



Coll  
Sept 1912



Z

6003

.A63



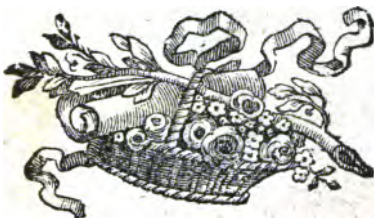
D. Anton Friderich Büschings,  
Kön. preußl. Oberconsistorialraths,  
auch Directors des vereinigten Berlinischen und Eblaischen  
Gymnasiums

# Wöchentliche Nachrichten

von

## neuen Landcharten,

geographischen, statistischen und histo-  
rischen Büchern und Schriften.



---

Fünfter Jahrgang 1783.

---

Berlin,

bey Haude und Spener. 1784.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96

97

98

99

100

Anton Friedrich Büschings  
**Wöchentliche Nachrichten**  
 von neuen Landcharten,  
 geographischen, statistischen und histo-  
 rischen Büchern und Sachen.

Des elften Jahrgangs  
*Litvanian*  
*Wiersemann* Erstes Stück.  
 1-18-27 Am sechsten Jänner 1783.  
 14093

Berlin, bey Haude und Spener.

Summa der Gebornen und Gestorbenen zu Berlin,  
 vom 1sten Advent 1781 bis dahin 1782,  
 nach den Wochen.

Wochen.	Geborne.		Gestorbene.			
	Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Männer	Frauen	Kinder. M. G. W. G.	
1781.						
v. 30sten Novbr. bis 7 Dec. 1781.	36	60	19	14	14	17
v. 7 bis 14 Dec.	30	54	30	20	12	15
- 14 — 21 —	41	46	29	18	20	18
- 21 — 28 —	59	46	18	13	26	22
- 28 — 4 Jan.						
1782.						
4 Jan. 11 ej.	55	43	19	20	16	23
11 — 18 —	47	44	21	22	24	19
18 — 25 —	58	63	17	21	12	19
25 — 1 Febr.	51	57	29	21	15	19
1 Febr. 8 ej.	54	43	20	17	19	16
8 — 15 —	46	46	24	25	24	19
15 — 22 —	51	47	23	22	25	15
22 — 1 März	56	38	27	24	26	15
1 März 8 —	55	39	23	28	17	26
8 — 15 —	46	37	23	32	28	11
15 — 22 —	49	40	20	16	20	13
22 — 29 —	50	37	22	26	20	21
	53	48	29	20	24	18

Wochen.	Geborne.		Verstorbene.			
	Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Männer	Frauen	Kinder M. G.	W. G.
1782.						
2.29 bis 5 Apr.	46	77	28	25	23	27
- 5 Apr. 12 -	61	38	26	33	31	26
- 12 - 19 -	36	36	28	34	34	25
- 19 - 26 -	44	48	58	59	24	18
- 26 - 3 May	29	45	54	59	27	22
- 3 May 10 ej.	34	49	47	47	31	20
- 10 - 17 -	42	55	41	35	18	24
- 17 - 24 -	40	40	20	26	22	16
- 24 - 31 -	40	44	31	33	13	20
- 31 - 7 Jun	41	26	23	29	28	18
- 7 Jun 14 ej.	39	27	23	27	23	18
- 14 - 21 -	47	35	23	19	15	23
- 21 - 28 -	30	54	14	19	29	18
- 28 - 5 Jul.	69	36	23	15	16	22
- 5 - 12 -	47	43	13	16	26	12
- 12 - 19 -	48	48	20	19	20	25
- 19 - 26 -	59	35	17	19	30	22
- 26 - 2 Aug.	63	32	17	20	48	32
- 2 Aug. 9 ej.	42	38	21	19	35	32
- 9 - 16 -	49	50	18	20	30	37
- 16 - 23 -	47	30	16	18	27	30
- 23 Aug. 30 -	57	40	12	16	27	21
- 30 - 6 Sept.	47	62	17	13	27	14
- 6 Sept. 13 -	59	48	25	22	23	16
- 13 - 20 -	51	51	17	27	23	20
- 20 - 27 -	53	43	22	20	26	20
- 27 - 4 Oct.	55	43	20	19	28	16
- 4 Oct. 11 -	42	40	17	13	19	23
- 11 - 18 -	53	38	16	12	35	15
- 18 - 25 -	62	63	14	14	20	23
- 25 - 1 Nov	43	49	19	27	18	25
- 1 Nov. 8 -	49	55	12	18	22	25
- 8 - 15 -	50	35	22	20	24	19
- 15 - 22 -	55	60	21	26	18	19
- 22 - 29 -	36	37	17	20	15	23

Summa - | 2522 | 2853 | 1205 | 1217 | 1215 | 1067

Wiederholung.

Geboren.  
Männl. Geschl. 2522  
Weibl. Geschl. 2853

Verstorben.  
Männer 1205  
Frauen 1215  
Kinder M. G. 1217  
W. G. 1067

Summa - 4875      Summa - 4704

4875  
4704

Sind also 171 mehr geboren, als gestorben.



## Brieg.

Bey Johann Ernst Tramp: Beyträge zur Beschreibung von Schlessen. Erstes Stück. In Octav 5 Bogen. 1783. (Ist schon im vorigen Jahr gedruckt.) Es ist wahr, daß wenn ein Land von solcher beträchtlicher Größe, als das Herzogthum Schlessen ist, vollständig, genau und richtig beschrieben werden soll, die guten Kenner seiner Theile, wohl thun, wenn sie sich mit der Beschreibung derselben befassen. Das preußische Schlessen, nebst Glas, bestehet aus 48 Kreisen, und einer derselben, welcher ein Stück des ehemaligen Fürstenthums Brieg begreift, nemlich der Strehlensche Kreis, ist in diesem ersten Stück abgehandelt. Der Herr Verfasser hat vernünftigerweise sich mit seinen eigenen Untersuchungen nicht begnügt, sondern seine Freunde um Beystand gebeten, deren er in der Vorrede zwey namentlich anführet, seinen eigenen Namen aber verschweiget. Er entschuldiget sich wegen der eingemischten Kleinigkeiten, die er vermuthlich aus Gefälligkeit gegen seine Gehülffen, angebracht hat; und das kann man ihm wohl zu Gut halten. Nicht selten suchet jemand gerade solche Kleinigkeiten, und findet er sie nicht, so hat das Buch einem Käufer weniger, welches doch weder dem Verfasser, noch dem Verleger lieb ist. Auf eine allgemeine Beschreibung des Kreises, folget erstlich die Geschichte und genaue Beschreibung der Stadt Strehlen, und zweitens ein Verzeichniß und Nachrichten von den Dörfern des Kreises. Dieses erste Stück ist so gut gerathen, daß es nach den folgenden begierig machet. An der Schreibart ist nicht viel zu verbessern. Die Beschreibung des Dorfs Hussiney, kann und muß etwas ergänzt und verbessert werden, wie ihre Vergleichung mit demjenigen, was in der neuen Ausgabe des vierten Theils meiner Erdbeschreibung von diesem Ort vorkommt, zeigen kann; insonderheit müssen die dessen

4  
Böhmen, nicht reformirte, sondern böhmische Con-  
fession, Verwandte, genennet werden.

Salle.

In der Hemmerdeschen Buchhandlung: M. Jo-  
hann Heinrich Zopfs Grundlegung der Uni-  
versalhistorie. Verbessert, und bis zum Jahr  
1782 fortgesetzt von M. J. E. Fabri, Inspector  
der Kön. Freytsche, und Secretär der naturfor-  
schenden Gesellschaft in Halle. Achzehnte Auflage.  
In Octav 1 Alph. 10 Bogen. 1782. Wenn bios die  
vielen neuen Ausgaben eines Buches, die innere vor-  
zügliche Güte desselben bewiesen: so müßte die Zopfsche  
Universalhistorie ein vortrefliches Buch seyn. Allein  
die Schulbücher, bey welchen viel Galbaderey (man  
erlaube mir, dieses gemeine Wort hier zu gebrauchen,)  
angebracht werden kann, werden am öftersten gedru-  
ckt, und die Patronen und Lehrer der Schulen, welche  
dieselben verordnen und gebrauchen, gehören zu der  
zahlreichen Klasse derjenigen, welche es in allen Stü-  
cken gern beym Alten bewenden lassen. Es hat mit  
denselben eine ähnliche Verwandtsh, als mit den alten  
Gesang- und Gebet-Büchern, welche immer neu aufs  
gelegt und beygehalten werden, wenn sie gleich viel  
Unsinn und Aberglauben enthalten. Ob alle Zopfsianer,  
des Herrn Magisters Fabri Verdienste um dieses Buch,  
für das, was sie sind, anerkennen werden? wird die  
Erfahrung lehren. Er hat sehr viel schlechtes ausge-  
strichen, hingegen viel nütliches hinzugesetzt; er hat  
manchen Ausdruck verbessert, und sowohl dadurch, als  
durch seine übrigen mannigfaltigen Bemühungen, das  
Buch vernünftig zu machen gesucht. Weil es aber  
noch Zopfs Buch heißen sollte, mußte es auch viel  
Zopfsches behalten. Es ist also noch viel Mist darinn  
geblieben, insonderheit in den ersten Bogen, und in  
allen Abschnitten, welche Kirchengeschichte heißen. Die  
unschicklichen Ausdrücke, Universal-Geschichte des alten

und neuen Testamentes, sind noch beybehalten worden. S. 413 hat sich das persische Reich, unter die europaischen Staaten verirret.

Des Herrn Magisters Fabri geographische Elementar-Bücher, machen wahrscheinlich, daß das geographische Magazin, welches Er, mit Hilfe anderer Gelehrten, in Stücken von 8 bis 9 Bogen in gr. Octav, herausgeben will, nicht geographischen Hækkerling, sondern nützlichen Vorrath enthalten werde. Er bestimmet es zu Nachrichten von geographischen Büchern und Landcharten, zu Auszügen aus Reisebeschreibungen, zu geographischen Briefen und Neuigkeiten, auch zuweilen zu geographischen Abhandlungen; noch anderer zweckmäßigen Materien nicht zu gedenken. Es soll schon mit diesem neuen Jahr anfangen, und auf Kosten der Verlags-Casse zu Dessau gedrucket werden, welche auch, so wie Herr Fabri selbst, Subscription darauf annimt. Jedes Stück soll 7 Gr. kosten.

Leipzig.

Auf Kosten des Verfassers: Magazin für die deutsche Sprache. Von Joh. Christoph Adelung. Ersten Jahrgangs erstes und zweytes Stück, in Octav 1782. Eine schätzbare Quartalschrift, der eine lange Dauer zu wünschen ist. Abhandlungen über die Geschichte, Richtigkeit und Reiniigkeit der deutschen Sprache, sollen den vornehmsten Inhalt derselben ausmachen; es sollen aber auch Bücher über die Sprache, die entweder wichtig sind, oder bey welchen sich doch etwas gutes und nützliches sagen läßt, angezelget und beurtheilet werden. In dem ersten Stück, ist gleich die erste Abhandlung, was hochdeutsch sey? von erheblichem Inhalt. Man saget, es sey ein Inbegriff des Gewöhnlichsten und Besten aus allen deutschen Mundarten; Herr N. aber behauptet, aus sehr guten Gründen, daß es die höhere und feinere Mundart in Deutschland, und in dem südlichen Theil der chursächsischen Lan-

der entstanden sey. Mit dieser ersten Abhandlung,
 sehet die zweyte, von der niederhochdeutschen Mund-
 art, und von oberländischen Sprachfehlern, in Verbin-
 dung. Die dritte, betrifft das deutsche Participium,
 dessen Natur und wesentlichen Unterschied von dem
 griechischen und lateinischen, Herr A. zeigt. In der
 vierten, fasset er dasjenige kurz zusammen, was er in
 dem letzten Theil seines Lehrgebäudes der deutschen
 Sprache, über die Grundsätze unserer bisherigen Ortho-
 graphie geschrieben hat. In der fünften, saget er,
 nach vielen anderen, auch etwas von dem Zustande der
 deutschen Litteratur, und zwar von der schönen. Der
 Geschmack, hat bey den Deutschen noch nicht den Grade
 der Feinheit und Allgemeinheit erhalten, in welchem wir
 ihn in Frankreich finden. Es ist aber doch ein gewisser
 Grad des guten Geschmacks unter den Deutschen, bey
 welchem sie sich besser befinden können, als die Franzo-
 sen bey ihrem zu sehr verfeinertem Geschmack. Er ist in
 dem südlichen Obersachsen entstanden, welches Deutsch-
 lands Attica und Toscana geworden, und hat zwischen
 1740 und 60 seine männliche Stärke gehabt. Die
 übrigen deutschen Länder bildeten sich nach Obersachsen,
 aber unvollkommen, daher artete der Geschmack in dens
 selben sehr bald aus. Das bezeuget die Vernachlässigung
 der Reinigkeit und Richtigkeit der Sprache, der widrige
 Gebrauch fremder Wörter, wo gute Deutsche vorhan-
 de sind, die Jagd auf veraltete und Provinzial-Wörter,
 der Hang, in den Werken des Wises blos das Neue für
 schön zu halten, die Erhebung der niedrigen Volkssprache,
 der Varden- und Minne-Gesang, die Liebe zu den frem-
 den Silbenmaßen, u. s. w. Diese Abhandlung erre-
 get vielleicht vielen Widerspruch, aber schwerlich wird
 sie gründlich widerleget werden. Man muß auch den
 Zusatz lesen, den der Herr Verfasser zu dieser und der
 ersten Abhandlung, in dem zweyten Stück S. 104-
 f. geliefert hat. In dem zweyten Stück wird die

fortschreitende Cultur (Bildung) des menschlichen Geistes, aus der Vergleichung der ältern Sprachen mit den neuern, sehr deutlich bewiesen, und zum Ruhm der deutschen Sprachen, dargethan, daß sie in vielen Fällen weit bestimmter und deutlicher ist, als die griechische und römische. Der Abschnitt von der Literatur der deutschen Mundarten, enthält, wie es scheint, eine vollständige Anzeige der vornehmsten gedruckten Bücher und Schriften über die deutschen Mundarten. Sie sind noch nicht so zahlreich und hinlänglich, daß vermittelst derselben ein allgemeines deutsches Wörterbuch zu Stande gebracht werden kann. Von veralteten Wörtern. Von deutschen Monatsnamen. Daß der Sprachgebrauch mehr gelte, als Analoge und Regeln, wird gründlich bewiesen.

Vorsichtswelse kostet diese Quartalschrift, bey dem Hrn. Verfasser, in der Breitkopsfischen Buchhandlung, und in der Buchhandlung der Gelehrten, jährlich 1 Thlr. 8 Gr. ausserdem aber 8 Gr. mehr; das heißt, in jenem Fall muß man 8 Gr. in diesem 10 Gr. für das Stück geben.

Wien.

Hey Kurzbeck: Ueber das phystokratische System, von Christian Wilhelm Dohm. Ausgetheilet, als Joseph Graf von Dietrichstein die angehängten Sätze aus den sämtlichen politischen Wissenschaften öffentlich vertheidigte. 1782 in Oktav. Herr von Sonnenfels nennet diese neue Ausgabe der schätzbaren Dohmischen Schrift, ein angenehmes und nuzbares Geschenk für das Publikum; eigentlich aber ist sie ein Nachdruck, der ohne Vorwissen und Einwilligung des Herrn Kriegsraths Dohm, nicht hätte veranstaltet werden müssen.

S. Petersburg.

In einem schon vor einiger Zeit von daher empfangenen Briefe, stehet folgende Stelle: „Kennen Sie des Herrn L'Esvesque Buch von Rußland? Er ist

„viele Jahre lang Informator bey dem hiesigen Cas-  
 „detten Corps gewesen, und soll rufisch verstehen:  
 „aber urtheilen Sie, wie sein Buch gerathen sey. Er  
 „hat kein deutsches Buch gebraucht, noch gebrauchen  
 „können, und den Herrn Professor Besak, der ihm viel  
 „Licht geben können, hat er nicht zu Rathe gezogen.“

### Hanau.

Der hiesige Kupferstecher Johann Jakob Müller,  
 will eine neue Charte von der Wetterau herausge-  
 ben. Er hat die Situations Risse von den Hanauis-  
 schen Aemtern genuset, die übrigen Gegenden der Wet-  
 terau selbst bereiset, die bisherigen Charten von derselben  
 dadurch verbessert, daß er, was nicht wirklich ist, weg-  
 gestrichen, hingegen die fehlenden Orter hinzugeset.  
 Seine neue Charte, welche zwey rheinländische Schuh  
 und 8 Zoll hoch, und 2 Schuh breit ist, enthält außer  
 den zu der Wetterau gehörigen Ländern, auch die an-  
 gränzenden, soll sauber gestochen, auf starkem weißern  
 Papier abgedruckt, und illuminiert werden. Bis zum  
 15ten April d. J. nimt er 36 Kreuzer Subscription  
 auf dieselbige an, nachher wird sie 48 Kreuzer kosten.  
 In der Leipziger Ostermesse, soll sie an die Subscribers  
 ten abgeliefert werden.

\* \* \*

Ich bin gewillet, meinen guten Vorrath von  
 Nachrichten zu der Lebensgeschichte verstorbener  
 denkwürdiger, insonderheit gelehrter Män-  
 ner, in Theilen von einem Alphabet in gr. Octav, her-  
 auszugeben, und schon in der Ostermesse den ersten zu  
 liefern, wenn ich zu rechter Zeit dazu einen guten Ver-  
 leger erlangen werde.

Anton Friedrich Büschings  
**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und historie-  
schen Büchern und Sachen.

Des ersten Jahrgangs  
Zweytes Stück.

Am dreyzehnten Jänner 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem 1740sten Jahr, da König Friederich der zweyte die Regierung antrat, wurden in den damaligen gesammten kön. preussischen Ländern ungefahr 84000, und vierzig Jahre hernach, nämlich 1780, in allen kön. preussischen Ländern 218499 Kinder geboren, die von dem Krieges-Stande ungerechnet. Diese kurze Anmerkungen enthält den fruchtbarsten und reichens besten Begriff von der ganzen Regierung des großen Monarchen; sie ist ein richtiges und angenehmes Miniatur-Gemälde von derselben.

Von 1767 bis 1782, also in 16 Jahren, sind in allen kön. Ländern 3,021360 Kinder geboren, und hingegen 2,661331 Menschen gestorben, die Personen vom Kriegesstande ausgeschlossen: also sind in den letzten 16 Jahren 360029 Menschen vom Civilstande mehr geboren als gestorben.

Den größten Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen, haben die Jahre 1769 und 1780 gegeben: denn in jenem betrug er in den damaligen königl. Ländern 58202, und in diesem in den jetzigen kön. Ländern 72473 Menschen vom Civilstande. Seit 1767.

ist die Vermehrung der Menschen am meisten in dem 1772sten Jahr gehindert worden, denn dazumal, als Westpreußen und der Neß-District noch nicht zu dem Kön. Ländern gehörten, starben 35958 Menschen mehr, als geboren wurden.

Von 1774 an, da die jetzigen Kön. Länder besammet sind, hat das 1780ste Jahr auch die meisten neuer Ehen gehabt, denn es sind derselben damals 49512 gewesen. In allen Kön. Ländern haben damals mehr Mannspersonen Lust zur Ehe gehabt, als in den beyden folgenden Jahren. Woher kam das? Warum hat seitdem diese Neigung zum heyrathen jährlich abgenommen, so daß im 1782sten Jahr 5769 Ehen weniger errichtet worden, als 1780? Warum findet sich dieses insonderheit in Schlessien? woselbst 1782 sich 2463 Mannspersonen weniger verheyrathet haben, als 1780, und dennoch in jenem Jahr 10118 Menschen mehr gezählet worden, als in diesem.

Berlin.

Hey J. J. Unger: Berlinische Monatschrift, herausgegeben von J. Gedike und J. E. Biester. Januar 1783. Das ist nun das erste Stück, der im vorigen Jahr angekündigten hiesigen neuen Monatschrift. Den Eingang zu derselben,zieret das viel kölliche Bildniß des Kön. Staatsministers Herrn Barons von Zedlig. Außer 3 Gedichten, enthält es vier historische Artikel. Der erste aus der Feder des Herrn Professors Eberhard zu Halle, untersucht den Ursprung der Fabel von der weißen Frau. Weil, ehedessen an den Höfen die fürstlichen und königlichen Wittwen, nicht schwarz, sondern weiß getrauret haben: so vermuthet der Herr Verfasser, daß die Nebenart, die weiße Frau wird bald bey Hofe erscheinen, nichts anders angezeigt habe, als dieses, es wird bald eine fürstliche Wittwe am Hofe seyn. Nachdem die weiße Frau zu einem Wespenst geworden, habe man auch die Er-



gende erdichtet, daß sie eine Gräfin von Rosenberg aus Böhmen sey. Man muß den Aufsatz selbst lesen, um die Geschicklichkeit und Scharfsinnigkeit zu erkennen, mit welcher diese Vermuthung vorgetragen und bestätigt worden. Des Herrn Directors Gedike Nachtrag zu dieser Legende von der weißen Frau, giebt dem Eberhardischen Aufsatz nichts nach, den er vielmehr verbessert und weiter ausführet. Herr G. bemercket unter andern, daß mit Wilhelm von Rosenberg, welcher 1561 die brandenburgische Prinzessin Sophia heirathete, die weiße Frau nach Berlin gekommen seyn solle, welches aber noch nicht gewiß ist. Man hat einen Kupferstich von der Berlinischen weißen Frau; wäre dieser beyden Gelehrten bekannt gewesen, sie hätten sie wohl einen Nachstich von demselben zu ihren Abhandlungen geleyet, und Er würde die Vorstellung, welche sich Herr Eberhard S. 17 von dem Gespenst macht, etwas verändert, und deutlich gezeigt haben, daß die weiße Frau ein in ein großes weißes Bett Tuch eingehüllter Mensch, mit verbundenem Untertheil des Gesichts sey. Hierauf erzählt Herr Doctor Biesler aus den Criminal Acten die Schandthaten des Rosenfeld, der hier zu Lande, und selbst in Berlin einen kleinen Haufen geringer Leute überredet hat, daß er der rechte Christus sey. Man würde sehr übel thun, wenn man der schändlichen Streiche dieses Lasterers des Stifters unserer Religion, in der Kirchengeschichte Erwähnung thäte: denn der Betrüger hat die Religions Sprache nur als ein Mittel zur Sättigung seiner Gellheit gebraucht, und seine Anhänger auf keinerley Weise zur Religion selbst angeführet. Er kann mit Muhammed ganz und gar nicht verglichen werden, wie doch S. 78 in der Anmerkung geschieht. Sonst ist diese actenmäßige, und also gründliche und zuverlässige Erzählung, ein neuer Beweis, wie leicht, grob und schändlich das gemeine Volk betrogen und verführet werden kann. Zuletzt wird ein Stück

aus Herrn Nikolai Neffs Beschreibung mitgetheilet, welches Nürnberg betrifft, und eine Probe der großen Freymüthigkeit und Erheblichkeit dieses Werks ist, an welchem jetzt gedrucket wird.

Frankfurt und Leipzig.

Beiträge zur Finanz-Litteratur in den preussischen Staaten. Fünftes Stück. 1782 in gr. Octav 13 Bogen. 18 Gr. Das meiste, was dieses fünfte Stück enthält, betrifft nicht das Finanzwesen, sondern die Pölyzei: weil aber unsere Collegia für die Finanzen, auch die Pölyzei-Sachen versehen, so rechnet der Herr Verfasser die letztern mit zu den ersten. In dem ersten Abschnitt giebt er die Verordnungen an, welche 1780 und 81 in Finanz-Pölyzei-Oekonomie-Manufactura- und Handels-Sachen ergangen sind; und begleitet sie mit seinen Anmerkungen, Vorschlägen und einigen Nachrichten. Zu den Vorschlägen gehören, eine Finanz-Geschichte, und Finanz-Annalen, die wohl sehr gut wären; allein diejenigen, welche die zuverlässigen Materialien dazu hätten, verstehen oder wagen nicht sie zu schreiben, und diejenigen, welche sie verfertigen könnten, haben die Materialien nicht. Der Herr Verfasser ist selbst so furchtsam, daß er sich erkläret, sein Rath finde mehr in Republicken als Monarchien statt: doch hätte er diese Willdigkeit fahren lassen, und sich auf des Herrn Lückers gedruckten französischen Finanzstaat, als auf etwas nachahmungswürdiges berufen sollen. Er will auch Lebens-Beschreibungen vorzüglicher Finanz-Minister und Finanz-Bedienten haben, welche wohl pflichtmäßig und nützlich wären, wenn solche Personen viel zum gemeinen Besten gethan haben. Er nennet zwey. In der neuesten Zeit verstorbene Männer, welche allerdings denkwürdig sind: warum übergehet er aber den Herrn von Brens Fenhof, und Herrn Meisners Lebensgeschichte desselben, mit Seiltschweigen? In dem zweyten Abschnitt, den ein Nachtrag zu dem ersten genannt wird, entwirft den

Herr Verfasser eine Polizei-Ordnung, der man es nicht absprechen wird, daß sie von vieler Erfahrung zeuge. In dem dritten Abschnitt, über die Pfand-Leih-Häuser, hat er die Verfassung des kön. Leihhauses in Potsdam gebracht, welche am 7ten August 1781 gemacht ist. Ist es wahr, daß dieses Leihhaus gleich im ersten Jahr seiner Anlage 68000 Thaler Vortheil gehabt habe, so ist das kein gutes Zeichen. In dem vierten, handelt er von dem jetzigen preussischen Einquartirungs-System, welches im gemeinen Leben das Serviswesen genennet wird, und ertheilet von den jährlichen Einquartirungs-Kosten zu Potsdam eine noch umständlichere Nachricht, als in der zweyten Ausgabe meiner Relativischen Reisebeschreibung steht. In dem letzten Abschnitt, zeigt er den Inhalt, der zu Berlin gedruckten kleinen Schrift, über die Bevölkerung des platten Landes an, und theilet zugleich seine eigenen Gedanken und Anmerkungen mit. Die Mängel in der Schreibart und Ordnung der Materien, welche man in den vorhergehenden Stücken wahrgenommen hat, dauern auch in diesem Stück fort, allein die Vielheit und Mannigfaltigkeit der nützlichen Sachen hält dafür schadlos. Es ist diesem Stück eine Charta von dem Havelländischen Kreise der Mittelmark beygefüget, und nach besondern Absichten eingerichtet. Die letzte Cabinets-Antwort S. 50 ist wenigstens in Ansehung der Zeit, falsch.

Leipzig.

Bey Breitkopf: Practische Beyträge zur Cameral-Wissenschaft für die Cameralisten in den preussischen Staaten, und besonders diejenigen, welche churmärkische Cameral-Sachen bearbeiten. Von Gustav August Heinrich Baron von Lamotte, kön. preuß. Krieges- und Domainens-Rath. Erster Theil. 5½ Bogen in gr. Octav. 1782. Der erfahrene Herr Verfasser, wird den angehenden Cameralisten dadurch sehr nützlich werden, daß er in diesem angefangenen Werk einzelne Theile des Cameralwesens,

vornehmlich des churmärkischen, nach den angenommenen und festgesetzten Grundsätzen und Vorschriften abhandeln, und zeigen will, wie die Sachen bearbeitet und ausgerichtet werden müssen? Nur selten will er-eigene Anmerkungen, Meynungen und Vorschläge anbringen. Der erste Abschnitt dieses Theils, betrifft die ungebührliche Schriftstellerey in Cameral-Sachen. Die Rede ist nicht von gedruckten Schriften und Büchern, sondern von schriftlichen Auffätzen, welche für Wittende, Klage- und Proceß-führende aufgesetzt werden. Der zweyte, die wirklich dienenden Soldaten, welche zum Besiskürgerlicher Häuser gelangen, und bürgerliche Nahrung treiben wollen. Der dritte, die enröllirten, welche gleiche Absicht haben. Der vierte, die seit 1770 in der Churmark ange-setzten Kreis-Gärtner. Kostet 5 Gr. Hamburg.

Bev Bohn: Brief von einem Minister über das patriotische Verlangen nach einer öffentlichen Vereinigung der drey Hauptreligions-Partheyen in Deutschland. 1782. in fl. Octav zwey Bogen. Schreibpapier. Eine völlige Vereinigung, und gänzliche Aufhebung alles äußern Unterschiedes, müßte zuerst zwischen den beyden protestantischen Hauptpartheyen zu Stande gebracht, und von ihnen der Name der Evangelischen Christen erwählet werden. Ihr Beyspiel in der Ueberwindung verjährter Vorurtheile, würde alle rechtschaffene und aufgeklärte Katholiken reizern, sich auch mit ihnen zu vereinigen. Denn das kann man nicht verlangen, daß die Protestanten ihre Gewissens-Freyheit und Errettung von der slavischen Hierarchie, fahren lassen, und die Wiedervereinigung mit einer kirchlichen Gesellschaft suchen sollen, die einer großen Reformation bedarf, um erst das zu werden, was die Evangelischen schon sind. Also ist zunächst einer Vereinigung der protestantischen Kirchen, und ein heroischer Durchbruch durch die Bollwerke des hartnäckigen Vorurtheils zu wünschen.

Der Unterschied des Lehrbegriffes und der äußerlichen Gebräuche, darf sie nicht hindern, und wenn man sich von beyden Seiten entschloße, bey dem Abendmal die Einsehungsworte unverändert zu gebrauchen: so könnte und müßte man sich nach den hergebrachten Gewohnheiten des Orts, wo man wohnt, richten, seinen Gottesdienst in derjenigen Kirche, die man am nächsten hätte, oder sonst vorzöge, abwarten, und sich nicht an Nebendingen, die etwa noch einer Verbesserung fähig wären, stoßen. Den Gräblern über Gottes Absichten bey seinen ewigen und unveränderlichen Rathschlüssen, könnte man ihre Meynungen lassen, nur müßte alle anstößige Vorstellung derselben aus den gottesdienstlichen Vorträgen wegbleiben. An statt der bisherigen Glaubensbekenntnisse, wünte man ein ganz neues, den Zeiten angemesseneres von ganz kurzen Sätzen entwerfen. (Warum das? Warum wollen wir ein anderes Glaubensbekenntniß als unsere heiligen Schriften, haben?) Wenn fürs erste, auch nur einige Fürsten in ihren Landen die Vereinigung zu Stande brächten, so würden die übrigen schon nach einander folgen. Das ist ungefähr der Haupt-Inhalt dieser empfehlungswürdigen kleinen Schrift, deren Abfassungs-Ort nur durch S, der Verfasser nur durch V, bezeichnet wird. Wahrscheinlicherweise zelget jener Buchstabe, Helmstädt, und dieser Velthusen an; und wenn dieses getroffen ist, so muß man hinzusehen, daß die Schrift dem Herrn Abt zu vieler Ehre gereiche. Sie kostet 2 Gr.

#### Belangen.

Im Verlage der Patrischen Buchhandlung: Historische Litteratur für das Jahr 1782, zehntes und elftes Stück, herausgegeben von — Meusel. Der guten Recensionen von erheblichen Büchern nicht zu gedenken, so werden unter der Ueberschrift, statistische Nachrichten, die Nachrichten von Hanau fortgesetzt und beschlossen, und von dem Fleiß und Gewerbe in dem

Bayreuthischen Oberlande und Voigtlande, wird eine angenehme Nachricht ertheilet. Sie verlieret nur dadurch etwas an ihrer Brauchbarkeit, daß der Name Voigtland hier nicht für einen jeden Leser deutlich ist, und daß die angeführten Dörfer nicht genennet, sondern nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet sind, woran eine unnütze Bedenklichkeit Schuld ist. Die Einwohner des Bayreuthischen Voigtlandes, oder der Landes-Hauptmannschaft-Hof, sind im Feldbau, in der Spinneren und Weberey, sehr fleißig. Sie spinnen und weben Schafwolle, Flachs, und Baumwolle. verfertigen aus der lezten Schnupstücher, die mit türkischem Garn durchwebet sind, und größtentheils nach Holland, von dannen aber nach Amerika und West-Indien gehen. Als die Engländer S. Eustaz eroberten, hörte dieser Handel mit Schnupstüchern auf, und die voigtländischen Mädchen weineten darüber, ohne zu wissen, was und wer Schuld daran war. So bald die Franzosen sich der Insel bemächtigten, fieng der dasige Handel der Holländer wieder an, und das Gewerbe der bayreuthischen Voigtländer kam auch wieder in-Gang. Sehr wissenschaftlich und merkwürdig, ist die Verbindung, welche Handel und Gewerbe zwischen weit von einander entfernten Ländern und Menschen verschaffen.

#### Frankfurt an der Oder.

Von dem Buchhändler Strauß: - Historisches Portefeuille. Ersten Jahrganges zwölftes Stück 1782. Die Abhandlung, in wie fern nach den Reichs-Gesetzen, und nach der Reichs-Observanz, eine neue Churwürde im deutschen Reich eingeführet werden könne? wird beschloffen. Sie kann so wenig ohne der sämtlichen Reichsstände, als des Kaisers Einwilligung, zu Stande kommen. Alle kaiserliche Häuser sind derselben fähig. Erhält sie ein Fürst, in dessen Lande die Ständische Verfassung ist, so muß er vorher seiner Landesstände Einwilligung zu der Churwürde haben. Der Herr Verfasser der Abhandlung ist auch der Meynung, daß Frankreich und Schweden, als Beschützer des weinhälischen Friedens, Antheil an der Stiftung der neuen Churwürde nehmen müßten. Die übrigen guten politischen und historischen Artikel des Stück, kann ich nicht anführen, sondern nur noch sagen, daß des Prinzen Heinrichs wohl gezeichnetes und gestochenes Bildniß vorn an siehe. Es ist ein Register über alle 12 Stücke des ersten Jahrgangs beygefüget, und diese Monatschrift wird fortgesetzt werden.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und historis-  
schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Drittes Stück.

Am zwanzigsten Jänner 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Politische Nachrichten von Polen.**

Die Kron-Einkünfte, haben vom 1sten Sept. 1780  
bis letzten August 1782, betragen 25,436,318  
Gulden, (4,239,386  $\frac{2}{3}$  Thaler) 15 Gr. 9  $\frac{1}{2}$  Pf.

Die Erziehungs-Commission, hat in eben diesen  
beyden Jahren eingenommen, 2,965,846 Gulden  
(4,943,07  $\frac{2}{3}$  Thaler) 24 Gr. Diese sind, bis auf  
69543 Gulden 15 Gr. nach, wieder ausgegeben worden.

Die Franksteuer von Bier und Branntwein,  
(Ejopowe) bringet, nach Abzug der Kosten, jährlich  
ungefähr 640000 Gulden (106,666  $\frac{2}{3}$  Thaler) ein.  
Im November vorigen Jahrs, kamen aus Warschau  
und der Vorstadt Prag ein, 50806 Gulden 10 Gr.  
(8467 Thaler 17 Gr. 4 Pf.)

Im Monat Julius v. J. nahm die Zahlen-Löttes-  
rie ein 40008 fl. (6668 Thaler)

Davon gewann das Pub-  
licum die Hälfte zurück,  
welche nebst den Kosten auf  
1 Monat brachte — 26333 fl. (4388  $\frac{2}{3}$  Thaler)

Also gewann der Kron-  
Schatz und die Unternehmer 13675 fl. (2279  $\frac{2}{3}$  Thaler)

In einem der letzten Jahre (wo ich nicht irre 1781) hat die Lotterie für die Republik 91693 Gulden, (15282½ Thaler) und für die beyden Unternehmern, die Banquiers Tepler und Blanc, 51693 Gulden, (8615½ Thaler) also überhaupt 143386 Gulden, (23897½ Thaler) Gewinn, nach Abzug der Kosten, gebracht. Außer Warschau, wird in den anderen polnischen Städten, fast nichts eingenommen. Zu Posen, hat der Einsatz manchemal nur 20 Gulden (3½ Thaler,) betragen.

Die Friseurs zu Warschau, geben für ihre Freiheit, nach Abzug der Einforderungs-Kosten, jährlich 450000 Gulden, (7500 Thaler.) Wie groß muß nicht ihr Verdienst seyn?

Das Steinsalz, welches aus den röm. kaisert. Salz-Bergwerken eingeführt wird, kostet jährlich wenigstens 2,720000 Gulden, (453333½ Thaler) und das gewöhnliche Salz, welches auf der Weichsel eingebracht wird, 1,800000 Gulden, (300000 Thaler) also giebt Polen jährlich für fremdes Salz aus, 4,520000 Gulden, (753,333½ Thaler.)

Das Münzwesen, kostet dem König jährlich 4000 Ducaten, wenn nicht gemünzet wird; weniger aber, je nachdem man münzet.

Dessau.

Auf Kosten der Verlags-Casse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Versuch einer wirtschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und West-Preußen. Erster Band, welcher allgemeine geographische, anthropologische, meteorologische und historische Abhandlungen enthält, von D. Friederich Samuel Bock, Kön. ostpreuß. Consistorial-Rath, Professor der griech. Litteratur auf der Königsbergischen Akademie. 1782 in gr. Octav 2 Alphabete 10 Bogen. Der Herr Consistorial-Rath Bock, hat schon 1780 auf 2 Bogen



In gr. Octav. den Inhalt des ganzen Werks bekannt ge-  
 macht, um zu versuchen, ob sich ein Verleger dazu  
 finden werde? Nachdem die Dessauische Verlags-Casse  
 das Werk übernommen hat, sind Subscribenten dazu  
 gesammelt worden, deren Anzahl, laut des vorn an-  
 stehenden Verzeichnisses, ganz ansehnlich ist. Solche  
 Unterstützung verdiente auch das Werk; denn es ist bey  
 allen seinen von dem Herrn Verfasser selbst zugestan-  
 denen Mängeln und Fehlern, dennoch ein nützlich-  
 es Werk, weil es nicht nur in Ansehung Preußens das  
 erste in seiner Art ist, sondern auch, weil Herr B. sich  
 bey seinen vieljährigen Untersuchungen der Naturges-  
 schichte des Landes, mehr um das brauchbare, insonder-  
 heit für das wirthschaftliche Gewerbe der Städte und  
 des platten Landes, als um das theoretische, sonderbare  
 und angenehme, bekümmert hat. Der erste Theil, ist  
 nur eine Vorbereitung und Einleitung zu dem Werk  
 selbst, welche mehr enthält, als hieher gehörte, und  
 also von den Lesern verlangt und erwartet werden  
 konnte. In dem ersten Abschnitt desselben, redet er  
 von den Land- und Wasser-Charten von Preußen. Das  
 Verzeichniß derselben, ist doch nicht vollständig. Meine  
 eigene Landcharten-Sammlung, enthält allein 27 ver-  
 schiedene Charten von ganz Preußen. Von den Herr-  
 schaften Serrey und Tauroggen, sollte Herr B. weder  
 in diesem Kapitel, noch sonst in seinem Werk handeln,  
 denn sie sind keine Theile Preußens, sondern Polens,  
 und den Prey-District hätte er auch unberührt lassen  
 müssen, weil er dem Königreich Preußen nicht einver-  
 leibet ist. Er hat auch das erste Kapitel, ganz unnöthig  
 gemwelt, durch Verbesserung dessen, was in geogra-  
 phischen Büchern, und insonderheit in meiner Erdbe-  
 schreibung, von Preußen vorkommet, vergrößert. Ges-  
 setzt, daß alle seine Anmerkungen richtig, zuverlässig und  
 zweckmäßig wären, so gehören sie doch nicht in dieses  
 Werk, sondern der Herr Verfasser hätte besser gethan,

wenn er sie mir zum Gebrauch zugesendet hätte, welches ich in der Vorrede gerühmet haben würde. Groß kann man doch mit solchen Anmerkungen nicht thun, und so viel Raum sie auch hier einnehmen, so sind sie doch, wenn sie in mein Buch zweckmäßig eingetragen worden, kaum wahrzunehmen. Was Herr B. wider die Abtheilung Preußens, nach den beyden Cammers-Departemens, und nach den landrätthlichen Kreisen, welche ich zum Grunde geleyet habe, weil alle königlich preussische Länder auf gleiche Weise abgetheilet sind und bleiben werden, auf einigen Seiten geschrieben hat, will ich nicht beantworten, denn es ist eben so unnöthig, als daß er auf das erste Kapitel 5 Bogen verwandt hat. Eben so überflüssig, und dem Zweck seines Buchs entgegen, ist dasjenige, was er in dem zweyten Abschnitt von Preußens alten Einwohnern schreibt: und da er die Ostersmeyerschen Schriften von denselben gründlich findet, so zeigt er dadurch, daß er in dieser Materie nicht so viel, als in Preußens Naturhistorie, gethan habe. Was er von Preußens jetzigen Einwohnern schildernd, lobend und vertheilbigend sagt, ist zwar auch nur zum Theil hieher passend, läßt sich aber leichter entschuldigen, und ist gut geschrieben, doch sollte er zu seiner eigenen Ehre S. 142 die Sticheley auf Herrn Dr. Stark, und die falsche Vorstellung seines Zustandes in Preußen, weggelassen, hingegen S. 208 die Kunstgeschicklichkeit der Ehegattin desselben, einer gebornen Königsbergerin, welche Herr Bernoulli in der Beschreibung seiner Reisen B. 3. S. 250 rühmet, nicht mit Seiltschweigen übergangen, und endlich S. 207 des ehemaligen Ober-Hofpredigers Quandt große Redekunst, nur auf den Vortag einiges schränket haben. Bey den Nachrichten von dem Tode und Begräbniß der getauften und begrabenen Personen, und der getraueten Ehepaare, ist auch etwas zu erinnern. Es wird bemerkt, daß nach meiner Angabe in der Erbschreibung, 1700 in Ost-Preußen 24092 geboren,

und 14574 gestorben seyn sollten, Süßmilch aber sehr jene Anzahl nur auf 23929, hingegen diese auf 15165. Ich kann jetzt nicht anzeigen, woher dieser Unterschied der Angaben rühret, will auch nicht vermuthen, daß in den Summen der Süßmilchischen Tabelle ein Druckfehler sey, (wiewohl sie von dergleichen nicht ganz frey ist, indem z. E. 1716 die getauften nicht 20609, sondern 20669 betragen haben,) sondern diese Zahlen zur genauern Untersuchung aussetzen. Was aber die Summen der gebornen und gestorbenen von 1767 bis 1776 anbetrifft, welche in den Königsbergischen Zeitungen anders, als in meiner Erdbeschreibung angegeben worden, so ist zu bemerken, erstlich, daß in der ersten von Herrn B. angeführten Zahl, ein Schreib- oder Druckfehler sey, denn ich gebe von 1767 nicht 32325, sondern 32125 geborne an; zweyten, daß meine Zahlen aus den Tabellen gezogen sind, die hier berechnet und dem kön. Hofe übergeben worden, und weit glaubwürdiger als die in den Königsbergischen Zeitungen angegebenen Summen sind, und drittens, daß auch die Summen von 1777 bis 1781, welche der Herr Consistorial Rath aus den Königsbergischen Zeitungen angeführet hat, sehr von den Summen in den hiesigen Hof-Verzeichnissen abweichen, des kleinen Druckfehlers nicht zu gedenken, da in jenen bey dem Jahr 1777 anstatt 30733 sind 30738 gestorbene angegeben worden. Auch die Summen der gebornen und gestorbenen aus West-Preußen, welche Herr Vock S. 220 von den Jahren 1777 bis 1781 anlehet, weichen von den Summen in den Hof-Verzeichnissen auch stark ab. Die Summe der Menschen in Westpreußen vom Jahr 1776, hat Herr B. auch nicht richtig angegeben, denn sie war 351771 nicht 357437. Die Summe von dem folgenden Jahr, ist richtig. Uebrigens kann ich zwey dem Herrn Vock S. 215 fehlende Jahre ersehen, nämlich es sind in Ost-Preußen 1758 geboren 21739, und gestorben

25564 Menschen, und 1760 sind geboren 28624  
 und gestorben 18454. Zu S. 231 will ich an-  
 merken, daß man 1759 zu Königsberg die Summe  
 der Menschen gerade auf 40000 angegeben habe.  
 Die Vergleichung, welche er S. 233 zwischen Preuß-  
 fen und dem preussischen Schlesien anstellt, ist nicht  
 genau. Er saget, „ob gleich Schlesien in dem räumliche  
 „chen Verhältniß des Inhalts nach der Zahl der Qua-  
 „drat-Meilen kleiner sey, als Preußen, so lebten dennoch  
 „dort mehr als noch einmal so viel Einwohner:“ Er  
 hätte aber sagen sollen, ob gleich Preußen 1213, pr.  
 Schlesien mit Glatz aber nur 640 Quadrat-Meilen  
 groß sey: so habe doch jenes 1779 nur 1189967 (nach  
 seiner Angabe,) hingegen dieses 1394188 Menschen  
 gehabt. Nun folgen bey Herrn B. gesammelte Nach-  
 richten von alten Leuten, außerordentlich dicken und  
 starken Personen, Zwergen, Mißgeburten, und sonder-  
 baren Vorfällen. In einem Anhange zu diesem zwey-  
 ten Abschnitt, werden sonderbare Speisen und Getränke,  
 und Hausmittel wider Krankheiten, beschrieben. In  
 dem dritten Abschnitt wird gehandelt, von der Witterung  
 und von dem Calender der Bauern; in dem vierten,  
 von wässerichten, leuchtenden und feurigen Luft-  
 erscheinungen; in dem fünften, von der Oberfläche des  
 Erdbodens, und von den Gewässern, (das Wort Saß,  
 hat er unerklärt gelassen;) in dem sechsten von der Lage  
 der Fruchtbarkeit und guten Lage zum Handel, auch  
 von dem Handel und den Manufacturen, und im sie-  
 benten kommen fünfshundertjährige Nachrichten von  
 außerordentlicher Witterung, von Stürmen, Wassere-  
 fluthen, epidemischen Krankheiten, von wohlfeilen und  
 hohen Preisen der Lebensmittel, und andern Dingen,  
 vor. Alle diese Abschnitte liefern viel merkwürdiges,  
 und der ganze erste Band erwecket eine große Hofnung  
 für die folgenden.

Verdon.

*Abrégé historique & politique de l'Italie. 1781. Tomes IV in Duodez,* ein jedes ungefähr von 300 Seiten, daher er leicht in der Tasche getragen werden kann. Ich habe dieses Buch erst vor einigen Tagen bekommen und kennen gelernt. Sein mir unbekannter Verfasser, hat darinn Recht, daß solche Bücher, welche die Geschichte und den politischen Zustand eines Landes kurz (und richtig) vor Augen legen, für die meisten Leser die nützlichsten und angenehmsten sind, und daß für die wißbegierigen Europäer, nächst der Kenntniß des Vaterlandes, Italiens historische und politische Kenntniß die reichendste und nützlichste sey. Um dieselbige zu verschaffen, verfähret er auf folgende Weise. Zuerst liefert Er in einem kurzen Entwurf die Geschichte Italiens überhaupt, von dem Verfall des röm. Reichs an his zum Ursprung der jetzigen Staaten. Hierauf folgen die Staaten des Königs von Sardinien, von deren Geschichte die besten Bücher angeführt werden, die Geschichte selbst kurz abgehandelt, und zur Erläuterung derselben eine genealogische Tafel von dem regierenden Hause beygefüget wird. Alsdein folget ein politischer Begriff von eben diesen Staaten, welcher derselben Größe, Producten, nach den drey Reichen der Natur, Volksmenge, Regierung, kirchliche Verfassung, Kriegesstaat, Einkünfte und Handel, enthält. Auf gleiche Weise werden alle übrige Staaten in Italien abgehandelt, und die Insel Malta machet den Beschluß. In der Vorrede nennet der Verfasser die historischen, geographischen, politischen und physikalischen Werke, und die Reisebeschreibungen von Italien, welche man gebrauchen kann, und die er selbst gebraucht hat. Sie sind Bücher in italienischer, lateinischer, französischer und deutscher Sprache. Des Herrn Baron von Münch observations faites pendant un voyage en Italie, hat er sich nicht zu Ruhe machen können, wolt

sie in eben demselben Jahr gedruckt sind, in welchem sein Buch erschien; allein die politischen Anmerkungen über Italien, welche im achten Stück des achten Jahrganges dieser wöchentlichen Nachrichten stehen, hätte er gebrauchen können. Die Grundlage des Buchs ist sehr gut, und seine Brauchbarkeit augenscheinlich. Die Verbesserungen deren es bedarf, können nun leicht angebracht werden.

Berlin.

Herr O. C. P. v. d. S. vermutet, daß die vorzügliche Vielheit der neuen Ehen, welche 1780 in dem Kön. preuß. Ländern errichtet worden, (s. Stück 2. S. 10.) daher rühre, weil der Krieg von 1778 und 79 viele Mannsleute gehindert habe, ihre beschlossene Heirathen in diesen Jahren vorzunehmen, welche also erst 1780 vollzogen worden. Das ist sehr wahrscheinlich.

Die St. 2. S. 11. erwähnte Abbildung der weißen Frau, ist ein Holzschnitt.

Leipzig.

Herr Adam Friderich Geisler der jüngere, welcher in gut aufgenommenen Schriften, den Zustand der röm. kaiserlichen, russischen, chursächsischen und churbrandenburgischen Kriegesheere, beschrieben hat, will nun auch den gegenwärtigen Zustand der Kön. großbrittannischen Kriegesmacht zu Wasser und Lande, mit einer kurzen Geschichte derselben, herausgeben, und bis ans Ende des Märzmonats 16 Gr. (an preuß. Gelde 17 Gr.) Vorschuß darauf annehmen.

Neue Landcharte.

Das Inn. Viertel in dem Erzherzogthum Oesterreich ob der Ens. Bey Tob. Contr. Lotter zu Augsburg. 1 Bogen im gewöhnlichen Landcharten-Format. Das neue Viertel des Landes ob der Ens, welches diese Chartre abbildet, ist aus dem Stück von Bayern entstanden, welches durch den Teschner Frieden an das Erzherzogthum Oesterreich gekommen. Es ist in die Ämter Schärding, Ried, Friburg, Maurkirch, Braunau und Wildshut eingetheilet. Am Rande stehen alle Dörfer des Viertels in alphabetischer Ordnung. Die Chartre kostet zu Berlin bey Herrn Schröpp, 3 Gr.

Anton Friedrich Büschings 25

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Viertes Stück.

Am sieben und zwanzigsten Jänner 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem politischen Gemälde von Polen, welches das 51 und 52ste Stück der wöchentlichen Nachrichten von dem vorigen Jahr enthält, hat eine vornehme Person etwas weniges zu verbessern, oder besser auszumalen gefunden, welches ich hier mit schuldigem Dank anbringe.

Da das Cadetten-Corps zu Warschau von dem jetzt regierenden König errichtet worden ist, um die Verbesserung der Erziehung im ganzen Lande zu befördern, so muß man natürlicherweise besonders darauf bedacht seyn, daß dieser Endzweck, so viel es nur möglich ist, erreicht, und allgemein gemacht werde: daher hat man dem stark eingerissenen Mißbrauch vorbeugen müssen, daß viele Keltern ihre Kinder auch nach schon verfloßenen Lehrjahren, gar nicht wieder zurück nehmen wollten, weil sie der Meinung zu seyn schienen, als wenn ihre Kinder im Cadetten-Corps, gleichsam schon auf zeitlichen Lebens versorget wären. Es würde aber dadurch der Raum für neue junge Zöglinge gesperrt worden seyn, und dieses hat nun die Verordnung veranlaßt, daß die Cadetten nach verfloßenen Lehrjahren von dem Corps verabschiedet werden sollen, jedoch mit diesem Unters

schied, daß einige ohne Zeugniß des Wohlverhaltens, andere aber mit besonderer Zeugnissen von ihrem Fleiß, ihren Fähigkeiten, und ihrem Wohlverhalten, entlassen werden sollen.

In Ansehung der Bestrafung des Mordes und Diebstahls in Pohlen, ist auch etwas zu erinnern. Häufige Vorfälle haben satzfam bewiesen, daß in Polen nicht allein Uebelthäter von dieser Gattung oft und beyßpielmäßig bestrafet worden, sondern auch daß so gar verschiedene berühmte Filours, die anderwärts der Polizey und Gerechtigkeit zu entwischen mußten, selbst mit Verwunderung und Reue bekannt haben, daß sie hier une vermuthet den Lohn erhielten, den sie bereits vor vielen Jahren in andern Ländern verdienet hätten.

Die Meynung, als wenn das Leben des jetzigen Königs zum zweytenmal am 8ten December 1781 wäre in Gefahr gewesen, ist niemals gründlich erwiesen worden.

Die verschiedenen fremden Officiers, die auch jetzt im polnischen Dienste wirklich sind, beweisen hinlänglich, daß die Fremden in Polen so gut, als in irgend einem andern Lande aufgenommen werden; es ist aber natürlich, daß Fremde schwerer ihr Unterkommen finden als einheimische, theil weil die polnische Armee nicht groß, theils weil der inländische Adel sehr zahlreich ist.

Wien.

Im Verlage der deutschen Schulanstalt bey S. Anna in der Johannesstraße: Anleitung zur Erdbeschreibung, zum Gebrauch der deutschen Schulen in den K. K. Staaten. Erster Theil 1781, 10½ Bogen, zweyter Theil 1777, 6½ Bogen in Octav, Ich habe dieses Buch erst vor wenigen Tagen zu Gesicht bekommen. Der zweyte Theil, ist um destwillen vier Jahre früher als der erste an das Licht getreten, weil man dieselben vorzüglich gut liefern wollen; denn er handelt von den kais. kön. Staaten und Ländern. Von diesen wird



eine richtigere Beschreibung und Abtheilung versprochen, als man in den geographischen Lehrbüchern findet. In Ansehung der Abtheilung, bestehen die östreichischen Staaten

I. In den deutschen Erblanden, welche sind

1. Kreisländer, und zwar

1) ganze Kreise des deutschen Reichs, nämlich der östreichische und burgundische. Des ersten Abtheilung ist von meiner Erdbeschreibung nur in einigen Unter-Abtheilungen der 4 Haupttheile unterschieden. Des zweyten Abtheilung unterscheidet sich dadurch, daß die Markgrafschaft des heil. röm. Reichs Antwerpen, und die Herrschaft Mecheln, von Brabant, und die Herrschaft Dorewich von Flandern, abgesondert sind.

2) Zu andern deutschen Kreisen gehörige Länder

(1) zum schwäbischen Kreise, die Grafschaft Hohenems, die Herrschaften Tettnang und Langenargen, als der Rest der Grafschaft Montfort.

(2) Zum oberrheinischen Kreise, die Grafschaft Falkenstein.

3. Zu keinem Kreise des deutschen Reichs gehörige Länder, nämlich Böhmen, Währen, ein Antheil an Schlesien, (welches in 3 Kreise abgetheilt ist,) und das Markgrafthum Ober- und Nieder-Lausitz, als böhmisches Lehn. Das letzte wird aber mit Unrecht hieher gezogen.

II. In den ungarischen Staaten, welche sind

1) das eigentliche Königreich Ungarn.

2) Die mit Ungarn vereinigten Königreiche,

1) Croatien, (Dalmatien darunter begriffen,)

2) Slavonien. Die Abtheilung Croatiens ist etwas anders als in meiner Erdbeschreibung.

III. In den an Ungarn gränzenden Erbstaaten, welche sind das Königreich Gallizien und

Lubomieren, das Großfürstenthum Siebenbürgen und die Bukowina. Des ersten Abtheilung ist nur nicht mehr diejenige, welche in diesem Buch vorkommet.

IV. In den Italienischen Staaten, welche sind die Herzogthümer Mailand und Mantua, und das Großherzogthum Toscana.

Alle diese Länder werden nach einer kurzen Einleitung in die Erdbeschreibung überhaupt, so abgehandelt, daß von einem jeden der Name, die Größe in Quadrats Meilen, die Anzahl der Einwohner, (i. J. 1778) die Religion, Sprache, Gewässer und Landesbeschaffenheit, die Eintheilung, die Anzahl der Orter, und einige merkwürdige Orter angegeben werden. Der Herr Verfasser hat Nachrichten dazu von den hohen Landes Stellen erhalten. Der Grundriß ist gut, und wird durch eine allgemeine Charte von der östreichischen Monarchie, gut unterstützt. Der zweyte Theil giebet erstlich allgemeine mathematische und physikalische Begriffe von der Erde, hernach kommt etwas allgemeines von Europa vor, und alsdenn folgen die europäischen Staaten. Dieser Theil, zu dessen Erläuterung eine beigefügte Charte von Europa dienet, ist lange so gut nicht als der erste gerathen, und Deutschland ist in beyden Theilen ganz vergessen, des Hauses Oestreich Antheil an demselben ausgenommen.

Es ist dieses Buch eines von denjenigen, welche Herr Johann Ignaz von Selbiger, Probst des Collegiats, Stifts zu Presburg, für die Normalschulen in den kais. kön. Staaten verfertigt hat. Er hat von diesen Normalschulen, welche die Richtschnur in der Lehrart für alle übrige deutschen Schulen, und nach seinem Plan eingerichtet sind, unterschiedene Nachrichten drucken lassen, die ich hier nicht anführen kann. Um die Größe des Werths seiner Entwürfe und Einrichtungen zu erkennen, muß man wissen und

bedenken, wie die deutschen Schulen in den deutschen östreichischen Erblanden vor seiner Zeit beschaffen gewesen sind, und daß sie durch seine Einrichtung einer evangelischen Schul-Anstalt ähnlich geworden, die man vor zwanzig und mehr Jahren für sehr vorzüglich ansah und ausgab, die auch wirklich damals die gemeinen deutschen Schulen sehr übertraf. Allein, in der neuesten Zeit ist man an einigen evangelischen Orten viel weiter im Schulwesen gerückt, und der Vollkommenheit näher gekommen. Wenn man mit diesen vollkommenern deutschen Schulen die östreichischen deutschen Normal-schulen, die allgemeine Schulordnung, das Methesdenbuch, und die übrigen Bücher für dieselben, vergleicht, so erheben sich die ersten Schulen ja sehr über die letzten, und man muß gestehen, daß in der scharfen Beurtheilung der genannten Schulordnung und Bücher, welche in dem ersten Stück des 52sten Bandes der allgemeinen deutschen Bibliothek steht, viel wahres enthalten sey. Noch vor wenigen Jahren, wäre es unzeitig und schädlich gewesen, so frey und scharf zu urtheilen, aber nun, da in den Erblanden des hohen Erzhauses Oestreich schon so viele Schwierigkeiten überwunden sind, und täglich mehr überwunden werden, nun kann man seine Gedanken lauter sagen, und wenn es ohne Uebereilung und Bitterkeit geschieht, so muß es auch demjenigen nicht zuwider seyn, welche dadurch belehret und zurecht gewiesen werden. Auf den Herrn Probst von Felbiger wieder zu kommen, so kann man für gewiß halten, daß dieser hochverdiente Mann, wenn er einige neu eingerichtete deutsche Schulen in der Mittelmark sehen, oder persönlich untersuchen könnte, dadurch zu vielen neuen und eigenen Gedanken veranlaßet werden, und insonderheit von der Buchstaben-Methode nicht mehr so viel halten würde, als jetzt. Ich habe zu diesen Materien von Schuljahren keinen Raum mehr,

## Salzburg.

Im Verlage des Waisenhauses: Sr. Hochfürstlichen Gnaden des hochwürdigsten Herrn Herrns Hieronymus Joseph, Erzbischoffa und des heil. röm. Reichs Fürsten zu Salzburg, — — Hirtenbriefe, gesammelt, und auf die am 1sten Herbstmonat dieses 1782sten Jahrs nach zurückgelegtem zwölften Jahrhundert, eintretende Jubelfeyer Salzburgs, seinem gnädigsten Wohlthäter darz gebracht von dem Waisenhause. 1782 in gr. Octav 9½ Bogen. Diese Hirtenbriefe des aufgeklärten geistlichen Fürsten, verdienen es allerdings, daß sie gesammelt, und dadurch vielen in die Hände gebracht wurden. Denn sie haben den großen Zweck, viel abergläubisches, unschickliches und unwürdiges an Meynungen, Vorurtheilen, Gebräuchen, Feuertlichkeiten, Kirchenzerraten, u. s. w. abzuschaffen, stimmen also mit des römischen Kaisers großen Absichten sehr überein. Der Salzburgische Gelehrte, welcher sie mir zugeschicket hat, schreibt, es habe ein Wiener, von dem Aufsatz in mehreren wöchentlichen Nachrichten, Gelegenheit genommen, den aufs höchste getriebenen Prunk beym Gottesdienste als läßlich und mißlich zu behaupten: es werde mir aber angenehm seyn, aus diesen Hirtenbriefen zu ersehen, daß der hohe Verfasser derselben von dem Ceremonien-vollen Gottesdienste mit mir übereinstimmend denke. Es ist allerdings höchst angenehm, daß dieser erhabene Erzbischof und Fürst befiehet, „aus den Kirchen wegzulassen, alles was die Anbetung Gottes im Geiste, und in der Wahrheit mehr hindert als befördert, was nur die Augen blendet, nur die Einbildungskraft erhebet, nur ein gedankenloses Staunen erreget, keinen bleibenden Eindruck hinterläßt, sondern mit der sinnlichen Empfindung verschwindet, und Herz und Geist immer leer, dürftig und arm läset, nur mit Selbstbetrug und eingeübeter Heiligkeit anfüllet, die Haupte

„fache unter der Menge von Nebendingen verbüllet,  
 „das Wesentliche zuletzt völlig aus dem Gesichts- und  
 „Empfindungs-Kreise des gemeinen Mannes wegrü-  
 „cket, und statt dessen beynahelauter Räthsel und Hier-  
 „oglyphe aufstellet, welche bey dem großen Haufen noch  
 „hier und dort eine Glut von dummer, betäubender  
 „Andacht, bey leichtsinnigen aber Gespöht und Ver-  
 „ächter erregt, und auch bey dem aufgeklärten die  
 „Geistes-Sammlung schwächet, zerstreuet, und oft gar  
 „verreickt.“

Solcher richtigen und vortheilhaften Gedanken giebt  
 es viele in diesen Hirtenbriefen; es ist also zu wünschen,  
 daß sie in der römisch-katholischen Kirche viele unpar-  
 theyische und nachdenkende Leser finden mögen.

Hamburg.

Politisches Journal. Des zweyten Jahrgangs  
 zweyter Band, zehntes, elftes und zwölftes  
 Stück. 1782. Im zehnten Stück, werden die lesens-  
 würdigen amerikanische Sendschreiben fortgesetzt, und  
 die diesmaligen betreffen Rhode-Island und Connecti-  
 cut. Herrn Hasenclevers Nachrichten von den Eisens-  
 Werken in Nord-Amerika. Im elften Stück, ist  
 der erste Abschnitt von einem sehr erheblichen Inhalt,  
 denn er betrifft die Frage, welchen Einfluß die Unabhän-  
 gigkeit von Amerika auf den Handel, und überhaupt  
 auf den Zustand von Europa haben werde? Des Für-  
 sten Bischofs von Speyer Schreiben an den König von  
 Großbritannien, vom Jänner des v. J. in welchem er sich  
 über etwas in dem schiedlichen Briefwechsel beschweh-  
 ret, und die königliche Antwort auf dasselbige, sind  
 zwey merkwürdige Stücke. Im zwölften Stück, ist  
 die Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Fi-  
 nanzen und Schulden von Großbritannien, mit neuen  
 Original-Tabellen, ein wichtiger Artikel. In dem  
 zweyten Artikel wird die Volks-Menge in der Ober-  
 Lauff für das Jahr 1782 auf 270000, und in der

Nieder: Rauffig für eben dieses Jahr auf 110000, also für beide Provinzen auf 300000 Rthle geschätzt. Der Herausgeber dieser Monatschrift, schiebet die Schuld, daß er im Monat May 1782 die ganze Summe für das Jahr 1775 nur auf 269185 angegeben, auf meine Erdbeschreibung, hat aber nicht bemerkt, daß in derselben diese Zahl durch einem Druckfehler anstatt 369185 stehe, wie die Addition der angegebenen Summen zeigt.

### Landcharte und Prospect.

*Pascaart van de Nort Zee*, streckende vant Eyland Wangeroog naer de Weeser Rivier, en vant Helgeiand naerde Elf en Eyder, t' Hever ont Smal Deep, met t' Fanaalen en Tonnen naert compas vertoonend, door Captein C. M. Wolters, gereckeent int Jaar 1782. 18 Bögen von der gemeinen Landcharten: Größe. Diese Charte ist zwar eigentlich für die Seefahrer in der Nord: See gemacht, weil sie die Einfahrt in die Jade, Weser, Elbe, Eider, Haver und das Schmale Tief, nebst den Sandbänken, dem Fahrwasser, und den Tonnen, welche dasselbige bezeichnen, andeutet: es ist aber auch für einen jeden Liebhaber der Erdbeschreibung angenehm, die Gegend der Nord: See, in welche sich die genannten Flüsse ergießen, mit den Inseln, welche sie begreift, und mit dem angränzenden festen Lande, so deutlich vor Augen zu haben. Oben um die Mitte der ganzen Charte, zeigt sich die Insel Helgoland. Daß die weite Mündung der Elbe, bis jenseits des Neuenwerks, der Leuchthürme und letzten Lonne, vorzüglich genau abgebildet seyn werde, ist zu vermuthen.

Prospect von der gebirgigten Haupt: Vestung Gibraltar, und dessen dabey herumliegenden Gegenden, &c. Von dem Baumeister J. J. Kumberger, Hamburg 1782. ein großes, aber schmales Blatt. Die Zeichnung ist sonderbar, und wenn man das Blatt gerade vor sich hat, so scheint es, als ob die höchste Felsenspitze im Umfuz begriffen sey. Die neueste Belagerungs: Geschichte, nebst dem Entsatz durch die von Lord Howe befehligte Flotte, ist mit angebracht, und auf der rechten und linken Seite sehet eine Erklärung, deren Schreibart nicht gerühmet werden kann. Das Blatt ist theuer, denn es kostet, hies bey Herrn Schropp 1½ Thaler.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Fünftes Stück.

Am dritten Februar 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

## Politische Nachrichten von Böhmeim.

**I**n dem sechsten Jahrgang dieser W. N. von 1778, habe ich im 39sten und vierzigsten Stück, Nachrichten von der Landes- und Kreis-Verfassung des Königreichs Böhmeim, mitgetheilet, welche ich aus einer Handschrift gezogen hatte. Es war mir damals nicht bekannt, daß diese Handschrift schon 1776 zu Prag in gr. Octav unter folgendem Titel gedrucket sey: Einleitung zur Kreisämtlichen Wissenschaft im Königreiche Böhmeim, zum Nutzen und Gebrauche derer, die sich von solcher einen Begriff beylegen wollen, verfasst von Johann Edlen von Mayern, Kaiserl. Königl. öffentlichen Lehrer dieser Wissenschaft; ich habe aber dieses Buch neulich durch Mittheilung eines Gönners in Schlesiens zu Gesicht bekommen. Seine Schreibart ist unrein, oft undeutsch und unverständlich, aber die Materialien des Buchs sind zur Kenntniß der Landesverfassung sehr dienlich. Das Exemplar desselben, welches mir mitgetheilet worden, war hin und wieder etwas verbessert, und mit einigen Zusätzen versehen; es fand sich auch noch ein kleines

Unterschied zwischen dem was ich ehemals aus der Handschrift gezogen hatte, und dem was in dem gedruckten Buch steht. Ich werde dadurch veranlaßet, noch einmal von Böheims politischen Verfassung etwas zu sagen; um dem ehemals ertheilten Begriff von derselben, mehr Richtigkeit zu geben, sollte auch seit 1780 eines und das andere in Böheims politischen Verfassung geändert worden seyn.

Einem Kreishauptmann, wurden durch ein Rescript vom 11. Nov. 1752 jährlich 2000 Fl. Gehalt bewilliget, davon er aber die Kreis-Bediente besoldert mußte: allein durch das Hof-Decret vom 4. Junius (nicht Julius) 1774, wurde sein Gehalt auf 1500 Fl. herabgesetzt, doch ward ihm auch die Besoldung der Kanzley-Personen abgenommen.

Die zweyte Kollé über die Ansässigkeit oder über die steuerbaren liegenden Gründe in Böhmeim, ist nicht 1680, sondern 1683, und die dritte, nicht 1751, sondern 1757, herausgegeben worden.

Daß die Angeseßenen in Böhmeim 1748 auf 42000 und einige hundert, 1757 aber auf 53440 angeschlagen worden, saget auch das gedruckte Buch; an den Rand desselben aber ist zur Verbesserung geschrieben, 1748 wären 52850, und 1757 in Böhmeim allein 53050, und im egerschen Bezirk 719, also überhaupt 53769 $\frac{1}{2}$  gerechnet worden.

Das Militare oder die Contribution, und das Camerale, sind in dem gedruckten Buch eben so hoch, als aus der Handschrift in den Wöchentlichen Nachrichten, angegeben, nemlich jenes zu 4,200000 Fl. dieses zu 1,070488 Fl. 44 Kr. beyde Summen zu 5,270488 Fl. 44 Kr. es ist aber an den Rand des Buchs geschrieben, es sey von dem anno militari 1776 an, und nach dem zehnjährigen Simplificirungs-Decess, das militare ordinarium auf 3,159146 Fl. 54 Kr. und das Camerale auf 1 Mill. Gulden, gesetzt worden,



und beyde Summen betragen also nur 4,156146 Fl. 54 Kr. es sey aber die Contributions-Summe für das Militare lange nicht hinlänglich.

(Der Beschluß wird im nächsten Stück folgen.)

### Danzig und Dessau

Bev dem Verfasser und in der Buchhandlung der Gelehrten: Neue Nachrichten zur Bücher- und Münz-Kunde. Von Carl Benjamin Lengnich, ersten Diakon der Oberpfarrkirche S. Marien in Danzig. Ersten Bandes zweyter Theil zur numismatischen Bücherkunde und Münzkunde. 1782 in Octav 20 Bogen. Der erste Theil des ersten Bandes, ist im zehnten Jahrgange dieser W. U. S. 276 angezeigt worden. Dieser zweyte, giebt Nachricht von erheblichen Münzbüchern, von neuen Medaillen, von der Familie der Herren von Schlatter, und von allerley numismatischen Vorfällen. Wegen dem Titul über steht ein schöner Kupferstich von der Medaille, die 1770 auf den wegen seiner edlen Dienstfertigkeit und Freygebigkeit gegen gelehrte Gesellschaften und Männer berühmten Herrn Doctor Georg Baron von Asch, russ. kais. Staatsrath, zum Gedächtniß seiner glücklichen Bemühungen zur Hemmung der Pest, geprägt worden.

Von eben dieses Herrn Lengnichts Nachrichten zur Bücher- und Münz-Kunde, ist schon 1780 der erste Theil zu Danzig bey Florke, erschienen, der zweyte und letzte aber ist erst neulich auf des Herrn Verfassers Kosten gedruckt worden, und 1 Alphabet 11 Bogen in Octav stark. Auf dem Titulblatt ist die Krönungs-Münze Sr. Maj. des Königs von Polen abgedruckt, und gegen demselben über stehen sechs medaillenförmige schöne Münzen von eben diesem König, und alle diese Münzen hat unser Kupferstecher Berger schön gestochen. Der erste Abschnitt dieses Theils, zeigt an, sieben seltene und merkwürdige handschriftliche und gedruckte Bücher, der zweyte, eben so viel numis-

matische Bücher, und der dritte viele und mancherley Medaillen. Am ausführlichsten ist von den neuen polnischen Medaillen und Münzen gehandelt worden. Etwas weniges und kleines, will ich doch erinnern. S. 396 in der Anmerkung, wird Herr Justizrath Niebuhr, der die kön. polnische Medaille mit der Inschrift, merentibus, bekommen hat, der Verstorbene genannt, allein er lebet gottlob noch zum Vergnügen seiner Freunde, und aller Leser seiner Reisebeschreibung, die auf den letzten Theil derselben begierig warten. Bey S. 387 ist zu sagen, daß die preuß. Medaille von 1772, auf die Wiedervereinigung des ganzen Landes Preußen, in zweyerley Größe vorhanden sey. In der S. 415 aus Widernstohls Reisen angeführten Stelle, ist etwas unrichtiges. Die Münzen der osmanischen Sultane sind nicht historischer, als die Münzen der christlichen Monarchen, denn daß sie ausser dem Titul derselben auch die Stadt in welcher sie gemünzet worden, nennen, ist nichts besonders, weil auf den preußischen, französischen und andern Münzen die Münzkädte auch mit Buchstaben bezeichnet sind; und dafür daß das Jahr in welchem der Sultan die Regierung angetreten hat, (auf des jetzigen Sultans Aehd - il - Hamid Münzen, 1187, das ist, 1775,) angezeigt ist, steht auf unsern Münzen das Jahr des Gepräges. Die Verzinerung der Silbermünze unter dem jetzigen Sultan, ist wegen der Zahlung an Rußland geschehen; denn der Tzotota von 60 Paras, welcher dem Altemyslik gleich, und einen deutschen Thaler vorstellen sollte, ist in Conventions - Gelde nur 15 Gr. 7 Pf. und der Piaster (Grusch) von 40 Paras, welcher den deutschen Gulden vorstellet, ist nur 11 Gr. 8 Pf. werth. Ich besitze osmanische Münzen theils selbst, theils in Abdrücken in feinen Blechen, und mit Erklärungen. Vielleicht bringe ich sie in den nächsten Theil meines Magazins. Von tatarischen Münzen die der Chan Schahin

Oben hat prägen lassen, führet Herr Lengnich unter  
 den Zuzügen S. 485 eine an; ich habe aber 5 Stücke  
 in Abdrücken von der eben genannten Art, und verdanke  
 sie eben sowohl als die türkischen, der Güte des Herrn  
 General-Wärtpardeln von Schröder zu Warschau.  
 Herr Archidiaconus Lengnich wendet die Zeit, welche  
 ihm seine Amtsgeschäfte übrig lassen, sehr nützlich und  
 glücklich an Bücher, und Münzen, Kenntniß, und  
 seine Nachrichten von denselben, werden von anderen die  
 beyde sammeln, jederzeit geschähet werden. Es ist  
 mir neulich die Abschrift eines sehr gnädigen Briefes in  
 die Hände gekommen, welchen er von Sr. Majestät  
 dem König von Polen empfangen hat, und der hier ab-  
 gedrucket zu werden um desto mehr verdienet, weil er  
 auch das Andenken an Polens und West-Preußens  
 besten Geschichtschreiber und Publicisten Gottfried  
 Lengnich, ehrend erneuert.

„Wela Herr Diaconus Lengnich! Ich habe  
 „um desto mehr mit besonderer Zufriedenheit Dero  
 „Schreiben nebst der Nachricht vom vermähligen ver-  
 „besserten Polnischen Münzwesen erhalten, weil beydes  
 „Mich sowohl an die Verdienste Dero ehemaligen  
 „Schwiegervaters des Herrn Gottfried Lengnich  
 „erinnerte, als zugleich versicherte, daß Sie diesem  
 „großen und edlen Manne nicht nur selbst rühmlichst  
 „nachfolgen, sondern auch bey Dero Nachkommenschaft  
 „die Verdienste desselben eifrigst fortzupflanzen, sich  
 „wesentlich angelegen seyn lassen. Fahren Sie, mein  
 „Herr Diaconus Lengnich, in Dero Laufbahn mit  
 „diesen Bemühungen glücklich fort, und seyn Sie  
 „gegenseitig von Mir überzeugt, daß so schätzbar Mir  
 „der Lengnichsche Name und Ruhm bey der gelehr-  
 „ten Welt, eben so angenehm Mir es auch jederzeit  
 „seyn wird, Ihnen Derselbe Meiner zuverlässigen Wohl-  
 „gewogenheit angebeyhen zu lassen. Uebrigens empfehle

„ich Sie, mein Herr Diaconus Lengnich, dem  
 „Schuß Gottes. Warschau den 30ten Decbr. 1782.  
 Stanislaus Augustus Rex.

Leipzig

In der Beygondschen Buchhandlung: Johann August Schlettweins, hessen-darmstädt. Regier. Ratho und Prof. in Gießen, Archiv für die Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, — — fünfter Band. 1782 in gr. Octav 1 Alph. 12 Bogen. Wieder viele nützliche, der Untersuchung, Beherzigung und Anwendung würdige Artikel: ich kann aber aus den vier und zwanzigen nur einige ausheben. Ein neu abgedruckter Aufsatz aus den Schlessischen Oekonomischen Sammlungen von 1756, soll beweisen, daß ungefähr seit 1725 die Witterung viel unordentlicher und schlechter sey, als ehemals, daß daher die Aecker nicht mehr so viel etatrügen, als sie ehemals getragen hätten, und auch tragen könnten, u. s. w. und daß die schädliche Witterung eine Strafe Gottes sey. Herr Reg. Rath Schlettwein stimmt hiermit sehr überein. Er sagt, es gebe fast jederman zu, daß die Witterung nicht weher einen so ordentlichen, und für die Landökonomie erspriesslichen Gang halte, als in den vormaligen Zeiten, und da die Meynungen darüber getheilet sind, ob sie im Ganzen von Jahr zu Jahr kälter oder wärmer werde? so behauptet er das letzte, und erkläret es für eine gewisse Erfahrung, daß wir mehr heiße und trockene Jahre, als kalte und nasse hätten. Zu Ursachen nimmt er an, weil je länger je mehr Wasser in Erde verwandelt, immer mehr Taback gebauet und gerauchet werde, und durch die vielen Kriege, welche seit ein paar hundert Jahren geführt worden, die Menge der phlogisttschen Materie in dem Dunstkreise sehr anwachse. Er erkläret also auch die meteorologischen Beobachtungen Beynahe für vergeblich. Die Materie ist wichtig, und eben deswegen muß sie mit großer Vorsichtigkeit abge-

handelt werden. Mich dünket, daß solche Erfahrungen und Klagen als jetzt angeketet und geführt werden, in allen Jahrhunderten und in allen Theilen der Erde gewöhnlich gewesen sind, und daß die Menschen in gewissen Gegenden sich in ihren Meynungen immer so geirret haben, als jetzt. Es ist zwar gewiß, daß große und kleinere Erdstöße durch den größern Anbau, in der Witterung eitte Veränderung erfahren, und insonderheit durch die Ausrottung der Wälder, und Ableitung des Wassers aus Oren und Morästen, trockner werden; aber der Einfluß der Winde, welche aus entfernten Gegenden kommen, bringet andere Wirkungen hervor, als jener veränderte Zustand des Bodens erwarten ließ, und im Ganzen bleibet sich doch die Erde immer gleich. In einem andern Abschnitt behauptet Herr S. die Einschränkung der Druckfreyheit und Nothwendigkeit der Censur, aus guten Gründen. Es sind freylich harte Ausdrücke, wenn er S. 143 schreibt: welchen Fluch haben nicht schon die Leiden des jungen Werthers über junge Menschenseelen ausgegossen? u. allein es ist wahr, daß dieses Buch manchen jungen Menschen zum Selbstmord verführet hat. Zu diesen gehöret ein sehr junger Mensch aus H — — der sich hier zu Berlin am 30. May 1780 erschöß, nachdem er auf dem Tisch, bey welchem es geschah, das genannte Buch offen, mit Bezeichnung einer Stelle auf der 218ten Seite hingelegt hatte. Der Abschnitt über die Wahl, und Bäck, Verordnungen, und Brod, Taxen, ist sehr merkwürdig, denn er beweiset, daß es sich nicht festsetzen lasse, wie viel Brod aus etnem gegebenen Maaß Mehl gebacken werden solle. Die Grundsätze zur Criminalgesetzgebung, im 18ten Abschnitt, verdienen beherzigt zu werden. In dem folgenden Abschnitt, welcher die Ueberschrift hat, Großbritanniens wahre Politik, wird gezeigt, welche Probdächte die passendsten und nützlichsten für England sind. In dem 21sten beltebet Herr S. gegen die neue preuß

flche Proceß, Ordnung Zweifel zu erregen, und Fragen aufzuwerfen. Der hierauf folgende Abschnitt, machet den Anfang, den Gang der churfächfifchen Regierung und der großen Haushaltung des Staats von 1482 an, zu zeigen. Der Band kostet 1½ Thaler.

#### Dessau

Von der Dessauschen Zeitung für die Jugend und ihre Freunde, habe ich die beyden ersten Vierteljahre vor Augen, welche 1782 gedrucket sind. Herr Becker führet seinen Plan so aus, daß man nicht zweifeln darf, er werde es immer besser treffen, denn er hat schon angefangen, dieses und jenes zu ändern, wenn diejenigen, welche sich der Zeitung zum Nutzen der Jugend bedienen, ihn durch ihre Erfahrung und Beobachtung dazu veranlassen. Es kommt in diesen Vierteljahren zu viel umständliches von der Kriegesgeschichte vor. Ganz allgemeine Nachrichten von dem Kriege, mit eingemischten Beyspielen von Tapferkeit und Verzagttheit, Geschicklichkeit und Ungeschicklichkeit, Menschenliebe und Grausamkeit, gelungenen und mißlungenen Anschlägen, Gewinn und Verlust, ic. würden nützlicher und angenehmer seyn. Sonst ist der größte Theil der Materien zweckmäßig. Bey dieser Zeitung müssen eben sowohl als bey allen anderen, immer Landcharten zur Hand seyn.

#### Stockholm

Von daher habe ich den ersten Bogen von des Herrn Predigers *Carreau* Bibliothecque Suedoise empfangen, in welchem die Geschichte der Schwed. Akademie der Wissenschaften angefangen, und gut beschrieben ist.

Sowohl das königl. Kanzley, Collegium oder die Reichs-Kanzley, als das Consistorium zu Stockholm, hat des Herrn Assessors und Bibliothekars *Gjörwell* Verlags-Bücher öffentlich gepriesen, und bestens empfohlen, wie aus den dasigen *Dagelinga Tidningar* (täglichlichen Zeitungen) vom Jänner d. J. zu ersehen.

---

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des elften Jahrgangs  
Sechstes Stück.

Am zehnten Februar 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

## Beschluß der politischen Nachrichten von Böhmeim.

In Ansehung des extraordinarii der Obrigkeitten von den Einkünften ihrer Herrschaften und Güter, welches die Summe von 1834342 Fl. ausmachen soll, ist an den Rand geschrieben, daß durch den mit dem anno millicari 1776 eingeführten Simplificirungs-Recesß, diese Summe nur 1040386 Fl. 52 Kr. betrage, es müßten aber die Obrigkeitten von einem jeden gebraueten Faß Bier zu dem Bancal aerario drey Gulden bezahlen.

Die Summe des Beitrags des Egerschen Bezirkes, zu der Haupt-Summe der ordentlichen und außerordentlichen Abgaben, beträgt, wie an den Rand des Buchs geschrieben worden, 48344 Fl. 8 Kr.

Was in dem Buch und in der Handschrift, und aus der letzten in den B. N. von der Forderung und Schaden-Berechnung der böheimischen Stände nach dem siebenjährigen Kriege stehet, ist in einer beygeschriebenen Anmerkung so verbessert worden. Die Supererogata und Kriegesbeschädigungen, wurden zusammen auf 24,189306 Fl. berechnet und festgesetzt. Die

angeführten 2998762 Fl. rührten von dem französischen bayerschen Kriege her, und waren vor Errichtung des Decesses von 1749 liquidirt, sie sind auch 1772 und 73 bey der Unterhandlung über das Darlehn von drey Millionen Gulden, aufgehoben. Zur Tilgung der erwähnten Forderungen der Stände, wären jährlich 153,367 Fl. nöthig; als nun der Viehausschlag vor welchem sie genossen wurden, 1776 aufhörte, wurden sie den Ständen von der Cameral. Summe in Händen gelassen.

Das Militär-System, welches bis 1776 galt, bestand darinn, daß zur Unterhaltung des Kriegesstaats jährlich 4156146 Fl. 54 Kr. aufgebracht wurden, davon die Obrigkeiten alle zwey Monate 173397 Fl. 56 Kr. und die Unterthanen monatlich 266561 Fl. 15 Kr. abtrugen; in dem genannten Jahr aber, am ersten May, fieng die Militär-Bequartirungs-Verordnung an, vermöge deren die Obrser (welche 1763 mit Mannschaft besetzt wurden,) keine Einquartirung mehr hatten, sondern die Truppen in die Städte, und zwar in die ehemaligen Collegia der Jesuiten, alten noch brauchbaren Casernen, und andere städtische Häuser, die Officiere aber in die bürgerlichen Häuser, verlegt wurden, und zur Vergütung der Officiere Quartiere, zur Erhaltung der bequartirten Gebäude, und zur Anschaffung des Streustrobes und Lichts für die Cavallerie-Ställe, das erforderliche auf die Städte und Märkte vertheilt wurde.

#### Halle

Den Joh. Jac. Gebauer, des geographischen Lehrbuchs für den zweyten Cours zweyter Band, welcher außer den noch übrigen Theilen von Europa, ganz Asien, Afrika, Amerika und Süd-Indien begreift. 1782 in gr. Octav 2 Alph. 5 B. Herr M. Fabri hat nun auch dieses größere Lehrbuch der Geographie glücklich geendigt. Es zeuget von mehr



Reich und Geschicklichkeit, als viele andere bey ähnlichen  
 Büchern bewiesen haben. Das ganze Buch ist 766 Sei-  
 ten stark. Davon sind Europa 540, und den übrigen  
 Theilen der Erde 266 Seiten gewidmet, und von der  
 letzten Summe kommt der fünfte Theil bloß auf die  
 Länder von Asien, welche ich bisher beschrieben habe.  
 Es ist nicht nöthig, daß ich den Lesern in Beurtheilung  
 dieses Verhältnisses zuvorkomme. Herr S. hat sich rühm-  
 lich bemühet, auch ungedruckte Nachrichten einzuziehen.  
 Dergleichen findet man unter andern in dem kurzen Ab-  
 schnitt von der Wallachey, in welchem er zweymal an-  
 dere Geographien (oder gerade zu, die meinige,) ver-  
 bessert, und von zwey Orten anführet, daß sie in dem  
 selben (derselben) fehlten. Das siehet aber wirklich  
 armselig aus. Ein reicher Mann rühmet sich nicht der  
 Pfennige, welche er mehr und besser hat, als sein Nach-  
 bar. So dachte ich schon, als ich anfing in der Erde  
 beschreibung zu arbeiten, und daher unterließ ich anzus-  
 merken, wie oft ich etwas mehreres und richtigeres liefere,  
 als meine Vorgänger in der Erdbeschreibung, ob ich es  
 gleich viel tausendmal hätte thun können. Einer der  
 wenigen Fälle, in welchen es etwa schicklich ja nöthig  
 seyn möchte zu sagen, nicht so und so, ist der, wenn ein  
 Name gewöhnlichermassen unrichtig geschrieben wird.  
 Und so kann man sagen, daß die Orte in der Walla-  
 chey, welche der Herr Magister mit anderen, Ergo-  
 wiste, Bukarest, Pitesti, Plojesti, Ribniko oder Ribnik  
 nennet, besser, Ergowitsche, Bukuresche, Piteseh,  
 Plojest und Ribnik geschrieben würden. Ich konnte  
 1777 Herrn Sulzers ersten Band vom transalpinischen  
 Dacien, der erst 1781 gedruckt worden, nicht gebrau-  
 chen, aber Herr S. hätte ihn 1782 schon nutzen kön-  
 nen. Was die Orte Balen (besser Balan) und Plo-  
 jesti anbetrifft, welche nach seiner Anmerkung in keinen  
 Erdbeschreibungen vorkommen, so ist der erste, ein  
 Dorf, wegen der Theer-Quellen nicht merkwürdig

genug, und der zweyte, ein Marktsteden, sehr sehr wüste, so daß an statt beyder Orter von rechtsibegen andere viel merkwürdigere, als Fosschan und Rimpulungu, hätten erwählet werden müssen. Es kostet dieser Band 20 Gr.

### Leipzig

Im Schwiderschen Verlage: **Geographische Reise durch Deutschland. Erster Theil. Das östliche Deutschland, oder die preussischen, sächsischen, österreichischen und bayerischen Staaten.** Für Anfänger in der Kenntniß der Erdbeschreibung. 1783 in Octav 14 Bogen. Der Herausgeber erzählt, daß ein Reichsfreyherr von S. aus Deutschland gebürtig, sich nach Schweden begeben, daselbst verheiratet, und 2 Söhne und eine Tochter gezeuget habe. Den ältesten Sohn Carl, einen fähigen Jüngling, habe er in seinem sechzehnten Jahr, unter der Leitung eines Hofmeisters, nach Deutschland geschicket, mit dem Befehl, nicht nur alle Kreise dieses weitläufigen Landes zu durchreisen, sondern auch von jeder Stadt und Provinz seinem Bruder Gustav und seiner Schwester einen solchen Bericht zuzuschicken, der einem Knaben von zehn Jahren eine hinlängliche Vorstellung von den Ländern des deutschen Reichs verschaffen könne. Diese Briefe des adlichen Jünglings mache er durch den Druck bekannt, damit Lehrer und Hofmeister sie jungen Leuten als ein Lesebuch in die Hände geben, und bey dem Unterrichte in der Erdbeschreibung dazu gebrauchen könnten, wozu der Freyherr von S. sie bey seinem zweyten Sohn gebrauchet habe. Vermuthlich ist jene Erzählung eben so wenig wahr, als die Versicherung des jungen Barons, daß er die Länder nicht aus Büchern, sondern aus eigener Erfahrung, und aus den Berichten glaubwürdiger Personen, beschreibe. Es ist zwar nicht alles richtig was in dem Buch steht, es ist aber ganz gut gerathen, und zu dem beschriebenen Zweck brauch-

bar, doch hat es zu viel kleine Orter. Der erste Theil fängt mit Pommern an, und höret mit dem bayerischen Kreise auf. Er kostet 12 Gr.

Leipzig

Bev Breitkopf: Umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache und zur Erläuterung der deutschen Sprachlehre für Schulen, von Joh. Christoph Adelung. Zweyter Band. 1782 in gr. Octav 2 Alph. 7 Bogen. Wenn der sehr arbeitsame Herr Verfasser sein deutsches Wörterbuch eben so glücklich zum Ende gebracht haben wird, als dieses Lehrgebäude der deutschen Sprache: so wird er die jetzige und künftige deutsche Nation verpflichtet haben, seinen Namen jederzeit mit Hochachtung und Dankbarkeit zu nennen. Sein Urtheil in streitigen Fällen, (deren freylich viele sind,) ist immer von Wichtigkeit, und seine besondern Meynungen sind wenigstens großer Aufmerksamkeit werth. Was er in seinem Versuch einer Geschichte der Cultur des menschlichen Geschlechts, S. 73. f. von der genauen Verwandtschaft zwischen Sprache und Schrift, und von dem Ursprung der Buchstabenschrift aus der Bilderschrift, gesagt hat, das wiederholt er hier S. 618 f. im Anfang des zweyten Theils der deutschen Sprachlehre von der Orthographie. S. 642. nimt er mit Recht zum allgemeinen Grundgesetz der Schrift aller Sprachen an, schreib wie du sprichst; es ist aber lesenswürdig, was er zur Erklärung der Sprachen in dem westlichen Theil von Europa sagt, deren Schrift von der Aussprache stark abweicht. Er siehet es als den Inhalt des positiven Gesetzes an, bezeichne durch die Schrift die nächste Abstammung, wenn gleich die Aussprache sie nicht bezeichnet. Weil die deutsche Sprache, so weit wir sie kennen, eine eigene unvermischte Sprache, oder doch wenigstens seit der Zeit, da man sie zu schreiben angefangen hat, mit keiner andern Sprache vermischt ist: so wird sie, im ganz

zen genommen, so geschrieben, wie sie gesprochen wolk.  
Dieser zweyte und letzte Theil kostet 1 Thaler 12 Gr.

Man kann den erwähnten zweyten Theil des Lehrgebäudes der deutschen Sprache, oder die Grundzüge der deutschen Orthographie, auch in einem besondern Abdruck von 12 Bogen haben, welcher 8 Gr. kostet, und zum Unterricht für die Jugend bequem ist.

Berlin

Im Verlage der Buchhandlung der Realschule:  
Vorschlag zur Einrichtung der hinterpommerschen Landgüter, nach aufgehobener Gemeinheit, in vier Schlägen, zur verhältnismäßigen Verbesserung der Viehzucht gegen den Ackerbau, als den Grund der Bevölkerung des platten Landes. Mit 2 Kupfertafeln. 1782 in gr. Octav. Eben derselbige Verfasser, welcher 1781 einige Gedanken von der Bevölkerung des platten Landes, herausgab, hat auch diese merkwürdige Schrift geschrieben, in welcher er zeigt, nach welcher Einrichtung der Boden zur Viehzucht und zum Getreidebau am bequemsten, oder das rechte Verhältniß zwischen dem Ackerbau und der Viehzucht verschafft, auch die Gemeinheit am sichersten aufgehoben werden könne. Seine Vorschläge sind hauptsächlich für Hinter-Pommern eingerichtet, welche aus sich fruchtbare Provinz, noch wenig angebauet und bewohnet ist. Die beyden kleinen Kupferstücke stellen die Feldmark des Dorfs Lautensal vor, theils wie sie mit den nächstgelegenen Dörfern in Gemeinschaft ist, theils wie sie besser eingerichtet werden könnte. Die Schrift kostet 6 Gr.

Zurich

Im Verlage der Winterschen Buchhandlung: Von den Richtern des Brockmerlandes aus dem mittelern Zeitalter. 1782 in Octav 41 Bogen. Herr Tilemann Dothias Wiarda, Secretär der ostfriesischen Landschaft, gab 1777 ein kleines Buch von den

Landtagen der Friesen in den mitteren Zeiten bey  
 Upstalsboom, heraus. Jetzt machet er uns mit dem  
 Brokmer Brief, bekannt, welcher die Willkuren  
 (plebiscita) der Brokmer, enthält. Diese Brokmer  
 sind die Einwohner des ansehnlichen Theils des Aurl-  
 cheramts, welcher in die Nord- und Süd-Brokmer-  
 Vogtey eingetheilet wird, es begriff aber das Brok-  
 merland zu der Zeit, als der Brokmer Brief aufge-  
 setzt wurde, auch die Hausvogtey, wenigstens einen  
 Theil derselben. Das Brokmerland war dazumahl  
 in vier Districte abgetheilet, und jedes Viertel hatte  
 seinen besondern Richter. Den erwähnten Brokmer  
 Brief, welcher noch nicht gedruckt ist, hat der verstor-  
 bene Regierungsrath, von Wiche in dem Vorbericht zu  
 dem ostfriesischen Landrecht genau beschrieben. Er hatte  
 eine Abschrift desselben, welche von derjenigen, die Herr  
 Nath Delrichts zu Bremen besitzt, in verschiedenen  
 Stellen abweicht. Diese Schrift ist für die Forscher  
 der alten deutschen Gesetze merkwürdig, die friesische  
 Mundart der deutschen Sprache, erhält auch manche  
 Erläuterung durch dieselbige, und im Anfang redet er  
 von dem ehemaligen Friesland überhaupt, welches in  
 sieben Seelande abgetheilet war, dessen sechstes und  
 zum Theil siebentes, das jetzige Ostfriesland und daran  
 gränzende Harlingerland, ausmachten.

Dresden

In der Hilscherschen Buchhandlung: Briefe über  
 Rom, nach Anleitung der davon vorhandenen  
 Prospecte von Piranesi, Panini und andern  
 berühmten Meistern. Des zweyten Bandes erster  
 Heft. 1782 in gr. Quart, 4½ Bogen Schreibpapier,  
 mit 4 Kupfern. Diese Fortsetzung ist eben so ange-  
 nehm und lehrreich, als der erste Band. Im Anfang  
 des dreyzehnten Briefes, redet der Herr Verfasser von  
 der römischen Baukunst überhaupt, und machet von  
 der Zeit des Papstes Julius des zweyten an, da sie die

beste Beschaffenheit hatte, vier Verloben, um ihren nach und nach erfolgten Verfall desto deutlicher zu zeigen. Dem Vicentinischen Baumeister Andr. Palladio, räumet er den ersten Platz unter allen neuern Baumeistern ein. Hier auf erläutert er den Kupferstich von dem Monte Cavallo, der eine romantische Gegend vorstellet, so wie er wegen seiner hohen Lage und reinen Luft für die gesündeste Gegend der Stadt Rom gehalten wird. Was an dem dasigen päpstlichen Pallast zu rühmen und zu tadeln sey, saget er frey und bestimmt. In dem vierzehnten Briefe theilet er die Regeln der Baukunst in drey Klassen ab, und saget hierauf etwas weniges von der kön. Treppe im Vatican, welche Bernini gebauet hat, und auf der 13ten Kupfertafel abgebildet ist, zwischen welcher und derjenigen die in Bonanni historia templi vaticani stehet, ich keinen Unterschied finde. An dieser prächtigen Treppe gefallen ihm die Figuren und das Schnitzwerk über dem Ausgang, und die Säulen nicht; er meynet auch, die letzten gehörten nicht zu dem ersten Entwurf des Baumeisters. Der funfzehnte Brief erläutert den Kupferstich von dem Campidoglio so weitläufig, daß er von dem 15ten Kupferstich, welcher den Triumphbogen des Septimius Severus abbildet, nicht viel sagen kann, sondern die genauere Beschreibung desselben bis in den nächsten Hefte versparen muß. Kostet 1 Thaler.

#### Neuer Prospect.

Vüe de la montagne & de la ville de Gibraltar; attaquée par terre & par mer, par l'armée espagnole & française en Septembre 1782. Ein zu Paris gestochener und bunt ausgemalter Bogen, der von dem berühmten Angriff auf die Festung Gibraltar eine sehr lebhaft: Vorstellung erwecket. Kostet bey Herrn Schropp in Berlin 12 Gr. Derselbe verkauft auch zwey Bildnisse von dem General Elliot, ein gestochenes für 3 Gr. und eines in schwarzer Kunst für 4 Gr.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Siebentes Stück.

Am siebenzehnten Februar 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

## Volksmenge in Frankreich.

In dem sechsten Heft der Staats-Anzeigen des Herrn Hofraths und Professors Schidzer, S. 235. f. hat ein ungenannter Mann in Frankreich von der Volksmenge dieses Königreichs, eine Abhandlung geliefert, welche viel Aufmerksamkeit verdient, aber auch einige Anmerkungen nöthig hat. Nach vorangeschickten guten Betrachtungen, kommt er auf die sehr von einander abweichenden Angaben von der Volksmenge in Frankreich, und auf ein paar Stellen meiner Erdbeschreibung und meines Magazins. In jener steht, Frankreich enthalte 400 Städte, ungefähr 43000 Flecken (Bourgs) und Dörfer, und ungefähr 3,770000 Feuerstellen, auf deren jede man jetzt kaum 5 Personen rechnen könne. Alle Theile dieser Stelle werden für unrichtig erklärt, denn die Zahl 400, sey nur von den großen Städten zu verstehen, zu welchen noch mehr als 1500 kleine Landstädte kämen, die Zahl 43000 sey nur von den Land-Pfarren zu erklären, deren wirklich über 42500, der Flecken und Dörfer aber weit über 100000 wären, und die Zahl der Feuerstellen sey auch zu geringe. Gesezt, daß der Herr Verfasser hierinn

Recht hat, so trifft doch sehr Tadel mehr Frankreichs beste politisch-geographische Schriftsteller, welchen ich folgen muß, wenn ich keine bessere unmittelbare Nachrichten habe, als mich. Von jenen, der Kürze wegen, nur einen zu nennen, so schreibt Herr Abt Expilly in seinem Dictionnaire géographique de la France, T. II. p. 364 on compte en France 400 grandes villes, environ 40000 bourgs, villages & paroisses, plus de 3,500000 familles. Hier sind erstlich, meine 400 Städte, die ich mit Herrn Expilly und desselben Vorgängern, nur Städte im vorzüglichen Sinn genennet, und die kleinen Landstädte eben so wie die französischen Geographen mit unter den Flecken (Bourgs) begriffen habe. Zweitens, ich habe mehr Flecken und Dörfer als Herr Expilly angegeben, und drittens auch mehr Feuerstellen als derselbige, denn meine Feuerstellen, und seine Familien, sind einerley, wie ein jeder siehet.

In dem zweyten Theil meines Magazins S. 266 steht ein Denombrement des garçons du royaume par Généralités, de l'âge de 10 à 16, & de 16 à 40 an, fait aus mois de Septembre 1743. Von dieser Liste saget selbst der Herr Verfasser, daß sie sehr sorgfältig gemacht sey: und dennoch glaubet er ihre Einschränkung bestimmen zu müssen, weil es falsch sey, daß sie alle unverheirathete Mannspersonen (garçons) angebe. Es steht aber in meinem Buch nicht, daß sie alle garçons enthalte, sondern dieses Wort dichtet der Herr Verfasser hinzu, und wenn gleich die Ueberschrift saget, les garçons du royaume, so werden doch in der Liste nicht nur die Generalitäten, von welchen sie nur gilt, genau angezeigt, sondern auch die wichtigsten Ausnahmen ausdrücklich angegeben, so wie der Hr. Verf. sie anliebet, der also die Anwendung am Ende der 241sten Seite ganz am unrechten Ort anbringt.

So wie er nun die angeführten Stellen meines Erdbeschreibung und meines Magazins hätte ganz un-



angeföhret und unerläutert lassen können, also hätte er hingegen das 45te Stük des 7ten Jahrganges, und das 5te Stük des achten Jahrganges dieser wöchentlichen Nachrichten anführen müssen, in welchen ich bewiesen habe, daß in Frankreich, und in den königl. preuß. Staaten, im Ganzen genommen, einerley Verhältniß der gebornen und gestorbenen zu der Summe aller Menschen sey, nemlich der gebornen wie 1 zu 25½, und der gestorbenen wie 1 zu 30. Daß Herr Robeau in seiner Angabe desselben Recht habe, bestätigte ich dadurch, weil er, ob er es gleich nicht sagt, nach höchster Wahrscheinlichkeit gewußt habe, daß 1773 in Frankreich, ohne das Kriegesheer, die Klostersgeistlichen, und Corsika, 23,531000 Menschen gezählet worden; und daß ich Recht habe, bewies ich dadurch, weil ich die gebornen und gestorbenen in den königl. preussischen Ländern von 1775, 1776 und 77 zu den in eben diesen Jahren gezähleten Menschen ins Verhältniß gesetzt habe. Dadurch bewies ich auch, daß Süssmilch sich geirret habe, wenn er im Großen die gebornen für den 27sten, und die gestorbenen für den 36sten Theil aller Menschen angegeben; so daß der Ungenannte beym Herrn Hofrath Schöbzer S. 245, und Herr Schöbzer selbst S. 250 vergeblich auf Süssmilchs Regel bauet. Es irret auch der Ungenannte gar sehr, wenn er S. 246 berechnet, daß in Frankreich der 112te Mensch heirathe, denn er muß nicht mit der Summe der Ehepaare in die Summe der Menschen dividiren, und die herauskommende Zahl verdoppeln, sondern er muß die Zahl der Ehepaare verdoppeln, und mit der alsdenn herauskommenden Zahl in die Summe der Menschen dividiren, und so wird er finden, daß der 56ste Mensch heirathe.

Ich könnte noch wohl eines und das andere erinnern, allein es würde heute zuviel Raum einnehmen; daher will ich nur noch anmerken, daß in dem 45ten Stük meines 7ten Jahrganges S. 361 leider zwey heylliche

Schreib- oder Druckfehler sind, die ich erst jetzt wahrnehme, denn S. 23 stehet geborne für gestorbene, und S. 24 stehet gestorben an statt geboren. Der Zusammenhang zeigt sie wohl an; sie sind mir aber doch nun erst in die Augen gefallen.

### Gonst.

Voy Jean Leonard Peller, *Histoire philosophique & politique des établissements & du commerce des Européens dans les deux Indes*. Par Guillaume Thomas Raynal: 1781 in gr. Octav., 10 Bände, jeder von einem Alphabet, nebst einem Atlas de toutes les parties connues du globe terrestre von 49 Charten, in gr. Quart. Format gelegt, durch Herrn Bonnet, Ingenieur Hydrographe de la marine, der demselben eine Analyse succincte vorgesetzt hat, und nebst 25 Tableaux auf ganzen, halben und Quart. Bogen, die auch ein besonderes Bändchen ausmachen können, wenn man sie nicht in das Buch einstecken lassen will. Dieses berühmte Werk, ist jetzt hinsichtlich in Ansehung der Größe, schön in Ansehung des Drucks, Papiers, und des vor jedem Bande stehenden Kupferstichs, bequem in Ansehung der Größe einzelner Theile, und des guten Registers, welches sich bey einem jeden befindet, und wichtig in Ansehung des Inhalts. Herr Mr. Raynal sagt in der Vorrede, daß sein Werk vorher sehr unvollkommen gewesen sey, daß er aber alles was vermogt, gethan habe, um es vollkommener zu machen. Man muß gesehen, nicht nur daß dieses wahr sey, sondern auch daß er sehr glücklich in Erlangung neuer, genauer und erheblicher politischer Nachrichten gewesen sey. Man darf nur die Tabellen ansehen, welche den Handel und die Schifffahrt unterschiedener Länder, und einiger großen Handelsgesellschaften, ingleichen den ökonomischen Zustand einiger Länder; vor Augen legen; so wird man manches neue oder bisher öffentlich unbekanntes entdecken. In dem Buch selbst wird man auch von unterschiedenen Ländern ganz neue politische

Nachrichten, die dem Herrn Verfasser mitgetheilt worden sind, antreffen, und finden, daß insonderheit von den spanischen und portugiesischen Ländern in Amerika hier viel vorkomme, durch welches dieser Erdbheit merklich bekannter wird, als er vorhin gewesen. Daß noch viel historisches, geographisches, physikalisches und politisches zu verbessern ist, muß dem Werke nicht vorgeworfen werden, es ist auch Herr Raynal noch so munter, ja so feurig und thätig, daß man glauben darf, es werde selbst noch vieles zur größern Vollkommenheit dieses und jenes Abschnitts seines Werkes sammeln. Manches hätte ganz daraus wegbleiben können, als die älteste Geschichte der Länder, welche zu demjenigen was der Titel des Werks verspricht, nichts beynträgt; er hätte auch aus gleicher Ursache die Religions-Materien weglassen sollen, zumal da er kein Kenner der Religion, und am wenigsten der ächten christlichen ist, wie im zehnten Theil der Abschnitt von der Religion S. 2 bis 11 ansehnlichste zeigt. Daß er einen in politischen Materien sehr geübten Verstand habe, ist offenbar, und seine Urtheile sind meistens eben so scharfsinnig und treffend, als freymüthig und lebhaft. Seine Schreibart ist sehr deutlich, und da wo es nöthig ist, auch stark. Der zehnte Theil enthält die Materien, welche ehedessen unter dem Titel Tableau de l'Europe, an das Licht traten, und von dem man eine Zeitlang nicht gewiß wußte, ob er Herr Raynal zum Verfasser habe oder nicht? Er ist aber jetzt noch einmal so stark, als er anfänglich war. An dem Atlas den Herr Bonne zu dem Raynalschen Werk gezeichnet hat, ist viel zu loben, es ist aber auch viel darinn zu verbessern. Bey dieser ganz allgemeinen und kurzen Anzeige des Werks, muß ichs bewenden lassen, theils weil es nicht neu genug mehr ist, und theils weil auch die kürzeste genauere Anzeige desselben mehr Raum erfordern würde, als dieses enge Wochenblatt dazu einräumen kann. Es kostet diese Ausgabe 22 Thlr.

Bey dem Hofbuchdrucker Decker: *Dissertation sur les revolutions des Etats, & particulièrement sur celles de l'Allemagne.* Lue dans l'assemblée publique de l'Académie des sciences — à Berlin le 30. Janvier 1783 pour l'anniversaire du Roi. Par M. de Herberg, Ministre d'Etat, & membre de l'Académie. 3. Bogen in gr. Octav. Abhandlung über die großen Veränderungen der Staaten besonders von Deutschland 2c. 2 Bogen in gr. Octav. Das jetzige Deutschland, welches besser Teutonien genannt würde, und das alte Scandinavien, deren Einwohner zu einer Nation gehören, sind die einzigen großen Länder, welche niemals eine so gänzliche Veränderung erlitten haben, als alle andere. Deutschland insbesondere, ist nie in seinem ganzen Umfang und auf lange Zeit von einer fremden Nation bezwungen und beherrscht worden, sondern acht-deutsch geblieben. Unsere Nation hat die Sprache auch in den Ländern teutonischen Ursprungs erhalten, welche sich bey verschiedenen Gelegenheiten von dem deutschen Staatskörper losgerissen haben. Unsere Sprache ist noch dieselbige, welche unsere Vorfahren zu der Zeit geredet haben, da die griechischen und römischen Geschichtschreiber der Deutschen zum erstenmahl Erwähnung gethan haben; das beweisen die bey demselben vorkommende Namen von Personen, Stämmen und Völkern, die teutonischen Wörter in den lateinischen Gesetzen der deutschen Nationen, des Alphitas Uebersetzung der vier Evangelisten, die Eidesformel, durch welche sich die beyden Söhne Ludewigs des frommen im Jahr 842 gegen einander verpflichteten, und welche ihre Kriegesheere bestätigten. Aus dem zweyten Kapitel der Schrift des Tacitus von Deutschland, (von welchem hier des Herrn Verfassers französische und deutsche Uebersetzung neben dem lateinischen Text steht,) ersiehet man, daß die alten Deutschen sich für eine Nation gehalten haben, die in dem Lande, welches sie bewohnten, erzeugt worden, oder ursprünglich zu Hause

gewesen, und aus dem vierten (eben so übersehten) Kapitel, daß Tacitus dieses für glaubwürdig gehalten hat.

Sind ja Revolutionen in Deutschland vorgegangen, so sind sie nur besondere, innerliche und vorübergehende gewesen. Unsere Nation hat jederzeit zu viel Kraft und Tapferkeit gehabt, als daß sie sich hätte von andern Nationen bezwingen und unter das Joch bringen lassen sollen, sie ist immer wegen ihrer Leibesbeschaffenheit, und wegen ihrer moralischen und politischen Einrichtung und Verfassung, tapfer und kriegerisch gewesen. Ihre Beschaffenheit und Gottes Vorsehung hat sie fähig gemacht, Revolutionen zu verursachen, aber nicht zu leiden. Deutschlands politische Verfassung wird sich, allem Ansehn nach, so lange erhalten, als der Character und Patriotismus der Nation und ihrer Regenten, und eine vernünftige Politik der benachbarten Staaten, dauern werden; es ist auch die Erhaltung derselben wesentlich notwendig für ganz Europa, in dessen Mittelpunkt es lieget, und in welchem es das Gleichgewicht zu erhalten vermag. Große Revolutionen sind nur noch für die Staaten außer Europa, und in demselben etwa für diejenigen, die sich weder zu regieren, noch zu verteidigen wissen, zu erwarten. Es scheint, daß jetzt die glückliche Zeit gekommen sey, da die Regenten ihre größte Aufmerksamkeit und Bemühung auf die innere Regierung ihrer Staaten richten, auch allemal bereit seyn werden, nicht nur ihre eigene Staaten zu verteidigen, sondern auch die benachbarten gegen ehrsüchtige Eroberer zu schützen, ohne gerade durch Verträge dazu verbunden seyn; und da sie sich durch eine feste und gemäßigte Politik eben so sehr das allgemeine Vertrauen, als durch Wohlthätigkeit gegen ihre Unterthanen, die Liebe derselben erwerben werden. Unser großer Monarch ist hierin das Muster, und die Zeit seiner Regierung verdienet das Jahrhundert Friedrichs genannt zu werden. Die genaue Geschichte dessen,

was er von Jahr zu Jahr insonderheit zum Besten seiner Unterthanen gethan, würde ungemein nützlich seyn. Dlos die Geschichte dessen, was er seit dem Hubertsburger Frieden, und also seit zwanzig Jahren zum Nutzen seiner Staaten gethan hat, kann in Erstaunen setzen. Sein außerordentlicher Aufwand zum Besten derselben, beträgt eine Summe von ungefähr vierzig Millionen unserer Thaler. Dlos in dem verwichenen 1782sten Jahr, machet sein baarer außerordentlicher Aufwand für die Ehur- und Neumark, für Pommern, Ost- und West-Preußen, für Magdeburg, Halberstadt und Schlesien, 2,118000 Thaler aus. Dieses wenigste, was ich aus dieser neuen Schrift des sehr gelehrten und aufgeklärten kön. Staats- und Cabinets-Ministers gezogen habe, soll nur zum Vorschmack ihres Inhalts dienen. Ihr ganzer Inhalt ist anziehend, aber die genauere Beschreibung der Wohlthaten, welche der König seinen Staaten in dem 1782sten Jahre erwiesen hat, ist ein so reizendes Stück derselben, daß gewiß jeder, der die Schrift zu Gesicht bekommt, es mehr als einmal mit Mühe lesen wird. Der französische Text kostet 3 Gr. und die deutsche Uebersetzung des Herrn Kriegsraths Dohm, 2 Gr.

Berlin

Berlinische Monatschrift. Februar. 1783. Gibraltar, eine lebhafteste Ode, voller Satyre. Bemerkungen eines Schlesiens auf einer Reise durch die Ober-Lausitz und Dresden, vom November 1782. Er urtheilet scharf, beklaget den sichtbaren Verfall der Städte, bezeuget, wie beliebt der Generallieutenant Graf von Ahalb sey, den man nach dem Churfürsten und der Churfürstin am meisten schätze und ehre, rühmet überhaupt die Sachsen, daß sie einem jeden Mann der in seinem Fach groß ist, Gerechtigkeit und Ehre erweisen, und machet überhaupt viele lesenswerthe Anmerkungen. Ueber Pabst Leo. des großen Reisen zum Attila und Genserich, ist eine gute deutsche Uebersetzung der lateinischen Schrift des Herrn Hofraths Heyne, in welcher sich der Kenner der Geschichte und der schönen Kunst zeigt. Herr D. Biefter giebt nicht zu, daß das churfürstliche Land das Tribunal der Sprache und Litteratur für die übrigen Provinzen Deutschlands sey. Herr Nicolai Nachrichten von der nürnbergischen Indüstrië. Die übrigen guten Artikel muß ich übergehen.

Anton Friedrich Büschings

67

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs

Achtes Stück

Am vier und zwanzigsten Februar 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vollsamenge im Herzogthum Württemberg  
im Jahr 1782. a)

## I. Bebenhäuser Generalat.

1) Eßlingen	23971
2) Lustnau	8336
3) Herrenberg	10770
4) Freudenstadt	12287
5) Blumberg	20452
6) Sulz	12936
7) Balingen	24139
8) Tuttlingen	11978
9) Heuberg	10188

135057

## II. Denkendorfer Generalat.

1) Göppingen	20759
2) Kirchheim	20399
3) Nürtingen	9240
4) Neuffen	6295
5) Heidenheim	20370
6) Urach	20062
7) Pfullingen	11392
8) Blaubeuren	11528

119955

a) In eine Fortsetzung des ähnlichen Verzeichnisses von  
1781, welches im siebenten Stück der wöchentlichen  
Nachrichten von 1782 vorkommt.

## III. Maulbronner Generalat.

1) Stuttgart	37827
2) Ludwigsburg	16530
3) Martgröningen	7456
4) Leonberg	12996
5) Bietigheim	10704
6) Vaihingen	9791
7) Dürrenz	8539
8) Knittlingen	12148
9) Kloster-Maulbronn	2621
10) Bblingen	13519
11) Calw	17141
12) Wildbad	11470

160743

## IV. Adelberger Generalat.

1) Cantstadt	12233
2) Waiblingen	17403
3) Schorndorf	35112
4) Warbach	14524
5) Badnang	18983
6) Brackenheim	10658
7) Güglingen	8871
8) Lauffen	13143
9) Neuenstadt	8625
10) Weinsberg	12589

150126

Allgemeine Summe 565890

im 1781sten Jahr 562963.

Also 1782 mehr 2927

## Anmerkungen.

## 1. An Juden sind vorhanden

in Hochberg	72
Freudenthal	210
Gochsheim	36
Zaberfeld	48
Hortheim	60

zusammen 426

b) Vermehrt durch die Erwerbung von Hochberg u.

c) Mit H. Demisheim und Luthheim.



2. Die Bisthümer Herrenberg, Wärlingen, Urach, Pfullingen, Balingen, Dürrenz, und Neuenstadt, haben Abgang erlitten, meistens durch die Auswanderung der Unterthanen nach West-Preussen, und aus gleicher Ursache haben andere einen geringern Zuwachs.

#### Hannover

In Commission in der Helwingischen Hofbuchhandlung: Denkwürdigkeiten des Grafen Wilhelms zu Schaumburg Lippe. 1783 in Octav 124 Bogen. Der Mann, zu dessen Andenken Herr Theodor Schmalz zu Hannover, diese Schrift geschrieben hat, gehöret unstreitig zu den denkwürdigsten, und es wäre der Mühe werth, seine Lebensgeschichte umständlich zu beschreiben. Man sagt zwar, daß der Graf die meisten seiner größten Handlungen sehr geheim gehalten habe, es ist aber doch zu vermuthen, daß es zu Bückeburg an schriftlichen Nachrichten von seinen Begehrenheiten und Thaten nicht fehle. Der Verfasser dieser Schrift, ist so furchtsam gewesen, daß er viele Nachrichten, die er wirklich besitze, zurückbehalten hat, um selbst den Schein zu vermeiden, daß er jemand beleidigen wolle. Seine Absicht bey der Schrift ist, nur den statlichen Character des Grafen, ja selbst seinen Character als eines Regenten und Feldherrn nur von der Seite des Herzens darzustellen. Er hat diesen Vorhaben sehr gut ausgeführt, aber dadurch das Verlangen nach einer vollständigen Kenntniß der Beschaffenheit, Thaten und Erfahrungen des Grafen nicht erwecket als befriediget. Von dem Ursprung und von der Jugendgeschichte desselben, handelt er gar zu kurz, trocken und auch unrichtig. Von sein Vater Graf Albrecht Wolfgang, hilt sich zu London auf, weil desselben Mutter Johanna Sophia, gebörne Reichsgräfin von Hohenzoln, eine Frau von großen Eigenschaften, mit ihrem wunderlichen Gemal, dem Grafen Friedrich Christian,

nicht übereinstimmte, und sich daher 1714 nach London zu der Königin Wilhelmine Caroline als Hofdame begab, und daselbst ihre beyden Söhne bey sich hatte. Hier vermählte sich sein Vater am Ende des 1721sten Jahres mit der Gräfin Margaretha Gertrud von Dönhau- sen, (nicht Dohnhausen) und hier ward ihm, sein so berühmte gewordener zweyter Sohn Graf Wilhelm Friderich Ernst, nicht am 24sten, sondern am 9 Jan- uar 1724 geboren. Sein Vater kam am 21 Junius 1728 aus London nach Büttzburg, und trat die Res- gierung an, und schon am 28sten August eben dieses Jahres traf seine Mutter mit seinen beyden Söhnen daselbst ein, nicht erst drey Jahre hernach, wie unser Verfasser sagt. Als Graf Wilhelm 12 Jahre alt war, nämlich 1735, ward er schon nach Genf geschickt, und daselbst fünf Jahre lang unterrichtet. Er hat zwar auch zu Leiden, aber nicht zu Montpellier studiret, doch ist er mit seinem Bruder auf einer Reise nach Frank- reich daselbst gewesen. Bey der engländischen Garde zu Fuß, ist er 1741 gleich Lieutenant, und nicht erst Fähnrich geworden. Das wenige was der Verfasser hierauf noch von den Jugend Jahren des Grafen erzählt, ist fehlerhaft und mangelhaft zugleich, es ist auch unrichtig, daß er den preussischen Schwarzen Adler-Orden erst 1753 bekommen habe, denn er hat ihn schon 1751 empfangen. Ich kann diese Kritik nicht fortsetzen, versichere aber ungeachtet derselben, daß diese Schrift viel lesenswürdiges und rührendes enthalte. Der Graf war ein großer Sonderling, hatte aber einen vortrefflichen Kopf, große Kriegeswissenschaft, und ein stark fühlendes Herz. Der Begräbnisort, den er für seiner hochgeliebten Gemalin und seinen eignen Leichnam angeleget hat, ist hier in einem Kupferstich abgebildet, und rührend, aber doch zu traurig, und nicht so rührend-angenehm als die Beerdigung unter täuschenden Blumenbetten in meinem kleinen Garten. Es kostet diese Schrift 16 Gr.

## Leipzig

**Des Breitkopfs: D. Christian Ernst Wünsch,**  
**Neue Theorie von der Atmosphäre und Höhen-**  
**Messung mit Barometern. Mit zwei Kupfertafeln.** 1782 in Octav 18½ Bogen. Die guten Köpfe bleiben nicht da stehen, wohin sie von anderen geleitet worden, sondern sie gehen weiter, ja sie bahnen sich neue Wege zur nähern Erkenntniß des Wahren und Nützlichen. Daß dieses auch von dem Herrn Doctor Wünsch gelte, zeigt diese neue sehr mühsame und scharfsinnige Schrift, welche von dem Fallen und Steigen des Barometers Ursachen anlebet, die viel begreiflicher sind, als diejenigen, welche man bisher angenommen hat. Die physikalische Geographie wird durch diese neue sehr befördert, und die Regeln, welche der Herr Verfasser S. 180. f. giebet, wie bey den Höhenmessungen mit Barometern verfahren werden müsse, sind sehr schätzbar. Das kleine Buch kostet 21 Gr.

Berlin.

**Des Joh. Frid. Unger: J. J. Rousseaus Selbst-**  
**gespräche auf einsamen Spaziergängen.** 1782 in  
 gr. Octav 11½ Bogen. Die in dem vorhergehenden  
 Artikel angezeigte Schrift, hat mich an diese erinnert,  
 weil Rousseau in der Vorrede zu derselben saget, daß er  
 sich selbst auf eine ähnliche Weise beobachten werde, als  
 der Naturkündiger den täglichen Zustand der Luft un-  
 tersuche. Er werde an seiner Seele einen Barometer  
 aufstellen, und eben so sichere Entdeckungen machen als  
 jene. Das Buch ist eben so merkwürdig als seine Ver-  
 kennnisse, in Ansehung welcher er S. 71. f. saget, daß  
 er seinen natürlichen Abscheu vor den Lügen, nie leich-  
 taster geföhlet habe, als da er sie aufgesetzt. Er habe  
 nicht nur nichts verschweigen, oder etwas nicht räthar-  
 liches verkleiden wollen, sondern er habe sich vielleicht  
 mit zu weit getriebener Strenge angeklaget, und sein  
 Gewissen sage ihm, daß er bereuht mit weniger Strenge

als er sich selbst richte, werde gerichtet werden. Diese  
Gefängsprache kosten 12 Gr.

Leipzig

Des E. Kriech: Des Herrn Abts Dominicus  
Gestini Briefe aus Sicilien und der Turkey, an  
seine Freunde in Toscana. Aus dem Ital. Zweys-  
ter Band zweite Abtheilung. 1782 in Octav 5  $\frac{1}{2}$  Bo-  
gen. Von dem Seidenhandel und den Seiden; Ma-  
nufacturen auf Sicilien, von der Befruchtung der Feigen-  
Äume; von dem Cunnach, den Feigebönnen, den Agru-  
mon (das ist Orangen, Limonen und Citronaten),  
dem Jürgel- und Mastix-Baum, dem Handel mit  
Stromen, Saft und Geiß, und einigen andern Mater-  
rien, findet man hier ausführliche Nachrichten, zu deren  
größern Aufklärung der Uebersetzer nicht wenig Anmerk-  
ungen beygefüget hat. Dieses Stück kostet 5 Gr.

Gera

Des Christoph Frid. Bekmann: Bibliothek für  
Denker und Männer von Geschmack. Ersten  
Bandes erstes Stück. Herausgegeben von P. A.  
Winkopp. 1783 in in gr. Octav 6 Bogen. Der  
Herausgeber ist ein aufgeklärter junger Mann, welcher  
diese neue monatliche Schrift zu wichtigen Absichten  
bestimmt. Sie soll zeigen, wie weit man zu unsern Zei-  
ten nicht nur überhaupt, sondern auch in besondern Län-  
dern, in den Wissenschaften und Künsten gekommen ist?  
und welche Anstalten entweder zur Verbesserung oder  
Verschlimmerung des menschlichen Herzens etwas be-  
tragen? es sollen philosophische und in die schönen  
Künste und Wissenschaften einschlagende Aufsätze einge-  
wickelt werden, sie wird auch Gelehrten und Künstlern,  
welche sich nennen wollen, zum Briefwechsel mit einan-  
der, eröffnet. In wie weit der Herausgeber dieses alles,  
mit Hilfe anderer gelehrten Männer, werde ausführen  
können? wird die Zeit lehren. Das erste Stück erweckt  
schon gute Hoffnung, Der erste Theil desselben fängt

mit der Rede eines ungenannten (wie es scheint protestantischen) Lehrers der Geschichte an, die er bey der Eröffnung seiner halb-jährigen Vorlesungen gehalten hat, und in welcher er des röm. Kaisers Joseph des zweyten verschiedene Anstalten anzeigt, auch untersucht, welchen Nutzen der Staat, die Religion und Tugend, die Künste und Wissenschaften von denselben theils schon haben, theils künftig haben werden? In dem folgenden Abschnitt werden die stehenden Kriegesheere beurtheilet, der große Schaden den sie verursachen wird angegeben, es werden auch Vorschläge zu ihrer Verbesserung gethan. Hierauf liest man eine deutsche Uebersetzung von des Herrn Hofraths Müller Essais historiques, welche allerdings übersezt zu werden sehr verdienten. In dem zweyten Theil des Stückes sind 3 neue Bücher angezeigt, und der dritte Theil enthält Nachrichten und Briefe. Unter denselben ist der kön. preuß. Cabinets Befehl vom 17 Octbr. 1782 von noch besserem Anbau der Churmark Brandenburg, und der Auszug eines Briefes aus Berlin, in welchem ein Bepspiel der berlinischen Menschenliebe erzählt wird, dessen Wahrheit ich bezeugen kann. Es sind viel Druckfehler in diesem Stücke.

An einem ungenannten Ort.

Von dem Einfluß des Mönchswesens auf Staat und Religion. 1782 in Octav 4 Bogen. Der Verfasser, der selbst ehedessen auf kurze Zeit ein Mönch gewesen ist, will Mängel und Unvollkommenheiten des Mönchswesens aufdecken, den schädlichen Einfluß desselben auf den Staat, die Religion, die Wissenschaften und Künste, durch Thatfachen erweisen; auch seine Gedanken eröffnen, wie durch die Aufhebung der Klöster für den Staat, u. s. w. Nutzen geschaffet, und das Vermögen derselben am besten angewendet werden könne? Das kann für manches römisch-katholische Land nützlich seyn. In dieser vorläufigen Schrift, hat der Verfasser die erste Absicht schon zum Theil ausgeführt.

Frankfurt an der Oder

Beym Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille, erstes Stück Januar 1783. Mit Friederich des einzigen Bildniß. In dem ersten Artikel sagt Herr L. N. v. J. viel merkwürdiges über Pombal und Portugal, nach Anleitung der Lebensbeschreibung des Ministers, welche Herr Bibliothekar (nicht Abt, wie er hier noch immer heißet) Jagemann aus dem Italienischen übersezt herausgegeben hat, und der bekannten Briefe über Portugal. In dem zweyten findet man einen Brief aus Riga,

der nicht nur die neue Statthalterschaft, unter welcher Estland und Liefland vereinigt werden sollen, vertheidiget, sondern auch von den in Liefland zunehmenden Bauquerotten etwas erzählt. Der sechste Artikel von der Größe der Länder des Hauses Oestreich in Quadratmeilen, und von der Volksmenge in denselben, ist, (ob es gleich nicht gesagt worden,) aus des Herrn Probsts von Selbiger Erdbeschreibung, welche ich neulich angezeiget habe, gezogen. Ich hatte auch einen solchen Auszug daraus gemacht, fand aber nicht für gut, ihn in diese W. N. zu bringen.

#### Eine historische Aufgabe

Lehret die Geschichte wirklich, wie in den göttingischen Anzeigen von diesem Jahr St. 19. S. 192 behauptet wird, daß die meisten und größten Verbrechen allemal von Insulanern begangen worden? Der Urheber dieses Gedankens, nennet nur die Inseln Sicilien, Corsica und Irland, und die vielen übrigen, als, Großbritannien, die Inseln welche Dänemark meistens ausmachen, und Island, begriffet er unter den Buchstaben u. s. w.

#### Neue Landcharten und Grundrisse

Carte du théâtre de la guerre entre les Anglois & les Americains, dressée d'après les cartes anglaises les plus modernes par Mr. Brion de la Tour, Ingénieur Géographe du Roi, à Paris 1782. Ein langer Bogen, der bey Quebec anfängt, und bey Cap May in Neu-Jersey aufhört.

Suite du théâtre de la guerre dans l'Amerique septentrionale, y compris le Golfe du Mexique. Par M. Brion, à Paris 1782. Auch ein langer Bogen, welcher da anfängt, wo der vorhergehende aufhört, und sich nicht nur bis an die südliche Spitze von Ost-Florida erstrecket, sondern auch einige westindische Inseln, und ein Stück von Süd-Amerika, abbildet. Weil diese beyden Blätter aus den großen in England gestochenen Special-Charten gezogen sind, so können sie für viele Liebhaber die Stelle derselben vertreten.

Carte des Isles Antilles dans l'Amerique septentrionale, avec la majeure partie des isles Lucayes, faisant partie du théâtre de la guerre entre les Anglois & les Americains, par M. Brion de la Tour. à Paris 1782. 1 Bogen, der mit dem vorgenannten verbunden werden kann. Ein jeder dieser 3 Bogen kostet 16 Gr.

Für den angezeigten Preis, kann man alle drey Charten bey Herrn Schropp bekommen.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Neuntes Stück.

Am dritten März 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von dem großen Weinfäß auf den Spiegelbergen.

Mit wohl bedachtem Vorsatz, habe ich Deutschlands berühmter Weinfässer von ungeheurer Größe, in meiner Erdbeschreibung keine Erwähnung gethan. Ich wußte, wie sehr die Ausländer über dieselben spotten, und sie als Beweise des unerfättlichen Durstes der Deutschen anführen. Heute will ich dahin gestellt seyn lassen, ob dieser Schluß richtig sey oder nicht, um mit ruhigen Gemüth von dem großen Weinfäß auf den Spiegelbergen vor Halberstadt, etwas sagen zu können, weil ich diesen Anhang zu der Nachricht von den Spiegelbergen, welche das 37te Stück des zehnten Jahrgangs dieser W. N. enthält, schon lange schuldig bin. Der halberstädtische Bischof Heinrich Julius, ließ 1594. von oben dem Meister, welcher das große Weinfäß zu Heidelberg gemacht hatte, nemlich von Werner von Landau, zu Grünlingen ein noch größeres bauen, in welches als man es anfüllte, 161 Fuder 16 Viertel Rheinwein, und also 23 Fuder mehr als in das heidelsbergische giengen. Das leere Faß wog über 636 Centner, und bloß das Eisen über 123 Centner. Es kostete

ohne das Holz, mehr als 6000 Thaler. Als der halberstädtische Dom-Dechant Herr Ernst Ludewig Freyherr Spiegel zum Diefenberge, die Spiegeberg vor Halberstadt eingerichtet hatte, bat er sich von dem König dieses Faß, welches seit vielen Jahren leer war, zur Aufbewahrung auf den Spiegebergen aus, und Seine Majestät bewilligten es ihm, nebst einigen andern Alterthümern des Schlosses zu Gränzingen. Er ließ also einen großen Keller in einem Felsen aushauen und im Frühling des vorigen Jahres das Faß in den selben bringen. Wenn man eine kleine Erweiterung des Zapf Lochs ausnimmt, so ist weiter nichts darauf geändert worden. Der heilige Stephanus, welcher Patron der halberstädtischen Domkirche ist, hat sich gefallen lassen müssen, auch Schuß, und Schirm, Bogt des großen Kellers, und des darinn befindlichen ungeheuren Fasses zu seyn, weswegen ihm aber niemand einjn bösen Leumund machen muß. Seine Bildsäule stehet vor dem großen Portal des Kellers. Am 13 April des vorigen Jahres, Nachmittags nach 2 Uhr, wurde das Faß von den vier Weiskern und ihren Gefellen, welche an dem Keller und Faß gearbeitet hatten, nemlich von einem Zimmer-Mauer, Döttcher, und Schloßers-Meister, mit Musik, Sermon, Gesang und Tanz eingeweiht. Herr Canonicus Gleim kündigte dieses Fest durch eine gedruckte kurze Nachricht von dem Weinsfaß auf 2 Octavblättern an; er ließ auch auf 2 Octavblättern das Lied drucken, welches vor dem Weinsfaß gesungen worden. Ein anderes Lied bey dieser Einweihung zu singen, verkfertigte Herr Canonicus Jacobi, und es ward auf 4 Octavblättern gedruckt. Den scherzhaften Sermon, welchen der Mauermeister Hartmann gehalten, hat Herr Kammer-Secretär Schmidt in Versen aufgesetzt, und er ist auf einem Octavbogen gedruckt worden. Herr Rector Fischer, hatte schon am 22sten Februar 1781, welcher der Geburtstag des



Herrn Dom: Dechanten ist, ein Gedicht auf die Spiegelberge, unter dem Titel die Berggeister, auf einem Bogen in gr. Octav ausgetheilet. In eben diesem 1781sten Jahr, da der vortrefliche Mann 50 Jahre lang die Ehre, Zierde und Freude des Dom: Kapitels gewesen war, beschloß diese hochwürdige Gesellschaft, auf ihre Kosten eine Gedächtnismünze auf ihn prägen zu lassen, welche im December 1782 zum Vorschein kam. Der berlinische Stempelschneider Abrahamson hat sie gemacht, sie hat die Größe eines Thalers, wieget in Silber 1½ Loth, zeigt auf der Hauptseite das ziemlich getroffene Bildniß des Herrn Dom: Dechanten, mit einer Umschrift, welche seinen Namen und sein Geburtsjahr 1711 angiebet; und auf der Rehrseite hat sie in eilf Zeilen folgende Inschrift: Ward Domherr zu Halberstadt 1731, Dom: Dechant 1753; lebte geliebt von allen Menschen im Jahr 1781, würde wenn unsere Liebe Leben gäbe, nicht sterben.

\* \* \*

Des halberstädtischen hohen Domstifts Wanda-  
 Calender für das Jahr 1783, ist ein aus zwey  
 Stücken zusammengesetztes sehr ansehnliches und schön-  
 es Kupferblatt. Ueber einer prächtigen verschlossenen  
 Ehrenpforte von römischer Baukunst, zeigt sich theils  
 eine Glorie, mit dem ersten halberstädtischen Bischof  
 dem heiligen Hildegren, und anderen, theils das königl.  
 preussische und Sr. Königl. Hoheit des Domprobstes  
 Wapen. Unter dem letztem liest man die Inschrift,  
 Wir sterben alt und jung, und unter derselben  
 erblickt man das Wapen des vorhin gerühmten Herrn  
 Dom: Dechanten. Auf beyden Seiten der Säulen,  
 hangen die Wapenschilde der Herren Domherren, am  
 Grunde des Gebäudes erscheinen die Praebendati mi-  
 nores (welches letzte Wort durch ein Versehen des  
 Kupferstechers verkehrt steht,) und die electi, mit

Ihren Wapen, und in der Mitte ist der Kalender angelebet.

Leipzig

In der Wegandschen Buchhandlung: Geschichte der Europäer in Nord-Amerika. Erster Theil. Von Mathias Christian Sprengel, Professor der Geschichte in Halle. 1782 in Octav, 17 Bogen. Unter Nord-Amerika, versteht der Herr Verfasser in diesem Geschichtsbuch nur die Länder, welche die Engländer seit dem 16ten Jahrhundert besucht und angebauet, und durch den Pariser Frieden von Spanien und Frankreich erlanget haben, nun aber durch den neuen pariser Frieden größtentheils wieder verlieren. Das wichtigste historische Werk von denselben, sind die Political Annals of the present united Colonies, from their settlement to the peace of 1763, welche Herr George Chalmers, nicht nur aus guten Büchern, sondern auch aus dem Archiv des englischen Colonien-Departement, gefertigt hat, und deren erster Theil 1780 zu London in einem starken Quartbände gedruckt ist. Dieses Werk leget Hr. Prof. Sprengel in manchem Abschnitt seines Geschichtsbuches zum Grunde, jedoch so, daß er bald mehr bald weniger ausführlich ist, als Chalmers, auch bey aller Kürze seinen Plan weiter ausdehnet, als derselbige. Den Anfang machet er mit einer Beschreibung des Zustandes der vorhin bestimmten nordamerikanischen Länder, wie er um das Jahr 1775 war, welcher sich von S. 1 bis 126 erstrecket. Hier auf redet er von der ersten Ankunft der Europäer in Nord-Amerika, bis auf die Anlegung englischer Colonien unter Jacob dem ersten; und alsdenn erzählt er, wie die Engländer sich unter diesem König in Nord-America niedergelassen, und wie von ihnen Virginia, Neu-England und Massachusettsbay, von französischen Colonisten aber Neu-Schottland, angebauet, von Lord Baltimore Maryland bevölkert, und endlich wie inwen

halb der Gränzen von Neu-England die Colonien Connecticut, Rhode-Island, Neu-Hampshire und Maine angeleget und ausgebreitet worden. Der Herr Prof. Fenner und gebrauchet die besten Quellen der Nachrichten, trägt das wichtigste und nützlichste in fruchtbarer Kürze gründlich und deutlich vor, und läset die vorkommende Gelegenheit, etwas von anderen nicht bemerktes zu sagen, nicht ungenutzt. Wenn er seinen Plan ganz ausführet, auch die Vorfassung des nun in Nord-America entstehenden neuen Staats der vereinigten und selbst von Großbritannien für unabhängig erklärten Provinzen, schildert: so wird er ein schätzbares Werk geliefert haben. Dieser Anfang desselben kostet 12 St.  
Nürnberg und Leipzig

Historische und geographische Beschreibung der Gegend um Heliopolis und Memphis. Mit Kupfern. Aus dem Französischen des jüngern Herrn Fourmont, — von Georg Frid. Cas. Schad. 1782 in gr. Octav 12 $\frac{1}{2}$  Bogen. Die Description historique & géographique des plaines d'Heliopolis & de Memphis, welche Fourmont 1755 zu Paris in sehr kleinem Octav-Format drucken ließ, ist ein erhebliches Buch, weil der Verfasser sich vier Jahre lang zu Kahira aufgehalten, und diese große Stadt und ihre Gegend untersucht und kennen gelernt hat. Sie ist aber nicht so bekannt als man wohl glauben sollte, daß sie es seyn müste. D'Anville, dessen Mémoires sur l'Egypte doch ein Jahr später erschienen sind, gedenket ihrer nicht. Herr Niebuhr kennet sie nicht, und Herr Michaëlis in seiner lat. Uebersetzung und Erläuterung der Beschreibung Egyptens von Abulfeda, führet sie auch nicht an. Und dennoch hätten diese Schriftsteller sich ihrer bedienen können und müssen. In dieser Rücksicht scheint es gut zu seyn, daß Herr Schad sie in die deutsche Sprache übersezt, und dadurch bekannter und gemeiner gemacht hat. Im Ganzen ist auch die Uebers.

setzung nicht unbrauchbar, hin und wieder aber hat sie  
 ſelbſt ausgedruckte Stellen. Als, S. 2. „Cairo (af-  
 „Kahira) die Hauptſtadt von ganz Aegypten, lieget  
 „unter dem  $30^{\circ} 20'$  nördlicher Breite, die noch öſtli-  
 „cher iſt als jene der Sternwarte zu Paris von  $29^{\circ} 6'$   
 „ $15''$ .“ (Es ſollte heißen, und 29 Gr. 6 Min.  
 15 Sec. öſtlicher als die Sternwarte zu Paris.) S. 42.  
 „maßen der Coran, ſo wie das jüdiſche Geſetz, keine  
 „Zeit (zu der Beſchneidung) vorchreibet.“ (Sollte  
 heißen, denn der Coran beſtimmet die Zeit der Beſchnei-  
 dung nicht, wie das jüdiſche Geſetz. Also fällt die letzte  
 Hälfte der Anmerkung weg.) Außer dem 3 Kupfers-  
 ſtichen des franz. Buchs, welche die Ebene von Helio-  
 polis und Memphis, oder die Gegend von Kahira mit  
 den Trümmern von Memphis bey Manſ, und von  
 Heliopolis, den Mekias oder Ort zur Meſſung der  
 Höhe des Nilwaſſers, und den Grundriß deſſelben, zeis-  
 get, hat Herr Schad noch den vierten hinzugeſtan-  
 nemlich den Grundriß der Gegend von Kahira, den  
 Pococke hat, mit einem halb lateiniſchen und halb deut-  
 ſchen Titel, der aber hier überflüſſig iſt, weil ihn der  
 Fourmontiſche an Genauigkeit und Vollständigkeit über-  
 trifft. Die Anmerkungen welche Herr S. zu dem  
 Schriftſteller gemacht hat, ſind auch unnöthig, aber  
 das Verzeichniß der Schriftſteller von Aegypten, und  
 von egyptiſchen Sachen, welches er in der Vorrede lie-  
 fert, iſt zu rühmen, wenn es gleich nicht vollſtändig iſt.

Deſſen Gabr. Nic. Kasse: Des Pater Labat Rei-  
 ſen nach Weſtindien, — aus dem Franz. übers-  
 ſetzt von — Schad. Zweyter Band. 1782 in Octav  
 1 Alph. 9 Bogen. Dieſer Band machet den erſten des  
 franzöſiſchen Werkes aus, iſt mit einer Seecharte von  
 der Inſel Martinique, und mit einigen kleineren Kupfers-  
 ſtichen verſehen. Er koſtet 18 Gr.

Leipzig

In des deutſchen Museums Jännermonat von  
 dieſem Jahr, hat Herr Kriegesrath Dohm einige gute

politische Nachrichten gebracht, welche ich kürzlich anzeigen will. S. 47. f. siehet etwas von dem neuesten Zustande des Finanzwesens und Handels in den Staaten des Königes von Sardinien. Die gesammten Einkünfte, welche der jetzige König beym Antritt seiner Regierung im Jahr 1773 fand, betragen nur 5,942716 piemontessische Lire, jeden zu 7 Gr. gerechnet. (Also ungefähr 1,733292 Thaler. Diese Angabe scheint zu geringe zu seyn; und man kann nach derselben nicht begreifen, weder wie an die Aussteuer der Prinzessin von Piemont haben 2,478125 £. und an die Vermählung des Prinzen von Piemont 2,563116 £. gewendet werden können, noch wie an die Unterhaltung des kön. Hauses und an die Minister bey auswärtigen Höfen, jährlich 1,709000 Thaler gewendet werden können.) Nach Abzug der Ausgaben geben Sardiniens Einkünfte nur einen Ueberschuß von 228439 £. welches mit Keyßlers Angabe übereinstimmt. Wolle, lene Tücher, baumwollene Zeuge und Leinwand, sind wichtige Bedürfnisse dieser Staaten. Der Aufsatz, welcher politische Nachrichten von Norwegen enthält, ist für diejenigen, welche den achten und vierzehnten Theil meines Magazins haben, und nächstens den 17ten bekommen werden, auch meine Erdbeschreibung gebrauchen können, nicht erheblich, wohl aber für solche Liebhaber dieser Materien, welche jene Bücher nicht besitzen. Was ich in den genannten drey Theilen des Magazins liefere, sind nicht wahrscheynliche Anschläge, sondern Berichte an den königlichen Hof. Von den Eisens- und Stahl-Fabriken im Herzogthum Berg, liest man hier eine sehr brauchbare Nachricht von 1781.

#### Thorn

Der hiesige Prediger Herr J. A. Gevelke, hat im December v. J. einen kleinen Octavbogen zur Rettung der Ehre seines Schwiegervaters, des Bürgermeisters Herrn Wächtschlager, drucken lassen, welcher in

dem 7ten Stück der historischen Literatur für das Jahr 1782, auf eine kränkende Weise beschuldiget worden. Er erklärt diese Beschuldigung für durchaus falsch, sagt auch überhaupt, daß der Artikel von dem ehemaligen und gegenwärtigen Zustand der Stadt Thorn, vollrer Unrichtigkeiten sey, doch gestehet er den Verfall der Stadt. Herr Hofrath Meusel hat das unrichtige in dem ihm zugesandten Aufsatz nicht wissen können, und von dem Verfasser desselben, muß man auch hoffen, daß er nichts vorsätzlich erdichtet, habe.

### Halberstadt

*Populi judaici caritas commendatur christianis. Annectitur epistola consolatoria ad Iudaeos, illustrandis oraculis quam pluribus accommodata. Publica auctoritate scripsit Io. Casp. Velshusen. 8½ Bogen in Quart, nebst dem hebräischen Trosts Schreiben auf 1½ Bogen.* Diese gelehrte Schrift, ist eigentlich ein Universitäts-Programm, in welchem die Studenten zur würdigen Feier des letzten Weihnachtsfestes ermuntert worden. Herr Abt Velshusen ermahnet zur Liebe des jüdischen Volks, theils durch das Beyspiel des Apostels Paulus, theils weil der Heiland der Welt aus demselben geboren ist, theils weil wir den Juden die sehr schätzbaren hebräischen heiligen Schriften zu danken haben. Alsdeun folgt eine lateinische Uebersetzung des in hebräischer Sprache beygefügteten Trosts Schreibens an die Juden, welches zwar sehr schmeichelhaft, aber auch sehr belehrend ist, und sie überzeugen soll und kann, daß Jesus von Nazaret der von ihren Vorfahren erwartete Messias sey. Der Verfasser desselben ist nicht genannt. Nach demselben erscheinen sehr gelehrte Anmerkungen, welche viele zu dem Programm und zu der gesammten Materie gehörige Schriftstellen, insonderheit Jes. 49, 6 und Matth. 23, 23, erklären.

Anton Friedrich Büschings 79

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Zehntes Stück.

Am neunten März 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vergleichungen politischer Summen, sind belehrend und angenehm. In des göttingischen Magazins drittem Jahrgang und zweytem Stück desselben, stehen sogenannte Bruchstücke zur dänischen Statistik, welche von einem Verfasser herrühren, der alles politische, welches von Dänemark und Norwegen und den dazu gehörigen Ländern gedruckt ist, kennet, und zu gebrauchen gewußt hat, auffer daß er von dem Artikel von der Unfreyheit der dänischen Bauern, welcher im zehnten Jahrgang dieser W. N. vorkommt, keinen Gebrauch gemacht hat, den er doch hätte machen müssen. Er liefert S. 200 ein Verzeichniß aller 1780 in den kön. dän. Staaten in Europa gebornen, gestorbenen und copulirten, welches er vollständig nennet, wie wohl Island und Färber darinn fehlen. Vermöge desselben, hat in diesem Jahr die Anzahl aller getauften, 71960 Kinder betragen, welche Summe noch nicht der dritte Theil der in den kön. preussischen Staaten und Ländern in eben diesem Jahr getauften Kinder ist; hingegen die neuen Ehepaare, haben etwas mehr als den dritten Theil der neuen Ehepaare in den preuß. Ländern ausge-

macht. Merkwürdig ist, daß die eintzige Kön. preuss. Provinz Schlesien, fast so viele geborne, als alle dänische Länder in Europa gehabt hat, denn in jener betragen sie 70304, und in diesen 71960; hingegen waren in jener nur 47042, und in diesen 56645 gestorben.

Die hamburgische Neue Zeitung hat in ihrem 33ten Stück aus einer (ich weiß noch nicht welcher?) periodischen Schrift, einen Artikel von Kopenhagen, der am 14ten Februar geschrieben ist, und in welchem vorkommt, daß die übertriebenen Expeditionen der händelnden Dänen, den Staat in einige Verlegenheit gesetzt hätten; denn sie hätten eine Menge Wechsel auf sich laufen, die sie so lange drückten, bis sie ihre bereits ankommene oder noch zu erwartende Ladungen zu Gelde machen könnten. Dieses Bekenntniß ist eben so merkwürdig als wahr. Die Magazine sind zu Kopenhagen mit Waaren angefüllt, aber es ist kein Absatz; kein Geld, kein Credit vorhanden. Die Banco-Breteln sind zu Hamburg in so geringem Werth, daß man für 48 Schillinge üblich nur 40 bekommt. Der Friede zwischen den Mächten die bisher Krieg mit einander geführt haben, soll Schuld daran seyn: allein die wahre Ursache liegt in der übertriebenen Handels-Schwärmerey, welche der verstorbene Graf von Schimmelmann unter die Dänen gebracht, in den für Dänemark unmäßig großen Entwürfen, die er gemacht und veranlaßt hat. Er nahm zwar Antheil an demselben, allein er konnte den Verlust der etwa für ihn davon zu besorgen war, eher ertragen, als die übrigen Waghälse. Er hätte also entweder die Dänen mit seinen übertriebenen Entwürfen verschonen, oder ihnen bey seinem Tode wenigstens die Hälfte seines Vermögens zu eintziger Schadloshaltung, oder zum allerwenigsten seinen Kopf hinterlassen sollen, den er aber auch leider mit sich genommen hat. Nun zeigt sich schon, daß das wahr sey, was im 14ten Stück meiner Wochen-



lichen Nachrichten vom vorigen Jahre, S. 110 siehe, und im 22sten vergeblich getabelt, aber richtig vertheiligt worden ist.

### Stockholm

*Apparatus ad historiam Svec-Gothicam*, quo monumentorum et scriptorum, praesertim antiquiorum, hanc illustrantium, cognitio datur. *Sectio prima, Itularii Romano-Sveo-Gothici recensio sistens.* Auctore Magna a Celse. 1782 in gr. Quattuor Alph. 6 Bogen Schreibpapier. Der Herr Verfasser, welcher Kanzleyrath und Reichs-Geschichteschreiber ist, gestehet in der Vorrede, daß die älteste nordische Geschichte, den Namen einer Geschichte nicht wohl behaupten könne, sondern vielmehr fabelhaft sey; und daß die wahre Geschichte erst da anfanget, wo die schriftlichen Nachrichten ansetzen. Unter diesen sind die Urkunden der sicherste Grund der Geschichte, und das hat ihn betrogen, nach dem Beyspiel anderer Gelehrten, diejenigen, welche die schwedische Geschichte betreffen, nach der Zeitordnung in ein Verzeichniß zu bringen, und in demselben gemeinlich nur ihren Inhalt, oft aber die Hauptstellen der Urkunden anzuführen, überhaupt auch kritische, historische und erläuternde Anmerkungen dazu über zu machen. Mit den kirchlichen machet er den Anfang, theils weil den kirchlichen Sachen der Rang vor den andern gegeben wird, (welches eine abergläubische Ursache ist,) theils weil die Quellen der schwedischen Kirchengeschichte selbst in Schweden am wenigsten bekandt sind. Der nächste und erheblichste Nutzen dieses Verzeichnisses ist, das große gebieterische Ansehen, welches sich die Päbste, und nach ihrem Beyspiel andere kirchliche Personen angemasset haben, mit Uns willen in der Kürze übersehen zu können. Noch 1524 befielet Pabst Clemens VII, in einer an die Reichsräthe gerichteten Bulle, daß der Administrator des Erzbistums Upsala dieses Amt so lange verwalten solle, bis er

(der Pabst) die Sache des flüchtigen Uebeltäters Gustav (Schwedens Erretters) werde untersucht, und ihn vom Amt abgesetzt haben. Am Ende ist ein Register beygefüget. Die Schreibart des Herrn Verfassers ist wenig lateinisch, und der Titel dieses Buchs seines nützlichen Werks unrichtig. Denn diese Bullen: Sammlung kann nicht eine römisch-schwedisch-gothische genannt werden, sondern sie ist eine Sammlung römischer oder päpstlicher Bullen, welche die schwedisch-gothische Kirchengeschichte betreffen. Uebrigens hat man auch dieses Buchs öffentliche Erscheinung, der Vorsorge des allgemeinen Beförderers des wichtigsten schwedischen Bücherverwesens, des Herrn Bibliothekars Björnell zu danken. Das gilt auch von dem folgenden Buch.

Bibliotheca historica Sveo-Gothica, *eller Förteckning* &c. das ist, Verzeichniß der gedruckten und handschriftlichen Bücher und Schriften, welche die schwedische Geschichte betreffen, oder derselben ein Licht anzünden können, mit kritischen und historischen Anmerkungen, von Carl Gustav Warmholz, Hofrath. Erster Theil, welcher die Bücher und Schriften enthält, die Schwedens Geographie angehen. 1782 in gr. Octav 1 Alphabet auf Schreibpapier. Das ist der Anfang eines nach dem Muster der Bibliothèque historique de la France von le Long eingerichteten Werks, dessen gleichen, wenn der Herr Verfasser es zu Stande gebracht haben wird, weder die benachbarten Staaten von Schweden, noch viele andere europäische Staaten, werden aufweisen können. Dieser erste Theil desselben, gehöret zu der allgemeinen Vorbereitung zu der schwedischen Geschichte, und ist das erste Stück derselben. Er betrifft die Landcharten von den 3 nordischen Reichen überhaupt, und von Schweden insonderheit, die besondern Charten von Schwedens Provinzen, die geographischen Beschreibungen von Schweden, Beschrei-

künigen von Kisten die von Schweden aus und inners  
 halb Schweden geschehen sind; und chorographische,  
 topographische, historische und ökonomische Beschreibun-  
 gen der schwedischen Provinzen und Städte. Das  
 Verzeichniß der Landcharten ist zahlreich, es fehlen  
 aber doch noch unterschiedene, die in meiner Samm-  
 lung sind. Sansons des Sohnes Charts von 1647,  
 heißt nicht Scandinavia, sondern Ka Scandinavia.  
 Ausser derselben hat er 1654 eine andere auf et-  
 wem kleinen Bogen herausgegeben, welche den Titel  
 führt, Baltia, quae et Scandia, Finningia, Cimbrica  
 Chersonesus etc. und eine noch kleinere auf einem klei-  
 nen halben Bogen. De Witt hat auch eine Charté  
 von Scandinavia auf einem Bogen geliefert, die nach  
 her an P. Worrier gekommen ist. Ausser den kleinen  
 Charten von Scandinavien, welche Cluver, Weigel,  
 Schreier und le Rouge, und der etwas größern von  
 der berliner Akademie der Wissenschaften in derselben  
 Schul-Atlas, sind noch die größere von Tillemont,  
 (Paris 1749,) die noch größere von Schenk auf 2 Bo-  
 gen, und von William Berry nach Sanson auch auf 2 Bo-  
 gen, und die neueste vom Herrn E. J. Pontoppidan zu  
 Kopenhagen; zu bemerken. Von Schweden und Nors-  
 wegen ist Verh. Mercators große und kleine Charté an-  
 zuführen, und von Schweden allein, fehlet die Wittische  
 Charté mit P. Worrier Namen, die Baltische und die  
 Seutterische. Der russische See-Atlas von dem baltis-  
 schen Meer, wird allerdings öffentlich verkauft. Ich  
 habe ihn in 30 Bogen oder Blättern mit der Jahrzahl  
 1757. Von Stockholm fehlen zwey seltene und schätzbare  
 Prospecte. Den ältesten habe ich nicht nach seiner ersten  
 und großen Ausgabe, sondern nach der kleinern im  
 gewöhnlichen Landcharten-Format von Dionysius Pader-  
 brugge Stockholm 1676, unter dem Titel, haec est  
 effigies et situatio civitatis Stockholmensis regni  
 Sueciae, quam rex Daniae Christiernus obsidione  
 cinxit, Anno salutis 1520 etc. Er stellet vor, des

Königs Einnehmung der Stadt, die ihm geführte Handlung, sein feyerliches Gastmal nach der Krönung, die Gefangennnehmung, Hinrichtung und Verbrennung vieler Großen, Ersäufung der 7 Mönche, die Hinrichtung der beyden Ribbingischen Kinder, und die Verjagung des Königs durch die schwedischen Waffen. Der zweyte ist die *Graphica delineatio regiae ac celsoberrimae civitatis Stockholmiae*, von Sigismund v. Vogel, der sie der Königin Christine zugeeignet hat, auf 6 zusammengesetzten Blättern; ein anderes als das S. 21. genannte Exemplar. Von Schonen fehlt die Janssonische Charte, auf welcher stehen, *apud Janssonio-Waesbergios et Mosm Pitt.* Die Wirtische Charte von Nordland bey Covens und Mortier, heißet *Nordlandia* — — Die *Suecicae Lapponiae et Norvegicae nova tabula* — — von de Witt, ist auch an das Licht getreten, *ex officina I. Covens et C. Mortier.* Eben dieses gilt auch von der *nova tabula magni Ducatus Finlandiae* von de Witt. Von dem Finntischen Meerbusen fehlt die älteste russische Charte auf 2 Bogen, die im Anfang des 18ten Jahrs. gestochen ist. Das Verzeichniß der Charten von Finland ist auch nicht vollständig, ich übergehe aber die fehlenden, weil sie meistens den jetzt zum russischen Reich gehörigen Theil betreffen; doch kann ich ein langes, schönes und schönes Blatt, unter dem Titel, *la coré de Finlande depuis Wybourg iniqu'à Helsingfors*, nicht ungenannt lassen.

Stockholm, Upsala, Abo.

Von W. Schwederus: *Teutsch-Schwedisches, und Schwedisch-Teutsches Wörterbuch.* *Tysk och Swensk; samt Swensk och Tysk Ord-Bok. Förste Delen, — författad af L. G. R. Möller. 1782 in fl. Quart, 3 Alph. 14 Bogen.* Daß Herr Professor Möller zu Greifswald die schwedische Sprache versteht, wußte man schon aus seinen guten deutschen Uebersetzungen.

den einiger Schwedischen Bücher; daß er sich aber der  
 Schwehren Arbeit eines deutsch-schwedischen und schwedisch-  
 deutschen Wörterbuchs, unterziehen, und so viel  
 ruhmwürdiges leisten würde, ist wohl nicht vermu-  
 thet worden. Er hat allerdings an *Olof Linds Swänska  
 och Tyska Orda Bok* von 1749 in 4. in Ansehung des  
 Schwedischen ein Hülfsmittel gehabt; allein dessen nicht  
 zu gedenken, daß seit dem Druck desselben die Schweden  
 ihre Sprache stark verbessert haben: so ist das deutsche  
 in demselben sehr schlecht, und Herrn Prof. Möllers  
 Plan umfaßt weit mehr als der Lindische. Doch ist  
 er so wie er sich in dem größten Theil dieses Bandes  
 zeigt, erst erweitert worden, als die ersten Buchstaben  
 schon abgedruckt waren. Den Schweden hat er vor-  
 züglich durch seine geschickte Arbeit gedienet, aber wie  
 Deutschen, für welche eigentlich der dritte Band scyn  
 wird, sind ihm auch vielen Dank dafür schuldig, weil  
 es uns bisher sehr an Hülfsmitteln zum Verstand der  
 schwedischen Sprache gefehlet hat. Mögte es doch ihm  
 und dem Verleger gefallen, den künftigen dritten Theil  
 den Deutschen allein zu überlassen, und den Titel dessel-  
 ben darnach einzurichten! Das Format ist zwar klein,  
 aber der Druck ist auch klein, (fast zu klein) und jede  
 Seite bestehet aus zwey Columnen: Die Vorrede ist in  
 schwedischer Sprache geschrieben.

Leipzig

Von Herrn-Raths Adeltung Magazin für die deut-  
 sche Sprache, ist das dritte Stück des ersten Jahr-  
 gangs, unter der Jahreszahl 1782 erschienen. Der erste  
 Artikel desselben handelt von der Rechtschreibung fremder  
 Namen und Wörter. Hr. A. bleibet dabey, daß man Wör-  
 ter aus fremden Sprachen auf die einmal gewöhnlich ge-  
 wordene Weise aussprechen und schreiben, und Wörter  
 aus bekannten Sprachen nach ihrer eigenen Analogie schrei-  
 ben müsse. In dem vierten Artikel behauptet er, daß die  
 Sprachen nicht durch die Schriftsteller gebildet und aus-  
 gebildet werden, mit großer Wahrscheinlichkeit, aber bey  
 seiner Vergleichung der Volksmenge im Churf. Sachsen,  
 mit derjenigen welche andere deutsche Länder haben, ist nicht  
 wenig zu erinnern, daß ich aber heute keinen Raum habe.

## Leipzig

Der hiesige Prof. Herr Nath. Gottfr. Leske, läßt die Beschreibung seiner in Rücksicht auf Naturgeschichte und Oekonomie durch Sachsen angestellten Reise drucken, und das erste Stück derselben, soll schon in der bevorstehenden Ostermesse in gr. Octav erscheinen. Bis dahin nimmt er von Ausländern auf ein Exemplar von weißem Druckpapier und mit schwarzen Kupfern, sechs Thaler sächsischen Geldes, auf eines von Schreibpapier aber, und mit illuminirten Kupfern, zehn Thaler Vorschuss an. Die Anzahl der Kupferstiche ist groß. Man kann auch bis zur Ostermesse auf seine Encyclopädie der Naturgeschichte, für ein Exemplar mit schwarzen Kupfern 20 Gr. sächsischen Geldes, und für eines mit illuminirten, 1 Thaler 4 Gr. vorausbezahlen. Das Geld kann entweder unmittelbar an ihn, oder an die Müllersche Buchhandlung zu Leipzig geschicket werden.

## Neue Plane von Gibraltar

Plan de Gibraltar attaqué par terre & par mer par l'armée espagnolle: & française, — — d'après les dessins d'un Ingénieur en Chef de l'armée, à Paris 1782. 1 Bogen. Eben dieselben Verleger Esnauts und Kapilly, welche den im achten Stück dieser wöchentl. Nachr. angezeigten Prospect von dem angegriffenen Gibraltar, geliefert haben, stellen auch diesen Grundriß an das Licht, der nach einem großen Maßstabe gezeichnet ist. Drey auf demselben angebrachte Anmerkungen, verdienen hieher gesetzt zu werden. Nach der ersten, hat Gibraltar hier eine ganz andere Lage in Ansehung der geogr. Breite und Länge, als ihm andere Landcharten geben, und sie ist aus der Connoissance des temps pour 1784 gezogen. Nach der zweyten, ist der Berg von Gibraltar von der großen Spitze von Europa, bis an den äußersten Felsen an den Dünen, 2225 Toises, also beynah eine gemeine französische Meile, lang, und seine größte Breite beträgt 900 Toises, oder mehr als ein drittel einer solchen Meile. Nach der dritten, hat die höchste Spitze des Berges kaum 1200 Fuß Höhe, und keinesweges 1200 Toises, welche andere Charten angeben. Dieser Plan kostet 16 Gr.

Der Kupferstecher Johann Mart. Will zu Augsburg, hat diesen Plan de Gibraltar auf ein kleineres Blatt gebracht, welches 3 Gr. kostet.

Für die angezeigten Preise kann man diese Plane hiebt bey Herrn Schropp bekommen.

Anton Friedrich Böhlingers  
**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und historisch-  
schen Büchern und Sachen.

Des elften Jahrgangs  
Elftes Stück.

Am siebenzehnten März 1788.

Berlin, bey Gaudt und Spener.

Stettinscher Seehandel im 1782sten Jahre.

Zu Stettin in Pommern, sind in dem 1782sten Jahre 321 beladene Hauptschiffe, und 326 Schiffe mit Ballast, zusammen 1147 Schiffe, angekommen; hingegen 1096 beladene Hauptschiffe, und 75 Schiffe mit Ballast wieder ausgegangen. An angekommenen beladenen Hauptschiffen, sind 37, und an Schiffen mit Ballast, 7 weniger gewesen, als in dem vorhergehenden Jahr, es sind auch 38 beladene Hauptschiffe weniger ausgegangen. An durchgehendem Rheins- und Moselers Wein, an süßen und franz. rothen Weinen, an Franz Branntwein, Uraf, Rum und Liqueurs, und an Weineßig, ist weit weniger, hingegen an Champagner, Burgunder und anderen feinen Weinen, welche in Bouzeillen verschicket werden, und an weißem Franz Wein, ist weit mehr, als in dem vorhergehenden Jahr, angekommen. Die meisten beladenen Hauptschiffe, sind aus Schweden (83) und Dänemark, (62) und nächst diesen aus Frankreich, (55) angelanget. Ungeachtet der hohen Accise auf den Caffee, und des hohen Preises desselben überhaupt, (zu Berlin das Pf. 18 Gr.) hat

doch die Einfuhr desselben in 10195 Centnern (4467  
mehr als im v. J.) bestanden, und davon haben allein  
die dänischen Schiffe 5322 eingeführt. Es erhellet  
daraus, daß man den Caffee nicht fahren lassen  
wolle; es wird also wohl beyn Alten bleiben. Von  
den eingeschickten 18435 Tonnen Heering, Dachsen u.  
sind aus Schweden 11898, und aus Dänemark und  
Norwegen 4539 Tonnen, eingeschommen. Die Thees  
Einfuhr ist auch stärker gewesen als im vorigen Jahr,  
hat 11158 Pf. betragen, und er ist meistens durch die  
Dänen (8193 Pf.) und Schweden (3003 Pf.) zuge-  
führt worden.

#### S. Petersburg und Leipzig

Von Joh. Zach. Bogum: Neue nordische Bey-  
träge zur physikalischen und geographischen Erds-  
und Völker-Beschreibung, Naturgeschichte und  
Oekonomie. Dritter Band. Mit Kupfern, (welche  
aber in diesem Theil keine sind,) 1782 in gr. Octavo  
1 Alph. 3 Bogen. Herr Collegien Rath Pallas, hat  
auch diesem Bande einen mannigfaltigen Inhalt gege-  
ben. Ich übergehe die Artikel, welche zu der Natur-  
geschichte gehören. Es ist angenehm, daß Herr P.  
das Andenken an den fleißigen und geschickten D. Dan-  
Gottlieb Messerschmidt erneuert, und von desselben  
siebenjährigen Reise in Sibirien, die er 1720 angetre-  
ten, und auf welcher Philip Johann Tabbert, nach-  
her von Stralénberg genannt, Wit von Tobolsk an,  
über ein Jahr lang Gesellschaft geleistet hat, einige  
Nachricht giebet, die sich vorzüglich auf die Gegenden  
erstreckt, welche nachher nicht wieder von Reisenden  
besucht worden sind. Des Herrn Hof- und Berge-  
Raths Laxmann Bericht von einer fast halbjährigen  
Reise durch einige nördliche Statthalterschaften des rus-  
sischen Reichs, welche er am 28. Jul. 1779 angetreten  
hat, ist seiner Kürze ungeachtet, nicht ohne Merkwür-  
digkeiten, (Es ist mir schon vor einem halben Jahr



aus England geschrieben worden, daß Herr Laxmann aus Sibirien zurück erwartet werde, weil sein dortiges Amt aufgehört habe. Ohne Zweifel wird er einen neuen Reichthum von Kenntnissen mitbringen.) Die Beschreibung zweyer Wege von Kiew nach Constanti-  
 nopol, von welchen der erste über Bender, durch die Bulschakische Steppe nach der Donau, gehet, und ungefähre 133½ deutsche Meilen beträgt, der andere aber durch die Wallachey über Soroka und Galatsch, und kürzer als jener ist, könnte zum Entwurf zweyer Reise-  
 Charten dienen, ist auch überhaupt für die verzeichnende Geographie brauchbarer, als für die beschreibende, weil sie nicht neu ist. Obgleich das folgende Tagebuch einer 1775 zur Untersuchung der gegen Norden von Califor-  
 nien fortlaufenden Küste, von Swaniern unternommenen Seereise, aus der spanischen Sprache, in welcher es Antonio Maurelle geführt hat, in die engländi-  
 sche, und aus dieser wieder in die deutsche überseht, und also nur die Uebersetzung einer Uebersetzung ist, so ist es doch angenehm, weil es noch nicht in Deutschland vor-  
 handen gewesen, und weil es die Küste beschreibt, welche Cook nicht hat untersuchen können.

Des verstorbenen Professors Fischer mutmas-  
 liche Gedanken von dem Ursprung der Amerikaner, welche zuerst in einem S. Petersburgischen Kalender bekannt gemacht worden, und hier aufs neue abge-  
 druckt sind, hat Herr Scherer, eben so wie andere  
 Fischer'sche Aufsätze, für die seinigen ausgegeben. Dem  
 Abschnitt von Georgien, hat Hr. D. Jakob Keinegge,  
 nach seiner Zurückkunft von einem neunjährigen Aufent-  
 halt in Asien, im Februar 1782, zu S. Petersburg  
 aus dem Gedächtniß aufgesetzt, und ist bald hernach  
 durch Persien nach Tibet und dem östlichen Asien, gerei-  
 set. Welche wichtige Reisebeschreibung wolte nicht dieser  
 Mann bereinst der Welt mittheilen können, wenn er täg-  
 lich alles merkwürdige richtig aufschreibe! Seine Nach-  
 richt

sichten von Georgien sind als die neuesten schätzbar; es ist aber betrübe, daß Herr Pallas nicht ein Wort von der Sibirischen Reisebeschreibung von Georgien sagt, die doch durch seine Hand in die Welt kommen soll, und nach welcher ich mich insonderheit sehr sehne.

Stuttgart

Dem Joh. Benedict Wehler: Vorlesungen über die Statistik, von Johann Friederich le Bru, erster Theil, italiensische Staaten, Venedig. 1783 in gr. Octav. 1 Alph. 2 Bogen. Das Buch entsteht aus den ehemaligen Vorlesungen des Herrn Verfassers, über die politische Kenntniß der Staaten, mit solcher Vollständigkeit und Umständlichkeit alles wissens- und behaltenswürdigen, daß es für aufmerksame Leser nicht nöthig ist, seinen mündlichen Vortrag darüber zu hören, und dennoch soll es nur der Text zu seinen künftigen Vorträgen seyn, welchen er erklären, verbessern, näher bestimmen und ergänzen will. So lange die jungen Leute studiren, brauchen sie nicht einmal so viel zu wissen, als sie hier schon finden, und ein Buch das hinlänglich ist, wenigstens nach seiner Größe es lesen kann, um alles darin zu finden, was man von solchen Materien wissen will, zum Unterrichts Buch für Lehrlinge zu machen, scheint mir etwas ungeschickliches zu seyn. Man setzet wohl, daß ich nur von der Form des Lehrbuchs rede: denn was sonst seinen Inhalt betrifft, so muß man desselben Reichthum und Brauchbarkeit rühmen. Und gestehet, daß der Herr Verfasser etwas vorzügliches nur in Ansehung der italienischen Staaten, und vornehmlich desjenigen, mit welchem er anfängt, leisten sollte: so wird doch nicht aus dieser Theil seiner Arbeit, sondern wegen seiner Bescheidenheit auch das Ganze, brauch- und schätzbar seyn.

Stockholm

Minni Hver Joh. Schefferus, eloq. och polit. Prof. Skytianus, samt jur. nat. och genz. honor.

**Bibliothecarius och Assessor collegii antiquitatum**  
 i Upsala, som vann Beloningen uti Upsolstrings —  
 Sällskapet den 1 Nov. 1781, **Beskrifter af Eric M-**  
**ichael Fans**, hist. Prof. i Upsala. 1782 in gr. Octav  
 21½ Bogen. Die Erziehungs-Gesellschaft zu Stock-  
 holm, ertheilet, wie schon bekant ist, Belohnungen  
 und Lobschriften auf berühmte und verdiente Männer  
 die in Schweden gelebet haben. Diese Schrift, welche  
 Herr Prof. Fant zum Gedächtniß des ehemaligen  
 berühmten Professors Johann Scheffer, geschrieben  
 hat, ist wohl ausgearbeitet. Es soll dieser gelehrte  
 Mann von dem Peter Scheffer abstammen, welcher  
 die Buchdruckerey mit gegossenen Buchstaben, erfunden  
 hat. Er wurde 1621 zu Strasburg geboren, kam nach  
 Schweden, wurde daselbst 1648 Professor zu Upsala,  
 und starb 1679. Sein Sohn Peter Scheffer wurde  
 1719 in den Freyherrenstand erhoben, und zu den  
 Söhnen desselben, gehören die Grafen und Reichs-  
 rätthe Carl Friderich Scheffer und Ulrich Scheffer,  
 und der Feldmarschall Peter Scheffer. Von dem  
 Prof. Johann Scheffer, werden gedruckte, 24 zum  
 Druck fertig gemachte, und 8 nicht vollendete Schrif-  
 ten und Bücher angeführet; es sind auch 4 Bände  
 Briefe vorhanden, welche die berühmtesten Gelehrten  
 seiner Zeit an ihn geschrieben haben. Von Herrn Bi-  
 bliothekar Gjörwell, ist bey dieser Schrift ein doppelter  
 Anhang, deren erster den Peter Schöffler, Stamm-  
 Vater der Schefferschen Familie, betrifft, auch die Buch-  
 drucker Scheffer zu Herzogenbusch vom 16ten Jahrb.  
 an bis in die Mitte des jetzigen Jahrhunderts, angeht.

De lin

Berlinische Monatschrift. Drittes Stück.  
 März 783. Des Herrn Professors Schneider zu  
 Frankfurt an der Oder, Geschichte der Kunst unter dem  
 Wasser zu lesen, ist durch die Geschichte der Taucher-  
 Blocke, in des Herrn Prof. Bornmann zu Göttingen

einem Meyer aus dem Schilde der Erscheinungen, und  
 anläßt worden, und maget von vieler Belesenheit  
 Herr D. Biebers Bemerkungen auf seiner Reise in  
 Schlesien, im Jahr 1782, enthalten zwar meistens nur  
 das, was einem aufmerksamen Beobachter sich von  
 selbst ohne Nachfragen darbietet, und manche schöne  
 Schilderung betrachtungswürdiger Gegenden, aber auch  
 eine Nachricht die Nachfragen erfordert hat, nem-  
 lich die Nachricht von dem schlesischen Leinwandhand-  
 welche erheblich ist. Bloss die Stadt Hirschberg, hat  
 1774 für 3 Millionen, 1781 aber nur für 1 Million  
 Thaler, ausgeführt. Der Artikel, noch ein neuer  
 Messias, hat keine schickliche Ueberschrift. Unter den  
 Juden kann sich wohl einer für den Messias ausgeben,  
 aber nicht unter den Christen, denn wir erwarten keinen  
 Messias. Wenn man allen Narren, Schwärmeren und  
 Tölpeln, die Christum zu spielen unternehmen, die Ehre  
 erweisen wollte, von ihnen in Büchern zu reden, so würde  
 viel Papier verschwendet werden. Herr Prediger  
 Schwoger sagt S. 274 selbst, daß sein Schuster zu  
 dumme gewesen sey, sich Anhang zu verschaffen, und den  
 Rosenfeld nennt er mit Recht einen Tölpel: warum  
 wird denn unter uns das Wort Messias so gemißhan-  
 delt, daß man es von solchen Leuten in Schriften ge-  
 braucht, und den Juden dadurch Gelegenheit zum Spott  
 giebt? Herr Director Gedike, machet im siebenten  
 Artikel erst sehr gute Anmerkungen über die Literar-  
 Historie, redet hernach von gelehrten Schustern, und  
 suchet die Ursach des starken Hanges der Schuster zu  
 Schwärmeren, zu entdecken. Ein Brief unsers Herrn  
 Correctors Moritz aus London vom 18. Junius 1782,  
 enthält einige gute Beobachtungen, die nach seiner Art  
 wohl vorgetragen sind.

Leipzig

Die Cypheriden der Menschheit, sind nach  
 des Menschenfreundes Helms Absicht, in die Hände

des Herrn Professors W. G. Becker zu Dresden  
 gekommen, an welchem sie einen Fortsetzer haben, der  
 nicht nur viel Geschicklichkeit, sondern auch Welt- und  
 Menschen-Kennniß besitzt. Das erste Stück vom  
 ersten Monat dieses Jahrs, habe ich nicht gesehen,  
 das zweyte aber, welches mir vor einigen Tagen zu Hän-  
 den gekommen, ist so lesenswürdig, als irgend ein Stück  
 der ältern Zeit. Daß dem Andenken des ersten Ueber-  
 setzers dieser monatlichen Schrift, in diesem zweyten Stück  
 mehr als ein Artikel gewidmet worden, ist recht und billi-  
 g. Herr Domherr von Rochow zu Nekau, hat ihn  
 lebhaft und lehrreich besungen; und Herr Salomon  
 Sirgel, hat seinen vortreflichen Character kurz und gut  
 geschildert, auch etwas von seiner Lebensgeschichte ver-  
 setzet. Ein ungenannter Physiokrat, theilet seine Ge-  
 danken über die Schatzungs- Renovations- Geschäfte,  
 und über andere dahin einschlagende Materien, mit.  
 Sein Vorschlag ist dieser, man solle von dem jährlichen  
 Ertrag der Grundstücke, er sey groß oder klein, so viel  
 in natura nehmen, als zu einem billigen Aequivalent für  
 alle Lasten des Landes, welche es bisher ohne den Un-  
 tergang näher zu kommen tragen konnte, nöthig erachtet  
 werden kann. Herr J. Ehrhart zu Herrenhausen,  
 thut einen, wie ich befürchte, vergeblichen Vorschlag  
 zur Verbesserung der Haus- Calendar für die Landrenten.  
 Von den historischen Nachrichten, betrifft die erste  
 Rußlands Colonien, neue Städte und Volksschulen,  
 auch die moralische und physische Verbesserung (hier  
 heißt es Vervollkommung, welches schwehfüllige Wort  
 mir noch gar nicht gefallen will,) der Russen, und hat  
 die Uebersicht, Rußlands Knospen zu seinem fünf-  
 tigen Flor. Es ist sehr zu wünschen, daß die Älter  
 diesen Knospen keinen Schaden thun möge.

Berlin

Du Voyage au tour du monde & vers les deux  
 poles, par terre & par mer, pendant les années

1767-1776 'par Mr. de Pagar,' à Paris 1782  
 2 Bände in gr. Octav mit Kupferstichen, wird die  
 Handisch: Oepnersche Buchhandlung auf die Ditscheltas  
 Messe dieses Jahres, nach des jüngern Herrn Professors  
 Fortser deutschen Uebersetzung, liefern.

**Neue Landcharte.**

*Mappe Danica, Norvegiae et Sueciae, ex optimis map-  
 pis geographicis confecta, et iuxta recentiores observationes  
 machem. delineata, — a C. I. Pontoppidan.* Ein Bogen,  
 nicht viel größer als das gewöhnliche Landcharten: For-  
 mat, ohne Jahreszahl. Herr Pontoppidan, Zeichnen-  
 herr bey dem königl. Land: Cadetten: Corps zu Kopenha-  
 gen, hat an diese Landcharte, welche ich vor wenigen Wö-  
 chen empfangen habe, sehr viel Fleiß und ruhmwürdige  
 Geschicklichkeit angewendet, auch die gesamten Hülfsmitt-  
 tel, vermittelst welcher sie verfertigt worden, in einer bo-  
 hndern dänischen Schrift beschrieben. Die Charte ist jetzt  
 unfechtig die beste, welche man von den 3 nordischen  
 Reichen hat, allein die Schrift derselben ist gar zu klein.  
 Man sieht wohl, daß des Herrn P. Absicht gewesen sey,  
 sie so vollständig zu machen, als der Raum verstatte, da  
 mit sie im Nothfall die Stelle der besondern Charten von  
 den 3 Reichen vertreten könne; sie kann aber diesen Dienst  
 nur schwachenden Augen leisten. Für gemeine Augen  
 wäre sie bequemer und angenehmer, wenn sie entweder  
 nicht so voll, oder größer wäre, ich will sagen, aus zwey  
 oder gar 4 Bogen bestünde. Daß er das Herzogthum Hol-  
 stein nicht nur ganz abgebildet, sondern auch durch die  
 Illumination mit Dänemark so verbunden hat, als ob es  
 ein Theil dieses Reichs wäre, (welches es doch nicht ist,)  
 hat wohl zur Ursach, weil er alle europäische Länder des  
 Königs von Dänemark und Norwegen, hat abbilden wol-  
 len. Nun hätte Er aber auch Island und Färder anbrin-  
 gen müssen, und dazu hätte ein Theil des Raums angew-  
 wandt werden können, den jetzt Rußland einnimmt. In  
 Ansehung Holsteins, wäre es auch gut gewesen, wenn er  
 es eben so wie Jütland, Norwegen u. nach seiner jetzigen  
 politischen Verfassung abgetheilet, auch die Herrschaft  
 Pinneberg, Stadt Altona und Graffschaft Ranzau, abge-  
 sondert hätte. Daß Er das Bistum Lübel von Holstein  
 getrennet hat, ist sehr gut. Ob und wo man diese Charte  
 in Deutschland haben könne? weiß ich nicht, weil ich von  
 dem Landcharten: Handel der Herren Weimer zu Witten-  
 berg, lange nichts gehört habe.

Anton Friedrich Büschings 89

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs

Swölftes Stück.

Am vier und zwanzigsten März 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Zweyjährige Einnahme und Ausgabe des polnis-  
chen Kron-Schatzes, vom ersten Sept. 1780  
bis letzten August 1782.

	Einnahme.		
	polnische Gulden.	Gr.	Pf.
Bestand	1,196131	9	4
Zweyjährige Einnahme	25,436318	35	9½
Einnahme zur Tilgung der Staats-Schulden	2,308492	5	3½
Der sechzigste Groschen von den ausgezahlten Summen des Bestandes	38262	12	6½
Einkünfte von den Ostrog- schen Güthern, nebst dem Bestande von 7000 fl.	600000	—	—

Ausgabe.

Nach dem Abtrage der Summen, für welche die  
Einkünfte eines jeden dieser fünf Artikel bestimmter sind,  
ist ein Vorrath von 2,044088 Thalern 8 Gr. 11½ Pf.  
geblieben.

Deffau

Auf Kosten der Verlag-Casse, und zu finden in der  
Buchhandlung der Gelehrten: Versuch einer wirtliche

schaftlichen Naturgeschichte von dem Königeich  
 Ost- und West-Preußen. Zweyter Band. Von  
 D. Frid. Sam. Doct, Consistorialrath und Pro-  
 fessor zu Königsberg. 1783 in gr. Octav. In  
 handelt dieser Band blos von der Mineralien, welche  
 bisher in Preußen entdeckt worden; und weil dieselben  
 nicht zahlreich und erheblich sind, so hat der Herr Pro-  
 fessor viel von der allgemeinen Naturgeschichte, und von  
 fremden Ländern und Völkern mit angebracht; insom-  
 derheit aber redet er sehr weitläufig, nemlich von  
 S. 161. bis 311 vom Bernstein (davon jetzt jährlich  
 für 16 bis 18000 Thaler gesammelt wird,) und von  
 allem was sich auf denselben beziehet, ungeachtet er der  
 Meynung ist, daß er ursprünglich ein Baumharz sey, und  
 also zum Pflanzenreich gehöre. Er hat auch dem Bande  
 einen doppelten Anhang gegeben, von welchem der erste  
 die Labyrinth und verfallene alte Schiffe, auch Denk-  
 mäler und Grabhügel, und die in den letztem, auch an  
 derswo, in der Erde gefundene Alterthümer, betrifft,  
 der zweyte aber ein Verzeichniß der vom Bernstein hart  
 werdenden Schriften, und noch eine Nachlese von dem  
 Bernstein, enthält. Es ist also in diesem Bande vie-  
 les nicht zweckmäßiges zu finden, welches entweder als  
 bekannt hätte weggelassen, oder in einem andern Buch  
 mitgetheilet werden können. Allein der Herr Verfasser  
 hat es hier angebracht, weil er ein großes Buch von  
 fünf Bänden schreiben wollte; und weil es doch für  
 viele Leser nützlich seyn wird, so muß und kann man  
 sich gefallen lassen. Von Ost-Preußen findet man  
 auch in diesem Bande weit mehr als von West-Preußen:  
 der Herr Verfasser hat aber mit rühmlichen Fleiß  
 alles gesammelt, was er zusammenbringen können, und  
 es ist seine Schuld nicht, wenn ihm etwas unbekannt  
 geblieben. In der Vorrede nennet er die Schriftsteller,  
 welche von preussischen Mineralien gehandelt haben.

### Brieg

Bey Tramp: Beyträge zur Beschreibung von  
 Schlesien, zweytes und drittes Stück, 1783 in



Octav. Das zweyte, welches den kreuzburgischen Kreis des Fürstenthums Brieg beschreibet, von 4, und das dritte, welches desselben Ohlauischen oder Olauschen Kreis abhandelt, von 4½ Bogen. Es sind diese beyden Stücke dem ersten in Ansehung der Einrichtung ähnlich, und sie sehen das angefangene Werk so fort, daß man mit des Herrn Verfassers Fleiß zufrieden seyn kann. Er rühmet auch in Ansehung dieser Stücke die Beyträge dienstfertiger Personen, und diejenigen verdienen allerdings Dank, welche ein gemeinnütziges Werk ohne Bedenkenlichkeit unterstützen. Das zweyte Stück hat einen Kupferstich, welcher den Prospect des ansehnlichen Armenhauses zu Kreuzburg enthält. König Friederich der zweyte hat es mit 42000 Thaler Kosten für Schlesien zu Kreuzburg erbauen lassen, weil es daselbst wohlfeil sey, und in derselben Gegend viel Arme gäbe. Der Stiftungsbrief ist vom 24. März 1779, und der König hat auch ein ansehnliches Kapital dazu geschenkt. Jetzt hat es 238 Arme, die auf verschiedene Weise unterhalten werden. Der Herr Verfasser dieser Beyträge, wird sich wohl nach der Vollendung des ersten Bandes nennen.

Dessau

Auf Kosten der Verlags-Casse, und in der Buchhandlung der Gelehrten: M. Johann Ernst Fabri Magazin, des ersten Bandes erster Heft, in gr. Octav 1783. Das ist nun der Anfang der periodischen geographischen Schrift, welche Herr M. Fabri im vorigen Jahr ankündigte; und er ist so gerathen, daß man hoffen darf, das Magazin werde nach und nach erheblich werden. In diesem ersten Stücke findet man zuerst eine hinlängliche Beschreibung von der Stadt Schweidnitz, einige Nachricht von Nordhausen, und gute Nachrichten von der Grafschaft Mark. Der allgemeine Begriff, welcher S. 22 von dieser Grafschaft gegeben wird, könnte nach der historischen Tabelle von 1776

vollständiger und richtiger dieser seyn: in dem genauesten Jahr begriff sie 24 Städte, ohne Hauptstadt, 456 Dörfer und Bauerschaften, 46 reformirte, 102 lutherische, und 37 katholische Kirchen, 178 adeliche Häuser, und 118611 Menschen, von welchen 37366 in den Städten, und 81245 auf dem platten Lande waren. In der Angabe der Einwohner, welche die Stadt Salzwedel 1769 gehabt hat, sind, durch ein Versehen, die Wüder und Witwen, die schon unter den Männern und Frauen mit begriffen waren, noch besonders gezählet; wenn man sie also. abziehet, so kommen nur 8708 Personen vom Stoffstande heraus. 1778 zählte man 3866, und 1779 fand man 3956 Menschen. Die Nachrichten von der Standesherrschaft Meitz in Schlesien, sind nützlich. Es ist sehr gut, daß der Herr Drangifer die Jahre, in welchen die Nachrichten aufgesetzt sind, anmerket, denn alsdenn sind sie wenigstens zur Geschichte brauchbar, und die geographischen und politischen Dinge ändern sich fast jährlich. Unter den übrigen Nachrichten dieses Stückes, zeichnen sich die folgenden aus; welche aus dem Brief eines Reisenden von 1782 gezogen sind, der von Feldkirch durch das Rheingebirge nach Schaffhausen reiste. Den größten Theil dieses Stückes, nehmen Recensenten ein, in welchen vieles aus den Büchern ausgezogen wird, und die wie die Buchstaben am Ende zeigen, zum Theil vom Verfasser des Herrn Fabel herrühren. Es ist mir nicht lieb, und wird auch den meisten Lesern mißfallen, daß er sich durch die Sonderlichkeit und Schlechtschreibung einiger neuen Schriftsteller, verfahren läßt, sei, was, ohne es zu sehen sehr, mehr, ohne es zu schreiben.

Leipzig

In der Bergandischen Buchhandlung: Zur Kunde fremder Völker und Länder. Aus französischen Missionsberichten. Zweyter Band, mit einer Karte. 1782 in Octav. Herr Bibliothekar Reichard

liebet in diesem Bändchen das Wichtigste aus fünf  
 Bänden der neuen Ausgabe der Lettres edifiantes &  
 curieuses, zusammen, und läßt der Leser erst von dem  
 Vater Sicard in Egypten herzuführen, hernach ab-  
 nach Nord- und Süd-Amerika reifen; und weil sie  
 in dem letzten auch Paraguay besuchen, so dienet ihnen  
 d'Anville Charte von diesem Lande, zum Begreifen.  
 Die Materien wechseln zum Nutzen und Vergnügen  
 eben so oft als die Länder ab, und hin und wieder mag  
 sich unter dem Text eine erläuternde Anmerkung des  
 Herausgebers.

Frankfurt an der Oder

Friderici Wilhelmi magni memoriae die hujus  
 principi sacro, qui est 17 Februarii oratione collegii  
 renovandam indicit, Rector, Director et Senatus  
 Academiae Viadrinae. 1783 in Quart 1 Bogen. Die  
 Churfürst Friderich Wilhelm, wird mit Frankreichs  
 König Ludwig dem vierzehnten verglichen, und seine  
 Verdienste um die Frankfurter Universität, werden  
 berührt. Die Rede, hat Herr D. und Prof. Schulze,  
 an statt des damals franken Herrn Prof. Schneider  
 gehalten.

Historisches Portefeuille. Zweytes Stück 1783.

Das Bildniß des röm. Kaisers Joseph II., welches  
 vorn an steht, hat Mansfeld gestochen, und edelt  
 schön. Der schlechte Zustand der holländischen See-  
 macht, wird nicht einer erdichteten schlechten Direction,  
 und einer Staatsverrätheren, sondern ganz andern  
 Ursachen zugeschrieben. Die Thuererglocke, wird in  
 einem aus dem Englischen übersetztem, und mit Anmer-  
 kungen begleitetem Aufsatz beschrieben, und zugleich ab-  
 gebildet. Von dem spanischen Titel Dom. Auf  
 Auslands vermaligen und jetzigen Handel, werden ein-  
 nige Blicke geworfen. Die Geschichte der Maroccanen,  
 und ihres neuesten Krieges mit den Engländern, wird  
 abgehandelt. Diese Materien gehören zu den vornehm-  
 sten, welche in diesem Stück vorkommen.

## Eulogis

Von den Ephemeriden der Menschheit, im Jahr Professor Becker zu Dresden, im Verlage der Beynandschen Buchhandlung, herausgegeben, habe ich nun auch das erste Stück dieses Jahrs. Unter den Abhandlungen, schildert die erste den sel. Herrn Jellingh, daß wer ihn nicht persönlich gekannt hat, ihn doch noch diesem Gemälde hochachten und lieben muß. Demnach wird gewedet, von desselben Kunst und Plan zu fruchtbringenden Beiträgen von 150 Carolinen, die zur Verbesserung des besten Gedichtes auf die Erfindung des Adam baus, welches auf gewisse Weise die Geschichte des Menschheit, dienen sollen. Unter den historischen Nachrichten, thun sich insbesondere zwey hervor. Die erste betrifft die wohlthätige Einrichtung der neuen Staatshalterschaften im russischen Reich. (Weil sie für den Staat offenbar sehr nützlich ist, so müssen wenigstens die anheimischen Beförderer der neuesten Charten vom dem russischen Reich überhaupt, und von denselben Staatshalterchaften insonderheit, die an dieselben veränderten vergeblichen Kosten nicht achten. Es bleibt aber doch immer eine erinnerungswürdige Seltsamkeit, daß der vor einiger Zeit abgegangene Director der S. Petersburgischen Akademie der Wissenschaften, zu der Zeit, als die Charten unbrauchbar zu werden anfiengen, dem Preis desselben sehr erhöhet, da jedermann das Gegentheil zu erwarten berechtiget war.) Die selbige Erzählung, von dem vorrestlichen Prediger, und gnädigen Günstigen, ist sehr rührend: allein die gemeldete Strafe der Verbrecher, ist doch noch zu groß. Der Prediger hatte, in seiner Witzschrift für dieselben, sehr gut angewendet, daß sie durch die jährliche Gefangenschaft in Ketten und Banden, und durch den Verlust ihres ganzen Vermögens, schon scharf genug bestraft worden. Die übrigen historischen Nachrichten, sind auch merkwürdig.

9

Der gelehrte Buchdrucker Herr J. G. J. Breitkopf, läſſet in ſeiner Buchdruckerey ſchon ſeit 14 Jahr an ſeinem Verſuch zur Erforchung des Urſprungs der Spielkarten, der Einführung des Lumpenpapiers, und des Anfangs der Holzſchneidekunſt in Europa, drucken. Es iſt dieſes ein ſehr gut geſchriebenes, gelehrtes und nützliches Werk, welches von uns gemein großer Beſehenheit und Kenntniß zeuget. Ich habe davon 14 Bogen in gr. Quart geſehen, und rede vielleicht nächſtens etwas ausführlich von demſelben Inhalt. Es wäre zwar zu wünſchen, daß Herr Breitkopf dieſen Vorläufer ſeiner ſo lange erwarteten Geſchichte der Buchdruckerkunſt, in der vorſtehenden Leipziger Weiſe in die Welt ſchicken mögte, und es ſcheinet auch möglich zu ſeyn, weil die beyden erſten Materien, welche der Titel ankündigt, ſchon abgehandelt ſind; allein die dritte Materie iſt auch ſchwehr, und der zwar ſehr arbeitsame, aber mit Geſchäften zu ſtark beladene, auch nun ſchon bejahrte Mann, kann nur wenige frühe Morgen- und ſpäte Abend- Stunden auf dieſe mühsame Arbeit verwenden.

Eben derſelbige giebet ſeit dem Anfang dieſes Jahres eine neue Monatsſchrift in gr. Quart heraus, welche den Titel führet, belehrende Nachrichten für den Nahrungsſtand, beſonders für Landwirthe, Hausmütter, Handwerker, Künſtler, Manufacturiſten und Künſtler, worinnen die neuſten Erfindungen und Vortheile zum Beſten aller nützlichen Künſte und Gewerbe, bekannt gemacht werden; Ich beſitze 8 Stücke von demſelben, die einen ſehr mannigfaltigen und abwechſelnden lehrreichen Inhalt haben.

#### Erfurt

Der daſige Buchdrucker Schlegel, hat bekannt gemacht, daß er die Mappemonde litteraire, welche 1779 die Hofmanniſche Buchhandlung zu Weimar an den Tag, in Verlag genommen hat, und ſo zu Wiſſen

d. J. auf 17 Bogen französischer Royal-Handschrift auf  
sauberste gedruckt, den Subscribenten für 2 Rthl. 16  
guten Geldes liefern wolle. Bis Johannisstag kann man  
sich dazu bey ihm melden. Man muß ungeachtet des Ti-  
tels „mappe monde littéraire, nicht glauben, daß es  
Weyt eine Landcharte, und in französischer Sprache ge-  
schrieben sey, sondern es bestehet aus deutschen Tabellen  
über alle Haupt-Disciplinen, und über die vornehmsten  
Schriftsteller und Bücher in denselben.

### S Petersburg

Die Herren Georgi und Suß, bisherige Adjuncti  
der Akademie der Wissenschaften, sind am 13 Februae  
in künftlichen Academicis, auch jeder zum Professor der  
Chemie, und dieser zum Professor der höhern Mathema-  
tik, ernannt worden. Der erste hat auch schon im Vor-  
verende vorigen Jahres, wegen seines berühmten Werkes  
von den russischen Nationen, von der Kaiserin die mittlere  
goldene Schaumünze auf Peters des großen Bildsäule,  
welche 35 Ducaten in Golde wieget, erhalten, auch in  
dem genannten Monat von der hiesigen ökonomischen Ge-  
sellschaft den Preis von einer Schaumünze von 25 Ducat  
ten, für seine Schrift, wie das russische Landvolk am  
besten mit Neben-Arbeiten zu beschäftigen sey, bekom-  
men. Der Kammerherr Domaschnew, ist von dem Di-  
rector der Akademie der Wissenschaften an-gehen Jahr  
ner N. St. entlassen, und zum ersten Beyspiel dieser  
Art, ist die Fürstin Daschkow an denselben Stelle  
gesetzt, Ihr auch in Ansehung der ökonomischen Ange-  
legenheiten der Akademie, eine Art von Rantley, die  
aus zwey Gliedern von andern Collegien bestehet, zur  
Unterstützung gegeben worden. Vermuthlich wird auch  
das mannigfaltige Mißvergnügen, welches das vorige  
Directorat verursachte, gehoben seyn, und die gelehrten  
Männer, werden sich unter der weiblichen Direction wohl  
befinden. Der nach einer fünfmonatlichen Krankheit er-  
folgte Tod des Generalleutenant von Sawr, ist zu  
bedauern. Er ist weych seiner Memoires und Chartre von  
der Wallachey, auch in diesen wöchentl. Nachrichten vor-  
gekommen, ich habe ihn auch die Maritikel des Bischofs  
Hildesheim zu danken, welche in Ostern im 17ten Theil  
meines Magazins erscheinet. Des Herrn Assessors und  
Bibliothekars Bachmeister historische Nachricht von der  
merakkenen Bildsäule Peter des großen, in Octavo, er-  
warre ich täglich. Auf ihrem Titelblatt, welches ich  
schon habe, ist diese Bildsäule abgebildet, und setzet sich  
als ein ausnehmend schönes Werk.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Dreizehntes Stück.

Am ein und dreyßigsten März 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Schon im Februar 1776, im neunten Stück des vierten Jahrgangs dieser wöchentlichen Nachrichten, S. 70 sprach ich von der künftigen Republik der vereinigten nord-amerikanischen Provinzen, und am vierten Julius desselben Jahres, erklärten sich diese von Großbritannien abgefallene nord-amerikanische Landschaften, für einen unabhängigen Staat. Im März 1777, im 12ten Stück des fünften Jahrgangs dieser W. N. auf der 93ten Seite, äusserte ich die Meynung, daß Großbritannien wohl thun würde, wenn es ein Bündniß mit seinen ehemaligen Unterthanen errichtete, und sich dadurch des Handels derselben bemächtigte, und im April 1778, oder im 15ten St. des sechsten Jahrgangs S. 116 vermuthete ich, daß Großbritannien die Unabhängigkeit der von ihm abgefallenen Provinzen weit eher anerkennen werde, als Spanien ehedessen die vereinigten Niederlande für einen Freystaat erkannt habe. Das letzte ist nun, wie jedermann weiß, am 20ten Jänner dieses Jahres, durch die Pariser Friedens Präliminarien, wirklich geschehen sey. So wenig ich mich dieser ein-

getroffenen Vermuthungen wegen unter die Propheten rechne, eben so wenig rechtfertige und lobe ich den Abfall der ehemaligen nordamerikanischen Untertanen Großbritanniens, von diesem ihrem Oberherrn. Es was an sich selbst unrechtmäßiges, wird dadurch nicht rechtmäßig, daß es wohl gelingt, und wer dazu hilft, kann sich durch den glücklichen Ausgang der That nicht beruhigen. Die nordamerikanischen Provinzen, haben sich von Großbritannien losgerissen, weil dieses neue Abgaben von ihnen verlangte, und ihren Handel einschränkte. Welcher europäische Staat, kann diese Beschwerden für rechtmäßige Ursachen der Empörung gegen seinen Oberherrn erklären? Unterdessen hat die göttliche Vorsehung die Empörung geschehen, und durch Frankreichs Hilfe gelingen lassen, um Großbritannien zu demüthigen, dessen Stolz und Uebermuth zu groß war. Das Unrecht eines solchen Abfalls, scheint dadurch aufgehoben zu werden, wenn der dadurch beleidigte Oberherr, ihn endlich förmlich und feyerlich bewilliget, oder seine abtrünnigen Untertanen für ein freyes Volk erklärt, wie in dem westphälischen Frieden Spanien die vereinigten Niederlande, und der Kaiser und das Reich die Eidgenossen, und nun Großbritannien die Nordamerikaner. Es geschiehet aber solche Einwilligung und Erklärung nur aus Noth, und ich bin froh, daß mich nichts verpflichtet, der Sachwalter und Vertheidiger abtrünniger Völker zu seyn. Ungeachtet die europäischen Staaten aus Eigennuß eilen, um diesen neuen Freystaat für einen solchen zu erkennen: so darf man doch zweifeln, daß er eine innere ruhige und gute Verfassung eben so bald, als äussere Freyhelt und Ruhe erhalten werde. Er bestehet aus Menschen von allen europäischen Nationen und Religions-Parteyen, unter welchen viele Schwärmer von verschiedener Art sind; und unter seinen Provinzen ist Eifersucht. Wenn er einen engländischen Prinzen zum Erb-



König erwählte, so würde er wohl am geschwindesten zu innerer Festigkeit, und äußerer Sicherheit gelangen. Er wird doch England wohl für die vielen guten Landcharten von seinen Provinzen und Küsten, danken, wenn gleich die Titel einiger derselben geändert werden müssen? Aber wir Landcharten-Sammler werden uns zu neuen Ausgaben verstehen müssen, weil man uns alte Landcharten unter den neuen Titeln verkauft wird, welche der veränderte Zustand des Landes erfordert: doch ist unsern Landcharten-Werkstätten zu rathen, daß sie die Titel der allgemeinen Charten nicht zu geschwind verändern.

### Leipzig

Bey Breitkopf: Beyträge zu Wilhelm Hogarths Lebensbeschreibung. Nebst einem nach der Zeitfolge geordnetem Verzeichnisse seines Kupferstichwerks. Aus dem englischen mit einiger Abkürzung. 1783 in gr. Octav 14 Bogen mit lateinischer Schrift. Der Buchhändler zu London *John Nichols*, hat im vorigen Jahr *Biographical Anecdotes of W. Hogarth*, herausgegeben, und denselben des *Horace Walpole* chronologisches Verzeichniß der Hogarthischen Kupferstiche, welches in einem Werk von 4 Quadranten steht, vermehrt beygefüget. Weil der charakteristische Maler und Kupferstecher Hogarth, auch in Deutschland solche hat die ihn kennen und schätzen: so ist es der Mühe werth gewesen, diese Schrift in die deutsche Sprache zu übersetzen. Es ist Klugheit des Uebersetzers, daß er weitläufige Erklärungen abgekürzt, auch Wiederholungen, Anecdoten, die nur Engländern wichtig seyn können, und lange Gedichte, weggelassen hat; es ist auch zu rühmen, daß er Hogarths Kupferstiche, von dem ältern Herrn Hansen zu Leipzig geliehen, und zur Aufklärung unterschiedene Stellen der Schrift gebrauchet hat. Seine unter dem Text gesetzte Anmerkungen, sind nicht überflüssig. Hogarths



Bildniß, welches er selbst gemallet hat, steht in einem schönen Kupferstich von Endner vorn an.

Prag

Bev dem edlen von Schönfeld: Neue Chronik von Böhmen, vom Jahr 530 bis 1780, nebst einer geographischen Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser und anderer merkwürdigen Orter. 1780 in gr. Quart 3 Alphabet 14 Bogen. Ich besitze dieses Buch erst seit kurzem; und da es schon 3 Jahre alt ist, so will ich nur etwas weniges von demselben sagen. Die Chronik, rümmt den ersten und größten Theil ein, gehet bis an den Tod der Kaiserin, Königin Maria Theresia, und hat ihr besonderes Register. Sie ist aus den besten alten und neuen Geschichtschreibern von Böhmen, insonderheit aus dem Haget gezogen, aber die Quellen und Deroeise der Nachrichten sind nirgends angegeben. Der ungenannte Verfasser erzählet gut, verlehret auch nicht, und beweiset in Ansehung der Kriege die seit 1740 geführt worden, mehr Unpartheplichkeit, als man erwarten wird. Die böhmischen Herzoge und Könige sind in kleinen Holzschnitten abgebildet. Ich habe beym ersten Anblick vermuthet, daß sie nach den kleinen Kupferstichen in dem seltenen Buch, imago principum Bohemiae in novum Aecus proposita a M. F. F. Cornite ab Alchanta Pragae 1673, geschnitten wären, und das habe ich auch bey angestellter Vergleichung gefunden; doch ist der Czch weggelassen worden, und die Bildnisse Kaisers Karl des sechsten, welcher hier als böheimischer König Karl der zweyte heisset, und der Kaiserin, Königin Maria Theresia, sind hinzugekommen; sie sind aber heßliche und unkenntliche Figuren. Auf den zweyten und kleinern geographischen Theil des Buchs, habe ich mich sehr gefreuet, und mir um desselben willen das Buch angeschaffet, es ist auch manches in demselben zu loben, insonderheit die ausführliche Beschreibung der

**Stadt Prag:** allein er erfüllet doch den Wunsch und die Hoffnung nicht. Er weiß nichts von den jetzigen 16 Kreisen, in welche Böhmen abgetheilet ist, sondern beschreibet es noch nach den ehemaligen 12 Kreisen. Die Methode, nach welcher jeder Kreis beschrieben wird, ist offenbar von des Jesuiten Erber *noticia Illustris regni Bohemiae*, entlehnet, ausser daß die Gnadenbilder vernünftigerweise weggelassen sind. Das Buch kostet 1 Thlr. 16 Gr.

### Zürnberg

**Bey Grattenauer:** Briefe, die Freymaurerey betreffend. Erste Sammlung über die Tempelherren. 1783 in Octav 13 Bogen. Die Tempelherren kommen in diesen Briefen um deswillen vor, weil die Freymaurer von denselben abgeleitet werden. Die ihnen gewidmeten Briefe, waren schon geschrieben, ehe Herrn Doctors Anton Untersuchung, der Aufsatz eines Ungenannten im Junius des deutschen Mercurus vom vorigen Jahr, und Herrn Nicolai Beantwortung derselben, an das Licht traten; daher eilet nun der Verfasser mit der Ausgabe der Briefe, und liefert jetzt nur die Hälfte der ersten Sammlung derselben. Seine Absicht ist, die Unschuld der Tempelherren zu beweisen, und in so fern sind sie gegen Herrn Nicolai geschrieben. Es ist freylich seliger zu vertheidigen, als anzuklagen, zu entschuldigen, als zu beschuldigen. Der Herr Verfasser zeigt viel Lebhaftigkeit und Geschicklichkeit.

### Berlin

**Bey Maurer:** Graf von Gabalis, oder: Gespräche über die verborgenen Wissenschaften. Aus dem Französischen. 1782 in Octav 8 Bogen. Eine gute Uebersetzung des conficirten Comte de Gabalis, den der Abt. de Villars ehedessen herausgegeben hat.

### Bügow

Von des Herrn Doctors und Professors Graumann diätetischen Wochenblatt, habe ich 36 Stücke

des 1782sten Jahres, in welchen bald von Thieren, bald von Gewächsen unterrichtend geredet, auch über den Einfluß der Strafen auf die Gesundheit des Körpers, für Richter, Eltern und Lehrer, nützlich gehandelt wird.

### München

Bev John Bapt. Strobel, Rede zum Andenken des churf. geistlichen Raths-Secretärs Anton Johann Lipowsky, den 19. Dec. 1781 auf dem akademischen Saal öffentlich abgelesen vom Professor Westenrieder. 3 Bogen in Quart. Der Mann, zu dessen Andenken diese Rede gehalten worden, war ein vortrefflicher Jurist und Geschicht-Forscher, ein Mann dem Recht und Wahrheit über alles gingen, feurig und standhaft. So zeiget ihn diese wohl abgefassete Schrift, und sein derselben beygefügtes Bildniß, welches Jac. Reiser gemallet, und Joh. Ant. Zimmermann gestochen hat.

### Eben daselbst

Bev Franz Joseph Thulle, Neue Auflage des Buchs vom teutschen Rom, oder von dem septen heil. Jubeljahre der um das Jar 1176 erbauten baierischen Hauptstadt München, sammt den geheiligten Kirchen, Hauskapellen, Heiligtümern und gottseligen Einwohnern, wieder auf vieler Begehren an das Licht gestellet im Jare 1781, das ist in dem septen Jubeljahre des durchlauchtigsten in München annoch gloriwürdigst regierenden Wittelspachischen Stammes. Von Anton Crammer, der Kurfürstl. Hofkirche bey st. Michael Probste. In Octav 11½ Bogen. In dem Vorbericht stehet, es gereiche der Stadt München zu großer Ehre, daß sie schon in alten Zeiten, insonderheit unter der Regierung der Herzoge Albert und Wilhelm, Rom in Teutschland, oder das teutsche Rom genannt worden sey, theils wegen der unverän-

derlichen Treue, mit welcher die bayerschen Fürsten je-  
 derzeit dem röm. Stuhl zugethan gewesen, theils wegen  
 ihres recht christlichen Eifers in Beschützung des ka-  
 tholischen Glaubens, theils wegen der herrlichsten Kir-  
 chen, Gottesdienste und geselligen Gottseligkeit des  
 jederzeit so eifrig katholischen Raths, der Bürger und  
 Einwohner, und wegen Vortreflichkeit und Menge der  
 Heiligthümer, welche seit sechshundert Jahren als ein  
 großer Schatz hieher gebracht worden, und dergleichen  
 wenige Städte in Deutschland aufweisen könnten. Un-  
 ter diesen Heiligthümern finde ich S. 90 auch ein  
 Wein von der heiligen Maria aus Egypten, wel-  
 ches mit der S. 67. und 125. erwähnten Maria Hils-  
 melfahrt nicht harmoniren will; es ist auch nicht wohl  
 zu begreifen, warum es aus Egypten gekommen seyn  
 muß. Der Verfasser des Buchs ist ein großer Liebha-  
 ber und Verehrer von solchen heiligen Weinen, und allen  
 anderen Heiligthümern der Kirchen, u. s. w. von wel-  
 chen Mönchen, nach diesem Buch, ganze Frachtwagen  
 voll haben muß; er ist auch überhaupt ein wahrer und  
 sehr eifriger altgläubiger Katholik, der alles einfältiglich  
 glaubet, was je die fromme Einfalt in der Kirche er-  
 funden und versichert hat, als, S. 165 daß der  
 fromme Winthir, der zu Neuhausen begraben ist, die  
 Bauern und ihr Vieh gesund gemacht, oft gefährliche  
 Donnerwetter vertrieben, und reichen Schnitt in die  
 Häuser geliefert habe, u. s. w. Um die Stadt Mün-  
 chen kräftig zu loben, saget er S. 8. „sie sey nach und  
 „nach zu der heutigen Majestät erwachsen, sey auch die  
 „herrlichste Pflanzstadt der deutschen Frömmigkeit, eine  
 „Bestung der katholischen Religion, eine Ruhestadt  
 „des Friedens und allgemeiner Glückseligkeit, eine mäch-  
 „tigste Beschützerin der Kirche, eine Mutter und Bohn-  
 „sitz der starkmüthigsten Herzoge, herrlichsten Kurfürsten  
 „und einiget römischen Kaiser geworden.“

Wien

Der hiesige Kunst = Kupferstich = und Musicallens  
Händler und Verleger Christoph Torricella, in der  
Herzngasse, verlangt Subscribenten, auf eine Samm-  
lung geographisch = historisch = statistischer Schrif-  
ten, welche bestehen soll, in einer Erdbeschreibung von  
ungefähr 20 Bänden, und in historisch = statistischen  
Werken von etwa 10 Bänden. Jeder Band soll 2 Al-  
phabete in Octav stark seyn, und 1 Fl. 20 Kr. kosten.  
Den Anfang der Erdbeschreibung soll meine Beschrei-  
bung vom deutschen Reich machen, in welche man Ver-  
besserungen aus guten Topographien einschleiben will.  
Dieser Nachdruck ist offenbar ungerecht und strafbar,  
kann auch von keinem unterstützt werden, der erweget,  
welchen hohen Preis das Werk nach und nach ersteigert  
werde, und wie wenig man den sogenannten Verbesser-  
ungen eines unbekannteren trauen dürfe.

Stockholm

Den Theil der Zeitrechnung, welcher *computus ec-  
clesiasticus* genannt wird, hat der Prof. der Mathemati-  
k zu Lund Herr Nils Schenmark in schwedischer  
Sprache ausgearbeitet, und er ist 1780 zum zweyten  
mal verbessert auf 7 Bogen in gr. Octav gedruckt.

Neue Landcharten

Die Weigelisch = Schneidersche Buch = und Kunst-  
Handlung zu Nürnberg, hat von d'Anville Charten  
zu der alten Geographie, *Galliam antiquam* und *Grae-  
ciam antiquam*, in großem Format, und auf starkem  
Papier geliefert; jene hat J. Beck, diese J. C. Berndt,  
gestochen.

Die Homännischen Erben zu Nürnberg, haben  
ihre Charte von dem südlichen Theil des ober-  
sächsischen Kreises, durch Herrn Secretär Güttes-  
feld zu Weimar umzeichnen und verbessern lassen, und  
unter der Jahreszahl 1783 auszugeben angefangen.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Vierzehntes Stück.

Am siebenten April 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Dessau und Leipzig

**B**asedowsches Verfahren gegen Herrn Wolke,  
beschrieben von Ouvrier. 1783 in Octav.  
M. Carl Christoph Reichens getreue Darstellung  
der Umstände, unter welchen Herr Joh. Berns-  
hard Basedow, Fdn. dän. Professor, Schläge  
bekommen und seinen Rock verloren, auch mit  
Herrn Dir. Christ. Heinrich Wolke einen schänd-  
lichen Proceß angehoben hat. 1783 in Octav.  
Etwas aus dem Archiv der Basedowschen Le-  
bensbeschreibung von ihm selbst, betreffend des  
Herrn Prof. Wolke und des Herrn M. Reichs ver-  
einigte Feindschaft gegen ihn. Nebst einer vor-  
gängigen Ankündigung einer Quartalschrift,  
genannt, nutzbare Erfahrungen des Basedow-  
schen Lebens. 1783 in Octav. Mit Traurigkeit  
gedenke ich dieser 3 Schriften, welche ein öffentliches  
Aergerniß verursachen, Leichtsinningen zum Gelächter,  
Zugendhaften zur Betrübniß dienen werden. Zwö-  
schen Herrn Basedow und seinem Zögling Herrn  
Wolke, entspann sich eine Eifersucht, die man wohl

vermüthen mußte, die aber dadurch gehoben zu seyn schien, daß jener die Direction der zu Dessau anstatt des Philantropins entstandenen Erziehungs-Anstalt, aufgab. Allein bald hernach entstanden zwischen beyden Männern Unterhandlungen, Verträge und Händel, wegen gewisser Basedowscher Schuldforderungen, und Herr Director Wolke that etwas, das sich wohl entschuldigen, aber nicht rechtfertigen läßt, und Herrn Basedow sehr empfindlich seyn mußte, als er es nach langer Zeit erfuhr. Es stieg auch die Empfindlichkeit des letzten sehr hoch, ja wie Herr Basedow, nach Temperament und Gewohnheit, alles übertreibt, also gieng er auch in der Aeußerung seiner Empfindlichkeit zu weit; sie nahm kein Ende, und verwandelte sich zuletzt in eine bittere Gesinnung gegen Herrn Wolke. Dieser bat ihn zwar schriftlich um Vergebung, verwarf es aber bald aufs neue, reizte auch Herrn Basedows Eifersucht dadurch, daß er in öffentlichen Schriften sich ein größeres Antheil an dem bekannten Elementarwerk und desselben Kupferstichen beylegte, als Herr Basedow ihm zugestehet. Da nun auf der andern Seite Herr Basedow sich darinn versah, daß er von den Händeln, die zwischen ihm und Herrn W. vorgefallen waren, etwas drucken ließ, welches er zwar eigentlich zum künftigen Gebrauch im Nothfall, bestimmte, aber doch schon einem und dem andern zum Lesen mittheilte: so brach das Feuer der Zwietracht in helle Flammen aus. Herr M. Reiche wollte es zwar löschen, hatte aber anstatt des Wassers, Pulver in den Händen, welches sich bald entzündete; und ihn so an den Herrn Basedow schmiß, daß beyde dadurch übel zugerichtet wurden. Nun kamen die gesammten Händel zur obrigkeitlichen Unternehmung, und da Herr Basedow abermals zu geschwind die Buchdrucker-Presse gebrauchte, und einen Bogen drucken ließ, den er einen Beytrag zu seiner Lebensbeschreibung nannte; so eilten die Herren



Quvier und Reiche, mit ihren oben genannten Schrif-  
 ten, um Herrn Wolken zu vertheidigen, und Herrn  
 Basedow als einem abscheulichen Menschen zu schildern.  
 Die letzte Absicht hat Herr Reiche insonderheit gehabt,  
 und meisterhaft ausgeföhret. Es kann aber solches  
 Meisterstück tugendhaften und christlich gesinneten Mens-  
 chen unmöglich gefallen. Schon über den Titel der  
 Schrift, müssen sie großen Unwillen und Verdruß  
 empfinden, er muß und (welches ich mit Hoffnung  
 hinzusetze) wird auch, so wie die ganze Schrift, Herrn  
 Reiche gereuen. Bei Herrn Professor Basedow  
 persönllich kennet, weiß, daß er ein vortreflicher Kopf,  
 aber auch ein Sonderling von der ersten Klasse ist, und  
 wer sich zur Regel macht, die Menschen zu nehmen  
 wie sie sind, der wird sich an seinem Wesen nicht leicht  
 stoßen. Er gestehet in seiner Schrift viel von demje-  
 nigen, dessen ihn Herr R. beschuldiget hat, mit Seuf-  
 zern, und im christlichen Ton, zu, (s. insonderheit  
 S. 167) redet auch selbst S. 134 von seinem (mor-  
 rallischen) Krebschaden, und gestehet, daß wenn man  
 davon gerieben habe, ihm der Wein (so hätte er nur  
 anstatt der Tröpflein des Weins setzen mögen, denn er  
 trinkt ihn niemals Tropfenweise,) sehr gefährlich sey,  
 daß er alsdann nicht nur unbedachtsam spreche, sondern  
 auch der Selbsterverwirrung, der Verzweiflung, und  
 dem Tode nahe sey. Hingegen zeigt er auch deutlich,  
 daß Herr Reiche vieles zu seiner Verunglimpfung an-  
 führe, das entweder ganz ungegründet, oder doch nicht  
 auf die vorgegebene Weise wahr sey. Herr Professor  
 Basedow hätte wohl gethan, wenn er, nach meinem  
 Ihm ebendessen erteiltem freundschaftlichen Rath, sich  
 bloß mit Vorschlägen zu Schulverbesserungen, und nie-  
 mals selbst mit der Ausführung derselben abgegeben  
 hätte. Er wird auch, ohne Maßgebung, wohlthun,  
 wenn er die tugbaren Erfahrungen seines Lebens, zwar  
 aufschreibet, sie aber weder jezt, noch überhaupt jezt

seinem Leben herausgiebet, sondern einem weisen Mann hinterläßt; ich wünsche auch, daß er in Ansehung des Herrn Wolke, der Vertheidiger desselben, und des desfaulischen Instituts, kein Wort mehr drucken lassen möge.

Stockholm

Seit dem 1ten Jänner des 1782sten Jahres, kommen hier Anmärkningar i Swenska Historien heraus, von welchen wöchentlich ein halber Bogen auf Schreibpapier in gr. Octäv erscheinet. Sie werden von der Erziehungs-Gesellschaft, und also vornemlich vom Herrn Bibliothekar Gjörwell geliefert; gehen auf den ganzen Umfang oder alle Arten der schwedischen Geschichte, insonderheit aber beziehen sie sich auf Herrn Kanzley-Raths *Sven Lagerbring* Sammendrag af Swea Rikes Historia, und bestehen in gedruckten und ungedruckten Nachrichten, Urtheilen, u. s. w. Viele sind aus auswärtigen Büchern und Schriften gezogen, und bald zur Erweiterung und Erläuterung der schwedischen Geschichte, bald zur Verbesserung und Wiederlegung, angeführet. Ein jeder Band, von 64 Nummern, oder 32 ganzen Bogen, kostet dem Vorbezahlenden einen Reichsthaler. Die Herren Verfasser hätten nach meiner Meynung S. 5 in der achten Zeile den dritten Namen weglassen müssen, weil das, was sie ihm etwa zuschreiben werden, wahrscheinlicher Weise nur dem zweyten Namen zukommet. Ich habe die ersten 13 Nummern von diesem Wochenblatt vor Augen.

Herr Professor *Sven Hof*, hat 1782 auf 6 Octäv Bogen Philosophiska Grunder til en latinsk Grammatica (Philosophische Gründe zu einer lateinischen Sprachlehre,) drucken lassen, welche mehrere ähnliche Versuche veranlassen können. Sie enthalten auch etwas literarisches; doch sollte S. 128 bemerkt seyn, daß in Joh. Matth. Gesners (der hier Deutschlands Varro genannt wird,) großem latein

ihm Wörterbuch, Rob. Stephani Thesaurus zum Grunde liege, und daß es kein Werk für Schüler sey.

Aus der Stiftung der Erziehungs-Gesellschaft vom 25 Aug. 1779, Artikel 12 will ich anführen, daß ihr der Vortheil von dem Verlag der Bücher gehöret, welche ihr Director, Herr Bibliothekar Björwell, dem Druck übergibet.

### Berlin

Bey Unger: Berlinische Monatschrift von Gedike und Bießer, April 1783. Ich kann abermals von den guten Artikeln dieses Stück, nur die hiftorischen anführen. Herr Prof. Schummel beurtheilet die verschiedenen Erzählungen und Muthmaßungen von des schwedischen Königs Karl des zwölften Tod, und hält diejetige für die glaubwürdigste, welche man in de la Motraye voyages findet. Der Aufsatz ist mit seiner bekannten Geschicklichkeit, gemacht, in der That aber beurtheilet er, wenn man das Wenige ausnimmt, was er aus des Herrn Hofraths Schlözer Briefwechsel, und aus des Grafen von Wasserwils Nachrichten im 9ten Theil meines Magazins, anbringt, keine andere Schriftsteller, als diejenigen, welche ich in meinen B. N. Jahrgang 4. St. 38. S. 305. f. angeführet habe. Ich habe in der Erzählung des Schriftstellers, dem Herr Sch. Beyfall giebet, keine solche vorzügliche Glaubwürdigkeit erkannt und empfunden, als er; ich kann mich aber nicht umständlich dawider erklären, sondern muß es nur bey einigen kleinen Anmerkungen bewenden lassen. Der General Adjutant des Königs, hieß Siquier, nicht Siggert; und der Schwede, aus dessen Rede Herr Hofrath Schlözer zuerst, und ich hernach eine Stelle angeführet habe, heißet Inghman, nicht Ingham. Die Anekdote von dem — von Cr. welche ich mitgetheilet habe, ist mir von einem berühmten noch lebenden schwedischen Gelehrten mündlich erzählt worden. Herr

Schummel hat den Umstand in derselben übersehen, daß der — von Cr. zur Bestätigung der Wahrheit seines Bekenntnisses angezeigt habe, wo man die Sachen finden werde, die er aus des gedörten Königs Tasche gezogen, welche auch gefunden wären; denn dadurch wird das einzige, was er gegen diesen Anekdote einwendet, gehoben. Uebrigens habe ich an dem angeführten Ort den Inhalt dieser Anekdote keinesweges für gewiß und zuverlässig erklärt. Das neueste, was man in Ansehung dieser Sache weiß, steht in den oben angezeigten Anmärkningar i Swenska Historien, aus welchen ich es über 8 Tage übersetzt mittheilen will.

Herr Schmoel, widerspricht Herrn Prof. Büsch, in der Materie von dem Ursprung der Knechtschaft in der bürgerlichen Gesellschaft. Herr D. Ziesler liefert nach eigenen einsichtsvollen Urtheilen, dasjenige, was zwey vernünftige Aerzte von dem hiesigen sogenannten Mond-Doctor, erzählten, von welchem man vor Jahr und Tag glaubte und vorgab, daß er Krankheiten durch Mondschein und Gebet hebe. Nirgends sind Licht und Finsterniß, Vernunft und Schwärmerey, und andere einander entgegen gesetzte Dinge, näher bey einander, als hier zu Berlin. Wenn Herr S. so gedacht hätte wie ich, im Anfang des vor acht Tagen ausgegebenen Wochenblatts, so müßten die Liebhaber der erhabenen Ode, des Gedichts entbehren, welches sie hier unter der Ueberschrift, die Freyheit Amerika's, finden. Herr Adeling bekommt hier an dem Herrn Cr. v. S. — n einen neuen höflichen Gegner.

Hannover

Bei Joh. Wilhelm Schmitz; Io. Henr. Lungii *ICri*, — — *Disquisitione antiquaria de reliquiis et profanis et sacris, eorumque cultu. Accedit Lipsanographia sive thesaurus reliquiarum electoralis Brunsvicq-Luneburgicus, editio quarta; animadversionibus aucta, et tabulis aeneis illustrata, 1783*

Quart. Der Abt Molanus hat die Lipsanographie 697 in deutscher, und 1713 in lateinischer Sprache herausgegeben, in der letzten ist sie 1724 aufs neue, und jetzt wieder mit des Herrn Hofraths und Bibliothekars Jung Anmerkungen auf 14 Bogen und mit 20 Kupfertafeln, welche zum Theil schon in den drey ersten Bänden der Orig. guelf. vorkommen, gedruckt. Es hat aber der Herr Hofrath sich nicht nur um dieses Verzeichniß verdient gemacht, sondern er hat auch die kritische und historische Abhandlung von den Reliquien und derselben Verzehrung, hinzugethan, welche auf 16 Bogen voran gehet. Es ist in derselben ungemein viel gesammelt, und mit großer Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit zu einem Ganzen verbunden, auch auffer der Hauptsache, manche entweder nützliche oder angenehme Nebenstücke untersucht und abgehandelt, alles aber in guter und deutlicher lateinischer Schreibart vorgetragen worden; ja der Herr Verfasser hat die erwähnte Materie für alle christliche Religions-Parthyen unanständig abzuhandeln gesucht, welches keine leichte Unternehmung ist. Das griechische Wort *ῥα λείψανα*, und das lateinische *reliquiae*, zeigt Ueberbleibsel von menschlichen und thierischen Körpern, und von anderen Dingen, an; doch haben die kirchlichen Schriftsteller es auch von ganzem Leichnamen gebraucht. Von der Begbringung der Reliquien von einem Ort nach dem andern, findet er 2 Mos. 13, 19. f. ein Beyspiel, und beym Plutarch 3 griechische. Aus römischen Inschriften, Gesetzen und Geschichtschreibern, hat er viel davon zusammengetragen. Nach einer Untersuchung, was zu dem Reliquien von Heiligen gerechnet werde? kommt er auf die Verehrung derselben, redet von ihrem Alter, von der Bedeutung der verschiedenen Wörter, durch welche sie ausgedrückt worden, und von dem einzigen vernünftigen Grunde derselben, welcher in der heftigen Liebe zu der Person bestehet, von welcher die Reliquien sind, die man aber auch für ganz gewisse Ueberbleibsel der

selben erkennet. Das giebet ihm Gelegenheit von der Liebe ausführlich zu handeln, auch dieselbige aus dem Begriff von dem Schönen und Guten herzuleiten. Sie wirkt Freude an der geliebten Person, und wenn man dieselbige verlieret, Traurigkeit, Schmerz, und Sehnsucht. Vermöge derselben besucht man gern die Örter, wo sie gewohnet hat, und ihr Grab, und ihre Reliquien haben etwas anziehendes. Es ist also die Liebe derselben natürlich, so gering sie auch seyn mögen, und die Geschichte enthält viele Beispiele derselben. Die alten Christen haben große Liebe zu den Reliquien, Statuen und Bildnissen heiliger Leute, gezeigt, auch von den Griechen und Römern den Gebrauch angenommen, die Reliquien der Freunde mit Blumen zu schmücken. Zuletzt redet er auch davon, wie nöthig, aber auch wie schwehr es sey, die ächten Reliquien, insonderheit die sogenannten heiligen, von den unächten zu unterscheiden. Das ist der kürzeste, und trockenste Auszug des wesentlichen Inhalts dieser Schrift, in welcher man aber zehnmal mehr finden wird, als man in derselben erwarten und suchen kann. Von dem Heron Leibniz, kommt mehr als einmal, insonderheit oben S. 33 dieses vor, daß er ein Systema theologicum hinterlassen habe, in welchem er mit dem Grotius sehr übereinstimmig gedacht hat, welches auch der römischen katholischen Kirche sehr günstig ist.

Berlin

Von dem Lehrer am grauen Kloster Herrn Thiene, einem bekannten guten lateinischen Dichter, rühret folgendes kurze Gedicht her, welches bey der ersten Nachricht von dem Unglück der Stadt Messina und Calabria, gemacht ist.

Quam vasta est Messina, fuit! concussa repente  
Corruit ingenti motu, lateque vorago  
Faucibus horrendum! Calabras abforbuit oras.  
Tale nihil vidit solis iubar; ipsaque quondam  
Credere Posteritas monstrum avertata negabit.

Anton Friedrich Büschlings 113

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Fünfzehntes Stück.

Am vierzehnten April 1782.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschaffenheit des Leichnams Königs Karl XII  
von Schweden, wie sie 1746 befunden wor-  
den. Uebersetzt aus den *Anmerkningar i Swenska  
Historien*, Num. 7. Stockholm den 12. März  
1782.

Man weiß, daß der Schuß, welcher des Helben Le-  
ben in einem Laufgraben unter Friedrichshall  
so plötzlich endete, wegen der historischen Wahrheit,  
alle mögliche Aufmerksamkeit verdienet, und man er-  
hält in Ansehung der Beschaffenheit desselben, und des  
übrigen Zustandes des königlichen Leichnams, eine sehr  
muthmaßliche Erläuterung aus folgendem Verichte. Das  
Original desselben, verwahret man auf der kön. Biblio-  
thek, in der Sammlung der Papiere, welche zu den  
von dem verstorbenen Ober-Intendanten Freyherrn  
Carl Forstmann geschenkten Rissen und Wächern  
gehören, wett dieser nebst den unten genannten Reichs-  
räthen den Zustand des Leichnams untersucht, und die-  
sen Vericht aufgesetzt hat.

Im Jahr 1746 den 12ten Julius zwischen 11 und  
12 Uhr Vormittags, giengen wir unterzeichnete Hin-

unter in das sogenannte Gräbische oder Döbische Grab, bey der Braumünchens- oder Ritterholms Kirche hier in Stockholm, und ließen den Sarg Er. hochst. Majestät Königs Carl des XII öffnen, da wir dem Leichnam inwendig zugleich mit dem Körper in folgendem Zustande fanden. Ein Kissen von weißer Leinwand, mit aromatischen Kräutern angefüllt, bedeckte das Haupt des Königs, und unter demselben und unmittelbar auf dem Angesicht lag ein Tuch. Der Kopf war bloß, und ohne Wäsche, aber an statt derselben mit einem Lorbeerkrantz umgeben. Das Haar war ganz unverändert von einer ganz hellbraunen Farbe, eines kleinen Fingers lang, an beyden Seiten gerade in die Höhe gestrichen, aber die Schettel und der obere Theil kahl. An der rechten Seite, gleich unter der Dünnung, fand man ein Pflaster so fest angeklebt, daß man es mit Wäsche aufheben und abziehen konnte, da man denn darunter sahe und fühlte eine länglichte Oeffnung in der Quere, welche sich gegen den untern Theil des Kopfes neigte, 7 Linien lang, und 2 Linien breit. An der linken Seite unter einem andern Pflaster von gleicher Größe, war die ganze Dünnung weggerissen, und die äußersten Enden der Knochen so gestaltet, daß der Schuß nothwendig dadurch herausgegangen seyn muß. Uebrigens war das Angesicht ziemlich verfallen, der Mund etwas offen, und man sahe etliche Zähne. Unter dem Kopfe waren mehrere weiße leinene Kissen, mit aromatischen Kräutern angefüllt. An den Seiten und auf den Armen lagen lange weiße Beutel auf gleiche Art angefüllt. Die Arme lagen der Länge nach an dem Bilde herunter, und die Hände waren gegen einander geklappert, und mit weißen ledernen Handschuhen bedeckt. Das Hemd war von grober schlesischer Leinwand, und der Sterbekittel von holländischer Leinwand.

C. Sorlemann, C. Ekeblad. Joh. v. Sjösten;



So weit dieser Bericht, in welchem alles auf die Beschreibung der Wunden am Kopf ankommt. Er bringet einen Mordmord zur Gewißheit. Ich überlasse es Herrn Professor Schummel, sich erst mit Personen, welche die Wirkung der Schüsse verschiedener Art, aus der Erfahrung kennen, zu berathschlagen, von welcher Art die tödtende Kugel am wahrscheinlichsten gewesen sey? und hernach die unterschiedenen Erzählungen von dem Mörder nochmals mit einander zu vergleichen, aber keinen einzigen erheblichen Umstand zu übersehen, dessen Gegentheils bey seiner ersten Untersuchung unteugbar geschehen ist. Ich wünsche auch mit Ihm, daß Herr Bibliothekar Björwell, alle mündlichen und schriftlichen Nachrichten von der Ursache des Todes des Königs mit einander vergleichen, und ganz wie ein heidender und unpartheyischer Richter bey einem Inquisitions-Proceß, urtheilen möge, wenn es Ihm erlaubet ist.

#### Paris

Dey Lamy: *Almanach Americain* ou état physique, politique, ecclesiastique & militaire de l'Amérique, ouvrage qui comprend les forces, la population, les loix, le commerce & l'administration de chaque province de cette partie du monde, le tableau de ceux qui y figurent par leurs dignités & leurs charges, celui de la marine des Européens qui y ont des possessions, & les noms des officiers, qui sont employés dans cette partie de l'administration publique. Par M. P. D. I. R. C. A. L. T. de M. 1783. In Duodec., 369 Seiten. Den Namen eines Calenders, hat das Buch nur um der Mode willen bekommen, weil jetzt die Calender Zeit ist; denn sonst ist es ein kurzer politisch-geographischer Begriff von America, welcher diesen Erdtheil überhaupt, und die Antheile der Europäer insonderheit, vornehmlich aber die 13 vereinigten Staaten, betrifft, und ganz auf

des Herrn Abt Kaynal berühmten Histoire. — — gezogen ist. Es kostet zu Paris geheftet 2 Livres 3 Sous. Ich kenne es nur aus der Gazette littéraire de l'Europe, Fevrier 1783. Sollte der Verfasser in Deutschland nicht seinen Affen finden?

#### Gera

Des Hofmann: Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Ersten Bandes zweytes Stück von Winkopp. 1783 in gr. Octav. Der Anfang einer Schilderung der moralischen Beschaffenheit der Stadt Berlin, enthält viel wahres, aber nicht viel rühmliches. Das Etwas, über Mittel gegen Unzucht und Kindermord, zeigt einen verständigen und rechtschaffenen Verfasser. Die Uebersetzung der Müllerschen Essais historiques &c. wird fortgesetzt, und geendet. Von Königs Friederichs des zweyten Unterredungen mit unterschiedenen Gelehrten zu Berlin im verwichenen Winter, wird viel merkwürdiges erzählt, der Artikel enthält aber auch manches unrichtige. Gleich im Anfang, muß die große Menge der sächsischen Küster, welche nach (in) dem siebenjährigen Kriege angeordnet seyn sollen, auf sechs schlecht gerathene Leute heruntersgesetzt werden. Des Verfassers Kenntniß von den erwähnten hundert tausend Thalern, und von den Schulverbesserungen ist sehr fehlerhaft und mangelhaft. u. s. w.

#### Deßau

In der Buchhandlung der Gelehrten: J. B. Jahrs geographisches Magazin, ersten Bandes zweytes Heft. 1783 in Octav. Gute Nachrichten von der schlesischen Stadt Liegnitz. Ueber die Verlegung des Biesarschen Kreises unter die magdeburgischen, und des Luckenwaldischen Kreises unter die Hunsrückischen Landes-Collegia, sind richtige Betrachtungen ange-  
 stellt, vermög, welcher jener ein Theil der Mittelmark, und dieser ein Theil des Herzogthums Magdeburg, ge-

blieben ist. Der Artikel von einem Dorf-Fest, welches die deutsche Cognition genannt wird, gehöret nicht in diese Schrift, noch weniger in Handbücher von der Geographie. Von der Stadt Winden und der umliegenden Gegend, liest man hier gute Nachrichten; es ist aber zu erinnern, daß man 1780 in der Stadt nur 4208 Menschen vom Civilstande gezählet hat. Die Nachrichten von der 1782 in dem Herz. Magdeburg und dem kön. Antheil an der Grafsch. Mansfeld getrauten, gebornen und gestorbenen, und die genaueren Nachrichten von der Verter- und Menschen-Zahl im Saalkreise und in der Grafschaft Mansfeld, sind nöthlich, doch habe ich, daß manche Angabe von den hiesigen Hoffisten etwas abweicht. Von den Sitten und Gebräuchen der Ravensbergischen Bauern, umständliche Nachrichten.

#### Leipzig

In der Bengandschen Buchhandlung: Ephemeriden der Menschheit, drittes Stück 1782. Drey nützliche Abhandlungen, welche die Erhaltung der Menschen betreffen, machen den Anfang des Stückes. Unter den historischen Nachrichten, handelt die erste von der 1779 ausgegangenen kön. schwedischen Verordnung wider den Kindermord, und von dem Gebärhause zu Stockholm. Von 1749 bis 1778 sind in Schweden 342 Kindermorde bekannt geworden. Ueber die kön. kaiserl. Verordnung vom 30 Aug. 1782, durch welche die Eheverlöbniße aufgehoben wird, sind hier wichtige Anmerkungen gemacht, und schlimme Folgen derselben vermuthet worden. Noch viele andere nützliche Artikel.

#### Hamburg

Die drey ersten Stücke des dritten Jahrganges von dem Politischen Journal, enthalten einen beträchtlichen Vorrath von guten Nachrichten, unter welchen sich die Hagenspergerschen Bemerkungen über

America, die Artikel von Schwedens gegenwärtigem ökonomisch-politischem Zustande, und von der westindischen Handels-Gesellschaft zu Kopenhagen, insbesondere hervorthun. Im zweyten Theil S. 190 zweifelt der Herr Herausgeber, daß unter den politischen Kron-Einkünften, alle Staats-Einkünfte begriffen wären. Dieser Zweifel fällt weg, wenn man weiß, daß die Kron-Einkünfte von den litauischen unterschieden sind. Es wird eines Registers zu dem zweyten Jahrgang gedacht, welches sich aber bey meinem Exemplar nicht findet.

### Warschau

Von daher habe ich von den Uneinigkeiten und Streitigkeiten, die zwischen den Protestanten in Polen und Litauen bisher gewesen, und neulich durch eine von dem König ernannte Commission gehoben sind, außer einer in deutscher Sprache gedruckten, jedoch noch nicht vollendeten Nachricht, so viel schriftliche Urkunden bekommen, daß ich wohl im Stande seyn werde, eine gründliche Nachricht von denselben zu ertheilen. Heute lasse ichs bey diesem kurzen und allgemeinen Begriff bewenden.

Die entfernte Ursache, der Uneinigkeiten und Streitigkeiten unter den Dissidenten in Polen und Litauen, ist ohnstreitig die Unzufriedenheit des in Groß-Polen commandirenden Generallieutenants, Freyherrn von der Goltz, ehemaligen Considerations-Marschalls in Thorn, daß der dissidentische Adel zu dem Genus aller Rechte und Freyheiten, welche ihm durch die Tractaten 1768 und 1775 zuerkannt sind, bisher nicht gelangen können. Allein, eben desselben politische Absicht, eine dissidentische Aristokratie mitten unter der polnischen Nation pflanzen zu wollen, ist aller Wahrscheinlichkeit nach die nächste Ursache jener Mißhelligkeiten, die in Warschau unter den Dissidenten sehr lebhaft, dem König aber bedenklich waren, und ihn endlich bewegen mußten, sie durch sein Ansehen zu unterdrücken. Von dem russischen Ambassadeur unterstützt, wollte Herr von

der Goltz den dissidentischen Körper beyder Confessionen  
 genau vereinigen, und demselben ein Gesetzbuch, unter  
 dem Titel, Allgemeines Kirchen-Recht beyder evan-  
 gelischen Confessionen in Polen und Litauen, geben,  
 welches so eingerichtet war, daß seine Aristokratie gar  
 wohl darauf gegründet werden konnte. Weil aber die  
 Kirchenlehrer ihr Ansehen und Freyheit nicht einschrän-  
 ken, und die Bürgerlichen sich nicht unterjochen lassen  
 wollten; so hatte erwähnte genaue Vereinigung des dis-  
 sidentischen Körpers keinen erwünschten Fortgang, und  
 man wollte das sogenannte Goltzische Gesetzbuch, ohne  
 Untersuchung und Abänderung nicht annehmen. Bey  
 der am 29sten Jänner 1776 geschlossenen groß-polnischen  
 Union mit beyden Confessionen, machten besonders die  
 reformirten Kirchenlehrer viel Schwierigkeiten, weil sie  
 behaupteten, daß es nicht den Ritter- sondern geistli-  
 chen Standes-Senioren zukomme, die Synoden auszu-  
 schreiben und zu versammeln, welches jene gethan hat-  
 ten. Die Warschauer und Bengerower Gemeinen  
 wollten derselben Union gar nicht beytreten, weil sie da-  
 bey den Bürgerstand zurückgesetzt und unterdrückt sahen.  
 Sie machten also eine ihrer menschlichen Würde anstän-  
 digere Union, auf dem Synod zu Sielec 1777 am  
 2 May, mit der Provinz Klein-Polen beyder Con-  
 fessionen aller Stände, welcher der größte Theil des  
 Adels aus dem Herzogthum Masuren durch eine be-  
 sondere Acte nachher feyerlich beytrat, und die zuerst  
 von zwey bürgerlichen Personen der Warschauer Gemeine  
 Augsburgischer Confession, von dem alten Greis Peter  
 Lepper, einem Banquier, und dem Kaufmann Horn,  
 als Deputirten dieser Gemeine, unterschrieben wurde.  
 Die Ehre, welche mit dieser Unterschrift für den Bürger-  
 Stand verbunden war, und die Freyheit, der sich der  
 folgende Synod 1781 zu Sielec bedient hatte, der  
 Macht und dem Ansehen des adelichen General-  
**Sinors aller drey Provinzen beyder Confessionen**

Gränzen zu setzen, erregte bey diesem und dem General Director des Bengrower General = Synods, dem Freyherrn von der Goltz, und jenem dem Grafen von Urub, den größten Haß gegen die gedachte Union von Sieleé, (Sielez), daher sie endlich durch die angehönenen Uneinigkeiten zerrissen ward. Aus der in der polnischen Sprache, dem Conseil permanent überreichten, nun aber verdeutschten und gedruckten „Nachricht von den gegenwärtigen Mißheiligkeiten unter den Dissidenten beyder Confessionen in Polen und dem Großherzogthum Litauen,“ ist das weitere zu ersehen, und das Ende davon aus den schriftlichen Beylagen die ich bekommen habe, zu erkennen. Die Artillerie des Herrn Generallieutenants Freyherrn Augustus Stanislaus von der Goltz, ist verschwunden, und dadurch der polnisch = dissidentische Körper in eine Ohnmacht versunken, denn seine Inquisitores hat er in dem Schoos der römisch = katholischen Kirche aufzusuchen.

#### Landcharten

Nouvel Atlas géographique, en grand feuillet atlantique & en deux Volumes, à Venise, chez Mr. Remondini. Der erste Band besteht aus 60 Charten von den europäischen Staaten, die italienischen ausgenommen; denn mit diesen fänget der zweyte Band an, welcher 63 Nummern hat. In dem ersten ist eine Charte von dem östreichischen Antheil an Polen, aber nicht von den Antheilen der andern beyden Nachbarn. Die Charte von dem nördlichen Theil des osmanischen Reichs in 6 Blättern, ist vermuthlich nach der Zannusnischen gemacht. Ich habe diesen Atlas selbst nicht, sondern der Wiener Professor Herr Franz von Zach, hat ihn auf seiner noch fortdauernden gelehrten Reise zu Venedig gesehen, und mir Nachricht von demselben gegeben.

# Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Sechzehntes Stück.

Am ein und zwanzigsten April 1783.

Berlin, bey Sande und Spener.

Nach langem und oft wiederholtem forschen und fragen, habe ich endlich von der Lage der neuen Stadt Cherson, aus Rußland folgende Nachrichten erlange. Sie sollte Anfangs bey der Mündung des Flusses Bug zum Dnepr angeleget werden, man fand aber, daß diese Gegend nicht bequem sey, und errichtete sie 15 Werste unterhalb der Mündung des Inguleß, am westlichen Ufer des Dnepr. Herr Prof. Inochodsof, (Inochodzow) hat im vorigen Jahr durch astronomische Beobachtungen gefunden, daß ihre Breite sey  $46^{\circ} 38' 30''$ , und die Länge von dem Pariser Meridian  $51^{\circ} 19' 45''$ , oder im Zeitmaaß, 2 Stunden eine Minute 19 Secunden. Hiernach muß nun theils dasjenige was S. 124 im 15ten Stück des 7ten Jahrgangs, und S. 73 im zehnten Stück des zehnten Jahrgangs dieser W. N. von der Lage dieser Stadt stehet, verbessert, theils ihre Lage auf der kleinen Charte von der Krim in dem historischen Portefeuille, und auf des Herrn Crome neuen Charte von Europa, verändert werden. Ich habe erst jetzt, bey der Entwerfung dieses Artikels, bemerkt, daß Cherson zum erstenmal auf

einer neuen Charta in russischer Sprache vorfindet, welche Herr Treskot bezeichnet hat, und die auf einem kleinen halben Boggen zu S. Petersburg gestochen ist. Sie hat den Titel, *nowaja Karta namjestnischestw*, das ist, neue Charta der Statthaltertschaften, und ist mit dem Hof-Café der für das 1780ste Jahr, auch besonders für 35 Kopelen verkauft worden. Bey der Nachricht von des Herrn Inohodfow Beobachtung, ist doch noch eine Schwierigkeit, die mich zur neuen Nachfrage veranlaßet hat; nemlich nach derselben soll die angegebene Länge der Stadt Eberson von dem Paris-Mittagskreise an, berechnet seyn, nicht von dem Mittagskreise der durch die Insel Ferro gezogen wird, von welchem jener 20 Grade gegen Osten entfernt ist. Wenn hier kein Fehler im schreiben, begangen, und die Inohodfowsche Beobachtung richtig ist, welches man von seiner schon rühmlich bekanteten Genauigkeit im Beobachten, erwarten kann, so muß eine große Veränderung mit den Charten vorgehen. Herr Inohodfow, hat auch, wie mir geschrieben worden, beobachtet, daß die Breite der Stadt Tschin, in Kleina-Rußland, sey  $51^{\circ} 2' 45''$ , und ihre Länge von Paris  $49^{\circ} 22' 30''$ , oder 1 Stunde 57 Min. 30 Sec. Zeit. Diese Bestimmung kommt mit der vorhergehenden überein. Jetzt ist der Herr Professor zu Charlow, um die Länge und Breite dieses Orts durch astronomische Beobachtungen zu bestimmen.

### Greifswald

Pommersche Sammlungen, herausgegeben von T. S. Gadebusch, Professor zu Greifswald. Zweytes und drittes Heft, mit einem Siegel. gr. Octav. 1782. Die Fortsetzung von Caroco Entwurf eines Reglements wegen Reluctation der Lehne in Schwedisch-Danmarn, füllet über fünf Boggen an. Dd!



ebendessen auf der Insel Dügeln eine Stadt Namens  
 Ruyendal (Ruyendal,) gewesen sey, hat schon der  
 Professor Schwarz durch eine Urkunde von 1326  
 bewiesen, aus welcher man ersiehet, daß sie nebst ihrem  
 Felde mit der Stadt Garz vereinigt worden sey, er  
 hat auch gemuthmaßet, daß sie auf dem Ackerwerk  
 Melnis, im Kirchspiel Swantow, gestanden habe,  
 weil in der erwähnten Urkunde die in diesem Kirchspiel  
 belegene nova civitas vorkommt. Herr G. bemerkt  
 aber, daß Melnis zu weit von Garz liege, und daß die  
 Stadt vermuthlich auf dem Felde der Stadt Garz  
 gestanden habe. Ihre Dauer muß nur sehr kurz gewes-  
 sen seyn; vielleicht nicht über 20 Jahre. In der Ur-  
 kunde von 1323, welche Herr G. hier mittheilet, heißt  
 sie civitas dicta Ruyendal, in dem abgedruckten gro-  
 ßen Stempel aber, nova civitas Ruyendale. Nachricht  
 von dem vormals vor der Stadt Stralsund belegen-  
 gewesenem Bisthums-Kloster Marienkron. Eine um-  
 ständliche Nachricht, welche Bewandniß es mir dem in  
 Hinterpommern eingeführten Lehns-Canon, und  
 mit den gesammten allodificirten pommerschen Gütern  
 habe, aufgesetzt 1764. Sie ist erheblich. Hinterpom-  
 mern mit dem Fürstenthum Camin, hat in Ansehung  
 des Lehns-Canons seine eigene Verfassung, in Vorpom-  
 mern aber wird kein Lehnspferdegeld gegeben. Der fol-  
 gende allgemeine Begriff von der Contributions-Ver-  
 fassung im preussischen Pommern, ist freylich nur ganz  
 allgemein. Die Privilegia der pommerschen Städte  
 Webin, Rastow und Labes, hat Herr Consistorial-  
 Rath Brüggemann dem Herrn Professor mitgethei-  
 let, und mehrere versprochen. Den Beschluß machen  
 Acten-Stücke und Urkunden.

#### Hannover

Von Joh. Wilh. Schmidt: Calendar fürs Volk,  
 oder Beyträge zu einer Bibliothek fürs Volk.  
 Erstes Band. 1783 in Octav. Der Calendar von

2 Bogen, hat zwar die Namen der Apostel, und einige andere, welche im gemeinen Leben zur Zeitbestimmung dienen, anfangs der anderen Heiligen aber stehen die Namen der guten Menschen neuerer Zeit, welche den auf dem Calender unter einem besondern Titel gefunden Beyträgen, vorkommen, und zwar also, daß diejenigen, welche zu den hurbraunschweigischen Vaterthemen gehören, zum Unterschiede mit lateinischer Schrift gedruckt sind. In der Vorrede werden Quellen der Nachrichten von den hier vorkommenden guten Menschen, deren über 300 sind, angegeben. Die Gedanke, zuverlässige Beyspiele von Menschen neuerer Zeit, insonderheit aus den niedern Ständen, zu sammeln; welche sich entweder durch großen und nützlichen Fleiß, oder durch thätige Menschenliebe, und andere gute moralische Thaten, hervorgethan haben, ohne daß bey einer Nation und einer Religions-Partthey anzuschließen, ist höchst beyfallswürdig; ja bey der Ausföhrung desselben findet sich in der That große Schürzlichkeit. Viele hier angeführte Personen, gehören wohllich hieher, viele aber nicht. Diejenigen, welche auf einem niedrigen Zustande zu hohen Ehrenstellen gelangt sind, und großen Reichthum erworben haben, müßte ich ausschließen, wenn sie nicht auch moralische Nutzen gewesen. Auf die gepriesenen Menschen, folgen in diesem Buch moralische Abhandlungen, und ökonomische Regeln, welche auch zu den gemeinnützigsten Materien gehören.

#### Leipzig

Hey Jacobler und Sohn: Das Mutterthemen auf der Galere. Aus dem Schwedischen. In zwey Theilen. 1783 in Octav 1 Alph. 8 Bogen. Nach dem Titel, wird man entweder einen Roman, romanhaft beschriebene Geschichte, erwarten, man findet man die lustige und washafte einer Reise, die der ungenannte Verfasser

Ein Buchlein von dem Leben des heiligen  
 Gregorius und dessen Tugenden. In welchem  
 enthalten ist die Geschichte seiner Jugend  
 und die Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 Buch ist in drei Bücher geteilt. Das erste  
 Buch enthält die Geschichte seiner Jugend  
 und die Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 zweite Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm. Das dritte Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 vierte Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm. Das fünfte Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 sechste Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm. Das siebente Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 achte Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm. Das neunte Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 zehnte Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm. Das elfte Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 zwölfte Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm. Das dreizehnte Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 vierzehnte Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm. Das fünfzehnte Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 sechzehnte Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm. Das siebzehnte Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 achtzehnte Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm. Das neunzehnte Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 zwanzigste Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm. Das einundzwanzigste Buch  
 enthält die Geschichte seiner Tugenden  
 und die Wunderwerke Gottes an ihm.  
 Das zweiundzwanzigste Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 dreiundzwanzigste Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 vierundzwanzigste Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 fünfundzwanzigste Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 sechsundzwanzigste Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 siebenundzwanzigste Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 achtundzwanzigste Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 neunundzwanzigste Buch enthält die  
 Geschichte seiner Tugenden und die  
 Wunderwerke Gottes an ihm. Das  
 dreißigste Buch enthält die Geschichte seiner  
 Tugenden und die Wunderwerke Gottes  
 an ihm.

8 Bogen, hat zwar die Namen der Apostel, und einige andere, welche im gemeinen Leben zur Zeitbestimmung dienen, anstatt der andern Heiligen aber stehen die Namen der guten Menschen unserer Zeit, welche in dem auf den Calender unter einem besondern Titel folgenden Beyträgen, vorkommen, und zwar also, daß diejenigen, welche zu den durchbraunschwelgischen Lantshauen gehören, zum Unterschiebe mit lateinischer Schrift gedruckt sind. In der Vorrede werden Quablen der Nachrichten von den hier vorkommenden guten Menschen, deren über 300 sind, angegeben. Der Gebante, zuverlässige Beyspiele von Menschen unserer Zeit, insonderheit aus den niedern Ständen, zu sammeln; welche sich entweder durch großen und nützlichen Fleiß, oder durch thätige Menschenliebe, und andere gute moralische Thaten, hervorgethan haben, ohne dabey eine Nation und eine Religions-Partthey anzuschließen, ist höchst beyfallswürdig; jahey bey der Ansführung desselben findet sich in der That große Schwierigkeit. Viele hier angeführte Personen, gehören wirklich hieher, viele aber nicht. Diejenigen, welche aus einem niedrigen Zustande zu hohen Ehrenstellen gelangt sind, und großen Reichthum erworben haben, müßten sich ausschließen, wenn sie nicht auch moralische Muster gewesen. Auf die gepriesenen Menschen, folgen in diesem Buch moralische Abhandlungen, und ökonomische Regeln, welche auch zu den gemeinnützigen Materien gehören.

### Leipzig

Hey Jacobler und Sohn: Das Mutterkühnen auf der Galere. Aus dem Schwedischen. In zwey Theilen. 1783 in Octav 1 Alph. 8 Bogen. Nach dem Titel, wird man entweder einen Roman, oder eine romanhaft beschriebene Geschichte, erwarten, aber beyin Lesen findet man die lustige und spaßhafte Beschreibung einer Reise, die der ungenannte Verfasser

vom December 1769 bis in den Junius 1771 von Gothenburg nach China, und zurück, als Oberbotsmann auf dem Schiff *Kinnland*, gethan hat. Das Buch trat 1781 zu Stockholm unter dem Titel, *mein Sohn auf der Galere, oder eine ostindische Reise, u. an das Licht*. Der Verfasser hat die Worte, *mein Sohn auf der Galere*, ein einzigesmal in dem Buch gebraucht, um die Beschwerlichkeiten der langen Seereise auszudrücken; und der Uebersetzer hat an statt derselben den Ausdruck, *das Mutterkörnchen auf der Galere*, erwählt, welcher eben so wenig als der schwedische Ausdruck zu dem Buch paßet. Die Reisebeschreibung hat 4 Abschnitte, von Gothenburg nach Spindern am südlichen Ende von Norwegen, von hier nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, von hier nach Java, und von hier nach China: jeder Abschnitt bestehet aus einer Anzahl Kapitel, mit unerwarteten witzigen Ueberschriften. Der schwedische Herausgeber sagt von dem Verfasser, „stets aufgeweckt, demüthlich und ungezwungen, ergötze er den Leser mit artigen Betrachtungen, lustigen Beschreibungen, drolligen Gedanken, und seinen Ausdrücken, die ihn augenblicklich zu Gebote ständen. Seine Absicht sey, zu schildern, und nicht zu lästern. Es äußere sich bey jeder Gelegenheit sein gutes, frohes und ganz schwedisches Herz.“ Er giebt auch vor, daß er gestorben sey. Allein Herr Christian Heinrich Reichel, der Urheber dieser guten Uebersetzung, hält dafür, daß der Verfasser selbst der Herausgeber des Buchs sey, noch lebe, und vermuthlich noch mehr Früchte seines muntern und witzigen Kopfes liefern werde. Er bedauere nur, daß er sich hin und wieder einen leichtsinnigen Ausdruck erlaubet hat, doch hat er denselben in der Uebersetzung weggelassen. Seine dreiffen und spöttischen Ausdrücke über einige Nationen, überläßt er seiner Verantwortung. Es sind zu Stockholm auch Anekdoten oder vermischte Anmer-

**Frungen über eine ausländische Reise**, gedruckt von den, welche Herr Reichel eben diesem Verfasser zuschreibt, und sie also auch liefert. In beyden finden sich unter dem Text Anmerkungen mit und ohne den Buchstaben O; jene stehen in den Schwedischen Büchern. Diese sind von dem Herrn Uebersetzer. Das Buch wird von vielen mit Vergnügen, und nicht ohne Nutzen, gelesen werden.

### Donabruck und Leipzig

Bev Joh. Willh. Schmidt: **Der Celibat der Geistlichkeit**, von seiner politischen Seite betrachtet. 1½ Bogen in Octav. 1783. Die politische Seite, von welcher Herr Justizrath Möser, in dieser zwar kleinen, aber reichhaltigen Schrift, den Celibat betrachtet, ist diese. Wenn die Hierarchie der röm. Kirche bestehen, und dadurch, daß sie die Trennung der geistlichen und weltlichen Macht unterhält, eine Stütze gegen den Despotismus seyn soll: so muß der Celibat ihrer Geistlichen fortdauern, und es kann ihnen weit eher der Concubinat als die Ehe verstatet werden. Das ist nun mit Möserischer Kunst ausgeführt; es ist mir aber doch mehr als einmal der Zweifel aufgestiegen, ob der Herr Verfasser es im Ernst so meyne, als er es zu meynen scheint? Wenn er es in der That ernstlich meynet, so haben wir hier abermals eine Probe, wie die Juristen den Theologen immer mit ihrer Politik in den Weg kommen. Bev der Stelle S. 23, „ich thue, es mit Ehrfurcht für die theologischen Gründe, welche, ausser meiner Sphäre liegen,“ sind mir die Aristoteliker des 1sten Jahrhunderts eingefallen, welche sich durch den feinen aber gefährlichen Unterschied, zwischen dem philosophisch und theologisch Wahren, zu helfen suchten. In Ansehung der Hauptsache, sehen wir schon deutlich genug, daß in der römisch-katholischen Kirche der Celibat der gottesdienstlichen Personen, den Despotismus der Fürsten künftig nicht mehr hindern werde. Am

lesen wird er durch das Evangelium gelehrt: denn ein Fürst der dieses aufrichtig annimt, wird kein Despot seyn. Ich bemerke dieses an einem andern Ort, selbst mit dem Beyspiel Königs Friederich Wilhelm von Preußen.

### Nürnberg

Der Bratmaner: Die unveränderte Augspurgische Confession deutsch und lateinisch, nach der im dem Archiv der Reichsstadt Nürnberg befindlichen authentischen Abschrift, mit einem literarischen Vorbericht herausgegeben von M. Georg Wolfgang Panzer, Schaffner an der Hauptkirche zu S. Sebald in Nürnberg. 1782. in 8<sup>ten</sup>. Octav 15 $\frac{1}{2}$  Bogen. Die augspurgische Confession, ist und bleibet immer ein schätzbares Denkmal der Einsicht und Gottseligkeit, auch des christlichen Vorbefferungseifers und getrossen Muths ihrer Urheber. Als sie dieselbige entwarfen und überreichten, gedachten sie nicht daran, daß sie eine Vorschrift der Lehre seyn solle, und ich habe neulich zu meinem Vergnügen einen Beweis in die Hände bekommen, daß man noch 1553 zu Wittenberg sie nicht dazu gemacht habe. Er bestehet, in einem gedruckten Ordinations-Schein, den Pastor und Prediger der Kirche zu Wittenberg, nemlich die Doctores Johann Bugenhagen und Johannes Forsterus, auch Philippus Melanthon, (so schrieb er selbst seinen Namen,) und noch 2 Magister, eigenhändig unterschrieben haben. In diesem sehet, der neue Prediger habe zugesaget, „setz Amt mit Fleiß anzurichten, und in „christlicher Lehre des Evangelii, wie die in unser Kir- „chen, durch Gottes Gnade, mit der wahrhaftigen Eas- „tholischen Kirchen Christi eintrechtiglich bekent und geles- „ret wird, bestendig zu bleiben,“ es wird ihm auch befohlen, „das heilige Evangelium zu predigen, und „die heiligen Sacrament, da er berufen, zu reichen,“ Von der augspurgischen Confession, und andern symbo-

lichen Nachsehn, ob kein Wort darzu zu finden. Auf  
 jene wieder zu kommen, so ist bekannt, daß vor eini-  
 gen Jahren der Orthoprediger Herr Weber, eine Aus-  
 gabe derselben geliefert, und versichert hat, sie sey nach  
 einer vidimirten Abschrift des deutschen Originals  
 Exemplars derselben, gedruckt, welche ihm aus dem  
 Reichs-Archiv zu Wapuz mitgetheilt worden. Herr  
 Panzer äußerte schon damals in einer kleinen Schrift  
 die glückliche Vermuthung, daß die Abschrift, welche  
 Herr Weber aus Wapuz empfangen, von der gedruck-  
 ten Wittenberger Ausgabe von 1540 genommen sey.  
 Herr Professor Arndt zu Leipzig, machte auch in dem  
 37ten Stück des neunten Jahrgangs meiner wöchent-  
 lichen Nachrichten bekannt, daß man zu Wapuz nicht  
 eine Handschrift, sondern eine gedruckte Ausgabe, ver-  
 muthlich die wittenbergische von 1540, für das Ori-  
 ginal der ausburgischen Confession irrig halte, und  
 Herr Weber wurde durch eigenen Augenschein über-  
 zeuget, daß dieses wahr sey. Zu den ersten und vorzüg-  
 lichsten Abschriften des deutschen Bekenntnisses, gehört  
 die nürnbergische, deren Werth Herr Panzer in der  
 vorläufigen kurzen literarischen Einleitung zeigt. Er  
 liefert hier einen treuen und genauen Abdruck derselben,  
 und unter dem Text die verschiedenen Lesarten, welche  
 er aus den drey vornehmsten Ausgaben, in dem  
 corpore doctrinae brandenburgico, in Coelestini  
 historia comit. und in dem Concordienbuch, durch  
 sorgfältige Vergleichung gesammelt hat. Die latei-  
 nische Uebersetzung ist auch nach der im nürnbergi-  
 schen Archiv befindlichen Abschrift gedruckt. Diese  
 gesammte Arbeit ist einer guten Aufnahme werth.

---



**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histo-  
rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Siebenzehntes Stück.

Am acht und zwanzigsten April 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

**H**err Abt Raynal, hat ein zwiefaches Denkmal sei-  
nes Aufenthaltes zu Berlin gestiftet, welches ich  
mit seinen eigenen Worten beschreiben will; so wie ich  
sie von ihm unmittelbar empfangen habe.

I. *L'Abbé Raynal a proposé à l'Académie ro-  
yale des sciences & belles-lettres de Berlin, d'an-  
noncer le sujet d'un prix, dont il a fait les fonds;  
& l'Académie y a consenti.*

Voici l'énoncé de la Question.

- I. *Quels sont les devoirs d'un Historien, & quels doi-  
vent être ses talens?*
- II. *Quels sont les Historiens anciens & modernes, qui  
ont rempli avec le plus de succès leurs obligations?*
- III. *Les Historiens modernes ont-ils plus ou moins  
de difficultés à surmonter que n'en eurent les anciens  
Historiens?*

Le prix sera une Médaille d'or de cinquante-deux  
Frédéric d'or, faisant environ mille quarante Livres  
Tournois.

Toutes personnes pourront concourir pour le  
Prix, excepté les Membres ordinaires de l'Acadé-

mie. Les Mémoires seront écrits en François, en Latin, en Allemand, en Anglois, ou en Italien, au choix des Auteurs, & auront l'étendue qu'ils voudra.

Les Auteurs ne se feront connoître, ni directement, ni indirectement; ils mettront une devise à la tête de l'ouvrage, & y joindront un billet cacheté qui contiendra la même devise, avec leurs noms, & les lieux de leur résidence.

Les paquets seront adressés, francs de port à M. *Formey*, Conseiller privé du Roi, Secrétaire perpétuel de l'Académie, à Berlin: Ils ne seront reçus au concours, que jusqu'au 31 Decembre 1784.

La proclamation du prix, se fera dans la séance publique du 31 Mai 1785.

II. *L'Abbé Raynal* vient de marier à Berlin deux jeunes personnes, l'une à l'église des reformés François, & l'autre à l'église romaine.

Il a voulu, que la dot fut donnée à la fille pauvre de chaque communion, qui seroit jugée plus laborieuse & la plus sage.

C'est le consistoire des deux églises, qui à pluralité des voix, a choisi la femme, mais c'est la femme elle même, qui a choisi son mari.

### Berlin

*Wey Joh. Frid. Unger: Denkwürdigkeiten der Bastille, und die Gefangenschaft des Verfassers in diesem Kön. Schloß vom 27 Sept. 1780 bis zum 19 May 1782, von Linguet, 1783 in 9. Octav 10 Bogen. Man kann von dem Anfang dieses Buchs sicher auf seinen Inhalt schließen, auch die Uebersetzung desselben daraus kennen lernen. „Ich bin wieder in England, und will beweisen, daß ich mich genöthiget sehe, wieder dahin zurückzukehren. „Ich bin nicht mehr in der Bastille, und will beweisen*

„ken, daß ich nie verdiente, darinn zu seyn. Noch  
 „mehr, ich will deutlich erweisen, daß noch keiner es  
 „je verdient hat, die Unschuldigen nicht, weil sie un-  
 „schuldig sind, die Schuldigen nicht, weil diese einzig  
 „nach den Befehlen überführet, verurtheilet und gestra-  
 „fet werden sollten, und weil man deren keines in der  
 „Bastille befolget, vielmehr alle verlezet; weil es, bis  
 „etwann auf die Qualen der Hölle, keine giebt, die  
 „denen der Bastille nur von fern zu vergleichen wären,  
 „und weil man, wenn man auch in gewisser Absicht  
 „die Stiftung einer Bastille rechtfertigen könnte, doch  
 „in keiner die Verwaltung derselben rechtfertigen kann:  
 „ich will es zeigen, daß diese so schimpfliche als grau-  
 „same Verwaltung, allen Grundsätzen der Gerechtig-  
 „keit und Menschenliebe, den Sitten der Nation, der  
 „Welt, welche die königliche Familie von Frankreich  
 „auszeichnet, und hauptsächlich der Güte und Gerech-  
 „tigkeitsliebe des jetzigen Beberschers, gleich sehr zu-  
 „wider läuft.“ Herr Lingues schildert alles mit dem  
 ihm eigenen Feuer und starken Ausdruck, und man  
 kann die Schrift nicht aus den Händen legen, bevor  
 man sie ganz durchgelesen hat. Er hat sie aus eige-  
 ner Erfahrung, und aus mitgetheilten Nachrichten,  
 deren Urheber er nicht nennen darf, geschrieben. Auf  
 den Text, folgen erläuternde Anmerkungen; erst soll  
 man jenen wohl lesen und durchdenken, und alsdenn zu  
 diesen übergehen. So unrichtig in diesen S. 145 der  
 Begriff von Spandau ist, so fehlerhaft ist auch die Vor-  
 stellung von der Gefangenschaft in Sibirlen. Die  
 Schrift kostet 8 Gr.

Frankfurt an der Oder

Bey dem Buchhändler Strauß: Historisches  
 Portfeuille auf das Jahr 1783, drittes Stück.  
 Die Geschichte der Maratten wird geendiget, und zu  
 derselben gehöret eine Chartre von dem Landstrich wely  
 ihm sie bewohnen, die aber in meinem Exemplar sich

nicht findet. Erklärung der Benennung *Rios homenz*, reiche Männer. Anmerkungen über die versuchte Fahrt durch das Nord- und Eis- Meer. Der Verfasser behauptet, daß sie durch die Versuche, welche Cook und Clerke 1778 und 79 angestellt haben, noch nicht entschieden sey. Er redet von einer beygelegten Charta, die vermuthlich noch folgen wird. Er will die Meerenge zwischen Asia und America nicht mit *mit Cook's* Straße nennen, sondern er leget ihr *Bering's* Namen bey. Es ist wahr, daß Bering 1728 bis 66½ Gr. und also bis in diese Straße gekommen sey; allein er hat nicht gewußt daß er in einer Meerenge sey, er hat die Ufer der beyden Haupttheile des Erdbodens nicht gesehen, weil er sich an die asiatische Küste gehalten. Wenn das gilt aber von Cook, ja dieser ist bis zum 70½ Gr. gefahren; also wird die Straße mit Recht von ihm benannt. S. Petersburgs Handel im 1781sten Jahr. Die Einfuhr 9,582,352 Rubel, 88½ Cop. die Ausfuhr 12,954,440, 62 Cop. also diese um 3,372,087 Rubel 73½ Cop. größer als jene. Wer kann sich aber auf solche Angaben verlassen? Noch andere nützliche Artikel.

### Leipzig

Des hiesigen Intelligenzblatts Jahrgänge von 1781, und 82, enthalten so wie die vorhergehenden, viele nützliche Artikel. Zur Probe nur einige. In dem 1781sten Jahrgange, liest man S. 122. 123 des Herrn Hofraths und Professors Heyne zu Göttingen, sehr gründliche Erinnerungen wider die deutschen Uebersetzungen der alten Schriftsteller, welche jetzt in so großer Menge und Geschwindigkeit gefertigt und gedruckt werden. S. 139 steht eine angenehme Nachricht von der Ausfuhr der Leinwand und des kleinen Garns aus Irland von 1750 bis 1777, welche zur Bestätigung des angeführten Satzes dienet, daß die Klagen über den Handel, am besten durch Tabellen von der Ausfuhr

und Einfuhr geprüft werden. S. 385 wird eine un-  
 gemein merkwürdige Antwort auf die Frage ertheilet,  
 wie der Furcht lebendig begraben zu werden, begegnet  
 werden könne? Die in unterschiedenen Stücken vorgesetzte  
 Anweisung zum Straßenbau, ist erheblich. u. a. m.  
 In dem 1782sten Jahrgange, findet man im 1zten  
 und 36sten Stück die lesenswürdige Lebensgeschichte eines  
 Papiermachers, mit eingemischten Anmerkungen über  
 das Papiermachen. S. 155 wird ein ganz neuer und  
 verbesserter in Kupfer gestochener Generalplan von der  
 Eintheilung der chursächsischen Kreise, Städte, Dörfer  
 und Ämter, der in einem Futteral in der Tasche  
 getragen werden kann, angezeigt, den ich noch nicht  
 gesehen habe. Die Nachricht S. 257, wie die Kinder  
 der im Vogtlande zu Kuhhirten gebraucht werden, ist  
 anmerkwürdig; doch fürchte ich, daß die Kinder zu  
 Viehisch werden.

### Gießen

Den Krieger dem jüngern: Magazin der Erd-  
 und Völker-Kunde. Erstes Stück, in Octav 6 Bo-  
 gen, 1783. In dieses Magazin sollen einzelne Be-  
 schreibungen aller bekannten Länder kommen, die der  
 Verfasser nach Anleitung aller vorhandenen Bücher,  
 welche er kennet und erhalten kann, ausarbeiten will.  
 Er saget selbst, daß der rechte Titul des Buchs dieser  
 seyn würde: Sammlung ausgearbeiteter Nachrichten  
 von allen Ländern, besonders in Rücksicht auf den na-  
 türlichen und sittlichen Zustand derselben, aus den besten  
 Quellen gezogen, und mit eigenen Gedanken versehen.  
 Diesen Titul hätte er also auch erwählen sollen. Will  
 er in der Vorrede Rath verlangen, so will ich ihm den  
 meinigen auch geben. Er fänget in diesem ersten Stück  
 mit Lappland an, das ist nun seinem Plan gemäß; aber  
 er bringet diesen Artikel nicht zum Ende, sondern um  
 der Abwechslung willen, fährt er mit den Japan

Madera und Porto Santo fort; welches keinen Beyfall verdienet, weil es seinen Plan gleich im Anfang zerrütet, ja aufhebet. Solche Sprünge muß er nicht mehr thun. Der Herr Verfasser muß von keinem Lande eher etwas schreiben, als bis er alle Schriftsteller von demselben, wenigstens die besten und neuesten, beisammen hat; er muß sich auch nicht der Auszüge aus denselben, welche andere gemacht haben, sondern der Bücher selbst bedienen. Gegen diese Regel hat er gleich im Anfang gehandelt; denn von Lappland und den Lappen, haben ihm gerade die besten Bücher gefehlet, nemlich Hoqströms Beschreibung des schwedischen Antheils an Lappland, Leemii de Lapponibus Finmarchias — commentatio, von welcher er wenigstens die deutsche Uebersetzung hätte gebrauchen sollen, und Sajnovics demonstratio, idioma Ungarorum et Lapponum idem esse. Hinterher aus diesen und noch einigen anderen Büchern, die erste Abhandlung zu ergänzen und zu verbessern, ist unbequem und unangenehm. Die Scherz, welche der Herr Verfasser in dem Inhalt der Paragraphen anbringt, sind ihm nicht anständig; wenn er aber ernsthaft für gute Schreibart und Correctur sorget, so wird er sich dadurch der Leser Beyfall verschaffen. Es wäre noch manches zu erinnern, ich kann mich aber bey der kleinen Schrift nicht länger aufhalten.

Das Archiv für die ausübende Erziehungs-Kunst, ist nun in die Hände des Herrn Magisters Johann-Friderich Roos, Lehrers am Pädagogium zu Gießen, gerathen, welcher in diesem Jahr bey dem Buchhändler Joh. Christian Krieger den neunten Theil desselben herausgegeben, und gute Materien hineingebracht hat. Er ist beynabe ein Alphabet stark.

Leipzig

••••• Bey Kummer: Versuch über die natürliche Gleichheit der Menschen. Nebst einem Anhang

über das Recht der Wiedervergeltung. Von Ernst Carl Wieland, Professor der Philosophie zu Leipzig. 1782 in gr. 8 neun Bogen. Der scharf nachdenkende Herr Verfasser, hat schon seit einigen Jahren den größten Theil seiner Zeit, auf eine Vergleichung der positiven Gesetze verschiedener Jahrhunderte und Völker, mit den Gesetzen der Natur, gewendet. Sie hat ihn aufmerksam auf die Grundtriebe der menschlichen Natur gemacht, durch deren zweckmäßige Lenkung vermittelst weiser Gesetze, sowohl die Glückseligkeit eines Volks, als die Macht seines Fürsten befördert wird. So ist er auf den Trieb der Selbsterhaltung, und auf die vornehmsten, theils willkürlichen, theils unwillkürlichen Aeufferungen desselben, gekommen, und aus denselben hat er die ersten natürlichen Pflichten und Rechte zu entwickeln gesucht.

Die eigentlichen bürgerlichen Gesetze hat er aus seinem Plan ausgeschlossen, weil sie den allgemeinen Endzweck der Staatskörper nur auf eine entfernte Weise befördern; und ist bey den peinlichen und Polizey-Gesetzen stehen geblieben. Die Geschichte der ältern und neuern Zeiten hat ihm Beispiele geliefert, welche er entweder als Muster zur Nachahmung, oder zur Warnung anführen können. Kostet 8 Gr.

### Lürnberg

Von Grattenauer: Litterarische Annalen der Gottesgelehrsamkeit, insonderheit von Deutschland. Nach einem systematischen Entwurf verfaßt und herausgegeben von Jerem. Nic. Eyring, Professor der Philosophie auf der Universität zu Göttingen. Erster Zeitraum, 1778. 1779. 1780 in Octav 2 Alph. 4 Bogen, 1782. Großer Fleiß, mit viel Verstand und gelehrter Kenntniß verbunden, haben dieses Buch für die Besitzer gelehrter Zeitungen und monatlicher Schriften, zu einem sehr bequemen und

angenehmen, und für diejenigen, welchen es zwar Geld und Gelegenheit zu denselben, aber nicht an Degerde nach litterarischer Kenntniß fehlt, zu einem sehr nützlichem ja unentbehrlichem Repertorium gemacht. Es ist kein bloßes systematisches Titel-Register, sondern mit Nachrichten, Urtheilen und Anmerkungen begleitet und mit Anweisungen, wo man mehr davon finden könne, versehen.

### Mannheim

Von hier aus sind schon im vorigen Sommer Leben und Bildnisse der großen Deutschen, angekündigt worden, ich habe aber das Ankündigungsblatt erst neulich bekommen. Es erregt große Erwartung. Alle Deutsche, die sich durch große Thaten und Geisteskräfte hervorgethan haben, (vom Hermann an,) sollen in dieser Sammlung Platz finden. Man wird jede vorzügliche Lebensbeschreibung eines wichtigen Mannes, die seinen Geist, seinen Character, seine denkwürdigen Werke und Thaten schildert, aufnehmen und belohnen, auch jährlich wichtige Preise auf dergleichen aussetzen. Die Bildnisse der beschriebenen Personen, sollen von den vornehmsten deutschen Kupferstechern gestochen werden, und wenn man keine gute Gemälde haben kann, sollen schöne historische Kupferstiche an die Stelle derselben kommen. Man verspricht das schönste Groß-Folios Papier, und Journalersche Schrift. Wer seinen Namen entweder bey dem churpälzischen Geheimen Secretär und Professor Herrn Klein, oder bey der Gesellschaft der Herausgeber der ausländischen schönen Geister zu Mannheim, anleget, bekommt jeden Band, der 5 bis 8 Kupferstiche enthält, für 1 Karolin.



Anton Friedrich Büschings 1787

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Achtzehntes Stück.

Am fünften May 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Dessau

Auf Kosten der Verlagscaffé, und zu finden in der  
Buchhandlung der Gelehrten: Versuch einer  
wirthschaftlichen Naturgeschichte von dem Kö-  
nigreich Ost- und West-Preußen. Zweyter Band,  
welcher das unterirdische Preußen, oder das  
Fossilienreich dieses Landes beschreibet, von S.  
Friedrich Samuel Bock, Consistorialrath und  
Professor zu Königsberg. 1783 in gr. Octav.  
Preußen hat keine wichtige Mineralien; es scheint  
also nicht möglich zu seyn, daß von dem, was es in An-  
sehung derselben wirklich besizet, ein ganzer Band von  
ein paar Alphabeten, geschrieben werden könne. Allein,  
erfüllt hat der Herr Verfasser alles, was nur einiger-  
maßen dahin gehöret, aus den in der Vorrede genann-  
ten Büchern, und auf andere Weise, mühsam gesamm-  
let, doch mehr von Ost- als West-Preußen zusammen-  
gebracht; zweytens, hat er viel aus der allgemeynen  
Naturgeschichte, und von anderen Ländern, angebracht;  
drittens, hat er auch weitläuftiger als ehedessen in einer  
besondern Schrift, von dem Bernstein gehandelt, ob  
er ihn gleich ursprünglich aus dem Pflanzenreich herleitet

ter, auch ein zahlreiches Verzeichniß der Schriftsteller von demselben geliefert; und endlich viertens, hat er sogar von den Labyrinth, Grabhügeln, und den in diesen gefundenen, auch sonst aus der Erde gegrabenen alten Sachen, gehandelt, ob sie gleich, wie er selbst gestehet, weder auf die Naturgeschichte, noch auf die Wirtschaft irgend etnige Beziehung haben. Den Bernstein, nennt der Herr Verfasser Preußens Kleinod, und der Abschnitt dieses Bandes, welcher davon handelt, ist der größte und erheblichste. S. 223 wird angemerkt, daß in der neuesten Zeit die kön. Einkünfte von demselben jährlich nur 16 bis 18000 Rthlr. betragen hätten. Das Eisen, ist das vornehmste preußische Metall, und wird aus Eisenerde gewonnen.

Berlin und Stralsund

Hey G. A. Lange: Gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs, von D. Georg Heinrich Borowski, Prof. zu Frankfurt an der Oder, des dritten Bandes viertes Stück, 1782, und des vierten Bandes erstes und zweytes Stück, 1783, in gr. Octav, mit ausgemalten Kupferstichen von Num. 133 bis Num. 192. Der dritte Band hört mit den Vögeln auf, und der vierte fängt mit den Amphibien an. Der Herr Professor saget selbst, daß der Name Amphibien unschicklich sey, und daß man die mit demselben belegten Thiere besser Knorpelthiere nenne. Das unterschiedene Zoologen sie entweder zu den vierfüßigen, oder zu den kriechenden Thieren rechnen, gefällt ihm nicht, sondern er folget dem Ritter Linné. Sein Werk ist auch in diesen neuesten Stücken auf eine belehrende und angenehme Weise fortgesetzt worden. Für die Geschichte der schönen Künste will ich aus dem vierten Bande anführen, daß S. 73 für unzweifelhaft angenommen wird, daß die Schlange, welche Boa constrictor genannt wird, (aber hier nicht abgebildet ist,) diejenige sey, welche in der berühmten Gruppe vom Laokoon vorkommt.

### Berlin

Hier ist schon 1782 der Plan einer Topographie des Markgrafthums Ober-Lausitz, welchen die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften entworfen hat, gedrucket worden. In der That ist er kein Plan zu einer Topographie, denn diese machet nur einen Theil des Werkes aus, sonderlich zu einer völkischen Landesbeschreibung, die ein vorzügliches Werk seyn wird, wenn man sie diesem Entwurf gemäß ausführet. Die eigentliche Topographie soll tabellenmäßig eingerichtet werden, wie der beygefügte Entwurf zeigt. Weil er 14 Columnen für jede Seite hat, so schneidet es, daß sie allemal 2 gegen einander überstehende Seiten einnehmen sollen, denn eine einzige Seite würde sie nicht fassen können; es sollte auch wohl noch eine Columnne für den Kreis hinzukommen. Die Folge der Fabriken, gefällt mir doch nicht: wenigstens sollten die Sammen der Einwohner und Häuser gleich neben einander, und diese eher als jene stehen. Rauche anstatt Feuerstätte, ist nicht gut gesagt, es ist auch die ganze Rubrik überflüssig, weil man unter Feuerstätte ein Wohnhaus versteht, und weil die Häuser schon ihre Rubrik haben.

### Berlin

Bei Herrn Prof. Bernoulli, und zu Dessau und Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten: Beschreibung des Fürstenthums Welsch-Neuenburg und Vallengin. 1783 in kl. Octav, 1 Alph. 10 Bogen. Herr Friderich Osterwald gab 1766 zu Neufchatel auf 133 Seiten in kl. Octav, eine description des montagnes & des Vallées qui font partie de la principauté de Neufchatel & Valangin, seconde édition, — — heraus. Diese ist hier nicht nur übersetzt, sondern auch aus neuern Büchern und geschriebnen Nachrichten so vermehret, daß das deutsche Buch mehr als zweymal so stark als das französische ist. Herr Prof. Bernoulli bekennet in seiner Vorrede, daß er selbst nicht ganz zufrieden mit diesem Werk sey, weil der

Uebersetzer der deutschen Sprache nicht so mächtig sey, als der französischen, und weil die eingeschickten Zusätze und Verbesserungen nicht völlig so wie man zu wünschen Ursach gehabt, angebracht werden können. Man muß aber doch gestehen, daß das Buch auch schon so wie es jetzt erscheint, eine gute Aufnahme verdiene. Weil auf der ersten Seite viel zu kurz von den Landcharten, die man von diesem Fürstenthum hat, geredet worden, so hat Herr B. sich die Mühe gegeben, die Verzeichnisse der Landcharten von Helvetien, welche im fünften und vierzehnten Theil meines Magazins vorkommen, so weit sie dieses Fürstenthum angehen, mit einander zu verbinden, und das daraus entstandene Verzeichniß, von S. 477 bis 486 als eine Beylage zu liefern. Ich habe doch noch einige Charten, welche nicht darinn vorkommen. Die Charte, welche Heinrich Jacob Otto 1707 zu Berlin gestochen hat, ist auch ohne Jahrzahl, und in etwas von jener unterschieden, vorhanden. Die Charte der Homannischen Erben zu Nürnberg von 1778, ist auch nicht angeführt worden. Die kleine berlinische Calender-Charte, welche ein kleines Quartblatt ausmacht, ist auf Schreibpapier abgedruckt, illuminiert und von der Sauerbreyischen größern Calenders-Charte, auch noch ausser der Größe unterschieden. Herr Bernoulli hat nun die neueste Charte von diesem Fürstenthum stechen lassen, welche über einige Wochen gellefert werden soll, alsdenn ich besonders von derselben reden will. (Die Fortsetzung dieses Artikels wird im nächsten Stück folgen.)

#### Leipzig und Riga

Bey Hartnoch: Beantwortung der Frage, Pain irgend eine Art der Täuschung dem Volk zu erträglich seyn, sie bestehe nun darinn, daß man es zu neuen Irthümern verleitet, oder die alten eingewurzeltesten fortdauern läßt? Von Johann Daniel Crüger, Archidiaconus in Perleberg. 1783 in Octav 4 Bogen. Die Berliner Akademie

der Wissenschaften, hat dieser Abhandlung 1780 das zweyte Accessit zuerkannt, sie ist auch mit viel Kenntniß und Geschicklichkeit ausgearbeitet, und es fehlet ihr nur hin und wieder der beste Ausdruck. Der Hr. Verfasser erinnert gleich im Anfang, daß Wahrheit und Irrthum allezeit bey einander wären, und in einander fließen, und daß wir an völlig richtiger und gewisser Erkenntniß arm wären; ja er ist geneigt zu behaupten, daß der Irrthum von den Menschen begieriger angenommen werde, als die Wahrheit, und daß die Täuschung uns gemeinlich sehr glücklich mache, wenn sie auch einigen Schaden antichte. Er hat also die von der Akademie aufgegebenene Frage bejahet, und gezeiget, 1) daß Irrthum und Täuschung ganz unvermeidlich und notwendig sey; 2) daß die Irrthümer zwar einigen Schaden, aber weit mehr Gutes stiften; 3) daß es unnöthig sey, die alten eingewurzelten Irrthümer zu bekämpfen; und daß es zweydeutig sey, das Volk zu neuen zu verleiten. Alles dieses, ist nicht nur mit viel Verstand und Lebhaftigkeit, sondern auch mit einer Freymüthigkeit ausgeführt, die man in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, einem Prediger nicht zu Gute gehalten haben würde.

#### Bessau

Auf Kosten der Verlagskasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Ueber die Erziehung zur Menschenliebe. 1782 in kl. Octav 3 Bogen. Der Verfasser, welcher ohne Zweifel ein Prediger ist, findet die Kräfte des Geistes des Menschen erhaben, u. in seinem Herzen herrliche Anlagen zur Tugend; er ist auch gewiß, daß wenn die vortreflichen Lehren des Evangeliums von der Bestimmung des Menschen, und von der Menschenliebe, den Kindern frühzeitig und lebhaft bekannt gemacht würden, keine Verungschickung der Menschen, und kein Haß derselben, in ihren Herzen seyn würde. Unter den guten Regem, welche er zu diesem Behuf gleeht, ist auch diese, daß man die Kinder aufmerksam auf

die guten Eigenschaften und Tugenden der Menschen, als auf ihre Fehler und Laster, machen solle. Kostet 3 Gr. Dessau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten: Ueber Juden. An Herrn Kriegsrorath Dohm in Berlin. 1783 in Octav, 3 Bogen. Am Ende der Schrift, erblicket man den Namen des Herrn Kanzley-Directors S. J. Diez zu Magdeburg. Nachdem er die bekann- ten Drangsalen, welche die Juden ausgestanden, erzäh- let hat, wird er ihr Bertheidiger und Fürsprecher, vers- langet, daß die Staaten der jüdischen Religion eben dies- selben Rechte und Freyheiten bewilligen sollen, welche andere Religionen haben, und hält für gewiß, daß die Juden alsdenn in Ansehung der Religion eine freyere Den- kungsart annehmen würden. Nämlich, sie würden erst dem Ansehn der Rabbinen entsagen, und hierauf nach und nach Naturalisten werden, und als solche müsse man sie schützen, welcher Schutz allerdings gerecht und billig ist. Ich weiß nicht, ob Herrn D. bekannt ist, daß ich am Ende meiner Geschichte der jüdischen Religion geschrie- ben habe. „Die aufgeklärten Juden, welche mitten „unter den erleuchteten Christen leben, ohne sich zu „derselben Religion zu bekennen, sind wahrscheinlicher „Welse Naturalisten.“ Ich nehme also das schon als vorhanden an, was er vermuthet, weil die Bedingung, anter welcher er es erwartet, in unterschiedenen Län- dern, z. E. in den preussischen, schon da ist. Allein die Juden, von welchen man nach größter Wahrrscheinlich- keit vermuthen muß, das sie Naturalisten sind, entsa- gen doch der gottesdienstlichen Gemeinschaft mit den an- deren Juden nicht, wenn sie es gleich ohne all Gefahr thun könnten. Verknüpft man mit diesem Gedanken, denjenigen, welchen Herr Diez S. 30 vorträgt, da er es für eine bewährte Erfahrung annimmt, daß die Na- turalisten oder Deisten sich zu Sceptikern und Atheisten neigten: so ist klar, was er uns von sich selbst; und von den Juden, welche Naturalisten werden, gedenken

188r. Zuletzt zürnet er noch mit den Juden, daß sie so lange in Dummheit und Knechtschaft dergestalt erstarrt geblieben, daß es scheine, als ob sie gar nicht wünschen besser zu werden, und der Menschheit Ehre zu machen. Von S. 14 bis S. 30, machet er sich eine Gelegenheit, seinen Gröhl an der christlichen Religion auszulassen; indiget er aber doch um seiner eigenen Ehre willen endlich einmal aufhören, diese Religion anzugreifen, von welcher er ganz und gar keine richtige Begriffe hat. Man sollte glauben, er sey in Ansehung derselben unter den Huronen, Trokesen und anderen wilden Völkern geboren und erzogen, weil er sie zu den Religionen rechnet, welche die Welt durch Grimassen und Wörter betrüben, und behauptet, daß sie mit der Vernunft und dem Staat im Widerspruch sthe. Von dem alten Achten Evangelium, ist gerade das Gegentheil wahr. Es weiß nichts von Grimassen und leeren Wörtern, sondern sein Inhalt gehet gerade zu auf Verstand und Herz, und auf den unmittelbaren Nutzen der Menschen. Es kann der Prüfung und Untersuchung des aufgeklärtesten Verstandes unterworfen werden, und es ist nicht zu befürchten, daß derselbige darinn Lehrsätze finden werde, die einander, und ausgemachten Grundsätzen der menschlichen Erkenntnis, der Natur und dem Zweck des Menschen, und der darinn gegründeten Verfassungen des gemeinen Wesens, widersprechen; es hindert auch keine einzige nützliche Wissenschaft und Kunst, und keine wirklich nützliche Ausübung und Anwendung derselben; hingegen enthält es alles was einzelne Menschen gut und glücklich machen kann, und derjenige Staat ist der glücklichste, welcher auf das Evangelium gebauet wird. Wenn man dasjenige, was Herr Kanzley Director Diez wider die christliche Religion geschrieben hat, mit demjenigen vergleicht, was der königliche Staatsrath Herr Tyge Korh in seinem vorreflexischen Werk, genannt die Wirkung des Christenthums auf den Zustand der Völker in Europa, für dieselbige gesagt hat: so ist es, als ob man aus der Finsterniß in das Licht, und aus dem Tode ins Leben käme. Die Diezische Schrift kostet 3 Gr.

Berlin

Die diesjährige Einladungsschrift des Herrn Rectors und Professors Joh. Heinr. Ludew. Meierotto, zu der Prüfung des Joachimsthalschen Gymnasiums, enthält,

Memoriam Io. Mich. Schmidii, graecae linguae Professoris. Dieser am 13 Jun. 1782 gestorbene, der griechischen Sprache vorzüglich kundige, geschickte und fleißige Lehrer der Jugend, verdienet das Denkmal, welches ihm hier errichtet wird. Für die schwedischen Leser dieser W. N. will ich aus dieser Schrift anführen, daß Herr M. bemerkt, es werde B. 3. des Biographiska Lexicon, an Joh. Scheffer als etwas außerordentliches gerühmet, daß er zehn Jahre lang täglich zwey Stunden gelehret habe: aber Prof. Schmidt, habe innerhalb 50 Jahren wenigstens 48000 Lehrstunden gehalten. In Deutschland giebt es freylich Professores genug, welche täglich 6 bis 8 Stunden lehren.

Herr Andreas Jacob Zecker, Inspector der Kön. Realschule, hat in seiner Einladungsschrift seine Gedanken über die beste Art des Vortrags der Rhetorik und der Bildung populärer Volkredner auf Schulen, mitgetheilet. Er hatte vor einem Jahr seine Gedanken eröffnet, in welcher Ordnung die Rhetorik am nützlichsten gelehret werden könne, und bestätiget es jetzt durch Gründe; er versuchet aber auch zu zeigen, wie gute Volkredner in Schulen gezogen werden können? Einen Volkredner, nennet er denjenigen, welcher das Volk deutlich unterrichtet, ergötzet, beweget und leitet. Er will ihn nach der Rhetorik der Alten, in den Schulen erziehen haben.

Herr Friderich Gedike, Director des Friderichsweberschen Gymnasiums, vertheidiget in seiner Einladungsschrift das Lateinschreiben, und die Schulübungen, welche darinn angestellet werden, und gehet also von seinem Freunde den Herrn Prorektor Stuve zu Neu-Kuppin ab, welcher die Uebungen des lateinischen Stils in Schulen, und überhaupt das Lateinschreiben, neulich verworfen hat.

In meiner Einladungsschrift, bestätige ich den vor einem Jahr behaupteten Satz, daß der Staat den Lehrern seiner öffentlichen Stadtschulen größere Ehrentitel und Besoldungen ertheilen müsse, auf eine neue Weise.

Die jährliche Relation de l'école de charité, ist, wegen der Nützlichkeit der Anstalt, allezeit lesenswürdig. Diesmal rühmet sie des französischen Ober-Consistorial-Raths D'Amieres Verdienste um dieselbige, und beschreibet hernach gewöhnlichermassen den neuesten Zustand. Sie hat 3 Lehrer für Knaben, deren im vorigen Jahr 111 gewesen, und 1 für Mädchen, deren Anzahl 99 betragen hat.



# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Neunzehntes Stück.

Am zwölften May 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Um mit noch größerer Genauigkeit und Gewißheit das Verhältniß der gebornen und gestorbenen, zu der Summe aller lebenden Menschen, herauszubringen, als ich es 1779 vermittelst dreyer Jahre entdeckte, (s. den 7ten Jahrgang dieser W. N. S. 361.) habe ich die von 1775 bis 1782, und also in acht Jahren, in allen kön. preuß. Staaten gezählten Menschen, in eine allgemeine Summe gebracht, und diese mit der Summe aller in eben diesen acht Jahren sowohl gebornen als gestorbenen Menschen, dividirt; und auf solche Weise gefunden, daß die gebornen  $2\frac{1}{2}$ , die gestorbenen aber  $3\frac{1}{2}$  aller Menschen ausgemacher haben. Während dieser acht Jahre, hat zwar der Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen, die Mittelzahl solches Ueberschusses einmal sehr übertroffen, meistens aber ist er weit unter derselben gewesen, so daß diese Jahre zur Berechnung des Verhältnisses recht bequem sind. Man berufe sich niemand mehr auf Süßmilch, welcher in dem ersten Theil seines berühmten Werks von der göttl. Ordnung S. 91 annahm, daß im Großen jährlich der 36ste Mensch sterbe, denn so gering ist die

Sterblichkeit ordentlicher Weise nicht. Selbst in dem 1780sten Jahr, da in neuern Zeiten der Tod die wenigsten Menschen weggerissen hat, ist doch der 37ste Mensch gestorben, so wie hingegen 1772, da der Tod am stärksten wüthete, der 24ste. Das Verhältniß der gebornen zu allen lebenden, hat Süßmilch am angeführten Ort S. 225 nicht zu bestimmen gewaget; hier ist es nun auch im Großen, nach der Zusammenfassung mehrerer Länder, die in Ansehung ihrer Lage und übrigen Beschaffenheit, sehr verschieden sind. Während der angeführten acht Jahre, hat in den gesammten königreich. preuß. Ländern, im Durchschnitt jährlich der 51ste Mensch geheirathet, welches Verhältniß der Verheiratheten zu allen Lebenden, auch bisher noch nicht im Großen genau berechnet und bestimmt ist.

#### Salle

Hey Gebauer: Ode auf den Tod des Ritters Anton Raphael Mengs, eine Erklärung der italienischen Urschrift, von Christian Friderich Preiß, Professor der Philologie in Stettin. 1783 in Octav 5 Bogen. Die italienische Ode ist erhaben und schön. Herr Prof. Preiß hat seine deutsche Uebersetzung derselben, in einer gleichen Anzahl Verse geliefert, und darinn eine seltene Geschicklichkeit gezeigt. Seine Erklärung der Ode, hat er nicht nur zum Nutzen seiner ehemaligen Lehrlinge in der italienischen Sprache, sondern auch anderer, die noch nicht viel von dieser Sprache verstehen, eingerichtet, aber auch die Schönheiten des Gedichts entwickelt, und die Sachen erläutert; und dabey viel Kenntniß und Fertigkeit bewiesen. Es zeigt sich aber hin und wieder etwas unrichtiges; (als, S. 31 Vallast des Belvedere zu Rom, S. 36 daß die aus dem von den Türken eroberten Constantinopel geflüchteten vielen griechischen Künstler, in Italien die schönen Künste wieder in Flor gebracht hätten, u. s. w.) es ist auch nicht angenehm, daß Herr

Preis durch Nachahmung der neuen und jungen Sonderlinge, gegen die Rechtschreibung so oft ankößt. Um von hundert Proben des letzten Fehlers nur eine anzuführen, so läßt sich S. 78 eterisch, anstatt ätherisch, auf keine Art und Weise entschuldigen, geschweige rechtefertigen.

Noch bey Gebauer: Freye Untersuchung über die Weissagung Daniels von den siebenzig Wochen, nebst einem Anhang über den jüdischen Begriff von einem Messias. Aus dem Englischen von C. F. Preis, Professor in Stettin. 1783. in gr. Octav 4½ Bogen. Der unbekante Verfasser dieser Schrift behauptet mit großer Wahrscheinlichkeit, daß Daniel Kap. 9, 24 f. weder auf den Tod des Herrn, noch auf die nachher erfolgte Zerstörung Jerusalems gehe, sondern daß hier eine Woche in der gemelnen Bedeutung des Wortes, von sieben Tagen zu verstehen, und daß der Messias oder Gesalbte, kein anderer als der König Cyrus sey. Jeremias hatte gewelssaget, daß Jerusalem 70 Jahre lang zerstört seyn werde. Kurz vor dem Ende dieses Zeitraums betete Daniel, und wurde versichert, daß die Juden innerhalb 70 Wochen nach Jerusalem zurückkehren, und daselbst die Verehrung Gottes wieder anfangen würden. Ihr Befreyer Cyrus werde innerhalb 7 Wochen den Thron besteigen, und von da an innerhalb 62 Wochen würden die Straßen Jerusalems wiederhergestellt seyn; hierauf aber werde Cyrus erschlagen werden, und unter seinem Nachfolger Cambyses, würden die Samaritaner die Stadt und den Tempel wieder zerstören; aber im zweyten Jahr des Darius-Hystaspis werde alles wiederhergestellt werden. Der Hr. Uebers. hat weder den Titul und das Druckjahr, noch den Verfasser der engländischen Schrift bekannt gemacht.

Berlin

Bev S. F. Hesse: Der Erzähler: eine Wochenschrift. Des zweyten Jahrgangs erstes und

zweytes Vierteljahr. 1782. An Nationen, sind in diesen beyden Vierteljahren; die Schweizer, Ordnländer, Türken, Perser, Sinesen und Japanen geschickert; und überhaupt ist die Mannigfaltigkeit in diesen Strüken groß, und die Erzählungsart gut.

Upsala

Officium parentale, viro — — Iohanni Ihre, — — d. XI. Maji A. MDCCLXXXI — — praestitum, a Ioh. Flodera, graec. litt. Prof. in gr. Quart 10 Bogen. Es scheint, daß diese Gedächtnißrede erst vor kurzer Zeit gedruckt worden sey, wenigstens habe ich sie erst vor ein paar Wochen empfangen. Der Gelehrte, den sie betrifft, ist auch unter uns berühmt geworden, insonderheit durch sein Glossarium Suiogothicum, und durch seine Schriften über Ulphilas gothische Uebersetzung des N. T. welche ich 1773 habe zusammen drucken lassen; wiewohl die beyden ersten Schriften, welche den Titel Ulphilas illustratus führen, eigentlich von dem jetzigen Kanzleyrath Herrn D. Erlich von Sotberg ausgearbeitet sind. Ich will aus dieser Schrifte nächstens eine kurze Nachricht von Ihren Leben mittheilen.

Berlin und Stettin

Von dem Verfasser selbst: Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahr 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, von Fridrich Nicolai. Erster und zweyter Band, mit Kupferstichen. 1783 in gr. Octavo. Herr N. hat 1781 Deutschland und die Schweiz durchreiset. Ein Mann von seiner Einsicht, Wißbegierde und Freymüthigkeit, ist ein geschickter und fleißiger Beobachter, und ein lehreicher Beurtheiler. Er kann und wird zwar auch irren, aber es ist wahrscheinlich, daß das Wahre in seinen Nachrichten, das Fehlerhafte und Unrichtige an Menge übertreffen werde. In Ansehung der Widersprüche, die er wegen seiner freymüthigen

Urtheile vermutet, hat er sich in dem voranstehenden Schreiben an Herrn Kriegerath Dohm, erklärt. Er versichert im Anfang desselben, daß er während der Reise noch nicht gewillet gewesen sey, eine Beschreibung derselben herauszugeben: das würden aber die Leser des Buchs nicht glauben, wenn er es nicht sagte, so reich ist es an guten Nachrichten mannigfaltiger Art. Man muß aber doch wissen, daß Herr U. sich nicht zum Hauptzweck gemacht habe, Sammlungen von Büchern, Kunstwerken und Naturalien zu besehen, sondern Menschen zu beobachten, wie selbst der Titel seiner Reiseschreibung sagt, und in dem ersten Theil derselben S. 87 ausführlicher vorkommet. Dieser erste Theil, beschreibet die Reise von Berlin nach Leipzig, Jena, Coburg, Kloster Danz, Bamberg, Erlangen, Anspach und Nürnberg; der zweyte aber die Reise nach Altorf, Regensburg, und von dannen auf der Donau nach Wien, jedoch so, daß in demselben die weitläufigen Nachrichten von Wien nur angehen, und in dem künftigen dritten Theil fortgesetzt werden. Ich darf nicht anfangen, etwas von dem merkwürdigen Inhalt anzuführen, denn es würde mich zu weit führen. Weil der Herr Verfasser die Beobachtung der Menschen zu seiner Hauptsache gemacht hat, so ist er auch in dieser Materie am reichsten und angenehmsten. Hätte ich Platz dazu, so würde ich aus S. 130 ff. seine Schilderung der bambergschen Frauenspersonen, und der Keltons, Physiognomie der Römisch-Katholischen, hier einzurücken. Die Nachrichten von Wien, so weit sie in dem zweyten Theil stehen, machen eine ordentliche Beschreibung dieser Stadt aus, welche der beygefügte angenehme Grundriß erläutert, der zwar nur ein Auszug aus dem großen Nagelschen von 16 Bogen ist, aber doch noch einige kleine Vorzüge vor demselben hat, die ihm sein Zeichner, Herr Hofrath Desfeld, zu geben gewußt hat. So genannte Kirchen-Listen, und unter

schiedene andere Materien, von welchen Herr V. geglaubt hat, daß sie den Zusammenhang der Erzählung zu stark unterbrechen würden, hat er in die Beylagen gebracht, welche am Ende eines jeden Theils stehen. Ueber 8 Tage mehr.

Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden, von Christian Wilhelm Dohm. Erster Theil, neue verbesserte Auflage. 1783 in kl. Octav. Es ist dem Herrn Verfasser geglückt, die Aufmerksamkeit vieler Personen auf den Inhalt seines Buchs zu ziehen, wie selbst die neue Auflage desselben bezeuget, und das ist sehr erwünscht, wenn gleich seine liebevolle Absicht, aus Ursachen, die bald die jüdische Nation selbst, bald die Verfassung der Länder in welcher man sie findet, darreicht, nicht so geschwind, als man es zu wünschen verpflichtet ist, wird erfüllet werden. Er hat in dieser neuen Ausgabe hin und wieder entweder etwas zugefügt, oder etwas weggelassen, bald die Ordnung der Gedanken verändert, bald die Gedanken besser bestimmt, auch noch andere bald kleine bald größere Veränderungen vorgenommen. Daß er auf die Anmerkungen, welche Recensenten und andere über die erste Ausgabe des Buchs gemacht haben, Rücksicht genommen habe, zeigt schon die Vergleichung der neuen Ausgabe mit der alten, und noch mehr der neue zweyte Theil des Buchs, von welchem ich schon zehn Bogen gesehen habe, aber erst alsdenn von demselben reden will, wenn er ganz fertig seyn wird.

Leipzig

Ephemeriden der Menschheit. Viertes Stück. April 1783. Bodmers Vorschlag, wie bey den Knaben die Liebe zur Wörterwissenschaft erwecket werden könne, gehdret wohl nur auf eine entfernte Weise zu dem Zwecke dieser Monatschrift, übrigen enthält er etwas brauchbares. Die historischen Nachrichten, sind insgesamt zweckmäßig.

## Lamburg

**Politisches Journal. Viertes Stück. April 1783.** Die Summe der französischen Staatsschulden bis an das jetzige Jahr, wird auf 3720 Millionen, 276420 Livres geschätzt. Der neulich geendigte Krieg allein, hat sie mit 1181 Millionen vermehret. Herr Hafenelever stellet Betrachtungen über Schlesiens Leineswand- Manufacturen und Handel an, die beherzigt zu werden verdienen. Aus dem Memoir, welches Herr James Kennel mit seiner schätzbaren Charte von Hindostan, und über dieselbige, herausgegeben hat, wird ein guter Auszug gemacht. Noch manche andere brauchbare Nachricht.

## Erlangen

Aus dem 12ten Stück der historischen Litteratur für das Jahr 1782, welche Herr Hofrath Meusel herausgibt, ersiehet man eben das, was auch andere glaubwürdige Nachrichten melden, daß das kais. königl. Toleranz-Edict in Ungarn nicht befolget, vielmehr demselben alle mögliche Hinderniß in den Weg gelegt wird. Die Nachricht von den Menschenfressern im Honster Comitat, wird für nicht ganz zuverlässig, erklärt. Die ehemals von Thorn mitgetheilten Nachrichten, werden berichtet. Die Bemerkungen, welche ein Franke 1780 auf einer Reise in Holstein gemacht hat, sind gut. In des Jahrgangs von 1783 erstem Stück, sammt ein Schreiben an Herrn M. vor, welches die Zeitungs-Nachricht von den Deisten-Gemeinen im Ehrndlmer Kreise in Obheim bestätigt, und etwas, jedoch noch nicht hinlänglich, erläutert. Die Religion dieser Leute, muß noch gründlicher untersucht werden. Aus Coblenz wird die Richtigkeit der bekannten zwischen dem Kaiser und Churfürsten gewechselten Briefe bestätigt, an welcher ich nicht gezweifelt habe.

## Berlin

Beschreibung des Fürstenthums Welsch-Neuenburg und Vallengin. Das Land wird in

diesem Buch nicht nach der Ordnung der Castellaneyen ic. beschrieben, sondern nach der Straße, der man folgen muß, wenn man es ganz und genau durchreisen will. Es wird also angenommen, daß ein Reisender aus der Hauptstadt Neuenburg abreise, um das Land zu besehen, die große Landstraße nach Frankreich betrete, und bey dem Dorf Peseur, welches eine halbe Stunde von der Stadt liegt, den Anfang mache die Berge zu besteigen, von S. Aubin aber nach Neuenburg zurückkehre. Was nun auf diesem Wege an natürlichen Merkwürdigkeiten und an Dörtern vorkommet, das wird beschrieben. Bey den Dörtern ist auch die Anzahl ihrer Einwohner angegeben, welche aber jetzt nicht mehr zutrifft; doch steht am Ende das Verzeichniß der 1781 gezählten Menschen, deren Summe 39642 war. Ich will nur anmerken, daß sie 1779 größer gewesen sey, denn damals machte sie 39925 aus. Das Buch kostet mit der Charte 1 Thaler 6 Gr.

### Leipzig

Herr Crome, Urheber der mit Beyfall aufgenommenen Producten: Charten von Europa, will durch die Beygandsche Buchhandlung auch eine Größten-Charte von Europa herausgeben, welche im Herbst d. J. fertig seyn soll. Sie wird die Größe des Flächen-Inhalts und der Volksmenge eines jeden europäischen Staats vor Augen legen, und von einer sie erläuternden Schrift begleitet werden. Man darf von des Herrn Verfassers schon erlangten Erkenntniß dieser Materien, und großen Bemühung, viel erwarten; er wird auch alle neue und zuverlässige Beyträge erfahrner Personen, mit vielem Dank annehmen und anwenden.

---

Die Register zu dem zehnten Jahrgang sind fertig.



**Wöchentliche Nachrichten**  
 von neuen Landcharten,  
 geographischen, statistischen und histori-  
 schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
 Zwanzigstes Stück.

Am neunzehnten May 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem 1781sten Jahre, sind  
 in dem kön. preuß. geboren gestorben gezählet  
 Antheil an Poms  
 men " " 15640 R. 15688 W. 459571 W.

In dem kön. schwed.  
 Antheil an Poms  
 men " " 9257 R. 2105 W. 100549 W.

In ganz Pommern 18897 R. 17793 W. 560120 W.  
 Die zum Kriegesstaat gehörigen Personen, sind nicht  
 mitgerechnet.

In dem schwed. Pommern hat man gezählet  
 in den 12 pom. männl. Geschl. weibl. Geschl. Menschen-  
 menschen Städten 13195 15648 28843  
 in den 2 rügenischen  
 Städten 1030 1151 2181  
 auf dem platten Lande  
 in Pommern 23658 24653 48311  
 auf dem platten Lande  
 in Rügen " 10323 10891 21214  
48206 52343 100549

Also hat im Schwedischen Pommern und auf Rügen das weibliche Geschlecht das männliche um 4137 Köpfe übertroffen, welche den 24sten Theil der ganzen Summe ausmachen. Auf dem platten Lande sind mehr als noch einmal so viel Menschen als in den Städten gewesen, oder genauer, jene haben diese um  $1\frac{1}{4}$  mal übertroffen. Weil das schwed. Pommern an sich selbst, 77154, die Insel Rügen aber 23395 Menschen gehabt hat, jenes  $52\frac{1}{4}$ , diese  $18\frac{1}{10}$  d. Q. M. groß ist: so kommen in jenem 1483, und auf dieser 1299 Menschen auf eine deutsche Quadratmeile. Im schwedischen Antheil sind die 1781 eingegangenen Waaren, auf 465885 Thaler 37 Sch. die ausgegangenen aber auf 595679 Thaler 6 Sch. geschätzt worden: also ist die Ausfuhr um 129794 Thaler größer gewesen, als die Einfuhr. Bloss an Getreide sind für 490897 Thaler 44 Sch. ausgeführt worden; an Vieh für 32030 Thaler, und an Wolle für 23464 Thaler. Was ich hier von dem schwedischen Antheil an Pommern gesagt habe, ist aus einer Schrift des Herrn von Reichensbach genommen, die ich über 8 Tage anzeigen will.

#### Berlin und Stettin

J. Nicolai Beschreibung seiner Reise. Th. I und II. Der Herr Verfasser hat zwar die Menschen vorzüglich beobachtet, aber die Werke der Kunst nicht ganz unbemerkt gelassen. Er ist insonderheit auf die Baukunst aufmerksam gewesen, und hat in Ansehung derselben Anmerkungen gemacht, welche zeigen, daß er mit ihren Regeln bekannt sey. Das Verbessertliche in seiner Reisebeschreibung, will ich ihm selbst und andern, die sich bey demselben aufhalten wollen, überlassen, und nur bey zwey Stellen etwas erinnern. Herr N. wundert sich Thell I. S. 39 daß die Größe einer deutschen Meile noch nicht genau bestimmt ist, und daß die Schriftsteller in Ansehung derselben nicht übereinkommen. Das letzte rührt daher, weil sie nicht bemerken,

daß eine der Meilen, deren 15 auf einen Grad gerechnet werden, und die wir gemeinlich deutsche Meilen nennen, eine andere Größe in Deutschland, und eine andere in anderen Ländern hat, und nothwendig haben muß, weil die Grade des Mittagskreises von verschiedener Größe sind. In Deutschland hat der Grad eines Mittagskreises ungefähr 57070 Toises oder 342420 pariser Fuß. Dividirt man diese mit 15, so kommen für eine deutsche Meile in Deutschland 22828 pariser Fuß heraus. Das steht in der neuesten Ausgabe meiner Erdbeschreibung und des Auszugs aus derselben; es ist also schon bestimmt. Meine zweyte Anmerkung, betrifft das Verzeichniß der neuern Beschreibungen von Wien, welches Herr Nicolai Th. 2. S. 573 f. liefert. Es ist ihm eine nicht unerhebliche unbekannt geblieben, nemlich der Almanach von Wien, zum Dienst der Fremden, oder historischer Begriff der anmerkungswürdigsten Gegenstände dieser Hauptstadt; sammt dem richtigen Verzeichniß der Gassen, neuerbauten Häuser, ihrer Inhaber und Schilde. Mit vielen Kupfern. Wien 1774 in Octav. Bey demselben lieget der Almanach de Vienne zum Grunde, es sind aber viele Zusätze hinzugekommen, und die Nachricht von den merkwürdigsten Kirchen und Klöstern, ist als eine neue Arbeit anzusehen. Ich habe nur den ersten Theil des Buchs, welcher die eigentliche Stadt Wien beschreibt, die Vorstädte und umliegende Gegenden aber haben in einem zweyten Theil abgehandelt werden sollen. Jener Theil hat ausser einem Grundriß von der Stadt, noch 18 kleine gut gestochene Prospective von Gebäuden. Es kosten die beyden ersten Theile der Reisebeschreibung 2 Thaler.

#### Stralsund

Dem Andenken des am 9 October 1782 verstorbenen Subrectors des hiesigen Gymnasiums

**Mathe Wildahn, gewidmet von dessen Nachfolger Conrad Vorbeck. 2 Bogen in Quart.** Er wird der Character des Mannes geschildert, in welchem Gedlichkeit das Hauptstück war, hernach wird etwas von seiner Lebensgeschichte gesagt. Er ist dreyßig und einige Jahre lang Lehrer an dem Gymnasium zu Straßburg gewesen, und ob er gleich beständig halbkrank war, so unterrichtete er doch täglich sechs Stunden, wendete auch noch einen beträchtlichen Theil der Nacht zur Verbesserung an, dessen was seine Schüler ausgearbeitet hatten. Er wurde zwar drey Jahre vor seinem Tode als ein bejahrter Mann, mit Beybehaltung seines festen Gehalts zur Ruhe gesetzt: allein er gab doch noch manchem Schüler besondern Unterricht, den er noch bis 7 Uhr Abends an seinem Sterbetag erteilte. In seiner ersten Jugend spielte ihm ein Mädchen einen ähnlichen garstigen Streich, als umgekehrt Rousseau einem Mädchen. Es hatte ihn der Graf von Putbus, Freiherr von Eisdelsborg in Dänen, als einen sechsjährigen Knaben mit nach Dänemark genommen, weil er ihn sehr liebte. Desselben Gemalin hatte ein Mädchen zum Liebling, welches gerade den entgegen gesetzten Character von Wildahn hatte; er war von edlem, hingegen das Mädchen von tückisch-boshaftem Gemüth. Er hatte den ehrlichen Knaben oft falsch beschuldiget, aber der Graf kannte sein gutes Herz. In seinem dreyzehnten Jahr gieng er mit dem Mädchen in den herrschaftlichen Garten, in welchem ein Baum war, von dessen wenigen Früchten eine abzubrechen, die Herrschaft streng verboten hatte. Das Mädchen that alles Mögliche um ihn zu überreden, daß er für sie einige Früchte abzupflücken mögte. Als er aber durchaus nicht dazu zu bewegen war, legte das Mädchen selbst Hand an, und als dieses geschehen war, gieng es zu der Gräfin, und gab den unschuldigen Knaben als den Verbrecher an. Allein, zu desselben großen Glück, hatte der Graf ihn

er einem Fenster gestanden, und alles beobachtet; er rechtfertigte also den Knaben bey seiner Gemalin, schickte ihn aber auch nach seinem Vaterlande zurück, um ihn vor dem boshaften Wädgen in Sicherheit zu setzen. Die Schrift zeigt einen geschickten Verfasser.

### Berlin

Der verstorbene Hofrath Christian Gottfried Klüver, hat ein Antiquitäten-Cabinet hinterlassen, welches aus heidenischen Grabmälern, vornemlich in der Mark Brandenburg gesammelt, und vom Herrn D. Veltrichs in Ordnung gebracht worden. Des letzten Verzeichniß desselben, ist jetzt mit einigen Anmerkungen, und einem historischen Vorbericht auf 3 Bogen in gr. Octav, gedruckt, und bey dem Buchhändler Weber zu finden. Die Sammlung besteht aus steinernen Streit-Hämmern Axten und Beilen, steinernen Opferrmessern, Frauenzimmer-Geschloßtafeln von Thon, weiblichem Schmuck von Erz, andern metallenen Geräthschaften, Münzen, Urnen und Opferschaalen, begreift auch die ehemalige Kryptische Sammlung aus Kiel, ist sehr zahlreich, und hat unterschiedene seltene Stücke, also auch für Liebhaber dieser Art der Alterthümer, vielen Werth. Sollte sich nicht früher jemand finden, der sie ganz kaufte, so wird sie am 19 Dec. d. J. öffentlich an den Meistbietenden ganz überlassen werden. Herr D. Veltrichs hat bey der Anordnung und Beschreibung dieser Alterthümer, viel Kenntniß und Belesenheit bewiesen, auch in dem Vorbericht nicht nur Regeln gegeben, wie bey Aufsuchung solcher Alterthümer verfahren werden müsse, sondern auch von dem Werth dieses Cabinets, von den Schriften, welche von solchen in der Mark Brandenburg gefundenen Alterthümern reden, und von der Nothwendigkeit ihrer Ausgrabung, gehandelt, auch einige von Belesenheit zeugende Anmerkungen dazu ges-

macht. S. VI des Vorberichts, stehet, entweber durch einen Schreib- oder Druck-Fehler, Brecklingen anstatt Blesingen; und S. 3 Num. 24 heisset der angeführte Ort im Dessauschen, in der Handschrift vermuthlich Rinow anstatt Rünow, (oder Rhünow, Rhinow,) und nicht Rinow. Die Schrift kostet 3 Gr.

### Berlin

Hey Unger: Berlinische Monatschrift. Fünftes Stück. May 1783. Der Brief eines Reisenden, von der Verfassung der Universität zu Oxford, bestätigt sehr gut, was man schon lange gewußt, daß diese Universität sehr viel verliere, wenn man sie mit den guten deutschen Universitäten der Protestanten vergleicht. Herr Frid. von Schafmann, behauptet in seiner hier anfangenden Abhandlung, daß alle erste Gesellschaften der Menschen durch den Trieb zur Geselligkeit, und nicht nach Grundfäden entstanden sind. Herr Prediger Stosch untersucht, ob es klassische Schriftsteller im Deutschen gebe? Er giebt zwar zu, daß es Schriftsteller gegeben habe und noch gebe, die nicht nur schön, sondern auch nach den Regeln der Grammatik richtig geschrieben haben, leugnet aber solche, die niemals gefehlet, sondern allezeit vollkommen richtig geschrieben haben, so daß man ihnen in allen ihren Redensarten, Wortfügungen und sogar Abweichungen von den Regeln, folgen, und sich auf sie berufen könne. Das letzte wird auch wohl schwerlich ein Mann von Gewicht behaupten. Allein es lieget Herrn St. auch am Herzen, zu sagen, daß es keine deutsche Provinz gebe, die man für das höchste Tribunal in unserer Sprache erkennen könne, und daß insonderheit das Churfürstenthum Sachsen dasselbige nicht sey. Auch hierin hat er wohl recht, und dennoch kann man nicht leugnen, daß unsere Sprache im jetzigen Jahrhundert in einem Theil des genannten Landes vorzüglich geblü-

bet worden sey. Herr Blum hat des Sannazat lateinische Grabchrift auf den Pabst Alexander den sechsten, glücklich in deutsche Verse gebracht. Des Herrn Predigers Zöllner kurze Abhandlung von Vorurtheilen und vom Aberglauben, ist seinem philosophischen Kopf gemäß. Der Hexen-Proceß in Glarus, welcher schon bekannt ist, wird von einem Ungenannten in seiner unverdächtigsten und schändlichen Gestalt dargestellt. Herr Predigers Schwager Versuch einer Schutzschrift für die Westphälinger, ist zwar etwas überflüssiges, aber sehr gut geschrieben. Der vor Jahr und Tag zu Wien in einem sehr hohen Alter gestorbene kaisert. wirkliche Gesheimerath und Generalfeldmarschall, Freyherr von Moltke, welcher aus dem Bistum Osnabrück gebürtig war, schrieb 1758 an mich, „sie wissen schon, wie wir Westphälinger gefinnet sind, wenn es auf die Ehre ankommt.“ Das war in wenigen Worten viel zum Ruhm der Westphälinger gesagt.

#### Frankfurt an der Oder

Bev Strauß: Historisches Portefeuille auf das Jahr 1783, viertes Stück, April. Mit dem schön gestochenen Bildniß der Churfürstin von Sachsen. Die kurz Geschichte der Kriegeskunst im dreißigjährigen Kriege, ist als Versuch eines Gelehrten wohl gerathen. S. 461 weiß der Verfasser nicht, was der schwedische Trunk sey? Dieser abscheuliche Trank, mit welchem die Schweden so viele Menschen in Deutschland quälten, bestand in Urin, den sie den Leuten in den Hals gossen. Von dem Steigen und Fallen der französischen Staatspapiere. Von J. S. Herings Beschreibung der Insel Curacao, welche 1779 zu Amsterdam in Octav in holländischer Sprache erschien, der Anfang einer deutschen Uebersetzung. Es ist bey der Fortsetzung eine Landcharte zu erwarten. Brief Pius des sechsten vom 3 August 1782 an Joseph den zweyten, die Antwort des letzten, und, Anmerkungen eines Katholiken

zu Wien über den ersten. Auch alle übrige Artikel sind in ihrer Art nützlich.

### Leipzig

Es ist Schade daß Herrn Breitkopfs Magazin des Buch- und Kunst- Handels zum Besten der Wissenschaften und Künste, nicht geschwinder und regelmäßiger fortgehet. Die neuesten Stücke welche ich von demselben habe, sind das zweyte und dritte von 1782, in welchen die Menge und Mannigfaltigkeit der Materien eben so groß und nützlich ist, als in den vorhergehenden Stücken.

Die Weygandsche Buchhandlung hat ein Werk in Verlag genommen, welches sehr nützlich und wichtig werden kann, nämlich des Herrn Doctors Scherf zu Jümenau in der gef. Graffschaft Henneberg Archiv der medicinischen Polizey. Jeder Band soll 3 Abschnitte enthalten, der erste, obrigkeitliche Verordnungen und Anstalten, welche auf die Gesundheit und Erhaltung der Menschen gehen; der zweyte, Wünsche, Vorschläge und Entwürfe, die noch nicht erfüllt und ausgeführt sind; der dritte, Anzeigen solcher seit 1780 gedruckten Bücher und Schriften, welche die medicinische Polizey betreffen. Der Verfasser bittet um Beyträge.

### Stettin

Das pommerische Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks, welches von hier aus in Stücken von 12 Bogen versprochen wird, soll auch auf die Geschichte und politische Verfassung von Pommern gehen. Herr Joh. Jacob Sell, bisheriger Subrector der Stadtschule zu Stettin, ist Professor der Geschichte und Beredsamkeit bey dem hiesigen Gymnasium geworden. Er ist der Stifter des Magazins für die Erziehung und Schulen in den preuß. Staaten.



Anton Friedrich Büschings 161

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Ein und zwanzigstes Stück.

Am sechs und zwanzigsten May 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Johann Ihre, war der Sohn des D. Thomas Ihre, Professors der Theologie zu Lund in Schweden, und desselben Ehegattin Brigitta Stenck, welche ihn am dritten März 1707 gebar. Die unruhigen Anzeigten, in welche seine Geburt und Kindheit fielen, zogen ihm mehr als eine Gefahr zu. Andreas Janson war sein erster Lehrer; als aber sein Vater 1718 ein Kirchenamt zu Linköping erhalten hatte, übernahm er selbst die Unterweisung seines Sohns, den er insbesondere ermunterte, starken Fleiß auf die griechische und lateinische Sprache zu wenden, in welchen er es auch weit brachte. Der Vater starb schon nach zwey Jahren, und man nahm den jungen Ihre desselben mütterlichen Großvater zu sich, welcher damals Erzbischof zu Upsala war. Er gab ihm erst drey Männer zu besondern Lehrern, und als er durch derselben Unterricht zu den academischen Studien hinlänglich vorbereitet war, ließ er ihn dieselben anfangen. Ihre las auch alle römische Schriftsteller mit größtem Fleiß durch, und erwarb sich nicht nur eine große Kenntniß der lat. Sprache, sondern auch der Geschichte, Sitten und Verfassungen der Völker, und dadurch legte er den Grund zu dem

F.

Wissenschaft des Alterthums, durch welche er sich all-  
 mals so sehr hervorthat. Die Lehrsäße und Mein-  
 ungen der Philosophen aller Völker und Zeiten, mach-  
 er sich gründlich bekannt, und verwahrte sich dadurch  
 gegen das Sectenwesen. Auf den ganzen Umfang der  
 Geschichte, verwendete er großen Fleiß. Als er 21 Jahr  
 alt geworden war, und die academischen Studia voll-  
 endet hatte, begab er sich auf Reisen, um seine Kennt-  
 niß wissenschaftlicher Dinge, und vorzüglich der Gelehrten  
 zu erweitern. Erst gieng er wieder nach Aegypten, und  
 trug daselbst im Hörsaal des Gymnasiums ein lateinisch  
 Gedicht vor, welches er zum Gedächtniß des Bischofs  
 Thorsten Ruden gemacht hatte. Im Frühjahr 1730  
 begab er sich nach Greifswald, Hamburg, Jena und  
 Halle, an welchem letzten Ort er unter Christian  
 Benedict Michaels Anleitung, in den von Jugend an  
 geliebten morgenländischen Sprachen, viel weiter kam.  
 In Cassel bezeigte er 1731 dem schwedischen König Frei-  
 derich seine Ehrfurcht, zu Frankfurt am Mayn, sah  
 er eine Bücher-Messe an, und den darauf folgenden  
 Winter brachte er zu Utrecht zu. In eben diesem Jahr  
 ward er abwesend in Upsala zum Magister gemacht,  
 dazu er sich vor seiner Reise durch zwey Disputationen  
 de usu LXX interpretum in N. T. und de vi mate-  
 rias, das Recht erworben hatte. Im Frühjahr 1732  
 gieng er nach Amsterdam, hielt sich um der Bibliothek  
 willen zu Leiden länger auf, und nachdem er auch Rot-  
 terdam gesehen hatte, schiffete er nach England. Hier  
 verweilte er theils zu London, theils zu Oxford ein  
 halbes Jahr, als lernbegieriger Forscher der Wissenschaft-  
 ten; und im Herbst reifete er über Calais nach Paris, wo  
 selbst ihn die Bibliotheken und Gelehrten stark beschäf-  
 tigten, und der Baron von Sedde ihn mit Günstbe-  
 zehungen überhäufte. Als seine Anverwandte und  
 Freunde seine Rückreise verlangeten, trat er dieselbige  
 im Frühjahr 1733 über Brabant, Flandern und Hol-  
 land an, hielt sich etwas zu Berlin und Wittenberg

ras, kam zwar schon am Ende des Maymonats wieder  
 in die Stadt in seinem Vaterlande an, that aber von dan-  
 nen erst noch eine Reise nach Kopenhagen, und endlich  
 kam er wieder zu Upsala ein. Hier hielt er eine Dispu-  
 tation de usu accentuum Hebraeorum, wurde von  
 der Akademie der Wissenschaften zum Mitglied aufge-  
 nommen, zwey Jahre hernach zum Vice-Bibliothekar,  
 und 1737 zum ordentlichen Professor der Dicht-  
 kunst ernannt. Dieses Lehramt war ihm zwar im An-  
 fang sehr angenehm, und er brachte die Zuhörer, welche  
 ihn über den Horaz, Virgil und Ovid hörten, zur  
 Erkenntniß und Empfindung des erhabenen und schö-  
 nen in den Werken dieser Dichter: allein die Anzahl  
 der Studenten, welche Geschmack daran fanden, war  
 zu klein, und also wünschte er sich ein anderes Profes-  
 sorat. Dieses erhielt er schon 1738, da er von dem  
 König zum Professor der Beredsamkeit und Poetik nach  
 der Spartischen Stiftung, ernennet wurde, welches Amt  
 er über 40 Jahre lang auf die nützlichste und rühmlichste  
 Weise verwaltete, auch viele schwedische junge Edelleute  
 unter seiner besondern Aufsicht und Anleitung: hatta-  
 Ueberhaupt nahm er sich aller studirenden jungen Leute,  
 die öffentlich und besonders seinen Unterricht und Bey-  
 stand suchten, auf die leutseligste und nützlichste Weise  
 an, wie denn auch unter seinem Vorfiß über 450 Dispu-  
 tationen gehalten worden sind.

(Der Beschluß wird im nächsten Stück folgen.)

### Leipzig

Bey Böhmne: Erste Linien eines Versuchs über  
 der alten Slawen Ursprung, Sitten, Gebräuche,  
 Meynungen und Kennnisse. Ausgearbeitet von  
 Carl Gottlob Anton, D. Mit zwey Kupfern.  
 1783 in Octav 12 Bogen. Alte Geschichtschreiber von  
 der slawischen Nation, die aus ihr selbst entstanden  
 wären, sind nicht vorhanden; es müssen also die Ma-  
 terien, welche der Titel dieses Buches ankündigt,

fast nur aus der Sprache, und aus den jetzigen Sitten und Gebräuchen der slawischen Völker, hergeleitet werden. Aus diesen Quellen schöpft sie Herr D. Anton nach folgender Regel: wenn eine Sache in den Sprachen (Mundarten) der slawischen Völkerschaften einerley Wort angedeutet wird, und wenn entweder alle, oder doch die meisten Völkerschaften einerley Gebrauch haben, so muß jene Sache schon bekannt, und dieser Gebrauch schon vorhanden gewesen seyn, ehe sich die Nation in Stämme, und daraus entstandene Völkerschaften, getheilet hat. Eben dieser Schluß gilt auch von dem Gegentheil. Der Herr Verfasser hat sowohl in Ansehung der Sprache als der Gebräuche, viele und wehrentheils recht gute Hülfsmittel gehabt und gebraucht, welche er in der Vorrede nennet, von einigen slawischen Mundarten aber fehlen ihm noch Bücher, welche er anzeigen und zu erhalten wünschet, und von den Gebräuchen etlicher slawischer Völker suchet er auch noch Nachrichten. Die Hülfsmittel welche er gehabt hat er auch mit großer Geschicklichkeit genuset. Ich kann nur bey den ersten Abschnitten stehen bleiben. Es ist ihm wahrscheinlich, daß von den Persern die Armenier, und von diesen wieder viele Einwohner Europens herkommen, weil die griechische, lateinische, germanische und slawische Sprache, insonderheit die letzte, armenische Wörter hätten. Von den angeführten armenischen und slawischen Wörtern, kommen freylich unterschiedene mit einander überein, einige aber nicht. Daß Armenier in Cappadoeien die Stadt Nischal gebauet haben, ist gewiß; Herr A. glaubet aber auch, daß Armenier über den Caucasus nach der Wolga und dem Don gegangen, und daselbst unter den Sarmaten oder Sarmaten begriffen wären, und daß der Name Sarmat eine slawische Endung habe, wie Chromat, Morzawat, Dalmat, u. s. m. Gleich schließet er weiter, daß also die Slawen unter den Sarmaten gesucht werden müßten, wiewohl es eben so wenig ein Volk dieses

hameud gegeben habe, als Skythen, Kelten, Franken  
 und Amerikaner. Unter den Völkern die am Don und  
 in der Wolga, am schwarzen und asowschen Meere  
 wohnet hätten, wären die ältesten Slawen, denn  
 unter den Skythen wären die Serben, und unter den  
 Völkern, welche von den Griechen dem gemeinschaftlich  
 den Namen der Savromaten bekommen hätten, wä-  
 ren die Jazygen anzutreffen, von den Serben und Ja-  
 zygen aber kämen die nachher genannten Slawen her,  
 aber noch genauer, diese hätten ursprünglich Serben  
 geheißen, und diese hätten sich wieder in die Stämme  
 Serben und Jazygen getheilet. Von den Serben kä-  
 men her die Anten, (Henedi, Benedi, Wenden,) von  
 den Jazygen aber die Slawen oder Slowen, deren Na-  
 me von Slovo, das Wort, herkommt, weil sie sich  
 redete, oder Krute die einerley Sprache haben, und  
 sich also verstehen, nenneten, welche Bedeutung auch  
 der Name Jazygen hat, von Jazy die Sprache; dahin-  
 gegen die Slawen ihre Nachbarn die Germanen, Njo-  
 men, das ist, Stumme, nenneten, weil sie nicht mit  
 ihnen reden konnten. Von den Slowen leitet er die  
 Russen, Tschechen, (das ist, vordern Slowen, im Ge-  
 gend der Oester oder Schlesier, das ist, der hintern,)  
 Mähren, und andere, und von den Anten oder Wen-  
 den, die Polen, Kassuben, Serben in der Lausitz,  
 &c. Wenig gleich vieles von diesem, und vieles  
 von demjenigen was in den folgenden Abschnitten vor-  
 kommt, nur mehr oder weniger wahrscheinlich ist, so  
 vermerket doch der gelehrte Herr D. Anton die Ermun-  
 terung, daß er die angefangenen mühsamen Unters-  
 suchungen, unermüdet fortsetzen möge, weil sie zur größ-  
 ten Aufklärung der dunkeln Materien dienen. Amers-  
 tungen ließen sich über sein Buch genug machen, i. S.  
 über das Wort Zupan S. 94, dessen Bedeutung er,  
 wie es mir scheint, nicht getroffen hat: allein, ob  
 durch dieselben allezeit etwas besseres in die Stelle dessen

was schon da steht, kommen würde, daran zweifle ich selbst.

Ohne Nennung des Orts

Ist gedruckt, erstes Stück patriotischer Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des Kön. Schwedischen Pommerns, von J. D. von Reichenbach Kön. Schwed. Kammerrath. 1783 in Quart 14 Bogen. Die Absicht des Herrn Verfassers, verdient großen Beyfall. Er will in diesen Beiträgen, welche Stückweise an das Licht treten sollen, des Schwedischen Antheils an Pommern wahre jetzige Beschaffenheit beschreiben, die vornehmsten Mängel und Gebrechen ungeschueet aufdecken, und zur Abhelfung derselben dienliche Mittel vorschlagen. Man hat nach und nach seine Nachrichten und Urtheile von des Landes Volkmenge, Ackerbau, Nationalfleiß, Handel und Schifffahrt, Erziehungs-Anstalten, Policz, Finanz- und Justiz-Verfassung, Staatsrecht und Regierungs-Form, und also alles, was zur Kenntniß der politischen Beschaffenheit desselben nöthig ist, zu erwarten. Das erste Stück ist so sehr gut gerathen, daß es einem jeden auswärtigen Liebhaber solcher Materien ungemeines Vergnügen machen wird, weil er viel unbekanntes daraus lernet, und einen jeden wahren Patriotem ermuntern muß, alles was er vermag zur Abhelfung der ausgebeckten Mängel und Fehler beyzutragen. Zeitungen und Monatschriften, welche mehr Raum als ich haben, werden ihren Lesern ungemein viel lesenswürdiges aus diesem ersten Stück vorlegen können, und wenn es irgend möglich ist, werde ich auch in dieses Wochenblatt ein mehreres daraus bringen, als das vorhergehende zwanzigste Stück enthält. Es ist Schade, daß es nicht richtiger gedrucket ist, doch sind am Ende unterschiedene Druckfehler angezeigt worden.

Altona und Hamburg

An dem ersten Ort gedruckt bey Eckhardt, und an dem zweyten in Commission bey Hoffmann: D. Phil.

Gabr. Henslers, Kön. dan. Archiaters und Stadt-Physikus zu Altona, Geschichte der Lustseuche, die zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts in Europa ausbrach. Erster Band. 1783 in Octav 1 Alph. 6½ Bogen. Krankheiten, welche große Verwüstungen unter dem menschlichen Geschlecht angerichtet haben, und noch anrichten, müssen nicht nur in den allgewöhnten und besonderen Geschichtbüchern angeführt, sondern wenn es möglich ist, muß auch die Zeit, da sie zuerst in einem Theil der Erde, und in besondern Ländern, ausgebrochen sind, genau bestimmt werden; denn sie gehören zu der Geschichte des menschlichen Geschlechts. Jetzt kann und soll diese Anmerkung, die gegenwärtige Anzeige dieses für die Arzneywissenschaft wichtigen Buches, rechtfertigen. Die Lustseuche soll im 1483ten Jahr zum erstenmal in Europa ausgebrochen seyn, und man möchte sagen, daß der Hr. Archiater durch sein Buch das dreyhundertjährige Trauerfest wegen derselben begehe. Es ist schrecklich, daß sie bey ihrer ersten Ausbreitung den 6ten Theil der Menschen, und insonderheit die sogenannten geistlichen Personen hohen und niedern Standes, befallen haben soll. Weil man gegen diese fürchterliche Krankheit lange Zeit keine rechte Hülfsmittel wußte, so veranlassete sie endlich, da man viel darüber nachdachte, eine Reformation oder Umschmelzung der Arzneywissenschaft. Also ist ihre Geschichte gewiß von großer Erheblichkeit, und Herr Hensler liefert hier ein vortrefliches Buch von derselben, in welchem er ihre bisherigen Haupt-Schriftsteller, Freund und Astruc, weit hinter sich zurückläßt, ungeachtet van Swieten meynete, daß der letzte die ganze Materie erschöpft habe. In diesem ersten Theil giebt er erstlich in 3 Abschnitten Nachrichten von den gleichzeitigen Schriftstellern, welche von der ausgestorbenen Lustseuche handeln; hernach beschreibet er diese Krankheit; und zuletzt liefert er Stellen aus den vornehmsten von den zuerst genann-

ren Schriftstellern, in welchen die Krankheit beschrieben wird. Das Buch kostet 1 Thlr. 6 Gr.

Warschau, Lemberg und Dresden

Hey Michael Gröll: Sammlung gerichtlicher Gesetze für das Königreich Polen und Großherzogthum Litthauen, — — von Andreas Zamoyski, — — aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzt von Gottfried Litzsch, Pastor zu Wolstein in Groß-Polen. 1783 in Folio 2 Alph. 1 1 Bogen. Das ist nun endlich der lange gewünschte dritte und letzte Theil der deutschen Uebersetzung, dieses zwar von den Polen und Litauen nicht öffentlich angenommenen, aber dennoch schätzbaren und erhaltungswürdigen Werkes, welches die Prozesse und Gerichtshöfe betrifft. Der Uebersetzer hat für seine geschickte Mühe, und guten Anmerkungen, vielen Dank verdienet.

Leipzig

Der berühmte Verfasser des Kinderfreundes, hat neulich in einer gedruckten Nachricht, die kleine Erziehungs-Anstalt für 12 Knaben, die bey ihrer Austrahme acht bis zehn Jahr alt sind, welche Herr Magister Johann Gottfried Böttger, zu Leipzig anlegen will, bekannt gemacht, und aufs stärkste empfohlen. Er schildert Herrn Böttger als einen gewissenhaften, rechtschaffenen, und mit allen zu einer solchen Anstalt nöthigen Wissenschaften gründlich bekannten Mann, versichert auch, daß er ungewöhnliche Gabe und Geschicklichkeit besitze, Kindern alles auf die leichteste Art beizubringen, und ihre Liebe und Ehrfurcht sich zu erwerben. A laudatis laudari valet.

Brandenz

Von des hiesigen gelehrten und berühmten Feldpredigers Herrn Goldbeck Topographie von Preußen, habe ich ein paar Probefolgen in Händen, welche von der großen Brauchbarkeit dieses Werkes überzeugen. Er nennt die Michaelis Vorkauf auf dasselbige an.



**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histo-  
rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Zwey und zwanzigstes Stück.

Am zweyten Junius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Beschluß der Kurzen Lebensgeschichte des Schwedischen Kanzleyraths Ihre.**

Alle öffentlichen und besondere Pflichten eines ordentlichen Professors, erfüllte er mit eben so großer Gewissenhaftigkeit, als Einsicht; und ob sie gleich viel Zeit und Kräfte erforderten: so hielt er sich doch durch dieselben nicht entschuldiget, wenn er gelehrte schriftstellerische Untersuchungen und Ausarbeitungen unterlassen würde. Er erwählte aber solche Gegenstände derselben, in welchen sich andere Gelehrte noch nicht hervorgethan hatten, und dadurch würde sein schriftstellerisches Verdienst desto größer. Die schwedische Uebersetzung der Frauenzimmer-Bibliothek, welche Richard Steele geschrieben hatte, die aus der englischen Sprache schon in die französische übersetzt war, welche die Königin Ulrica Eleonora auch in der schwedischen Sprache bekannt zu machen verlangte, und dem Ihre nach zwey andern aufgetragen ward, überzeugte ihn, wie viel ihm noch an einer vollkommenen Kenntniß der schwedischen Sprache fehle, und dadurch ward er gereizet, auf die Untersuchung derselben großen Fleiß zu verwenden.

Des *Conspectum praedlectionum in linguam fero-*  
*nam*, welchen er 1745 drucken ließ, setzte er nicht fort,  
 als ihn aber 1746 die versammelten Reichsstände ermah-  
*neten*, das Vaterland mit einer Schatzkammer in  
 schwedisch, gothischen Sprache zu versehen, und zu die-  
*sen Kosten des Drucks, eine ganz ansehnliche Summe zu*  
*wieseln*: fing er an, das was er zu einem solchen Werk  
 schon gesammelt hatte, besser auszuarbeiten und zu ver-  
*mehren*. Erst gab er 1766 ein *Lexicon dialecto-*  
*rum* heraus, in welchem er veraltete, aber noch in  
 und wieder in den Landschaften gewöhnliche Wörter  
 erläuterte, und 1769 sein vorzügliches *Glossarium*  
*Sviogothicum*, zu dessen Anpreßung jetzt noch etwas  
 zu sagen unndthig ist, weil die Sprachensorcher es ken-  
*nen*, und zur Erklärung und Erläuterung alter Hülf-  
*mittel der Geschichte und Gesetze, sehr nützlich gebrau-*  
*chen*. Ich kann aber nicht unbemerkt lassen, daß ich  
 viele gelehrte Anmerkungen zur Verbesserung und Er-  
 weiterung desselben hinterlassen habe, die seine Erben  
 besitzen, und welche man als einen Anhang zu dem  
 großen Werke drucken lassen sollte, weil nicht zu ver-  
 muthen ist, daß so bald eine neue Ausgabe desselben  
 nöthig seyn werde. Es veranlassete ihn diese mühsame  
 Arbeit, genaue Bekanntschaft mit der Moeso-gothischen  
 Sprache zu machen, und das Gelehrte und Nützliche,  
 welches er zur Erläuterung der Uebersetzung von Ulphila-  
*so moeso-gothischen Uebersetzung des N. T. geschrieben*  
 hat, ist in der Sammlung zu finden, welche ich 1773  
 unter dem Titel, *Ioannis Ihere scripta versionem ul-*  
*philanam et linguam moeso-gothicam illustrantia*,  
 in gr. Quart, in einer geringen Anzahl Exemplarien,  
 herausgegeben habe. Er untersuchte auch die alten is-  
 ländischen Schriften, und zeigte in einem 1772 zu Ups-  
 sala gedrucktem Brief an den Kanzley-Rath Eurus-  
 Lagerbring, daß die isländische Edda, kein kurzer Begriff  
 der heidnischen Theologie, sondern eine Anleitung zur

Wärdlichen Dichtkunst sey. Herr Schlyzer überfetzte diesen Brief im folgenden Jahr in die deutsche Sprache, und trug in Anmerkungen Zweifel gegen die Behauptung des Herrn Ihre vor, welche dieser in einem andern Brief beantwortete, der in der Sammlung von des Bischofs Herrn Uno von Troil Briefen von seiner Reise nach Island, steht. Schweden hat ihm die Erklärung des alten Verzeichnisses der Schwedisch-gothischen Könige zu danken, welches den alten Westgothischen Vätern angehängt ist; er hat gezeigt, daß das Grönland, dahin vermöge runischer Inschriften und alter Gesetze, nordische Völker reiseten, auf der Ostseite des baltischen Meeres zu suchen sey; daß der Bündel, welchen die Wallische Familie im Wapen geführt, kein Getreide; sondern ein Krieges-Bündel sey; daß Irkutsk in runischen Inschriften, keinen Ort, sondern ein weißes Tauffleid anzeige, und daß Quenland nicht das alte Tsjana, sondern ein Theil vom schwedischen Norrland sey. In seinen vier Disputationen de ruzarum antiquitate, patria, origine et occasu, behauptet er, daß die runische Schrift ehedessen in dem größten Theil von Europa gebrauchet worden, nach Schweden erst ungefähr im sechsten Jahrhundert gekommen sey, und um den Anfang des funfzehnten ganz aufgehört habe. Ein gothisches Denkmal, welches zu Njuni entdeckt, und vom Herrn Sabbatini zuerst bekannt gemacht worden, hat er in den Schriften der Akademie der Wissenschaften zu Upsala, erläutert, und in den Schriften der Gesellschaft der schönen Wissenschaften hat er den Zunamen Wenwed erklärt, welcher dem Wälschen König Erich beygelegt worden. Auch der Brief vom Titus Livius, welcher Herr D. Bruns in Rom gefunden, hat er kritisch behandelt; Scheffers handschriftliche Anmerkungen über Alt-Upsala, in acht Disputationen mit seinen Anmerkungen an das Licht gestellt, und in einer Vorrede zu dem lappländischen

Wörterbuch wahrscheinlich gemacht, daß die lappländische Sprache diejenige sey, welche man in Schweden vor Odins Ankunft geredet habe.

Diese mannigfaltige Arbeiten, sind dauerhafte Denkmäler seiner großen Gelehrsamkeit. Sein Talent und sein Gedächtniß waren vorzüglich. Wenn er zum Schreiben hinfetzte, floßen ihm die Gedanken ardentlich und reichlich zu, daß er hernach nicht nöthig hatte etwas zu verbessern. Er war und blieb beständig gleichen und sanften Gemüths; liebte unschuldigen Scherz; hatte ein gerades, offenes und freundlich Wesen, und war ein aufrichtiger Verehrer Gottes. Adolph Friederich ertheilte ihm 1756 den Character eines Kanzleyraths, zwey Jahre hernach die Würde eines Patricius, und 1759 den Nordstern-Orden. Er verheirathete sich 1738 mit einem Fräulein Braune und nach desselben Tode mit einem Fräulein Gerne und von seinen Kindern, haben ihn 3 Söhne und eine Tochter überlebet. In seinen vier letzten Lebensjahren war er von schwacher Gesundheit, und am 26 Nov. 1780 verschied er, 73 Jahre 2 Monate alt.

#### Salle

Im Verlag der Hemmerdeschen Buchhandlung Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen von Matthias Christian Sprengel Professor der Geschichte in Halle. Ein Grundriß zu akademischen Vorlesungen. 1783 in Oct. 7½ Bogen. Klein in Ansehung der Anzahl der Bogen, aber reich und wichtig in Ansehung des Inhalts, das was man gelehrt nehmet, im eigentlichen Verstand. Es wurde schon 1780 der Anfang mit dem Druck dieser Schrift gemacht, und das Lob, welches ich im neunten Jahrgang S. 127 den ersten Bogen gab, muß auf die ganze Schrift, so wie sie nun an das Licht getreten ist, ausgedehnet werden. Ihren Titel hat der Herr Verfasser geändert, wie die Vergleichung bey-

Hingegen lehret. Die Absicht ist, zu zeigen, wie die  
 verschiedenen Völker nach und nach einander, und ins-  
 sonderheit uns Europäern bekannt geworden? und da-  
 durch bringet sie die alte, mittlere und neue Geographie  
 mit einander in natürliche Verbindung. Die Mater-  
 ien sind so zusammengedrängt, daß es nicht wohl an-  
 gehet, einen Auszug aus derselben zu liefern, ohne sie  
 größtentheils abzuschreiben. Gleich der Anfang zeigt,  
 daß Herr S. eben so wie Herr Schöler, daß alte und  
 neue gern mit einander verbinde, und eines durch das  
 andere erkläre, welches das herrliche Gedächtniß ei-  
 nes gelehrten Mannes beweiiset, aber nicht allemal ge-  
 nauer passet; wenigstens ist es mir nicht wahrscheinlich,  
 daß bey der alten Eintheilung der Universitäten in vier  
 Fakultäten, und bey der Absendung der zwölf widerträus-  
 lichen Lehrer in die vier Gegenden der Welt, eine so  
 sehr eingeschränkte Kenntniß der Erde, als S. 4 und  
 5 behauptet wird, zum Grunde liege. Ich glaube auch  
 nicht, daß man es mit S. 1. gerade zu für Probe und  
 Beweis der Barbarey und Wildheit einer Nation aus-  
 sehen könne, wenn sie kaum die Gränzen ihres Landes,  
 und entferntere Nationen wenig oder gar nicht kennet;  
 wenigstens werden es diejenigen nicht zugeben, welche  
 von den Sinesen eine große Meinung hegen, wenn  
 man ihnen gleich aus dem 14ten Theil meines Magas-  
 ins und anderen Nachrichten, beweiiset, wie sehr wenig  
 geographische Kenntniß von dem Erdboden, dieses Volk  
 heutiges Tages hat, ungeachtet es von europäischen  
 Missionarien schon lange besser belehret worden. Der  
 Herr Professor nennet und rühmet zehn Völker, die ins-  
 sonderhalb viertausend Jahren vorzüglich viel geographi-  
 sche Entdeckungen gemacht haben, nemlich die Phönici-  
 er, Griechen, Römer, Araber, Normänner, Portugiesen,  
 Spanier, Holländer, Engländer und Russen, und aus-  
 ser denselben noch die Missionarien der Päbste. Ehe-  
 er aber ihre Entdeckungen genauer beschreibet, machet

er die Anmerkung, daß sie nicht immer auf dem eben  
angefangenen Wege fortgegangen wären; sondern  
manche erlangte Erkenntniß wieder verloren hätte.  
Einige Beispiele die er anführet, sind passend: als  
das letzte, welches von den Engländern hergenommen  
ist, welchen Irland schon 1610 wieder unbekannt  
wesen seyn soll, gehöret auf keinerley Weise hieher,  
weil es mir so klar zu seyn scheint, daß ich den Namen  
weglasse, um den Raum den er einnehmen würde  
ersparen. Die Entdeckungen, welche die genannten  
zwey Völker gemacht haben, kann ich nicht abschrei-  
ben, sondern nur eines und das andere davon anfüh-  
ren. Die Phöniciis haben die damals bekannte Erde  
3 Theile abgetheilet, und diesen ihr noch fortdauernde Na-  
men gegeben; „und der Carthager Admiral Hanno, sag-  
te, Hr. S. dichterisch, öffnere durch seine Seereise nach Ca-  
prie, den Weg, auf welchem Diaz 1486 ganz Africa um-  
segelte.“ Die Verdienste der Ortesen, sind in der  
hier herrschenden meisterhaften Kürze vorgetragen. Von  
den Römern, wird Crusius Gedanken Beyfall gegeben,  
daß die unter Ptolemäus Namen bekannte Geographie  
allem Ansehn nach ein der Urschrift undälicheren Plinius  
späterer Zeiten, sey; und dem Gedanken des Herrn  
Prof.-Forster, daß die Scyren, eine goldene Horde der  
Wongolen gewesen. In dem sehr schätzbaren Para-  
graph von des Arabers, wird wahrscheinlich gemacht,  
daß gewisse Stellen im nubischen Erdbeschreiber zu dem  
Einschiebseln späterer Zeiten, und des lateinischen Aus-  
zugmachers, gehörten. Das letzte lässe sich bald ent-  
scheiden. Die Araber haben zwar an den Küsten des  
mittelländischen Meeres den Weinbau zerstreuet, aber  
Seide und Zuckerrohr wieder eingeführet, und aus dem  
letzten, Zucker durch Läuterung zu bereiten, gelehret,  
nachdem sie es in Indien gelernt hatten. Die rothe  
den vermuthlich tief in die Südsee, und vielleicht bis  
Amerika gekommen seyn, wenn die Portugiesen sie nicht  
geführet hätten, denn auf die Philippinischen Inseln sind

schon gekommen. Unter allen in der Geschichte bekannten Völkern, haben sie Sina und das äußerste Ende von Indien zuerst besucht, und den ersten Brantwein (aus Reis, oder den Arrak) und Thee, auch die erste gewisse Kenntniß des Porcellans, verbreitet. Von den weitläufigen Entdeckungen der Normänner, s. Bd. 5. 17 sehr gut. Sie haben Preußen zuerst und vollständig beschrieben, und Wulfstan nennet es Witzland; sie kannten die weiter ostwärts jenseits des Flusses des Elbing und des Sees Draußen wohnende Nationen, unter dem Namen der Esthen (der östlichen Völker,) legten auch jenseits derselben den Grund zum heutigen russischen Staat. Herr S. bestätiget hier, was Thunmann behauptet hat. Der König Chagan, dessen Abgesandte an den Kaiser Ludewig den ersten, mit des griechischen Kaisers Theophilus Gesandten an denselben, in den Berrinschen Annalen ankamen, wird muthmaßlich für einen Namens Hagen gehalten. Diese Vermuthung ist ganz wahrscheinlich, denn der Kaiser Theophilus, dem der Name Hagen unbekannt war, konnte nicht mit dem in Asia gewöhnlichen Titel Chagan verwechseln. Von Grönland wird bemerkt, daß es schon in dem Privilegium vorkomme, welches K. Ludewig I. J. 834 der Kirche zu Hamburg gab; es wird daraus dem nordischen Königs Spiegel begreiflicher als vorher gewesen ist, gemacht, warum im Anfang des 12ten Jahrhunderts das Verkehr zwischen Grönland und Norwegen auf einmal aufgehört hat.

(Die Fortsetzung dieser Anzeige wird folgen.)

Berlin und Leipzig

Der Decker: Beyträge zur Geschichte der Wirthschaften in der Mark Brandenburg, von den ältesten Zeiten an bis zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, herausgegeben von D. J. C. W. Moehsen, Kön. Leibarzt, 2t. 1783 in gr. 4. theil Alphabet 8 Bogen. Thurneisser, den der größte Theil dieses Buchs betrifft, ist einer der ausserordentlich

chen, sonderbaren und merkwürdigsten Männer, und nicht nur zur Zeit seines Lebens, sondern auch nachher sehr verschiednen beurtheilet worden. Es war also der Mühe werth, seine Lebensgeschichte genau zu untersuchen und abzuhandeln, und dazu war keiner geschickter als der Herr Leibarzt Roehsen, der einen sehr forschenden Geist besizet, im litterarischen Fäch eine seltene Stärke besizet, die gesammelten Nachrichten sehr gut zu bearbeiten versteht, und ausser den Hauptmaterien, eine reizende Menge von Nebensachen und Aecdoten anzubringen weiß. Er hat Thurneisers Lebenslauf mit Wahrheitsliebe, und also mit scharfer Prüfung, aus seinen Büchern und Schriften, Handschriften und Briefwechsel, mühsam zusammengebracht, und sehr lesenswürdig eingerichtet, vorläufig aber von den gelehrten Reisen und Wanderschaften der chymischen Aerzte des sechszehnten Jahrhunderts und einiger vorbergehenden, auch vom Stil der Alchymisten, und Ursprung der herrlichen Eigenschaften des Steins der Weisen, mit seiner bekannten großen Belesenheit, und Geschicklichkeit im feinsten Spott, gehandelt. Hierauf folgen Fragmente zur Geschichte der Chirurgie von 1417 bis 1598, nebst einer Untersuchung, ob und wie die alte Verbindung der Chirurgie mit den Barbierern, aufzuheben sey? Zuletzt liefert er noch ein mit großer Mühe gesammeltes und nützlich eingerichtetes Verzeichniß der Dom- und Collegiat-Stifter, auch Mönchen- und Nonnen-Klöster, welche ehedessen in der Mark Brandenburg vorhanden gewesen, oder von derselben Landesfürsten auswärtig gestiftet worden sind.

Berlin

Zur Verbesserung meiner im 13ten Stück des jetzigen Jahrgangs S. 107 gemachten Anmerkung, daß das heilige Weib der Maria aus Egypten, sich mit der Himmelfahrt der Maria nicht reimt, ist in den Jenaischen gelehrten Zeitungen St. 34. S. 272 gesagt worden, daß Maria die Mutter Jesu, eine andere sey, als die heilige Eingeblerin Maria aus Egypten.



# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des elfften Jahrgangs  
Drey und zwanzigstes Stück.

Am neunten Junius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Mit der kurzen Vorstellung von den beygelegten Uneinigkeiten und Streitigkeiten unter den Protestanten in Polen und Litauen, welche zur funfzehnten Seite dieser W. N. vorkommet, sind unterschiedene Leser in diesem vereinigten Staat nicht zufrieden gewesen, sondern haben behauptet, daß sie einseitig und partyeisch sey, und es sind mir vor ein paar Wochen Papiere mitgetheilet worden, aus welchen dieses ersehen werden könnte. Die ungedruckten, habe ich schon seit dem Märzmonat gehabt, denn sie sind mir mit der Geschichte dieser Streitigkeiten übersandt worden: aber das in Folio gedruckte Contra-manifest, ist für mich etwas neues gewesen, und aus demselben ist auffer gewissen kleinen Nachrichten von Personen, deren öffentliche Bekanntmachung nicht frommen würde, noch unterschiedenes zu ersehen, welches zu der Geschichte dieser Streitigkeiten wirklich gehört; in sofern sie nemlich von den Gliedern der augsburgischen Confessions-Gemeine zu Warschau unter einander geführt worden. Da aber diese letzten nur ein Theil des Ganzen sind, und ledde auch den Priesterrock, und die sächsische Kirchen-Agende, betroffen haben: so würde selbst der kürzeste Entwurf von

den gesamteten Streitigkeiten, den ich aus den gedruckten und ungedruckten Schriften der Partheyen zu beschaffen angefangen habe, so groß gerathen, daß er in dieses Wochenblatt nicht kommen könnte. Denn wenn man das Ganze verstehen soll und will, so muß beschriben werden, die Veranlassung und Beschaffenheit der Provinzial-Kirchen-Versammlung zu Lissa vom 2ten Septbr. 1775, an welcher die reformirten Gemeinden in Groß-Polen, kein Theil nehmen wollten; der eben dastelbst am 26 Jan. 1776 zwischen den ausbürgischen Confessions-Verwandten geschlossenen Unionis politico-ecclesiasticae; der ihr entgegen gesetzten Stileszer Vereinigung vom 2ten May 1777; der am dritten Jul. 1778 zu Kaydan gestifteten Vereinigung der Gemeinden des Großherzogthums Litauen, von welcher sich aber drittehalb Gemeinden ausschlossen; und der am 28 Aug. 1780 zu Wengrow eröffneten General-Synode aller 3 Provinzen, (wiewohl die litauische keine Bevollmächtigten zu derselben abgeschickt hat,) auf welcher erst der Generallieutenant von Holz zum Director derselben, und hernach der Graf von Unruh zum General-Senior der 3 Provinzen beyder Confessionen, erwählt, das von dem Prof. Scheidemann zu Jena aufgesetzte, auch in polnischer und deutscher Sprache gedruckte Kirchen-Gesetz-Buch eingeführt, und zur Entscheidung der Streitigkeiten in der Warschauer Gemeinde ausbürgischer Confession, eine Commission verordnet worden. Es muß auch untersucht werden, ob die Wengrower General-Synode als zerfallen, oder vielmehr als bis zum 27 Sept. 1782 bestanden, und an diesem Tage geschlossen, angesehen werden müsse? ob die während derselben von einigen Gemeinden zu Wilna gehaltene Versammlung, und das von derselben für das Großherzogthum Litauen verordnete Consistorium, rechtmäßig, oder geschwidrig sey? Ich übergehe andere Haupt- und Neben-Materien, und wiederholte nur, daß die:

gründliche Vorstellung aller Vorgebeheiten, und die Erzählung auf welche Weise die Streitigkeiten der Warschauer Stämme endlich durch das königl. Rescript vom 20 Febr. d. J. beygelegt worden, zu weitläufig für dieses Wochenblate sey. Ich will aber alles ausführlich, und so unpartheylich als mir möglich ist, in dem achtzehnten Theil meines Magazins bringen.

An einem ungenannten Ort in Helvetien  
 Verhandlungen der helvetischen Gesellschaft  
 in Schinznach, in den Jahren 1763 bis 1779;  
 Verhandlungen der helvetischen Gesellschaft in  
 Olten, in den Jahren 1780 bis 1782. Zusammen  
 4 Bände in Octav. Der Stadtarzt Herr Sirzel zu  
 Zürich, hatte in dem Hause und an dem Tisch des Rathes  
 schreibers Iselin, den ersten Gedanken von dieser Gesell-  
 schaft, welche sich im Frühling des 1763ten Jahres  
 in dem Schinznacher Bade im Canton Bern zum ersten  
 mal versammlet, auch an diesem Ort ihre Versamm-  
 lungen jährlich und so lange fortgesetzt hat, bis Bern  
 gekußert, daß die Freymüthigkeit der Gesellschafts-Mit-  
 glieder zu weit gehe und führe, von welcher Zeit, das ist  
 von 1780 an, die Gesellschaft sich zu Olten im Canton  
 Solothurn versammlet. Sie bestehet aus Mitgliedern  
 aus allen Cantonen, welche sich aus Patriotismus, nach  
 dem Muster der Vertraulichkeit und Freundschaft der  
 alten Eidgenossen versammlet, um die Gesetze und  
 Staatsveränderungen der Eidgenossenschaft, die Sitten  
 und Gelehrsamkeit ihrer Bürger in den verschiedenen  
 Zeitaltern der Republik, aus ächter Geschichte in ihr  
 wahres Licht zu setzen, und dadurch die Tugend der  
 Bürger, und die Glückseligkeit der Staaten, zu besse-  
 dern. Die Bändchen ihrer Schriften, enthalten, nach  
 einer fortgehenden Geschichte der Gesellschaft, Reden  
 und Abhandlungen, welche entweder zum Gedächtniß  
 verdieneter Patrioten, oder zur Ausführung anderer  
 dem Zweck der Gesellschaft gemäßer Paction, geschrie-

In dem zweyten Bändchen, findet man eine  
 Geschichte und Beschreibung des Seminariums in der  
 Freyherrschafft Halbenstein, (von dessen Verfassung nach  
 Marschias im dritten Bändchen Nachricht gegeben  
 wird,) Vorschläge zur Sammlung der eidgenössischen  
 Urkunden in den verschiedenen Orten, zur Verbesserung  
 der Denkungsart des gemeinen Volkes durch Lieder,  
 und zur Einschränkung der Reisen eidgenössischer Jüng-  
 linge auf den Nutzen des Vaterlandes; ingleichen Grund-  
 sätze zur Eintheilung einer Sammlung der Urkunden über  
 die ganze Eidgenössische Geschichte. Die bloßen Anzei-  
 den, welche die größte Zahl ausmachen, haben doch einen  
 Hauptinhalt. So kettet z. E. der Altlandvogt von  
 Grafsriedt im vierten Bändchen, in der letzten zu  
 Schüznach gehaltenen Versammlung, eine Vergleich-  
 ung der griechischen Republikken mit den helvetischen  
 an. Von seinen Gedanken nur diese. „Wo Sparta  
 „sagte, führte sie die aristocratische Regierungsform  
 „ein; war eine Stadt von Athen bezwungen, so wurde  
 „die Demokratie eingerichtet. Beydes dienete zur  
 „Streit, Unordnung und Zwietracht zu vermeiden.  
 „Lernet doch Menschen, daß nichts dauerhaft ist, als  
 „was sich auf Gerechtigkeit gründet, und machet euch  
 „diese Regel: jedem zu lassen, was ihm gehört, und  
 „besonders jeden Verhängsten bey seiner Regierungs-  
 „form zu schützen, so wird jeder Staat ruhig und zu  
 „frieden seyn.“

#### Neue Landcharte

Charta von der Mittelmark, dem Herrn  
 D. Büsching — — zugeeignet von J. L. Güss-  
 sefeld. Bey den Homännischen Erben 1783, 1 Bo-  
 gen im gewöhnlichen Format, gestochen zu Nürnberg  
 von J. W. Schmidt. Ein Blatt, welches auswärtis-  
 gen eben so wohl als einheimischen sehr angenehm seyn  
 muß, durch welches der Vorrath von guten deutschen  
 Charten erwünscht vermehret wird, und Herr Secretäre

Güßefeld seine Verdienste um die abbildende Erdbeschreibung seines Vaterlandes, rühmlich vergrößert. Er hat es aus den besten Charten und Zeichnungen vor einzelnen Gegenden der Provinz, welche seit wenigen Jahren an das Licht getreten sind, mit Zuziehung der neuesten und besten gedruckten Nachrichten, geschickt zusammengetragen, und dadurch einem Mangel abgeholfen, den man schimpflich und unerträglich nennen mögte. Es wird diese Provinz, wegen ihrer großen und vielen Merkwürdigkeiten, jährlich von vielen Fremden besucht, die bisher laut darüber geklagt haben, daß es an einem guten Wegweiser durch dieselbige, ich will sagen, an einer brauchbaren Charte von derselben fehle; diese gegründete Klage aber hat Herr Güßefeld nur gehoben, dafür ihm alle Reisende danken werden. Die Einheimischen sind ihm eben so großen Dank schuldig. Es ist bekannt genug, wie selten und theuer bis auf unsere Zeit auch nur mittelmäßig gute Zeichnungen von Gegenden der Mittelmark, geschweige von der ganzen Provinz, gewesen sind. Ich selbst habe in den ersten Jahren meines Aufenthalts in derselben, an solche mir angeborne und für richtig ausgegebene Zeichnungen, wenigstens sechzig Thaler verschwendet, die nicht so viele Groschen werth gewesen sind, ja welche diese Güßefeldsche Charte, die nur 4 Gr. kostet, an Brauchbarkeit und Werth zehnmal übertrifft. Alle diese Kosten sind vergeblich angewendet worden; es beruhiget mich aber in Ansehung derselben, daß durch die Güßefeldsche Charte den Betrügern und Pfüschern die Gelegenheit genommen worden, ringesessene und auswärtige durch theure, und dennoch ganz ungeschickte und unbrauchbare Zeichnungen, um ihr Geld zu bringen.

Die kleinen gestochenen Charten von mittelmärkischen Gegenden, welche Herr Güßefeld sich zu Nutze gemacht hat, sind bekannt. Daß er auch Zeichnungen von einigen noch nicht in Kupfer gestochenen Districten gehabt

haben müſſe, ſehe ich aus der Abbildung der Städte Ober und des Oberbruchs, und der Gegend von Ruppin.

Wie es ſcheinet, ſo iſt zu einer Quadrat-Meile, ein Quadrat-Zoll Raum erwähnt worden, und die Charte erſtrecket ſich in der Ausdehnung von Morgen gegen Abend, von der Ober bey Cäſtrin bis an die Havel bey Rathenow, oder von Frankfurt bis Zieſar. In der Ausdehnung von Norden gegen Süden war mehr Raum, alſo hat Herr G. auch ein großes Stück von der Uckermark, (wie es ſcheinet nach einer ungeſtochenen Zeichnung,) den Boerſowſchen und Storkowſchen, Luckenwaldiſchen und Corbuſiſchen Kreis, angebracht; der Stücke von der Nieder-Lanſi und von dem Churfürſtenthum Sachſen, nicht zu gedenken. Die Kreiſe, welche die Mittelmark ausmachen, ſind durch gelbe Farbe unterſchieden, fallen alſo als die Hauptſache deutlich in die Augen. Die gebrauchten Zeichen, unterſchieden Immediatſtädte, Mediatſtädte, Flecken, Pfarrdörfer, Filialdörfer, eingepfarrte Dörfer, Dörfer mit Vorwerken, Schöffler, Rittergüter, Vorwerke und Schäferreyen, einzelne Häuſer, Windmühlen, Wassermühlen, Jagthäuſer, und Poſtämter. Die Landſtraßen ſind allenthalben gezeichnet. Alle neue Colonien Dörfer ſind wohl nicht angegeben, aber doch ſehr viele. Etliche Fehler ſind mir nicht in die Augen gefallen, auſſer daß ich gleich bey dem erſten Anblick nicht weit von Eremmen, Luchwinkel an ſtatt Kuhwinkel bemerkte. Im Ländgen Beſſlin, ſollte zwar das Wort Amt nicht bey Linum, ſondern bey Fehrbellin ſtehen, es läßt ſich aber der Fehler dadurch entſchuldigen, daß der Ort des Amtes Fehrbellin zu Linum iſt.

Die wichtigſte Unterſuchung, welche bey dieſer Charte angeſtellt werden kann und muß, iſt dieſe, ob Herr G. recht und wohl daran gethan habe, daß er den Theil des Bauchiſchen Kreiſes der Mittelmark, oder den Zieſar

den District, welcher zu dem Herzogthum Magdeburg  
 geleyet worden, nicht mehr bey der Mittelmark, hin-  
 gegen den Luckenwaldischen Kreis des Herzogthums  
 Magdeburg, welcher zu der Churmark geschlagen wor-  
 den, auch bey dieser abgebildet hat? Um diese Frage  
 recht zu beurtheilen, muß man dasjenige, was von die-  
 ser 1772 beschlossenen Einrichtung, in meiner Topogra-  
 phie der Mark Brandenburg S. 331. 332, und in  
 des Herrn Magisters Fabri geographischem Magazin  
 Heft 2, S. 137. f. stehet, mit Nachdenken lesen, und  
 alsdenn wird man Herrn Büßfeld vertheibigen, wenig-  
 stens nicht tadlen. In den unmittelbaren kön. Befeh-  
 len an das Justiz- und geistliche Departement, und  
 an die Krieger- und Domainen-Kammern, vom  
 18 Sept. 1772 stehet, der Luckenwaldische Kreis solle  
 zur Churmark, und hingegen der bestimmte Theil des  
 Zauchischen Kreises, (oder der Ziesarsche District,) zum  
 Herzogthum Magdeburg verleyet, und also diese Dis-  
 tricte in Landes- und Hoheits-Sachen von den Landes-  
 Collegien dieser Provinzen, zu welchen sie geleyet  
 worden, respiciret werden. Hier wird die sogenannte  
 Respicierung des luckenwaldischen Kreises durch die  
 churmärktischen, und des ziesarschen Kreises durch die  
 magdeburgischen Landes-Collegia, nicht als die Haupte-  
 sache der Veränderung, sondern als eine Folge der Ver-  
 legung angegeben. Das Justiz-Departement, nen-  
 net in seinem Rescripte vom 22 Sept. 1772 an die  
 magdeburgische Regierung, die neue Einrichtung eine  
 Verwechselung der Districte; in dem gemeinschaftli-  
 chen Rescript vom 2 Junius 1777, welches der Staats-  
 rath, oder genauer das Finanz- und Justiz-Departem-  
 ent an das churmärktische Kammergericht, und an die  
 churmärktische Krieger- und Domainen-Kammer erge-  
 hen lassen, wird die Verlegung eines Theils des Zauchs-  
 ichen Kreises zu dem Theil des Herzogthums Magde-  
 burg, eine Incorporation in dieses Herzogthum, ge-

rennet; und endlich ist nicht aus der Acht zu lassen, daß ich in meiner märkischen Topographie, aus den bey der Churmärkischen Krieger- und Domainen-Kammer befindlichen Acten, angemerket habe, es sey das ganze Amt Ziesar völlig an das Herzogthum Magdeburg gekommen, solle auch künftig dabey verbleiben. Diese angeführten Ausdrücke, berechtigen die beschreibenden und abbildenden Geographen, den Ziesarschen District oder Kreis bey dem Herzogthum Magdeburg, und den Luckenwaldischen Kreis bey der Churmark, so lange abzuhandeln und abzubilden, bis die ausdrückliche königliche Entscheidung erfolgt; ob 1773 der Luckenwaldische Kreis ein Theil der Churmark, und hingegen der Ziesarsche Kreis ein Theil des Herzogthums Magdeburg geworden sey, oder nicht? Ich glaube zwar, daß durch kön. Entscheidung dieses würde verurtheilt werden: allein bis jetzt kann man die Sache noch nicht für ausgemacht ansehen, obgleich auch denjenigen nicht tadeln, der den von den hohen Staats-Collegien beliebten Ausdrücken gemäß handelt. Das Rescript vom 15 April 1775, welches das Justiz-Departement an das Kammergericht und Pupillen-Collegium ergehen lassen, und in dem oben erwähnten Hest des geographischen Magazins S. 146. 147 vorkommet, entscheidet, anderer Gründe zu geschweigen, auch um deswillen nichts, weil eben dieses hohe Departement, zugleich mit dem hohen Finanz-Departement, zwey Jahre hernach geschrieben hat, es sey ein Theil des Saarschen Kreises dem Herzogthum Magdeburg incorporirt worden.

Die angezeigte schätzbare Gießfeldsche Charte, ist hier zu Berlin bey den Landchartenhändlern für den gewöhnlichen Preis der Homännischen Charten zu haben.



# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs.  
Vier und zwanzigstes Stück.

Am sechzehnten Junius 1783.

Berlin, bey Häude und Spener.

Die Schwierigkeit, welche ich im sechzehnten Stück dieser W. N. bey der daselbst angegebenen geographischen Länge der Städte Cherson und Tschin fand, ist gegründet gewesen, aber nun gehoben. Der Mittagskreis der Stadt Cherson, ist von dem ersten Mittagskreise, welcher durch die Insel Ferro gezogen wird,  $51^{\circ} 19' 45''$ , von der Pariser Sternwarte aber  $31^{\circ} 19' 45''$  gegen Osten, und der Mittagskreis der Stadt Tschin, ist von dem ersten Mittagskreise  $49^{\circ} 22' 30''$ , von dem Mittagskreise der pariser Sternwarte aber  $29^{\circ} 22' 30''$  gegen Osten, entfernt. Also ist die wahre geographische Lage dieser Städte, insonderheit der ersten, nun zu solcher Gewißheit gebracht, daß man in Ansehung derselben nicht mehr irren kann, es wäre denn durch ein selbst verschuldetes Mißverständnis. Ein solches ist im fünften Stück des dritten Jahrgangs vom politischen Journal S. 487 begangen worden, woselbst gesagt wird, Cherson liege am Ausfluß des Dnepr, nicht des Bog. (Bug.) Unrichtiger konnten meine Worte im 16ten Stück der diesjährigen W. N. auf der 121sten Seite, nicht verstanden werden.

## Berlin

Bey Joh. Frid. Unger: D. C. Mörshels, Feld-  
 predigers des preuß. Infanterie-Regiments von  
 Pfuhl, Geschichte der Mark Brandenburg seit  
 der Stiftung derselben, oder seit Albrechten dem  
 Bären. Ersten Bandes erster Theil, welcher die  
 politische Geschichte unter den anhaltischen Re-  
 genten begreift. 1783 in Octav 17 Bogen. - Nach  
 S. 2 ist die Absicht dieses angefangenen Werkes, „ die  
 „wichtigeren Begebenheiten der Mark Brandenburg,  
 „seit dem Anfang ihrer Vereinigung zu einem Staats-  
 „körper, das ist, von Albrecht dem Bär an, kurz und  
 „unpartheyisch vorzutragen. „ Dieses kann nun ent-  
 weder unmittelbar aus den ersten Quellen, (dazu aber  
 vieljährige, große und theure Sammlungen gehören,)  
 oder aus den besten bisherigen Geschichtschreibern von  
 der Mark Brandenburg, also geschähen, daß man mit  
 denselben die diplomatischen Entdeckungen und Verbesse-  
 rerungen des Herrn Gerken verbindet, ja selbst die vom  
 Herrn Moehsen gesammelten Nachrichten sich zu Nutzen  
 machet, und hin und wieder eigene kleine Verbesserun-  
 gen und Ergänzungen der Geschichtschreiber, auch  
 Muthmaßungen und Urtheile, anbringer. Diesen  
 letzten Weg hat Herr Feldprediger Mörchel erwählt,  
 und er gehet munter und glücklich auf demselben einher.  
 Könnte er die Liebe zu der geschmückten und beredten  
 Schreibart mäßigen, so würde er noch mehr gefallen.  
 Ihm von Zelle zu Zelle mit genauer Prüfung und Be-  
 urtheilung zu folgen, würde viel Zeit und Raum erfor-  
 dern, daß es seiner Arbeit aber nützlich seyn würde, will  
 ich, weil ich mich kurz fassen muß, nur durch zwey  
 kleine Proben zeigen. S. 131 führet Herr M. an,  
 daß die markgräfl. brandenburgischen, und erzbischöflich  
 magdeburgischen Truppen, 1229 bey dem Plausflusse  
 einander angetroffen hätten, und weiß nicht, wo er den  
 Plausflus suchen soll, der auf der Elbfeldischen Charte

von der Mark Brandenburg nicht vorkommt. Ich halte aber für gewiß, daß an statt der Worte der magdeburgischen Chronik, super Plavam fluvium, gelesen werden müsse, super Planam fluvium, und alsdenn ist alles klar, weil die Plans, welche bey Brandenburg in die Havel fließet, bekannt ist. S. 158 bey der Beschreibung der Theilung, welche die Markgrafen Johann I und Otto III vorgenommen haben, sehet ihr die Burg und Graffschaft Delwensleben, welche Otto bekommen; in Verlegenheit, weil er sie in meiner Erdbeschreibung nicht hat finden können. Allein, diese Burg mit ihrem Zugehör, welche er in der Stelle des Pulkawa, die Herr Leibart Moehsen in seiner Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg S. 82 angeführet hat, erblickte, hieß nicht Delwensleben, sondern Alwensleben, und unter diesem Namen, hätte Herr M. im dritten Bande des dritten Theils meiner Erdbeschreibung bey dem Herzogthum Magdeburg, das Nöthige zur Erläuterung und Verbesserung der Stelle des Pulkawa antreffen können; wenn er die brandenburgischen, magdeburgischen und halberstädtischen Geschichtschreiber, welche von dieser Sache weitläufig reden, nicht zur Hand gehabt hätte. Uebrigens erschrak ich, als ich zum erstenmal S. 87 in der Anmerkung folgende Worte las, „diese richtige Bemerkung hat schon der arme Sünder Buchholz,“ denn es war mir schon deutlich genug in die Augen gefallen, daß Herr M. dem B. viel zu danken habe: ich fand aber bald darauf, daß er vorher S. 80 geschrieben habe, „Buchholz, den leider jetzt mancher aussagete arme Sünder, für einen armen Sünder erklären will,“ und sah also, daß er mich dem wiederholten Ausdruck, diese Tadler beschämen wolle. Es ist mir mancher Druckfehler in die Augen gefallen.

Stettin

*Historiam bibliothecae templi collegiati b. Mariae dicani, enarrans, ad actum solemniem, quò — Io.*

*Iac. Selmaus*, hinc usque Subrektor scholae hac in metropoli senatoriae meritissimus, iam historiarum et eloquentiae Professor designatus, — — die VI Maji MDCCLXXIII — — est introducendus; — — invitat *David Frid. Ebert*: 6 Bogen in Folio. Die Geschichte der Bibliothek des Gymnasiums,ehler vollständiger abgehandelt, als von anderen, insbeson-derheit wenn man auf die Fortsetzung bis auf die neueste Zeit siehet. Herr Consistorialrath Ebert, hat ihr die jetzige Einrichtung in dem für sie vor ungefähr zwanzig Jahren neu eingerichteten Saal gegeben; denn das Bibliothekariat wird von dem jedesmaligen Archidiaconus der Marienkirche und Professor der morgenländischen Sprachen verwaltet, und diese Aemter bekleidet Herr Ebert. Die Bibliothek bestehet jetzt aus 721 Folianten, 2255 Quartbänden, 2268 Octav- und 801 Dass-Verz-Bänden, überhaupt in 6045 Bänden. Ihre beträchtlichen Handschriften, hat sie im vorigen Jahrhundert verloren; hingegen hat ihr der wegen seiner Kenntniß der morgenländischen Sprachen, insbesondere der sinesischen, bekannte Andreas Müller, seine gedruckten Bücher und Handschriften vermacht, unter welchen merkwürdige Stücke sind. Von Herrn Oel Beförderung zum Professorat, habe ich neulich aus dieser Schrift Nachricht gegeben. Es sind mir unterschiedene Drücke und Schreib-Fehler in die Augen gefallen, doch keine welche den Sinn hindern.

#### Berlin und Stettin.

Herr Nicolai: Freymüthige Beurtheilung der österreichischen Normalschulen und aller zum Behuf derselben gedruckten Schriften. Nebst einem vollständigen Register. 1783 in gr. Octav 20 Bogen. Ist aus der allgemeinen deutschen Bibliothek gezogen, um von den Buchbesitzern derselben besonders angeschafft, gelesen und beherzigt werden zu können.

nen. Freylich sehr strenge, oft zu strenge, aber größtens theils sehr richtig; und voll von guten Gedanken zum Besten des Schulwesens. s. das vierte Stück dieser W. N. auf der 29sten Seite.

### Leipzig

In der Beygandschen Buchhandlung: D. Johann Salomo Semlers freymüthige Briefe, über die Religionsvereinigung der dreyen streitigen Theile im römischen Reiche. Erste Sammlung. 1783 in Octav, ein Alphabet. Es kommet in diesen den Gesammtschriften der Juldaischen Unions, Gesellschaft entgegen gesetzten Briefen, viel wichtiges vor, dessen besondere Anzeige aber zum geringsten Theil für ein historisch-politisches Wochenblatt schicklich ist. Ich führe aus der Vorrede S. II und III, diese Stelle an:

„Ich halte die ganze Aufgabe von Wiedervereinigung  
 „der drey großen Religions-Vorhergen im röm. Reich,  
 „der christlichen practischen Religion nicht nur für ganz  
 „gleichgültig, sondern auch für wirklich nachtheilig und  
 „hinderlich; wenn es auch nach da liegenden politischen  
 „Umständen des trutzigen Reichs, gar keine solche  
 „Schwierigkeiten gäbe, als sie es doch unläugbar sind,  
 „und bleiben. Je mehr Freyheit für die eigene practi-  
 „sche Religion geschafft und befördert wird, desto größer  
 „und leichter ist ihre Wirksamkeit in den Privat-Ehr-  
 „sten, je mehr hingegen an äußerlicher Vereinigung  
 „so vieler Christen in so vielen Staaten gearbeitet wird,  
 „desto weniger innere eigene Wirksamkeit wird in die-  
 „sem Einem Religionskörper übrig gelassen. Daher  
 „ich ohne alles Bedenken behaupte, je mehr Verschle-  
 „benheit in der Vorstellung und Beschreibung des  
 „Hauptinhalts der christl. Religion statt findet, desto  
 „gewisser, desto mehr, wird die christliche Religion  
 „ihrem wesentlichen Inhalt nach wirklich ausgebreitet.“  
 Diese Stelle wird vielen nicht gefallen, meinen Beyfall  
 aber hat sie ganz.

Bey Joh. Jac. Gebauer: Zugh Farmers Brief  
 an D. Wörthington über die Dämonischen in den  
 Evangelien. Mit Zusätzen und einer Vorrede,  
 den Begriff von Inspiration zu bessern, von  
 D. Joh. Sal. Semler. 1783 in gr. Octav. 1 B  
 phabet. Es ist ein Verdienst um die Menschen, wenn  
 man ihnen zur richtigen Erkenntniß der wahren Be-  
 schaffenheit der sogenannten dämonischen Leute, welche  
 in unserer deutschen Uebersetzung der Bibel, besessen  
 heißen, behülflich ist, und dieses Verdienst kann man  
 den Herren Farmer und Semler nicht absprechen.

### Zürich

Bey Orell, Gessner, Hügli und Comp. Ueber  
 Bodmers, von Leonhard Meister, öffentlichem  
 Lehrer der Sittenlehre und der Geschichte an der  
 Kunstschule zu Zürich, nebst Fragmenten aus  
 seinen Briefen 1783 in Octav. 112 Seiten. Eine  
 recht charakteristische Lebensbeschreibung. Was der  
 denkwürdige Mann als Verbesserer der deutschen Spra-  
 che, Kunstriecher und Dichter gewesen, gehört nicht  
 hieher. Das Professorat der helvetischen Geschichte und  
 der Politik, war vielleicht das einzige Amt, welches sich  
 zu seinen Studien und zu seinem Character schickte: al-  
 lein er war kein methodischer und systematischer Lehrer,  
 sondern seine Hauptsache war, historische Beobachtun-  
 gen über die Menschen zu machen; und dadurch Men-  
 schen und Bürger zu bilden. Er hat wenig eigene hi-  
 storisch, politische Arbeiten geliefert. Zwar schrieb er  
 gleich im Anfang seines Amtes als Geschichtschreiber sei-  
 ner Geburtsstadt einige Versuche: allein es fehlte ihm  
 an Freymüthigkeit, er ward, auch wenig zur Fortsetzung  
 derselben ermuntert, und an Statt moralischen und po-  
 litischer Gemälde, verlangte man ein genaues Tagebuch

der Lufterfchelnungen, Ueberschwemmungen, Seuchen, Feuersbrünste, und ähnlicher Begebenheiten. So schreibe Herr Wetster, ich will aber die Anmerkung machen, daß man der gleichen Begebenheiten als er nennet, auch die Wodgeschichten, Hexen- und Gespenster-Geschichten, u. a. m. von welchen die alten Chroniken voll sind, in der neuesten Zeit zu gering geschätzt habe, da sie doch zur Geschichte der Natur, der Witterung, der Menschen und der Dertter, sehr brauchbar sind, wenn sie von einem philosophischen Kopf untersucht, beurtheilet und angewendet werden. Der Anfang dieser Schrift, Bodmer ist nicht mehr, passet nicht gut zu der gleich hernach versicherten Bodmerischen Ueberzeugung von der Unsterblichkeit der Seele. Sie ist übrigens sehr gut geschrieben.

### Berlin

Der ehemalige Jesuit und Missionarius Joseph Elfrithaler, aus Tyrol gebürtig, hat aus seinen zwanzigjährigen Reise-Beobachtungen in Hindistan oder Indem, eine Beschreibung dieses großen Reichs in lateinischer Sprache verfertigt, welche Herr Professor Krabenstein zu Kopenhagen im Besitz gehabt, von dem sie aber Herr Akademikus Bernoulli vor 2 Jahren gekauft, und zugleich über 60 Zeichnungen an Charten, Grundrissen und Prospecten, bekommen hat, die zu der Handschrift gehören, noch einige andern Charten nicht zu gedenken. Herr B. übersetzt nun diese Beschreibung von Indien in die deutsche Sprache; und bietet auf Vorschuß zwey Ausgaben derselben an, eine ansehnliche und schöne in Quart mit 24 bis 30 Kupferstichen, und eine andere in Octav mit 3 oder 4 Charten. Wer auf jene einen Louisd'or auf einmal voraus zahlet, bekommt sie ohne weitem Nachschuß; wer sie aber zu zweymalen bezahlet, giebet einen Ducaten voraus, und einen beyms Empfang. Die Octavausgabe kostet den Pränumeranten 2 Thlr. 8 Gr.

## Leipzig

Des hiesigen Intelligenz Blatts Jahrgänge von 1763 bis 1781, haben den Titel, Magazin von mischer Abhandlungen und belehrenden Nachrichten von ökonomischen Gegenständen, von Policey, Manufactur, Handlungs- und Schulwesen, imgleichen von den in der Mechanik und anderen Wissenschaften gemachten nützlichen Erfindungen und Entdeckungen, bekommen, welcher allerdings ihrem Inhalt gemäß ist.

## Neue Landcharte

Carte de la principauté de Neuchâtel & Valengin, publiée d'après les cartes de M. M. de Merveilleux, de l'Isle & Clermont, avec de nouvelles corrections. MDCCLXXXIII. Ein kleiner Bogen. Das ist nun die Charte, welche zu der von dem Herrn Academicus Bernoulli herausgegebenen Beschreibung dieses Fürstenthums gehöret. Sie ist in Ansehung des Maasstabes nicht nur weit kleiner als die älteren Ausgaben der Charte des Merveilleux, sondern auch kleiner als die Ausgabe der Homann'schen Erben von 1778. Ich zweifle nicht, daß sie die neuen Verbesserungen wirklich hat, welche der Titel versichert; es fehlet mir aber an Schärfe der Augen, Zeit und Lust, dieselben aufzufuchen. Illuminirt würde sie besser in die Augen fallen. Sie kostet 6 Gr.



# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des vierten Jahrgangs  
Fünf und zwanzigstes Stück.

Am drey und zwanzigsten Junius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von den Reichsgrafen von Schönburg.

Sie leiten ihre Abstammung nicht von dem Alban Herrn von Schönburg her, der um 936 Kaiserlich Statthalter zu Zwidau gewesen, denn dieser soll von einer Schönburgischen Familie, die am Rheinstrom gewohnt hat, und ausgestorben ist, herkommen, sondern in gerader Linie und aus rechtmäßiger Ehe von eines böhmischen Königs Bratislav des ersten zweytem Prinzen, Herzog Theobald dem ersten, welche Herrn ich aber nicht kenne. Den Namen oder Zunamen, sollen sie von einer schönen Burg nahe an der Eger, bekommen haben. Daß sie sich auch Dynasten oder Herren nennen, ist ihrem ansehnlichen Ursprung nicht nachtheilig, denn die alten Dynasten stammten oft von Fürsten und Grafen ab. Die Grafen und Herrn von Schönburg, haben in Böhmen und in Sachsen ansehnliche Güter besessen; es ist aber ihre Sache nicht gewesen, so wie unterschiedene andere alte gräfliche Häuser, sich höher zu schwingen und zu vergrößern; sie haben vielmehr das Gegentheil erfahren. Das Eurchaus Sachsen hat den größten Theil ihrer unmittelbaren Reichsgüter in Sachsen an sich gebracht, und in Ansehung derjenigen, die ihnen übrig geblieben

sind, sie sehr eingeschränket. Es folget zwar nicht gerade zu, daß ein Land, welches von einem andern eingeschlossen ist, auch zum Gebiet desselben gehöre, denn das Gegentheil beweiset die Staats-Geographie durch sehr viele Beispiele, es gränzen auch die schönburgischen Herrschaften zum Theil an das Fürstenthum Altenburg: allein das Churhaus Sachsen hat doch von langen Zeiten her über die Lande der Grafen von Schönburg auf unterschiedene Weise geherrschet, und die Herren Grafen haben 1740 mit dem hohen Churhause einen Ruß folgenden Hauptinhalts eingehen müssen. Sie erkennen die chursächsische Landeshoheit quo ad merita, und erlegen jährlich eine Recognitions-Summe von 4000 Rthlr., hingegen erkennen auch Chursachsen ihre Reichs- und Kreis-Standschaft. Jene behalten mit diezem ein gemeinschaftliches Vergant zu Scheibenberg, und ihre eigene Steuern; sie bleiben von Churf. Sächsischen Steuern und Accisen gänzlich, von Rekrutirung, Einquartirung, Durchmärschen und Lieferungen aber in so weit, als die dringende Noth nicht das Gegentheil erfordert, frey, sie sind auch in bloßen ihre Personen betreffenden Sachen der Gerichtsbarkeit des Oberhofgerichts nicht unterworfen. Sie führen die Kammerzettel und alle Reichs- und Kreis-Abgaben unmittelbar ab, und liefern das Reichs-Contingent an Cavallerie und Infanterie, und 4 vier-spännigen Munitions-Wagen, zu dem unmittelbaren Kreise. Sie behalten ferner das Recht, Hof-Civil- und Krieges-Ämter zu erteilen, und eine Compagnie Soldaten von 100 Köpfen zu unterhalten, die aber in dringenden Fällen zum Dienst des Churhauses marschfertig gehalten werden muß, jedoch nicht über die Gränze gehen darf. Sie behalten auch eine eigene Regierung, eigenen Lehenshof, und eigenes Consistorium, doch kann von denselben an die chursächsische Landesregierung und an das Oberconsistorium appelliret werden. In dieser Einschränkung wollen wir sie bis auf die nächste Woche lassen.

## Halle

**Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen, 1c.** Herr Prof. Sprengel zeigt (S. 18) sehr unterrichtend, daß in der mittlern Zeit mehr geographische Kenntniß vorhanden gewesen sey, als man um deswillen vermüthen sollte, weil die Entdeckungen der Araber und Normänner den christlichen Gelehrten in Europa ziemlich lange unbekannt geblieben.

Hier kommt von dem Guido von Ravenna, von dessen Geographie bisher nur ein ohne Verstand und Geschmack verfertigter, und von unrichtigen Namen wimmelnder Auszug gedruckt ist, von den Büchern, die unter dem Titel *mirabilia mundi*, geschrieben worden, insonderheit von den Landkarten dieses Zeitraums, und von Geographien von England und Dänemark, viel lesenswürdiges vor. Gleiches Lob verdienen die Nachrichten von den Schriftstellern des mittlern Zeitalters, welche das nördliche Europa bekannter machten, insonderheit von einem Alfred und Adam von Bremen, von deren Berichten die Quellen angegeben werden. Sehr vielen Dank verdienet der Abdruck, die deutsche Uebersetzung und gelehrte, jedoch noch nicht hinlängliche Erläuterung, der italienischen Beschreibung des Weges, den man von Mos bis Peking mit Waaren nehmen könne, welche der Florentiner Fr. Balducci Pegoletti in seinem Handelsstaat von 1335 geliefert hat. Nicht nur die unbekanntesten Namen, welche in dieser Wegbeschreibung vorkommen, sondern auch die bekannten, können noch mehr nützlich erläutert werden, als, Cambalu oder Cambalif, die bey den Tataren, Bucharen, Persern und Osmanen gewöhnliche Benennung der Stadt Peking, nach der mongolischen, mandchurischen und calmärtschen Aussprache Bedschin. Viel erhebliches und neues ist von den Reisebeschreibungen des Juden Benjamin von Tudela, Johann de Plano Carpino, Acellin, Wilhelm Rubruquis, Hauthon, Marco Polo, Oderich von Portenau, Johann von Mandeville, Schlibberger,



und einigen andern, gefaget worden. Es verfaßt aber kleine Zusätze, als, daß von des Benjamin Kasse die lateinische Uebersetzung des Ven. Arias Montanus allein, 1636 zu Helmstedt in Octav gedruckt worden, daß der Hofrath Schelde die Reisebeschreibungen des Mönchs Johannes de Plano-Carpino, den Rubruquis und den Oderich, habe in lateinischer Sprache heraus geben wollen, wie ich im neunten Jahrgang dieser *N.* auf der 94ten Seite angezeigt habe; daß Hr. K. Koch Dohm im ersten Theil seiner Ausgabe des Kämpferschen Werkes von Japan S. 227 auf die wichtige alte französische Uebersetzung vom Marco Polo welche zu Vorn ist, aufmerksam gemacht habe, u. s. w. Ich muß das Lesenswürdige, was Herr Sp. von den Entdeckungen der Portugiesen, und in einer Anmerkung von dem sogenannten Priester Johann, gesaget hat, übergeben, und merke nur noch an, daß er bey der völligen Umschiffung von Afrika durch die Portugiesen, stehen geblieben ist, und also seinen Entwurf noch lange nicht ausgeführt hat; daher sehr zu wünschen, daß er den letzten Theil desselben nicht schuldig bleiben möge. Die Druckfehler sind nicht angezeigt und verbessert, welches doch nöthig gewesen wäre, und am Ende wird das Buch ein Register gebrauchen, weil es sehr reich an Inhalt ist.

#### Quedlinburg und Blankenburg

Von H. J. Ernst: Unterricht für Schüler die studiren wollen, entworfen von Joh. Gottfried Andreas Lemritz, Inspector und Past. prim. in Derenburg bey Salberstadt. 1783 in Octav 18½ Bogen. Der Herr Verfasser hat die beste Absicht bey diesem Buch, welche ein Schriftsteller der für junge Leute schreiben haben kann, es enthält auch viele richtige Gedanken und nützliche Anweisungen. Schriebe er perlocutisch, wäre alles richtig gedacht und ausgedruckt, und vieles besser bestimmt: so könnte das Buch noch mehr zum unmittelbaren Gebrauch studirender junger Leute

er-sahen werden. Jetzt ist nöthig, daß sein Inhalt von einem gelehrten und verständigen Lehrer vorgetragen werde. An Druckfehlern ist kein Mangel. Es kostet 19 Gr.

Wien

Io. Nic. de Vogel — — *Specimen bibliothecae Germaniae austriacae, sive notitia scriptorum rerum austriacarum*, quotquot auctori innotuerunt. Opus posthumum, Pars II historica. Recensuit, digestit, supplementis indicibusque necessariis auxit, Leopoldus Gruber, Cler. regul. e scholis piis, curante Josepho Wendt de Wendenthal, Canc. int. imp. aul. Offic. 1783 in gr. Octav 1 Alph.  $8\frac{1}{2}$  Bogen groben Drucks. Der erste oder geographische Theil dieses Werks, erschien 1779, und ist im 8ten Jahrgange meiner W. U. S. 68 angezeigt worden. Herr Wendt von Wendenthal, Schwiegersohn des verstorbenen Herrn von Vogel, läßt es auf seine Kosten drucken. Des Herrn Grubers zahlreiche Zusätze im Text und in Anmerkungen, sind in Klammern eingeschlossen, und können also von der Vogelschen Arbeit leicht unterschieden werden. Er kennet und bekennet die Mängel des Werkes mit Bescheidenheit, und verspricht, daß er am Ende des dritten Theils die zum ersten Theil gesammelten Zusätze mittheilen wolle. Dieser zweyte Theil soll alle historische Schriftsteller nennen, welche theils von jeder Provinz des östreichischen Reiches, theils von allen Fürsten die darüber herrscheten, theils von allen berühmten Männern in Oestreich, gehandelt haben. Herr Gruber zweifelt selbst, daß die Nachrichten von denselben vollständig wären, rühmet aber die Hülfen, welche ihm drey genannte Männer auf verschiedene Weise geleistet haben. Bey dem zweyten Bande dieses zweyten Theils soll ein Namen- und Sachen-Register erfolgen.

Berlin

Ben Unger: Berlinische Monatschrift, hies ausgegeben von Gebike und Bießer, Junius 1783.

Herrn D. Bießer wird wohl kein Leser auf seiner Reise in das Riesengebirge ohne Vergnügen und Nutzen begleiten; und den aus dem Englischen übersehten Artikel von dem Schicksal des afrikanischen Prinzen Dschlagda, welcher auch einen Wort zu Wort übersehten Brief desselben enthält, wird kein Menschenfreund ohne Mitleiden und Rührung lesen. Ein zu Nürnberg geborner, aber von seiner Geburtsstadt entfernt lebender Mann, beurtheilet Herrn Nicolai Nachrichten von Nürnberg. Herr Schwager erkläret ein hysterisches Mädchen zu Leugèrich in der Grafschaft Tecklenburg, welches für besessen gehalten wird, sehr wahrscheinlich für eine Betrügerin.

### Hamburg

Politisches Journal, dritten Jahrgangs fünftes Stück. 1783. Nicht auf 2000 Millionen Livres, sondern höchstens auf 11 bis 1200 Mill. L. kann das baare Geld in Frankreich geschätzt werden. Eine für sehr glaubwürdig erklärte Nachricht von dem Leben und den Thaten des Hyder Ali Chan, die ihn als einen großen aber barbarischen Kriegesmann schildert. v. D. bestimmt die Summe der Menschen in den Ehurf. Sächsischen Ländern überhaupt, und in der Lausitz insonderheit, nicht nach wirklicher Zählung, sondern nach Wahrscheinlichkeit; hingegen der elfte Theil meines Magazins zeigt an, wie viel Menschen 1775 darin gezählt worden. Bilanz des großbrit. Handels vom 1770 bis 1780 nach den Zollbüchern, von Chalmers. Sie wird künftig ganz anders ausfallen. Ueber den ersten Jahrgang dieser Monatsschrift ist hier ein Register nachgeliefert worden.

### Frankfurt an der Oder

Historisches Portefeuille. Fünftes Stück. 1783 mit des Herrn General von Zieten Bildniß, und Herrn D. Forsters Charte von den Ländern der Maratten und von den angränzenden Ländern in Indostan, welche aus neuen Charten und Nachrichten verfertigt ist. Die

Kurzen Nachrichten von Sicilien, sind aus den neuesten Schriftstellern zusammengetragen. Die fortgesetzte Geschichte der Kriegeskunst im dreyßigjährigen Kriege, betrifft das Wissenschaftliche. Der deutsche Patriot setzt seine Betrachtungen über die Regierung von Großbritannien fort. Die Staatseinnahme von Frankreich hat 1782 betragen 428,233000 Livres. Zwölftli als patriotischer Staatsmann geschildert; ein lesenswürdiger Abschnitt.

Sechstes Stück. Das Titulkupfer enthält eine Schaumünze, welche zum Gedächtniß der vor 50 Jahren geschehenen Vermählung des Königs und der Königin, gut gezeichnet, und von Berger schön in Kupfer gestochen ist; eine Seite mit des Königs, die andere mit der Königin Bildniß. Vielleicht wäre besser gewesen, die Bildnisse neben einander auf die Hauptseite, und auf die Rehrseite eine schickliche Vorstellung der Begebenheit, auf welche sich die Medaille beziehet, zu bringen. Kein Patriot hat den 12ten Junius dieses Jahres ohne innigste Nührung über das unschätzbare Geschenk, welches Gottes Vorsehung den preussischen Staaten vor fünfzig Jahren mit unserer unvergleichlichen Königin gemacht hat, zurückgelegt. Was Herr D. Delrichs darüber, sagt, ist patriotisch und christlich. Der Beschluß der kurzen Geschichte der Kriegeskunst im dreyßigjährigen Kriege, gehet auf das Politische der Kriegeskunst, und der am Ende stehende Name Mauvillon, zeigt, wem man diesen sehr wohl gerathenen Versuch zu danken habe? Das etwas über unehliche Gebarten, verdienet viel Aufmerksamkeit. Beschluß der Beschreibung der Insel Curacao, mit einer neuen Charta von derselben.

Noch einige Anmerkungen über die Gießfeldische Charta von der Mittelmark.

Ein Mann, der über diese Charta zu urtheilen vorzüglich im Stande ist, bemerket bey meiner Anzeige derselben, daß Karwinkel kein Schreib- oder Druckfehler sey, daß es aber unterschiedene Fehler dieser Art

in der Charte gebe, daß die Gränzen und Posten nicht allenthalben richtig angegeben wären, und daß einige Dörter nicht an der rechten Stelle lägen; hingegen daß auf der ganzen Charte nicht über 30 Dörter fehlten, doch wären einige alte große Dörfer, und der Flecken Lehntn unter denselben.

### Neue Landcharten

1. A new and corrected map of north America, in which the places of the principal engagements during the present war, are accurately inserted, and the boundaries as settled by treaty in 1783 clearly marked. London, published as the act directs. Febr. 28. 1783 by I. Bew. Paternoster Row. Gestochen von J. Lodge. Ein halber Bogen.
2. The united States of North America, with the british et spanish territories, according to the treaty. Engraved by W. Faden 1783. 1 Bogen in gewöhnlicher Landcharten Größe.
3. The united States of America, laid down from the best authorities agreeable to the peace of 1783. Published April 3, 1783, by the proprietor John Wallis, at his map-Warehouse, Ludgate Street, London. Ein Bogen von gewöhnlicher Größe.

Man muß sich wundern, daß man in London die vereinigten nordamerikanischen Staaten so geschwind auf und durch Landcharten erkennt. Es kommt bey dieser Charten bloß auf die Gränzlinie an. Sie ist in der That bis an den Fluß Mississippi gezogen, aber auf beyden Seiten nicht. Wenn der vorläufige Friedensvertrag im zweyten Stück vom politischen Journal S. 148 richtig übersetzt ist, so soll die Gränze vom Anfang des Flusses Connecticut an bis zum 45ten Grad mitten in demselben herabgehen, so ist sie aber auf keiner dieser Charten gezogen, Die letzte ist in Ansehung des Strichs und Papiers die schönste.



# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Sechß und zwanzigstes Stück.

Am dreyßigsten Junius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

## Beschluß des Artikels von den Reichsgrafen von Schönburg.

Auf diesen Recess gründete Chursachsen sein Verfahren gegen die Grafen von Schönburg, bis der regierende Graf zu Glaucha Herr Albrecht Christian Ernst, kais. real. wickl. Geheimerath, im Vertrauen auf den Beystand des kais. Hofes, um das 1768te Jahr, an seinem Theil es dadurch hemmete, daß er die chursächsische Landeshoheit nicht mehr erkannte, also weder Reservirte annahm, noch seinen Unterthanen erlaubete, Chursachsens Befehle zu befolgen, und sich dahin zu wenden. Er ließ auch allenthalben, auf den Schloßern, in den Städten und auf der Gränze, die kais. Adler errichten, und erhielt sich in dieser Unabhängigkeit von Chursachsen neun Jahre lang ungestört. Allein im Frühjahr 1777 that das chursächsische Amt Zwickau, mit bewaffneter Mannschafft an Bayern und Landgerichten, einen Einfall in seine Herrschaft, und als er denselben durch seine Soldaten, Hebrucken und Husaren vereitelte, rückte das Prinzliche Maximilianische Infanterie-Regiment nebst 100 Kürassieren in Glanau ein. Weil er treue Diener, und auf

merksame Rundschafter hatte, so entfloß er dieser Wun-  
 schaft zu rechter Zeit, und eilte nach Wien, um des  
 kaiserlichen Hofes Schuß zu suchen, den er auch erhielt.  
 Denn kaum waren drey Wochen verlossen, als kam  
 ein kaiserl. Bataillon mit 4 Kanonen, und 150 Husa-  
 ren auf Glauchau loszulegen, vor welchem das schwarz-  
 Chursächsische Infanterie-Regiment wich. Seine Lan-  
 pen nahmen ihren Marsch selbst durch das huss. Ge-  
 biet, ohne vorhergehende Anfrage, weil der an den k-  
 serlich commandirenden General Grafen von Wied erkom-  
 mene Befehl diese Stelle enthielt: „Da Chursachsen  
 „wider alle Erwartung unser Abmahnungs- Schreiben  
 „uneröffnet zurückgeschicket hat, so haben wir die ge-  
 „wöhnlichen Requisitionales wegen des Durchmarsches  
 „unserer Truppen an den Churfürsten ergehen zu las-  
 „sen, dormalen nicht vor nöthig gefunden.“ Erwid-  
 ten auch, der Angabe nach, zehntausend Mann kaiser-  
 licher Truppen an die Gränze, um die ersten im Nothfall  
 zu unterstützen. Die kaiserliche Commission zu Glauchau,  
 deren Haupt der Appellations-Rath Baron von Eßbe-  
 rgig war, hob auf und vernichtete den 1740 geschlos-  
 senen Receß, weil er ohne Vorbewußt des obersten Lan-  
 desherrn und Richters errichtet wäre. Alle chursäch-  
 sische Befehle und Verordnungen, wurden öffentlich ab-  
 gerissen, und der Landesregierung zurückgeschicket, der  
 Graf ward in den Genuß der völligen Landeshoheit ge-  
 setzt, die kaiserl. Adler wurden wieder aufgerichtet, der  
 Churfürst zu Sachsen ward aus dem Kirchengebote gelaß-  
 sen, und es wurde bey schwehtrer Strafe verboten, sich  
 an denselben zu wenden. Der Graf kam unter einer  
 Bedeckung von kaiserl. Husaren nach der Schönburg-  
 schen Haupt- und Residenz-Stadt Glauchau zurück, und  
 zog mit großer Feierlichkeit in dieselbige ein. Chursach-  
 sen konnte alles dieses nicht hindern, und es blieb so, bis  
 zu dem kurzen bayerischen Kriege, da Chursachsen den  
 Receß von 1740 wieder gültig machte. Im Testame-

Wieder trat die Krone Böhmen die Lehensherrlichkeit über die Herrschaften Glauchau, Waldenburg und Lichtenschein an Chursachsen ab, doch enthielt das kaiserliche an das gräflich Schönburgische Haus gerichtete Ueberweisungs-Rescript, daß es mit Vorbehalt der Reichs-Unmittelbarkeit und Lehne geschehen sey. Es ist aber über die Reichs-Äfter-Lehns-Eigenschaft der durch den Teschner Friedensschluß an Chursachsen gelangten böhmischen Lehne Glauchau, Waldenburg und Lichtenschein, Streit entstanden, und die churfürstliche Landesregierung hat den Herren Grafen von Schönburg den Gebrauch des Ausdrucks der Reichs-Äfter-Lehns-Eigenschaft, verboten. Sie haben sich also unter dem 20ten Jänner d. J. an den Kaiser gewendet, von welchem die Sache an den Reichshofrath zur Entscheidung verwiesen worden; dessen Urtheil am 24ten März d. J. der Kaiser genehmiget, und ein Rescript an den Churfürsten von Sachsen erlassen hat, in welchem die Reichs-Äfter-Lehns-Eigenschaft gedachter gräflich Schönburgischen Lande bestätigt wird, die auch so gewiß ist, daß kein Streit darüber geführt werden sollte. Zuletzt will ich noch anmerken, daß zwar die churf. Landesregierung die Schönburgischen Angelegenheiten jedesmal dem Amt Zwickau zur Besorgung auftrage: daß aber daraus keinesweges eine Schönburgische Amtsseßigkeit folge.

Berlin

Herr Joh. Frid. Unger: historische politische-geographisch- und statistisch- und militärische Beyträge, die Königl. preussische und benachbarte Staaten betreffend. Des zweyten Theils zweyter Band. 1783 in Quart 2 Alph. 2 Bogen. Den Anfang der dritten Abtheilung des zweyten Theils, welcher Topographien und Policzynnachrichten von Städten gewöhret ist, machen umständliche und sehr vollständige Nachrichten von der Stadt Strassburg aus, welche eine diplomatische Geschichte derselben genannt werden, auch

wirklich von einer guten Anzahl Urkunden begleitet sind. Die Lage der Stadt zeigt ein beygefügtes Chärtchen. Der Name einer ehemaligen churfürstlich brandenburgischen Residenzstadt, welcher ihr S. 358 und 359 gegeben wird, kommt ihr im eigentlichen Sinne des Ausdrucks nicht zu. Es folgen Zusätze und Verbesserungen, zu der in einem vorhergehenden Bande gelieferten Geschichte der Stadt Bernau; und alsdenn das rathhäusliche Reglement für die Stadt Aschersleben im Fürstenthum Halberstadt vom 5 März 1775. Die vierte Abtheilung für genealogische Nachrichten, u. s. w. enthält diesmal ein Verzeichniß der wirklichen geheime[n] Staatsrätthe unter dem Churfürsten Friederich Wilhelm von 1640 bis 1688, und Nachrichten von der ostpreussischen Familie von Draxen, mit dem in Kupfer gestochenen Wapen derselben. Der Herr Verfasser entschuldigt sich in der Einleitung, daß er die von dem Herrn Staats- und Cabinets-Minister von Herzberg gewünschten Schriften zum Gedächtniß solcher Männer, die zum Ruhm der preussischen Staaten vorzüglich viel beygetragen haben, nicht liefern, welches überflüssig ist, weil sie niemand in diesem Werk erwartet. Was der Herr Verfasser unter der ersten Rubrik dieser Abtheilung seinen Lesern vorlegt, ist für die Liebhaber solcher Nachrichten angenehm, wenn es gleich nur etwas weniges ist. Die fünfte Abtheilung giebet von 38 im 1781sten Jahr gestorbenen Personen Nachrichten, die bald kurz bald weitläufig sind, und insgesammt Dank verdienen. Es wird zwar S. 562 versichert, daß die Vorfahren des verstorbenen Geheimenraths Schönernark, zu der ehemaligen churfürstlichen adelichen Familie von Schönernark gehörten, das ist aber unrichtig, wenigstens unerwiesen. Die sechste Abtheilung von juristischen, und die siebente von militärischen Sachen, sind gut angefüllt. Die achte Abtheilung, welche benachbarten Ländern gewidmet ist, begreift diesmal die jetzige Eintheilung der chur-

**Sächsischen Lande in Kreise und Kemter.** Weil dem Herr  
ausgeber versichert worden, daß sie 1782 ganz richtig  
gewesen sey, so könne sie, saget er, zur Verbesserung  
meines geographischen Abschnitts von diesen Landen die-  
nen; das folget aber nicht. S. 685 werden die 7 Kreise  
des Churfürstenthums, dem fränkischen Kreise auf eine  
seltsame Weise entgegen gesetzt, und die S. 689 f. vor-  
kommenden Nachrichten von den an das Churf. grän-  
zenden Ländern, sind sehr elend, insonderheit die von  
den sächsisch und gräflich-reußischen Herrschaften. In  
der neunten Abtheilung stehen militärische Nachrichten  
von benachbarten Ländern, unter welchen die Liste von  
der churbr. Armee im 1782sten Jahr, aus dem Calen-  
der für dieses Jahr gezogen ist. Die gelehrte Abthei-  
lung welche dem Mancherley gewidmet ist, ist nach  
S. 706 nur der Vorläufer von etwas wichtigeren. Zu  
der Nachricht von Alterthümern auf dem Schloß zu  
Ehre, gehören 2 Kupfertafeln. Drey Register über  
den ganzen zweyten Theil, machen den Beschluß. Der  
Band kostet 2 Thlr. 4 Gr.

#### Dessau

Auf Kosten der Verlags-Casse, und zu finden in  
der Buchhandlung der Gelehrten: Carl Kenatus  
Hausen — Staats-Materialien und historisch-  
politische Aufklärungen für das Publicum, vor-  
züglich zur Kenntniß des deutschen Vaterlandes  
in ältern und gegenwärtigen Zeiten. Erstes Stück,  
1783 in gr. Octav. Herr Professor Hausen wird  
gewiß keine Mühe sparen, um diese neue periodische  
Schrift möglich und beliebt zu machen. Zuerst kommen  
Nachrichten von dem Markgrafen Johann dem fünft-  
ten vor, die aus einer Handschrift genommen sind. Er  
hat in der Neumark über 500,000 Gulden verbanet, und  
hierunter sind die Kosten der ersten Anlage der Festung  
Castrin mit begriffen. Ein sehr guter Artikel ist der sol-  
gunde, welche zeigt, wie die jetzigen preussischen Staaten  
und Länder nach und nach zusammen gekommen sind.

Es folgen brauchbare Handels-Nachrichten aus dem Jahren 1781 und 82. Neuester Zustand der schwedischen Armee, und andere gute Nachrichten aus Schweden. Neuester Aufwand des Königs für die Neumark. Unter den Recensionen betrifft die erste das fünfte Stück der Beyträge zur Finanz-Litteratur in den preussischen Staaten, welche dem Herrn R. Nath. Richter zu Paderdam als Verfasser zugeschrieben werden; dafür sich derselbige nie angegeben hat.

### Stockholm.

Dey Nordström: *Bibliothèque Suedoise, ou recueil de variétés littéraires & politiques, concernant la Suède. Tome premier, première partie, 1783. in gr. Octav. 84 Bogen.* Das ist nun das erste Stück von der periodischen Schrift des Herrn Jean Pierre-Catteau, Pastors bey der französischen Reformirten Gemeine zu Stockholm, von welcher ich schon ein paarmal geredet habe. Unterstützt von den Herren Osbrwell, Wargentin, und Gebrüdern Bergius, und versichert, daß er noch mehrerer Personen Beystand erlangen werde, will er Schwedens jetzigen Zustand in Ansehung der Künste und Wissenschaften, des Handels und der Schiffahrt, des Ackerbaues und der Geseze, bekannter machen. Er fänget mit einer Nachricht von der schwedischen Akademie der Wissenschaften an, die sehr gut ist, und so viel ich einsehe, nur in Ansehung ihrer auswärtigen Mitglieder kleine Verbesserungen und Veränderungen erfordert. Unterhandlungen zwischen dem König und dem Pabst über die Handschrift eines alten schwedischen Gesezbuchs aus dem dreyzehnten Jahrhundert. Leben des bekannten Samuel von Klingenskierna. Beschreibung der Reise, welche Herr Catteau von Stockholm nach Upsala gethan hat. Das ist der Inhalt dieses ersten Stückes, welches die gegründete Hofnung zu einer nählichen und angenehmen Fortsetzung erwecket. Der Hofbuchdrucker Decker zu Berlin hat diese Bibliothek in Commission.

Seit dem Anfang dieses Jahrs hat jeder Monat von dem Uffstockings, Salskapets Tidningar, ein in Kupfer gestochenes Bildniß, welches gegen dem Titulblate über angebracht wird. Die 3 ersten Monate sind mit den Bildnissen des röm. Kaisers, des Königs von Preußen, und des Königs von Polen, gezieret.

#### Berlin

Herr Prof. Müller hat das Vergnügen, daß die Unterstützer des ersten alten deutschen Gedichtes, welches er herausgegeben hat, nemlich des *Lied der Nibelungen*, ihren Beystand zu der Ausgabe mehrerer fortsetzen, ja daß neue hohe Personen Beförderer dieser Ausgabe werden. Vor einigen Wochen hat er die *Erzählung*, ein Heldengedicht aus dem 12ten Jahrb. von Heinrich von Veldeck, und den *Gor Amur* von einem unbekanten, auf 16 Bogen schönen Schreibpapiers in gr. Quartformat geliefert, und das vierte Gedicht *Parival*, hat er schon unter die Presse gegeben. Er wünschet, daß auch im südlichen Deutschland Fürsten und Prälaten die Ausgabe der alten Dichter unterstützen mögen, und diesem Wunsch muß ein jeder Patriot beytreten.

#### Deffau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten, ist von dem Herrn M. Fabri geographischem Magazin das dritte und vierte Stück erschienen. Die Recensenten nehmen zwar den meisten Raum ein, es gehen aber allezeit nützliche, und zum Theil beträchtliche neue geographische Artikel voraus. Von der letzten Art, sind im dritten Stück die Nachrichten von einigen Gegenden im polnischen Ober-Schlesien, die noch gar nicht so beschaffen sind, als sie seyn sollten; die Beschreibung der Ober-Pfalz, und die freymüthigen Gedanken über das Blotum Hildesheim; und im vierten Stück die Beschreibung des Gebirges Pinzgau und desselben Gebirgs im Erzstium Salzburg, und die Beschreibung

der Herrschaft Limpurg in Franken. Im dritten Stück ist der Anzeige von Sonnenrat Reisebeschreibung, eine Nachricht von dem ungerechten Verfahren der Engländer in Ostindien, und von den wahren Ursachen ihres Krieges mit dem Hyder Aly und den Maratten, beigefügt. Im vierten Stück hat der Herr Magister die Verbesserungen seines geographischen Lehrbuches für den zweyten Curfus, geliefert, deren die Besitzer dieses Buches nicht entbehren können.

#### Leipzig

Das fünfte Stück von den diesjährigen Ephemeriden der Menschheit, hat zwar gewöhnlichermaßen lauter nützliche Artikel, der erste aber ist so wie der letzte, also auch der wichtigste, und bestehet in einer Abhandlung des Herrn Crome, welche die Ueberschrift hat, etwas über die Größe, Volksmenge, Klima und Fruchtbarkeit des nordamerikanischen Freystaats. Sie ist sehr gut gerathen, und dienet ihrem Urheber zur Empfehlung. Das große Lob, welches er den vereinigten nordamerikanischen Provinzen ertheilet, würde unterbleiben, wenn ihr Versuch sich frey zu machen, mißlungen wäre, denn alsdann hießen sie noch die strafbaren Rebellen.

#### Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Ueber die Größe, Volksmenge, Klima und Fruchtbarkeit des nordamerikanischen Freystaats, von A. S. W. Crome. 1783 in Octav 4 Bogen. Das ist ein besonderer Abdruck der in dem vorhergehenden Artikel erwähnten geschickten Abhandlung, mit einigen Zusätzen. In der Vorrede macht der Hr. Verf. bekannt, daß seine versprochene Producten-Charte von Nord-Amerika nicht erscheinen werde, weil Hr. Ebeling eine besondere Erdbeschreibung dieser Staaten herausgeben will. Er arbeitet aber an einer Producten-Charte von Deutschland, und blühet sich Nachrichten zu derselben aus.



Anton Friedrich Büschings 209

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Sieben und zwanzigstes Stück.

Am siebenten Julius 1783.

Berlin, bey Gaudes und Spener.

Politische Nachrichten von Rußland, aus der  
zweyten Hälfte des 1782sten Jahres.

Unter dem 25ten Jun. A. St. erlaubte die Kaiserin  
die freye Ausfuhr aller im russischen Reich verfert-  
igten Waffen und Kriegesgeräthschaften, und des Schloß-  
pulvers, gegen einen geringen Zoll, der Flintensteine  
aber ohne Zoll.

Unter dem 28ten Junius A. St. ergieng ein ande-  
res von der Kaiserin eigenhändig unterschriebenes Befehl,  
zur Vermehrung des Bergbaues, und der sich darauf  
beziehenden Gewerbe, der von Wichtigkeit ist. Denn  
in demselben wird das Eigenthumsrecht auch auf die in  
der Erde und im Wasser verborgenen Producte ausge-  
dehnet. Ein jeder kann auf seinem Grunde und Boden  
alle Arten der Metalle und Mineralien auffuchen und  
verarbeiten, oder beydes anderen, auch den Werken der  
Krone, überlassen. Gold und Silber darf im Reich  
frey und ungehindert verkauft werden, in Ansehung der  
Ausfuhr über die Gränze aber bleibet es bey den vor-  
handenen Verordnungen. Der Krone wird der zehnte  
Theil von allem gewonnenen Golde und Silber entrichtet.

in Ansehung der Kupfer- und Eisen- Werke aber bleibt es bey den vorigen Verordnungen. Salpeter kann gegen einen Zoll von 60 Copeken von einem Pud, ausgeführt werden. In den Orten wo nur Kron- Salz verkauft werden darf, wird mit dem Salz welches in Privat- Werken gesotten und gewonnen ist, nach Salzverordnung vom 17 Jun. 1781 verfahren. In Arten von Steinen, die edlen nicht ausgenommen, können im Lande frey verkauft, auch gegen den im Satz bestimmten Zoll ausgeführt werden. u. s. w.

Ein anderer kaiserl. Befehl erlaubt den Kaufleuten von allen Nationen und Religionen, und in allen Städten des Reichs, in ihren Häusern, Buden oder Kaufläden zu haben, und Waaren darinn zu verkaufen, (welches bisher nicht erlaubt war,) auch nach Belieben in den auf den Marktplätzen erbaueten eigenen oder gemiethten Buden Handel zu treiben.

Unterm 9ten Sept. A. St. ist dem Directorium der Bank zur Auswechslung der Reichs- Assignationen anbefohlen, solche Bank- Comtoirs als schon in unterschiednen Städten des Reichs errichtet worden, um Privat- Personen die Auswechslung der Bank- Assignationen gegen kleine Münze zu erleichtern, auch in Casan, Archangel, Neval, Riga und Cherson, zu errichten, weil sie daselbst vorzüglich nothwendig seyn mögten. In den Comtoirs zu Casan und Cherson sollen 300000 Rubel in jedem, in den Comtoirs zu Archangel und Riga, 200000 R. in jedem, und in dem Comtoir zu Neval, 100000 R. niedergeleget, auch auf diese Summen die erforderliche Anzahl von Assignationen angeschaffet werden.

Unter den 22. Sept. A. St. an welchem seit der Krönung der Kaiserin zwanzig Jahre verlossen waren, ist der neue Orden des heiligen apostelgleichen Fürsten Wladimir gestiftet worden. Dieser Fürst hat, wie die Stiftungs- Urkunde sagt, viele Mühe anger

wendet, Rußland durch die heilige Taufe aufzuklären, und es wird gewünscht, daß er jetzt durch sein Gebet vor dem Thron des allmächtigen Schöpfers die Kräfte aller eifrigen und treuen Diener des Reichs und Throns stärken, und ihre Bemühungen unterstützen wolle. Die Ordens-Statuten, sollen im nächsten Stück abgefaßt zuet vorkommen.

Am 30. Sept. A. St. ergleng ein unmittelbarer kaiserl. Befehl, vermöge dessen alle diejenigen, welche ihre Waaren auf rufischen Schiffen ein- und ausführen, roeniger Zoll geben sollen, als andere. Die Absicht ist, die rufische Schiffahrt zu erweitern.

Ein kaiserl. Befehl aus dem dirigirenden Senat vom 22 Sept. A. St. enthält, daß die schon erlaubte freye Ausfuhr des Roggens und Weizens aus Rußland, nun auch auf Erbsen, Hafer, alle Arten von Gröhe, Gerste, Malz und Buchweizen, erweitert werde, doch gegen den im Tarif festgesetzten Zoll, und mit Beobachtung der Vorsichtigkeit, welche zur Abwendung des Getreides mangels in irgend einer Gegend des Reichs, verordnet ist.

Noch ein unmittelbarer kaiserl. Befehl vom 22 Sept. A. St. weist der Residenzstadt S. Petersburg und andern Gränz- und Handels-Städten, zur Beförderung ihres Flows, von allen einkommenden und ausgehenden Waaren, eine besondere Einnahme an, welche von denselben nach Masgabe des Zolles den die Waaren erlösen, gehoben werden soll; nemlich von den einkommenden Waaren sollen auf jeden Kubel 2 Copeken, und von den ausgehenden auf jeden Kubel Zoll 1 Copeken rufischer Münze gehoben werden. Diese neue Stadteinkünfte sollen besonders verwahret, und nur zum Unterhalt der Stadtschulen, der Stadtwerfte, und zu andern den Städten nützlichen Anstalten angewendet werden.

### S. Petersburg

Neues S. Petersburgisches Journal vom Jahr 1782. Dritter Band. In gr. Octav. Die

Beschreibung einer Reise von Moscau nach dem  
 der heil. Dreieinigkei<sup>t</sup> 1c. Im Jahr 1778, ist ohne  
 sel von dem Herrn Staatsrath Müller, und für  
 lands Geographie und Geschichte nützlich. Es gen  
 der letzten großen Generalcharte von Rußland zum  
 del, daß das ansehnliche Kloster, nach welchem  
 Reise vorzüglich gieng, eben so wenig als die 40  
 davon entlegene Alexandrowa Sloboda, (woselbst  
 Iwan Basillewitsch oft residirte, und 1573 dem  
 Gesandten Jac. Utsfeld Audienz gab,) die jezt  
 Stadt ist, auf derselben steht. Von den vielen an  
 den Bemerkungen des Herrn Verfassers kann ich  
 einige anführen. Die Meynung, daß die Bauern  
 Rußland kein Eigenthum am Lande hätten, wird S.  
 f. widerlegt. Herr M. besah das Dorf Deutlin  
 4 Werste von dem Kloster der heil. Dreieinigkei<sup>t</sup> gegen  
 Norden, woselbst 1616 ein Nothfrieden zwischen Ruß  
 land und Polen geschlossen worden. Es ist von den  
 4 in Rußland belegenen Dörfern, die durch Friedens  
 Verträge bekannt geworden, allein übrig geblieben. Hr.  
 M. hat oft und in verschiedenen Gegenden des Reichs  
 bemerkt, daß man in den Dörfern auf jedes Haus an  
 Eltern und Kindern 6 Personen rechnen könne. Wegen  
 der großen Fruchtbarkeit des Landvolks, müste man  
 mehrere annehmen, wenn nicht vom zweyten bis fünft  
 ten Jahr sehr viel Kinder starben. Der Zuname des  
 Stadt Pereslawl Saleskof, bedeutet, hinter dem Walde,  
 jezt ist aber kein Wald mehr in dieser Gegend vorhand  
 den. Künftig wird der Holzmangel in Rußland, selbst  
 in der Gegend von Moscau, sehr groß seyn. Der zweyte  
 Abschnitt dieses Bandes, enthält eine genaue Beschrei  
 bung des seltenen Werkes, Nieuw Pas-kaartj Boek,  
 behelsende de groote Rivier Don of Tonais, &c.  
 welches der ehemalige rußische Vice-Admiral Cornelius  
 Crups 1703 zu Amsterdam in großem Folio-Format  
 veranstaltet hat. Ich habe es auch. In dem ersten

Die des neuen S. Petersburgischen Journal vom  
 1783, steht eine Nachricht von den russischen Entde-  
 ckungen in der See zwischen Kamtschatka und Amerika;  
 Es wird hier durch Auszüge aus den Reisetagebüchern  
 von Alex. Solowief, Bragin und Salkof erweitert,  
 und zugleich wird die schon für jene Nachricht bestimmte  
 Karte des Herrn Collegienraths Pallas, gelie-  
 fert, welche schon in den nordischen Verträgen steht.  
 Die Geschichte des russischen Reichs unter der Oberherr-  
 schaft der Tatarn, wird von 1383 bis 1389 fortgesetzt.  
 Den Beschluß machen politische und andere Nachrichten,  
 welche der erste Artikel dieses Stücks der W. N.  
 zusammengezogen ist.

### Würzburg

Von Johann Jacob Stabel, die Geschichte des  
 ersten christlichen Jahrhunderts. Von Anselm  
 Freidrich von Gudenus, Canonicus und Säng-  
 er bey dem Collegiatstift des heil. Severus zu Era-  
 furt. 1783 in gr. Octav 3 Theile, 3 Alphabete 4 Bo-  
 gen. Es ist dieses Werk keine solche Geschichte der christ-  
 lichen Kirche des ersten Jahrhunderts, als Herr Ober-  
 Hof-Prediger Starck vor einigen Jahren auch in drey  
 Octavbänden geliefert hat, ja es scheint, daß Herr Can.  
 Gudenus dieselbige nicht kenne: es ist aber auch kein  
 Buch von gemeiner deutsch-katholischer Art. Man  
 findet in demselben größere und nützlichere Belesenheit,  
 mehr Kritik, (durch welche fabelhafte Dinge ausges-  
 merzet werden,) und bessere Schreibart, als in den ge-  
 meinen deutsch-katholischen Werken dieser Klasse, und  
 es kann also den Katholiken in Deutschland auch von  
 einem Evangelischen Gelehrten bestens empfohlen wer-  
 den. Der Herr Canonicus hat sich aber doch von den  
 Kirchen-Banden nicht ganz losmachen können. „Da  
 die Tridentinische Kirchenversammlung die Vulgata für  
 authentisch erkläret hat, so ist es nicht mehr erlaubet,

„an der Richtigkeit dieser Stelle (Joh. 8, 1—11) zu zweifeln.“ Th. 1. S. 216. Die Aebte Calmet und Wessinguy, und der Dr. Weittenauer, sind am häufigsten seine Gewährsmänner; doch beruft er sich bey Stellen die nicht dogmatischen Inhalte sind, auch auf protestantische Schriftsteller. Er hat die vier Lebensbeschreibungen des Herrn, die Apostelgeschichte, und die Briefe der Apostel, großentheils mit in das Buch gebracht, welches insonderheit für solche Leser, denen diese Schriften wenig bekannt sind, von großem Nutzen ist. Aus der politischen Geschichte ist viel angebracht worden. Mehr kann ich von diesem rühmlichen Werk nicht sagen.

#### Leipzig und Dessau

Beß dem Verfasser und in der Buchhandlung der Gelehrten: Litterarische Nachrichten von Preussen. Zweyter Theil; herausgegeben von, J. S. Goldbeck, Feldprediger des Kön. preuß. Regim. von Rohr zu Graudenz. 1783 in Octav 184 Bogen. Dieser Theil enthält nöthige und nützliche Verbesserungen, und Zusätze zu allen Abschnitten des ersten Theils, und vermehret desselben Brauchbarkeit und Schätzbareit. Werke dieser Art, machen bey ihrer ersten Ausarbeitung und nachmaligen Verbesserung und Fortsetzung sehr viel Mühe, und es ist offenbar, daß der Hr. Verfasser sich dieselbige gegeben hat. Die Gelehrten Geschichte hat dabey viel gewonnen, denn es sind unter den Männern welche in beyden Theilen vorkommen, unterschiedene fleißige Schriftsteller, und wirkliche Gelehrte, zu finden. Hier wird S. 103 angeführt, daß die Parerga historica Herrn Johann Uphagen, Gerichts herrn der rechten Stadt Danzig, zum Verfasser hätten, welches auch Herr Bibliothekar Sjörwell schon in Schweden bekannt gemacht hat. Warum hat Hr. U. nicht dem sehr gelehrten Werke seinen Namen vorgesetzt? Aus S. 120 ist zu sehen, daß Herr Collegien, Assessor

Arndt, von dessen neuem S. Petersburgischen Journal ich oben einen Theil angezeigt habe, aus Preußen gebürtig sey. Bey S. 158 ist zu erinnern, daß es keine Grafschaft Bückeburg gebe, sondern daß Stadthagen, woselbst Herr Nebe Lehrer des Waisenhauses unter dem Titel Inspector gewesen, in der Grafschaft Schauenburg Lippischen Antheils liege. Daß Herr Rath Reiske zu Rom auch aus Preußen sey, ist mir noch nicht bekant gewesen, wenigstens wieder entfallen. Es ist noch von ihm zu sagen, daß er schon in Cassel sich stark auf die Pastell-Malerey gezeiget habe. Die Reiskearte von Berlin nach Kyriß, welche Herr Hofrath Desfeld gezeichnet, und Wolf gestochen hat, (S. 250) steht nicht in Herrn Vernoulli Sammlung von Reisebeschreibungen, sondern in meiner Reise von Berlin nach Kyriß. Der Maler Herr Tien (S. 210) wird noch wohl zu Venedig seyn. In der Nachricht von Herrn Prof. Friedel zu Paris, S. 229. wird das graue Kloster zu Berlin von dem berlinschen Gymnasio unterschieden, da doch das letzte in dem ersten ist. Herr Friedel ist vom October 1767 bis gegen das Ende des Jahrs 1768 Gymnastik des grauen Klosters gewesen. Des gelehrten und geschickten Hrn. Mag. Plézing S. 237. angeführter versuchter Beweis von der Nothwendigkeit des Uebels und der Schmerzen bey fählenden und vernünftigen Geschöpfen, ist wirklich im jehlym Jahr auf 7 $\frac{1}{2}$  Bogen kl. Octav gedruckt. Von diesem zweyten Theil der Goldbeckischen Nachrichten kostet ein Stück auf Druckpapier 16 Gr. und auf Schreibpapier 18 Gr. Der Herr Verfasser ist vor einigen Tagen zum Erzpriester zu Schaaken in Ostpreußen, ernannt worden.

Berlin

Nun bey Haude und Spener: Berlinische Monatschrift. Herausgegeben von Gedike und Bins

ster. Julius 1783. Das an sich zehende Bild  
 des denkwürdigen Herrn Benjamin Franklin, nach  
 dem engländischen Original, welches Herr Prof. Forst  
 zu Cassel, mitgetheilet hat; dessen Wunsch nach einer  
 musterhaften Lebensbeschreibung dieses klugen und staun-  
 nungsvollen Patrioten, ein jeder beypflichten muß. Herr  
 D. Dreyer hat hier vorläufig schon viel merk- und  
 senswürdiges von ihm geliefert. Ein Beytrag zur Cha-  
 racterisierung (nicht Characteristik) des russischen Hofes  
 ist schon 1773 aufgesetzt, von einem Mann, der von  
 1770 bis 1772 in russischen Kriegesdiensten gewesen.  
 Er enthält für die damalige Zeit viele wohlgetroffene  
 Sätze, aber auch Schmeicheleyen, und einige Unrichtig-  
 keiten. Eine der größten von den letztern ist, daß der  
 S. 65 beschriebene Graf Kasumofski, ein Bruder des  
 lehrverstorbenen Hetman und großen Favoriten der Kai-  
 serin Elisabeth genannt wird; denn er ist selbst der ge-  
 weisene Hetman, und sein Bruder war der Ganstling.  
 Was S. 59 von dem J. E. der hernach S. 66. f.  
 wieder vorkommt, erzählt wird, muß sehr verändert  
 werden. Bey dem S. 71 entworfenen Character ist  
 viel zu erinnern.

#### Erlangen

In der Palmischen Buchhandlung: Historische  
 Litteratur für das Jahr 1783, von Meusel, St. 2.  
 3. 4. Nach St. 3. S. 306. 307 sind 1782 in Ples-  
 land gezählet worden, 262944 Personen männlichen,  
 und 262366 Personen weibl. Geschlechts, zusammen  
 525310 Köpfe, die Russen ausgenommen. Es befreun-  
 det, daß das weibl. Geschlecht an Anzahl geringer als  
 das männliche ist. Eben daselbst S. 307. f. Beschluß  
 der guten Nachrichten von einigen Gegenden in Holstein.  
 St. 4. S. 405 sehr merkwürdige Nachrichten von  
 Slavonien, welche zu nützlichen und erheblichen Unter-  
 suchungen Anlas geben können.



Anton Friedrich Büschings 217

**Böchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
ographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Acht und zwanzigstes Stück.

Am vierzehnten Julius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Fortsetzung der Nachricht von dem neuen russi-  
schen Orden des heiligen apostelgleichen  
Fürsten Wladimir.

Diejenigen welche ihn bekommen, sollen Ritter des  
heiligen Wladimir heißen, und er soll ihnen seyn ein  
Beweis des kaiserl. Wohlwollens wegen ihrer eifrigen  
und treuen Dienste, Sorgfalt, Arbeitsamkeit und Un-  
sträflichkeit in Ausrichtung ihres Amtes. Alle treue,  
eifrige, und sich auszeichnende kaiserliche Diener bey der  
Land- und See-Macht, und im Stoll-Stande, welche  
wirklich zu den Klassen gehören, auch alle diejenigen,  
welche von ihrem Eintritt in die Klassen an, dem Staat  
ununterbrochen und unsträflich 35 Jahre gedienet haben,  
können denselben erlangen. Sie sollen in vier Klassen  
abgetheilet seyn. Die von der ersten Klasse des großen  
Kreuzes, tragen das Band über die rechte Achsel auf dem  
Kleide, wenn sie keinen andern russischen Orden haben,  
denn in diesem Fall, wird der neue Orden von ihnen auf  
der Weste getragen. Der Stern kommt an das Kleid  
auf die linke Seite. Die von der zweyten Klasse, habert  
das große Kreuz am Halse, und den Stern auf dem

Kleide an der linken Seite; die von der dritten tragen das kleine Kreuz am Halse, und die von der vierten, im Knopfloch am Kleide. Der Orden soll nie abgelegt werden, weil er durch Fleiß und Mähe erworben ist.

Seine Zeichen sind, 1) ein achteckiger Stern, mit abwechselnden silbernen und goldenen Ecken, in der Mitte desselben in einem schwarzen runden Felde in einer rothen Einfassung, ein kleines goldenes Kreuz, um welches die russischen Buchstaben C. P. K. B. her stehen, welche die Anfangsbuchstaben von vier russischen Wörtern sind, welche heißen, heiliger apostelgleicher Fürst Wladimir. Das Kreuz bezeichnet die Erländerung Rußlands durch das Evangelium und die Taufe. In der rothen Einfassung stehet mit silbernen Buchstaben eine Devise von drey russischen Worten, welche Ruhm, Ehre und Ruhm bedeuten. 2) Ein großes goldenes Kreuz, auf beyden Seiten roth emailirt, an den Ecken mit einer schwarz emailirten Einfassung, in dessen Mitte in einem Hermelin-Felde der geschlungene Name des heil. Wladimir unter der großfürstlichen Krone stehet. Auf der Rückseite stehet der Tag und das Jahr der Stiftung dieses Ordens, nämlich der 22ste September A. G. 1782. 3) Ein seidenes Band mit 3 gleichen breiten Streifen, die äußeren schwarz, der mittlere roth.

Das Kreuz für die Ritter der dritten und vierten Klasse, ist völlig dem großen gleich, nur etwas kleiner; das Band ist auch so gestreift, wie das erste. Auf dem für 35jährige Dienste verliehenen Kreuze, welches dem Kreuz der dritten und vierten Klasse völlig gleich ist, stehet an den Ecken desselben, 35 Jahre.

Mit diesem Ehrenzeichen, ist etwas wesentliches, nämlich eine jährliche Pension für die älteren Ritter jeder Klasse verbunden. Die von der ersten Klasse, bekommen jährlich 600, die von der zweyten 300, die von der dritten 200, und die von der vierten 100 Rubel. Für jede Klasse sind 6000 Rubel, also für alle vier Klassen

24000 Rubel bestimmt. Die Summe einer Klasse  
 nie mit der Summe einer andern Klasse vermischt  
 werden. Ein jeder Ritter genießt diese Pension bis an  
 seinen Tod, wenn er auch noch eine besondere Besoh-  
 lung bekommt. Wird sich aber die Zahl der Ritter so  
 vermehren, daß die zu Pensionen bestimmte Summe  
 für die jüngern nicht zurelchet, so sollen diese die Pen-  
 sion nur bekommen, wenn ein älterer Ritter von ihrer  
 Klasse abgeht. Die Ritter der beyden ersten Klassen,  
 haben beym kaiserl. Hofe und bey allen öffentlichen Vers-  
 ammlungen und Feyerlichkeiten, den Zugang der vier-  
 ten Klasse (der Rangordnung,) die Ritter der dritten  
 und vierten Klasse aber haben den Zugang der sechsten  
 Klasse. Der Rath oder das Kapitel des Ordens, soll  
 aus allen Rittern bestehen, die in der kaiserl. Residenz  
 gegenwärtig sind; es ist aber demselben verstatet, in  
 der Stadt Sophia bey der dasigen Sophien-Kirche ein  
 Haus, Archiv, Siegel und eine besondere Kasse zu  
 haben. Dieses Kapitel suchet die Personen aus, welche  
 den Orden verdienen, und der älteste Präsident dessel-  
 ben legt das Verzeichniß der würdigen Personen der  
 Kaiserin vor. u. s. w.

### Göttingen

Im Verlage der Witwe Vandenhoef: Geschichte  
 Wittembergs unter der Regierung der Grafen  
 und Herzoge. Von L. T. Spittler. 1783 in gr.  
 Octav, über 1 Alphabet. Herr Professor Spittler hat  
 sich durch seine Geschichte des kanonischen Rechts bis auf  
 die Zeiten des falschen Isidor, und durch seinen Grund-  
 riß einer Kirchengeschichte, schon einen solchen Ruhm in  
 historischen Ausarbeitungen erworben, daß man dieses  
 neue historische Buch nicht ohne große Erwartung in die  
 Hände nehmen wird. Man wird sie auch erfüllen und  
 befriediget finden, nur darinn nicht, daß Herr Sp.  
 mit dem Tode Herzogs Eberhard Ludewig im 1733sten  
 Jahr aufhöret. Er verspricht zwar die Geschichte

beyden folgenden Herzoge in einem zweyten Theil zu lie-  
 fern; aber eines Theils ist dieses nur Hoffnung, und  
 andern Theils ist zu besorgen, daß dieser Theil nicht  
 mit solcher Freymüthigkeit werde geschrieben werden, als  
 der erste. Doch wir wollen es abwarten, was Herr  
 Sp noch ferner thun wird, und jetzt untersuchen,  
 was er schon gethan hat? Herr Sattler hat zu der  
 Geschichte des Landes und regierenden insonderheit her-  
 zoglichen Hauses Wirtemberg, so vollständige Nach-  
 richten gesammelt, es hat auch Herr Eisenbach beson-  
 ders das Leben Herzogs Ulrich so ausführlich beschrieben,  
 und Herrn Schmidlins Beyträge zur wirtembergischen  
 Geschichte sind so nützlich, daß ein philosophischer Kopf  
 es wohl versuchen konnte, nach Anleitung dieser Hülfes-  
 mittel eine wirtembergische Geschichte zu schreiben, und  
 in derselben zu zeigen, wie aus den Besitzern einer Burg  
 und weniger dazu gehörigen Güther, mächtige Grafen,  
 und aus diesen ansehnliche Fürsten geworden. Und dies-  
 sen Versuch hat Herr Prof. Spittler recht glücklich ge-  
 macht. Weil aber der Vorrath von Hülfsmitteln zu  
 der Geschichte der wirtembergischen Herzoge, und des  
 Landes und seiner Einwohner unter derselben Regierung,  
 weit größer und zuverlässiger ist, als der Vorrath zu  
 der Geschichte der wirtembergischen Grafen, vornehmlich  
 der ältesten: so ist auch Herrn Spittlers Versuch in  
 Ansehung der ersten besser gelungen, als in Ansehung  
 der letzten. Seine Schilderungen sind gut, insonders  
 diejenigen, welche er von den wirtembergischen Theo-  
 logen des 16ten und 17ten Jahrhunderts, vornehmlich  
 von den Oständern, macht. Es hat dieser Theil einige  
 Beylagen. In der ersten vertheidiget sich der Hofmar-  
 schall Forstner, dem Herzog Eberhard Ludewigs Wais-  
 trösse nach dem Leben trachtete; diese sehr lesenswürdige  
 Schrift ist aber, ungeachtet sie gedrucket worden, bisher  
 sehr selten gewesen. Die zweyte, ist der Staat des  
 landtschaftlichen Ausschusses in Wirtemberg, und die

dritte, eine Kritik über die Nachrichten von der ältesten württembergischen Geschichte.

Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Politisches Testament des Marquis von Pombal, oder sein letzter Unterricht an den Grafen von Oeyras, seinen Sohn, aus seinen hinterlassenen Papieren gezogen. 1783 in Octav 6 Bogen. Der ungenannte Verfasser, hat politische Beobachtungen und Betrachtungen über Portugal unter der Ministerschaft des Marquis von Pombal, mit dem Namen des Testaments dieses Ministers belegt. Vor denselben gehet das bekannte Decret der Königin, welches sie unterm 15 August 1781 über ihn hat ausgehen lassen, her, begleitet von einer Schilderung seines Vildes nach seinem Fall. Alles dieses ist aus seiner Lebensgeschichte gezogen, von welcher Herr Bibliothekar Jagemann die beste deutsche Uebersetzung geliefert hat. Die Schrift kostet 6 Gr.

Braunschweig

In der fürstlichen Waisenhaus - Buchhandlung: Tabellarische Uebersicht der allgemeinen Geschichte, zur Erhaltung einer richtigen Kenntniß des Zusammenhangs der wichtigsten Welbegebenheiten, von Julius August Kemmer, Professor der Geschichte. Zweyte sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 1 Bogen in Folio. Im neunten Jahrgang dieser W. N. auf der 141 und 142sten Seite, habe ich die erste Ausgabe dieser chronologischen Tafel der allgemeinen Geschichte, angezeigt und beurtheilet. Den Titul, die Haupt-Abtheilung in die Geschichte vor und nach der Völkerverwanderung, und die Untere Abtheilung eines jeden großen Zeitraums in 4 Perioden, hat der Herr Verfasser beybehalten; das übrige aber ist stark verändert. Die Tafel enthält eine beträchtliche Menge von universal, historischen Materien und Sätzen, und nähert sich der Vollkommenheit. Endl

Wuth, ist kein historischer, sondern ein theologischer Ausdruck. In der zweyten Periode der ältern Geschichte, in dem Abschnitt von den Griechen, muß nicht nur der Blüte der Wissenschaften, sondern auch der schönen Künste, gedacht werden, weil sonst Phidias nicht dahin gehören würde. Obtririen ist ein gewagter Ausdruck. An statt, Entdeckung des Weges um das Vorgebirge der guten Hoffnung, besser, erste Umschiffung etc. Ok fällt nicht in das Jahr 1498, sondern k. d. J. 1486. Amerika wird (1783) unabhängig, ist zu allgemein und unbestimmt. u. s. w. Kostet 2 Gr.

#### Würzburg

Auf Kosten des Verfassers: Litteratur der Reisen, oder historisch und kritisches Verzeichniß aller bisher bekannten Reisebeschreibungen, welche in verschiedenen Sprachen und Ländern ans Licht getreten sind. Nebst einer Chronologischen Einleitung und einem sechsfachen Anhange, den Liebhabern der Geographie und Statistik angekündigt von Georg Frid. Casimir Schad. 1783 in gr. Octav 1  $\frac{1}{2}$  Bogen. Wenn auch der fleißige Herr Schad, alle in den von ihm angeführten, und in andern nicht genannten Büchern befindliche Verzeichnisse von Reisebeschreibungen gebrauchet, und wenn auch seine eigene Sammlung von Reisebeschreibungen, so sehr beträchtlich ist, als er sie angiebet; so kann er doch kein ganz richtiges, geschweige ein vollständiges Verzeichniß aller gedruckten Reisebeschreibungen liefern. Meine Sammlung, die sich nach meinem Plan auf alle Ausgaben in den Ur-Sprachen, und auf alle Ausgaben aller Uebersetzungen derselben erstrecket, wird unaufhörlich vermehret, und sie macht schon eine ganz ansehnliche Bibliothek aus: aber so weit bin ich noch nicht, daß ich es mit getrostem Muth wagen könnte, ein solches Werk als das Schadische seyn soll, zu versprechen; und das Schadische soll noch dazu Anhänge haben, die weitstens

eben so schwere Unternehmungen sind. Doch, vielleicht sind viele schon damit zufrieden, wenn sie ein Verzeichniß bekommen, das an der Zahl der Bücher die bisherigen übertrifft. Es soll Hefweise ausgegeben werden.

### Gera

Bey E. F. Beckmann: Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Ersten Bandes drittes Stück. Herausgegeben von P. A. Winkopp. In gr. Octav. 1783. In der fortgesetzten Charakterisirung der Sitten Berlins, ist das was von der Verabkümung der Erziehung des geringern Volks, und von den Winkelschulen gesagt wird, vollkommen wahr. Der Verfasser verlangt mit Recht, daß die Erziehung eine Sache des Staats, und so wichtig werden soll, als es der Soldatenstand geworden ist; dazu ist aber keine Hoffnung. Die Uebersetzung der Essais historiques par Mr. Müller, wird geadet. Ueber Genf und seinen innern Unruhen, kommen zwey gute Aufsätze vor. In der Abtheilung, welche Bücher, Anzeigen enthält, werden die Beyträge zur Finanzlitteratur in den preuß. Staaten, mit Unrecht eine monatliche Schrift genannt.

### Berlin

Ich bitte die Schriftsteller, Landchartenmacher und Buchhändler, mit keine vorläufige Anzeigen von Büchern und Landcharten, welche sie herausgeben wollen, zur Bekanntmachung in diesen W. N. zu schicken. Denn ohne mich darüber zu beschwehren, daß die meisten heutzutage nicht daran gedenken, mir auch die angekündigten Bücher und Landcharten zu senden, so will ich nur erinnern, daß mein Wochenblatt zu enge für solche vorläufige Anzeigen ist, wenn ich sie gleich abkürze. Ich kann selten ein schon wirklich gedrucktes Buch so geschwind und so ausführlich anzeigen, als es nicht nur von den Verfassern und Verlegern, sondern auch von mir selbst gewünscht wird, und mancher Artikel kommt zwey bis drey mal

aus der Buchdruckerey zurück, ehe er passen will, und also abgedrucket werden kann.

Die S. 193 dieser W. N. erwähnte Abstammung der Reichsgrafen von Schönburg, wird jetzt so verbessert. Sie sollen von des ersten böheimischen Königs Wladislaw II. Bruder Theobald herkommen, und man beruft sich auf Ritterhus Genealogien.

In einer Schrift von 2 $\frac{1}{2}$  Bogen in kl. Octav, welche den Titel hat: Basedows und Wolfens gemeinschaftliche Erklärung ihrer durch Entdeckung vieler Umstände gänzlich und auf immer geendigten Streitigkeiten, Leipzig 1783 bey S. L. Crusius, steht S. 26 folgende Stelle: „Basedorf hatte, als er „gegnerisch schrieb, sein ehemaliges Verhältniß zu „Wolke, daß Verhältniß eines Lehrvaters zu einem „Süßsohn genannt. Das war schon ein zu starker „Ausdruck für die Wahrheit. Uns beyden aber ist es „höchst unangenehm, daß ein berühmter Mann das „Wort Süßsohn sogar in Zögling verwandelt hat.“ Der letzte Ausdruck kommt in den diesjährigen wöchentlichen Nachrichten S. 105 vor, ich hebe ihn aber hiers durch wieder auf, und bitte dafür das Wort Gehülfe zu setzen.

#### Neue Landcharte

*L'Euphrate & le Tigre, par le Sieur D'Anville.* Norimbergue in officina Weigelii - Schneideriana 1783. 1 Bogen. Das ist eine neue Copie der schätzbaren Charte, welche D'Anville 1779 an das Licht gestellt, und mit einer sehr gelehrten Erklärung unter gleichem Titel auf 20 Bogen in gr. Quart begleitet hat, die ich zu Berlin nicht habe bekommen können, sondern nach langem Suchen erst vor einigen Monaten durch die Weigel'schneidersche Kunst- und Buchhandlung zu Nürnberg, erhalten habe. So wohl in der Charte als in dem Buch, ist die alte und neue Geographie mit einander verbunden; es ist aber unangenehm, daß D'Anville von des Herrn Niebuhrs Reisebeschreibung und Charten keinen Gebrauch gemacht hat; vielleicht war sein Buch schon vollendet, als sie erschienen, und er wollte Alters halber die Arbeit nicht erneuern.



Anton Friedrich Büschings 229

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
Geographischen, statistischen und historis-  
chen Büchern und Sachen.

Des elften Jahrgangs  
Neun und zwanzigstes Stück.

Am ein und zwanzigsten Julius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von den Königreichen Neapel und Sicilien,  
habe ich neue politische Nachrichten, aus gnädigen Hän-  
den, empfangen, welche ich nach und nach in diesem  
Wochenblatt mittheilen will, heute aber mache ich den  
Anfang mit der deutschen Uebersetzung einer italieni-  
schen Tabelle von der Volksmenge in dem Königreich  
Neapel, welche daselbst jährlich auf einem kleinen Blatt  
in italienischer Sprache gedruckt wird. Glaubwürdige  
Personen versichern, daß sie sehr richtig sey. Da man  
in diesem Reich aus der Volksmenge niemals ein Staats-  
Geheimniß gemacht hat: so ist er sowohl in der jährli-  
chen Zählung der Menschen, als in der Bekanntmachung  
ihrer Summe, ein Muster für die anderen europäischen  
Staaten.

von der Volksmenge in dem diesseitigen Sici  
Seelen: Zahl in jeder Dioces und den Paro  
1782; in welcher Zählung aber die  
denselben gehörigen Perso

geborne

Provinzen.	Männersp.	Frauensp.	Knaben.	Mädg.
Stadt Napoli	175447	180613	5778	5567
Dioces Napoli	62981	61609	2840	2113
Rdn. Parochien	1405	1044	41	47
Terra di La-				
voro -	319905	335132	11907	11670
Salerno -	211941	216348	7767	7379
Montefusco	121306	121609	4670	4533
Lucera -	235547	238480	10303	9568
Trani -	130872	132531	5507	5392
Letto -	132189	141715	5577	5336
Matera -	154476	152574	6003	5756
Cosenza -	148267	150266	6009	5687
Catanzaro -	214147	226215	8642	8273
Chieti -	116112	112903	4910	4819
Teramo -	61479	59689	2246	2178
Aquila -	101012	99539	3603	3325
	2,187086	2,230262	85203	81653

Perf. männl. Geschl. 2230262 geb. Knaben 85203  
Perf. weibl. Geschl. 2187086 geb. Mädg. 81653

Mehr vom weibl.

Geschlecht

43176

Mehr Knaben 3550

## Belle

lien, oder in dem Königreich Napoli, nach der  
 chien derselben, von Ostern 1781 bis dahin  
 Land, und See: Soldaten, und die Ju  
 nen, nicht mit begriffen sind.

Prieſter.	Mönche.	Nonnen.	Summen.	Geſtorbene.
3194	4236	6088	380923	9718
897	329	133	130302	3353
37	75	—	2649	74
6956	2372	3350	691292	15267
5723	2236	2040	453429	11524
2463	685	365	255621	7384
3979	1773	1117	500767	16689
3466	2323	2273	282364	11761
3632	2750	1459	292658	16345
3053	2721	894	324477	16036
3108	1737	447	315521	11792
4425	2486	1016	465204	15365
1297	662	640	241352	7744
1119	440	304	127455	2879
2176	869	847	211371	5178
<u>45525</u>	<u>24694</u>	<u>20973</u>	<u>4,675396</u>	<u>145109</u>

Prieſter	45525	geboren	166856
Mönche	24694	geſtorben	145109
Nonnen	20973	Ueberschuß der	
	<u>91192</u>	Gebornen	21747

## Wien

Geschichte der ganzen österreichischen, weltlichen und klösterlichen Clerisey beyderley Geschlechtes. Von Marian, Priester des reformirten Ordens der Augustiner Barsüßer am Hofkloster zu Wien, Lehrer der griechischen Litteratur. Aus den Sammlungen Josefs Wendi von Wundsenenthal. Zweyter Theil, vierter Band; Schluß des Ober- und Anfang des Innern-Oesterreichs, mit diplomatischen Beylagen und verschiedenen Beyträgen. 1782. in gr. Octav. Der Herr Verfasser lehret sich an die Aufhebung unterschiedener Stifter und Klöster nicht, sondern er fährt auf die angefangene Weise fort, gleich als ob gar keine Veränderung vorgegangen wäre. Am Ende aller Bände, will er die geschehenen Veränderungen zusammenfassen. Was den gegenwärtigen Band anbetrifft, so handelt auf 8. Bogen, die erste und kleinere Abtheilung desselben, von den sieben Stiftern und Klöstern in Tyrol, die noch übrig waren, und von denjenigen, welche sich in den vereinigten gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska, bey Idria, in dem Triester- und Flumer-Gebiet, und im Littorale, befinden. Die Herzogthümer Steyermark, Kärnthen und Krain, welche die vornehmsten innerösterreichischen Provinzen sind, werden künftig in zwey Bänden abgehandelt werden. Das Stiftenkloster der Augustiner Eremiten zu Seefeld in Tyrol, hat zwar seinen Ursprung einer Fabel zu danken, (welche der Herr Verfasser auch nur mit den Worten, es heißt, es soll geschehen seyn, erzählt,) und dennoch ist ein kurzer Bericht von derselben in 12 Sprachen, selbst in der hebräischen, arabischen und griechischen, gedruckt worden. Bey dem Franciskaner Kloster der Observanten zu Salcano oder auf dem heiligen Berg bey Görz, welches sich auch auf ein Wunder oder auf eine Erscheinung im Jahr 1529 gründet, schreibt der Herr Verfasser: „Wenn

„es mir doch in unseren so kritischen Zeiten erlaube,  
 „wäre, von dem Ganzen eine Erzählung zu machen,  
 „so würde ich meiner Pflicht und auch selbst eigenen An-  
 „dacht willfahren.“ Wie kann ein vernünftiger Mann  
 bey einer Fabel Andacht finden? Den größten Theil  
 des Bandes, oder fast ein ganzes Alphabet, machet der  
 Anhang von Urkunden aus, welche ganz Oberösterreich  
 oder die gefürstete Grafschaft Tyrol, betreffen, und  
 also zum dritten und vierten Bande des zweyten Theils  
 gehören. Es ist eine ganz lateinische 1491 aufgelegte  
 Geschichte des Erzhauses Oestreich darunter, welche bis  
 her eine sehr seltene Handschrift gewesen, an Fabeln  
 reich ist, doch auch wohl etwas wahres und brauchbares  
 enthalten mag. Sie ist eben so fehlerhaft abgedruckt,  
 als die Handschrift ist. Vorzüglich nützlich sind die  
 Urkunden, welche die Grafen von Arco betreffen. Die  
 erste ist von 1164. Die Grafen von Arco haben sich  
 schon 1614 als tyrolische Landsassen unterworfen, aber  
 die Stadt und Landschaft Arco, hat sich bey ihrer Frey-  
 heit und Unabhängigkeit bis 1767 erhalten, da sie mit  
 gewaffneter Hand bezwungen worden.

#### Hamburg und Kiel

Hey E. C. Wobn: Christliches Sittenbuch für  
 den Bürger und Landmann, von Jacob Friederich  
 Seddersen, Domprediger zu Braunschweig.  
 1783 in Octav, 1 Alphabet. Ein auf Ermunterung  
 und mit Unterstützung des Königes von Dänemark ge-  
 schriebenes Buch, welches große Empfehlung und Be-  
 kanntmachung verdienet. Es ist sehr gut, daß der  
 Herr Verfasser seine Sittenlehren oft durch die Ge-  
 schichte bestätigt hat, und sie hätte noch häufiger ge-  
 brauchet werden können. S. 236 wird der gelehrte  
 und berühmte Robert Boyle, als Beyspiel eines Mann-  
 nes angeführt, der den Namen Gottes (so sollte es  
 heißen) niemals ohne die größte Ehrerbietung genennet  
 hat. Das Buch kostet nur 10 Gr.

### Berlin und Stettin

Von Frederick Nicolai: Handbuch der Klassischen Litteratur, enthaltend Archäologie, Notiz der Klassiker, Mythologie, griechische Alterthümer, römische Alterthümer. Von Johann Joachim Eschenburg, Professor am Collegio Carolino in Braunschweig. 1783 in Octav i Alphabet 12 Bogen. Was Herr Rath Schmidt bey der Herrschaftlichen Anleitung zu den historischen Wissenschaften, in Ansehung der eigentlichen historischen Wissenschaften gethan hat, das hat Herr Prof. Eschenburg in Absicht auf die im Titul genannten Wissenschaften geleistet. Seine Arbeit verdienet großes Lob, und kann Lehrern der Jugend als sehr brauchbar angepriesen werden. Künftig wird er aber dieses und jenes sehr empfehlne Buch wegstreichen, auch hin und wieder etwas verändern und verbessern müssen. Es kostet  $\frac{1}{2}$  Thaler.

### Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Magazin der italienischen Litteratur und Künste, herausgegeben von C. J. Jagemann. Siebenter Band, i Alphabet in Octav 1783. Den größten und wichtigsten, auch wirklich einen wichtigen Theil dieses Bandes, machet das Leben des Galileo Galilei aus. Der Herr Bibliothekar hat zwar schon im zweyten und dritten Bande dieses Magazins, einen Auszug aus des Herrn Frisi Elogio del Galileo geliefert, aber nun die Geschichte des Galileo viel ausführlicher und vollständiger bearbeitet. Seine Hülfsmittel zu dieser freymüthigern und ausführlichern Lebensgeschichte des denkwürdigen Mannes, sind die Werke, oder deutlicher, die Briefe desselben, welche die Herren Tartioni und Fabroni bekannt gemacht haben, und einige andere, welche er in der Vorrede nennet. Dieser große Abschnitt des Bandes, ist auch unter dem besondern Titul, Jagemanns Geschichte des Lebens und der Schrif-

ten des *Galileo Galilei*, gedruckt, und wird für 18 Gr. verkauft. Das Brustbild des Galileo, welcher dieser Lebensbeschreibung beygefüget ist, soll nach einem wohl getroffenen Original gestochen seyn, aber der Abdruck, welchen ich vor Augen habe, zeuget von einer sehr abgenutzten Kupferplatte. Bey den übrigen alten und neuen Materien dieses Bandes des Magazins, kann ich nicht sehen bleiben; aber der Anzeige des 10ten Theils von des Herrn Tiraboschi-Storia della letteratura italiana, welcher ein Register über das ganze Werk enthält, muß ich Erwähnung thun. Herr Jagemann leget nicht nur dem Werk des Herrn Tiraboschi große Lobsprüche bey, welche es auch verdienet, sondern ist auch so bescheiden, daß er zugiebt, man könne aus seinem Ansehe, den er aus diesem Werk gemacht hat, nicht sicher auf den ganzen Werth des Werks schließen. Was aber Herrn Jagemanns Geschichte der freyen Künste und Wissenschaften in Italien, anbetrifft, die er nach seiner eignen Manier aus dem Werk des Tiraboschi gezogen hat, und von welcher 5 Bände in Octav heraus sind, so ist es sehr zu bedauern, daß sie gerade da aufgehört hat, wo der erheblichste Theil der Geschichte anfängt. Daran ist aber nicht der Verfasser, sondern der Verleger Schuld, denn dieser will die Fortsetzung des Buchs nicht drucken lassen, weil der Absatz desselben bisher zu gering gewesen. Das einzige Mittel die Fortsetzung zu verschaffen, ist dieses, daß die Besitzer der bisherigen Bände, dem Herrn Bibliothekar ihre Namen postfrey übersenden, und sich dadurch als Subscriptenten zu den folgenden Bänden melden. Wenn Herr auch nur 300 sind, so will Herr Jagemann die Fortsetzung ungestäumt liefern, und die Käufer erhalten dieselbige vielleicht noch etwas wohlfeiler als vorher.

Berlin

Aus S. Petersburg hoffe ich die neuen Charten von Neu-Rußland und von der Kuban, bald zu empfangen.

Der Preis einer Charte der Akademie der Wissenschaften, welcher unter dem vorigen Directorat auf 60 Cop. gesetzt worden, ist um 12 Cop. vermindert, wohlfeiler aber als für 48 Cop. soll kein Blatt, nach genauer Rechnung, gegeben werden können.

Herr Hofrath Laymann ist nicht nach S. Petersburg zurückgekommen, sondern hält sich noch in der Daurischen Steppe, auf der sinesischen Gränze auf, und es ist zu vermuthen, daß der neue Statthalter der irakulischen Statthalterschaft, welche jetzt eingerichtet wird, Herr General Jacobi, ihm zu einem neuen Amt behülfflich seyn werde.

Es ist zu S. Petersburg eine Schulcomission errichtet worden, welche für sogenannte Volksschulen sorgen soll, weil es bisher an guten Schulen für den gemeinen Mann zu sehr gefehlet hat. Sie hat den Senator Herrn Sawadowski zum Vorsteher, und die aus Wien berufene Professor Jankewitsch, arbeitet vorzüglich in derselben. Sie hat schon ein neues Lesebuch an das Licht gestellt, welches sich vornehmlich dadurch unterscheidet, daß bey der Aussprache der russischen Buchstaben, sie nicht nach ihren Namen, As, Buki, Wedi, Dobro, &c. sondern als a, b, w, d &c. genennet werden. Nun bleibt aber doch noch die Schwierigkeit übrig, welche wir deutsche und andere Völker, die wir das a, b, c gebrauchen, bey dem Buchstaben finden.

Ein auswärtiger gelehrter Freund bemerket, daß die Länge der neuen Stadt Cherson, so wie sie in diesen W. N. in Ansehung der geogr. Länge und Breite bestimmt worden, zu keinen deutschen, holländischen, französischen und anderen Charten, welche er angesehen hat, passe. Daraus erwächst aber kein Zweifel gegen ihre Wahrheit, sondern nur die Ueberzeugung, daß alle diese Charten umgearbeitet werden müssen.



# Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histo-  
rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Dreyßigstes Stück.

Am acht und zwanzigsten Julius 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

## Politische Nachrichten von dem Königreich Napoli

Im Ganzen genommen, liefert das Königreich Napoli zum Handel, Getreide, Baumöl, Wein, Limonen, Citronen und Pomeranzen, trockene Früchte, Hülsenfrüchte, Seide, Wolle, Manna, Säßholz nebst Lactris Sassa, und Nudeln. Getreide hat es nicht alle Jahre auszuführen, sondern muß vielmehr zuweilen etwas kommen lassen. Baumöl wird so häufig gewonnen, daß man annimmt, es werde ein Jahr in das andere gezehnet, für 10 Millionen franz. Livres ausgeführt. Es geht nach Marseille und andern französischen Häfen, nach England, nach Deutschland über Hamburg und Trieste, nach Holland, Dänemark, Schweden und Rußland. Limonen, Citronen und Pomeranzen, werden in großer Menge über Trieste nach Deutschland, trockne Früchte nach Frankreich und andern Ländern, und Nudeln oder Macaroni &c., nach andern italienschen Provinzen, gebracht. Die Hülsenfrüchte, bringet man nach Spanien, die Seide größtentheils nach Frankreich, die Wolle nach Frankreich und England, Manna und Lactrisassa nach vielen Ländern. Es wird

zwar ein Theil der einheimischen Wolle zu groben Tüchern und zu groben Hüthen, im Lande verarbeitet; aber die meiste gehet aus, und kommet in Tüchern und Stoffen aus Frankreich und England zurück. Man versteht sich so wenig auf die gute Zubereitung der Wolle, daß man selbst die Wolle zu Matten aus Marocco kommen läset. Die meiste Seide wird in Napoli und Reggio ausgeführt. Auf den Höhen in Napoli wird die beste Seide gebauet, es reichen aber die dasigen Blätter von Maulbeerbäumen zu diesem Din nicht zu, sonpern man läset auch viele von Portici kommen; also scheint es, daß die Beschaffenheit der Luft zu der Güte der hiesigen Seide mehr bestrage, als die Nahrung, denn die Seide, welche zu Portici gebauet wird, ist nicht berühmt. Man rechnet, daß in der Gegend von Reggio ungefähr eine Million Maulbeerbäume sey, und daß jeder im Durchschnitt für 10 Carr linen oder einen Ducaten verpachtet werde. Im Durchschnitt führet man von Napoli und Reggio ungefähr 1300 Ballen rohe Seide aus, aus andern Häfen weit weniger. Es wird zwar viel Seide im Lande selbst zu Stoffen und Strümpfen verwebet, und die Waaren (von welchen etwas ausgehet,) sind von guter innerer Güte, aber nicht schön; denn man versteht sich nicht recht darauf, die Seide zum Nähen und Weben schön zu machen; aber Frankreich schicket den Neapolitanern ihre Seide verarbeitet zurück. Die einheimische Leinwand, mag vielleicht an innerer Güte besser als die auswärtige seyn, die Neapolitaner haben aber noch nicht gelernt, sie gut zu bleichen, und zuzurichten. Der Tabacksbau, ist geringe, und könnte sehr verbessert werden. Zu Napoli ist eine Porzellan-Manufactur, welche ziemlich gute Arbeit liefert.

Weil die Keppigkeit groß ist, insonderheit in der Stadt Napoli, so sind auswärtige Waaren beliebt, und in sehr guten Preisen. Aus Frankreich, werden Tü

Her, seibene Stoffen, überaus viel seibene Strümpfe, Hüte, Modewaaren und Schmauck, gedruckte Leinwand, Zucker und Caffee, eingeführt; aus England, Tücher und wollene Stoffen von aller Art, Stahlwaaren, Krämerwaaren, und Uhren; aus Holland, Spezererwaaren und Porzellan; aus Deutschland über Hamburg und Trieste, Leinwand, Kupfer, Blei und Stahl; aus Rußland, Theer, Hanf und Justen, und der Handel mit Rußland nimme immer mehr zu; aus Schweden Eisen, Kasten, und baares Geld, um die ausgehenden Waaren völlig zu bezahlen; aus Spanien, etwas Spezererwaaren, und aus der Levante ungerschiedene dafige Waaren. Daß das Königl. bey seinem Handel mit auswärtigen verliere, jetzet sein Wechsel = Cours, welcher niedriger als in anderen italienischen Handels Plätzen ist. (Die Fortsetzung wird folgen.)

#### Wien

Vollständige Sammlung aller Schriften, die durch Veranlassung der allerhöchsten kaiserl. Toleranz- und Reformations = Edikten auch anderer Verordnungen, welche größtentheils zu Wien erschienen, nunmehr zum Besten der Freunde dieser interessanten Schriften zusammengetragen. Erster und zweyter Band. 1782 in Octav, 2 Alphabete. Die röm. kaiserl. Edikte und Verordnungen in Toleranz- und Reformations = Sachen, und in Ansehung der Juden, und die Schriften, welche durch dieselben in und außer Wien veranlasset worden, haben vor einem Jahr um diese Zeit, schon an 130 Fl. gekostet. Die Verleger dieser Sammlung aber liefern jeden Band für Prämumeranten für einen halben Thaler, und wenn sie 25 Bände stark würde, so würde der Preis doch noch nicht den sechsten Theil der einzelnen Stücke kosten; sie vermeynen aber nur 7 Bände nöthig zu haben. Wenn der Abdruck von lauter Originalien, und mit großer Richtigkeit und Genauigkeit geschieht: so wird die Samm-

lung für die Geschichte allerdings sehr nützlich seyn, ein vollständiges Sachen-Register über dieselbige, welche ihre Brauchbarkeit viel vermehren. In dem zweyten Bande ist die Beschreibung von des Papstes Plus sechsten feyerlichen Hachame zu Wien, so wie sie in dem historischen Portefeuille St. 7. mit erläuternden Anmerkungen steht, nach derselben meine Beurtheilung dieses Hochamtes in meinen W. N. und alsdenn die Wiederlegung meiner Beurtheilung, abgedruckt. Die letzte ist zu Wien erschienen, und hat folgenden Titel: Die Intoleranz der Protestanten, erwiesen durch das Beyspiel eines ihrer — Gelehrten, D. Büschings, — — von einem Freunde der Toleranz. Es ist mir wohl unerwartet, daß mir wegen dieser Anmerkungen die Duldsamkeit in Religionsachen abgesprochen wird, in welcher ich keine geringe Stärke zu besitzen geglaubt habe: allein so wenig mir meine Anmerkungen verwehret worden, eben so wenig kann und will ich den Mißvergnügten mit denselben ihre Bestreitung verwehren.

#### Deffau

In der Buchhandlung der Gelehrten: Carl Xenastus Hausens Staats-Materialien, — — zweytes Stück 1783. Den Anfang, macht ein schon 1766 verfertigter Aufsatz, wie Manufacturen und Handel in den preussischen Staaten noch höher getrieben werden könnten? Er enthält viel gute Gedanken, paßet aber mehr auf die damalige als gegenwärtige Zeit. Das Verzeichniß der 1782. aus der See zu Stettin angekommen und über die See wieder ausgeführten Waaren, aus welchem ich im 1ten Stück dieser W. N. etwas angeführet habe, ist vollständig nachgedruckt, und S. 234. 235 sind die Anmerkungen, welche ich über die Caffee-Einfuhr zu Stettin gemacht habe, bestritten worden. Um sie aber bestritten zu können, ist erstlich et, was als bekannt vorausgesetzt worden, das doch wohl

nur wenige wissen, nemlich daß der zu Stettin einge-  
 führte Caffee, gar nicht zum inländischen Gebrauch,  
 sondern für Sachsen, Böhmen, Mähren und Polen  
 angekommen, und dahin geschicket worden sey. Zwey-  
 tens, der Verfasser erdichtet, daß ich geschrieben hätte,  
 es werde mit dem Caffee in den preussischen Landern  
 wohl beyrn alten bleiben. Die Worte, in den preußis-  
 schen Landern, hat er hinzugesetzt, in meinem Wo-  
 chenblatt stehen sie nicht. Ich habe zwar die preußis-  
 schen Lande auch in Gedanken gehabt, aber nicht allein.  
 Drittens, es ist wenigstens mir gar nicht wahrschein-  
 lich, daß die 1782 zu Stettin eingekommenen 10195  
 Centner Caffeebohnen, gar nicht für hiesige Lande, son-  
 dern, welches hieraus folget, bloß für benachbarte Län-  
 der angekommen wären, und ich mögte gern davon  
 überzeuget werden. Viertens, der Verfasser dieses Wie-  
 derlegungs-Artikels schreibt, die erwähnten Caffeeboh-  
 nen wären mehrentheils nach Sachsen, Böhmen und  
 Mähren, und vorzüglich nach Polen bestimmt gewe-  
 sen: aber die beyden Wörter, mehrentheils und vor-  
 züglich, heben einander auf, so daß nicht beydes zu-  
 gleich, sondern nur eines von beyden wahr seyn kann.  
 Fünftens, der Verfasser schweichelt. Man lese den  
 Beschluß seines Artikels.

Es folgen Seelenlisten von den Städten Frankfurt  
 an der Oder, Züllichau und Müncheberg, aus den  
 Jahren 1781 und 82. Die erste Stadt hat 1781  
 gehabt 9991 und 1782 hatte sie 9982 Menschen vom  
 Civilstande. (Also hat die Volksmenge seit 1778 zu-  
 genommen, denn damals hatte die Stadt nur 9851,  
 und im folgenden Jahr 9860 Menschen vom Civilstande.)  
 Von den neuen Ehepaaren, gebornen, gestorbenen und  
 Communicanten in dem Herz. Magdeburg und in der  
 Graffschaft Mansfeld magdeburgischen Antheils, ist ein  
 genaues Verzeichniß auf 5 Quartblättern geliefert wor-  
 den. Es ist aber Herr M. Fabri dem Herrn Professor

mit diesem Verzeichniß schon zuvor gekommen. Auch die Menschen: Summen in der Stadt Elbing, und in der Provinz Neumark, jene von 1782, diese von 1781 und 82 sind angegeben; allein die Summen von der Neumark sind zu gering, und also unrichtig. Auch die Soldaten und ihre Familien, hat diese Provinz im Jahr 1781, 272154, und 1782, 273831 Menschen. Der Abschnitt, welcher die von dem schwedischen König Gustav Adolph 1626 gestiftete, und 1632 erweiterte allgemeine Handlungs: Gesellschaft oder Silber: Compagnie, betrifft, ist wohl ausgearbeitet, und ein guter Beytrag zu der Geschichte.

#### Nürnberg und Leipzig

In der Weigel: Schneiderschen Buch: und Kunst: Handlung, ist in diesem Jahr der zweyte Theil von des Herrn Roland de la Platiere Kunst des Wol: lenzeug: Fabricanten, auf 11 Bogen in gr. Quart, mit 6 Kupfertafeln, nach des Herrn M. Harrepeters Uebersetzung, erschienen, welcher die Kunst die Wol: len Zeuge zu drucken, abhandelt. Diese Kunst ist aus England nach Frankreich gekommen, und zuerst in Rouen und in der dastigen Gegend ausgeübet worden. Anfänglich druckte man blos die zu Numale verfertigte Sarsche, hernach auch Tücher und Plüsch: Sammete von Ziegenhaaren; jetzt werden nur, aber auch desto häufiger, geringe Tücher, Kamelote, Tamise, und andere geringe Zeuge gedrucket. Wie bey dieser Druckerrey verfahren werden muß? lehret dieses Buch deutlich, umständlich und genau. Es kostet 2 Thaler 4 Gr.

#### Hamburg

Politisches Journal, des dritten Jahrgangs sechstes Stück. 1783. Abermals viel nützlicher. Gleich der erste Artikel, untersucht und bestimmet den Zustand der französischen, spanischen und englischen Seemacht vor dem Anfang, bey dem Fortgang, und am Ende des letzten Krieges, genauer und gründlicher, als

übergeschehen ist, und liefert also einen guten Beytrag zu der Geschichte dieses Krieges

#### Stendal

Auf Kosten des Verfassers: Philip Wilhelm Geraken Reisen durch Schwaben, Batern, angränzende Schweiz, Franken und die rheinische Provinzen 2c. in den Jahren 1779 bis 1782, Erster Theil, von Schwaben und Baiern, 1783 in Octav 1 Alph. 5 Bogen. Wenn man sich an der sehr nachlässigen, unreinen und rauhen Schreibart nicht stößt, so findet man in dieser Reisebeschreibung viel unterrichtendes von Bibliotheken, seltenen Büchern, Archiven, alten Handschriften, (auch Proben ihrer Schrift,) und römischen Alterthümern, auch gute Beobachtungen über Landwirtschaft, Landes-Producte, Manufacturen und Fabriken, auch über Sprache, Kleidertrachten, Sitten und Gewohnheiten, und über politische Verfassung. Ueberhaupt zeigt das Buch einen gelehrten, erfahrenen und bedächtlichen Verfasser, und nicht einen flüchtigen Reisenden. In dem ersten Theil, reiset Herr Gerake aus Frankfurt am Mayn über Heidelberg, nach Heilbron, Schwaben und Bayern bis an die Gränze des Erzstifts Salzburg. In dem zweyten Theil werden dieses Erzstifts und der Rest von Bayern, ein Stück von der Schweiz, die Länder am Rhein und an der Mosel, Striche von Franken und Thüringen, vorkommen. Den Subscribenten hat Herr G. den ersten Theil für 1 Thaler gelassen, andere könnnen ihn in den Buchläden für 1 Thaler 4 Gr. kaufen.

#### Berlin

Hey Fr. Maurer: Lesebuch für alle Stände. Herausgegeben von Johann Friederich Zöllner, zweytem Prediger bey der St. Marienkirche zu Berlin. Viertes Theil. 1783 in Octav. Herr Z. schildert den Einfluß, den das gesellschaftliche Leben seiner Natur nach auf unser Wohl und Wehe hat; spüret

von Quellen des zufälligen Uebels das es stiftet, nach und tröstet uns wegen desselben; er theilet eine Probe seiner Uebersetzung des neuen engländischen Werkes the history of modern Europe, mit, welche in einem Briefe über den Untergang des römischen Reichs und über das System der Staatsverfassung und Erziehung der nordischen Völker, welche es erobert haben, bestehet, und von dem Werk eine vorthelhafte Meinung erwecket; er schildert treffend die großen Städte und ihre Einwohner; er liefert sehr gute geographische und politische Nachrichten von Saksien und Podomertien, welche der kön. preuß. Commissarius Herr Hansen mitgetheilet, der sich eine Zeitlang in diesem Reich aufgehalten hat, und erzählt was 1750 dem fünf und achtzigjährigen Candidaten des Predigtamts, Einsbart, zu Berlin und Potsdam wiederfahren, mit desselben eigenen Worten, welches niemand ohne das größte Vergnügen und Wohlgefallen über die Herablassung und Gerechtigkeits Königs Friedrich des zweyten lesen wird. Die übrigen guten Abschnitte muß ich übergehen. Der Buchhändler Maurer, nimmt auf den fünften Theil dieses preiswürdigen Lesebuchs 12 Gr. Vorschuß an, man kann auch bey demselben die neue Auflage der ersten 3 Theile bekommen.

#### Neue Landcharte

Karte der Wetterau, enthält die Grafschaften Hanau, Solms, Ober-Isenburg und Stolberg, Gledern, das Gebiet der freyen Reichsstadt Frankfurt und der Burg Friedberg, nebst den angränzenden Ländern, gezeichnet und gestochen von Johann Jacob Müller, Hanau 1783. Ein Bogen im gewöhnlichen Landchartenformat. Die Chartre enthält nicht die ganze Wetterau, und hingegen Districte, welche nicht in der Wetterau liegen; was sie aber abbildet, das leget sie richtiger und genauet vor Augen, als andere Charten, und das ist ihr Vorzug. Eine Grafschaft Stolberg-Gledern, giebt es nicht sondern zwey Zweige des Hauses Stolberg, besitzen Antheile an der Grafschaft Königstein. Zeichnung und Stich sind nicht schön, die Chartre ist aber doch brauchbar, und würde es in noch größerm Maas seyn, wenn sie vor dem Stich durch die Hände eines Geographen gegangen wäre.



# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Ein und dreyßigstes Stück.

Am vierten August 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

## Beschluß der politischen Nachrichten von dem Königreich Neapel.

Die fremden Schiffe welche hier ankommen, haben entweder eine freye Flagge, oder sie haben dergleichen nicht. Die Freyheit der ersten, entstehet entweder aus Verträgen, oder aus langer Gewohnheit, oder aus Nachsicht. Ihre Schiffe werden nicht durchsucht, die Theilnehmer an derselben Ladung, geben bey ihrer Ankunft an was und wie viel sie wollen, und man glaubet ihnen, bey der Abfahrt aber nehmen sie viele Landesgüter ohne Angabe mit. Solche Freyheit haben die französischen, engländischen, holländischen, spanischen und türkischen Schiffe, sie gehet aber verloren, wenn die Schiffe in den Galeeren-Hafen einlaufen. Die Schiffe, welche keine freye Flagge haben, geben ihre Ladung durch ihre Schiffer an, werden genau durchsuchet, und man bemächtiget sich derselben, wenn ihre Ladung mit der Angabe nicht übereinstimmt. Man kann also leicht begreifen, daß der Vortheil des Handels bey Schiffen mit freyer Flagge, welchen bey dem Unterrichleif durch die Finger gesehen wird, zu Theile werde,

weil die andern nicht so wohlfeil als sie verkaufen können. Alles Manna gehöret dem König, und die Dörfer welche es geben, sind gezählet, und an eine Gesellschaft verpachtet; daher rotten die Bauern viele junge Dörfer aus, um der ihnen beschwehrlichen Nachsuchung zu haben zu seyn. Die Pächter sind Ausländer, welche dem Reich so viel als es nöthig hat, verkaufen. Für ein eelm Salm Baumöl welches ausgeführet wird, werden 7 bis 7½ Ducaten bezahlet. Ein Salm bestehet aus 16 Staren, ein Star aus 10 Rotollis, und ein Rotollis wieget ungefähr 33 französische Unzen. Ein Ducat ist 4 franz. Livres 5 Sols, oder 85 Schilling. Zehn Carline machen einen solchen Ducaten, und zehn Grainne einen Carlin. Der König hat auf den Zoll von Baumöl viele Pensionen angewiesen. Von der rohen Seide, welche ausgehet, werden unterschieden Abgaben entrichtet; man kann rechnen, daß sie zusammen sechs Carline vom Pfunde betragen.

Von einem Faß Wein, welches ausgehet, werden 3 Carlinen; von einem Cantar (224 französischen Pfunden) Nudeln, 6 Carlinen; von einem Cantar trockners und Hülsen-Früchte, 35 bis 40 Carlinen, erleget. Die Abgaben von der Wolle, sind geringe.

Ausländischer Taffet und Sammet, bezahlet bey der Einfuhr nach dem Gewicht; der Mittel-Zoll von der hiesigen Elle (Canne) des ersten, beträgt 12, und von des letzten, 48 Grainne. Hieraus kann man ungefähr auf die Stoffe von der mittleren Art schließen. Ein paar seidene Strümpfe gilt 8 Grainne Zoll; sie werden aber in überaus großer Menge unverzollt eingeführt.

Mit den deutschen Tüchern und wollenen Stoffen, ist hier nicht viel zu machen, weil die engländischen besser und wohlfeiler sind, deutsche Leinwand aber, insonderheit feine, wird stark gesucht. Ein Kaufmann der sie hinschicket, kann den Ballast von Eisen, Kupfer, Blei und Stahl machen. Die gröbere Leinwand wird

zu Unterfutter gebraucht, und also grau gefärbt.  
 Jeder Weib giebt 26 Carlinen von dem Faß, Tax  
 6 Ducaten vom Cantar, trockner Fisch 3 Ducas  
 vom Cantar. Das ausländische Eisen, kauft der  
 König, und verkaufet es hinwieder seinen Unterthanen  
 mit beträchtlichem Vortheil. Zucker und Caffee bezah  
 len noch den Zoll, der von diesen Waaren erleyet wurde,  
 da sie noch nicht sehr gemeyn waren.

Die Ausländer verlieren viel durch die häufigen  
 Bankerotte, welche durch die zwanzigtausend Advocaten  
 die in der Stadt Napoli seyn sollen, nicht wenig beför  
 dert werden.

Die kön. Einnahme von den zu Napoli ein- und  
 ausgehenden Waaren, ist nicht groß, aber die Ein  
 nahme welche Portulana genennet wird, und der Stadt  
 gehört, ist viel größer. Sie bestreuet davon die Stadt  
 Aemter, die Springbrunnen, das Pflaster, Gebäude,  
 u. s. w.

Die Wechsel werden nur auf Rom, Livorno, Ge  
 nova und Venedig ausgestellt.

Da der Schleichhandel so sehr groß ist, so kann  
 man nach den Zollbüchern keinen Aufschlag der wahren  
 Ausfuhr und Einfuhr machen: um aber doch von der  
 Ausfuhr etwas das wahrscheinlich ist zu sagen, so kann  
 man annehmen, daß sie jährlich bestehe

in 50000 Salmen Baumöl von Gallipoli, jeden zu 25 Ducaten gerechnet, also für	5312500	franz. Liv.
in 35000 Salmen Baumöl aus Calabrien, jeder zu 23 Dur.	3421250	— —
in 1300 Balken Selbe, jeder im Durchschnitt zu 300 Livres	3646500	— —
in Wein, für	362695	— —
an anderen Waaren, etwa für	1500000	— —

Summa für 14,242945 franz. Liv.

Wenn das Königreich seine Schiffahrt vergrößerte, was auf der jetzige Minister des Seewesens, der Chevalier Acton, bedacht ist; so könnten die Neapolitaner ihre Landeswaaren selbst ausführen. An Matrosen würde es nicht fehlen, denn wegen seiner weit ausgedehnten Küsten, und guten Volksmenge, könnte es derselben 60 bis 70000 haben. Es könnten auch anstatt 2 Linien, Schiffe 4 Fregatten, 6 Schebecken, und 8 Gallioten, welche er jetzt hat, 6 Linien, Schiffe, 8 Fregatten, eben so viel Schebecken, und 12 Gallioten haben, dazu es mit Holz versehen ist.

#### Altenburg

In der Richterischen Buchhandlung: *D. Johann Maria della Torre, Clerici regul. zu Neapel, Geschichte und Naturbegebenheiten des Vesuvus, von den ältesten Zeiten bis zum Jahr 1779. Aus dem Italienschen, nebst einer Vorrede und vielen Anmerkungen von L. Mit Kupfern. 1783 in gr. 8., 21 Bogen.* Herr L. und sein Verleger haben es entweder nicht gewußt, daß des Herrn della Torre Geschichte des Vesuvus, schon vor 9 Jahren in dem 2ten Theil meines Magazins u. nach des Herrn Jagemanns deutschen Uebersetzung gedruckt sey, oder sie haben es gewußt. Im ersten Fall ist die Unwissenheit nicht leicht zu entschuldigen; im zweyten Fall aber ist tadelnswürdig, daß sie es nicht selbst gesagt haben. Für die Besitzer meines Magazins, ist diese Uebersetzung unnothig, denn sie haben in demselben das Buch des Herrn della Torre, und des Herrn Hamilton Beobachtungen über den Vesuv, welche als eine Fortsetzung jenes Buchs anzusehen, sind in einer besondern deutschen Uebersetzung zu haben, und durch das was Herr L. aus denselben gezogen hat, keinesweges entbehrlich gemacht worden. Herr L. hat in seiner Uebersetzung nur 2 Kupferblätter aus dem Torrischen Buch gebraucht, in meinem Magazin sind alle 8 nach einem verjüngten Maasstabe zu

finden, und aus Hamiltons Buch hat er keinen einzigen Kupferstich entlehnet. Kostet 1 Thlr. 8 Gr.

Hamburg und Kiel

Bev Bohn: Historischer und politischer Versuch über die Anglo-Amerikaner, und die Staatsveränderung in Nord-Amerika, in zwölf Büchern. Aus dem Französischen des Herrn Hilliard d'Auberteuil übersetzt. 1783, 2 Bände in Octav, der erste von 3, der zweyte von zwey kl. Theilen. Am Ende der Zuschrift, nennet sich Herr Albrecht Witztenberg als Uebersetzer, und da er durch seine Uebersetzung und Anmerkungen Ruhm verdienet hat: so hätte er seinen Namen auch auf das Titulblatt setzen können. Nach einer kurzen Einleitung, in welcher der Verfasser mit Lebhaftigkeit und Wahrheit gezeigt hat, wie demüthigend der Friede von 1763 für Frankreich, und wie schmeichelhaft und verführerisch zugleich er für Großbritannien gewesen: schreitet er zu der Ausführung seines Vorhabens. Er beschreibt den Ursprung und Fortgang der engländischen Colonien in Nord-Amerika bis an den Zeitpunkt der Staatsveränderung, deren erster Geschichtschreiber er (in Frankreich) ist, und führt als denn die Geschichte aus bis auf Frankreichs Bündniß mit den vereinigten nordamerikanischen Provinzen im Jahr 1778, worauf er mit unterschiedenen politischen Betrachtungen beschließt. Die Geschichte des Krieges der Bundesgenossen, will er zwar auch schreiben, aber so lange zurücklegen, bis gewisse Leute gestorben sind, und bis er selbst dem Tode nahe seyn wird. Das Buch ist im Ganzen gut geschrieben, und eben so nützlich als angenehm zu lesen. Vor der Hand schließt es den Sachen und dem Format nach an den ersten Band der Geschichte des Krieges zwischen Großbritannien und den vereinigten bourbonischen Mächten und nordamerikanischen Colonien, welcher im 9ten Jahrgange dieser B. N. S. 43 f. angezeigt worden, und deren Fort-

setzung und Vollendung nun bald zu wünschen ist. Es kostet das Buch 1 Thlr. 8 Gr.

Bei eben demselben Verleger: Versuch über die Staatsverfassung von Spanien. 1783 in gr. Octav 20 Bogen. Ich weiß nicht, wer dieses Buch zusammengetragen hat, erkenne aber wohl, daß der Verfasser ein fleißiger und geschickter Mann sey. Am besten wäre gewesen, wenn er es ganz aus den ersten Quellen geschöpft hätte, es haben ihm aber viele derselben, besonders die spanischen, gefehlet. Zu den ersten Quellen gehören auch unterschiedene ausländische Bücher, und diese hat er gut gebraucht, auch aus denselben alles was er für das beste und richtigste gehalten, ausgezogen und in gute Verbindung gebracht. Ueberhaupt hat er seine Quellen und Zeugen fleißig angeführt. Hin und wieder ist ein Mißverstand; z. E. er redet S. 31 von der politischen Eintheilung Spaniens, da doch diejenige welche er vorher angeführt hat, die wahre politische ist. Es kostet das nützliche Buch, mit welchem vielen Lesern gedienet seyn wird, 20 Gr.

#### Innsbruck

Leitfaden in dem Geschäftsstil, zum Gebrauche der Studirenden vom Professor de Luca. 1783 in Octav 2 Bogen. Den Anfang machen Fragen, welche den Geschäftsstil, und die mancherley Arten der Aufsätze betreffen, deren Beantwortung aber dem mündlichen Vortrage vorbehalten worden. Hierauf folgen Beyträge zu einem tyrolischen Wörterbuch, welche sehr angenehm, aber nur ein Theilchen dessen sind, was der Herr Professor von dieser Materie gesammelt hat, und hoffentlich einmal der Welt mittheilen wird. Herr von Sperges hat ihn mit einer Handschrift beschenkt, welche in des Sim. Petri Bartolomei libello de orientalium Tyrolensium, praecipue alpinorum, originibus, bestehet, und zu seinem Zweck brauchbar ist. Nur zwey Proben von der Tyroler Sprache; a Prun-

Der va Muetter, ein Bruder von der Mutter; di apra va Aug, die Augenlieder. Der letzte Ausdruck, gehöret zu der Mundart des südlichen Tyrols, von welcher einige Selten voll Proben vorkommen, die viel Aehnlichkeit mit der Sprache der veronesischen und vicentinschen Deutschen zeigen, von welchen in meinem Magazin und in den B. N. vieles vorkommet. Herr de Luca wird im zweyten Bande seines Journals der Litteratur und Statistik ein mehreres von seiner Sammlung mittheilen. Den Beschluß, machet das diese jährige Lections-Verzeichniß von der insbrucker Akademie, und die Anzeige, daß sie 298 Studenten habe. Sie hat im vorigen Jahr 3, und in diesem Jahr auch 3 Professores durch den Tod verloren, und man wird sie wohl größtentheils aussterben lassen.

#### Frankfurt an der Oder

Bey dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille auf das Jahr 1783, siebentes Stück. Die große Medaille auf den Grafen Alexey Orlov, wegen der Zerstörung der osmanischen Flotte zu Chesme im Jahr 1770. Herr Legations-Rath von Jungk sehet seine sehr unterhaltenden Anmerkungen über das Leben des Marquis von Pomal und über Portugal, fort, welche diesmal vornemlich den Feldmarschall Grafen Wilhelm von Schauenburg-Lippe, betreffen, und zur nähern Kenntniß des portugiesischen Krieges sehr behülflich sind. Ein deutscher Patriot, beurtheilet die engländische Justizverfassung, Schifffahrt, Einfuhr und Ausfuhr von S. Petersburg im Jahr 1782. S. 89 wird der große Druckfehler im dritten Stück, der 20 Millionen an statt 2 Willibnen sehet, verbessert. Noch andere gute Artikel.

#### Lüznberg

Bey Raspe: Des Pater Labat Reisen nach Westindien, nach der neuesten pariser Ausgabe

überfetzt von Schab, dritter Band. 1783 in Octav 1 Alph. 11 Bogen. Es ist der zweyte Band des Originals. Die große Menge der Druckfehler des ersten Bandes, soll bey dem neunten Bande verbessert werden. Herr Schab verspricht schon in der Widmungsbescheide den 4ten Band zu liefern. Der dritte kostet 1 Thaler.

### Hannover

Es ist eine angenehme Nachricht, daß Herr Ingenieur-Hauptmann du Plat seine Situations-Kisse der neu erbauten Chaussees in dem Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg, fortsetzet, und im nächsten Jahr den zweyten Theil derselben in 3 Heften liefern will, welche 3 allgemeine, und 34 besondere Charten enthalten sollen. Die Subscribenten bekommen diesen Theil für 9 Thaler. Die vortrefliche Landstraße, welche von Hannover bis Cassel angeleget worden, kommet im jetzigen Jahrgang zu Stande.

### Frankfurt am Mayn

Bev Hermann: Xenophons griechische Geschichte neu überfetzt von August Christian Borheck, Rector des Gymnasiums zu Bielefeld. 1783 in Octav 1 Alph. Herr Kirchenrath Stroth bezeuget in der Vorrede, daß diese Uebersetzung mit großer Treue gemacht worden sey, verbessert aber in dem 7 ersten Bogen die Druckfehler, und zeigt, wie manche Stelle anders ausgedrucket werden könnte oder müsse. Goldhagens Uebersetzung dieses Buchs, hat Herr B. viel genuhet, ist aber auch oft von derselben abgegangen. Aus derselben ist auch die voranstehende Einleitung und Zeitrechnung entlehnet, welches nicht recht ist. Kostet 20 Gr.



# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Zwey und dreyßigstes Stück.  
Am eilften August 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Es sind in Rußlands Geschichte und Geographie, viele Dörfer, wegen der in denselben mit Schweden und Polen errichteten Friedens-Verträge, merkwürdig: es werden aber nicht nur ihre Namen unrichtig geschrieben, sondern sie sind auch bis auf eines noch nicht mehr zu finden. In dem Dorf Sopolie, welches bey dem Lengnich Zapol heißet, und 20 (ich weiß nicht welche) Meilen von Plestow gelegen haben soll, wurden 1581 Friedens-Unterhandlungen zwischen Rußland und Polen angefangen; weil aber die Kosaken das Dorf abbrannten, in einem andern Dorf, welches Lengnich Kieverova horca nennet, fortgesetzt, und am 15 Jänner 1582 geendet; der Friede aber, welcher auf zehn Jahre geschlossen worden, wird gemeinlich von dem ersten Dorf benennet. Da es nicht mehr vorhanden ist, wenigstens unter dem Namen Sopolie nicht mehr vorkommt; so muß es entweder nicht wieder aufgebauet, oder anders genennet worden seyn. In diesem Verträge gaben beyde Reiche einander zurück, was sie einander genommen hatten. Im 1618ten Jahr sahe sich Rußland genöthiget, einen andern Frieden mit Polen einzugehen, der auf 15 Jahre und 6 Monate gestiftet

wurde, und in welchem es Smolensk, Severien und Tschernigow an Polen abtrat. Es war aber dieses nicht und angenehm für Rußland, daß der polnische Prinz Wladislaw seinen Ausspruch auf den russischen Zarischen Thron fahren ließ, daß Polen den Michael Fedrowitsch Romanow für einen rechtmäßigen Zaren erkannte, und daß es desselben Vater, den Metropolit Philaret russisch, nachmaligen Patriarchen, aus der Gefangenschaft los ließ. Dieser Frieden ward in einem Dorf geschlossen, welches Lengnich Dewilin nennet, in Rußland aber Denlina heißet, und 4 Werste gegen Norden von dem Kloster der heiligen Dreieinigkeith lieget. Es hat 25 Bauerhöfe; und Herr Staatsrath Müller hat es 1778 um des Friedensvertrags willen besucht. Der dritte zwischen Rußland und Polen auf einem Dorf errichtete Friedens-TRACTAT, ist 1667 auf 10 Jahre errichtet worden. Durch denselben brachte Zar Alexei Michaelowitsch an Rußland auf ewig wieder, was es 1618 verloren hatte, auch außerdem noch den Theil der Ukraine disseits des Dnepr, auf 2 Jahre aber Kiew; hingegen gab es an Polen die Woivodschaffen Polocko und Witepsk, auch polnisch Plesland, zurück. Der Ort des Friedensschlusses hieß Andruffowa, (beym Lengnich Andruhowa) und soll zwischen Smolensk und Mielaw, nahe am Fluß Harodna, liegen oder gelegen haben; es ist aber dieses Dorf nicht mehr vorhanden, wenigstens nicht unter dem angeführten Namen. Mit Schweden hat Rußland am 27 Febr. 1617 einen ihm schädlichen Frieden getroffen, durch welchen es Carelien und Ingermanland an Schweden überließ, welches Reich ihm hingegen Nowgorod und das dazu gehörige Gebiet zurück gab. Das Dorf, in welchem er zu Stande kam, hieß Stolkowa, und muß zwischen Tschifina und Alt-Ladoga gelegen haben; es ist aber auch nicht mehr vorhanden, und der vorhin genannte Herr Staatsrath Müller suchte es 1743 vergeblich.

## Berlin

Erbrücht und verlegt von Joh. Frid. Unger: **Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland, zwischen dem Könige von Preußen, und der Kaiserin Königin mit ihren Allirten, vom General Lloyd.** Aus dem Englischen aufs neue übersezt von J. S. Tempelhof, Fön. preuß. Major bey dem Feld = Artillerie = Corps. Erster Theil, welcher die Feldzüge von 1756 und 1757 enthält.

1783 in gr. Quart 1 Alph. 20 Bogen. Der unvergängliche siebenjährige Krieg, verdienet Geschichtschreiber, die nicht nur die wahren Begebenheiten desselben richtig und deutlich erzählen, sondern auch als erfahrene Kriegesmänner gründlich beschreiben und beurtheilen können. Sein bester Geschichtschreiber, wäre der so sehr bewunderte Held Selbst, der mit seinem unverzagten Muth, scharfen Blick, und großen Kopf, an den meisten Orten, wo das Wichtigste zu thun war, sich selbst mit erstaunlicher Thätigkeit einfand, aus anderen Gegenden aber von seinen Generalen genaue Berichte bekam. Da wir aber keine Geschichte von der Hand des Meisters haben: so müssen wir diejenige mit Begierde und Dank annehmen, welche uns ein Kriegesmann liefert, der seinen Geist durch einen Xenophon, Polybius und Cäsar, gebildet hat, und bey vielen Kriegesbegebenheiten aufmerksam und weisam gegenwärtig gewesen ist. Lloyd hat unterschiedenen Feldzügen unter dem Herrn Grafen von Lasoy beygewohnt, auch 1760 unter seinem Befehl einem anschaulichen Haufen von Infanteristen und Cavalleristen gehabt, u. s. w. Sein Plan bey diesem Buch ist, erst die wichtigsten Kriegesbegebenheiten genau und deutlich zu beschreiben, und hernach auf dieselben sein System der Grundsätze des Krieges zu bauen. Um die Leser in den Stand zu setzen, daß sie das Betragen der beschriebenen Generale richtig beurtheilen können, schickt er einige Gedanken über die allgemeinen Grundsätze des

Krieges voraus; zeigt den Operations-Plan eines jeden Feldzuges an, giebet eine militärische Beschreibung des Krieges-Schauplatzes, nebst einer Zeichnung von demselben, beschreibt den Boden auf welchem eine wichtige Begebenheit vorgefallen ist, und das Gefecht selbst, genau und umständlich, und suchet die Ursachen und Mittel, entweder des Gewinns oder des Verlusts einer Schlacht, deutlich zu machen. Ob er nun gleich glaubet, daß seine Meynungen richtig sind, so will er sie doch keinem aufdringen, und diese Erklärung ist sehr gut: denn wenn er gleich dem König von Preußen und desselben Generalen oftmals Gerechtigkeit wiederfahren läßt, so ist er doch von seinen eigenen Entwürfen zu sehr eingenommen, und er gefällt sich selbst zu viel wegen der Dreistigkeit, mit welcher er die Entwürfe und Unternehmungen des größten Feldherrn tadelt. So wie Lloyd das eigene seiner Schreibart in der engländischen Sprache entschuldiget, also gestehet auch Herr Major Tempelhof, daß in seiner Uebersetzung Sprachfehler sind, verlangt auch eben so wie der Verfasser nicht, daß man seine Meynungen, die er in seinen Anmerkungen vorträget, gerade zu annehmen soll. Ich habe diesen ersten Theil des wichtigen Werkes schon im sechsten Jahrgang dieser W. N. S. 210 — 223 nach Herrn Professors Kemner Uebersetzung angezeigt, welche bey dieser neuen nicht ungebraucht geblieben ist, und dessen Anmerkung über Lloyds Urtheil von des Königs Verfahren nach der Schlacht bey Prag, Herr Tempelhof rühmet und beståtigt. Der wenigen kleinen Anmerkungen des Herrn Majors, welche unter dem Text stehen, und wirkliche Verbesserungen sind, will ich nicht besonders gedenken, wohl aber von seinen längern Anmerkungen, welche S. 119 angehen, reden. In der ersten, über das Treffen bey Reichenberg, wird der Herzog von Braunschweig gegen die Fehler, deren ihn der General Lloyd beschuldiget, so vertheidiget, daß der Leser dieses

den größtentheils verschwinden sieht. In der zweyten, welche das Betragen der Oestreicher im Anjange des Feldzuges betrifft, behauptet er, daß sie nicht wie Lloyd meynet, auf die Vertheidigung, sondern auf den Angriff bedacht gewesen, daß sie geglaubt, der König von Preußen werde im Jahr 1757 blos vertheidigungswelse handeln, und daß sie zur Absicht gehabt, ihn, wenn sie könnten, aus Sachsen zu vertreiben. Auf solche Weise fällt ein großer Theil der Vorwürfe weg, welche Lloyd den Oestreichischen Feldherren gemacht hat, und der Herr Major hält dafür, ihr einziger Fehler sey gewesen, daß sie sich von dem König hätten überfallen lassen. Er lehret auch, wie viel Behutsamkeit und Willigkeit zu der Beurtheilung des Verhaltens eines Feldherrn, insonderheit in einer Schlacht, nöthig sey. Angenommen, daß die Oestreicher nur hätten vertheidigungswelse verfahren wollen, so zeigt Herr T. daß sie doch durch die von Lloyd vorgeschlagene Stellungen, Böhmen nicht so gedecket haben würden, daß sie dem König von Preußen das Eindringen unmöglich gemacht hätten. Die dritte Anmerkung betrifft die Operationen des Preußen bis zur Schlacht bey Prag; die vierte eben diese Schlacht, in welcher beyde Theile mit außerordentlicher Tapferkeit fochten, die Preußen aber unsäglich viele und große Hindernisse mit unbeschreiblichem Muth überwandten; die fünfte, die Stärke beyder Kriegesheere bey dieser Schlacht, und die sechste Lloyds Fehler in der Beurtheilung des Verfahrens des Königs nach dieser Schlacht. Die folgenden Anmerkungen sind über die Schlacht bey Collin, über die Operationen nach derselben bis zu der Einnahme von Zittau, über die Schlacht bey Rosbach, über die Operationen in Schlessien und über die Schlacht bey Leuthen. Alle diese Anmerkungen sind Abhandlungen von verschiedener Größe, und dringen tief in die Grundsätze der Kriegeskunst. Die diesem Theil beygefügte 8 Pläne, sind bis auf einen noch, ganze Bogen, und gut gezeichnet und gestochen.

Das Papier des Buchs, ist schön. Es kostet dieser erste Theil 3 Thaler.

Berlin

Bey Arnold Weber: Johann George Ruhigs  
 D. G. G. weal. Candidat, Geographie für Jüng-  
 linge. Erster Theil, welcher außer der allgemey-  
 nen Einleitung in die Erdbeschreibung über-  
 haupt, und von Europa und Deutschland insbe-  
 sondere, die Beschreibung des obern sächsischen  
 Kreises, enthält. 1783 in Octav 1 Alph. 5 Bogen.  
 Der ungenannte Herausgeber, giebet in seiner Vorrede  
 die Geschichte des Buchs also an. Als Herrn Ruffs  
 Kinder, Geographie zum erstenmal erschienen, unterreden  
 ten sich einige Freunde zu Berlin über dieselbige, und  
 waren darinn einig, daß manches in derselben fehle,  
 daß nicht hinein gehöre, und manches darinnen fehle,  
 welches vorhanden seyn sollte, und daß überhaupt die  
 Sprache zu rändlich sey. Sie berathschlageten, sich  
 über eine Geographie für Jünglinge, oder vielmehr  
 für die Lehrer derselben, erkundeten aber, daß der Candi-  
 dat Ruhig 6 Jünglinge auch in der Geographie glück-  
 lich unterrichte, und waren begierig, seinen Unterricht  
 in derselben schriftlich zu haben. Er gab dem Heraus-  
 geber 1777 einen großen Theil seiner Handschrift, den  
 sie drucken ließ. Als der Churfürst von Bayern starb,  
 waren schon 9 Bogen gedruckt, die folgenden dieses  
 Theils aber sind erst im jetzigen Jahr, nach Ruhigs  
 Tode, gedrucket worden. Der Herausgeber hat von  
 dem zehnten Bogen an hin und wieder eine Anmerkung  
 beygefügt, um das was sich verändert hat, anzuzeigen.  
 Der Candidat Ruhig hat die Materialien des Buchs  
 aus meiner Erdbeschreibung genommen. Seine Wahl  
 verdient mehrentheils Beyfall, und in der dialogisti-  
 schen Methode leistet er viel. So nöthig und nützlich  
 aber auch diese bey dem mündlichen Vortrag ist, so  
 wenig gefällt sie mir doch in den Lehrbüchern für junge  
 Leute: denn sie machet dieselben weitläufig, und den

Unterricht so brüchlich und persönlich, daß vieles von demselben bey andern Lehrern und Lehrlingen nicht paßet, und etwas lächerliches verursacht, wenigstens veranlaßet. Die eröthematistische Methode muß ein jeder Lehrer lernen, und wer sie verstehet, weiß sie bey jeder Sprache und Disciplin anzubringen, so daß es gar nicht nöthig ist, den Unterricht in einzelnen Sprachen und Disciplinen dialogistisch einzukleiden. Dieser erste Theil des Ruhigischen Buchs ist zu stark für märkische, insonderheit berliner Jünglinge, eingerichtet; die 3 Theile welche noch folgen sollen, werden wohl passender für alle seyn. Es ist freylich in dem Buch viel zu verbessern, mit dessen Anzeige ich mich aber nicht abgeben kann. Von den vereinigten evangelischen Brüdern, wird S. 74 und insonderheit S. 75 sehr unvorsichtig, unartig und unverantwortlich geredet. Das Buch kostet 16 Gr.

#### Frankfurt an der Oder

Bey dem Buchhändler Strauß: *Pauli Ernesti Jablonski* — — *instituciones historiae christianae; Tomus I, historiam antiquiorem continens. Editio tertia emendatior atque locupletior. Emendavit, notas adiecit, et prolegomena praemisit, Ernestus Augustus Schuler, Theologiae Doctor et Professor in Acad. viadrina. 1783 in Octavo 1 Alphab.* In diesem Buch, welches der sel. D. Jablonski 1754 und 1756 zum erstenmal an das Licht gestellet hat, und das 1766 zum zweytenmal gedruckt ist, werden die gewöhnlichen Materien, welche in den Büchern dieser Art vortragen werden, nach den Jahrhunderten, kurz und gut abgehandelt. Der Verfasser bleibet bey der unter den evangelischen Theologen eingeführten Form und Vorstellungsart, und redet also z. B. von der nestorianischen Ketzerey, wenn er gleich (S. 148) bekennet, daß viele protestantische und katholische Gelehrte dafür hielten, es wäre Nestorius auf eine unbillige Weise zu den Ketzern gerechnet worden. In den Anmerkungen zu

jedem Paragraph, führet er die Schriftsteller an, welche von den darinn vorkommenden Materien ausführlicher gehandelt haben, und also theils zur Bestätigung, theils zur Erläuterung und Ausführung nachgeschlagen werden können. Um diesen litterarischen Theil des Buchs hat sich Herr Doctor Schulze in dieser dritten Ausgabe durch nützliche Zusätze vorzüglich verdient gemacht, auch einen kurzen Begriff von dem Zustand des römischen Reichs und des jüdischen Volks um die Zeit Christi, vorangeschicket. Das Buch kann auch um deswillen beym Unterricht in der Kirchengeschichte vor andern zum Leitfaden gebraucht werden, weil es wohlfeil ist, denn es kostet dieser erste Theil desselben nur 12 Gr.

Berlin

Bev Haude und Spener: *Berlinsche Monatschrift*. Ahtes Stück. August 1783. Der Abschnitt aus der Feder des Herrn Justizraths Möser, welcher die Ueberschrift hat, ein kleiner Umstand thut oft vieles, aus dem Leben eines Frauenzimmers von ihr selbst beschrieben, kann wohl wahr seyn; mögte aber eher verführen als abschrecken. Herr Prof. Eberhard suchet die Umstände deutlich zu entwickeln, welche die Einführung der Folter, des grausamen und doch unzuverlässigen Erforschungsmittels der Wahrheit, veranlasset haben. Dieser gründlich gelehrte Aufsatz, ist in diesem Stück noch nicht geendet. Hr. D. Viester fährt fort sich als einen Feind des Aberglaubens zu zeigen, und redet von dem in Berlin gefürchteten 11. Julius d. J. an welchem die Stadt untergehen sollte. Daß er in der Nachschrift das hier noch gewöhnliche Läuten mit den Glocken zur Zeit eines Donnerwetters, mißbilliget, ist mir lieb, weil ich es auch schon in diesen W. N. getadelt habe: allein, es ist, wie ich glaube, nicht aus Aberglauben, sondern in der Absicht, die Gewitterwolken zu zertheilen, eingeführet worden. Herr Educationsrath Campe theilet den Plan zu einer allgemeinen Revision des gesammten Erziehungswesens, von einer Gesellschaft practischer Erzieher mit, der große Erwartung erregt.



# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des elften Jahrgangs  
Drey und dreyßigstes Stück.

Am achtzehnten August 1783.

Berlin; bey Zande und Spener.

Auf dem Erdboden sind beständig Abwechslungen. Im ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts, herrschten die Polen in Rußland, im jetzigen Jahrhundert herrschen die Russen in Polen. Von dem zweyten Viertel des 12ten Jahrhunderts an, machten sich die Tataren nach und nach Rußland unterwürfig, und beherrschten es bis in die zweyte Hälfte des 15ten Jahrhunderts, nun stehen die meisten tatarischen Völker unter Rußlands völligen Bothmäßigkeit. Bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts streiften die crimischen Tataren insonderheit, oft bis in das Herz von Rußland, und dieses Reich gab bis 1685 denselben jährlich ungefähr 200000 Rubel zum Beschoß, dafür es seine von ihnen geraubten und weggeschleppten Unterthanen wieder bekam; nun hat der crimische Chan seinen ganzen Staat an Rußland gegen eine Pension abgetreten. Bis in die erste Hälfte des jetzigen Jahrhunderts, waren die Osmanen dem deutschen und russischen Reich fürchterlich, nun fürchten sich die Osmanen vor diesen heyden Reichen. Der General-Feldmarschall Graf von Münnich, vor zu seinem achtzigsten Lebensjahr der russischen Kaiserin Catharina der zweyten, im ersten Jahr Ihrer Regie-

nung, seine Dienste zur Eroberung der Hauptstadt Constantinopel, und des ganzen osmanischen Reichs in Europa, an. Ich habe seinen Brief an die Monarchin, in dem 16ten Theil meines Magazins S. 466 drucken lassen, und führe hier aus demselben nur dieses an. Er wünschet, den Großfürsten, wenn er 17 Jahr alt sey werde, als Genetalkämmerer der russischen Kriegesherrn zu begrüßen, Ihn den glorreichen Absichten Kaisers Peters des ersten gemäß, nach Constantinopel zum Swetobienst in die Sophien-Kirche zu führen, und die russischen Fahnen und Standarten in dieser Hauptstadt zu pflanzen. Er will gründlich beweisen, daß Peter der erste von der Belagerung der Stadt Asow im Jahr 1695 an, bis an seinen Tod im Jahr 1725, die große Absicht gehabt habe, Constantinopel zu erobern, die Türken und Tataren aus Europa zu verjagen, und die griechische Monarchie wiederherzustellen. Er bietet zu dieser großen Unternehmung den Entwurf an, und sagt, daß er ihn schon zur Zeit seiner Verbannung in Sibirien aufgesetzt, aber bey einer traurigen Gelegenheit verbrannt habe; daher werde es jetzt, zumal da er so viel Geschäfte habe, viel Zeit kosten, um ihn noch einmal zu verfertigen. Die Kaiserin hatte ihm die Frage vorgelegt, ob man die Crim erobern könne? Da er, wie er sagt, der erste gewesen, der in dieselbige bis zu der Khanischen Residenz Baltischarat, gedrungen, so behauptet er, alle Schwierigkeiten, welche mit einer solchen Unternehmung verbunden wären, und die Mittel zu derselben Ueberwindung, gründlich zu kennen.

#### Gotha und Dessau

Bev dem Verfasser und in der Buchhandlung der Gelehrten: Geschichte Thüringens, von Johann Georg August Galletti. Zweyter Band. 1783 in Octav 1 Alph. 3 Bogen. Thüringens Geschichte wird in diesem Bande von 1024 bis 1248 fortgesetzt. In dieser Zeit hat es Markgrafen, und Grafen gehabt, und

mit Ludowig dem ersten fänget die Reihe der Landgrafen an, welche mit Heinrich Kaspe, aufhöret, der deutscher König wird, und 1248 stirbet. Zum Beschluß giebet Herr G. von der Landgraffschaft Thüringen damaliger Zeit, allgemeine nützliche Begriffe. Sie enthielt 13 oder 14 Graffschaften, 20 und einige Herschaften, und uns gefähr 30 ansehnliche Klöster. Die meisten Dörfer hatten ihre eigene Herren. Also war dessen, was die Landgrafen eigenthümlich besaßen, nur wenig. Was er von der Gerichts- und Krieges-Verfassung, von dem Adel, Bürger- und Bauern-Stande, von den Wissenschaften, Künsten und Handwerkern, vom Handel, von den Geldarten, und von der damaligen Kleppigkeit in Ansehung der Tafel und Kleidung sagt, ist insgesammt lesenswürdig. In der Vorrede giebet er eine kritische Nachricht von den Hauptquellen der Geschichte, welche dieser Band begreift. Sie bestehen in unterschiedenen Chroniken, in den Lebensbeschreibungen des Landgrafen Ludowig des heiligen, und der heiligen Elisabeth, in des Sagittarius gründlichen Arbeit über die Geschichte der alten Landgrafen, welche Herr Klossig auszugsweise bekannt gemacht hat, und in Schumachers vermischten Nachrichten und Anmerkungen zur Erläuterung der eisenachischen Geschichte. Es ist schon aus dem ersten Theil bekannt, daß der Herr Verfasser viele kleine Begebenheiten, Vorfälle und Umstände anführe, um die Zeiten und Personen, von welchen die Rede ist, zu schildern. Dieser zweyte Band enthält auch viel von der Art, und insonderheit sind viele Wundergeschichten oder gut gemeynte Fabeln von der heil. Elisabeth, erzählt worden. Der Band kostet 1 Thaler 2 Gr.

Berlin

Versuch einer Anweisung die Seide zu haspeln,  
nach piemonteser Art. Herausgegeben von Franz  
Catena, Königl. Seiden-Cultur- und Plantagens  
N. 2

**Inspector der Altmark und Stadt Potsdam. 1782**  
 in Octav 4 Bogen. Die Güte der Seide, und der  
 aus derselben verfertigten Manufacturwaaren, beruht  
 größtentheils auf der Abhaspelung der Cocons. Da  
 man sich nun in hiesigen Landen auf dieselbige noch nicht  
 recht verstanden, wenigstens sie nicht durchgängig kunst-  
 mäßig ausgeübet hat: so hoffet der Herr Verfasser in  
 seiner Schrift, daß er dem hiesigen Seiden Manufactur  
 durch dieselbige viel Aufnahme verschaffen werde. Weil  
 er als ein Italiener der deutschen Sprache nicht mäch-  
 tig genug ist, so hat er mit dem jüngstem Sohn, Johann  
 Stephan Gottfried Büsching, Referendarius bey  
 der ehurmärkischen Krieges- und Domänen-Kammer,  
 seine Gedanken und Vorschläge übergeben, und dieser  
 hat sie deutsch eingeleidet; aber die Fehler wider die  
 Orthographie, sind nicht von ihm. Die nützliche  
 Schrift kostet 4 Groschen.

#### Gamburg

**Bev Bohn: Reisen in den indischen Meeren**  
 bey Gelegenheit des Durchganges der Venus  
 durch die Sonnenscheibe, 1761 bis 1771 auf Kön.  
 Befehl unternommen, von le Gentil, dritter Theil,  
 aus dem Französischen. 1783 in Octav 17 Bogen.  
 Man findet in diesem Theil der beliebten Gentilschen  
 Reisebeschreibung; eine Beschreibung der Inseln Madas-  
 gascar, Isle de France und Bourbon; der Herr Ueberset-  
 zer hat auch aus der Reisebeschreibung des Herrn des  
 Pages, desselben Nachrichten von der ersten Insel, und  
 aus der neuen Ausgabe von des Herrn Abts Raynal  
 berühmten Geschichte der europäischen Besitzungen in  
 beyden Indien, die Nachricht von der Insel Bourbon,  
 beygefüget. An Kupferstichen enthält dieser Band 2  
 von Dingeling gut gestochene Blätter. Er kostet 16 Gr.

**Begeben demselben Verleger: Reise nach der Ins-  
 sel Malta, in dem Jahr 1776. Aus dem Frans-  
 zösischen. Karl Cordiners, Predigers an der An-  
 dreas-Capell zu Bamff, Alterthümer und mo**

lerische Beschreibungen von Nord Schottland, aus dem Englischen übersetzt. 1783 in Octav 13 Bogen. Die Reise nach Malta, ist aus den Lettres ecrites de Suisse, d' Italie, de Sicile & de Malte par M. — — Avocat en Parlement, en 1776 — 78; welche 1781 zu Paris in 6 Octavbänden erschienen sind, abgekürzt übersetzt, und Herr L. will auch die übrigen Reisen welche in diesem Werk beschrieben sind, in einen deutschen Auszug bringen. Die Nachrichten von Malta sind kurz, aber angenehm, und dienen theils zur Befätigung, theils zur Ergänzung anderer Beschreibungen dieser Insel. S. 51 erzählt der Verfasser, daß 1776 der Dey von Tunis dem Commenthur des Pennes, im Vertrauen auf desselben gute Gesinnung, 20000 Zechinen zugesendet, und ihn gebeten habe, für diese Summe so viel seiner Untertanen los zu kaufen, als thunlich wäre. Der Commenthur habe ihm dafür 136 Eclaven übersandt, eine viel größere Anzahl, als er vermuthet habe. Durch dieses großmüthige Betragen, wären viele bewogen worden, ihre Eclaven für einen geringen Preis freizugeben, und einige hätten sie umsonst losgelassen. Die letzten waren wohl die ruhmwürdigsten; denn 147 Zechinen für einen erbeuteten Menschen, ist doch noch viel Geld. Der Auszug aus Cordiner Antiquities and Scenery of the north of Scotland, welche 1780 zu London in 4. herausgekommen, ist erwünscht; aber das Herz thut einem wehe, wenn man an die 21 Kupferblätter gedenket, welche das Original-Buch hat, von welchen aber hier keiner mitgetheilet worden.

### Hamburg

Politisches Journal, des dritten Bandes sechentes Stück. Die kurze Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Turkey, insonderheit der europäischen, ist den jetzigen Zeitläufen gemäß. Wenn der Herr Verfasser saget, in der Turkey würde

die Türken, Moslemia nennen, so wäre das so viel, als wenn er die Dänen in ihrem Vaterlande Lutheraner, und nicht Dänen, oder noch passender, wenn er die Russen, zur Vermeidung des falschen Namens Moskowiter, Griechen nennen wolte. Es giebt außer den Osmanen auch andere Völker, welche Moslemia sind. Heren Eichels Kroone Brief vom Borgebirge der gem. Hoffnung, verdienet gelesen zu werden. S. 675 steht, von dem nebelichten Dunst, der in den Monaten Junius und Julius in ganz Europa gemein war, hätten alle Zeitungen aus allen Oertern Nachricht gegeben, welches aber nicht ganz richtig ist: denn die Berliner Zeitungen haben nicht gesagt, daß er auch in hiesiger Gegend sey, weil sie gewohnet sind, von der Witterung in hiesiger Gegend sorgfältig stille zu schweigen.

Leipzig

In der Beygandschen Buchhandlung: Ephemeriden der Menschheit siebentes Stück, Julius 1783. In einem Schreiben über das Naturrecht, wird es für einerley mit dem natürlichen Menschenrecht, und also für das persönliche Eigenthum, gehalten, oder so erkläret, es ist die Freyheit, für seine Bedürfnis unter der Bedingung zu sorgen, daß man anderen Menschen nicht schade. Der Herausgeber der Ephemeriden, theilet nicht nur das Affekuranz-Project eines Juden, zur Entschädigung der Landleute bey dem Ungewitter und bey der Viehseuche, sondern auch Herrn Leitingers und eines Ungenannten Anmerkungen über dasselbige, und Herrn Hofraths Schubart Urtheil von demselben, mit. Es wird von allen verworfen. Herr Sch. bekäftigt die Erfahrung, daß die Viehseuche am häufigsten sich da einstelle, wo das Vieh auf die Weide getrieben wird, als, in den Niederlanden, in Holstein, Mecklenburg; u. s. w. Die Nachricht von den sogenannten Adamiten, oder Abrahamiten, oder Deisten in Böhmen, ist besser als dasjenige, was man bisher in öffentlichen Blättern

von denselben gelesen hat. Es scheint, daß Ihre Vorfabren Juden gewesen sind, welche die Beschneidung und andere jüdische Gebräuche fahren gelassen haben.

**Achtes Stück. August.** Ein Ungenannter vertheidiget das röm. kaiserl. Gesetz, durch welches die Ehe veridbniß aufgehoben worden, und beantwortet die Zweifel und Einwürfe, welche im dritten Stück der diesjähigen Ephemeriden dagegen vorgetragen worden. Er hält es für ein Mittel zur Verminderung des unehelichen Veysschlags, und des Kindermordes. Unter den historischen Nachrichten sind solche, welche den Handel der Städte Thorn und Stettin betreffen.

### Zürich

Bey Orell, Bessner, Hüßli und Comp. Schweizerisches Museum 1783. Erstes Stück. 6 Bogen, schönes weißes Papier. Wieder eine neue Monatschrift, welche den Pränumeranten für 1 Thlr. 21 Gr. in Golde, gelassen wird, anderen aber einen Ducaten kostet. Das erste Stück zeigt, daß sie nicht bloß für Helveten nützlich und reichend seyn werde. Von Bodmer, wird wohl in den ersten Stücken viel vorkommen; Ich liest man etwas von seiner Jugendgeschichte mit Beylagen, welches das Verlangen nach der Fortsetzung erregt. Aus einer von Fugger selbst veranstalteten kostbaren Abschrift seines Ehrenspegels des Hauses Oestreich, liest man hier eine Stelle, welche die von den Schweizern nach der Schlacht bey Gransee gemachte Beute betrifft, unter welcher ein herrliches Kleinod war, das vornehmlich in einem großen und dickspitzigen Diamanten bestand. Zu der deutschen Uebersetzung von Coxe Reise durch die Schweiz, welche die Verleger dieser Monatschrift geliefert haben, werden hier die erheblichen Zusätze und Anmerkungen deutsch geliefert, welche Herr Ramond in seiner französischen Uebersetzung gemacht hat.

## Leipzig

Herr Breitelkopf setzt sein Magazin des Buchs und Kunst-Handels zum Besten der Wissenschaften und Künste, zwar langsam fort, so daß für das Jahr 1782 erst 4 Stücke heraus sind: das benimmt demselben aber nichts von seinem Werth. Es soll nicht alles Neue des Buch- und Kunst-Handels, zuerst, und sogleich da es erscheint, sondern nur das neue eines jeden Jahres anzeigen, so daß man darinn mit einem mal alles übersehen könne, was in einem ganzen Jahr in allen Künsten und Wissenschaften geschehen ist, und geliefert worden. Auf diese Grundlage kann künftig eine Geschichte der Wissenschaften und Künste eines jeden Jahrs gebauet werden, und deswegen ist dieses Magazin unfeugbar von großem Nutzen und Werth.

Die belehrenden Nachrichten für den Nachrungsstand, welche eben dieser sehr thätige Mann herausgibt, gehen auch fort, und ich habe von denselben das 9te bis 20ste Stück vor Augen, welches letzte noch in den Maymonat d. J. gehöret. Sie leisten das was sie versprechen, in reichem Maas.

## Berlin

Beim Buchhändler Hesse: Der Erzähler. Des zweyten Jahrgangs drittes und viertes Vierteljahr. 1783. Der Erzähler, nimt verabredetermaßen mit diesen Stücken Abschied von seinen Lesern, unter welchen doch keiner seyn wird, der ihm nicht gerne noch länger zugehöret hätte. Es bleibet aber dieses Buch immer brauchbar. In diesen letzten Stücken, werden die Araber, insonderheit die Bedulnen, die Indostaner, Negern und Amerikaner, geschildert, es kommen auch einzelne reizende und rührende Geschichten vor. Wer außer dem Herrn Professor Mächler daran gearbeitet hat, ist mir nicht bekannt.



# Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histo-  
rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Bier und dreyßigstes Stück.

Am fünf und zwanzigsten August 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Im April dieses Jahrs, wurde mir aus Russland berichtet, daß Herr Prof. Inohodsof durch astronomische Beobachtungen gefunden habe, die Länge der neuen Stadt Cherson, sey  $51^{\circ} 19' 45''$  von dem Pariser Meridian gegen Osten gerechnet. (St. 16. S. 121) In diesem Bericht sind zwey Schreibfehler begangen worden; den letzten vermuthete ich, und auf angestellte Nachfrage, wurde mir im Junius geantwortet, die Länge sey nicht von dem Pariser, sondern von dem ersten Mittagstreife, welcher durch die Insel Ferro gezogen wird, berechnet. (St. 24. S. 185) Den ersten Fehler konnte ich nicht gedenken, aber nun ist mir in diesem Monat gemeldet worden, daß an statt  $51^{\circ}$ , gesetzt werden müsse  $50^{\circ}$ ; die Minuten und Secunden aber wären eben sowohl als die Angabe der Breite richtig. Ich eile diesen so spät beobachteten Schreibfehler zu verbessern, damit er nicht in Charten gebracht werde. Die Länge der Stadt Tschin, ist St. 24. S. 185. und die Breite derselben St. 16. S. 122 richtig angegeben. Herr Prof. Inohodsof, hat auch berechnet und bestimmet, daß

Die Länge der Stadt Lubni sey 50 Gr. 31 Min.  
10 Sec. und die Breite 50 Grade 37 Secunden;

Die Länge der Stadt Charlow 53 Gr. 51 Min.

Die Breite derselben 49 Gr. 50 Min. 22 Sec.

Die Länge maß von dem ersten Mittagskreise an gegen Osten gerechnet werden.

In den genannten 4 Städten, hat Herr Inohodof auch die Abweichung der Magnet-Nadel angemessen. Sie war 1782 zu Tschin  $10^{\circ}$  W. zu Lubni  $9^{\circ} 5'$  W. und zu Cherson  $10^{\circ}$  W. und 1783 zu Charlow  $7^{\circ} 45'$  W. Alles dieses, wird ohne Zweifel ausführlicher in die Abhandlungen der ruffisch-kaisert. Akad. wie der Wissenschaften kommen.

#### Salle

Bey Curts Witwe: Magazin für die neue Historie und Geographie, angelegt von D. Anton Friderich Büsching. Siebenzehnter Theil, 1787, in Quart 3 Alph. 5 Bogen. Das wichtigste Stück dieses Theils, ist das erste, nemlich der Lubbit Tavarich, sive medulla historiarum, auctore Ommia Iahria, welcher 1541 geschrieben ist. Gilbert Soultmin hat das Buch aus der persischen Sprache in die lateinische übersetzt, und diese Uebersetzung zu Paris drucken lassen, ist aber während des Drucks gestorben. Hierauf hat Antoine Galland den Druck besorget, auch dem Buch den lateinischen Titul gegeben. Weil aber die Handschrift des Buchs, nach welcher es Soultmin übersetzte, nicht vollständig war, so hat Galland dem Rest des Buchs aus einer andern persischen Handschrift, die Thevenot aus Asien mitgebracht hatte, lateinisch hinzugegeschrieben, welcher noch nicht gedruckt gewesene Zusätze in dem hiesigen Druck S. 166 angehet. Die gedruckte Uebersetzung, ist die größte Seltenheit, weil sie nicht verkauft worden. Es ist also das Buch bisher bloß nach den Auszügen bekannt gewesen, welche d'Herbelot aus demselben gemacht hat, und deswegen wird es allen Geschichtsforschern angenehm seyn, daß sie es hier ganz finden. Ich habe eine Abschrift desselben 1773

von dem unvergesslichen Doctor Reiske bekommen, und ein so großes Vertrauen zu derselben gehabt, daß ich sie so wie er sie mir geschicket hatte, im vorigen Jahr nach Halle in die Buchdruckerey gesandt: als sie mir aber Bogenweise zur besten Correctur übersendet worden, habe ich gefunden, daß sie viele fehlerhafte Stellen und kleine Lücken habe. Ob ich nun gleich die Fehler zu verbessern, und die Lücken auszufüllen, mich bemühet habe: so hat doch beides nicht nach Wunsch geschehen können, es sind auch nicht alle meine Correcturen vollständig und richtig angebracht worden. Goulmin ist ein schlechter Uebersetzer in die lateinische Sprache gewesen, welches aufmerksame Leser wohl bemerken werden; er hätte das Buch lieber frans zösisch übersetzen sollen. Ich habe dem Buch einen Anhang von zwey Abhandlungen des Reichs, Freyherrn von Voet gegeben; die erste stehet schon in diesen W. N. Jahrgang 7, St. 41. die zweyte beantwortet meine Anmerkungen zu der ersten.

Die zweyte Abtheilung dieses Theils, betrifft Dänemark. Von den Finanzen desselben, habe ich im 14ten Theil des Magazins die genauen und umständlichen Nachrichten drucken lassen, welche 1771 dem Königl. Hof eben damals als der Minister Struensee fiel, übergeben werden sollten. Einige derselben müssen hierauf etwas anders eingerichtet worden seyn, weil ich Abschriften von denselben bekommen habe, die von den vorigen abweichen, ob sie gleich mit denselben von einerley Hand waren. Ich habe nun auch diese mitgetheilet, und nun wissen die Besizer des Magazins alles, was der Hof zu Kopenhagen 1771 von dem Zustand seiner Finanzen und Staatsschulden erfahren hat. Das S. 204 stehende Verzeichniß der Kosten, welche das Departement der auswärtigen Staatsachen unter der Ministerschaft des ältern Grafen von Bernstorff angewendet hat, ist gewiß etwas merkwürdiges. Auch die Verzeichnisse von Dänemarks Land- und See-Macht, und die

Handels-Balanz der dänischen Staaten im 1768ten Jahr, sind erhebliche Artikel. Die Klöster-Stiftungen in Dänemark, werden vielen Lesern lieb seyn; und die Chronik der Stadt Rendsburg, welche von 1201 bis 1728 gehet, ist ein guter Beytrag zu der Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein.

Die dritte Abtheilung, von Deutschland, fängt mit dem Finanzstaat des hohen Erzhauses Oestreich vom Jahr 1770, an, der so genau noch niemals gedruckt ist. Es kann wohl seyn, daß sich in die Abschriften der Tabellen, weil sie eilend gemacht worden, hin und wieder Fehler eingeschlichen haben, es hat sich auch vieles seit 1770 geändert: allein den Politikern werden doch die vielen besondern und allgemeinen Tabellen, welche sie hier finden, willkommen seyn. Die Catastra von dem Bistum Hildesheim, hat mir der in diesem Jahr zu St. Petersburg gestorbene ruß. kaiserl. Generallieutenant von Bawre in der schönen Abschrift gesendet, welche ihm in dem siebenjährigen deutschen Kriege zu Hildesheim geliefert worden. Verbindet man sie mit den Nachrichten von diesem Bistum, welche schon in diesem Magazin stehen, so erlanget man eine genaue politisch, geographische Kenntniß von diesem Lande.

Die vierte und letzte Abtheilung, gehet Polen an, und enthält eine Nachricht von den polnischen neuen Münz-Sorten, Rechnung über das polnische Stempelpapier von 1781, die zweyjährige Einnahme und Ausgabe des Kron-Schatzes vom 1 Sept. 1780 bis letzten August 1782, die Raüchfangs-Gelder für den Märzmonat 1782, die Einnahme und Ausgabe der Erziehungsstiftung im Jahr 1782, und den État ancien & actuel de l'ordre de Malthe en Pologne, welchen der Herr Graf von Sagromoso hat drucken lassen. Es kostet dieser Theil, wie die anderen, 2 Thlr.

## Braunschweig

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses:  
 Jul. August Kemers, Professors der Geschichte  
 am Collegio Carolina in Braunschweig, Handbuch  
 der allgemeinen Geschichte, erster und zweyter  
 Theil, 1783 in Octav. Diese mühsame, geschickte  
 und nützliche Arbeit, ist ein Auszug aus des Herrn  
 Verfassers Handbüchern der ältern und neuern Ges-  
 chichte, welches auf den Titulblättern undeutlich, in  
 der Vorrede aber deutlich gesagt wird. Der Herr  
 Verfasser hat auch dieses neue Handbuch mit den ältern  
 dadurch in Verbindung gesetzt, daß er die Leser oft auf  
 dieselben verwiesen hat, welches aber für diejenigen, die  
 nicht Besizer der ältern Handbücher sind, un bequem  
 und unangenehm ist, zumal da sie in Ansehung der  
 Hauptsachen derselben entbehren können. Denn des  
 Herr Professor hat in den ersten Theil nicht nur das  
 erheblicste und nöthigste aus seinem Handbuch der ältern  
 Geschichte gebracht, sondern auch viele Fehler desselben  
 verbessert, und ganze Paragraphen umgearbeitet; und im  
 zweyten Theil hat er angefangen, das Handbuch der  
 neuern Geschichte so umzuarbeiten, daß man sich nicht  
 weiter nach demselben umsehen wird, wenn auch des  
 dritte Theil dieses neuen Buchs fertig seyn wird.  
 Seine Methode, ist die sogenannte ethnographisch = syn-  
 chronistische, das ist, er theilet die ganze Geschichte in  
 festgesetzte Perioden ab, und in jeder erzählt er die  
 Geschichte der Nationen, welche in dieselbige gehören,  
 unabgebrochen, eine nach der andern. In den ersten  
 Bogen des ersten Theils, ist noch zu viel theologisches,  
 und es ist zu vermuthen, daß der Herr Professor insom-  
 derheit das Kapitel S. 23 — 26 von der Schöpfung  
 bis auf die Sündfluth, künftig sehr verändern werde.  
 Er hat einer jeden großen Periode eine kurze Beschrei-  
 bung der Länder vorgefetzt, welche von den abgehan-  
 delten merkwürdigen Nationen bewohnet werden; er

Handels-Balanz der dänischen Staaten im 1768sten Jahr, sind erhebliche Artikel. Die Klöster-Stiftungen in Dänemark, werden vielen Lesern lieb seyn; und die Chronik der Stadt Rendsburg, welche von 1201 bis 1728 gehet, ist ein guter Beytrag zu der Geschichte der Herzogthümer Schleswig und Holstein.

Die dritte Abtheilung, von Deutschland, fängt mit dem Finanzstaat des hohen Erzhauses Oestreich vom Jahr 1770, an, der so genau noch niemals gedruckt ist. Es kann wohl seyn, daß sich in die Abschriften der Tabellen, weil sie eilend gemacht worden, hin und wieder Fehler eingeschlichen haben, es hat sich auch vieles seit 1770 geändert: allein den Politikern werden doch die vielen besondern und allgemeinen Tabellen, welche sie hier finden, willkommen seyn. Die Catastra von dem Bistum Hildesheim, hat mir der in diesem Jahr zu St. Petersburg gestorbene ruß. kaiserl. Generallieutenant von Bawr in der schönen Abschrift gesendet, welche ihm in dem siebenjährigen deutschen Kriege zu Hildesheim geliefert worden. Verbindet man sie mit den Nachrichten von diesem Bistum, welche schon in diesem Magazin stehen, so erlanget man eine genaue politisch, geographische Kenntniß von diesem Lande.

Die vierte und letzte Abtheilung, gehet Polen an, und enthält eine Nachricht von den polnischen neuen Münz-Sorten, Rechnung über das polnische Stempelpapier von 1781, die zweyjährige Einnahme und Ausgabe des Kron-Schatzes vom 1 Sept. 1780 bis letzten August 1782, die Rauchsangs-Gelder für den Märzmonat 1782, die Einnahme und Ausgabe der Erziehungsstiftung im Jahr 1782, und den Etat ancien & actuel de l'ordre de Malthe en Pologne, welchen der Herr Graf von Sagromoso hat drucken lassen. Es kostet dieser Theil, wie die anderen, 2 Thlr.

## Braunschweig

Im Verlage der Buchhandlung des Ballenhanfese:  
 Jul. August Kemers, Professors der Geschichte  
 am Collegio Carolina in Braunschweig, Handbuch  
 der allgemeinen Geschichte, erster und zweyter  
 Theil, 1783 in Octav. Diese mühsame, geschickte  
 und nützliche Arbeit, ist ein Auszug aus des Herrn  
 Verfassers Handbüchern der ältern und neuern Ge-  
 schichte, welches auf den Titulblättern undeutlich, in  
 der Vorrede aber deutlich gesagt wird. Der Herr  
 Verfasser hat auch dieses neue Handbuch mit den ältern  
 dadurch in Verbindung gesetzt, daß er die Leser oft auf  
 dieselben verwiesen hat, welches aber für diejenigen, die  
 nicht Besitzer der ältern Handbücher sind, un bequem  
 und unangenehm ist, zumal da sie in Ansehung der  
 Hauptsachen derselben entbehren können. Denn der  
 Herr Professor hat in den ersten Theil nicht nur das  
 erheblicke und nöthigste aus seinem Handbuch der ältern  
 Geschichte gebracht, sondern auch viele Fehler desselben  
 verbessert, und ganze Paragraphen umgearbeitet; und im  
 zweyten Theil hat er angefangen, das Handbuch der  
 neuern Geschichte so umzuarbeiten, daß man sich nicht  
 weiter nach demselben umsehen wird, wenn auch der  
 dritte Theil dieses neuen Buchs fertig seyn wird.  
 Seine Methode, ist die sogenannte, ethnographisch = syn-  
 chronistische, das ist, er theilet die ganze Geschichte in  
 festgesetzte Perioden ab, und in jeder erzählt er die  
 Geschichte der Nationen, welche in dieselbige gehören,  
 unangebrochen, eine nach der andern. In den ersten  
 Bogen des ersten Theils, ist noch zu viel theologisches,  
 und es ist zu vermuthen, daß der Herr Professor inson-  
 derheit das Kapitel S. 23 — 26 von der Schöpfung  
 bis auf die Sündfluth, künftig sehr verändern werde.  
 Er hat einer jeden großen Periode eine kurze Beschrei-  
 bung der Länder vorgefetzt, welche von den abgehan-  
 delten merkwürdigen Nationen bewohnet werden; er

hat es auch versucht, in einer jeden großen Periode das Verhältniß der merkwürdigsten Nationen zu einander, die Regierungsform, bürgerliche und Religions-Versfassung, und den Zustand der Wissenschaften und Künste, zu beschreiben, und dadurch hat er die Nützlichkeit und Brauchbarkeit seines Buches sehr vergrößert. Um desto mehr Nachsicht verdienet Er in Ansehung der Fehler und Mängel die sich hin und wieder zeigen; denn ein so großer Entwurf, kann selbst im Kleinen, nur nach und nach der Vollkommenheit näher geführt werden. Selbst die Schreib- und Druck-Fehler sind schwer zu vermeiden, und desto leichter zu entschuldigen. Es ist nun noch der dritte Theil zu erwarten, welcher die Geschichte von der Reformation an bis auf unsere Zeit abhandeln wird. Der Herr Verfasser will in demselben die ethnographische Methode verlassen, und ganz synchronistisch verfahren. Zu einem Lehrbuch ist das Werk doch zu weitläufig, es wäre denn, daß zur Erläuterung desselben ein paar Jahre angewendet werden könnten; und in diesem Fall werden doch nur wenige Lehrer hinlängliche Hülfsmittel und Zeit haben, um alles gut zu erläutern. Wenn des Herrn Professors neulich angezeigte Tabelle von der allgemeinen Geschichte, den Zuhörern in die Hände gegeben wird, so wird es in den meisten Fällen hinlänglich seyn, wenn die Lehrer dieselbige aus diesem Buch erläutern. Jeder Theil desselben kostet 16 Gr.

### Blankenburg.

Vorschläge zu Verbesserungen der Landschulen, und Nachricht von wirklichen Verbesserungen, derselben in der Inspection zu Derenburg. Entworfen von Johann Gottfried Andreas Lemriz, Inspector und Pastor primarius zu Derenburg im Fürst. Halberstadt. 1783 in Octavo 141 Bogen. Die Verbesserungen, welche der patriot



rische Herr Verfasser vorschläget, gehen auf geschickte Lehrer, auf größere Einkünfte derselben, auf gute und bequeme Schulhäuser, auf ausgesuchte gute Schulbücher, auf die Auswahl der fähigen Kinder, damit sie nicht wegen der weniger fähigen verabsäumet werden, auf die Abschaffung des Schulgeldes und der vielen Feiertage, auf Belohnungen der Lehrer und Kinder, auf die Anschaffung nöthiger Bücher für Lehrer und Schüler, auf würdige Schulaufsieder, auf die Unterstützung der Schulen durch die Fürsten und Reichen, durch die Eltern und geschickte Erzieher, und auf freywillige Zusamankünfte der Schullehrer. Lauter Beyfallswürdige Vorschläge, deren Erläuterung auch meistens gut ist: allein ich fürchte mit Ihm, daß die wenigsten werden vollzogen werden. Was er von wirklichen Verbesserungen der Schulen in der Dorenburgischen Inspection erzählt, verdienet Aufmerksamkeit, und größtentheils Nachahmung. Die Schreibart des Herrn Verfassers, ist hier eben so, wie in seinem neulich angezeigten Buch.

#### Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Versuchter Beweis von der Nothwendigkeit des Uebels und der Schmerzen bey fühlenden und vernünftigen Geschöpfen, von Plesing. 1783 in klein Octav 5½ Bogen. Herr Magister Plesing, ist ein wahrer philosophischer Kopf, mögte er auch ein reiner Deutscher seyn! Er zeigt dem Bayle und Leibnitz, insonderheit dem ersten, manchen begangenen Fehler. Der Hauptsach den er behauptet, liegt in den Worten des Lactantius, itaque nisi prius malum agnoverimus, nec bonum poterimus agnoscere. Es lassen sich im Leben auf Erden und im Himmel, keine vernünftige Geschöpfe ohne Verstand und Unwissenheit, ohne Vergnügen und Schmerz, gedenken. Herr Plesing schreibet

S. 48 die Nothwendigkeit sey das höchste Gesetz, da alle Dinge unterworfen wären, Gott selbst nicht ausgenommen. Das kann man, so gefährlich es auch lautet, zugeben, wenn man erst festgesetzt hat, daß keine Nothwendigkeit, kein Wesen der Dinge, u. s. w. ohne Gott seyn würde. Die Schrift kostet 7 Gr.

#### Quedlinburg

Bev dem Verfasser und bey Ernst: *Synopsis eruditionis universae*, in usum scholarum concinnata, a Io. Henr. Frid.; Meineke, illustris Gymnasii Quedlinburgensis Rectore. Particula I. 1783 in Octavo 9 Bogen. Daß es nützlich und nöthig sey, den Schülern, welche bald auf die höhern Schulen ziehen sollen, einen kurzen Begriff von allen Wissenschaften bezubringen, kann man für ausgemacht annehmen. Herr Rector Meineke nimt vier große Abtheilungen der Wissenschaften an; zu der ersten rechnet er die vorbereitenden, welche sind die reine Philosophie, die Philologie, (Sprachenkenntniß) die Historie und die reine Mathematik; zu der zweyten die männlichen, das ist, diejenigen, welche gerade auf die Glückseligkeit des Lebens und der menschlichen Gesellschaft gehen, nämlich theils die angewandte Mathematik, Physik im weitesten Verstande, so daß auch die Medicin darunter begriffen wird, und Technologie, (theoretische Kenntniß der mechanischen Künste;) theils die Rechtsgelehrsamkeit und Theologie, theils die Pädagogik und Politik; zu der dritten die schönen Künste und Wissenschaften, und zu der vierten die falschen Disciplinen, als, die Physiognomie und Chiromantie, die Astrologie und die magischen Künste. Mit dieser vierten Klasse, würde ich die studirenden Jünglinge nicht beschwehren, sondern es bey dem drey ersten bewenden lassen. In den Anmerkungen, die unter dem Text stehen, nennet und empfehlet er auch Bücher, die er für die besten hält. Das Buch ist brauchbar, und wegen der guten lateinischen Schreibart angenehm.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, Geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Fünf und dreyßigstes Stück.

Am ersten September 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Im verwichenen Jahr, waren 50 Jahre seit dem  
ersten Anfang der Bräder Mission unter den Negern  
auf den dänischen Inseln in Westindien S. Thomas,  
S. Croix und S. Jan, verlossen, und im jetzigen  
Jahr ist es ein halbes Jahrhundert, da die Bräder  
Mission unter den Heiden in Grönland angefangen hat.  
Man muß entweder sehr unwissend, oder sehr unges-  
recht und unbillig seyn, wenn man der Bräder Unthat  
diese Missionen nicht verdanket, durch welche sie uns  
läugbar sehr viel Gutes gestiftet und ausgerichtet hat.  
Um aber ihre Bemühung recht schätzen zu können, muß  
man die Menschen, an welche sie gewendet wird, kens-  
nen. Ich will von den einfältigen, schmutzigen und äbel-  
riehenden Grönländern nichts sagen, sondern nur von  
den Negern reden. Diese bedauernswürdige Menschen,  
sind durch Krieg und Raub in Gefangenschaft, und durch  
Verkauf, in Lände: die von ihrem Vaterlande weit  
entfernet und sehr unterschieden sind, in unmensliche  
Slavery gerathen, in welcher sie von den meisten  
Herren weit schlechter als ihr Vieh gehalten werden.  
Darüber verfallen sie entweder in verzehrenden Gram,  
oder in Verweisung, Rebellion, Todschlag und Selbst-

mord, oder in eine Lebensart, die ärger als die vielsche ist. Dieser verachteten und elendesten unter allen Menschen, nehmen die evangelischen Brüder sich mittheilich an, lernen ihre Sprache, gehen lieblich, geduldig und brüderlich mit ihnen um, und streben unermüdet darnach, durch das Evangelium anzuklären, zu bessern und zu beruhigen. Ihre Bemühung gellinget ihnen auch und nach bey tausenden, welche nun um Gottes willen sich gegen ihre Herren gehorsam, willig und treu zeigen, in der Trübsal geduldig, und in der Hoffnung, die sie auf Gott richten, fröhlich, tugendhafte Menschen, und wahre Christen sind. Wahrlich, solche Bemühungen sind nicht nur des größten Beyfalls, sondern auch der besten Unterstützung werth. Man kann leicht errathen, daß die Unterhaltung der Missionen, der Brüder-Unität viel koste: denn je zahlreicher die Gemeinen aus den Negern und Grönländern werden, desto mehr Lehrer und Aufseher, desto größere Versammlungen und Schul-Anstalten erfordern sie. Die blutarmen Negern und Grönländer, können zu den Kosten nichts beytragen, sondern das Directorium der Brüder-Unität muß für dieselben sorgen, und ich weiß nicht, wie es dieselben noch immer aufbringt, begreife aber wohl, daß sie ihm schwer fallen müssen, zumal, da es noch viele andere Missionen zu unterhalten hat.

#### Hamburg

Wey Bohn: Grundriß einer Geschichte der merkwürdigen Welthandel neuerer Zeit, in einem erzählenden Vortrage von Johann Georg Büsch, Prof. der Mathematik, und Vorsteher der Handlungskademie in Hamburg. Zweyte sehr umgearbeitete, und durch eine Einleitung und chronologisches Register vermehrte Auflage. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 9 Bogen. Das bald beliebt gewordene Buch, hat in dieser neuen Ausgabe eine noch größere Brauchbarkeit erhalten. Denn wenn gleich dasjenige, was aus der ersten Ausgabe wiederholet

würden, selten verändert ist, so daß auch die kleinen Fehler, welche ich in der ersten Ausgabe bemerkte, stehen geblieben sind; so ist doch die Geschichte des 15ten, 16ten und 17ten Jahrhunderts sehr erweitert, die Geschichte des gegenwärtigen Jahrh. aber von 1781 bis 83 fortgesetzt worden. Der Herr Professor hat auch seine Gedanken über den vorläufigen Frieden zu Versailles, die vornemlich Großbritannien betreffen, anhangsweise mitgetheilet; aber seine allgemeinen Betrachtungen über die großen Begebenheiten, die seit 1440 vorgefallen sind, welche am schicklichsten einen besondern Anhang ausgemachet hätten, dem Buch unter dem ihnen nicht gebührenden Titel einer Einleitung vorgesetzt, und das Buch anstatt eines Registers, mit einem chronologischen Verzeichniß der Begebenheiten, welche hier von einem jeden europäischen Staat vorkommen, beschlossen. Ich erinnerte bey der ersten Ausgabe, daß die kurzen Abschnitte des Buchs sehr un bequem zu Erklärungen der Marginalien, und also diese zu so wesentlichen Theilen des Buchs gemacht wären, daß man die Abschnitte oder den Text nicht verstehe, wenn man nicht erst die Marginalien gelesen habe. Dieser Unquemlichkeit hat der Herr Professor nun dadurch abgeholfen, daß er, nach dem ersten meiner beyden Vorschläge, die kurzen historischen Sätze, welche vorher Marginalien waren, nun mit der Jahrzahl über die Abschnitte gesetzt hat. Sie sind also gleichsam der Text des Buchs, und die Abschnitte selbst, sind Erläuterungen derselben. - Kostet 20 Gr.

Lübeck

Bey Donatus: Lebensbeschreibungen der drey schwedischen Reformatoren, des Kanzlers Lörenz Anderson, Oluf Peterson, und Lorenz Peterson, als ein Beytrag zur schwedischen Reformation: und Bibel-Uebersetzungs-Geschichte, von D. Johann Adolph Schinmeier. 1783 in gr. Quart

1 Alph. 1 Bogen. Die Männer, deren Lebensbeschreibung man hier findet, sind in Schwedens Geschichte merkwürdige Personen. Alle drey gehören zu den Kirchen-Lehrern, denn der erste war Archidiaconus zu Upsala, aber zugleich Kanzler Königs Gustavs des ersten, der zweyte, erster evangelischer Kirchen-Lehrer zu Stockholm, und der dritte, des vorhergehenden Bruders, erster evangelischer Erzbischof zu Upsala. Es ist bisher nicht gewöhnlich gewesen, den ersten mit zu Schwedens Kirchen-Reformatoren zu rechnen, aber Herr Superintendent Schumeler zählet ihn aus den Gründen dazu, weil er das neue Testament in die schwedische Sprache übersetzt, und die beyden Brüder Oluf und Lorenz Petersen in ihren Reformation-Bemühungen bestens unterstützet hat. Herr Sch. siehet alle 3 für große Männer an; da er aber selbst sagt, daß bey den Leuten, welche groß genennet werden sollen, sich eine fortgehende Folge der edelsten Thaten — finden müsse (S. 2) und die beyden ersten von diesen Männern, um die Verschwörung wider das Leben Königs Gustavs des ersten gewußt haben, davon überzaget, und diesermwegen bestraft worden sind, jedoch aus Königl. Gnade nur durch eine Geldbuße: so kann man ihnen wohl nicht den Zunamen der großen schlechthin beylegen; ob es gleich gewiß ist, daß der erste ein Mann von Kopf gewesen sey. Es ist auch schlimm, daß diese Männer wegen ihrer Theilnehmung an der Verschwörung, den S. 5 vorkommenden richtigen Satz, daß die Religion wahrhaftig große Seelen bilde, durch ihr Beyspiel nicht bestätigen, welches doch von ihnen als Religions-Lehrern zu erwarten war. Veränderte dieser Anmerkungen wäre der Eingang zu dem Buch, welcher von der wahren Größe handelt, nicht nöthig gewesen; und es ist nicht völlig wahr, was S. 25 von Oluf Petersen gesaget wird, daß er so ganz der Mann in Luthers Geist gewesen sey. Die 4 Bücher, welche dem Herrn Superintendenten die Materialien zu

diesen Lebensbeschreibungen geliefert haben, werden S. 183. f. genennet. Das Buch ist gut geschrieben, doch würde es angenehmer seyn, wenn es etwas weniger wortreich wärr. Es scheint, daß der Herr Verfasser die Stücke desselben zu verschiedenen Zeiten aufgesetzt habe, und daß daher einige Wiederholungen rühren: denn den allgemeinen Satz, daß die Gaben des Geistes nicht von Geburt und Stand abhängen, habe ich dreymal, nemlich S. 1. 95 und 198 an — und ausgeführt gefunden; und wenn man das zuerst liest, was S. 29 in Oluf Petersons Leben vom Lorenz Anderson gesagt wird, sollte man nicht glauben, daß schon vorher von ihm gehandelt worden sey. Uebrigens muß ich noch zum Ruhm des Herrn Superintendenten bemerken, daß er manchen wahren und nützlichen Satz angenommen, und in diesem Buch angebracht hat, der noch nicht allgemein erkannt wird, als S. 25, daß dasjenige, was Ansharius, Siegfried, Eschil und David in den nordischen Ländern, insonderheit in Schweden gelehret haben, römischer, nicht christlicher Glaube gewesen sey. Sein Buch kostet einen Thaler.

#### Friedrichstadt

**Geographische Tabellen für die Jugend zur Vorbereitung und Wiederholung.** Zweyter Theil enthält Asien, Afrika, Amerika und einen Anhang. 1783, 32 Seiten in länglichem kleinem Folio-Format. So weit meine Erdbeschreibung in Ansehung Asiens reicht, hat Herr Candidat Lipfius dieselbige genuset, von da an aber, wo sie aufhört, sich so gut er gekonnt, zu helfen gesucht. Der Plan ist eben derselbige, welcher bey dem ersten Theil zum Grunde lieget. Zu Anmerkungen wäre Gelegenheit genug vorhanden, ich habe aber keinen Raum zu denselben.

Leipzig.

**Bey Breitkopf: Leipziger gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1782, 1783 in gr. Octav 7 $\frac{1}{2}$  Bogen.**

Auch in diesem Stück des nützlichen Tagebuchs, welches Leipzig als ein vorzüglicher Sitz, nicht nur der Wissenschaften, sondern auch der schönen Künste.

Für ältere Litteratur und neue Lectüre. Quartalschrift. Erstes Stück. 1783 in kl. Octav 16 Bogen. Gewöhnlichermaßen begrüßen die Schriftsteller ihre Leser von vorn, die Verfasser dieser Schrift aber führen etwas neues ein, und grüßen die Leser von hinten; denn nicht auf dem Titelblate, sondern hinter demselben stehen ihre Namen. Das ist nicht ihre einzige Sonderlichkeit, sondern sie haben auch einen unreinen Titel erwählt, durch welchen man veranlaßt werden könnte, sie für Männer ohne Geschmack zu halten, weil eine unreine Schreibart schlechterdings nicht für schön erkläret werden kann. Wo sind die guten Zeiten geblieben, da man in Leipzig monatlich altes und neues von—— herausgab, welches sich schon durch den reinen und jedermann verständlichen deutschen Titel empfahl! Aber im Ernst! man würde sich sehr irren, wenn man deswegen, weil ich mit dem Titel der Vierteljahrs-Schrift unzufrieden bin, glauben wollte, daß mir auch ihr Inhalt nicht gefalle. Mein! ihr Inhalt ist so nützlich und angenehm, daß sie sich unter der übergroßen Menge deutscher periodischer Schriften gewiß nicht verlieden und verlieren, sondern erheben und erhalten wird. Die Namen der Herausgeber, Canzler und Meißner, versprechen etwas gelehrtes und wißiges, und das erste Stück ist voll davon. Ein jedes künftiges Stück, wird so wie dieses, 16 Bogen stark seyn, und theils etwas altes, theils etwas neues enthalten. Jenes wird in nützlichen und angenehmen Stücken aus gedruckten und ungedruckten, vergessenen und verkannten Büchern der vergangenen Zeit, bestehen, und allezeit die Lebensbeschreibung eines Mannes, der entweder bekannt zu werden oder zu bleiben verdienet, an seiner Spitze haben. Das neue, wird wenigstens in deutscher Sprache neu, und etwas historisches, philosophisches, poetisches, geos-



graphisches, und eine moralische Erzählung seyn. Jedes Stück wird auf Schreibpapier gedruckt, hat ein Titulkupfer, und kostet 16 Gr. Aus dem ersten Stück führe ich bloß das historische an: Eine Lebensbeschreibung des gelehrten Leo Baptista Alberti, eines Baumeisters des 15ten Jahrhunderts, machet den Anfang, und Herr Meißner theilet eine Anzahl seiner Fabeln in deutscher Sprache mit. Ein 1729 gedrucktes Verzeichniß von der Anzahl der Städte, Dörfer und Menschen in dem Churfürstenthum Sachsen, ist so lügenhaft, daß Herr M. es hier jetztlebenden sogenannten Statistkern zur Warnung wiederholet hat. Aus der thüringischen Ehronik (sie hat noch andere Namen,) werden von dem Landgrafen Ludewig dem sechsten Anekdoten angeführt, die keiner ohne Vergnügen lesen wird. Von dem neuen dieses Stückes, führe ich bloß den dritten Abschnitt an, welcher in dem Versuch einer Berechnung der Einkünfte der Bank von England, und der Summe ihrer Zettel, besteht. Aus den Anfangsbuchstaben des Namens, erkenne ich, daß der churf. sächsische Minister zu London Herr Graf von Brühl, Verfasser der Recherches sur divers objets de l'economie politique, ihn aufgesetzt habe. Die jährlichen Einkünfte der Bank, werden auf 800000 Pf. St. ihre umlaufende Zettel, auf 17,780000 Pf. St. berechnet, hingegen bestand das umlaufende baare Geld 1775 in 20,063,594 Pf. St.

Von den Beyträgen zur französischen Litteratur in den preussischen Staaten, ist in der Ostersmesse dieses Jahrs das sechste Stück erschienen, welches fast ganz das Commerzwesen betrifft. Es enthält zwar dieser Abschnitt zu viele allgemeine Begriffe, der Hr. Verfasser nimt aber doch immer Rücksicht auf die preussischen Lande. Da er oft andere Schriftsteller anführt, so wäre gut gewesen, wenn er S. 303. f. wo er von der Haupt-Rußholz-Handlungs-Compagnie zu Berlin redet, und gar zu wenig von derselben weiß und anführt, die Leser zu ihrer Befriedigung auf

die Beschreibung meiner Reise nach Kyrls S. 462. f. verwiesen hätte. Das Verzeichniß der unlängst in Jahresfrist in dem größten Theil der preussischen Staaten eingeführten Waaren, S. 362. f. kann wohl nicht von dem größten Theil der preussischen Staaten verstanden werden, sondern gilt wahr scheinlicher Weise nur von der Churmark. Die Summe der Einfuhr beträgt 1, 297, 771 Thaler; nun ist aber aus meiner eben angeführten Reisebeschreibung S. 543. f. zu ersehen, daß 1752 in die Churmark für 2, 753, 494 Thaler Waaren eingeführt worden, von welchen für 2, 416, 604 Thaler im Lande verblieben: wenn nun seitdem die Einfuhr sich um 1, 188, 333 Thaler vermindert hat, so ist schon sehr viel ausgerichtet worden. Hat der Herr Verfasser mein Buch sich nicht angeschafft, so ist das eine Unterlassungs Sünde, denn es ist zu seinem Werk nöthig. Von S. 441 an, redet er von der Sammlung der Landesgesetze, besonders in den preussischen Staaten.

#### Gera

Bey Beckmann, ist von der Bibliothek für Denker und Männer vom Geschmack, welche Hr. Winckop herausgibt, das vierte Stück, des ersten Bandes erschienen. In demselben wird theils die wohlgetroffene Schilderung der Sitten in der Stadt Berlin, theils die Abhandlung über Genf und seine Staatsveränderungen, fortgesetzt, auch die letzte beschlossen. Der dritte Abschnitt, enthält gute Nachrichten von den Städten Modena, Bologna, Piacenza und Parma, welche zur Verbesserung und Ergänzung der Beschreibung des Hrn. de la Lande dienen.

---

Es liegt bey mir ein Abdruck von des Gen. Lieut. Bawerschönen und prächtigen Charte von der Moldau, auf 6 großen Bogen, welches einem hiesigen Liebhaber für 2 Friedrichs überlassen werden kann.

---

# Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Sechs und dreyßigstes Stück.

Am achten September 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Gränze zwischen der Neu-russischen Statthalter-  
schaft, und der polnischen Ukraine, wie sie am  
1<sup>ten</sup> Jänner 1781 durch einen förmlichen Vertrag  
festgesezet worden.

So wird bestimmet durch den Fluß Tesmina (oder  
Tesmin,) von dem Ort an, wo er sich mit dem  
Dnepr vermischet, bis dahin, wo er die Irklea auf-  
nimmt; durch diesen Fluß Irklea (oder Irkleez) aufwärts  
bis zu seinem Ursprung, durch die Flüsse Wis und  
Einjucha, bis dahin, wo sich der letzte mit dem Dog  
vereiniget. Von den Quellen des Flusses Irklea an,  
bis zu dem Punct, wo der Wis oberhalb Kotobtschin  
die Gränze macht, ist eine Linie von Gränzpfeilen und  
Gränz-Zeichen gezogen. Sie gehet von den Quellen  
des Flusses Irklea bis zu der Slobode Perinaja, welche  
zur linken liegen bleibet, und zu Rußland gehöret, durch  
einen Theil des Waldes Nerubat, neben der sogenannten  
Antons-Klufft vorbey, zur rechten durch einen andern  
Theil des Waldes Nerubat bis zum Winkel unterhalb  
Kapitanowka, welches auf der russischen Seite bleibet;  
und durch einen Theil des Waldes Woltsisch, neben dem  
zu Polen gehörigem Thal Maidenowa vorbey, in gerader

Amie bis an den russischen Ort Rogila, welcher nicht weit von Wirgorod lieget; läuft nun an dem Bach Turil fort, bis sie bey der sogenannten Hertmansburg gerade über denselben gehet, wendet sich nun zur linken, und erstreckt sich gerade zu bis an den Wiß oberhalb Korobeschin. Das rechte Ufer der Flüsse Tesmina und Irleka, gehöret zu Rußland, das linke zu Polen, das linke Ufer der Flüsse Wiß und Sinjucha zu Rußland, das rechte zu Polen. Die Inseln in den beyden letzten Flüssen, gehören insgesamt zu Rußland, die Inseln in den Flüssen Tesmina und Irleka sind durch die Gränzlinie zwischen den beyden Staaten getheilet.

Dem Ansehn nach, ist diese Gränze der Hauptsache nach, oder im großen, eben dieselbige, welche das ehemalige Neu-Serbien (jetzt ein Theil der Neu-russischen Statthalterschaft) mit den polnischen Wolowodschaften Kloro und Braclaw schon gehabt hat, und also auf dem 20sten und 24sten Blatt der Januonischen Charte von Polen zu sehen ist, jedoch mit dem Unterschied, 1) daß daselbst der Fluß Irleka, den Namen Wolczy, der Fluß Wiß, den Namen der großen Wiska, und der Fluß Sinjucha, den Namen Sina Woda! führet, 2) daß in Kleinigkeiten die auf dieser Charte nicht angebracht werden konnten, etwas verändert ist, und 3) daß die Gränze, welche nicht durch Flüsse gebildet wird, nun mit Säulen besetzt ist.

#### Regensburg

Bey Montag: D. Christian Kau, Assessors des churf. sächs. Oberhofgerichts, und außerordentl. öffentl. Lehrers der Rechte zu Leipzig, Abhandlung, von den Präsentationen des obersächsischen Kreises zu den Assessorat-Stellen bey dem Kaiserl. Reichs-Cammergericht. 1782. in Quart 18½ Bogen. Die Materie, von welcher diese Schrift handelt, hat ihre Dunkelheiten und Schwierigkeiten, daher diejenige Dank verdienen, welche sie aufzuklären, und zur Gewißheit zu bringen, suchen. Diesen Dank kann man

auch Herrn D. Kau nicht verweigern, welcher seine Untersuchung gründlich anstellt, und deswegen auch von der Entstehung des Reichs = Cammer = gerichtlichen Präsentations = Wesens überhaupt, und von den verschiedenen Veränderungen und Schicksalen desselben, handelt. Denn nun kann er desto besser zeigen, welche Verwandtschaft es ehedessen mit der Ernennung der beyden in Ansehung der Ausübung dieses Rechts verbunden gewesen den sächsischen Kreise, gehabt hat, und warum durch den westphälischen Frieden der besondere ober-sächsische Kreis, eben so wie die übrigen Kreise, das Recht, vier Cammergerichts = Assessores zu ernennen, bekommen hat, welches aber seit 1719 und 20, auf zwey eingeschränket worden. Auf diesem Wege, hat er nicht nur unterschiedene Fehler entdeckt, welche die ehemaligen Abhandler dieser Materie, Müller und Franke, begangen haben, sondern auch überhaupt die Sache in größeres Licht gesetzt. Er hat auch Gelegenheit genommen, in einigen weitläufigen Anmerkungen sich weiter auszubreiten, und verwandte Materien abzuhandeln. Denn S. 35 — 46 liefert er die Geschichte der Veränderungen, welchen die bayerische und pfälzische Chur = Präsentationen unterworfen gewesen sind; S. 91 bis 96 zeigt er, wie die abwechselnde Kreis = Ernennung zur Nichtigkeit gebracht worden? und S. 139 bis 145, wie die lange ausgelegt gewesene nieder-rheinisch = westphälische Kreis = Ernennung, endlich 1779 und 81 wieder in Gang gebracht worden?

### Zamburg

Hey Bohn: Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil Schwedens im Jahr 1780 von Johann Georg Büsch, Professor 1783 in gr. Octav 5½ Bogen. Herr Prof. Büsch reiste 1780 im Sommer nach Dänemark, beschloß aber zu Kopenhagen, auch nach dem benachbarten Schweden zu reisen, und die Schleusen bey dem Wasser = Fall der Götha Elf zu Trolsätta, zu besuchen. Er that es, und was er von der

ganzen Unternehmung und der bisherigen Ausföhrung derselben, berichtet, giebet viel deutlichere und zuverläßigere Begriffe, als man bisher davon gehabt hat. Als er in Schweden war, erweiterte er seinen Reise-Plan noch mehr, und so wie er schon Schonen, Halland und West Gothland gesehen hatte, also besuchte er auch Smoland und Bleking, um zu Carlscrona den Hafen und die Docke in Augenschein zu nehmen. Seine Anmerkungen gehen nach den angeführten berühmten Wasserwerken, auf Topographie und Physik, auf den Geldumlauf, Fleiß und Nahrungsstand in Schweden. Sie sind insgesamt merkwürdig, und zum Theil wichtig. Von der schwedischen Nation überhaupt urtheilet er, S. 41, daß noch große Dinge unter ihr vorgehen müßten, wenn sie einen Wohlstand erlangen sollte, der sie dem innern Wohlstande anderer europäischen Nationen, den ihnen eine verbesserte Staatswirthschaft verschaffe, näher bringe. In einem Anhang belehret er diejenigen, welche in Schweden reisen wollen, nach Masgebung seiner eigenen Erfahrung. Er rühmet die harten schwedischen Haupt- und Neben-Landstraßen, welche so gut unterhalten werden, daß man nicht einmal tiefe ausgefahrne Spuren in denselben findet. Bey dieser Gelegenheit redet er auch von der vortreflichen Verbesserung der Sandwege durch Helbekraut, welche in den Herzogthümern Schleswig und Holstein eingeföhret ist, und ziehet die auf solche Weise verbesserten Wege, den Chaussees von Sand, welche in dem Fürstenthum Calenberg angeleget worden, weit vor.

#### Berlin und Stettin

Bey Nicolai: Der Naturmensch, oder Geschichte des Hai Ebn Joktan, ein morgenländischer Roman des Abu Dschafar Ebn Tosail. Aus dem Arabischen übersezt von Joh. Gottfr. Eichhorn, Professor zu Jena. 15½ Bogen. Dieser philosophische Roman eines arabischen Gelehrten aus dem

zwölften Jahrhundert, ist zwar schon 1726 in die deutsche Sprache übersetzt worden, aber aus einer der heyden engländischen Uebersetzungen. Herr Prof. Eichhorn, hat seine Uebersetzung nach dem arabischen Text gemacht, und vorzüglich auf die Richtigkeit gesehen. In seiner Vorrede, welche die Geschichte des Buchs und seines Verfassers, betrifft, saget er: „der Verfasser hatte die „Absicht, in seiner Schrift zu zeigen, wie ungefähr ein „Mensch, ohne alle fremde Beyhülfe, durch eigene „Speculationen, von einer Kenntniß zur andern, bis „zu der Idee vor Gott sich erheben könne. Und dies „hat er mit einem solchen Aufwand von Scharfsinn, „daß selbst Leibniz seine sinnreichen Entwicklungen mit „Theilnehmung und Vergnügen las. Man kann daraus „den Gang der morgenländischen Philosophie im 12ten „Jahrh. die damaligen Hypothesen und Systeme in „der Naturlehre, Mathematik, Astronomie und Phi- „sologie, erkennen.“ Kostet 16 Gr.

#### Stockholm

Der König von Schweden hat befohlen, daß die Bildnisse aller Ritter des Seraphinen-Ordens in Kupfer gestochen, auch durch den Bibliothekar von Simeonssköld, den er zum Geschichtschreiber der kön. Orden ernannt, und ihn mit einer höchsteigenen Anweisung versehen hat, das Leben und Verdienst der Ritter beschreiben werden soll. Mit den Rittern der übrigen schwedischen Orden, soll fortgefahren werden, wenn man mit den Seraphinen-Ordens-Rittern zu Stande gekommen seyn wird. Die Kupferstiche verfertigt die geschickte Hand des Künstlers J. F. Martin. Ich habe acht fertige Stücke vor Augen, welche das Quartformat haben, aber auf halben Bogen in kl. Folio abgedruckt sind. Keines Ritters Bildniß, gehet tief unter die Brust herab, aber das Bildniß Königs Friderich des ersten, des Stifters des Ordens, ist beynähe ein Kniestück. Der König und alle Ritter, der Freyherr Carl von Cronstedt ausgenommen, sind mit dem Orden, Cere-

monien, Habit und der Ordens, Kette bekleidet. Unter dem Bildniß eines jeden Ritters, stehet sein Wapen, mit dem Wahlspruch, und auf beyden Seiten des Wapens sein Name mit dem Amt, in Schwedischer Sprache. Sie sind insgesammt schön, doch ist das Bildniß des Königs Friderich am besten ausgearbeitet.

Berlin

Von Haude und Spener: Berlinische Monatschrift. Neuntes Stück. 1783. Herr Prof. Eberhard beschließt seine philosophische Untersuchung, was die Einführung der Folter veranlassen habe. Sie war ein Reinigungsmittel, und das mußte sie nach den Grundsätzen, durch welche sie veranlassen worden, seyn. In der Beschreibung einer Reise von St. Petersburg nach dem Archipelagus, welche in dem vorigen Kriege der Russen mit den Osmanen, geschehen ist, kommt von Lissa von etwas lesenswürdiges vor. Herr Stuve beschreibt die Garnisonsschule zu Potsdam, deren jetzige Verfassung von dem einsichtsvollen Herrn General von Knoblich herrühret, als sehr musterhaft. Ein Ungenannter will die ehelichen Trauungen durch die Kirchenlehrer aufgehoben, und das Concubinats eingeführt wissen, u. s. w.

Samburg

Politisches Journal, des dritten Jahrganges achttes Stück. 1783. Des Herrn Eschels-Kroon zweytes Schreiben vom Vorgebirge der guten Hoffnung, hat einen an sich zehenden Inhalt. Von der Schilderung des Sultans der Osmanen, Abdul Hamid, wird versichert, daß sie zum Theil von einem Mann herrühre, der eine Zeitlang zu Constantinopel gewesen.

Neue Landcharten.

1. Neue und verbesserte Charte der um den Nordpol gelegenen Länder bis zum 50sten Grade, aus den zuverlässigsten und neuesten Nachrichten entworfen, von D. J. K. Forster. 1783. Ein kleiner Bogen. Es ist sehr gut und angenehm, daß Herr Prof. Forster die neuesten Entdeckungen, welche in der



nordlichen Halbkugel der Erde, insonderheit von den Russen und Engländern, gemacht worden, auf dieser Charte angebracht hat; er ist anderen darin zuvorgekommen, und die vielen, welche die besondern davon vorhandenen Charten nicht erlangen konnten, werden nun befriediget. Das er die nordlichste Meerenge zwischen Asia und America nicht von Cook, sondern von Bering benennet, rühret vielleicht von seinen Streitigkeiten mit dem ersten her; denn sonst habe ich schon wider ihn gute Gründe für die Benennung der Meerenge von Cook angeführt. (S. diese oben S. 132) Auf der westlichen Küste von Grönland, hätten alle 3 Missions-Orter der Brüder, Untert genennet werden sollen. Es ist noch eines und das andere zu erinnern, hilft aber wenigstens vors erste nichts, und die Charte ist doch schon sehr brauchbar. Sie kommet, wie es schelnet, in das historische Portefeuille.

2. Vorstellung des Königreichs Ungarn nach den Post-Stationen für Reisende. Gestochen von Ch. Junker. Zu finden bey J. M. Korabinsky in Preßburg. 1 Bogen. Sie ist ohne Jahrzahl, ich meyne aber, daß sie 1782 fertig geworden sey. Ungarn ist nicht nur in seine 4 Kreise, (von welchen der jenseits der Theiß belegene, auch die aus dem ehemaligen Temesvarer Banat entstandene 3 Gespanschaften bes greift,) sondern auch in seine 54 Gespanschaften, und 3 nicht zu denselben gehörige Bezirke, abgetheilet. Die Poststraßen sind auch durch die angränzenden Länder, so weit sie hier abgebildet worden, geführt. Die Berge, sind nicht perspectivisch, sondern wasserrecht gezeichnet. Die königlichen Tavernikal-Perjonal- und Berg Städte, und die erzbischöflichen und bischöflichen Städte, die Marktstellen und Dörfer, sind an ihren verschiedenen Zeichen zu erkennen. Den Pränumeranten, ist diese brauchbare Charte für 20 Kreuzer geliefert worden.

3. *Mappa geographica promontorii bonae spei, cum Belgarum coloniis nec non Hottentorum stationibus, quam ex propriis observationibus et incolarum relatis Ao. 1775-76*

delineavit, Ao. 1779 edidit *Andreas Sparrman*, Med. Doctor, Membr. reg. acad. scient. Holm. praefectus musei ejusdem acad. 1 Bogen. Der Titel ist zwar lateinisch, in der Charte selbst aber ist alles holländisch. Man erblicket die Küsten von der Helena Bay, oder vielmehr von dem äußersten Diphants Rivier, welches in die See fällt, bis zum Groote Besch Rivier, an welchem das Gebiet der Holländer aufhöret, und das Cafferland anfängt. Jenseits des zuerst genannten Flusses siehet man Amaquas Land, Klein Namaquas, Groot Namaquas. Weil kein Maasstab auf der Charte ist, so kann man die Breite des abgebildeten Landes an den Küsten, nicht bestimmen. Vermuthlich ist diese Charte zu des Herrn Doctors Sparrman Reisebeschreibung gestochen, aber wo und durch wen? stehet nicht darauf.

4. Charta som wisar Sträckningen, så wäl af Landryggen som Fiällyggen samt Riks Gränser imellan Sverige och Norrige, 3 halbe Bogen. Diese Charte machet die Gränze zwischen Schweden und Norwegen sichtbar, welche in dem zweyten Theil meines Magazins in dem Gränz-Vertrage von 1751, beschrieben ist. Herr Nils Marelius hat sie gezeichnet, und E. Bergquist, hat sie gestochen, wie das letzte Blatt lehret, welches auch allein die Jahreszahl 1771 hat. Der Maasstab bestehet aus schwedischen Meilen, deren eine ungefähr  $\frac{1}{2}$  sogenannte deutsche, beträgt. Das erste Blatt, erstrecket sich von Jönköping bis Jemtland, das zweyte, von Jemtland bis an die nördliche Gränze von Lorne Lappmark, das dritte, von da bis an Wardehus Lehn in Norwegen. Grade der Länge und Breite sind nicht angegeben. Ich habe diese Gränz-Charte bisher noch nicht gehabt, sondern nun erst nebst andern von dem Herrn von Fredeheim zum Geschenk bekommen.

5. Charta öfver Wärmeland eller Carlstads Höfdingedöme. Med kongl. May. nådigste privilegio af des Landmäterie Contoir utgifven år 1783. 1 Bogen. Diese allerneueste schwedische Charte, ist von Fr. Akrel sehr deutlich gestochen, der Zeichner aber ist nicht genannt. Der Ober-Inspector des Landmessungs-Comtoir Herr Nic. Marclius, hat seine angefangene allgemeine Charte von Schweden, nach den Landeshauptmannschaften eingerichtet, und nun erscheinen von den Landeshauptmannschaften besondere Charten, aus welchen ein sehr guter Atlas von Schweden erwachsen wird. Die älteren Charten dieser Art, werde ich in dem nächsten Stück der wöchentl. Nachrichten anzeigen.

In dem vorhergehendem Stück S. 279. Z. II. von unten, lese man, Finanz-Litteratur.

# Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histo-  
rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Sieben und dreyßigstes Stück.

Am fünfzehnten September 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Etwas von der letzten bekannten und beschriebenen russischen Schiffahrt von Kamtschatka bis an das amerikanische Vorgebirge Alaska.**

Die letzte bekannte und beschriebene russische Schiffahrt bis an das amerikanische Vorgebirge Alaska, hat der Russe Salkof von 1772 bis 1779 verrichtet, und sie ist in dem zu S. Petersburg für das 1782ste Jahr gedrucktem geographisch-historischem Kalender beschrieben, aus der russischen Sprache aber in die deutsche übersezt, im dritten Bande des neuen S. Petersburgischen Journal für das Jahr 1782, zu finden. Salkof segelte als Steuermann am 22sten Sept. A. G. 1772 von Ochotsk nach der Mündung des Flusses Woroffka, auf der westlichen Küste von Kamtschatka, und von dannen am 12. Jun. 1773 nach der unbenohnten Kupferinsel im kamtschättschen Meer, welche zu den Aleutischen Inseln gehört. Auf derselben fänget der Winter erst um die Mitte des Decembers an, und dauert nur bis an die Mitte des Märzmonats. Von der Mitte des Junius bis zur Mitte des Augusts, herrschen hier dicke Nebel, welche von Nord- und Nord-Westwinden vertrieben werden. (Der Nebel, welcher fast

in ganz Europa in des jetzigen Jahres heißesten Monaten als eine Seltenheit bemerkt worden, ist also auf dieser Insel etwas gewöhnliches.) Der Schnee auf den Bergen, hält sich bis zum Julius. Das getrocknete Fleisch der im September und October geschlagenen See-Ottern, wird zum Vorrath auf der Fahrt nach den entferntesten Inseln mitgenommen. Am 7ten Jul. 1774 segelte Saitof nach der Insel Uta, auf welche er am 30sten Jul. ankam. Sie hatte nur 27 Einwohner, die (schon von den Russen) getauft waren, russisch sprachen, nur 1 Frau hatten, und Tribut bezahlten. Er schiffete von hier am 4 Jul. 1775 nach der bewohnten Insel Unimak, bey welcher er am 19ten Jul. ankam, und am 3ten August gieng er weiter gegen Osten nach der Insel Unimak, welche durch die Meerenge Stanof von dem amerikanischen Vorgebirge Alaska getrennet wird. Diese Meerenge ist ungefähr 20 Werste (fast 3 Meilen) lang, und 3 bis 7 Werste breit. Die Ebbe und Fluth ist in derselben sehr stark. Die Insel Unimak, welche eine der sogenannten Fuchsinselfen ist, erstreckt sich von Ost-Nord-Ost gegen West-Süd-West, ist 90 Werste (etwa 13 deutsche Meilen) lang, und 25 bis 30 Werste breit. In ihrer Mitte ist ein spitziger Berg, der bisweilen Feuer auswirft. Auf der östlichen Seite, wachsen nur niedrige und dünne Erlen, die See wirft aber Lerchen, Pappeln, Birken, Fichten, und Erlen-Holz an die Insel, welches die Einwohner zum Bau ihrer Hütten gebrauchen, in welchen sie Familienweise wohnen. Saitof blieb fast 3 Jahre bey diesen Aleuten, die sich, eben so wie die Aleuten auf Alaska, zum Tribut verstanden, und darüber Quitungen von ihm empfingen, welche sie dem englischen Schiffscapitain Cook zeigten, als er bey ihnen war. Die südliche Küste von Alaska ist in einer Strecke von 200 Wersten bis zu der Insel Sulamis felsigt; die Breite dieses amerikanischen Vorgebirges,

nimt nach und nach von 30 bis 70 Bersten zu. Die Einwohner desselben versichern, daß die Aleuten, welche die Inseln bis Kamtschatka bewohnen, von ihnen herstammten. Es wohnet aber auf dem Vorgebirge, außer den Aleuten, ein Volk welches den Eschutschischen ähnlich ist. An die Insel Unimal wirft die See einen bräunlichen Bernstein aus. Die angesehensten Einwohner derselben, oder die sogenannten Tojons, haben 3 oder 4 Gelassen. Sie tragen Kleider von Vogel- und See-Värens-Fellen, Hemden, Halstücher, und hölzerne Hüte, welche mit Korallen, Vogelfedern und knöchernen Figuren, gezieret sind. Sie haben langes Haar, welches das Frauenzimmer hinten zusammen bindet, und vorn abschereet. Wenn ein Tojon eine Frau, die er liebt, verlieret, so wird das Eingeweide aus dem Körper genommen, und dieser in einen Kasten gelegt, den man mit Riemen fest zusammen bindet, und in der Hütte dem Schlafplatz gegen über verwahret. Eben so verfähret man mit dem Leichnam eines geliebten Kindes. Saifos trat am 27 May 1778 die Rückreise an, und kam am 6ten Sept. 1779 wieder in den ochotskischen Hafen.

### Nürnberg

In der Felseckerschen Buchhandlung: Demeunier über Sitten und Gebräuche der Völker. Beyträge zur Geschichte der Menschheit. Herausgegeben und mit einigen Abhandlungen vermehrt, von Michael Sigmann, Professor der Weltweisheit in Göttingen. Erster Band. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 1 Bogen. Das französische Buch ist 1772 unter folgendem Titel herausgekommen: L'Esprit des usages & des coutumes des differens peuples, ou observations tirées des voyageurs & des historiens, 3 Theile. Der Verfasser hat mit großer Mühe alles gesammelt, was er in Büchern die er lesen und verstehen konnte, von Sitten und Gebräuche, alter

und neuer Völker gefunden, und dieses hat er nicht durch einander geworfen, sondern nach den Materien abgetheilet. So handelt er in diesem ersten deutschen Bande, von den Nahrungsmitteln der Menschen und vom Fischwesen überhaupt, von den Weibern, von den Heirathen, von der Geburt und Erziehung der Kinder, von den Oberhäuptern und Regenten, und von der ihnen erwiesenen Achtung und Verehrung, vom Krieg, vom Unterschied der Stände, von der Dienstbarkeit und Sclaverey; und diese Hauptabtheilungen, haben wie der ihre Unter-Abtheilungen. Das ist nun recht gut, und es ist unlängbar, daß Herr Demeunier eine große Menge zweckmäßiger Materialien zusammen getragen, und ziemlich gut in Ordnung gebracht habe, so daß sein Buch gewiß für die meisten Leser belehrend und angenehm ist. Es fehlt aber noch viel an der Vollständigkeit, und genauen Richtigkeit, und fast ganz an Nennung der Zeugen dessen was erzählt wird. Den Mangel der Vollständigkeit, hält man einem Franzosen eher als einem Deutschen zu gute, denn von dem letztern verlangt und erwartet man, daß er Bücher in allen Sprachen kenne und gebrauche. Die genaue Richtigkeit des erzählten, erfordert den wohl überlegten Gebrauch der Zeugen, also Zeit und Geduld, viel Verstand und Übung. Die Nennung der Zeugen, ist zwar nicht ganz und gar unterblieben, allein in Ansehung der ältern Schriftsteller, ist sie oft fehlerhaft, und in Ansehung der wenigen neuen, zu allgemein. Von den ältern, gebe ich diese 2 Proben. S. 359 stebet, Anastasius und andere römische Imperatoren, hätten den Genuss der Lust mit einer Abgabe beleet, und es wird des Plinius Hist. nat. B. 12 Kap. 1, angeführt, woselbst keiner dieses finden wird. Was S. 363. 364 von den Ausserungen des Hasses der Athenor gegen den maced. König Philip erzählt wird, soll beyrn Livius B. 1. Kap. 44 stehen, woselbst es ein jeder vergeblich

sehen wird. Von den neuen, will ich nur ein Beispiel zur Probe geben. S. 23 wird erzählt, wie ein Kamtschadal seinen Freund der ihn besucht, aufnehme. Das ist nun ohne Zweifel aus des Kraschennikow bekannten Geschichte und Beschreibung ehelehret, sie wird aber nicht genennet, und sie ist auch sehr flüchtig gebraucht worden. Die deutsche Uebersetzung des Buchs, läßt sich gut lesen, doch nicht in allen Stellen. Des Herrn Professors Hismann Abhandlungen, welche der Titel ankündigt, sollen bey dem zweyten Theil erfolgen, welcher der letzte seyn wird. Dieser erste kostet 1 Thaler.

### Berlin und Stettin

Des Nicolai: Reisen des Herrn de la Mottraye in die Morgenländer. Aus der französischen Urschrift in einen (deutschen) Auszug gebracht. 1783 in gr. Octav, fast 1 Alphabet. Der ungenannte Uebersetzer, hätte es nur verschweigen mögen, daß ihm A. de la Mottraye (nicht Mottraye) Reisebeschreibung erst vor einiger Zeit als vorhanden, und noch nicht übersetzt, bekannt geworden, und daß er dasjenige was von dem schwedischen König Karl dem zwölften in derselben enthalten ist, für erheblich halte, auch durch desselben Uebersetzung, die Geschichte dieses Königs in ein größeres Licht setzen wolle. Denn anderen sind nicht blos die 2 Bände der Reisebeschreibung dieses Mannes, welche er in die Hände bekommen hat, sondern alle 3 Bände, bekannt genug, und das Werk ist für die Geschichte des genannten schwedischen Königs vorlängst gebraucht worden. Unterdesseu zweifle ich gar nicht, daß der Inhalt dieses Auszugs für viele Deutsche eben so neu seyn werde, als er es dem Verfasser desselben gewesen ist. Dieser hat aber für gut gefunden, seinen deutschen Auszug auf die Reisen einzuschränken, welche der Franzose nach dem Archipelagus, nach Constantinopel, nach einigen Oertern in klein Asien, nach einigen westlichen Gegenden

des osmanischen Reichs, nach den Ländern welche damals dem krimischen Chan unterworfen waren, auch nach der Cuban, und bis an das caspische Meer, in die Gegend von Astrachan, angestellt hat, und diese nennt er desselben Reisen nach den Morgenländern, welche Bezeichnung nicht recht passet. De la Mottraye schwärmt auch auf wenige Tage nach Jassa in Palästina, nach Alexandrien in Egypten, und nach Tripoli auf der westlichen Küste von Afrika. Mit diesen ganz unerheblichen Reisen, säuget der Auszug an, aber so, daß gewiß sehr wenige Leser wissen werden, wo der erste Ort Jassa liege. Man läßt den Franzosen sagen, ich setzte mich zu Ancona auf ein Schiff, das nach der Levante segelte, und nach einer Fahrt von 16 Tagen — — kamen wir auf der Rhede von Jassa an. Der Uebersetzer hätte den Anfang seines Auszugs St. 75, und 76 des ersten Theils suchen, und also sagen müssen: ich wurde zu Venedig von einem Griechen der nach Palästina reisen wollte, überredet, ihn dahin zu begleiten, und wir giengen zu Ancona auf ein Schiff aus Ragusa, welches erst eine Anzahl Reisende nach Jassa in Palästina bringen, hernach zu Alexandrien in Egypten und zu Tripoli in Afrika Waaren ausladen und einnehmen sollte, u. s. w. Die vorläufigen allgemeinen Begriffe, welche Epikurus mit Recht als ein Kennzeichen der Wahrheit verlangt, sind keinem nöthiger als einem Uebersetzer, denn wenn dieser nicht die Sachen, welche den Inhalt eines Buchs ausmachen, schon vorläufig kennt, so verziehet er sich so oft wie der Ungenannte, der z. E. aus dem Groß-Wesir (Wizir Azem,) einen Wesir Namens Azem, machet. s. S. 328. und die flachen Dächer der Häuser, in Grasplätze verwandelt. S. 3. Es kostet dieses Buch 20 Gr.

Erzählungen und Gespräche. Von J. K. M. d. K. a. K. 1783 in kl. Format 11 Bogen, niedlichen Drucks. Sie sind aus des Herrn Assessors Arendt neuem S. Petersburgischen Journal sehr genau abge-



druckt, und die Vorrede ist aus zwey Anmerkungen desselben zusammengesetzt, aber ein Zusatz zum Lobe der russischen Kaiserin, Verfasserin dieser Erzählungen, eingeschoben. Sie sind für russische Kinder geschrieben, auch für diese nur durchgehends brauchbar und ansehnlich. Kosten 12 Gr.

### Zürich

Schweizerisches Museum. 1783. Zweytes Stück. gr. 8. Fortsetzung der Geschichte oder vielmehr Schilderung Bodmers, der darauf denkt, ein Sittenmaler zu werden, und von dessen Briefen wieder ein beträchtlicher Theil auszugsweise vorkommt. A. P. von Wattenweil, beschreibt die Staatsverfassung der Stadt und Rep. Bern, in einem Aufsatz, den Herr Kästl aus dem Französischen übersetzt hat, gründlicher und genauer als von andern bisher geschehen ist. Johann Haller erzählt in einem Briefe von 1548, wie man am 26 Jul. den Churf. von Sachsen gefangen nach Augsburg gebracht habe. Man erwies ihm viel Ehre, und jedermann war ihm gut. Als er vor des Kaisers Herberge vorüber fuhr, sahe er sich dreymal nach demselben um, und grüßte nach dem Fenster, hinter welchem er stand, ohne sich deutlich sehen zu lassen, denn er wollte den Churfürsten nicht wieder grüßen.

### Königsberg in Preußen

Herr Ludwig von Bazko, gedenket zur Osternmesse 1784, ungefähr auf 30 Bogen, ein Handbuch der Geschichte und Erdbeschreibung von Preußen zu liefern, an welchem er, ungeachtet seiner Kürze, verschiedne Jahre lang gearbeitet zu haben versichert. Es soll mit der Geschichte des deutschen Ordens vor seiner Ankunft in Preußen anfangen, welches aber unnöthig ist; denn ob man gleich Preußens Geschichte nicht abhandeln kann, ohne anzuführen, wie der deutsche Orden es erobert, beherrscht und wieder verloren habe: so muß man doch die Geschichte des deutschen Ordens,

nicht in die Geschichte von Preußen bringen. Auf der Geschichte des Landes, sollen erst geographische, und hernach statistische Nachrichten von demselben folgen. Wenn beyde sehr richtig und wohl gewählt seyn werden, so wird das Buch angenehm seyn.

#### Frankfurt an der Oder

Von Strauß: Historisches Portefeuille. Achten Stück. August 1782. Des churf. Generallieutenant Herrn Grafen von Anhalt Bildniß. Schon bekannte Geschichte der schrecklichen Qual, welche Herr S. Germain 1779 zwischen dem arabischen Meerbusen und al Kahira ausgestanden hat. Bessere Nachrichten als man bisher gehabt hat, von den Lebensumständen des Grafen von O'Reilly und von dem Kriegszug der Spanier wider Algier i. J. 1775. Ausbeute der Kollimano; Woskressenskischen Bergwerke in Sibirien von 1747 bis 1779. Sie hat in diesen 33 Jahren nur 25,335725 Rubel an Werth betragen. Beschluß des Schreibens über die englische Justizverfassung. Nachricht von den Deisten in Böhmen. Sie kommt mit meiner neulich geäußerten Muthmaßung, daß ihre Vorfahren Juden gewesen, in so fern überein, daß sie versichert, es wären unbeschnittene Juden unter denselben. Das ist nur etwas von dem mannigfaltigen Inhalt.

#### S Petersburg.

Herr Professor Ferber, ist am 29 August N. St. in die akademische Versammlung eingeführet worden. Der wirklich Staatsrath Herr Aepinus, ehemaliger Professor und Schriftsteller, hat den S. Annen-Orden, und der Staatsrath Herr Müller zu Moscau, hat den Character eines wirklichen Staatsraths, bekommen. Die Länge der Stadt Orel ist, 53 St. 37 Min. ihre Breite 52 St. 56 Min. 40 Sec.

#### Neue Landcharten

Von den neuen schwedischen Charten, welche die besondern Landeshaupmannschaften abbilden, und von dem Ober-Inspector des Landmessungswesens Herrn Nils Marckius herausgegeben worden, habe ich durch die Güte des Herrn Secretär von Fredenheim, nachfolgende 3 Blätter bestimmen.

Charta öfwer Oestergöthland eller Linköpings Höfdingedöme. Utgifwen år 1779.

Charta öfwer Skaraborgs eller Mariestads Höfdingedöme uti Westergöthland. Utgifwen år 1780.

Charta öfwer Elfsborgs eller Wenersborgs Höfdingedöme. Utgifwen år 1781.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen,

Des ersten Jahrgangs  
Acht und dreyßigstes Stück.

Am zwey und zwanzigsten September 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Einige Beyträge zu der Geschichte des Unterrichts der Jugend in Rußland.

Unter allen Völkern, zu welchen die christliche Religion gekommen ist, hat man sogleich den Unterricht im Lesen, Schreiben und anderen nützlichen Dingen eingeführt, und dieses ist auch unter den Russen geschehen. Bladimir, der erste christliche Großfürst von Rußland, welcher sich i. J. 988 zu Cherson in der Krim, taufen ließ, legte öffentliche Schulen an, und gab die vortrefliche Verordnung, wie die Jugend unterrichtet werden sollte, welche im Anfang des 34sten Erlasses des 7ten Jahrgangs dieser W. N. steht. Sein vierter Sohn der Großfürst Jaroslaw Bladimirovitch, der nach seiner Art ein Gelehrter war, und Bücher aus der griechischen Sprache in die Slawonische übersezte, stifte 1031 zu Nowgorod eine öffentliche Schule, in welcher auf seine Kosten 300 Kinder unterrichtet wurden. Zar Iwan Basillowitsch, hatte wenigstens vor, daß er zu Nowgorod und Pleskow Gymnasia stiften wollte, in welchen die Jugend die lateinische und deutsche Sprache erlernen könnte, und von seiner Regierung

an, haben die evangelischen Deutschen allenthalben im  
 russischen Reich, woselbst ihrer so viele gewesen, daß sie  
 eine Gemeinde ausmachen, und einen Prediger unter  
 halten können, auch eine Schule angeleget. Zar Peter  
 Godunow, schickte nach einander 18 junge Leute von  
 geringem Adel nach fremden Ländern, um daselbst Spra-  
 chen und Wissenschaften zu lernen. Unter dem Zar Mi-  
 chael Michailowitsch, wurde zu Moscau neben des Pa-  
 archen Hof, eine Schule für die lateinische und griechi-  
 sche Sprache errichtet, deren Olearius gedenket. Der  
 Zar Fedor Alexejewitsch setzte zu Moscau ein Gymna-  
 sium in dem Kloster Spasky, oder Sa Ikonospaskoi,  
 für die gelehrten Sprachen, Philosophie und Theologie,  
 an. Daß desselben Bruder Peter Alexejewitsch, erster  
 russischer Kaiser, Schulen und Akademien angeleget  
 habe, stehet in der Lobrede, welche nach seinem Tode  
 Theophaues Procopowitsch auf ihn gehalten hat. Eben  
 dieser gelehrte Erzbischof setzte 1719 das geistliche Re-  
 glement zur Richtschnur für den heiligen dirigirenden  
 Synodus und die ganze russische Weltlichkeit, auf, wel-  
 ches 1721 im Namen des Kaisers gedruckt wurde. In  
 demselben wird dem geistlichen Obergericht vorgeschrie-  
 ben, wie es die Akademie, welche der Kaiser stiften wolle,  
 in Ansehung der Lehrer und des Unterrichts einrichten  
 solle. Man ersiehet daraus deutlich, daß ey unter der  
 Akademie nur ein Gymnasium verstanden habe; es  
 ward aber am 27 Dec. 1725 A. St. zu S. Peters-  
 burg eine von dem dirig. Synod ganz unabhängige Aka-  
 demie der Wissenschaften errichtet, welche aus einer ei-  
 gentlichen Akademie, und aus einer Universitat bestand,  
 und von der letztern hieng das noch fortdauernde Gym-  
 nasium ab. In gedachtem Reglement wird auch die  
 Errichtung eines Seminariums zur Erziehung und Unter-  
 weisung junger Leute, empfohlen; und ein solches ist seit  
 der Zeit bey jedem bischöflichen Sitz vorhanden. Der  
 Kaiser hatte schon 1707 zu Moscau eine Navigations-

Schule gestiftet, von welcher er aber 1715 einen Theil nach S. Petersburg verlegte, welcher den Namen einer See-Akademie bekam, auch unter dem Namen des See-Egdetten-Corps fortbauert, und Lehrer in Sprachen und Wissenschaften hat. Es ist aber auch zu Moscau eine mathematische Schule für einige 100 Soldatensöhne geblieben. Die Kaiserin Anna war 1732 die Stifterin des adelichen Land-Eadetten-Corps zu S. Petersburg, in welchem, zur Unterweisung in Sprachen und Wissenschaften, Professores und Maitres bestellet wurden. Die Kaiserin Elisabeth errichtete 1755 zu Moscau eine Universität, und 2 von derselben abhängige Gymnasia, nämlich eines für adeliche, und eines für bürgerliche Kinder. Unter der moskowschen Universität stehet auch das unter eben dieser Kaiserin gestiftete Gymnasium zu Kasan, in welchem adeliche und bürgerliche Kinder unterwiesen werden, und außer welchem, und dem erzbischöflichen Seminarium, eben daselbst noch eine Schule für tscheremissische, tschuwaschische, mordwinische und tatarische Knaben ist, von welcher in des ältern Smelins Reisebeschreibung Th. I. S. 72 eine Nachricht vorkommt; der übrigen dafigen Privat- und Guarantions-Schulen nicht zu gedenken. Auch zu Labolsk ist eine Soldatenschule, und eine deutsche Schule, deren Errichtungzeit ich aber nicht angeben kann. Schulen zum Unterrichte im lesen und schreiben, sind im ganzen russischen Reich, von Alters her, allenthalben und in großer Anzahl, vorhanden gewesen; und seit Peters des ersten Zeit, haben reiche und vornehme russische Familien, nicht nur zu Moscau und S. Petersburg, sondern auch in den Provinzen, Ausländer, insonderheit Deutsche und Franzosen, zu Hauslehrern für ihre Kinder gesucht und angenommen, sind aber von den meisten für ihre gute Bezahlung abschenlich betrogen worden. Von den unter der Regierung der jetzigen Kaiserin angelegten Unterweisungs- und Erziehungs-Anstalten, will ich in dem nächsten Stück reden.

## Dessau und Leipzig

Auf Kosten der Verlagskasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Geschichte des Menschen. Von Villaurme. 1783 in Octav 1 Alph. Es wird die äußere und innere Gestalt des Menschen, seine natürliche Bedürfnis, sein verschiedenes Alter, seine Seele, seine Macht und Größe, seine Geistes- und Leibes-Kraft, beschrieben, die Menschen werden auch in der väterlichen, ehelichen, häuslichen und bürgerlichen Gesellschaft betrachtet, es wird vom Glauben an Gott, vom Wohl und Wehe, gehandelt. Diese Materien, werden nicht mit der Armuth eines Anfängers, sondern mit dem Reichthum eines gelehrten Mannes, jedoch auch mit der Klugheit eines geübten Lehrers der Jugend, abgehandelt. Des unrichtigen und verbesserlichen, ist in Vergleichung mit dem wahren und guten, nur wenig. Von demselben etwas anzuführen, so hat S. 362 der Satz, überall stehen die Frauen unter dem Gehorsam, große Ausnahmen, und der Satz, nirgends können sie Staatsbedienungen erhalten, ist auch nicht ohne Ausnahme, wie die Prinzessin Daskow bewieset, welche Director der S. Petersb. Akad. der Wissensch. geworden ist; ja, welches weit mehr ist, Frauenspersonen können die Regierung ganzer Länder und Staaten führen. Es ist noch etwas irriges auf dieser Seite: denn es sind nicht alle Geschäfte in den Händen der Männer; die Gesetze halten das weibliche Geschlecht nicht unter ewiger Vormundschaft, wohl aber verstaten sie ihm die Vormundschaft über seine Kinder. Nicht alle weibliche Arbeit wird schlecht, sondern manche sehr gut bezahlt; es ist auch so wenig wahr, daß das weibliche Geschlecht kaum ohne das männliche leben könne, daß vielmehr manche Frau durch ihre Arbeit ihren Mann und ihre Kinder ernähret. Es hätte also diese ganze Stelle wegleiben sollen. Unrichtig ist, daß der Mensch die Vögel und Fische ohne Mühe

erreiche oder fange; S. 376. und auf dem Meer den Wind, der in die Segel bläset, ohne Mühe beherrsche. S. 381. Unrichtige Gedanken kann es veranlassen, wenn gesagt wird, die Natur habe die Metalle mit Felsen und Bergen bedeckt, als wenn sie darüber neidlich wäre; S. 378. (denn in den Felsen und Bergen werden sie erzeugt;) man könnte von dem Menschen sagen, wie die Bibel von Gott, er mache den Wind zu seinen Boten, und das Feuer zu seinen Dienern, S. 381. der Mensch habe Blitze, die so gut als die himmlischen von fern zerschmetterten. S. 383. Von solchen Stellen muß das nützliche Buch gereinigt werden. Es kostet 1 Thaler 8 Gr.

Wien

Hey Kurzbeck: Fragmente über die Litteratur-Geschichte der Perser, nach dem Lateinischen des Baron Rewitzki von Rewignie, Kaiserl. Kön. Gesandten in Berlin. Mit Anmerkungen und dem Leben des persischen Dichters Saadi. Von Johann Friedel. 1783 in Octav 16 Bogen. Der wirkliche röm. kaiserl. Kämmerer, Commandeur des heil. Stephans-Ordens, und Gesandter beym Kön. preuß. Hof, Herr Freyherr Carl Rewitzky von Rewignie, dessen herrlichen und immer mehr anwachsenden Bücherschatz, ich im 10ten Jahrgang S. 252 gepriesen habe, ließ 1771 zu Wien ohne seinen Namen drucken: *Specimen poeseos persicae, sive Muhammedis Schems-eddini; notioris agnomine, Haphyzi, Ghazelao, sive Odae sexdecim, ex initio divani depromptae, nunc primum latinitate donatae, cum metaphrasi ligata & soluta, paraphrasi item ac notis, in Octavo 23 Bogen.* Dieses zwar nur kleine aber an morgenländischer und anderer Gelehrsamkeit reiche Buch, ist wenig bekannt geworden, und vermuthlich hat es auch Herr Professor Eichhorn zu Jena, nicht gesehen, weil er sonst bey seiner Ausgabe der *commentariorum*

poesios asiaticae des Herrn Jones, welcher es p. 89 nur mit einigen Worten anführet, Gebrauch davon gemacht haben würde. In der Vorrede, redet er von der Geschichte der persischen Dichtkunst, und um derselben willen, von der Geschichte Persiens, welches die Dichtkunst von den Arabern bekommen, und dessen berühmte Stadt Schiraz, viele Gelehrte, insonderheit die gepriesenen Dichter Sadi, und Muhammed Schems ed-din, mit dem Zunamen Haphyz oder Hafez, hervorgebracht hat, von dessen Leben und Character er handelt. Er giebet dieser sehr gelehrten Vorrede auch einen Anhang, in welchem er erkläret, was Ghazel und Divan sey. Hierauf liefert er aus der Sammlung (Divan) der Lieder oder Oden (Ghazelen) des Haphyz, diejenigen, welche sich auf einen Elf endigen, und deren 74 sind, nebst noch einer andern; (also zusammen 75, auf dem Titel stehet 76,) in ihrer Ursprache, mit einer doppelten lateinischen Uebersetzung. Die erste ist metrisch, und stehet gegen dem persischen Text über, die zweyte ist ungebunden, und fast wörtlich, und findet sich in der zweyten Abtheilung des Buchs, welche aus einer Umschreibung der Oden besteht, mit beygefügten gelehrten Anmerkungen zur Erklärung. Die dritte und letzte Abtheilung, begreift Anmerkungen zur Erläuterung der schweren persischen Wörter. Vor dem Herrn Baron Keviczky, war nur die erste dieser Oden, theils von Meninsky, theils in des Hyde nachgebliebenen Schriften, übersezt; nach ihm aber hat Herr Jones in seinem vorhin genannten Buch Kap. 5. und 8 einige Hafezische Oden mit seiner ungebundenen und metrischen Uebersetzung, geliefert. Auf Herrn Fridels Buch zu kommen, so hat er erstlich den Titel des Kevitschischen Buchs ganz verändert, ohne irgendwo anzudeuten, wie er eigentlich laute? Hernach ist er mit der gelehrten Vorrede sehr willkürlich umgegangen, hat Stellen derselben, insonderheit S. XXXIX bis XLVI weggelast-



ten, und einige Anmerkungen zu derselben, in den Text gebracht, welches S. 13 und 14 auf eine solche Weise geschehen ist, die den Zusammenhang ganz zerrißten hat. Was ferner seine deutliche Uebersetzung anbetrifft, so ist sie höchst unrichtig, ja fast ganz unbrauchbar. Ich will mich in diesem historischen Wochenblatt in die Uebersetzung der Oden nicht einlassen, sondern nur noch etwas von der historischen Vortrede sagen. Diese ist hier so verunkeltet, daß ich nicht im des Herrn von Reviczky Namen, (denn dieser weiß von der Anzeige welche ich jetzt schreibe, nichts,) sondern in meinem eigenen Namen, einen jeden dem das Buch des Herrn Friedels zu Gesicht kommt, bitten muß, keinen der zahlreichen Fehler auf die Rechnung des Herrn Baron Reviczky zu setzen. Nur ein paar Stellen zur Probe. S. 8 hat Herr Friedel aus der schola Edeffena, Nisibena, Elamitica oder Laperthensis, Städte Namens Edeffena u. s. w. und S. 13 aus den Büchern Zend, Dajend und Avesta, Schriftsteller gemacht. Ferner ist anzudeuten, daß Hr. Fr. außer den 15 von dem Herrn v. R. übersetzten Oden, noch 11 habe, ohne zu sagen, woher er sie genommen? Ich habe aber etliche sogleich ohne Mühe in dem Buch des Herrn Jones gefunden. Den größten Theil des Buchs macht der Anhang aus, der aus einigen historischen wenig hieher gehörigen Anmerkungen, aus einer Nachricht von dem persischen Dichter Sadi, und aus einem Auszuge aus desselben Rosenthal und Baumgarten, bestehet. Dieser Auszug ist nicht zu mißbilligen, obgleich die beyden Bücher aus welchen er gemachet ist, schon seit dem vorigen Jahrhundert auch durch deutsche Uebersetzungen bekannt sind.

#### Erlangen

In dem fünften und sechsten Stück der historischen Litteratur für das jezige Jahr, welche Hr. Safrath Meusel, herausgibt, wirft Herr Petresen, Unter-Bibliothekar in Stuttgart, 55 Fragen auf,

poesias asiaticae des Herrn Jones, welcher es p. 89 nur mit einigen Worten anführet, Gebrauch davon gemacht haben würde. In der Vorrede, redet er von der Geschichte der persischen Dichtkunst, und um derselben willen, von der Geschichte Persiens, welches die Dichtkunst von den Arabern bekommen, und dessen berühmte Stadt Schiraz, viele Gelehrte, insonderheit die geprüfeten Dichter Sadi, und Ruhammed Schems ed-din, mit dem Zunamen Haphyz oder Hafez, her vorgebracht hat, von dessen Leben und Character er handelt. Er giehet dieser sehr gelehrten Vorrede auch einen Anhang, in welchem er erkläret, was Ghazel und Divan sey. Hierauf liefert er aus der Sammlung (Divan) der Lieder oder Oden (Ghazelen) des Haphyz, diejenigen, welche sich auf einen Elf endigen, und deren 74 sind, nebst noch einer andern; (also zusammen 75, auf dem Titel stehet 76,) in ihrer Ursprache, mit einer doppelten lateinischen Uebersetzung. Die erste ist metrisch, und stehet gegen dem persischen Text über, die zweyte ist ungebunden, und fast wörtlich, und findet sich in der zweyten Abtheilung des Buchs, welche aus einer Umschreibung der Oden bestehet, mit beygefügeten gelehrten Anmerkungen zur Erklärung. Die dritte und letzte Abtheilung, begreift Anmerkungen zur Erläuterung der schweren persischen Wörter. Vor dem Herrn Baron Kewiczky, war nur die erste dieser Oden, theils von Meninsky, theils in des Hyde nachgebliebenen Schriften, übersezt; nach ihm aber hat Herr Jones in seinem vorhin genanntem Buch Kap. 5. und 8 einige Hafezische Oden mit seiner ungebundenen und metrischen Uebersetzung, geliefert. Auf Herrn Fridels Buch zu kommen, so hat er erstlich den Titel des Kewitschischen Buchs ganz verändert, ohne irgendwo anzuzeigen, wie er eigentlich laute? Hernach ist er mit der gelehrten Vorrede sehr willkürlich umgegangen, hat Stellen derselben, insonderheit S. XXXIX bis XLVI weggelast

ten, und einige Anmerkungen zu denselben, in den Text gebracht, welches S. 13 und 14 auf eine solche Weise geschehen ist, die den Zusammenhang ganz zerissen hat. Was ferner seine deutliche Uebersetzung anbetrifft, so ist sie höchst unrichtig, ja fast ganz unbrauchbar. Ich will mich in diesem historischen Wochenblatt in die Uebersetzung der Oden nicht einlassen, sondern nur noch etwas von der historischen Vorrede sagen. Dies ist hier so verunkeltet, daß ich nicht in des Herrn von Reviczky Namen, (denn dieser weiß von der Anzeige welche ich jetzt schreibe, nichts,) sondern in meinem eigenen Namen, einen jeden dem das Buch des Herrn Friedels zu Gesicht kommt, bitten muß, keinen der zahlreichen Fehler auf die Rechnung des Herrn Baron Reviczky zu setzen. Nur ein paar Stellen zur Probe. S. 8 hat Herr Friedel aus der schola Edessena, Nisibena, Elamitica oder Lapehensis, Städte Namens Edessena u. s. w. und S. 13 aus den Büchern Zend, Vajend und Avesta, Schriftsteller gemacht. Ferner ist anzugeigen, daß Hr. Fr. außer den 15 von dem Herrn v. R. übersetzten Oden, noch 11 habe, ohne zu sagen, woher er sie genommen? Ich habe aber einige sogleich ohne Mühe in dem Buch des Herrn Jones gefunden. Den größten Theil des Buchs macht der Anhang aus, der aus einigen historischen wenig hieher gehörigen Anmerkungen, aus einer Nachricht von dem persischen Dichter Sadi, und aus einem Auszuge aus desselben Rosenthal und Baumgarten, besteht. Dieser Auszug ist nicht zu mißbilligen, obgleich die beyden Bücher aus welchen er gemachet ist, schon seit dem vorigen Jahrhundert auch durch deutsche Uebersetzungen bekannt sind.

Erlangen

In dem fünften und sechsten Stück der historischen Litteratur für das jezige Jahr, welche Hr. Safrath Meusel, herausgibt, wirft Herr Petresen, Unterbibliothekar in Stuttgart, 55 Fragen auf,

welche die Geschichte der Sitten, Künste und Wissenschaften in Deutschland betreffen. In einer Unterredung, welche ein Ungenannter mit einem der aus Dithmen vertriebenen heftischen Bauern angestellt hat, und die Herrn Meusel in einem Brief berichtet worden, hat sich dieser Bauer zu dem Glauben den Abraham vor seiner Beschneidung gehabt, bekannt.

Cassel.

Bey Cramer: Daß J. C. G. Casparson, der hist. und schönen Wissensch. ordentl. Professor am Carolino und bey dem Cadetten=Corps zu Cassel, Abhandlung von Verhütung des Bettelns in einer Haupt- und Residenz=Stadt, welche von der — — Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste den Preis erhalten hat. 1783 in Octav 5 Bogen und eben so viel Tabellen. Sehr gute Vorschläge, in einer so angelegentlichen Sache. Es gefälle mir, daß der Herr Professor keine neue und ansehnliche Arbeitshäuser, sondern Arbeitsanstalten verlanget. Kostet 4 Gr. mit aber 8 Gr. 6 Pf.

Herr Prof. Stegmann, hat von seiner zwar Fleiszen aber auf vielerley Weise vorzüglich brauchbaren Luftpumpe, und derselben Gebrauch, in diesem Jahr eine Beschreibung auf 3 Octavbogen mit einer Kupfertafel herausgegeben.

Der Herr Landgraf, hat in der neuesten Zeit zur Verbesserung des Schulwesens, ansehnliche Summen hergegeben, als, zu einem Gebäude für die Stadtschule, 18000 Thaler, zur Vergrößerung der Einkünfte derselben ein Capital, welches an 20000 Thaler betragen mag, und zu einem Gebäude für ein Schulmeisterseminarium, 5000 Thaler. Da auch die Seminarien zum Seidenbau angeführt werden sollen, so hat Er einen großen Garten für eine Maulbeerbäume Pflanzung bestimmt.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Neun und dreyßigstes Stück.

Am neun und zwanzigsten September 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Fortsetzung der Beyträge zu einer Geschichte des  
Unterrichts der Jugend in Rußland.

Alle in dem vorhergehenden Stück beschriebene Anstalten zum Unterricht der Jugend, waren weder so eingerichtet, daß sie großen Nutzen schaffen konnten, noch für das ungeheuer große Reich hinlänglich. Für die studirende Jugend, selbst in den eroberten Provinzen Esth-, Lief- und Finn-Land, waren keine Anstalten vorhanden, in welchen sie hätte zu Aemtern zubereitet werden können. Die Universität zu S. Petersburg wurde von sehr wenigen jungen Leuten besucht, die noch dazu größtentheils keine freywillige Zuhörer waren; es hätten auch die Mitglieder der Akademie wenig Lust, sich mit dem Unterricht der Jünglinge, welche studiren wollten oder sollten, abzugeben. Also wurden solche Jünglinge aus dem russischen Reich, nach Deutschland und andern Ländern geschicket. Nach Deutschland, und zwar nach Halle, kamen, als ich daselbst studirte, sogar einige Wöchner aus Kiew oder Kiow, um mehr zu lernen, als sie auf der Universität dieser Stadt lernen konnten, welche zu der Zeit, da die Stadt unter polnischer Vormächtigkeith stand, gestiftet worden, und von

deren elenden Beschaffenheit das dünne Buch in Gold  
 zeuget, welches der Academiae Kijoviensis praefectus  
 et Professor Michael Kozaczynski, de philosophia  
 aristotelica ad mentem peripateticorum tradita, im  
 1746 drucken lassen. Im Lesen, Schreiben und Rechnen  
 werden die russischen Kinder in den Städten und auf der  
 Obefern so gut, als in den meisten kleinen Städten und  
 Obefern Deutschlands unterrichtet; so daß die letztern  
 meistens unndarinn einen Vorzug vor den ersten haben,  
 daß sie auch etwas von der christlichen Lehre lernen;  
 denn in dieser bekommen die russischen Kinder in den  
 Schulen keinen Unterricht der den Namen verdient.

Als ich 1761 nach S. Petersburg kam, fand ich  
 daselbst keine öffentliche Schule, in welcher Sprachen,  
 Wissenschaften und Künste gründlich gelehret, auch zur  
 Aufklärung des Kopfes, und Verbesserung des Gemüths  
 angewendet wurden. Um diesem Mangel einigermaßen  
 abzuhelfen, und zugleich eine Probe einer neuen und  
 gemeinnützigen Schuleinrichtung zu geben, eröffnete ich  
 im October 1762 bey der evangelischen S. Petruskirche  
 eine Schulanstalt für Kinder beyderley Geschlechts, und  
 von allen Nationen und Religionen, die schon im  
 ersten Jahr ungefähr 300 Schüler und Schülerinnen  
 hatte, welche Deutsche, Schweizer, Franzosen, Eng-  
 länder, Italiener, Schweden, Finnen, Esthen, Let-  
 ten, Russen, Kalmdäcken, Armenier, und noch von an-  
 deren Nationen waren. Die Russen hatten ein so groß-  
 es Vertrauen zu derselben, daß sie sich nicht nur zahl-  
 reich einfanden, sondern daß auch selbst Priester dahin  
 ich mögte ihre Söhne auch in die Religionsstunden der  
 evangelischen Kinder gehen lassen, welches ich aber nicht  
 that, sondern den Russen einen aufgeklärten russischen  
 Mönch zum Religionslehrer gab. Als Kaiserin Katha-  
 rina die zweyte von der Krönung aus Moskau zurück-  
 kam, hörte sie so viel von dieser Schule, daß sie dem  
 noch lebenden Hrn. Geh. Rath Sefkol auftrug, mit mir zu  
 sprechen. Dieser ließ mich also 1763 zu sich bitten, und als

wie auf die vielen nützlichen und wichtigen Verordnun-  
 gen der Monarchie zu reden kamen, bedauerte ich, daß  
 sie die erwünschte Wirkung nicht haben würden, „denn,  
 „sagte ich, die jetzige russische Nation ist weder fähig  
 „noch geneigt, die großen Absichten der Kaiserin zu  
 „befördern. Man muß aber darum nicht verzagen,  
 „sondern für die Aufklärung und gute Bestimmung des  
 „neuen Geschlechts, der künftigen Unterthanen, ernsts-  
 „lich sorgen, und also gute Unterweisungs- und Erzie-  
 „hungs-Anstalten anlegen, welche ein besseres Men-  
 „schengeschlecht verschaffen können. Diese große Absicht  
 „habe ich bey der im vorigen Jahr eröffneten Schulans-  
 „talt, die aber nur eine Probe ist von dem was ge-  
 „sehen kann und muß, und nach deren Muster hier  
 „und allenthalben im russischen Reich, Schulen in groß-  
 „ser Anzahl errichtet werden können. Man muß aber  
 „darauf dringen, daß die jungen Russen in solchen Schu-  
 „len so lange es nöthig und nützlich ist, aushalten, und  
 „nicht nach ihrer Gemüthsheit zu früh davon gehen,  
 „in der Meynung, daß sie schon genug gelernt hätten.“  
 Herr von Bestol, ein Mann den keiner in Rußland an  
 patriotischer Besinnung übertrifft, und der sehr viel gute  
 Kenntnisse besitzt, gab diesem und allem übrigen was  
 ich sagte, seinen völligen Beyfall: als aber von den  
 Lehrern, welche zu den Schulen im Reich gebraucht  
 werden könnten, die Rede war, wiederrieth ich, bloß  
 auf Ausländer zu rechnen, weil diese wegen der Sprache  
 und anderer Ursachen, weder in die Provinzial-Schulen  
 gern gehen, noch in denselben etwas anrichten würden.  
 Ich schlug also vor, daß man theils in den bischöflichen  
 Seminarien, theils anderwärts, junge Russen von  
 guten Köpfen und Herzen aussuchen, sie nach Deutsche-  
 land schicken, und daselbst zu tüchtigen Schullehrern  
 zubereiten lassen, nach ihrer Zurückkunft aber in den  
 Landeschulen gebrauchen sollte. Ich hätte rathe können,  
 die Schule bey der S. Petropolitische zum Sem-

namum für die anzulegenden russischen Schulen zu machen: ich wollte aber mein Werk nicht selbst dazu erpreisen, sondern überließ des kaisert. Hofes eigenem Gutfinden, was er thun wolle.) Herr von Bektoi versicherte, daß er alles dieses der Kaiserin vortragen wolle, der es ohne Zweifel sehr wohlgefallen werde. Was hierauf geschehen ist, werde ich im nächsten Stück erzählen.

### Halle

Von der Witwe Curt: Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer, von Anton Friderich Büsching, Erster Theil. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 6 Bogen. Dieser erste Theil, betrifft 3 denkwürdige Männer, den Geh. Rath und Kanzler von Wolf, den Consistorial Rath und Probst Reinbeck, und den geheimen Justitz und Land Rath von Lüzler. Des ersten Leben, hat zwar Gortsched beschrieben, er hat aber seine wichtigsten Begebenheiten, nämlich die Verbannung aus den kön. preuß. Landen, und die Zurückberufung in dieselben, in Dunkelheit gelassen. Diese wird nun hier aus den Papieren des sel. Consistorialraths und Probsts Reinbeck beschrieben; denn in der Einleitung wird gezeigt, was die theologische Facultät der Universität zu Halle gethan hat, und wer die Generale gewesen, die den König Friderich Wilhelm gegen den Philosophen aufgebracht haben. Hernach werden viele eigenhändige Briefe, welche Wolf an Reinbeck, an den Grafen von Manteufel, und an den Buchhändler Haude nach Berlin geschrieben, die Briefe, welche König Friderich der zweyte an Reinbeck wegen Wolfs Zurückberufung abgelassen, Reinbecks Berichte an den König, und viele andere dahin gehörige und das mit verbundene Original-Papiere, geliefert, welche sich bis an Reinbecks Tod erstrecken. Von Reinbeck sind viele Nachrichten gedruckt vorhanden, sie zeigen aber nicht genau und umständlich, wie viel die großen preussischen Könige Friderich Wilhelm und Friderich der



zweyte aus ihm gemacht haben, und welchen großen Einfluß er zu seiner Zeit gehabt hat. Von den sehr gnädigen Briefen beyder Monarchen an ihn, sind noch 77 Stücke vorhanden, und hier abgedrucket; und aus diesen sowohl als aus andern Papieren, wird die Größe des Kopfes und Herzens, und also des Characters dieses vortrefflichen Mannes, geschildert. Von dem König Friderich Wilhelm, kommen ungemein wichtige Anecdoten vor, aus welchen insonderheit ersehen werden kann, wie sehr er die Religion, das Predigtamt und die Kirchenlehrer geachtet, und welchen gemeinnützigen Einfluß die Religion in sein Gemüth gehabt hat. Wen sollte es nicht rühren? wenn er S. 161 an Reinbeck schreibt, ich werde gewiß wissen, daß ich Gott lieb habe, und dennoch findet man hier noch weit erheblichere Anecdoten. Es erhellet auch aus diesem Buch, daß König Friderich der zweyte aus Reinbeck viel, ja fast noch mehr als sein Herr Vater, gemacht habe. Vom Lüpfler hat mir 1776 vor seinem Tode Nachrichten zu seiner Lebensgeschichte geschenkt, die über ein Ries Papier ausmachen. Aus denselben habe ich nicht nur seine eigene Thaten, Verdienste, Widerwärtigkeiten und Veränderungen, sondern auch die sonderbare und abentheuerliche Geschichte mancher andern Person, welche er gekannt hat, erzählt, so daß die Menge und Mannigfaltigkeit der Erzählungen in dieser Lebensgeschichte groß ist, welche daher keinem Roman an Reiz etwas nachgiebet, und gewissermaßen ein Spiegel der Welt genannt werden kann. Daß alles, was in diesem Buch vorkommet, mit der Freymüthigkeit und Genauigkeit erzählt ist, welche biographische Bücher angenehm und lehrreich macht, wird hoffentlich der Leser Beyfall finden: sie müssen aber nicht verlangen, daß alle künftige Theile dieses Werkes, eben so viele reizende Anecdoten enthalten sollen, als dieser erste. Man kann sich aber darauf verlassen, daß die verstorbenen Personen von

welchen ich reden werde, denkwürdig, und daß die Nachrichten von demselben lezenswürdig seyn sollen. Dieser erste Theil kostet 1 Thaler 6 Gr. und wird in der nahe bevorstehenden Michaelismesse ausgegeben.

Berlin

Bey Carl Frid. Neßtab: *M. T. Ciceronis vita, ex oratoris scriptis excerptis, verba ipse retinuit, et ad consulum seriem digessit, F. H. L. Meierotto, 1783 in kl. Octav, 1 Alph. 19 Bogen.* Die Vergleichung dieses Buches mit den ähnlichen Arbeiten des Wellendenus und Middleton, mögen andere anstellen; es ist aber jenes ohne diese von dem Hrn. Rector und Prof. Meierotto, durch ganz eigenen sehr großen und geschickten Fleiß, zu Stande gebracht worden. Der Mann den es betrifft, ist für die studirenden Jünglinge so lehrreich und musterhaft, daß ihn aus seinen eigenen Schriften, ja ganz durch seine eigene wörtliche Erzählung, vollständig und genau kennen zu lernen, ihnen nicht anders als sehr nützlich und angenehm seyn kann, zumal da sie dadurch gelegentlich auch die römischen Alterthümer erlernen. Die Zeitrechnung stehet am Rande; warum aber der Herr Rector keine Ueberschriften, welche den Inhalt angeben, gemacht hat? kann man von ihm selbst aus der Vorrede erfahren. Ich halte dieses Werk für ein ungemein nütliches Schulbuch, es wird auch von gelehrten Männern mit Vergnügen gelesen werden. Es kostet 1 Thaler 3 Gr. auf Druckpapier.

Herr Prof. Meierotto hat auch durch eben denselben Verleger auf 16 Bogen in kl. Octav ein anderes nütliches Schulbuch geliefert, welches den Titel hat, *Praecepta et exempla recte faciendi, bene dicendi, et Ciceronis ac quorundam poëtarum carminibus desumpta, in usum Gymnasii regii Ioachimici, welches 9 Gr. kostet*

Zürnberg und Leipzig

Ben Belgel und Schneider: Vollständige Geschichte der Stadt und Festung Gibraltar. Mit

**Kupfern.** 1783 in Octav 6 Bogen. Wenn die Mar-  
terie eines solchen Gelegenheits-Buchs, aus den ersten  
und besten Quellen geschöpft, und mit guter Kritik bear-  
beitet wird, so ist es immer brauchbar, wenn gleich die  
Begebenheit die es veranlasset hat, vorbei ist. Die  
beyden Kupferstiche welche dieses Buch begleiten, sind  
Copieen von demjenigen, welche Berget zu Berlin ge-  
schon hat, und stellen den Berg an welchem Gibraltar  
lieget, und die beschriebenen schwimmenden Batterien,  
vor. Kostet 6 Gr.

### Gera

**Hey Wetmann:** Ueber die bürgerliche und geist-  
liche Verbesserung des Mönchswesens, von P.  
A. Winköpp. 1783 in Octav 13 Bogen. Er un-  
terrichtet seine Leser von der innern und äußern Verfas-  
sung der Mönche, philosophiret über ihre Grundsätze,  
und untersucht, ob ein Fürst befugt sey, das Mönchs-  
wesen zu verbessern? thut auch Vorschläge dazu. Aus  
der ganzen Abhandlung leuchtet gute Erfahrung, Er-  
kenntniß und Absicht hervor, und wahrscheinlicher Weise  
wird man in den römisch-katholischen Ländern guten  
Verbrauch von derselben machen können.

### Gießen

**Hey Krläger dem jüngern:** Bibliothek für Pädag-  
ogen und Erzieher. In Verbindung mit einigen  
Schulmännern herausgegeben von M. Johann  
Friderich Roos, ordentlichem Lehrer an dem aka-  
demischen Pädagogio zu Gießen. Erster Band.  
1783 in Octav 1 Alphabet. Neun und neunzig Bäu-  
che und Schriften, welche theils in Ausgaben alter  
klassischer Schriftsteller bestehen, theils für die Jugend  
geschrieben sind, werden angezeigt, und so beurtheilt,  
daß man die Gelehrsamkeit und Freymüthigkeit der Ar-  
beiter an dieser Bibliothek, deutlich wahrnimmt. Kos-  
tet 16 Gr.

## Leipzig

Bev Breitkopf: Herrn Baron von Lamotte practische Beyträge zur Cameralwissenschaft für die Cameralisten in den preussischen Staaten, des ersten Theils zweyte und dritte Ausgabe. 1783 in gr. Octav 10 $\frac{1}{2}$  Bogen. Diese Fortsetzung vom 5ten bis 11ten Abschnitt, muß allen angehenden Cameralisten in den preussischen Staaten, insonderheit in der Churmark, wegen des lehrreichen Inhalts, bestens empfohlen werden.

Das neunte Stück der Ephemeriden der Menschheit, vertheidiget die ersten Anmerkungen über die kaiserliche Verordnung welche die Eheverlöbniße aufhebet, gegen die neulich in dieser Monatschrift versuchte Wiederlegung derselben, ist auch sehr reich an historischen Nachrichten. Unter den letzten ist eine, welche die vorjährige Volksmenge im Herzogthum Württemberg betrifft, und 96 Köpfe weniger hat, als das Verzeichniß, welches das 8te Stück der diesjährigen W. N. enthält, auch Ursachen anzeigt, warum die Synodalzählungen nicht ganz genau seyn können?

## Dessau

C. R. Hausens Staatsmaterialien. Drittes Stück 1783. Wider solche Artikel, welche Aufmerksamkeit verursachen können. Die bisher noch nicht gedruckten Nachrichten von dem Markgrafen Johann dem fünften, welche beschlossen werden, können die Liebhaber der markbrandenburgischen Geschichte, nicht überschlagen. Diese werden auch auf den Abschnitt von der Volksmenge in den gesammten preussischen Staaten aufmerksam seyn, die aber in dem verwichenen 1782sten Jahr, blos an Menschen vom Civilstande, um fünf bis sechs mal hundert tausend Köpfe größer gewesen ist, als hier berechnet wird, so daß man schon aus dieser zuverlässigen Angabe erkennen kann, daß die ganze Menschenzahl in den kön. preuß. Staaten und Ländern weit über sechs Millionen steige.

Anton Friedrich Büschings 313

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des elften Jahrgangs  
Bierzigstes Stück.

Am sechsten October 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Fortsetzung der Beyträge zu einer Geschichte des  
Unterrichts der Jugend in Rußland.

Der russisch = kaiserliche wirkliche Geheimrath, Chef vom adelichen Cadetten = Corps, Ober = Director über die kaiserl. Schlösser und Gärten, Präsident der Akademie der Künste, wirklicher Kammerherr, Obers Pfleger des Findelhauses zu Moskau, Ritter des St. Andreas = Ordens etc. Herr, Iwan Iwanowitsch Begkoi, hatte schon 1763, als er noch den Character eines Generalleutenant führte, der Kaiserin die Stiftung eines Kinderhauses und Accouchir = Hospitals zu Moskau, in welchem auch Unterricht in Sprachen, Disciplinen und Künsten ertheilet würde, angerathen, auch einen General = Plan zu demselben entworfen, den die Monarchin genehmigte: nun verfertigte er auch einen allgemeinen Erziehungs = Plan, den die Kaiserin am 12ten März 1764 bestätigte. In demselben sind die im vorhergehenden Stück vorkommenden Grundsätze angenommen, daß in Rußland ein besseres Menschengeschlecht durch Unterweisungs = und Erziehungs = Anstalten verschaffet werden, und daß die russische Jugend auslernen müsse; es wird auch die wichtige Regel

angeführt, daß man etwas entweder ganz und  
 Formeln machen, oder es lieber ganz unterlassen muß.  
 Die Erziehungs-Schulen, welche in diesem Plan  
 kommen, sind, die Akademie der Künste, und die  
 Schule zu S. Petersburg, und Schulen in  
 allen Statthalterschaften des russischen Reichs, welche  
 nach den Grundfäden dieses Plans eingerichtet werden  
 können. Die beyden ersten, und bald hernach (1765)  
 noch eine Anstalt zur Erziehung junger Mädchen bür-  
 gerlichen Standes, hat der Herr Geheimrath Bestof  
 Selbst zu Stande gebracht, er hat auch 1766 dem Lande  
 Cadetten-Corps zu S. Petersburg eine ähnliche Ver-  
 fassung gegeben. Die Akademie der Künste, wurde  
 für 300 Knaben, die Erziehungs-Anstalt der Fräu-  
 lein für 200 adeliche, die Erziehungs-Anstalt der Mäd-  
 chen für 240 bürgerliche, und das Cadetten-Corps für  
 600 adeliche und Stabs-Officiere-Kinder, imgleichen  
 für eine Anzahl bürgerlicher Kinder, bestimmt. Alle  
 3 Jahre nahm man in die erste 60, in die zweyte 50,  
 und in die dritte 60 Kinder, insgesammt von 5 bis  
 6 Jahren, auf, bis die für jede Anstalt bestimmte  
 Zahl voll wurde. Die Knaben welchen das Cadetten-  
 Corps eröffnet wurde, mußten gerade 6 Jahre alt seyn;  
 und aus den bürgerlichen, sollten Lehrer und Hofmeister  
 der künftigen Cadets gezogen werden. In Ansehung  
 aller dieser russischen Kinder, hoffete man, daß der Russe  
 aus dem Körper durch die Kräfte, und aus der Seele  
 durch die Erziehung, und den Unterricht in Sprachen,  
 Künsten, Disciplinen und Uebungen werde vertrieben  
 werden, und daß man sie also im 20sten, 18ten und  
 21sten Jahr für ein ganz umgearbeitetes und sehr ver-  
 bessertes Menschengeschlecht erkennen werde. Vermuth-  
 lich sind sie, so weit es möglich war, aus Russen in  
 Franzosen verwandelt worden. Man hoffete auch, daß  
 von den so erzogenen Kindern beyderley Geschlechts,  
 sich viele mit einander verheirathen, und dadurch die

genährtsche Verbesserung weiter unter der russischen Nation  
verbreiten würden. Als diese Anstalten im Gange waren,  
stiftete 1772 der sehr reiche und freygebige russische Edel-  
mann Prokofi Akieswitsch Demidow, auf eigene Kos-  
ten, eine Erziehungs- und Schul-Anstalt, für 100 Kin-  
der, die zu Kaufleuten unterrichtet und erzogen werden  
sollten. Herr Geh. Rath Bektoi richtete dieselbige so-  
wie die vorhin genannten Anstalten ein, und die Kaiser-  
rin gab ihrem Stifter den Character eines Staatsraths.  
Der patriotische wirkliche Geheimrath Bektoi, machte  
bey allen vorhin erwähnten Anstalten, noch eine Stif-  
tung aus eigenen Mitteln, für 130 arme Kinder beyde-  
ley Geschlechts, adelichen und bürgerlichen Standes, es  
ward auch verordnet, daß man fremde Kinder in diese  
Erziehungs-Anstalten für Bezahlung aufnehmen solle:  
wenn jährlich für einen akademischen Lehrling 240 R.  
für ein Fräulein 198 R. für ein bürgerliches Mädchen  
120 R. und für ein Cadet 240 R. richtig erlegt  
würden. Die Kaiserin widmete zu ihren Anstalten für  
Kinder männlichen Geschlechts jährlich 231000 Rubel,  
Herr von Bektoi für seine Stiftung jährlich 10000,  
und Herr von Demidow für die seinige, 18000 Rubel.  
Die Anstalten für das weibliche Geschlecht dazu ge-  
nommen, machten die jährlichen Kosten gewiß über  
400000 Rubel aus. Es wäre nützlich, wenn jemand,  
mit genauer Kenntniß und völliger Unpartheylichkeit, den  
Nutzen, welchen diese Anstalten bisher gestiftet, mit dem  
Aufwand den sie verursacht haben, vergliche.

Nun kam es darauf an, daß auch in den Statthal-  
terschaften ähnliche Schulen zur Unterweisung und Erzie-  
hung angelegt würden. Die Kaiserin hatte als Groß-  
fürstin den Prediger bey der engländischen Factorey zu  
S. Petersburg Herrn Dan. Dumaresq, gekannt, wel-  
cher Ihr zuweilen Bücher zum Lesen verschafft hatte. Er  
hatte sich zwar nicht als ein Gelehrter hervorgethan,  
sondern meines Wissens nur zu Thomas Hutchinson

Ausgabe von Xenophon *Opera* erschien sieben Bände in gr. Octav, Orford 1745, die Vorrede und das Vorwort gemacht, aber er war ein überaus guter Mann ein echter Menschenfreund, schlecht und recht, mit dem ich schon 1750 persönlich kannte. Im 1764ten Jahr war er Doctor der Theologie, und Prediger in London. Die Kaiserin glaubte, daß er gründliche Kenntnisse des Schul- und Erziehungs-Wesens habe; ließ ihn also in dem genannten Jahr nach S. Petersburg kommen, und gab ihm, so lange er da war, monatlich 1000 Rubel. Er hatte das Einladungsschreiben so verstanden, als ob in Rußland lateinische Schulen nach Art der englischen angelegt werden sollten; also kaufte er zu London bey Verkäufern alter Bücher, die in England gewöhnlichen Schulbücher in großer Menge zusammen, brachte sie mit nach S. Petersburg, überreichte auf Befehl der Kaiserin an den jetzigen wirklichen Staatsrath und Ritter des Kaiserl. Ordens Herrn Zedler seinen Bericht, wie die Schulen in England eingerichtet wären, und erklärte zugleich, daß das alles, was er leisten könne, und ein mehreres von ihm nicht erwartet werden müsse. Er war ungefähr im letzten Jahr 1765 in S. Petersburg, und hat nicht ohne Ueberdruß um Erlaubniß, nach England und zu seiner Pfarre zurückzukehren zu dürfen, welche er auch ohne Ueberdruß wurden junge Russen bey Daputen, Gendarmen und andere Universitäten geschickt, um zu sehen aber nur wenige etwas lernten, und ich weiß, daß unter denen wenigen einer gewesen sey, der sich nicht habe hat, ein Schulmeister zu werden. Es wurde in dieser Anordnung so viel verfahren, daß ein solcher Erfolg verhoffen nicht zu erwarten war. Während dieses Jahres trat sich nun wieder neues zu: als daß in den kaiserlichen Verordnungen zur Vermehrung der Staatspfortschaffen des russischen Reichs, befohlen wurde, daß in jeder Staatspfortschafft ein Collegium der



den Fürstern errichtet werden, und daß dasselbige in  
 in Städten Schulen anlegen, und in gutem Stande  
 halten solle, beschloß der Adel in der Starthalterchaft  
 her, daß er zu Twer auf seine Kosten eine Schule errichte  
 wolle, welche auch 1779 mit 120 Kindern wirk-  
 licher eröffnet wurde. Ihre Einrichtung kam der Bere-  
 chung des Land- & Cadetten-Corps zu S. Petersburg  
 am nächsten, nur mußten die eigentlichen Zöglinge, bey  
 ihrer Aufnahme, acht bis elf Jahre alt seyn, und neun  
 Jahre in der Schule beharren. Es wurde festgesetzt,  
 daß im russischen lesen und schreiben, in der französischen  
 und deutschen Sprache, in der Religion, Geographie,  
 Historie, Arithmetik, Geometrie, und in der Kriegeres-  
 kunst, in Leibübungen, Musik und Kriegeskunst,  
 zeichnen und in den Gegenden-Aufnahmen, unter-  
 richtet werden solle, Neulich versicherte jemand, daß  
 die Schule schon wieder in Verfall gerathen sey, und in  
 andern neu eingerichteten Starthalterchaften, sind noch  
 keine Schulen bekannt geworden. Der Beschluß dieser  
 Nachrichten wird im nächsten Stück folgen.

#### Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: M. Johann  
 Gottfried Fabri, Inspector der Kön. Freystische und  
 öffentlichen der hallischen naturforschenden Gesells-  
 chaft, geographisches Magazin. Zweyter Band,  
 Nr. 5 bis 8 in gr. Octav 1783. Die neuen geographi-  
 schen Nachrichten, betreffen mehrertheils Orter, als die  
 bey Wilna, Sondershausen, Buttstedt, Zürich, Dres-  
 den, und den Ort Leerbach im Fürstenthum Grubenhagen,  
 wo ein Reisende, aus dessen Tagebuch die Nachricht von dies-  
 em Orte gezogen ist, und der den Namen unrichtig  
 Leerbach schreibt, saget, er sey ein Bergflecken, und nicht,  
 wie in meiner Erdbeschreibung stehe, ein Dorf. Er  
 ist nicht recht zusehen, denn in meinem Buch wird  
 ein Pfarrort, aber in des Herrn Amtmanns Scharf-  
 witz. Staat des Churf. Braunsch. Lüneb. wird er  
 in Pfarrdorf genennet. Ein Theil der Nachrichten

Ausgabe von Xenophon *Xenophon* sieben Bände in gr. Octav, Orford 1745, die Vorrede und das Register gemacht, aber er war ein überaus guter Mann, ein echter Menschenfreund, schlecht und recht, wie ich ihn schon 1750 persönlich kannte. Im 1764ten Jahr war er Doctor der Theologie, und Prediger in England. Die Kaiserin glaubte, daß er gründliche Kenntniß des Schul- und Erziehungs-Wesens habe, ließ ihn also in dem genannten Jahr nach S. Petersburg kommen, und gab ihm, so lange er da war, monatlich 100 Rubel. Er hatte das Einladungsschreiben so verstanden, als ob in Rußland lateinische Schulen nach Art der englischen angeleget werden sollten; also kaufte er zu London bey Verkäufern alter Bücher, die in England gewöhnlichen Schulbücher in großer Menge zusammen, brachte sie mit nach S. Petersburg, überlieferte auf Befehl der Kaiserin an den jetzigen wirklichen Staatsrath und Ritter des Annen-Ordens Herrn Kepsius seinen Bericht, wie die Schulen in England eingerichtet wären, und erklärte zugleich, daß das alles sey, was er leisten könne, und ein mehreres von ihm nicht erwartet werden müsse. Er war ungefähr ein halbes Jahr wüthig zu S. Petersburg, und bat endlich aus Ueberdruß um Erlaubniß, nach England und zu seiner Pfarre zurückkehren zu dürfen, welche er auch erhielt. Unterdessen wurden junge Russen bey Tausenden auf deutsche und andere Universitäten geschicket, von welchen aber nur wenige etwas lernten, und ich zweifle, daß unter diesen wenigen einer gewesen sey, der Lust gehabt hat, ein Schullehrer zu werden. Es wurde bey dieser Ausendung so viel versehen, daß ein besserer Erfolg derselben nicht zu erwarten war. Während verschiedener Jahre trug sich nur nichts neues zu: als aber in den kaiserlichen Verordnungen zur Verwaltung der Statthalterschaften des russischen Reichs, befohlen wurde, daß in jeder Statthalterschaft ein Collegium der öffentl.

Wen Fürsorge errichtet werden, und daß dasselbige in allen Städten Schulen anlegen, und in gutem Stande erhalten solle, beschloß der Adel in der Statthalterschaft Twer, daß er zu Twer auf seine Kosten eine Schule errichten wolle, welche auch 1779 mit 120 Kindern wirklich eröffnet wurde. Ihre Einrichtung kam der Berechtigung des Landz Cadetten = Corps zu S. Petersburg am nächsten, nur mußten die eigentlichen Jüglinge, bey ihrer Aufnahme, acht bis elf Jahre alt seyn, und neun Jahre in der Schule beharren. Es wurde festgesetzt, daß im russischen lesen und schreiben, in der französischen und deutschen Sprache, in der Religion, Geographie, Historie, Arithmetik, Geometrie, und in der Kriegeskunst, in Leibesübungen, Musik und Kriegeskunst, im zeichnen und in den Gegenden = Aufnahmen, unterrichtet werden solle, Neulich versicherte jemand, daß diese Schule schon wieder in Verfall gerathen sey, und in andern neu eingerichteten Statthalterschaften, sind noch keine Schulen bekannt geworden. Der Beschluß dieser Nachrichten wird im nächsten Stück folgen.

#### Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: M. Johann Ernst Fabri, Inspector der Kön. Freytische und Sekretäre der hallischen naturforschenden Gesellschaft, geographisches Magazin, Zweyter Band, Heft 5 bis 8 in gr. Octav 1783. Die neuen geographischen Nachrichten, betreffen mehrertheils Dörfer, als die Städte Wilna, Sondershausen, Butzkedt, Zürich, Bremen, und den Ort Leerbach im Fürstenthum Grubenhagen. Der Reisende, aus dessen Tagebuch die Nachricht von diesem letzten Ort gezogen ist, und der den Namen unrichtig Leerbach schreibt, saget, er sey ein Bergflecken, und nicht, wie in meiner Erdbeschreibung stehe, ein Dorf. Er hat nicht recht zugehört, denn in meinem Buch wird er ein Pfarrort, aber in des Herrn Amtmanns Scharf Polit. Staat des Churf. Braunsch. Lüneb. wird er ein Pfarrdorf genennet. Ein Theil der Nachrichten

betrifft Districte, nemlich den Sagnitzischen Kreis in Schlesien, die Nicobarischen Inseln, die Theilung der Graffschaft Sponhéltn, und die Gemeine Silva plana im obern Ennadin in Graubünden. Als dieses Stück des Magazins neulich in einer hamburgischen Zeitung angezeigt wurde, sagte der Recensent, Silva plana sehe nicht in meiner Erdbeschreibung, er wußte aber nicht, daß diese Gemeine in der Landessprache Selva plana heiße; denn unter diesem Namen hätte er sie leicht finden können. In der Nachricht von den Nicobarischen Inseln, kommt etwas von den rühmlichen Bemühungen der vereinigten evangelischen Brüder vor; meine neuesten Nachrichten aber enthalten, daß sie bisher wenig haben ausrichten können. Alle diese Artikel sind für die Geographie brauchbar. Einige andere, als derjenige, welcher die Ueberschrift hat, Cupido Pselle, die Fortsetzung der Bemerkungen von Hildesheim, und der Abschnitt von den Brautwagen und den Hochzeits-Feyerlichkeiten in einigen Gegenden von Deutschland, besonders in Hessen, gehören entweder gar nicht, oder nur wenig hieher. Passend und nützlich, sind die Beschreibungen kleiner Reisen nach dem Riesens- und Harz-Gebirge. Bey der Anzeige der Güssfeldschen Charte von der Mittelmark, wird Gelegenheit genommen, wieder von der Materie zu reden, ob die königl. Verfügung in Ansehung des Stejarschen Districts und Luckenwalschen Kreises eine Territorial-Verwechslung betreffe? Ich habe schon gesagt, daß ich diese auch für unwahrscheinlich halte: es fehlet aber ungeachtet alles dessen was Herr K. anführet, an einer authentischen deutlichen Erklärung des Hofes, was das Incorporiren heißen solle? Denn der nächste und eigentliche Verstand dieses Worts, ist wider Herr K. und seine Erklärung ist nicht die Erklärung des Hofes.

Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatschrift, herausgegeben von Gedike und Bisster.

October 1783. Herr D. Bieker beschreibet in der Fortsetzung seiner Bemerkungen auf einer Reise in Schlesien, den Zobtenberg sehr lesenswürdig. In der Fortsetzung der Beschreibung einer Reise von S. Petersburg nach dem Archipelagus, wird die Fahrt durch das mitelländische Meer bis Paros beschrieben. Die wahre Erzählung, mit der Ueberschrift, der edelmüthige Landwirth, ist rührend. Herr M. Moritz theilet ein Stück seines psychologischen Romans mit, welchen er Anton Reisers Lebensgeschichte nennet. Der Brief aus und von dem Herzogthum Cleve, betrifft Gebräuche und Volks-Sitten. Der Beschluß ist herrlich, denn er besteshet in dem Befehl des Königs von Preußen vom 30 August dieses Jahrs, daß die gemeinen Leute wenn sie Bittschriften überreichen wollen, nicht mehr auf die Erde niederfallen sollen; denn, heißet es, vor Gott können sie das wohl thun, aber vor dem König sollen sie es nicht thun.

Berlin

Hey Hesse: Vorlesungen über die Geschichte, fürs Frauenzimmer. Erster Band. 1783 in Octav 7 Bogen. Der Verfasser ist wahrscheinlicher Weise ein junger Schriftsteller. Er führet in diesen wenigen Bogen, die sogenannte Weltgeschichte bis auf den persischen König Cyrus, und desselben erste Eroberungen, und die Wahl der Materien gellinget ihm schon gut.

Hey Lange: Karl Wilhelm Brumbey, über den Unterschied der Tugend und des Lasters. Dialog, fürs denkende Publikum. 1783 in Octav 13 Bogen. Herr Brumbey, ist kein gemeiner Candidat, wie schon seine schriftstellerischen Unternehmungen zeigen. Das gegenwärtige philosophische Buch, lieget außer der Gränze dieses Wochenblatts: ich kann also nur davon sagen, daß er von den Sätzen ausgehe, Wahrheit sey die Quelle der Tugend, Irrthum die Quelle des Lasters. Er schweift oft aus, es scheint auch als ob er die Unreinekeit in der Schreibart suche.

### Neue Landcharte

Berlin bey Nicolai: Die obere oder nördliche Halbkugel der Erde, auf den Horizont von Berlins stereographisch entworfen von J. E. Bode, Astronom der Kön. Akad. der Wissenschaften, 1783. 1 großer Bogen.

Die untere oder südliche Halbkugel der Erde auf den Horizont von Berlin stereographisch entworfen, von Bode — — 1783. 1 großer Bogen. Herr Astronom Bode; hat bey dieser Charte alle Hülfsmittel gebraucht, welche bis jetzt zu der jetzwehenden Erdbeschreibung vorhanden sind, und auf diesen Bogen angebracht werden konnten. Sie zeigt also die Erbkugel so wie wir sie jetzt kennen, und weil sie auf dem Horizont von Berlin angeleget ist, so zeigt sie auch theils was von Berlin als dem Mittelpunct, und also auch ungefähr von Deutschland aus, von der Erbkugel übersehen werden kann, theils was unter dem Horizont von Berlin und Deutschland lieget, theils wo in jener Hälfte die Nebenwohner von Berlin, theils wo in dieser Hälfte die Gegenfüßler von Berlin, sind. Sie glehet auch, außser den gewöhnlichen Kreisen, die Erleuchtungs-Gränze im Krebs, in der Wage und im Widder, und im Steinbock, und den Dämmerungs-Gränz-Kreis an. Außser noch anderen nützlichen Angaben, siehet man auch auf derselben wie die Gebirge in den Haupttheilen der Erbkugel sich strecken, so weit es nemlich bekannt ist. Herr Bode hat wohl daran gethan, daß er die Inseln grossen Asia und Amerika zu keinem besondern Haupttheil der Erde gemacht, noch demselben einen allgemeinen Namen gegeben, aber die Meerenge zwischen Asia und Amerika Cooks Straße genannt hat. Wäre seine genaue und schöne Zeichnung, durch eine Melkethand gestochen worden, so würde die Charte angenehmer, auch in etlichen Gegenden, insonderheit in Europa, demlich her in die Augen fallen. Sie kostet 2 Thaler.

Anton Friedrich Büschings 321

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histor- schen Büchern und Sachen.

Des elften Jahrgangs  
Ein und vierzigstes Stück.

Am dreizehnten October 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Beschluß der Beyträge zu einer Geschichte des  
Unterrichts der Jugend in Rußland.**

Von dem im vorhergehenden Stück, im Beschluß des  
ersten Artikels, S. 317 befindlichem Satz, daß in an-  
deren neu eingerichteten Statthalterschaften noch keine  
Schulen bekannt geworden, kann ich jetzt nur die S.  
Petersburgische Statthalterschaft ausnehmen. Denn  
weil das zu S. Petersburg errichtete Collegium der all-  
gemeinen Fürsorge, vorzüglich viele milde Geschenke  
bekommen hat, so hat es auch 1781 einen Plan zur  
Anlegung einer öffentlichen Schule in jedem Theil der  
Residenzstadt, bekannt gemacht, und 1782 wirklich  
sechs Stadtschulen eröffnet, in welchen der Verordnung  
gemäß, im Lesen, zeichnen, schreiben, rechnen, und in  
der rechtgläubigen Religion, auch wenigstens in einigen  
in der Erdbeschreibung und Weltgeschichte, unterrichtet  
werden soll. Unter den eben erwähnten Geschenken,  
waren 1782 auch 800 Rubel, welche die Kaiserin zu  
Schulen gab, die in den Städten Schlüsselburg, Obow  
und Luga errichtet werden sollten, und 750 Rubel,  
welche der Generallieutenant und Ritter von Stroev

Z

zum Bau eines Schulhauses in der Stadt Dnenez, gab; es brachte auch der Adel des Koshestwensischen Kreises etwas Geld zur Errichtung einer Schule zusammen. In eben diesem Jahr verordnete die Kaiserin, daß die Zollämter zu S. Petersburg und in anderen Gränz- und Handels-Städten, von allen einkommenden und ausgehenden Waaren, außer dem im Tarif festgesetzten Zoll, noch eine besondere Abgabe einfordern sollten, nemlich von den einkommenden Waaren auf jeden Rubel Zoll zwey Kopeken, und von den ausgehenden auf jeden Rubel einen Kopeken russischer Münze. Diese Einkünfte sollten die Städte in welchen sie erhoben würden, zum Theil zur Unterhaltung ihrer Stadtschulen anwenden. Also müssen auch die Auswärtigen, welche mit Rußland Handel treiben, für die Schulen dieses Reichs etwas beitragen. Ein Mehreres habe ich von dem was wirklich in den neuen Statthalterschaften geschehen ist, noch nicht erfahren.

Allein, der National-Schul-Plan, welchen der wirkliche Staatsrath Herr Nepinus, vor ein paar Jahren der Kaiserin vorgeleget hat, und den man im eilften Hest der Staats-Anzeigen des Herrn Hofraths Schläger lesen kann, hat neue Bewegungen verursacht, welche Aufmerksamkeit verdienen. Es ist ihm der östreichische National-Schul-Plan, welcher Normal-Stadt- und Land-Schulen erfordert, nebst den für dieselben gedruckten Büchern, bekannt geworden, und hat ihm so sehr gefallen, daß er gewünscht, er mögte ohne Veränderungen, (diejenigen, welche Zeit, Ort und Umstände erforderten, ausgenommen,) in Rußland angenommen, und eingeführt werden. Er hat vorgeschlagen, zu S. Petersburg, Moskau, Casan und Kiew, Normalschulen zu errichten, und die östreichischen Schul- oder Elementar-Bücher, (diejenigen, welche für Sprache und Religion geschrieben worden, ausgenommen,) in die russische Sprache übersetzen zu lassen, weil er sie sehr gut, und



ihrem Endzweck völlig gemäß, wenigstens kein schlechtes unter denselben, gefunden. Er hat auch gerathen, von dem röm. Kaiser die Lehrer für die Normalschulen zu erbitten, insonderheit solche, welche eine slavonische Mundart sprächen, und von der nicht unriten rechthabigen griechischen Kirche wären; und hiernächst ein Reichs-Schulen-Directorium anzuordnen, welches aus einem Mann von Rang und Ansehn, und aus zwey oder drey Mitgliedern bestünde. Zu künftigen Lehrern, könnten Schüler aus den bischöflichen Seminarien, und den hin und wieder befindlichen Schulen in Rußland, genommen, und in den Normalschulen zubereitet werden. Er fügte die erhebliche Anmerkung bey, daß mit dem Volke zugleich der Priesterstand aufgekläret werden müsse. Seine übrigen Rathschläge muß ich jetzt übergehen. Diesem Plan gemäß, hat die Kaiserin den Herrn von Jancowitsch, Director der illyrischen Nationalschule zu Temeschwar, nach S. Petersburg berufen, welcher von der daselbst schon errichteten Schulcommission, deren Mitglied Herr Aepinus ist, in Ansehung der zu stiftenden Normalschulen zu Rath gezogen wird. Herr Aepinus saget im Anfang seines erwähnten Plans sehr gut, daß man so viel menschmöglich sey, vollkommene Schulen errichten müsse. Von diesen aber sind die neuen östreichischen Schulen ganz gewiß kein Muster, ungeachtet sie die alten römisch-katholischen Schulen in den östreichischen Erblanden, in unterschiedenen Stücken weit übertreffen; es haben auch ihre Lehrbücher eine gänzliche Umarbeitung nöthig. Die zu Berlin im jetzigen Jahr gedruckte freymüthige Beurtheilung der östreichischen Normalschulen, und aller zum Behuf derselben gedruckten Schriften, redet von den Fehlern und Mängeln des östreichischen Schulplans, der Lehrart desselben, der Lehrer und Lehrbücher, so stark, auch größtentheils so richtig, daß man für wahrscheinlich halten muß, Herr Aepinus würde seinen der Kaiserin über-

richtem Schul-Reformations-Plan, ganz andern, als  
gerichtet haben, wenn er dieses Buch vorher hätte lesen  
können. Vielleicht rede ich noch einmal von dieser Ma-  
terie; vorz erste aber laß ich es bey dem gesagten bewenden.  
Berlin

Hey Maurer: Versuch einer Geschichte des  
Arianismus. Erster Band. Matth. 19, 8 ab in-  
cipia non fuit sic. 1783 in gr. Octav 20 Bogen. Da  
arianische Lehre, hat ungemein große Bewegungen in  
dem römischen Reich verursacht; und so viel Beyfall  
und Ruhm auch der Brief verdienet, den Kaiser Cons-  
stantin der erste im 324sten Jahr zur Beylegung der dars  
über entstandenen Streitigkeiten, an die beyden Haupte  
Personen schrieb oder schreiben ließ: (S. 244. f.) so  
irrete er doch darinn gar sehr, daß er glaubte, eine Vers-  
ammlung aller Bischöfe der Christenheit, werde Einig-  
keit und Ruhe am gewisesten verschaffen. Ob nun  
gleich diese Hoffnung fehl schlug, so wiederholte man  
doch diesen eiteln Versuch, zur Entscheidung ähnlicher theo-  
logisch-philosophischer Streitigkeiten, und nennete dies  
jenigen Kezer., welche sich den durch die Mehrheit der  
Stimmen festgesetzten Aussprüchen nicht unterwarfen.  
Die einzige besondere Geschichte von der arianischen Lehre,  
welche ehedessen der Jesuit Mainburg geschrieben hat,  
ist so schlecht gerathen, daß der Herr Verfasser dieser  
neuen besondern Geschichte derselben, schon durch Vere-  
gleichung beyder Werke mit einander, viel Ehre erlan-  
get. Das ist aber in der That das geringste, was zu  
seinem Ruhm gesaget werden kann: denn die Gründlich-  
keit, Behutsamkeit, Unpartheylichkeit und große Voll-  
ständigkeit, welche der Herr Verfasser zu seinem Zweck  
gemachet hat, verdienet in dieser Schwehren; und ich  
mögte sagen, zärtlichen Materie, großen Beyfall. Es  
ist zwar wohl zu vermuthen, daß er auch seine Tadler  
finden werde; gegen diese schützet ihn aber der bescheidenie  
Titul eines Versuchs, und er hätte nicht nöthig gehabt,

sch wegen derselben hinter einen Vorhang zu stellen, der auch sehr durchsichtig ist. Das lateinische Wort Arianismus, die zusammengesetzten zweydeutigen Ausdrücke, Jüdenschriften und Heidenschriften, S. 16 f. und einige andere, hätten vermieden werden sollen. Kostet 1 Thaler.

### Nürnberg und Dessau

By dem Verfasser, und in der Buchhandlung des Gelehrten: Kirchengeschichte der evang. reformirten Gemeine zu Nürnberg, Mit Beylagen. Von Georg Ernst Waldau, V. D. M. 1783 in Octav 54 Bogen. Der Herr Verfasser dieser Schrift, ist schon durch einige andere, insonderheit als ein Forscher der Kirchengeschichte der Reichsstadt Nürnberg, bekannt, und in dieser Schrift zeigt er sich zu seiner Ehre als ein duldamer und friedliebender Mann, der die unbilligen Streitigkeiten mit den Reformirten verabscheuet. Die reformirte Gemeine zu Nürnberg, ist jetzt sehr gering, aber ihre dennoch merkwürdige Geschichte, ist hier hinlänglich vorgetragen. Zu dem wenigsten, was von ihrem achten Prediger, dem sel. Dilthey, mirinem gewöhnlichen Schwager, gesagt worden, muß noch hinzusetzen, daß er zwar erst zu Halle, hernach aber zu Zürich imdret habe. Seine Gattin starb zu S. Petersburg, nicht an den Kinderpocken, sondern an den Masern.

### Dessau und Leipzig

In der Buchhandlung des Gelehrten: M. Fabri's Geographisches Magazin, Heft 6. 1783 in gr. Octav. Der erste Artikel von 3 Seiten, von dem neuen Schauspielhause zu Breslau, und von einigen in demselben aufgeführten Schauspielen, schicket sich ganz und gar nicht hieher; alle folgenden Artikel aber welche Oerter und Länder betreffen, sind für die Geographie brauchbar, bald viel, bald wenig. Die Beschreibung einer

Reise aus Schlessen nach Melletscha in Gallzien, ist zwar kurz, enthält aber doch gute Beobachtungen und Anmerkungen. Die Summe der Menschen in der Grafschaft Mark, welche 1782 gezählet worden, ist S. 205 um 12418 zu klein angegeben, und S. 206 ist sie für das Jahr 1781 auch zu klein. In der Nachricht von dem Gebiet der Reichsstadt Schwäbisch Halle S. 215, stehet, die Homännische Charte von demselben sey nicht so accurat, als ich sie angäbe, in meinem Werk aber stehet nicht ein Wort zu ihrem Lobe, am wenigsten wird ihre genaue Richtigkeit gerühmet. Unter den Recensionen sind 2 insonderheit merkwürdig, weil sie Bücher verbessern, nämlich die Bemerkungen auf einer Reise durch die Lausitz und Sachsen in der berlinischen Monatschrift, und des Herrn M. Fabri geographisches Lehrbuch.

#### Frankfurt an der Oder

Bey dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille, neuntes Stück. September 1783. Das Bildniß des regierenden Herzogs von Braunschweig. Aus Hrn. Bibliothekars Bacmeister Schrift, eine Nachricht von der reitenden Bildsäule Peters des ersten, und dem Felsen auf welchem sie stehet, mit der Abbildung der auf dieselbige geprägten Schaumünze. Eine Probe der unpartheyischen Rechtspflege bey dem churmärkischem Kammergericht. Die in einem vorhergehenden Stück angefangene Beurtheilung der Staats-Materialien des vormaligen ersten Mitarbeiters an dieser Monatschrift, des Herrn Prof. Haulen, wird fortgesetzt, und desselben Nachricht von der Frankfurter Martin-Messe 1782 für sehr unrichtig erklärt. Wenn auch diese Beurtheilungen gegründet sind, so schmecken sie doch nach Deckeney, und mögten also lieber wegbleiben.

#### Samburg

Politisches Journal, dritten Jahrgangs neuntes Stück, 1783. Der erste Artikel enthält

einige gute Anmerkungen und Nachrichten über und von Dänemark, insonderheit ist die genauere Angabe, wie Graf von Bernstorff der ältere sein von ihm benanntes Gut, durch Aufhebung der Gemeinheit und der Leibeigenschaft, verbessert habe, für die Zweifler sehr merkwürdig. Der folgende Artikel von der Volksmenge in Wien, welche jetzt 205780 Köpfe beträgt, hat ungewöhnlich große Wahrscheinlichkeit. Neulich hieß es in Zeitungen, die Vorstädte würden so erweitert, daß die Volksmenge bald um 100,000 Köpfe größer seyn werde. Wer so schreibt, der weiß oder bedenket nicht, wie viel diese Summe auf sich habe. Der dritte Artikel ist sehr lesenswürdig. Es ist noch viel merkwürdiges in diesem Stück, als, von der politischen Raserey in Holland, von dem Kriege wider die Osmanen, u. s. w. Im Umschlage stößt ein Dichter in die Krieger's Vorjaune. Das könnte er nur unterlassen, denn über Angriffs-Kriege zu frolocken, ist selbst bey den alten Unterthanen der erobernden Staaten, eine Thorheit, weil die Erfahrung lehret, daß sie durch neue Eroberungen nicht glücklicher werden.

#### Riga

Der baltische Pastor der Stadt-Gemeine, und Inspector der Domschule, Herr Doctor Gottlieb Schlegel, ist noch immer ein fleißiger Schriftsteller, und läßt sich in allerley gelehrten Raserten ein; ich kann aber von seinen vielen kleinen Schriften, nur zwey aus der neuesten Zeit anführen, die dem Zweck dieses Wochenblatts einigermaßen gemäß sind. Zu denselben, gehöret selbst eine Predigt, welche er 1782 nach seiner Rückkunft von einer Reise in entfernte Länder, über Ps. 23, 5 gehalten, und auf einem Bogen in gr. Octav drucken lassen. Sie enthält einige der christlichen Betrachtungen auf Reisen, welche von aufmerksamen und nachdenkenden Christen angestellt werden können.

nen. Ein Reisender kann allenthalben Gottes nicht und unparteyliche Güte, in Ansehung des leiblichen und geistlichen wahrnehmen. Gott hat keine Lieblingsnation, und die jüdische ist es auch nicht gewesen. (Ein Gedanke, den ich im vorigen Jahr auch in diesem Wochenblatt äußerte, und der Herrn Schlegels Beyfall gefunden hat.) Ueberall erkennt man eine gleiche Natur und Beschaffenheit in dem Menschen. Auf Reisen hat man Gelegenheit, sich stets und stark in der Erkenntniß und Erfahrung der göttlichen Eigenschaften zu üben. In einer andern Schrift von 4 Octav Bogen, welche die Buchhandlung der Gelehrten zum Verkauf übernommen hat, giebt der Herr Doctor Mittel zur Verhütung des Kindermordes an. Man muß den ersten Ursachen des Verbrechens vorbeugen, nemlich der Ueppigkeit und Hurerey; gehet dieses nicht an, so muß man doch die groben Ausbrüche, und den höhern Grad der Laster verhüten; und wenn alle diese Bemühungen vergeblich sind, so muß die Strafe des Verbrechens desto strengt und abschreckender seyn, dazu denn der Herr Verfasser Vorschläge thut. Was er zum Beschluß sagt, ist das sicherste, strenge Sorge für eine christliche Erziehung des Volks, verwahret am besten wider Laster.

#### Salzwedel

Herr Rector Daniel Johann Dunker, hat in diesem Jahr den dritten Abschnitt seiner Klosters-Geschichte der Altstadt Salzwedel, auf 14 Bogen in Quart drucken lassen, welcher das Augustiners Nonnen-Kloster S. Anna, betrifft, von welchem noch die Kirche übrig ist.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Zwey und vierzigstes Stück.

Am zwanzigsten October 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Kurze Anzeige der jetzigen Missions-Anstalten  
der evangelischen Brüder-Unität.

**W**enn an einem Ort unter den Heiden, die evange-  
lischen Brüder, welche als Missionare daselbst  
sind, nicht nur eine eigene Wohnung, sondern auch ent-  
weder ein eigenes Haus, oder eine Kirche zu den Versam-  
mlungen der Gemeinde, und ihren besondern Begräb-  
nißplatz, haben: so nennen sie dieses eine Missions-  
Anstalt. Es sind derselben in Grönland drey, in Ter-  
ra Labrador unter den Eskimos auch drey, (von wels-  
che die dritte 1782 angefangen worden,) auf den  
Caribischen Dänischen Inseln fünf, und die sechste ist  
im Werk; in Suriname drey, auf Antigoa zwey, auf  
Jamaica zwey, auf Barbados eine. Auf S. Christo-  
pher ist zwar eine kleine aus den Negern gesammelte  
Gemeine, die Missionare aber, (welche von den Frans-  
osen, nach der Eroberung dieser Insel, in ihrer Arbeit  
unter den Negern nicht gehindert worden,) haben noch  
zur Zeit weder eine eigene Wohnung, noch eine Kirche,  
noch einen Begräbniß-Platz, sondern wohnen in einem  
gemietheten Hause, in welchem sie die Neger unterrich-  
ten. In Frankenbar, und auf den Nikobarschen oder

Friderichs-Inseln, haben sie bisher wenig anrichten können. Zu Sarepta im russischen Reich, sind vier Brüder, welche mit den Kalmlücken umgehen, und die Sprache derselben lernen; sie haben aber bisher nur ein Mädchen von dieser Nation getauft, welches christliche Gesinnung zeigt. Die aus den einheimischen heidnischen Nationen in Nord-Amerika gesammelten Soldaten, haben in dem nun geendigten Kriege der Engländer mit ihren ehemaligen Colonien, viel gelitten. Sie hätten sich an drey Orten an der Muskingum, hinter Fort du Quesne, welches hernach Fort Pitt genannt wurde, angebauet, und das Evangelium, welches sie angenommen hatten, verbesserte sie je länger je mehr. Ihre Landesleute, welche noch Heiden waren, erwählten die Parthey der Engländer gegen die Colonien, und drangen darauf, daß sie eben dieses thun sollten: sie blieben aber standhaft bey der Erklärung, daß sie mit dem Kriege nichts zu thun haben könnten und wollten, sondern mit jedermann, so viel von ihnen abhänge, in Friede zu leben gedächten. Darüber gerietten sie oft in Gefahr, und mußten viel leiden; ja endlich wurden sie zur Zeit da ihr Korn (von der Art des bey uns sogenannten türkischen,) zur Erndte reif war, von den Wyandats überfallen, und sehr gedrückt, weil diese ihre Missionare umbringen wollten, die in ihrer Gefahr und Noth nicht von ihnen gewichen waren. Es kam auch zuletzt so weit, daß diese drey Gemeinen, Männer, Weiber und Kinder, und zugleich die Missionare, gefangen genommen, und weggeführt wurden. Man brachte sie in die Gegend, wo das englische Fort Detroit liegt, und der Commandant desselben ließ die Missionare zu sich kommen, um zu untersuchen, ob sie in dem Kriege Parthey genommen hätten? Da er nun fand, daß sie sich auf keine Weise vergangen hätten, befiel er sie in dem Fort, und ließ sie keinen Mangel leiden. Allein ihre Gemeinen hatten nichts zu leben, und sahen also



daß sie aus Hunger umkommen würden. Daher baten die Männer die Pjondats um Erlaubniß, nach ihren vorigen Wohnungen reisen zu dürfen, um sich etwas Korn zu holen; welches ihnen auch verstattet wurde. Als aber diese armen Leute an der Musgingum mit der Einsammlung ihres Kornes beschäftigt waren, kam ein Haufen zusammengelaufener europäischer Amerikaner aus Virginien, und nahm 90 und einige von ihnen gefangen. Sie stellten vor, daß sie mit dem Kriege nichts zu thun hätten, und Christen wären, das letzte half ihnen aber bey diesen Unmenschen weiter zu nichts, als daß man sie noch eine Nacht leben ließ, welche sie mit Singen und beten zubrachten. Am folgenden Tage führte man sie paarweise nach einem Hause, welches man das Schlachthaus nennete, und schlachtete sie daselbst wie die Schafe ab. So hat diese grausame That selbst einer von den Mördern zu Pittsburg erzählt, die Regierung zu Philadelphia aber hat öffentlich erklärt, daß sie an derselben kein Theil habe und nehme. Das war aber nicht genug, sondern sie hätte auch die Mörder bestrafen müssen. Von den anderen Gefangenen, war vor kurzer Zeit ein Theil bey dem Lac Sinclair, und hatte ein paar Brüder bey sich, und die übrigen waren noch im Fort Detroit, woselbst sie alle Sonntage eine christliche Versammlung hatten, und eine Predigt anhörten.

### Berlin und Stettin

Ben Nicolai: Beschreibung und Gebrauch einer auf dem Horizont vor Berlin entworfenen neuen Weltkarte in zween Hemisphären, worauf die neuesten Entdeckungen angezeigt werden. Von J. S. Bode, Astronom der Kön. Akad. der Wissenschaften. 1783 in gr. Octav 12 Bogen. Dieses wohl geschriebene Buch, gehöret zu den im 40sten Stück angezeigten Charten von der Erdkugel, so genau, daß es dieselben nicht nur erläutert, und ihren Gebrauch

anzeigt, sondern daß sie auch ohne dasselbe nicht ver-  
 kauft werden, mit demselben aber 2 Thaler 16 Gr.  
 kosten. In der Vorrede, wird die Geschichte der Charten  
 erzählt, und Herr Vode redet von denselben mit großer  
 Bescheidenheit. „Sie sollen, faget er, nur eine allge-  
 „meine Uebersicht aller bekannten Länder des Erdbo-  
 „dens, und also auch der vor wenigen Jahren entdeck-  
 „ten, verschaffen, und insonderheit zeigen, wie sie in  
 „Ansehung Berlins, und dieser Gegend von Deutsch-  
 „land, liegen. Von ihrer Richtigkeit und Genauigkeit  
 „will ich weiter nichts sagen, als daß ich die besten mir  
 „bekannt gewordenen Hülfsmittel, so weit die einges-  
 „chränkte Zeichnung es verstattete, gebraucht habe.“  
 In dem Buch selbst, beschreiben er erst die Entwerfungs-  
 art, Bogen und Punkte der Charten, und erläutert zu-  
 gleich die beygefügtten Tafeln. Die hier gebrauchte stereos-  
 graphische Projection, nebst den Tafeln, verschaffet  
 manche erhebliche Vorthelle. Man kann nicht nur die  
 Lage der Länder und einzelnen Orter in Ansehung Ber-  
 lins und Deutschlands, übersehen, sondern auch für eine  
 jede gegebene Zeit die Länge und Abweichung der Sonne,  
 den Anfang der Morgen-Dämmerung, und das Ende  
 der Abend-Dämmerung, den Auf- und Untergang der  
 Sonne, die Länge der Tage und Nächte, die Morgens  
 und Abend-Weite der Sonne und, ihr Azimuth, die  
 Höhe der Sonne über dem Horizont, die Orter, welche  
 die Sonne im Scheitelpunkt haben, die Tageszeiten un-  
 ter anderen Meridianskreisen, wie weit eine jede Halbku-  
 gel im Berliner Meridianskreise von der Sonne erleuchtet  
 wird, und sonst noch viel nützlich und angenehmes  
 sehen. Insonderheit kann man vermittelst des beyge-  
 fügten Maasstabes, die Entfernung aller Orter von  
 Berlin, sowohl in Graden, als in geographischen Meis-  
 len, durch gerade Linien, bestimmen. Diese und andere  
 Vorthelle, erhellen aus den 26 Aufgaben, welche auf die  
 vorher genannten Materien folgen. Zuletzt wird noch

gezeigt, wie die gellefertn 18 Tafeln sowohl bey den Charten, als für sich, nützlich gebrauchet werden können?

Bev dem Herrn Verfasser in Berlin, und in der Buchhandlung der Gelehrten zu Leipzig und Dessau, ist zu finden: Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1786, nebst einer Sammlung der neuesten in die astronomischen Wissenschaften einschlagenden Abhandlungen, Beobachtungen und Nachrichten. Von J. E. Bode. Mit 2 Kupfertafeln, 1783 in gr. Octav 17 Bogen. Dieses sehr mühsame astronomische Jahrbuch, ist eben so wenig als die vorhergehenden des Herrn Verfassers, bloß für das Jahr, dessen Himmelslauf darinn vorkommet, sondern vielmehr für alle Zeiten brauchbar, und verlieret also seinen Werth niemals. Es ist auch für alle Länder gleich nützlich, weil die aus dem Mittelpunct der Erde betrachteten Oerter der Himmelskörper angesehen sind. Ich will nur etwas von dem zweyten Theil des Buchs sagen, welches astronomische Abhandlungen, Beobachtungen und Nachrichten, begreift. Die erste Abhandlung, von der Erleuchtung und Erscheinung des Ringes des Saturns, aus diesem Planeten selbst betrachtet, ist vom Herrn Bode, und enthält neue Gedanken, über die Beschaffenheit, die Absicht, und den Nutzen dieses Ringes. Er behauptet, daß er dem Saturn nicht so viel Erleuchtung gebe, als man anfangs vermuthet, wenn man ihn von der Erde aus betrachtet, ja daß er ihm zum Theil daran hinderlich sey; daß es große Erdstriche (ein nicht recht schicklicher Ausdruck) auf der Oberfläche des Saturns gebe, wo man den Ring nie siehet, und daß diese gerade diejenigen zu seyn scheinen, die seinen nächtlichen Schein am meisten bedürfen, daß sich auch der Ring im Saturn ganz anders, als durch unsere Ferngläser, zeige, welcher letzte Gedanke sehr natürlich ist. Herr Oberamtmann Schröter, beschreibet seine künstlichen Himmels- und Erds Kugeln, welche alle andere an Rände, Genauig-

felt und Dauerhaftigkeit, übertreffen. Herr Fixmilner  
 schreibt von seinem neuen Versuch, den Unterschied der  
 Wirtzastreise zwischen Berlin und Kremsmünster zu fin-  
 den. Dieser hat 3 Min. 7 bis 8 Sec. betragen, und  
 zwischen Paris und Kremsmünster, hat er ihn 47 Min.  
 8 Sec. gefunden. Ich kann nicht alle Abschnitte, (die  
 gütentheils von dem Herrn Akad. Berndt mitgetheilt  
 worden,) ausführen, sondern will nur noch der An-  
 sätze gedenken, welche den von Herrn Herschel 1781 ent-  
 deckten neuen Planeten betreffen. Er ist nun schon so  
 viel beobachtet worden, daß wohl kein Astronom Ver-  
 denken tragen wird, ihn für den 7ten Hauptplaneten  
 unsers Sonnen-Gebäudes zu erkennen. Er folget den  
 un wandelbaren harmonischen Gesetzen der Bewegung,  
 und beschreibet eine Ellipse um die Sonne. In kurzer  
 Zeit wird man auch die Gestalt und Lage seiner erstaun-  
 lich weiten Laufbahn beschreiben können. Er stehet noch  
 einmal so weit als der Saturn von der Sonne, und ist  
 also nur ein Stern von der sechsten Größe. Es ver-  
 dienet viel Aufmerksamkeit, daß Herr Bode schon vor  
 2 Jahren in seinem Jahrbuch für 1784 vermuthet hat,  
 der 164ste Stern des Wayerschen Zodiacal-Verzeichni-  
 ses, sey dieser neue Planet, und Mayer habe denselben  
 schon 1756 am 25ten September zu Göttingen beob-  
 achtet, aber für einen Fixstern angesehen. Diese Ver-  
 muthung hat er im Jahrbuch für 178, der Wahrheit  
 näher gebracht, und nun ist sie auch vom Herrn Mechain  
 zu Paris bestätigt worden. Herr Bode macht auch  
 wahrscheinlich, daß des Tycho de Brahe 27ster Stern  
 im  $Z_2$  der schon zu des Hevelle (Hevelius) Zeit nicht  
 mehr an dem bemerkten Ort zu finden war, und den  
 auch Bayer in seiner Uranometrie nicht verzeichnet hat,  
 dieser Planet sey. Jetzt ist die Frage, wie er heißen  
 soll? Es scheint recht und billig zu seyn, daß er entwe-  
 der von dem Herrn Herschel seinem Entdecker, benennet,  
 oder daß doch wenigstens der Name den dieser erwählet,

gebrauchet werde. Das erste, welches ich vorzöhe, ist wirklich schon in Frankreich eingeführt; das zweyte ist auch schon geschehen, denn Herr Herschel hat dem Planeten den Namen Georgium Sidus beygelegt. Nichts desto weniger nennet Herr Bode ihn Uranus, und beruft sich auf die Bestimmung vieler Astronomen. (S. 221) Hätten die Griechen ihn, von dem Vater des Saturns benennet, so müßten wir es uns gefallen lassen, daß wir aber diesen Namen erwähnten, scheint nicht anständig zu seyn. Das Buch kostet 1 Thaler.

#### Züllichan

In der Waisenhäuslichen und Frömmänschen Buchhandlung: Ueber das Schulwesen. Von Job Cruve, Lehrer an der Schule zu Neu-Kuppen. 1783 in gr. Octav 11 Bogen. Das meiste in diesem gut geschriebnem Buch, ist meiner eigenen Ueberzeugung so gemäß, daß ich es selbst oft und viel, mündlich und schriftlich, vorgetragen habe, und deswegen muß ich allen, welche die Materie für so wichtig, als sie ist, erkennen, das Buch zur Lesung, Heberigung und Vollziehung des Inhalts empfehlen. Allein, ich habe die ehemals gehabte Hoffnung, zur größten und allgemeinen Verbesserung des Schulwesens, ausgegeben. Der größte Theil derjenigen, von welchen man sie mit Recht verlangen und erwarten kann, ist nicht nur nicht geneigt dazu, sondern widersetzet sich derselben wohl gar, unter allerlei nichtigem Vorwande. Das Gute, welches der patriotische Eifer einzelner Personen stifftet, währet nur eine Zeitlang; denn ihre Nachfolger sind gemeinlich nicht so gesinnet wie sie, und also verfällt das angetragene Gebände vor seiner Vollendung. Das Cruvische Buch kostet 10 Gr.

#### Berlin und Stettin

Bei Nicolai: Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden, von Christian Wilhelm Dobm. Zweyter Theil. 1783 in Octav r Alph. 1 Bogen. Herr Geheimrath Dobm, sagt in der Vorrede, es hätten mehrere, so wie es er gewünschet, seine Untersuchungen über den Inhalt seines Buchs fortgesetzt, sie genauer bestimmet, berichtigt, und ihm zum neuen Nachdenken Stoff gegeben. Es sey dieses theils in Briefen, theils in gelehrten Zeitungen und periodischen Schriften, theils in ein paar andern Schriften geschehen. Aus den ersten, theils er hier diejenigen Stellen mit, welche Anmerkungen über sein Buch enthielten. Die Anmerkungen in Zeitungen, habe er sich zu Nutze gemacht;

Herrn Hofraths Michaelis ausführliche Beurtheilung seines Buchs, mit Herrn Moses Mendelssohns schriftlichen Anmerkungen über dieselbige, und Herrn Predigers Schwager Bemerkungen über sein Buch, liefere er ganz, aber die scharfsinnige Beurtheilung desselben in der allgemeinen deutschen Bibliothek, müsse man daselbst mit Aufmerksamkeit lesen, ehe man mit ihm weiter fortgehe. Ueber dasjenige, was Herr Moses Mendelssohn in der Vorrede zu des W. nasseth Schrift, und Herr D. Musser in seinen besonders gedruckten Anmerkungen saget, erklärt er sich auch. Herr Hartmanns Untersuchung, und eine zu Prag gedruckte Schrift, berühret er nur kurz in der Vorrede. Herr Hartmann hat Herrn D. fälschlich vorgeworfen, er vertheilige die Gewohnheit der Juden, die Todten am Sterbetage zu begraben. Ich will hierbey anmerken, daß mir schon vor langer Zeit für gewiß erzählt worden, die Juden ließen durch einen Mann, dem sie den Namen des Engels des Todes gäben, den Verstorbenen vor der Beerdigung den Hals zuschnüren, damit sie von derselben Tode gewiß seyn könnten. Hierüber läßt sich viel sagen, dazu ich aber keinen Raum habe. Von dem Dohmischen Buch, nächstens ein mehreres.

Aus dem 77ten Stück der hällischen gelehrten Zeitung, habe ich mit Erstaunen und Betrübniß ersehen, daß Herr Doctor und Prof. Forster, meine Anzeige seiner Charte von den um den Nordpol gelegenen Ländern, eben des feindseligen Tons beschuldige, den ich schon so oft gegen ihn geäußert hätte. Es ist schlechterdings unmöglich, daß jemand im 36ten Stück der diesjährigen W. N. und in irgend einem Jahrgang dieses Wochenblatts, einen feindseligen Ton gegen den Herrn Doctor finden könne, hingegen ist gewiß, daß ich allenthalben in diesem Werk, von ihm und seinen Arbeiten, mit Hochachtung und Freundschaft geredet habe. Der Ausdruck, vielleicht rühret dieses von seinen ehemaligen Streitigkeiten mit dem ersten (Cook) her, zeigt zwar, daß ich vergessen habe, was der Herr Professor im 4ten Jahrgang dieser W. N. S. 124 gegen die Sage von Cooks Unzufriedenheit mit ihm, geschrieben hat, aber nicht meine steife Beharrung bey der Meynung von der Wahrheit dieser Sage, welche auch, meines Wissens, in meinen Schriften sonst nie vorkommet. Daß ich die erwähnte Charte für sehr brauchbar erklärt habe, übergehet Herr F. und führet nur an, daß ich auch geschrieben, es sey noch eins und das andere bey derselben zu erinnern. Ich weiß nicht, warum er das letzte nicht ertragen kann. Uebrigens habe ich sie mit meinen eigenen Augen untersucht.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histo-  
rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Drey und vierzigstes Stück.

Am sieben und zwanzigsten October 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Höchster Berg auf der Erde.**

Erst vor einigen Tagen, ist mir unter meinen Pa-  
piereu, von dem Hanauischen Magazin das  
48ste Stück des 1780sten Jahrs in die Augen gefallen,  
In welchem S. 413 jemand, der sich mit A. unter-  
schrieben, dem Herrn Hofrath Schöbzer und mir die  
Frage vorleget, welcher von den beyden Bergen, Chim-  
borasso und Cotopaxi, der höchste unter den Cordil-  
leras sey? Denn, Herr Schöbzer schreibe in seiner neuen  
Erdbeschreibung, der Cotopaxi sey der höchste unter dem  
Cordilleras, und in der bekannten Welt, weil sein Gips  
sel 6252 Ellen über der Oberfläche des Meers erhaben  
sey, welche etwas über drey geographische Meilen betra-  
gen: ich aber sage, der Chimborasso sey der höchste Berg,  
und setze seine Höhe auf 19985 rheinländische Schuhe.  
Durch die Frage, betritt Herr A. den leichtesten  
und nicht den gelehrtesten Weg, denn: der letzte wärz  
dieser gewesen, wenn er die Sache selbst untersucht, und  
nach den besten Nachrichten entschieden hätte. Er be-  
gehrt bey dieser Anfrage einige Versehen, denn er redet  
von einer Schöbzerischen neuen Erdbeschreibung, die  
nicht vorhanden ist; aber die neue Erdbeschreibung von

America, welche er meynet, hat Herr Hofrath Schöner nicht geschrieben, sondern nur herausgegeben; er verändert auch Cotopaxi und Cordilleras, in Catapaxi und Cordelieren, welches er nicht hätte thun müssen, und die castilianische Vara (Elle) rechnet er nur zu 2 Schuß, da sie doch über  $2\frac{1}{2}$  französische Fuß lang ist. Was der ungewisse Verfasser der Beschreibung von America, die Höhe des Cotopaxi genommen habe, weiß ich nicht. Es machet zwar das Ellenmaaß wahrscheinlich, daß er dasselbe einem Spanier zu danken habe, ich habe aber in des Herrn Antonio de Ulloa Nachrichten vom südlichen und nordöstlichen America, weiter nichts finden können, als daß die Gipfel der Berge, welche die Cordillera oder Bergkette ausmachen, sich 6600 Varas oder castil. Ellen über dem Meer erheben. Es erhellet aber schon aus dieser Zahl, daß der Cotopaxi nicht der höchste Berg in Süd-America sey, weil seine Höhe nur 6292 Ellen betragen soll, welche ungefähr 15680 franz. Fuß ausmachen. Dieses wird dadurch noch gewisser, weil nach Herrn Bouguer der Chimborasso 3217 Toises, und nach Herrn de la Condamine 3220 Toises oder 19320 französische Fuß, hoch ist. Der letzte saget auch, der Cotopaxi sey 6 bis 700 senkrechte Toises, der Chimborasso aber 800 Toises hoch beschnellet. So wie nun Herr de la Condamine ansähret, daß der Chimborasso der höchste Berg sey, den die Akademiker beobachtet hätten: also saget Herr Bouguer, daß die Cordilleras alle andere Berge des Erdbodens an Höhe überträfen. Es müssen aber doch ihre Gipfel sich nicht über alle Wolken erheben, denn wenn dieses wäre, so würden solche Gipfel ohne Schnee seyn. Ob nun gleich wahr ist, daß die Höhe der zu der Cordillera oder Bergkette in Süd-America gehörigen Berge, welche die Akademiker bestiegen haben, nur mit dem Barometer, nach der damaligen Bestimmungsart, und die Höhe der mit Schnee bedeckten unbestiegligen Gipfel derselben,



war mit den Augen gemessen worden sey: so haben wir doch keine Ursach zu zweifeln, daß diese Berge die höchsten auf dem Erdboden sind. Wenn der oben erwähnte Engländer schreibt, die 6252 Ellen betragen etwas über drey geographische Meilen, so siehet ein jeder, daß es nicht von solchen Meilen, deren 15 einen Grad ausmachen, verstanden werden müsse.

### Berlin

Von Nicolai: Ueber die bürgerliche Verfassung der Juden. Von Christian Wilhelm Dohm. Zweyter Theil 1783. Die Absicht des ersten Theils dieses Buchs, ist offenbar diese, zu untersuchen, ob und durch welche Mittel die Juden sitzlich und politisch besser als sie jetzt sind, werden können? Bey dieser Frage, wird die jetzige fehlerhafte Beschaffenheit der Juden vorgezeigt, und sie werden in Ansehung derselben vom dem Herrn Geheimenrath Dohm nur in so weit, als sie Menschen sind, vertheidiget. Also kann man sein Verständniß ihrer jetzigen Fehler, nicht gegen ihn gebrauchen, um zu beweisen, daß sie keine bessere Menschen und Bürger seyn würden, wenn man gleich seine Vorschläge ausführte. Er hat vorgeschlagen, daß man sie den anderen Bürgern des Staats gleich machen solle; dieses hat man aber entweder für unmöglich, oder doch für sehr schwer gehalten. Für die Unmöglichkeit, sind drey Hauptgründe, und für die große Schwierigkeit auch drey angeführt, welche Herr D. angiebet, und beantwortet. Ein jeder Hauptgrund löset sich wieder in einige Theile auf, und giebet also zu unterschiedenen Erörterungen Anlaß, welche in einer solchen Anzeig als dieses Wochenblatt erfordert und zuläßt, keinen Platz finden. Ich kann also nur überhaupt sagen, daß Herr D. mit philosophischer Scharfsinnigkeit und Genauigkeit verfähret, dunkle Begriffe aufkläre, unterschiedene zweydeutige bestimme, und manche politische Materie unter einem solchen Gesichtspunct bringe, daß sie deutlich und wichtig wird. Eines

und das andere will ich doch berühren. Den Einwurf, daß es unrecht und unbillig seyn würde, die aufgenom-  
menen Juden den alten Einwohnern des Landes an Rechten gleich zu machen, beantwortet er, nach vorausgeschickten allgemeinen politischen Betrachtungen, sehr beyfallwürdig. Gelegentlich giebet er zu, daß sich der Fall denken lasse, daß ein Land gerade so viel Menschen halt, als es nach allen seinen physischen und politischen Umständen ernähren kann: glaubet aber, daß alle unsere größere Staaten von der Wirklichkeit dieses Falls noch unendlich weit entfernt wären, und daß sie ihn vielleicht niemals erreichen würden. Die nicht passenden Wörter alle, und unendlich weit, sind dem philosophischen Mann entwischet: denn die letztern sind gar zu sehr übertrieben, und das erste scheint auch nicht zuzutreffen. Denn ein Land, welches von den Einheimischen verlassen wird, die sich nach anderen Ländern begeben, hat nach Masgebung seiner physischen und politischen Verhältnisse mehr Menschen als es ernähren kann, und die Erfahrung lehret dieses am besten. Dem Einwurf, welcher gegen die Aufnahme der Juden zur Gliedern, die gleiche Rechte mit den alten Einwohnern haben, von ihrem Gesetz hergenommen wird, giebt er zu, wenn die Juden so bleiben wie sie jetzt sind, meynet aber, daß der Druck und die Verfolgung sie bisher bey ihrem Gesetz zu bleiben angetrieben habe, und daß sie aufhören würden, eigentliche Juden zu seyn, je mehr sie würden zur Anhänglichkeit an den Staat, der sie seinen übrigen Mitgliedern gleich mache, veranlassen werden. Er will nicht zugeben, daß man dieses für unwahrscheinlich erklären soll, sondern saget, man müste die noch nie gemachte Erfahrung abwarten. Unterdessen macht mir die ähnliche Erfahrung von anderen Religionsverwandten, keine Hoffnung dazu, sondern läßt mich nur erwarten, daß bey vielen die Religion überhaupt je länger je mehr abnehmen werde. Mit einigen unserer Zeitgenossen dieses für nichts schlimmes für den Staat

zu halten, dazu kann mein Verstand sich nicht bequemen, denn wenn z. B. die christliche Religion befiehlt, Gott zu verehren, und den Königen gehorsam zu seyn, so läßt sie das erste mit Recht vorangehen, weil der Gehorsam gegen den Landesherren, der um Gottes Willen ausgesüßet wird, viel vollkommener ist, als derjenige, welcher die Religion nicht zum Grunde hat; so wie auch ein Landesherr ohne Gottesfurcht, sehr hart, ja wohl gar grausam gegen seine Unterthanen ist. Herr Geheimrath Dohm hoffet, die ganz freyen Juden würden sich nach und nach zu der reinen Vernunft-Religion bekennen. Diese ist etwas nicht recht verständliches, ich zweifle auch, daß mehrere auch nur im Begriff von derselben, geschweige in ihrer Ausübung, übereinstimmen werden. Wenn ich mir den besten Begriff, den Er etwa mit diesem Ausdruck verbindet, gedente, so erinnere ich mich nicht, jemals entweder in der Geschichte, oder unter meinen Zeitgenossen einen Menschen angetroffen zu haben, der sie gehabt hätte: sie würde auch eben so viel Vortheyle hervorgebracht haben, als irgend eine andere Religion; Dürchgeheultigkeit aber und Unbuddsamkeit sind Nachbarrinnen und Freundinnen. Sollte unter reiner Vernunft-Religion, eine der reinsten Vernunft gemäße Religion verstanden werden: so würde ich leugnen, daß jemand vor und unter uns dieselbtge ohne die christliche Religion erlangt hätte, und also auch das nicht schreiben, was S. 185, auch vorher und nachher, steht. Vielleicht will auch Herr D. unter der reinen Vernunft-Religion nichts anders als dasjenige verstanden wissen, was seine Vernunft in der christl. Religion vorzüglich wahr findet. Nachdem ich dieses schon geschrieben habe, erblicke ich S. 375 eine Stelle, welche vermuthlich die sogenannte reine Vernunft-Religion beschreibet, nämlich das Daseyn und die Vorsehung Gottes, Unsterblichkeit, und Vergeltung des Guten und Bösen, glauben: finde aber keine Ursach das schon geschriebene zu ändern.

Wenn S. 190 gesagt wird, daß die christliche Religion den daselbst erwähnten fürchterlichen Lehrsat behauptet habe, so muß solches von einem Lehrbegriff, dem man den Namen der christlichen Religion beigemsetzt hat, verstanden werden, denn das Evangelium selbst lehret wörtlich, daß unter allen Völkern; wer Gott verehrt und recht thut, Gott angenehm sey; es leget auf allen seinen Bekennern die Menschenliebe und Duldsamkeit so stark zur Pflicht auf, als keine andere Religion und Philosophie, ist also durchaus nicht Schuld daran, wenn viele Menschen, die sich für seine Schüler und Lehrer halten und ausgehen, unduldsame Verfolger anderer sind. Die Menschen sind von je her so unartig gewesen, und werden es auch wohl immer bleiben, daß sie nichts von dem was sie Gottes Vorsehung zu danken haben, unverfälscht und unverdorben lassen. Es wäre also richtiger, wenn S. 198 an statt der Worte, „sa sehr diese Grundsätze auch immer dem wahren Geist des ursprünglichen Christenthums widersprechen müßten,“ bejahend und behauptend geschrieben wäre, sa sehr sie auch immer dem wahren Geist des ursprünglichen Christenthums widersprechen. S. 197 leget Herr D. ein gutes Bekenntniß der Wahrheit für die christliche Religion und ihren Stifter ab: müßte er doch durchgehends wohl bestimmt sprechen! Wenn man ihm auch zugäbe, was er S. 195 saget, daß die verfolgenden Grundsätze, (oder die Grundsätze der Verfolgung,) in den bisherigen Religions-Systemen der Christen sich befänden: so müssen sie doch nicht S. 196 in der einfachen Zahl dem christlichen Lehrsystem, oder wie S. 190 der christlichen Religion zugeschrieben werden. Der Unterschied zwischen der Religion selbst, und zwischen den Systemen von derselben, welche die Menschen bauen, ist zu allen Zeiten so groß gewesen, daß es nothwendig ist, an denselben zu denken und zu erinnern, und ihn auch, wenn man Landesherr und Richter ist, zu hören, damit nicht die Religion selbst um ihrer irrenden Lehrer und Beken-

net, willen verworfen werde. An statt der Worte  
 S. 213 „je mehr das wahre politische Interesse ver-  
 „standen und beherziget wird, desto mehr muß auch das  
 „religiöse System ihm untergeordnet und nach ihm inor-  
 „diniert werden, ic., würde ich gesetzt haben, „je  
 „mehr die wahre christliche Religion verstanden und  
 „beherziget wird, desto mehr wird man finden, daß sie  
 „mit der Absicht des Staats vollkommen übereinstimme,  
 „und demselben zu allen Zeiten die größten Vortheile  
 „verschaffe.“ Uebrigens hat Herr D. den unduldsamen  
 unter den Christen, die viel von den ungeselligen gottes-  
 dienstlichen Vorurtheilen der Juden sprechen, wegen wel-  
 cher sie nicht zu ganz gleichen Gliedern des Staats ge-  
 macht werden könnten, genug zurückgegeben; und dieser  
 Gegenbeweis Kar' *אדגורו*, ist ihm sehr gut gelungen.  
 Ich kann Ihm durch die übrigen auch sehr gelehrt aus-  
 gearbeiteten Abschnitte nicht folgen. Sein Buch wird  
 immer eines der merkwürdigsten unsers Zeitalters bleiben,  
 sollte es auch seine Absicht nicht erreichen, sondern nur  
 zu derselben vorbereiten.

#### Berlin

In dem drey und zwanzigsten Theil von des  
 Hrn. Doctors Krünig's Oekonomischen Encyclopädie,  
 welcher neulich fertig geworden, ist der Artikel Jahr,  
 so ausführlich ausgearbeitet worden, daß er für die mei-  
 sten Besitzer des Werks, die Stelle eines besondern Buchs  
 von dieser Materie, vertreten kann. Er gehöret mit zu  
 den vielen Artikeln des großen Werks; welche größer  
 und gelehrter gerathen sind, als man in Materien, die  
 für den Herrn Verfasser nicht als Haupt-Sachen be-  
 trachtet werden müssen, verlangen und erwarten kann.  
 Dasjenige, was wirklich zweckmäßig und nothwendig  
 in demselben ist, hat das übrige veranlasset, und es  
 sind gewiß nicht wenige unter den Besitzern des Werks,  
 welchen die große Belesenheit des Herrn Doctors eben  
 so angenehm als nützlich ist. Es giebet auch ausführ-

Uche geographische Artikel in diesem Theil, als Jaku-  
 zenz, Jakuzi, Jämtland, Jamaica, welcher letzte um-  
 ständlicher ist, als er selbst in einer allgemeinen Erdbes-  
 chreibung seyn kann. Auch dieser Theil des Werks,  
 dienet zum Beweise der ungemein großen und gar nicht  
 ermühdenden Arbeitsamkeit des Herrn Doctors, die sich  
 selbst durch körperliche Schwäche nicht hindern läßt.

Dessau. und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten: Beyträge  
 zur letzten philosophischen Epoche, nach den  
 Buchstaben der göttlichen Offenbarung in einer  
 Reihe Briefe, mit 4 Kupfern. Erster Theil. 1783.  
 in gr. Octav 1 Alphabet 2 Bogen. Der mir unbes-  
 kannte Verfasser dieses Buchs, ein seltener Mann, hat  
 die große Absicht, mit einemmal alle Zweifel über die Ge-  
 wissheit des Worts Gottes auszurotten, und desselben  
 Wahrheit unumstößlich zu beweisen. Um denselben  
 willen, hat er nach Mäßgebung seiner Kräfte versucht,  
 nicht nur eine neue Logik der christlichen Religion aus-  
 zuarbeiten, sondern auch tief in das theologische Fach  
 zu dringen, und beyde mit einander zu vereinigen, weil  
 ohne diese Vereinigung keine wahre Ueberzeugung statt  
 finde. „Ich betrete, schreibt er, einen neuen unge-  
 „bahnten Weg, den keiner gegangen, und dessen Auf-  
 „räumung die Kräfte mehrerer Menschen und mehr  
 „Zeit erfordert. So stolz denke ich dean doch, und  
 „diesen Stolz wird mir keiner verdenken, zu behaupten,  
 „daß ich den Zugang zur ächten Weisheit eines Chris-  
 „ten ganz geöffnet, und der einzigste in der Welt jezo  
 „bin, der im Ganzen hierüber etwas Brauchbares  
 „liefert.“ Was kann für einen Schriftsteller ange-  
 nehmer seyn, als eine solche Ueberzeugung! Um aber  
 einer bösen Auslegung, so viel möglich ist, vorzubengen,  
 will ich noch anzeigen, daß der Herr Verf. sich zuletzt  
 allen Menschen, besonders aber Christen, zur Nachsicht  
 und Gewogenheit empfiehlt. Man wird nicht leicht in  
 einem Buch mehr unerwartetes finden, als in diesem.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Nier und vierzigstes Stück.

Am dritten November 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

          
          
Etwas zur Erläuterung der neuesten Vergrößerung des russischen Reichs.

Daß der crimische Chan in diesem Jahr seinen Staat an Rußland abgetreten und übergeben hat, ist allerdings eine wichtige Begebenheit. Eine große Vorbereitung zu derselben war, daß durch den 1774 mit den Osmanen zu Kertschul Katnarschy geschlossenen Frieden, die auf der Halbinsel Crim belegenen Festungen Jenicale und Kertsch, an Rußland überlassen wurden, und daß dieser Staat 1777, zwischen dem Fluß Terck und dem asowschen Meer, eine Reihe von Festungen und Redutern anlegte, welche sich an der untersten Gegend des Flusses Kuban enden, wo er sich in einige Arme vertheilet, die sich theils in das asowsche, theils in das schwarze Meer ergießen. Die letzte Redute Kopilskot, ist von Taman an der Meerenge, der Festung Jenicale gegen über, kaum 14 deutsche Meilen entfernt. Das Recht zu dieser Gränzlinie, wurde hergeleitet, theils von der größern Sicherheit der an der Gränze wohnenden und handelnden russischen Untertanen, theils aus dem letzten Jahren des zehnten Jahrhunderts, da die russischen Großfürsten zum Besten des Landes zwischen den

Blatten Don und Kuban gekommen, und in denselben  
 bis ins 13te Jahrh. geblieben, theils selbst von der Ero-  
 berung des tatarischen asrachanischen Reichs durch den  
 Zar Ivan Basiliowitsch, weil diese Gegend zu demsel-  
 ben gehört habe. So wie die genannten Festungen  
 in der Crim, den Russen die Unterhandlungen mit  
 dem regierenden Chan erleichtert haben, also hat die  
 erwähnte Gränzlinie, die Landschaften Kabarda und  
 Kuban, oder die in denselben wohnenden Völker, in Jann  
 gehalten, und den Russen zu den Vätern die an und  
 auf dem Gebirge Caucasus wohnen, den Zugang eröff-  
 net. Die Crim ist zwar nicht mehr so volkreich als sie  
 ehedessen gewesen, und der Abzug der vielen griechischen  
 Christen, welche 1779 mit ihrem Metropolitken aus der  
 Crim in Rußlands asowische Statthaltertschaft gezogen  
 sind, (s. diese W. N. Jahrgang 8. S. 63) hat die  
 Volksmenge noch in der neuesten Zeit beträchtlich ver-  
 mindert: allein der Besitz der Crim ist doch für Rußland  
 von großer Erheblichkeit, wenn es die freye Schiffahrt  
 über das schwarze Meer nach dem mittelländischen Meer  
 und nach der Donau hat. Die vorhin beschriebene  
 Gränzlinie, eröffnet, wie schon gesagt worden, und  
 sichert den Russen den Zugang zu dem Caucasus, den  
 ungewehnlich viele kleine Völker bewohnen, die wahrschein-  
 licher Weise auch nach und nach unter Rußlands Vor-  
 mäßigkeit kommen werden. Denn die Tscherkassen oder  
 Tscherkassen in der kleinen und großen Kabarda, oder  
 die Fürsten derselben, haben schon vor 30 bis 40 Jah-  
 ren dem rußischen Reich den Eid der Treue geleistet;  
 und bisher aus den vornehmsten Familien kleine Knab-  
 en als Geißeln nach der Gränzfestung Kistlar geliefert;  
 ein großer Theil der Abhasen sowohl als verschiedene ta-  
 tarische Stämme, welche die nogaische Mundart der ta-  
 tarischen Sprache reden, sind den Fürsten der Kabarda  
 unterthänig und zinsbar; und ein paar der Gränzlinie  
 näher wohnende tatarische Stämme, haben sich 1771



Rußland eidlich verpflichtet, daß sie beständig aus ihren fürstlichen Familien Geselz geben wollen. Was noch mehr als alles dieses ist, es hat sich schon der Zar Iwan Wasiljewitsch, nach der Eroberung des Reichs Astrachan; der obern Kabarda bemächtiget, und die christliche Religion unter den Tscherkassen eingeföhret, welche auch des tscherkassischen Fürsten Temruk Sohn und Tochter, die als Geselz nach Rußland geföhret wurden, annahmen. Der Sohn wurde Fürst Michailo Temrukowitsch Tschorkaskoi genant, und ist der Stammvater der Tscherkassischen Familie in Rußland, und die Tochter Maria Temrukowna nahm selbst der Zar zur Gemalin. Seit dieser Zeit nennet sich der Selbstherrscher von ganz Rußland, in seinem Titul, Herr und Beherrscher der Kabardischen Länder, der Tscherkassischen und Gebirg-Fürsten. In eben diesem kaiserlichen Titul, stehet seit Peters des großen Zeit, Herr der Kartalinischen und georgianischen Zaren. Kartaliten ist das Land, welches Carduel oder Kartuel heißet, das eigentliche Georgien. Fürst Wachtang, Sohn des Königs von Carduel Taimuras, wurde Fürst von Kacheti. Er nahm zweymal, nemlich 1686 und 1699 seine Zuflucht nach Rußland, starb auch 1714 daselbst; nachdem er ein Testament gemacht, und in demselben Peter den großen zum Erben seiner Lande eingesetzt hätte. Desselben ältester Bruder Leon oder Iwan, hatte einen Sohn Namens Wachtang, der König von Carduel oder Georgien war, und sich 1722 in Peters des ersten Schutz, und als er nachher von den Türken verjaget wurde, mit seiner Familie nach Rußland begab. Von demselben kommen die georgianischen oder grusinischen Zarewitsche in Rußland her. Von den georgianischen Königen oder Fürsten, die über Kacheti regieret haben, hat Heraklius in Rußland, dahin er von seinem Vater geschicket worden, die christliche Religion angenommen, und sein Sohn Taimuras, Fürst von

Carduel und Kacheti, war der Vater des jetzigen Zaren oder Fürsten Heraklius, Beherrschers von Georgien (Easduel) und Kacheti, der jetzt ein Herr von 60 und einigen Jahren ist. In dem letzten Kriege zwischen den Russen und Osmanen, nahm er russische Truppen in seine Lande auf, ließ auch damals aus Rußland Tische, Stühle, Porcelain, und anderes Tisch- und Hausgeräth kommen, welches er an seinem Hof einführen. Nun hat er sich durch einen am 14ten Julius dieses Jahres errichteten Vergleich, dem russischen Reich zum Vasallen ergeben, und als solcher den Eid der Treue geleistet. Diese seine Unterwerfung unter Rußlands Oberherrschaft, wird wahrscheinlicher Weise für dieses Reich große und vortheilhafte Folgen haben. Es ist nur schlimm, daß die Georgianer so wie ein faules, eigensinniges und sehr abergläubisches, also auch ein sehr leichtsinniges Volk sind; es sind auch beyde Fürstenthümer Carduel und Kacheti nicht volkreich, denn sie enthalten nur ungefähr 20 und einige tausend Personen männlichen Geschlechts. Die Haupt- und Residenzstadt Tiflis, eine zwar nicht große, aber von Steinen ziemlich gut gebauete Stadt, ist von St. Petersburg ungefähr 440 deutsche Meilen entlegen, welches im russischen Reich für keine große Entfernung gehalten wird.

#### Halle

Bey J. J. Gebauer: Archivische Nebenarbeiten und Nachrichten vermischten Inhalts, mit Urkunden, geliefert von Philip Ernst Spieß, hochf. brandenb. wirkl. Regierungsrath oberhalb Gebirgs, und vordersten Archivarius zu Plassenburg. Erster Theil, 1783 in gr. Quart, 1 Alph. 2 Bogen. Der Herr Verfasser, ist kein Archivar von der gemeinen Art, sondern ein gelehrter und arbeitsamer Mann, der das ihm anvertrauete Archiv nicht nur in gute Ordnung gebracht, sondern sich auch den Inhalt der Urkunden die es verwahrt, bekannt gemacht hat, den

Landes-Collegien und bey Gelehrten dienliche Nachrichten daraus geben kann, und seine Nebenstunden anwendet, um durch Hülfe der Urkunden, der Geschichte Licht und Gewißheit zu verschaffen. Das letzte beweiset, nach seinen andern bekannten Schriften, auch diese neueste, in welcher er manchen neuen historischen Umstand entdeckt, Irthümer austrottet, und dunkle Materien erläutert. Ich kann nicht alle 16 Abschnitte derselben anzeigen, will also nur von einigen etwas sagen. In dem ersten, erläutert er den Reichsadler durch Siegel. Er ist kein zwiefacher Adler, sondern nur zweyköpfig, und Kaiser Sigmund hat ihn zuerst als ein Zeichen der römisch-kaiserlichen Würde eingeführt, und jeden Adlerskopf mit einem heiligen Schein umgeben lassen. Das Burggräf Friderich zu Nürnberg, Landvogt im Elß gewesen, hat Schöpflin nicht gewußt, es erhellet aber aus den hier im zweyten Abschnitte abgedruckten Urkunden. Kaiser Karl der vierte hat ihm diese Landvogtey 1362 oder vielmehr im folgenden Jahr, ertheilet. Herr Opleß handelt auch die burggräflich-nürnbergische Lehns-Gerechtigame im Elß, vor und nach erlangter Landvogtey, ab. Im dritten Abschnitte wird der Versuch Kaisers Karl des fünften, und des röm. Königs Ferdinand des ersten, die römisch-kaiserliche und königliche Krone an ihr Haus erblich zu bringen, in völliges Licht durch die Anweisung gesetzt, welche sie dem D. Selb mitgegeben, als sie ihn dieser Sache wegen 1551 an die Churfürsten zu Maynz und Eßln schickten. In dem 13ten Abschnitte wird untersucht, ob datum und actum in Urkunden einerley sey, oder nicht? Der Herr Regierungsrath hält dafür, daß das datum und actum die Zeit und den Ort der Ausfertigung einer Urkunde nur selten, vornemlich aber in solchen Fällen, da die Urkunde selbst einen Unterschied angiebet, anderten können, und daß übrigens beyde in einerley Verstande, und zwar so zu nehmen wären, daß dadurch

über die Zeit und der Ort einer geschehenen, als allemal  
 sogleich niedergeschriebenen Sache angezeigt werde.  
 In dem 14ten Abschnitte bringet er Beweise bey, daß  
 die Juden nicht allein mit Haab und Gut, sondern  
 auch mit Leib und Leben, dem römischen König und Kai-  
 ser unterworfen und eigen gewesen. In dem folgenden  
 Abschnitte beweiset er, daß Burggraf Conrad zu Nürn-  
 berg, mit seinem Ältern Bruder Johann, wirklich regie-  
 render Herr im Burggrafthum Nürnberg gewesen, thet  
 let auch von demselben und seiner Gemalin Irmingard  
 noch andere Nachrichten mit. Zuletzt folget eine Samm-  
 lung auserleiner Urkunden mit Anmerkungen. Bey dem  
 zweyten Theil wird ein Register über beyde Theile seyn.

### Barby

Von Christian Friderich Laur: Von der Arbeit  
 der evangelischen Brüder unter den Heiden. 1782  
 in Octav 10 $\frac{1}{2}$  Bogen. Herr Consistorialrath D. Walch  
 zu Göttingen, wünschte von der Materie, welche diese  
 Schrift enthält, unterrichtet zu seyn. Der sehr ehre-  
 würdige noch immer thätige 80jährige Greis Herr Bis-  
 chof Spangenberg, setzte diese lesenswürdige Nachricht  
 auf, und Herr Walch brachte sie in dem 1781 gedruck-  
 ten achten Theil der neuesten Religions-Geschichte, in  
 welchem sie S. 251 — 400 stehet. Im vorigen Jahr  
 ist sie zu Barby besonders gedruckt worden, und nun  
 kann sie in noch mehrere Hände kommen. Ich habe  
 von den Missionen welche die Brüder-Unität unter den  
 Heiden bisher errichtet und unterhalten hat, in diesem  
 Jahrgange der B. N. schon zweymal geredet, und sie  
 verdient es. Daß die Kosten derselben das Vermö-  
 gen der evangelischen Brüder weit übersteigen, ist gewiß;  
 es ist also sehr rühmlich und nachahmungswürdig, daß  
 auch andere nicht zu der Brüdergemeine gehörige Per-  
 sonen dieselben unterstützen. Jetzt ist der auch schon  
 bejahrte Bischof Herr von Watterville, auf der weltren

und beschwehrlischen Reise nach Westindien und Nordamerika, zur Untersuchung der dasigen Heiden-Gemeinden, begriffen.

### Potsdam

Des Horvath: Nachricht von dem neuert Grundbau zu einer Anzahl Häuser in Potsdam, auf einem ehemaligen Sumpfe, welcher auf Befehl Sr. Kön. Maj. von Preußen im 1783sten Jahr ist unternommen worden. Mit praktischen Bemerkungen von H. L. Manger, Kön. Bau-Inspector. Erstes Stück. 1783 in gr. Octav 6 Bogen. Gerade vor hundert Jahren, hatte Potsdam nur 187 Häuser. Die drey Könige von Preußen haben sich die Vergrößerung und Verschönerung der Stadt ernstlich angelegen seyn lassen; insonderheit aber hat K. Friedrich der zweyte sie zu der schönsten Stadt unter den Städten von ungefährl gleicher Größe, gemacht. K. Friedrich Wilhelm ließ unterschiedene Sumpfe die einen Zusammenhang mit einander hatten, anfüllen, unter welchen der sogenannte Faule See der tiefeste und berückligste war. Es schien unmöglich zu seyn, daß man ihn werde dauerhaft anfüllen können, so sehr kohrete sich alles darinn um, und verschwand. Als er ganz ausgefüllt zu seyn schien, setzten sich einige Einwohner an einem schönen Abend auf ein großes Stück Zimmetholz, und unterredeten sich mit Vergnügen über diese Ausfüllung; plötzlich sank das Holz unter ihnen, und sie könnten kaum ihr Leben retten. K. Friedrich Wilhelm ritte am folgenden Morgen mit einem Reitknecht auf den ausgefüllten Sumpf, um diese Begebenheit selbst zu untersuchen. Er fand nicht nur keine Spur mehr von dem Holz, sondern gerieth selbst in die größte Lebensgefahr. Er blieb aber dabey, daß dieser Platz mit Lindenbäumen bepflanzt, und ein Spazierort werden sollte, beschloß auch, beyde Seiten mit Häusern zu bebauen. Man erbauete sie auf eingerammelte Pfäle, wenn sie aber fertig waren sunken sie ein, ob sie gleich nur von Fachwerk leicht aufgeführt waren. Unterschiedene muß

ten dreyimal gebauet werden. R. Friedrich der jüngere beschloß diese Häuser von Steinen drey Stockwerke hoch zu erbauen, und ließ neue Pfäle einrammen, deren viele zusammengesehet, und 70 bis 76 Fuß lang waren; denn noch haben die auf der schlimmsten Seite erbaueten Häuser solche Risse und Spalten bekommen, daß man fürchtet, sie werden von keiner langen Dauer seyn. Es schien zwar, daß die auf der westlichen Seite des Platzes aufgeführten sechs neuen, steinernen Häuser, einem festen Grund an dem alten Kostwerk hätten, sie haben aber auch wieder abgebrochen werden müssen, und es ist ein ganz neuer Grundbau nöthig gewesen. Am 7 Februar d. J. hat man angefangen, die Häuser abzubrechen, um den neuen Grundbau zu unternehmen. Dieser hat neue höhere Rammen, als die alten, welche 60 Fuß hoch waren, und zum Ausschöpfen des Wassers, neu eingerichteten Schaufelwerke von 32 Fuß Länge, erfordert. Deyde beschreiber der erfahrene und einsichtsvolle Bau-Inspector Herr Wagger mathematisch mit solcher Genauigkeit, daß sie, wenn ihre Abbildung im zweyten Stück hinzukommen wird, für alle einheimische und auswärtige Kenner, Lehrlinge und Liebhaber der Baukunst, in der jetzigen und künftigen Zeit, lehrreich seyn werden. Es kommt in Ansehung des neuen Baues alles darauf an, daß die Grundpfäle durch lebendige Kraft, in dem unter dem Sumpf befindlichen festen Boden, so tief eingetrieben werden, daß die todte Last welche darauf geleyet wird, sie niemals tiefer eindrücken kann, oder, daß die Gebäude, welche auf dieselben gesezet werden, niemals sinken und Risse bekommen, und also ihren Einwohnern niemals gefährlich werden. Man ist mit Rechte begierig, aus dem zweyten Stück zu ersehen, ob man in diesem Jahr den Grundbau vollendet hat? und welche Hoffnung man von seiner unwandterbaren Festigkeit fassen kann? Hoffentlich wird weder Uebereilung, noch Sparsamkeit die etwa von Fehlern des Anschlages verursacht wird, die Wähe, Kosten und Hoffnung vereiteln.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Fünf und vierzigstes Stück.

Am zehnten November 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Es waren in der Churmark Brandenburg

Jahr	unter	getauften	892	uneheliche Kinder.
1718	unter	17609	getauften	892
1719	—	17785	—	873
1720	—	16334	—	658
1721	—	16086	—	596
1722	—	18650	—	851
1723	—	19058	—	995
1724	—	19842	—	964
1725	—	19074	—	1065
1726	—	18197	—	985
1727	—	18500	—	941
1728	—	17563	—	921
1729	—	18355	—	970
1730	—	18669	—	1074
1731	—	18588	—	1107

Im Durchschnitt, war in diesen 14 Jahren fast das 20ste getaupte Kind ein uneheliches.

In der Neumark waren 1757 unter 6313 geborenen, 251 uneheliche Kinder: also war das 25ste Kind ein uneheliches.

In dem ganzen preussischen Antheil an Pommern waren 1758 unter 8635 getauften Kindern vom Civilstande 378 uneheliche, und unter 138 Kindern vom Militairstande, nur 3 uneheliche. Im vorhergehenden 1757sten Jahr waren daselbst unter 10711 Kindern vom Civilstande 525 uneheliche gewesen: also war in diesen beyden Jahren zusammen genommen, das 21ste Kind ein uneheliches.

In dem Herzogthum Magdeburg und im brandenb. Antheil an der Grafschaft Mansfeld, waren 1758 unter 6385 Kindern vom Civilstande, 243 uneheliche, welche den 26sten Theil ausmachten; und unter 264 Kindern vom Militairstande, waren 30 uneheliche, fast der achte Theil von allen.

In allen kön. preuß. Landen waren  
 1718 unter 80567 gebornen Kindern 2088 uneheliche  
 1723 — 83515 — — — 2157 —  
 1724 — 84946 — — — 2115 —

Also in diesen 3 Jahren zusammen genommen, machten die unehelichen Kinder nur den 39sten Theil aller gebornen aus.

#### Wismar

In der Hoffmannischen Buchhandlung: Geschichte des Lebens und der Schriften des Galileo Galilei, von C. J. Jagemann. Mit des Galilei Portrait. 1783 in Octav 16 Bogen. Ich habe dieser Lebensbeschreibung schon bey dem 7ten Bande des Jagemannischen Magazins der ital. Litteratur Erwähnung gethan: es ist aber der Wähe wepth, noch einmal von derselben, als von einer besondern Schrift zu reden. Man findet hier die Erfahrung bestätigt, daß die weit ausgebreute Lernbegierde in der Jugend, bey folgendem Alter manchen nicht vorher gesehenen Nutzen bringe. Galilei lernte zeichnen, welches nachher ihm selbst und andern sehr nützlich war. Selbst der geschickte Valet Evoli oder Elfoli gestand, daß er ihm viel zu verdanken



habe, Ausdauerheit in der Perfectio. Man mögte sagen, daß er zu der Mechanik geboren gewesen sey, weil es von der Kindheit an ein angenehmes Geschäft für ihn war, Werkzeuge und Maschinen zu verfertigen. Er war erst 19 Jahre alt, als er in der Domkirche zu Pisa die Bewegung einer hangenden Lampe beobachtete, und durch dieselbe zu dem Gedanken veranlaßet wurde, daß die Schwingungen eines Penduls zum Zeitmaas dienen könnten. Schon als Schüler gebrauchte er seine Kenntniß der griechischen Sprache zur unmittelbaren Lesung der griechischen Philosophen; und gegen des Aristoteles Philosophie, und das was man zu seiner Zeit so nennete, wendete er so viel ein, daß man ihn dafür mit dem Titel des Zänkers belohnete. Dem Ostilio Ricci stahlet er gleichsam die ersten Begriffe von der Mathematik, und zur Erklärung des Euklides ab, und lernete nachher mehr von ihm. Zwey und zwanzig Jahr alt, erfand er schon eine Hydrostatische Wage, zur Entdeckung der Dichtigkeit der Körper von gleicher Ausdehnung, und des Verhältnisses verschiedener mit einander vermischter Metalle; und als er 25 Jahre alt war, wurde er schon Professor der Mathematik in Pisa. Durch des Fr. Sagredo Empfehlung, kam er zu einem gleichen Lehramt nach Padua, und hier fieng er an, die Geometrie bey der Physik anzuwenden. Seine vielen Entdeckungen und Erfindungen, wie sie nach einander erfolgt sind, findet man in dieser Geschichte beschrieben. Eine seiner wichtigsten Erfindungen, war das Fern- und Vergrößerungs-Glas, und desselben Anwendung zu astronomischen Entdeckungen; doch wird hier zugegeben, daß die Entdeckung eines Brillenmachers in Holland ihn zu dem Fernglaße geleitet habe. Den Namen Telescopium, gab der Greche Joh. Demiscianus dem Fürsten Cesi an die Hand. Galilei entdeckte nicht nur zuerst 4 Monden des Jupiters, sondern auch dunkle Flecken in der Sonne, und schloß aus der Bewegung derselben, daß die Sonne sich um

Ihre Achse drehe. Herr J. macht wahrscheinlich, daß  
 weder Simon Marius die vier Monde des Jupiters,  
 noch der Jesuit Scheiner die Sonnenflecken, noch  
 aber Johann Fabricius die letzten vor dem Galilei ent-  
 deckt oder beobachtet habe. In Ansehung der Ge-  
 schichte des schwedischen Königs Gustav-Adolph, ist der-  
 selbe unbekannt gewesene Umständen rebellisch, daß er  
 zwischen dem Herbst 1609 und Sommer 1610 zu Na-  
 dua gewesen ist, und fast allen Vorlesungen des Sa-  
 let beigewohnt, auch denselben bewogen hat, sich in  
 seinen Lehrstunden der toscanischen Mundart der ital.  
 Sprache an statt der lateinischen Sprache zu bedienen.  
 Dieses beweiset Herr Bibliothekar Jagemann aus Vivian-  
 in Lebensbeschreibung des Galilei, machet auch dadurch  
 wahrscheinlich, daß Gustav Adolph seine neue Ketzerey-  
 kunst, nebst anderen wichtigen Dingen, vom Galilei ent-  
 deckt habe. Er rechnet auch zu des Galilei Verdiensten,  
 daß er die italienische Sprache mit eigenthümlichen und  
 yerlichen Ausdrücken mathematischer and philosophischer  
 Begriffe bethehert hat. Im August 1610 gieng er auf  
 des Großherzogs Cosmus Beruf nach Florenz zurück,  
 und im September dieses Jahres entdeckte er schon, daß  
 Venus und Mars wie der Mond zu, und abnahmen.  
 Als diese Entdeckung zu den vorhergehenden kam, ver-  
 wehrte sie seine Ueberzeugung, daß Copernikus von dem  
 Weltbau richtig gedacht habe; und er schrieb über diese  
 Materie vortrefliche Briefe, um den schelabären Ein-  
 wurf, daß Copernikus Lehre der heil. Schrift widers-  
 spreche, aus dem Wege zu räumen. Herr J. hat das  
 was ihm dieserwegen zu Rom wiederfahren ist, in etw-  
 weit größeres Licht gesetzt, als andere Lebensbeschreiber  
 des Galilei, ich muß aber die Anzeige seiner sehr lesens-  
 würdigen Schrift, welche 18 Gr. kostet, hier enden.

Leipzig

*Ad audiendum orationem adrialem d. 22 Aug. 1782  
 novi muneris causa habendam — — inuicem Io. Geor-  
 gius Eccius, Moral. et Polit. Professor. Dissertur de*

vna. antea foris in munita, h. Henrici, Civitatis Franck.  
 In gr. Quart 2. Vogen. Es verdienet Beyfall, daß  
 Herr Professor Eck, seinem Vorgänger im Lehramt,  
 ein Denkmal der Hochachtung gestiftet hat. Franke  
 war ein guter, sehr belesener und wirklich gelehrter Mann,  
 er hatte gute Kenntniß von dem Deutschen Staatsrecht,  
 und noch größere von der Geschichte, so daß man ihn  
 eine lebendige Bibliothek von historischen Dingen nen-  
 nen konnte. Weil es ihm aber an der Gabe zu einem  
 angenehmen Vortrage fehlte, und sein Wesen so wie  
 seine Kleidung altmodisch war, er auch sehr unanständig  
 hielt, den Beyfall der Studenten zu suchen: so hatte  
 er wenig Zulauß, und sein Gehalt war auch gering. Er  
 war aber mit seinem Zustande zufrieden, lebte als ein  
 unverbesserlicher Mann spaziam, und wendete alles was  
 er erübrigen konnte, an eine zahlreiche historische und ju-  
 ristische Bibliothek. Er hat das Geld welches aus dem  
 selben würde geldset werden, der philosophischen Facul-  
 tät vermacht, damit sie von den Zinsen bedürftigen Stu-  
 denten Stipendien ertheilen, auch bestimmten Personen  
 Legate davon geben mögte. Dieses und noch mehr,  
 erzählt Herr Prof. Eck in seiner bekantten guten und  
 angenehmen lateinischen Schreibart.

#### Gera

Bey Helman: Bibliothek für Denker und  
 Männer von Geschmack. Ersten Bandes fünftes  
 Stück. Herausgegeben von P. A. Winkop. 1782  
 in gr. Octav. Der ungenannte Schilderer der Sitten  
 Vertius, redet in diesem Stück von den hiesigen öffent-  
 lichen Schul- und Erziehungs-Anstalten, von welchen  
 er viel weiß, doch ist es nicht hinlänglich, auch nicht  
 ganz richtig; welches diejenigen nicht befremden wird,  
 die aus eigener Erfahrung wissen, wie schwer es sey,  
 fehler- und mängel-freie Nachrichten zu liefern. In  
 einem andern Abschnitt, wird der gewöhnliche Unterricht in  
 der Musik beurtheilet, welchen man in den Schulen der

Deutschen erteilet, und es werden Vorschläge zu dessen  
 selben Verbesserung hinzugesetzt. Die Beschreibung  
 des Zustandes der Aufklärung in Bayern, erfreuet nicht.  
 Das Licht, welches unter Maximilian dem dritten auf-  
 zugehen angefangen hat, ist wieder verloschen. Der  
 Verfasser theilbet zulezt bey der Akademie stehen, und  
 behauptet, daß dem Lande mit den Preischriften  
 aus der Geschichte, Mathematik und Physik, und mit  
 den ästhetischen Abhandlungen, nicht geholfen sey.  
 Man kann von den meisten Akademien sagen, daß sie  
 zur Aufklärung und Aufnahme der Länder, in welchen  
 sie sind, wenig oder gar nichts beitragen, diese ist auch  
 leider ihr nächster Zweck nicht. Herr Baron von — —  
 sagte vor mehreren Jahren zu mir, der Name eines  
 Academieien, sey ein Cordon bleu; und dazu würden  
 die Akademien der Wissenschaften erteilet. Es fiel mir  
 etwas schwer, bey dem akademischen Ritterorden erstar-  
 hast zu bleiben.

#### Berlin

Von Hande und Spener: Berlinische Monats-  
 schrift, herausgegeben von Gedike und Diefster.  
 November 1783. Herr Hofraths Feder kurze wahr-  
 scheinliche Geschichte des natürlichen Ursprungs der  
 Sprachen, ist philosophisch und Beyfalls werth. Die  
 Fortsetzung der Reise nach dem Archipelagus, wird er-  
 heblicher, und enthält eine genauere Beschreibung der  
 Insel Paros, als wir bisher gehabt haben, mit einer  
 Charta von derselben, welche die erste ist. Der Anfang  
 dessen, was ein fremder Ungenannter über Berlin  
 schreibt, gefällt, weil es freymüthig, und nichts ohne  
 Wahrheit ist. Er giebt als unläugbar zu, daß Berlin  
 die schönste Stadt in Europa sey. Einige Fehler des  
 Aufsatzes, sind in Anmerkungen verbessert, die übrigen  
 hier anzuführen, wäre zu weitläufig für dieses Blatt.  
 Herr von Winterfeld zu Nöden in der Uckermark, ein  
 griechter von Adel, ist in dem vorletzten Artikel dieses  
 Stückes mit Recht sehr unzufrieden, daß man gegen die

Ausbreitung der Pocken nicht alles nöthige und nöthige eben sowohl vorkühret, als gegen die tödtlichen Krankheiten des Viehes. Seine Vorgeanstalten gegen dieselben, verdienen Nachahmung.

Hamburg

Politisches Journal, des dritten Jahrgangs zehntes Stück. October, 1783. Aus dem ersten Artikel von Schwedens Volksmenge, ersiehet man, daß das Zählungs- und Tabellen-Werk daselbst noch weit von der Ordnung und Verständigkeit entfernt sey, in welcher man es in den preussischen Staaten findet. Der Verfasser hat durch Berechnung gefunden, daß die Volksmenge 1780 gegen 2800000 Seelen betragen habe. Was ein zurückgekommener deutscher Officier von Canada schreibt, verdienet gelesen zu werden.

Frankfurt an der Oder

Bei dem Buchhändler Strauß: Historisches Portefeuille. Zehntes Stück. 1783. Das gute Bildniß des General Elliot, nach dem Kupferstich, den Walker zu London in diesem Jahr ausgegeben hat. Die kleine Charte von der Durchfahrt und den neuerit Entdeckungen zwischen Nord-Asien und Nord-Amerika, welche hier für das dritte Stück des jetzigen Jahrgangs geliefert wird, und die Erklärung der Zeichen und Ausdrücke in denselber, hat kleine Verbesserungen nöthig. In der Liste der Gebornen, Gestorbenen und Verheiratheten zu Stockholm in den 3 letzten, und eben so viel älteren Jahren, findet der Herausgeber eine Schwierigkeit; ich will sagen, er kann sich in das Verhältniß der getrenneten Ehen zu den neuen Ehepaaren nicht finden. Ich verstehe die ersten von solchen, die durch den Tod getrennet worden. Die Anzahl derselben ist freylich in einigen Jahren größer als die Summe der neuen Ehen, wenn man aber die Summen von beyden siehet, so zeigt sich, daß die errichteten Ehen in diesen 6 Jahren die getrenneten doch um 157 übertroffen haben.

### S. Peteraburg

In dem am dritten October d. J. gehaltenem Do-  
dens: Kapitel des heil. Stadtmr, ist der russische kai-  
serliche wolklliche Staatsrath Herr Müller zu Moskau,  
zum Ritter dieses Ordens von der vierten Klasse ernens-  
net worden. Diese Ehre ist die zweyte, welche demsel-  
ben würdigen Greis seit kurzer Zeit wiederfähret.

### Kopenhagen

Herr Christian Ulrich Detlev Eggers, wüthet,  
wo der Druck theuer ist, unter seiner eigenen Aufsicht  
und Correctur, eine physikalische und statistische  
Beschreibung Islands drucken lassen, die er nicht  
nur nach den besten Büchern und Schriften, sondern  
auch nach guten geschriebenen Nachrichten, ausgearbei-  
tet hat. Sie wird 3 Bände in Octav ausmachen,  
und jeder ungefähr 50 Bogen stark seyn. Der erste  
wird die natürliche Beschaffenheit der Insel, ihre Pro-  
ducte und Topographie, der zweyte ihre Geschichte, ihre  
Einwohner und derselben Fleiß und Gewerbe, und der  
dritte ihre bürgerliche Verfassung, beschreiben. Ein  
Subscribent wird jeden Theil für 2 Thlr. 4 Gr. post-  
frey empfangen. Zu Berlin und in der Gegend dieser  
Stadt, kann man sich bey Herrn Gedike, Director des  
Friedrichswerderschen Gymnasiums, melden, und von  
demselben eine genauere gedruckte Nachricht von dem  
Werk bekommen.

### Neue Landcharten

Die Weigelisch-Schneidersche Kunst- und Buch-  
Handlung zu Nürnberg, hat auf die vorwühene Leipzi-  
ger Michaelis-Wesse von des D'Anville Charten zu  
der alten Geographie, zwey Blätter auf einmal gelie-  
fert, welche sind orbis romani pars occidentalis, und  
India antiqua. Weil beyde, so wie die gesammten d'An-  
villeschen Charten von der alten Erdbeschreibung, schon  
bekannt sind: so ist weiter nichts davon zu sagen, als  
daß diese Copieen derselben gut sind.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Sechs und vierzigstes Stück.

Am siebenzehnten November 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschreibung des Landguts Szczorse in des  
Großfürstenthums Litauen Wojwodschafft  
Nowogrodek.

Das Landgut Szczorse (Schtschorse) gehört dem  
Unter-Kanzler des Großherzogthums Litauen,  
Herrn Grafen von Chreptowicz, und nimt eine Gegend  
am Fluß Niemen ein, welche fruchtbar, und angenehm,  
von ihrem Besizer aber durch Kunst noch mehr ver-  
schönert worden ist. Ich kam von Warschau um die  
Zeit der Erndte dahin, als der Landmann schon mit der  
Bereitung des Heues beschäftigt war. Auf der Gränze  
des Guts stand am Wege eine Hütte, welche den Wäch-  
tern zum Aufenthalt dienet, die zur Zeit des Vieh-  
sterbens dahlin gesetzt werden, um kein Rindvieh durch-  
zulassen, wenn nicht bewiesen wird, daß es von unan-  
gesteckten Oertern komme, auch durch keine angestechte  
Gegend gegangen sey. Wegen dieser Vorsichtigkeit, ist  
seit zwanzig Jahren kein Viehsterben auf diesem Gut  
gesehen, ob gleich während dieser Zeit die umliegende  
Gegend ihr Vieh durch Krankheit dreyimal verloren hat.  
Im Anfang dieser Einrichtung, untersuchten die Beam-  
ten des Guts Herrn fleißig, ob auch die Wächter auf-

merklich waren? seitdem aber die Einwohner des Orts, bey dem ersten Viehsterben in der umliegenden Gegend, wahrgenommen haben, daß die Viehwache die Krankheit von ihnen abgehalten hat, lassen sie sich dieselbe nicht mehr anbefehlen, sondern verrichten sie nach der Reihe von selbst mit aller Sorgfalt. Sobald man von einem Viehsterben in der benachbarten Gegend hört, wird aller Rindvieh in zehn bis zwölf auch mehrere Heerden abgetrieben, jede wird im Walde besonders geweidet, und des Nachts in einen verhauenen Platz getrieben, welches so lange geschieht, bis in der umliegenden Gegend die Krankheit nicht mehr verspüret wird. Diese Anordnung, und derselben genaue Beobachtung, hat den Viehstand dieses Guts nicht nur vor allem Verlust bewahret, sondern es ist auch mit der Verbesserung des Ackerbaues, der Wiesen und Weiden, der Viehstand gewachsen, und setzet also zur guten Bearbeitung und Düngung der Aecker zu, welches um desto wichtiger ist, da das Gut keine große Schaafherden hat. Den großen Nutzen davon erblickte ich überall, denn der reife Roggen (Weizen wird hier wenig gebaut) versprach eine reiche Erndte, und die Wiesen prangen mit rother und weißer Klee-Blüthe, und andern guten Gras-Arten. Die Pandleute arbeiteten fleißig, und ihr Aufseher auch nur Acht, daß sie alles gut und tüchtig machten. Ich erkundigte mich nach der Ursache Ihres Fleißes, und erfuhr, daß sie freygegebene Leute wären, welche die Arbeit nicht als Hofdienst, sondern für verabredete Bezahlung verrichteten.

Um nämlich die Haushaltung des Guts in die letzte gute Verfassung zu setzen, hat der Erbherr das Gut von zwey geschickten Feldmessern genau ausmessen, und eine Chartre davon aufnehmen lassen, alle leibeigene Untertanen für freye Leute erklärt, alle Hofdienste aufgehoben, und die Grundstücke, welche die Bauern bisbet besessen hatten, nebst einem Theil derjenigen, welche zu



vom Bodenwerk gebraten, nach Morgenstahl, und wegen  
 einem Grundzins, also vertheilet, daß er einem jeden  
 Bauer so viel gegeben, als er hat haben wollen. Dem  
 Grundzins, hat er auf den dritten Theil des Ertrags an-  
 gesetzt. Wenn also von 3 Morgen Land, 1 mit Winter-  
 Getreide, 1 mit Sommer-Getreide besät ist, und  
 1 M. Brach lieget, und auf denselben für 90 Fl. Früchte  
 erbauet werden; so rechnet man 60 Fl. für Saamen und  
 Arbeit, und 30 Fl. für Grundzins, so daß von einem  
 Morgen 10 polnische Gulden, (1 Thaler 16 Gr.) ge-  
 geben werden; von Aekern aber deren Ertrag geringer  
 ist, beträgt der Grundzins weniger. Wiesen und Weiden  
 geben vom Morgen entweder 4 Gulden (16 Gr.)  
 oder 3 Gulden. (12 Gr.) Eine Hufe Acker und Wiese,  
 besteht aus 30 Morgen, ein Morgen aus 300 Quad-  
 dratruthen, jede zu 7½ litauische Ellen, und eine Hufe  
 aus 100 Quadrat Preussl zu 2 Ellen. Wia enthält  
 die Hufe 106250 Quadrat Ellen litauischen Maasses.  
 Es sind 77 Hufen, 16 Morgen, 298 Ruthen und  
 904 Preussl an Aekern, für 15815 Fl. 10 Gr. 52 Huf-  
 fen, 25 Morgen, 190 Ruthen und 74 Preussl an Wiesen  
 und Weide für 5528 Fl. 15 Gr., und 49133 Ru-  
 then an Garten und Hof-Platz, für 1692 Fl. 20 Gr.  
 Grundzins, an 435 Wirthe angesetzt. Wiewo bezah-  
 len die Bauern nichts, denn die republikanischen Abga-  
 ben von diesem Gut, richtet der Erbherr, und die  
 Geistlichkeit in Litauen bekommt keinen Zehenden. Der  
 mit abog. der nunmehrige freye Sinsbauer bey dieser  
 neuen und ungewohnten Einrichtung nicht verlegen wäre,  
 wie er das baare Geld zu dem Grundzins aufsetzigen  
 mögte, so ward ihm freigestellet, ob er ihn baar bezah-  
 len, oder mit Getreide, nach dem Marktpreise in der  
 Stadt Nowogrodek, entrichten; oder durch Arbeit ab-  
 tragen, das ist von jedem Morgen gewisse Tage arbeiten  
 wolle? Jetzt werden die Hufen ungefähr zu 2 in baar-  
 em Geld, und nur 1 in Getreide abgetragen, und

nicht mehr, bey Arbeit. Den Jindbauern ist erlaubt, sich das nöthige Bau-, Schirz- und Brenn-Holz aus dem herrschaftlichen Walde zu holen, wofür ein Haus nach dem Verhältniß der dazu gehörigen Gründe, jährlich 1. bis 2. Klafter Holz umsonst im Walde schlagen, und mit dem herrschaftlichen Brau- und Brauereivain-Haus fahren muß. Die Anzahl dieser Klaster beträgt jährlich 393, und man kann jede ungefähr zu 6 fl. (= Thaler) anschlagen. Der Erbherr hat die Wege auf seine Kosten durch Dämme und Brücken im guten Stand gesetzt, um müssen die Bauern dieselben darin erhalten. (Die Fortsetzung wird folgen.)

( . . . ) . . . Frankfurt am Mayn

Hoy: Fleischer: Historisch-geographische Beschreibung des Erzstifts Köln. Eine nöthige Beylage des Herrn O. C. R. Büschings Erdbeschreibung (1783) im Octav 14 Bogen. In der Vorrede zu dem dritten Theil meiner Erdbeschreibung, and zwar in dem Anzeicht von den gebrauchten gedruckten Hülfsmitteln, habe ich geschrieben: „Der Beschreibung des Erzstifts Ertr, habe die Beschreibung des Erzstifts Köln nicht gleich gemachet werden können; denn ob man gleich von demselben noch dürftige Geschichtschreiber habe, so wären doch die geographischen Hülfsmittel sehr kurz und mangelhaft.“ Um also mir und andern bekannt zu machen, daß durch diese Beschreibung des Erzstifts Köln, mein geographischer Abschnitt von demselben verbessert und ergänzt werden könnte, war in die Worte des Titula, eine nöthige Beylage zc. nicht nothwendig; sie sind aber wahrscheinlich Weise gedancket worden, um dem kleinen Buch einen größern Abgang zu verschaffen. Der Verfasser hat Recht, wenn er schreibt, es sey bisher noch keine geographische Beschreibung dieses Erzstifts vorhanden gewesen: Er saget auch daß dasjenige was Martin Henricus von Strubersdorf und Hermann Cronbach aufgesetzt hätten, soß

gar nichts wäre, und vermuthet, daß es kaum über die Gränzen des Landes gekommen sey. Wie kann er denn schreiben, daß er nicht errathen könne, ob auswärtiger Gelehrten Gleichgültigkeit gegen die Geschichte und Statistik des Erzstifts Schuld daran sey, und woher sie rähre? Diese Worte sind ganz überflüssig. Durch sein Buch, wird die politisch-geographische Kenntniß des Erzstifts viel richtiger und vollständiger gemacht, als sie bisher gewesen; es ist aber noch nicht auf alle erzstiftliche Lande ausgedehnet, denn von dem rheinischen Niederstift, fehlet die Weste Recklinghausen, er hat auch das Herzogthum Westphalen noch nicht abgehandelt. Es wäre nicht überflüssig gewesen, wenn er dasjenige, was er aus gedruckten Büchern und Schriften genommen hat, kenntlich gemacht hätte. So ist z. E. was S. 27 bis 40 steht, scheinbarlich ein Auszug aus dem sehr gelehrten *originibus praecip. jurium Archiepiscopi et Electoris Coloniensis*, welche der Herr Geheim-Justizrath Böhmer zu Göttingen 1753 geschrieben, und Herr Bodise unter desselben Vorfiß, als eine akademische Streitschrift, vertheidiget hat, welcher erheblichen Schrift aber weder in der Vorrede, noch in dem Buch Erwähnung geschehen ist. Koster 9 Gr.

#### Salle

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses:  
 Handbuch in catechetischer Form für Lehrer die aufklären wollen und dürfen. Von Friderich Eberhard von Rochow auf Rehan. 1783 in Octav. Die Parthey derjenigen, welche der Nutzen der allgemeinen Aufklärung behauptet, hat gestieget; nun ist nöthig, daß man sich auch über die Mittel durch welche sie verschaffet werden kann, vereinbare. Durch das Lesen der Wochenschriften, wird sie nicht verschaffet, sondern durch die Schulen. Es sind aber unter den Lehrern in denselben sehr wenige, welche mit dem Lehrzweck, die Lehrmittel, Lehrordnung, und die Lehrart, zu einem Ganzen zu vereinigen wissen. Diesen will der verehrungswürdige

dieser Verfasser dieser Schrift durch dieselbige dienen, und er handelt von den oben genannten vier Materien, in Fragen und Antworten, so tiefentend, gründlich und lehrreich, daß man behaupten kann, es enthalte diese kleine Schrift mehr richtiges, nütliches und wichtiges, als viele dicke Bücher, es sey auch die Krone jetzter bisserigen heilsamen Schriften. Die öffentlichen Schulen sind unstreitig das brauchbarste, und zuverlässigste Mittel, allgemeine Aufklärung zu verschaffen. Da sie aber, wenn sie diesem Zweck gemäß seyn sollen, aufgeklärte Lehrer erfordern, und diese ohne unmittelbare, und ansehnliche Hülfe des Staats ihnen nicht verschaffet werden können: so bleibt es dabey, daß die große Absicht der allgemeinen Aufklärung nur alsdenn werde erreicht werden, wenn sich die Staaten das Schulwesen werden eben so ernstlich angelegen seyn lassen, als das Finanz- und Krieges- Wesen. Ist dieses zu erwarten? Die empfehlungswürdige Schrift kostet 2 S. 6 Pf.

Berlin.

Von dem Buchhändler Maurer: *Reisen eines Deutschen in England*, im Jahr 1782. In Driesen an Herrn Director Gedike, von Carl Philipp Moriz, 1783 in Octav. 17½ Bogen. Herr Corrector Moriz, ist von Hamburg über die See nach London gewislet, und hierauf von London zu Fuß bis in Derbyshire gegangen; um das Land und desselben Einwohner desto besser kennen zu lernen. Als ein Fußgänger, hat er in Städten und Dörfern viel Verdacht und Verungünstigung, und also auch viele Abenteuer erfahren, welches alles er hier aufrichtig erzählt. Doch, diese abentheuerlichen Vorfälle, welche er in seiner bekannten guten Schreibart meldet, sind es nicht allein, die den Leser an sich ziehen, sondern auch seine Schilderungen beobachteter Sitten und Gegenden, und vielen guten Bemerkungen, welche London, und die durchwanderten Landschaften betreffen. Er hat auch den Schaden, welchen die Befichtigung und Untersuchung der berühmten

und sehr merkwürdigen Deafs-Höhle in Derby Shire, seiner Gesundheit zuziehen konnte, ja wirklich zuzuziehen hat, nicht gesähet, und also auch andere in der Dichtung derselben übertraffen. Auf dem Titulblatt erblicket man eine kleine Abbildung ihrer Lage und ihres Einganges. Das Buch kostet 18 Gr.

### Kopenhagen und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Die Bibelgeschichte in einigen Beyträgen erläutert von Josias Lork, Haupt Prediger an der deutschen Friedrichskirche in Kopenhagen. Erster Theil 1779. Zweyter Theil 1783 in gr. Octav. Unsere Bibel ist und bleibt doch ein höchst wichtiges und schätzbares Buch, man mag sie entweder in Ansehung der Geschichte, oder der Philosophie, oder der Religion, betrachten. Vergleichet man sie mit andern asiatischen alten und sehr heilig gehaltenen Büchern, dem Wedam, dem Zend-Avesta, dem Schu-King, dem Koran, so läset sie dieselben sehr weit hinter sich zurück. Es verdient großen Beyfall und Ruhm, daß die Christen sie in so viele Sprachen übersetzt, und durch Millionen Abdrücke gemein gemacht haben. Bloß die Cansteinsche Bibelanstalt im Waisenhaus zu Glauche bey Halle, hat schon ungefähr 2 Millionen und einmal hundert tausend Abdrücke der ganzen Bibel, und des N. T. mit den Psalmen, geliefert. Die Kenntniß ihrer Uebersetzungen und Ausgaben, machet einen eigenen und ansehnlichen Theil unserer Litteratur aus, der zwar schon von mehreren fleißigen Gelehrten bearbeitet, aber doch noch lange nicht zur Vollkommenheit gebracht worden ist. Diese erfordert eine vollständige Sammlung aller Ausgaben. Der gelehrte und rechtschaffene Herr Pastor Lork zu Kopenhagen, schäzet die Anzahl derselben auf zehn bis zwölf tausend, und es ist wohl nicht zu erwarten, daß jemals an einem Ort eine Sammlung derselben zu finden seyn werde, welche alle ohne Ausnahme begriffe. Herr Pastor Lork besaß 1779 schon 4182 Ausgaben, und seit der Zeit hat er sich noch einige hundert erworben, so daß seine Sammlung eine der seltensten, kostbarsten und wichtigsten ist. Von seinen sehr schätzbaren Beyträgen zu der Bibelgeschichte, ist viel merkwürdiges zu sagen, es gehöret aber nicht recht in dieses Wochenblatt. Es ist zu wünschen, daß er nicht nur fernerhin glücklich im sammeln seyn, son-

bern auch Zeit haben möge, die Weltgeschichte aus seinem Vorrath noch mehr so nützlich und zuverlässig zu erläutern und zu bereichern, als in diesen Beiträgen dem Anfang nach geschehen ist.

#### Berlin und Stettin

Von Nicolai: Abhandlung über die Kriegeskunst der Türken, von ihren Märschen, Lagern, Schlachten und Belagerungen 2c. desgleichen derjenigen Völker, welche unter dem osmannischen Schutze stehen, als, Griechen, Armenier, Araber, Drusen, Kurden, Jesiden, Tatern, Wallachen, Moldauer, u. d. gl. nebst einer militärischen Geschichte der drey letzten Türkenkriege in Ungarn. In zwey Theilen von J. C. G. Hayne, Kön. preuß. Ingenieur 2c. Mit 10 Kupfertafeln. 1783 in gr. Octav 1 Alphabet 6 Bogen. Der bevorstehende Krieg zweyer europäischen Mächte mit den Türken; hat dieses Buch veranlassen, und diejenigen welche es jetzt lesen, werden durch dasselbige vorläufig viele Begriffe bekommen, die ihnen entweder künftig die Berichte der Zeitungen verständlich, oder den Unterschied zwischen dem alten und neuen merklicher machen werden. Der Herr Verfasser hat sein Buch aus unterschiedenen Büchern zusammengetragen, und diese genannt; wenn er aber auch des General von Mannstein Nachrichten von Rußland, und meines Magazins Th. 3. 6. 9. 11. und 16 gebrauchet hätte, so würde ihm solches nützlich gewesen seyn. Des Verbeßerlichen ist in seinem Buch nicht wenig, manche sehr fehlerhafte Stellen aber, gehöret zu den Nebensachen, als, S. 24 daß die Araber sich hätten unter dem Sultan Selim I dem türkischen Glauben ergeben müssen, den sie auch mit einigem Unterschied bisher begehreten hätten, u. a. m. Kofet 1 Chaler 2 Gr.

#### Neue Landcharte

Delogirungs-Charte der chursächsischen Armee. 1783. Von der Größe eines gewöhnlichen Bogens Papier, den Rand ausgenommen. Ein glücklicher und sehr wohl ausgeführter Gedanke, in eine Charte von den Ländern des Churhauses Sachsen nur diejenigen Orter zu bringen, in welchen desselben Kriegesheer zortbeilet lieget, auch bey jedem Ort anzugeben, wie viel entweder Compagnien oder Escadrons daselbst sind? und zu welchem Regiment sie gehören? Die gute Zeichnung hat der schon in diesen W. N. gerühmte Corporal Krause bey dem Regiment des Herrn Gen. Lieut. Gr. von Anhalt, gemacht, und E. G. Werner hat sie sauber gestochen. Ich erinnere mich nicht schon eine geflossene Charte dieser Art gesehen zu haben; es wäre aber angenehm, wenn man von allen Staaten dergleichen hätte.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs

Sieben und vierzigstes Stück.

Am vier und zwanzigsten November 1783.

Berlin, bey Lande und Spener.

Fortsetzung der Beschreibung des Landguts  
Sjzorse in des Großfürstenthums Litauen  
Woiw. Nowogrodek.

Die Felder und Wiesen der drey Vorwerke, welche zu diesem Gut gehören, sind noch nicht auf Grundzins vertheilt, weil die Gebäude derselben, entweder neu aufgeführt, oder sehr gut ausgebessert worden, und weil bey denselben ein hinlänglicher Viehstand ist, der auf dem dastgen Grund und Boden erzogen, an die Weide, das Wasser, das Winterfutter und die Luft gewohnt ist. Es werden diese Vorwerke unter der Aufsicht eines Commissars von drey Oekonomieen verwaltet. Die Acker werden durch eigenes Gespann bearbeitet, die Getreide- und Heu-Ernde aber besorgen und verrichten die gesamten Zinshauern des Guts, und ihnen wird für einen Morgen, er sey Feld oder Wiese, ein Lohn von 5 Gulden, (20 Gr.) gegeben. Sie dreschen auch das Getreide aus, und bekommen für ein Schock Garben vom Winter-Getreide 1 Gulden, (4 Gr.) für ein Schock Garben vom Sommer-Getreide aber nur halb so viel. Beyläufig kann bemerkt werden, daß in dieser Gegend von Litauen die Getreide-Garben zum

Dreschen nicht in den Scheunen gedarrt werden. In die Hof = Aecker 38<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Hufen, von welchen jährlich ein Drittel besät werden, und die Wiesen 17 Hufen betragen, so hat ein Wirth bey der Erndte ungefähr drey halb Morgen an Acker und Wiesen zu besorgen. Ich habe gesehen, daß eine fleißige Schalterin in einem Tag 70 bis 75 Garben Getreide abschneidet; das binden zu neuem Roggenstroh aber verrichtete ein Mann. Wegen der starken Volksmenge, kann man für den festgesetzten Lohn und Deputat allezeit einheimisches Dienst = Gesinde haben, und also die Wirthschaft in der größten Ordnung ununterbrochen fortsetzen. Ausser den schon angegebenen 3 Oekonomen, werden 4 Hofmeister, 45 Knechte, Hirten und Schäfer, 3 Wirthinnen, und 16 Vieh = Wägde, gehalten, und diese bekommen zusammen ein Lohn und Deputat jährlich 10500 Gulden. (1750 Thaler) Auf zwey Vorwerken ist der Ackerbau so einträglich, daß auf einer Hufe Land, von welcher 10 Morgen mit Winter, und 10 Morgen mit Sommer = Getreide besät sind, 10 Morgen aber Brach liegen, in einem gemeinen Jahr wenigstens für 900 Gulden (150 Thaler) Früchte gerechnet werden, deren dritten Theil man dem Erbherrn als Einkünfte berechnet. Der Boden welcher zu dem dritten Vorwerk gehöret, ist weit geringer, und durch Anbau noch nicht verbessert, denn er ist erst vor kurzer Zeit von einzelnen Besitzern zusammengekauft worden; daher für eine Hufe Acker = und Wiesen = Land nur 120 Gulden (20 Thaler) Einkünfte berechnet werden. Von allen Hufen dieses Vorwerks betragen die Einkünfte 10772 Gulden. (1795 Thaler 8 Gr.) Das Korn vermehret sich zwanzigfältig. Auf einem Morgen wird  $\frac{1}{2}$  Tonne Korn oder Weizen gesät, und man erndtet  $3\frac{1}{2}$  bis 4 Tonnen. Auf den beyden Vorwerken, welche den guten Boden haben, vermehret sich das Korn 1782 sechs und zwanzig mal, es war aber dieses Jahr sehr fruchtbar. An Sommer = Getreide



wie ein Morgen mit  $\frac{1}{2}$  Tonne Gerste, und  $\frac{1}{2}$  Tonne Hafer, heiset, und diese Ostweide-Arten vermehren sich 16 bis 18 mal, auch in fruchtbaren Jahren noch wohl stärker. Die Wiesen werden einmal gemähet, und der Morgen giebet in mittelmäßigen Jahren 4 zweispännige Fuhrn Heu, die Fuhr zu 15 Steinen, und der Stein zu 40 Berliner Pfunden gerechnet. Hat es 3 Monate im Heu-Schoppen gelegen, so wiegt eine solche Fuhr nur noch 12 Steine. Die Weiden haben nahrhaftes Gras. (Der Beschlus wird im nächsten Stück folgen.)

### S. Petersburg und Leipzig

Der Logan: Der gegenwärtige Staat von Rußland. 15 Bogen in kl. Octav. 1783. Man ersiehet aus einigen Stellen des Buchs, daß der Verfasser aus den vereinigten Niederlanden gebürtig, und aus S. 141 daß er 1778 von S. Petersburg, woselbst er über 6 Jahre gewesen, wieder abgereiset sey. Es ist also das deutsche Buch eine Uebersetzung, welches aber nirgends, als S. 7 durch die Worte, Anmerkung des Uebersetzers, angezeigt ist. Der Verfasser saget in der Vorrede, er habe die neuesten und besten Berichte der angesehensten vornehmlich hochdeutschen Schriftsteller zum Grunde gelegt, und darauf seine eigenen Beobachtungen und Anmerkungen gehauet. Das findet man auch, wenn man das Büchlein liest. Das angeführte Jahr seiner Abreise aus Rußland, muß nicht vergessen werden, weil Personen die lange todt sind, hier noch als lebend vorkommen, und weil überhaupt manches nicht mehr so ist, als der Verfasser es angiebt. Er hat sich auch hin und wieder getret. Von des Herrn Akademikus Bernoulli Beschreibung seiner Reise nach Rußland ic. urtheilet er S. 72 sehr strenge und hart, und dem Herrn Collegienrath Pallas spricht er S. 96 Gente ab, muß aber doch gestehen, daß er ein gelehrter und großer Naturkenner sey. Das ist zu desselben unvergänglichen Ruhm genug. Er findet einen großen Unterschied unter

Buffon und Diklar; ich auch, aber auf eine andere Weise; denn jener verschwendet seinen Witz an Hypothesen, dieser aber erzählt was er beobachtet, gesehen und untersucht hat, und liefert also wahre Naturgeschichte. Nicht dünket der letzte habe den Vorzug, wenn Wahrheit mehr werth ist, als witzige Hypothese. Das Buch kostet 16 Gr. Prag und Wien.

Bev dem edlen von Schönfeld: Augustus Gottlieb Spangenberg Anmerkungen zu Herrn Prior Magdli Serketters Schrift (Prag 1782) gegen die evangelischen Brüder, und insonderheit die Brüder von Herrnhut. In Octav 8 Bogen, schon mit der Jahrzahl 1784. Es ist ein wahres Vergnügen zu lesen, wie der ehrwürdige achtzigjährige Bischof Herr Spangenberg, mit großer Deutlichkeit, Anbetheit und Sanftmuth, einen unbilligen Gegner der Bräders Gemeinen nicht sowohl widerlegt, als vielmehr belehret. Die Grundsätze der Duldung, welche er sehr gut vorträgt, will ich ein andermal zusammenziehen, jetzt aber nur eine und die andere merkwürdige Stelle anführen. In den Schriften des Grafen von Zinzendorf sind viele gewagte, auffallende und paradoxe Sätze. Wenn man sie recht ansieht, so haben sie einen guten Sinn, und sagen nichts verkehrtes: sieht man sie aber oberflächlich an, beobachtet man sie nicht im Zusammenhang, so können sie sehr gemißdeuet werden. Er hat auch viele ganz problematische Meynungen geäußert, aber alle Brüder gebeten, sich mit derselben Vertheidigung nicht abzugeben. Noch mehr, er hat Ausdrücke gebraucht, die wie verschlagene Münze waren, als er aber darüber erinnert worden, sie zurückgenommen, und ganz verworfen. Er machte öffentlich bekannt, „daß er alle Ausgaben seiner Schriften, weil sie voller Fehler wären, fürs „Publikum casire; und sie nicht mehr für die seinigen „erkenne, bis er eine jede werde revidirt haben.“ Hiermit machte er auch wirklich den Anfang wurde aber

von dem Herrn, dem er von ganzem Herzen gedienet hatte, abgerufen; ehe er diese Arbeit vollendet hatte. Die neueren Brüder denken jetzt in verschiedenen Stücken anders, als die ältern. Einer wird sagen, sie sind schlechter geworden, ein anderer wird glauben, daß sie sich gebessert hätten. Was ist da zu thun? Man wird sie doch ihrer eignen Ueberzeugung, und ihrem eignen Gewissen überlassen müssen. Gott hat in allen Abwechslungen der Christenheit die seinen, die er selig machen wird: aber es ist auch wahr, daß in einer Religion mehr Wahrheit sey als in der andern, und daß es in einer mehr Hindernisse des rechtschaffenen Wesens gebe, als in der andern; darum sind den evangelischen Brüdern nicht alle Religionen gleich. Sie haben aber aus Erfahrung gelernt, daß man damit wenig Nutzen schafft, wenn man mit den Leuten über ihre Kirche und Religion streitet; und sie an derselben here zu machen sucht. Das 1733 gedruckte Herrnhutische Gesangbuch, haben die Brüder-Gemeinen nicht beybehalten, sondern ganz fahren gelassen. Sie haben auch den zwölften Anhang und die vier Zugaben, gegen welche viel geschrieben worden, fahren gelassen. Ueberhaupt haben sie die vor dreßßig und ertlichen Jahren aufgenommenen Gesänge, welche der Einfalt und Ernsthaftigkeit der göttlichen Wahrheit nicht angemessen waren, schon lange nicht mehr gebraucht, ob sie gleich den Sinn gewiß nicht haben, der man ihnen angedichtet hat.

Galle

Des Gebauer: Ueber den Aberglauben bey Ertrunkenen. Eine Zuschrift an die Halloren und Fischer zu Galle; nebst einer Nachschrift an die Vorsteher von Bürger- und Land-Schulen. Von August Hermann Niemeyer, Professor der Theologie. 1783 in gr. Octav 7 Bogen. Der Herr Verfasser wurde aufgefordert, die Zuschrift in die halbjährlichen wöchentlichen Anzeigen einzurücken, weil man

Na 3

hoffte, daß sie bey dem Hülffren einigen Nutzen schaffen werde. Sie leugnen aber, daß aller Aberglaube der in derselben angeführt wird, unter ihnen sey, hingegen hat der Herr Professor gehorrt, daß er sich über Haupt bey dem Fischen befindet; und dadurch ist er bewogen worden, einem besondern Abdruck von der Zuschrift zu veranlassen, damit sie gemeiner und nützlicher wüßte. Daron hat Er wohl gethan, denn er hat es in der schmecken Kunst, verständlich für den gemeinen Mann zu schreiben, schon so weit gebracht, daß wenigstens das meiste von allem gemeinen Leuten verstanden werden wird; daher zu wünschen ist, daß diese seine lehrreiche Zuschrift vielen in die Hände gebracht werden möge. Der bestreite Aberglaube ist dieser, daß man einen Erdtrumpfen an manchem Tag gar nicht wetter, wenigstens ihm nicht vor Untergang der Sonne zu Hülf kommen müsse: daß es nicht darauf ankomme, ob ein Erdtrumpfen ein paar Stunden früher oder später aus dem Wasser gezogen werde, daß wer sterben solle, doch sterbe, und wer leben solle, doch lebe: daß der Todt wohl Todt bleiben werde. In der jetzt hinzugekommenen Nachschrift, gefället sich der an nützlichen Kenntnissen reiche Verfasser, zu denjenigen, welche laut rufen, daß man für die Aufklärung des gemeinen Mannes in dem Bürger- und Land-Schulen, ernstlich sorgen müsse. Er rüget drey Mängel dieser Schulen, nämlich, daß das richtige Denken zu wenig befordert, anstatt des nöthigsten und nützlichsten viel entbehrtliches gelehret, und daß die Religion nicht wichtig und reichend genug vorgetragen wird. Was er über diese Mängel, und durch Veranlassung derselben, schreibt, ist werth beherzigt zu werden. Wenn aber dieses auch von vielen geschieht, so hilft es doch wenig oder gar nichts, so lange die Landesfürsten unterlassen, an ihre Schulen viel zu wenden, um denselben Lehrer die aufklären können zu verschaffen. Die Schrift kostet 6 Gr.

## Berlin

Bey Unger: Berlinisches Magazin der Wissens-  
 schaften und Künste. Ersten Jahrgangs viertes  
 Stück; mit einem Kupfer. 1783. Nach langem  
 Stillstande, wird dieses nächste Magazin wieder fort-  
 gesetzt. Es fängt dieses Stück an, mit historischen Nach-  
 richten von den Verträgen der altnordischen Städte zur  
 Contribution, und von den daraus herrührenden Städtes-  
 Schulden, welche aus guten Quellen geschöpft sind,  
 und zur Erläuterung der alten Landes-Verfassung und  
 Verhältnisse dienen. Herr Prof. Schummel chat als  
 wenn es ihm ein Ernst sey, zu beweisen, daß aller Für-  
 sten Fehler und Gebrechen weit mehr Mitleiden als Ab-  
 schen, mehr Entschuldigung und Verzeihung als Tadel  
 und Zorn verdienen, weil sie gar zu großer Verfüh-  
 rung ausgehlet wären. Er nimt die Beispiele aus der  
 spanischen, portugiesischen und französischen Geschichte,  
 insonderheit aus der letzten, die ihm freylich viele an die  
 Hand geben kann. Der Herzog von Richelieu, erscheinet  
 hier als ein verabscheuenswürdiger Verführer Königs  
 Ludwig des funfzehnten, der in der Volksthit so sehr ausschweifete. Einige Abschnitte über die Slaven, sind  
 aus Herrn Lesvesque histoire de Russie übersetzt,  
 und handeln von dem Alterthum der Slaven, von der  
 Ähnlichkeit ihrer Sprache mit der ältesten lateinischen,  
 und von ihrer Religion, welcher letzte Abschnitt aber aus  
 den russischen Schriften des Herrn Popof gezogen ist.  
 Man ersiehet wohl aus den beyden ersten, daß Herr  
 Lesvesque während seines Aufenthaltes zu S. Peters-  
 burg, slawonisch, insonderheit russisch gelernt habe,  
 hätte er sich aber auch die deutsche Sprache bekannt ges-  
 macht, so würde er nicht nur zwischen derselben und der  
 slawonischen, sondern auch unantmelbar zwischen der la-  
 teinischen und deutschen Sprache große Verwandtschaft  
 gefunden haben; und so hätte er die alten Einwohner im  
 Lactum eben so gut zu Deutschen als zu Slaven machen

können. Glaubwürdiger ist, daß die lateinische, germanische und slawonische Sprache, so wie die griechische, und noch eine und die andere, eine gemeinschaftliche Stamm-Mutter haben. Der letzte Abschnitt dieses Stückes, ist auch aus dem Französischen übersezt, und besteht in des Herrn Dacarta neuen Methode, auf des Land- und See-Charten die Höhe und Bildungen des Bodens auszudrücken, zu welcher Abhandlung der im Titul erwähnte Kupferstich gehört. Kostet 12 Gr.

Berlin

Ich weiß es noch zur Zeit nur aus den öffentlichen Zeitungen, daß der wirkliche kaiserl. Staatsrath Herr Gerhard Friderich Müller zu Moscau, am 22sten October gestorben sey; es ist aber für mich eine sehr betrübte Nachricht gewesen. Der letzte Brief den ich von diesem 33 jährigen Freunde bekommen habe, war vom 9ten October, und in demselben berichtete er mir, daß er Ritter des Vladimir-Ordens von der vierten Klasse geworden sey, sezte aber hinzu, „ich werde diese kaiserl. Gnade nicht lange mehr genießen können;“ welches auch sehr geschwind eingetroffen, da er so wenige Tage hernach abgeschieden ist. Ich werde das merkwürdige Leben dieses denkwürdigen Forschers der Geschichte in dem zweyten Theil meiner Beyträge — — beschreiben.

#### Neue Landcharte

Petrographische Landkarte des Hochstifts Sulz, gezeichnet von J. C. W. Voigt. 1782. Ein länglicher Bogen, gestochen von J. C. Berendt in Frankfurt am Mayn. Die Charte ist aus der Homannischen von 2 Blättern, gezogen, hat aber bey der Zeichnung einige Verbesserungen bekommen. Das eigentz derselben, bestehet hauptsächlich darinn, daß die Berge wasserrecht gezeichnet sind, und daß man vermittelst der unterschiedenen Farben erkennen kann, welche Gegenden des Landes vulkanische Berge, Hornschiefer, Kalkstein, Sandstein und sandigen Thon enthalten. Diese Anzeige machet die Charte für die natürliche Geographie des Landes erheblich. Die übrigen Zeichen, zeigen Städte, Ämter, Probsteyen, Dörffer und Höfe an.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Acht und vierzigstes Stück.

Am ersten December 1783.

---

Berlin, bey Haude und Spener.

Beschluß der Beschreibung des Guts Szgorok  
in des Großherzogthums Litauen Woiw.  
Nowogrodek.

Das Zug- und Nah-Vieh, findet im Sommer auf den Weide-Plätzen gute Nahrung, und in dem langen Winter reichet das gewonnene Heu, das Stroh vom Sommer-Getreide, und das was die Bierbrauerey und die Bränterweiln-Brennerey liefert, zum Unterhalt desselben zu. Man bringet aber doch im Durchschnitt eine Kuh jährlich nur zu 6 Garniß (jeder acht Pf. 1 Loth kölnisch Gewicht,) oder 3 Gulden, (12 Gr.) Butter, und zu 1 Schock Käse oder 6 Gulden (1 Thlr.) in Anschlag. Also ist die Viehzucht nur um des Düngers willen erheblich, den das viele gestreuete Stroh besodert. Es ist auch eine Stuterey von 120 Pferden vorhanden, die unter der Aufsicht eines Stallmeisters steht, und für welche nicht nur gute arabische, türkische und engländische Hengste, sondern auch gute Stuten aus der Moldau, Ukraine und anderen Gegenden angeschaffet worden. Da nun auch Weide und Wasser für dieselbige gut sind, so hoffet man in kurzer Zeit schöne junge Pferde zu ziehen. Das Geschlechtsregister derselben wird

sehr genau geföhret. Weil die Fohlen gemeintiglich im  
 Frühjahr fallen, so bleiben sie im Sommer bey den  
 Müttern auf der Weide, im Herbst aber werden  
 von denselben getrennet, und jedes bekommt täg-  
 lich 1 Garniß (wie oben gesagt 8 Pf. 1 Lot köln. Gerste,  
 geschrotene Gerste, vom besten Heu aber so viel als  
 fressen will, es wird auch in das Trinkwasser oft Ger-  
 stenmehl geröhret. Im zweyten und dritten Sommer  
 werden sie nur auf die Grasweide getrieben, im zweyten  
 und dritten Winter aber reichet man ihnen nur Heu  
 und Gerstentrost, und reines Wasser. Wenn sie 3 Jahre  
 alt sind, kommen sie in den Stall, und man giebet  
 ihnen das Futter der Meltpferde. Auf dem Gut selbst,  
 kasset die Tonne vom Weizen 30 Fl. (5 Thaler) vom  
 Korn 18 Fl. (3 Thaler) von der Gerste 14 Fl. (2 Thlr.  
 8 Gr.) vom Hafer 10 Fl. (1 Thlr. 16 Gr.) von Erbsen  
 18 Fl. (3 Thaler) vom Leinfaamen 32 Fl. (5 Thlr.  
 8 Gr.) vom Hanf-Saamen 24 Fl. (4 Thaler.) Eine  
 Tonne hält 144 Garniß. Fünf itraulische Garniß, ma-  
 chen nur 4 polnische aus. Diese Producte des Acker-  
 haues, werden unmittelbar aus den Speichern auf dem  
 Fluß Nieren gebracht, und nach Königsberg geföhret,  
 von daher die zurückgenommene Waaren auch auf dem  
 Fluß zurückgebracht werden. Bier und Branntwein  
 sind nicht mit verpachtet, sondern werden unter Aufsicht  
 des Commissarius für den Erbherrn verpaltet. Man  
 wendet einen Theil des gewonnenen Getreides dazu an,  
 branet einfaches und doppeltes Bier, bremet gemeynen,  
 abgezogenen und Franz-Branntwein, und betelset  
 auch Meth; und von dem Gelde welches daraus gelbset  
 wird, ist ungefähr die Hälfte (8500 polnische Gulden,  
 1416 Thaler 16 Gr.) Gewinn; doch wird das Holz  
 nicht in Rechnung gebracht. Die Landleute trinken fast  
 eben so viel Branntwein als Bier. Sie sind insge-  
 samt in Ansehung der Religion untrte Erleichen, und  
 seitdem sie aus eigener Erfahrung wissen, was Freyheit



nd Eigenthum sey, sind sie arbeitsamer und wirtschaftlicher geworden. Sie sind sehr zahlreich, und vermehren sich immer. Ihr Pope oder Priester hat Aecker und Wiesen, und ungefähr 20 Wirthe; welche auf seinem Grund und Boden wohnen, und von ihm Land haben, bearbeiten seine übrigen Aecker, geben ihm auch Zölgebühren, aber keinen Zehenden. Den Schulmeister, welcher im Lesen, Schreiben und in der Religion unterrichtet, besoldet der Erbherr, der auch einen Wundarzt für seine Unterthanen unterhält, welcher in schweren Fällen den zu Stowogrodok wohnenden Arzt um Rath fragen, auch aus derselben Apotheke die Arzeneien nehmen muß. Dieser Wundart ist ein Jude. Weil die Wassermühlen etwas weit entfernt sind, so hat der Erbherr eine holländische Windmühle von 2 Gängen anlegen lassen, deren Baumeister Mauerach aus Königsberg in Preußen, auch der Mühlenmeister ist, das schönste Weizen-Mehl, auch Grütz und Graupen bereitet. Er bekommt von dem was er mahlet, die dritte Wehe. Alles was bisher beschrieben worden, ist gut, nur sind aber auch etnige Mängel anzuführen. Die Waldung ist groß, und jetzt für das Gut hinlänglich, sie wird aber nicht forstmäßig behandelt. Der Förster, welcher keine Kenntniß vom Forstwesen hat, bekommt jährlich an Lohn und Deputat 250 Fl. (41 Thaler 16 Gr.) und keine Accidenzen. Die Schäferreyen sind in schlechtem Zustande; denn obgleich 130 fein wolligte Schafe aus dem Lublinschen District angeschaffet worden, so fehlet es doch an unterrichteten Schäfern, und die Wolle ist grob, obgleich die Tristen einen hohen und trocknen Boden haben, der felnes Gras trägt.

Hätte man mehr Schafmist zur Erwärmung der Felder, und schaffte man reinen Weizen von rother und weißer Art aus Sandomir zur Saat an: so könnte der Weizen-Bau sehr verbessert und einträglich gemacht werden. Auch die Bienenzucht ist bisher schlecht gewesen.

Wenn entweder aus Vohlinen oder aus Podolien ein Mann verschrieben würde, der sich auf dieselbige versetzt, so würde sie beträchtlichen Nutzen verschaffen. Die Fischeren werfen keine Einkünfte ab, sondern dienen nur für den Erberrn. Die Wohnung desselben mit den dazu gehörigen Gebäuden, ist von Manersteinen gut gebauet, aber ohne alle Pracht. Der Garten ist bloß zum Nutzen angeleget. Aus der Mausechule werden schon Obsthäume verkauft:

Die hiesige Landwirtschaft beruhet also auf folgenden Grundfähen und Grätzen. Die Grundstücke sind gemessen und richtig eingetheilet. Die Felder werden nach der Ordnung gebänget. Man säet recht reifen und reinen Samen dahnne und gleich aus, nachdem die Aecker tüchtig zugerichtet, und so fleißig bearbeitet worden, daß sie keine Wäsen bedecken. Die Getreide- und Heu- Erndte, und das Dreschen des Getreides, ist vielen Menschen für einen bestimmten Lohn überlassen, und geschieht ohne Aufhalt. Man kann einzelmaßiges, arbeitsames und folgamaßes Gesinde für billigen Lohn und Deputat bekommen. Wiesen und Weiden stehen in gehörigem Verhältnis zum Ackerbau, also kann auch hinlängliches Vieh unterhalten werden. Es wird kein rauhes Futter verkauft, sondern auf dem Grunde gebraucht.

Carl Adolph von Mehlig,  
Pontonier - Hauptmann.

#### Anmerkung des Verfassers dieser W. 17.

Ich habe diese nun geendigte Beschreibung, aus dem sehr gut geschriebenen Aufsatz des Herrn Hauptmanns gezogen, ohne doch genau seine Ordnung und seine Worte beyzubehalten. Die Landwirtschaft zu Szgorze ist in den meisten Stücken nachahmungswürdig, es giebt aber in Polen noch nicht viele so eingerichtete Landgüter. Einige Regeln derselben hat der Fürst Radzivil, Excellenz von Wilna, in seinen Oberern Bzwinow und

Kapitolo, 2. Witten von Warschau, gegen Blau zu, in Muthung bringen, und dadurch den Ackerbau so verbessern lassen, daß der Weizen sich schon im 17ten Jahre vermehret. Die Herren von Czyszmanowski, welche in der Gegend von Blonia ansehnliche Niedergrüden mit fruchtbarem Boden besitzen, haben durch gute Bearbeitung der Aecker, und dünne Ausstreung reifen Saamens, ihre Einkünfte schon beträchtlich vermehret. Der dasige Weizen ist dem Sendowirschen ähnlich, und wird also zu Warschau vorzüglich gekauft. Der Kanzler von Litauen Herr Graf von Chacpawicz, Erbherr von Szgorze, hat auch auf seinem 12 Meilen davon belegenen Erbgut Wieszew alle Unterthanen für freye Leute erklärt, und ihnen alle Grundstücke, nichts ungenommen, auf Erbzins gegeben.

### S. Petersburg

Von dem dasigen russisch-kaiserl. wirklichen Staatsrath und Ritter des Annen Ordens Herrn Aepinus, habe ich vor einigen Tagen folgenden Aufsatz empfangen, welchen ich mit Vergnügen einrückte.

In dem Ihre Kaiserl. Majestät, auf allerhöchst Deroselben Befehl, überreichten Plan, zur Errichtung russischer National-Schulen, dessen Sr. Hochm. der Herr Oberconsistorial-Rath Büsching, Seite 322, 323. seiner wöchentlichen Anzeigen zu gedenken, in die Ehre erweiiset, habe ich gleich Anfangs die Frage:

Was ist zur Einrichtung einzelner guter Schulen nöthig?

Von der Frage:

Was ist zu thun, um ein großes Reich mit guten, und dauerhaft guten, Schulen zu versehen?

Deutlich unterschieden.

Die letztere Frage ging mich bey Abfassung dieses Memoire nur allein an, und die erstere konnte ich damals nur als eine Nebensache ansehen, deren genaue

Untersuchung ausgesetzt bleiben mußte, bis man zur Execution dieses Plans schreiten wollte. Ich las also die Wienerischen Elementar-Bücher, wie ich ausdrücklich gesagt habe, nicht ganz genau durch, sondern begnügte mich, mir nur überhaupt einen Begriff von ihrer Einrichtung zu machen; und bey dieser ohngefährn Uebersicht, schienen, wie ich mich ausdrückte, sie mir gut, wenigstens keines ganz schlecht zu seyn. Ich ließ es ausgesetzt, hierüber bestimmter zu urtheilen, weil ich voraussetzte, daß man, wenn es zur wirklichen Ausübung käme, es als ein Hauptgeschäfte ansehen müßte, diese Bücher sorgfältig zu untersuchen, und sie, wenn es nöthig wäre, zu verändern, auch wohl andere und bessere an ihre Stelle zu setzen.

Ich gestehe freymüthig, daß ich damals, von der innern Güte der österreichischen Schulbücher, zwar nur zweifelhaft, aber nicht zweifelhaft genug geredet habe, weil ich über eine Nebensache, die erst künftig zu erörtern war, und die mit der damals vorhabenden Hauptsache so wenig Verbindung hatte, daß ich derselben unbeschadet, sie ganz mit Stillschweigen hätte übergehen können, meine Ausdrücke nicht genau abwägen nöthig gehalten. Bey dem Herrn O. E. K. und dem Publico werde ich hoffentlich genug gerechtfertigt seyn, wenn ich mich erkläre, daß meine Absicht immer nur dahin gegangen, und nun entschieden ist, daß wir von dem Wienerischen Schul-Plan, die Hauptsache, (die Idee, durch Hülfe von Normal- und Normalischen Schulen, die Errichtung einer ansehnlichen Zahl guter Schulen, und ihre Erhaltung in einem guten Zustande, möglich zu machen) zum Grunde legen, alles Uebrige aber, J. K. M. Willen nach, einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen, und nicht blindlings annehmen.

Die zu Berlin gedruckte Beurtheilung der österreichischen Schulen, habe ich, (wo es dieselbe ist, so in

der allgem. teutschen Biblioth. neulich eingerückt worden) gelesen. Ich muß mich der Kürze wegen nur überhaupt begnügen zu sagen, daß ich auch nach Lesung derselben, noch immer fest der Meynung bin, der österr. reichliche Normalische Schul. Plan, oder ein anderer, mit ihm in der Hauptsache gleichgültiger, sey der einzige, durch den in Rußland etwas Fruchtbartliches ausgerichtet werden kann, und daß ich auch noch heute, meinen Schul-Errichtungs- nicht Reformatiions-Plan, im wesentlichen genau eben so, als vor 2 Jahren einrichten würde.

Ich hoffe, der Herr D. E. R. werde dieser mehrer Erklärung in seinen Blättern oben die Publicität, als seiner Beurtheilung meines Memoire zu geben, die Güte haben.

den 26sten October 1783.

6ten Nov.

### Neue Landcharten.

Seit ein paar Jahren habe ich keine neue Charten unmittelbar aus Spanien bekommen; es ist mir also überaus angenehm gewesen, daß der in diesem Jahrgang der W. N. schon gerühmte Herr von Fredenheim, erster Kön. Expeditions-Secretär im Departement der auswärtigen Staatsfachen zu Stockholm, Ceremonien-Meister und Ritter des Rats-Ordens, mir folgende neue spanische Charten, nebst andern, aus Stockholm zum Geschenk übersandt hat.

Carta general de las islas Azullas menores, Namadas de Barlovento, y tambien Caribes. Por Don Tomas Lopez, Geografo de los Dominios de S. M. Madrid 1781. Ein kleiner Bogen, nach Art der See-Charten gezeichnet. Der übrig gebliebene leere Raum, ist zu einer Nachricht von den bey derselben gebrauchten Hülfsmitteln nützlich angewendet.

*Carta reducida y general de las Islas de los Azores, llamadas tambien Terceras, para uso de los navegantes, por D. Tomas y D. Juan Lopez. 1781.* Zwey Blätter von der gewöhnlichen Größe der Lopez'schen Landcharten, auch nach Art der Seecharten gezeichnet, und mit den Aussichten der Küsten und Berge, und Anzeige der gebrauchten Hülfsmittel versehen. Es scheint, daß Herr Juan Lopez, ein Sohn des Herrn Thomas Lopez sey.

*Carta reducida de las islas Lucayos o de los Lucayos, por D. Juan Lopez, Peninsista de S. M. Año de 1782, ein Bogen von der Größe der übrigen. Auch nach Art der Seecharten gezeichnet. Der übliche Gebrauch, von den Hülfsmitteln welche gebraucht worden, auf der Charte selbst, Rechenschaft zu geben, ist auch hier beobachtet worden.*

Mapa geografico de la provincia y costas de Buenos Ayres, desde la capital hasta la isla de Santa Catalina, en que se incluye el Rio grande de San Pedro. Por Don de la Cruz. Ein kleiner halber Bogen. Das Jahr des Sticks ist nicht angezeiget. Von dem Kupferstecher habe ich vor ein paar Jahren andere Kupferstiche angeführt.

### Anmerkung

Die von dem gewöhnlichen ganzen abweichende Einrichtung dieses Stücks der W. U. rühret daher, weil der Lehrling der Buchdruckerer, der meine handschriftlichen Papiere aus welchen es bestehen sollte, abgehohlet, dieselben verloren hat, daher ich eilend andere hinlängliche Materialien verschaffen müssen, aber keine neue Revisionen von Büchern machen können.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Neun und vierzigstes Stück.

Am achten December 1783.

Berlin, bey Gaude und Spener.

Des achtzigjährigen Herrn Spangenberg's, Bischofs der evangelischen Brüder-Unität, Gedankten von dem Gewissens- und Religionszwang.

Durch den Gewissens- und Religionszwang, verstehe ich, daß eine Abkehrung des Christenvolks deutet, wir haben allein den rechten Verstand der Lehre des Herrn, wir allein sind auf dem rechten Wege des Lebens, bey uns ist der Tempel des Herrn, bey uns ist Gott zu finden, und wer selig werden will, der muß zu uns kommen. Wenn denn Leute unter ihnen leben, die in manchen Sätzen anders denken, oder in verschiedenen Dingen anders handeln, weil sie eben anders überzueget sind: so werden jene böse darüber, schelten und schmähen, und wenn sie damit nichts ausrichten, denken sie auf andere Mittel. Sie nehmen die Obrigkeit zu Hülfe, und brauchen Gewalt: da werden denn, auf ihr Anstiften, Gesetze gemacht, daß man die Leute, die ihres Sinnes nicht sind, von ihrem Irrthum abbringen solle. Da nimt man ihnen ihre Bücher und selbst die Bibel weg; Man überfällt sie wenn sie zusammentommen, mit einander zu singen und zu beten.

und Gottes Wort zu lesen und zu betrachten. Man jaget  
 ihre Lehrer aus dem Lande, und sehet Todesstrafe auf  
 den, der einem solchen Lehrer den Aufenthalt in seinem  
 Hause verstatet. Den Kindern dieser Leute, die man  
 für irrig hält, wird nicht erlaubt, ein Handwerk zu  
 lernen, um sich einmat damit zu nähren. Da werden  
 die Leute, die man von ihrer Meynung abbringen will,  
 bey Strafe gezwungen, in die Versammlungen zu ge-  
 hen, die ihnen zuwider sind, weil sie glauben, es werde  
 eine falsche Lehre darinn getrieben. Da heißt es, tre-  
 tet ab von eurer Meynung, und bekennet euch zu der  
 unstrigen; wo nicht, so müßet ihr das Land räumen.  
 Ihr müßet auch schwören, daß ihr eure Irthümer wol-  
 let fahren lassen, und daß ihr das glauben wollet, was  
 unsere Lehre mit sich bringet. Gehet ihr aber nicht aus  
 dem Lande, so wird man euch ins Gefängniß werfen,  
 und ihr werdet es wohl fühlen, was es auf sich habe,  
 der Obrigkeit ungehorsam zu seyn. Einen solchen Ge-  
 wissens- und Religions-Zwang, verabscheue ich; denn  
 erstlich machet er keinen Menschen zu einem Mitglied  
 der wahren christlichen Kirche, sondern nur Heuchler,  
 das ist Menschen, die um im Lande zu bleiben, und der  
 Trübsal zu entgehen, sich äußerlich bequemen, und sich  
 anstellen, als wenn sie eines andern wären überzeuget  
 worden, die aber doch noch eben so denken, wie sie vor-  
 her gedacht haben. Dieses kann man an vielen tausend  
 Böhmen sehen, die durch den Gewissens- und Reli-  
 gions-Zwang eben so wenig katholisch geworden sind,  
 als sie es vorher waren. Zweytens, er ist einem Re-  
 genten und einem Lande in einem großen Grade schäd-  
 lich und verderblich. Was hat er nicht für Unglück in  
 Böhmen angerichtet! Was hat denn die Huziten, so  
 wohl die Kelchner als die Taboriten, so erbittert, auch  
 in die Wuth gebracht, daß sie die Waffen ergriffen, und  
 so barbarisch gegen die katholischen waren? Gewiß  
 nichts anders als der Gewissens- und Religions-Zwang,



den sie theils erfahren hatten, und theils noch befürchteten. Denn wie oft ward ihnen die Freyheit, die sie so lange genossen hatten, und welche ihnen auch vom höchsten Orten her feyerlich zugesichert worden war, wieder geraubet. Da haben sie denn freylich, wie die Historie zeuget, ärger gegen die katholischen gehauet, als vielleicht die Türken gegen die Christen hausen würden. Das wird wohl niemand, der nach der Lehre Jesu urtheilet, entschuldigen können. Sind aber diejenigen, die sie dazu gebracht haben, vor Gott unschuldig? Das wird einmal am Tage des Gerichts offenbar werden. Wie nun durch die Huziten viele tausend Menschen um Haab und Gut, auch Leib und Leben gebracht wurden: so war auf der andern Seite die Grausamkeit der Katholischen, als sie die Oberhand bekamen, nicht geringer gegen sie. Da kamen wieder viele tausend Böhmen ums Leben, und der Gewissens- und Religionszwang war die Gelegenheit und Veranlassung dazu. Noch weiter, als die Resolution gefasset war, alle Menschen in Böhmen, die nicht katholisch werden wollten, aus dem Lande zu treiben, da giengen 36000 Familien aus dem Lande, und unter diesen waren 125 Geschlechter, theils aus dem Herren- theils aus dem Ritterstande. Wenn man nun auch nur fünf Personen auf eine Familie rechnet, so machet es 180000 Unterthanen aus, die dem Landesherrn entglengen. Wodurch? durch den Gewissens- und Religionszwang. Dabey blieb es nicht, sondern es kamen ausserdem viele tausend ums Leben, und wie viele tausend sind noch nachher von Zeit zu Zeit aus dem Lande gewichen, weil ihnen der Gewissens- und Religionszwang unerträglich war. Dieser ist drittens ganz gegen die heilige Lehre Jesu. Unter allen seinen Worten ist nicht ein einziges zu finden, daß nur dem Schein nach, dem Gewissens- und Religionszwang zu statten käme. Er selbst und seine Apostel überwandten die Leute welche verkehrte Lehren hatten,

mit der heiligen Schrift. Uebrigens lehren die Apo-  
stel, ein jeder müsse nach seiner Erkenntniß und Gewis-  
sicht handeln, keine Parthey die andere richten, keine  
die andere verachten, wohl aber einer dem andern tra-  
gen, und keiner dem andern nach sich zu formen suchen,  
in Dingen, die auf beyden Seiten mit dem Glauben an  
Jesum Christum bestehen könnten. Das ist auch der  
Sache selbst gemäß. Denn wer darauf bestehen wollte,  
daß alle Menschen in den Dingen, die nicht mit deut-  
lichen Worten in der Schrift bestimmt sind, und welche,  
sie mögen so oder so seyn, mit der Liebe zu Gott und  
dem Nächsten bestehen können, einerley denken müßten,  
der würde eben so abgeschmackt handeln, als wenn er  
verlangte, daß aller Unterschied in den Gesichtsorn der  
Menschen sollte weggeschafft werden. Freylich sollen  
die Christen in einem Sinn stehen, das gehet aber auf  
die Hauptsache, auf die Liebe Gottes und des Herrn,  
und auf die Liebe des Nächsten; auf das was die heilige  
Schrift deutlich saget, und aus derselben deutlichen Wor-  
ten un widersprechlich folget. Sonst giebt es viele  
Dinge; in welchen wir einem jeden seine Freyheit las-  
sen müssen, wenn wir über unseren Nächsten nicht tyranni-  
siren wollen.

Herr Prior Seyffertz führet in seiner Schrift wol  
der die evangelischen Brüder an, daß nachdem K. Ru-  
dolph der so berühmten Majestätsbrief, darinn den pro-  
testantischen Ständen in Böhmen die Religions-Frey-  
heit verliehen worden, gegeben, und hierauf den Schles-  
sien diese Freyheit auch ertheilet, auch König Matthias  
schon vorher in Mähren und Oestreich ein gleiches ge-  
than hätte; so wären die in einem einzigen böhmischen  
Dorf elf bis zwölf verschiedne Secten, und eben so  
viel Prediger zu finden gewesen, die aber nichts desto  
weniger, wie Slovaca angemerket, in Frieden mit ein-  
ander gelebet hätten. Ich laß das an seinem Or-  
ten, was der Herr Paldt saget, daß in einem Dorf so

viel Secten, und so viel Prediger gewesen; wenn aber alle diese Leute mit einander in Frieden lebten, konnten denn die katholischen nicht auch in Frieden leben? Der apostolische Befehl gehet sie ja auch an: so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Frieden.

#### Deffau und Leipzig

In der Buchhandlung der Gelehrten: Gewagte Erklärung eines noch nicht bekannten römischen Aegial-Normal-Gewichts von corinthischem Erz, welches nebst dreym bis hieher in keinem Cabinet befindlichen, noch viel weniger tudorsischen Aegial-Münzen, aus dem ersten, zweyten und dritten Jahrhundert, als in dem feinsten aufbehalten; und demnachst noch eine Generalliste desselben, den Alterthums-Liebhabern mitgetheilt wird, von Anton Siegfried Gotthold Busch, correspondirendem Mitglied der Gesellschaft der Alterthümer zu Cassel. 1782 in gr. Octav 24 Bogea, und 4 in Kupfer gestochene Tabellen und Platten. Man ersiehet aus S. 6 daß der Herr Verfasser, welcher schon durch eine Schrift über die röm. Münzen von 1767 bekannt ist, sich selbst zum Kenner der Alterthümer gebildet habe, und nur für einen Liebhaber derselben ausgebe. Dadurch erlanget das wirklich Gute in seiner Schrift, dessen viel ist, einen desto größern Werth, und das mangel- und fehlerhafte in der Schreibart, und in der Erkenntnis. (da er z. E. nicht weiß, was er aus den vocalis incisus oder Beyspischen, auf den röm. Consular-Münzen machen soll, die nach höchster Wahrscheinlichkeit Zeichen der Stempelschneider sind,) ist desto leichter zu entschuldigen. Er besizet in seinem ganz beträchtlichen Cabinet von Münzen und andern Alterthümern, ein viereckiges Stück von goldgelbem Erz, (er hält es für sogenanntes corinthisches,) welches mit fünf silbernen Figuren überzogen ist, in welches auch zwey Zeichen, von verschiedenen

Größe, die dem großen griechischen Buchstaben Gamma ähnlich sehen, eingelegt sind. Dieses alte Stück hat er nicht nur nach seiner natürlichen Größe, sondern auch vielmal vergrößert in Kupfer stechen lassen, und es zu erklären versucht. Er hält es für ein Probegewicht, und die eben erwähnten Zeichen, für eine Anzeige des Gewichts von 3 attischen Unzen, welche das Stück auch wirklich habe. Die Kenner des römischen Alterthums werden zwar bey seiner Erläuterung manches zu erinnern haben, es wird aber auch vieles ihren Beyfall erlangen, und überhaupt wird es ihnen angenehm seyn, von dem Cabinet des Herrn Guse hier vorläufige Nachricht zu finden. Er verspricht ein genaues Verzeichniß von demselben, mit Erläuterungen von mancherley Art.

Leipzig

In der Beygandtschen Buchhandlung: Johann August Schlettweins, Hessen-Darmstädtischen Regierungsraths und Prof. in Gießen, Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen. — Sechster Band. 1783 in gr. Octav. Von den 17 Artikeln dieses Bandes, will ich einige angeben. Der Herr Verfasser setzt die Briefe an die kön. Gesellschaft der Wissensch. zu Göttingen über das physiokratische Regierungs-System, fort; ich befürchte aber, daß er sich vergeblich bemühe. Sollte auch Herr Prof. Decmann, den er insonderheit zur Prüfung der Grundsätze des physiokratischen Systems auffordert, sich dazu entschließen, so ist er doch nur eine einzelne Person, seine Stimme ist also auch nur eine einzige, und diese hätte der Herr Regierungsrath besser in einem schriftlichen Briefe an denselben, verlangen können. Was er mit seinem folgenden öffentlichen Schreiben an Herrn Geheimenrath Dohm ausrichten werde? ist zu erwarten. Er hat es dem neuen Abdruck des Dohmschen Aufsatzes über das physiokratische System vorgesetzt, diesen Aufsatz aber mit seinen Anmerkungen

begleitet, und in denselben auf Herrn Dohms Zweifel und Erinnerungen geantwortet. Er hoffet, daß er nur dieselben für unerheblich erkennen werde. Ich finde es anführungswürdig, daß er S. 41 schreibt, im Jahr 1783 merkten weit mehr große Regenten und Minister, weit mehr Staats-, Regierungs- und Cameral- Bediente, auf die Lehre des physokratischen Systems, als 1771 da er (Herr Schl.) davon zu schreiben anfing. Herr Schl. fänget in diesem Bande eine Sammlung von Staatschriften und Abhandlungen für und wider die Freyheit der Gewerbe und des Handels an; und begleitet sie mit seinen Anmerkungen. Dieses verdient allen Beyfall, denn es ist dem Zweck seines Werks gemäß. Nach den hier gelleferten Tabellen, hat das Kriegsheer des Hauses Oestreich im März 1774 bestanden, in 39096 Cavalleristen, und 25731 Infanteristen. Der Herr Regierungsrath füget seine Anmerkungen und Betrachtungen über dasselbige bey, welche man lesen muß. Er machet über die ersten 3 Bände von des Herrn von Pfeiffer Berichtungen berühmter Staats- Finanz- Pollicey, Cameral- Commerz- und ökonomischer Schriften, kritische Anmerkungen, welche Aufmerksamkeit verdienen; unter anderen wiederlegt er sehr gut die durchaus falschen Begriffe, welche Herr von Pfeiffer von der Natur der christlichen Religion, und von derselben Einfluß in den Staat hat. Das bekannte vortrefliche Schreiben des Herrn Großkanzlers von Carmer an Herrn Kriegesrath Cranz, ist in dieses Archiv mit Recht aufgenommen worden. Auch dieser Band kostet 1½ Thaler.

#### Berlin

Der durch seine guten Erziehungs- Schriften berühmt gewordene Herr Prediger Villaume, hat durch eine deutsche und eine französische Nachricht angekündigt, daß er hier eine Unterrichts- und Erziehungs- Anstalt für Kinder weiblichen Geschlechts errichten wolle,

von der man mit Grund viel erwarten kann, und die um desto erheblicher seyn wird, je größer hier der Wügel an Schulen zur nützlichen Aufklärung der Köpfe, und gründlichen Bildung der Herzen der Kinder weiblichen Geschlechtes, ist.

### Neue See-Charte

*Pass Charta öfver Carregat.* — — **Stockholm** 1782. Ein großer länglicher Bogen. Es ist allgemeyn bekannt, wie gefährlich die Schifffahrt durch das Carregat sey, weil nicht nur bey den berühmtesten Inseln Auholt und Lessö, und bey dem Vorgebirge Stagen, sondern auch in anderen Gegenden, sehrte Plätze und Felsen sind, auf und an welchen die Schiffe stranden und zerscheltern können. Daher ist eine Charte, welche sowohl das Fahrwasser, als die gefährlichen Gegenden genau anzeiget, und durchgehends die Tiefe des Wassers in Zahlen angiebet, sehr die Seefahrer nothwendig, und für die Leser der Zeitungen, in welchen oft etwas von Schiffen, die in dieser Gegend verunglückt sind, vorkommet, ist sie nützlich. Es scheint, daß die gegenwärtige *Pass-Charte* sehr brauchbar sey. Sie ist auf Befehl des Königs von Schweden unter der Aufsicht des Vice-Admiral Nordenankar, herausgegeben, und gründet sich auf trigonometrische Messungen, und astronomische Beobachtungen und Ausrechnungen. Ganz unten auf der Charte sehet man Lund in Schonen, Kopenhagen auf Seeland, Holbeck auf Seeland, und von Jütland, ein paar Meilen des Landes von Horsens gegen Silden. Von diesen Oertern und Gegenden an, erstrecket sich die Charte gegen Norden nicht nur bis Norwegen, sondern man sehet auch den Meerbusen und Fluß bis Christiania in diesem Königreich. Weil die Charte in Schweden herausgekommen, so ist sie in schwedischer Sprache abgefasset, es sind auch die schwedischen Küsten genau, selbst in Ansehung der Ausflüchten, und an den Seiten auf kleinen *Special-Charten*, die Zugänge zu Marstrand, Götterborg, und Kongsbacka, von der Seeseite, abgebildet.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Funfzigstes Stück.

Am funfzehnten December 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

Warschau

Allgemeines Kirchen-Recht beyder evangelis-  
chen Confessionen in Pohlen und Littauen,  
die Kirchen-Verfassung, gute Ordnung, Poli-  
cey und rechtliche Thätigkeit der Consistorien  
betreffend. 1780 in Octav.

Lissa

Allgemeines Kirchen-Recht vor beyde evan-  
gelische Confessionen in Pohlen und Littauen,  
nach dem Inhalt der Tractaten und Reichs-Con-  
stitutionen von 1768 und 1775 abgefaßt; wie  
solches nach erfolgter bedingter Annehmung des-  
selben auf der im Jahr 1780 zu Wengrow gehal-  
tenen und limitirten General-Synode beyder  
Confessionen aus allen dreyen Provinzen, laut  
des auf der im Jahr 1782 reäffumirten General-  
Synode, von den Ständen der U. A. Confession  
abgefaßten Vten Canons von der hierzu bevolls-  
mächtigten Commission durchgesehen, abgeän-  
dert, verbessert und approbirt worden ist. 1783  
in Octav.

### Nürnberg und Altdorf

Bey S. P. Monath: Kirchen = Gesetzbuch für  
 die beyden evangelischen Confessionen in Pohlen  
 und Lithauen, auf ausdrückliches Verlangen der  
 Dissidentischen General = Synode entworfen, neu  
 erlich aber von Druckfehlern gereinigt, und mit  
 Anmerkungen begleitet von D. Heinrich Gottfried  
 Scheidemann, ordentlichem Lehrer des Lehns  
 rechts in Jena. 1783 in Octav.

Das ist der berühmte Zankapfel, welchen der Herr  
 Generalleutenant von der Goltz unter die Evangelischen  
 beyder Confessionen in Polen und Litauen geworfen,  
 und dadurch so viel Unheil angerichtet hat; eben derselbe  
 Freyherr von der Goltz, der vorher als dissidentli  
 scher Conföderations = Marschall, sich allgemeinen Bey  
 fall und Ruhm erworben hatte; und der, wenn er 1768  
 gestorben wäre, unaussprechlich für den verdienstesten Mann  
 würde sehn gehalten worden. Num. 1 ist die erste Aus  
 gabe; Num. 2 die auf der sogenannten General = Syn  
 ode zu Bengrow 1782 in 24 Bänden, nach Erwa  
 gung vieler eingesandten Anmerkungen und Einwei  
 sungen, geänderte und angenommene Ausgabe, eigen  
 lich die dritte einheitliche; und Num. 3 ist die private  
 Ausgabe des ersten Verfassers, Hrn. Professors Schei  
 demann, welche aber in Polen und Litauen keine Gü  
 ltigkeit hat. Herr Sch. erzählt in der Vorrede die Ge  
 schichte des Buchs, aber mangel = und fehlerhaft, weil  
 er selbst irre geführt worden. Ich will sie erzählen wie  
 sie mir bekannt ist. Der vorhin genannte Herr Baron  
 von der Goltz, ließ 1775 dem Herrn Prof. Scheidemann  
 tel, durch desselben Bruder, der Pastor bey der lutheri  
 schen Gemeinde zu Warschau war, die Verfertigung ei  
 nes Kirchengesetzbuchs für die Evangelischen beyder Con  
 fessionen in Polen und Litauen, auftragen. Herr Sch.  
 machte einen Entwurf dazu, den er zu demselben Jahre  
 nach Warschau schickte. Im September wurde zu Litau



die bekannte Synode gehalten, welche eine allgemeine seyn sollte, aber es nicht wurde. In der neunten und letzten Session derselben, wurde beschlossen, eine Commission zu errichten, welche an Entwürfen und Vorschlägen zu einem Kirchengesetzbuch arbeiten sollte, und was die Mitglieder derselben aufgesetzt hätten, sollte an den kirchlichen General-Senior nach Karge geschickt, und auf der künftigen Synode vorgelegt werden. Des schon vorhandenen Scheidemannelschen Entwurfs, geschah in den Acten keine Erwähnung, allein schon im November schickte der Freyherr von der Holz dem Prof. eine Instruction zu, nach welcher er seinen Entwurf ausarbeiten sollte, und dieser übersandte schon im Anfang des 1776ten Jahrs den ersten Theil seines nach der empfangenen Anweisung ausgearbeiteten Gesetzbuchs. Nun wurde die Synode am 25 und 26ten Jänner d. J. fortgesetzt, und in der auf derselben errichteten Unions-Acte §. 17 verabredet, daß eine jede Confession einigen ihrer Mitglieder auftragen solle, den Entwurf zu einem Systema juris canonici (sollte heißen ecclesiastici) Protestantium zu untersuchen, dazu das Manuscript schon vorhanden sey. An Herrn Scheidemannel wurde zwar, wieder ohne Vorbehalt, aber doch im Namen der Synode geschrieben, er mögte seine Arbeit vollenden, und er überschickte schon im Junius die letzte Hälfte desselben. Herr Gen. Heut. v. d. Holz bemerkte zwar ungern, daß die folgenden Provinzial-Synoden kein Verlangen nach dem Kirchengesetzbuch äußerten, er lehrte sich aber daran nicht, sondern ließ es auf seine Kosten zu Warschau bey de Four in polnischer und deutscher Sprache drucken, und verschaffte sich, um es durchzusehen, im 1780sten Jahr den Beystand des r. kais. Großbotschafters zu Warschau. Nun brachte er es in die General-Synode, welche im eben diesem Jahr zu Wengrow gehalten wurde, und niethigte dieselbige, in ihrem ersten Canon zu sagen: sie habe sich

bemühet, ein allgemeines Kirchenrecht für die Kirchen  
 beyder Confeſſionen zu entwerfen, und feſtzuleſen, und  
 nehme daſſelbige an. Es war aber nicht auf dieſer  
 Synode ansgearbeitet, ſondern ihr ſchon gedruckt vor  
 gelegt worden. Die Stände fügten aber in eben dem  
 ſelben Canon klüglich hinzu, ſie nähmen es an, ſo viel  
 (oder ſo weit) es in Erfüllung gebracht werden könne;  
 und weil ihre Local-Umſtände in den Provinzen ver-  
 ſchieden wären, und es ſeyn könne, daß eine Provinz  
 und Confeſſion für ihre Gemeinen Kirchen-Verordnun-  
 gen nöthig hätte, ohne welche mittlerweile die andere  
 ſich behelfen könne: ſo ſolle die Provinz oder Confeſſion  
 welche ſie ſogleich gebrauchte, dieſelben auf den Provinzial-  
 Synoden nach den Vorſchriften dieſes Kirchenrechts ſich  
 machen und feſtſetzen. Durch dieſen Vorbehalt, durch  
 dieſe Einſchränkungen und Bedingungen, verlor Herr  
 Baron v. d. Solz faſt alles wieder, was er in der un-  
 mittelbar vorhergehenden ſcheinbaren Annahme gewon-  
 nen hatte. Denn die reformirten Confeſſions-Ver-  
 wandten konnten es im Ganzen gar nicht annehmungs-  
 würdig finden; die Lutheraner konnten leicht entdes-  
 cken, daß es auch ihren beſonderen Religions-Grunds-  
 ſätzen nicht allenthalben gemäß ſey, und beyde Confeſſio-  
 nen mußten gewahr werden, daß es oft gegen die Grund-  
 ſätze der Chriſtlichen Religion und gegen die Gewiſſens-  
 freyheit anstoße, daß es Eingriffe in die Rechte und Ver-  
 faſſung einzelner Provinzen und Gemeinen, ja ſelbſt in  
 die bürgerlichen Rechte des Staats thue, und daß dieſe  
 letzten oft ſehr grob geſchmälert würden; überhaupt  
 aber war deutlich genug, daß das Geſezbuch der Grund-  
 zur Ausübung einer deſpotiſchen Gewalt in Kirchens-  
 Sachen ſeyn ſollte. Wenn man alſo eine Anzahl ent-  
 weder Blödsinniger, oder Furchtsamer, oder Schmeichler  
 ausnimmt, ſo widerſprachen alle dem Kirchengesezbuch,  
 ohne zu läugnen, daß es auch etwas gutes enthalte. Die  
 erſte öffentliche Unterſuchung deſſelben, nahm die Kleins

Polnische Synode zu Solec 1781 vor, und so gieng es immer weiter. In Ansehung der Reformirten gab man, wie es mir schmelet, die Hoffnung, bald auf, aber bey den Lutheranern suchte man es doch in Gang zu bringen. Dieses ward auf der sogenannten General-Synode zu Wengrow im Jahr 1782 versucht, und man glaubte daß die auf derselben gemachten Veränderungen des Buchs, welche die oben angeführte Ausgabe Num. 2 enthält, die Widersprecher befriedigen würden; das hat aber fehlgeschlagen. Die zu Dyßen gehaltene Synode, hat diese Ausgabe sehr stark verändert nach Warschau an den Hof geschicket, und sich erkläret, daß sie das Buch nur so wie es durch ihre Correcturen geworden, (ich habe es in dieser Gestalt vor Augen,) annehmen könne und wolle. Ich weiß daß doch noch viele Paragraphen übrig sind, welche andere nicht blos verändert, sondern ganz vertilget zu sehen verlangen, ehe sie sich entschließen können und wollen, das Buch anzunehmen. Sollte man in dem polnisch-litauischen Freystaat die evangelischen Provinzen und Gemeinden wohl zwingen wollen und können, das Buch anzunehmen? Ich kann es nicht glauben! Auf welchem Wege mag wohl das kön. Privilegium vom 17 Dec. 1760 für dasselbige in seiner ersten Gestalt, erlangt worden seyn? für ein Buch, in welchem so viel vorkommt, bey dessen Lesung man veranlasset wird zu glauben, es sey gar kein Recht und Gerichte in Polen und Litauen, daher die Dissidenten es sich selbst verschaffen mußten. Es ist ein Geheimniß! Meine neueste Geschichte der Evangelischen beyden Confessionen in Polen und Litauen von 1768 bis 1783, an welcher jetzt gedruckt wird, enthält mehr als ich hier habe sagen können.

#### Wengrow

Ausführliche Geschichte der Uneinigkeiten, welche seit einigen Jahren in der Warschauer evangelischen Gemeinde der unveränderten augos.

**Burgischen Confession** geherschet haben. Alles mit dazu gehörigen Urkunden bewiesen. 1783 in Octav 9 $\frac{1}{2}$  Bogen.

**Unpartheyische** mit öffentlichen Urkunden versehenen Nachricht von denen ad 4 Junii a. c. geschehenen Uneinigkeiten in einigen Disidentischen Gemeinden der unveränderten augsburgischen Confession, sowohl im Königreich Pohlen, als dem Großherzogthum Lithauen, woraus die wahre Verfassung derselben, die eingeschlichenen Mißbräuche, und die zwischen beyden evangelischen Confessionen entstandene Mißverständnisse deutlich zu ersehen sind. Auf allerhöchsten Befehl und Kosten zur allgemeinen Bekannthung in den Druck gegeben. Warschau 1783 in Octav 1 Alphäbet.

Das erste Buch, ist nicht zu Wengrow, denn da ist keine Buchdruckerey, sondern zu Breslau gedruckt. Ausser dem Herrn Pastor Ringelstaube zu Warschau, soll Herr Obristlieutenant von Rauffmann an demselben gearbeitet haben. Bey dem zweyten haben der kön. Cablaets Secretär Herr von Frieße, und desselben Herr Vater der Hofrath von Frieße, die Feder geführt; es ist polnisch und deutsch zugleich abgefaßt, und das erste Buch ist demselben anhangsweise wieder beygefüget worden. Das Wort unpartheyisch, hätte aus dem Titel desselben wegbleiben müssen, und der darinn herrschende obenhende Ton, ist übel angebracht. Was wahr und nicht wahr in beyden Büchern sey: wird meine oben erwähnte Geschichte hoffentlich zeigen.

#### Stensburg und Leipzig

In der Kortenschen Buchhandlung: **Staats- und Gelehrten-Geschichte Griechenlands** von *Carla Denina*. Aus dem Italienischen mit Anmerkungen und Zusätzen, von *Christfried Ulrich Dau*. Erster Theil. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 9 Bogen.

Herr Abt Denina, wollte in seiner *Historia politica & letteraria della Grecia*, keine eigenetiefe Untersuchung der ältesten Geschichte der Griechen, des von ihnen benannten Landes, und der einzelnen Staaten aus welchen es bestanden hat, aufstellen, sondern nur oberflächlich davon handeln, hingegen das wichtigste der gewissermaßen lehrreichern und angenehmeren Geschichte, für die Liebhaber der Historie hinlänglich ausgeführt vortragen, die Charaktere der berühmtesten Personen schildern, die Ursachen der wichtigsten Staatsveränderungen angeben, den Anfang und Fortgang der schönen Künste und Wissenschaften, und aller Arten der Gelehrsamkeit, beschreiben, auch die Lebensgeschichte der vorzüglichsten Gelehrten abhandeln, und in diesem seinem Werk den Rollin, die Verfasser der allgemeinen Weltgeschichte, den Hardion, den Willot und den Condillac, in dem was sie von der griechischen Geschichte geschrieben haben, übertreffen. Diesen Zweck hat er auch erreicht; denn er weiß gute Materialien die er findet, in gute Ordnung zu bringen, und so angenehm vorzutragen; daher ist der größte Theil seines Werks so beschaffen, daß er die Lesebegierde der Liebhaber unterhalten kann. Der geschickte deutsche Uebersetzer desselben, hat die unrichtigen Namen im Text verbessert, und manche nöthige und gute Anmerkung unter den Text gesetzt, will auch Griechenlands älteste Geschichte und andere Materien die er für nöthig hält, selbst abhandeln, und als den dritten Band des deutschen Werkes liefern. Dennoch wird dieses, eben so wie die italienische Urschrift, nur aus 6 Bänden bestehen. Der erste kostet 1 $\frac{1}{2}$  Thaler.

#### Zalle

Herr Gebauer: Versuch eines tabellarischen Grundrisses der Weltgeschichte. Zum Leitfaden eines Unterrichts entworfen von August Christian Borhek, Rector des Stadt-Gymnasiums zu Diefelsfeld. Erste Hälfte. Urvwelt, Vorwelt, Sa-

belwelt, alte historische Welt. 1783 in gr. 8. 7 Bogen, nebst einer Tafel von 2 Bogen. Zum Nutzen bey seinem Unterricht, hätte der Herr Rector diesen Grundriß noch nicht drucken lassen dürfen, sondern ihn so lange zurück behalten können, bis er, wie ich ihm sehr wünsche, in einem bessern und angenehmem Schulamt als sein jetziges ist, eine weit größere Anzahl von Zuhörern erlangt hätte. Andere verständige Lehrer der Jugend, werden Bedenken tragen, sein Buch derselben in die Hände zu geben, weil er eine Schreibart vieler Namen und Wörter erwählet hat, von welcher sie ernstlich warnen müssen; als, Fönike oder Fönizien, Fido, Sürten, Eägypten, Eärus, Sünkelus, Esop, Glodowich, Sünchronistich, Nazion, wigtig, nordwerk. u. s. w. Der Herr Rector saget in der Vorrede, er habe diesen Grundriß aus den Schriften der Herren Gatterer und Schlbzer gezogen, doch so, daß er keinem von beyden ganz, sondern bald dem einen bald dem andern folge, je nachdem er Grund dazu zu haben glaube. Das durch wird er sich nun wohl bey keinem von beyden sehr empfehlen; und dennoch wünschet und erbittet er sich vorzüglich dieser beyden berühmten Männer Urtheils und Belehrung über sein Buch. Da er nun diese, wenn er sie erhält, den Urtheilen und Belehrungen aller andern, die seine Arbeit beurtheilen könnten, vorziehen wird: so können und werden die letzten die Mühe der Prüfung seines Buchs ersparen.

Er hat auch neulich auf die Hochzeit seines Herrn Bruders, des Subrectors zu Stralsund, auf 4 kleinen Blättern ein anakreonisches Gedicht drucken lassen, und zwar in griechischer Sprache, deren Kenntniß aber bey dieser Gelegenheit nicht gut angebracht ist. Wenn es an Materie zu einer feyerlichen Schulschrift fehlet, der kann untersuchen, ob Herr Dyrhel sich in einer griechischen Schrift mit Recht *τῆ γοργονίου Παντρῆς* genannt habe?

---

# Böchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, topographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs  
Ein und funfzigstes Stück.

Am zwöy und zwanzigsten December 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

In den Hochfürstlich Nassau-Usingischen 6 be-  
sonderen Aemtern, Oberamt Wiesbaden, Ober-  
amt Jbsteln, Oberamt Lahr, Amt Usingen,  
Amt Wehen und Amt Burg Swalbach, sind

	capuliret	geboren	gestorben
1770	224 Ehep.	1158 Kinder	950 Pers.
1771	204 —	1026 —	865 —
1772	239 —	1028 —	991 —
1773	280 —	1087 —	1029 —
1774	286 —	1189 —	734 —
1775	225 —	1180 —	975 —
1776	283 —	1270 —	919 —
1777	264 —	1295 —	857 —
1778	236 —	1158 —	878 —
1779	234 —	1126 —	853 —
1780	280 —	1303 —	726 —
1781	252 —	1211 —	1070 —

In 12 Jahren 3027 Ehep. 14011 Kinder 10827 Pers.

Insonderheit sind 1781 in den genannten sechs besonderen  
Aemtern, und in den beyden gemeinschaftlichen Aem-  
tern Nassau und Kirberg, capuliret 296 Paare, gebor-  
ten 726 Kinder männlichen und 743 Kinderweiblichen Ge-  
schlechts, überhaupt 1479 Kinder, unter welchen 78 un-  
eheliche gewesen, die den 19ten Theil aller ausgemacht  
haben, gestorben aber 673 Pers. männl. und 623 Pers. weibl.  
Geschlechts, überhaupt 1296, unter welchen von 76 bis  
100 Jahren gewesen 42 Manns; und 38 Frauen; Personen.  
Et

## Halle

Bey Gebauer: Versuch eines Briefwechsels  
 das öffentliche Schul- und Erziehungs-  
 Gesammlet und als Beyträge zu einer Schu-  
 listik herausgegeben, von August Christian  
 Heß, Rector des Stadt-Gymnasiums zu  
 Bielefeld, und Konrad Vorheß, Subrektor des Gy-  
 nasiums zu Stralsund. 1783 in gr. Octav 6 Bogen.  
 Wenn diese Schrift Abgang findet, so sollen jähr-  
 4 Stücke, jedes von 6 Bogen erfolgen. Die Her-  
 ausgeber wollen in derselben liefern, Nachrichten von Schu-  
 len wie sie jetzt wirklich sind, von wirklichen ent-  
 Verbesserungen oder Verschlimmerungen derselben,  
 den wirklichen Einkünften ihrer Lehrer, von dem ge-  
 bührlichen und ungebührlichen Betragen der Ephoren  
 und Patronen gegen die Schullehrer, von Erziehung,  
 welche wirklich ausgeübt wird, u. s. w. Ingleichen Dep-  
 träge zu der besondern Schulgeschichte, und Auszüge  
 aus Briefen. Hieraus erhellet, daß der Titul der  
 Schrift, zu dem Inhalt derselben, nicht recht passe;  
 allein die Herausgeber wollten den Schloßzerischen Brief-  
 wechsel nachahmen, und es ist dem ihrigen das Glück  
 desselben zu wünschen. Dieses erste Stück, enthält un-  
 gedruckte und gedruckte Artikel, welche alle hieher gehö-  
 ren, nur nicht der zehnte, oder der Unterricht für den  
 gemeinen Mann bey herumgehenden Kladerpocken, den  
 der Magistrat der Reichsstadt Heilbron bekannt gemacht  
 hat. Am Ende steht Herrn Rectors Vorheß Nach-  
 richt von seinem Magazin für die Erklärung der  
 Griechen und Römer, zum Gebrauch der Schullehr-  
 rer, von welchem er auf Unterzeichnung alle 2 Monate ein  
 Heft von 6 Bogen in gr. Octav für 4 Gr. ausgeben will.

## Leipzig

Im Breitkopfschen Verlage: Alcibiades. Erster  
 Theil. 1781. Zweyter Theil. 1783. In gr. Octav.  
 Dieses Meißnerische Meisterstück eines Halb-Romans,  
 der zwar nicht in allen seinen Theilen genau zusammen-



hänget, aber lauter Aufsatze eröffnet, welche Augen und Herz gewaltig an sich ziehen, stellet in Sokratischen Unterredungen, zuweilen auch in kleinen Erzählungen dar, wie ein Mann von dem Character, und von dem Stande, wie sich der Herr Verfasser den Alcibiades gedendet; auch von den zufälligen Umständen, die er bey demselben annimt, in den wichtigsten Fällen seines Lebens gehandelt habe, oder doch handeln konnte? Zwar hat die dialogistische Methode so wie bey der Geschichte also auch bey der Halbgeschichte, die Unbequemlichkeit, daß sie den Vortrag ausdehnet; sie verschaffet aber auch mehr Licht und Empfindung, als die zusammenhängende Erzählung. Weil Alcibiades bey großen Eigenschaften auch große Schwäche in Ansehung der Laster, vornemlich der Bollux, gezeigt hat: so ist mir, der ich in meinem ganzen sechzigjährigen Leben kaum vier, und zwar nur wenig ansehnliche Romane, gelesen habe, bey dem Lesen des Alcibiades oft bange für manchen jungen Leser desselben geworden. Denn ungeachtet Herr Meißner die alleransehnlichsten Scenen hinter dem Vorhang, und diesen aufgedeckt gelassen hat, so ist doch zu besorgen, daß die erhöhte Einbildungskraft sich vor dem was hinter demselben verberge, gefährliche Bilder machen werde. Papier und Schrift sind schön, und die Blätter, welche die Meisterhände der Herren Schönan und Krüger dazu gezeichnet und gestochen haben, machen das Buch außerordentlich angenehm. Jeder Theil kostet 1 Thl. 8 Gr.

Noch bey Breitkopf: Für die ältere Litteratur und neuere Lectüre. Quartals Schrift, zweytes Stück. 1783. Kostet 18 Gr. Hr. Meißner giebt von Hardebrers Leben und Schriften eine Nachricht, die zur Vertheilung dieses zu seiner Zeit zu sehr gelobten, und nachher zu sehr geradelten Mannes dienet, und theilet zugleich Proben von seinen Fabeln und Liedern mit. Herr Canzler entdeckt die Rosinfarbkreuzerinnen, machet auch die Regel der Bruderschaft der Jünger oder Diener der

ewigen Weltlichkeit bekannt. Der Abschnitt S. 127  
 welcher die Ueberschrift hat, Beytrag zur neuern  
 Schichte der Schreib- und Druck-Freyheit, schränkt  
 blos auf Schweden ein, und kann nicht recht verstanden  
 werden, wenn man nicht vorher den sehr frey geschriebenen  
 französischen Brief in der Anmerkung S. 127. be-  
 liebet, durch welchen er veranlaßet worden; denn man  
 weiß sonst nicht, wie die Materien von der Schreib-  
 und Druck-Freyheit, und von der Branntwein-Vern  
 nerey, zusammen kommen. Daß aus der letzten ein  
 Regal gemacht worden, köhet der Verfasser des Briefes  
 für einen großen Eingriff in die Freyheit des Volks an.  
 Ich übergehe die Erzählungen, welche bald sanft rüh  
 ren, bald zum Lachen bewegen, und anderen die Leses  
 glerde unterhaltenden Materien, und gedenke nur noch  
 der sehr lesenswürdigen Briefe des Herrn Grafen von  
 Brühl aus London, welche vom April bis Junius dieses  
 Jahrs geschrieben, und von sehr mannigfaltigem Inhalt  
 sind. Alles was in denselben Hrn. Herschel, einen Hanno  
 veraner, der zu Bath wohnet, seine Ferngläser und astron  
 omischen Entdeckungen betrifft, ist insonderheit erbedlich.

Frankfurt und Leipzig, oder Berlin

Bey Hesse: Historisch, statistisch, politische Ab  
 handlung von den Saszellen der Stadt Danzig,  
 nebst denen dabey eingeführten Mißbräuchen des  
 Danziger Magistrats, von Johann Christian Lu  
 dewig Wernicke. 1783 in Quart 6 Bogen. Der Herz  
 zoll (Pfundzoll, Pfahlgeld,) ist der Stadt Danzig  
 erst 1443 verstatet, und 1571 erhöheth, und halb dem  
 König von Polen, halb der Stadt bewilliget worden.  
 Der Magistrat führete 1572 neben demselben noch eine Zu  
 lage eigenmächtig ein, zu welcher R. Johannes der dritte  
 1678, unter gewissen Bedingungen, seine Einwilligung  
 gab. 1760 gaben die Warschauer Kaufleute bey dem  
 König an, daß der Danziger Magistrat sich von der Zu  
 lage und von dem Pfundzoll einen Antheil zuelgepre, der  
 weit größer sey als der königliche. Es ward eine Tabelle

verfertigt, aus welcher man ersahet, daß die Stadt Danzig von 1733 bis 1739 an Pfahlgeld und Zulage eingenommen habe 3,512329 Xrthl. daß der Magistrat sich davon 4,823288 zugeeignet, und für den König nur 689041 Xrthl. abgeliefert habe, daß also der König, welcher hätte 2,756164 Xrthl. haben sollen, noch 2,067123 Xrthl. zu fordern habe. Der König und sein Minister Graf Brühl brauchten Geld, es ward also 1761 ein Vergleich getroffen, die Stadt gab dem König eine unbekante Summe, und eine andere dem Minister, und der König begab sich nicht nur seiner Anforderung an die Zulage, sondern lieferte auch dem Magistrat den Proconsul und Kämmerer der Stadt, Gottlieb Becke, der ihm auf seinen Befehl von dem See-Boll genauen Bericht abgestattet hatte, zur ewigen Gefangenschaft aus. Diese heßliche Geschichte, wird hier umständlich erzählt, und mit Urkunden belegt. Herr W. gehet noch weiter, und legt auch in Proben dar, wie sehr die kön. preuß. Unterthanen, welche Seehandel treiben, nicht nur durch die Zulage, sondern auch durch eingeführte Ungelder gedrückt werden. Die Schrift kostet zu Berlin bey dem Buchhändler Hesse, und in andern Buchläden 6 Gr.

Eben gedachter Buchhändler setzet den Verlag der Vorlesungen über die Geschichte fürs Französischer fort, welche in dem Vogen S fast schon bis an das Ende der Regierung des persischen Königs Karre gedruckt sind.

### Leipzig

Herr Prof. Becker setzet die Ephemeriden der Menschheit, deren zehntes und eilftes Stück d. J. ich vor Augen habe, auf eine unläugbar zweckmäßige und nützliche Weise fort, so daß sie sich bey ihrem alten Ansehen erhalten können und werden. Einige fast zu weitläufige Auszüge aus Büchern, wie St. II aus dem zweyten Bande des Schlettweinschen Archivs, können künftig abgekürzt werden. Im zehnten Stück muß

Die im Julius d. J. aufgesetzte kurze Geschichte der Deisten im Eyrudimer Kreise in Böhmen, von demjenigen welche alles sammeln, was zu dieser Materie gehöret, nicht übersehen werden. Besonders merkwürdig ist, was S. 488 von den Proselyten gesagt wird, welche vor etwa 40 Jahren die Juden im Ditschower Kreise selbst durch die Beschneidung gemacht haben. Ueberhaupt ist unlängbar, daß man mit diesen so genannten Deisten unbillig verfahren hat. Das Schreiben aus Curland vom 10 Jul. d. J. in welchem umständlich angezeigt wird, warum es fast unmöglich sey, die wahre Summe der Menschen und Staats-Einkünfte dieses Herzogthums zu bestimmen? ist sehr lesenswerth. Des Herrn von Ziegenhorn Staatsrecht von Curland, wird für unzuverlässig erklärt.

#### Samburg

Politisches Journal, dritten Jahrgangs elftes Stück. Von dem gegenwärtigen Zustande der Wallachey, ein merkwürdiges Schreiben. Nach den Zollbüchern, hat England 1780 für 11,622333 Pf. St. Waaren aus, und für 9,933839 Pf. eingeführt. Es versteht sich, daß der Schleichhandel nicht mit berechnet ist. Die Züge von dem Character der Brandenburger, welche S. 1067 vorkommen, sind nicht rühmlich. Es ist zuverlässig, was S. 1090 um die Mitte aus Berlin geschrieben ist. Das Stück des spöttischen Gedichts auf die Montgolfiersche Luft-Reise, Maschke, welches im Umschlage steht, hätte wegbleiben sollen, denn die Erfindung ist zu ernsthaft und wichtig, als daß man mit derselben Spaß treiben kann.

#### Berlin

• Bey Haude und Spener: Berlinische Monatschrift. — — December 1783. Herr Prediger Zöllner, fertigt den in dieser Monatschrift geschehenen Vorschlag, die eheliche Trauung nicht mehr zu einer Religionshandlung zu machen, sehr fein und gründlich ab. In der Fortsetzung der Briefe eines Fremden über Berlin,

wird der Character der Berliner geschildert. Er versichert, daß er ihn, so wie einen jeden andern Fremden, entzückt habe. Man muß seine Schilderung ganz lesen. Herr Landrath von der Schulenburg bestärket die Nützlichkeit der neuen Einrichtung, daß man die Kinder des potsdamschen Waisenhauses auf dem platten Lande bey den Bauern unterbringer, durch seine Erfahrung. Er hat seit 4 Jahren jährlich im Durchschnitt III Kinder im Nieder-Barnimschen Kreise untergebracht, und von diesen sind während solcher 4 Jahre nur zwey gestorben.

#### Frankfurt an der Oder

**Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Fünftes Stück. 1783.** Des Bischofs Friedrich von Osnabrück Willkür. An den Schul- und Erziehungs-Anstalten der Engländer ist wenig nachahmungswürdiges. Des Henry Swinburne Nachricht vom Königreich Neapel, enthält viel merkwürdiges. In der zu dem Anfang derselben S. 551 gemachten Anmerkung, muß an statt der Worte, in dem 29sten Stück der diesjährigen Nachrichten, ohne Zweifel stehen: der diesjährigen Wüschingschen wöchentlichen Nachrichten.

#### Dessau

**C. R. Hausens — Staats-Materialien, viertes Stück. 1783.** Zu Königsberg in Preußen ist von 1777 bis 1782 die Zahl der Menschen vom Civilstande gestiegen von 52387 auf 54148. Tabelle von dem Seidenbau in der Neumark in den Jahren 1781 und 82, welche des Anblicks werth ist. Herr Prof. Hausen erkläret sich gut über das was im diesjährigen 4ten Stück des hist. Portefeuille, an dem Artikel seiner periodischen Schrifte, von dem Absatz einiger Waaren auf der Frankfurter Messe, ist ausgesaget worden.

#### Landkarten

**Mappa generalis Gubernii novae Russiae, in circulos divisi 1779.** Auctore Iohanne Isenief. S. Petersburg, im gewöhnlichen Format. Verglichen mit den

Charten von diesen Gegenden, die bis 1750 hermitz kommen sind, ist dieses größtentheils eine neue Wk, und die sonst schon abgebildeten Stück, erscheinen um bessert. Die Gränze mit Polen, welche ich im 36ten Stück beschrieben habe, ist auf dieser Chartre sichtbar. Die Statthalterschaft ist in 13 Kreise abgetheilet. Die neuen Städte Slavenskaja, Cherson und Kiburn, fallen bald in die Augen, und von türkischen Städten zeigen sich Otschakow, Bender und Akkerman:

Tabula exhibens cursum fluvii *Irsisch*, ab Omskaja Krepost usque ab Tobolsk. Composita a *Iohanne Islenief*. Anno 1780. S. Petersburg in gewöhnlicher Größe. Ist eine viel richtigere und genauere Abbildung, als man vorher gehabt hat.

Mappa generalis *Gubernii Asowienfis*, in circulos djvisi. Auctore *L. Islenief*. Anno 1782. Auch im gewöhnlichen Format. Was von der Krim bisher zu dieser Statthalterschaft gehört hat, wird wohl nicht dabey bleiben.

Mappa sistens regionem *Cuban*. Comp. *I. Trescot*. 1783. Auch im gemeinen Format. Ist die erste Chartre von der eigentlichen Cuban, die aber nur einen Theil des Blatts einnimmt, weil die Stücke von der Astrachanschen und Azowschen Statthalterschaft größer sind. Ich will noch einmal davon reden.

Grundriß der Stadt Danzig nebst ihren umliegenden Gegenden, und dem Ausfluß der Weichsel in die Ostsee, nach einer genauen Aufnahme des Terrain zusammengetragen und angefertigt durch *D. J. Sogmann* den 1 Nov. 1783. Berlin gestochen von *Glasbach*. Ein kleiner halber Bogen, illuminirt. Ein schön gezeichnetes und gut gestochenes Blatt, welches Herrn Sogmann zur Ehre gereicht. Es hat alles Ansehn einer genauen Richtigkeit, und übertrifft die bisher gestochenen Chartren von Danzig und der umliegenden Gegend, sehr weit. Kostet zu Berlin bey *Haude und Spetter* 3 Gr,

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des eilften Jahrgangs

Zwey und funfzigstes Stück.

Am neun und zwanzigsten December 1783.

Berlin, bey Haude und Spener.

**A**cta academiae scientiarum imperialis pro anno  
1779. Pars prior 1782. Pars posterior 1783. In  
gr. 4. In des ersten Theils ersten Abtheilung, welche  
die Historie der Akademie genennet wird, ist merkwür-  
dig, des Herrn Doctors Sparrmann Beschreibung des  
Zeugungs-Gliedes des Rhinoceros mit zwey Hörnern,  
welches sich auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung auf-  
hält. Denn wenn es mit dem Glied des einhörnigen  
Rhinoceros in Indien verglichen wird, dessen Abbildung  
D. Passons geliefert hat, so zeigt sich auch darinn, daß  
es zwey verschiedene Arten des Rhinoceros gebe. Die sehr  
kurze und unvollständige Nachricht von des am 30 März  
1779 verstorbenen Geheimraths und Senators Gre-  
gorius Nicolajewitsch Toplof Lebensgeschichte, zeigt  
4 Schriften von ihm an, und rühmet daß er Verdienste  
um Rußland habe. Vielleicht hat er Freunde hinter-  
lassen, welche ihm den dritten Jul. alten oder 1. ten n.  
St. 1762, als einen verdienstvollen Tag anrechnen. Am  
4ten Februar 1779 eröffnete die Akademie ein Packet  
von einem gewissen Herrn Wagenier zu Moscau, wel-  
ches Erfahrungs von Mitteln zum sehr langen und ges-

sanden Leben, enthielt. Die Akademie rief ihm, über hundert Jahre seine Entdeckung ihr wieder vorzuliegen. Am 13 May theilte Herr Larmann einen Brief des Herrn Prof. Kalm zu Abo mit, in welchem dieser bemerkt, daß die Bäume welche er aus Nord-Amerika nach Finland versetzt hat, hier sehr gut fortkommen. In der zweyten Abtheilung, oder in den Actis, kommt eine merkwürdige Erzählung von einem sehr elektrischen Mann zu Tobolsk vor, der die elektrische Materie von welcher sein Körper voll ist, auch seiner Frau mitgetheilt hat; die andere Frauen, welche sie küßet, durch einen elektrischen Stroh von sich treibet. In der andern Hauptabtheilung des andern Theils, beschreibet Herr Pallas aus Söldenstädtischen Papieren eine wilde Gegend, welche sich auf den höchsten nackten Gipfeln des Caucasus aufhält, giebt auch die verschiedenen Namen an, welche sie bey den Völkern an und auf diesem Gebirge, führet. Es verdienet angemerket zu werden, daß Söldenstadt den ächten Steinböck auf dem Caucasus nicht angetroffen hat. Die Beobachtungen des Herrn Prof. Snobodjov, auf welche sich seine Bestimmung der Länge und Breite der Stadt Reschin gründen, (s. Stück 16 und 24) sind hier zu finden.

Den vierten Band des neuen S. Petersburgischen Journal vom Jahr 1782, habe ich erst vor wenigen Wochen bekommen. Den Anfang desselben, macht die ganze sehr lesenswürdige historische Nachricht von der metallenen Bildsäule Peters des großen, welche Herr Bacmeister hat besonders drucken lassen. Es folget des nun sel. Staatsraths Müller Beschreibung seiner Reise von Moscau nach Moshaist, Kusa, Swenigorod und anderen Orten, im Jahr 1778. In den Dörfern, welche zu dem fürstl. Solizinschen Landgut Wäsema gehören, bemerkte er das Neue, daß die seit kurzer Zeit erbaueten Häuser ohne Schwarz- oder Rauch-Stuben sind, hingegen Schornsteine und gläserne Fenster haben, und den Bürger



Häusern in den Städten ähnlich sind. Diese für die Bauern schwere Veränderung, ist nicht durch Zwang, sondern durch freundliches Zureden, verschaffet worden. Herr W. nahm auf dieser Reise wahr, was er schon auf ein paar andern bemerkt hatte, daß die neuen Feldmesser die Zahl der Bersten durch die Berstspähle vermehren, und hält die Vermuthung für wahrscheinlich, daß sie dadurch den Fahrleuten mehr Postgeld verschaffen wollen. Es wird aber daraus in Rußlands Geographie viel Irthum entstehen. Von Moskau nach Moskau, zählte man sonst nur 90, jetzt aber 99 Berste. Herr Colleg. Rath Pallas thut einen für Rußland erheblichen Vorschlag, nämlich in den Steppen die nach der Caspischen See zu liegen, Soda in Menge, ohne Holz, ohne Anstalten zum Auslaugen und Calciniren, zuzubereiten, so daß nur Arbeiter und Lastvieh nöthig sind. Es folgen, eine Fortsetzung der lehrreichen Aufsätze für Kinder, welche aus der Feder der Kaiserin geflossen sind; Zusätze zu den Statuten des Ordens des heil. Georg, und eine Nachricht welche die kaiserl. Commission zur Errichtung öffentlicher Schulen, bekannt gemacht hat.

Der erste Band vom Jahr 1783, enthält gleich im Anfang die Nachrichten von der Krim, welche der Abjunct der kais. Akad. der Wissensch. Herr Sujef aufgesetzt hat. Er saget auch, daß diese vor ungefähr 15 Jahren sehr stark bewohnte Halbinsel, in den letzten Kriegen mehr als ein Drittel ihrer Einwohner verloren habe. Herr Colleg. Rath Pallas hat Nachrichten von Sybet (so schreibet er den Namen,) zusammengetragen. Die Beschreibungen der russischen Städte Moskau und Swenigorod, und des Samin: Scorschewskol Klosters, sind ohne Zweifel von Müller aufgesetzt. Eben desselben Erläuterungen über ein Schicksal des franz. Königs Ludwig XIII, an den Zar Michael Feodorowitsch, von 1638, stehen schon lange in meinem Magazin. Der Freundschafts- und Handels-Vertrag zwischen Rußland und Dänemark vom 1<sup>ten</sup> Oct. 1782.

Die Aufsicht über die russische Geschichte, mit deren Herausgabe aus dem Russischen hier der Anfang gemacht wird, haben gewiß etnen Russen zum Verfasser, der auf die Ausländer, welche sich mit der russischen Geschichte abgegeben haben, sichtet. Sie geben zum Theil Veranlassung zu neuen Untersuchungen. In dieser Bande kommt nur der erste Zeitraum bis auf Kurik vor. Unter den gesammelten kaiserl. Befehlen, ist auch dieser, daß es jedermann frey gegeben werde, in beyden Residenzen, und in allen andern Städten, Buchdruckereyen zu errichten. (Zu S. Petersburg ist jetzt auch eine Breitkopfsche Buchdruckerey, aus welcher ich einige Schriften habe.)

Petersburgische Sammlung gottesdienstlicher Lieder für die öffentliche und häusliche Andacht evangelischer Gemeinen. 1783 in gr. Octav. Eine Sammlung guter gottesdienstlicher Lieder, ist gewiß ein wichtiges Besörderungsmittel der Religion. Die evangelische Kirche hat in Ansehung derselben keinen großen Vorzug, denn unter den mehr als zwanzigtusend Gesängen, welche in derselben seit dem Anfang der Reformation des 16ten Jahrhunderts gemacht worden, sind gewiß viele gute; aber so wie Erkenntniß und Geschmack vollkommener werden, muß man auch die gottesdienstlichen Lieder verbessern. Luther konnte in seinem Liede, Nun treiben wir den Pabst hinaus, wohl singen lehren: Dein Ablass-Brief Bull und Decret, liegt nun verstaubt im Secret, ic. und von der Kirche, Sie ist mir lieb die werthe Magd., und kann ihr nicht vergessen, Lob, Ehr und Zucht von ihr man sagt, sie hat mein Herz besessen, u. s. w. aber jetzt kann man diese Lieder nicht mehr gebrauchen. Die deutschen evangelisch-lutherischen Prediger zu S. Petersburg, gaben schon vor 10 Jahren eine kleine Sammlung von Liedern zum gottesdienstlichen Gebrauch heraus, die sehr gut war. Diese haben die ruhmwürdigen Herren Prediger Grot, Wolf und Reinboß nun so vermehret, daß die neue

Ausgabe aus 750 Gesängen besteht. Sie verdient großen Ruhm, weil sie mit Verstand und Geschmack zusammengetragen ist. Die Verfasser und Gesangbücher, von und aus welchen die Lieder entlehnet sind, stehen in dem Register der Gesänge, bey jedem derselben, und auch das berlinische neue Gesangbuch hat viele geliefert. Die ältere hiesige Sammlung von Liedern für den öffentlichen Gottesdienst, wird unrichtig die Spaldingische genennet, denn sie rühret von dem Hrn. O. E. Nach Dterich, und sel. Prediger Druhn her. Die kleinen Veränderungen welche die S. Petersbürgischen Herren Prediger in den gewählten Liedern vorgenommen haben, verdienen meistentheils Beyfall. Vom Herrn Pastor Brot selbst, sind in dieser Sammlung viele gute Lieder zu finden. Daß sie in einem Anhang eine Anzahl älterer Lieder unverändert geliefert haben, ist eine untadelhafte Gefälligkeit.

#### Stockholm

Ich zweifle nicht, daß der unermüdet zum Nutzen seines Vaterlandes arbeitende Herr Assessor und Bibliothekar Gjerwel, die *Anmärkningar i Swenska Historien* fortsetze, ob ich gleich von dem ersten Bande nur 19 Nummern habe. Die in einigen Stücken enthaltene Uebersetzung Königs Karl des zwölften mit seinem Gen. Lieut. Hans Heinrich von Liewen zu Demottica 1714, ist sehr merkwürdig, nur ist schwer zu begreifen, daß der General sie habe so genau im Gedächtniß behalten können.

#### Dessau

Zuf Kosten der Verlagsstasse, und in der Buchhandl. der Gelehrten: Frid. Sam. Bock Versuch einer wirthschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Ost- und West-Preußen, dritter Band. 1783 in gr. Octav fast 3 Alphabete. Dieser Band begreift das Pflanzenreich und den Ackerbau. Die botanischen Nachrichten sind aus den in der Vorrede genannten Büchern und Schriften, unter welchen Herrn Meygers

Werk von den um Danzig wild wachsenden Pflanzen, das vornehmste ist; weil aber die bisher gedruckten Verzeichnisse von preussischen Pflanzen, fast nur die Gegenden der Städte Königsberg, Danzig und Angerburg angehen, so fehlet noch viel an der Vollständigkeit. Der Herr Verfasser saget S. XXII der Vorrede, er sey nicht im Stande, die Zahl der bekannten preussischen Pflanzen mit neuen zu vermehren, aber er habe sich bemühet sie nicht nur für jedermann kenntlich zu machen, sondern auch ihren wirtschaftlichen Nutzen zu zeigen, und diejenigen deren Nutzen ihm nicht bekannt sey, habe er weggelassen. Das letzte hätte er nicht thun sollen. Uebrigens hat er auch in diesem Bande viele landwirtschaftliche Nachrichten aus anderen Ländern eingestreuet. In einem Anhange theilet er die Nachrichten mit, welche er von landwirtschaftlichen Sachen in besondern Gegenden Preußens durch Briefwechsel gesammelt hat. Dieser Band kostet 2 Thaler 16 Gr.

### Sera

Bey Beckmann: Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Ersten Bandes sechstes Stück. 1783. Die Schilderung der Einwohner der Stadt Berlin wird fortgesetzt, diesmal in Ansehung der Religion. Der Herr Verfasser weiß, daß mehr als tausend der besten, edelsten und vortreflichsten Männer in Berlin von allen Ständen, beynähe öffentlich speculativische Deisten sind, deren ganzes Religions-System dieses ist: Es giebt einen Gott, der das Gute belohnet, und das Böse bestraft, unsere schwache Vernunft aber kann ihn nicht vollkommen erkennen, und es beruhet allein auf seiner Güte, ob es ein ewiges Leben giebt. Die Bibel achten sie nicht höher, als ein jedes anderes von Menschen geschriebenes Buch, ja unterschiedenen der letzten legen sie wohl einen größern Werth bey, als der Bibel. Dieser vortrefliche Deismus, hat 1740 angefangen sich auszubreiten. Ich bedaure den Herrn Verfasser, daß er das so sehr aufklärende, bessernde und

beruhigende Evangelium nicht kennen, auch nicht weiß, daß die wirklichen Deisten unter uns, das Wahre und Gute welches etwa in ihrer Religion ist, dem Evangelium zu danken haben, ohne es zu bedenken, und daß die vortreflichen Bücher, welche die Deisten der Bibel vorziehen, ohne die Bibel nicht vorhanden seyn würden. In einem andern Abschnitt werden die Verdienste des verstorbenen edm kaiserl. Hofraths von Raab sehr erhoben. In dem Abschnitt von dem Zustand der Gelehrsamkeit in Dänemark, ist viel wahres, aber der Verfasser ist ein Schwärmer, in Ansehung des Indigenats Rechts, welches Dänemark zu keinem Nutzen gereicht, und wie selbst einheimische Patrioten wünschen und hoffen, keinen langen Bestand haben wird.

#### Zürich

Hey Orel, Wefner, Füssli und Comp. Schweizerisches Museum. Drittes Stück. 1783. Bodmers, als Sittenmalers, Geschichte, und Remond Anmerkungen und Zusätze zu Lore Reise durch die Schweiz, werden so fortgesetzt, daß nicht blos Helveten, sondern auch Auswärtige Theil daran nehmen werden. Das Abschieds-Schreiben, welches die Abgeordneten in Zürich und Bern an die Häupter, Räte und Gemeinen der 3 Bünde, nach vermittelten Streitigkeiten zwischen dem Gotteshaus-Bund und der Stadt Chur, 1700 abgelaßen haben, ziehet wegen seines patriotischen und kraftvollen Inhalts, an sich. Der steinerne Obelisk mit einer Inschrift auf einer marmornen Tafel, welchen Herr Abt Ragnal den ersten drey Eidgenossen auf seine Kosten errichten will, wird vermuthlich auf einer Insel, eine Stunde oberhalb Luzern, an der sogenannten Altstadt, zu sehen kommen. In der Vorrede zu dem ersten Bande, nennet sich nun Herr Prof. Füssli als Herausgeber.

Viertes Stück. 1783. Von Bodmer als Sittenmaler. Eidgenössisches Sittengemälde aus dem Zeitalter nach den burgundischen Kriegen; aus den Quellen entworfen, von dem Herausgeber. H. Corrodi suchet die wahren Gründe auf, nach welchen Verbrecher bestrafet werden müssen.

und seine Stimme verdienet gehört zu werden. Er ist für die Todesstrafen.

### Erlangen

Bev Palm: Historische Litteratur für das Jahr 1783 — herausgegeben von Meusel. Sechstes bis achttes Stück. Ich schränke die Anzeige wieder blos auf den Abschnitt von politischen Nachrichten ein. In dem sechsten St. werden die Bemerkungen über Holstein beschloffen, und der Verfasser derselben vertheidiget das Indigenat-Recht in Rücksicht auf die einheimischen Candidaten des Predigt- und Schul-Amts, ohne zu überzeugen. Es will jemand durch die Geburtslisten der Stadt Kaufbeuern die Allgemeinheit des Sazes, daß allenthalben mehr Knaben als Mädchen geboren würden, unwahrscheinlich machen: er findet aber die Antwort auf seine Zweifel im achten Jahrg. dieser W. N. im ersten Stück. Im siebenten Stück, ist das Schreiben an die Herausgeber des Pommerschen Magazins der Litteratur, lesenswürdig, denn es enthält mancherley Nachrichten, welche den Zustand der pommerschen Gelehrsamkeit, und der Hülfsmittel und Anstalten zu derselben, insonderheit der gröningschen Stiftung zu Starogard, betreffen. In dem achten Stück werden theils über des Hrn. Doctors Anton erste Linien eines Versuchs über der alten Slaven Ursprung, theils über des Herrn Landdrost von Baiern Nachrichten von der politischen und ökonomischen Verfassung des Fürstenthums Bayreuth, erhebliche Anmerkungen gemacht; es wird auch das im vorhergehenden Stück angefangene Schreiben an die Herausgeber des pommerschen Magazins, fortgesetzt.

### Berlin

Bev dem Buchhändler Hesse, ist der erste Band der Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer schon vollendet worden, und höret mit dem persischen Reich unter desselben letzten König Darius, auf. Er kostet auf Schreibpapier 1 Thaler, auf Druckpapier 20 gr. Die Pränumeranten geben für einen Abdruck auf Schreibpapier auch nur 20 Gr. Eben dieser Buchhändler verkauft den Sogmannschen Grundriß der Stadt Danzig, welcher im vorhergehenden Stück angezeigt worden, und zwar für 8 Gr. Das Blatt von Danzig, welches bey Schropp für 3 Gr. verkauft wird, ist ein ganz anderes u. viel schlechteres.

Auf die Abreise des Herrn General-Lieutenants Grafen von Anhalt aus Sachsen.

Gerührt verläßt er uns der Held und Menschenfreund; Und Fürst und Unterthan fühlt den Verlust, und weint.

B. W. Dasdorf.

# Erstes Register, der angezeigten Schriften und Bücher.

A

<b>Acta Acad. scient. imp. pro anno 1779.</b>	Seite 409
<b>Adelung, Job. Christ. Magazin für die deutsche Sprache, erstes und zweytes Stück. 5. 79. Umständliches Lehrge- bäude der deutschen Sprache, zweyter Band. 45 Grund- sätze der deutschen Orthographie.</b>	46
<b>Almanach Americain.</b>	115
<b>Anon, Karl Gottlob, erste Linien eines Versuchs über der alten Slaven Ursprung etc.</b>	163
<b>Archiv für die ausübende Erziehungskunst, neunter Theil, von Joh. Frid. Koos.</b>	134
<b>Arendt, Neues S. Petersburgisches Journal von 1782, dritter Band. 211. 410. erster Band für 1783.</b>	411.
<b>Auberteuil, Hilliard, historischer und politischer Versuch über die Anglo-Americaner etc.</b>	245
<b>Ausführliche Geschichte der Uneinigkeiten in der War- schauer evangelischen Gemeinde.</b>	397

B

<b>Bafedow, Etwas aus seinem Archiv seiner Lebensbeschrei- bung.</b>	S. 103
<b>Becker, W. G. Ephemeriden der Menschheit, 1stes Stück des 1783sten Jahres. 86. zweytes. 94. drittes. 117. viertes. 150. fünftes. 208. siebentes. 262. neuntes. 312. zehntes und eilftes.</b>	405
<b>Belehrende Nachrichten für den Nahrungszustand.</b>	95
<b>Berlinisches Magazin der Wissenschaften und Künste, viertes Stück.</b>	375
<b>Bernoulli Beschreibung des Fürstenthums Welsch Neuen- burg und Valengin.</b>	139. 191
<b>Beiträge zur Finanz, Litteratur in den preussischen Staaten, fünftes Stück. 12. sechstes Stück.</b>	279
<b>— — — zu einer Bibliothek fürs Volk, erster Band.</b>	123.
<b>— — — zur letzten philosophischen Epoche, 1ster Th.</b>	344
<b>Bieker J. A. f. Gedike.</b>	
<b>Boß; Fr. Sam. wirthschaftliche Naturgeschichte von Ost- und West-Preussen, erster Band. 18. zweyter B. 179. 137. dritter.</b>	413
<b>Bode, J. S. Beschreibung seiner neuen Weltkarte.</b>	331.
<b>Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1786.</b>	338
<b>Borhek, Conrad, zum Andenken des Malthe Mitdahn.</b>	165.

## Erstes Register.

- — **Aua. Christ. s. Xenophon. Tabellarischer Grundriß der Weltgeschichte.** 399. griechisches Hochzeitsgedicht. 400. Briefwechsel über das öffentliche Schul- und Erziehungs- Wesen. Seite 40
- Börrowski, Ge. Seiner. Naturgeschichte des Thierreichs** dritten Bandes viertes Stück, und vierten Bandes erstes und zweites Stück. 14
- Dreikopf, J. G. J. Versuch zur Erforschung des Ursprungs der Spielarten, des Lumpen- Papiers und der Holzschneiderkunst.** 95. Magazin des Buch- und Kunst- Handels. 160. 264
- de Bret, Joh. Frid. Vorlesungen über die Statistik,** erster Theil. 24
- Brief von einem Minister über das patriotische Verlangen nach einer öffentlichen Vereinigung der drey Haupt-Religions- Partheyen in Deutschland.** 14
- Briefe die Freymaurerey betreffend, erste Sammlung über die Tempelherren.** 101
- Drumbey, C. W. über den Unterschied der Tugend und des Lasters.** 319
- Büsch, Grundriß einer Geschichte der merkwürdigen Welt- händel neuerer Zeit, zweyte Auflage.** 274. Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil Schwedens. 283
- Büsching, A. J. Bestätigung seines Satzes, daß der Staat den Lehrern seiner öffentlichen Schulschulen größere Ehrentitel und Befoldungen ertheilen müsse.** 144. Magazin für die neue Historie und Geographie, Neunter- zehnter Theil. 266. Beiträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer, erster Theil. 308

### C

- Canzler. s. Meißner.**
- Casparson, J. C. G. von Verhütung des Bettelns in einer Haupt- und Residenz- Stadt.** 304
- Catena, Franz, Versuch einer Anweisung die Seide zu haspeln nach piemonteser Art.** 252
- Catteau, Jean Pierre, Bibliotheque Suedoise.** 40. 206
- a Celfe, Magnus, apparatus ad historiam Sveo- Gothicam. Sectio 1.** 75
- Cordiners, Carl, Reise nach der Insel Malta.** 260
- Crammer, Anton, neue Auflage des Buchs vom teutschen Rom, (b. i. von der Stadt München.)** 102. 176
- Cromens Größen Charte von Europa, angehängt.** 152.
- Abhandel über den nordamerikanischen Freystaat.** 202
- Crüger, Joh. Daniel, Beantwortung der Frage, kann irgend eine Täuschung dem Volk nutzlich seyn.** 140



## Erstes Register.

### D

<b>Demennior</b> über Sitten und Gebräuche der Völker. S. 291	
<b>Dezina, Carlo</b> , Staats- und Gelehrten-Geschichte Griechenlands. Seite 398	
<b>Deffanische Zeitung</b> , für die Jugend und ihre Freunde. 40	
<b>Des, A. S.</b> über Juden. 142	
<b>Dobm, C. W.</b> über das physiokratische System. 7. einige politische Artikel desselben im deutschen Museum. S. 70. über die bürgerliche Verbesserung der Juden, erster Theil zweyte Ausgabe. 150. zweyter Th. 335. 339.	
<b>Dschafar</b> , der Naturmensch; aus dem Arabischen übersetzt von Eichhorn. 224	
<b>Dunker, Dan. Johann</b> , Kloster-Geschichte der Altstadt Salzwedel, drittes Stück. 328	

### E

<b>Ebert, Dav. Frid.</b> Historia bibliothecae templi Collegiati b. M. dicari. 127	
<b>Eccii, I. G.</b> vita Heinr Gottl. Frankl. 356	
<b>Eichhorn, J. C. f.</b> Dschafar.	
<b>Der Erzähler</b> , zweyter Jahrgang. 147. 204	
<b>Ehrenburg, Joh. Joach.</b> Handbuch der klassischen Literatur. 230	
<b>Esque</b> Buch von Rußland, kurz beurtheilet. 7	
<b>Eyring, Jer. Nic.</b> litterarische Annalen der Gottesgedes lehrsamkeit. 135	
<b>Jabai, J. E.</b> Verbesserung und Fortsetzung der Zopfschen Grundlegung zu der Universalhistorie. 4. geographisches Magazin, angekündigt. 5. des geographischen Lehrbuchs für den zweyten Cursus zweyter Band. 42. geographischen Magazins erster Band. 81. 116. 207. zweyter Band. 317. 325	
<b>Fant, Eric. Michael</b> , Minne öfver Ioh. Schefferus. 84	
<b>Farmar, Hugh</b> , Briefe — über die Dämonischen in den Evangelien, mit Zusätzen und einer Vorrede von Semler. 190	
<b>Jeddersen, Jac. Frid.</b> christliches Sittenbuch für den Bürger und Landmann. 229	
<b>von Fe. biger, Joh. Ignaz</b> , Anleitung zur Erdbeschreibung, zum Gebrauch der deutschen Schulen in den k. k. Staaten, zwey Theile. 26	
<b>Fiori, Io. vita</b> Io. Iura. 148	
<b>Fontmont</b> , hist. und geogr. Beschreibung der Gegend um Aeliaspalks und Memphis, ins Deutsche übersezt von Schob. 69	
<b>Freye Untersuchung</b> über die Weissagung Daniels von den 70. Wochen. 147	

## Erstes Register.

- Fremtmüthige Beurtheilung der östreichischen Normal-  
 schulen und aller zum Behuf derselben gedruckten Schriften.** S. 183
- Friedel, Joh** Fragmente über die Litteratur Geschichte  
 der Perser, nach dem Lateinischen des Baron Kewilli  
 von Kewillnie. 301
- Füssli, Schweizerisches Museum, erstes Stück.** 263  
 zweytes. 295. drittes. 413
- G
- Gadebusch, T. S.** Pommerische Sammlungen, Heft 2  
 und 3. 132
- Galletti, G. A.** Geschichte Thüringens, 2ter Band. 258.
- Gedike und Diester** Berlinische Monatschrift. Januar  
 1783. 10. Februar. 56. März. 85. April. 109. May.  
 158. Junius. 197. Julius. 215. August. 256. Sep-  
 tember. 286. October. 318. November. 358. December.  
 405. vertheidiget das Lateinschreiben der Schüler. 144
- Der gegenwärtige Staat von Russland.** 371
- Le Gentil** Reisen in den indischen Meeren, 3ter Th. 260
- Geographische Reisen durch Deutschland, erster Th.** 44
- Georgi** wird Professor und erhält Schaumünzen. 96
- Gerken, Phil.** Wilt. Reisen. erster Theil. 239
- Görwoll, Verlagsbücher sind in Schweden von hohen  
 Collegien öffentl. gepriesen. 40. Anmärkningar i Svenska  
 Historien.** 108
- Goldbeck's Topographie von Preussen, Anfang.** 168. lit-  
 terarische Nachrichten von Preussen, zweyter Theil. 214
- Graumanns diätetisches Wochenblatt.** 101
- Gruber, Leop.** s. de Vogel.
- von Gudenus, Anselm Frid.** Geschichte des ersten christ-  
 lichen Jahrhunderts. 213
- Günz, A. S. G.** Erklärung eines noch nicht bekannten  
 röm. Cragjal. Normal-Gewichts. 339
- H
- Des Halberstädtischen Domkapitels Wand. Calendar für  
 1783.** 67
- Hausen, Carl Xen.** Staats-Materialien, erstes Stück.  
 205. zweytes. 236. drittes. 312. viertes. S. 40
- Hayne, J. C. G.** Abhandlung über die Kriegeskunst der  
 Türken. 30
- Hecker, A. J.** Gedanken über die beste Art des Vortrags  
 der Rhetorik. 14
- von Herzberg, dissert. sur les revolutions des Etats, & par-  
 ticulierement sur celles de l'Allemagne.** 54
- Hensler, Phil. Gabr.** Geschichte der Luftseuche etc. 16
- Hevelke, S. A.** vertheidiget seinen Schwiegervater. 71

## Erstes Register.

<b>Hieronymus Josephs, Erzbischofs zu Salzburg, Hirten-</b> <b>briefe.</b>	Seite 30
<b>Historisches Portefeuille, ersten Jahrgangs zwölftes</b> <b>Stück. 16. zweyten Jahrgangs erstes Stück. 63. zwey-</b> <b>tes Stück. 93. drittes. 131. viertes. 159. fünftes.</b> <b>198. sechstes. 199. siebentes. 247. achttes. 296. neun-</b> <b>tes. 326. zehntes. 359. eilftes.</b>	407
<b>Historische, politisch, geographisch, statistische und militä-</b> <b>rische Beyträge die kön. preuß. Staaten betreffend, des</b> <b>zweyten Theils zweyter Band.</b>	203
<b>Historisch, geographische Beschreib. des Erzstifts Ebln.</b>	364
<b>Hof, Srem, Philosophiska Gruader til en latinsk Gramma-</b> <b>tica.</b>	J      K
<b>Lablonski, P. E. institutiones historiae christianae — emen-</b> <b>datae ab Ernesto Aug. Schulze. T. 1.</b>	108
<b>Jagemanns politisches Testament des Marquis von Pom-</b> <b>bal. 221. Magazin der ital. Litteratur und Künste, ster-</b> <b>benter Band. 230. Geschichte des Lebens und der</b> <b>Schriften des Galileo Galilei.</b>	354
<b>Jungii, I. H. disquisitio antiq. de reliquiis et profanis et fa-</b> <b>cris eorumque cultu.</b>	110
<b>König, Oekonomische Encyclopädie, 23ter Theil.</b>	343
L	
<b>Labar Reise nach Westindien, zweyter Band, übersetzt</b> <b>von Schad. 70. dritter Band.</b>	247
<b>La Motte practische Beyträge zur Cameral Wissenschaft,</b> <b>erster Theil.</b>	13. 312
<b>Leben und Bildnisse der großen Deutschen, angekündi-</b> <b>get.</b>	S. 136
<b>Leipziger gelehrtes Tagebuch auf das Jahr 1782.</b>	277
<b>— — Intelligenzblatt von 1781 und 82.</b>	132
<b>Lemrig, J. G. A. Unterricht für Schüler die studiren</b> <b>wollen. 196. Vorschläge zur Verbesserung der Land-</b> <b>schulen.</b>	270
<b>Lengnich, Carl Benj. Nachrichten zur Bücher- und</b> <b>Münz-Kunde, erster Theil. 35. Neue Nachrichten zur</b> <b>Bücher- und Münz-Kunde, ersten Bandes ater Th. 35</b>	80
<b>Leske, Nath. Gottfr. kündigt seine Reise durch Sach-</b> <b>sen an.</b>	80
<b>Linguet Denkwürdigkeiten der Bastille.</b>	130
<b>Lippens geographische Tabellen, zweyter Theil.</b>	277
<b>Lloyd, Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutsch-</b> <b>land, mit Anmerkungen und Zusätzen von Tempelhof,</b> <b>erster Theil.</b>	251
<b>Lork, Jostias, Bibelgeschichte, zwey Theile.</b>	367
<b>de Luca, Leitsfaden in dem Geschäftsstil.</b>	246

# Erstes Register.

III

<b>Magazin der Erd- und Hülfen-Kunde.</b>	311
— — — vermischter Abhandlungen — zur Erbauung	
<b>Beygehändeln x.</b>	
<b>Manger, J. L. Nachricht von dem neuen Brandst.</b>	
<b>einer Anzahl Häuser in Potsdam, erstes Stück.</b>	
<b>Mappe von der Litteratur.</b>	
<b>Marian Geschichte der ganzen hiesigen Provinz,</b>	
<b>zweyten Theils vierter Band.</b>	
<b>Meierotto, J. G. L. Memoria In. Mich. Schmalz.</b>	
<b>Ciceronis vita. 310. precepta et exempla recte dicendi.</b>	
<b>Memeler, J. G. J. Synopsis eruditionis universae.</b>	
<b>Weisner und Canzler Quartalschrift für Jünger</b>	
<b>zur und neue Lectüre. erstes Stück. 178. 2tes St.</b>	
<b>Alcibiades.</b>	
<b>Meißner, Leonh. über Bodmer.</b>	
<b>Mensel historische Litteratur für das Jahr 1782, acht</b>	
<b>und elftes Stück. 15. zwölftes. 191. für das Jahr</b>	
<b>1783 St. 2 bis 4. 216. fünftes und sechstes Stück. 209.</b>	
<b>siebentes und achttes Stück.</b>	
<b>Moesen, J. C. W. Beiträge zur Geschichte der Wissen-</b>	
<b>schaften in der Mark Brandenburg.</b>	
<b>Möller, J. G. D. teutsch-schwedisches, und schwedisch-</b>	
<b>teutsches Wörterbuch, erster Theil.</b>	
<b>Morig, C. D. Reisen eines Deutschen in England.</b>	
<b>Mörschel, D. E. Geschichte der Mark Brandenburg.</b>	
<b>(Möller,) Der Elibat der Geistlichkeit von seiner poli-</b>	
<b>tischen Seite betrachtet.</b>	
<b>de la Mottraye Reisen in die Morgenländer.</b>	
<b>Müllers Ausgabe deutscher Gedichte der mittleren Zeit.</b>	
	G. 207
<b>das Mutterbüchlein auf der Galeere.</b>	124
	17
<b>Neue Kronik von Böhmen.</b>	100
<b>Nichols, John, Beiträge zu Wilh. Hogarths Lebensbe-</b>	
<b>sreibung, aus dem Engl. ins Deutsche übersetzt.</b>	99
<b>Nicolai, Frid. Beschreibung seiner Reisen durch Deutsch-</b>	
<b>land und die Schweiz, Theil 1 und 2.</b>	148. 152
<b>Niemeier, August Hermann, von dem Uberglaubenden</b>	
<b>Ertrunkenen.</b>	379
<b>Ode auf den Tod des Ritters Anton Raphael Mengs,</b>	
<b>übersetzt und erkläret von Preis.</b>	146
<b>Oplichs Beschreibung des Elteferschen Antiquitäten-Ca-</b>	
<b>binets.</b>	157
<b>Orvier, von Basedoms Verfahren gegen Wolke.</b>	105

## Erstes Register.

### D

- Dallas**, neue nordische Beyträge, dritter Band. S. 82  
**Danzers**, J. W. Ausgabe der unveränderten Augsbu-  
 rgischen Confession. 127  
**Petersburgische Sammlung** gottesdienstlicher Lieder. 412  
**de la Platiere**, Roland, Kunst des Wolkentzug, Fabris  
 kanten, zweyter Theil. 238  
**Plesing**, versuchter Beweis von der Nothwendigkeit des  
 Nebels. 271  
**Politisches Journal**, des zweyten Jahrgangs zehntes bis  
 zwölftes Stück. 31. dritten Jahrg. drey ersten Stücke.  
 117. viertes 151. fünftes. 198. sechstes. 238. siebent-  
 zes. 261. neuntes. 326. zehntes. 359. eilftes St. 409  
**Politisches Testament** des Marquis von Pombal. 221  
**Pratje**, Abrége historique & politique de l'Italie. 4 tom. 23  
**Preis**, Christian Frid. Uebersetzungen aus dem Engli-  
 schen. 146. 147

### R

- Rau**, Christian, von den Präsentationen des obersächsi-  
 schen Freyses zu den Assessoratstellen des Reichs Kam-  
 mergerichts. 282  
**Raynal**, Guil. Histoire philos. & pol. des etablissements &  
 du commerce des Europeens dans les deux Indes, 52. stift  
 tet ein zwiefaches Denkmal seines Aufenthalts zu Ber-  
 lin. S. 129  
**von Reichenbach**, J. D. erstes Stück patriotischer Bey-  
 träge zur Kenntniß und Aufnahme des Schwedischen Pom-  
 merus. 166  
**Reichard**, zur Kunde fremder Völker und Länder, zwey-  
 ter Band. 92  
**Reiche**, C. E. getreue Darstellung der Umstände etc. 105  
 Relation de l'école de charité à Berlin. 144  
**Remer**, J. A. tabellarische Uebersicht der allgemeinen Ge-  
 schichte. 221. Handbuch der allgemeinen Geschichte. 269  
**von Rochow**, J. E. Handbuch für Lehrer die aufklären  
 wollen und dürfen. 365  
**Roch**, K. Archiv. Bibliothek für Pädagogen- und Erzieh-  
 her, erster Band. 312  
**Roussau**, J. J. Selbstgespräche auf einsamen Spazier-  
 gängen. 62  
**Ruhig**, J. G. Geographie für Jünglinge, 1ster Th. 254

### S

- Sammlung** gerichtlichen Gesetze für das Königreich Polen  
 etc. dritter Theil. S. 168  
**Schad**, Uebersetzungen, 69. 70. Litteratur der Reisen. 222

## Erstes Register.

<b>Scheidemantel, Heinr. Gottf. Kirchengesetzbuch für die beyden evang. Confessionen in Pohlen und Litthauen.</b>	Seite 393. 394
<b>Schenmark, Nils, compurus ecclesiasticus.</b>	104
<b>Schinweier, J. A. Lebensbeschreibung der drey schwedischen Reformatoren.</b>	275
<b>Schlegel, Gottl. christl. Betrachtungen auf Reisen.</b>	327
<b>Schlerwein, Joh. Aug. Archiv für die Menschen und Bürger, fünfter Band. 38. sechster Band.</b>	390
<b>Schmalz, Theoph. Denkwürdigkeiten des Grafen Wilhelm zu Schaumburg Lippe.</b>	59
<b>Schulze, Ernst Paul, lat. Programma. 93. s. auch Jablonski.</b>	
<b>Sell, Joh. Jan. Magazin für die Erziehung und Schulen in den preuß. Staaten.</b>	160
<b>Semler, Joh. Sal. freymüthige Briefe über die Rel. Vereinigung der dreyen streitigen Theile im röm. Reich, erste Sammlung. 189. macht Zusätze und Vorrede zu Farmer von den dämonischen Leuten.</b>	190
<b>Sestini, Dom. Briefe aus Sicilien ic. des zweyten Bandes 2te Abtheilung.</b>	62
<b>Spangenberg, Aug. Gottlieb, von der Arbeit der evangel. Brüder unter den Heiden. 350. Anmerkungen des Heraussetters Schrift gegen die evangelischen Brüder.</b>	372
<b>Spiess, Phil. Ernst, archivische Nebenarbeiten und Nachrichten, erster Theil.</b>	348
<b>Spitzler, L. T. Geschichte Wirtembergs.</b>	219
<b>Sprengel, Matth. Christ. Geschichte der Europäer in Nord: Amerika, erster Theil. 68. Geschichte der wichtigsten geograp. Entdeckungen.</b>	172
<b>Stark, Joh. Aug. Gesch. des Arianismus, erster B.</b>	324.
<b>Stegmann, Beschreibung seiner Luftpumpe.</b>	304
<b>Stuve, Joh. über das Schulwesen.</b>	335

### T U

<b>Tempelhof, J. S. s. Lloyd.</b>	
<b>Thieme kurzes Gedicht auf das Unglück der Stadt Messina und Calabriens.</b>	112
<b>Tella Torre; Joh. Maria, Geschichte — des Besatz; auf dem Ital. übersetzt von Lentif.</b>	244
<b>Ueber die Erziehung zur Menschenliebe.</b>	141
<b>Unpartheyische Nachricht von den Uneinigkeiten in einigen Dissidentischen Gemeinen in Pohlen und Litthauen.</b>	398

### V

<b>von Veldeck, Heinrich, Einclat, ein Heldengedicht, herausgegeben von Müller.</b>	201
<b>Velchusen, commendat populi judaici caritatem christianis. 79 Verhandlungen der helvetischen Gesells. in Schinznach.</b>	179

## Erstes Register.

- Versuch über die Staatsverfassung von Spanien.** 246  
**Villars, Graf von Sabalis; aus dem Franz. übersezt.** 101  
*de Vogel, Jo. Nic. Specimen bibliothecae Germaniae-austriacae. Pars historica. — — auxit Leop. Gruber.* 197  
**Vorschlag zur Einrichtung der Hinter-Pommerschen Landgüter 2c.** 46  
**Vollständige Gesch. der Stadt und Festung Gibraltar.** 310  
**Vollständige Sammlung aller Schriften, die durch Veranlassung der kais. Toleranz und Reformation's-Edicte zusammengetragen worden, erster und 2ter Band.** 235  
**Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer. erster Band.** 319. 405. 416

### W

- Waldau, Georg Ernst, Kirchengeschichte der evangel. reform. Gemeinde zu Nürnberg.** 325  
**Warmholz, C. G. Bibliotheca historica Sueo-Gothica, erster Theil.** 76  
**Weinlig, Briefe über Rom. Des zweyten Bandes. erster Heft.** 47  
**Weise, empfehlet die Wittgerische Erziehungs-Anstalt.** 168  
**Wernicke, Joh. Christ. von den Gezeßten der Stadt Danzig.** 404  
**Westenrieder Rede zum Andenken des Lipowky.** 102  
**Wieland, Ernst Carl, Versuch über die natürliche Gleichheit der Maschinen.** 134  
**Wiarba, Tilem. Dorchias von den Richtern des Brokmerlandes.** 46  
**Winkopp von dem Einfluß des Mönchswesens auf Staat und Religion. 63. Ueber die bürgerliche und geistliche Verbesserung des Mönchswesens. 311. Bibliothek für Denker, ersten Bandes zweytes Stück. 116. drittes. 223 viertes Stück. 280. fünftes. 357. sechstes.** 414  
**Wünsch, Christ. Ernst, neue Theorie von der Atmosphäre und Höhenmessung mit Barometern.** 61

### X N Z.

- Xenophon, griechische Geschichte, übersetzt von A. Chr. Bothe.** 248  
**Zimmermanns, Fr. Alb. Beiträge zur Beschreibung von Schlessien, erstes Stück. S. 3. zweytes und drittes Stück.** 90  
**Zöllners, Joh. Frid. Lesebuch für alle Stände. Viertes Theil.** 239  
**Zoppens Joh. Heinz. Grundlegung der Universalhistorie, verbessert und fortgesetzt von Fabri.** 4

## Zwentes Register

### der angezeigten Landcharten und Prospective.

Die nordl. und südliche Halbfugel der Erde von Bode.	320
Nouvel Atlas géographique, à Venise chez Remondini.	120
A new map of north America, — by Bew.	Seite 200
The united states of north America, — by Fade.	ib.
The united states of America, — by Wallis.	ib.
Carte du theatre de la guerre entre les Anglois & les Américains, par Brion.	64
Suite du theatre de la guerre dans l'Amérique septentrionale, — par Brion.	64
Carte des Isles Antilles, — par Brion.	64
Carta general de las Islas Antillas menores, — por T. Lopez.	383
Mappa gubernii Afoviensis.	408
Carta de la provincia de Buenos Ayres, por de la Cruz.	324
Carta de las Islas de los Azores, por Lopez.	384
Delogierungs-Charte der sibirischen Armeer.	368
Pais Charta öfwer Cartegat.	392
Mappa sistens regionem Cuban, 1788 Trascot.	408
Mappa Daniae, Norvegiae et Sueciae, — delineata a C. I. Pontoppidan.	88
Charta öfwer Elfsborgs Haldingsdöme.	296
l'Empraye & le Tigre, par d'Anville, bey Weigel und Schneider.	224
Geographische Landcharte des Ochsitzs Gulda, 1798 Boigt.	376
Gallia antiqua, von d'Anville, bey Weigel und Schneider.	104
Graeca antiqua, von d'Anville, bey Weigel u. Schneider.	104
India antiqua, von d'Anville, bey Weigel u. Schneider.	360
das Inn- u. Bierzel in dem Herzogthum Oestreich ob der Enn, bey Lotter.	24
Tahula exhibens cursum fluvii Irisch. Composita ab Idonief.	408
Carta de las Islas Lucayos, par I. Lopez.	374
Charte der Mittelmark — von Gassefeld.	120
Carte de la principaute de Neuscharel et Vallengin.	120
Neue und verbesserte Charte, der um den Nordpol gelegenen Länder bis zum 70sten Grade — v. J. K. Forster.	216
Pascaart van de Noord-Zee — door Wohlers.	32
Südliche Theil des obersächsis. Kreises, v. Gassefeld.	104
Charta öfwer Oester- u. Südland.	296
Orbis romani pars occidentalis, von d'Anville bey Weigel und Schneider.	360
Mappa geographica promontorii bonae spei. Eddic Andr. Sparrmann.	287. 288



## Zweytes Register.

<b>Mappa gubernii novae Russiae, auctore Islenief.</b>	<b>Seite 407</b>
<b>Charta som wiser — Riks Gränsten in Mellar Sverige och Norrige.</b>	<b>288</b>
<b>Charta öfwer Skarsborgs Högdingedöme.</b>	<b>296</b>
<b>Vorstellung des K. u. r. Ungarn nach den Poststationen.</b>	<b>287</b>
<b>Charte der Wetterau — gestochen von Müller.</b>	<b>240</b>
<b>Charta öfwer Wärmeland.</b>	<b>288</b>
<b>Prospecte.</b>	
<b>Prospect von der gebirgigten Haupt-Vertung Gibraltar, von Numburger.</b>	<b>32</b>
<b>Vue de la Montagne &amp; de la Ville de Gibraltar.</b>	<b>48</b>
<b>Plan de Gibraltar attaqué, par terre &amp; par mer &amp;c.</b>	<b>80</b>

## Drittes Register

### der merkwürdigsten Sachen.

A B

<b>Aepinus, Staatsrath.</b>	<b>S. 296. 321</b>
<b>von Aisch, Baron, gerühmt.</b>	<b>35</b>
<b>Augspurgischer Confession Werth.</b>	<b>127</b>
<b>von Bawr, Generalleutenant.</b>	<b>96</b>
<b>des Bayreuthischen Vogtlands Einwohner, sind fleißige Weber.</b>	<b>16</b>
<b>Berg, höchster auf der Erde.</b>	<b>337</b>
<b>Berlin, Summe der Gebornen und Gestorbenen, vom 1sten Advent 1781 bis dahin 1782, nach den Wochen.</b>	<b>1</b>
<b>Bodmer, geschildert.</b>	<b>190</b>
<b>von Böheim, politische Nachrichten.</b>	<b>27. f. 41. f.</b>
<b>Brockmer, Land und Brockmer, Brief, erklärt.</b>	<b>47</b>
<b>Dehder, Unitar, machet sich verdienet durch ihre Missionen. 273. 318. 329. 350. andere Nachrichten von derselben.</b>	<b>372</b>
<b>C D</b>	
<b>Carlo des zwölften, Königs von Schweden Todesart wird untersucht und erläutert.</b>	<b>109. 112</b>
<b>Chibat der Geistlichen, wozu er nützlich seyn soll.</b>	<b>126</b>
<b>Charnom, Lage dieser russischen Stadt.</b>	<b>266</b>
<b>Cherson, wahre Lage dieser neuen Stadt.</b>	<b>121. 185. 265</b>
<b>Churwärde, neue, im deutschen Reich, politisch betrachtet</b>	<b>16</b>
<b>über die Crim, einige historische Anmerkungen.</b>	<b>257. 411</b>
<b>Dänische Staaten, einige politische Nachrichten von denselben</b>	<b>71</b>
<b>Danziger Pfahlgeld und Zulage, Geschichte.</b>	<b>404. f.</b>
<b>Dorschow, Fürstin von, wird Director der Akademie der Wissenschaften zu S. Petersburg.</b>	<b>96</b>
<b>Deisten, Gemeine, in Böhmens ehrudimer Kreise.</b>	<b>191. 263. 296</b>

## Drittes Register.

- Deutsche Nation hat Revolutionen gewirkt, aber nicht  
erlitten. Seite 9
- Deutsche Meile, wie groß sie in Deutschland sey? 154. 13
- Domaschnew, höret auf Director der Akad. der Wissen-  
sch. zu S. Petersburg zu seyn. 9
- E
- Englandes Bank, nach ihren Einkünften und Zetteln be-  
schrieben. 279. daares umlaufendes Geld in diesem R-  
nigreich 279. Handel. 405
- des Evangeliums unschätzbbarer Werth. 143. 34
- Europa wird wahrcheinlicherweise keine große Revol-  
utionen mehr erfahren. 11
- Ferber, Prof. 27
- Frank, Heinrich Gottlieb. 78
- Frankreichs Volksmenge und Anzahl der Städte. 49. 1
- Staats Einkünfte im 1782sten Jahr. 19
- Friedrichs des Zweyten, Königs von Preussen Regierung  
in einem richtigen und angenehmen Miniatur-Gemälde  
geschildert. 9. großer Einfluß derselben in ganz Eu-  
ropa. 55. Summen, welche er an seine Staaten seit  
20 Jahren und 1782 zur Verbesserung derselben ver-  
wandt hat. 56. Verbot vor ihm nieder zu knien. 319
- G
- Galileo Galilei Entdeckungen. 354
- Geographischer Entdeckungen Geschichte. 172. f.
- Gewissens- und Religions-Zwang warum er verwerf-  
lich sey? 38
- von der Holz, Generalleutenant, Anführer der Unruhen  
unter den Disidenten in Polen überhaupt, und in der  
Warschauer evangel. Gemeinde insonderheit. 118 39
- des Halberstädtischen hohen Domstifts Wand-Calender  
für 1783. 6
- Hessen-Casselscher Landgraf, giebt ansehnliche Summen  
zu Schulen. 39
- Hochdeutsch, was es sey? 16
- J
- Jazygen, Erläuterung dieses Volks Namens. 16
- Jhre, Johann, Lebensgeschichte. 161. f. 169.
- Inhodsofow, Prof. zu S. Petersburg. 11
- Insulaner, haben allemal die meisten und größten Ver-  
brechen begangen. 11
- Johann der fünfte, Markgraf von Brandenburg. 20
- Juden, wie sie verhüten, daß keiner von ihnen lebendig  
begraben werde? 336. Dohmische Gedanken zu ihrem  
Besten. 340.
- Königsberg in Preussen, wie viel Menschen es 1782 ge-  
habt. 407

## Drittes Register.

L	M
Landstraßen Verbesserung in Schweden, Schleswig und Holstein, und im Fürstenthum Calenberg.	284
Landwirthschaft eines Guths im Großherzogthum Li thauen beschrieben.	361. f.
Manu, Hofrath.	232
Islands Volksmenge im Jahr 1782.	216
Möni, Lage dieser Stadt.	265
Moschee, ihre Geschichte in Europa.	167
Mühl-Grasschaft, im westphälischen Kreise, wie viel Pferde und Menschen sie hat.	92. 326
Mühlhagen, Malche, ein Schulmann.	156
Mühlhausen, Stadt, wie viel Menschen sie 1720 gehabt?	117.
Mühlhausen, Staatsrath.	296. 360. 376
N	O
Nachrichten, politische Nachrichten von demselben.	225. f. 233. f. 241. f.
Nachrichten, in sibirischer Lande geborne, gestorbene und co mmissarische von unterschiedenen Jahren	401
Nachrichten, Stadt in Rußland, Lage bestimmet.	122.
Nachrichten, Volksmenge in derselben.	125. 265
Nachrichten, Amerikanische neue Republik.	238
Nachrichten, russischer Staaten Abtheilung.	97
Nachrichten, in denselben werden beurtheilet.	28. 29. 332. Krieger.
Nachrichten, Schein, merkwürdiger Wittenbergischer Schein.	391
Nachrichten, russische Reichs, Münzen.	127
Nachrichten, russische Reichs, Münzen.	36
P	R
Petersburg, dasige Akademie der Wissenschaften, be trübt eine Dame zum Director.	96. Beitrag des dass igen Handels im 1781sten Jahr.
Petersburg, politischen Nachrichten.	17. 18. 25. 89. 281. da sige Nachrichten unter den Disidenten.
Petersburg, Vergrößerung und Verschönerung durch Ge schick.	118, 177. 394
Petersburg, russischen Staaten Volksmenge.	351
Petersburg, etwas historisches und politisches von diesem Orte.	9. 24
Petersburg, Abt, stiftet ein zwiefaches Denkmal seines Auf stiegs zu Berlin.	123. 155
Petersburg, ein Denkmal.	129. errichtet den ersten 3 Eidge nossen ein Denkmal.
Petersburg, christliche, s. Evangelium.	415
Petersburg, was sie sind?	111
Petersburg, waders Ursprung.	348

## Drittes Register.

**Rugendal**, ehemalige Stadt in Pommern. Seite 127  
**Rußland**, politische und historische Nachrichten von diesem Reich. 209. 212. 222. 249. 257. 281. 345. letzte bekannte Schifffahrt der Russen von Kamtschatka bis an das amerikanische Vorgebirge Aläska. 239. Geschichte des Unterrichts der Jugend in Rußland. 297. 305. 313.

### S

**Scheffersche Familie** in Schweden. 85  
**von Schönburg**, Reichsgrafen Herkunft und Verhältnis zu dem Churfürstenthum Sachsen. 193. 201  
**Schwedens Landstrafen** sind sehr gut. 284. **Seraphineus** Ordens-Ritter werden in Kupferstichen abgebildet. 285  
**Völkermenge**. 259  
**des Schulwesens** große Verbesserung, ist nicht zu hoffen. 335

**Slawen**, Geschichte und Sprachen derselben erläutert. 164. f. 375  
**die Spiegelberge** bey Halberstadt. 65

**Stanislaus Augustus**, König von Polen, Brief an den Archiduc. Lignich. 37  
**Prof. Stramanns**, Luftpumpe. 304  
**Stettins** Seehandel im 1782sten Jahr. 81  
**Szczorske**, Landguts im Großherzogthum Litauen verbesserte Landwirthschaft ausführlich beschrieben. 361. f.

### T

**Täuschung** des Volks wird gebilliget und vertheidiget. 141  
**Thüringer** alter Landgraffschaft Beschaffenheit. 259  
**Thurneissers** Geschichte. 175. f.  
**Vereinigung** der drey Haupt-Religionen: Katholiken in Deutschland, wird vorgeschlagen. 14. 15. verworfen. 189  
**Verhältnis** der gebornen und gestorbenen zu den lebenden Menschen durch große Summen bestimmt. 145  
**Unehlicher** Kinder: Verhältnis zu den ehelichen in preussischen Landen. 353  
**Volk** das gemeine, kann leicht und arg betrogen und verführt werden. 11

### W

**Weinfak**, großes, auf den Spiegelbergen. 65  
**Weisse Frau**, ein vermeintes Gespenst. 10. 11  
**Wiens** Völkermenge. 327  
**Wilhelm**, Graf von Schaenburg-Liopo. 59. 247  
**die Witterung** soll, im Ganzen genommen, immer wärmer werden. 38  
**Wladimir-Orden** in Rußland. 210. 217.  
**Wochen**, die siebenzig bey dem Daniel werden erklärt. 147  
**Württembergs** Völkermenge im 1782sten Jahr. 57

D. Anton Friderich Büschings,  
Edn. preußl. Oberconsistorialraths,  
auch Directors des vereinigten Berlinischen und Cölnischen  
Gymnasiums

# Wöchentliche Nachrichten

von

neuen Landcharten,

geographischen, statistischen und histo-  
rischen Büchern und Schriften.

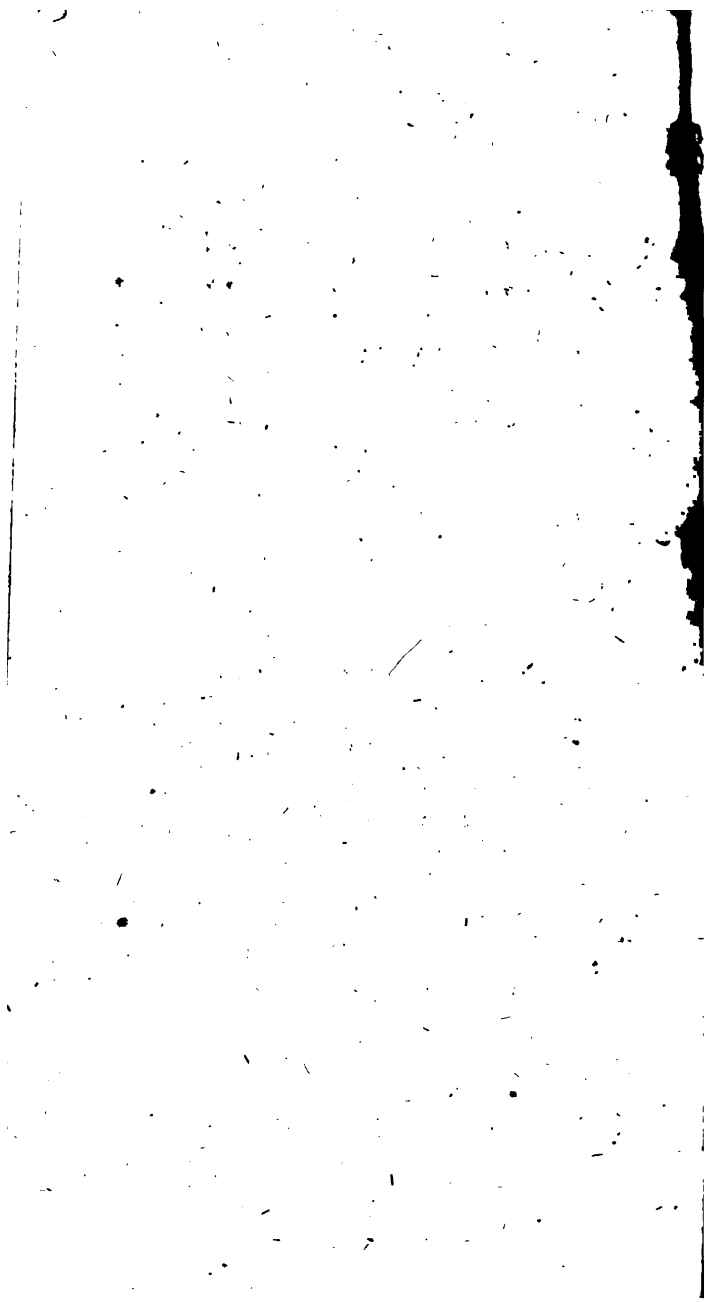


---

Zwölfter Jahrgang 1784.

---

Berlin,  
bey Haude und Spener. 1785.



Anton Friedrich Büschings

# Böchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
topographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Erstes Stück.

Am vierten Jänner 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

**B**is 1775, hat man zu Berlin die todtgeborenen Kin-  
der zwar unter den verstorbenen, aber nicht unter  
den gebornen aufgeführt, mit dem 1776sten Jahr aber  
ist diesem Fehler abgeholfen worden, und seit demselben  
weiß man erst, wie sich hier die gebornen zu den gestor-  
benen wirklich verhalten? Es sind

	Geboren.			Gestorben.		
	Söhne	Töchter	Summa	männl.	weibl.	Summa
1776	2406	2262	4668	2441	2348	4789
1777	2666	2500	5166	2391	2307	4698
1778	2496	2379	4875	2734	2495	5229
1779	2031	1985	4016	2403	2275	4678
1780	2671	2585	5256	2399	2262	4661
1781	2552	2301	4852	2262	2165	4427
1782	2522	2353	4875	2422	2282	4704
1783	2327	2381	4708	2658	2471	5129

3 Jahr. 19720 18764 38484 19810 18605 38415

Man sieht, daß ungeachtet der Charité, die auch für  
Fremde ist, ordentlich Weise die Zahl der gebornen, die  
Zahl der gestorbenen übertreffe, welches in großen  
Städten nichts gemeines ist, daß aber 1778 und 1783  
außerordentlich viel Menschen gestorben sind, und daß  
diese in der Summe von acht Jahren, ein Uebergewicht

der gestorbenen über die gebornen verursacht ist.  
Ich will bey dem 1783sten Jahr insonderheit  
bleiben. Es sind diesmal Einige Mädgen mehr geboren,  
als Knaben, welches aber hier etwas seltenes ist,  
das aus der Erfahrung bekannte Verhältniß zwis-  
den gebornen Kindern beyderley Geschlechts nicht be-  
stretet, welches auch nicht durch einzelne Dörter, son-  
dern durch ganze Länder bestimmet wird. Die meisten  
Kinder sind im May geboren, also im September erzeu-  
get. Die gebornen machen noch nicht den sechsten Theil  
aller in der Churmark Brandenburg gebornen aus.  
Unter den gebornen Kindern, sind 422 uneheliche ge-  
wesen, welche den elften Theil der ganzen Summe  
betragen. Ihre Anzahl ist gewiß größer, weil die  
abgetriebenen und unzeitig gebornen nicht mit gerechnet  
werden, auch überhaupt wahrscheinlich ist, daß viele  
entweder gar nicht, oder doch nicht als uneheliche Kin-  
der angegeben werden. Es sind unter den gebornen  
24 Paar Zwillinge gewesen, und diese haben in 26 Knä-  
ben und 22 Mädgen bestanden. Die gestorbenen, sind  
größtentheils Kinder gewesen; denn diese haben die  
Summe von 2861 ausgemacht, dahingegen der Er-  
wachsenen nur 2268 waren. Des ganz natürlichen  
Todes, welchen das hohe Alter verursacht, sind nur 194,  
der 22ste Theil aller, gestorben. Die Kinder = Pocken  
haben vom 1 Dec. 1782 bis zum 28sten Nov. 1783,  
692 getödtet, welche  $7\frac{1}{2}$  Theil aller gestorbenen Men-  
schen, und etwas über ein Viertel aller gestorbenen Kinder,  
ausmachen, doch sind auch etliche Erwachsene unter den  
an den Blattern gestorbenen. An den Zähnen und an  
Jammer zusammen genommen, sind doch noch mehr  
Kinder, nämlich 1001, das ist mehr als ein Drittel  
aller gestorbenen Kinder, umgekommen. Die Auszehr-  
ung hat 619 Menschen getödtet, das ist  $3\frac{1}{2}$  Theile  
aller verstorbenen Erwachsenen. Die Brustkrankheit  
hat 555, der Schlagfluß 348 Menschen des Lebens  
beraubet, und 194 sind an der venerischen Krankheit



gestorben, die ohne Zweifel auch die Ursache anderer  
 eblenden Krankheiten gewesen ist. Die gestorbenen  
 zu Berlin, machen etwas mehr als den vierten Theil  
 aller im vergangenen Jahr in der Churmark Bran-  
 denburg gestorbenen Menschen, aus. Nächstens noch  
 einige Anmerkungen über die Listen.

Berlin

Bev Hesse: Taschenbuch für Kinder. 1784  
 im kleinsten Octav-Format, 20 Bogen. Den Anfang  
 machen Materien, welche die Religion und Moral bet-  
 reffen, die so gut sind, daß wenig an denselben zu ver-  
 bessern. Der Auszug aus der Naturgeschichte enthält  
 viel von dem was für Kinder brauchbar ist, aber auch  
 etwas ihnen unvordentliches, dazu insonderheit viele bloße  
 und trockene Namen von unbekanntem Dingen gehören.  
 Der geographische Abschnitt ist ein bloßes Register einer  
 zu großen Anzahl Namen. Es müssen also der zweyte  
 und dritte Abschnitt durch die geschickte Erläuterung  
 eines Lehrers nützlich und angenehm werden. Nun fol-  
 get ein chronologischer Entwurf der Geschichte nach  
 Jahrtausenden, der nicht bloß auf das allerwichtigste und  
 merkwürdigste eingeschränket ist. Die kurze Schilderung  
 Jesu am Ende des vierten Jahrtausend, ist nicht übel  
 gerathen. Daß bey dem Jahr 1783 die Montgolfiersche  
 wichtige Erfindung bemerkt ist, verdienet Beyfall; da  
 aber gleich darauf merkwürdige Erfindungen in einem  
 besondern Abschnitt gesammelt sind, so hätte auch die  
 Montgolfiersche, nebst einigen anderen vorher angemerkt  
 ten, bis dahin verspart werden können. Von den fals-  
 schen Göttern der alten Völker. Etwas aus der Chro-  
 nologie. Alphabetisches Verzeichniß der gewöhnlichsten  
 Namen, welche in den Calendern vorkommen, und ihre  
 Bedeutung; der unerwarteste und entbehrlichste Abschnitt  
 von allen. Etwas von den üblichen Mäßen, Maassen,  
 Gewichten und Zahlen. Das Einmal eins bis 132  
 geführt, machet den Beschluß. Aus dieser Anzeige ist

zu erhalten, daß dem Herrn Splittgarbe die Wahl der für Kinder vorzüglich nöthigen und nützlichen Materien, größtentheils gut gelangen sey. Die in allen Abschnitten vorkommenden Fehler, und entweder unrichtigen oder unverständlichen Ausdrücke, müssen weggeschaffet werden. Das reichhaltige und bequeme Büchlein ist auch wohlfeil, denn es kostet gebestet nur 9 gr. und roh 8 gr.

### Zürich.

Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland, an seinen Bruder zu Paris. Uebersetzt von K. K. Erster und zweyter Band 1783 in Octav. Das Buch ist schon von vielen angezeigt und gelesen, ich kenne es aber erst seit wenigen Tagen unmittelbar, und finde daß es wichtig ist. Seinen Verfasser kann ich so wenig errathen als andere, er zeigt sich aber allenthalben als ein philosophischer, gelehrter und scharfsinniger Kopf, als ein großer Beobachter und Forscher. Er erzählt und beschreibt durchgehends auf eine betrachtende, beurtheilende und schildernde Weise, so anziehend und unerschaltend, daß man sich ungern von ihm losreißet. Man kann aber doch nicht alle seine Nachrichten für zuverlässig annehmen, welches ich nur durch eine Probe bestätigen will. S. 1. S. 266 nimt er zwar die gemeine Sage nicht an, daß Wien wenigstens eine Million Menschen habe, er hält aber doch die Versicherung eines Mannes vom Stande, der es genau wissen könnte, für wahr, daß man nicht lange vor seiner Ankunft zu Wien (er war hier um die Zeit des Todes der Kaiserin Königin Maria Theresia,) 385000 gezählet habe, die Fremden mitgerechnet. Da er aber S. 502 bey einer Angabe im Schloßerschen Briefwechsel, daß das Land unter der Ens 210000 Menschen habe, selbst sagt: ich halte diese Angabe für übertrieben, und merket denn hier zu Lande überhaupt in allem, was auf den Staat Bezug hat, zum Entsetzen übertriebet, so

fikt. Er auch bey der Versicherung des Mandat vom  
 Staude mittraulich seyn sollen. Es hat ihn in seinem  
 Meynung dieses bekräftigt, daß in dem Jahr vorher,  
 ehe er nach Wien gekommen, (was also 1779 gewesen  
 seyn,) etwas über 10000 Menschen gestorben wären;  
 und doch sey die Sterblichkeit nicht außerordentlich ge-  
 wesen. Wenn das letzte wahr ist, so ist die Zahl nach  
 höchster Wahrscheinlichkeit unrichtig, denn in neuern  
 Zeiten hat die Mittelzahl der gestorbenen hier nur 6000  
 betragen. Ich enthalte mich Aussage aus dem vor-  
 trefflichen Buche zu machen, weil es schon von verschied-  
 denen andern geschrieben ist. Beyde Bände kosten 2  
 Thaler 8 Gr.

### Berlin und Leipzig.

Ueber Herrn Moses Mendelssohns Jerusalem, politisch-religiöse Macht, Judenthum  
 und Christenthum. 1784 in Octav, 11½ Bogen.  
 Des Herrn Mendelssohns Buch, habe ich noch nicht ge-  
 lesen, es handelt aber wohl der mir unbekannt Verfasser  
 dieser Prüfung desselben (der vermuthlich ein lutheris-  
 cher Prediger ist,) sagt; in dem ersten Abschnitt theils  
 von Macht des Fürsten oder des Staats überhaupt,  
 theils von der religiösen Macht, theils von den symbo-  
 lischen Büchern der Christen. So viel der Verfasser  
 scheidet, ist das Ziel des Herrn M. die philosophische  
 oder philanthropische Duldung, die eine Wirkung aufge-  
 klärter Bekanntschaft, und einet ausgebreiteteren Güte des Her-  
 zens ist; sein Zweck aber ist die politische Duldung,  
 welche die Wirkung einer weisen und gerechten Regie-  
 rung; doch hoffet er, am Ende mit M. zusammen zu  
 treffen. M. findet den Grund der Fürstenmacht in  
 dem gesellschaftlichen Vertrage, der Verfasser in der Noth,  
 oder in der natürlichen Bedürfnis, und die Macht des  
 Staats, ist ihm die Veranlassung der Kräfte vieler ein-  
 zeln. Der Zweck davon ist, möglichst ausgebreiteter  
 Genuß, und möglichst angelegte Sicherheit. Es schrei-

net, daß M. dem Fürsten oder Staat alle religiöse Macht  
 oder alle Macht in Ansehung des äußerlichen der Reli-  
 gion, absprenge, der Verfasser aber eignet sie demselben  
 zu, und hält sie für notwendig, weil alle Bürger des  
 Staats Religion haben müssen, diese aber eine gewisse  
 Form, wäre sie auch fehlerhaft, und dieselbe würde  
 eine gewisse Festigkeit. (Diese Nothwendigkeit einer  
 gewissen Form der Religion, und derselben Festigkeit  
 werden nicht alle zugeben.) Die sonst sogenannte her-  
 schende Religion, nennet er die einheimische oder Land-  
 des-Religion, und eine jede andere die weniger Anhän-  
 ger hat, eine fremde, jener bewilliget er gewisse Vorrechte,  
 dieser nur Schutz. (Also ist in der Ehurmark Witten-  
 denburg die evangelisch-reformirte Kirche die fremde?  
 Der König nennete sie freylich vor einiger Zeit eigen-  
 händig nicht die herrschende, sondern er schrieb nur, das  
 königliche Haus sey derselben zugethan. Der Herr Ver-  
 fasser überzeuget mit diesen Begriffen und Sätzen nicht.)  
 Der Staat muß auch den Lauf der verschiedenen Reli-  
 gions-Verwandten verhindern. Da Herr M. selbst  
 jaget, es sey eine Angelegenheit des Staats, dem Atheis-  
 mus und der Irreligion zu wehren, weil die Gesellschaft  
 selbst dadurch untergraben werde, so giebt er ja eine poli-  
 tisch-religiöse Macht des Staats zu. So unerwartet  
 es ist, daß Herr M. in seiner Schrift auch von den  
 symbolischen Büchern der Christen redet, so eifrig nitet  
 sich derselben der Herr Verfasser an, um zu beweisen,  
 daß ihr Ansehn gegründet, und ihr Nutzen unläugbar  
 sey. Merkwürdig ist, daß er S. 79 schreibet, sie wä-  
 ren keine Glaubensgesetze, keine Glaubensvors-  
 chriften, sondern Glaubensbekenntnisse, die von Vä-  
 tern, Kirchenlehrern (der Verfasser jaget Priestern,  
 welche doch die christliche Religion nicht hat,) und Volk,  
 freywillig als eine Richtschnur der Lehre  
 — angenommen wären.

Der zweyte Abschnitt betrifft das Judenthum. Herr  
 M. hätte diesen Abschnitt vielleicht nicht schreiben sollen,

denn das alte Judenthum kennen wir besser als er, und sein Judenthum ist weder das alte noch das neue, sondern nur ein sehr dünner und loserer Schleyer, mit welchem er seinen Naturalismus, sich selbst hinlänglich, andern aber schlecht verdeckt. Wegen dieses Naturalismus table ich ihn durchaus nicht, wohl aber deswegen daß er ihn nicht gerade zu gestehet. Der Herr Verfasser setzet ihm viel gründliches entgegen. Zuletzt schreibet M. auch von dem Christenthum. Daß er dieses nicht kenne, beweisen diese seine hier angeführten Worte hinlänglich, „das Christenthum ist auf das Judenthum gehauet, und muß nothwendig wenn dieses fällt, mit ihm über einen Haufen stürzen.“ Das wenige, was der Herr Verfasser über diesen Abschnitt saget, muß man bey ihm nachlesen.

Leipzig

By J. S. Heinsius, bey im Verlage der Handische Eyerschen Buchhandlung zu Berlin: Historisch-gemalogischer Calender, oder Jahrbuch der merkwürdigsten neuen Weltbegebenheiten für 1784, im kleinen Taschenformat. Ein solcher Calender ist, meines Wissens, in Deutschland noch nie erschienen, man mag ents weder auf die Schönheit des Drucks und Papiers, der Charten und übrigen zahlreichen Kupferstiche; oder auf die Neuheit und Vorzüglichkeit des Inhalts sehen. Alles ist von Meisterhänden gemacht, und der neue Freystaat in Nord-Amerika ist der reizende vornehmste Gegenstand. Er kostet nur 16 Gr. Da ich die historischen Materien desselben nebst den Kupferstichen, geschickt bekommen habe, als dieses erste Stück der diesjährigen W. M. schon abgedruckt war, so kanntlich nach Weglassung eines andern Artikels nur etwas weniges vorläufig davon sagen. Im nächsten Stück ein mehreres.

Dresden

By Walther: La vie de Gaspard de Coligni, Seigneur de Chatillon, Admiral de France, à la-

quelles sont ajoutés les mémoires sur ce qui se passa au siège de S. Quentin. Nouvelle édition; revue & augmentée de quelques remarques, par Charles Guillaume Dalsdorf, Bibliothécaire de S. A. Electoral de Saxe. 1783 in Octav 15 Bogen. Diese gute Lebensbeschreibung eines großen Mannes, ist nicht nur in der lateinischen Sprache; in welcher sie zuerst geschrieben worden, sondern auch in der französischen Uebersetzung, selten geworden; und Herr Bibliothekas Dalsdorf konnte sie in der letzten dem Herrn General Lieutenant Grafen von Anhalt nicht verschaffen. Er veranstaltete also eine neue Ausgabe derselben; und machte sich um dieselbige nicht nur durch die im Titel erwähnte Zugabe, sondern auch dadurch verdient, daß er die alte Orthographie in die neue umänderte, auch die veralteten und unverständlich gewordenen Ausdrücke, nebst manchem chronologischen und historischen Umstand, erläuterte. Er hält übrigens mit Nicéron und le Long für wahrscheinlich, daß Jean de Serres der Verfasser dieser Lebensbeschreibung sey, und bestärket diese Wahrscheinlichkeit noch dadurch, weil die lateinische Schreibart dieser Lebensbeschreibung, mit der Schreibart eines andern lateinischen Buchs des de Serres, sehr übereinkommet. Er hat diese Ausgabe dem vorrestlichen Herrn Grafen Friederich von Anhalt, des Admirals Cosignat Vrentel, zugeeignet, der neulich aus den churfürstlichen Kriegesdiensten in die russisch-kaiserlichen gegangen ist, in welchen er die größte Zufriedenheit und Glückseligkeit verdienet.

Leipzig

Das Welttopfische Magazin des Buch- und Kunst-Handels, habe ich zwar erst bis auf das sechste Stück des 1782sten Jahres: allein dieser Langsamkeit ungeachtet, ist es doch wahr, was auf dem Titel desselben steht; nämlich daß es zum Besten der Wissenschaften und Künste diene.

---

Anton Friedrich Büschings

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und historis-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Zweytes Stück.

Am zwölften Jänner 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Die Verzeichnisse der Gebornen und Gestorbenen zu Berlin, werden insonderheit seit 1775, da Herr Gorch, apudirender Secreär und Registrator des Kön. Oberr. Collegii medici und Ober- Collegii sanitatis, dieselben aus den bey der Stadt- Kämmerer eingelebten Nachrichten, für das Ober- Collegium sanitatis, versertiget, sehr sorgfältig, genau und brauchbar gemacht, und erfordern eben deswegen viel Fleiß und Mühe. Sie unterscheiden nicht nur in allen Fällen die Wochen und die beyden Geschlechter, sondern auch bey den Geburten, die todtten von den lebendigen, die unehelichen von den ehelichen, die einfachen von den Zwillingen, und bey den Gestorbenen, die Kinder von den Erwachsenen, und die Arten der Krankheiten. Seit 1781 stehen Auszüge aus diesen musterhaften Gorchischen Verzeichnissen, in meinen W. N. aus welchen sie auch in andere Blätter und periodische Schriften, gewöhnlichermaßen ohne Anzeige der Quelle, genommen sind. Hier ist nun auch eines von dem 1783ten Jahr.

Wochen.	Geborne.		Gestorbene.		Kinder.	
	Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Männer	Frauen	M. G.	W. G.
1782.						
Vom 29. Novbr. bis 1ten Decbr.	46	48	26	27	30	28
„ 6 bis 13 Decr.	41	63	16	20	21	18
„ 13 — 20 —	45	37	16	28	26	20
„ 20 — 27 —	44	54	14	24	24	23
„ 27 — 3 Jan.	38	42	35	28	21	21
1783.						
„ 3 bis 10 ej.	44	31	19	26	23	23
„ 10 — 17 —	46	52	28	21	28	17
„ 17 — 24 —	46	33	27	12	34	18
„ 24 — 31 —	32	48	27	17	26	20
„ 1 — 7 Feb.	43	37	28	27	27	18
„ 7 — 14 ej.	48	44	17	28	31	19
„ 14 — 21 —	39	44	24	13	29	17
„ 21 — 28 —	46	48	30	28	15	27
„ 28 — 7 März	51	37	21	22	24	14
„ 7 — 14 ej.	50	51	28	20	21	25
„ 14 — 21 —	45	45	29	22	30	25
„ 21 — 28 —	54	57	22	23	27	20
„ 28 bis 4 Apr.	58	64	25	37	30	23
„ 4 — 11 ej.	42	37	36	32	26	14
„ 11 — 17 —	37	52	21	21	16	24
„ 17 — 25 —	44	52	23	22	23	21
„ 25 — 2 May	53	49	32	21	34	32
„ 2 — 9 ej.	42	53	32	21	22	14
„ 9 — 16 —	50	52	25	20	21	25
„ 16 — 23 —	33	42	32	19	20	19
„ 23 — 30 —	58	45	23	22	23	13
„ 30 — 5 Jun	47	55	25	21	24	16
„ 5 — 13 ej.	42	46	25	29	22	27
„ 13 — 20 —	51	51	20	23	36	22
„ 20 — 27 —	40	49	18	17	30	31
„ 27 — 4 Jul.	38	29	11	13	28	29
„ 4 — 11 —	43	49	19	16	28	36
„ 11 — 18 —	44	52	20	19	39	34
„ 18 — 25 —	54	53	21	26	37	24
„ 25 — 31 —	52	39	20	13	43	49
„ 1 Aug. b. 8 Aug.	48	34	14	17	50	54
„ 8 bis 15 ej.	53	42	16	17	43	43
„ 15 — 22 —	50	50	19	22	33	31



Wochen.	Geborne.		Gestorbene.			
	Männl. Geschl.	Weibl. Geschl.	Männer	Frauen	Kinder. M. & W. G.	
1783.						
vom 22. August.						
16 29. August	35	44	15	11	47	29
29 — 5 Sept.	47	42	25	17	45	28
5 — 12 —	43	37	16	12	35	27
12 — 19 —	44	49	19	25	33	37
19 — 26 —	51	44	20	23	23	28
26 — 3 Oct.	56	51	18	14	24	29
3 — 10 —	44	48	19	22	28	28
10 — 17 —	53	46	16	21	28	30
17 — 24 —	49	46	25	22	31	29
24 — 31 —	44	47	11	20	21	24
1 — 7 Nov.	38	33	20	25	34	31
7 — 14 —	39	49	19	23	28	31
14 — 21 —	47	34	18	29	39	39
21 — 28 —	50	40	29	16	13	26
Summa -	2377	2381	1154	1114	1504	1357

**Wiederholung.**

Geboren.		Gestorben.	
Männl. Geschl.	2377	Männer	1154
Weibl. Geschl.	2381	Frauen	1114
		Kinder M. & W. G.	1504
		W. G.	1357
Summa -	4758	Summa -	5129

Gestorben 5129.  
Geboren 4758

Sind also 371 mehr gestorben, als geboren

Es ist schon in dem ersten Stück bemerkt worden, daß das Uebergewicht der gestorbenen über die gebornen, vornemlich von den vielen die an den Pesten umgekommen sind, herrühre. Wenn man dieselben vom 1. Jänner bis 31. December 1783 berechnet, so machen sie 762 aus.

Es kommt aber noch diese Hauptursache hinzu, daß zu dem Hospital und Lazareth, welche zusammen la maison de Charité genennet werden, im vorigen Jahr 459 gestorben sind, nämlich an Kranken im Lazareth,

259 Männer, 190 Weiber, 12 Schwangere und Sechswöchnerinnen, 68 Säuglinge, und an Hospitalkran-  
 25 Männer und 8 Weiber. Freylich sind in dem La-  
 zareth weit mehrere besser geworden, und wieder aus  
 demselben herausgegangen, nämlich 843 Männer,  
 632 Weiber, 138 Schwangere und Sechswöchnerinnen,  
 und 76 Säuglinge: allein, die Summe der gestorbenen  
 wird hoffentlich künftig viel kleiner sind, wenn der Kö-  
 nig die schon lange sehnlich gewünschte Erweiterung der  
 Gebäude des Lazareths, befohlen haben wird. Die  
 Personen, welche in dasselbige aufgenommen werden,  
 und zum Theil darinn sterben, sind nicht alle aus Ber-  
 lin, sondern kommen auch aus anderen Orten des  
 Landes krank hieher. Bey dieser Gelegenheit will ich  
 noch anmerken, daß 1783 in den gesammten hiesigen  
 Armen-Anstalten, welche unter der Direction des kön.  
 Berlinischen Armen-Directoriums stehen, 10337 Men-  
 schen, auf verschiedene Weise, verpfleget worden, und  
 von denselben 4338 abgegangen, 6009 aber in der  
 Verpflegung geblieben sind.

Ich habe zwar auch ein Verzeichniß aller 1783 in  
 der Churmark Brandenburg getraueten, gebornen und  
 gestorbenen, vor Augen, sie betrifft aber nur die Pers-  
 onen vom Civil-Stande, mit Ausschließung des Mi-  
 litair-Standes.

Vermöge desselben sind im vorigen Jahr

	getrauet		geboren		gestorben		
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
	Geschl.		Geschl.		Geschl.		
I. zu Berlin	748	1709	1783	3492	1869	1864	3733
II. in allen übr- gen Städten der Churmark	1857	4487	4443	8930	4166	4176	8342
III. auf dem platten Lande	3010	7233	6903	14136	4863	4725	9588
überhaupt	4867	11720	11346	23066	9099	8901	17930

Hierunter sind aus dem Halt Großburg in Schlessen,  
 20 neue Ehepaare, 42 geborne und 30 gestorbene.

	getrauet geboren				gestorben		
	männl.	weibl.	Geschl.	Summen	männl.	weibl.	Summen
Transport IV. in der Grafschaft Wernigerode	4861	11720	11346	23066	9029	8901	17930
ganze Summa	62	166	149	315	118	138	316
Bei Berlin sind die Civil-Personen von der lutherischen reformirten u. Katholischen Kirche. und von der jüdischen Nation, zusammen gezählet: Außerhalb Berlin aber nur die von der lutherischen und Katholischen Kirche. Daher kommen noch hinzu	4934	11826	11495	23381	9147	9039	18186
V. an deutsch-reformirten außerhalb Berlin	9	219	193	412	121	115	236
an franz. reformirten	28	67	62	129	52	39	91
an Juden	17	28	32	60	24	29	53
und die obllige Summe ist,	5076	12200	11782	23982	9344	9222	18566

Also sind im vorigen Jahr an Personen vom Civil- Stande in der Churmark Brandenburg 5416 mehr geboren als gestorben, welche Summe anzeigt, daß im Ganzen das Jahr gesunder gewesen sey, als das 1781ste, da nur 2575 geborne mehr als gestorbene waren, aber nicht so gesund, als 1780ste, da die gestorbenen von den gebornen um 7356 übertroffen wurden.

Berlin

Das Jahrbuch der merkwürdigsten neuen Weltbegebenheiten für 1784, welches die hiesige Haubisch = Spenerische Buchhandlung zu Leipzig bey Heinsius unter dem Titel, historisch = genealogischer Calender, verkauft, und im ersten Stück dieser W. R. überhaupt angepriesen worden ist, enthält des Herrn Professors Sprengel zu Halle zwar nicht wortreich aber sehr sachenreiche geographisch = politische Beschreibung der 13 vereinigten Provinzen in Nordamerika, welche darum ein Meisterstück generiret werden muß, weil es nicht möglich ist, auf 12 kleinen Blättern mehr wissenwürdiges und richtigeres von diesem neuen Staat zu sagen. Der darauf folgende kurze Entwurf zur Zeitrechnung für Nordamerika ist feingedacht, und zweckmäßig ausgeführt. Die alsdenn folgende Geschichte der nordamerikanischen Independenz, stellt kurz, deutlich und gründlich vor, die ersten Beschwerden der Nord = Amerikaner über ihren Oberherren, die Hauptbegebenheiten des geführten Krieges, und die Art und Weise, wie England die Hauptstütze seiner Seemacht, seines Handels und seiner viel bewunderten Größe, verloren hat.

(Der Beschluß dieser Artikels liefere ich im nächsten Stück.)

Berlin

Wey Unger: Vermischte Erzählungen und Einfälle zur allgemeinen Unterhaltung, erstes bis drittes Stück. 1783. Edle und große Thaten, warne und belehrende Geschichten, witzige und unerwartete Antworten, soll man in dieser neuen Monatschrift finden, aber nichts das wider Religion und gute Sitten anstößt. Diese Zusage ist in den drey Stücken, welche ich vor Augen habe, so erfüllt, daß diese Monatschrift die beste Empfehlung verdienet. Einer

und der andere Artikel hätte ohne Verlust weglieben können, als z. E. in dem ersten Stück der dritte, denn der englische Liebhaber von welchem er handelt, war ein Narr. Jedes Stück ist 6 Decapfogen stark, hat einen rothen Umschlag, und kostet 6 Gr.

### Neue Landcharte

Das Herzogthum Magdeburg nach seiner jetzigen Abtheilung, nebst der Graffschaft Mansfeld magdeburgischen Hoheit. Entworfen von F. L. Güssefeld, und herausgegeben durch die Jomännischen Erben zu Nürnberg. 1784. Ein Bogen im gewöhnlichen Hom. Format. Es bringet diese Charta die abbildende Geographie vom Herzogthum Magdeburg der Vollkommenheit merklich näher, und stellet diejenigen Landstriche vor, welche jetzt unter den magdeburgischen Provinzial-Collegien stehen, nämlich an alten Bestandtheilen, den Holz-Kreis, den Jerichauischen Kreis und den Saal-Kreis, welche mit einerley Farbe bedeckt sind, und sowohl den Stesarschen Kreis oder District, als das Kön. preuß. Antheil an der Graffschaft Mansfeld, welche zwar auch einerley Farbe, aber eine andere, als jene Kreise haben. Es wäre gut, wenn Herr Secretär Güssefeld es so wie die Herren Lopez zu Madrid machte, und in die Plätze, welche auf den Seiten seiner Charten leer bleiben, eine kurze Nachricht von den gebräuchten Hülfsmitteln setzte.

### Neuer Grundriß

Neuer Plan der römisch-kaiserlichen freyen Reichs-Wahl- und Handels-Stadt Frankfurt am Mayn, gezeichnet durch Christian Ludewig Thomas, Geograph und fürstlichen Sessens-Darmstädtischen Feldmesser. 1783. Zu finden in Frankfurt am Mayn bey Heint. Ludewig Brünner am Pfarreisen. Gestochen von Contgen. In der neuern

Zeit hat sich die Reichsstadt Frankfurt, so verändert, daß die alten Pläne und Prospective von derselben nicht mehr brauchbar sind: also ist dieser neue Grundriß schon deswegen schätzbar, weil er die jetzige Beschaffenheit der Stadt vor Augen leget. Er ist aber auch selbst in Kleinigkeiten so genau und richtig, und zugleich so schön gezeichnet und gestochen, daß er großen Beyfall und Ruhm verdienet. Von den mit angebrachten 2 Prospecten, stellet einer die angenehmste Süd- West- Seite, auf welcher sich der Maynz zeigt, und der andere die Süd- Ost- Seite der Stadt vor. Der Grundriß ist nach den 14 Abtheilungen der Stadt, (welche unschicklich Quarteire heißen,) illuminirt, hat auch die gewöhnliche Erklärung der Zeichen, und zugleich eine ganz kurze Beschreibung der Stadt. Daß diese aus 2996 Häusern, bestehe, die Judengasse von 204 Häusern ungerechnet, ist angegeben, aber nicht die Zahl der Einwohner.

#### Berlin

Der genaue und schöne Sogmannische Grundriß von Danzig, wird auch in der Handisch-Openerischen Buchhandlung für 8 Gr. verkauft.

#### Dresden

Von der im elfften Jahrgang angezeigten Delogistrangs-Charte der Chursächsischen Armee, sind auch illuminirte Exemplaria vorhanden. Die Kreise haben verschiedene-Farben, und bey den Truppen die an jedem Ort liegen, ist derselben Kleidungs-Farbe angezeigt worden.

Anton Friedrich Büschings 17

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Drittes Stück.

Am neunzehnten Jänner 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

In den zuletzt verfloßenen zehn Jahren, ist in den königlich-preussischen Staaten und Ländern folgendes Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen, bloß an Personen vom Civil-Stande, gewesen.

1774	50136
1775	36087
1776	28679
1777	28837
1778	23708
1779	37567
1780	72473
1781	90367
1782	34302
1783	45439

Also sind in 10 Jahren 386595 Menschen mehr geboren als gestorben.

Daß der Ueberschuß bey dem Militärstande, diese Summe ansehnlich vergrößern würde, wenn er mir bekannt wäre, beweiset die kleine von der Churmark Brandenburg hergenommene Probe, denn in dieser Provinz sind 1783 vom Militärstande 1517 mehr geboren als

gestorben. Die vornehmste Ursach des Ueberschusses der gebornen über die gestorbenen, lieget in der Gesandtheit der Jahre, denn je weniger und je weniger gefährliche Krankheiten es in einem Jahr giebet, desto größer ist auch in demselben der Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen. Hiernächst ist eine Ursache desselben, die größere Anzahl der Ehen. In dem 1780sten Jahr, da der Ueberschuß am ansehnlichsten war, war auch die Zahl der neuen Ehen die größte, denn sie betrug 49512; daß aber die neuen Ehen weit weniger dazu beytragen, als viele glauben, erkennet man daraus, weil in dem Jahr 1778, da der geringste Ueberschuß gewesen, denn noch 46184 neue Ehepaare getrauet worden. Die Gesandtheit der Menschen im großen, hängt am wenigsten von den menschlichen Veranstellungen ab, als welche unzureichend sind, wenn die Krankheiten nicht nur von den aufsteigenden schlechten Dünsten in einer gewissen Gegend, sondern auch von schädlichen Dünsten die durch die Winde herbeygeführt werden, und von schneller, häufiger und starker Abwechslung der Witterung, herrühren.

#### Potsdam

Im Verlage des Verfassers: Versuch über die Verschanzungskunst auf Winter- Postirungen. Mit 15 Kupfertafeln. Von Ludewig Müller, Kön. preuß. Ingenieur-Lieutenant. 1782 in gr. Octav 20 Bogen. Bloß von einem einzigen Kriegesfall, ein solches Buch, in welchem nichts überflüssiges ist, und das doch von seinem Verfasser nur ein Versuch genannt wird! Gewiß, es gehöret viel natürliche Fähigkeit, Aufmerksamkeit, Beobachtungsgelbst, Nachdenken, Mühe und Arbeit dazu, wenn ein Officier sich unter dem großen Haufen durch vorzügliche und brauchbare Wissenschaft hervorthun will, und die Unterweisung der Soldaten in den Waffenübungen ist, nur das a b c der Kriegeswissenschaft, welches auch ein Untere



Officier lehren kann. In Kriegeszeiten kann es einem jeden Officier begegnen, daß er sich allein überlassen wird, und selbst seine Vertheidigungs-Anstalten treffen muß. Er muß alsdenn wissen, wie er kleine und große Haufen Soldaten, Feldwachen und ganze Bataillone, auf einem abgesonderten Posten mit Hülfe der Feldbefestigung gegen einen überlegenen Anfall beschützen könne: also muß er einen Posten auszusuchen, zu besetzen und zu vertheidigen verstehen. Trifft er es gut, so hat er Ruhm und Nutzen davon, trifft er es nicht, so erlanget er weder jenen noch diesen. So wie überhaupt die kluge Einrichtung der Winterquartiere, ein vorzügliches Hauptstück der Kriegeskunst ist, also ist auch die Vertheidigung eines Winterposten, ein wichtiges und schweres Stück des Kriegesdienstes; insonderheit ist guter Rath, wie man der Mannschaft gegen die sehr sgenomhaken Haubitz-Granaten schützen könne, von großer Wichtigkeit. Hr. Ingenieur-Lieutenant Müller, hat alle bisher vorgeschlagene Feld-Befestigungswerke als sehr fehler- und mangelhaft befunden, und eine andere Art derselben ausgedacht, welche die Fehler und Mängel der bisherigen vermeidet. Er zeiget in seinen Vorschlägen zu derselben, so viel theoretische und practische Kenntniß der Kriegeskunst, die er sich durch eigene Aufmerksamkeit, und geflissentliche Untersuchungen erworben hat, daß er sich dadurch die Hochachtung seiner Leser verschaffet, zumal da auch seine Schreibart gut ist. Sein Buch ist für angehende Officiere sehr lehrreich, und erfahrene Officiere werden dadurch zu Gedanken veranlasset, die sie vielleicht sonst nicht gehabt hätten. Von seinen Vorschlägen zu Blockhäusern und anderen Befestigungsarten, kann hier nichts angeführt werden, ich will auch bloß erinnern, daß man S. 216 f. seine Erfahrungs-Sätze, wie das Gefäß eines Flusses zu entdecken und zu bestimmen sey? finden könne. Die philosophische Betrachtung, wie wenig in Kriegeszeiten

auf die Menschen, deren Segend man zu einer Winter-Postirung erwählet, gesehen wird, halte ich zurück.

Eben dieser geschickte Officier, hat sehr empfehlungswürdige Vorschriften zu militairischen Plan- und Charten- Zeichnungen, entworfen, welche Herr Engelbrecht gezeichnet, und Herr Lud. Schmidt in Kupfer gestochen hat. Sie bestehen aus 12 wohl ausgedachten und schönen Blättern oder halben Bogen, unter welchen auch kleine Charten sind, als, von der Gegend zwischen Porsberg und Witsenberg an der Elbe. Sie kosten zu Potsdam bey den 3 Urhebern Illuminiret 1 Thaler 8 Gr.

Leipzig

Im Schwiderschenschen Verlage: Umständliche Beschreibung Dresdens mit allen seinen innern und äuffern Merkwürdigkeiten, historisch und architektonisch. Anderer Theil. 1783 in Octav 2 Alph. 13. Bogen. Ungeachtet großer innerer und äufferer Schwertigkeiten, hat Herr Johann Christian Fasche, dieses sein Werk glücklich vollendet. Es kommt bey der Beurtheilung desselben darauf an, daß man es aus dem rechten Gesichtspunct ansehet, und diesen weist der Verfasser selbst an, wenn er abermals verlangt, daß man es nur mit Beck's Chronik vergleichen solle, die sein Muster gewesen, und daß er es nur für Dresdens Einwohner, und für die Liebhaber der vaterländischen Geschichte geschrieben, um welcher willen er so viele besondere und kleine Umstände angeführet habe. Diese werden den jetzt lebenden angenehm seyn, und über Hundert Jahre wird man ihm noch danken, wenn man aus seinem Buch genau und umständlich die jetzige Beschaffenheit dieser Haupt- und Residenz-Stadt erkennen, oder viele besondere Umstände und Nachrichten, welche man gern wissen möchte, in demselben auffuchen und finden wird. Aus vielen besonderen Schriften von den Merkwürdigkeiten dieser Stadt, hat er solche Aus-

lage gemacht, daß man derselben entbehren kann, er hat sie auch verbessert und fortgesetzt. Bey dem ersten Theil war er freylich zu geschwind, was aber in demselben zu verbessern und zu ergänzen ist, das findet man nun am Ende dieses zweyten Theils. Bey etlichen Unrichtigkeiten in Begriffen und Ausdrücken, holte ich mich nicht auf. Es kostet dieser zweyte Theil 2 $\frac{1}{2}$  Thlr.

### Hamburg

Bey Bohn: Geschichte der Regierung Kaiser Maximilians des ersten, von D. H. Segewisch, Prof. zu Kiel. Zweyter Theil. 1783 in gr. Octav. 13 Bogen. In diesem Theil wird die Geschichte des Kaisers von 1500 bis an seinen Tod am 12 Jan. 1519 geführt, und zuletzt der Character und die Zeit desselben geschildert. Große Vollständigkeit der merkwürdigsten Begebenheiten, und guter Vortrag derselben, sind die rühmlichsten Eigenschaften dieses Buchs. Die Vollständigkeit, ist doch in Ansehung einiger Materien, nur von der Berührung, nicht aber von der Ausführung derselben zu verstehen. So wird z. E. von des Kaisers Büchern S. 184 nur dieses gesagt, daß er dergleichen geschrieben oder dictiret haben solle, und daß sie zu Wien in der kaiserl. Bibliothek verwahret würden. Der Zustand der Wissenschaften und des Verstandes in Deutschland zur Zeit dieses Kaisers, ist auch nicht geschildert. Sonst widerspricht Herr S. dem Herrn Robertson, der dem Kaiser, in ungerechter Strenge, keine Fähigkeiten zugestehen will. In dem überaus guten historischen Vortrage, ist doch einigemal etwas übersflüssiges. S. 168 redet er von den Gegen-Päbsten die zugleich regirerten, einer zu Rom, der andere zu Avignon, und sagt: da der Himmel sich nicht herabließ den Streit zu entscheiden, so merkten die Menschen wohl, daß er die Entscheidung dieser Sache ihrer eignen Vernunft überlassen habe. Das erste, oder unmittelbare göttliche Entscheidung, erwartete kein Mensch,

man könnte sie auch nicht erwarten, also hätte derselben keine Erwähnung geschehen müssen. Kostet 14 Gr.  
Berlin

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatschrift, herausgegeben von Gedike und Vieffer. Januar 1784. Des Herrn Gen. Lieut. und Gouverneur von Wöllendorf schönes Bildniß. Herr Moses Mendelssohn erklärt und vertheidiget sich gegen Herrn Hofrath und Ritter Michaelis, and gegen einen ungenannten engländlichen Bischof, und zeiget insonderheit, daß er keinesweges die engländischen Bischöfe als Kettenbändige gebrandmarkt habe. Dieser Ausdruck kömmt in des englischen Bischofs Antwort an Herrn Michaelis vor, ich finde aber keinen hinlänglichen Grund zu Herrn Mendelssohns Vermuthung, daß Herr Michaelis dieses in seinem Schreiben an den Bischof vorgegeben hätte. Man kann bey diesem Streit unter andern die wichtige Anmerkung machen, daß man schlechters dings eines andern Worte genau beybehalten muß, ohne sie mit andern die man für gleichgültig hält, zu vertauschen. In der Fortsetzung der Briefe eines Fremden über Berlin, ist merkwürdig, daß er wahren guten Muth dem gemeinsten Märker, insonderheit Berliner, zuschreibet, und hier keine niedergeschlagene und melancholische Gesichter erblicket zu haben versichert. Daraus folget freylich nicht, daß es dergleichen gar nicht gebe, unterdessen ist doch das Zeugniß im Ganzen der Lantsbesetzung rühmlich. Er saget auch, daß hier die politische Freyheit auch den geringsten Mann dreist und fast trotzig erhalte, worinn er wohl recht hat. S. 48 machet er die Anmerkung, daß zwar alle öffentliche Blätter die Milderung eines gewissen sehr harten Urtheils durch den Churfürsten zu Sachsen, gepriesen hätten, aber daß keiner daran gedacht habe, öffentlich zu sagen, daß die Gesetze nach welchen das Urtheil gesprochen worden, barbarisch wären. Ich habe doch etwas gethan, denn ich habe im elften Jahrgang St. 12

S. 94 gefaget, daß auch die durch den Churfürsten gemilderte Strafe noch zu groß sey. Der kön. Bibliothekar Hr. Wiestler giebet Nachricht von einem niederländischen National-Kalender für das 1782ste Jahr, und begleitet dies selbige mit Gedanken, welche Aufmerksamkeit verdienen. Herr Dir. Gedike leitet die Weihnachtsgeschenke von den römischen Saturnalien her; in diesem gelehrten Artikel ist aber doch unterschiedenes, daß zu Disputationen Anlaß geben kann. Sonst liefern zu dieser Monatschrift noch immer unterschiedene gelehrte und berühmte Männer ihre Beyträge, und erhalten dadurch ihren großen Werth.

Der in dem Verlage eben dieser Buchhandlung gedrucker, und schon hier zweymal angeführte historische genealogische Kalender, hat schöne, angenehme und nützliche Kupferstiche, nämlich die von Herrn Sozmanns geschickten Hand, nach einem kleinen Maasstabe gezeichnete Charte von den vereinigten nordamerikanischen Staaten, welche W. Faden 1783 zu London herausgegeben hat, und in diesen W. N. schon angeführt ist; die ähnlich und schön gestochenen Köpfe der berühmten Männer Washington, Gates, Franklin und Laurens, und des Paul Jones, 12 ausdrückvolle bildliche Vorstellungen merkwürdiger Vorfälle aus der Geschichte dieses neuen Staats, eine Landesmünze und eine Gedächtnismünze desselben; die Flagge und der Wimpel des Nord-Amerikanischen Staats, ein Gemeiner von Washingtons reitenden Leibgarde, ein Officier von der Independenten-Company, die Washington selbst zum Haupt hat, ein pensylvanischer Infanterist, ein nordamerikanischer Jäger; alle in ihren Uniformen, nach Handzeichnungen eines deutschen Officiers, und eben so sauber als genau ausgemalt. Auch das von Herrn Weß gezeichnete Titelblatt ist schön.

Frankfurt an der Oder

In der Straußischen Buchhandlung: Historisches Portefeuille. Zwölftes Stück 1783. Das Bildniß

des röm. kais. Feldmarschalls Herrn von Loudon. Beschluß des Schreibens aus Orford über die engländischen Erziehungs-Anstalten, die wir Deutsche zu beneiden keine Ursache haben. Kurze zusammengetragene Nachrichten von Nagapatnam. Kurze Lebensgeschichte Herzogs Adolph Friderich des zweyten zu Mecklenburg, Stifters der Mecklenburg-Strelitzischen Linie; ein zu der Landesgeschichte brauchbarer Auffas; in welchem auch gelegentlich der schädliche Grundsatz von Verwandlung der Bauernhöf in Meyereyen und Vorwerke, gerüget wird. Kurze Nachricht von den merkwürdigsten Begebenheiten in der Krim, seit dem Vorfall auf Taman, von einem Ausgenzeugen. Sie ist merkwürdig. Herr Prof. Fabricius zu Kiel, beschreibet nicht nur das Ehrendenkmahl, welches die Bauern des Bernstorffischen Guts auf Seeland, dem verstorbenen ältern Minister Grafen von Bernstorff, errichtet haben, sondern giebet auch Nachricht von der neuen Einrichtung der Landwirtschaft, durch welche sie veranlasset worden, und diese ist sehr merkwürdig. In einem Briefe des Herrn Professors Schummel zu Lignitz, in welchem er erzählet, wie der verstorbene Graf von Panin ihm die goldene Medaille auf die Bildsäule Peters des großen, (vermuthlich die kleine,) gesendet habe, ist allem Ansehn nach der verstorbene Graf Nikita Panin, Chef vom Reichs-Collegium der auswärtigen Affairen, oder der berühmte Staatsminister, mit seinem Herrn Bruder dem Generalen Chef Grafen Peter Panin, der Bender erobert hat, verwechselt. Herr Sch. machte also dem als Staatsminister durch ganz Europa berühmten Mann, kein Compliment, wenn er ihn den Eroberer von Bender nannte, der er nicht war, und doch übersah der leutselige Mann (denn als einen solchen habe ich ihn selbst gekannt,) diesen Fehler eines Professors der Geschichte.

#### Neue Landcharte

*Aegyptus antiqua.* Von *L'Anville.* In der Weigelischen Schneiderschen Buch- und Kunst-Handlung zu Nürnberg, 1784 ein Blatt, halb so groß, als die übrigen, gestochen von F. C. Berendt. Der Stich ist deutlich. An einer Seite stehen die 53 Nomi, in welche das alte Egypten eingetheilet war.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Viertes Stück.

Am sechs und zwanzigsten Jänner 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Stettinscher Seehandel im 1783sten Jahr.

In Stettin sind 1783 angekommen 346 Hauptschiffe mit Ladung, und 840 Hauptschiffe mit Ballast, zusammen 1186; also an jenen 25, und an diesen 14 mehr als 1782. Die meisten sind schwedische (613) und dänische (275) gewesen. Ueberhaupt ist von den meisten Waaren in diesem Jahr mehr eingetroffen, als in dem vorhergehenden. Selbst an Caffeebohnen sind 105 Centner, an Thee aber 18854 Pf. mehr als 1782, und von beyden ist das meiste aus Dänemark, eingeführt worden. Die Einfuhr des Champagners und Burgunder-Weins ist geringer gewesen. Von den wieder ausgegangenen Hauptschiffen, waren 1134 beladen, 75 aber hatten Ballast. An Waaren, ist in diesem Jahr weit mehr als in dem vorhergehenden, insonderheit sind an einländischem Eisen, 3842 Centner, und an mancherley Holz, ist für 104886 Thaler mehr, ausgeführt worden. Dieses Holz haben meistens dänische und schwedische Schiffe abgehohlet. Den größten Betrachandel, hat Herr Wesenberg gehabt.

Dresden

Geschichte und gegenwärtiger Zustand der  
sächsischen Armee. 1783 in Octav, 12 Bogen.

Den Anfang machet eine kurze Geschichte des sächsischen Kriegesheers; alsdenn wird seine Vertheilung unter Inspectionen, und seine Stärke (26196 Köpfe) angegeben. Hierauf folget die Rangliste der Generale und Stabs-Officiere, und alsdenn die besondere Geschichte und Beschreibung, und der gegenwärtige, Zustand eines jeden Corps und Regiments. Der Verfasser des Buchs, ist der churf. Kammerherr Herr Graf von Baudtffin, und der Herausgeber Herr Leberecht Bachenschwanz, Secretär bey dem Herrn General und Gouverneur Grafen von Baudtffin, der die Vorrede im Monat October vorigen Jahres geschrieben hat. Bey dem letzten kann man auch Exemptaria für 16 Gr. Sächsischen Conventions-Geldes bekommen, den Pränummeranten aber kostet es nur 12 Gr. Auf churf. Befehl soll es alle Jahr, mit den nöthigen Verbesserungen, und vorgefallenen Veränderungen, gedruckt werden. Es muß nicht nur den Einwohnern der churf. Sächsischen Lande, sondern auch den benachbarten Ländern, und überhaupt allen Liebhabern der politischen Länder-Kenntniß, ein angenehmes Buch seyn.

Leipzig

In der von Schönfeldischen Buchhandlung: Acht statistische Tabellen, zur bequemen Uebersicht der Größe, Bevölkerung, Reichthum und Macht der vornehmsten europäischen Staaten. Zwote, vermehrte und ganz umgearbeitete Auflage. 1783 in gr. Folio. Diese Ausgabe hat wirklich vor der ersten, welche in diesen W. N. auch angezeigt worden, große Vorzüge. Die erste Tabelle, betrifft blos die östreichische Monarchie. Was von ihrer Größe, Volksmenge und Summe der Menschen innerhalb einer Quadratmeile, gesagt wird, ist nicht einerley mit demjenigen, was in des Herrn Probst von Feldiger geographisch-politischen Beschreibung der östreichischen Monarchie vorkommt. An statt der 2 großen Columnen



Staatsreichthum und Gewerbe, und Statistische Anmerkungen, welche man in allen übrigen Tabellen findet, ist die Ueberschrift beyder Columnen hier, Staats Reichthum. Fehler und Mängel des Staats, sind nicht ganz verschwiegen. So wird z. B. angemerket, daß es in seinen besten Ländern, noch an Menschen und Fleiß fehle, daß die Monarchie im Ganzen wegen ihrer Lage niemals einen sehr glänzenden und überwiegenden Handel haben werde, u. s. w. Die Columnne von der Volksmenge in den wichtigsten Städten, hat eben nichts übertriebenes. Die Staatseinkünfte sind so angegeben, wie ich sie zuerst in diesen W. N. angegeben habe. Von dem Staatsschulden wird gesagt, daß sie wahrscheinlicher Weise nicht über 200 Millionen Gulden ausmachten. Die Columnne von dem Kriegesstaat, hat viel Wahrscheinlichkeit. Die zweyte Tabelle handelt von Rußland und der Türkey; die dritte von Schweden, Dänemark und Polen; die vierte von Frankreich und Spanien; die fünfte von Großbritannien und der preußischen Monarchie, (deren Volksmenge unläugbar zu geringe auf 5½ Millionen geschähet wird,) die sechste von Portugal, Neapol und Sardinien, die siebente von Pfalzbayern, Helvetien und Venedig, die achte, von dem Kirchenstaat, Ehrlachsien, Hanover und Holland. Der Grund der beliebten Ordnung, in welcher die Staaten und Länder abgehandelt worden, ist unbekannt. Im Ganzen genommen, sind diese Tabellen ein preiswürdiges Werk, wenn sie gleich stückweise die Vollkommenheit noch nicht haben, die sie erlangen können. Man kann dieselbige theils darinn sehen, wenn alle Artikel so viel möglich ist, gleich gut und stark ausgearbeitet werden, theils darinn, wenn man lauter Hauptsachen angebet, und nicht Kleinigkeiten, die aus den neuesten Schriften aufgefangen worden. Sie kosten nur 1 Thaler.

Bey C. L. Crusias: Ueber das Studium des Homers in niedern und höheren Schulen, 1783

in Octav r. Alphabet. Ist für einen angehenden Gelehrten und Schriftsteller, ein ruhmwürdiges Probestück, welches sein Urheber (Herr M. Andreas Heinrich Schott) im reifern Alter der Gelehrsamkeit, selbst zu einem Meisterstück erheben kann. Sein Verlangen (S. 293) nach einer vollständigen und genauen Geographie Homers, ist gegründet, denn Woods schätzbarer Versuch von derselben, hat das Verlangen mehr gereizet als befriediget.

Bev Breitkopf: Herrn Baron von Lamotte practische Beyträge zur Cameralwissenschaft für die Cameralisten in den preussischen Staaten. Vierte und fünfte Ausgabe. 1783, 18 Bogen in gr. Octav. Der Inhalt betrifft blos die königliche Befinde-Ordnung für das platte Land der Charnark, welche 1769 ausgegangen ist. Herr von Lamotte hat in Anmerkungen alles angebracht, was nicht nur zur Erläuterung derselben, sondern auch überhaupt zur vollständigen Kenntniß der Befinde-Sachen auf dem platten Lande, nöthig und nützlich ist.

Noch bev Breitkopf: Magazin für die deutsche Sprache, von J. C. Adelung. Zweyten Bandes erstes Stück. 1783 in Octav. Der Herr Verfasser beweiset, daß sein Satz, unsere deutsche Schriftsprache sey die veredelte meißnische Mundart, nichts neues, sondern etwas seit mehr als drittehalb hundert Jahren anerkanntes sey. Er hat des Herrn Prof. de Luca Beytrag zu einem tyrolischen Wörterbuch, den ich im eilften Jahrgange angeführet habe, in dieses Stück aufgenommen, welches vielen Lesern angenehm seyn wird. Ueber den Kanzley-Stil, der allenthalben so elend und eckelhaft ist, viel gutes. Den Ausdruck der nehmliche, der so sehr gewöhnlich wird, verwirft er mit Recht.

Prag und Wien

Verlegt von dem Edlen von Schönfeld: Franz Martin Pelzels Geschichte der Böhmen, von den

Ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Aus den besten  
 Geschichtschreibern, Kroniken und gleichzeitigen  
 Handschriften zusammengetragen, erster und  
 zweyter Theil, dritte, vermehrte und fortgesetzte  
 Auflage. 1782 in gr. Octav. Ich fiel vor einigen  
 Tagen darauf, dieses Wort, mit der neuen Chronik  
 von Böhmen zu vergleichen, welche im Schönbelds-  
 schen Verlage 1780 in gr. Quart gedrucket, und in dies-  
 sen B. N. angezeigt worden, und fand daß viele  
 Stellen derselben von Wort zu Wort mit dieser Ge-  
 schichte der Böhmen übereinkamen; ich dachte also,  
 jene sey aus dieser größtentheils gezogen. Aber nun  
 bemerkte ich, daß die Geschichte zuerst unter dem Na-  
 men der neuen Chronik gedrucket, diese aber vermuth-  
 lich schon bey der zweyten Ausgabe, insonderheit in An-  
 sehung der ältesten Zeit stark verändert worden sey.  
 Die dritte Ausgabe hat der Herr Verfasser noch mehr  
 verändert, denn er hat mit dem Tode Wenzels des drit-  
 ten angefangen, die Beschaffenheit des Landes und sei-  
 ner Einwohner, am Ende fast einer jeden Regierung zu  
 schildern; er hat die Geschichte unter den Königen Ve-  
 stslav, Karl IV, Wenzel IV, Georg von Podlebrad,  
 Maximilian und Rudolph II besser ausgearbeitet, die  
 ersten und letzten Regierungs-Jahre Königs Ferdinand  
 des ersten weitläuftiger erzählt, die unter Ferdinand  
 dem zweyten 1626 ausgeübten Gewaltthätigkeiten, um  
 ganz Böhmen wieder zu der katholischen Kirche zu brin-  
 gen, beschrieben, auch aus einer gleichzeitigen Hand-  
 schrift die Kriegesbedienten, Gelehrten, und übrigen  
 Personen vom Herren-Ritter- und Bürger-Stande,  
 welche damals Böhmen um der Religion willen haben  
 verlassen müssen, genannt; (in welchem Verzeichniß  
 viele Leser in Deutschland und anderen Ländern ihre Vor-  
 fahren aufsuchen werden,) und auffer der Belagerung  
 der Stadt Prag durch die Schweden im Jahr 1648,  
 auch den französischen Krieg im Jahr 1742, weit umständ-

licher als voehlin erzählt. Den Anfang des *Waff*, macht des Herrn Joseph Dobrowski kurze Abhandlung über den Namen Tschechen, den die Böhmen in ihrer Landessprache führen, und den er, durch die Vordern, nämlich Slaven, erklärt, so wie die Slaven oder Schlesier, die hintern Slaven, bedeuten. Es muß schon in der zweyten Ausgabe am Ende ein Verzeichniß der Geschichtsbücher von Böhmen stehen; dieses ist in der gegenwärtigen dritten Ausgabe stark vermehrt worden, und nun sehr erheblich. Weil man in diesem Buch die wichtigsten Begebenheiten des Landes und seiner Könige, in einem kurzen und guten Vortrage leicht übersehen kann, so verdient es starke Empfehlung. Zu Auszügen aus demselben, habe ich keinen Raum, doch will ich bemerken, daß Th. 2 S. 265 gesagt werde, König Carl der erste, (unter den Kaisern der vierte,) habe 1373 dem Markgrafen Otto von Brandenburg, für die ganze Mark Brandenburg, viermal hundert tausend Goldgulden, theils baar, theils in Pfandschaften, und außerdem noch ein Jahrgeld von 3000 Schock böhmischer Groschen gegeben. Wenn dieses auch richtig ist, so kann man doch nicht sagen, daß 1417 Burggraf Friedrich von Nürnberg die Mark Brandenburg dem Kaiser Sigismund eben so wohlfeil abgekauft habe, weil er ihm auch nur 400000 Goldgulden dafür gegeben, denn damals gehörten die Neumark und ein Theil der Uckermark und Prignitz nicht zu derselben.

#### Braunschweig

Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses: Einleitung in die sämmtlichen militärischen Wissenschaften für junge Leute, die bestimmt sind als Officiers bey der Infanterie und Cavallerie zu dienen. In drey Jahrgänge abgetheilet. — Abgefasset von J. Mauvillon, Hauptmann bey dem adelichen Cadetten-Corps zu Cassel. 1783 in gr. Octav 1. Alph. 11 Bogen. Ist meines Wissens

Das erste Buch dieser Art; denn wenn gleich die reine Mathematik, welche den ersten, und die Geschütz- und Befestigungs-Kunst, welche den zweyten Jahrgang ausmacht, von verschiedenen abgehandelt worden, (deren Schriften sich auch Herr Mauvillon bedienet hat, und zwar bey dem zweyten Jahrgang insonderheit der Struenseeschen:) so sind sie doch nicht in Rücksicht auf solche junge Leute als in den Cadetten-Corps erzogen und gebildet werden, vorgetragen, und in dem dritten Jahrgang von der Kriegeswissenschaft, hat der Herr Hauptmann gar keinen Vorgänger gehabt. Er hat den letzten nach dem Gedanken des Herrn Obristen Wittenius, in die Tactik und Strategie abgetheilet, jene lehret das mechanische, diese das wissenschaftliche der Kriegeskunst. Von einem so erfahrenen, belesenen und geübten Schriftsteller als Herr Hauptmann Mauvillon ist, erwartet keiner etwas gemeines; und ich darf nicht zweifeln, daß man dieses Buch für alle Cadetten-Corps brauchbar finden werde.

### Hamburg

Politisches Journal, dritten Jahrgangs zwölftes Stück, 1783. Ein reisender Deutscher beschreibt das zu Fontainebleau beobachtete hochgetriebene, Ceremonienwesen am französischen Hofe. Von den neuen Verbesserungen des Landbaues in Dänemark und Holstein, wird viel Rühmens gemacht. Der kurze Artikel von den bisherigen Einkünften der Ungarischen Bischöfe, ist ganz gut, es hätte aber für die Leser bemerkt werden müssen, daß sie jährlich 25 Procent von ihren Einkünften zur Erhaltung der Festungen geben, und daß der Hof die Bistümer gemeiniglich lange unbesezt lasse, und während dieser Zeit ihre Einkünfte ziehe. Die politischen Abschnitte dieses Stücks, sind insgesamt lesenswürdig.

### Dessau

Das zweyte Stück von Herrn Schönemanns Journal für Studirende, welches 1783 gedruckt worden, enthält wieder ein paar lehrreiche Abhandlungen

langen, und in den Briefen eines Vaters an seinen Sohn auf der Universität, viel heilsame Ermahnungen. Wenn sie nur mit Aufmerksamkeit und Nachdenken gelesen werden.

Berlin

Daß der römisch-katholische Kaiser Joseph der zweyte, und der evangellisch-lutherische König von Schweden-Gustav der dritte, am 25 December 1783 zu Rom in der Peterkirche mit einander am Fuß des Hochaltars gestanden, und das von dem Pabst Pius VI. gehaltene prächtige Hochamt angesehen haben, ist, meines Erinnerns, die erste Begebenheit dieser Art, und also für die Geschichte sehr merkwürdig. Ich glaube, daß beyde Monarchen, ungeachtet des Unterschiedes Ihres Kirchen-Glaubens, dennoch in der Beurtheilung des Hochamts sehr übereinstimmig gewesen sind.

#### Neue Landcharte

Charte über einen Theil der Gebirge im Hennebergischen, herzoglich Sachs-Weimarschen Antheils, gefertigt in den Jahren 1776 und 1777 von Job. Gottfr. Schreiber, churf. Sächsis. Marktseider. Gezeichnet durch J. L. Gießfeld. 1 Bogen im gewöhnlichen Landcharten-Format, ohne Nennung des Kupferstechers. Diese Art der Charten, ist auch für die Geographie nützlich und angenehm, und die hochfürstl. Sächs. Weimarische zum Ilmenauer Bergwesen verordnete Commissiva, welche aus dem Herrn Geheimenrath Goethe, und Herrn Regierungsrath Voigt, bestehet, verdienet vielen Dank, daß sie dieselbige zum Stich befördert hat. Sie soll sehr genau und richtig seyn. Die Stadt Ilmenau zeigt sich am Fuß der Berge, welche ihr gegen Westen liegen, und in größerer Entfernung von den Bergen, welche man aus derselben nach den andern Himmels-Gegenden erblicket. Man siehet, wie der kleine Fluß Ilm aus dem Freybach und Thaubach entsethet, und seinen Lauf bis unterhalb Ilmenau fortsetzet, und die Schärde aufnimmt, welche das Gränzwasser zwischen dem herzogl. Weimarschen und fürstl. Schwarzburg-Sonderhausenschen Gebiet ist. Man erblicket auch die Lage von 4 Dörfern, und die Zeichen erklären die Bergarten und Bergwerke. Der Stich ist schön. Vermuthlich ist die Charte 1783 gestochen. Von der Schrift zu welcher sie gehört, gebe ich über 3 Tage Nachricht.

# Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Fünftes Stück.

Am zweyten Februar 1784.

Berlin, bey Gaudt und Spener.

Die Bergwerke bey der Stadt Ilmenau, in der gefürsteten Grafschaft Henneberg, gehören zu den ältesten in Deutschland, obgleich die bisher bekann-  
ten Nachrichten nicht über das Jahr 1471 hinausgehen. Von diesem Jahr an, ist der Bau derselben sehr ab-  
wechselnd getrieben, von 1680 an aber mit gutem Er-  
folg fortgesetzt worden, welches die Ilmenauer Aus-  
beute = Thaler beweisen. Von 1730 bis 1739 kamen  
9449 Centner 62½ Pf. Schwarz Kupfer zur Seigerhütte,  
in welchen man 8777 Centner 57½ Pf. Garkupfer,  
und 16398 Mark 4 Loth 10½ Gr. Silber, fand. Niche-  
selten enthielt der Centner Erz 70 bis 80, ja zuweilen  
100 bis 120 Loth Silber. Es schlich sich aber hierauf  
eine böse Wirthschaft ein, welche allen Vorthell ver-  
zehrte, und den Bergwerken nach und nach den Verfall  
zug. Man verschwendete Sonnen Goldes an unnüt-  
zige Gruben = und Tage, Gebäude, unterhielt bey  
der Direction viele unnütze Leute, von welchen einer  
wieder verschlimmerte, was der andere etwa gut ge-  
macht hatte; man hörte auch nicht den Rath verständli-  
ger und erfahrner Männer, sondern man bauete aus Ei-  
genstun und Unwissenheit verkehrt. Vom Silberbau

hatte man keine Begriffe, man verstand auch nicht, wie man vorthellhaft schmelzen könne; und der Unterschleif und Betrug waren groß. So gieng nicht nur der Nutzen verloren, sondern man mußte auch Geld voraen, und das gewonnene Kupfer und Silber wagt an statt der Zahlung um die Hälfte des Werthes hin gegeben, ja man machte die Gläubiger zu Aufsehern des Bergwerkes, die also nur auf ihren Nutzen sahen. Man muß sich wundern, daß der Bergbau bey einer solchen Wirthschaft doch noch an 60 Jahre fortgedauert hat. Unterdessen verlor er doch seinen ehemaligen guten Ruf, und nur dadurch, daß die Landesherrschaft über 20000 Thaler angewendet hat, um den tiefen Martindorfer Stollen, der unter allen der ergiebigste ist, offen und in gutem Stande zu erhalten, ist das Bergwerk bis jetzt im Gange geblieben. Der nun regierende Herr Herzog zu Sachsen Weimar und Eisenach, hat es durch sehr geachtete und erfahrne Kenner untersuchen lassen, und diese haben geurtheilet, daß es sehr der Mühe werth sey, das Bergwerk wieder in vollen Gang zu bringen, sie haben auch die leichteste und sicherste Art des Baues desselben vorgeschlagen. Der Herzog hat es schuldenfrey gemacht, und die hohen Chur- und fürstlichen Sächsischen Häuser haben Ihm den neuen Bergbau ganz allein überlassen. Er hat nun den Ilmenauer Bergbau einer eigenen Commission zur Besorgung übergeben, welche aus dem Herrn Geheimenrath Goethe, und Herrn Regierungsrath Voigt bestehet, und es soll eine neue Gewerkschaft errichtet werden, von welcher man durch die Nachricht von dem ehemaligen Bergbau bey Ilmenau in der Grafschaft Henneberg, und Vorschläge, ihn durch eine neue Gewerkschaft wieder in Aufnahme zu bringen, belehret wird, welche aus 3 Bogen in gr. Octav bestehet, und 1783 zu Weimar gedrucket ist, und von der Charte begleitet wird, die ich im vorhergehenden Stück angezeigt habe.



## Leipzig

**Hey Weidmanns Erben und Reich: Europa, ein geographisch-historisches Lesebuch zum Nutzen der Jugend und ihrer Erzieher, von K. Sammerdörfer und C. T. Kosche, A. M. Erster Band, West- und Süd-Europa. 1784, fast 3 Alphabete in gr. Octav.** Die Herren Verfasser haben die politische Geographie mit der Geschichte so verbunden, daß jene in der Beschreibung eines jeden Staats die erste, und diese die zweyte Abtheilung ausmachtet. Sie haben nicht nur blos das wichtigste und nützlichste, nach ihrer Einsicht, ausgesuchet, sondern auch die systematische Trockenheit vermieden, und selbst das politische und geographische, lebhaft vorzutragen sich bemühet. Die Bücher, aus welchen sie die Materien geschöpft haben, sind hinter dem besondern Titulblatt, mit welchem ein jeder Staat anfängt, verzeichnet, und in der politischen Geographie ist immer meine Erdbeschreibung ihr Hauptführer. In diesem Bande sind Portugal, Spanien, Frankreich, England, Scotland, Irland, die vereinigten Niederlande, Helvetien, die Staaten in Italien, und Malta, beschrieben, und er zeuget von Fleiß und Geschicklichkeit.

**Hey Kummer: Geist der peinlichen Gesetze, von Ernst Layl Wieland, Prof. der Philosophie zu Leipzig. Zwey Theile in gr. Octav 1783.** Der Herr Verfasser hat sich mit der Untersuchung der wahren Quellen der verbindlichen Kraft menschlicher Gesetze, beschäftigt, und seine Lehrsätze insonderheit auf die peinliche Gesetzgebung (ein weder angenehmer noch deutlicher Ausdruck,) angewendet. Mit Montesquieu, Cataneo und Beccaria hat er die Absicht gemein, unersannte Wahrheiten zu entdecken, aber der Weg, auf welchem er die Leser zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen suchet, ist sein eigener. Um seinen Zweck desto eher zu erreichen, bemühet er sich, unterschiedene unbezweifel-

felte, aber entweder ohne Beweis angenommene, oder aus falschen Grundsätzen hergeleitete Wahrheiten, auf einfache Begriffe zurückzuführen, und in einer natürlichen Ordnung vorzutragen, damit sie ergiebige Quellen wichtiger Folgerungen würden. Durch diese Entwickelung unlängbarer Grundbegriffe, suchet er sich den Weg zur Prüfung der wesentlichen Kennzeichen eines vollkommenen peinlichen Gesetzes, und zur allgemeinen Bestimmung der Fälle, die zu dem Umfang der peinlichen Gesetzgebung gehören, zu bahnen. Sein Neben Zweck ist, die Leser zum Nachdenken über verschiedene Gesetze der ältern und neuern Zeit, und über die Meynungen bewährter Rechtslehrer, zu veranlassen, und dazu hat er die Anmerkungen unter dem Text angewendet, in welchen man gutes und schlechtes, wahres und falsches, alter und neuer Rechtslehrer findet. Die Materie von den Gesetzen über Straf-Fälle, ist so wichtig, daß ein jeder philosophischer Kopf, welcher sich an die gründliche Untersuchung derselben macht, gehöret zu werden verdienet, und unter diesen gehöret dem Herrn Prof. Wieland ein Ehren-Platz. Sein Buch kostet 1 Thaler 20 Gr.

Hey Breitkopf: Belehrende Nachrichten für den Nahrungsstand. Ein und zwanzigstes bis vier und zwanzigstes Stück. 1783 in Quart. Auch diese Stücke enthalten so nützliche Nachrichten, Entdeckungen, Vorschläge und Regeln, welche die Oekonomie, die mechanischen Künste, und den Handel betreffen, daß man keinen einzigen Artikel mit Grund für überflüssig erklären kann.

#### Hamburg

Hey Hoffmann: Geschichte der zweyten Decade der Regierung Georg des dritten, Königs von Großbritannien &c. Von dem Schluß der dritten Session des dreyzehnten Parlaments im Jahr 1770 an, bis zum Ende der letzten Session des vierten

zehnten Parlaments von Großbritannien im Jahr 1780. Aus dem Englischen übersetzt vom Albrecht Wittenberg. 1784 in Octav, fast 2 Alphabete. Der Zeitraum, dessen Geschichte hier abgehandelt wird, ist zwar nicht groß, aber die Geschichte desselben ist wichtig, weil sie die Veranlassung und den Anfang der nun vollendeten großen Staatsveränderung in Nordamerika betrifft. Der Werth des Buchs des Verfassers, ist nachmahhaft, denn er erzählt in demselben ziemlich unpartheyisch, was während der 9. bis 10 Jahre in beyden Häusern des großbritannischen Parlaments vorgefallen ist. - Man siehet wohl, daß der Verfasser es nicht mit dem Ministerium hält; er ist aber doch nicht bitter und heftig gegen dasselbige. Von dem was in Nord-Amerika und zwischen Großbritannien und den bourbonischen Häusern geschehen ist, schreibt er entweder zu kurz, oder zu partheyisch. Herr Licentiat Wittenberg ist schon als ein guter Uebersetzer bekannt, und worinn er entschuldiget seyn will, das zeigt er in der Vorrede selbst an. Kostet 1 Thaler 6 Gr.

Stettin

In Commission bey Kasse: Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks. Vierteljahrschrift. Erstes Stück, 1783 gr. Octav 12 Bogen. Die Gedichte, philosophischen insonderheit moralischen Artikel, die Erzählungen und Unterredungen, kleinen Uebersetzungen, Musikkalien, und alle blos belustigende Materien, so vorzüglich lieb sie auch vielen Lesern seyn werden, übergehe ich, und zeige blos die neuen wirklich historischen und politischen Abschnitte und Stücke an. Es muß für die Herren Herausgeber kein geringes Vergnügen sey, daß sie gleich in das erste Stück ihrer periodischen Schrift haben eine kurze Lebensgeschichte des allerberühmtesten Pommeraners, des kbn. Staats- und Cabinets-Ministers Herrn von Herzberg, bringen, und es zugleich mit desselben Bildniß zieren

**Winnen.** Der Geschichte ist ein Verzeichniß aller bishe-  
 ren Schriften desselben, beygefüget, welches aus 30 Num-  
 mern bestehet. Von zweyen noch nicht gedruckt gewesenem,  
 nicht unerheblichen Urkunden, ist die erste von 1660,  
 und die zweyte von 1299, in jener erhebet der schwedische  
 König Karl XI die 3 Burgemeister des Raths in Alta  
 Stettin in den Adelsstand, und in dieser ertheilte Herzog  
 Otto dem Magistrat eben dieser Stadt das Recht, die  
 Materialten zur Ansbesserung und Erhaltung des Steins-  
 Damms zwischen Stettin und Damm, allenthalben im  
 Lande aufzusuchen und zu nehmen; auch auf diesem  
 Damm einen Zoll zu erheben. Die schreckliche Geschichte  
 von dem pommerischen Schäfer, der 1778 seine 3 gelieb-  
 ten Kinder todschlug, in der schwärmerischen Meynung,  
 daß er sie Gott opfere, ist hier umständlich erzählt wor-  
 den. Von dem Handel der Stadt Anclam im 1783ten  
 Jahr, etwas nicht unerhebliches. Der Auszug aus  
 der General-Tabelle von 1782 im preuß. Pommern ge-  
 trauten, getauften und gestorbenen Personen, hat mehr  
 auf sich. Das versuchte Verzeichniß der in eben diesem  
 Lande von 1778 bis 1782 gedruckten Bücher und  
 Schriften, läßt den einheimischen gelehrten Fleiß nach  
 seinem Umfang und Gegenstand kurz übersehen, und es  
 ist zu wünschen, daß alle Schriftsteller in ganz Pommern  
 die Herausgeber unterstützen mögen, damit sie vollstän-  
 dig anzeigen können, was von 1783 an in Pommern  
 geschrieben, auch entweder daselbst oder auswärts ge-  
 druckt ist. Ob aber auch die Bücher und Schriften der  
 in andern Ländern lebenden Pommeraner dazu gehören?  
 und ob es rathsam sey, sich hier in die Angabe und Bes-  
 urtheilung ihres Inhalts einzulassen? das ist mir zweifels-  
 haft; denn die Mannigfaltigkeit ist in dieser Schrift schon  
 fast zu groß. Der Beyfall den die Herausgeber schon  
 verdienen, wird noch größer werden, wenn sie die Un-  
 rechtschreibung, Sprachunreinigkeit und Spasshaftig-  
 keit unserer neuen Schriftsteller, vermeiden werden.  
 Kofset 18 Gr.

## Berlin

Bey Pauli: Dr. Krüning Oekonomische Encyclopädie, Theil 29. vom Jan. bis Jul. 1783. Der Artikel, Incolat- und Indigenat- Recht, ist mit großem Fleiß ausgearbeitet, insonderheit in so fern er das 1776 verordnete dänische Indigenat- Recht betrifft. Der Hr. Doctor hat nicht nur die ganze Verordnung, sondern auch die auf dieselbige geprägten 4 Gedächtniß- Münzen, etne große, und 3 kleine, in Kupferstichen getlesert, welches desto mehr Dank verdienet, weil es ihm viele Mühe gekostet hat, dieser Medaillen habhaft zu werden. Er verschweiget übrigens nicht, daß auswärtige staatskundige Beurtheiler, diesem Indigenatrecht keinen Beyfall geben, und fährt die Gründe davon an. Auch der Artikel Industrie, ist gut ausgearbeitet, und voll von politischen Gedanken und Betrachtungen, und historischen Erläuterungen, enthält auch den wohl ausgeführten Vorschlag, daß und wie die Landleute zur Thätigkeit und Beförderung des gemeinschaftlichen Nutzens ermuntert, und ihre Kinder zur Industrie erzogen werden müssen.

Quedlinburg und Dessau.

An jenem Ort bey dem Verfasser, an diesem in der Buchhandlung der Gelehrten, ist der Beschluß von des Herrn Rectors Joh. Heinr. Meineke synopsi eruditionis universae, in usum scholarum concinmata, zu finden, welcher noch im vorigen Jahr gedruckt worden. Er betrifft die Rechtsgelahrtheit, Theologie, Pädagogik, Politik, die schönen Künste und Wissenschaften, die edlen Spiele, vornemlich das Schachspiel, und die Physiognomik. Der Herr Verf. hat nun seine tabulam synopticam disciplinarum, gut und für Gymnasia brauchbar auszuführen, und ist den Jünglingen zugleich zur Bücherkenntniß behülflich gewesen. Um meinen 1781 gedruckten Entwurf einer Geschichte der zehnkundigen schönen Künste, hat er sich nicht bekümmert, welches ihm etwas schädlich gewesen ist. Kostet 6 Gr.

## Kopenhagen

Bey Profe: Physikalisch - mineralogische Beschreibung des Vorgebirges auf der Insel Moen, von S. Abilgaard. Aus dem Dänischen, nach den neuesten Berichtigungen und Verbesserungen des Verfassers übersetzt, von Christian Heinrich Reichel. Mit Kupfern. 1783 in Octav 5 Bogen. Auf eine genaue Beschreibung dieses Vorgebirges, (welchen weißen Kreideberg ich 1750 auf meiner ersten Seereise, fast 8 Tage lang, nicht mit Vergnügen aus der See erblicket habe,) folget eine Uebersetzung seines und aller andlichen Kreideberge Ursprungs. Diese kleine Schrift verdienet die Aufmerksamkeit der Naturkündiger. Mögten doch alle deutsche Uebersetzungen dänischer Bücher, so gut seyn, als diese Reichelsche! Unser Herr geheimter Bergrath Gerhard, kommt einigemal unter dem Namen Verhardi vor. Die Schrift kostet 10 Gr.

## S. Petersburg

Historische Nachricht von der metallenen Bildsäule Peters des großen. Gesammelt von Johann Barmeister, rus. Kais. Assessor und Unter-Bibliothecarius bey der Kais. Akad. der Wissenschaft. 1783 in gr. Octav 3½ Bogen. Eine ungemein gut gerathene Geschichte eines großen Meistersstücks, auf einem ganz natürlichen und unschätzbaren Fußgestelle, welches das einzige in seiner Art ist. Der Eingang der Schrift, enthält eine lebhaftere Schilderung der Schönheiten, welche die Residenzstadt S. Petersburg, unter der Regierung der Kaiserin Katharina der zweyten, theils durch dieselbige, theils durch die Einwohner selbst, erhalten hat. Auf dem Titulblatt zeigt sich die große Schaumünze, welche auf diese erhabende Bildsäule verfertigt worden, im Kupferstich.

# Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Sechstes Stück.

Am neunten Februar 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem verwichenen 1783ten Jahr, hat König  
Friedrich der zweyte von Preußen  
geschenkt

der Churmark Brandenburg	969000	Thaler.
der Neumark	163000	—
Pommern	252000	—
West-Preußen	454000	—
dem Herz. Magdeburg	24500	—
Schlesien	207000	—

2069500 Thaler.

Von 1763 bis 1783 hat er insonderheit gewendet

an Pommern	4,828000	Thaler.
an die Neumark	3,002000	—

an beyde Provinzen - 7,830000 Thaler.

Man kann mit dem kön. wirkl. Geheimen Staats- und  
Cabinets-Minister Herrn von Herzberg für gewiß  
annahmen, daß der König in den 20 Jahren welche seit  
dem Hubertsburger Frieden verfloßen sind, zur Verbes-  
serung unterschiedener Provinzen, und der Unterthanen  
in denselben, vierzig Millionen Thaler geschenkt habe.  
Diese Schenkungen sind nicht nur ohne Beispiel, son-

bern müssen auch ganz Europa in Erstaunen setzen. Über allen monarchischen Reichen dieses Erdtheils, bringt keines so viel auf als Frankreich, dessen Staatseinkünfte über fünfmal größer sind, als die preussischen; und dem noch ist ein solcher landesväterlicher Aufwand für die Unterthanen daselbst, etwas unbekanntes.

### Berlin

Bei dem Hofbuchdrucker Decker: *Sur la forme des gouvernemens, & quelle en est la meilleure. Dissertation qui a été lue dans l'assemblée publique de l'academie de Berlin le 29 Janvier 1784 pour le jour anniversaire du roi, par M. de Herzberg Ministre d'Etat, & membre de l'academie, 1784 in 8. Octav 3 Bogen.* So viel auch über die politische Materie, welche Regierungs-Form die beste sey? geschrieben worden: so wird sie doch in dieser Schrift in ein neues Licht gesetzt. Die erbliche monarchische Regierung, welche durch gute, das ist, dem Lande und Volk angemessene Grundgesetze gemildert ist, verschaffet, mehr als eine andere Regierungs-Form, das Glück der Menschen, der Gesellschaften und der Völker. Der Ruhm, die Macht, die Ruhe und Erhaltung des Monarchen, steht in unzertrennlicher Verbindung mit dem guten Zustande seiner Unterthanen. Die Monarchien sind die dauerhaftesten Staaten. Daß einige alte Republiken noch bestehen, ist nicht der Innern Güte ihrer Regierung, sondern ihrer Lage, der Eifersucht ihrer Nachbarn, und der jetzt in Europa herrschenden Politik, zuzuschreiben. Ob und wie die neue Republik in Nord-Amerika eine feste Regierungsform erlangen werde? wird die künftige Zeit lehren; jetzt sieht es noch nicht darnach aus. Die Monarchien sind zum Angriff und zur Vertheidigung geschickter als die Republiken, es haben auch jene in Ansehung der Innern Verwaltung und Regierung einen großen Vorzug vor diesen. In Deutschland und in den nordischen Reichen, ist von Alters her eine mit Aristocratie vermischte



monarchische Regierungsform gewesen, welche sich in Deutschland am längsten erhalten hat. Derjenige Staat hat die beste Regierungs-Verfassung, dessen Regent die gesetzgebende und vollziehende Macht allein besitzt, in welchem man die zur Erhaltung der Wohlfahrt der Unterthanen nothwendigen Regeln und Grundgesetze so viel möglich ist beobachtet, und zur Erhaltung derselben die Landstände zu Rathe ziehet. Zu diesen müssen gehören, der Erb-Adel oder die Besitzer der Landgüter, und die Repräsentanten nicht nur der Städte, sondern auch der freygemachten Landleute. Die Bischöfe bey den Katholiken, und die Domkapitel bey den Protestanten, kann man zu dem Adel rechnen, und die Prediger können nur in seltenen Fällen um Rath gefragt werden. Landstände jeder einzelnen Provinz einer Monarchie, sind besser als allgemeine Reichstände. Was die Landstände im Nothfall zum Besten des Staats thun können, das zeigt der siebenjährige Krieg, den die preussische Monarchie geführt hat, in merk- und denkwürdigen Beyspielen. Nachdem der Herr Minister dieses alles sehr lesenswürdig ausgeführt hat, schildert er die Regierung unsers großen Monarchen in dem lezt verflorbenen Jahr, mit wahren und lebhaften Farben, und da kommen auch die großen Geschenke vor, welche der König einigen Provinzen zu ihrer Aufnahme gemacht hat, und deren Summe im Anfang dieses Stückes angeführt worden ist. Kostet 3 Gr.

Prog, Wien und Leipzig

In der von Schönfeldischen Buchhandlung: Diplomatische Sammlung historischer Merkwürdigkeiten aus dem Archiv des gräflichen Cistercienser-Stifts Saar in Mähren. Von Otto Steinsbach, eben desselben Stifts Priester, Secretär, Archivsvorsteher und apostolischem Notar. Zwey Theile, 1783 in gr. Octav, beyde fast 2 Alphabete. Diese erste historische Arbeit des Herrn Verfassers, ist ihm gut gerathen, denn sie ist gründlich, und die Schreib-

art besser, als man sie aus Mähren vermuthen kann. Sie gehet zwar hauptsächlich auf das Stift Saar in Mähren; sie trägt aber, wie gemeinlich die Geschichte ansehnlicher Klöster, auch viel zu der Geschichte des Landes, der Regenten desselben, und mancher Familie, bey. Der erste Band, enthält theils eine genealogische Geschichte der Grafen von Berneck und Nidda, mit einer besondern Stammtafel, theils eine chronologische Geschichte des Stiftes, theils ein Verzeichniß aller Aebte, die es bisher gehabt hat. Der zweyte Theil besteht aus 150 Urkunden in lateinischer, mährischer und deutscher Sprache. Um den in mährischer Sprache abgefaßten eine größere Brauchbarkeit zu verschaffen, hätten sie entweder ins Lateinische oder Deutsche übersetzt werden sollen. Gerhard mit dem Zunamen Botscho der erste, Graf von Berneck und Nidda, Herr auf Kunstat, zc. ist der Stifter des um 1243 oder 1245 in einem Thal bey dem Flecken Zdiar oder Saar angefangenen Klosters für Mönche vom Eistercienser-Orden. Von demselben stammet Georg I oder von Podiebrad her, welcher 1458 böhmischer König wurde. Fürst Maximilian von Dietrichstein, um die Schulden zu tilgen, welche auf den geerbten Fideicommiss-Gütern lasteten, verkaufte 1638 dem Eistercienser-Orden die Fideicommissherrschafft Saar für 146000 Gulden rheinisch. Sie bestand damals aus dem Schloß, (ehemaligem Stift,) der Stadt Saar, einem Hause zu Brünn, den Märkten Ober- und Unter-Bobrowa, und Alestecz-Wognow, 41 Dörfern, und einem Hof. Es wurden zwar 3 Dörfer und der Zehend aus zweyen, davon abge sondert, und zu dem Gut Neustadt geschlagen, an statt derselben aber der Rittersitz Kadeschin, nebst dem Dorf Bobrowka, und großen Feich Darfko, dem Stift zur Entschädigung gegeben.

Halle

Bey Gebauer: - Geschichte der europäischen Staaten, in Verbindung der Erdbeschreibung und

**Staatskund**, von Johann Friderich Poppe,  
 Professor des Kön. Joachimsthal'schen Gymnas-  
 iums zu Berlin. Erster Band. 1783 in gr. Octav,  
 2 Alphabete. Der Herr Verfasser gab 1782 einen guten  
 Grundriß der europäischen Staaten-Geschichte heraus,  
 den er nun schon in 4 Theilen weiter ausgeführet zu lie-  
 fern anfängt, welches unerwartet geschwind ist. Ein  
 hinlänglicher geographischer Begriff von jedem Staat,  
 machet den Anfang, alsdenn folget eine chronologische  
 Geschichte desselben, von Stammtafeln der regierenden  
 Häuser begleitet, und eine zureichende Nachricht von  
 seiner Staatsverfassung, beschließet die Abhandlung.  
 In dem ersten Theil wird von Spanien, Portugal und  
 Frankreich gehandelt, und die Geschichte des letzten Reichs  
 machet mehr als die Hälfte des ganzen Theils aus.  
 Die Kriegesgeschichte eines jeden Staats, nimt viel  
 Raum ein. Der Herr Professor hat eine gute Anzahl  
 Bücher gebraucht, ohne sie bey allen kleinen Theilen sel-  
 nes Buchs zu nennen, er hätte aber noch mehrere nützen  
 können und müssen. So hat er z. E. von meinem Was-  
 gazin und meinen wöchentlichen Nachrichten keinen Ges-  
 brauch gemacht, welche Werke ihm doch schon bey dies-  
 sem ersten Theil oft nützlich gewesen seyn würden. Um  
 nur eine kleine Probe zu geben, so hat er nichts von  
 dem was der jetzige König von Spanien zur innern Ver-  
 besserung seines Reichs gethan hat, angegeben, welches  
 er bis 1769 aus dem siebenten Jahrgang meiner W. N.  
 St. 32 S. S. 253. 254 hätte anführen können. Ueber-  
 haupt machet der Herr Verfasser fast zu viel aus der  
 Geschichte der Kriege, welche die Staaten geführet haben.  
 Wie viel oft auf die Unterscheidungs-Zeichen ankomme,  
 zeigt S. 376 der Beschuß der Anmerkung, wo das  
 Comma, welches nach dem Wort Dinge, hätte stehen  
 müssen, nun da es nach dem Wort Menschen, steht,  
 einen Sinn veranlasset, den der Herr Professor nicht  
 gehabt hat. Es kostet dieser Band des nütlichen Wer-  
 kes 2 Thaler.

Bey dem Verfasser, und in der Eunotschen Substanz  
 handlung: Ueber die Erdbeben und den allgemeynen  
 Nebel 1783. — Von Joh. Ernst Basilius  
 Wiedeburg, Kammerrath und Professor der Ma-  
 thematik, 1784 in gr. Octav 5½ Bogen. Erst bringt  
 der Herr Verfasser etwas historisches von den Erd-  
 beben an; hernach machet er wahrscheinlich, daß sie  
 Wirkungen der Electricität sind; alsdenn thut er Vor-  
 schläge, ihren Ausbruch entweder zu verhüten, oder doch  
 zu mildern, und sich dagegen zu schützen. Nämlich,  
 da es wahrscheinlich ist, daß Erdbeben entstehen, wenn  
 das Gleichgewicht der untern und obern, oder der Erde  
 und Luft-Electricität aufgehoben ist, so muß man auf  
 Mittel bedacht seyn, welche diese Aufhebung des Gleich-  
 gewichts hindern, den beständigen Umlauf der Electricität  
 und die Erhaltung ihres Gleichgewichts befördern.  
 Da nun die spitzen Körper die Electricität am besten  
 einsaugen und wieder anlassen, so rät er an, Hüte und  
 wieder entweder pyramidalische oder konische dicke stei-  
 nerne Gebäude in hinlänglicher Anzahl und Größe auf-  
 zuführen, und glaubet, daß Egyptens uralte Pyramiden  
 das Land vor Erdbeben schützen. (Plinius schreibt  
 zwar B. 2. Kap. 80 Aegyptus minime quatitur,  
 aber Seneca nat. quaest. B. 6. K. 26 moverur et  
 Aegyptus; und noch des letzten Zeit, verspürte Aga-  
 thias zu Alexandrien ein Erdbeben. Maillet führet in  
 seiner description de l'Egypte pag. 18. 19 Erdbeben an,  
 die sich 1694 und 1698 in Egypten zugetragen haben,  
 und Pococke in der Beschreibung des Morgenlandes Th. 1.  
 S. 290 der 2ten deutschen Ausgabe eines von 1740.  
 Wenn man noch mehr Bücher nachschläge, würde man  
 vermuthlich noch andere Zeugen von Erdbeben in Egypten  
 finden. Es scheint auch Herrn Niebuhrs Anmerk-  
 ung hieher zu gehören, daß die Pyramiden ein Dach  
 gehabt haben. Reisebeschreib. B. 1. S. 198.) Zuletzt

ndet der Herr Verfasser noch von dem großen Nebel des vorigen Jahres, und vermuthet, daß er mit den Erdbeden entstanden (oder aus der Erde hervorgebrungen) sey, und wieder aufgehört habe. (So viel ich mich erinnere, kam der Nebel aus des russischen Reichs asiatisch-östlichen Gegenden nach den europäisch-westlichen, und breitere sich alsdenn nach und nach über ganz Europa aus.) Die Naturforscher, werden dieser gut geschriebenen Schrift ihrer Aufmerksamkeit nicht entziehen.

Berlin

Beim Buchhändler Hinburg: Der nächste und angenehme Auszug aus dem englischen Zuschauer nach einer neuen Uebersetzung, ist im vorigen Jahr mit dem achten Bande vollendet worden. Der 5te Ste und 7te Band sind schon 1782, und der achte ist 1783 erschienen, und diese 4 Bände kosten 3 Thaler 3 Gr. Der ausgemachte Werth des Werks, ist nun unter uns erneuert, und in einigen erheblichen Stücken vergrößert.

Berlinscher Brieffsteller für das gemeine Leben. — Zum Gebrauch für deutsche Schulen, und für jeden der in der Brieffstellerey Unterricht bedarf und verlangt. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. 1784, 43 Bogen. Man erkennet an dieser bald erfolgten neuen Auflage des Buchs des Herrn Rectors Joh. Heinr. Volke, daß es Verfall und Abgang gefunden hat. Diesmal ist ein merkwürdiger Anhang hinzugekommen, welcher theils eine Nachricht von dem Postwesen, theils eine Beschreibung des Ganges der öffentlichen Geschäfte in den preussischen Staaten, enthält. Man siehet sogleich, daß er nicht notwendig zu diesem Brieffsteller gehöre, aber doch zum Nutzen und Vergnügen derjenigen, welche den Brieffsteller nöthig haben, mit demselben verbunden werden könne. Der Herr Verfasser nennet das zweyte Stück dieses Anhangs nur einen Versuch, und in des

48  
That, obgleich unterschiedene Hülfsmittel dazu vorhanden sind, so hat er doch seine Schwierigkeiten, daher es nicht zu verwandern ist, daß Fehler in demselben sind. Das ganze Buch kostet 18 Gr. der Anhang aber wird auch besonders für 8 Gr. verkauft.

#### Hamburg

Politisches Journal, erstes Stück 1784. Es fängt mit einer guten historisch-politischen Uebersicht des 1783ten Jahrs an. Hierauf folget der Anfang eines kurzen politischen Abrisses des gegenwärtigen Zustandes der vornehmsten Staaten in Deutschland, und dieser betrifft das Churfürstenthum Sachsen. Der Herr Verfasser versichert, daß er die Materialien nicht bloß aus Büchern und Schriften, sondern auch aus ungedruckten zuverlässigen Nachrichten nehme. Diese neue Lesematerie hat viel Reiz.

#### Constantinopel

Von daher habe ich vor ein paar Tagen einen Brief von dem Herrn Magister Adolph Friderich Stürzenbecher, kön. Schwedischem Legations-Prediger, empfangen, der etwas merkwürdiges für viele Leser dieses Wochenblatts enthält. Dieser wißbegierige Schwede, will im jetzigen Jahr den Anfang machen, Griechenland, die Inseln des Archipelagus, Egypten, Palästina, Arabien, Persien, Syrien und Klein Asien zu bereisen, und vornemlich die Menschen in denselben gründlich kennen zu lernen suchen. Er besitzt die dazu nöthigen vorläufigen Kenntnissen und Geschicklichkeiten, und hat insonderheit während seines mehr als dreijährigen Aufenthalts zu Constantinopel, sich theils schon an die morgenländischen Sitten und Gebräuche gewöhnet, theils die Sprachen, welche zu seiner Reise-Absicht nöthig sind, so erlernt, daß er keines Dolmetscher bedarf. Wollen Deutsche und andere Gelehrte ihm Aufträge thun, so können sie an ihn unter einem Umschlag an die Herren Bornmann, Arland und Compagnie, nach Constantinopel abgehen, doch ohne seine Kosten.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
S i e b e n t e s S t ü c k .

Am sechszehnten Februar 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Der Herzog von Aven in Frankreich, hat 1781 und 1782 durch seinen Ingenieur eine Charte von Deutschland auf neun Bogen im großem Format verzeichnen lassen, zu welcher Herr Mechain den Entwurf gemacht, und alle Punkte, von welchen er entwedder astronomische oder geometrische Beobachtungen finden können, bestimmet hat. Es sind zu diesem Zweck alle geographische Hülfsmittel gebrauchet worden, die man hat zusammenbringen können, und von welchen der Herzog selbst einen beträchtlichen Theil besizet. Die Charte wird zu Paris von den besten Künstlern gestochen, und man ist der Meynung, daß sie die beste General-Charte von Deutschland seyn werde, die man bis jezt hat. So lautet die Nachricht von derselben, welche Herr Mechain am 1sten März 1782 dem hiesigen Akademiker Herrn Bernoulli in einem Briefe, und dieser hinwieder dem Astronom der hiesigen Akademie der Wissenschaften Herrn Bode, mitgetheilet hat, in dessen astronomischem Jahrbuch für das Jahr 1785, sie S. 230 stehet. Sie verdienet die Aufmerksamkeit der Deutschen; da aber nicht nur sehr zu vermuthen ist, daß in der Charte viel fehlerhaftes seyn werde, sondern

auch Herr Mechain selbst schreibt, daß sie unter-  
 dener Verbesserungen fähig seyn mögte: so ist zu bedauern,  
 daß man sie nicht vor dem Stich nach Deutschland an  
 einen starken Kenner der Geographie Deutschlands zur  
 Beurtheilung und Verbesserung geschicket hat.

Berlin und Stralsund

By Lange: Osiris und Sokrates. Von Fri-  
 derich Victor Leberecht Plessing, Doctor der  
 Weltweisheit. 1783 in kl. Octav. Das Buch beste-  
 het aus der Abhandlung selbst, und aus den Zusätzen  
 zu derselben. Die Abhandlung ist nicht so groß als die  
 Zusätze; jene hat Herr Magister Plessing zu Königs-  
 berg in Preussen; diese in Deutschland als jene schon  
 gedrucket ward, ausgearbeitet. Er will erklären, war-  
 um der ältere Cato gegen den Sokrates so eingenom-  
 men gewesen ist, und ihn für einen gefährlichen Urheber  
 gesetzwidriger Neuerungen angesehen hat? Da  
 er nun fast für gewiß hält, daß Sokrates, um die Form  
 der Religion zu verbessern, eine Veränderung der Re-  
 gierungsform vorgehabt habe, weil ohne dieselbige keine  
 Verbesserung der Religion möglich war: so bemerkt  
 er, daß bey den Egyptern, Griechen und Römern, die  
 äußerliche Religion mit der Staatsverfassung verwebet  
 gewesen, die innere bessere Religion aber den Geheimnif-  
 sen vorbehalten worden sey; und da ihn ferner wahr-  
 scheinlich ist, daß diese alte Gewohnheit, die bessern Ein-  
 sichten vor dem Volk zu verbergen, zuerst in Egypten  
 aufgekomen sey: so nimt er Gelegenheit, den ersten und  
 größten Theil des Buchs zu Betrachtungen und Anmer-  
 kungen über Egypten zu widmen, und insonderheit die Re-  
 ligion und Philosophie des Osiris zu untersuchen, diese  
 aber für die Quelle der Philosophie des Pythagoras und  
 des Plato, und vieler noch heutiges Tages unter den  
 Christen gemeinen philosophischen Begriffe und Mey-  
 nungen, zu erklären. Alles dieses ist mit Gelehrsamkeit,  
 Wiß und Einbildungskraft geschrieben; doch ist der Herr



Verfasser so bescheiden, daß er das viele und mannigfaltige was er gesagt hat, nur für Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten erklärt. Die Zusätze haben einen noch mannigfaltigern und reichern Inhalt. Der Herr Magister schildert das alte Egypten als einen sehr glücklichen Staat, dessen Regierungsform nicht despotisch, sondern gemäßigt und weise, und dessen freye Einwohner sehr thätige und arbeitsame Leute gewesen, wie ihre erstaunlichen Gebäude und Kunstwerke bewiesen, und um desto mehr Hochachtung verdieneten, da sie das große welches sie gethan, ganz aus sich selbst hervorgebracht hätten, weil zu der Zeit des höchsten Grades ihrer Künste und Wissenschaften, die übrigen Völker der Erde noch Barbaren gewesen. Viele andere Nationen hätten die Egypter in ihren Sitten, Gebräuchen und Gesetzen nachgeahmet, und zu diesen gehörten auch die Juden, welches zu beweisen, er besonders die in denselben Gesetzen und Gebräuchen so oft vorkommende Zahl Sieben, die Cherubim, den bey den Juden so wie bey anderen alten Völkern fast ganz auf die physische Stärke und Macht eingeschränkt gewesenen Begriff von Gott, anführet, und aus demselben sowohl die Furcht vor Gott, als mit Petronius, die Religion und den Gottesdienst, ja selbst die Menschenopfer, herleitet. Herr P. redet auch von dem vermeynten Sarg in der großen Pyramide bey Siseh, und hält denselben für eine heilige Kiste, dergleichen in den Mystereien gewöhnlich gewesen, und diese führet ihn zu der antiken Bundeslade bey den Israeliten. Zuletzt behauptet er noch wider Herrn Meiners, daß der Griechen erster Wachsthum in Philosophie, Künsten und Wissenschaften, durch Fremde, und vorzüglich durch die Egypter befördert worden sey. Wer den Herrn Magister nicht persönlich kennet, der kann aus diesem Buch, desselben philosophischen, gelehrten, ungebundenen und freymüthigen Kopf, deutlich genug ersehen. Ich bedaure es abermals, daß er ein so großer

Liebhaver von einer unrelinen Schreibart ist. Das Buch kostet 1 Thaler 12 Gr.

Gera

Von Beckmann: Ueber die bürgerliche und geistliche Verbesserung des Mönchswesens, von P. A. Winkopp, 1783 in Octav 13 Bogen. Erst erörtert Herr W. die Pflichten der Mönche historisch, hernach prüfet er dieselben philosophisch; alsdenn untersucht er, ob ein Fürst befugt sey, Verbesserungen des Mönchswesens vorzunehmen? und weil er diese Frage bejahet, so thut er Vorschläge, wie es zum Nutzen des Staats und der Religion verbessert werden könne? Diese verdienen Aufmerksamkeit. Das bisherige Mönchswesen will er in der That aufgehoben wissen, (und das ist sehr nöthig,) aber aus dem Vermögen der Klöster, welches nicht an die Geber und an die gewesenen Mönche und Nonnen zurückgegeben wird, soll man Armen- und Erziehungs-Anstalten, und Pflanzgärten für Lehrer des Volks unterhalten. Diese Bestimmung ist offenbar sehr gut. Die Schrift kostet 8 Gr.

Dessau und Leipzig

Auf Kosten der Verlagscaffte, und in der Buchhandlung der Gelehrten: Betrachtungen aus der Natur, und Erzählungen aus dem sittlichen Leben genommen. Erste Sammlung. 1783 in Octav 3 Bogen. Der mir unbekante Verfasser versichert, daß die Artikel welche als Geschichte vorkommen, wirklich dergleichen wären, und daß er nur einige Erzählungen, welche das sittliche häusliche Leben angehen, erfunden habe; die Gemälde aus der Natur aber wären getreue Abdrücke der ersten Gedanken und Entfindungen, welche der Anblick der Natur in ihm hervorgebracht habe. Die einzelnen Stücke dieser Sammlung sind wirklich rührend, aber in der Schreibart ist zu viel Kunst und Verkünstelung, hingegen zu wenig Natur. Das kann und muß der Herr Verfasser ändern.

## Zürich

Bey Orell, Gessner, Hüßli und Comp. Leonard Meisters, öffentlichen Lehrers bey der Kunstschule in Zürich, Haupt Szenen der Helvetischen Geschichte, nach der Zeitordnung gereyhet. Erster Theil. 1784 in Octav 1 Alphabet 12 Bogen. Ein beyfallswürdiges Buch, in welchem nicht nur der politische, sondern auch der wirthschaftliche, sittliche, gottesdienstliche und wissenschaftliche Zustand Helvetiens, in fruchtbarer Kürze, bis auf das Jahr 1663, beschrieben wird... Herrn Professor Meisters Absicht und Manier, ist eine ganz andere als die Müllerische in den Geschichten der Schweizer, deren zweytes Buch gar zu lange ausbleibet. Das Meistersche Buch kostet 1 Thaler 3 Gr.

## Berlin

Bey Homburg: *Entretiens sur la pluralité des mondes. Par Mr. de Fontenelle, nouvelle édition, avec des remarques & des figures en saillie douce de Mr. Bode, Astronome de l'academie royale des sciences de Berlin.* 1783 in Octav 21 Bogen. Dieses noch immer und mit Recht beliebte Fontenellische Buch, hat durch die von dem Herrn Prof. de la Veaux aus der Wodischen deutschen Ausgabe übersehten Anmerkungen, einen merklich größern Werth bekommen, denn es ist durch dieselben verbessert, und mit den neuern Kenntnissen vermehret worden. Papier, Druck und Kupfer sind schön, und da diese Ausgabe schon angefangen hat stark nach Frankreich zu gehen, so ist zu hoffen, daß auch die Franzosen dieselbige Deutschland verdanken werden. Sie kostet 1 Thaler.

Bey Wylins: *Magazin zur Erfahrungs-Seelen-Kunde*, als ein Lesebuch für Gelehrte und Ungelehrte; herausgegeben von Carl Philipp Moriz. Ersten Bandes zweytes und drittes Stück 1783, zweyten Bandes erstes Stück 1784.

Ohne der scharfsinnigen philosophischen Betrachtungen, welche Herr Professor Moritz über die Sprache in philologischer Rücksicht angestellt hat, zu gedenken, wird dieses Magazin immer reicher an merk- und lesenswürdigen Geschichten, Erfahrungen und Beobachtungen, welche ihm von unterschiedenen und genenneten Personen mitgetheilet worden, und an Auszügen aus Lebensbeschreibungen, in so fern sie hieher gehören. Alle diese Materien sind zweckmäßig, und für einen Philosophen brauchbar. Sollte einer und der andere Leser finden, daß manches, welches eine einzelne Person an sich selbst beobachtet zu haben erzählt, von gemeinerer Art sey, indem er dergleichen auch bey sich beobachtet habe; so muß ihn dieses in der Ueberzeugung von der Brauchbarkeit dieser Sammlung nicht irre machen: denn solche gedruckte einzelne Beispiele, dienen zur Erläuterung mehrerer die im gemeinen Leben vorkommen, aber nicht gedrucket sind.

#### Dessau

In der Buchhandlung der Gelehrten: Carl Renatus Hausens — Staats-Materialien — — fünftes Stück. 1784. Es ist alles was in diesem Stück steht, brauchbar, jedoch bald viel, bald weniger. Mit Fleiß, und größtentheils aus Urkunden, ist ausgearbeitet der achte Artikel von dem Ursprung der deutschen Posten, und von der Geschichte der ältesten und berühmtesten Postmeister. Die Tabelle von der Volksmenge zu Berlin im 1783sten Jahr, ist angenehm. Sie zeigt, daß an Personen vom Civil-Stande 111136 vorhanden gewesen sind, giebet auch die Anzahl der verschiedenen Weberstühle an. Auch die noch nicht gedruckt gewesenen Archiv-Nachrichten zur Kenntniß der Sitten des 17ten und 18ten Jahrhunderts, und die politischen Nachrichten von dem Herzogthum Mecklenburg Schwerinschen Theils, sind erhehlich.

## Frankfurt an der Oder

**Bev. Strauß: Historisches Portefeuille.** Erstes Stück des Jahrs 1784. Bildniß des Königs von Schweden. Ein sehr gut ausgearbeiteter Aufsatz von der Accise-Versaffung in den kön. preuß. Staaten. Sehr unterhaltende Anekdoten von der Vermählung der jetzigen Königin von Großbritannien. Der Handlung und Gränz-Vertrag zwischen Rußland und Curland. Berlin

**Bev. Haude und Spener: Berlinische Monatschrift,** herausgegeben von Gedike und Biester. Februar 1784. Herrn — Wäfers Vorschlag, wie die Kirchhöfe aus der Stadt zu bringen, verdienet noch Aufmerksamkeit, ob gleich etwas ähnliches schon geschehen ist; wenigstens ist er in unterschiedenen Stücken besser, als dasjenige, was zu Wien eingeführet worden. Des Herrn Prof. Prevost Aufsatz über die Erfinder der fliegenden Luftmaschinen ist auch merkwürdig. Die fortgesetzten Briefe über Berlin, wird man nicht überschlagen, und der letzte Artikel von der falschen Toleranz einiger märkischen und pommerschen Städte, in Ansehung der Einräumung der protestantischen Kirche zum röm. katholischen Gottesdienst, verdient Beherzigung. Warum nennet sich der verfaßte Verfasser Katholikus? Gehöret er nicht zu der allgemeinen Christenheit?

## S. Petersburg

Einrichtung einer in S. Petersburg den 20sten März 1767 für Sterbefälle gestifteten Gesellschaft, die den 12ten Dec. 779 ist verbessert worden. Zwote Auflage. 1783 in Quart. Man muß diese Auflage der Nachricht, mit derjenigen, welche ich im achten Jahrgange S. 287 angeführet habe, nicht verwechseln. Die Gesellschaft ist zuerst durch Hrn. Pastor Grot, gestiftet, ihre Einrichtung aber nachher etwas verändert worden. Sie hat einen Vorsteher

und einige Cassler, und diese Personen bekommen einige Bezahlung aus der Sterbe-Casse bey jedem Todesfall.

#### Dessau

In der Buchhandlung der Gelehrten: Lazarus von Bethanien, oder Betrachtungen über Krankheit, Tod und Leben nach dem Tode, von Jacob Elias Troschel, Prediger der Petrikirche in Berlin. 1783 in gr. Octav. Die sittliche Anwendung der Geschichte von Lazarus Krankheit, Tode und Lebendigerwerdung, ist der bekannten Geschicklichkeit des Herrn Verfassers gemäß gerathen, und er hat zugleich Gelegenheit gehabt, seiner verstorbenen vortreflichen Gattin ein Denkmal der Liebe zu stiften.

#### Potsdam

Die von dem verstorbenen königl. Obristen Quintus Icilius nachgelassenen Sammlungen von alten Münzen, Antiken und neueren Kunstwerken, und von Gemälden, sollen hier aus der Hand verlaufen werden, und zwar das sehr beträchtliche und vollständige Münz-Cabinet im Ganzen; die Gemälde, Antiken u. s. w. aber einzeln. Die gedruckten Verzeichnisse der Sammlungen, sind bey dem Buchführer Unger zu Berlin in Commission für 8 Gr. zu haben, und wegen der Preise und Bedingungen, werden die Liebhaber ersucht, sich an den Herrn Feldprobst Kletschke zu Potsdam, entweder persönlich, oder durch frankirte Briefe, zu wenden.

#### Landcharte

Neue Welt-Charte. — — Im Verlag der Homannischen Erben zu Nürnberg 1784. Im gewöhnlichen Landcharten-Format. Alles ist deutsch in dieser Charte, und das ist überhaupt gut. Aber der Gleicher, für Aequator, ist der kennlich? Dem Mangel an einer wohlfeilen platten Erdkugel, welche die neuesten Entdeckungen enthält, ist nun abgeholfen, und das fehler- und mangelhafte wird wohl nach und nach weggeschafft werden.

---

Anton Friedrich Büschings 57

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Achtes Stück.

Am drey und zwanzigsten Februar 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Ueber Versuch zur Berechnung der Anzahl der  
Menschen im deutschen Reich.**

<b>S</b> in Böhmen	2,100000	} Nach den wahr- scheinlichsten Angaben
in Mähren	1,000000	
in Schlesiens östr. Antheils.	200000	
in der Ober- und Nieder- Lausitz	380000	
im östreichischen Kreise	4,150000	
im burgundischen Kreise	1,600000	
in den bayerischen Landen	1,148438.	Gezählet 1771. ohne die-Geistl. und Soldaten.
im Hochstift Salzburg	250000	
im Herzogth. Würtemb.	565890	Gezählet 1782.
in den Badenschen Ländern	200000	
in der Reichsstadt Augs- burg	40000	
in den Bistümern Bam- berg und Würzburg	400000	
in der Reichsstadt Müns- berg und ihrem Gebiet	70000	

in den Herzogth. Jülich und Berg -	250000	
im Bistum Münster	130000	
— — Osnabrück	116664	Gezählet 1772
in allen kön preuß. Ländern im westphäl. Kreise	550699	Gezählet 1782, ohne den Milit. tair = Stand.
in Nassau, Dillenburg, Siegen, Diez und Hadamar -	74000	
im Herzogth. Oldenburg	79071	Gezählet 1769.
in des Churf. von Mainz Länden - -	314000	
in der Pfalz am Rheyn	289614	Gezählet 1779.
in den Hessen-Casselschen und Darmstädtischen Länden, nebst Hanau	700000	
im Hochstift Fulda -	70000	
in Frankfurt am Mayn	42600	
in den Churf. Länden des oberf. u. fränk. Kreises	1,326041	Gezählet 1775.
im schwed. Antheil an Pommern -	100549	Gezählet 1781.
im preuß. Antheil an Pommern	462970	Gezählet 1782, ohne den Milit. tair = Stand.
in der Mark Brandenburg	1,007232	Gezählet 1782, ohne den Milit. tair = Stand.
im Fürstenth. Gotha.	77898	Gezählet 1780.
in der Graffschaft Schwarz- burg - -	100000	
in dem Herz. Magdeb. u. in der Graffsch. Mansfeld	271461	Gezählet 1782, ohne den Milit. Stand.



im Fürst. Halberstadt und in der Graff. Hohnstein	130761	Gezählet 1782, ohne den Witt. Stand.
in allen Ländern des Churb. Br. und Lüneb. -	750000	Gezählet 1756.
in des Herzogs von Braun- schweig Landen -	166340	Gezählet 1778, ohne den Kr. Staat.
in dem Herz. Holstein	390000	
in den mecklenburg. Landen	220000	
in der Reichsstadt Wähl- hausen und dess. Gebiet	13000	
in der Reichsstadt Ham- burg etwa -	100000	
	<hr/>	
	20,966868	

Hier sind nun zwar schon fast 21 Millionen Menschen, aber es sind auch die meisten und wichtigsten Länder schon berechnet, und es stehet dahin, ob die übrigen noch 3 bis 4 Millionen Menschen enthalten, und also 24 bis 25 Millionen für das ganze jetzige deutsche Reich herauskommen? Wer diese Summe entweder mit Gewissheit, oder doch mit großer Wahrscheinlichkeit ergänzen, auch die angegebenen Artikel mit Zuverlässigkeit verbessern kann; erzeiget mir eine Güte und Gefälligkeit, wenn er mir dazu behülflich ist.

Frankfurt am Mayn

In der Anderälschen Buchhandlung: Johann Heinrich Ludewig Bergius Sammlung auserlesener teutschen Landesgesetze, welche das Policcy- und = Cameral = Wesen zum Gegenstande haben. Vier Theile in gr. Quart, von 1781 bis 1783. Fortsetzung derselben von Johann Beckmann, fünfter Theil 1783, sechster Theil 1784, in gr.

Quart. Herr Bergius urtheilte ganz richtig, daß einen künftigen deutschen Policey- und Cameral- Bedienten, guffet den Grundsätzen der Policey- und Cameral- Wissenschaft, insonderheit die aufmerksame Lesung der besten und vornehmsten Policey- und Cameral- Verordnungen verschiedener deutscher Länder, bilde, und daß es also der Mühe werth, ja sehr nützlich seyn werde, eine Sammlung derselben zu veranstalten. Sie kann aber nicht ohne viel Mühe und Kosten gemachet werden, und ist also kein leichtes Unternehmen. Nichts desto weniger hat der arbeitsame Bergius nicht nur bey seinem Leben schon zwey Theile dieser Sammlung herausgegeben, sondern auch zu zwey anderen die Materialien hinterlassen. Nun wurde Herr Professor Beckmann zu Göttingen gebeten, die Fortsetzung des Werks zu übernehmen, und da er sich dazu entschloß, so kam sie wirklich in die besten Hände. Denn Herr Beckmann hat nicht nur schon 1769 in der Vorrede zur ersten Ausgabe seiner Grundsätze der deutschen Landwirthschaft, eine solche Sammlung vorgeschlagen, sondern seine ausgebreitete historische Kenntniß der Policey- und Cameral- Materien, seine Verbindung mit vielen deutschen Ländern, und sein nicht ermüdender Fleiß, versprechen dieser Sammlung eine große Brauchbarkeit und Vollständigkeit. Ich unterstütze aber auch seine öffentlichen Bitten, daß man ihm aus allen Ländern Deutschlands, ohne große Kosten, solche Verordnungen und Gesetze, welche in diese Sammlung gehören, übersenden möge. Er hat übrigens die Bergiusische Ordnung der Materien beybehalten, und es steht bey den Käufern, ob sie die von ihm schon gelieferten und noch künftigen Theile, unter dem Titul einer Fortsetzung der Bergiusischen, oder einer neuen Beckmannischen Sammlung, besitzen wollen? Er verspricht künftig allgemeine und vollständige Register über das Werk zu liefern, die sehr erwünscht seyn werden.

## Dresden

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Geschichte Kaiser Karls des vierten, Königs in Böhmen. Geschrieben und herausgegeben von Franz Martin Pelzel. Zwey Theile in gr. Octav. 1783. Mit dem neuen Verleger und Verkäufer, hat das Buch auch einen neuen Titel bekommen; denn wie selbst aus der Anzeige des ersten Theils desselben, welche im achten Jahrgang dieser B. N. S. 228. f. vorkommet, ersähen werden kann, so hatte es vorher den unverständlichern Titel, Kaiser Karl der vierte, König in Böhmen. Es ist in der wirklich verbesserten Aufschrift des Buchs, doch das Versehen begangen worden, daß man Kaiser, an statt Kaisers, gesetzt hat. Der zweyete Theil, ist eben des Ruhms werth, den ich dem ersten ertheilet habe, und das ganze Werk zeuget von großem Fleiß und Verstand. Er beschlietzet mit einer guten Schilderung des Monarchen.

Die Geschichte der Domkirche zu Meissen, aus ihren Grabmälern historisch und diplomatisch erläutert, von M. Johann Frederick Ursinus, Pfarrern in Borig, nebst einem Prospect der Domkirche. 1782 in Quart, 1 Alph. 17 Bogen. Als 1768 die Grabchriften in der Domkirche zu Meissen, von der Unreinigkeit mit welcher sie bedeckt waren, befreyet wurden, konnte man unterschiedens, die vorher nicht wahrgenommen waren, erkennen, und andere deutlicher und richtiger lesen. Dadurch wurde Herr M. Ursinus veranlasset, sie mit Fleiß und Sorgfalt abzuschreiben, auch zu beschliessen, daß er sie zum gemeinen Gebrauch drucken lassen wolle. Er hat sie aber nicht bloß geliefert, sondern auch historisch erläutert. Er redet erst von den Gräbern einiger sächsischen eurfürstlichen und herzoglichen, auch mark- und burggräflichen meissenschen Personen, hernach von den Grabchriften ehemaliger Bischöfe, einiger Prälaten und Domherren

ren, und zuletzt von denselben, welche adeliche und vornehme bürgerliche bekommen haben. Hierauf folgt noch ein Anhang von Urkunden. Das Buch ist ein nützlicher Beitrag zu der Landes-, Familien- und Personen-Geschichte.

Des Freyherrn von A. Kön. französischen Obristen von der Infanterie, nöthiger Unterricht zur wahren Bildung eines Offiziers, in einigen auf Erfahrung und Nachdenken gegründeten Lehren eines Vaters an seinen Sohn. Aus dem Französischen übersetzt. 1783 in Octav 1 Alphabet. Das Buch verdienet allen angehenden Offizieren empfohlen zu werden, denn es enthält vortrefliche Lehren, Anweisungen und Rathschläge, ist auch wegen der zur Erläuterung und Bestätigung angebrachten vielen kleinen Geschichten, für Leser die keine Soldaten sind, angenehm. Schade, daß der erfahrene und lehrvolle Mann nicht weiß, wie nützlich und rühmlich es für einen Officier ist, auch ein Christ zu seyn; und daß er den Zweykampf nicht für das was er doch wirklich ist, für etwas barbarisches und abscheuliches, ansehet. Kostet 20 Gr.

#### Hamburg.

Bey Hoffmann: Historisch, statistische Beschreibung des osmannischen Reichs. Von J. S. Stöver. 1784 in Octav 19 Bogen. Das Buch ist gut, weil die meisten dazu gebrauchten Bücher gut sind, und weil der Herr Verfasser beym Gebrauch derselben guten Verstand gezeigt hat. Der Anfang oder Eingang gefällt mir nicht; ich will aber weiter keine Anmerkungen dabey machen, als daß es unerwartet sey, S. 57. f. Arabien zu der asiatischen Türkey gezogen zu sehen. Kostet 12 Gr.

#### Berlin.

Bey Unger: Zulchen Grünthal. Eine Pensionsgeschichte. 1784 in Octav 20 Bogen. Ein sehr gut geschriebenes Buch, voll von Wahrheit, die

zur Lehre und Warnung dienen kann, aber nur solchen die noch nicht unter dem despotischen Regiment der Mode stehen.

Ueber die sogenannten Pensions-Anstalten und Neben-Schulen in Berlin. Ein Neujahrswunsch an sämmtliche Einwohner Berlins von einigen ihrer wohlmeynenden Mitbürger. 1784 in gr. Octav 2 Bogen. Auch diese wohl abgefaßete Schrift, decket die schlechte Beschaffenheit der Pensions-Anstalten, und zugleich der vielen Nebenschulen in Berlin auf, von welcher noch weit mehr wahres gesagt werden kann. In die verbesserten öffentlichen Schulen für Knaben und Jünglinge, geht nur ein kleiner Theil der vielen tausend hiesigen schulfähigen jungen Leute männlichen Geschlechts, und an wirklich nützlichen Unterweisungs- und Erziehungs-Anstalten für Kinder weiblichen Geschlechts, ist der klägliche Mangel.

Vermischte Erzählungen und Einfälle. Viertes Stück. Hat keinen geringern Werth als die vorhergehenden. Eine schreckliche Geschichte. Etwas zur Belustigung, insonderheit Anekdoten, die wo nicht alle buchstäblich wahr, doch gut erfunden sind.

#### Leipzig

In der Beygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum. Erstes Stück 1784. Die musterhafte Vaterlands-Liebe, welche der kön. Staats- und Cabinets-Minister Herr von Herzberg, so wie in anderen wichtigen Fällen, also auch seit fünf Jahren zur Ermunterung des Fleißes im Seidenbau, bewiesen hat, wird S. 29 mit Recht gepriesen. Er hat schon über 1800 Thaler zur Belohnung der fleißigen Seidenbauer ausgetheilet. Wer das nicht groß findet, der thue es Ihm gleich, ja übertreffe Ihn, und wisse dabey, daß der Herr Minister von Herzberg der erste sey: S. 54. f. stehet ein Abschnitt zur Ehre der Kaufmannschaft zu Reimscheid im Herzogthum Berg. Dieser

Ort, war vor hundert Jahren ein Kirchdorf, welches jährlich etwa 50 Geborne zählte, er ist aber durch seine Eisen- und Stahl-Fabriken so angewachsen, daß nun jährlich 240 bis 250 Kinder daselbst geboren werden. Eine Anekdote von dem engl. König Karl dem zweyten, aus Lockhart's antiquarian repertory übersezt, kann man nicht ohne Theilnehmung, und wo der französische Fischer Mulard für die Errettung preussischer Seeleute, durch Vorsorge des kön. Staatsministers Herrn von Herzberg, von dem Scettiner Kaufmann Herrn Velthusen, belohnet worden, auch hier nicht ohne Vergnügen, lesen. Unter den Briefen, ist einer von einem Reisenden, der Cassel und belgische Sachen sehr strenge beurtheilet. In einem andern, der aus Hannover geschrieben worden, kommt der äusserst falsche Satz vor, daß nichts in der Welt zufälliger sey, als die Geburt.

Ephemeriden der Menschheit. Erstes Stück 1784. Herr Günther zeigt, daß D. Welt 1521 in Hamburg nicht als Geburtshelfer verbrannt worden sey. Ein Ungenannter beschreibet die natürliche Beschaffenheit und Produce des Gebiets der Stadt Erfurt, und vergleicht ihren jetzigen Zustand mit dem ehemaligen. Am Ende des 16ten Jahrhunderts, hatte sie 58128 Menschen, 1767 nur 14000.

Berlin

Voy Nyllus: Schreiben eines Elbingers an den so genannten reisenden Weltbürger, die Sr. kön. Majestät von Preußen von der Stadt Danzig über die Weichsel-Schiffahrt erregte Streitigkeit betreffend. Herausgegeben mit einer Einleitung von Christian Wilhelm Dohm. 1784 in gr. Octav. Diese wegen ihrer lichtvollen Gründlichkeit, sehr erhebliche Schrift, welche so eben fertig geworden ist, verdienet eine genaue Anzeige, die im nächsten Stück erfolgen soll.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Neuntes Stück.

Am ersten März 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Wichtige Anmerkungen über die Schiffahrt nach  
und aus der Ostsee im Jahr 1783.

Das Verzeichniß der 1783 durch den Oeresund nach  
der Ostsee und aus derselben nach der Nordsee  
gehenden Schiffe, welches in voriger Woche in den  
berliner Zeitungen bekannt gemacht worden, ist aller-  
dings sehr merkwürdig. Als ich 1753, zur Zeit mei-  
nes Aufenthaltes in Kopenhagen, zum erstenmal mich  
in Helsingør nach dieser Schiffahrt erkundigte, wurde  
mir von daher gemeldet, daß seit verschiedenen Jahren  
nur bis fünftausend Schiffe durch den Oeresund gegang-  
en wären, 1752 aber über 6000, welche letzte Anzahl  
noch nie gehöret worden sey. Ich brachte es in die  
erste Ausgabe des ersten Theils meiner Erdbeschreibung,  
und als der Anfang desselben, welcher Dänemark  
beschreibet, schon 1753 zu Kopenhagen bekannt ward,  
erkundigten sich die damalige Deputirte zu den königl.  
Finanzen, insonderheit der Baron von Guldentron, zu  
Helsingør, ob die Zahl von dem Jahr 1752, und die  
Anmerkung über dieselbige, richtig sey? welches bejahet  
wurde. In der neuesten Zeit ist diese Schiffahrt tramer  
wider geworden, und da sie 1782 von 8330 (in dem

Zeitungen steht 8318) Schiffen verrichtet worden, so ist sie 1783 mit einemmal auf 11161 gestiegen. Sie ist also mehr als noch einmal so stark, als sie bis 1751 war. Den meisten Beytrag zu dieser großen Schiffahrt, haben gethan, die englischen Schiffe, deren 2840, die schwedischen, deren 2470, die preussischen, deren 2059, und die dänischen, deren 1762, gewesen. Nichts ist merkwürdiger als die Anzahl der preussischen Schiffe, welche in der Mitte zwischen der schwedischen und dänischen steht, und um die Mitte des jetzigen Jahrhunderts gewiß nicht wäre für wahrscheinlich gehalten worden, wenn sie damals jemand voraus verkündigt hätte. Die königl. dänische Particuller-Kasse, welche 1770 von 7736 Schiffen, 450890 Rthlr. einnahm, wird sich im vorigen Jahr bey der ansehnlichen Vermehrung der Schiffe, welche 3425 betragen hat, recht wohl befinden haben.

#### Berlin

Bey Mylius: Schreiben eines Elbingers an den so genannten reisenden Weltbürger, die Seiner Königl. Majestät von Preußen von der Stadt Danzig über die Weichsel-Schiffahrt erregte Streitigkeit betreffend. Herausgegeben mit einer Einleitung von Christian Wilhelm Dohm. 1784 in gr. Octav. Die Königsberger Kaufleute haben zu allen Zeiten das Recht gehabt, ihre Waaren bey Danzig vorbeyp die Weichsel hinauf und hinab zu schicken, und haben der Stadt Danzig blos die gewöhnlichen Abgaben entrichtet. Sind ihnen ja von dieser Stadt Schwierigkeiten gemacht worden, so haben sie sich derselben allezeit nachdrücklich widergesetzt, und ihr angehaltenes Schiff oder Gut wieder frey erhalten. Erst 1767 steng die Stadt an zu behaupten, daß ob sie sich gleich das jus stapulae wider die Kön. preussischen Unterthanen niemals zugeeignet, sie doch seit undenklichen Zeiten das jus emporii ausgeübet habe, welches ihr



weber der deutsche Orden, noch die Könige von Polen streitig gemacht hätten. Dieses jus emporii soll darinn bestehen, daß die fremden Waaren welche aus der See durch den Hafen der Stadt auf die Weichsel kommen, den Bürgern der Stadt verkauft werden müssen, und nicht weiter geführt werden dürfen. Herr Geheimen Rath Dohni beweiset gelehrt, gründlich und deutlich, daß das so genannte jus emporii entweder nur das Vorrecht eines Handelsorts, oder das völlige Stapelrecht ist, und daß der Magistrat sich widerspricht, wenn er bald sagt, er müsse sich in Ansehung der Waaren und Producte der preussischen Unterthanen welche bey Danzig auf der Weichsel vorüber gehen, kein Stapelrecht an, bald aber ein solches Stapelrecht unter dem Titel des juris emporii sich zuetignen will. Er beweiset ferner, daß der deutsche Orden in seinen der Stadt erhaltenen Privilegien, sich die freye Fahrt durch die Stadt zu Wasser und zu Lande vorbehalten hat, daß Thorn und Culm vor Alters einen freyen Seehandel gehabt haben, daß in den Privilegien, welche Danzig von polnischen Königen erhalten, kein Wort von einem ausschließenden Recht der Stadt auf die Weichselfahrt vorkommet, und daß hingegen die zwischen Polen und Preußen in Ansehung des Handels geschlossenen Haupt-Verträge von 1436, 1466, 1525, 1529, und 1775, den beyderseitigen Unterthanen das Recht geben, in beyderseitigen Staaten zu Wasser und Lande ihre Producte, unter gewissen Bedingungen frey und ungehindert durch zu führen. Erst am 25 April 1783 hat der Danziger Magistrat angefangen, den preussischen Unterthanen ihr altes Recht, ihre Producte und Bedürfnisse die Stadt vorbey und durch derselben Gebiet zu führen, freitig zu machen, und zu verlangen, daß sie ihr Gewerbe in der Stadt verkaufen, und in derselben ihre Bedürfnisse hinwieder einkaufen sollten; und dadurch der bekannte und noch fortdaurende öffentliche Streit

entstanden. Da die Stadt ihr Recht zu dieser Annahme weder durch Privilegia, noch durch beständigen und zugegebenen Besiß, dargethan hat, so kann sie es noch weniger auf ihre Lage, und auf ihre ehemalige Verbindung mit der Hanse, gründen, welches Herr Dohm zum Ueberfluß auch sehr deutlich zeigt. Ein mehreres kann ich aus seiner überaus gut geschriebenen Einleitung nicht anführen, auch der Beylagen zu derselben nicht gedenken, sondern ich will nur noch von der Hauptschrift vor welcher diese Einleitung hergeheth, etwas sagen. Sie befindet in dem Schreiben eines Elbingers an den reisenden Weltbürger, der neulich seine so genannten unpartheyischen Anmerkungen über die jetzigen Widerwärtigkeiten der Stadt Danzig, herausgegeben hat. Der gelehrte Elbinger, welcher ein wahrer Kenner der preussischen und polnischen Geschichte und Verfassung ist, hat diese Anmerkungen gründlich widerlegt. Es kostet diese zwiefache Schrift von 181 Seiten, 12 Gr.

#### Leipzig

In der Weygandschen Buchhandlung: *Geographische Geschichte des Menschen, und der vierfüßigen Thiere, von L. A. W. Zimmermann, Professor der Mathematik und Naturlehre am Carolino zu Braunschweig. Erster Band. 1778. Zweyter Band 1780. Dritter Band 1783. in gr. Octav.* Ich habe von diesem Werk nicht eher reden wollen, als bis es vollendet seyn würde. Es ist ein Buch von großem inneren Werth, ein Zeuge der ausgearbeiteten nützlichen Belesenheit, und trefflichen Beurtheilungskraft seines Verfassers, dem zwar viel vorgearbeitet worden, der es aber eben so glücklich zu vermehren, als klüglich zu gebrauchen verstanden hat; ein Werk, das eben sowohl zum Vergnügen als zum Nutzen gelesen werden kann. Es hat zwar Fehler und Mängel, allein die letzten sind leicht zu entschuldigen, weil auch der fleißigste Mann nicht alles lesen und wissen kann, und die ersten sind nicht alle so leicht zu vermeiden gewesen,

als der eine, da er dem bekannten Reisebeschreiber Benjamin aus der spanischen Stadt Tudela, den Namen Tudela giebet. Das Werk ist keine Uebersetzung des Speciminis zoologiae geographicae quadrupedum domicilia et migrationes sistens, welches der Herr Professor 1777 zu Leiden in Quart drucken ließ, sondern ein neu ausgearbeitetes, welches jenes nun weit hinter sich läßt. Er handelt zuerst von den allgemein ausgebreiteten vierfüßigen Thieren, und stellet den Menschen an die Spitze derselben, welches aber kein Ehrenplatz ist. Hernach redet er von den vierfüßigen Thieren, welche große Zonen in beyden so genannten Weltten bewohnen, alsdenn von solchen, welche nur in ähnlichen Theilen entweder der alten oder neuen Welt sind; und zuletzt von den Thieren welche sich nur in kleinem Theilen der Erde aufhalten. Nun folget ein Verzeichniß aller bekannten vierfüßigen Thiere, nach der Ordnung des Herrn Pennant. Es ist das vollständigste welches bisher geliefert worden, und begreift: 388 Arten, die unter 44 Geschlechter vertheilet sind; es kommen aber in den Zusätzen zu dem dritten Bande noch unterschiedene Arten vor. Der dritte und neueste Band enthält vorzüglich wichtige Materien, und muß selbst alsdenn, wenn man ihn nur als bloßen Versuch ansiehet, sehr geschätzt werden. Der Herr Verfasser hat die mühsame Arbeit, welche ihm dieses Werk verurjachtet hat, übernommen, um überall die weise Ordnung in der Vertheilung der Thiere aufzusuchen, überall die dem Menschen vortheilhafte Einrichtung zu entdecken, aus der Zoologie auf die Temperatur der Länder zu schließen, auf den ehemaligen Zusammenhang derselben zurückzugehen, und endlich zu untersuchen, welche Beyträge zu der Geschichte des Menschen die Zoologie liefern könne? Ich bedaure, daß die Menge der Bücher und Schriften, welche ich anzuzeigen habe, mich hindert, auch nur etwas von den erheblichen

sukaten der Zoologischen Geographie, welche man in diesem Band findet, anzuführen. Von der beygefügten schätzbaren Zoologischen Weltkarte, werde ich zu einer andern Zeit reden. Kosten 3 Thaler 13 Gr.

Berlin

Sophistereyen und Widersprüche in dem Versuch einer Anleitung zur Sittenlehre für alle Menschen, ohne Unterschied der Religionen. 1783, 1 Bogen in gr. Octav. Das Buch von 4 Octavbänden, welches zu dieser kleinen Schrift Anlaß gegeben hat, enthält viel gute Moral: aber es greift auch alle Religionen, insbesondere die Christliche an, ja es hebet alle Religion auf, indem der Verfasser ausdrücklich mit Hume behauptet, daß die Vernunft weder Gott, noch die Verpflichtung zur Verehrung desselben oder zur Religion, erkennen könne. Und dennoch ist der Verfasser des Buchs ein zum öffentlichen Lehrer der Religion, und zwar der Christlichen, bestellter Mann, der vermöge seines Amtes durch die Religion gute und glückliche Menschen zu verschaffen sich ernstlich bemühen soll. Der mir unbekante Verfasser dieser Schrift, fängt nicht an das ganze Buch zu widerlegen, sondern schränkt sich auf das ein, was der Titel ankündigt, und verdienet gelesen zu werden.

• Bey Homburg: Landschul-Bibliothek, oder Handbuch für Schullehrer auf dem Lande. Dritten Bandes erstes und zweytes Stück. 1783 in Octav. Eine rühmliche Fortsetzung des Buchs, dessen beyde ersten Bände ich zum Gebrauch angepriesen habe. Kostet 12 Gr.

Noch bey Homburg: Abriss der Gelehrsamkeit für encyclopädische Vorlesungen, von D. Christian Heinrich Schmid, Professor zu Gießen. 1783 in Octav. 1 Alph. 7½ Bogen. Eine Encyclopädie mit Bücherkenntniß verbunden, ist wirklich ein schwehres Werk, welches vieljährige Arbeit erfordert,

und dennoch niemals ohne Fehler und Mängel gelfert werden kann. Vermuthlich wird Herr Professor Schaid an der feintigen wenigstens einige Jahre gearbeitet haben, sie auch nun da sie gedrucket ist, nicht verslassen, sondern zu ihrer größern Vollkommenheit fortarbeiten. Sie kostet 20 Gr.

#### Potsdam

In Commission bey Horvath: Bemerkungen über die Zimmerkunst, besonders über die Anbringung der Bänder und Spannriegel, von S. L. Manger. 1783 in gr. Octav 2 Bogen. Das beygelegte Kupferblatt, zeigt einen Schafstall mit steinernen Aussenwänden, erstlich mit den Verbänden, welche man erwählet haben würde, wenn Herr M. nicht wäre um Rath gefragt worden, und zweytens mit den Verbänden die er beliebet hat, und deren Gründe er in dieser Schrift angiebet. Sie hat den Beyfall der Kunstverständigen erlangt.

#### Zürich

Bey Orell u. Schweizerisches Museum, fünftes und sechstes Stück, 1783 in gr. Octav. Außer den Auszügen und Uebersetzungen aus Büchern, welche die helvetische Geschichte betreffen, findet man im 5ten Stück sehr lesenswürdige Anekdoten von der Versolgung, welche Michael Zink, Prediger zu Zürich, im 17ten Jahrhundert ausgestanden hat, und im sechsten, eine Fortsetzung der Geschichte und Schilderung Bodmors, eine Nachricht von der Reise durch einen Theil des bernerschen Oberlandes, welche ein Luzerner im August 1783 angestellet hat, eine Anzeige des Inhalts der Nachrichten von der Eidgenossenschaft, welche Albert von Bonstetten 1481 in lateinischer Sprache aufgesetzt hat, und von welchen sich die Handschrift zu Paris in der kön. Bibliothek befindet; und ein Stück von der noch nicht gedruckten Fortsetzung des beliebten Buchs Lienhard und Gertrud.

## Erlangen.

Die historische Litteratur für das Jahr 1783, welche Herr Hofrath Meusel herausgegeben, ist in dem neunten, zehnten und eilften Stück, welche ich vor Augen habe, mit gründlichem Fleiß fortgesetzt worden. An eigenthümlichen Nachrichten, enthält das 9te Stück, Herrn Bogels Nachricht von dem Verlembach zu Rehau im Fürstenthum Bayreuth, den Beschluß des Schreibens an die Herausgeber des Pommerschen Magazins der Litteratur, in welchem sie aufgefordert werden, die Ursachen des Verfalls der Schulen in Pommern freymüthig anzugeben, und ein Verzeichniß der Menschen welche 1772 in dem Herzogthum Esthland gezählet worden. (99053) In dem 10ten Stück, Herrn Weysens Bericht von dem Verlembach bey Berneck im Fürstenthum Bayreuth; einen Brief, in welchem bewiesen wird, daß Schwedenborg gerafet habe; und im 11ten einige Nachricht von der Gemeinde der evangelischen Brüder zu Ebersdorf, und derselben Manufactur:Arbelten, und von dem Seidenbau welcher 1783 in einigen preußischen Ländern getrieben worden.

## Gotha

Hier wird seit dem Anfang des seßigen Jahrs die Beckersche deutsche Zeitung für die Jugend und ihre Freunde, wöchentlich, monatlich und vierteljährig, wie man sie haben will, herausgegeben. Sie verdienet empfohlen zu werden. Zu Berlin ist sie in der Heßischen Buchhandlung zu bekommen, und kostet jährlich 2 Thaler 4 Gr.

\*

\*

\*

Ich ersuche die Gelehrten, welche mir Nachrichten von Büchern die sie herausgeben wollen, zugeschicket haben, es mir nicht übel zu nehmen, daß ich sie nicht anzeige, weil ich kaum die schon vorrätigen Bücher und Schriften insgesammt anzeigen kann; und noch mehrere bitte ich um Vergebung, daß ich ihnen nicht antworte, weil es mir nicht möglich ist, die dazu nöthige Zeit zu erübrigen.

Anton Friedrich Büschings 73

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Zehntes Stück.

Am achten März 1784.

Berlin, bey Zaude und Spener.

In dem zweyten Stück der W. N. dieses Jahres S. 12. 13 stehet ein Verzeichniß aller im 1783sten Jahr in der Churmark Brandenburg getraueten, gebornen und gestorbenen Menschen, zu dessen völligen Richtigkeit noch etwas zu erinnern ist. Die Summen von Berlin sind zwar besonders angeführet, aber nachher nicht wieder mit zu den allgemeinen Summen gezogen worden, daher auch S. 12 Num. II. das Wort übrigen, ausgestrichen werden muß. S. 13 ist es ein Druckfehler, wenn die erste Summe des Transports 4861 an statt 4867 ist. Aufferhalb Berlin, sind keine von der katholischen Kirche mit gezählet. Die neuen Ehepaare der Deutsch-Reformirten aufferhalb Berlin, haben 97, hingegen die getraueten Ehepaare der Juden aufferhalb Berlin, nur 13, und die gebornen Kinder weibl. Geschlechts von dieser Nation, nur 21 betragen.

Berlin

In der Paulischen Buchhandlung: Thomas Philip von der Hagen, Kön. preuß. Präsidenten des Oberconsistorii, — — Beschreibung der Stadt Freyenwalde, des dasigen Gesundbrunnens, und Alaun-Werks; aus Urkunden und glaubhaf-

ten Nachrichten zusammengetragen. Mit 16  
 lein Kupfern. 1784 in gr. Quart 16 Bogen. Das  
 Buch ist schon 1780 geschrieben, nachdem der Herr  
 Verfasser in dem vorhergehenden Jahr zu Freyenwalde  
 ein Bad gebraucht, und bey dieser Gelegenheit in dem  
 rathhänslichen Archiv unterschiedene gute Urkunden und  
 Nachrichten aufgesucht, nachmals aber noch mehrere  
 zusammen gebracht hatte. Man muß diese Jahre der  
 Sammlung und Ausarbeitung wissen, um zu begreifen,  
 warum einige Nachrichten nicht bis an das Ende des  
 1783ten Jahres fortgesetzt worden sind. Der Herr  
 Präsident von der Hagen, ist schon aus seinen genealo-  
 gischen Schriften als einer der fleißigsten Sammler gu-  
 ter Familien Nachrichten, sonst aber auch als Besi-  
 zer und Kenner der stärksten Sammlung marktbrau-  
 denburgischer historischer Sachen berühmt. Daß die  
 genealogische Kenntniß der einheimischen adelichen Fa-  
 milien, eine rechte Lieblingsfache für ihn sey, bezeuget  
 auch dieses Buch, in welchem gelegentlich von sehr vie-  
 len, theils ausgestorbenen, theils noch fortdauernden Ge-  
 schlechtern, etwas vorkommet: und zu der Landes-Topo-  
 graphie und Geschichte ist eben dieses Buch einer der  
 besten Beiträge. Selbst der Titel zeigt an, daß es  
 aus drey Haupt-Abtheilungen bestehe. Die erste von  
 5 Bogen, betrifft die Stadt Freyenwalde, und den  
 Oberbarnimschen Kreis, in welchem sie liegt. Dieser  
 ist nach seinen Immediat- und Mediat-Städten, kön-  
 Niglichen Aemtern, adelichen Güthern, und jetzt darinn wohnen-  
 den adelichen Familien, so vollständig beschrieben, daß  
 die meisten Leser ein mehreres nicht wünschen werden.  
 Am allernähesten ist die Beschreibung und Geschichte  
 der Stadt Freyenwalde gerathen, als welche alles be-  
 greift, was man von derselben wissen kann und mag.  
 Freulich hat der Herr Präsident den Ursprung der Stadt  
 nicht in hinlängliches Licht setzen können, wohl aber die  
 Geschichte der Familie von Uchtenhogen, welche 1618



mit Hans von Wittenbagen ausgestorben ist, der schon 1604 die Stadt und alle seine Güter: disseits und jenseits der Oder, an den Churfürsten Johann Sigismund verkauft hat. Die zweyte Abtheilung des Buchs, welche den Gesundbrunnen oder das Bad bey Freyenwalde betrifft, ist 6 Bogen stark, und handelt desselben Geschichte, Beschaffenheit und Gebrauch so genau und umständlich ab, daß man der besondern Nachrichten die davon vorhanden sind, entbehren kann, und daß kein künstlicher Wade-Gast von mißbegieriger Art, das Buch ungekauft lassen wird. Die dritta und letzte Abtheilung von 3 Bogen, beschreibet die Geschichte und Beschaffenheit des unweit Freyenwalde befindlichen Alaun-Bergwerks, und der Alaun-Hütte. Es gehöret jetzt dem großen Waisenhaus zu Potsdam, und ist so ergiebig und gut eingerichtet, daß es jährlich über 20000 Thaler Vortheil bringet, ohne den hier zubereiteten Nitriol. Die Bestandtheile der hiesigen Alaunerde, hat der geschickte Berliner Apotheker Herr Klaproth untersucht, dessen Bericht von denselben hier in einer Anmerkung geliefert wird. Den Beschluß des Buchs machet ein Bogen voll Urkunden, welche zu der Geschichte der Stadt Freyenwalde gehören. Das auf mancherley Weise nützliche Buch, ist durch 8 Kupfertafeln, welche die Lage der Stadt, des Gesundbrunnens, und des Alaunbergwerks, Plane und Grundrisse von denselben und dazu gehörigen Gebäuden, und Siegel vorstellen, auch sehr angenehm geworden. Der Herr. Präsident hat diese Zeichnungen auf seine Kosten aufnehmen und in Kupfer stechen lassen, und sie bestehen aus ganzen und halben Bogen, und 1 Quartblatt. Auch das Titulblatt hat eine große und schöne Vignette. Das Buch kostet 1 Thaler 4 Gr.

Die zweyte Auflage von des Herrn D. Johann Georg Krünig ökonomischen Encyclopädie oder allgemeinen System der Staats-Stadt-Haus- und Land-Wirthschaft in alphabetischer Ord-

nung, welche in eben dieser Buchhandlung erscheint, ist 1782 mit den drey ersten Theilen angefangen, und 1783 mit dem vierten fortgesetzt worden. Sie hat zwar einige Verbesserungen und Zusätze zu der ersten Ausgabe, wichtigere aber sollen erst künftig nach gänzlicher Vollendung des Werks in Supplementen-Bänden erfolgen. Da der Verleger noch immer den gewöhnlichen Vorschuß darauf annimt, so können neue Liebhaber nach und nach auf eine bequeme Weise dazu gelangen. Es ist gewiß, daß das Werk, wegen des großen Reichthums seines Inhalts, für die meisten Besizer desselben viele hundert Bücher entbehrlich macht, oder die Stelle einer ganzen Bibliothek vertritt; für diejenigen aber, welche viele Bücher von den in diesem Werk abgehandelten Materien besitzen, dienet es zu einem so genannten Repertorium, weil der Herr Doctor in jedem Artikel die dabey gebrauchten Quellen und Hülfsmittel angezeigt hat. Der neueste oder neun und zwanzigste Theil des großen Werkes, den ich im Anfang des Februars dieses Jahrs angezeigt habe, enthält, ausser dem schon genannten, noch andere mit dem gewöhnlichen Fleiße des Herrn Verfassers ausgearbeitete geographische Artikel, unter welchen Japan, Sauer, Java, Jersey, und Indostan, die merkwürdigsten sind.

Amsterdam

Bey Martin de Bruyn: *Bijbel der Natuur*, ontworpen door de beroemde Gelerden I. I. Scheuchzer en M. S. G. Donat; mit bijgevoegde Aanmerkingen uit de beste Uitleggersen, nieuwste historische Schriften en Reisbeschrijvingen, vermeerderd en uitgegewen door D. Ans. Fr. Büsching, in 't nederduitsch overgezet, en met aanvullende Toegiften en Aanmerkingen voorzien, door *Laurentius Meijer*, — Predikant in Twijzel en Kooten, met een<sup>e</sup> aanprijzenden Brief van — — *I. van Klinkenberg*, etc. 1784 in gr. Octav. Der set. Wag. und und Past. Donat, ein wirklich gelehrter Mann, machte

aus Scheuchzers *Physica sacra* einen Auszug, und versah denselben mit vielen und starken Anmerkungen und Erläuterungen, vollendete aber diese seine sehr gelehrte und ungemein brauchbare Arbeit, nur über die fünf Bücher Moses, starb auch während des Drucks des ersten Theils derselben. Ich wurde hierauf gebeten, den schon gedruckten Theil mit einer Vorrede zu begleiten, und die beyden anderen Theile zum Druck fertig zu machen, welches ich auch gethan, manches von der Vorwärtlichen Arbeit das nicht zweckmäßig war, weggelassen, und hin und wieder meine eigenen Anmerkungen beygefüget habe. Dieses Werk hat nun Herr Prediger Meyer in die niederländische Sprache zu übersetzen, und in einem bequemern Format herauszugeben angefangen, auch unterschiedene eigene Anmerkungen hinzugesetzt, hingegen aus dem ersten von mir nicht veränderten Theil manches, insonderheit polemisches, weggelassen. Das Werk verdienet den Beyfall der Niederländer, und in Deutschland sollte es weit stärker gekauft und gebraucht werden, als bisher geschehen ist. Das Lob welches ich demselben bey der Herausgabe beylegte, haben hernach andere Gelehrte vollkommen bestätigt.

#### Halle

**Wey Trampens Witwe: Ordens = Regeln der Piaristen, oder der frommen Schulen, mit erläuternden Bemerkungen aus der Geschichte dieses Ordens, und hieher einschlagenden Nachrichten. Eigentlich für protestantische Leser bestimmt, woraus jedoch auch Katholiken ersehen können, was sie sehend noch nicht gesehen haben. Erster Theil, 1783 in gr. Octav 13 Bogen. In dem Titel fehlet etwas, denn er sollte heißen, Ordens = Regeln der Piaristen, oder der Väter (Geistlichen, Priester) der frommen Armen = Schulen. Da in der katholischen Kirche bey dem Unterricht der Jugend so viel auf die Piaristen ankommt, insonderheit seit der Aufhebung des Jesuiten = Ordens, indem sie auch die**

schönen und höhern Wissenschaften lehren: so ist es der Mühe werth, diese Leute näher kennen zu lernen, und dazu kann dieses Buch, welches die ihnen ertheilten Vorschriften enthält, behülflich seyn. Der Herausgeber, hat diese Geheimnisse in der lateinischen oder viel mehr unlateinischen Sprache, in welcher sie abgefaßt worden, und zugleich eine deutsche Uebersetzung derselben, nebst vielen zu ihrer Erläuterung nöthigen und nützlichen Anmerkungen, drucken lassen, und sich als keinen Verehrer des Ordens gezeigt, zu welchem er aber, wie es scheint, eine Zeitlang gehöret hat. Kostet 8 Gr.

### Brieg

Uey Tramp: Beyträge zur Beschreibung von Schlessen, des ersten Bandes fünftes Stück, und des zweyten Bandes erstes und zweytes Stück. 1783 in Octav. Das fünfte Stück beschleffet nicht nur den ersten Band, sondern auch die Beschreibung des Fürstenthums Brieg, und da der Verfasser, Herr Friderich Albert Zimmermann, nun Hoffnung hat, wenigstens ganz Ober-Schlessen zu beschreiben, so fänget er den zweyten Band im ersten Stück mit dem Falkenbergischen Kreise des Fürstenthums Oppeln an, welchem eine kleine Chartre beygefüget ist, und im zweyten Stück liefert er eine ihm mitgetheilte Beschreibung des Haupttheils des Pleßischen Kreises, welcher in der freyen Standesherrschaft Pleß selbst bestehet; die noch zu diesem Kreise gehöri gen Winderherrschaf ten Loßlau und Oderberg aber, werden im dritten Stück folgen. Er hätte nicht schreiben sollen, daß der Falkenbergische Kreis noch die Lisière, oder der Gränzkreis heiße, weil eines Theils dieser Name sich weiter erstrecket, andern Theils aber schon nach dem Breslauer Frieden aufgehöret hat. Sonst sind diese Stücke den vorhergehenden ähnlich, und also zu rühmen. Sie kosten 15. Gr.

### Dessau

In der Buchhandlung der Gelehrten: Ausführliche und auf richtige Erfahrung gegründete Ab-

handlung und Vorschläge wie thunlicher Weise die meisten Feuersbrünste an und in den Gebäuden wohl verhütet, und die etwan doch entstehenden oder entstandenen bald und besser, als bisher ungemein geschehen ist, gelöscht, und von ihrer weiten Ausbreitung abgehalten werden können, von D. Johann Friderich Glaser, herzogl. goethaischen Bergrath. — 1783 in gr. Octav 1 Alph. 9 Bogen. Des Herrn Verfassers Erfahrungen und Verdienste in Ansehung der Materien von Brandsachen, sind rühmlich bekannt. Es würde ungemein nützlich ja wichtig seyn, wenn dieses sein neues Buch sehr vielen Hausvätern in Städten und auf dem platten Lande in die Hände gebracht, und zu einem Hausbuch gemacht werden könnte, in welchem alte und junge fleißig läsen. Der Herr Bergrath verdienet auch vielen Dank, daß er zugleich mit diesem Buch folgende kleinere Schrift herausgegeben hat,

Ohnmaßgeblicher Vorschlag, was der Jugend in den niedern Schulen für ein nützlicher Unterricht gegeben werden kann, wie mit Feuer und Licht und leicht entzündlichen Dingen behutsam umzugehen ist, daß keine Feuersbrünste davon entstehen mögen.  $3\frac{1}{2}$  Bogen in gr. Octav. Nicht zum Lesebuch, wie Er meynet, sondern zum Lehrbuch, welches die Lehrer vorlesen und erläutern, müßte diese Schrift in den Stadt- und Land-Schulen gebranchet werden.

### Hamburg

Handlungs-Bibliothek; herausgegeben von J. G. Büsch, Professor und C. D. Ebeling, Vorsteher der Handlungs-Akademie. Erstes Stück. 1784 in Octav  $11\frac{1}{2}$  Bogen. Aufsätze über alle Theile der Handlungs-Wissenschaften und Geschichte, Ein- und Ausfuhr-Listen, Handels-Tractate und Gesetze, Anzeigen von Büchern über den Handel, und Auszüge aus denselben, sollen diese Bibliothek anfüllen. Diese Materien gehören zu den gemeinsten

und nützlichsten, von welchen in Gesellschaften geredet wird, und die Namen der Stifter dieser Bibliothek verschaffen die Gewißheit, daß lauter nützliche Sachen in dieselbige kommen werden. Also darf man gar nicht zweifeln, daß ihr Gebrauch bald allgemein seyn werde. Gleich aus dem ersten und größten Aufsatz, in welchem Herr Prof. Büsch über die öffentlichen Handlungs-Compagnien Betrachtungen anstellt, kann viel Weisheit erlernt werden. Die darauf folgenden Ein- und Ausfuhr-Listen von dem Handel, welchen England seit 1772 nach Nord-Amerika getrieben hat, sind aufrecht als einerley Weise brauchbar, des Herrn Grafen von Brühl Versuch einer Berechnung der Bank von England, und der Summe welche ihre Zetteln betragen, reißet die Wißbegierde, und die Bücher-Anzeigen belehren. Die Postämter verschaffen den Subscribenten auf ein Jahr, jedes geheftete Stück auf Schreibpap. für 9 Gr. in Golde.

#### Nürnberg

Hey Grattenauer: Kayser Rudolph von Sababurg. Eine Skizze von Leonard Meister. 1783 in kl. Octav 6 Bogen. Weder Skizze noch Skizze, sondern ein guter Entwurf der Lebensgeschichte dieses denkwürdigen röm. Kaisers. Der Anfang ist verkünstelt. Kostet 6 Gr.

Ueber die Ursachen der Größe und des Verfalls des osmannischen Reichs. 1783 in Octav 17 Bogen. Ist eine kurzgefaßte Geschichte des osmannischen Reichs, bis auf den Belgrader Frieden, aus ungenannten, aber wie der Verf. zu verstehen giebet, größtentheils französischen Quellen. Er hat nicht nackte Jahrbücher liefern, sondern die innere Verfassung des Staats, seine bürgerliche und militairische Einrichtung, die Verhältnisse des Bürgers gegen die oberste Gewalt, und die Verhältnisse des Staats gegen andere Staaten, zeigen wollen. Er nennet das Ganze nur einen Versuch, man muß aber gestehen, daß es als Versuch und Probestück großes Lob verdiene. Kostet 12 Gr.

---

Anton Friedrich Büschings 81

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Fünftes Stück.

Am funfzehnten März 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

**D**er mir unbekante Verfasser der Briefe über Ber-  
lin, welche in der berlinischen Monatschrift ste-  
hen, schreibt in dem Schluß derselben, welches ich so-  
gleich nach diesem Artikel anzeigen werde, S. 277.  
„Ein großer Schritt ist noch im preussischen zu thun,  
„und wann wird er geschehen können? Es haben schon  
„mehrere, selbst, so viel ich weiß, Christen gewünschet,  
„daß eine Kirche der natürlichen Religion irgendwo zu  
„Stande käme. In Berlin wäre es am ersten möglich,  
„aber ich zweifle, daß es auch da geschehen darf. Freuen  
„soll es mich indeß, wenn die Berliner melten Zweifel  
„durch die That wiederlegen. — Mancher, der jetzt  
„ganz aus der Kirche wegbleibet, und also alle Geles-  
„genheit verlieret, erbauliche ernsthafte Vorträge an-  
„zuhören, würde diesen Vernunft-Tempel besuchen,  
„und Antrieb zur morallischen Besserung bekommen.“  
Ich weiß nicht, warum der Herr Verfasser zweifelt,  
daß hier den Deisten würde öffentlicher Gottesdienst  
erlaubt werden, wenn sie ihn suchten, denn sie haben  
ihn noch nie verlangt. Er irret, wenn er sich von  
solcher Erlaubniß viel verspricht, und weiß nicht, oder  
erkennt sich wenigstens nicht, daß vor wenigen Jahren

zu London; woselbst weit mehr Deisten als zu Berlin sind, Herr Williams deistlichen Gottesdienst in seiner eigenen Kapelle angefangen, und demselben als Lehrer vorgestanden habe, der aber bald wieder eingegangen. Die Ursachen des Unbestandes, sind begreiflich. Es scheint daß es den Deisten nicht ernstlich um die sogenannte reine Vernunft = Religion zu thun sey, sondern daß sie dieselbige nur zum Nachtheil der christlichen Religion erheben, deren wahre Natur und Beschaffenheit sie doch nicht kennen, und welche sie in ihrem Vernunft = Tempel zu bestreiten nicht aufhören, - aber auch dadurch bald einen Ueberdruß an dem Streit. Neben verursachen würden. Sind sie wahre Verehrer Gottes, warum wünschen sie besondere Tempel zur gemeinschaftlichen Verehrung desselben, da gemeine Häuser dazu eben so brauchbar sind. Sind sie wirklich starke Geister, warum stoßen sie sich an Neben Sachen bey dem christlichen öffentlichen Gottesdienst, und sehen nicht vielmehr, so wie die vernünftigen Christen, über dieselben stille hinweg, und besuchen solche Kirchen, in welchen sie Antrieß genug zur sittlichen Besserung finden können. Ueberhaupt ist aus der Geschichte gewiß, daß die sogenannte reine Vernunft = Religion niemals eine öffentliche Religion gewesen sey, auch weder seyn noch bleiben könne; weil sie gar zu viel Secten hervorbringen, und den großen Haufen der Menschen geschwind in die abscheulichste Abgötterey verfallen lassen würde. Das kann man noch jetzt in Indien sehen, woselbst es Bramaner giebt, deren Religions = Erkenntniß so gut ist, daß nicht leicht einer unserer Deisten eine so gute, geschweige eine bessere hat, und die nichts desto weniger die unvernünftigste Abgötterey des Volks dusden, unterhalten und befördern, und sich darüber nur scheinbar entschuldigen.

Berlin.

• Bey Haude und Spener: Berlinische Monatschrift, drittes Stück 1784. Herr Prof. Schneider



klärt Ursprung und Gebrauch der Verwandlungen durch  
 die Naturgeschichte auf. Diese Abhandlung ist dem gelehr-  
 ten Fleiß, mit welchem er seit einigen Jahren seine huma-  
 nistischen Kenntnisse, auf die Naturgeschichte anwendet,  
 gemäß. Der scharfsinnige Herr Educationsrath Campe,  
 strebet in seiner Abhandlung über die frühesten Bildung jun-  
 ger Kinder - Seelen, nach der Deutlichkeit, welche philo-  
 sophische Materien dem Frauenzimmer verständlich und  
 brauchbar machen kann, und mögte sie wohl mit der  
 Zeit erreichen. Das mancherley in dem Briefe eines  
 ungenannten Reisenden, betrifft hauptsächlich die Bräu-  
 bergemeine (nicht die Herrnhuter, denn so heißen nur  
 die Einwohner zu Herrnhuth in der Lausitz) zu Dies-  
 dendorf im Fürstenthum Gotha, von welcher, er mit  
 enthusiastischer Hochachtung spricht, und des Herrn Abts  
 Raynal Geschicklichkeit eine Gesellschaft zu unterhalten.  
 Den Vorschlag, die Kirchen - Trauung neuer Eheleute  
 abzuschaffen, hat auch Herr Graf von Finkenstein, zur  
 Ehre seines aufgeklärten Kopfs und schönen sittlichen  
 Characters, verworfen. Die neue preussische Justiz-  
 Verfassung, wird mit Einsicht erläutert. Der gelehrte  
 Herr von Winterfeldt zu Nieden in der Uckermark, redet  
 seinem Forschungsgeist gemäß von der Verpachtung der  
 Landgüter. Des Herrn Bibliothekars Daxdorf Abs-  
 chiedsgeicht auf den Herrn General Grafen von An-  
 halt, ist beyfallswürdig; das neue Vespriel von Schwär-  
 mery und Aberglauben merkwürdig, und der Brief  
 vom Vorgebirge der guten Hofnung, nicht unerheblich.  
 In dem Abschnitt von dem vollständigen Namen des  
 jetzigen Kaisers, findet man eine sehr lange Vorrede zu  
 einer ungemein kurzen Abhandlung. Der sogenannte  
 Fremde, welcher schon unterschiedene Briefe über  
 Berlin geliefert hat, setzt dieselben im zwölften und  
 dreyzehnten fort, und redet von dem Zustande der Re-  
 ligion. Vieles ist getroffen, manches nicht. So ist  
 z. E. wahr, daß vor einigen Jahren ein paar Bürger

Ihre Kinder nicht wolten taufen lassen, aber sich doch dazu entschlossen, als das Oberconsistorium dem Magistrat auftrug, ihnen die nöthigen Vorstellungen zu thun. Der Herr Verfasser erzählt, daß er hier in einer Versammlung evangelischer Brüder, welche er Herrnhuther nennet, gewesen sey, und keine besondere Andacht, wohl aber dieses wahrgenommen habe, daß einige geschlafen, andere geplaudert hätten. Das wird keiner, welcher diese Gemelne kennet, für glaubwürdig halten. S. 278 geschieht hiesigen Geistlichen erweislich Unrecht. Was er für die Deisten wünschet, habe ich in dem ersten Artikel beurtheilt. Es ist ihm sehr merkwürdig, daß ein Mann in einer wichtigen juristischen Bedienung ad acta erklärt haben soll, er sey ein Deist, und doch in seiner Stelle gelassen worden ist. Ich weiß von diesem Falle nichts, wenn es aber schon lange vorher öffentlich bekannt gewesen ist, daß er ein Deist sey, so hat die Sonderlichkeit das Collegium sehr besondern müssen, daß er es unndthiger Weise auch schriftlich erklärte.

#### Deffau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten: J. L. Sabri geographisches Magazin Heft 7 und 8. In gr. Octav 1784. Heft 7 enthält gute handschriftliche Nachrichten von einzelnen Orten und Gegenden, und von Reisen. Unter den letztern hat das Tagebuch zweyer Deutschen, welche vom 1 December 1781 bis 10 Septemb. 1782, von Astrachan über Kislar, Kubascha (Kubesch) Verbent, Baku, Schirwan, (Schamachie) nach Tiflis, und von da zurück über Mosdok (Mosdok) reiseten, meine Aufmerksamkeit insonderheit an sich gezogen. Es wäre gut gewesen, wenn sie vor dem Antritt der Reise dasjenige gelesen hätten, was ausser unsern ältern Landesleuten Olearius und Rämpfer, die neuern, Gärber, Perch und Smelin, von dem größten Theil dieses Reiseweges geschrieben haben, theils um

zu wissen, was sie nach denselben als neu anzumerken hätten, theils um vorläufig von einigen Dingen richtige Begriffe zu haben, z. E. daß Schamchal nicht ein Name, sondern ein Titel ist. Ihre eigenen Bemerkungen dienen aber doch mehrentheils zur Bestätigung und Erläuterung dessen, was man schon weiß, wenn man erst manchen Druckfehler verbessert hat, z. E. Boynak oder Boinak für Bognak, Wadschar und Wadscharen, für Manschar und Manscharen setzt, u. s. w. Ich erinnere mich nicht, sonst schon bemerkt gefunden zu haben, daß die Einwohner des bekannten Orts Kubescha, von 3 Stämmen sind, und daß einen derselben die Einwohner der zerstörten Stadt Wadschar ausmachen. Zu mehreren Anmerkungen habe ich keinen Platz. Im achten Heft hat ein mit F. v. B. bezeichneter Verfasser, die kurze Nachricht von Hlynzberg oder Hlinsberg in Schlesien, dessen Gesundbrunn berühmt wird, mit Fleiß ausgearbeitet. Die darauf folgenden Nachrichten von der Grafschaft Hohenlohe halten ungeachtet ihrer Kürze doch etwas neues. Auch die übrigen Artikel sind brauchbar, insonderheit zwey, in deren einem die Manufacturen zu Magdeburg beschrieben, und in dem zweyten von dem Herrn Ober-Consistorial-Rath Tiede in Schlesien, die Angaben von der Anzahl der Einwohner in einer großen Anzahl Städte, gesammelt sind.

Gemälde von Europa, aus dem französischen des Abts Raynal, übersetzt von E. W. v. A. 1783 in gr. Octav. Wer den großen Werth dieses Stücks des Raynalschen Tableau de l'Europe, noch nicht kenne, dem kann sie die dieser guten Uebersetzung vorgesezte kurze Beschreibung lehren, welche Herr Kanzleydirektor Diez von demselben gemacht hat. Das meiste ist vortreflich. Kostet 20 gr.

Leipzig.

Bey Crusius: Carl von Carlsberg, oder über das menschliche Elend. Von Christian Gott-

**Hilf Salzmänn.** Erster Theil 1783, zweyter Theil 1784 in Octav. Der Herr Verfasser hat keine Absicht bey diesem Buch in der Nachricht, welche er von demselben vor seinem Druck herausgegeben, angezeigt; er hätte sie aber in seiner Vorrede wiederholen müssen, weil mancher das Buch kaufen wird, der jene Nachricht nicht gelesen hat. Er wünschet, daß es, oder vielmehr daß jeder von den Briefen aus welchen es bestehet, für den Leser unterhaltend und lehrreich seyn möge, und es wird wohl nicht leicht einzun Leser haben, der es nicht durch die Erfahrung so beschaffen finden sollte. Was er erzählet, ist aus dem gemeinen Leben genommen, und also wirklicher Charakter und wirkliche Geschichte, aber er giebt die wahren Namen der Personen, Orter und Länder nicht an, um Niemand zu beschämen und zu beleidigen. Die Leser des Buches, werden von dem was ihnen vorkommt, viel ähnliches an sich und anderen erfahren haben, und weil sie untermert zu den Ursachen und Folgen der Fehler, Vergehungen und schlechten Verfassungen geführt werden, so kann sie die aufmersame Lesung des Buchs zu ihrem und anderer Nutzen weise machen.

**Kurzer Unterricht von dem Angriff eines festen Places, nebst beygefügtten Tabellen, was sowohl an Munition, Proviant &c. in dem belagerten Platz, als zu dessen Belagerung und dem Observations-Corps, welches dieselbe decken soll, nöthig ist.** Nebst zwey Planen 1783 in gr. Octav. Es ist sichebarlich, daß der Verfasser ein Ingenieur sey, der die Kenntnisse welche er durch eigene Erfahrung erlanget hat, anderen zu ihrem Nutzen mittheilet; und dafür werden ihm seine Leser, deren unter Officieren, insonderheit angehenden, viele seyn sollten, hoffentlich danken. Kostet 16 gr.

## Leipzig.

In der Wegandschen Buchhandlung: Deutsches Museum zweytes Stück 1784. Es ist zu wünschen daß des Herrn Raths Campe Klage-Schreiben an des röm. Kaisers Maj. über die diebischen Nachdrucker der Bücher, besonders über die Buchhändler Frank und Schraam zu Tübingen, dem Monarchen zu Gesicht kommen, und Eindruck bey ihm machen möge. Dem Bücher-Nachdruck, ist auch der sechste Artikel dieses Stücks entgegen gesetzt. Die Gedanken über die Preisfrage, welche die patriotische Gesellschaft in Schweden über eine National-Kleidung aufgegeben hat, sind richtig und gut, warum erscheinen sie aber erst jetzt, da die National-Tracht in Schweden schon lange eingeführt ist? Etwa anderen Nationen zur Belehrung?

Ephemeriden der Menschheit. Zweytes Stück 1784. Herr Hofgärtner Fleischmann zu Dresden, giebt einem nützlichen Unterricht, wie man Maulsbeerbäume erziehen, und den Seidenbau befördern könne, besonders in dem Churfürstenthum Sachsen. In dem Abschnitt von historischen Nachrichten, ist viel Mannigfaltigkeit.

## Gera.

Der Bekmann: Bibliothek für denkende Männer von Geschmack, zweyten Bandes erstes Stück. Herausgegeben von Winkopp 1783. Die Charakterisierung der Sitten zu Berlin, wird fortgesetzt, und betrifft diesmal den Deismus unter den Juden, und die Religion des gemeinen Hausens. Dem Artikel von der Geschichte und von den Grundsätzen des phys. Kokratichen Systems, wird künftig ein anderer folgen, in welchem der Verfasser zeigen will, daß das gute und brauchbare des Systems, schon in den preussischen Landen eingeführt worden sey, und noch angewendet werde. In einem Schreiben über den Zustand des Seidenbaues in den Königl. Preußl. Landen, wird

mit Grund behauptet, daß unsere Seide zum Organ, und zu den besten und feinsten Zeugen von Atlas, Gros de Tour, Moor, Sammet und sogar zum Tafft, brauchbar sey, welches alles der große Beförderer des Seidenbaues, der Königl. Staats- und Cabinets-Minister Herr von Herzberg, schon lange durch Proben bewiesen hat. Der patriotische Verfasser des Briefes führt S. 70. 71 in einer Anmerkung Anecdoten von den schönen Berliner Tischlerarbeiten und Meublen an, die gelesen zu werden verdienen. Die neuen Nachrichten aus Bayern, wie man daselbst in Ansehung des Buchhandels und der Schriften die zur Aufklärung dienen können verfähret, sind nicht angenehm.

Frankfurth an der Oder.

In der Straußischen Buchhandlung: Historisches Portefeuille zweytes Stück 1784 Ueber die Einrichtung der Magazine in den Königl. Preussl. Ländern, ein lesenswürdiger Artikel. Die Anecdote von dem traurigen Ende des russischen Cabinets-Ministers Wolinski, ist rührend. Die Nachricht von den Universitäten, Wissenschaften und Künsten in England, nimmt oft Rücksicht auf Deutschland. Von den Einkünften des Königs von Spanien. Verzeichniß der Waaren welche 1783 aus Elbingen ausgeführt worden. Ausser dem Bildniß des Prinzen Wilhelm Heinrich, drittem Sohns des Königs von Großbritannien, eine Charte von der Stadt Danzig mit ihrem Gebiet, nach den neuesten Chartren, deutlicher nach der schönern Sorsmannischen Charte, welches nicht hätte verschwiegen werden müssen.

Hamburg.

Politisches Journal, zweytes Stück 1784. Von dem jetzigen Dänischen Kriegesstaat, von einem hohen Officier, der wohl bemerkt, daß Dänemark nur zu seiner Bertheidigung eine Armee gebrauche. Das Schreiben eines deutschen Officiers aus Madras vom 12ten December 1782 ist zwar alt, enthält aber doch noch etwas neues. Die neuesten politischen Begebenheiten sind gut gesammelt, und zum Theil aufgekläret.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Zwölftes Stück.

Am zwey und zwanzigsten März 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Keine Handels-Colonien gedeihen unter Handels-  
Compagnien.**

Die europäischen Staaten haben zu lange den Fehler begangen, ihre Handels-Colonien den großen Handels-Compagnien zu untergeben, welche schon in ihnen vorhanden waren; denn die Erfahrung hat gelehret, daß keine eigentliche Handels-Colonien unter der Regierung der Compagnien zu einem festen Wohlstand gelangen können, und daß hingegen die französischen, holländischen und dänischen Colonien in dem mittlern Amerika, (in Westindien) erst seit der Zeit blühen, da sie von dem Joch der Compagnien befreyet worden. Man kann davon fünf Ursachen angeben. Die erste, um zu zeigen, daß sie ihrer Octroi gemäß handelten, überließen sie sich, und versuchten auf einmal eine zu starke Anpflanzung, zu welcher sie die Leute zusammenbrachten, wie sie dieselben bekommen konnten, Wüßiggänger, Leute die den Landbau nicht verstanden, oder die Arbeit welche er erfordert, nicht liebten, und sich einbildeten, daß die Fruchtbarkeit des neuen Landes sie ohne große Mühe ernähren, allenfalls auch die Compagnie sie noch ferner unterstützen würde. So mißlung

die Anpflanzung in Guiana, welche der Herzog von Eholseul in und nach dem Jahr 1763 versuchen ließ. Die zweyte Ursach ist, weil die Compagnien von den Colonien zu früh und allein Nutzen ziehen wollten. Sie waren an sichere Vortheile gewöhnet, und suchten sie durch alle die Mittel zu erpressen, zu welchen sie ihr Alleinhandel berechtigete. Sie kauften den Colonisten alle Producte wohlfeil ab, und was sie ihnen zuführten, verkauften sie ihnen theuer. Dadurch erstickten sie alle Lust zum Fleiß. Island beweiset, daß eine Handelsgesellschaft ein Volk vernichten könne, welches schon in einem alten Gange des Fleißes war, wie vielmehr wird sie eine anfangende Völkerschaft drücken! Drittens, wenn man den Gesellschaften überließ, Handels-Colonien anzulegen, so pflegte man ihnen die ganze Last der Kosten aufzuladen, welche die Anlage und Unterhaltung der nöthigen Vertheidigungs-Anstalten veranlassen, ja sie erboten sich selbst zur Uebernahme derselben. Man schickete sie aber zu viele Bedienten in dieselben, und beluden die Colonien wenigstens mit einem Theil der immer fortlaufenden Kosten, dadurch sie sich selbst in solche Verlegenheit setzten, daß sie sich genöthiget sahen, die Colonien ihren Landesherren zurückzugeben, die denn gemeiniglich in dem schlechtesten Zustand waren. So gab 1731 die französische indische Handels-Gesellschaft, Louisiana der Krone zurück, und erbot sich sogar, um nur davon los zu kommen, 1,450000 Livres zu bezahlen. Viertens, eine jede Compagnie wollte mit dem möglich kleinsten Capital, die möglich größesten Einkünfte sich erwerben, wie die holländische ostindische Compagnie mit den Specereyen der moluckischen Inseln. Fünftens, die Colonien stunden zuweilen unter Compagnien, deren Gewerbe, auf welches sie octroyret waren, ihrem Betrieb in den Weg kam. Als die französischen Antillen 1730 den Caffebau unternahmen, hatte die indische Compagnie den Alleinhandel mit dieser



**Waare in Frankreich.** Nach langem Versuch erhielten die Colbnisten zwar die Erlaubniß, ihren Caffee nach Frankreich bloß zum ausländischen Verkauf zu bringen; sie waren aber dabey so eingeschränket, daß lauter Schaden für sie daraus entstand. Erst seit 1736, da dieser un-  
 natürliche königliche Befehl aufgehoben worden, hat der Caffeebau auf den Antillen welche Frankreich gehö-  
 ren, so sehr zugenommen, daß er eine reiche Quelle des Erwerbes für die Colonien und das Mutterland gewor-  
 den ist. Auf das einzige Beyspiel einer Compagnie, welche das Product einer Colonie, dem Mutterlande, dem es nicht zu Gute kam, wiedergegeben, und dessen Bau zu großer Ausnahme der Colonie in Gang ge-  
 bracht hat, nemlich der spanischen Handels-Gesellschaft, welche wir die Caraquische nennen, muß man sich zur Rechtfertigung der Compagnien nicht berufen, denn hier wirketen ganz besondere, und wie es scheint, noch nicht recht bekannte Ursachen.

**Anmerkung.** Der obige Artikel, ist ein freyer Auszug, aus des Herrn Prof. Büsch Aufsatz von den öffentli-  
 chen Handlungs-Compagnien, im ersten Stück der Handlungs-Bibliothek.

#### Stuttgart

**Hey Mezler: Friderich Ferdinand Drück's,**  
 Professors bey der hohen Karlschule zu Stutt-  
 gart, Erdbeschreibung von Asien. Erster Theil.  
 1784 in gr. Octav 2 Alphabete Der Herr Verfasser  
 will von Asien weder eine vollständige Erdbeschreibung,  
 noch ein geographisches Handbuch, sondern ein Mittels-  
 ding zwischen beyden liefern, welches zum Nachschlagen  
 dienen, und zugleich im Zusammenhang nicht unger-  
 n gelesen werden kann. Nicht die Beschreibung einzelner  
 Oerter, oder die Topographie, sondern die natürliche  
 Beschaffenheit und politische Verfassung der Länder,  
 ist ihm Hauptsache. In diesem ersten Theil, hat er,  
 wie er saget, nach meinem Werk gearbeitet, das  
 ist, nach dem Asiatischen Theil des russischen Reichs im

ersten, und nach dem Asiatischen Theil des osmanischen Reichs im fünften Theil meiner Erdbeschreibung. Wenn er aber noch andere Bücher gebräuchet hat, so hat er sie genennet. In dem zweyten und letzten Theile, wird er es mit Arabien (welches er aber nicht nach S. 441 zu den unter türkischer Hoheit stehenden Ländern rechnen muß,) auch so machen, bey jedem der übrigen asiatischen Länder aber wird er einen Schriftsteller, den er für den besten, entweder von einem ganzen Lande, oder von einem Theil desselben hält, zum Grunde legen, und ihn aus anderen bald ergänzen, bald verbessern. Also verspreche ich, saget Herr D. keine kritische Erdbeschreibung, sondern schreibe zunächst nur für den bloßen Geographie-Leser, weil es mir dringendere Sache zu seyn scheint, desselben Bedürfnisse zu befriedigen, als den eigenen Reichthum des kritischen Geographen zu vermehren; er setzet noch hinzu, vielleicht auch, werden die Kunstrichter sagen, weil jenes leichter war. Das ist ganz richtig. Da aber der Herr Professor schon in diesem ersten Theil sich nicht als bloßer Nachschreiber, sondern als mitarbeitender Kopf zeigt: so wird das Buch welches er ausgiebet, gewiß nützlich, und wegen des lebhaftesten Vortrages, seinen Lesern auch angenehm seyn. Es vergehet mir je länger je mehr die Lust, bey dem Vervollständigen der Bücher stehen zu bleiben, weil es zu viel Raum einnimmt, und wenigen Lesern gefällt. Ich bin es übrigens schon so gewohnt, Bücher die (mit Herrn Prof. Drück zu reden) nach meinen Büchern gearbeitet sind, ohne Empfindlichkeit zu sehen, (wie selbst diese meine wöchentliche Nachrichten bezeugen, deren fünftes diesjähriges Stück S. 35 man zur Probe nachsehen kann,) daß den Recensent dieses Drückischen Buchs im 15ten Stück der diesjährigen Frankfurter gelehrten Anzeigen, mir groß Unrecht thut, wenn er mich zu den Gelehrten rechnet, die niemand auf ihrer Straße leiden wollen. Ich kann aber dieses solchen Gelehrten eben

so wenig Übel nehmen, als den Eigenthümern die Gewohnheit, diejenigen zu pfänden, welche die Fahrwege befahren, die sie vor ihrem Acker- und Wiesen-Lande bloß für sich, mit Mühe und Kosten, angeleget haben. Es kostet dieser erste Theil 1 Thaler 8 Gr.

Berlin.

Bev Himbürg: Herrn Abt Joseph Coaldo Witterungslehre für den Feldbau. Eine von der Königl. Societät der Wissenschaften zu Montpellier gekrönte Preischrift. Aus dem italienischen übersetzt von Johann Gottlieb Steudel. Zweyte Ausgabe. 1784 in gr. Octav 10 Bogen. Das große Lob welches dieser vortreflichen Schriftschon in andern gelehrten Zeitungen beygelegt worden, muß ich aus eigener Untersuchung bestätigen. Der Verfasser handelt erst von dem Einfluß der Witterung auf den Wachsthum überhaupt, und hernach ziehet er Folgen aus den Wetter-Beobachtungen, welche theils Erfahrungsregeln, theils Vermuthungen und Vorsichtsregeln sind. Wenn viele in verschiedenen Gegenden von Europa in seine Fußstapfen treten werden, so wird man in der wahren, und zuverlässigen Theorie von der Witterung, in wenigen Jahren weit kommen. Die Bitte des Verfassers, um Verzeichnisse von merkwürdigen Luftbegebenheiten, Erdbeben, Gewitter, Hagel, Nebel, Dürre, Nässe, unfruchtbaren und fruchtbaren Jahren, mit Bemerkung der Zeit, des Orts und der kleinsten Umstände, zeigt, wie nützlich und brauchbar dergleichen Nachrichten in den alten Chroniken sind, und daß man diese in neuern Zeiten aus Unverstand wegen derselben getadelt habe. Kostet 12 gr.

Bev dem Herausgeber, Herrn Professor Müller: **Parival**, ein Ritter-Gedicht aus dem dreyzehnten Jahrhundert von Wolfram von Eschelbach, zum zweytenmahl aus der Handschrift abgedruckt, weil der erste Anno 1477 gemachte Abdruck so selb

ten wie Manuscript ist. Macht 1 Alphabet 2½ Bogen feinen Drucks in gr. Quart aus. Das ganze Gedicht, besteht aus 24747 Versen. Bis auf den 10040sten ist es aus der Handschrift eines Unbekannten, von da an bis ans Ende aber aus Bodmers Handschrift abgedruckt. Beyde Handschriften sind von einem Pergament gemacht, welches aus dem Etschudischen Nachlaß in die Bibliothek des Klosters S. Gallen in Helvetien, gekommen, und von welcher Bodmer geglaubet hat, daß sie schon seit Eschelbachs Zeit sey. Dieser nennet selbst den provenzalischen Dichter Kyot, aus dessen Gedichte er seinen Stoff genommen habe. Den voran stehenden Inhalt, hat Bodmer entworfen. Herr Prof. Müller hat noch 4 kurze alte Gedichte beygefügt, welche die Ueberschrift haben, dis ist von dem armen Zeinriche, von der Minnen, dis ist von der Wibe List, und dis ist von dem Pfenninge. Alle 4 füllen nur 2½ Bogen an. Das Pergament auf welchem diese Gedichte stehen, hat M. Stöber 1758 aus der Bibliothek des Johanniterhauses zu Strassburg, nach Zürich geschickt, woselbst Breitingen das erste, und die 3 übrigen Bodmer abgeschrieben hat, nach diesen Abschriften aber sind sie hier gedruckt worden. Herr Prof. Müller hat nun, den 8 Gedichten welche er drucken lassen, diesen allgemeinen Titel gegeben: Sammlung deutscher Gedichte, aus dem XII. XIII. und XIV. Jahrhundert. Erster Band, welcher enthaltet (enthält) — — Grendiger im Anfange des Februars 1784. Er hat abermals in einem besondern Blatt Rechnung von seiner Haushaltung mit dem zum Druck dieser Gedichte erhaltenem Gelde gegeben, und seine Uneigennützigkeit ist eben so ruhmwürdig, als die große Mühe welche er anwendet, um diese Gedichte genau nach den Handschriften zu liefern.

Leipzig

Bey Kummer: Beyträge zur Geschichte der Erfindungen. Von Johann Beckmann, ordentl.

lichem Professor der Oekonomie zu Göttingen. Zweyten Bandes erstes Stück. 1784 in Octav. Es betrifft dieses Stück, die Getreide-Mühlen, das Spangrün, den Safran, den Alaun, und die neue Buchdrucker-Presse, welche Herr Freytag erfunden hat. Die 4 ersten Artikel, sind recht gelehrte Abhandlungen, insonderheit die erste, welche auch die weitläufigste ist. Ich will nur bey dem Artikel vom Alaun, etwas anmerken. Der wegen eines Alaun-Bergwerks bekannte Ort, die ehemalige Stadt Eysella oder Eysfela, welche ein Dorf Namens Chapsylar geworden ist, kommt in meiner Erdbeschreibung freylich nicht vor, ist aber schon auf Mercators und anderer Landcharten, aus den Observations par Pierre Belon Chap. LXI, gekommen, am deutlichsten aber von Herrn Zannoni auf seiner Charte vom nördlichen Theil des osmanischen Reichs, angezeigt, auch von einem andern Ort Namens Skipsylar wohl unterschieden worden. Die S. 118 genannte Orter, liegen, wie es scheint, insgesammt in Klein Asia;

Colonna, ist Chemall, vor Alters Coloniae.

Lupal, soll heißen Lapat, Ulubad.

Palattia, ist Palat, Palatschia.

Satalla, ist Satalla.

Die Stadt Rocca di Soria, in welcher der Einwohner, welcher den ersten Alaun in Italien bereitete, die Kunst gelernt hat, kann nicht die Stadt Urfa oder Orfa, vor Alters Edessa seyn, wie Herr Prof. Beckmann mit Herrn Hofrath Michaetis annimt, denn diese ist zwar von den Arabern auch Kaha oder Koha, aber nicht Rocca genannt worden, lieget auch nicht in Syrien: sondern sie ist ohne Zweifel Kaca oder Kacca, Kalka, am Euphrat. Die rechte Stadt, lag auf der Ostseite des Flusses, gegen derselben über auf der Westseite des Flusses in Syrien, die Stadt Kacca Basit, das ist, die mittlere, und etwas weiter hinab am Fluß,

Schwarz = Rocca. Die mittlere Stadt dieses Namens, ist Rocca di Soria. s. den 5ten Theil meiner Erdbeschreibung S. 261 der dritten Ausgabe.

#### Cassel

In der hiesigen Waisenhaus Buchdruckerey, wird eine neue Ausgabe von der 1780 an das Licht getretenen, und mit vielem Beyfall aufgenommenen Nachricht von dem Pommerschen Geschlecht der von Ellerwin oder Schlieffen, gedruckt, in welcher nicht nur von der Familie manches neue vorkommet, sondern auch die voranstehende Einleitung, von dem ehemaligen Zustande des deutschen Adels, stark vermehrt ist. Wer sich dieselbige durch einen Vorschuß von  $3\frac{1}{2}$  Thaler, in Golde, anschaffen will, der kann sich bis zur Ostermesse, zu Cassel bey dem Obercommissarius Herrn Barmeier, und zu Berlin bey Herrn Geheimenrath Dohm melden.

#### Gotha.

In der Ettingerschen Buchhandlung, wird seit dem Anfang des jetzigen Jahres, auf Bogen in klein Quart Format, ausgegeben, Handlungs = Zeitung, oder wöchentliche Nachrichten von dem Handel, dem Manufactur = Wesen und der Oekonomie. Die ersten Artikel, betreffen allemal den Handel entweder eines Orts oder eines Landes, eine natürliche oder durch Kunst bereitete Handels = Waare; und alsdenn folgen Verordnungen und Edicte, ökonomische Nachrichten, Anzeigen neuer Schriften, Waaren = Preise, Wechsel = Course, und vermischte Nachrichten. Druck und Papier sind schön. Zu Gotha selbst, kostet der Jahrgang 2 Thaler.

Die neue Probe vom Druck und Papier der Ausgabe der Oeuvres de Voltaire in 60 Bänden in gr. 8. welche eben diese Buchhandlung versprochen hat, und einerley mit derjenigen ist, welche Herr Thurneysen zu Basel ankündigt, ist ungemein schön.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Dreizehntes Stück.

Am neun und zwanzigsten März 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Ohne Druckort.

**T**ableau de l'Angleterre pour l'année 1780, con-  
tinué par l'éditeur jusqu'à l'année 1783. In  
Octav 21 Bogen 1784. Der Herausgeber säget in  
dem Vorbericht, es sey ihm die Handschrift von diesem  
Buch von ungefähr in die Hände gefallen. Von dem  
Verfasser desselben habe er weiter nichts erforschen könn-  
en, als daß er gestorben sey, bevor er habe die letzte  
Hand daran legen können. Er habe es drucken lassen,  
so wie er es bekommen, doch habe er hin und wieder eine  
Anmerkung hinzugesetzt. Gründliche Kenner Englands  
hätten ihm versichert, daß das Buch von langer Unters-  
suchung, und von seltener Beobachtung zeuge. Er selbst  
säget davon, es wären Stellen in dem Buch, welche  
zeugeten, daß der Verfasser eine vollkommene Kenntniß  
der Landesprache besessen, sich lange in England auf-  
gehalten, und in Verbindung mit Personen von allen  
Klassen gestanden habe. So weit der Vorredener.  
Aus S. 236 und 239 ersiehet man, daß der Verfasser  
ein Deutscher sey, und aus S. 271 daß er Berlin  
kenne, weil er von einer Straße in London redet, die

breiter sey, als die Breite Straße zu Berlin. Gleich die ersten Blicke welche ich in das Buch gerhan, haben es reichend für mich gemacht; ich habe aber beyrn Lesen der ersten Bogen, in welchen Personen geschildert werden, mich erinnert, schon etwas gleichlautendes gelesen zu haben, und bin endlich darauf gefallen, es in dem historischen Portefeuille aufzusuchen, in dessen Jahrgang von 1782 ichs auch gefunden, und also erkannt habe, daß der Verfasser des Schreibens eines deutschen Patrioten über den Character der alten und neuen englischen Minister, im Besiß der französischen Handschrift dieses Buchs gewesen sey. Also ist der Herausgeber desselben auch ein Deutscher, ob er aber mit dem Verfasser einerley Person sey? das wage ich nicht zu entscheiden. Dem sey wie ihm wolle, so ist das Buch sehr lesenswürdig; und ob gleich viel schon bekanntes in demselben ist, so enthält es doch auch viel noch nicht allgemein bekanntes, und von dem Verfasser selbst beobachtetes, seiner eigenen freymüthigen Anmerkungen nicht zu gedenken. Die vielen Anekdoten von Personen, ziehen dem Leser insonderheit stark an sich, sie stellen aber leider die meisten Personen in einem schlechten Character dar. Manches dienet zur Aufklärung der neuesten Begebenheiten, davon ich nur eine Probe geben will. Von dem Prinzen von Wallis steht S. 12, er habe ganz den Geist der Freyheit, der den Engländern eigen ist. Als er 11 oder 12 Jahr alt gewesen, habe ihm der König wegen eines gewissen Versehens Stuben=Arrest ankündigen lassen; er habe aber die Thür zu dem Zimmer des Königs sachte geöffnet, und hinein geschrien, Wilkes und Freyheit! S. 25 saget der Verfasser, daß der König seinen beyden ältesten Prinzen noch keine eigene Haushaltung eingerichtet habe, weil er besorge, sie mögten sich zu der Gegenschickung des Hofes schlagen. Die jetzige Erfahrung bestärket dieses.



Auch an einem ungenannten Ort.

Georg Forster, der Philosophie Doctor und ordentlicher Lehrer — vom Brodbaum. 1784 in Quart 6 Bogen und 2 Kupfertafeln. Der wichtige Baum, dessen Frucht den Bewohnern der Inseln in dem großen Meer zwischen Asia und America, ihr zwar sauer schmeckendes, aber doch sehr beliebtes, auch gesundes Brod giebet, verdienet eine sehr genaue Beschreibung; da aber die Solanderische noch nicht erschienen ist, so muß es einem jeden Liebhaber der Naturgeschichte angenehm seyn, diejenige Beschreibung zu bekommen, welche Herr Professor Forster in dieser Schrift, mit seiner bekannten Geschicklichkeit, kunstmäßig liefert. Sie gehet erst S. 30 an, und die vorhergehenden Bogen, enthalten allgemeine Betrachtungen über die erwähnten Inseln, und Anmerkungen über den Gebrauch und Nutzen des Brodbaums, in einer klärenden Schreibart. In Europa kann dieser Baum wohl nicht fortkommen, da der Winter, selbst in den südlichsten Gegenden von Italien und Portugall, ihm schädlich seyn würde: allein auf den westindischen Inseln kann der Anbau desselben, von glücklichem Erfolg, und großem Nutzen für die hungerigen Neger seyn, für welche ihre Herren meistens sehr schlecht sorgen.

Leipzig.

Der Jacobler und Sohn: Heinrich Sanders Professor — zu Carlsruhe, Beschreibung seiner Reisen durch Frankreich, die Niederlande, Holland, Deutschland und Italien, in Beziehung auf Menschenkenntniß, Industrie, Litteratur und Naturkunde insonderheit. Ersten Theil 1783, zweyter Theil 1784 in groß Octav. Der Herausgeber hätte nicht verschweigen sollen, daß die meisten dieser Sanderschen Reisebeschreibungen, schon vor ihrer Sammlung gedruckt sind. Die Reise nach Frankreich, ist bis S. 319 des ersten Theils, in Briefen an Herrn Professor Beckmann zu Göttingen

beschrieben, welche in den neuesten Mannigfaltigkeiten stehen, in dieser neuen Ausgabe aber verändert und vermehret. Die Reise nach Schwaben und Bayern, welche den Anfang des zweyten Theils machet, steht völlig so wie hier, in dem ersten Theil der allernuesten Mannigfaltigkeiten; die Reise nach Costanz und Schaffhausen, in Herrn Vernoulli Sammlung kurzer Reisen Beschreibungen, Jahrgang 1781, B. 3. die Reise von Carlruhe nach Speyer am Rhein, in eben dieser Sammlung Jahrgang 1782 B. 5. und die Reisenach St. Blasien, eben daselbst B. 6 und 8. Die 3 letzten Reisen habe ich schon bey der Anzeige des Vernoullischen Werks beurtheilet. Die vollständige Sammlung der Beschreibungen aller Reisen des seligen Mannes, ist nicht zu mißbilligen; denn ob sie gleich nicht wichtig sind, so sind sie doch auch nicht unnütze, sondern enthalten viele gute Beobachtungen und Bemerkungen. Wer sie aber gebrauchen will, muß schon aus andern Büchern viel wahres gelernt haben, auch Menschenkenntniß besitzen, um das wahre vom falschen, und das wahrscheinliche vom unwahrscheinlichen zu unterscheiden. Von dem letzten ein paar Proben zu geben, so ist nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß, wie Th. 2. S. 180 steht, Herr Ober-Consistorialrath Spalding dem Verfasser geklaget habe, er müsse gegen viele mittelmäßige Köpfe kämpfen, und daß Herr Ober-Consistorialrath Zeller zu ihm gesagt habe, er sey Censor von allem was in Berlin gedruckt wird, und so weiter; denn jenes ist durchaus wieder des Herrn Spaldings Character, und dieses ist nur von theologischen Schriften wahr. Ich habe ihn nur ein paar Minutenlang sprechen können, aber die Lebensart S. 201, es lebe sich recht gut in den Büchern, hat er aus meinem Munde nicht gehört  
Leipzig.

**Allgemeines Toleranz- und Religions-System,  
für alle Staaten und Völker der Welt. Von Franz**

Rudolph von Grofing, vormals K. K. Hofsekretär. 1784 in gr. Octav 14 Bogen. Der Verfasser ist ein sehr heller Kopf, ein ungebundener Forscher, ein freymüthiger Schriftsteller, voll feurigen Eifers für das viele wahre und nützliche, welches er einsiehet, im Ausdruck nicht völlig rein, aber stark, und allem Ansehn nach ein rechtschaffener Mann. Er hat das Vertrauen der Kaiserin Königin Maria Theresia, in den 4 letzten Jahren ihres Lebens, in einem hohen Grade genossen, (S. 97) ist aber nach einer sechsjährigen treuen und eifrigen Dienstleistung, gefangen genommen, von seinem Amt abgesetzt, einem Blutgericht übergeben, und endlich aus den kaiserlichen Staaten verwiesen worden, von welcher schrecklichen Geschichte er S. 145 — 164 selbst einen Grundriß liefert, sich aber in demselben Rosenhelm nennet. Jetzt da er von allem Hofdienst entfernt ist, soll die Menschheit sein einziger Landesherr seyn. (S. 35) Er ist in der Römisch-Katholischen Kirche geboren, aber er ist aus Ueberzeugung ein Christ ohne Beynamen. Die Kirche bey welcher er an jedem Ort zunächst wohnt, ist seine Pfarrkirche. (S. 16) Er hat eingesehen, daß die christliche Religion in derjenigen Gestalt, in welcher sie von ihrem Stifter gelehret worden, das glücklichste Regierungs-System hervorbringen müsse, weil sie nichts anders sey, als die wahre Religion der Vernunft, aber er meynet, daß sie mit ihrem Stifter gänzlich (das ist zu viel gesagt,) erloschen, und also nirgends anzutreffen sey. (S. 14 15.) „Die christliche Religion,“ sagt er, (S. 18 19) ist die einzige, die den wahren Gnamen zur menschlichen Glückseligkeit in sich hält. Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, daß thut ihr ihnen, ist ein Gesetz, welches nur durch die christliche Religion gelehret wird, und dieses Gesetz ist allein fähig, den Menschen nicht nur die ewige, sondern auch die zeitliche Glückseligkeit zu verschaffen. Ein Mensch der jedermann so behans

„delt, wie er wünscht, selbst behandelt zu werden, wird als Fürst und als Unterthan ein guter Staatsbürger seyn. In diesen Worten ist also eigentlich das Grundgesetz der christlichen Religion, das Grundgesetz der menschlichen Vernunft, und das Grundgesetz der bürgerlichen Gesellschaft, enthalten.“ Das sey ein Vorschmack von seinen Religionsfäßen. (S. 22 f.) Nun auch einen von seinen historisch-politischen Gedanken. König Friedrich der zweyte, ist der wahre Stifter der fünften großen Welt, Epoche. (Die 4 vorhergehenden sind, Nimrod, Romulus, Carl der Große, Columbus.) Sie hat eine Veränderung im ganzen Welt-System hervorgebracht, die der Vernunft am meisten angemessen ist. Friedrich der zweyte hat mit seinem Beyspiel gelehret, daß die Fürsten Würde nicht in Pracht und Schimmer bestehe, daß jeder Augenblick den der Fürst bloß seiner eigenen Belustigung widmet, ein unersetzlicher Verlust für ganze Völker sey, daß Länder nur alsdann glücklich sind, wenn der Fürst selbst regiret, aber auch zu regieren verstehet; daß nirgends mehr Kenntnisse, als auf dem Thron erfordert werden, u. s. w. Den Vorzug den das 18te Jahrhundert in Ansehung der Regenten hat, würde es ohne Friedrichs des zweyten Beyspiel wohl nicht haben. (Dieses gestehet er, obgleich König Ludwig XII von Frankreich ihm der vortrefflichste unter allen Königen ist.) Er ist der erste Monarch der den wahren Werth der Toleranz anerkannt hat; „und dennoch, sehet er hinzu, ist noch ein großer Unterschied in Ansehung der Toleranz zwischen Pensilvanien und den preussischen Erbstaaten; und wie weit ist noch die Toleranz in Pensilvanien von derjenigen unterschieden, die uns von der Vernunft und Religion befohlen wird.“ (S. 30.) Nun zur Hauptsache. Bey mehrmaltiger Durchlesung der östereichischen Toleranz-Verordnungen, hat er sehr auffallende Merkmale des künstlich verborgenen Schlanggenißes angetroffen, mit welchem die fanatische Ge-

sinnung es nach dem Verlust des sichtbaren Uebergewichts, noch immer waget, nach der fernern Behauptung ihrer Oberherrschaft schleichend zu trachten, wenigstens sind durch dieselben die Befehrungssucht und der Verfolgungs-Geist noch nicht umgestürzet. (S. 31.) Es ist also seine Absicht, in diesem Buch diese Verordnungen zu liefern, und zum allgemeinen Muster vorzulegen, aber auch ihre Fehler freymüthig zu zeigen. (S. 35.) Sein allgemeines Toleranz- und Religions-System, welches er nach einem ganz neuen Plan ausgearbeitet hat, ist in seinen Anmerkungen über diese Verordnungen zerstreuet, und man erkennet es erst alsdenn, wenn man das ganze Buch aufmerksam durchgelesen hat.

#### Halle.

Physikalische Zeitung aufs Jahr 1784. Herausgegeben von J. C. C. Löwe, ordentlichem Mitgliede der Hallischen naturforschenden Gesellschaft. In Quart. Diese Zeitung, welche das Postamt zu Halle verschicket, hat einen sehr weiten Plan; denn sie erstrecket sich auf alles neue und merkwürdige, was sich seit 1783 in Ansehung aller 3 Reiche der Natur, der Sternkunde, Witterungslehre, Arzneykunde, Chemie, des Landbaues, der Manufakturen und Handlung, zuträget, sie liefert auch litterarische Nachrichten, welche diese Gegenstände betreffen. In den bisherigen Stücken, hat Schlesien den meisten Stoff geliefert, je weiter aber die Bekanntschaft des gelehrten Verfassers sich mit dieser Zeitung erstrecken wird, je größer wird sein Vorrath an zweckmäßigen Materialien werden. Mir gefälle sie sehr wohl.

#### Hamburg.

Bev Hoffmann. Finanzzustand des französischen Staats, mit Bemerkungen über Herrn Netkers und anderer dieser Art Schriften. 1783 in gr. Octav 6 Bogen, und einer Tabelle auf einem Folio Bogen. Der Verfasser findet in des Herrn Netker

compte rendu mehr Schein als Wahrheit. Wenn er, wie er versichert, die Rechnungsbücher des Staats nicht so eingerichtet gefunden hat, daß der Zustand der Casse in Aufsehung der Einnahme, Ausgabe, und entweder des Vorraths oder des Mangels, zu jeder Zeit daraus erschen werden konnte, so hätte er diesem großen Mangel und Fehler sogleich bey'm Antritt seines Dienstes abhelfen, und nicht erst gegen das Ende desselben vorschlagen müssen, daß demselben fürs künftige abgeholfen werden mögte. Die von ihm wiederhergestellte Bank oder caisse d'escompte (welche nur aus 12 Millionen Livres bestand,) dienet nur zur Zeit des Krieges zur Bezahlung der dazu nöthigen Gelder, aber nicht überhaupt zur Verbesserung der Finanzen. Daß er die zum Krieg nöthigen Gelder bloß durch Anlehn angeschaffet, die Landesaufgaben aber weder erhöht noch vermehret hat, ist kein Verfahren nach richtigen Grundsätzen des Finanzwesens. Es scheint zwar, daß er durch die eingezogenen Besoldungen abgesetzter Bedienten, die Ausgabe der Schatzkammer um 12 Millionen Livres vermindert habe, in der That aber ist dadurch nichts erspart worden, und daß er mehr als tausend königliche Bediente abgesetzt hat, war unrecht. Von 18 andern Verbesserungen des Finanzwesens, die er veranlaßt haben will, hat nur eine die Einnahme der Casse zu damaliger Zeit vergrößert. Die in seiner Verteidigungs-Schrift Observations modestes, angeführte Verbesserungen, welche er verschaffet haben will, und die jährlich 43,350,000 L. betragen sollen, schmelzen bey der Edüterung auf 2,362,000 L. ein; es hat auch die Schatzkammer durch seine Verwaltung nicht 27 Millionen L. an Einnahme mehr als vorhin bekommen, sondern ihr Mangel hat sich vergrößert. Bis aufs Jahr 1783, dasselbige mit eingeschlossen, betragen Frankreichs Staatsschulden 3720,276,420 Livres. Das umlaufende Geld beträgt höchstens 600 bis 700 Millionen; und wenn man das müßig liegende Geld dazu rechnet, so steigt die ganze Summe alles baaren Geldes in Frankreich, nicht höher als auf 1100 bis 1200 Millionen Livres, nicht auf 2000 wie Herr Necker angiebet. Das ist der Haupt-Inhalt der Schrift, welche einen genau nachforschenden Kopf zeigt, und 7 gr. kostet. Der Herr Verfasser, hat mein Magazin, bey der Beurtheilung des Neckerschen Buchs, oft zu Hülfe genommen.

Anton Friedrich Büschings 105

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Vierzehntes Stück.

Am fünften April 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Vor wenigen Tagen, verkündigten die Zeitungen, daß der rufisch-kaiserliche Hof die Krim zu einer Statthalterschaft unter dem alten Namen *Taurien* gemacht habe. Dieses verdienet eine historische Erläuterung. Der alte Name hat nicht *Tauria*, sondern *Taurica*, vollständiger *Cheronesus Taurica*, geheissen, und ist der Halb-Insel wegen ihrer Einwohner der *Taurer* beygeleget worden. Diese waren Kimmerier, die von den Scythen aus dem ebenen Lande der Krim versaget wurden, sich in den gebirgigten Theil derselben zogen, und daselbst vertheidigten. Nun heisset ein Berg bey den Syrern, Chaldäern und Arabern *Tur*, und dieses Wort haben die Griechen in *Taurus*, verwandelt, und so sind noch weiter in ihrer Sprache die Kimmerier als Bewohner der Berge des Landes, *Taurus*, *Tauri*, *Taurer*, das Land aber ist nach denselben, die Halbinsel der *Taurer*, oder kürzer *Taurien*, *Taurica*, genennet worden. Weil die *Taurer* schon um das Jahr 62 nach des Heren Geburt von den Alanen vertilget sind, sie auch diesen Namen von sich selbst gewiß nicht gebrauchet haben; so will der Name *Taurien* nicht gesellen, er wird auch den Namen *Krim* nicht leicht verdrängen.

## Göttingen

Ueber die Preisfrage der Kön. Societät der Wissenschaften zu Göttingen, von der vortheilhaftesten Einrichtung der Werk- und Zucht-Häuser, von August Friderich Kuffs, Commissarius in Einbeck, mit einer Vorrede von Johan Beckmann, Prof. der Oekonomie. 1783 in Quart 10 Bogen. Diese Schrift ist zum Preise zu spät gekommen, die Kön. Gesellschaft der Wissenschaften aber hat sie doch drucken lassen, weil sie ungemein viele gute Vorschläge, Bemerkungen und Regeln enthält, die allen denen nützlich seyn müssen, welche Werkhäuser entweder anlegen oder verbessern wollen. Ihr Verfasser hat sie wohl auf die Stadt Einbeck zunächst eingerichtet, das hindert aber nicht, sie auch für andere Städte anzuwenden. Die Arbeiter des Werkhauses sind freye Leute, welche für dasselbige eine bestimmte Arbeit auf eine gewisse Zeit übernehmen, und dafür Unterhalt, Bequemlichkeit, auch wohl etwas Geld erhalten. Herr Prof. Beckmann, hat den Einwurf gemacht, daß das Werkhaus Schaden leiden würde, wenn es den Arbeitern frey stehen sollte, dasselbige zu jeder Zeit, also auch wohl gleich nach dem Eintritt, zu verlassen. Wie der Herr Verfasser denselben beantwortet habe? sehet in jenes Vorrede.

## Halle

Wey Heller: Allgemeine Geschichte der europäischen Staaten, ein durchaus verständliches Lesebuch zur nützlichen Unterhaltung. Erstes Heft, der Staat von Portugal; herausgegeben von M. K. E. Mangelsdorf, der Beredsamkeit und Geschichte Professor zu Königsberg. 1784 in Octav 16 Bogen. Es wird viel seyn, wenn Herr Professor M. es durch diesen Versuch dahin bringet, daß die Geschichte ganzer, ja aller europäischen Staaten, von unstudirten Personen, welche gern etwas



nütliches und angenehmes lesen wollen, eben so gern als Romane, wenigstens als gesammelte einzelne außerordentliche Begebenheiten, und sonderbare Lebensgeschichten, gelesen wird. Er suchet, um seinen Zweck nicht zu verfehlen, solche Begebenheiten aus, von welchen er glaubet, daß jedermann Theil an denselben nehmen werde, und bemühet sich dieselben so zu verbinden, wie sie am leichtesten als ein Ganzes übersehen werden können, mischet auch da wo es ihm zu passen scheint, dasjenige was zu der Staatskenntniß nöthig ist, stückweise ein. Auch Schul- und Haus-Lehrer, welche die Geschichte auf den hohen Schulen verabsäumet haben, und junge Leute von 14 oder 15 Jahren, sollen dieses Geschichtsbuch zum Nutzen und Vergnügen lesen. Um aller dieser Leser willen, erkläret und erläutert der Herr Professor in Anmerkungen unter dem Text, was ihnen etwa nicht bekannt seyn würde, welches so weit gehet, daß er auch die im Text gebrauchten Wörter Jurisdiction und Industrie, durch das Recht der gerichtlichen Erkenntniß (warum nicht Gerichtsbarkeit?) und Erwerbbarkeit, erkläret. Die Schreibart suchet er lebhaft zu machen, und sie fällt zuweilen in das rednerische, folglich auch in das übertriebene. Wenn der Herr Professor langsam arbeiten, und was er geschrieben hat, mehrmals übersehen wird, um alles so richtig in den Sachen und Ausdrücken zu machen, als es möglich ist: so möchte er wohl mehr ausrichten, als mancher bey der ersten Nachricht von seinem Zweck glauben wird. Er hat durch den Verleger dieses Buchs schon 1782 auf 1 Alphabet 4 Bogen, einen

Abriß der allgemeinen Weltgeschichte, ein Lehrbuch für diejenigen Schulen, wo das Zopfsche bisher noch eingeführet worden ist, an das Licht gestellt, dessen Geschichte die Vorrede erzählt. Herr M. Fabri hat das bekannte Zopfsche Lehrbuch von der allgemeinen Geschichte viel verbessert, Herr Professor

Wangelsdorf hat es umgearbeitet, doch ist noch Zopfscher Sauerteig darinn geblieben, den die Zergliederung der kleinen Abschnitte in Fragen, am ersten zeigt. Daß für die Zopfianer dieses Wangelsdorfsche Buch weit nützlicher sey, als das Zopfsche, daran wird wohl niemand zweifeln, der da weiß, daß Herr Wangelsdorf ein weit größerer Kenner der Geschichte sey, als Zopf, des Geschmacks nicht zu gedenken, an welchem es dem letztem ganz fehlte.

### Erlangen

Von Palm: Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises, — — ersten Jahrgangs fünftes bis zwölftes Stück 1781. Zweyten Jahrgangs erstes und zweytes Stück 1783 in gr. Octav. Aus den vier ersten Stücken des ersten Jahrgangs, habe ich 1781 unterschiedenes angeführt, die folgenden aber erst jetzt bekommen. Sie enthalten viel brauchbares zur Geschichte und politischen Verfassung des Erzstifts und der Reichsstadt Ebn, von welchen der Herausgeber die stärkste Sammlung an alten und neuen Papieren haben muß. Er bemerkt an einem Ort, wie schlecht die bisherige geographische Kenntniß von dem Erzstift sey. Das ist freylich mir und anderen schon lange bekannt, um desto mehr aber habe ich gewünschet, unter diesen Materialien viel für die jetzige Geographie des Erzstifts zu finden, welches aber noch nicht erfolgt ist. Im vorigen Jahr ist dem Herrn Verfasser ein ungenannter mit seiner historisch-geographischen Beschreibung dieses Landes zuvorgekommen; kann er etwas bessers liefern, so schiebe er es doch nicht auf. In dem neuesten Stück, welches das zweyte des zweyten Jahrgangs ist, nennet er S. 485 den Jesuiten Frid. Spee, als einen merkwürdigen Mann, der lange vor Thomas aus die Hexen in Schuß genommen hat.

## Frankfurt und Leipzig

**Militärische Vorurtheile von einem österreichischen Officier.** Aus dem Französischen übersetzt von L. S. von Brenkenhof. Zwey Theile in Octav, 1783. Der Verfasser soll ein österreichischer General seyn. Weil er die österreichische Kriegesverfassung über alle andere erhoben, und alles was dazu gehöret vertheidiget und gelobet hat: so hat der Herr Uebersetzer berechtigt und verpflichtet zu seyn geglaubet, hin und wieder eine Anmerkung zu machen, weil er das nützliche Werk für die preussischen und sächsischen Kriegsheere übersehte. Wüßte es doch wahr seyn, was der Herr Verfasser gleich im Anfang seines lesenswürdigen Buchs saget, „In der Religion giebet es keine „Vorurtheile mehr, fast keine mehr in der Moral; bey „der Gesetzgebung haben sie abgenommen, aus den „Schulen sind sie verbannt; die Physik hat ihr Joch „abgeworfen, und die sogenannte Philosophie hat sich „der ihrigen entlediget, die wahre welche man zu Rom „und Athen lehrte, hat nie welche gehabt.“ Er gründet aber auf diese Voraussetzung die Frage, warum finden sie denn noch in der Kriegeskunst statt? Es ist wahr, wenn er Th. 1. S. 67 schreibet, der Stolz und nicht die Menschenliebe, hätten die meisten Invaliden-Häuser gebauet; er hat Recht, wenn er S. 150 glaubet, daß die Religion ein Hülfsmittel seyn könne, Herzhaftigkeit zu erwerben und zu erhalten; und wenn er S. 151 saget, daß man fast jederzeit ungerecht gegen die gemeinen Soldaten sey. Und solcher Wahrheiten giebet es sehr viele in diesem Buch. Ich würde aber auch viele Stellen widerlegen, andere verbessern, und andere aus der Geschichte erläutern. Wie der Herr Verfasser S. 238 sagen könne, er verlasse sich im Kriege auf die Soldaten nicht, welche den Teufel fürchten, kann ich nicht wohl begreifen: denn der Teufel ist ja bey dem Kriegesstaat so unentbehrlich, daß es schwe-

net, er würde ewig bey demselben beybehalten werden, wenn ihn auch die Theologen und Prediger fahren ließen.

Leipzig

Bey Crusius: Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes. 1784. in Octav. Eben der weise Mann, der seinen Kinderfreund so lehrreich und angenehm gemacht hat, unterrichtet auch in diesem neuem Buch, durch Erzählungen, Regeln, Bemerkungen, Schilderungen, u. s. w. so faklich und angenehm, so gründlich und nützlich, daß Eltern ihren Kindern mit demselben gewiß ein sehr erhebliches Geschenk machen.

Dresden

In der Waltherschen Hof-Buchhandlung: Betrachtungen über die vulkanischen Berge, — von M. Collini, geheimen Sekretär und Director des Cabinets der Naturgeschichte des Churfürsten von der Pfalz und Bayern, nebst einer Tabelle über die Gebirge und einer Kupfertafel. Aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen des Uebersetzers. 1783 in Quart. Herr Collini erkennet (S. 11.) daß die wahre Theorie der Berge ein großes Geheimniß der Natur sey, und daß man noch lange über derselben Entstehung werde nachdenken und Untersuchungen anstellen müssen; welches Geständniß für die Theoretiker, die ihre Hypothesen mit großer Zuversicht für Wahrheit halten, sehr beschämend ist. Seine eigenen Meynungen von den verschiedenen Arten der vulkanischen Berge, sind der Prüfung würdig, und der Herr Uebersetzer hat zu dieser Untersuchung und Beurtheilung den Weg gut gebahnet.

Gotha

*Cahiers de Lecture.* 1784 N. I. II. in gr. Octav, schöner Druck und schönes Schreibpapier. Herr Bibliothekar Reichard, ist jetzt selbst Verleger dieser sehr angenehmen periodischen Schrift, und man kann in Deutschland entweder bey ihm selbst, oder in der Ettingerischen

Buchhandlung zu Gotha, oder in der Buchhandlung der Gelehrten, auf einen Band von 6 Stücken, 1 Ducaten Vorschuß erlegen. An handschriftlichen Materien, enthalten beyde Nummern, Stücke aus der Beschreibung der Reise, welche der Chevalier de Chatellux in Nord-Amerika angestellt hat, die wegen ihrer Neuheit und übrigen Beschaffenheit viel Reiz haben. Die übrigen Artikel, welche in Auszügen aus Büchern bestehen, sind von mancherley belehrendem und anmuthigem Inhalt, auch zum Theil historisch. Vor der ersten Nummer, erscheint Herr Abt Ragnal Kohnschwarz, ich will sagen in einem Schattenriß, in Lebensgröße und wohlgetroffen.

Von dem Herrn Bibliothekars Auszug aus den Lettres éditantes, welcher den Titel hat: Zur Kunde fremder Länder, aus französischen Missions-Berichten, ist noch der dritte Band nachzuholen, der schon 1782 an das Licht getreten ist, und dasjenige begreift, was in 6 Bänden des französischen Werks von Ostindien steht, doch mit Weglassung solcher Nachrichten, die entweder zu alt, oder schon übersetzt sind. Der vierte Band soll allein China angehen, wenn er zur Ausarbeitung desselben Zeit bekommen werde. Er ist doch zu wünschen, damit das deutsche Werk ein ganzes ausmache.

### Leipzig

Ephemeriden der Menschheit. Drittes Stück, 1784. Die im vorigen Stück angefangene Abhandlung von der Erziehung der Maulbeerbäume, und Beförderung des Seidenbaues, besonders in Sachsen, wird in diesem Stück beschloffen. Unter den historischen Nachrichten, ist auch ein Auszug aus der Liste der in den öffentlichen berlinischen Armen-Anstalten im vorigen Jahr verpflegten Personen, wobey Herr Professor Becker wünschet, daß auch die Einnahme und Ausgabe für dieselben bekannt gemacht werden mögte.

Deutsches Museum, drittes Stück 1784.

Herr Justizrath Niebuhr, ist durch die Nachricht, welche der Octobermonat des vorigen Jahres von den pariser Convulsionisten, welche ihr Vertrauen auf den heiligen Franz Paris setzen, bewogen worden, von den Gankeleyen der Dervische, welche er zu Basra angesehen hat, etwas zu erzählen. Zwey Briefe über Westphalen von einem Reisenden, dem es nur um Menschenkenntnis zu thun ist, betreffen die Stadt Osnabrück, und unterhalten ihren Leser sehr gut. Ein ungenannter, beurtheilet des Herrn Professors Schummel Gedanken über den Tod des schwedischen Königs Karl des zwölften.

Nürnberg

Vey Grattenauer: Des Herrn Stephan und Joseph von Montgolfier Versuche mit der von ihnen erfundenen aerostatischen Maschine. Ein Auszug aus der französischen Beschreibung des Herrn Faujas de S. Fond. Von C. G. von Murr. Mit Kupfertafeln. 1784 in gr. Octav. Herr von Murr hat Recht, daß das Buch des Herrn Faujas de S. Fond nützlich und angenehm sey, und es verdienet Beyfall, daß er dasselbige kürzer gefasset, und geschwind übersetzt, auch historische Nachrichten von Gelehrten, welche vor der Montgolfierschen Erfindung, Versuche mit Körpern die in der Luft schwebeten, gemacht haben, gesamlet und angehänget hat. Die Kupferstiche sind gut.

Leipzig

In der Müllerschen Buchhandlung: Reise nach den Liparischen Inseln; — von Deodas de Dolomieu, — aus dem Französischen übersetzt von Ludwig Christian Lichtenberg, Sachsen-Gothaischen Legationsrath. 1783 in gr. Octav. Das Buch ist zwar nur ein Auszug aus des Verfassers Tagebuch von seiner 1781 nach Sicilien unternommenen Reise, bereichert aber die Geographie und Naturgeschichte, und hat also viel Werth.

Anton Friedrich Büschings 119

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histo- rischen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Fünfzehntes Stück.

Am zwölften April 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Des Kön. preuss. Groß-Kanzlers, *Chef de Justice*,  
und wirkl. Geh. Staats- und Justiz-Ministers  
Herrn von Carmer, Nachricht von dem  
Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuchs für die  
preussischen Staaten, dessen erster Theil beys-  
nahe abgedruckt ist.

**S**e. Königl. Majestät haben mir durch die bekannte  
dem Ersten Theile des *Corporis Juris Friderici-  
ciani* vorgedruckte Cabinets-Ordre vom 14. April 1780.  
die Entwerfung eines allgemeinen subsidiarischen Geset-  
zbuchs für Höchstdero gesammte Staaten aufgetragen.

Ich kenne die Wichtigkeit eines solchen Werks, und  
die mit dessen Ausführung verbundenen Schwierigkeiten.  
Nur Gehorsam gegen den Auftrag meines Souverains,  
und redlicher Wunsch, dadurch zum wesentlichen dauer-  
haften Wohlstande so vieler dem Preussischen Scepter  
unterworfenen Provinzen mit zu wirken, konnten mich  
bewegen, ein Geschäft von dieser Art zu unternehmen.

Ich habe mich dabey, nach der Anweisung des Mar-  
schalls, des Raths und Bestandes Sachverständiger  
Männer bedient; Ich habe Ihnen meine ersten Ausan-

beitungen mitgetheilt; und bey deren nähern Ausbil-  
dung von Ihren Bemerkungen Gebrauch gemacht.

Alein die Sache, wovon die Rede ist, betrifft eine  
der wichtigsten Angelegenheiten des ganzen Publicums;  
es ist also billig, daß man die Meinungen desselben dar-  
über vernehme. Ueberdies giebt es inn- und außershalb  
Landes noch Männer von bekannten Verdiensten um das  
Fach der Gesetzgebung, an die ich mich unmittelbar nicht  
wenden konnte, und deren Einsichten ich gleichwohl zu  
benutzen wünschte.

Als ich daher Sr. Königl. Majestät im vorigen  
Winter den ersten Theil meiner Arbeit vorgelegt, so  
habe ich zugleich angetragen: daß mir erlaubt werden  
möchte, das ganze Werk zuvörderst in der Gestalt eines  
bloßen Entwurfs dem Publico mitzutheilen, und dessen  
Meynungen und Erinnerungen darüber einzusammeln.

Se. Majestät haben diesen Antrag Höchstseiner Weis-  
heit und väterlichen Sorgfalt für das Wohl Ihrer Un-  
terthanen gemäß befunden. Es geschieht also mit aus-  
drücklicher Genehmigung des Königs meines gnädigsten  
Herrn, daß ich diesen Entwurf eines allgemeinen Geset-  
buchs für die Preussischen Staaten, und zwar vorzueh-  
dessen Ersten Theil, welcher die Rechte des Hausstandes  
enthält, dem Publico übergebe, und dessen Sachver-  
ständige Mitglieder inn- und außershalb des Landes,  
zur gründlichen redlichen und freymüthigen Prüfung  
desselben feyerlich auffordre.

Die Cabinets-Ordre vom 14. April 1780 ist die  
Basis des ganzen Werks; sie schreibt die Grundsätze  
vor, nach welchen bey dessen Bearbeitung hat verfahren  
werden sollen; und ich kann voraussehen, daß niemand  
die Beurtheilung des gegenwärtigen Entwurfs unter-  
nehmen werde, der nicht zuvor jene Königl. Instruktion  
aufmerksam gelesen und reiflich erwogen hat.

Inzwischen möchte es doch nicht undienlich seyn,  
die Gesichtspunkte noch etwas näher zu bezeichnen, aus



denen die Sache vornehmlich zu betrachten ist, wenn die Absicht der gegenwärtigen Bekanntmachung erreicht werden soll.

Nach der oft angeführten Cabinets-Ordre, steht bereits fest: daß bey der Ausarbeitung dieses allgemeinen Gesetzbuchs, das Corpus Juris vom Kayser Justinian, welches seit Jahrhunderten auch in unsern Staaten als ein subsidiarisches Recht aufgenommen ist, hat zum Grunde gelegt werden sollen.

Man erwartet also eigentlich nicht Erinnerungen über solche Stellen des gegenwärtigen Entwurfs, die aus dem Römischen Recht, ohne Veränderung, genommen sind. Nur alsdenn wird man auf solche Monita Rücksicht nehmen, wenn darinn nachgewiesen wird, daß Dispositionen beygehalten worden, die aus überwiegenden Gründen abgeschafft zu werden verdienet hätten.

Eben so werden Erinnerungen, die sich auf bloße Provinzial-Gesetze und Verfassungen gründen, gänzlich verwerfen. Die Sammlung und Ordnung der verschiedenen Provinzial-Rechte und Statuten, ist ein von dem gegenwärtigen ganz verschiednes Werk. Bey diesem war die Absicht blos, das zu ergänzen, was in solchen Special-Gesetzen entweder gar nicht, oder nicht deutlich und vollständig genug bestimmt worden.

Dagegen wünscht man, daß das Sachverständige Publikum sein Augenmerk vornehmlich auf folgende Punkte richten möge.

I. Auf die hin und wieder vorkommenden Abweichungen von den Dispositionen des Römischen Rechts. Bey den wichtigsten derselben, sind die Gründe in kurzen Noten angegeben; bey den minder erheblichen, werden können sie leicht von selbst entdeckt werden. Hauptsächlich sind dergleichen Abänderungen alsdenn nöthig gefunden worden, wenn entweder die auf gewisse philosophische Hypothesen, oder auf eigenthümliche religiöse oder politische Verhältnisse des Römischen Staats gegründet

Vorschrift, den Umständen, Sitten, Bedürfnissen und Verfassungen unsers Staats und unsers Jahrhunderts nicht mehr gemäß war; oder wenn es darauf ankam, durch Simplificirung mancher Geschäfte, und Entladung derselben von den durch das Römische Rechte dabey eingeführten übertriebenen Subtilitäten, eine Quelle verwickelter und langwieriger Prozesse zu verstopfen. Man wünscht und erwartet vornehmlich Rönita über diese Abweichungen; über die Zulänglichkeit der dafür angegebnen Gründe; über die Vernunftmäßigkeit, Billigkeit und Nughbarkeit der an ihre Stelle getretenen neuen Dispositionen.

Ein gleiches gilt

II. von denjenigen Verordnungen, wodurch entweder Antinomien im Römischen Rechte gehoben; oder Lücken in dem System desselben ausgefüllt, oder gewissen Arten der Geschäfte, die eine Erfindung neuerer Zeiten, und also den Römischen Gesetzgebern unbekannt gewesen sind, Regeln vorgeschrieben werden sollen. Auch hier wünscht man zu erfahren; in wie fern diese Verordnungen mit der Natur der Sache, der Billigkeit, und dem überall zum Grunde liegenden Endzwecke, der Beförderung des allgemeinen Wohls der bürgerlichen Gesellschaft, übereinstimmend befunden werden; oder was etwa dabey in einer oder der andern von diesen Rücksichten annoch zu erinnern seyn möchte?

III. Vollständigkeit des Inhaltes ist der dritte Punkt, über den man die Meynung des Publikums zu vernehmen wünscht. Vollständigkeit aber kann hier in einem doppelten Sinne genommen werden.

Einmal in sofern, als es darauf ankommt:

ob alle Materien, die in ein solches allgemeines Gesetzbuch gehören, in dem gegenwärtigen Entwurfe vorkommen und abgehandelt sind?

Zweytens in sofern, als davon die Frage ist:

ob die einzeln Materien durch die darüber gegebenen Vorschriften dergestalt erschöpft worden,

daß der Entschneider des Staats; welcher in  
Verhältniße kommt, die auf eine solche Materie  
sich beziehen, und der Richter, welcher die  
dahin einschlagenden Streitigkeiten entscheiden  
soll, in den darüber erhaltenen allgemeinen oder  
speziellen Vorschriften, jedesmal hinlängliche  
Bestimmungs-Gründe für sein Verhalten,  
oder für seine Entscheidung antreffe?

Im ersten Stuns wird das Publikum nicht fählich  
sehr urtheilen können, als bis ihm das Ganze vorge-  
legt seyn wird. Dagegen werden Erinnerungen über  
die Vollständigkeit einzler Materien, desto willkommener  
seyn; und diejenigen, welche den Entwurf von dieser  
Seite betrachten wollen, werden wohl thun, wenn sie  
Fälle von verschiedener Art entweder sich selbst bilden,  
oder aus den zahlreicheren Sammlungen von Praejudi-  
ciis, Consiliis, Responsis etc. etc. herausziehen; diese  
Fälle mit den Dispositionen des Entwurfs vergleichen  
und prüfen: ob und wie dieselben nach diesen Disposi-  
tionen entschieden werden können?

IV. Deutlichkeit und Bestimmtheit des Vortrags  
ist das äußre Haupt-Erforderniß eines guten Gesetzbuchs.  
Es ist also viel daran gelegen, zu erfahren: ob  
und wo es etwa dem gegenwärtigen Entwurf an diesen  
Eigenschaften ermangle? und in welchen Stellen desselben  
Dunkelheit, Zweydeutigkeit im wörtlichen Ausdruck,  
oder gar Widersprüche zu entdecken seyn möchten?

Philosophische Rechtsgelehrte sind es eigentlich, von  
denen ich Urtheile und Bemerkungen über dieses Werk  
zu erhalten wünscher; und bey dem dritten Punkte wer-  
den besonders die Bemühungen praktischer Juristen die  
nützlichsten Dienste leisten können. Aber auch vom  
Männern, die ohne eigentlich Rechtsgelehrte zu seyn,  
sich dem Studio einer wahren praktischen Weltweisheit  
gewidmet haben; ja selbst von solchen, die sich eigent-  
lich gar nicht zum sogenannten gelehrten Stande rechnen,

dennoch aber durch Lectüre und Nachdenken ihren Verstand geschärft, und in den mancherley Geschäften des bürgerlichen Lebens, reiffe Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt haben, werden mir Anmerkungen und Beyträge sehr willkommen und schätzbar seyn.

Leere Lobpreisungen und feile Schmeicheleyen, werden eben so wenig Achtung finden, als ein allgemeiner, unbestimmter, und mit keinen Gründen unterstützter Tadel.

Von Männern, wie ich sie zu Beurtheilern wünsche, darf ich erwarten: daß schon der Gedanke, zur Vervollkommnung eines für eine ganze Nation so äußerst wichtigen Werkes beyzutragen, hinlänglicher Eries und Aufmunterung für sie seyn werde. Da es aber dennoch unter ihnen einige geben kann, welche die Stunden, die sie der Prüfung des Entwurfs widmen wollen, andern Geschäften, die ihnen ihr Auskommen gewähren, entziehen müssen; so ist es billig, daß ihnen dafür einige Schadloshaltung angeboten werde.

Es wird also hiermit eine doppelte Prämie für diejenigen ausgesetzt, die ihre Kenntnisse und Bemühungen auf eine gründliche Prüfung des gegenwärtigen Entwurfs zu verwenden geneigt sind.

Die erste, welche in einer goldnen Medaille von fünfzig Dukaten besteht, ist demjenigen bestimmt, der über den ganzen Ersten Theil, aus dem oben angegebenen vierfachen Gesichtspunkte betrachtet, die gründlichsten und vollständigsten Bemerkungen einsenden wird.

Den zweyten Preis, eine dergleichen Medaille von fünf und zwanzig Dukaten; wird derjenige erhalten, der nur einen einzeln Theil dieses Theils aus obgedachtem vierfachen Gesichtspunkte am genauesten und vollständigsten prüft und beurtheilt.

Die Einsendung der Abhandlungen, wird bis zum ersten Decemder des jetztlaufenden Jahres, postfrey, unter meiner Adresse erwartet. Diejenigen, welche sich um den Preis bewerben wollen, legen die Anzeigen ihres Namens, Charakters und Aufenthalts nur in einem

verlegelten Zettel bey, welcher auswärts das Motto führet, mit welchem die Schrift selbst versehen ist. Die Zuthellung des Preises, erfolgt zu Anfang des künftigen Jahres, durch eine aus der Geseß-Commission dazu besonders ernannte Deputation; und wird dem Publico öffentlich bekannt gemacht werden. Den Verfassern der Preiß-Schriften, bleibe alsdenn die weitere Disposition über ihr Manuscript vorbehalten; auch die übrigen Einsender können hiernächst die Ihrigen, nebst dem unerbfaecten Anzeigen ihres Namens, bey dem Verleger dieses Entwurfs, wieder abfordern.

Die übrigen Theile des Werks, werden so bald als möglich folgen. Es werden denselben zusammen sechs seyn; und für einen jeden sind zwey Prämien, von eben dem Betrage, wie bey dem gegenwärtigen ersten Theile, bestimmt. Allemal nach Verlauf eines halben Jahres, vom Schlusse derjenigen Leipziger Messe gerechnet, wo ein solcher Theil herausgekommen ist, wird die Zuertennung der, dafür ausgesetzten Prämien erfolgen.

Schließlich muß ich bemerken: daß die Absicht den vorläufigen Bekanntmachung des gegenwärtigen Entwurfs, unter andern auch dahin gehe, damit darinn diejenigen, denen von den Ständen der Königl. Provinzen die Ausarbeitung der ersten Entwürfe zu ihren Provinzial-Geseßbüchern aufgetragen worden, einen Leitfaden finden mögen, nach welchem sie sowohl die verschiednen Provinzial- und statutarischen Verordnungen selbst, als die einzeln Fälle und Dispositionen, woraus ein dergleichen Privilegium, Sanction, oder Statutum besteht, hinter einander ordnen; und zugleich beurtheilen können, welchen von diesen theils in gedruckten Collectionen, theil in Archiven, theils in einzeln Werken der Rechtsgelehrten zerstreuten Materialien, in Ihren für das bloße Privat-Recht ihrer Provinz bestimmten Sammlungen, ein Platz zukomme. Berlin, den 24. März 1784. v. Carmet.

## Stiefen

Hey Krieger: Die Rechte der Menschheit, oder der einzige wahre Grund aller Gesetze, Ordnungen und Verfassungen, von Johann August Schletterwein. 1724 In Octav. 1 Alph. 12 Bogen. Ein wohlgeschriebener Grundriß des Natur, Staats, und Völker, Rechts, ein neuer Zeuge, daß der Herr Regierungsrath die Rechte der Menschheit nicht nur aufzuklären, sondern auch einem jeden wichtig zu machen angelegentlich wünschet. Er widerspricht zwar zuweilen andern Schriftstellern, aber mit Bescheidenheit. z. E. S. 290 dem Herrn von Zwiertein in der Meinung, daß ein Monarch nur der oberste Beamte des Staats sey, S. 291 dem Herrn Geh. Just. Rath Pütter, daß die Stände eines Staats Mit-Regenten wären, und S. 292 dem Herrn Hofrath, welcher ein Patrimonial-Reich für etwas erdichtetes hält, denn er sagt, das russische Reich sey durch Peters des ersten bekannte Thronfolge-Gesetz ein Patrimonial-Reich geworden.

## Dresden

In der Baltherschen Hofbuchhandlung: Sammlung ungedruckter Nachrichten, so die Geschichte der Feldzüge der Preuken von 1740 bis 1779 erläutern, erster und zweyter Theil 1782, dritter und vierter Theil 1783 in gr. Octav. Eine schätzbare Sammlung, wichtig für Offiziere, angenehm für den Freund der Geschichte. Die Stücke derselben sind aus den Federn erfahrner, und zum Theil sehr geschickter Offiziere geflossen, erläutern das Ganze, und zeigen die Geschichte, Verdienste und Fehler einzelner Regimenter, Bataillons und Personen. Der Herausgeber ist im sammeln glücklich, und giebet in dem unter dem Text stehenden Anmerkungen von genannten merkwürdigen Personen Nachricht.

Des Churf. Sachsen allgemeine und der Residenzstadt Dresden besondere Polizey-Verfassung, in einem auf die Landesgesetze und andere Verordnungen sich gründenden Zusammenhang dargekeltet, durch Gottfried Schmieder, Churf. Sächs. wirtl. Kriegesrath und Regim. Schultzeis zu Dresden. Erster Theil 1774, zweyter Theil 1783. Ein Werk das für die Einwohner des Churf. Sachsen nöthig, und für Auswärtige, wegen vieler guten Veranstellungen und Verordnungen, welche daraus erkannt werden können, nützlich ist. Ueberhaupt ist die Vergleichung mehrerer Werke dieser Art, von großem Nutzen. Der zweyte Theil, ist eine Fortsetzung und Ergänzung des ersten.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Sechszehntes Stück.

Am neunzehnten April 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von der Gemeinde der augsbургischen Confessions-  
Verwandten zu Warschau.

Die evangelisch-lutherische Gemeinde zu Warschau, ist unter der Regierung Königs Stanislaus Augustus so zahlreich geworden, daß sie von 1779 bis 1782 jährlich im Durchschnitt 263 Tode gehabt hat, woraus man schliessen kann, daß sie gegen 8000 Seelen stark sey. Sie hatte, vom Herbst 1778 bis zum Anfang des Winters 1782, sehr patriotische und betriebsame Männer zu Ältesten und Vorstehern, unter welchen sich die Herren Gröll und Ebert, als Präses und Vice-Präses, durch ihre gemeinnützige Thätigkeit insonderheit hervorthaten. Dieses Kirchen-Collegium betrieb den Bau der neuen steinernen Kirche der Gemeinde, zu welcher am 4ten May 1778 der Grund gelegt war, so eifrig, daß das schöne Gebäude, welches ungefähr 39000 Ducaten gekostet hat, schon am 30 Decbr. 1781 eingeweihet werden konnte. Der geschickte und unelgenmäßige Baumeister desselben, war der kurf. sächsische Architect Herr Simon Gottlieb Zug, welcher nicht nur für seine Mühe keine Bezahlung verlangt und angenommen, sondern auch eine beträchtliche Summe zu

den Baukosten herbeilieben hat. Ob nun gleich ihre Aeltesten und Vorsteher im letzt verwichenen Jahr sehr hart verfolgt und gedrückt worden, so haben sich doch diese Patrioten dadurch nicht abhalten lassen, dem Baumeister ein schätzbares Denkmal der Dankbarkeit zu stiften, welches ihn sehr geehret hat. Sie haben nemlich, durch den geschickten Stempelschneider Herrn Holzhauser, eine Gedächtnismünze auf ihn verfertigen lassen, die schön gerathen ist. Sie zeigt auf der Hauptseite des Baumeisters wohlgetroffenes links sehendes Brustbild von der Seite, mit der Umschrift, Simon Amadeus Zug, Architectus Elect. Sax. und unter der Schulter, des Stempelschneiders Namen. Auf der Rehrseite erblicket man die Kirche im Durchschnitte, so wie sie sich beym Eintritte durch die Hauptthür darstellt, also daß man den Altar, die Kanzel, die Orgel, die Chöre, und die Treppen welche von beyden Seiten zu denselben führen, deutlich sehen kann, mit der Umschrift: Dedicatum d. XXX. Dec. MDGCLXXXI, und im Abschnitte stehen in 3 Zeilen die Worte, industrias gra-  
 tuas, Aug. Conf. Evangelici Varavienses. Diese schöne Medaille, hält 2½ pariser Zoll im Durchmesser, und ist dem Baumeister in Golde, 64 Dukaten schwer, am 4ten April von den erwähnten Aeltesten mit einem wohl abgefassetem Briefe zugesendet worden, den der Baumeister eben so gut beantwortet hat. Ich habe hier keinen Raum zu diesen Briefen, aber sie stehen in meiner Geschichte dieser Gemeinde, welche in der bevorstehenden Leipziger Messe an das Licht tritt.

#### Leipzig

Bei Crusius: Almanach für Kaufleute, auf das Jahr 1784. in gr. Octav über 2 Alphabete. Ein deutsches Werk dieser Art, ist mir nicht bekannt, aber einen Almanach général des marchands, négocians & commercans de la France, & de l'Europe, habe ich in dem ersten Jahrgang dieser B. N. S. 123 und 308 angezeigt. Der gegenwärtige Almanach, ist ein



Versuch, den jetzigen Zustand der Manufacturen, Fabriken und Handlung in Deutschland, zu beschreiben, und die Personen, welche sich darin hervorthun, zu nennen. Dieses wird doch schon in Ansehung 44 Städte gelistet, von welchen meistens sehr gute Nachrichten vorkommen, und unter welchen unterschiedene der wichtigsten Handelsörter sind, als Leipzig, Frankfurt am Mayn und an der Oder, Braunschweig, Lübeck, Magdeburg, Stettin und Wien. Je mehr Unterstützung der geschickte Herausgeber finden wird, desto zahlreicher werden künftig die Städte, und desto vollständiger die Nachrichten von ihren Manufacturen und von ihrem Handel seyn. Den Anfang eines jeden Artikels, machet die Topographie, welche aber kürzer seyn sollte, weil das Buch den Kaufleuten die geographischen Handbücher nicht entbehrlich machen kann und muß, auch, wie diese erste Probe zeigt, zwar manches gute, aber auch manches fehlerhafte liefern würde, von welcher letzten Art die vier Fürstenthümer Anhalt sind. Der Herausgeber muß sich auch nicht vorblindlich machen, alles was ihm zugeschickt wird, unverändert zu gebrauchen, denn es würde nicht nur die Schreibart darunter leiden, sondern auch manches anstößige und falsche einfließen, dergleichen z. B. der Artikel Herbst enthält, vermöge dessen die Brandenburger keinen guten Spargel und Rhumtobl essen, wenn sie ihn nicht aus Serb bekommen, welches wenigstens in Ansehung der ausdrücklich angeführten Berliner, sehr falsch ist. Auf die Handels-Topographie, folget ein Abschnitt vom deutschen Fuhrwesen, der einige Vorschläge zu desselben bessern Einrichtung, und die Beschreibung einiger großer Heerstraßen enthält, die durch zwey von dem Herausgeber geschickt erfundene und eingerichtete Reisekarten von Leipzig nach Magdeburg, und von da bis Lüneburg, unterstützt wird. Hierauf liefert man etwas von dem ehemaligem und jetzigem Zustand des Fabrik- und Handlungs-We-

sens in den kaiserlich-königlichen Staaten; alsdenn einen starken Auszug aus Rußlands neuem Zoll-Tarif; ferner, einen Aufsatz über den jetzigen Zustand und künftigen Flor des Handels auf der Donau und dem schwarzen Meer, und der östreichischen Seeplätze am adriatischen Meer; Nachrichten von der großen Post und Diligence im östreichischen, und von der kleinen Post in Wien; Handels-Nachrichten, Edicte und Verordnungen aus verschiedenen europäischen Staaten vom Jahr 1783, und zuletzt den Anfang von Tabellen über den Holländischen, Pariser und Hamburger Wechsels Cours. Aus dieser Anzeige erhellet, daß Herr Crome zu Dessau, eine gute Anlage zu einem Werk gemacht hat, das in Ansehung des Umfanges, der Vollständigkeit und des Nutzens weit gehen wird, wenn aus allen Manufactur- und Handels-Städten tüchtige Personen seine Arbeit besördern, welches sie auch sehr verdienen. Den Titel Almanach, führet das Buch, weil die Materien desselben so veränderlich sind als die Calendar. Kostet 2 Thaler.

#### Berlin

Bev Maurer: Wöchentliche Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, von J. S. Zöllner und J. S. Lange. Erstes Vierteljahr, erstes bis dreyzehntes Stück. 1784 in Octav. Die Herren Verfasser, wollen das Ihrige dazu beytragen, die gemeinnützigsten Kenntnisse aus der Naturgeschichte, und den mit ihr verwandten Wissenschaften, unter ihren Mitbürgern zu verbreiten, und dieser Zweck ist so vortreflich und wichtig, daß man nicht zu viel zu demselben thun kann. Männer, welche von der eben so deutlichen als großen Wahrheit überzogen sind, daß in der ganzen Anlage der Erdkugel, ein genauer und großer Plan, und in allen Theilen desselben ein richtiges Behalten vorhanden sey, daß auch die Zerstörung überall ihre bestimmten Gränzen habe, ja daß sie das Ihrige

zur Harmonie und zum Zweck des Ganzen bezeuge: welche dem heiligen Dichter mit starker Empfindung nachsprechen: Herr! wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet! (S. 21) sind dazu vorzüglich geschikt. Des Herrn Predigers Zöllner philosophischer Kopf und deutlicher Vortrag, und des Herrn Lange bekannte Geschicklichkeit, zeigt sich in jedem Stück dieser Wochenschrift so stark, daß man sie Personen beyderley Geschlechts, welche aufklärendes oder belehrendes Vergnügen lieben, und besonders auch Lehrern der Kinder, bestens empfehlen kann. In diesem ersten Vierteljahr beschäftigen sich die Verfasser mit der Oekonomie der Erde, mit dem Luftkreis, (und in diesen Abschnitten beglänzig mit Montgolfier Luftball,) und mit dem Sonnen-Mikroskop. Jedes Stück kostet einzeln 1 Gr. ein Vierteljahr aber wird dem Pränumeranten auf Schreibpapier für 12 Gr. geliefert.

Berlin

Von Haude und Spener: Berlinische Monatschrift, herausgegeben von Gedike und Viefter. April 1784. Wäre in dem verständigen Aufsatz des Herrn Eone. Volgt zu Quedlinburg, über die Hexen Prozesse in Deutschland, die Berechnung von der Anzahl der in elf Jahrhunderten in der europäischen Christenheit wegen Hexerey hingerichteten Menschen, historisch, so würde sie äußerst schrecklich seyn, sie ist aber nur aus Vergleichung entstanden; doch muß man gestehen, daß in der Geschichte der Menschen der Aberglaube von der Hexerey, eine fürchterliche Rubrik sey. Ein beredter Aufsatz von der Denk- und Druck-Freyheit. Unter andern saget er, Subordination sey die Seele des preussischen Staats, sie werde aber gemäßiget durch die Freyheit laut zu denken. Beschluß der Betrachtungen über die neue preussische Justizverfassung. Herr Prof. Moritz siehet Moses Vorstellung der Schöpfung, für eine Beschreibung an, wie der Mensch vermittelst der Sprache allmählig das Einzelne im Ganzen unterscheiden

geleinet habe. (S. 349) Der ganze Aufsatz, ist wichtig. Der Brief eines Reisenden aus und über Barmberg, macht seinem Beobachtungsgesicht Ehre, aber nicht seine Liebe zu einem gewissen Luxus der Andacht, wie er sich ausdrückt, oder zu der Pracht der Kirchen, welchen Tempel nennet, denn Tempel, die mit schönen und kostbaren Werken der Kunst prangen, sind dem Geist der christlichen Religion nicht gemäß. Die Fortsetzung der Briefe über Berlin, enthält viel wahres über hiesige Religions = Begriffe, auch gottesdienstliche Formeln und Handlungen, das persönliche aber geht zu weit. Der Auszug, den Herr Bibliothekar Diecker, aus des verstorbenen breslauer gelehrten Rectors Arietas Testament mittheilet, zeigt einen gelehrten Sonderling; und die Proben aus des Herrn Poucelin de la Rochetilhac Etat des cours de l'Europe pour l'année 1784, zeigen heftliche Unwissenheit.

#### Dessau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten und bey dem Verfasser; Adam Friderich Geislers des jüngern Geschichte und Zustand der Kön. großbrit. Kriegesmacht zu Wasser und zu Lande, von den frühesten Zeiten bis an das Jahr 1784. Mit ausgemalten Kupfern. 1784 in Octav. Man muß wissen, daß Herr G. das Buch vorzüglich für den Kriegesstand geschrieben hat, durch den er auch zum Druck desselben am meisten unterstützt worden, und dem dasjenige was er mit mühsamen Fleiß zusammengetragen hat, am nützlichsten und angenehmsten seyn wird. Die wichtigsten Druckfehler füllen 9 Seiten an. Der Vorschuß auf das Buch, betrug 1 Thaler, jetzt kostet es 2 Thl. 8 Gr.

Das sechste Stück von Herrn Professors Hausens Staats = Materialien, beschließt den ersten Band. Die Nachrichten von dem nordamerikanischen General von Steuben, hat desselben Frau Schwester mitgetheilet. Unterschiedene Nachrichten von der Martini = Messe v. J. zu Frankfurt an der Oder; (in Beytrag zu der Geschichte

der Urinwörterey und des Bierbraues in Coburg; und eine Anzeige der Gebäude, welche im jetztlaufendem Jahr auf königl. Kosten zu Berlin ausgeführt werden; sind nehm noch nicht gedruckt gewesene Abschnitte; die übrigen sind gut gewählt. Ich habe im 11ten Jahrgang dieser W. N. gelegentlich bemerkt, daß der so benannte schwedische Trunk, zur Zeit des dreyßigjährigen deutschen Krieges, Urin gewesen sey; Herr Prof. Hausen aber vermeynet aus Forstners Brief von 1634 in Herrn le Bret Magazin, beweisen zu können, daß er nicht in Wein, sonderu in kaltem Wasser, welches man Leuten in großer Menge gewaltsam in den Hals gegossen, bestanden habe. Es folget aber nicht, daß weil schwedische Truppen den Leuten im Geiße Erwangen kaltes Wasser in Menge eingeschüttet, und dieses den schwedischen Trunk genennet haben, die Nachricht, daß sie zu anderer Zeit und an anderen Orten die Leute mit Urin gegewilet haben, falsch sey. Herr S. kann sich von der Wahrheit der letzten, aus des von Steinen westphälischen Gesichte, und anderen Büchern, selbst überzeugen.

#### Hamburg

Politisches Journal, Jahrgang 1784 dritten Stück. Die politischen Nachrichten von deutschen Ländern, betreffen diesmal Bayern und Pfalz, und die im vorigen Stück von Sachsen gelieferten, werden verbessert. Ein Oestreicher stellt Betrachtungen über die kaiserliche Staatsverfassung des Königreichs Ungarn an. Das Verzeichniß der Ausfuhr der schwedischen Städte Stockholm und Gothenburg, zeigt, daß Handel und Schifffahrt daselbst 1783 sehr lebhaft gewesen sind.

#### Erlangen

Der Palm: Meusels historische Litteratur für 1784, Erstes Stück. S. 98, 100. Siehet etwas lebenswürdiges zum Lobe der Altonaer Juden. S. 104 f. machet sich Herr Eckard zu Göttingen als den Verfertiger des versprochenen allgemeinen Registers zu den göttlichen gelehrten Anzeigen, bekannt. Es ist also an

den besten Händen. Könnte es doch auch ein *Sachen-*  
Register werden!

### Salle

Hey Curts Witwe: Historisch = statistisch = mor-  
ralisches Lesebuch zur Unterhaltung für die er-  
wachsene Jugend und andere. Drittes Stück.  
1784 in Octav 12 Bogen. Empfehlungswürdig,  
wegen der Mannigfaltigkeit und Nützlichkeit. Die  
Auszüge sind aus lauter guten Büchern.

### Frankfurt und Leipzig

Hey Wetzel und Schneider: Unterricht vom  
Blitz und den Blitz = oder Wetter = Ableitern, zur  
Belehrung und Beruhigung sonderlich der Un-  
gelehrten und des gemeinen Mannes. Mit einer  
Kupfertafel von Joh. Frid. Luz, Ober = Caplan  
zu Gunzenhausen. 1784 in gr. Octav 9 Bogen.  
Ein nütliches Buch. Nach einer kurzen und guten Ge-  
schichte der Wetter = Ableiter, beantwortet der verständ-  
lige Verfasser zwey Einwürfe gegen dieselben, nämlich  
daß es gefährlich sey, in einem mit denselben versehenem  
Hause zu wohnen, und daß sie ein Eingriff in die gött-  
liche Vorsehung und Regierung wären, sehr umständ-  
lich und gründlich, giebt auch zulezt gute Regeln, wie  
man sich bey Donnerwettern verhalten solle.

### Leipzig. Frankfurt und Leipzig

Ein Ungenannter hat aus des Herrn von Sonnerat  
Reise nach Ostindien und China in den Jahren 1774  
bis 1781, einen Auszug gemacht, der 1783 zu Leipzig durch  
Sommer verlegt worden, 1 Alph. in gr. Octav stark ist,  
und keine Kupfer hat. Mit demselben kommt in Ansehung  
der Materie genau der Auszug auf 19 Octavbogen überein,  
der unter der Jahrzahl 1784 bey dem Buchhändler A. G.  
Schneider an das Licht getreten ist, aber die Schreibart  
ist zum Theil anders, das Buch hat auch einen Anhang  
von einigen widerfäßigen Thieren und von Vögeln, und vor-  
nehmlich unterscheidet es sich durch die beygefüzten 17 Kup-  
fertafeln, welche nach Sonneratschen gezeichnet sind, zwar  
die Schönheit derselben nicht haben, aber doch dieser Aus-  
gabe des Auszuges einen Vorzug vor der erstgenannten geben,  
den diese hinwieder in Ansehung des Papiers u. Drucks hat.

# Wöchentliche Nachrichten

## von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Siebenzehntes Stück.

Am sechs und zwanzigsten April 1784.

Berlin, bey Hande und Spener.

### Was ist *Caucasia*?

Zugleich mit der Nachricht, daß die Krim künftig wieder *Taurien* heißen werde, wurde vor einiger Zeit in den Zeitungen aus *S. Petersburg* gemeldet, daß die *Cuban* künftig wieder den alten Namen *Caucasia* führen solle. Da ich nun über jenen Namen einige Anmerkungen gemacht habe, so will ich diesen auch beleuchten. Der Name *Cuban*, kommt dem auf beyden Seiten des Flusses *Cuban* liegendem Lande zu, wie die im elften Jahrgang dieser *B. N. S.* 408 angeführte neue Charte zeigt. Der Theil desselben, welcher sich auf der Südde Seite des Flusses befindet, ist bergicht, denn er lieget am Fuß des *Caucasus*, und fasset seine Vorgebirge in sich; der auf der Nordseite belegene Theil aber ist eben. Diesen letztern hat *Rußland* 1777 zu seinem Gebiet gezogen, und ihn durch Festungen und Reduten verwahrt: (s. den elften Jahrgang *S.* 345) jenem, der schon außer seiner festen Grenzlinie lag, und allen tatarischen *Wäldern*, welche ihn bewohnen, hat es in dem am 28 Dec. A. St. 1783 zu *Constantinopel* mit der osmanischen Pforte errichtetem Verträge, entfaget. Nach meiner bisherigen Kenntnisse, ist es unvorweislich, daß

die Cuban vor Alters *Caucasia* (*καυκασία*) geheissen habe, sondern dieser Name kam dem ganzen Strich Landes zu, den das Gebirge Caucasus einnimmt, wie die *Edina* des Stephanus von Byzantium in Werfels Ausgabe derselben S. 461 bezeugen; ich habe auch diesen Namen sonst nirgends als bey diesem Schriftsteller gefunden, denn in des Apollonius Gedicht von den Argonauten B. 4. v. 135, bedeutet er das schwarze Meer. (*καυκασίαν θαλάσσαν*.) Man kann also vielleicht sagen, daß der Strich Landes auf der Süd-Seite des Flusses Cuban mit zu der *Caucasia* gehöret, aber nicht daß er eigentlich *Caucasia* geheissen habe; und den Ebenen auf der Nord-Seite des Flusses Cuban, welche sich gegen Asow erstrecken, kommet er gewiß nicht zu, diese aber hat Rußland nur im Besitz.

Berlin

Von Händel und Spener: D. Andreas Sparrmann, Mitglieds der Kön. Schwed. Akad. der Wissensch. Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, den südlichen Polar-Ländern und um die Welt, hauptsächlich aber in die Länder der Hottentotten und Kaffern, in den Jahren 1772 bis 1776. Aus dem Schwedischen frey übersezt von Christian Heinrich Groskurd, Rector des Gymnasiums zu Stralsand. Herausgegeben und mit einer Vorrede begleitet von George Forster, Professor am Carolino zu Cassel. Mit Kupfern und einer Landcharte. 1784 in gr. Octav 1 Alph. 18 B. Die Nachrichten welche die Reise von Göttenburg bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung, und von diesem ins Südmeer nach Neu-Seeland, Otaheite, dem Fetterlande, und bis auf den 60sten Grad der Breite betreffen, sind sehr kurz und unbedeutend, weil die Herren Forster, welche Herrn Sparrmann auf ihre Kosten vom Cap mit auf die Reise nach dem Südmeer genommen, diese Seefahrt schon beschrieben haben, auch Herr Sparrmann seine eigene Beschreibung derselben künftig herv



entworfen wird. Es kömmt alsdann an, auf die Sparrmannsche Beschreibung des Vorgebirges der guten Hoffnung, und auf die Reise welche er von demselben ostwärts bis nach dem Lande der Caffern, und nach dem großen und kleinen Fischfluß, angestellt hat, und diese ist großer Achtung werth, weil sie viel neues in Ansehung des Landes, der Menschen und Thiere desselben, enthält, und die unrichtigen Nachrichten unterschiedener Schriftsteller verbessert, zu welchen z. B. die von Lachard zuerst aufgebrachte Fabel von dem natürlichen Vorhang der Hottentottinnen, (S. 177) die Fabel von der Versammlung der Hottentottischen Knaben um das zehnte Jahr ihres Alters, (S. 173) und die Meynung von der großen Herzhaftigkeit und Großmuth des Löwen, (S. 369. 371) gehören. Das Buch ist also nicht nur für die gelehrten Forscher der Natur, und für die Geographen, erheblich, sondern auch für alle, welche bloß zum nützlichen Vergnügen lesen, reizend. An philosophischen Anmerkungen fehlet es auch nicht darinn; ich führe aber nur diejenige zur Probe an, daß Menschen die wenige Bedürfnisse haben, unthätig und faul sind. (S. 205). So, wie die neue Sparrmannsche Charté vom Vorgebirge der guten Hoffnung, ob sie gleich nicht aus Messungen entstanden, dennoch etwas werth ist, also sind auch die 13 Kupfertafeln, welche größtentheils neue Abbildungen von Thieren, theils auch Sparrmannsche Zeichnungen, theils nach solchen welche der ältere Herr Forster mitgetheilt hat, enthalten, etwas angenehmes. Das jüngere Herrn Forsters Anmerkungen haben auch ihren Werth. Z. B. wenn Herr Sparrmann sich wundert, wie die Hottentotten entdeckt haben, daß man Schlangengift ohne Lebensgefahr verschlucken könne, (S. 148) so bemerkt Hr. Forster, daß schon Lucanus, wie einige von ihm angeführte Verse beweisen, gewußt habe, das Gift der Schlangen schade nur, wenn es nicht unmittelbar ins Blut komme. Das Buch kostet 2 Thlr.

**Hey Nicolai: Gespräche über die Abschaffung** des geistlichen Standes, nebst Untersuchung, ob derselbe dem Staat entbehrlich, ja sogar schädlich sey; herausgegeben von Friderich Germanus Lüdtke. 1784 in Octav 1 Alph. 1 Bogen. Ein Abschnitt des neunten Stückes des deutschen Museums vom Jahr 1782, hat wie man aus S. 24 ersiehet, dieses Buch veranlaßt, welches verständig, ruhig, unpartheisch und bescheiden abgefaßt ist, und den Wahrheit liebenden Lesern um desto mehr empfohlen werden kann, weil es eine Materie, von welcher jetzt so viel geredet und geschrieben wird, gerade so abhandelt, wie es ihrer Natur und unsern Zeiten am gemähesten ist. Es ist mir bey der Durchlesung desselben nur der Wunsch übrig geblieben, daß die Religions- oder Kirchen-Lehrer niemals die Geistlichen genennet seyn, sondern daß Polytarp und Philaleth sich dieser Benennung gleich im Anfang widersetzen haben mögten, denn ich kann sie nicht wohl vertragen, gebrauche sie auch nicht.

**Hey Maurer: Ueber Moses Mendelssohns** Jerusalem. Von Johann Friderich Zöllner, Prediger bey der S. Marien-Kirche zu Berlin. 1784 in Octav 12 Bogen. Es gehöret nicht für dieses Wochenblatt, die Vorderseite anzuführen, aus welcher Herr Moses Mendelssohn die Schlusssätze herleitet, daß zwischen Kirche und Bürger kein Vertrag statt finde, und daß die Kirche kein Recht auf Gut und Eigenthum habe. Allein, der gründlich denkende Herr Prediger Zöllner, hat die ganze Schlussfolge scharf überdacht und geprüft; und weil hier bloß die Rede von demjenigen ist, was das Naturrecht in Ansehung der Religion und einer kirchlichen Gesellschaft bestimmet: so handelt er erst von dem Vertrage, insonderheit von dem gesellschaftlichen, auf welchem die Rechte des Staats beruhen, welche Abhandlung desto lesenswürdiger ist, weil in dieser Materie noch in der neuesten Zeit so viel geträumet worden. Hierauf setzet er den Begriff der

Kirche und ihrer Rechte fest, welcher Abschnitt tief gewacht und sehr erheblich ist, und redet auch von dem Verhältniß zwischen Staat und Kirche nach den Gesetzen der Vernunft, und der Politik gemäß, wo er denn einem jeden Bürger die völlige Freyheit läßt, in Religions-Sachen seiner eigenen Ueberzeugung und seinem Gewissen zu folgen, dabey aber auf keine Weise gestattet, daß die Religions-Meynung des einen Theils, sie sey wahr oder falsch, Kränkung der vollkommenen Rechte des andern verlange. Herrn Wendelsjohns Schluss: *Sah, die Kirche habe kein Recht auf Gut und Eigenthum, vermöge dessen er die Besoldungen der Religions-Lehrer besticket, verlieret seinen Grund, wenn man die von Herrn Z. entwickelten Begriffe erwägt. Den Beschluß machen gründliche Gedanken über geoffenbarte Religion, und es wird sehr deutlich, daß die Gründe, welche Herr W. für das göttliche Ansehn der Gesetzgebung Moses anführet, keinesweges die Grundpfeiler des göttlichen Ansehns der christlichen Religion erschüttern. Und da Herr W. für die Nothwendigkeit der Fortdauer der jüdischen Religion streitet, so sehet Herr Z. ihm folgendes entgegen: „So lange bey einer Nation alles, bis auf „die geringsten Polizey-Anstalten gottesdienstlich ist, „kann ein religiöses Ceremonial-Gesetz die heilsamste „Absicht, und die fruchtbarste Bedeutung haben; wenn „aber diese Nation keine eigene Polizey-Anstalten mehr „hat, keinen besondern Staat mehr bildet, wenn ihr „Bürgerliches das heilige und religiöse Ansehn verlohren hat, und ihr Gottesdienst nicht mehr Bürgerdienst, „Gott nicht mehr ihr König und Verweser ist, so ist „nicht wohl abzusehen, wie die Beobachtung eben dieses Ceremonial-Gesetzes noch gottesdienstlich seyn, „und wohin sie abzwicken könne?“*

Prag und Wien

Hey dem edlen von Schönfeld: Auszug der politischen R. R. Gesetze und Verordnungen, welche

von 1740 bis 1781 für Böhmen ergangen sind, in alphabetische Ordnung gebracht, von Franz Kröbni, F. P. Hof-Concipisten zu Wien. Erster Theil. 1782 in gr. Octav. Ist zwar vorzüglich dem Landvolk des Königreichs gewidmet, dienet aber auch Ausländern zur genauern Kenntniß der Landesverfassung.

#### Greifswald

Herr D. Besterding hat von seines Pommerschen Museums zweytem Theil in Quart, noch 1782 einen Hest geliefert, welcher die Abschnitte 19 bis 21, und in dem ersten und größten, des Herrn Doctors und Professors Kölwin gelehrte historische Rede, von den Schicksalen des Arzeney-Wesens in Pommern, enthält. Erst im vorigen Jahr ist ein neuer Hest erschienen, welcher in dem 22sten Abschnitt das Geschlecht der von Kirbach, im 23sten, das zweyte Stück der von Arenswaldischen Nachrichten von Pommern und Mecklenburgischen versteinigerten Dingen, liefert, der übrigen Abschnitte beyder Stücke nicht zu gedenken.

#### Halle

Vey Curts Witwe: *Primae linnae encyclopaediae theologiae, in usum praelectionum ductae, a Samuele Marsino S. Theol. Prof. publ. Editio secunda auctior et emendatior.* 1784 in Octav 1 Alphabet 3 Bogen. Nur der kleinste Theil des Buchs, betrifft die theologischen Wissenschaften; das meiste gehet auf die Hülfswissenschaften, welche einem künftigen Theologen vor andern nützlich seyn können. Vey der Bücherkenntniß, siehet, der Herr Professor mehr auf die Menge, und eine gewisse Art der Vollständigkeit, als auf die besten.

#### Leipzig

Vey Schwicker: *Geographische Reise durch Deutschland.* Zweyter Theil, das westliche Deutschland. Für Anfänger in der Kenntniß der

**Erdbeschreibung.** 1783 in Octav 29 Bogen. Der junge Herr, welcher für den Verfasser ausgegeben wird, versteht sich auf das Aus- und Ab- Schreiben schon recht gut, und liefert aus dem dritten Theil mehr, als die Anfänger bedürfen.

**Deu kritisch:** Neue Reise durch die Südsee im Jahr 1771 und 1772 angefangen von dem Herrn von Marion, und geendiget durch den Ritter Duclemer, aus den Tagebüchern der Schiffe zusammengetragen von Herrn Crozet. Nebst einem Auszuge aus des Herrn Surville Reise in eben diesen Meeren. Aus dem Französischen. 1784 in gr. Octav 11 Bogen. Ein Buch von Werth. Die Treulosigkeit und Grausamkeit, mit welcher die Neuseeländer den Herrn von Marion und andere Franzosen ermordet und verzehret haben, giebt dem Herausgeber S. 67 Anlaß, zu einer merkwürdigen Schilderung des blos natürlichen und wilden Menschen.

#### Stessen

**Deu Krieger dem jüngern.** In das Archiv für die ausübende Erziehungs-Kunst, welches ich bis auf den neunten Theil, der 1783 herausgekommen ist, vor Augen habe, hat Herr M. Roos, lauter gute Abhandlungen und Nachrichten gebracht. Die Recensionen hat er nun abgesondert, und in seiner Bibliothek für Pädagogen und Erzieher, besonders herauszugeben angefangen, deren ersten Band von 1783, hundert Artikel enthält.

Eben dieser geschickte Mann, hat an die deutsche Uebersetzung des Commentars über einige poetische Stücke des A. T. welchen Wilh. Green in engländischer Sprache herausgegeben, beyfallswürdigen Fleiß gewendet, und seine Uebersetzung ist 1784 in Octav gedruckt.

Der dritte Theil von der Lectüre für die erwachsene Jugend, welcher 1784 auf 18 Bogen gedruckt

worden, enthält viele nützliche Regeln, und eine gute Anzahl wohlgewählter Geschichten; Doch sollte bey jeder angeführt seyn, woher sie genommen ist? eine und die andere ist auch zu geschminkt erzählt.

#### Potsdam

*Catalogus des medailles & monnoies antiques du Cabinet de feu Mr, Quintus Icilius, Colonel d'Infanterie au service de S. M. le Roi de Prusse. 1784 in gr. Octav 12½ Bogen.* Schon die Größe des mit kleiner Schrift gedruckten Verzeichnisses, machet wahrscheinlich, daß diese Sammlung alter Münzen und Medaillen erheblich sey, und bey'm Durchblättern desselben, wird man davon überzeuget. Die Münzen sind nicht nach dem Metall und nach der Größe, sondern nach den Materien geordnet, und das Verzeichniß ist gut gemacht. Wer sich als Käufer der ganzen Sammlung angeben will, wendet sich an den Feldprobst Herrn Kletsche zu Potsdam.

Das Verzeichniß und die Beschreibung des Gemälde, welche der verstorbene Obrist Quintus Julius gesammelt hat, ist von dem auch verstorbenen Hn. Bilder-Gallerie-Inspector Oestreich verfertigt, und auf 1 Bogen in gr. Octav gedruckt worden. Es nennet 125 Stücke, unter welchen sehr schöne sind. Die vier Evangelisten von Cimabue gemalt, und vollkommen erhalten, sind eine große Seltenheit.

#### Würnberg

Auf Kosten des Verfassers: *Georg Frid. Casp. Schads Litteratur der Reisen, ersten Bandes erstes Heft. 1784 in gr. Octav 4½ Bogen in blau Papier geheftet.* Enthält vieles, das nicht zweckmäßig ist, und ist dabey weitläufig gedruckt. Weit wohlfeiler und angenehmer wird das Buch seyn, wenn Hr. Schad es aufeinmal herausgiebet, und sich also die nöthige Zeit dazu nimt, denn die Liebhaber können und werden gern darauf warten. Das Stück kostet 8 Gr.

# Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Achtzehntes Stück.

Am dritten May 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Don den Reichsgrafen von Schönburg.

**I**n eilften Jahrgang dieser W. N. im fünf- und sechs- und zwanzigsten Stück, habe ich von dem Verhältniß der Herren Reichsgrafen von Schönburg zu dem hohen Churfürst Sachsen, geredet, und insonderheit dieses bewähret, daß das letzte die Reichs-Äfter-ohns-Eigenschaft der Schönburgischen Herrschaften Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein, zu leugnen scheine, weil es verboten, sie Reichs-Äfter-Lehen zu nennen, und daß es sich eine landesherrliche Ober-Vormächtigkeits über dieselben zu eigene. Beydes stehet in deutlichem Widerspruch, mit folgender Stelle des Rescripts, welches der Kaiser Joseph der zweyte am 20 Sept. 1781 an die gesammten Grafen und Herren von Schönburg erließ, als Er, gemäß dem Teschner Friedens-Schluss, in welchem die K. K. Maria Theresia alle Gerechtfame der Krone Böhmen an den genannten Gräflich-Schönburgischen Herrschaften, dem Churfürsten von Pfalz-Bayern abtrat und überließ, um das Churfürstenthum wegen seiner Medial-Ansprüche zu befriedigen, die

Grafen von Schönburg an den Churfürsten von Pfalz-Bayern überwies. Sie lautet so.

„Als sagen und zählen wir hiermit Euch von der  
 „uns und unserer Erb-Krone Böhmen wegen dieser  
 „Reichs-After-Lehen-Herrschaften schrifteten  
 „Lehen-Pflichten, quit, ledig und los, und über-  
 „weisen Euch an obwohlerannten Churfürsten von  
 „Pfalz-Bayern, als den in unsere und unsere  
 „Erbkrone Böhmen an Glanhan, Waldenburg und  
 „Richtenstein gehaltenen Rechte, in Kraft der obigen  
 „Convention einsetzenden Lehns Herren, zu obbefagtem  
 „Ende, also zwar and dergestalt, daß sowohl Ihr,  
 „als die dortigen Untertanen und Lehnsleute, von  
 „nun an gleicherwöhnter dieser Reichs-After-  
 „Lehen wegen, seht und fürthiu dem Churfürsten  
 „von Pfalz-Bayern, wie wegen uns und unsere  
 „Erbkrone Böhmen, Ihr und dieselben es bishe-  
 „ gewesen, jedoch mit Vorbehalt aller  
 „Euch in diesen euren Reichs-After-  
 „Lehen-Güthern zustehender un-  
 „mittelbarer Reichs-Standes-Her-  
 „schäfts-Rechte, pflichtig seyn sollen und  
 „mögen, uns und unsere Erben und nachkommen  
 „den Königen zu Böhmen halber, und von männig-  
 „lich uns and derselben wegen ganz ungehindert.“

Nachdem im vorigen Jahr drey Reichshofraths-Con-  
 clusa wider das Churhaus-Sachsen in dieser Sache  
 ergangen sind, hat sich dieses hohe Haus endlich schrift-  
 lich eingelassen, und behauptet, daß es in langwieriger  
 Ausübung Landesherrlicher Oberdochtmäßigkeit über die  
 Grafen von Schönburg wegen dieser Herrschaften sey,  
 und derselben unmittelbare Reichsstandschaft niemals  
 anerkannt habe. Die Reichsgrafen von Schönburg  
 haben diese Behauptungen so beantwortet, daß man  
 glaubet, es werde Ihnen nächstens der unmittelbare  
 kaiserliche Schutz um desto weniger entstehen, da schon



Kaiser Karl der Sechste unterm 19 Jänner 1723. dem Churfürsten und dem Herzog zu Braunschweig-Lüneburg, und die ausschreibenden Fürsten des fränkischen Kreises, zu Erhaltern und Beschützern der Grafen von Schönburg, und derselben Räte und Diener, wider das Churhaus Sachsen, ernennet hat. Weil alles dieses reichskundig ist, und ich einige Haupt-Acten das von gesammelt habe: so kann es auch in diesem deutschen, literarischen und politischen Wochenblatt, ohne Theilnehmung, blos erzählungsweise, vorkommen.

Berlin.

Hey-Opfins: Reise von Berlin über Breslau nach dem schlesischen Gebirge, im Sommer 1783, von J. C. T. 1784 in Octav 124 D. Herr Prebiger Trostschel, ist durch des Herrn Bibliothekars D. Diefers Reise-Anmerkungen über Schlesien, welche in der berlinischen Monatschrift stehen, in dem Vorsatz, eine Reise nach dem schlesischen Gebirge vorzunehmen, bestärket worden. Er hat sich aber gehalten, etwas von dem was Herr D. beschrieben hat, zu berühren, es wäre denn daß die Beobachtungen, welche er angestellt, und die Nachrichten welche er eingezoget hat, von den Diefersischen in etwas abwichen, in welchem seltenem Fall die ersten als Berichtigung der letztern angesehen werden sollen, davon S. 76 f. dasjenige, was von dem schlesischen Feinwand-Handel vorkommet, zur Probe dienen kann. Er hat außer Breslau, die besten und naheliegenden Städte Schlesiens gesehen, einige der schönsten Gegenden des Landes betrachtet, auch den höchsten Gipfel des Riesengebirges, die Schneetoppe, bestiegen, topographische, physikalische und moralische Anmerkungen gemacht, sich auch einige mal bey Werken der schönen Kunst, und noch mehr bey Manufacturen und Handel aufgehalten, Sitten beschrieben, auch von Waldenburg aus eine Reise nach dem Aderbächischen Gebirge in Böhmen vorgenommen, und alles was er

vermögte, gethan, um in dieses kleine Buch Mannigfaltigkeit für allerley Leser zu bringen. Außer diesem allgemeinen, will ich noch etwas besonderes davon sagen. Er hält es für gewiß, daß die Menge des Wassers in den Strömen jetzt viel geringer sey, als in uralten Zeiten, und suchet es durch die Oder zu bestätigen, von welcher er behauptet, daß sie selbst alsdenn, wenn sie am höchsten ist, kaum den zehnten Theil ihrer ehemaligen Höhe erreiche. Denn die Bergkette, zwischen welcher die Oder von oberhalb Breslau bis an die Ostsee fließe, und ein Thal bilde, welches in einigen Gegenden die Breite von 4. M. in andern aber von 1 bis 2 Meilen habe, sey das alte Ufer der Oder, welche jetzt an vielen Orten 10 und mehr Fuß tiefer liege, als dieses ihr ehemaliges Ufer. Eine solche Höhe, als diese Angabe mit sich bringet, und zugleich eine solche Breite, als das erwähnte Thal erfordert, läßt sich nun wohl nicht von dem eigentlichen Fluß gedenken, zumal wenn nicht bewiesen wird, daß beyde Ufer durchgehends die angeführte Höhe haben, oder gehabt haben: allein ein See, welcher das erwähnte Thal eingenommen, und in welchen sich die Oder ergossen habe, liesse sich wohl annehmen. Herr L. führet auch die Ruthenung an, zu welcher die Kalkberge bey Müdersdorf, und die Bersteinerungen bey Potsdam Gelegenheit geben, daß sich in uralten Zeiten ein Busen der Nordsee (soll heißen der Ostsee) in diese Gegend erstreckt haben möge. Ich habe im 7ten Jahrgange dieser W. N. S. 313 diesen wahrscheinlichen Meerbusen, mit Herrn von Caroff, bis in die Nieder-Laufis ausgezehnet: es gehöret aber mehr unmittelbare Kenntniß der Gegenden, als ich habe, dazu, um zu zeigen, ob und wie diese Ruthenung mit der vorhergehenden von einem ehemaligen großen See, in welchen sich die Oder ergossen habe, vereinigt werden könne? Der Bau der Färberröthe im breslauer Kreise, soll schon

jährlich auf 30000 Thaler einbringen. Breslau veranlaßt Herrn L. den öffentlichen Gottesdienst der Katholiken, Reformirten und Lutheraner, mit einander zu vergleichen, und zu beurtheilen, und diese Stelle (S. 26 f.) ist lesenswürdig. Er verlangt wohlgemählte sinnliche Hülfsmittel der Andacht, an Weiserstücken historischer Gemälde und Bildsäulen, u. s. w. übereinstimmig mit jenen alten es gut meynenden Christen, welche die Kirchen zu schmücken und dem Gottesdienst erbauliche Feyerlichkeit zu verschaffen suchten, aber ihren Zweck nicht erreichten. Daß ein Mann von seinen Einsichten, bey dem Gottesdienst der Lutheraner zu Breslau, viel zu erinnern finden würde, war zu erwarten, man findet es hier (S. 34 f.) auch. Daß er in dem Kloster Grissau, und auch an anderen Orten, den gewöhnlichen und bekannten Gruß katholischer Christen angenommen, und so wie sie erwarteten, beantwortet hat, verdienet allen Beyfall, und bedurfte selbst der kurzen Vertheidigung nicht. (S. 116.)

#### Berlin und Stettin

Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahr 1781. Nebst Bemerkungen über Gelehrsamkeit, Industrie, Religion und Sitten, von Friderich Nicolai, dritter und vierter Band, welche 3 Thaler kosten. 1784 in gr. 8. Diese beyden Bände, betreffen blos die Stadt Wien. Es scheint wohl, daß die Umständlichkeit der Nachrichten von derselben zu groß sey: wenn man sie aber mit Aufmerksamkeit liest, so findet man sie entweder so erheblich, oder doch so-nützlich, oder für wißbegierige verschiedener Art so angenehm, daß man nicht glaubet, etwas von denselben fahren lassen zu können. Je größer die Menge, Mannigfaltigkeit und Umständlichkeit der Nachrichten ist, nach welcher ein historischer Schriftsteller trachtet, je leichter kann er Fehler begehen; diese muß man ihm aber nicht vorrücken, denn sie sind auch für den vorsichtigsten Schriftsteller unvermeidlich,

und wenn er Verbesserungen derselben ernstlich sucht, dankbarlich annimmt, und den Besitzern seines Buchs ohne Zurückhaltung mittheilet: so hat man Ursache, mit ihm wohl zufrieden zu seyn. Herr Nicolai hat im Anfang des dritten Bandes eine gute Anzahl Zusätze und Verbesserungen, nicht nur zu dem ersten und zweyten, sondern auch schon zu dem dritten und vierten Bande seines Werkes geliefert, welche entweder mitgetheilet, oder gesammelt, oder veranlaßt worden sind. Unter den ersten, sind auch Herrn Prof. Klügel Anmerkungen über meine Anmerkung (Eilfter Jahrgang St. 20. S. 155.) von der Größe einer deutschen Meile in Deutschland. Diese meine eingeschränkte Bestimmung, machet seine Anmerkungen für diesen Ort überflüssig, ob sie gleich überhaupt genommen gut sind. Noch gehöret, wie es scheint, zu der ersten Klasse der Verbesserungen auch diejenige, welche die ehemaligen Landstände des Fürstenthums Anspach, betrifft. Sie ist gut, aber sie hat nun den Fehler, daß das Fürstenthum eine Markgrafschaft genennet wird. Herr Nicolai hat in den ersten Bogen des dritten Bandes großen Fleiß angewendet, um die Vorstädte von Wien genau anzugeben, und seine Versicherung, daß diese Genauigkeit der Angabe bisher in keinem Buch zu finden gewesen sey, ist wahr; wenn er aber S. XIV der Vorrede voraussetzet, daß meine Angabe dieser Vorstädte in der Erdbeschreibung, aus Büchern genommen sey, so ist das nicht getroffen, denn sie ist mir von dem Regierungsrath von Taube mitgetheilet worden. Unser Herr Major von Tempelhof, hat den Umfang der Wälle von der Stadt Wien auf der Polygonlinie, auf 1156, und den Umfang der Linien, welche die Vorstädte einschließen und eingeschlossen haben, auf 5033 rheinländische Ruthen, die Grundfläche von ganz Wien aber, nach dem Nagelschen Plan, auf 5,315855 Quadratklafter, berechnet. Man findet also durch Vergleichung, daß Wien im Umfang etwa 487 rheinl. Meilen

Wien, und im Flächen-Inhalt, etwa um ein Viertel größer sey als Berlin: aber den Platz, welchen in beyden Städten die Häuser einnehmen, kann man ungerührt für gleich groß schätzen. In der Stadt Wien selbst, hat man 1782 gezählet 31514 Menschen, und die Summe aller Einwohner der ganzen Stadt, betrug 1783 höchstens 206,000. Herr L. fährt mit Erstaunen an, daß zu Wien jährlich der zwanzigste oder gar der neunzehnte Mensch sterbe. Diese große Sterblichkeit ist sehr beschrecklich; und Herr L. meynet, daß sie in keiner einzigen andern Stadt so groß gefunden werde. Ich habe aber im zweyten Theil meiner Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinden im russischen Reich, S. 128 angeführet, daß 1763, da keine Epidemie war, in der schwedischen evangelisch-lutherischen Gemeinde zu S. Peterßburg, der 14te bis 15te Mensch gestorben sey. (Die Fortsetzung solget künftig.)

#### Hannover

Hey Schmidt: Beyträge zu einer Bibliothek fürs Volk. Zweyter Band. 1784 in Octav, 1 Alphabet. Was die gesammelten Beyspiele von guten Menschen anberührt, so lobe ich, daß der Herausgeber sehr auf Mannigfaltigkeit in Ansehung der Gesinnung, Handlungen und Thaten, des alten und neuen, der Nation und Stände, des Geschlechts und Alters, sieht; aber in der Wahl und in dem Vortrag, muß er manches verbessern.

#### Salze

Hey der verwittweten Curt: Anekdoten und kleine Erzählungen zur Uebung des Witzes und der Beurtheilungskraft. Zweytes Stück. Ein Weynachtsgeschenk für Kinder, von dem Herausgeber des Maygeschenkes. 1784 in Octav, 6 Bogen. Für wenige Groschen, die das Buch wirklich nur kosten wird, hat es Anekdoten und kleine Erzählungen genug; und da die meisten zur Belustigung dienen, so werden sie auch wohl Leser finden.

Aber auf dem Titulblatt sollte nicht stehen, daß sie für Kinder, und zum Weihnachtsgeschent, bestimmt wären.  
Berlin

Die öffentlichen Prüfungen der studirenden Jugend, welche im April-Monat in den hiesigen Schulanstalten angestellt worden, haben folgende Einladungsschriften veranlassen.

Herr Professor Meierotto, schildert in ächter und reiner lateinischer Schreibart einen Jungling, der von seinem vorzüglichen Vater von der ersten Kindheit an bis in das zwanzigste Jahr vortreflich erzogen, und unter desselben Aufsicht von den geschicktesten Lehrern zu der Universität zubereitet worden, und damit man nicht glaube, er schildere bloß eine idealische Person, so beschreibet er die Erziehung und Unterweisung, welche M. Tullius Cicero seinem Sohn gegeben und ertheilen lassen; und läßt die Leser nun erwarten, was aus dem jungen Herrn geworden sey.

Herr D. E. Rath und Director Gedike, eröffnet seine Gedanken über die Beförderung des Privat-Studiums auf öffentlichen Schulen. Er behauptet mit Recht, daß der häusliche Fleiß sowohl von den Lehrern als Schülern angewendet, und daß wegen desselben beyde mit öffentlichen Lehr- und Lern-Stunden nicht überhäuft werden müßten. Hierüber sind zwar alle vorzügliche Lehrer der studirenden Jugend vorläufig und jederzeit einig gewesen, aber es ist nöthig und nützlich daß es von Zeit zu Zeit für viele Lehrer, Eltern und Jünglinge, so gründlich und nachdrücklich, wie in dieser Schrift geschehen ist, wiederholt werde.

Herr Inspector Zetter, schreibt von der rechten Behandlungsort der alten klassischen Schriftsteller in gelehrten Schulen. Er will, daß die Lehrer ihren Schülern über die Schriftsteller so wie nicht weniger, als auch nicht mehr sagen sollen, als nöthig ist, dieselben gut zu verstehen, ohne sich dabey als Polyhistoren zu zeigen; und diese Behauptung ist gegründet und befalligwürdig.

Ich habe in meiner Schrift behauptet, daß die Schulen keine Spielörter, und die Lehrer in denselben keine Spielmeister seyn müssen. Erst zeige ich, daß die Griechen das Wort *σχολα* von Lehranstalten und Lehrörtern für studirende Jünglinge nicht gebrauchet haben, und entwickle die Bedeutung dieses griechischen Wortes; hernach untersuche ich, warum die Römer die Schulen *ludos*, und die Schullehrer *ludi magistras* genennet haben? zuletzt beweise ich das, was der Titel verkündiget, um denjenigen zu widersprechen, welche in unsern Zeiten spielende Lehrarten aufpreisen.

Anton Friedrich Büschings 148

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Neunzehntes Stück.

Am zehnten May 1784.

Berlin, bey Zande und Spener.

Fortsetzung des im vorhergehenden Stück enthal-  
tenen Artikels von den Reichsgrafen von  
Schönburg.

Es behauptet aber das hohe Euhhaus Sachsen, daß vermöge der von dem böheimischen Lehnhof aus-  
gefertigten, und Ihm in authentischen Conceptionen aus-  
geantworteten Lehnbriefe, auch Lehns- Eides- Formeln,  
die Schönburgischen Herschaften Glauchau, Walden-  
burg und Lichtenstein, blos in der Eigenschaft königlich-  
böheimischer, von dem jedesmaligen Beherrscher dieses  
Reichs als regierendem Könige, und sonst von niemand  
herrührende Lehen, gereicht, und empfangen worden;  
und also könnten die Grafen von Schönburg nicht ver-  
langen, in Ansehung ihrer ehemaligen böheimischen  
Lehne, und deren Lehns- Eigenschaft, anders von Ihm  
behandelt zu werden, als sie vorher von der Krone Böh-  
heim behandelt worden. Sie wären nicht im Stande,  
einen einzigen von irgend einem Kaiser als Kaiser, und  
von des röm. Reichs wegen, ihren Vorfahren unmit-  
telbar, oder der Krone Böhheim, über Glauchau, Wal-  
denburg und Lichtenstein ertheilten Lehnbrief vorzuzieh-

gen; es sey auch in den königl. böheimischen Lehenbräufen, nicht das geringste von irgend eines obern Lehns-Herrn anerkannter oder vorbehaltenener Lehensgerechtigkeit, anzutreffen; sondern die obgedachte, jeden andern Lehns Herren ausschliessende Belehrungsart, sey von allen böheimischen Königen unveränderlich, und insonderheit noch bey der letzten, vor der Ueberweisung an Chur-Sachsen hergegangenen Belehnung, beygehalten worden.

### Stettin

Ausführliche Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes des Kön. preuß. Herzogthums Vorpommern und Hinterpommern. Des zweyten Theils erster und zweyter Band; herausgegeben von Ludwig Wilhelm Brüggemann, Kön. preuß. Consistorialrath und Hofprediger bey der Schloß-Firche in Stettin. 1784 in gr. Quart. Die jetzigen und künftigen Einwohner des Herzogthums Pommern preußischen Antheils, sind dem Herrn Verfasser für dieses nun vollendete wichtige Werk, die größte Dankbarkeit, und die stärkste Aeusserung derselben, schuldig. So wie vor ihm noch keiner die unbeschreiblich große Arbeit, welche ein so genaues und ausführliches politisches, geographisches und historisches Werk erfordert, zu unternehmen gewaget hat: also können hundert und mehr Jahre vergehen, ehe es jemand unternimt, auch nur dasjenige was alsdenn zu verändern und fortzusetzen seyn wird, zu liefern. Man kann zwar nicht leugnen, daß ein solches Werk einen so günstigen Zusammenfluß vortheilhafter Umstände und Beförderungs-Mittel erfordert, als derjenige gewesen ist, den der Herr C. R. Brüggemann erfahren hat: allein es ist auch gewiß, daß so großer, lebhafter und anhaltender Eifer für so sehr mühsame Arbeit, als dieses Werk erfordert hat, höchst selten einen Mann beseelet, zumal wenn er ausser dem Ruhm, ein vortrefliches Werk geliefert zu haben,



keinen erheblichen Nutzen von der schweren Arbeit erwarten kann. Es ist bekannt, wie K. Friderich Wilhelm ehedessen den Absatz des Langischen Rechts und Rechts, befördert hat. Wenn alle Kreise, Magistrate, Synoden, und kön. Aemter, auch alle adeliche Gütner in Pommern, sich dieses Werk als ein Inventariums-Stück, entweder auf Befehl oder freywillig, anschaffeten, so würde der Herr Verfasser, der selbst hat Verleser seyn müssen, doch etwas Vortheil davon haben, und dieser würde doch im Verhältniß zu der schwehren und langen Arbeit nur gering seyn. Die künftigen Bearbeiter der Geschichte des Landes und selner adelichest Familien, werden aus dem Buch, als aus einer ergiebigen Quelle, vieles schöpfen können, weil in dasselbige so viele archivische Nachrichten gebracht worden sind.

Der erste Band des zweyten Theils, beschreibet die Kreise in Hinter-Pommern, welche unter den königl. Landes-Collegien zu Stettin stehen, nachdem erst von der Größe und Lage, von den Gränzen und Gewässern, und von den kön. Forsten, in Hinter-Pommern, gehandelt, auch von den dasigen Städten, Aemtern und adelichen Güttern die gewöhnlichen Kammer-Tabellen für das Jahr 1782 abgedrucket worden. In dem zweyten Bande dieses Theils, sind die Hinter-Pommerschen Kreise beschrieben, welche unter den kön. Landes-Collegien zu Edsln stehen.

### Berlin

Bev Weber: Englische Sprachlehre für die Deutschen, — von M. Carl Philip Moriz, Professor am vereinigten berlinischen und kölnischen Gymnasium. 1784 in gr. Octav. Das für Deutsche sehr nützlich eingerichtete Buch, gehöret bloß wegen der Einleitung hieher, denn diese bestehet in einem kurzen, ziemlich vollkommenen Entwurf einer Geschichte der englischen Sprache. Von dieser Sprache rühmet

Herr Prof. Moriz mehr, als selbst unterschiedene Engländer, ein Dryden, ein Milton, u. a.

Hey Nylus: Regeln einer feinen Lebensart und Weltkenntniß, zum Unterricht für die Jugend, und zur Beherzigung für Erwachsene, von D. John Trusler. Aus dem Englischen übersetzt, mit einer Zugabe von Carl Philip Moriz. 1784 in Octav. Man kann dieses Buch auch für deutsche Jugend nützlich gebrauchen, ungeachtet Trusler auf die Chesterfieldschen Grundsätze gebauet hat, die nicht alle Beyfall verdienen. Herr M. hat schon hin und wieder in kurzen Anmerkungen etwas verbessert, aber die Zugabe, welche der Titel verspricht, und in welcher die Chesterfieldschen Grundsätze ausführlich geprüft werden sollten, nicht geliefert.

Hey Haube und Spener: Berlinische Monatsschrift, von Gedike und Diester. May 1784. Herrn — Möfers Aufsatz, über den Unterschied einer christlichen und bürgerlichen Ehe, verdienet Aufmerksamkeit, obgleich in einem Staat der sich einen Christlichen nennen, dieser Unterschied nicht statt finden sollte; es wäre auch besser, wenn in diesem Abschnitt allein der Ausdruck kirchliche Ehe gebraucht, und nicht mit dem Ausdruck christliche Ehe für einerley genommen wäre. Herrn — Meiners Betrachtungen über die Hinrichtung mit dem Schwert, sind erheblich; er will an statt derselben die Hinrichtung mit dem Beil eingeführt, und dieses von einer Maschine in Bewegung gesetzt haben. Herrn — Voigts Auszüge aus einigen Heren-Acten bey der kön. preuß. Erbvogtey zu Quedlinburg, lehren uns eine wichtige Verbesserung der Einsichten neuerer Zeiten erkennen und empfinden. In der Fortsetzung der Briefe über Berlin, wird der Zustand der hiesigen Gelehrsamkeit mit großer Wahrheit geschildert. Ein Brief aus Boston, wird nicht ohne Wohlgefallen gelesen werden.

### Nürnberg

In der Christoph Weigelschen und Schneiderschen Kunsthandlung: Beschreibung des alten Aegyptens, ausgefertigt von Theodor Jakob Ditmar, Professor der Geschichte und Erdbeschreibung an dem Königl. Gymnasien (besser, an dem vereinigten berlinischen und kölnischen Gymnasium) zu Berlin. 1784 in gr. Octav 1784, 7½ Bogen. Den Titel hat der Verleger gemacht, die Schrift selbst aber ist mit großem Fleiß und Nachdenken, nach den besten Hilfsmitteln ausgearbeitet, nemlich nach den alten griechischen und römischen Schriftstellern, Pococks Beschreibung des Morgenlandes, D'Anville mémoires sur l'Egypte ancienne & moderne, Abulfedae descriptio Aegypti, von Hrn. Hofr. Michaelis übersetzt und erläutert, und etlichen anderen; der Herr Professor hat auch seine eigenen Gedanken angebracht. Er lässet vor der Topographie eine geographische, politische und historische Einleitung hergehen, man hat sie aber zu Nürnberg eigenmächtig getheilet, und zur Hälfte unter der Ueberschrift, allgemeine Anmerkungen, auf die Topographie folgen lassen, welches Verfahren S. 32 die Unrichtigkeit verursacht hat, daß dasjenige was oben abgehandelt angeführet wird, erst S. 113 steht. Der Herr Verfasser hat einige Druckfehler bemerkt, welche den Sinn verderben, nämlich S. 12 Z. 2 muß 3000 an statt 300 stehen; S. 67 Z. 14, Menes an statt Manes, zweymal Nechus an statt Nachus; S. 71 Z. 15 lächtig an statt nöthig; S. 106 S. 28 Z. 6 gebrochen an statt gegraben, und S. 73 Z. 1 muß, bestimmte, weggestrichen werden. Die Schrift dienet zur Erläuterung der Charte des d'Anville von Aegypten, welche zu Nürnberg an das Licht getreten ist, und kostet 8 Gr.

Eben diese Buch- und Kunst-Händlung, hat von einer malerischen Reise am Niederrhein (Voyage pittoresque du bas-Rhin,) oder von Merkwürdig-

Feiten der Natur und Kunst aus den Gegenden des Niederrheins, setzt das erste Heft auf 8 Bogen in gr. Quart mit 6 Kupfertafeln und einem Titulkupfer, geliefert. Die guten Kupferblätter sind von dem Chur-cölnischen Artillerie-Lieutenant Herrn Dupuis gezeichnet, und von Herrn J. G. Sturm gestochen. Die historischen Erläuterungen derselben, hat der Verfasser der Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises, gemacht, der seinen Namen noch nicht angegeben. Die Kupfer und der Text betreffen die Domkirche zu Eöln, das churf. Residenzschloß zu Bonn, und die sieben Berge bey dieser Stadt, der Text aber noch andere Rhein-Gegenden. Die Erläuterungen sind zwar nicht so schön als die Kupferstiche, aber darinn nützlich, daß sie viel bisher unbekanntes sagen; sie sollen auch künftig besser ausgearbeitet werden, als diesmal möglich gewesen ist. Dieses erste Heft kostet 1 Thaler, und erwecket Verlangen nach den folgenden.

### Zürich

Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland, an seinen Bruder zu Paris, übersetzt von B. K. erster und zweyter Band. Zweyte beträchtlich verbesserte Ausgabe, 1784 in gr. Octav. Die erste Ausgabe dieses erheblichen Buchs, habe ich im vorigen Jahr angezeiget. Die Verleger desselben, nemlich die Herren Orell, Geßner, Füssli und Comp. beschwehren sich mit Recht über den zu Nürnberg angefangenen Nachdruck, dem zu wehren sie diese neue, verbesserte und wohlfeilere Ausgabe veranstaltet haben. Warum sie aber mit ihren Namen eben so geheim sind, als der Verfasser mit dem seinigen? das weiß ich nicht. Diese neue Ausgabe ist wegen des größern Papiers, welches mehr Text faffet, geschmeidiger als die erste, und das Papier ist weiß und schön. Die Verbesserungen kann ich nicht auffuchen. Der Laden, Druck, u.

sehr mäßig, denn er beträgt für 2 Alphabete  $6\frac{1}{2}$  Bogen, nur 1 Thaler 8 Gr.

Von dem Schweizerischen Museum, sind schon das siebente und achte Stück heraus. In dem 7ten füllet Herr J. eine Lücke in der eidgenössischen Geschichte aus, nemlich den Zeitraum von 1481 bis 1491, welcher nicht ohne merkwürdige Begebenheiten gewesen ist. Ueber eine Urkunde von 1252, in welcher Zürich, Lucern, Elingnau und Meyenburg, Castra genennet werden, hat Herr von Zurlauben Anmerkungen gemacht. Von Herrn Hirzel liest man eine genaue Beschreibung des Kelleramts. Im 8ten Stück wird Bodmers Geschichte fortgesetzt, auch eine 1774 durch die Waat angestellte Reise beschrieben.

#### Leipzig

In der Beygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, viertes Stück 1784: Herr Justizrath Niebuhr setzet seine Erzählung von dem, was er von den Derwischen und Santonen bemerkt hat, fort. Des Herrn Professors Besenke zu Mitau Abhandlung, über die wahren Gränzen der Erziehung und des Unterrichts, ist lesenswürdig. Die Erzählung von dem am 3 Oct. 1783 zu Strassburg geräderten Abt Frick, verursacht eine schauderhafte Rührung. Des Feenherren von R. Briefe über Westphalen, werden fortgesetzt, sind gut geschrieben, und enthalten mehr merkwürdiges, als ich anführen kann.

Ephemeriden der Menschheit. Viertes Stück 1784. Wie der paradox scheinende Satz, daß eine Nation durch Handel und Arbeitsamkeit nicht reich werden könne, bewiesen wird, muß man in diesem Stück eben sowohl selbst lesen, als Herrn Professor Beckers, jetzigen Herausgebers der Ephemeriden, Brief an Herrn Geh. Rath. Dohm, in welchem er sich über seine Entschuldigung des kaiserl. Verfahrens gegen die böhmischen Deisten, erklärt. Die historischen Nachrichten, fangen

mit einem beträchtlichen Artikel über die Lage und den Handel der Stadt Strasburg im Elfaß, an, und beschließen mit einem Artikel, der folgende Ueberschrift hat: **Sonderbares Schriftstellerey = Verbot der kbn. preuß. neumärk. Provinzial = Accise = und Zoll = Direction in Lüßtrin.** Ich habe die zwar neumodische aber kludische Schreibart des Worts Accise, nicht wiederholet.

Frankfurt an der Oder.

Bev dem Buchhändler Strauß: **Historisches Portefeuille, drittes und viertes Stück. 1784.** Das Erwas über die neue preußische Proceßordnung, ist eine gründliche Vertheidigung derselben. Beschluß der gut geschriebenen Nachrichten von dem Zustande der Wissenschaften in England, und der kurzen Nachrichten vom osmanischen Reich. Die Fortsetzung vom Wallfisch, und desselben Fang und Benutzung, kündiget einen gelehrten Mann an. Von dem Handel der Stadt Riga im 1783sten Jahr, die gewöhnliche jährliche Nachricht Vermuthlich ist es ein geschickter Officier, welcher hienun Beytrag zu der Geschichte des Feldzuges im 1756ten Jahr liefert, und denselben durch Zeichnungen erläutert. Die Briefe über die neuesten Angelegenheiten der Stadt Danzig, welche Aufmerksamkeit verdienen, sind auch besonders auf  $\frac{1}{2}$  Bogen in gr. Octav gedruckt, und mit einer illuminirten Charte begleitet. Französische Handels = Nachrichten. Zu dem Schreiben von Einrichtung der Magazine in den preußischen Landen, wos den noch einige Anmerkungen gellefert. Der Anfang einer wohl ausgearbeiteten kurzen Geschichte des Hochstifts Passau, zur Erläuterung der gegenwärtigen Ereignisse mit dem Erzhaufe Oestreich. Herr Prediger Baumann machet Anmerkungen über die Liste von der Volksmenge zu Stockholm, welche im 10ten Stück des vorigen Jahres stehet, und die er nützlich, auch mit weider kurzen Anmerkung Jahrgang 11. S. 359 übereinstimmig, bearbeitet.

Anton Friedrich Büschings 1783

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Zwanzigstes Stück.

Am siebenzehnten May 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

In des Fürstenthums Coburg-Saalfeldischem  
Antheil

sind 1783

geboren		gestorben vom		getrauet.
Söhne	Töchter	männl.	weibl. Geschl.	
461	377	313	335	231 Paar.

838

648

Also 190 mehr geboren, als gestorben.

Unter den gebornen, sind 21 frühzeitige, 29 Todes-  
geborene, 9 paar Zwillinge, und 56 uneheliche; die letztern  
machen den 15ten Theil der gebornen aus. Unter den  
gestorbenen, sind die Weiber (141) und Jungfrauen  
(32) zahlreicher als die Männer (122) und Jungges-  
ellen, (18) aber die Knablein (173) übertreffen an  
der Zahl die Mädlein. (162) Es sind unter den ges-  
torbenen 6 Schwöchnerinnen, 2 vom Blis getödtete,  
1 ertrunkener, und 2 erfrorene.

Es sind gestorben

von 1 bis 10 Jahren	"	"	312
von 11 — 20	—	"	16

R 5

von 21 bis 30 Jahren	•	•	26
von 31 — 40 —	•	•	27
von 41 — 50 —	•	•	26
von 51 — 60 —	•	•	53
von 61 — 70 —	•	•	76
von 71 — 80 —	•	•	68
von 81 — 90 —	•	•	15
			<hr/>
			619
			Todtgeborne 29
			<hr/>
			648

## Berlin

Bey Nicolai: Beschreibung einer Reise durch  
 Deutschland und die Schweiz i. J. 1781. Drit-  
 ter und vierter Band. 1784. Die Pollicey zu Wien,  
 giebt Herrn Nicolai Gelegenheit zu mancher Anmerk-  
 ung, die bald beyfallend, bald nicht beyfallend ist. Er  
 findet es nicht für gut, daß die Reinigung der Straßen  
 zu einer Strafe für Verbrecher gemacht worden, welche  
 Anmerkung ihren deutlichen Grund hat, und nach den  
 neuesten Zeitungen ist auch schon eine Aenderung hierin  
 gemacht worden. Hingegen steht er das zu Wien ein-  
 geführte Bespritzen der Straßen, der Bespritzungs-  
 Art des Spaziergangs unter den Linden zu Berlin, vor;  
 wie er denn auch noch einige andere Stücke der Wiener  
 Pollicey, der Berliner vorziehet; welche Vergleichun-  
 gen erlaubt und nützlich sind. Die Belegung der  
 Straßen mit Stroh, in der Gegend eines Hauses, in  
 welchem entweder ein vornehmer oder ein reicher Kran-  
 ker ist, ist vielleicht eine Nachahmung dessen, was zur  
 Zeit der russischen Kaiserin Elisabeth zu S. Petersburg  
 bey dem hölzernen Winter-Pallast gewöhnlich war.  
 Von den hohen Collegien zu Wien, wie sie 1781 wa-  
 ren, hat Herr L. die Nachrichten mit großer Mühe  
 gesammelt, verglichen und in Ordnung gebracht, auch  
 die neuen Veränderungen so weit sie ihm bekannt gewor-



den, angeführt. Dieser erhebliche Theil des Buchs, giebet ihm Gelegenheit einzelne Personen, die sich gefällig und gütig gegen ihm bewiesen haben, zu loben, auch manches politische, welches wissensthätig ist, anzubringen. Die Beplagen zu dem dritten Theil, haben insgesamt einen Werth. In dem vierten Bande handelt Herr U. erst von dem Handel, (bey welcher Materie noch Herrn Hauptmann Sulzers Geschichte des transalpinischen Daclens B. 3 hätte gebraucht werden können,) den Manufacturen, Fabriken und mechanischen Künsten zu Wien; hernach von der Akademie der zeichnenden und bildenden Künste, von den Sammlungen alter und neuer Kunstwerke, und von vorzüglichen Künstlern, als Kenner und Mann von Geschmack, zeigt sich aber als solcher hernach noch mehr in der Beschreibung und Beurtheilung der hiesigen Musik, und der Schauspiele. Das Schulwesen und alles was zur Gelehrsamkeit gehöret, beurtheilet er gelehrt und freymäthig. Der Schilderung des ältern und neueren Zustandes der Gelehrsamkeit und Schriftstellerey in Wien, könnte ich aus meinem ehemaligen Briefwechsel mit verstorbenen dastigen Gelehrten, manchen erheblichen Zusatz geben, es würde aber einigen nicht angenehm seyn, einen Mann, der ein großes Ansehn gehabt hat, *flagellum rei litterariae Vindobonensis* nennen zu hören, und noch andere wohl getroffene Schilderungen zu lesen.

Von Maurer: Des Herrn Abt Antonius Landt, Fön. preuß. Hofraths, — Regierungs-Geschichte der Fürsten aus dem alten Hause Sachsen in dem Königreich Italien und Teutschland, und in dem Kaiserthum. Aus der italienischen Handschrift übersezt von J. A. Mebes, gräflich Stollberg, Wernigerodischem Regierungsrath. 1784 in gr. Octav 1 Alph. 11 Bogen. Der Herr Uebersetzer, sagt uns nichts von der Geschichte des Buchs, aber der Augenschein lehret, daß es ein gut geschriebenes Werk sey. Es enthält die Geschichte des Königs und

Kaiser Sächsischen Stamms von 1019 bis 1024, das ist, in einer Reihe von 105 Jahren, und zugleich die Geschichte Italiens und Deutschlands, welche beyde Reiche Otto der große vereinigte. Der Herr Verfasser nimt die Materialien nicht aus den gleichzeitigen Schriftstellern, und aus neuern, insonderheit deutschen, welche den Zeitraum dieser sächsischen Könige und Kaiser in besondern Schriften abgehandelt haben, er hat auch die origines Guelficas nicht gebrauchet, sondern erhält sich vornemlich an die Untersuchungen, welche Struve, Spener, Leibnitz, Barre, Sigonius, Ughelli, Muratori und S. Marc angestellet haben, und setzet sich den Zweck, ihre Entdeckungen in einer zusammenhangenden und historischen Erzählung vorzutragen, und dabey vorgefassete Meynungen zu vermelden, unterschiedene Irrthümer einiger neuern Schriftsteller zu verbessern, und einen Begriff von den Sitten, Gewohnheiten und Gesezen, von der Regierungsform und Denkungsart der damaligen Zeit, oder des so genannten mittlern Zeitalters, zu geben. Es ist ihm insonderheit daran gelegen gewesen, drey Hauptsätze zu beweisen, 1) daß das neue Kaiserthum, eigentlich nur in der Oberherrschaft der Kaiser über Rom, über den päpstlichen Stuhl in weltlichen Dingen, und über das Gebiet der Römer und Päpste, bestanden habe; 2) daß das Kaiserthum, und die Königreiche Italien und Deutschland, drey unterschiedene Staaten gewesen, die aber ein gemeinschaftliches Oberhaupt gehabt haben; und 3) daß als man angefangen sie als einen einzigen Staat zu betrachten, die Einmischung der Päpste, als der Repräsentanten Roms und Italiens, bey der Wahl der Könige und Kaiser, nöthig geworden. Nach einer hntzlänglichen Einleitung in das ganze Buch, schildert der Verfasser den allgemeinen Zustand von Europa im zehnten Jahrhundert, und den besondern Zustand Italiens und Deutschlands, liefert auch unter dem Titel, Noten, besondere kurze Abschnitte von dem Ansehn der Kaiser über Rom

und den heil. Stuhl, von dem kön. Schmuck und den großen Hof- oder Galla-Tagen, von der Wahl der Fürsten, und von der Würde eines Miles (oder von der alten Ritterwürde, welcher Abschnitt aber sehr unvollkommen ist,) von der Tortur, und von dem Zweykampfe. Hierauf fänget die eigentliche Geschichte an, in deren genauere Anzeig und Beurtheilung ich mich nicht einlassen kann. Die Uebersetzung ist gut deutsch, bis auf einige wenige Ausdrücke noch; Herr Rath M. hat auch einige Anmerkungen zu dem Buch gemacht.

Deu Mylius: Magazin zur Erfahrungs- Seelen-Kunde 2c. herausgegeben von Carl Philip Moritz. Zweyten Bandes zweytes Stück. 1784. Auch in diesem Stück, finden sich Beyträge von unterschiedenen Personen, und die Mannigfaltigkeit des Inhalts ist eben so groß und unterhaltend, als in den vorhergehenden Stücken. Dem fürchterlichen Abndungs Vermögen eines Mannes zu Ertraue ich doch nicht. Die Materie von der Zurückertnerung in die ersten Jahre der Kindheit, ist von erheblicher Art, und verdienet noch viel Untersuchung. Durch Jahre genau bestimmt, habe ich bisher nur ein einziges Beypiel von einer der höchsten Damen, und unmittelbar aus dem Munde derselben erfahren, welche eine Begebenheit erzählte, die sich zutrug, als sie eben 3 Jahre alt war, welche Zeit aufs zuverlässigste bestimmt werden konnte. Allein Herr Prof. Moritz hat im ersten Stück dieses zweyten Bandes S. 82 eine Erfahrung aus dem zweyten Lebensjahr erzählt, die er für ganz zuverlässig ausgiebet. Das fortgesetzte Stück aus der Lebensgeschichte des Anton Kellers, zeigt schon in dem Kinde den nachmaligen jungen Mann. Ich muß die andern Artikel übergehen, und kann nur noch bemerken, daß Herr Seidel, Lehrer der Schule des grauen Klosters, in der herrlichen Zeichnungskunst viel leistete, denn ich habe den S. 126 f. gezeichneten sonderbaren Knaben gleich erkannt.

## Dresden

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Versuch einer Militair-Bibliothek. 1783 in gr. Octav 1 Alphabet 1 Bogen. Der Versuch, den Herr Conrad Walthers gemacht hat, alle Bücher und Schriften, welche das Kriegswesen in seinem ganzen Umfang betreffen, unter gewissen Rubriken, und in eben so viel Abschnitten zu verzeichnen, ist gut gerathen. In jedem Abschnitt stehen zuerst die Bücher, welche in französischer, engländischer und italienscher Sprache geschrieben sind, und von allen griechischen und lateinischen Schriftstellern nur französische Uebersetzungen, und alsdenn folgen die deutschen und lateinischen Bücher. Daß das Buch als erster Versuch vieler Zusätze und Verbesserungen fähig sey, ist leicht zu erachten; und Herr W. selbst, macht Hoffnung zu einem Nachtrag, in welchen er auch Abschnitte einiger Theile meines Magazins bringen muß.

## Samburg

Politisches Journal, viertes Stück. 1784. Was der deutsche Officier zu Madras von den letzten Kriegs-Vorfällen berichtet, ist wahrscheinlichweise viel richtiger, als was er von ostindischen Wertwürdigkeiten erzählt, denn diese Erzählung zeigt keinen richtigen und genauen Kenner. Die politischen Nachrichten dieses Stücks, enthalten mehr als man in den Zeitungen gelesen hat, und sind hin und wieder mit eignen Gedanken durchwebet, die von Aufmerksamkeit und Kenntniß zeugen.

## Gera

Hey Belmann: Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack. Zweyten Bandes drittes und viertes Stück; herausgegeben von P. A. Winkopp. In gr. Octav 1748. Die Schilderung der Sitten in Berlin, wird noch immer fortgesetzt. Sie betrifft diesmal etwas heßliches, die Buhlerer, aber der lange Eingang giebt ihr den Schein eines nothwendigen Uebels in einer großen und volkreichen Stadt.

Man muß gestehen, daß der an Nachrichten reiche Herr Verfasser, zwar sehr wortreich, aber auch schön schreibe; doch bewundere ich noch mehr, daß er auch von dieser Materie, so wie nach derselben von den hiesigen Bällen, Concerten, und von andern Vergnügungen und Lustbarkeiten, so viel weiß. Was er von der Schönheit und Armut des vortreflichen Thiergartens, und von den Versammlungen in denselben schreibt, ist eben so reichend als wahr. Der Auszug aus dem Tagebuch eines Reisenden, der Helvetien bereisete, hat gar nicht die trockne und magere Gestalt eines Tagebuchs, sondern ist eine ausgearbeitete genaue Beschreibung, und wird in beyden Stücken fortgesetzt. Die neuesten Nachrichten von Genf, sind hier noch nicht erfreulich. Ueber verschiedene bayerische Anstalten, etwas lesenswürdiges. Der jetzige Zustand der österreichischen Seehandlung, wird gerühmet. Ueberhaupt sind viele gute Artikel in diesen Stücken. Herr Winkopp, der bisherige Herausgeber dieser periodischen Schrift; nimt von ihren Lesern Abschied, und versichert eine gute Fortsetzung derselben durch einen dazu geschickten Freund. Er ist neulich von dem Klosterstande entbunden, und will sich nun mit einer Schrift für römisch-katholische Kinder beschäftigen, die er in einer besondern Nachricht angekündigt hat.

#### Greifswald, Leipzig und Dessau

Am ersten Ort bey dem Herausgeber, am zweyten und dritten, in der Buchhandlung der Gelehrten & Pommerische Sammlungen, herausgegeben von T. S. Gadebusch, Prof. zu Greifswald, 1783 in Quart, viertes Heft. Es beschließet den ersten Band. Ein kleiner Beytrag zu der Geschichte und Genealogie der Grafen von Mellin, unter welchen sich jetzt Herr Graf August Wilhelm, Besitzer der Damitzschen Güter, als Forscher und Kenner der Natur hervor thut, auch in diesem Stück gute Bemerkungen über Pommerus Thiergeschichte für das Jahr 1782 liefert.

Daß die Stadt Lohs auf der Perne freye Schifffahrt habe, wird hier durch Actenstücke von verschiedener Art bewiesen. Die Größe des schwedischen Pommerns und der Insel Rügen, hat Herr Prof. S. auf 90 deutsche Quadratmeilen berechnet und bestimmt. Der Abschnitt von der Gerichtsvogtey zu Stralsund, und von den ehemaligen fürstlichen Gerichtsvögten daselbst, hat einen Ein gang von der Bedeutung des deutschen Wortes Voigt überhaupt.

### Lobenstein

Hier tritt seit dem ersten März d. J. wöchentlich ein gemeinnütziges Intelligenz-Blatt auf einem halben, zuweilen auch auf einem ganzen Quart-Bogen, an das Licht, welches zur Aufklärung, und überhaupt zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung der Einwohner der reichs-gräflich-rußischen Herrschaft Lobenstein, und der benachbarten Gegenden, dienen soll, auch vielen in anderen Ländern nützlich seyn kann. Es enthält historische, genealogische und geographische Artikel, und Anekdoten, getraute, geborne, gestorbene und Communicanten, Landesverordnungen, Policy-Sachen, und Nachrichten, bestreitet auch den Aberglauben. In den ersten 9 Stücken, welche ich vor Augen habe, wird unter andern die Geschichte und Geographie der Stadt und Herrschaft Lobenstein abgehandelt, welches zweckmäßig, und also Beyfalls werth ist. Ich halte für wahrscheinlich, daß das ehemalige Schloß auf dem Schloßberge, von welchem noch Mauerwerk und ein Thurm übrig ist, dem Bau und Namen nach älter als die Stadt, und daß desselben Name ganz deutsch sey. Der Verfasser dieses Wochenblatts, ist der bisherige Rector der Stadtschule zu Lobenstein, Herr Braneg, welcher nächstens Diaconus bey der dasigen Kirche werden wird. Es kostet vorausbezahlt jährlich 1 Thaler, und wird bis Schlett und Gera postfrey geschicket.

Der Titel und Register-<sup>\*</sup>Bogen zu dem ersten Jahrgang, ist nun fertig.

**Wöchentliche Nachrichten**  
 von neuen Landcharten,  
 geographischen, statistischen und histori-  
 schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs

Ein und zwanzigstes Stück.

Am vier und zwanzigsten May 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Geborne, gestorbene und ehelich getraute in der  
 gräflich-reußischen Herrschaft Lobenstein 1783.

I. In dem Lobensteinschen Antheil, sind  
 geboren gestorben ehelich getrauet  
 vom  
 Knaben Mädchen männl. weibl. Geschl.

108 131 111 118 53 Paar.

Die gebornen betragen überhaupt 239, die gestor-  
 benen 229. Unter den gebornen sind 9 todte, und 4  
 Paar Zwillinge, und unter den gestorbenen ist der  
 älteste Mensch 95 Jahr alt gewesen.

II. In dem ebersdorfschen Antheil, sind  
 geboren gestorben ehelich getrauet.  
 vom

Knaben Mädchen männl. weibl. Geschl.

125 121 103 112 50

also betragen die gebornen 246, (unter welchen 6 todte,  
 und 2 P. Zwillinge gewesen,) und die gestorbenen 215.  
 In dem Kirchspiel Würzbach allein, sind 8 Personen  
 zwischen 70 und 80 Jahren gestorben. In dem Dorf  
 Oesla, welches mit den dazu zugehörigen Häusern 80  
 Feuerstellen hat, ist kein einziges Kind geboren, aber

2 neue Ehepaare sind getrauet. Die ganze Herrschaft hat also gehabt 485 geborne, 444 gestorbene, und 105 neue Ehepaare. Wahrscheinlicherwese hat sie überhaupt ohngefähr 16000 Menschen.

Stendal.

Auf Kosten des Verfassers: Philip Wilhelm Gerken Reise — — in den Jahren 1779 — 1783, zweyter Theil von Salzburg, dem an Schwaben gränzenden Theil der Schweiz, Nieder-Bayern und Franken. 1784. in groß Octav 1 Alph. 54 Bog. Dieser Theil vermindert nicht nur nicht den Werth des Buchs, sondern erhöht ihn vielmehr; er enthält auch wie es scheint, mehr politische Nachrichten als der vorhergehende. Bey dem Bayerischen Kreys, hat Herr G. einigemal an meiner Erdbeschreibung etwas mit ausgesuchten starken Ausdrücken getadelte. Zum erstemal geschieht es S. 33. wo er am Ende einer Nachricht von dem Hallischen Salz, die er aus einer Salzburgerischen Deduction von 1779 gezogen, sagt, aus derselben ersehe man, wie mangelhaft und unrichtig dasjenige sey, was ich davon geschrieben habe. Nun darf man sich überhaupt nicht wundern, wenn aus einer neuen Schrift, die ich noch nicht habe gebrauchen können, meine sehr kurze Nachricht stark erweitert werden kann, aber das ist merkwürdig, daß meine drey historischen Zeilen an statt unrichtig zu seyn, wie Herr G. sie beschuldigt, ganz richtig sind, wie die Vergleichung derselben mit dem was Herr G. aus der erwähnten Schrift gezogen hat, deutlich zeigt. S. 26. steht, es sey grundfalsch, wenn ich schreibe, in dem Erzstift Salzburg sey gar kein Landadel mehr vorhanden. Ich habe dieses freylich geschrieben, bin aber durch einen schriftlichen Aufsatz aus dem Erzstift betrogen worden. Nach S. 45. habe ich mich wieder getret, wenn ich geschrieben, daß die Probstey Berchtesgaden von 1565 bis 1723 unter Churcolnischer Administration gestanden habe: ich kann aber einem jeden des Berch-



tesgadischen Kanzlers, Herrn Eber Auffatz von 1760 zeigen, den er mir auf seines Herrn und Fürsten Befehl zugeschickt hat, in welchem dieses von Wort zu Wort steht. S. 48. bemerkt er, ich hätte sehr gewünscht, daß ich den Probst von Berchtesgaden zum Salzburgischen Landsässigen Prälaten gemacht hätte. Freylich, habe ich ihn in der Beschreibung des Erzstifts dazu gemacht, weil er ehedessen sich selbst für einen erzstiftischen Landsässigen bekannt, und der Erzbischof ihn als einen solchen angesehen hat; allein in der Beschreibung der Probstei Berchtesgaden selbst, kommt nichts davon vor, und diese hätte Herr G. doch auch ansehen sollen. S. 148. findet er wieder, daß ich in der Meynung, Bayern habe einen Ueberfluß an Baumfrüchten, sehr irre. Ist es wahr, so irre ich mit dem Churfürstl. Bayerischen Hofrath Widmer, welcher in seinem repertorio Bavariae S. 13. geschrieben hat, an Obst; und andern Baumfrüchten ist aller Orten ein herrlicher Ueberfluß. Kurz, Herr Gerken hat nur Lust gehabt zu tadeln. Hätte ich sie auch, so würde sein Buch mir hundertfältige Gelegenheit dazu geben. Ich könnte in seinem Ton sagen, es sey grundfalsch, daß Johann Eyck die Malerey mit Oelfarben erfunden habe. S. 158. — — Doch was sollen diese Repräsentanten? Dieser Theil kostet 1 Thlr. 8 Gr. den Pränumeranten aber nur 1 Thlr. 4 Gr. welcher Unterschied gar nicht beträchtlich ist.

#### St. Petersburg und Leipzig.

Wey Logan: Neue nordische Beyträge — von Pallas 1783. in gr. Octav. Des Herrn Assessors Habicht Bemerkungen in der persischen Landschaft Gilan, betreffen blos die Naturgeschichte, haben aber viel Werth. Ich habe mich nach Beobachtungen der schrecklich großen Hitze, von welcher Chardin schreibt, umgesehen, aber nichts davon gefunden, wohl aber dieses, daß am 14. Julius so viel Schnee gefallen sey, daß die hohen Berge davon bedeckt worden, doch sey er nach vier Stunden ganz geschmolzen. Aus des Koberlefs

gebuch über das Land der Eschultischen, ist zwar nicht alles was man wünschet, zu ersehen, er ist aber doch der erste gewesen, der von der Eschultischen Landdecke nach den Inseln in der Meerenge zwischen Asien und Amerika geschiffet ist, und von denselben die Küsten beyder Erdtheile erblicket hat. Nach seinen Bemerkungen ist eine kleine Charte gezeichnet worden, auf die man sich aber nicht verlassen kann. Von den Kurilischen Inseln eine neue Beschreibung. Man zählt nun 21, die alle unter Rußlands Oberherrschaft stehen. Von der letztern, ist die Insel oder das Eyud Matmai, auch Aktis genannt, worauf die Stadt Matmai steht, in welcher ein japanischer Oberbefehlshaber wohnet, nur 20 Werste entfernt. Die Japaner betrogen sich 1778 gegen den russischen Unter-Steuermann, der mit 33 Mann, und 1779 gegen einen andern Russen, der mit 45 Mann auf Matmai landete, und ein Lager aufschlug, ganz freundschaftlich, sagten aber, daß sie zum Tauschhandel keine Waaren hätten. Bey Ochozk ist der Versuch mit Viehzucht besser, als der Versuch mit Ackerbau, auf Kamtschatka aber jener und dieser wohl gelungen, und das ist für Rußland etwas wichtiges, weil desselben Schiffahrt in dem Meer zwischen Asien und Amerika mit der Zeit dadurch sehr befördert werden mögte. Weiß Hanf und Flachs daselbst nicht recht fortkommen, so rath Herr Collegienrath Vallas zum Anbau der gemeinen Nessel und der sibirischen Hanf-Nessel, die beyde zu Tauwerk und Seegeltuch brauchbar seyn würden. Von der Nertschinskischen Berg- und Hüttenwerke neue Nachrichten aus dem Jahr 1780. Die Silberhütten, lieferten 1779, 349 Pud, 16 Pf. 18½ Solotnik Silber. Des Adjunct Susef Nachrichten von der Krim, hat man schon in dem neuen St. Petersburgischen Journal gelesen. Herr Adjunct Hakman hat alle bisher bekante Nachrichten von Sybet (so schreibet Herr Vallas den Namen,) zusammengetragen, woraus ein schätzbarer Abschnitt entstanden ist. Des Herrn Pros

Leffers Georgi Preißschrift, von den Nebenbeschäftigungen des russischen Landvolks, liest man hier gern.

Berlin und Leipzig.

Bey Decker: Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuchs für die preussischen Staaten. Erster Theil 1784. in gr. Octäv 20 Bogen. Der Werth des wichtigen Buchs wird dadurch noch größer, daß es in der Landessprache geschrieben wird; denn auf solche Weise wird es deutlicher, bestimmter, und gewisser im Ausdruck, und für viele tausende nützlicher. Es betrifft dieser Theil, die Rechte und Pflichten der Eheleute, der Eltern und Kinder, der übrigen Mitglieder der Familien, der Dienstherrschaften und des Gesindes. Es ist viel Vernunft, viel natürliches Recht, viel menschliche Billigkeit in demselben, und die Abweichungen von den gewöhnlichen Rechten, haben mehrertheils einen sichtbaren Grund, und wenn er nicht so gleich in die Augen fällt, ist er in Anmerkungen deutlicher gemacht worden. Die Ehe zur linken Hand, wird Mannspersonen vom Adel und Königl. Bedienten mit Rathe Character, verstattet, wenn sie aus einer vorhergehenden vollgültigen Ehe Kinder am Leben, oder auch zum standesmäßigen Unterhalt einer Familie kein hinlängliches Vermögen haben. Es wird aber bey derselben alles erfordert, was zur Schließung einer vollgültigen Ehe gehöret. Jene Ehe wird vollzogen, wenn beyde Theile vor einem Landes, Justiz, Collegio, oder vor einer von demselben ernannten Gerichtsperson, den Inhalt ihres Contractes persöulich genehmigen, desselben Erhaltung durch Handschlag geloben, und der Vertrag bestätigt worden. Es stehet bey den Verlobten, ob sie sich hernach auch von einem Prediger einsegnen lassen wollen; ihre Verbindung aber erlanget dadurch keine größere Wirksamkeit. Durch diese gerichtliche Vollziehung, erhält die Verlobte den Namen der Hausfrau, übrigen aber behält sie den vorhergeführten Namen, und tritt nicht in die Familie des Mannes. Scla.

verrey soll in den Königl. Staaten nicht geduldet werden. Kein Königl. Unterthan darf sich zu derselben verpflichten, und so bald Königl. Unterthanen auswärts gekauftes Claven in hiesige Lande bringen, hört die Clavenverrey derselben auf. u. s. w. Kostet 20 Gr.

Leipzig.

In der Wölkerschen Buchhandlung: Des Herrn Abt Fr. Cotti Naturgeschichte von Sardinien. Erster Theil; aus dem Italienischen, mit 6 Kupfern und 5 Vignetten 1783. in Octav, 18 Bogen. Das geographische, was voran steht, ist kurz und mager, und die fabelhafte Geschichte S. 268. f. mit welcher dieser Theil schließt, war nicht der Uebersetzung werth: aber die Geschichte der Säugthiere, die sich auf dieser Insel finden, ist desto ausgearbeiteter, und verdient viel Lob. Herr Professor Leste, hat eine kurze Vorrede, und der ungenannte Uebersetzer, unterschlei bene Anmerkungen zu dem Buch gemacht.

Vey Böhm: Betrachtungen über allgemeine Begebenheiten des gegenwärtigen Jahrhunderts, in wöchentlichen Unterhaltungen zweyer freymüthigen unpartheyischen Denker. In Octav 2 Alphabete. Es haben diese Betrachtungen oder Unterredungen einerley, ich weiß nicht, ob ich sagen soll; Verfasser, oder Veranstalter, oder Herausgeber, mit den Briefen zur Erinnerung an merkwürdige Zeiten und rühmliche Personen aus dem Zeitlauf von 1749 bis 78, deren erster Theil im sechsten Jahrgange dieser W. N. S. 358. f. und der zweyte im Jahrgang S. vorkommet, es ist aber an statt der Brief-Form, die Gesprächs-Form erwählt worden. Der Inhalt ist sitzlich, ökonomisch, kameralistisch, historisch, das Mancherley gehet von einem zum andern, bald natürlich, bald unnatürlich, über, und die Königl. Preuß. Lande sind der vornehmste Gegenstand. Der Druck ist schon 1781 und 82. geschehen.

Ich finde in der Litteratur und Völkerkunde, kleine Fehler, die ich aus dem sonst gutem und brauchbarem Buche wegwünsche. In einer Nachricht von der Parthischen Bluthochzeit, die, wenn ich mich recht besinne, im 6ten Stück des zweyten Jahrganges stand, kömme ein paarmal der Minister Theodore de Bezes vor, welches kein anderer als der reformirte Theologe Theodorus Beza ist, wie jeder Anfänger in der Gelehrten Geschichte, aber nicht jeder Leser der Litteratur und Völkerkunde weiß. Im 6ten Stücke des dritten Jahrganges, welches ich eben vor mir habe, steht S. 574 Horaz bemerte, daß man die Weine zu Salerno mit Rauch zubereitet habe. Wer kennet den Falerner Wein nicht? Aber wer kenne die Stadt Falerno? Vielleicht steht aber der Name so in dem französischen Original, aus welchem dieser Aufsatz übersetzt ist? So hätte ihn doch der Uebersetzer stillschweigend verbessern müssen! Und der mit Rauch zubereitete Wein! freylich der mag wohl im Original stehen. Steht er aber da nicht, desto schlimmer für den Uebersetzer! S. 554 heißt es, die Geschichte des Vincent (Vincenz) von Beauvais, schliesse mit dem Jahr 1244. Nun behaupte man zwar, Vincenz sey von jemand bis aufs Jahr 1294 fortgesetzt worden; aber diese Fortsetzung sey weder gedruckt noch übersetzt. Erstlich Vincenz schließt nicht mit 1254; ersteres ist ein bloßer Irrthum, den mehrere ohne Untersuchung nachgeschrieben haben. Zweytens, die Fortsetzung ist allerdings gedruckt, obgleich nicht ins Französische übersetzt, aber sie geht nicht bis 1294, sondern bis 1494. Wie kann ein Deutscher dergleichen Dinge aus dem Französischen übersetzen, ohne sie zu berichtigen? Gleich im Anfange dieses 6ten Stückes stehen ein paar Briefe von dem sel. Bianconi an den Prinzen Heinrich von Preussen, wo B. S. 501 sagt, Dante habe den Homer nicht anders als vermittelst der lateinischen Uebersetzung des Pindaro Thebano gemacht. Hierzu macht der Uebersetzer folgende Note:

„Dieser Pindaro Thebano scheint ein Italiener gewesen zu seyn, da hier unmöglich von dem großen griechischen Dichter Pindar die Rede seyn kann, der, wie bekannt, auch aus Theben gebürtig war.“ Also kennt der Uebersetzer wirklich den Pindarus Thebanus nicht unter dessen Namen man, zwar nicht eine Uebersetzung, aber doch einen sehr alten lateinischen Auszug der Illade in lateinischen Hexametern hat, und der den Gelehrten unter dem Namen des Pseudo-Pindarus Thebanus bekannt ist? Seine Summa Iliados, ist in der häufig vorkommenden Ausgabe des Hömer vom Sponda, dicht hinter der Illade anzutreffen. Wer mehr davon zu wissen verlangt, muß den Ernestinschen Fabricius B. I. S. 113, und Saxens Onomasticon im Artikel Pindar, zu Rathe ziehen. S.

#### Neue Landcharte

Die Nieder-Lausitz Kön. preuß. Antheils, nebst benachbarten Orten der Nieder-Lausitz vom Churf. Sächsischer Soheit. 1783. Ein kleiner Dogen. Man hat schon eine in Kupfer gestochene Charte von diesem ehemahligen Theil der Nieder-Lausitz, welche der Ingenieur E. Fabricius gezeichnet, und L. Zucht gestochen hat, sie ist aber so selten, daß wenige sie nur gesehen, und noch weniger sie besessen haben. Es ist also erwünscht, daß eine neue Ausgabe derselben veranstaltet worden, welche zwar etwas kleiner ist, aber alles enthält, was jene erste Ausgabe hat, ja noch einige kleine Orter mehr, der andern Verbesserungen nicht zu gedenken. Als etwas verbesserliches ist mir gleich in die Augen gefallen, daß sie zwar das Amt Silo durch die Farbe unterscheidet, aber den Namen desselben verschweiget. Es führet auch dieser District jetzt den Namen des Cobuser Kreises, und gehöret unter demselben zu den der Neumark einverleibten Kreisen, es sollte also auch der Titel der Charte darnach eingerichtet seyn. Vermuthlich ist sie zu Berlin gestochen, und gehöret zu dem 13ten Bande, der kurzen Kreisbeschreibungen, die Herr Acad. Bernoulli herausgiebet.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, topographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Zwey und zwanzigstes Stück.  
Am ein und dreyßigsten May 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Allgemeine Anmerkungen über die Einwohner  
der Inseln im Südmeer.

Je weiter die Inseln des Südmeers vom Aequator  
entlegen sind, desto geringer ist ihre Volksmenge,  
und unter denselben, welche zwischen den Wendes-  
kreisen liegen, ist sie da am größten, wo die Ein-  
wohner am meisten gesittet sind. Man kann als wahr-  
scheinlich annehmen, daß sie auf den Inseln O. Tahetti  
und Eimeo, auf den Societäts- Marquisen- freunds-  
chaftlichen und Neuen Hebriden- Inseln, auf Neu-  
Caledonien und den Neu- Seeland- Inseln, ungefähre  
eine Million betrage. Diese Insulaner gehen an Farbe,  
Gestalt, Bildung und Gemüthsart sehr von einander  
ab. Diejenigen, welche auf O. Tahetti, den Socie-  
täts- Inseln, den Marquesas, den freundschaftlichen  
Inseln, Neu- Seeland und Oster- Eiland, wohnen, sind  
eine ganz andere Menschen- Art als diejenigen, welche  
Neu- Caledonien und die Neuen Hebriden, bewohnen.  
Dieser Unterschied hat aber nur bloß physische Ursachen;  
doch ist es unter gleichen Umständen leichter, daß eine  
weiße Art Menschen bloß durch die Wirkung des Him-  
melstrichs nach und nach schwarz, als daß eine  
schwarze nach und nach weiß wird. Wenn also eine

bessere und eine dunklere Menschenart, die auf ihren Wanderungen länger in heißern Ländern gewohnt haben, sich unter einerley Himmelsstrich niederlassen, so werden beyde einen Eindruck von dem Klima, welches sie zuletzt verlassen haben, behalten. Hierauf kann man den Gedanken gründen, daß die beyden, auf den Inseln des Südmeers vorhandene Menschenarten, auf ganz verschiedenen Wegen dahin gekommen; und schon vor ihrer Wanderung in diese Erd- Gegend, von verschiedenen Stämmen gewesen sind. Die fünf Völkerschaften, welche zu der weißern Art gehören, sind, wie es scheint, mit den Malagen verwandt, und von Malacca über Borneo, die Manillen, die Diebes- und Carolinien- Inseln, in das Südmeer gekommen; hingegen die schwarze Menschenart, stammet wohl von den ursprünglichen schwarzen Einwohnern der Molucken her, die sich dort, bey der Ankunft der Malagen, in das Innere ihrer Inseln zurückgezogen hat. Die Sprache beyder Menschenarten, bestätigt gewissermaßen diese Vermuthung, denn die fünf Stämme der ersten Art, reden Mundarten einer gemeinschaftlichen Sprache; in welcher noch unterschiedene malayische Wörter vorkommen; hingegen von den drey Stämmen der zweyten Art, hat jeder seine eigene ganz verschiedene Sprache. Keine von allen diesen Sprachen hat einige Aehnlichkeit mit irgend einer Sprache der an den westlichen Küsten von Amerika wohnenden Völkerschaften.

In dem Maas, als die Inseln außerhalb des warmen Erdstrichs nach den Polen zu liegen, sind ihre Einwohner weniger glücklich in Ansehung genießbarer Dinge. Da aber die Einwohner der westlichern Inseln im Südmeer, ohnerachtet der Aehnlichkeit des Himmelsstrichs, nicht so viele Vortheile haben, als die Lachetier: so ist deutlich genug, daß das Klima nicht die einzige Quelle der Volks- Glückseligkeit ist, sondern daß Erziehung wenigstens einen eben so starken Einfluß darauf hat. Auf Inseln von mittlerer Größe, hat die



starke Vermehrung der Einwohner. Ihre Vereinigung zur gemeinschaftlichen Vertheidigung, nothwendig gemacht, also sie zur Errichtung einer Art des Staats veranlassen, und die Regierung ist despotisch. Bey den Völkern, bey welchen jeder Mann nur eine Frau hat, hat die Ehe ihre heiligen Rechte. Wo die Vielweiberey gewöhnlich ist, da scheint es, daß mehr Kinder weiblichen als männlichen Geschlechts geboren werden. Auf Oster-Eiland allein, hat man Spuren gefunden, daß eine Frau mehr als einen Mann hat.

Diese Insulaner haben keine historische Urkunden, ausgenommen einige Verse, in welchen sie die Namen und Thaten ihrer großen Männer verewigen. Dichtes Ton, und Tanz-Kunst, sind ihnen nicht ganz unbekannt, sie haben so gar eine Art des Drama, auch ihre Heilkunde für ihre gewöhnlichen Krankheiten, unter welchen der Ausfuß und die Luffseuche die vornehmsten sind; die letzte haben sie aber nicht von den Europäern bekommen. Von der Geographie, Sternkunde und Schiffahrt, haben sie wenige Begriffe. Ihre Religion ist Vielgötterey, unter ihren Göttern aber ist einer der höchste, den sie anbeten, und dem sie die besten Früchte zum Opfer bringen. Die Tabeitier unterscheiden den die Seele vom Körper, und erwarten einen guten Zustand nach dem Tode, und ihre Religionsbegriffe stimmen mit den im östlichen Asia gewöhnlichen überein.

Die elendesten Menschen, sind die Bewohner des Seneelandes; etwas gemächlicher ist die Lebensart der nördlichen Neu-Seeländer, glücklicher der Zustand der Neu-Caledonier und der Bewohner der neuen Hebriden, die noch mehr vom Anbau leben, als die nördlichen Neu-Seeländer. Die Einwohner der freundschaftlichen Inseln haben den Anbau aufs höchste getrieben, seuffzen aber unter dem Druck des Despotismus. Die Einwohner der Marquesas, haben zwar eine etwas geringere Kenntniß vom Anbau, aber eine bessere Staatsverfassung. Das glücklichste Leben süß-

ren die Zehetler, und ihre nächsten Nachbarn auf dem Societäts-Inseln. Sie verschaffen sich durch geringe Nähe überflüssige Speise, reichliche Kleidung, und bequeme Wohnung.

### Berlin

Hey Haude und Spener: Johann Reinhold Forster's, Professors der Naturgeschichte zu Halle, Bemerkungen über Gegenstände der physischen Erdbeschreibung, Naturgeschichte und stitlichen Philosophie, auf seiner Reise um die Welt gesammelt. Uebersetzt und mit Bemerkungen vermehrt von dessen Sohn und Reisegefährten Georg Forster, Professor am Carolino zu Cassel. Mit Landcharten. 1783 in gr. Octav 1 Alph. 14 Bogen. Das Buch enthält einen wichtigen Vorath nützlicher Beobachtungen, Anmerkungen und Betrachtungen; Ich gebe aber seinen Inhalt nicht genau an, weil es schon sehr bekannt, mir aber erst vor wenigen Wochen in die Hände gekommen ist, ob ich gleich schon 1778 den Anfang desselben in der Handschrift gesehen und beurtheilet habe. S. den sechsten Jahrgang dieser B. N. auf der 258 und 259sten Seite. Eben daselbst ist S. 247 angezeigt worden, warum Herr Dr. Forster von der Reise um die Erde, welche er mit Cook gethan hat, keine eigene Reisebeschreibung herausgeben dürfen. Nun, da diese Bemerkungen gedrucket sind, die alles merkwürdige und wichtige enthalten, welches er hätte in der Reisebeschreibung anbringen können, und noch ein mehreres, das Reises Tagebuch aber sein eigener Herr Sohn geliefert hat, auch eine kurze Nachricht von der Reise um die Erde, auf welcher diese Bemerkungen gemacht werden, im Anfang des Buchs stehet, bedarf man seiner Reisebeschreibung nicht. Ich habe den ersten Artikel des Stücks, aus einem Abschnitt des Buchs zusammengezogen.

### Dessau.

Carl Renatus Hausens — Staats-Materialien, zweyten Bandes erstes und zweyten Stück.

1784. Ihr Inhalt ist vorzüglich erheblich. Aus einem noch nie gedruckten Verzeichniß der landesherrlichen Einkünfte aus der Neumark von 1571 bis 1594 ist zu ersehen, daß sie, von allen diesen Jahren zusammengenommen, nur 230768 Thaler betragen haben. Von dem ehemaligen churf. brandenb. despotischem erstem Minister, Grafen Adam von Schwarzenberg, hat der Herr Professor Nachrichten aus Büchern zusammengetragen, die wenigstens ein Beytrag zu der Geschichte dieses herrschsüchtigen Mannes sind. Was er in der Mark Brandenburg gethan hat, muß aus Acten zusammengesuchet werden. Ich habe ein paar von ihm ausgesfertigte Befehle mit seiner eigenhändigen Unterschrift, die seinen Namen, Adam Graf zu Schwarzenberg, in großen, groben und unförmlichen Buchstaben enthält. Herr Professor Hausen hat einige Seiten auf die Widerlegung des Aufsatzes verwendet, den Herr Duvrier, (schon seit verschiedenen Jahren nicht mehr Feldprediger, sondern Prediger zu Böhlow,) von der Todesart dieses Grafen, in diesen W. N. geliefert hat, worüber doch unterschiedne gegründete Anmerkungen gemacht werden können, zu welchen ich aber hier keine Lust habe. Den Friedensvertrag zwischen Rußland und der osmanischen Pforte vom 28. December a. St. 1783, findet man hier in französischer und deutscher Sprache, und den Friedens- und Handels-Vertrag zwischen Spanien und der osmanischen Pforte vom 14ten December 1782, in spanischer und deutscher Sprache. Bey den Anmerkungen über den letzten S. 87 ist eines und das andere zu erinnern. Von dem Zustand der Neumark im Jahr 1783 in Ansehung der Zahl der Dörfer und der Menschen, der Manufacturen und Fabriken, Nachrichten, welche aus einer Tabelle genommen worden. Die Summe der Menschen soll nur 246689, also 27141 weniger als 1782 (S. meine W. N. Jahrgang XI. S. 238.) seyn, welches gar nicht wahrscheinlich ist, zumal, da ich bemerkt habe, daß sie

auch ohne den Kriegesstaat so stark, als ich sie angegeben, gewesen sey. Die Anekdoten von der Vermählung der jetzigen Königin von Großbritannien, welche das erste Stück enthält, werden verbessert. Von bisher öffentlich nicht bekannt gemessenen edlen Handlungen der Menschenliebe, welche Kirchenlehrer aller drey sogenannten Religionen in Deutschland, ausgeübet haben, und hier beschriebe werden sollen, kommt hier die erste vor. Der Handelsvertrag zwischen Rußland und dem osmanischen Reich vom 10. Junius 1783, in einer französischen Uebersetzung. Eine schätzbare große Tafel in französischer Sprache, von der Schiffahrt durch den Oeresund im 1783sten Jahr, welche auch die Einfuhr in die Ostsee, und die Ausfuhr aus derselben angebet, macht den Beschluß. Berlin.

Ben Hesse: Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer, zweyter Band. 1784, ein Alphabet in Octav. Der erste Band begreift die Geschichte asiatischer Völker, dieser zweyte handelt von Egypten, Phönizien, Carthago und den griechischen Republiken. Auf das Frauenzimmer muß der Gebrauch um desto weniger eingeschränket werden, da noch erst gründlich zu untersuchen und festzusetzen, was in einen Entwurf der Völkergeschichte für das Frauenzimmer gebracht werden müsse? Ueber die Materie mache ich also keine Anmerkung. Die Schreibart ist deutlich. Ob einige Namen durch Schreib- oder Druckfehler anders lauten, als sie lauten sollten, als Mesa an statt Mesa, Ivika an statt Ivica, oder Ibiza, &c. kann ich nicht mit Gewißheit sagen.

Ζωοφορτος κρηταιδικας βιβλιον οκτω. Nach der Feinischen Ausgabe verbessert, und mit einem griechisch-deutschem Wortregister vermehrt von Martin Heinrich Thieme, öffentlichem Lehrer am grauen Kloster in Berlin. 1784 in Octav, 1 Alphabet 34 Bogen. Herr Subrector Thieme, der in der Erklärung der lateinischen und griechischen

Schriftsteller, viel leistet, hat den Endzweck, welchen der Herausgeber einer recht brauchbaren Ausgabe eines alten Klassischen Schriftstellers für studirende junge Leute, haben kann und muß, auch bey dieser Ausgabe der Kyropaedie des Xenophon gehabt, und zu erreichen gesucht. Er hat einen guten Text erwählt, die Zeilen ohne Schaden der Deutlichkeit so nahe zusammenschließen lassen, daß das Buch nicht viel Papier angefüllt hat, und desto wohlfeiler geworden ist, (denn es kostet nur 20 Gr.) Druckfehler wegzuschaffen sich bemühet, den Inhalt der Abschnitte in deutschen Ueberschriften angegeben, und in einem Register von sieben Bogen, die Bedeutungen der Wörter und Redensarten erklärt, so, daß ein Schüler, mittelst desselben, sich zu der Uebersetzung des Stückes, welches nachmahlich in der Schule wird abgehandelt werden, zu Hause vorbereiten kann. Die Schwierigkeit eines solchen Wörterbuchs, siehet Herr Thieme wohl ein, und redet also von dem selbigen mit Bescheidenheit.

Jena.

Von Euno Wittwe: D. Johann Christian Starck, der Arzneywissenschaft ordentlichen öffentlichen Lehrers zu Jena, — — Versuch einer wahren und falschen Politik der Aerzte, zu Vorlesungen bestimmt. 1784 in gr. Octav, ein Alphabet. An geschickten Aerzten, ist einem jeden wohlmeinendem Staat viel gelegen, und also ist eines einfachesvollen und erfahrenen Arztes Anweisung für angehende Aerzte, wie sie Windmacheren vermeiden, hingegen gründliche, wirklich nützliche und kluge Aerzte werden sollen, ein sehr nützliches Buch, und dafür muß man auch das gegenwärtige erkennen und erklären. Unter dem vielen Guten, welches ich in demselben gefunden habe, ist auch dieses, daß er dem Arzte die Kenntniß, Liebe und Ausübung der christlichen Religion empfiehlt, denn dadurch kann er wo nicht größern, doch wenigstens eben so großen Nutzen als ein Prediger stiften, und daß er

die Todes Ankündigung nicht nur nicht widerräth, sondern auch an die Hand giebet, wie sie mit Nutzen geschehen könne. Daß es auch bey einem Kranken das Zutrauen zu einem Arzt sehr vermindere, wenn dieser ihm zu der Zeit, da er die Herannäherung des Todes fühlet, eitle Hoffnung zur Genesung machen will, habe ich oft beobachtet. Der ehemalige, vortrefliche und berühmte göttingische Arzt, D. Brendel, hatte den Fehler, daß er die Sterbenden mit solcher eiteln Hoffnung unterbielt. Ich war 1754 zugegen, als der bekante Prof. Rothfischer ihn um ein aufrichtiges Bekenntniß bat, was er von seinem Zustand halte? Rothfischer hatte sehr gute Zähne; Brendel fühlte dieselben an, und da er fand, daß sie nicht lose waren, sagte er, so lange diese fest stehen, habe ich die größte Hoffnung. R. seufzete und B. gieng weg. Ich begleitete diesen, und sagte zu ihm, wie ist es möglich, daß sie dem kranken Mann Hoffnung zum Leben geben können? er stirbet ja heute? Er antwortete, er könne den Leuten den Tod nicht ankündigen. R. gebot seiner Aufwärterin, den B. nicht weiter zu ihm zu lassen, und starb an demselben Tage. Der Titel des Buchs ist nicht so gut gerathen, als das Buch selbst, denn es ist nicht der Versuch einer Politik ic. sondern ein Versuch über die Politik ic.

#### Domberg bey Darmstadt.

Hier giebet Herr Anselm Elwert, ein Namensbuch der vornehmsten Maler und Kupferstecher heraus, welches kurze Nachrichten von derselben Leben und Werken, und von dem Geist und der Manier der letztem, enthält. Er versichert, daß es nicht blos aus Antiken Werken gezogen sey, sondern daß er auch auf seinen Reisen in Frankreich, Helvetien und Deutschland, Materialien dazu gesammelt, auch einen großen Theil des Buchs mit Hilfe eines Künstlers vollendet habe. Das Format ist groß Octav.

Anton Friedrich Büschings 177

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Drey und zwanzigstes Stück.

Am siebenten Junius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Etwas von dem neuesten Zustand der Evange-  
lischen beyder Confessionen in Polen und  
Litauen.**

So gleich, als der vorthellhafte Vertrag von 1763 zu Stande gekommen war, fiengen die Evangelischen beyder Confessionen in Litauen an, die 1570 zu Sandomir von ihren Vorfahren errichtete politische und kirchliche Vereinigung, auf einer Provinzial-Synode zu erneuern; die Umstände ließen aber nicht zu, eine Generalsynode aller evangelischen Kirchen beyder Confessionen in Polen und Litauen zu halten. Durch die Reichs-Constitution von 1775, verloren sie viel von dem, was sie 1763 erlangt hatten, um aber das übrig gebliebene zu erhalten, wurde in eben demselben Jahr von der evangelischen Ritterschaft, nach Lissa in Groß-Polen, eine Synode ausgeschrieben, welche eine allgemeine aller dreyen Provinzen werden sollte, es aber nicht wurde, weil keine reformirte Kirchenlehrer auf derselben erschienen. Man kam schon damals auf die Spur, wenigstens auf die Meynung, daß der Herr Generals-  
leutenant Baron von der Goltz, der bey dem evange-  
lisch-lutherischem Adel in Groß-Polen in großem Anse-

hen stund, einen Plan gemacht habe, das Haupt des  
 vereinigten kirchlich-politischen Körpers der Evangelis-  
 schen zu werden, demselben ein despotisches Gesetzbuch,  
 unter dem Titel eines allgemeinen Kirchenrechts, zu  
 geben, einen General-Senior des Ritterstandes zu sei-  
 ner rechten Hand zu machen, dem Ritterstande die  
 anordnende Gewalt in Kirchensachen allein zu zueignen,  
 den Bürgerstand aber davon auszuschließen, u. s. w.  
 Die evangelischen Gemeinden beyder Confessionen zu  
 Warschau, hatten zwar die Synode zu Litfa durch Ab-  
 geordnete beschicket, aber an der auf derselben errichte-  
 ten Union nicht Theil genommen, sondern sie vereinigt  
 ten sich 1777 zu Sielec mit der Provinz Klein-Polen,  
 welcher Union gleich darauf 19 evangelische Edelleute  
 im Herzogthum Masuren, beytraten. Weil der Herr  
 von der Goltz auf der General-Synode aller 3 Pro-  
 vinzen, welche 1780 zu Bengrow gehalten werden  
 sollte, die Ausführung seines Plans anfangen wollte,  
 so verschafte er sich vorher den Beystand des russischen  
 kaiserlichen Großbotschafters zu Warschau. Nun gieng  
 die General-Synode an, (auf welcher aber keine evan-  
 gelisch-lutherische Abgeordnete aus Litauen erschienen,)  
 und der Herr Baron von der Goltz erreichte gleich an-  
 fangs darinn seinen Zweck, daß er zum Director ders-  
 selben erwählet wurde; hierauf kamen zwey andere  
 Hauptstücke seines Plans zum Vorschein, nemlich das  
 Kirchengesetz-Buch und der weltliche General-Senior  
 beyder Confessionen der 3 Provinzen, aus dem Ritter-  
 stande. Für das Kirchenrecht, erklärten sich die Ab-  
 geordneten unter solchen Bedingungen und Einschränkun-  
 gen, daß man wohl voraus sehen konnte, der Herr Baron  
 von der Goltz werde seinen Zweck mit demselben nicht  
 nach Wunsch erreichen. Der adeliche General-Senior,  
 wurde zwar in der Person des Herrn Grafen Alexan-  
 der von Unruh, Starosten von Hammerstein, erwählet,  
 man fieng aber bald an zu befürchten, daß er sich mehr  
 Ansehn anmaßen werde, als der gemelnen Sache der



Dissidenten nützlich sey. Daher machte 1781 die gemeinschaftliche Synode der Provinz Klein-Polen und des Herzogthums Masuren, welche zu Stelec gehalten wurde, den Anfang, das Solzische Kirchenrecht einer genauen Prüfung zu unterwerfen, und da sie ihren Desputirten zu der General-Synode, nicht aufgetragen hatte, die neue Würde eines General-Seniors aller 3 Provinzen einzuführen zu helfen, so fassete sie für den dennoch erwählten, eine Vorschrift ab, welche seine Rechte und Pflichten in Ansehung Klein-Polens und Masurens, bestimmte; setzte auch in kirchlichen Sachen, den Bürgerstand in Gleichheit mit dem Aelterstande. Alles dieses war rechtmäßig, aber es verdroß den Herrn Generalleutnant von der Solz, welcher nun, um sich an der Provinz Klein-Polen zu rächen, dem Vorsatz fassete, die Stelecer Union zu zerreißen, und, um Gelegenheit dazu zu haben, in der lutherischen Gemeinde zu Warschau, Unruhen zu veranlassen. Es ward also 1781, gegen die Zeit, da die uene lutherische Kirche zu Warschau eingeweiht werden sollte, unter den unwissenden Theil dieser Gemeinde das Vorurtheil gebracht, die Stelecer Union ziele auf eine völlige Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten in Ansehung der Lehre und gottesdienstlichen Verfassung, und die vor einigen Jahren durch die Kirchen-Aeltesten veränderten kirchlichen Gebräuche, wären der Anfang derselben, und also etwas crypto-calvinisches. Es erschien also eine Anzahl dieser geringen Leute erst bey den Kirchen-Aeltesten, und als diese sich nicht so geschwind, als sie es verlangten, nach ihrem Wunsch erklärten, bey dem russischen Großbotschafter, und baten, daß bey der Einweihung der Kirche, die alte Form des Gottesdienstes wieder hergestellt werden mögte. Der Herr Großbotschafter bewilligte ihnen solches, und die sächsische Kirchen-Agende oben herein. Als aber der zweyte Prediger der Gemeinde, Herr Cerulli, bey der von der Gemeinde 1778 verordneten Agende blieb,

und nicht im Chorrock ershien, ward er unverdienter-  
 weise aufs härteste, so gar der Gotteslästerung, beschul-  
 diget. Der russische Herr Großbotschafter, ließ ihm  
 die Suspension und Absetzung ankündigen, und der  
 General-Senior, Herr Graf von Urruh, warf sich,  
 mit Zuziehung des bürgerlichen Seniors Herrn Leppers,  
 der Provinz Klein-Polen und Herzogthums Masuren,  
 zum Richter desselben auf, u. suspendirte ihn wirklich vom  
 Amt. Der Obristleutenant Herr von Kaufmann, einer  
 der eifrigsten Solzianer, gab ein Manifest ein wider die  
 Stelecer Union, wider die Kleinpolnische und masurische  
 Synode von 1781, wider das gemeinschaftliche Con-  
 sistorium, wider die Kirchen-Aeltesten der Warschauer  
 Gemeinde, und wider den Prediger Cerull. Weil,  
 vermöge der Erklärung einer Stelle des Tractats von  
 1768, welche der russische Herr Großbotschafter mach-  
 te, jede Confession in ihren gottesdienstlichen Angele-  
 genheiten eigene Synoden und Consistoria haben müste;  
 so that der Hof zu Warschau etwas unerhörtes, und  
 befahl durch ein Rescript, die Zusammenberufung einer  
 Versammlung der zu Warschau vorhandenen lutheris-  
 schen Stände, welche eine masurische Particular-Syn-  
 ode genannt wurde, und diese errichtete zu Warschau  
 ein eignes lutherisches Consistorium. Bald darauf er-  
 folgte die General-Synode zu Wengrow, auf welcher  
 die Patrioten beyder Confessionen unaufhörlich mit des  
 Königs und des russischen Großbotschafters Ungnade be-  
 drohet, und genöthiget wurden, die Synode zu vers-  
 lassen. Es reiseten also 33 Deputirte mit Protesta-  
 tion von Wengrow ab, da denn die General-Synode  
 aufhörete; Herr Generallieutenant von der Solz aber  
 hielt mit zurückgebliebenen 19 lutherischen Deputirten,  
 in seinem Hause eine Versammlung, welcher er den un-  
 gebührlchen Namen einer General-Synode der evan-  
 gelischen Stände ungeänderter augsburgischen Confes-  
 sion gab. Diese setzte die rechtschaffenen und sehr ver-  
 dienten Patrioten, die Aeltesten und Vorsteher der

Warschauer Gemeinde, welche unter andern des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldigt wurden, ab, verdammete sie auch in eine beträchtliche Geldbuse, und schickte nun eine sogenannte Synodal-Commission, nach Warschau, welche ihre Schlüsse vollziehen sollte. Um derselben Ansehn zu verschaffen, übergab der russische Herr Großbotschafter eine Erklärung, in welcher er verlangte, daß die Union zwischen den Evangelischen beyder Confessionen in Polen und Litauen, fürs künftige nur eine bloß politische, zur Erhaltung der Treue und des Friedens unter einander, seyn, und eine jede der evangelischen Kirchen, die sie allein betreffenden kirchlichen Sachen in einseitigen Synoden und Consistorien bestimmen und entscheiden solle. Seinem Verlangen gemäß, bestätigte dieses der Hof durch ein Rescript, und wendete es insonderheit auf die lutherische Gemeinde zu Warschau an. (Allein, wenn beyde evangelische Kirchen, die seit Jahrhunderten unter ihnen vorhandene Union, nach dem bisherigen Fuß fortsetzen wollen, so kann ihnen niemand darinn hinderlich seyn. Es ist dieses auch der Wille der Reformirten, und aller vernünftigen Lutheraner in Polen und Litauen.) Unter dessen verfuhr die sogenannte Synodal-Commission so gewaltthätig, daß der König endlich im Jänner 1783 eine ansehnliche Commission zur Untersuchung der verworrenen Sache der Warschauer Gemeinde, verordnete, welche einen Vergleich von ganz besonderer Art stiftete. Alle Fehde mit allen Processen, Manifesten etc. sollte nun aufgehoben, und alle schriftliche Denkmale derselben sollten auf ewig vernichtet werden. Der Hof bestätigte diesen Vergleich, und verordnete Commissarien zur Vollziehung desselben. Ob nun diese gleich sehr willkürlich handelten, so konnten sie doch nicht umhin, die so boßhaft verdächtig gemachten Rechnungen zweyer alten Kirchen-Ältesten, für vollkommen richtig zu erklären. Weil sie aber zu partheyisch verfahren hatten, so legten unterschiedene rechtschaffne Patrioten ein Mani-

fest wider sie ein. Dieses sollte zwar nach der Angabe des kön. Cabinets Secretairs Herrn von Fries, ein Staatsverbrechen enthalten, und der Kron-Justizator wurde bewogen, die Manifestanten vor das Assessorialgericht zu laden: allein dieses höchste Gericht, hat im jetzigen Jahr sowohl in dieser Sache, als wider die erwähnte letzte kön. Commission, Decrete gefällt, welche beweisen, daß es von der Unschuld, der durch die Solzianer so hart verfolgten Personen überzeuget sey; man erwartet auch mit Gewißheit, daß es in seiner nächsten Versammlung, alle von der Solzischen Parthey ersichliche Hof-Rescripte, aufheben werde. Nun ist um desto mehr zu hoffen, daß alles wieder auf den alten guten Fuß kommen werde, da nicht nur das jetzige Kirchen-Collegium erkannt hat, daß es gegen das alte, durch die Solzische Parthey, vermittelst falscher und schädlicher Begriffe, aufgehetzt worden sey, und die fälschlich sogenannte unpartheyische Nachricht zc. weder in das Kästchen über dem Thurm unter dem Kreuz, noch in das Archiv der Kirche, hat aufnehmen wollen: sondern da auch unterm eilften May die Gemeine die alten so hart verfolgten Aeltesten und Vorsteher, in einem eigenen Protocoll, und daraus ihnen mitgetheiltem Extract, gebeten hat, das ihnen zugefügte Unrecht zu vergeben und zu vergessen, hingegen ihren Dank für ihren zum Nutzen der Kirche und Gemeine angewandten treuen Eifer, anzunehmen, und die Gemeine in ihren Versammlungen mit gutem Rath wieder zu unterstützen. Wer Verdienste, Recht und Gerechtigkeit liebet, wird sich über diesen guten Ausgang der Sache der bedrängten Patrioten freuen, und wünschen, daß die durch die Solzianer so sehr zerrüttete Warschauer Gemeine bald zu völliger Ruhe und Einigkeit gelangen möge, worauf ihr Wohlstand beruhet. Der solzische Negierungs-Plan, ist ungeachtet der dazu gemachten großen Anstalten, veretelt, und Kirchengesehbuch wird nur ein historisches Ding seyn.

## Zalle.

Von Curts Wittwe: D. Anton Friedrich Büschings Magazin für die neue Historie und Geographie, achtzehnter Theil, 1784 in Quart, 3 Alphabete 13 Bogen. Es enthält dieser Theil, ob er gleich stärker ist, als alle vorhergehende, doch nur zwey Haupt-Abschnitte. Der erste, welcher Rußland betrifft, bestehet vörnehmlich in einer Geschichte des Aufruhrs, welchen Pugatschew 1773 in Rußland anstiftete. Sie ist desto erheblicher, da sie nicht nur die einzige ist, (denn das 1776 ins Deutsche übersezte Buch, Leben und Thaten des — — Pugatschew, aus dem russischen Original des Herrn F. S. G. M. D. B. ist ein Roman,) sondern auch von einem Mann herrühret, der unter dem tapfern und klugen Obristen Herrn Michelson, dem Dämpfer des Aufruhrs, wider den Rebellen und desselben Anhang gefochten hat. Außer diesem Aufsatz, kommet in dieser Abtheilung noch des sel. Staatsraths Müller Aufsatz von der Selbsteigenschaft in Rußland, und eine alte Nachricht von der Entdeckung Sibiriens, vor. Die zweyte und größte Abtheilung dieses Theils, ist unter folgendem Titel auch besonders abgedruckt worden:

D. Anton Fried. Büschings neueste Geschichte der Evangelischen beyder Confessionen im Königreich Polen und Großherzogthum Litauen von 1768 bis 1783, nebst der besondern Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeine zu Warschau. 1784. in Quart, 3 Alphabete. Ich habe den Inhalt dieser mühsamen Geschichte in dem ersten Artikel dieses Stücks der W. N. kurz zusammengezogen. Der Text ist nicht so groß, als die unter demselben stehende Anmerkungen, denn diese enthalten alle mir übersandete Acten-Stücke, vermöge welcher ein jeder forschender Leser des Textes, im Stande ist, selbst zu untersuchen, ob ich sie recht verstanden und gebraucht habe, oder nicht? und im erkannten letzten Fall, mein

Versehen zu verbessern. Daß meine aus den Acten erlangte Ueberzeugung, die Wahrheit und das Recht sey bey der verfolgten und gedrückten schwächsten Parthey, begründet sey, bezeugen die Decrete, welche das hohe polnische Assessorial, Gericht vor kurzer Zeit gefällt hat, und noch fällen wird, die Stimmes, Aenderung des jetzigen Kirchen Collegiums der Warschauer lutherischen Gemeinde, und die Abbitte, welche außer demselben auch die Gemeinde, im letztverwichnen Maymonat den so sehr beleidigten alten Aeltesten und Kirchenvorstehern gethan hat. Es ist auch die Bekehrung der Solzischen Parthey nicht unwahrscheinlich, wenigstens hat einer derselben, nemlich Herr Obrist von Königsfels, darinn schon ein gutes Beypiel gegeben. Als ich die berüchtigten Streitsachen aus ihren Urkunden und Acten untersucht hatte, und überzeugt war, daß die mächtige Solzische Parthey Unrecht hatte, kam es darauf an, ob ich es freymüthig sagen, behaupten und beweisen, oder es nur von fern andeuten, und auf eine verdeckte Weise zu verstehen geben sollte. Ich habe, meiner Gesinnung und Gewohnheit gemäß, das erste gethan, und mich bewußt, ein wahrhafter und aufrichtiger Geschichtschreiber zu seyn. Selbst die Majestät hat mich weder geblendet, noch abgeschreckt, denn ich war versichert, daß sie die Gerechtigkeit und Menschenliebe umgänze, und daß beyder wirkende Kraft bisher nur aufgehalten, aber keinesweges geschwächt, geschweige vernichtet worden sey. Weil ich, wie gesagt, aufs deutlichste eingesehen habe, daß in diesen Händeln Wahrheit und Recht auf der Seite der schwächsten Parthey sind, so habe ich es auch diesmal, so wie allezeit, mit derselben gehalten, ohne mich daran zu kehren, daß man es für klug erkläret, sich zu der stärksten Parthey zu schlagen. Diese Geschichte ist von großer Merkwürdigkeit und Wichtigkeit; sie zeiget, was kühne Gewaltthätigkeit unternehmen, aber auch was Standhaftigkeit und Geduld, die sich auf ein gutes Gewissen gründen, ertragen können; und wie thöricht es sey, sich auf seine Macht zu verlassen.

Anton Friedrich Büschings 1785

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Vier und zwanzigstes Stück.  
Am vierzehnten Junius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von der Stadt Leipzig.

Leipzig war gewiß schon im ersten Viertel des elften Jahrhunderts eine Stadt, im zwölften Jahr- hundert erhielt sie vom Markgrafen Conrad die beyden Jahrmärkte zu Ostern und Michaelis, und 1458 be- kam sie auch den Neujahrs Markt. Bis 1263 war sie eine Amtsstadt, damals aber wurde sie immediat, und 1455 bekam der Rath auch die Obergerichte. 1409 wurde die noch blühende Universität, und 1513 die erste Buchdruckerey errichtet. 1548 wurde die Stadt durch den Eurfürsten Moriz erweitert und befestiget, unter desselben Nachfolger August aber sehr verschönert. 1771 fing man an, die Festungswerke abzutragen. Die Stadt selbst, hat nur 1035  $\frac{1}{2}$  Ruthen im Umfang, und kann bequem in  $\frac{1}{2}$  Stunden umgangen werden. Sie enthält in der Ringmauer 847 Feuerstellen. Ihre meisten Häu- ser sind von Steinen, und viele sind ansehnlich gebauet. Die Straßen sind breit, auch meistens gerade, und gut gepflastert. Zu Ihrer großen Reinigkeit, tragen die unterirdischen gewölbten Schleusen viel bey, mit welchen sie durch und durch versehen ist. Schon seit 1701 wird sie des Nachts von 700 Laternen erleuch-

tet. Ihre vier Vorstädte, stehen seit 1548 in der ge-  
 ringen Entfernung von der Stadt, in welcher man sie  
 jetzt antrifft. Sie sind zum Theil gut gebauet, und ent-  
 halten viele und schöne Gärten. Die größte und schönste,  
 ist die Peters-Vorstadt. Vor dem siebenjährigen Kriege  
 unsers Jahrhunderts, schätzte man die Summe der Ein-  
 wohner über 40000, jetzt mag sie nahe an 32000  
 gränzen. Alle zu der Universität gehörige Personen,  
 welche unter der Gerichtsbarkeit des jedesmaligen  
 Rectors stehen, mögen fast an 2000 betragen. Jetzt  
 sind hier 22 Buchhändler, 13 Buchdruckereyen, 133  
 Kaufleute, (außer 20 französischen und 13 italienschen,)  
 und auf 270 Krämer; da aber einige zugleich Kaufs-  
 leute und Krämer sind, so ist am besten, alle Handlung-  
 en zusammen zu nehmen, und zu bemerken, daß  
 derselben 436 sind. Die Stadt hat zwar zum Hant-  
 del keine vortheilhafte Lage, ist aber doch seit unterschie-  
 denen Jahrhunderten eine der vornehmsten Handels-  
 städte in Deutschland. Dazu ist der Grund durch die  
 beyben obenangeführten Jahrmärkte geleget worden,  
 welche ihr Markgraf Conrad verleihe, obgleich anfangs  
 auf denselben bloß mit Korn und Salz gehandelt wur-  
 de. Wäre Merseburg nicht 1387 abgebrannt, und  
 Tausa 1432 zerstöret worden, so würde Leipzig keine  
 wichtige Handelsstadt geworden seyn, nun aber bracht  
 sie den Handel dieser Städte an sich. Kaiser Maximi-  
 lian der erste, bestätigte 1507 ihre 3 Jahrmärkte ober  
 Messen, verleihe ihr auch das Stapelrecht, also, daß  
 innerhalb 15 Meilen wegs um ihr her kein Jahrmarkt,  
 keine Messe und Niederlage aufgerichtet und gehalten  
 werden solle. In 16ten Jahrhundert, und in der er-  
 sten Hälfte des 17ten, war hier starker und ausgebrei-  
 teter Handel, aber nach dem westphälischen Frieden ge-  
 Fährte demselben je länger je mehr Abbruch. Im jetz-  
 gen Jahrhundert, sind ihr der siebenjährige Krieg, und  
 die Maßregeln, welche unterschiedene Stände des



Deutschen Reichs, und die angränzenden Reiche, im Han-  
 del getroffen haben, nachtheilig gewesen. Unterdeßem  
 ist sie doch noch immer eine der vornehmsten Handelsstädte  
 Deutschlands und des nördlichen Europa. In und  
 außer ihren Messen, ist hier ein ansehnlicher Wech-  
 sel-Handel. Des starken Verkehrs, welches hier  
 mit inländischen Producten und Manufactur-Waaren  
 getrieben wird, nicht zu gedenken, so bringen polnis-  
 sche, russische, ungarische, siebenbürgische, türktische,  
 schlesische, augsburgische, nürnbergische, bremische,  
 hamburgische, und andere deutsche, holländische, eng-  
 ländische, französische, und schwedische Kaufleute, hieher  
 Waaren von verschiedener Art. In der Stadt selbst,  
 werden goldene und silberne Tessen und Spitzen, Stic-  
 kereien von Gold, Silber und Seide, Sammet und  
 Seide, in 192 Manufactur-Anstalten, seidene und  
 wollene Strümpfe, auf 121 Stühlen, Wachsklein-  
 wanden und Tapeten, verfertigt, Rauch- und Schnupfs-  
 Taback von verschiedener Art zubereitet, blasende Ins-  
 trumente, Spielkarten, bunte und gefärbte Papiere,  
 und Wachslichter, gemacht. Die Raths-Bibliothek,  
 ist die ansehnlichste, denn sie enthält gegen 36000  
 Bände, und gegen 2000 Handschriften, unter welchen  
 die morgenländischen vor andern geschätzt werden. Die  
 Universitäts-Bibliothek, hat, ohne die Handschriften,  
 ungefähr 20000 Bände, zu welchen nun noch die böhmis-  
 sche Schenkung von 6400 Bänden kommt. Die Bi-  
 bliotheken bey den Kirchen und Schulen, sind auch er-  
 heblich, der besondern Bibliotheken nicht zu gedenken.  
 Die blühende Zeichnungs-, Architectur- und Mater-Akade-  
 mie, welche 1705 ihren ersten Anfang nahm, ist be-  
 trächtlich, und überhaupt leben hier viele, und zum  
 Theil vorzügliche Künstler; es sind auch ansehnliche Ge-  
 mälde- und Naturalien-Sammlungen vorhanden, und  
 von den ersten, ist die Winklerische die wichtigste, nächst  
 derselben aber die Richterische.

## Leipzig.

**Hey Böhme: Beschreibung der Stadt Leipzig.** 1784 in Octav 1 Alphabet 11 Bogen, mit einem Grundriß. Herr J. G. Schulze, folget in diesem wohlgeschriebenen Buch, dem Nicolaischem Plan in der Beschreibung von Berlin, beklaget sich aber, daß er so wenig Unterstützung gefunden habe. Den ersten Artikel dieses Stückes der B. N. habe ich aus demselben zusammengezogen. Manches lobet er zu stark, z. E. die Schwachheit des weiblichen Geschlechts, die doch sehr gering ist.

**Hey Weygand: Deutsches Museum.** Fünftes Stück 1784. Der Entwurf einer Lebensgeschichte des Grafen Nikita Iwanowitsch Panin, ist wohlgerathen, und schildert den Charakter und das Verdienst dieses denkwürdigen Mannes mit großer Wahrheit; es wäre aber bey der Ausführung viel hinzu zu setzen. Herr Justizrath Niebuhr, machet über die Stadt Jerusalem, insonderheit über die Lage des ehemaligen Tempels, gute Anmerkungen, die durch des Herrn Hofraths Michaelis Vermuthung, daß der Tempel des Salomo, Dittes ableiter gehabt habe, veranlaßet worden. Den Beschluß machet der Auszug aus einem zu Paris am 12ten Februar d. J. geschriebenen Briefe, in welchem des General-Controleur Herrn von Colonne Berechnung der Kosten, die Frankreich an den letzten Krieg gemendet hat, vorkommt. Sie betragen 912 Millionen Livres. Der Verfasser des Briefes meynet, daß alle 13 nordamerikanische Provinzen für diese Summe hätten gekauft werden können.

**Hey eben demselben: Ephemeriden der Menschheit.** Fünftes Stück 1784. Vorzüglich gefället mir der Entwurf einer Diätetik für junge Leute. Er ist zwar nur ein Versuch, aber ein solcher, der mehr angearbeitet zu werden verdienet.

**In der Buchhandlung der Gelehrten: Gallerie oder Frauentzimmer, mit getroffenen Schattens**

rissen, nebst anderen Kupfern und Vignetten, B. 1. Hest 1. 1784 in Octav 12 Bogen. Es fängt dieses Stück mit einer Kaiserin an, und höret mit einer Cosmodiantin auf. Ueberhaupt werden nur vier Frauen in demselben geschildert, Catharina die zweyte, Kaiserin von ganz Rußland, Elisabeth Christline, Königin von Preußen, Philippine Engelhard, geborne Gatterer, und Sophie Albrecht, geborne Baumer, und von jeder findet man einen Schattenriß. Die Unternehmung ist vieler Schwierigkeit und Bedenklichkeit unterworfen, und es ist gar nicht zu verwundern, wenn ihr Urheber bey der Ausführung derselben hin und wieder ausböht. Ein junger Schriftsteller, sollte sie wohl nicht wagen. Ob sie ihm eine edle Frau, ja wohl gar ein edles Amt verschaffen werde? ist zu erwarten. An Talenten fehlt es ihm nicht. Vorausbezahlt, kostet jedes Stück 12 Gr.

#### Uürnberg.

Bey Grattenauer in Commission: Allgemeines Hauptregister über die sämtlichen Theile der zu Hamburg gedruckten neuen Erdbeschreibung des Herrn D. Anton Friedrich Büschings, verfertigt von Johann Albrecht Lotter. 1784 in Octav. Es hat dieses Buch auch folgenden Titel: alphabetisch = geographisches Verzeichniß über die in der büschingischen Erdbeschreibung enthaltene Königreiche, Chur- und Fürstenthümer, Republiken, freye Staaten, Herrschaften, Länder, Städte, Vestungen, Seehäfen, Schlösser, Flecken, Nemter, Stifter, Klöster, Gebirge, Inseln, Seen, Meere, Flüsse, Gesundbrunnen, 2c. nebst einer Anweisung, wie solches als ein Handbuch zu gebrauchen. 2 Alphabete 19 Bogen. Daß es den Besizern meiner Erdbeschreibung, insonderheit der neuesten Ausgaben ihrer einzelnen Theile, nützlich seyn könne, bedarf meiner Bestätigung nicht, aber Herr L. hat es

auch zu einer Art eines Handbuchs von der Erdbeschreibung bestimmt, und in der Vorrede angegeben, wie es diese Stelle, vermittelst der voranstehenden Tabelle von dem Inhalt eines jeden Theils, vertreten könne. Wir ist von seinem Vorhaben, vor desselben Ausführung, nichts bekannt gewesen.

#### Stralsund.

Patriotische Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des Schwedischen Pommerns, von J. D. von Reichenbach, Kön. schwed. Kammerrath. Erstes und zweytes Stück. 1784 in gr. Octav. Das erste Stück, habe ich im vorigen Jahr nach der ersten Ausgabe in Quart angezeigt und gepriesen, hier ist es richtiger abgedruckt, und weil das angefangene Werk in Octav-Format fortgesetzt werden soll, so war es nöthig, daß das erste Stück auch in dasselbige gebracht wurde, in welchem es die Besitzer der ersten Ausgabe umsonst bekommen. Das zweyte, hat fast ganz einen ökonomischen Inhalt, und der Herr Verfasser will durch dasselbige, insonderheit den Landwirthen im Schwedischen Antheil von Pommern, dienen. Für auswärtige Liebhaber politischer Materien, ist also dieses Stück so reizend nicht als das erste, aber einheimische werden dasjenige, was der Herr Verfasser über Pommerns Landwirthschaft, Ackerbau und Haushaltungswesen sagt, mit Nutzen lesen können. Aus S. 48. ersiehet man, daß man in Pommern und Rügen im Durchschnitt das vierte Korn erndtet. S. 149. f. werden ein paar ökonomische Fragen des ersten Stücks von einem ungenannten beantwortet. Er empfehlet die Stallfütterung nicht ohne Einschränkung. Die fünfte Beylage ist doch etwas politisches, nemlich eine Tafel der Staats-Einnahme und Ausgabe dieses Landes im Jahr 1781. Die Einnahme betrug 234281 Thaler 44 Schillinge. Die ordentliche Ausgabe 172613 Thaler, die außerordentliche 26873, beyde zusammen 199489 Thaler

27 $\frac{1}{2}$  Schl. also blieb ein Ueberschuß von 34792 Thalern  
16 $\frac{1}{2}$  Schillingen.

### Samburg.

Politisches Journal, fünftes Stück 1784.  
Herr Conferenzzath Nyberg zu Kopenhagen, freylich  
ein einrichtsvoller Negotiant, hat, zur Beruhigung der  
Theilnehmer an der dänisch-asiatischen Handelsgesell-  
schaft, eine Schrift in dänischer Sprache drucken las-  
sen, aus welcher hier ein deutscher Auszug geliefert,  
auch der erste Theil von des Herrn Kammerherren Au-  
gust Hennings gegenwärtigem Zustand der Europäer in  
Ostindien, angepriesen wird. Unterschiedene politische  
Nachrichten vom Herzogthum Mecklenburg, insonderheit  
vom rostockschen Seehandel. Ein einheimischer Patriot  
rühmet und beschreibet den Wohlstand und die glückliche  
Verfassung der Fürstenthümer Bayreuth und Anspach.

### Frankfurt an der Oder.

Historisches Portefeuille, fünftes Stück 1784.  
Bildniß der Frau Landgräfin von Hessen=Cassel, wel-  
ches die Schönheit derselben kaum erreicht. Der Bes-  
chluß der Abhandlung vom Wallfisch, zeigt, daß  
meine Vermuthung bey der Anzeige des vorhergehend-  
en Stücks gegründet gewesen, denn sie fiel auf Herrn  
Prof. Schneider, der sich nun nennet. Auch die brauch-  
baren Nachrichten von der Lebensart und bürgerlichen  
Verfassung der Maratten, welche von einem Augenzeu-  
gen herrühren, werden beschlossen. Der Verfasser des  
Schreibens aus Eblagen über die jetztigen Danziger  
Irrungen, machet eine merkwürdige Anmerkung über  
das Haupt-Privilegium der Stadt Danzig, wel-  
ches Curicke hat. Nämlich es wird gemeynlich in das  
Jahr 1457 gesetzt, ungeachtet am Ende desselben die  
Jahrszahl 1455 steht. Findet sich diese letzte wirklich in  
dem Privilegium, so ist es, sagt er, untergeschoben, den  
K. Casimir ist am Sonntag Cantate 1455 nicht zu Dan-  
zig gewesen, wie der Verfasser aus dem Dlugosß beweis-  
set, aber 1457 war er daselbst. (Ich besitze des Cu-

auch zu einer Art eines Handbuchs von der Erdbeschreibung bestimmt, und in der Vorrede angegeben, wie es diese Stelle, mittelst der voranstehenden Tabelle von dem Inhalt eines jeden Theils, vertreten könne. Mir ist von seinem Vorhaben, vor desselben Ausführung, nichts bekannt gewesen.

#### Stralsund.

Patriotische Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des Schwedischen Pommerns, von J. D. von Reichenbach, Kön. schwed. Kammerrath. Erstes und zweytes Stück. 1784 in gr. Octav. Das erste Stück, habe ich im vorigen Jahr nach der ersten Ausgabe in Quart angezeiget und gepriesen, hier ist es richtiger abgedruckt, und weil das angefangene Werk in Octav-Format fortgesetzt werden soll, so war es nöthig, daß das erste Stück auch in dasselbige gebracht wurde, in welchem es die Besizer der ersten Ausgabe umsonst bekommen. Das zweyte, hat fast ganz einen ökonomischen Inhalt, und der Herr Verfasser will durch dasselbige, insonderheit den Landwirthen im Schwedischen Antheil von Pommern, dienen. Für auswärtige Liebhaber politischer Materien, ist also dieses Stück so reizend nicht als das erste, aber einheimische werden dasjenige, was der Herr Verfasser über Pommerns Landwirthschaft, Ackerbau und Hauswirthschaft sagt, mit Nutzen lesen können. Auf S. 48. ersiehet man, daß man in Pommern und Rügen im Durchschnitt das vierte Korn erndtet. S. 149. f. werden ein paar ökonomische Fragen des ersten Stücks von einem ungenannten beantwortet. Er empfiehlt die Stallfütterung nicht ohne Einschränkung. Die fünfte Beylage ist doch etwas politisches, nemlich eine Tafel der Staats-Einnahme und Ausgabe dieses Landes im Jahr 1781. Die Einnahme betrug 234281 Thaler 44 Schillinge. Die ordentliche Ausgabe 172613 Thaler, die außers ordentliche 26873, beyde zusammen 199489 Thaler.

27½ Schl. also blieb ein Ueberschuß von 34792 Thalern  
16½ Schillingen.

### Samburg.

Politisches Journal, fünftes Stück 1784.  
Herr Conferenzrath Ryberg zu Kopenhagen, freylich  
ein einsichtsvoller Negotiant, hat, zur Beruhigung der  
Theilnehmer an der dänisch-asiatischen Handelsgesells-  
schaft, eine Schrift in dänischer Sprache drucken las-  
sen, aus welcher hier ein deutscher Auszug geliefert,  
auch der erste Theil von des Herrn Kammerherrn Aus-  
gust Henslings gegenwärtigem Zustand der Europäer in  
Ostindien, angepriesen wird. Unterschiedene politische  
Nachrichten vom Herzogthum Mecklenburg, insonderheit  
vom rostockschen Seehandel. Ein einheimischer Patriot  
rühmet und beschreibet den Wohlstand und die glückliche  
Verfassung der Fürstenthümer Bayreuth und Anspach.

### Frankfurt an der Oder.

Historisches Portefeuille, fünftes Stück 1784.  
Bildniß der Frau Landgräfin von Hessen=Cassel, wel-  
ches die Schönheit derselben kaum erreihet. Der Bes-  
chluss der Abhandlung vom Wallfisch, zeigt, daß  
meine Vermuthung bey der Anzeige des vorhergehens-  
den Stückes gegründet gewesen, denn sie fiel auf Herrn  
Prof. Schneider, der sich nun nennet. Auch die brauch-  
baren Nachrichten von der Lebensart und bürgerlichen  
Verfassung der Maratten, welche von einem Augenzeu-  
gen herrühren, werden beschlossen. Der Verfasser des  
Schreibens aus Elblingen über die jetzigen Danziger  
Irrungen, machet eine merkwürdige Anmerkung über  
das Haupt-Privilegium der Stadt Danzig, wel-  
ches Curicke hat. Nämlich es wird gemethiglich in das  
Jahr 1457 gesetzt, ungeachtet am Ende desselben die  
Jahrszahl 1455 stehet. Findet sich diese letzte wirklich in  
dem Privilegium, so ist es, sagt er, untergeschoben, denn  
S. Casimir ist am Sonntag Cantate 1455 nicht zu Dan-  
zig gewesen, wie der Verfasser aus dem Dlugosß beweis-  
set, aber 1457 war er daselbst. (Ich besitze des Cu-

ricke historische Beschreibung der Stadt Danzig in einer Handschrift, der ein großer Werth beygelegt wird. In derselben ist das Hauptprivilegium auch von 1455, und die Zahl ist mit Buchstaben geschrieben. Weil aber nicht der Name des Königs darunter stehet, sondern nur Reichs-Senatoren und andere es unterschrieben haben, so machet die Jahreszahl das Privilegium nicht verdächtig. Daß K. Casimir allererst 1457, vierzehnen Tage nach Ostern, nach Danzig gekommen sey, saget auch Eulicke D. 2. Kap. 2.) Ein in Kupfer gestochener Plan von Constantinopel, machet den großen Brandschaden, welchen die Stadt 1782 erlitten hat, auf gewisse Weise sichtbar.

#### Berlin.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatschrift, von Gedike und Biester. Sechstes Stück. 1784. Herrn Prof. Eberhards Aufsatz über Musfeld, ist characteristisch. Ich habe einen weitläufigen Bericht von der Sectirerey dieses Mannes, der, wenn ich nicht irre, (denn ich kann ihn nicht gleich finden,) an das Oberconsistorium vor mehreren Jahren abgestattet worden. Ueber den Glauben an den hundertjährigen Kalender, hat Herr Rector Hynak einen guten Artikel geliefert. Herr Brömel erzählt eine Geschichte von zwey Frauchenpersonen, die auch characteristisch ist. Ein Schlesier rüget die enthusiastische Bereitwilligkeit, welche seit kurzer Zeit unterschiedene pommerische und märkische Städte zur Oeffnung ihrer Kirchen für Römisch-Katholische, geäußert haben; und Herr D. E. A. Gedike erzählt hierauf den Verlauf aus den Acten. Werden die Katholiken diese Bereitwilligkeit in anderen Ländern gegen die Protestanten auch zeigen? Der ungenannte, setzet seine Brlese über Berlin fort, und schreibt diesmal über die Franzosen. Herr N. Vorhef, von den Bacchanalen in der Bethnachtsnacht zu Zellerfeld, mit Anbringung dessen, was er wegen seines Eifers gegen dieselben gelitten hat.



**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs

Fünf und zwanzigstes Stück.

Am ein und zwanzigsten Junius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Von der adelichen Familie von Poser, und einem  
Reisebeschreiber aus derselben.

**D**ass die adeliche Familie von Poser schon seit 400 Jahren in Schlessien gewesen sey, erhellet daraus, weil gegen das Ende des 14ten, und im Anfang des 15ten Jahrhunderts Heinze und Heinze von Poser vorkommen. Der Name schenket einen deutschen Ursprung zu beweisen; aus welcher Provinz Deutschlands sie aber nach Schlessien gekommen sind, ist nicht bekannt. Ihr Wapen, ist ein länglicht runder und blauer Schild, mit einer schwarzen und grauen Krähe, welche ihre Flügel ausbreitet, von der Seite siehet, und auf einem Mühlstein siehet. Auf dem Helm zeigt sich eben eine solche Krähe, und die Helmdecken sind blau und schwarz. Ihre schlessischen Erbsengüter sind Korau, Groß-Mühlitz und Pangaun, welche ihnen aber jetzt nicht mehr zugehören. Das erste, besaß schon George von Poser 1586, das zweyte erbeten Hans und George Poser 1536, das dritte hatte ein von Poser schon im Anfang des 16ten Jahrhunderts im Besiß. Das Groß-Mühlitzsche Haus von Poser, theilte sich wieder

in die Gernwaltsche, Reichenste, Eisdorffische und Görtmannsdorffische Linie, und die Reichenste wieder in die Wenigmanauische, Trebenigsche, Ellsterwilsche, (jetzt Bingerauische) Bisklawische, Schmarbische und Frankenthalische Linien, und von dieser letzten sind wieder die Kleintinz = Nadardorffische, (jetzt Schützendorffische) und die Oiberalische Linie, entstanden. Das Poserisch-Pangauische Haus, hat sich wieder in die bakuslawische, mistlawische und ischewenitinsche Linie, vertheilet. Von der Nadardorffischen, jetzt Schützendorffischen Linie, ist Herr Friederich Wilhelm von Poser, Präsident der Newmärkischen Regierung zu Custrin, welcher eine Gräfin von Hedlitz zur Gemalin hat. Von der eisdorffischen Linie, war Heinrich von Poser der Reisebeschreiber, welcher am 23ten August 1591 zu Eisdorf im Namslawischen Kreise, geboren wurde, zu Schweidnitz und Breslau in der Schule, und zu Wapurg auf der Universität studirte. Weil sein Vater gestorben, als er noch in der ersten Kindheit war, so verlangte ihn seine Mutter zum Beystand in der Wirthschaft, zu welcher er aber damals keine Lust hatte, sondern eine Reise in weit entfernte Länder zu unternehmen beschloß. Er verließ seine Mutter am 20sten August 1620, und gieng über Venedig nach Constantinopel, woselbst er am 14ten November eben dieses Jahres ankam. Nichts konnte seinen Vorsatz, nach Persien zu reisen, rückgängig machen, und da es sich fügte, daß ein persischer Gesandte von Constantinopel seine Rückreise antrat, so schloß er sich an das Gefolge desselben an, und gieng am 20sten Jänner 1622 hinüber nach Natolien. Die Reise durch Natolien und Armenien, war wegen der Kälte und mit Schnee stark bedeckten Berge, sehr beschwehrlich, und er kam über Urzerum oder Erzerum, eine Gränzfassung des osmanschen Reichs gegen Persien, erst am 25ten April nach Tevris oder Tauris, und am 14ten Jun. nach Ispahan, wo er den berühmten italienischen Reisebeschreiber Pietro della Valle antraf. Am 1sten Jul.

beschloß er, durch Persien nach Indien zu reisen, ob ihm gleich auch diese Reise sehr widerrathen wurde. Er trat sie am 18ten Jul. von Ispahan an, erreichte am 20sten Sept. die Gränze von Indien, und am folgenden Tage die Stadt Candahar. Er gieng über Agra und Lahar, nach dem Fluß Indus, über welchen er am 1sten Jun. 1622 setzte, nach 10 Tagen zu Delhi oder Dilly eintraf, und bis Maturan sich begab, von dannen aber nach Agra zurückkehrte. Er durchreiste ganz Indien, war auch in Nagapatnam und Frankabar. Außer andern Deutschen, welche ihm in Indien begegneten, fand er zu Suratte, den Albrecht von Schilling, der aus dem so genannten glücklichen Arabien zurückkam. Von Suratte schiffte er auf einem holländischen Schiff nach Cumeron in Persien, von da er am 4ten Jan. 1624 wieder nach Ispahan reiste. Er war zu Schiras, besah auch die Ruinen von Persepolis oder Issakr. Von Ispahan gieng er über Bagdad und durch die arabische Wüste nach Haleb in Syrien. Von hier schrieb er am 6. März 1625 an seine Mutter, daß sie ihm 200 Thaler schicken mögte, die er zur Tilgung seiner Schulden, und zur Rückreise nach Schlesien, nöthig habe. 1626 kam er zurück in sein Vaterland, erbt und erwarb die Gütter Eisdorf, Welkersdorf, Eschechen und Benig, Rakwitz, wurde Landesbesteller der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, hielt sich als Deputatus ad conventum publicum mehrentheils zu Breslau auf, widersetzte sich 1653 und 54 der Einziehung der evangelischen Kirchen in den genannten beyden Fürstenthümern, mit männlichem Muth, aber vergeblich, starb am 13. September 1665, und sein Leichnam ward in der St. Elisabeths = Kirche zu Breslau begraben. Er ist zweymal verheirathet gewesen, erst mit Catharina von Doct, aus welcher Ehe Heinrich von Poser der jüngere war, der schon 1630 ohne männliche Erben starb, hernach mit einer von Lest, aus dem Hause Holstein auf Welkersdorf, mit welcher er,

auffer andern Kindern, den Daniel von Poser zeugete, der zwar eine von Hedlitz heirathete, mit welchem aber doch diese Linie ausgieng. Seine Reisebeschreibung, welche, ungeachtet ihrer Kürze, voll von guten Beobachtungen und Anmerkungen ist, hat D. Verlach in Jena 1675 in Quart unter folgendem Titul drucken lassen: des Heinrich von Poser und Groß-Nedlig Lebens- und Todes-Geschichte, worinnen das Tagebuch seiner Reise von Constantinopel aus durch die Bulgarey, Armenien, Persien und Indien, ans Licht gestellt von dessen dankbarem Sohne Heinrich von Poser etc. Unter die Bulgarey, welche in dem Titul genannt wird, muß man Asiatiken oder Klein-Asien verstehen.

#### Nürnberg.

Bey Grattenauer: Geographisch-historisch-Statistisches Zeitungs-Lexicon, von Wolfgang Jäger, Professor zu Altorf, zweyter Theil von M. — 3. 1784 in gr. Octav, fast 3 Alphabete. Eben der große und geschickte Fleiß, welchen der erste Theil bezeugte, ist auch aus diesem letzten Theil zu ersehen, so, daß das nun vollendete Werk, wegen seiner großen Brauchbarkeit, bestens empfohlen zu werden verdienet. Es scheint, daß die aus der Kirchengeschichte angebrachte Artikel, einer Veränderung und Verbesserung am meisten bedürftig sind, denn entweder sind sie zu weitläufig, wie z. B. der Artikel Socinianer, oder zu fehlerhaft und mangelhaft, als der Artikel Patriarch, und müssen also bey künftigen neuen Auflagen, vor andern bearbeitet werden. Kostet 2 $\frac{1}{2}$  Thaler.

#### Leipzig.

In der Beygandschen Buchhandlung: Johanna August Schlettweiens — Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen, — sechster Band. 1784 gr. Octav. In diesem Bande ist viel, das königl. preuß. Länder betrifft, nemlich des Herrn von Benekendorfs Abhandlung von den wichtigsten

Vortheilen der neuen Credit-Einrichtung in der Mark Brandenburg, mit des Herrn Regierungsraths Schlette weyn Anmerkungen, und Herrn S. eigener Grundriß eines Plans, wie die Churmark Brandenburg in ihren glücklichsten Zustand gesetzt werden könne. Der letzte ist kürzlich dieser. Er rechnet, daß die Churmark Brandenburg 9,358,797 brandenb. Morgen groß sey. Von diesen sollen nur zwey Drittel, oder 6,239,198 Morgen in Aekern und Wiesen bestehen, und diese müssen alle 2 Jahre rüchrig und gartenmäßig gedünget, und hinlänglich bearbeitet werden. Zum jährlichen Düngeer für die Hälfte dieser Morgen, sind 2,079,732 Stücke Rindvieh nöthig, die das ganze Jahr hindurch im Stalle wohl unterhalten werden, welches geschehen kann, wenn die erwähnte Hälfte der Morgen, welche 3,119,599 beträgt, alle Arten von Klee, Wicken, Erbsen, Kräutern, Kartuffeln, Rüben: Gewächsen, hervorbringen. Als denn werden die genannten Stücke Rindvieh, für 40 Millionen Thaler Milch, Butter, Käse, Kälber, &c. geben, und die andere Hälfte der nutzbaren Grundstücke, die nicht für das Vieh gebraucht wird, trägt für 40 bis 60 Millionen Thaler Früchte an Getraide, Flachs, Hanf, &c. Also werden 6,239,198 Morgen jährlich 99 bis 124 Thaler einbringen, und der reine Ertrag davon wird 45 bis 62 Millionen seyn, davon dem König 8 bis 10 Millionen Thaler zufließen können. Ziehet man von der allgemeinen Summe der Einkünfte, den fünften Theil für die Saat und Bepflanzung ab, so beträgt sie doch noch 79 bis 100 Millionen Thaler, und will man jedem Menschen im Durchschnitt jährlich 100 Thaler zuerkennen, so können in der Churmark 750000 bis 1 Million glückliche Menschen unterhalten werden; sollen aber auf jeden nur 50 Thaler gerechnet werden, so können so gar 1½ bis 2 Millionen Menschen glücklich leben. Es versteht sich von selbst, das Amdau, Handel, Gewerbe und Verbrauch, ganz frey seyn müssen. Sehr reizend! ob auch thunlich?

Bey den Summen, welche Herr S. hat, ist doch manches zu erinnern. Im Jahr 1779 sind in der Ehurmark nur 52462 Hufen Ackerlandes, welche 1,573850 Morgen betragen, besät worden. 1779 waren nicht 41,224, sondern 91224 Büffel und Ochsen vorhanden. Er meynet, es gebe in dieser Provinz nicht 50, geschweige hunderttausend Pferde, und in dem genannten Jahr zählte man 142777. u. s. w. Ueberhaupt hätte der Herr N. N. die allgemeinen Betrachtungen über die Mark Brandenburg, welche in der zweyten Ausgabe der Beschreibung meiner Reise von Berlin nach Ketsch S. 337 — 356 stehen, lesen müssen.

Stockholm.

Bibliothèque historique de la Suede, par Mr. Charles Gustave de Warmholz, Conseiller aulique de S. M. le Roi de Suede, continué & augmenté par Charles Christophe Gjoerwell, Bibliothécaire du Roi à Stockholm; le tout traduit du Suedois en François. Den ersten Theil des Werkes, so wie er 1782 in schwedischer Sprache erschienen ist, habe ich im eilften Jahrgange dieser W. N. S. 76 f. angezeigt. Die französische Uebersetzung, enthält mehr als das Original, denn sie liefert nicht nur vergessene und neue Artikel, sondern auch eine Beschreibung aller Medaillen, welche zur Erläuterung der schwedischen Geschichte dienen. Das empfehlungswürdige Werk, tritt in Bänden, welche das groß Octav-Format haben, auf Schreibpapier, an das Licht, und jeder Band von 2 Theilen, ist mit unterschiedenen Medaillen gezieret. Zu Berlin können diejenigen, welche es begehren, ihre Namen bey dem Herrn Hofbuchdrucker Decker angeben, welches aber bald geschehen muß.

Gotha.

Cahiers de Lecture. N. III. IV. 1684. Die Stücke aus der ungedruckten Reisebeschreibung des Chevalier de Chatellux in Nord-Amerika, werden geendiget.

Sie sind nicht wichtig, aber angenehm, und enthalten insonderheit Schilderungen von Personen und Sitten, welche wohlgefallen. Eben dieses gilt von den Gedichten, und von den kurzen Artikeln, welche unter den Ueberschriften, Mancherley, (Melanges) und Anekdoten, vorkommen, und die nützlichen Auszüge aus Büchern von verschiedener Art, vergrößern die Abwechslung, welche die Lesebegierde so sehr unterhält.

#### Greifswalde.

Zur dritten Lieferung des zweyten Theils des pommerischen Magazins. 1784. Herr D. Westering samlet alles aus Zeitungen, Schriften, Büchern, u. s. w. was auf irgend eine entweder nähere oder entferntere Weise zur allgemeinen und besondern Geschichte des Landes Pommern, und zu der Lebensgeschichte merkwürdiger Pommeraner, gerechnet werden kann, ohne sich durch die Erheblichkeit einschränken zu lassen; weil es unter den Einheimischen solche giebet, denen alles erheblich ist, was das Vaterland betrifft.

#### S. Petersburg.

Die kaiserl. Akademie der Wissenschaften, hat ein neues Verzeichniß ihrer Verlagsbücher, Schriften, Pläne, Landkarten und Kupferstiche in russischer, lateinischer, französischer und deutscher Sprache, drucken lassen. Die Preise, sind so heruntergesetzt, daß man hoffet, es werde sich keiner über dieselben beschweren können. Ich will nächstens wieder davon reden.

#### Raumburg und Lüneburg.

Der Raumburgische Domberr Herr von Meding, ein durch die Wissenschaften aufgeklärter Mann, der sich wechselweise an beyden eben genannten Orten aufhält, läßt zum Nutzen des Freyheitlichen Waisenhauses zu Raumburg, Nachrichten von adelichen Wapen, drucken. Ich erbiete mich aus alter Freundschaft gegen ihn, den Liebhabern in der Stadt und Gegend

von Berlin, jeden Theil für einen Thaler in Gold zu verschaffen.

### Neue Landcharten.

Les XIII Etats unis de l'Amérique septentrionale d'après les meilleures & spéciales Cartes anglaises, qui ont parues jusqu'ici. *Charte über die XIII vereinigten Staaten von Nordamerika; entworfen durch F. L. Güssefeld, und herausgegeben von den Homannischen Erben. 1784.* Ein Bogen im gewöhnlichen Homannischen Landcharten-Format. Diese Charte war für Deutschland nöthig, weil die englische, nach welcher sie gezeichnet ist, nicht leicht zu bekommen war, sie ist auch so gut als dieselbige gezeichnet und gestochen, und zugleich illuminirt; hat aber den Fluß Ohio nicht illuminirt, der als die Gränze von Canada angesehen wurde.

Der Buchhändler Joh. Christoph Jäger, zu Frankfurt am Main, hat von der großen Carte topographique d'Allemagne, auf einmal sechs Bogen geliefert, welche mit den Jahrszahlen 1783 und 84 versehen sind, und die Nummern 2, 10, 11, 12, 13, 81, im ganzen ausmachen. Sie bilden Stücke von Bremen und Verden, unterschiedene Länder des westphälischen Kreises, und die an dieselben gränzenden vereinigten niederländischen Provinzen bis an die Nordsee, ab, und Num. 81, welches ein Stück von dem an das Land unter der Ens gränzenden Ungarn gleichsam wie von fern zeigt, enthält außer der Erklärung der in der Charte gebrauchten Zeichen, auch das an einer Pyramide gefestete und wohlgetroffene Bildniß des Herrn Waters des Herrn J. C. Jägers, welches allerdings hiesher gehöret, weil er das große Werk vor 20 Jahren müthig unternommen, auch große Mühe und Kosten darauf gewendet hat. Es sind wieder sechs Blätter in Arbeit, so, daß das unterstützungswürdige Werk sich seinem Ende nähert, zu welchem man jetzt noch unter die Pränumeranten aufgenommen werden kann.



# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Sechs und zwanzigstes Stück.

Am acht und zwanzigsten Junius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Erster Ursprung der ehemaligen Feindschaft zwi-  
schen den Häusern Oestreich und Bourbon.

Man muß die ehemalige Feindschaft zwischen den  
Häusern Oestreich und Bourbon, ursprünglich und  
größtentheils von der persöhnlichen heftigen Feindschaft  
herleiten, welche zwischen dem Herzog Karl dem Küh-  
nen von Burgund, und König Ludwig dem elften von  
Frankreich, lebenslang fortgedauert hat. Diese beyde  
Herren schloffen als Prinzen beyammen in einem  
Bette, als Ludwig eine Zeitlang sich bey Karls Vater  
Herzog Philip dem guten, aufhielt, zu welchem er  
seine Zuflucht genommen hatte. Sie konnten sich aber  
nicht miteinander vertragen, sondern stießen und rauf-  
ten sich im Bette so viel und stark, daß Herzog Philip  
sie des Nachts von einander trennete, und einen jeden  
besonders schlafen ließ. Von dieser Zeit an, dauerte  
die Feindschaft zwischen den beyden Prinzen beständig  
fort, und als sie regierende Herren wurden, brach sie  
offenlich aufs stärkste aus. Durch Karls des Kühnen  
Tochter Maria, welche sich mit Maximilian I vermäh-  
lete, wurde sie in das Haus Oestreich verpflanzt, und

durch neue Vorfälle zwischen demselben und dem Hause Bourbon, unterhalten und vergrößert. Die Nachricht von den nächtlichen Zänkereyen der beyden Prinzen, hat Phil. de Commines in seinen Memoires, welche die Geschichte von 1464 bis 1498 unter den Königen Ludwig dem elften und Karl dem achten, betreffen.

Gotha und Dessen.

Hey dem Verfasser und in der Buchhandlung der Gelehrten: Geschichte Thüringens von Joh. Ge. Aug. Galetti, Professor an der Herzogl. Landes-  
schule zu Gotha. Dritter Band 1784. Vierter Band 1784 in gr. Octav. In dem dritten Bande, wird von Thüringens Geschichte ein Zeitraum von 133, und in dem vierten einer von 165 Jahren, abgehandelt; denn in jenem wird sie bis 1381, und in diesem bis 1546 beschrieben. Dieses Verhältniß der Größe der Abhandlung zu der Erheblichkeit des Inhalts, ist wohl getroffen, und es ist die Wahl der Materien, und der Vortrag derselben, abermals zu rühmen, ja die historische Kunstgeschicklichkeit des Herrn Professors, nimt sich barlich zu. Daß er nach der Vollkommenheit strebe, zeigt unter andern die Geschichte der Burggrafen von Kirchberg; denn weil dasjenige, was er B. 2 S. 313 f. von derselben geschrieben hat, mangelhaft und fehlerhaft ist, so nimt er B. 3 S. 150 f. die Gelegenheit wahr, sie aus Avemanns Beschreibung des Kirchbergischen Geschlechts, vollständiger und richtiger zu erzählen. Die Haupt-Geschichte des Landes und seiner Regenten, ist wichtig genug, um die Lesebegierde zu unterhalten; der Herr Verfasser fährt aber auch fort, für alle Klassen der Leser seines Buchs zu sorgen, und kleine reizende Begebenheiten mit einzumischen. Der gleichen ist B. 3. S. 101 102 die Begebenheit, wie Landgraf Friedrich der erste, um seiner Tochter, acht Tage nach ihrer Geburt, die Taufe zu verschaffen, sie heimlich aus der belagerten Wartburg wegbringet. In

chen diesem Bande ist S. 286 f. die Geschichte, wie Graf Günther von Schwarzburg; Arnstadt wider Karl den vierten zum deutschen König erwählt worden, gut erzählt, auch dieser Günther gegen Herrn Peizel wohl vertheidiget worden. In den Zeitraum, welchem der vierte Band gewidmet ist, fällt die große Reformation, und also auch die Geschichte des großen Mannes, der sie anfieng, und aus Thüringen gebürtig war. Herr G. bemühet sich, Luthern nach seiner wahren Beschaffenheit zu schildern, ohne etwas zu übertreiben.

### Hamburg.

Bey Bohn: D. Anton Friedrich Büschings — Vorbereitung zur gründlichen und nützlichen Kenntniß der geographischen Beschaffenheit und Staatsverfassung der europäischen Reiche und Republiken; welche zugleich ein allgemeiner Abriß von Europa ist. Sechste rechtmäßige und vermehrte Auflage. 1784. in Octav 13 Bogen. Ohne geachtet seit den 26 Jahren, da dieses Buch zum erstenmal an das Licht getreten ist, viele ähnliche nach demselben gemacht worden, so mügte es doch wohl noch eine Zeitlang als Urschrift gebraucht werden. Bey jeder neuen Auflage, ist meine Bemühung nicht sowohl darauf gegangen, es zu vergrößern, (denn es soll ein kleines und also in fruchtbarer Kürze abgefaßtes Buch verbleiben,) als vielmehr durch Richtigkeit und Wichtigkeit der Materien es vollkommener zu machen. Hierauf habe ich also auch bey dieser sechsten rechtmäßigen Auflage gesehen, es sind aber doch einige Stellen der verbessernden Hand entwischt; ich will auch niemanden die neuen Angaben der Größe, Volksmenge, öffentlichen Einkünfte und Kriegesmacht der europäischen Staaten, aufdringen, denn ich weiß, wie schwer es sey, von diesen wichtigen Materien, auf welche ich in der Erdbeschreibung und überhaupt, die Wißbegierde in meinem Zeitalter zu lenken gesucht habe, etwas ganz richtiges und zuverlässiges zu sagen. Die besten Urschriften der neuern

Zeit, werden nach und nach durch die Menge der sie nachahmenden Schriften, so gering auch der Werth der meisten seyn mag, verdrenget. Dieses ist zwar für jenen Urheber eben so kränkend, als es für die Wissenschaften wirklich nachtheilig ist: allein, man muß sich in dieses Schicksal geduldig finden, ich habe es auch schon gelernt. Auch diese Ausgabe meines Buchs, kostet, so wie die vorhergehenden, nur 6 Gr.

Stettin und Anklam.

Auf Kosten der Gelehrten: Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks. Eine Vierteljahrschrift. Zweytes Stück 1784. Ich bleibe wieder blos bey den historischen Artikeln, ob sie gleich nur den kleinern Theil der reichhaltigen Vierteljahrschrift ausmachen. Die sogenannten Anekdoten (kleine reizende Erzählungen) aus der ältern Geschichte Pommerns, müssen den Lesern gefallen. Eine derselben zur Probe. Herzog Friedrich von Braunschweig und Lüneburg, klein und schwach von Person, vermählte sich 1486 mit des pommernschen Herzogs Bogislaw des zehnten Schwester Katharina, welche fast noch einmal so groß als er, und zugleich sehr stark war. Wenn er unwillig auf sie und zornig war, so packte sie ihn an, und drückte ihn auf einen Stuhl, mit den Worten: sitzet lieber Herr! und zürnet so leicht nicht; hielt ihn auch so lange fest, bis er gelobte, friedfertig und artig zu seyn. Ihr Sohn, der Erzbischof von Bremen geworden, soll über 8 Schuhe hoch gewesen seyn. (Der Herzog Heinrich von Br. und Lün. von welchem die Rede ist, war von dem mittlern Braunschw. Hause, hieß der ältere, wurde 1463 geboren und starb 1511. Seine Gemahlin Catharina, wird vom Niceräus eine herrliche Dame genannt. Ihr Sohn der Erzbischof, hieß Georg.) Die Criminal-Geschichte S. 147 ist schrecklich rührend. Zu der im ersten Stück gellesterten Nachricht von des Herrn Staats- und Cabinets-Ministers von Herzberg Lebens-Umständen, sehet

S. 152. und f. ein Nachtrag, der Verbesserungen und Zusätze enthält. Unter den letztern, sind vortrefliche Zeugnisse des ehemaligen Stettinischen Professors Rißmacher, welche er 1738 und 40 dem jungen Cavalier wegen seines herrlichen Kopfs, und großen Fleißes, und wegen der erlangten Geschicklichkeit in Sprachen und Wissenschaften, ertheilet hat. Der jetzige Herr geheime Legationsrath und Resident Herr D. Delrichs, hat sie aus dem Protocoll des Stettinischen Gymnasiums, gezogen. Es stehet zwar vor diesem Stück des Herrn Professors Kamler Bildniß, aber seine Lebensgeschichte wird erst künftig folgen.

#### Deffau und Leipzig.

In der Buchhandlung der Gelehrten: M. Johann Ernst Fabri geographisches Magazin, Heft 9 und 10 oder dritten Bandes erstes und zweytes Stück. 1784 gr. Octav. Den Aufsatz, den Herr Rector Lehmus zu Sorst, von dem gegenwärtigen Zustand der Stadt und Vrde, aus den historischen Tabellen vom Jahr 1783 verfertigt, und den er mit Anmerkungen über Volksmenge und Sterblichkeit, und über andere Materien, begleitet hat, ist eben so nützlich als weitläufig, und giebet einem nachdenkenden Leser zu neuen Anmerkungen Gelegenheit. Herr M. Fabri, hat demselben eine Nachricht von den Hochzeitsfeyerlichkeiten in der Soester Vrde, beygefüget, welche ihm von einem andern Verfasser mitgetheilet worden. Die guten Nachrichten von Willua, im Großherzogthum Litzauen, welche im 2ten Bande angefangen worden, sind hier geendiget. Die Nachrichten von der Stadt Warbenhausen, in der Graffschaft Hanau, und von der ökonomischen Beschaffenheit eines Theils des neustädter Kreises im churf. Antheil am Voigtlande, sind für die Geographie brauchbar. Ueber den Theil von Oberschlesien, welcher auf der polnischen Seite lieget, stehet im dritten Heft dieses Magazins Anmerkungen und Urtheile, über welche hier im 4ten Heft ein Unge-

nannter seine Unzufriedenheit bezeiget. Ihm wird im roten Heft mit gleicher Unzufriedenheit und Bettläufigkeit geantwortet, und diese Artikel sind nicht angenehm. Von der Stadt Corbus und dem davon benannten Kreise, wird eine genaue geographische Beschreibung angefangen, aber wir sagen nicht, daß Corbus eine Stadt in der Niederlausitz, und daß ihr Kreis ein Weichbild sey. Von dem Trebnitzischen Kreise in Schlesien, ein Verzeichniß aller Dörfer, und der Anzahl der Feuerstellen, Wirthe und Mether eines jeden. Von dem Bisthum Hildesheim, werden umständliche Nachrichten angefangen.

### Berlin.

Bey dem Buchdrucker Kellstab: *Journal françois de Berlin*. No. I. II. III. in 8. 1784. Diese neue Monatschrift, liefert Erzählungen neuer, die Wissbegierpe reisender Vorfälle und Begebenheiten, Anekdoten, Erfindungen, Räthsel, Gedichte, mit einem Wort, ein wahres *Mancherley*, aus französischen periodischen Schriften, so frisch und neu als möglich, und Beyträge von noch nicht gedruckten neuen Vorfällen, werden angenehm seyn. Sie dienet für viele Personen zum nützlichen Zeitvertreib. Es kostet auf Schreibpapier und geheftet in grün Papier, dem Subscribenten ein jedes Stück 4 Gr.

### Gotha.

Im Verlage der Ettingerschen Buchhandlung, sind außer Herrn Joh. Gottlob Bernsteins neuem chisurgischem Wörterbuch in 2 Theilen in gr. Octav 1783 und 84, welches ein von Belesenheit, Erfahrung und Verstand zeugendes nützliches Werk ist, in welchem die lateinischen und griechischen Benennungen der Dinge vorangehen, und welches 2 Thlr. 8 Gr. kostet, folgende beyfallswürdige Bücher an das Licht getreten:

Bion und Moschus, von J. C. F. Manso 1784 1 Alphabet 8 Bogen in klein Octav. Dem guten griechischen Text gegenüber, liefert der Herr Rector

eine sehr wohlgerathene deutsche Uebersetzung in wohlklingenden Hexametern, und kläret die Gedichte, da, wo es nöthig ist, durch gelehrte und deutliche Anmerkungen auf. Von den Lebensumständen und Schriften beyder Dichter, stehen im Anfang des Buchs gutgeschriebene Abschnitte. Kostet 1 Thlr. 4 Gr.

Beyträge zu der Verfertigung, der wissenschaftlichen Kenntniß und dem Gebrauch meteorologischer Werkzeuge. Erster Band 1782, zweyter Band. 1784, von Gottfried Erich Rosenthal, Sächsisch - Gothaischem Berg - Commissarius. In gr. Octav. Nach Herrn von Luc, hat sich Herr Rosenthal zur Verbesserung des Barometers, und zur Anwendung desselben bey der Höhen-Messung, sehr glücklich bemühet, und dadurch der Geographie zur Bestimmung der Höhe der Berge, einen wichtigen Dienst geleistet. Kosten 2 Thaler.

Titi Livii operum omnium vol. II. 1783 vol. III. 1784 Animadversionibus illustravit Fridericus Andreas Stroch. Unstreitig jezt die beste Ausgabe der Werke des Livius, man mag entweder auf die Kritik, welche bey dem Text gebraucht worden, oder auf die Erläuterung desselben sehen. Auch Druck und Format sind angenehm, und das Papier ist wenigstens mittelmäßig. Jeder Band kostet 1 Thlr. 4 Gr.

Von der Handlungszeitung, oder von den wöchentlichen Nachrichten vom Handel, Manufacturwesen und Oekonomie, habe ich das 11te, 12te und 13te Stück vor Augen; welche für wißbegierige Leser, manche gute Nachricht enthalten.

#### Anspach.

Einige Beyträge zur geographischen Methode, wie die Kenntniß der Lage der Orter oder die Gränzenkunde im Cirkel der andern Lektionen auf Schulen beygebracht werden kann. Nebst einer kleinen Weltkarte, die blos Außenlinien der Länder, Hauptgebirge und Hauptflüsse, aber keine

Namen enthält, und auch besonders zu haben ist. Von Eberhard Gottlob Glandorf, Conrector am Carolo, Alexandrino. 1784. in Octav 24 Bogen. Der Herr Verfasser hat Recht, daß die erste und wichtigste geographische Kenntniß diese ist, wenn man in seiner Einbildungskraft ein richtiges und deutliches Bild davon hat, wie die grossen und kleineren Theile des Erdbodens, und die Haupt-Orter, gegen einander liegen, und daß diese Lage- und Gränzen-Kunde, so wie die Geographie überhaupt bey allen Lectionen, wo sie angebracht werden kann, (und das gilt von den meisten,) nicht verabsäumen werden müsse. Man muß ihm auch darinn Beyfall geben, daß in allen Klassen und Lectionen eine zu dem erwähnten Zweck dienliche Charte zur Hand seyn sollte: sie muß aber, insonderheit für die Anfänger, gewiß weit größer seyn, als diejenige, welche er hier liefert, die zur deutlichen Unterscheidung nicht hinlänglich ist, welche außer dem größern Format, auch durch Illumination der Gränzen der Länder, nicht wenig wirdbefördert werden.

Charten und Grundrisse der neuern Zeit, deren Titul ich bisher nur kenne.

Carta degli stati di S. M. il Re di Sardegna, von François de Caroly, Turin 1779. 4 Bogen.

Grande Duché de Toscane par Ferdinand Morozzi, Florence 1776 1 B.

Nuova pianta di Roma in prospettiva, dal Giuseppe Vasi, 1781 2 Bogen.

Les royaumes di Naples & de Sicile, par le Sieur Clermont, 1780. 1 B.

Les environs de la ville & du golfe de Naples par le Sieur Clermont, gravé par Perrier, 1778 1 B.

Plan de la ville de Naples gr. par Perrier, 1 B.

Descrizione geografica del regno di Sicilia — per G. G. Orcei, 4 B.

Carta del regno di Sicilia del abbate Chigi, 4 B.



**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Sieben und zwanzigstes Stück.

Am fünften Julius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Beyspiel eines höchstfriedfertigen Volks.

In Süd: Amerka, in dem Strich Landes, welcher Guiana genannt wird, an den Flüssen Guabares und Bichuda, wohnen die Salivas, welche ehedessen ein zahlreiches Volk waren, aber nun bis auf 5 oder 6 Geschlechter oder Dorfschaften nach ausgestorben sind. Sie haben eine große und ansehnliche Leibesgestalt, sind gutherzig und gelehrig, und wenn sie ein wenig getrunken haben, lustig und aufgeweckt, fangen aber niemals, auch alsdenn nicht, wenn sie trunken sind, Streit an. Sie sehen zwar den Gebrauch der Waffen gern an, verabscheuen ihn aber für sich selbst, und berufen sich auf das Beyspiel ihrer Vorfahren, welche niemals gefochten haben. Bey dieser Gesinnung, sind sie nach und nach so ausgestorben, daß nur die vorhin genannten wenigen Geschlechter, übrig geblieben. Sie haben sich den Caralben unterworfen, welche das größte, zahlreichste und kriegertschste Volk dieses ganzen Landstrichs, und wahrscheinlich die ältesten Einwohner desselben, sind.

Berlin.

Hey Unger: Johann Jakob Zartfinks Beschreibung von Guiana, oder der wilden Küste

in Süd-Amerika; aus dem Holländischen übersetzt. Erster Theil. Mit einer Vorrede und Zusätzen von M. J. E. Fabri. Mit Kupfern und Charten, 1784 in gr. Octav. In der holländischen Sprache, hat das nützliche Buch, den in der deutschen Uebersetzung genau übersetzten Titel: Beschryving van Guiana of de wilde Kult in Zuid-Amerika, und ist 1780 zu Amsterdam in 2 Theilen gedruckt. Der Verfasser desselben, ist Charter- en Request-Meester des Admiraltäts-Collegiums zu Amsterdam. Er hat die Schriftsteller, welche vor ihm von diesem Lande geschrieben haben, und außer denselben noch die Papiere seines Vaters, der über 25 Jahre lang Director an der Societäts-Tafel zu Surinam gewesen ist, und viele Nachrichten von andern Personen, gebraucht, durch welche Hülfsmittel sich allerdings ein Buch verfertigen ließ, welches alle vorhergehende von diesem Lande übertraf. Man bemerkt aber wohl an einigen Orten, daß er aus Behusamkeit weniger sagt, als er hätte sagen können. Der deutsche Uebersetzer hat sich nicht genannt, Herr Magister Fabri aber, hat seine Uebersetzung mit der Urschrift verglichen, und da, wo es nöthig war, nach derselben verbessert. Was jener ihm und wieder weggelassen hat, soll nach seinem Urtheil nur für Holländer erheblich seyn: es betrifft aber doch nach Seite 248, 254, 257, 301 und 470, Materien, an welchen doch wohl unterschiedenen deutschen Lesern, insonderheit Geschichtschreibern, gelegen seyn mögte. Herr M. Fabri verspricht am Ende des zweyten Theils einige nützliche Zusätze, jetzt aber hat er in der Vorrede von den Büchern geredet, die vor dem jetzigen, von Guiana geschrieben haben, deren Verzeichniß aber nicht vollständig ist, weil er, wie es scheint, einige ältere vorsätzlich weggelassen hat. Es ist auch in dem Verzeichniß etwas zu verbessern, z. E. Gumilla heißet mit Vornamen Joseph, und die 2te Ausgabe seines Buchs, ist in 4to,

nicht in Folio, und zu Madelt 1745 gedruckt. ic. Der Verfasser beschreibet in dem ersten Bande erstlich überhaupt das Land, seine alten Einwohner, die Pflanzzeiten und Ehlerer, die Entdeckungen der Spanier und Engländer; hernach giebt er die Eintheilung des Landes an, redet von dem Fluß Orinoco, und dem Lande welches die Spanier an demselben besitzen, von dem französischen Gulana, von dem Amazonen, Strom oder Marañon, von den Entdeckungen und Besetzungen der Portugiesen und Niederländer, und von den Colonien der letztern, da er denn die Colonie Berbice am weitläufigsten abhandelt. Die Nachrichten gehen nur bis auf das Jahr 1768 oder 69, so, daß man doch den neuesten Zustand des Landes, nicht daraus ersehen kann. Die beygefügte Charten sind gut. Sie bilden ab, ganz Gulana, die Flüsse Essequibo und Demarary, die Flüsse Berbice und Canje, den Fluß Suriname, und die Flüsse Korentin, Kopename und Sarameca, und die an diesen Flüssen, oder vielmehr an den untern Gegenden dieser Flüsse, angebauten Orter. Das Buch kostet 1 $\frac{1}{2}$  Thaler.

#### Leipzig.

Zu haben bey Crusius: Examen in der allernachstürlichsten Religion und in andern practischen Lehren, von Bürgerpflicht, Toleranz und Tugend, imgleichen von Vernunft und ihrer Gotteskenntniß, 1784 in Octav, fast ein Alphabet. Das incognito, welches der Herr Verfasser erwähnt, ist wohl vergeblich; denn die ihm eigene Denkungsart und Sprache verräth ihn so gleich allen die sein Buch aufmerksam zu lesen anfangen. Er hat bisher seine Begriffe in der Philosophie und Religion oft geändert, welches mir aber nicht anstößig ist; denn eben diese Veränderungen zeigen, daß er nicht aufhört, nachzudenken und zu forschen. Wenn man in seinem ersten Menschenzustande, es in der Erkenntniß auch noch so

welt bringet, so ist und bleibet es doch während desselben nur Stückwerk, welches Stückwerk aber doch einen großen Werth hat. Wer das freye Streben nach Wahrheit liebet, wird dieses Buch nicht nur ohne Anstoß lesen, sondern auch viele vortrefliche Gedanken in demselben finden, die entweder sogleich annehmungswürdig sind, oder doch neue Wege, die vielleicht zum Ziel führen, eröffnen. Es passet übrigens keiner der bisherigen philosophischen und theologischen Parthey Namen, ganz auf unsern Verfasser, sondern man muß ihn und seine Meynungen von ihm selbst benennen. Er ist, saget er selbst, in diesem Buch ganz, was er zu seyn vermag, ich setze hinzu im 1784sten Jahr; denn was er 1794 sehn werde, das kann man nicht voraus sagen. Sein Buch, ist nach seinem Ausdruck, der beste Sohn seines Geistes, man muß aber auch hier nothwendig hinzusehen, jezt, denn da er in meinem Alter ist, so kann er noch einen Sohn seines Geistes liefern, aus dem er mehr machet, und der auch wirklich noch gesunder, stärker und hübscher ist; als dieser. Von seinen jezigen Begriffen und Grundsätzen in der Politik, ließen sich viele Seiten dieses Wochenblatts anfüllen; ich will aber nur seine eigenen Anmerkungen über die Rubriken der Abschnitte anführen. Der Patriotismus, die bürgerliche Zufriedenheit; enthält manchen wahren und unvermutheten Trost, im Bedrücke durch öffentliche Lasten. Unruhige Zeiten und der Krieg; hier ist Auslösung vieler Fragen, welche selten aufgeworfen, und noch seltener beantwortet werden. Religion und Toleration im Staat; dies Hauptstück ist sehr vollständig für die Vormünder der Menschheit, welche nicht fragen, was Herkommens sey. Gesetzgebung und Staatsverwaltung; hier durfte ich nicht weiter gehen, als durch den Vorhof bis an die Thür des Tempels; ich lege ein Scharflein in den Gottes-Kasten. Der Regent und sein Hof; man kann diesem Stück ansehen, es sey

von keinem solchen, der in der gewöhnlichen Sprache ein Hofmann ist. Von dem Abschnitz, Zeugnisse und Geschichte, glaubet er selbst, daß die erz. wahrhaftigen, bestaunten und langweiligen Geschichtschreiber gewisser Art, ihm nicht für denselben segnen würden; er wünschet aber doch, daß es ihnen wohl gehen möge, so weit es ihre vom Staube verursachte Brustkrankheit zulasse. Er sollte er doch der Geschichtschreiber, die mit deutschem Geiße nach Wahrheit und genauer Richtigkeit streben, nicht spotten. Wäre seine Philosophie und Religion so gewiß, und in Ansehung aller Theile so zuverlässig, als eine durch Hülf der Archive, der Documente, der Monumente, der Münzen &c. verfertigte Geschichte; (S. 140) wie schätzbar würde sie denn seyn! Gewißheit und Richtigkeit, sind doch der Grund aller Nützlichkeit, und die ihm (nach S. 140) so trocken vorkommende Untersuchungen über Successionen, Erbarten, Vermählungen, Kriege, Schlachten, Friedensverträge, Jahrszahlen, Urheber der Städte und Dörfer, Privilegien, Prätenstionen, u. s. w. können doch für Geist und Herz sehr unterhaltend und nützlich seyn und gemacht werden.

#### Stettin.

In Commission bey J. S. Kasse: Pommerisches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks. Eine Vierteljahrschrift. Erstes Stück 1784. Die zwey Anekdoten zur Characterisirung der Pommeraner, Seite 57, sind zwar keine Anekdoten im eigentlichen Verstande, verdienen aber in dieses Magazin aufgenommen zu werden, nur ist die erste zu wortreich vorgetragen worden, und hat dadurch etwas von ihrer Kraft verloren. Die Nachrichten von dem adelichen Geschlechte Wobeser, verdienen fortgesetzt zu werden. Die Nachricht von dem Erbprinzen, welchen der Tatar Chan an den Churfürsten Friedrich Wilhelm schickte, gehört um des Willen hie-

Her, weil sie etwas enthält, das mit ihm 1680 in Pommern vorgefallen ist, und Leser finden wird. Die Erzählung, wie eine verlorne Nähndel vier gute Menschen auf die traurigste Art ins Grab gestürzt hat, ist fährend, aber nicht historisch vorgetragen. Gegen dem Titelblatt über, steht Ewald Christian von Kleist Bildniß, und S. 163 f. seine Lebensgeschichte. Ich habe bey der Anzeige des zweyten Stückes des ersten Bandes vergessen zu bemerken, daß sich die Herausgeber dieses Archivs, auf dem Titelblatt zum ersten Bande genennet haben. Sie sind, Herr J. Ph. A. Zahn, und Herr G. J. Pauli.

Der Monarch über freye Bürger, eine Einladungsschrift des Herrn Professors Joh. Wilh. Secker, diesjährigen Rectors des Kön. akad. Gymnasiums, von 2 Quartbogen, welche im vorigen Monat gedruckt worden, gehöret zu den lesenswürdigen, weil ihr Verfasser ein philosophischer Kopf ist. Er untersucht, bey welcher Neglerungsform der Mißbrauch der höchsten Gewalt am wenigsten zu besorgen sey? und führet sehr gute Gründe für die Meynung an, daß sie die monarchische sey, die er aber, wie man von selbst glauben wird, von dem Despotismus unterscheidet.

Halle.

In der Buchhandlung des Waisenhauses: Nachricht von der gegenwärtigen Einrichtung des Kön. Pädagogiums zu Glaucha vor Halle. Bey dem Antritt der Aussicht herausgegeben von August Hermann Niemeyer, Professor der Theologie. 1784 in gr. Octav 5 Bogen. Das Pädagogium, von welchem diese Schrift handelt, ist nebst der Schule des Waisenhauses, die erste wohl eingerichtete und musterhafte Schule in Deutschland und ganz Europa gewesen, und gereicht seinem Stifter, dem Professor August Hermann Franke, zu unvergänglichem Ehre. Man kann mit Zuversicht hoffen, daß unter

der Aufsicht seines Urenkels, des Herausgebers dieser Nachricht, die alten Vorzüge desselben durch neue werden vermehret werden; denn er ist ein Mann, dem man die Gefinnung zutrauen kann, daß er zur Erhaltung und größern Vollkommenheit des wichtigen urgroßväterlichen Werks, lebenslang alles, was er vermag, mit Treue und Klugheit anzuwenden, zu seiner großen Pflicht mache.

Von Gebauer: Philip Ernst Spieß — — von Reuter, Siegeln. 1784 in gr. Quart 2 $\frac{1}{2}$  Bogen. Des geheimen Raths von Praun 1779 gedruckte Abhandlung von den Fuß-Siegeln, hat den Herrn Regierungsrath und geheimen Archivar Spieß veranlasset, eine ähnliche von den Reuter-Siegeln zu verfertigen, welche im 5ten historischen Bande der Actorum academiz Theodoro-Palatinae steht, hier aber in einigen Stellen verbessert und vermehrt, besonders abgedruckt erscheint. Die Reuter-Siegel, sind seltener und vorzüglicher als andere, und die Personen, welche auf ihren Siegeln reitend abgebildet werden, sind entweder Landesherren, oder Lehnsherren, oder wenigstens von hoher Geburt. Herr Sp. verzeichnet kaiserliche und königliche, auch fürstliche und gräfliche von Personen beyderley Geschlechts, und des weiblichen zuerst; und sezet mit Wahrscheinlichkeit den Anfang dieser Siegel in das elffte Jahrhundert. Das große und ansehnliche Reuter-Siegel des Burggrafen Fridrich von Nürnberg, welcher von 1357 bis 98 regiret hat, ist auf dem Titel der Schrift abgedruckt, und auf einem besondern Blatt beschrieben. Schön kann man es nicht nennen, denn es fehlt ihm, wie gemeintlich allen, an schöner Zeichnung. Die Schrift kostet 3 Gr.

Hannover.

In der Schmidtschen Buchhandlung: Ueber Resiquien, ein Auszug aus dem Lateinischen des Herrn Hofraths Jung. Von J. N. C. Thon,

**Predigern zu Oppenhansen bey Langensalza in Thüringen.** 1784 in gr. Octav, 3 Bogen. Die lateinische Schrift, aus welcher dieser Auszug gemacht ist, habe ich im vorigen Jahr gleich nach ihrer Erscheinung angezeigt. Herr T. hat, geglaubt, daß es für ungelehrte nützlich und angenehm seyn würde, einen deutschen Auszug aus derselben zu lesen, den er also mit Geschicklichkeit geliefert hat. Kostet 4 Gr.

#### Gießen und Marburg.

**Hey Krieger dem jüngern:** Ueber die Landgrafen von Hessen, welche Gelehrte waren. Ein Blatt zur Gelehrtengeschichte Deutschlands. 1784 in Octav 3 Bogen. Ist eine freye deutsche Uebersetzung einer 1708 in Leipzig gedruckten lateinischen Schrift, mit kleinen Anmerkungen des Uebersetzers. Kostet 3 Gr.

**Vermischte Beyträge zur Geschichte und Erbeschreibung,** herausgegeben von Carl Franz Lubert Zaas, Professor der Philosophie und Kirchengeschichte, auch Bibliothekar bey der Universität Marburg. 1784 in Octav 1 Alph. Im ersten Abschnitt wird Kaiser Maximilian der zweyte gegen die neue Beschuldigung, daß er ein Verfolger der Protestanten gewesen sey, vertheidiget. Es folget eine Anzeige des Inhalts des Buchs, welches Dav. Blondel de formulae regnante Christo in veterum monumentis usu, herausgegeben hat. Verschiedene ungedruckte Briefe zur Civil-Geschichte des 17ten Jahrhunderts mit einigen Anmerkungen. Nachrichten von dem Theologen Samuel Andrea. Ungedruckte Briefe berühmter Gelehrten, mit Anmerkungen. u. s. w. Sollte der Herr Professor diese Sammlung vorsetzen, welches sie wohl verdienet, so muß er für die Correctur ganz andere Anstalt machen, denn sie ist in dieser ersten Probe äußerst schlecht, wie selbst das angehängte starke Verzeichniß der Druckfehler zeigt. - Kostet 16 Gr.

**Hey Mellstäb:** Journal françois de Berlin. No. IV. Gute, auch historische, Materien, für Verstand, Herz und Geschmack; es ist aber zu wünschen, daß das Journal kein Zank- und Kampf-Platz werden möge.



# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Acht und zwanzigstes Stück.

Am zwölften Julius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Als an das Ende des 1783ten Jahres, haben die damals noch kriegenden Mächte, folgenden Verlust erlitten.

Frankreich, Spanien, und die Republiken der vereinigten Niederlande und der nordamerikanischen Staaten, zusammengekommen, hatten verloren, 53 Linien-Schiffe, 7 Schiffe von 50 Kanonen, 22 reiche ostindische oder Flot-Schiffe, 118 Fregatten, 14 zu Fregatten eingerichtete Schiffe, 186 mit Munition und Proviant beladene Schiffe, ungefähr 435 mit Kaufmanns Waaren beladene, 59 Kaper von 20 Kanonen und darüber, 56 Kaper unter 20 Kanonen, 8261 Kanonen, an Gefangenen 54606 Mann Seeleute, und 2656 Land-Soldaten, an Ertrunkenen 9646 Seeleute und 4600 Land-Soldaten.

Großbritannien hatte verloren, 17 Linien-Schiffe, 3 Schiffe von 50 Kanonen, 9 reiche ostindische Schiffe, 62 Fregatten, 8 wie Fregatten eingerichtete Schiffe, 49 mit Munition und Proviant beladene, ungefähr 79 mit Kaufmanns Gütern beladene, 4 Kaper von 20 und mehr Kanonen, 10 Kaper unter 20 Kanonen,

3354 Kanonen, 10318 gefangen gewordene Seeleute  
9280 ertrunkene Seeleute.

Die auf dem Lande umgekommen und gefangen  
genommene Truppen, und die in den Seetreffen gebliebene  
Leute, fehlen in diesem Verzeichniß, und die ungeheuer  
großen Summen Geldes, welche auf beyden Seiten  
an den Krieg gewendet worden, sind hier auch nicht ange-  
geben; außer daß mit dem deutschen Museum, die franzö-  
sischen auf 912 Millionen Livres berechnet werden können.

### Hamburg.

Bey Bohn: Johann Georg Büsch Schriften  
über Staatswirthschaft und Handlung. Drit-  
ter Theil, 1784 in gr. 8. ein Alphäbet acht Bogen.  
Es bestehet dieser dritte Theil, aus einer neuen Aus-  
gabe der Kleinen Schriften über die Handlung,  
welche der Herr Professor vor zwölf Jahren herausges-  
geben hat. Das erste Stück, nämlich die Rede, in  
welcher viel Böses und wenig Gutes von der Handlungs-  
Theorie gesagt wird, ist unverändert geblieben. Es  
folgen allgemeine Anmerkungen über den Zustand der  
Handlung, vornemlich in den europäischen Staaten,  
und über einige Vorurtheile in der neuern Handlungs-  
Politik. Er bleibet bloß bey den Handel im Großen ste-  
hen, und siehet auf die Art, wie ein Volk sich die  
Waaren, mit welchen es handelt, verschaffet, auf  
die Art wie es seinen Handel mit denselben betreibt, und  
theils auf den Vortheil, theils auf den Nachtheil, der  
aus diesem Handel erwächset. Er redet vom Activ- und  
Passiv-Handel, zeigt, daß jener nicht immer ein Ge-  
winn und dieser nicht immer ein Verlust Handel sey,  
vertheidiget und lobet auch den Zwischen-Handel, der  
seiner Natur nach ein Activ-Handel ist. Bey der  
jetzigen Ausgabe, hat dieses zweyte Stück, einige Ver-  
änderungen und Zusätze bekommen. Das vierte Stück,  
hänget mit dem zweyten zusammen, denn es betrifft den  
Zwischen-Handel der deutschen Seestädte, dessen Nutzen,

Nothwendigkeit und jetzige Beschaffenheit, er sehr deutlich macht, ihn auch in einem Schreiben an Herrn Geheimen Justizrath Wöser vertheidiget. Das dritte Stück, ist eine Abhandlung von den Banken, von dem Unterschiede der Giro- und Zettel-Banken, und von den Folgen dieses Unterschiedes, in Ansehung ihres Gebrauchs und ihrer Direction. Dieses Stück ist das ausgearbeiteste und wichtigste in dem ganzen Bande, zumal mit seinen 4 Anhängen. Der erste, welcher das Agio bey den Giro-Banken betrifft, dienet zu der Geschichte der dänischen Courant-Ducaten, die König Friederich der fünfte prägen ließ, auf welche unbedachtsamerweise gesetzt war, daß sie zwölf Mark dänisch oder zwey Thaler, wären, und die jenseits der Elbe eine große Währungsverwirrung verursachten. Der zweyte, enthält eine Geschichte der Londener Bank, und hat diesmal wichtige Zusätze bekommen, welche insonderheit das Geschäft des Privat-Banquier in England betreffen. Der dritte Anhang, ist eine deutsche Uebersetzung des Memoire sur la banque de Stockholm, welches im sechsten Theil meines Magazins steht, und zu welchem der Herr Professor erläuternde Anmerkungen gemacht hat, die erhebliche Zusätze zu seiner Theorie der Banken enthalten. Ob nun gleich die Stockholmsche Bank 1774 verändert worden ist, so bleibt doch dieser Anhang noch lehrreich, um vor dem Mißbrauch der Zettel-Banken zu warnen. Der vierte Anhang, von der Copenhagenen Bank, ist neu, er erfordert aber Anmerkungen. In dem fünften, letzten und kürzesten Stück, erklärt sich der Herr Professor über einige Stellen seines Werkes von dem Geldumlauf, welche von dem Herrn Grafen von Brühl in seinen Recherches &c. und vom Herrn Schmohl in der Berlinischen Monatschrift, bestritten worden. Herr Büsch bemerket, daß deutsche Zeitungen und Monatschriften wenig zur Bekanntmachung dieses Werkes beygetragen hätten, er darf sich aber darüber nicht

wundern; denn eines Theils hat nicht leicht ein Recensent Gelegenheit und Zeit, sich so tief in die Materien hinein zu denken, als er gehabt und sich genommen hat; und andern Theils schrieb er den Recensenten unter dem Namen einer Bitte, vor, welche Stellen des Buchs sie vorzüglich untersuchen und beurtheilen sollten, und das war mehr als einer Ursache wegen nicht angenehm. Kostet 1 Thaler 8 Groschen.

Politisches Journal, sechstes Stück 1784. Den ersten Artikel meines jetzigen Wochenblatts, habe ich aus dem ersten Artikel dieses Stückes des P. J. gezogen, in welchem noch andere gute Anmerkungen vorkommen, dergleichen diese ist, daß in Ostindien der französische Befehlshaber Herr Süffrein, den englischen Admiral Herrn Hughes, an Thätigkeit und Eifer übertroffen habe. Kurze politische Beschreibung des Erzfürstenthums Eöln, und der Bistümer Münster und Lüttich. Kaisers Joseph des zweyten eigenhändige Schrift über das neue Contributions System. Es ist das so genannte physisokratische System. Sollten auch die Dominical, und geistlichen Gründe an der Einführung desselben hinderlich seyn, so gereicht doch folgende Stelle des Aufsatzes dem Kaiser zur größten Ehre: es wäre absurd, wenn sich ein Landesfürst einbildete, daß Land gehöre ihm, und nicht er dem Lande zu. Millionen Menschen wären für Ihn, und nicht Er für Sie gemacht, um ihnen zu dienen. Merkwürdig ist auch, daß in diesem Aufsatz voraus, oder fest, gesetzt wird, die Kaiserl. Erblande enthielten zwanzig und einige Millionen Menschen. Von dem Anbau Neu-Schottlands in Nord-Amerika, wird viel rühmens gemacht. In einem Briefe aus Stockholm, stehet, daß nicht von ungefähr, sondern vermöge einer getroffenen Verabredung, am ersten Oestertage dieses Jahres, da zu Stockholm die katholische Kapelle öffentlich eingeweiht worden, der König von Schweden zu Rom in einer evan-

geistlichen Kapelle öffentlichen Gottesdienst gehalten habe. Es ist noch sonst viel lesenswürdiges in diesem Stück.  
Berlin.

Bey Paull: Oekonomische Encyclopädie, fünfter Theil, neue Auflage 1784. Er enthält sehr ausgeführte Artikel, als, Bier, (welcher der größte unter allen ist,) Birnbaum, Blatt, Blau, Blume, u. a. m.

Der dreyßigste Theil, welcher auch in verwichener Jubilate, Messe erschienen ist, setzet das Werk von Ing. bis Jr. fort, ist stark und hat 5 Bogen Kupfer. Der Artikel, Inquisition, bestehet aus einer historischen Nachricht, von dem Ursprung, der Leistung, dem Fortgang, den Grundsätzen und der Verfahrungsart dieses schrecklichen Keßerggerichts. Von den Insecten, recht ausführlich. In dem Artikel Insekt, wird man mehr finden, als man därtun erwartet. Der Artikel Invalide, enthält den ganzen Etat des berlinischen Invaliden = Hauses. Auch die Artikel Johanniter = Orden und Ireland, sind ausführlich; anderer nicht zu gedenken. Unter den vielen Kupferstichen, sind auch Prospective von den Invaliden = Häusern zu Paris und Berlin, und der Artikel Johanniter = Orden, ist durch Münzen und Figuren erläutert worden.

Bey Haude und Spener: Berlinische Monatschrift. Siebentes Stück 1784. Die schön gestochenen Köpfe der Gebrüder Stephan und Joseph Montgolfier, mit der gut angebrachten Stelle aus Ovidii arte amandi,

quis crederet inquam

Aërias hominem carpere posse vias.

Herr Professor Eberhard erzählt die Geschichte der Streitigkeiten, welche die Republik Venedig mit dem Pabst Paul dem fünften gehabt hat, in gründlicher, lebhafter und nachdrücklicher Kürze. Den Stoff dazu,

hat ein junger Studirender auf seine Anweisung aus H. Carpi und de Thou gesammelt. Das gut abgefaßte Schreiben eines Buchhändlers von der Leipziger Ostermesse, ist, wie es scheint, aus der Feder des geschickten Herrn Verlegers dieser Monatschrift, geflossen. Es ist voller Wahrheit, und was er insonderheit von Schriftstellern sagt, welche Personen unter die Pränumeranten zu ihren Büchern setzen, die nichts vorher davon wissen, das habe ich noch ohntängst erfahren. Die Briefe über Berlin, schildern wieder sehr treffend. Der Nachtrag zu der Geschichte des katholischen Gottesdienstes in protestantischen Kirchen, muß nicht übersehen werden. Auf dem Umschlag, geben die Herren Verleger der Monatschrift Nachricht von den erheblichen Reisebeschreibungen, welche sie drucken lassen, unter welchen die letzte Cooksche, nach des Herrn Geheimraths und Professors George Forster Uebersetzung, die wichtigste ist.

Deu Nicolat: Versuch über die neuerfundene Luftmaschine des Herrn von Montgolfier, besonders in wie fern solche in der Kriegeskunst eine Aenderung machen, und einem Staat nützlich und nachtheilig seyn könne. Von J. C. G. Sayne, Königl. preuß. Ingenieur, 1784 in Octav 1 Alphabet. Aus dem ersten Theil des Buchs, welcher 7 Bogen einnimmt, ersiehet man, daß der Herr Verfasser von den Luftmaschinen keine große Veränderungen in der Kriegeskunst erwartet. Die darauf folgende kurze Geschichte der Versuche, welche mit der neuerfundnen Montgolfierschen Luftmaschine vom 29. August bis 12. December 1783 gemacht worden, hat er aus den Zeitungen zusammen getragen, und sie ist wirklich der Grund zu den vorhergehenden Betrachtungen. Denn Herr S. schrieb sie, als noch keine Schrift von der pariser ärostatischen Maschine vorhanden war, und seine Schrift sollte die erste seyn, welche

darüber an das Licht träte. Dieses Glück hatte sie aber nicht, sondern er bekam Hülfsmittel, um einen starken Zusatz zu derselben zu verfertigen, welcher Nachrichten von Luftmaschinen und andern dahin gehörigen Bemerkungen aus ältern und neuern Zeiten, in 12 Abschnitten enthält. Er arbeitete zwar so fleißig an demselben, daß er ihn schon in der Mitte des Februars d. J. vollendete, auch damals das ganze Buch dem Herrn Verleger zuschickte; hatte es also nicht mehr in seinen Händen, als des Herrn Faujas de S. Fond bekanntes Buch gedruckt erschien, welches er also sich nicht zu Ruhe machen konnte: es ist aber dennoch sein Buch erst in der Ostermesse an das Licht getreten. Wer also sowohl in seinen gesammelten Nachrichten, als in seinen Bemerkungen, entweder einen Mangel, oder einen Fehler entdeckt, muß und wird ihn um der angeführten Umstände willen, gern entschuldigen. Was von ihm abhling, hat er, als ein geschwinde Arbeiter so gut geleistet, als es die kurze Zeit verstattete. Das Buch kostet 1 Thaler.

### Gotha.

Cahiers de lecture. N. V. 1784. Die vorangehenden handschriftlichen Artikel, sind, außer 2 Gedichten, eine Beschreibung des Pferde-Reimens zu New-Market in England, und ein Brief von Leibnitz an Schenk vom 21. November 1721, der nicht gut in diese Sammlung paßet. Die Auszüge und Stücke aus Büchern, müssen gefallen. Die Schilderung, welche jemand in dem fünften Abschnitt von seiner künftigen Frau macht, ist belustigend. In Ansehung ihrer Herkunft ist er sehr gleichgültig, und sagt, la noblesse n'est bonne qu' a faire des chevaliers de Malte, allenfalls könnte er sich auf Kaisers Peters des ersten Gemahlin Catharina berufen, die gewiß unter allen möglichen Gemahlinnen die beste für ihn war.

## Stettin.

Herr Pastor und Magister Steinbrück, hat in diesem Jahr von des uralten Horkischen Geschlechtes Regenwaldischen und Strammehlschen Linie, auf einem großen Folio Bogen, eine Stammtafel drucken lassen, welche mit Casimir, der schon in das eilfte Jahrhundert gehöret, anfänget, und 287 Personen enthält. Sie ist für Liebhaber solcher Stammtafeln, ein angenehmes Stück, und gewiß eine mühsame Arbeit, deren gute historisch-genealogische Erläuterung, schätzbar seyn würde.

Eben dieser fleißige Sammler, suchet Subscribernten zu seiner Pommerischen Kloster-Geschichte, die für die Geschichte und Topographie des Landes, viel brauchbares enthalten wird.

## Von einer seltenen Chartre von Süd-America.

D. Juan de la Cruz Cano y Olmedilla, Königl. spanischer Geograph, und Mitglied der Kön. Ferdinandischen Akademie, hat zu Madrid 1775 eine Chartre von Süd-America, auf 8 Bogen im größten Format, unter folgendem Titel herausgegeben: Mapa geographico de America meridional dispuesto y gravado pour D. Juan de la Cruz — — — teniendo presentes varios mapas y noticias originales con arreglo a observaciones astronomicas. In der Länge und Breite der Seehäfen, Städte und anderen Orter, hat er sich nach den bekannten astronomischen Beobachtungen gerichtet. Den Lauf der Flüsse, die Gränzen der Reiche und Provinzen, hat er aus vielen in Süd-America aufgenommenen oder gezeichneten Chartren gezogen, auch die Landstraßen angegeben, und zum Zierrat auch die Wapen der Provinzen hinzugehan. Die Chartre ist auch mit Ortern reichlich angefüllet, so, daß sie die Stelle eines ganzen Atlas von Süd-America vertreten kann. Sie zeigt auch die Grundrisse von Callao de Lima, und von Angostura. Herr Bonne zu Paris, welcher den Atlas zu der neuen Ausgabe von des Herrn Abts Raynal histoire philosophique &c. gezeichnet hat, machet viel Werkes aus dieser Chartre, die ihm nur geliehen worden, um seine Chartre von Süd-America aus derselben zu ziehen, und saget, daß sie geheim gehalten werde. Sie ist gut gestochen. Der in diesen W. N. berühmte Herr von Fredenheim zu Stockholm, besizet einen Abdruck von derselben.



**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und historie-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Neun und zwanzigstes Stück.  
Am neunzehnten Julius 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Ursachen, welche König Friederich den fünften von Dänemark und Norwegen bewogen haben, der Kopenhagener Bank zu erlauben, daß ihr Fonds auf 3 Millionen Thaler vergrößert werden mögte.

**N**is unter der Regierung Königs Christian des sechsten die in Umlauf gebrachte ansehnliche Menge von Bank-Zetteln, die Bank außer Stand gesetzt hatte, ihre Zetteln gegen Silbergeld einzuwechseln, erklärte der König am 16. October und 26. November 1745, daß die Bank nicht verpflichtet sey, die volle Summe eines jeden Bank-Zettels auszusahlen. König Friederich der fünfte kam zur Regierung, und war darauf bedacht, die Bank mit so viel klingender Münze zu versehen, daß die väterliche Verordnung aufgehoben, und ein jeder von der Bank mit so viel baarem Gelde, als er etwa nöthig hatte, versehen werden konnte; wie die Verordnung vom 14. März 1747 zeigt. Allein die nachmaligen großen Krieger-Köftungen zu Wasser und zu Lande, verminderten den Vorrath des baaren Geldes bey der Bank sehr, und es war keines von den versuchten Mitteln

hinlänglich, diesem Mangel abzuhelpfen; daher sah sich der König genöthiget, die Verordnung Christians des sechsten zu erneuern, welches unterm 6. October 1757 geschah. Man suchte aber Mittel ausfindig zu machen, durch welche diesem Uebel abgeholfen werden könnte. Unter den Vorschlägen, welche übergeben wurden, fand bey den Commissarien der Bank derjenige den meisten Beyfall, welcher die Vergrößerung des Fonds der Bank anrieth; sie baten also den König, eine Commission zur Untersuchung dieses Vorschlags, und zur Berichtabstättung über denselben, zu verordnen. Der König befahl den Herren Grafen Thott und Wolke, und dem General-Procurator Stampe, über den Vorschlag sich mit den Commissarien der Bank wohl zu berathschlagen. Diese Commission berichtete dem König, sie fände für gut und nützlich, daß der Fonds der Bank, der jetzt nur aus 500000 Thalern bestehe, bis auf drey Millionen Thaler vermehret werde. Sie hoffe, daß durch die hinzukommenden dritthalb Millionen nicht nur der Umlauf der vielen Bank-Zetteln werde vermindert, sondern auch ein Theil baaren Geldes bey der Bank bezahlet werden. Der König genehmigte nun den Vorschlag, und es wurde der Tag bestimmet, an welchem die Subscription ihren Anfang nehmen sollte. Er erklärte auch, daß Er wohl erkenne, wie schwer es seyn werde, eine so große Summe Geldes durch Subscription herbey zu schaffen, er wolle also selbst viele Actien nehmen, und gerne sehen, wenn vermögende Personen seinem Beyspiel folgten. Als die Subscription ihren Anfang nahm, ward im Namen des Königs und der andern erklärt, daß jener und diese blos in der Absicht so viele Actien genommen, um die Subscription zu befördern und zur Vollständigkeit zu bringen, sie wären aber willig, allen, welche nach drey Monaten noch Actien haben wollten, dieselben ohne den geringsten Vortheil zu überlassen und abzutreten. In wenigen als

drey Wochen, war die ganze Zahl der Aktien voll, und die drittehalb Millionen wurden hierauf in den festgesetzten Terminen an die Bank richtig bezahlt. Es war gleich zu merken, daß dadurch nicht nur die große Zahl der Bank-Zettel vermindert, sondern auch das baare Geld vermehret wurde, und daß die Bank-Zetteln ihren vorigen Lauf in Hamburg wieder erhielten. Unter des jetzigen Königs Regierung, hat man für gut gefunden, den Fonds der Bank auf eine Million herunter zu setzen.

\* \* \*

Vorstehender Aufsatz, den ich nur in Ansehung der Worte, nicht aber der Sachen, abgekürzt habe, ist mir aus Kopenhagen zur Einrückung in diese W. N. zugesendet, und allem Ansehn nach, durch dasjenige veranlaßt worden, was Herr Professor Büsch im dritten Theil seiner Schriften über Staatswirthschaft und Handlung S. 381 von der Kopenhagener Bank nach dem achten Theil meines Magazins, geschrieben hat.

Berlin.

Hey Pauli: Historisch = genealogische Beschreibung des adelichen nunmehr ausgestorbenen Geschlechts derer von Uchtenhagen, welche die Stadt Freyenwalde beynah 250 Jahre im Besitz gehabt. Zu mehrerer Erläuterung der Geschichte von Freyenwalde, aus Urkunden und glaubwürdigen Nachrichten zusammengetragen, und mit Anmerkungen begleitet von Thomas Philipp von der Sagen, Kön. preuß. Präsident des Oberconsistorii, — — Erbherren auf Hohen-Nauen etc. 1784 in gr. Quart 6½ Bogen, nebst einem Kupferblatt, und einer schönen Titel = Wignette. Man erkennet schon aus dem Titel, daß diese Schrift eine Zugabe zu des Herrn Präsidenten Geschichte von Freyenwalde sey, welche im Märzmonat dieses Jahres ausgegeben worden. (siehe oben S. 73) Man muß es dahin gestellt seyn lassen, ob der Name dieser Familie so viel

als aus dem Hagen, bedeute, oder von einem der Dörfer dieses Namens, welche sie besessen hat, ihr zu Theil geworden sey? das letzte ist vorzüglich wahrscheinlich. Ihr Wapen, war ein rothes Wagenrad mit acht Speichen im silbernen Felde, und über dem Helm, ein links auffpringender Eber mit erhabenen Borsten, welcher im Maul einen Eichenzweig hält. Sie hat, außer dem Stammhause Uchtenhagen in Pommern, die Städte Sonnenburg in der Neumark, Biesenthal und Freyenwalde in der Churmark, und 22 Güter und Dörfer, besessen. Es kommt schon in einem Stettinschen Privilegium von 1243 ein Gerhard von Uchtenhagen als Zeuge vor; eine ordentliche Geschlechtstafel aber kann erst mit Arnold dem ersten angefangen werden, dessen von 1336 an in Urkunden gedacht wird, und dessen Nachkommenschaft 1518 mit Caspar von Uchtenhagen ausstarb. Außer 4 noch nicht gedruckt gewesenen Urkunden, welche am Ende stehen, findet man in den Anmerkungen unter dem Text, eine Menge Nachrichten von adelichen Familien, Vertern, Begebenheiten, und andern merkwürdigen Dingen, dergleichen die Mitterwürde in den mittleren Zeiten, die Vogteyen, die Fehden sind, u. a. m. und in dem Text selbst, nimt der Herr Verfasser Gelegenheit, die beschriene Widerspenstigkeit des Adels gegen den Burggrafen Friederich, als Statthalter der Mark, zu erklären. Es ist also diese Schrift eine neue Probe von des Herrn Präsidenten von der Hagen genauen und umständlichen Kenntniß der vaterländischen Geschichte, und ein guter Beytrag zu derselben.

#### Stettin.

Bey Kaffe: Politische, historische und kritische Abhandlungen über die Regierungsform einiger Reiche und Staaten in Europa. Durch den Herrn Grafen von Albon. Zweyter Band, aus dem Französischen übersetzt, 1784 in gr. Octav

1 Alph. 16 Bogen. Dieser zweyte Theil des Albonschen Werks, ist in der Uebersetzung lange ausgeblieben, denn der erste erschien schon 1780, (s. den achten Jahrgang, S. 222,) es muß aber wohl dieses Schuld daran seyn, daß der zweyte Theil einen andern Verleger hat, als der erste. Es werden in demselben der Kirchenstaat und Neapol, Venedig und Toscana, Genova und die Staaten des Königs von Sardinien, historisch und politisch abgehandelt, und in Ansehung des politischen, wird auf alles, was einen Staat in Aufnahme und Ansehn bringen kann, gesehen, so daß auch der Zustand der Künste (mechanischen und schönen,) und der Wissenschaften geschildert wird. Es geschiehet dieses mit viel Kenntniß und Geschmack. Von dem Pabst Pius dem sechsten, ist der Verfasser ein großer Verehrer. Die deutsche Uebersetzung ist auch in diesem Bande gut, aber man hat nicht dafür gesorget, daß die Leser die Materien des Buchs bequem übersehen, und leicht finden können, der Inhalt der dritten Abhandlung, ist in der Ueberschrift nicht angezeigt, und am Ende sind Druckfehler verbessert, allein auf eine unerhörte Weise sind die Seiten, auf welchen sie stehen, nicht genennet worden. Zuletzt will ich noch anmerken, daß das Buch einen doppelten Titel bekommen habe, denn außer dem im Anfang dieses Artikels angegebenen, heißet es auch: Neuester Abriß der merkwürdigsten Begebenheiten, der Regierungsform, der Sitten, Gesetze und der Bevölkerung, wie auch von dem Zustande des Ackerbaues, des Handels, der Finanzen, Künste und Wissenschaften, in den italienischen Staaten, von einem vornehmen Reisenden, dem Grafen von Albon, Prinzen Noetot.

Madrid.

Aus der kön. Buchdruckerey de la Gazeta: Ioannis Genesii Sepulvedae Cordubensis opera, cum edita,

als aus dem Hagen, bedente, oder von einem der Dörfer dieses Namens, welche sie besessen hat, ihr zu Theil geworden sey? das letzte ist vorzüglich wahrscheinlich. Ihr Wapen, war ein rothes Wagenrad mit acht Speichen im silbernen Felde, und über dem Helm, ein links auffpringender Eber mit erhabenen Borsten, welcher im Maul einen Eichenzweig hält. Sie hat, außer dem Stammhause Uchtenhagen in Pommern, die Städte Sonnenburg in der Neumark, Biesenthal und Freyenwalde in der Ehurmark, und 22 Dörfer und Dörfer, besessen. Es kommt schon in einem Stettinschen Privilegium von 1243 ein Gerhard von Uchtenhagen als Zeuge vor; eine ordentliche Geschlechtstafel aber kann erst mit Arnold dem ersten angefangen werden, dessen von 1336 an in Urkunden gedacht wird, und dessen Nachkommenschaft 1518 mit Caspar von Uchtenhagen ausstarb. Außer 4 noch nicht gedruckt gewesenen Urkunden, welche am Ende stehen, findet man in den Anmerkungen unter dem Text, eine Menge Nachrichten von adelichen Familien, Orten, Begebenheiten, und andern merkwürdigen Dingen, dergleichen die Ritterwürde in den mittleren Zeiten, die Vogteyen, die Fehden sind, u. a. m. und in dem Text selbst, nimt der Herr Verfasser Gelegenheit, die beschriene Widerspenstigkeit des Adels gegen den Burggrafen Friederich, als Statthalter der Mark, zu erklären. Es ist also diese Schrift eine neue Probe von des Herrn Präsidenten von der Hagen gemauem und umständlichen Kenntniß der vaterländischen Geschichte, und ein guter Beytrag zu derselben.

#### Stettin.

Bey Kaffe: Politische, historische und kritische Abhandlungen über die Regierungsform einiger Reiche und Staaten in Europa. Durch den Herrn Grafen von Albon. Zweyter Band, aus dem Französischen übersetzt, 1784 in gr. Octav

1 Alph. 16 Bogen. Dieser zweyte Theil des Albonschen Werks, ist in der Uebersetzung lange ausgeblieben, denn der erste erschien schon 1780, (s. den achten Jahrgang, S. 222,) es muß aber wohl dieses Schuld daran seyn, daß der zweyte Theil einen andern Verleger hat, als der erste. Es werden in demselben der Kirchenstaat und Neapol, Venedig und Toscana, Genua und die Staaten des Königs von Sardinien, hiistorisch und politisch abgehandelt, und in Ansehung des politischen, wird auf alles, was einen Staat in Aufnahme und Ansehn bringen kann, gesehen, so daß auch der Zustand der Künste (mechanischen und schönen,) und der Wissenschaften geschildert wird. Es geschlehet dieses mit viel Kenntniß und Geschmack. Von dem Pabst Pius dem sechsten, ist der Verfasser ein großer Verehrer. Die deutsche Uebersetzung ist auch in diesem Bande gut, aber man hat nicht dafür gesorget, daß die Leser die Materien des Buchs bequem übersehen, und leicht finden können, der Inhalt der dritten Abhandlung, ist in der Ueberschrift nicht angezeigt, und am Ende sind Druckfehler verbessert, allein auf eine unerhörte Weise sind die Seiten, auf welchen sie stehen, nicht genennet worden. Zuletzt will ich noch anmerken, daß das Buch einen doppelten Titul bekommen habe, denn außer dem im Anfang dieses Artikels angegebenen, heißet es auch: Neuester Abriß der merkwürdigsten Begebenheiten, der Regierungsform, der Sitten, Gesetze und der Bevölkerung, wie auch von dem Zustande des Ackerbaues, des Handels, der Finanzen, Künste und Wissenschaften, in den italienischen Staaten, von einem vornehmen Reisenden, dem Grafen von Albon, Prinzen Noetot.

Madrid.

Aus der kön. Buchdruckerey de la Gazeta: Ioannis Genesii Sepulvedae Cordubensis opera, cum edita,

tum inedita, accurante regia historiae academia. Volumina IV. 1780. in gr. Quart. Dieses merkwürdige, auf schönem Papier, und mit schöner Schrift gedruckte Werk, habe ich erst vor einigen Tagen zu Gesicht bekommen, da es mit von einem großen Gönner mitgetheilt worden. Es gehöret in diese W. R. nur in Ansehung der historischen Arbeiten des Sepulveda, unter welchen die 30 Bücher de rebus gestis Caroli quinti imperatoris et regis Hispaniae, die vornehmsten sind. Sie nehmen die beyden ersten Bände dieser Ausgabe der gesammten Werke des Schriftstellers ein, und sind mit einem besondern Register versehen. Die Herausgeber haben davon zwey Handschriften gehabt, und mit einander verglichen, wie sie in ihrer Vorrede ausführlich erzählen, sie haben auch vor der Geschichte des Sepulveda Brief an Jacob Meyla hergeben lassen, in welchem er Nachricht und Rechenschaft von seiner Arbeit giebet, und zum Beschluß also schreibet: *faciam igitur, quod mones, et historiam Caroli Caesaris, quam ad finem perduxi, posteris edendam mandabo, nec ipse interim, nisi paucissimis et opportunissimis, et qua ratione atque lege dixi, legendam dabo. Posteritas autem incorruptius de omni parte historiae iudicabit. Illud quidem affirmare possum, me nihil gratiae, nihil odio dedisse; nam ut ipse optime nosti, et sciunt omnes, quibuscum familiariter vixi, sum semperque sui simplicis veritatis omni loco studiosus; ad quod me non officium modo et institutum, sed natura etiam adhortatur. Er holet weit aus, denn er fänget die Geschichte der Thaten Karl des fünften, nicht nur mit einer Beschreibung der alten und neuen Geographie Spaniens an, nach welcher letzten es zu seiner Zeit aus vier Haupttheilen, nämlich aus Castilien, Aragonien, Portugall und Navarra bestund, sondern er handelt auch die ganze Geschichte des Landes und seiner Regens*



ten, bis auf den Kaiser und König Carl ab, und diese Materien füllen das erste der 30 Bücher an. Was aus den 29 folgenden neues zu erkennen sey, kann ich nicht untersuchen, weil dazu eine längere Zeit nöthig ist, als die wenigen Stunden, während welcher ich das Werk in Händen habe. Hoffentlich wird desselben mehr seyn, als ich von zwey Materien gefunden, nach welchen ich mich so gleich umgesehen. Ich war nämlich begierig zu wissen, was Sepulveda von den Anhängern der lutherischen Lehre, die wenige Monate vor des Kaisers Tode zu Valladolid, Zamora und Sevilla, entdeckt worden, und von des Kaisers Sterbebette sage? allein von dem letzten berichtet er nichts, sondern schreibet blos, obiit Carolus ad idem Iusti coenobium vndecimo Cal. Octobris A. C. 1558, und von den ersten führet er nur in Karls Leben wörtlich an, was der Kaiser in Ansehung derselben im Anfang des Codicillis zu seinem Testament, verordnet hat, und saget, daß zwey Dominicaner, Mönche, einer aus der Nozischen, und der andere aus der Suzmanischen Familie die lutherische Keßerey in Spanien vornemlich eingeführet hätten; in Philipps des zweyten Leben aber hat er S. 18 bis 28 von der Auffuchung und Bestrafung der lutherischen Keßer ausführlicher gehandelt, aber meine Wünsche und Hoffnung, daß ich zur Fortsetzung meiner 1754 gedruckten Schrift de vestigiis et fatis Lutheranismi in Hispania, hier viel neues finden mögte und würde, nicht erfüllet. Das Bildniß, welches vor der Geschichte des Kaisers stehet, ist ein vortrefliches Stück, von Tiziano gemaler, und von Ferdinand Selma 1778 gestochen. Das Original Gemälde findet sich im kön. Pallast zu Madrid, und stellet des Kaisers Figur stehend bis einige Finger breit unter den Knien vor, und zwar so, wie er mit seiner linken Hand das Halsband eines großen bey ihm stehenden Hundes anfasset. Der dritte Band des Werks, enthält vornemlich des

Sepulveda libros VII de rebus Hispanorum gestis ad novum orbem Mexicumque, mit einem besondern Register, in deren Anfang erzählt wird, daß Colón die erste Anzeige von der neuen Welt, auf der Insel Madaira von einem Portugiesen bekommen, der an einer Lucayischen Insel Schiffbruch gelitten habe. Hierauf folgen des Sepulveda libri III de rebus gestis Philippi II, priores octo regni eius annos complectentes (von 1556 bis 1564.) Die übrigen in diesen Bänden enthaltenen Schriften des Sepulveda, übergehe ich. Der im Anfang des ersten Bandes nach der Vorrede stehende Commentarius von des Sepulveda Leben und Schriften, auf 112 Seiten, ist zwar, wie die Vorrede saget, in großer Geschwindigkeit gemacht worden, aber doch so nützlich, daß ich wünsche, es möge ihn ein deutscher Gelehrter mit den etwa möglichen und nöthigen Zusätzen und Verbesserungen besonders herausgeben. Ich will nur daraus anführen, daß, ob gleich Sepulveda sich Cordubensem genennet hat, er doch 1490 nicht in der Stadt Corduva, sondern in dem unter derselben Gerichtsbarkeit stehendem District los Pedroches, und in desselben Hauptort, dem Flecken Pozo blanco, geboren ist.

Berlin.

Ein Ungenannter, hat mir aus Warschau eine Verteidigung des Herrn Generalleutenant von der Goltz, gegen einige Stellen meiner neuesten Geschichte der Evangelischen in Polen und Litauen, zugeschicket, welche ich gewiß zur Untersuchung und Bekanntmachung der Wahrheit gebrauchen, und mein in diesen W. N. gesehenes öffentliches Versprechen, erfüllen werde.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Dreßigstes Stück.

Am sechs und zwanzigsten Julius 1784.

Berlin, bey Gaude und Spener.

Volkvermehrung in der reussischen Herrschaft  
Lobenstein, lobensteinschen Antheils, von  
1764 bis 1783.

In dem ein und zwanzigsten Stück der diesjährigen  
B. N. habe ich angezeigt, wie viel geborne, gestor-  
bene und ehelich getraute, die ganze gräflich-reussische  
Herrschaft Lobenstein im 1783ten Jahre gehabt hat;  
heute führe ich aus dem 13ten Stück des Lobensteinischen  
gemeynnützigen Intelligenzblatts an, daß in dem Lobens-  
steinischen Antheil an dieser Herrschaft, in den letzten  
20 Jahren 4246 Kinder geboren, und 3511 Menschen  
gestorben sind, und daß also durch den gewöhnlichen  
Ueberschuß der gebornen über die gestorbenen, die Volks-  
menge in dieser Zeit um 735 gewachsen ist. Bey sol-  
chem natürlichem Zuwachs, vermehret sich zwar die  
Volksmenge innerhalb hundert Jahren nur ungefähr um  
die Hälfte, er ist aber doch als ganz einheimisch schätzbar,  
zumal, wenn er in gutartigen und fleißigen Leuten bestet-  
het. Beyläufig will ich bemerken, daß die Herrschaft  
im jedem Landes-Antheil, innerhalb hundert Jahren vier  
regierende Herren gehabt hat, so, daß auf jede Regie-  
rung im Durchschnitt ungefähr 25 Jahre kommen.

London.

*A Tour in the united States of America*, containing an account of the present situation of that country, the population, agriculture, commerce, customs, and manners of the inhabitants, anecdotes of several members of the Congress, and general Officers in the American army; and many other very singular and interesting occurrences. With a description of the Indian nations, the general face of the country, mountains, forests, rivers, and the most beautiful, grand and picturesque views through out that vast continent; likewise improvements in Husbandry that may be adopted with great advantage in Europe. By *I. F. D. Smyth, Esq.* 1784 2 Vol. in groß Octav. Der Titel des Buches, ist zwar nach engländischer Weise weitläufig und proterhaft, aber das Buch ist doch gut, und befördert die richtige geographisch-politische Kenntniß der vereinigten nordamerikanischen Staaten, insonderheit des Laufs der Flüsse und der Gränzen, gar merklich, enthält auch die ganz merkwürdige Geschichte des Verfassers, welcher den Lesern unpartheyische Nachrichten und Urtheile verspricht. Es wtrd also eine deutsche Uebersetzung desselben eben so angenehm als nützlich seyn, und diese läßt der Verleger meiner W. N. jetzt also verfertigen, daß das gar zu umständliche weghleibet. Das Werk ist 2 Alph. 10 Bogen großen Druckes stark. Der Verfasser fänget mit Virginia an, dessen Küsten er am vierten August erblicket habe; er setzt aber nicht hinzu, in welchem Jahr?

Potsdam.

Ben Horvath: Feldzüge des Marschalls von Luxemburg, oder Militär-Geschichte von Flandern in den Jahren 1690-1694. Aus dem Französischen des Ritters von Beauvain übersetzt, und mit deutschen Anmerkungen vermehrt. Erster Feldzug mit 16 Plans, 1783. Zweytes

Feldzug mit 14 Plänen, 1784, in gr. Quart. Das Werk, welches hier übersezt geliefert wird, ist sehr rühmt, und wird mit Recht geschätzt, weil man den Entwurf zu einem Feldzug im großen, und die mannigfaltigen Maasregeln, welche ein General mit der Armee nehmen muß, um die Hauptabsicht des Feldzugs zu ertelchen, daraus lernet. Wenn aber ein Kunstverständiger die Läger und Märsche des Generals genau betrachtet, so findet er nicht selten Abweichungen von den wahren Grundsätzen der Kriegeskunst. Ueber diese Fehler, hat ein erfahrener und geschickter Officier, Herr Major von Tempelhof, belehrende Anmerkungen gemacht, und dem Uebersetzer mitgetheilt, welche unter dem Text mit dem Buchstaben T. bezeichnet sind, um sie von den andern Anmerkungen zu unterscheiden. Der Uebersetzer hat auch manche kleine Unrichtigkeit des Textes, insonderheit falsche Namen der Orter, verbessert. Die Anmerkungen des Officiers T. sind zum Theil weitläufig, und mit erläuternden Geschichten aus der neuern Zeit versehen. In dem ersten Bande S. 54 kommt diese zuverlässige Anekdote vor. In der Schlacht bey Soor in Böhmen am 30sten Sept. 1745, ward ein preußisches Regiment im ersten Treffen, durch das starke Feuer des Feindes zum Weichen gebracht. Demselben gegenüber, stand im zweyten Treffen ein Regiment braver Dommern, welches dadurch etwas stußig gemacht wurde. Allein der Commandeur desselben rief: Leute, kehret euch daran nicht, der König hat das so befohlen, wir sollen dafür einrücken, und so gleich gieng das Regiment mit dem größten Ungestüm auf den Feind los. Der Uebersetzer hat nicht nur für eine gute Uebersetzung, sondern auch dafür gesorget, daß das deutsche Werk wenig mehr als den dritten Theil des Preises des französischen gilt. Er hat also alle Charten, welche zu einem Feldzuge gehören, in eine einzige Charta gebracht, welche soltlich den ganzen Schauplatz dieses Feldzugs vorstellet. Diese

Charte hat er alsdenn in verschiedene Theile von schicklicher Größe zerlegt, so, daß man bey der Lesung des Buchs entweder einige dieser Theile vor sich neben einander legen, oder auch alle Theile von dem Buchbinder zu einem Blatte vereinigen lassen kann. Wenn an der Bezeichnung der Columnen-Wege durch punctirte Linien gelegen ist, kann sie durch Hülf des Textes gar leicht mit Bleystift in die Charte zeichnen, und nach vollendeten Betrachtungen über dieselben, sie wieder auswischen. Uebrigens sind die Charten und Pläne deutlich gestochen, und der Druck des Textes ist auch für schwache Augen sehr leserlich. Es kosten diese bey den ersten Theile des schätzbaren Werks 8 Thaler, den Pränumeranten aber nur 5 Thaler 8 Gr.

Geschichte Ludewig von Bourbon des zweyten, Prinzen von Condé, ersten Prinzen vom Gebürt, mit dem Zunamen der Große; aus dem Französischen des Herrn Desormeaux. Vier Bände, in gr. Octav 1784. Des Herrn Desormeaux Histoire de Louis de Bourbon &c. ist zu Paris 1766 bis 68 in 4 Bänden im gr. Duodez-Format gedruckt, und als ein sehr gut geschriebenes Werk bekannt, welches einer deutschen Uebersetzung werth war. Der Verfasser hat die Fehler und Mängel des großen Condé eben so aufrichtig erzählt, als desselben Heldenthaten und Tugenden. Sein Werk ist für jeden Liebhaber der Geschichte angenehm, und für einen Officier zugleich ungemein unterrichtend, zumal da 12 Pläne die beschriebenen Schlachten und Belagerungen erläutern; für jeden Menschen aber ist es lehrreich V. 4 S. 343 zu lesen, daß der Prinz sterbend ausgerufen: ach! wie weit anders sehe ich jetzt die Dinge an, als ich sie in dem Lauf meines Lebens angesehen habe! ja, daß der große General und Held, bis auf den letzten Othm seines Lebens an Gott denken zu können, gewünschet, und die Hand auf sein Herz mit diesen Worten gelegt

hat, das wird nur für Gott schlagen. Alle 4 Bände kosten 3½ Thaler.

### Berlin.

Bey Maurer: Wöchentliche Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner, von Zöllner und Lange; zweytes Vierteljahr, vierzehntes bis sechs und zwanzigstes Stück, 1784. Das erste und zweyte Vierteljahr zusammen, machen den ersten Band dieser Wochenschrift aus, welche sehr vielen Lesern zur richtigen, deutlichen und gründlichen Kenntniß der Natur, folglich auch zur Befreyung von übergläubischen Meynungen, und hingegen zu klugen Veranstellungen und Einrichtungen, behülfflich seyn kann. Die Herren Verfasser sind nun mit dem Luftscherfe und desselben Veränderungen fertig geworden, und bis auf die Figur der Erde, und die Richtung der Schwere gekommen: und so wie sie in den vorhergehenden Abschnitten nicht unterlassen hatten, die Geschichte zweckmäßig zu gebrauchen: also machen sie auch Anmerkungen, die den Lesern in unserer Gegend, welche die ersten sind, besondern Reiz haben. Dergleichen ist S. 403 diese, daß Cool im December des 1774ten Jahres gerade über die Gegend hinschiffte, die auf der südlichen Halbkugel der Erde der Mark Brandenburg entgegen gesetzt ist. S. 399, Z. 4 von unten, stehet entweder durch einen Schreib- oder Druck-Fehler, Gröndland an statt Lappland.

Bey Unger: Sammlung vermischter Abhandlungen zur Aufklärung der Zoologie und der Handlungsgeschichte, von Johann Gottlob Schneider. Mit Kupfern, 1784 in gr. Octav 1 Alphabet. Es freuet mich, daß ich Herrn Professor Schneider vor drey Jahren mündlich ermuntert habe, mit seiner neuen Liebe zu der Naturgeschichte, seine ältere Kenntniß der griechischen Sprache zu verbinden, und insonderheit den Zoologischen Theil der Werke des Aristoteles zu erläutern. Dieses Buch zeigt, wie ge-

schickt er das alte und neue zu vereinigen weiß, wie viel Mühe er auf das Nachlesen verwendet, und wie sehr er eben sowohl auf die gelehrte und kluge Vergleichung der gesammelten Nachrichten, als auf die Vollständigkeit derselben bedacht ist. Anfänglich gedachte er blos seine Abhandlung von den Black, oder Dinte, Fischen drucken zu lassen, in welcher Aristoteles Beobachtungen und Bemerkungen zum Grunde gelegt sind; hernach that er zur Vergrößerung des Bandes noch seine Bemerkungen über einige Vögel, alsdenn einen Nachtrag zu seiner Naturgeschichte der Schldkröten, und endlich noch seine Naturgeschichte der Wallfische, nebst der Geschichte ihres Fanges und des Handels mit denselben, hinzu, die ausgearbeiteter ist, als sie in dem historischen Portefeuille stehet. In der letzten Abhandlung, hat er manche Lücke gezeigt, welche sich noch in der Geschichte der Wallfische findet, deren Ausfüllung wohl vorzüglich von nordischen Gelehrten zu verlangen und zu erwarten ist.

Frankfurt an der Oder.

Historisches Portefeuille. Sechstes Stück, 1784. Herr William Pitt im Bildniß, und eine Charte von dem preuß. Lager bey Nollendorf vom 15ten bis 27sten September 1756. Aus dem Memoire sur la decadance du commerce de Bayonne des Herrn Dupré de S. Maur, von 1783, ein beherzigungswürdiger Aufsatz, unter dem Titel, Geschicklichkeit der französischen Fermiers, die Handlung einer Stadt zu Grunde zu richten. Ein Schreiben von den neuen Einrichtungen der russischen Armes. Beyträge zu der Reichshistorie des Jahrs 1783, welche gut abgefaßt sind. Fortsetzung des Tagebuchs der Einschließung und Belagerung der Stadt Prag im Jahr 1757, und eine Nachricht von dem Lager bey Nollendorf, zur Erläuterung des obenangeführten Plans. Herr Strauß, Universitäts, Buchhändler zu Frankfurt an der Oder, nimt Subscription auf die Warmholzische Bibliothe-



que-historique de la Suede an, läset auch Herrn Bibliothekar Björwel Zustand der schwedischen Monarchie, im Jahr 1784, aus dem Schwedischen übersezt, drucken.

Berlin.

Die Beschreibung der letzten Cookschen See-reise, welche die Haudisch-Spenersche Buchhandlung nach des Herrn Geheimenraths und Professors Forster deutschen Uebersetzung, drucken läset, ist in der That ein wichtiges Werk. Die 3 Quartbände der Urschrift, werden in zwey mäßige deutsche Quartbände dadurch gebracht, daß alles, was blos für Seefahrer nützlich und erheblich ist, weggelassen wird. Ich kann jezt nur von den dazu gehörigen Kupferstichen genauer reden. Die zahlreichen historische Kupferstiche, welche lauter wohlgezeichnete Aussichten, Feyerlichkeiten, Begebenheiten, Menschen, Ehler, Werkzeuge, Waffen und Kleidungen vorstellen, befördern die Deutlichkeit der Beschreibung, und das Vergnügen der Leser, ungemeln, und werden zum Theil von dem hiesigen Herrn Daniel Berger mit großer Treue und Feinheit nachgestochen. Die Charten sind auch schätzbar, und bestehen in folgenden Stücken.

- 1) Eine große allgemeine Charte von allen Entdeckungen, welche Cook auf seinen drey See-Reisen gemacht hat, und von dem Lauf seiner Schiffe. Es hat dieselbige der Lieutenant Heinrich Roberts gezeichnet, und sie rechet bis über den 70sten Grad nördlicher und südlicher Breite.
- 2) Eine etwas kleinere, aber doch auch große Charte von der nordwestlichen Küste von America, und nordöstlichen Küste von Asia, so wie sie 1778 und 79 untersucht worden sind. Alle damals untersuchte Küsten und Länder sind schattirt, die unerschatteten Küsten von Asia aber, sind aus einer Handzeichnung gezogen, welche die Engländer von den Russen bekommen haben. Das Blatt ist viel werth.

Folgende Charten sind Blätter von halben Bogen.

- 3) Eine besondere Charte von der Meerenge zwischen Asia und America, welche Berings Straße genannt wird. Auch dieses Blatt hat, als das erste in seiner Art, einen besondern Werth.
- 4) Eine Charte von Cooks River im nordwestlichen Theil von America.
- 5) Eine Charte von den Sandwich = Islands, und von der Karakatoa = Bay.
- 6) Eine Charte von den Friendly = Islands, und
- 7) Eine Charte von Kerguelen's = Land, welches Cook genannt hat Island of desolation. Auf derselben ist auch eine kleine Abbildung der Inseln, welche Marion du Fresne 1772 entdeckt, und Cook 1776 Prinz Edward Inseln genennet hat.

Greifswalde.

Herr Doctor C. G. W. Gesterding, hat nun auf eignen Kosten das letzte Stück des ersten Bandes seines Musdums, gellefert, welches die Abschnitte 28 und 29 begreift. Jener enthält 9 Urkunden von Stipendien und andern milden Vermächtnissen, welche bey der Universität zu Greifswalde für studirende Jünglinge gestiftet, und jetzt noch vorhanden sind; dieser, kurze Aufsätze und Nachrichten. Es ist der erste Band durch ein besonderes Titulblatt in zwey Theile abgetheilet, die zusammen etwas über 2 Alphabete in Quart stark sind.

Stettin.

Herr J. S. Levenow, Conrector bey der hiesigen großen Rathschule, hat im jetzigen Jahr eine Einladungsschrift über eine Materie drucken lassen, die in einem jeden Lande für die Geschichte desselben, insonderheit seines Adels, untersucht zu werden verdienet, nemlich über die Erb- Hof- Ämter in Pommern. Sie ist zwar unterschiedener Verbesserungen und Zusätze fähig und bedürftig, aber als erster Versuch einer guten Aufnahme, würdig. Auf einige allgemeine Betrachtungen und Anmerkungen über die Hof- Ämter und derselben Ursprung, der auch in Pommern in das 12te Jahrhundert fällt, verzeichnet der Verfasser die Erbmarschälle, Erbämmerer, Erbküchenmeister und Erb- mundschenken, welche er bisher hat finden können. Diese Schrift ist 34 Bogen in Quart stark.

Anton Friedrich Büschings 241

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Ein und Dreyßigstes Stück.

Am zweyten August 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Schilderung Königs Carlo Emanuele des dritten  
von Sardinien, im Jahr 1741.

Der König war klein von Person, und bager, hatte, so viel die große Perücke zu bemerken zuließ, weißes Haar, eine große Unterlippe, und wankete im Gehen von einer Seite zu der andern. Er stand des Morgens um 7 Uhr auf, wobey nur die nöthigen Personen zum Ankleiden und Auswarten zugegen waren. So bald er sein Gebet verrichtet hatte, erschienen die Minister zum Vortrag, und arbeiteten mit Ihm bis 9 Uhr. Von 9 bis 10 Uhr besuchte er die in dem obern Stockwerk des Pallastes wohnende jüngsten beyden Prinzen und die drey Prinzessinnen. Von 10 bis 11 Uhr gab er allen, die ihn besonders sprechen wollten, Audienz. Von 11 bis 1 Uhr, warteten ihm die fremden Minister und andere, die sich am Hofe zeigen wollten, auf. Er gieng auch alle Tage in der Mittagsstunde zur Messe in seine Kapelle. Von 1 bis 2 Uhr, speisete er, und zwar, seit dem er (zum drittenmal) Wittwer war, niemals mehr öffentlich. Für seine Person, waren seine Speisen alle Tage einerley, näm-

lich Suppe, Rindfleisch, gedämpfetes Fleisch, ein Flägel  
 entweder von einem gebratenem Huhn, oder von einem  
 Rebhuhn, und ein viereckigt geschnittenes Stück Käse,  
 welches er selbst in vier Theile zerschnitt, drey Theile  
 davon aß, und den vierten allezeit auf dem Teller liegen  
 ließ. Der Kronprinz, oder der Herzog von Savoyen,  
 speisete alle Mittage bey ihm, die drey Prinzessinnen  
 aber waren wöchentlich nur zweymal seine Gäste. Von  
 2 bis 3, gieng er im Pallast herum, und besah, was  
 gebaut, an Schlußwerk, Malerey und dergleichen,  
 gefertigt wurde, oder zu veranstalten war. Von 3  
 bis 5, fuhr er fort Audienz zu geben. Um 5 Uhr,  
 giengen die Spazierfahrten und Spaziergänge an. Die  
 Spazierfahrten geschahen in einer Kutsche mit zwey  
 Pferden, in welcher allezeit ein Cavalier neben ihm  
 saß. Hinten auf dem Wagen, stunden zwey La-  
 quaien, und neben an ritten ein paar Cavaliers, ein  
 paar Pages, und ein paar Reitknechte. Die Cava-  
 liers und Pages, ritten in Schuhen und Strümpfen,  
 um mit dem König, wenn er ausstieg, gehen zu könn-  
 en. Begegneten ihm in dem Garten des Lustschloß-  
 ses Valentin, oder auf einem andern Spaziergang,  
 fremde Herren, die ihm an seinem Hofe vorgestellt  
 waren, so sprach er mit ihnen im Gehen leutselig und  
 lange. Nach der Rückkehr von der Spazierfahrt, be-  
 suchte der König entweder den Herzog von Savoyen  
 (den Kronprinzen) im Schloß, oder auch die Marquise  
 von St. Germain, welche für seine Geliebte gehalten  
 wurde. Verstattete die Bitterung keine Ausfahrt, und  
 keinen Spaziergang, so brachte der König die dazu be-  
 stimmten Stunden mit schreiben und lesen zu. Ueber  
 dasjenige, was er gelesen hatte, machte er oft schrift-  
 liche Anmerkungen. In seinem Schlaf-Cabinet, stun-  
 den an der Seite einige Bücher zur Beförderung christ-  
 licher Gesinnung, als Essais de morale de Nicole.  
 Wenn er in das Land reisete, so gebrauchte er Post

Chaffes mit 2 Rädern und eben so viel Pferden, und 3 oder 4 Personen begleiteten ihn. Er gieng zuweilen auf die Jagd. In seinem Wittwer-Stande, erschiert bey Hofe keine Dame, es waren auch keine Versammlungen und andere Einrichtungen für die Müßiggänger an demselben. Wenn er täglich um Mittag nach der Kapelle gieng, geschah es in folgender Begleitung. Den Anfang machte der Corporal (Hof-Fourier) mit den Läusern und Laquaten, alsdenn folgerten die Pages mit den Degen an der Seite; hierauf die Cavallers, Ministres, und andere gegenwärtige Ranges- Personen. Nun kam der König, und unmittelbar hinter ihm gieng der Rittmeister von der Leibgarde, welcher in dem Tage auf der Wache war, mit dem schwarzen und weißen-Commandier-Stabe, auf beyden Seiten aber die auf der Wache befindliche Mannschafft von der Leibgarde. Vor der Kapelle, machten die Läufer und Laquaten eine, und die Pages die andere Reihe aus, zwischen welchen der Zug durch, in die Kapelle gieng; worauf die Leibgarde sich inwendig an die Mauer, in einem halben Zirkel, dem König gegen über, stellte.

Das vorstehende, ist aus dem zweyten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, an welchem jetzt gedrucket wird, genommen.

Leipzig.

Hey Döhme: Lebens- und Regierungsgeschichte Friederichs des andern, Königs in (von) Preussen, erster Theil, welcher die Geschichte der ersten sechs Regierungs-Jahre desselben, nemlich von 1740 bis zu dem Ende 1745 enthält. Mit Beylagen, 1784 in Octav 3 Alphabete 4 Bogen. Wenn man von dem ersten Theil auf die 3, welche noch folgen sollen, schließen kann, so hat man in diesem Werke keine persönliche und politische Anekdoten, im eigentlichen Sinn des Worts, sondern eine natürliche

und wren Erzählung der wichtigsten öffentlichen Handlungen und Thaten des Monarchen, in so fern sie aus öffentlichen Schriften, Berichten und Urkunden erkannt werden können, von Kriegesbegebenheiten aber wohl dieses und jenes aus besonders Nachrichten, die dem Verfasser in die Hände gekommen sind, zu erwarten. Der Text bestehet aus einer kurzen, aber zusammenhängenden Erzählung, die Anmerkungen, welche unter demselben stehen, erklären viel von dem Text, wehren theils aber enthalten sie etwige Nachricht von den im Text genannten Personen, und die Beylagen, bestehet aus ausführlichen Beschreibungen der Schlachten, Belagerungen, Vermählungen, Fuldigungen, u. s. w. Am Ende der Vorrede, sagt der Herr Verfasser im bescheldenen Ton, daß er nur gute Materialien zu einer Lebensgeschichte des großen Monarchen liefern könne und wolle. Mir scheint es, daß diesen Wert die Heiden-Staats- und Lebensgeschichte des Königs, welche von 1746 bis 1779 in 9 starken Octav-Bänden, und die Denkwürdigkeiten Friedrichs des Großen, welche von 1757 bis 1763 in 14 Octav-Bänden gedruckt worden, nicht nur in Ansehung der Reubelt und Fortsetzung bis auf unsere Zeit, sondern auch in der ganzen Einrichtung und Abfassung, merklich übertrefse. Von dem ersten Theil meiner Beiträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, hat der Verfasser noch keinen Gebrauch gemacht, oder vermurhlich nicht machen können, weil bey desselben Erscheinung seine Handschrift schon in der Buchdruckerey gewesen. An seiner Schreibart, und an der Art seiner Anmerkungen, ist er leicht zu erkennen. Auf dem Titul muß es nicht heißen König in Preußen, sondern König von Preußen, denn so wird seit der Erwerbung von Westpreußen geschrieben. Kostet 2 Thaler 14 Gr.

Berlin.

Wenn der hiesige genealogische und militärische Calendar für das Jahr 1784, weiter nichts als

**Tafeln:** Calendar für das jetztlaufende Jahre wäre, so hätte diese Anzeige desselben, um mehr als ein halbes Jahr zu spät: allein er enthält eine Materie, wegen welcher er allezeit brauchbar bleibet, und da sie in dem Calendar der beyden nächsten Jahre wird fortgesetzt werden; so siehet man wohl, daß die Liebhaber derselben, werden nach der Vollständigkeit trachten, und die Calendar dieser drey Jahre anschaffen und aufbewahren müssen. Nämlich man findet in dem diesjährigen Calendar, die Bildnisse und kurzgefaßte Lebensgeschichte der zwölf ältesten preussischen Generale, welche im Anfang des Jahres lebten, und den König an der Spitze derselben, aber ohne Lebenstauß. Diese Generale sind, Friedrich II regierender Landgraf von Hessen-Cassel, General: Feldmarschall, Friedrich Heinrich Ludwig Prinz von Preußen, Hans Joachim von Zieten, August Ferdinand von Preußen, Carl Wilhelm Ferdinand, regierender Herzog von Braunschweig, Bogislaw Friedrich von Tauenzien, Carl Christian Erdmann, regierender Herzog von Württemberg-Oels, Dubislaw Friedrich von Platen, Friedrich Ludwig Graf Sinf von Hohenstein, Paul von Werner, Friedrich August Herzog von Braunschweig, und Friedrich Christoph von Salbern. Am meisten (nach Masgebung des Zwecks) ausgearbeitet, sind die Lebensbeschreibungen des Prinzen Heinrich von Preußen, und des General von Zieten, und die letzte ist die reichste an Anekdoten. In den Bildnissen, ist bald mehr bald weniger Ähnlichkeit, und es kommt dabey viel auf gute Abdrücke an. Nach den Lebensbeschreibungen, folget ein artiger historisch-politischer Abschnitt, welcher die Ueberschrift hat: Uebersicht aller Länder der preussischen Monarchie, wie selbige unter dem Hause Hohen-Zollern von 1417 bis 1784 sind vereinigt worden, und also der heutige kön. preuss. Staat entstanden ist. Von der Charta in diesem Calendar, mache ich am Ende dieses

Schickes eine besondere Anzeige. Der Kalender kostet 16 Groschen.

Johann Elert Bode, Astronom der Königl. Akademie der Wissenschaften, von dem neuentdeckten Planeten. Mit einer Kupfertafel, 1784 in Octav. Diese erste besondere Schrift von dem neuentdecktem Cometen, ist sehr merk- und lesens-würdig. Herr Bode, erzählt seine Geschichte, giebet unter verschiedne Gründe zur Vertheidigung des Namens Uranus an, den er demselben gegeben hat, auf welchen sich auch das schöne Weilsche Titul-Kupfer beziehet, und erschöpft vor jetzt die wichtige Materie von diesem Planeten ganz. Daß seine wahre Größe die Größe der Erbkugel übertreffen müsse, beweiset er dadurch, weil wir ihn sonst in seiner großen Entfernung, die wenigstens 370 Millionen Meilen betrage, nicht würden sehen können. Die Schrift kostet, bey dem Herrn Verleger, und zu Dessau und Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten, 12 Groschen.

Hey Unger: Versuch einer Geschichte der Hexen-Processe. Von Johann Moriz Schwager, Pastor zu Jöllenbeck, in der Graffschaft Ravensberg. Erster Band, 1784 in gr. Octav. i Alpha bet. Der Herr Verfasser, hat die Acten von einem Hexen-Processe in die Hände bekommen. Ob er sie ganz oder auszugsweise drucken lassen werde? hat er nicht angezeigt, er läßt aber vor denselben in diesem, und in dem zu erwartendem zweytem Theil, eine Einleitung hergehen, welche die Acten vermuthlich an Größe übertreift, und nennet sie zwar im Titul einen Versuch einer Geschichte der Hexen-Processe, in der Vorrede aber nur Materialien und Bruchstücke zu einer Geschichte, die künfftig ein Schriftsteller, der mehr Zeit und Hülfsmittel haben werde, gebrauchen könne. Dieser wird hoffentlich die hier reichlich gesammelten Unflätereyen weglassen, und entweder des Thomasmus Plaa



einer Geschichte des Ursprungs und Fortgangs der Hesen-Processe ausführen, oder einen eigenen ordentlichen, gründlichen und vollständigen Entwurf zu einer acht philosophischen und wirklich nützlichen Geschichte von dieser Materie, machen. Aus dem berüchtigtem *malleo maleficarum*, kommt in diesem ersten Theil ein starker Auszug vor, welcher ihn meistens anfüllet, und das Buch entbehrlich macht. Des Herrn Predigers Schreibart, ist heftig, zuweilen (als S. 234 in den Anmerk.) spöttisch und beleidigend, auch wohl leichtsinnig: allein er saget am Ende der Vorrede, daß ihm seine Schreibart natürlich sey, und derjenige, welchem sie nicht gefalle, müsse seine Schriften ungelesen lassen. Kostet 20 Groschen.

Bey Lange: Zum Nachdenken für meine Mitsbürger, 1784. in Octav. Ein Bogen, den viele, welche Aufklärung zu besitzen und zu befördern vermeyen, mit Fleiß lesen und beherzigen müssen. Er kannd der Praalerey und Leichtsinnigkeit Einhalt thun. Kostet vermurhlich 1 Gr.

#### Halle.

Bey Gebauer: *Glossarium manuale ad scriptores mediae et infimae latinitatis, ex magnis Glossariis Caroli du Fresne Domini du Cange, et Carpentarii in compendium redactum, multisque verbis et dicendi formulis auxillum.* Tomus sextus et ultimus, 1784, 2 Alphabete 14½ Bogen in gr. Octav. Es ist erfreulich, daß Herr Rath Adeltung dieses sehr erhebliche und nützliche Werk, nun vollendet hat, welches in Gesellschaft seines deutschen Wörterbuchs, wenn er mit demselben auch zum Ende gekommen seyn wird, seines Namens Gedächtniß nicht untergehen läset. Kostet 2 Thaler 8 Gr.

#### Gießen und Marburg.

Bey Kriger dem jüngern: Bibliothek für Pädagogen und Erzieher, in Verbindung mit einigen Schulmännern, herausgegeben von M. Jo-

**Johann Friedrich Koos**, ordentlichem Lehrer am akademischen Pädagogium zu Gießen. Zweytes Band, 1784 in Octav. Siebenzig Bücher sind gut angezeigt, unter welchen unerschledene historische sind. Den Anfang machet die Anzeige der vorzüglichsten Strassburgischen Ausgabe des Livius.

#### Neue Landcharte.

Der Olien- und Löwenbergische Kreis, gezeichnet von C. L. Oesfeld, und gestochen von S. G. Berger, Berlin 1783, ein Quartblatt. So klein auch diese Charte ist, so merkwürdig und schätzbar ist sie doch. Denn sie gründet sich auf sehr genaue Messungen dieses vereinigten Kreises der Mittelmark, und ist nach der schon bekannten schönen Art des Herrn Hofraths Oesfeld, gezeichnet. Der Maasstab, ist von 2 Meilen oder 4000 rheinl. Ruthen. Sie giebt an, Städte, Dörfer, einzelne Häuser, Pfarren, Dörfer, Kirchdörfer, kön. Ämter, Rittergüter, Boerwerke, Forsthäuser, Wälder, Postwechsel, Siegeleyen, Zeer. Oefen, Wind- und Wasser- Mühlen, Wege, Dämme, die Gränzen des Kreises, und Wiesen. Es ist zu wünschen, daß der Herr Hofrath fortfahren möge, andere Kreise der Mittelmark auf gleiche Weise zu liefern. Die kleine Charte, findet sich in dem oben angezeigten hiesigen genealogischen und militairischen Calendar, und weil derselbige sowohl in französischer als deutscher Sprache gewöhnlichermaßen erschienen ist, so hat die Charte für den französischen Calendar einen Titel in eben dieser Sprache, in welcher sie auch besonders auf gutem Papier abgedruckt, und gut illuminirt, hier in Berlin bey den Herren Schropp und Jasperd, zu Leipzig bey Madame Curtone, zu Frankfurt am Mayn bey Herrn Dröbner, und zu Strassburg bey Herrn Treutel, für 3 Groschen verkauft wird.

Anton Friedrich Büschings 249

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs

Zwey und dreyßigstes Stück.

am neunten August 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

*Observations sur le commerce de Cherson avec l'Ukraine  
Polonoise au mois de Mai 1784.*

Depuis Winnica jusqu'à Bohpol, on ne parle que commerce & spéculations; c'est le pressentiment d'une révolution heureuse pour l'agriculture & le commerce de l'Ukraine. Des vrais Patriotes font des efforts pour l'accélérer, mais malgré tant de zèle, d'intelligence, & de fonds réunis, il n'existe pas encore la moindre trace d'un commerce régulier de l'Ukraine à Cherson, & les tentatives des particuliers tantot trop heureuses, tantot trop décourageantes, n'ont servi, qu'à dérouter entièrement le spéculateur.

Dans l'Ukraine, la plupart des possesseurs avant d'entreprendre un transport pour Cherson, voudroit s'assurer du prix de leurs denrées. Les Négocians Chersonois pretendent n'en pouvoir convenir d'avance, sans s'exposer au risque des retards & des inexactitudes dans les livraisons, qui selon eux ont contribué le plus à culbuter la maison de Reboul à Cherson, celle de Massow à Tulczyn. Cette défiance reciproque, a retardé beaucoup plus que la perte, les opérations qui devoient nous ouvrir le débouché tant désiré vers la mer noire & la méditerranée. Un troisième partie

voulant mettre plus de méthode dans ses arrangements, s'arrête toujours à des calculs de probabilité sur les frais, les risques des transports par terre & par mer, sur les ventes les plus avantageuses, les cours de change, les articles de retour à espérer, & le voyageur le plus attentif, le plus exercé à observer, arrive de l'Ukraine à la barrière de Cherson, sans avoir la moindre idée du commerce qu'il s'agit d'y établir.

Mais le voile tombe dès qu'au lieu d'une ville de commerce, on n'y découvre, qu'une vaste place de guerre, point de magasins à ble, outre ceux de la Couronne; de cinq assez petits vaisseaux affectés proprement au commerce de Cherson, rarement un ou deux en rade. Il est facile alors de reconnoître l'écueil qui a fait échouer les entreprises hasardées, qui sans la suite fera échouer encore les spéculations les mieux combinées en apparence. Tant qu'il n'y a pas de magasins assez grands, pour aérer les grains apportés de l'Ukraine, leur prix dépend uniquement de la rencontre d'un vaisseau en rade. Si par bonheur le transport arrive au moment où le vaisseau doit remplir sa cargaison, le Polonois est le maître de dicter les prix, mais le lendemain du départ du vaisseau, on lui offrira le quart de ce qu'il a reçu la veille. De même pour les chargemens de retour, le Capitaine d'un vaisseau à la rade les lui fournira à un prix très modique; si pour ne pas laisser retourner ses chariots à vuide, il est obligé de s'adresser à quelque marchand, assez heureux pour avoir pu conserver des provisions, il faudra les passer au triple. C'est la solution du problème sur les variations énormes & continuelles dans les prix des choses au débouché du Dnieper. C'est là le secret du marchand de Cherson, connoissant tout ce qu'il y a de précaire dans la navigation d'un Port peu achalandé. Il craint de s'embarquer dans des contrats d'achat, mais il prêchera toujours aux Polonois, d'entreprendre des transports pour leur propre compte à Cherson, c'est-à-dire d'y aller se rendre à discrétion. Le même sort attend le spéculateur méthodique, à moins qu'il ne préfère de consumer son temps & ses fonds dans une inaction plus préjudiciable à la répu-

tion mercantille, que ne le seroient de petites essais de hazard, propres à découvrir la nature des difficultés à vaincre.

Sans cette connoissance du local, la correspondance la mieux suivie avec l'étranger, seroit en pure perte. Mais il ne faut qu'un coup d'œil, pour se former une idée juste de la marche à observer dans le commerce de l'Ukraine avec Cherson. Quiconque veut s'en mêler, doit nécessairement commencer par s'assurer des gréniers. Cette précaution est d'autant moins à omettre, qu'il n'y a que les mois de Mai & de Juin, où les transports par les steppy sont le plus praticables.

Alors le Polonois remplir à son aise le depot de ses denrées à Cherson; il attendra sans inquiétude l'arrivée du vaisseau, qui lui offrira ou de l'argent, ou un échange avantageux, & le même magasin qui sert à conserver des denrées d'exportations, renfermera les articles de retour, dont il aura fait ses provisions dans les tems les plus favorables aux achats.

Il faut bien dire ici un mot de ces differens objets d'importation, & d'exportation, sur lesquels rouleroit le commerce maritime de l'Ukraine. Elle y pourra fournir du froment, de l'orge, des peaux, des viandes salées, du salpêtre, de la cire, de la potasse, des eaux de vie, des laines, &c. Les forêts du Poberéze ne suffiront pas long tems à l'exportation du bois de construction, il seroit d'autant plus à souhaiter, qu'on encourageat la culture du chanvre, & la fabrication des grosses toiles, deux articles d'un debut sur dans les ports de la Méditerranée.

Cherson nous offre dès à présent en retour, des vins Grecs, d'assez bons oins de Provence, d'excellens vins d'Hongrie, à un prix très raisonnable, du coton; du café, presque toutes les manufactures d'Autriche, des peaux de brebis, & du sel de la Crimée. Il y manque encore un autre également essentiel, celui des épiceries. Le Négociant Hollandois Nichelman, se propose, d'en faire venir de la première main.

Tels sont à peu près les articles les plus propres à l'échange, car à vuë de pais, on ne s'empresera guère de solder ses comptes avec nous en beaux Lions ou en

**Piastras.** Après tout les liaisons entre Cherson & l'Ukraine Polonoise sont encore à cimenter, il se fait infiniment plus d'affaires entre Cherson & la petite Russie, les steppe fourmillent des chariots roulans entre Cherson & Kremenezuk, la plupart voient des munitions, des matériaux &c. pour le compte de la Couronne, ce qui est entré & sorti pour le compte des particuliers par la douane depuis la fondation de la Ville, ne surpasse pas encore les quatre cens mille Rubles. Il existe ce pendant bien des Villes commerçantes du premier ordre, dont l'enfance n'a pas joui de tant de nourriture: ici l'enfant a failli d'être étouffé au berceau. Un germe de peste apporté de la Crimée, se développa avec fureur dans des corps tout disposés à la contagion par une nourriture poissonneuse, enervés par des sieves sieau ordinaire des Colonies, & entassés les uns sur les autres. On trouva moyen d'arrêter le progrès du mal, mais depuis cette fatale époque, Cherson est tombé dans un état de langueur. Le nombre d'environ mille batimens, créés par une espèce de sortilège au milieu du desert, dans le court espace des trois ans, n'a plus augmenté: celui des maisons commerçantes ne s'est pas accru non plus. Il n'y a que la maison d'Antoine & Sauron, pour les affaires de Marseille, Fabri & Metz pour le commerce du Danube, Nichelman voudroit relever les debris de la maison de Rehoul, établie par Freding de Constantinople. Encore quelque Livrans de la Couronne, & une douzaine de Marchands Grecs, c'est dans ce peu de mains que se concentrent jus qu'à présent toutes les affaires de Cherson. Pour qu'elles reprissent une nouvelle vivacité du coté de la Pologne, il faudroit peut être:

1. Publier regulièrement des avis sûrs & autentiques sur le vrai état de la contagion, Faire de cette précaution, la saison des transports a été perdue cette année, le commerce interrompu, & la frontière alarmée dans le tems même que Cherson se rejouissoit du retour de la tranquillité.

2. Le Gouvernement devroit faciliter d'avantage la construction des magazins. Il est vrai, que l'affluant

précipitée des colons, a détourné l'attention des besoins du commerce, mais il se présente une belle occasion de l'en dédommager. Si la Couronne, comme on le prétend généralement, à l'intention de transplanter le Département de la marine de Cherson à Achtiar, des vastes batimens sur le bord de la riviere, ne sauroient être mieux employés, qu'à l'usage du commerce:

3. L'irregularité revoltante du cours des Postes, ne laisse pas d'influer sensiblement sur le commerce de Cherson: aussi le corps des Négocians ne forme-t-il qu'un vœu pour que les propositions faites en dernier lieu de la part de l'Administration des Postes de Pologne, fussent exécutées au plutôt possible.

4. Ils n'attendoient pas avec moins d'impatience à la fin du Mois de Mai encore la publication de l'Ukase, portant diminution des droits d'entrée & de sortie, telle que les gazettes l'ont donné. Il y a des passages qui paroissent demander une détermination plus positive, on ne sauroit cependant les expliquer au desavantage du commerce Polonois par deux raisons: d'abord le but de l'Ukase est manifestement de l'encourager, en faite toute espèce de gêne ou ce commerce seroit assujetté à Cherson, le seroit naturellement refluer vers Oczakow, Port plus proche, plus commode que Cherson, si jamais la Porte s'avisé d'y établir quelques habiles agens de commerce, la nouvelle Colonie Russe auroit deux rivales sur les bords de la Besarabie.

Il n'est pas dans le Caractere de l'Impératrice, de laisser son ouvrage à demie fait, de refuser aucune espèce d'appui à un établissement, qui commence à intéresser la gloire de son regne; mais les Polonois seront ils à même de profiter des dispositions si favorables? Le plan d'une association pour fraier aux particuliers la route du commerce de Cherson, paroit le promettre. Les envieux cependant comme les amis de la compagnie lui tirent l'horoscope, qu'à moins d'inspirer aux actionnaires plus d'exactitude dans la maniere de remplir leurs engagements, une résignation entière aux dispositions des directeurs; à moins de

simplifier les spéculations, & de considerer Chersus plutôt comme entrepôt, que comme Port de passage, elle parviendra difficilement à se donner aux yeux de l'étranger ce degré de vigueur & de solidité, qui fait la base du credit de tout établissement mercantile.

### Kopenhagen und Leipzig.

Der Proff: Von der Staatsverfassung, vor der Lehnzeit, mit Adelsrecht und Volksfreyheit in der Lehnzeit, und denn adeliche Gerichtsbarkeit, Frohndienste, Leibeigenschaft, sammt Aristokratie. Von Tyge Rothe; aus dem Dänischen übersetzt, von Christian Heinrich Reichel. Erster Theil. 1784 in Octav 1 Alphabet 4 Bogen. Während eines beträchtlichen Theils des mittlern Zeitalters, war in den nordischen Ländern die Freyheit des Ackerbau treibenden Volks so groß, daß selbst die Könige ihre Gewalt durch das Volk eingeschränkt ließen, oder es war eine mit Demokratie vermischte Monarchie, hingegen kein erblicher Adel, keine erbliche hohe Bedienung, keine Lehn-Gerichtsbarkeit vorhanden, sondern jedermann stand auf gleiche Weise unter den Gesezen, alle hatten einerley Richter. Hierauf verschwindet die Volksfreyheit, und es erscheinen Lehnwesen und Aristokratie, welche die Könige oben so wohl als das Volk demüthigen. Diesen Uebergang des Staats von einer Verfassung zu der andern, klärt der Herr Verfasser, ein eben so nützlicher als berühmter Schriftsteller, mit Belesenheit und Verstand auf, und zeigt, daß das Recht des Volks, an der Gesezgebung Theil zu haben, und sich als ein Stimmhabender Stand vorstellen zu lassen, niemals förmlich aufgehoben, also auch die Regierungsform nie durch förmliche und kräftige Geseze aristokratisch gemacht worden sey. Die Geschichte des nordischen Lehnwesens, findet ihren ersten gewissen Zeitpunkt unter der Regierung Kund des großen. Der Herr Verfasser untersucht, woher die



Könige dasjenige, was sie zu Lehn gegeben und weg  
 versenket, bekommen haben? und zeigt, daß die welt-  
 lichen Lehne in den ersten Zeiten nicht erblich gewesen,  
 versähet auch deutlich zu machen, wenn und wie sie  
 erblich geworden sind? doch verspricht er keine genaue  
 und völlige Beantwortung dieser Frage. Hier kommt  
 auch vor, was Stryeshavn gewesen sey? nemlich  
 ein einzelnes Gut, oder ein Dauerhof, welcher von der  
 Krone dem Stryeman zum männlichen Erblehn gegeben  
 wurde. Zuletzt lehret er noch, daß die Vorzüge und  
 Herrlichkeiten des Adels, eine Folge des Kriegesdienstes  
 zu Pferde gewesen. Das Buch war nicht leicht zu  
 übersetzen, erforderte also einen schon so geübten Ueberset-  
 zer als Herr Reichel ist, dem nicht viele undeutsche  
 Wortfügungen entwischet sind. Kostet 1 Thaler.

Dresden.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Lehrbe-  
 griff der Wissenschaften, Erfordernisse und  
 Rechte der Gesandten, von Christian Gottheff  
 Ahnert. 1784 in Octav zwey Theile. Der Herr Ver-  
 fasser hat außer des Herrn Etatsraths Roser Veträ-  
 gen zu dem neuesten europäischen Völkerrecht, und dem  
 Werk des Länig, eine gute Anzahl anderer Bücher ge-  
 nußet, und eine der Roserschen ähnliche Art des Vor-  
 trags erwählet. Sein Werk ist so wie neuer, also  
 auch jetzt brauchbarer als das bekannte Wicquefortsche;  
 aber er gestehet selbst, daß es Mängel und Fehler habe,  
 und ich könnte bloß aus dem Gedächtniß eine nicht kleine  
 Anzahl von Verbesserungen, Ergänzungen und Erläu-  
 terungen desselben hinschreiben, wenn ich hier Raum,  
 und überhaupt Zeit dazu hätte. Nichts desto weniger  
 verdienet es empfohlen und gelesen zu werden, und selbst  
 diejenigen, welche nur zum angenehmen und nützlichen  
 Zeitvertreib lesen, werden es ihrem Endzweck nicht un-  
 gemäß finden. Beyläufig will ich nur sagen, daß Herr  
 Ahnert von dem Audienz- Ceremoniel am französischen  
 Hofe, in Ansehung zweyer verschiedener Gesandten, in

dem zweyten Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Schriften, nächstens eine Beschreibung finden werde, die er mit der sehnigen Th. 2 S. 136 f. vergleichen muß. Kostet 2 Thlr. 8 Gr.

Leipzig.

Bev Breitkopf: Für ältere Litteratur und neuere Lectüre. Quartalschrift. Zweyter Jahrgang, erstes Quartal, 1784. 8. Der S. 30 erzählte Dreykampff zur Rettung der Ehre der Tonkunst, ist sonderbar genug. Der Artikel über die Grafen von Schönburg, S. 56 f. ist ein Stück aus des Herrn Oberrechnungsraths Canzlers Geschichte und Statistick von Sachsen, welche nächstens in 4 Quartbänden zu erwarten ist. Er beziehet sich auf die in diesen W. N. abgehandelte Materie, ob die Gräflich, Schönburgischen Herrschaften Glaucha, Waldenburg und Lichtenstein Reichsasterlehne, oder ehemalige blos böhmische nun sächsische Lehne wären? Es wird behauptet, daß sie ganz unter Churfürstlicher Lehns- und Landes-Hoheit ständen. Die Feder eines Staatsmanns, vertheidiget S. 84. f. die churf. Criminalgesetze, in Ansehung eines auch in diesen W. N. erwähnten Falles, gegen die berliner Monatschrift. Anfang einer Lebensgeschichte des Abts Tritheim

#### Neue Landcharte.

Special-Charte des Sachsen-Coburg-Saalfeldischen Landes-Antheils, geometrisch aufgenommen von August Bernhard Fromann, 1783 1 Bogen, in gewöhnlichem Landcharten-Format. Das Landes-Antheil, welches diese Charte abbildet, beträgt nur  $7\frac{2}{3}\frac{1}{2}$  deutsche Quadratmeilen; weil aber die Charte geometrisch aufgenommen ist, so ist sie schätzbar, denn es giebt nicht viel Charten von deutschen Ländern, von welchen dieses gesagt werden kann. Sie findet sich in Herrn Geh. Raths Bruner Beschreibung des Fürstenthums Coburg, Saalfeldischen Antheils, welche im vorigen Jahr gedruckt ist.

Anton Friedrich Büschings 257

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Drey und dreyßigstes Stück.

Am sechszehnten August 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Etwas aus der Jugendgeschichte des jetzigen Kö-  
nigs von Sardinien *Vittorio Amedeo*  
des dritten.

Er war funfzehn Jahr alt, als (1741) diese Schil-  
derung von ihm gemacht wurde. Für sein Alter  
war er nicht groß, er hatte aber eine frische Farbe, und  
einen sehr lebhaften und fähigen Geist. Ungeachtet  
seiner großen Lebhaftigkeit, fiel er doch denjenigen, mit  
welchen er sprach, niemals in die Rede, sondern hör-  
te ihre Antworten eben so geduldig an, als beschiden  
und freundlich er gefragt hatte. In der Experimen-  
tal-Philis, hatte ihn 1739 der Abt Nollet aus Pa-  
ris unterrichtet, und sich deswegen 5 Monate zu Tur-  
in aufgehalten. In der Mathematik, war er so weit  
gekommen, daß er eine geometrische Aufgabe auflösen  
und beweisen konnte, es war ihm auch die Algebra ganz  
geläufig. In der Kriegesbaukunst, unterrichtete ihn  
der geschickte königliche Genral-Ingenteur. Der  
Uebung der Artilleristen, welche auf einer jenseits des  
Da vor Turin angelegten Batterie wöchentlich zwey  
oder drey mal angestellet wurde, wohnte er oft bey, war  
sehr aufmerksam, beobachtete ganz genau, wie die

Märsen und Kanonen geladen, gepuſet und gerichtet wurden, und legte zum Theil ſelbſt mit Hand an. Als er die italieniſche und franzöſiſche Sprache nach Regeln erlernt hatte, ward er zu der lateiniſchen angeführt, las zuerſt den Phädrus, hernach den Julius Cäſar, und hierauf den Caſſius. Man ließ ihn den Inhalt dieſer Geſchichtſchreiber erſt in franzöſiſchen Büchern leſen, um ihn dadurch zu der genauern Kenntniß der Schriftſteller begierig zu machen. Er verſtand dieſen gut, konnte ſie auch recht fein überſehen. Die Geſchichte ward ihm nicht mündlich vorgetragen, ſondern er las die für ihn ausgeſuchten Bücher ſelbſt laut, und in Gegenwart ſeines Lehrers, der in der Vorleſung mit ihm abwechſelte, und hierauf über das Geleſene mit ihm ein Geſpräch zur Wiederholung anſtellte. Mit Röllin Geſchichte alter Zeiten und Völker, hatte er den Anfang gemacht, auch deſſelben römische Geſchichte, ſo weit ſie damals heraus war, gebrauchet, es waren ihm auch andere franzöſiſche Bücher von der Völkergeschichte, in die Hände gegeben worden. Von der Macht der Fürſten, in Anſehung der politiſchen und kirchlichen Dinge, hatte man ihm damals noch weiter nichts geſaget, als daß die Gewalt deſſelben in weltlichen Dingen von Gott abhängt; in Anſehung der Prieſterliche und gottesdienſtlichen Gebräuche aber müſten der Pabſt und die Kirche reſpectiret werden. Sein Oberhofmeiſter, war der alte Staatsminiſter Marquis von Breuil, ein gemeinlich ſehr ernſthafter Mann, der ordentlichweiſe nicht mit ſeiner Familie, ſondern allein ſpielte; und der Chevalier de Fleury, ein ſehr verſtändiger und gelehrter Mann, war *Surintendant des écoles du Duc de Savoye*.

Auch dieſer Artikel, iſt aus dem zweyten Theil mehrer Beyträge zu der Lebensgeſchichte denkwürdiger Perſonen, gezogen.

## Berlin.

Auf Kosten des Verfassers: Discorso sopra le vicende della letteratura. Volume primo, 1784 in gr. Octav 1 Alphabet. Lettre au roi de Prusse sur les progres des arts, à l'occasion d'un ouvrage italien sur les revolutions de la litterature, par Mr. *Abbé Denina*. Revue, corrigée & augmentée de quelques notes, 1784 in gr. Duodez 2 Bogen. Herr Abt Denina hat schon 1760 zu Turin eine Schrift gleichen Inhalts herausgegeben, aber nun die Materie so ausgeführt, daß die alte Schrift kaum ein viertel des neuen Buchs ausmacht. Unter der Litteratur, versteht er die Dichtkunst, Redekunst, Tonkunst, Malerkunst und die Sprachen, die Bildhauerkunst und Baukunst. In die Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften, läßt er sich nur alsdenn etwas ein, entweder wenn er die Zeiten, welche überhaupt der Gelehrsamkeit vorthellhaft, und an großen Köpfen fruchtbar gewesen sind, desto besser bezeichnen, oder bemerken will, wie die Bearbeitung der Wissenschaften bald die Bearbeitung der schönen Künste gehemmet, bald derselben Verfall gehindert hat, oder auch, wenn er einige Gelehrte angeben will, welche Werke des Geschmacks geliefert haben. Er hat dem ganzen Werk fünf Abtheilungen gegeben, von welchen der jetzt schon fertige Band die drey ersten, und der künftige die beyden letzten enthält. Die erste begreift einen Zeitraum von fast zweytausend Jahren, nemlich von dem Homerus an bis zu desselben Erklärer Eustathius; die zweyte erstreckt sich vom dem Anfang des zehnten Jahrhunderts, bis an das Ende des funfzehnten; die dritte, von dem sechszehnten bis auf die Zeit Ludewigs des vierzehnten, die vierte, von diesem bis auf die Mitte des jezigen Jahrhunderts, und die fünfte, begreift die neueste Zeit. Er hat gute Besessenheit und viel Kenntniß darinn gezeigt, setze Betrachtungen und Anmerkungen angestellt und gemacht,

und alles nach seiner bekannten angenehmen Art vortragen, welche lehte sich in dem französischen Schreiben an den König um deswillen noch mehr zeigt, weil es darauf angeleget ist zu gefallen.

### Hamburg.

Bey Bohn: Reisen durch Helvetien und Italien, in den Jahren 1776, 77 und 78, vom Herrn — — Parlements-Advocaten zu Paris. Ein Auszug aus dem Französischen. Erster Theil, 1784 in Octav 1 Alphabet 1 Bogen. Das französische Werk, aus welchem dieser Auszug gemacht worden ist, führet den Titel: Lettres ecrites de Suisse, d'Italie, de Sicile & de Malthe par M — — Avocat en Parlement, und ist zu Paris 1776, 77 und 78 gedrucket, der Amsterdamer Nachdruck aber ist von 1780, in 5 Bänden. Der deutsche Uebersetzer, hat alles weggelassen, was er für allgemein bekannt, und nur das beybehalten, was er für neu und wichtig, in Ansehung der Topographie, der Beschaffenheit und Producte des Landes, des Gewerbes der Einwohner, ihrer Sitten, und anderer politischen Materien, angesehen. Die blumenreiche Schreibart des Originals, hat er vermieden, und vieles nur kurz und trocken ausgedrucket: allein das ganze ist doch so beschaffen, daß man aus demselben etwas lernen kann. Der Verfasser reiste zum erstenmal 1769 von Paris über Provins, Nogent, Troyes, Chaumont, Langres, Pont sur Saone, Yüre und Besfort nach Basel, und kam so in die Schweiz; und aus diesem Lande über Solothurn, Bern, Freyburg, Lausanne, Genf, und Ferney, nach Lion. Seine zweyte Reise nach der Schweiz, trat er 1773 aus der Franche-Comté an, gieng über Neuschatel und Yverdun wieder nach Ferney zu Voltaire, und über Genf nach Savoyen, aber bald wieder zurück nach der Schweiz, und über Basel, Lucern, und den St. Gotthards-Berg nach Como in Mailand, und

weiter durch Italien. Der erste Band endiget sich bey Terracina im Kirchenstaat, auf der Gränze des Königreichs Napoli. Aus dieser Anzeige, ist schon zu ersehen, daß der unbekante Verfasser die Reisen nicht in den Jahren 1776 bis 78 gethan hat, wie in dem deutschen Titel stehet, sondern daß die Beschreibung derselben in diesen Jahren gedrucket worden. Kostet 18 Groschen.

### Niel.

Auf Kosten des Verfassers: Nielsches Magazin vor die Geschichte, Staatsklugheit und Staatskunde, herausgegeben von Valentin August Heinze, der Weltweisheit Doctor und Professor. Ersten Bandes erstes Stück, 1784, zweytes und drittes Stück 1784. In Octav. Diese Stücke des neuen Magazins, sind von einem so nützlichen und zum Theil erheblichen Inhalts, daß sie das selbige in einen guten Ruf bringen können und müssen. Gleich in dem ersten Stück, ist des Herrn Justizraths Christiant Vertheidigung Königs Heinrichs des vierten, gegen Herrn Professor Schummel, ein lesenswürdiger Abschnitt, der vielleicht diejenigen mit dem König wieder aussöhnet, welche der Schummelsche Aufsatz (s. diese W. N. Jahrgang X. S. 366) von demselben abwendig gemacht hat. In dem zweyten Stück, sind der Ehevertrag Herzogs Carl Friedrich von Holstein, mit des russischen Kaisers Peters des ersten Tochter Anna, und die Acte Kaisers Karl des sechsten von 1725, in welcher er dem Herzog von Holstein Doctor, den Titel Königl. Hoheit, bepleget, für die Geschichte erhebliche Urkunden. Im dritten Stück, ist des Herrn Bibliothekars Jagemann Aufsatz von der Schiffahrt der alten Venetianer, und von ihren Seecharten, vorzüglich merkwürdig. In eben demselben, wird der unverdiente Tod des appenzellischen catholischen Landammans Sutter, den Capuzinern zu-

geschrieben; und Herr J. N. Christiani zeigt, daß schon Herzog Friedrich der dritte vorgehabt habe, die Ost- und West-See durch einen schiffbaren Kanal zu verbinden, giebet auch seiner Gesandtschaft nach Persien, einige Erläuterung. Das Magazin enthält auch Auszüge aus nicht sehr bekannten neuen Büchern und Schriften. Die angezeigten 3 Stücke, machen den ersten Band aus. Den Pränumeranten, wird jeder Band für einen Reichsthaler auf Schreibpapier geliefert.

#### Zürich.

Bev Orell: Gesner, Füßli und Compagnie, sind von dem Schweizerischen Museum das neunte bis zwölfte Stück fertig, welche im jetzigen Jahr gedruckt worden. Sie sehen die Schilderung Bodmers, die Beschreibung der Reise durch die Baat, Ramonds Anmerkungen und Zusätze zu Coxe Reisen, fort, enthalten auch noch andere gute historische Artikel. Die bisherigen 12 Stücke, machen den ersten Jahrgang von 4 Bänden aus, und kosten in den Buchläden einen Species Ducaten.

#### Hamburg.

Politisches Journal, siebentes Stück, für 1784. Gesammelte politische Nachrichten von den Ländern des Herzogs von Würtemberg, und Landgrafen von Hessen-Cassel. Auszüge aus der deutschen amerikanischen Zeitung, welche zu Philadelphia herauskommt, und zwar aus den Blättern vom 1. Februar bis Ende des Monats May d. J. Die Briefe und Nachrichten aus verschiedenen Orten und Ländern, sind gewöhnlichermaassen von merkwürdigem Inhalt.

#### Berlin.

Bev Haude und Spener: Berlinische Monatschrift, achtes Stück, 1784. Die Fortsetzung der Briefe über Berlin, enthält gegründeten Tadel des unnützen Unterrichtes, welcher in hiesigen Pensions-Anstalten in der Mythologie ertheilet wird, und neue Bestreitung der Litteratur-Methode. Kurze Abschnitte



Aber ist und ist, vom Herrn Oberconsistorial-Rath Gedike, machet wahrscheinlich, daß das die rohen Völker nicht nur von dem Essen auf das Seyn, sondern auch von dem Seyn auf das Essen geschlossen hätten; er ist, folglich ist er, er ist, folglich ist er, und daß dieser letzte Schluß die Opfer veranlasset habe, deren Ursprung bey allen rohen Völkern sonst nicht wohl begreiflich sey. Doch begreiflich ist er wohl, weil alle Völker von den 3 Söhnen des Noah abstammen, welche das opfern von ihrem Vater lerneten. Herr Prof. Eberhard suchet zu erklären, wie der Regenbogen nach 1 Mos. 9, 13, 17 ein Zeichen sey, daß Gott die Erde nicht wieder durch eine allgemeine Ueberschwemmung verwüsten wolte, nämlich, man habe gedacht, er stelle den Bogen Gottes des mächtigen Kriegers vor, welcher aufgehangen an seinem prächtigen Segel dem Himmel, ein erfreulichs Zeichen des Friedens sey. Solche wichtige Gedanken, als diese beyden Abschnitte enthalten, sind immer der Bekanntmachung werth, damit sie von andern geprüft werden.

Der Neßstab: Journal français de Berlin. Amst. 1784. Der Auszug aus den ungedruckten Mémoires d'un jeune militaire, qui, à Page de 21 ans, avait déjà fait les sept campagnes d'Hanovre, & s'était donné à plusieurs batailles, ainsi qu'au combat naval donné devans Minorque le 20. Mai 1756, wird gewiß Leser finden. Er soll fortgesetzt werden. Ueberhaupt ist hier kein Mangel an modischen Artikeln.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Historisches Portefeuille. Auf das Jahr 1784, siebentes Stück. Das Bildniß des K. K. Feldmarschalls Grafen von Wurmsfer. Der erste Abschnitt, von der Neigung des Churfürsten Friedrich Wilhelm für die ausländische Litteratur, die Verbindung mit dem ausländischen Handel, ein Beytrag zu der brandenburgischen Litteraturgeschichte, ist sehr

gut geschrieben. Es betrifft die Bemühungen des Profes-  
 ses Andreas Müller, in Ansehung der sinesischen  
 Sprache; die ähnlichen aber noch ausgebreiteteren und  
 nützlicheren Nachforschungen des churf. Leibarztes Chri-  
 stian Wenzel, und des Churfürsten Entwürfe zum  
 Seehandel, von welchen und andern dahlin einschlägen-  
 den Materien, der ungenannte Verfasser so handelt,  
 daß er seinen Aufsatz erheblich macht. Von dem Zu-  
 stand der englischen Finanzen, ein noch nicht vollendeter  
 Artikel, zur Bestreitung des Grafen Starb. Von dem  
 S. Petersburgischen Handel im 1783ten Jahr. Das  
 preußische Rechnungswesen, erläutert und vertheidiget  
 gegen einen Aufsatz in Herrn Schiblers Staats-Anzei-  
 gen. Kurze Nachricht von dem preuß. Lager bey Roth-  
 schönberg vom 6ten bis 8ten Sept. 1756, mit einer  
 Zeichnung, u. s. w.

#### Plane und Landcharten.

1. Plan von der fürstlich sächsischen Residenz-  
 stadt Weimar, aufgenommen von J. L. Güsser-  
 feld, und zu finden bey den Homannischen Erben  
 in Nürnberg 1784. Ein Bogen im gewöhnlichen  
 Landcharten-Format. Man hat keine Ursache an der  
 genauen Richtigkeit dieses Grundrisses zu zweifeln, durch  
 den Herr Güssefeld sich um den Ort seines Aufenthalts  
 und Amtes verdient macht.

2. A new and correct map of north America,  
 with the westindia islands, divided according to the  
 last treaty of peace, concluded at Paris the 20 of Jan.  
 1783, wherein are particularly distinguished the  
 thirteen provinces wich compose the united states of  
 north America; engraved and published by Mathew  
 Albert and George Frideric Lotter 1784, 4 Bogen  
 Im gewöhnlichen Landcharten-Format. Die engläns-  
 dische Charte, nach welcher dieser ausburger Nachsich  
 gemacht worden, ist mir nicht bekannt, er ist aber  
 gut und brauchbar, und kostet zu Berlin bey Herrn  
 Schropp 12 Groschen.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Hier und dreyßigstes Stück.

Am drey und zwanzigsten August 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Gedanken über die Cursiv-Schrift in Charten.**

**E**s ist in der neuesten Zeit hin und wieder eingeführt worden, die lateinische Cursiv-Schrift in Charten zu gebrauchen. Ist sie von der großen Art, so hindert sie freylich die Deutlichkeit nicht, wenn sie aber von kleiner Art ist, so wie sie mehrentheils zu den Namen der kleinen Städte, Marktstellen, Dörfer, u. s. w. gebraucht wird, so verursachet sie, wenigstens für Augen, welche an die stehende Schrift gewöhnet sind, keine geringe Undeutlichkeit, die mit der Kleinheit der Schrift zunimt. Im Ganzen wird eine Charte durch die Cursiv-Schrift auch um desto willkürlicher, als sie bey der stehenden Schrift seyn würde, weil jene etwas mehr Raum einnimmt, als diese, folglich die Charten stärker anfällt. Für keine europäische Sprache, schicket sich die Cursiv-Schrift weniger, als für die russische, denn es lassen sich nicht alle russische Buchstaben zusammen- und nieder-drücken, und es entstehen zwischen einigen Buchstaben Lücken, die den Augen mißfallen. Und dennoch ist sie auf den Landcharten, welche die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu S.

Petersburg in russischer Sprache und Schrift ausgiebig, ganz gewöhnlich, und zugleich so klein, daß es auch scharfen Augen schwer wird, die Namen zu lesen, zumal, wenn auch der Etich undeutlich ist. Für ihre Erfindung in der akademischen Buchdruckerey, durch den blinden Corrector Fedor Stepanow, kann man dem Rath Schumacher, welcher sie veranlassete, nicht danken; und sie sollte je eher je lieber abgeschaffet werden.

Salle.

Von Gebauer: *Leben Hyder Allys, Nabobs von Mysore.* Aus dem Französischen, mit Anmerkungen und Zusätzen von Matthias Christian Sprengel, Professor der Geschichte in Halle. Erster Theil. 1784. in Octav 18 Bogen. Die *Histoire d'Ayder Ali Chan Nabob Bahader, ou nouveaux mémoires sur l'Inde, enrichies des notes historiques, T. I. II.* in gr. Duodez, Paris 1783, welche von einem französischen Officier herrühret, ist allem Ansehn nach, glaubwürdiger, als dasjenige, was man vorher von ihm gelesen hat, und Hyder Ally ist nicht bloß ein glücklicher Eroberer, sondern auch ein kluger und denkwürdiger Regent gewesen. Dadurch ist Herr Prof. Sprengel bewogen worden, dieses Buch unter seiner Aufsicht übersehen, und hin und wieder, wo die Erzählung unendlich weitläufig war, abfürzen zu lassen; wofür man ihm Dank schuldig ist. Diesen verdienet er aber noch mehr wegen seinen eigenen Arbeiten an diesem Buch. Anstatt der Einleitung über die neuesten Veränderungen in Decan und Carnatic, welche den Anfang des französischen Buchs macht, aber ganz umgearbeitet werden mußte, wenn sie zuverlässig seyn sollte, und alsdenn zu des Hyder Ally Leben sich nicht mehr schicken würde, hat er der Uebersetzung geographische Nachrichten von den Ländern dieses Regenten und seiner Nachbarn, vorgesetzt, dem Buch selbst aber nützliche Anmerkungen unter dem Text beygefüget,

welche aus Cambridge, Orme und anderen guten englischen Schriftstellern, ja selbst aus der vorhin erwähnten weggelassenen französischen Einteilung, gezogen sind. Jene geographische Nachrichten, können zur Probe der Geographie von Ostindien, welche der Herr Professor öffentlich versprochen hat, dienen, die desto schätzbarer seyn wird, je mehr es noch an einer richtigen Landesbeschreibung von Hindostan oder Sindhian fehlet. Es unterstützt dieselben eine gute Charte von der diesseitigen Halbinsel Indiens, welche Herr Doctor und Professor Forster aus den neuesten Charten und Nachrichten zusammengetragen hat. Wenn des Herrn Sprengel Geographie von Ostindien auch die Namen der Länder und Völker, so viel möglich ist, enthält, so wird dieses zur Deutlichkeit überhaupt, und insbesondere, zur Festsetzung der Rechtschreibung der Namen viel beitragen. Denn z. B. die Stadt Madras steht nicht auf einem Platz, der sonst Chinapatnam hieß, wie S. 48 gesagt wird, sondern die Tamuler nennen die Stadt Sennapatnam, das ist, schöne Stadt. Solcher Anmerkungen ließen sich sehr viele machen, sie haben aber hier keinen Platz, den sie aber in der Fortsetzung meiner Geographie von Asia, die wenigstens im Grundriß zu erwarten ist, haben können und müssen. Es gehet dieser erste Theil der Lebensgeschichte nur bis auf den Ausbruch des Krieges, den Hyder Ally von 1767 bis 69 mit den Maratten, &c. geführt hat, und hat zwey unglückliche Anhänge von den Patanen, und von dem Sold der Kriegesvölker in Ostindien. Der zweyte Theil wird wichtiger seyn, und wegen des Herrn Professors großen Bekanntheit mit englischen Büchern und Schriften über Ostindien, erhebliche Zusätze bekommen. Kostet 18 Gr.

Dessau.

Auf Kosten der Verlagskasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Provinzialcharakt.

terzüge oder Miscellanien zur Sittengeschichte kleiner Städte in Deutschland. Erster Theil 1784 in klein Octav 11 Bogen. Wenn satyrische Schilderungen Nutzen schaffen, so werden diejenigen, welche dieses kleine Buch in guter Zahl enthält, gewiß noch mehr wirken, als angenehme Unterhaltung der nicht geschilderten Leser. Der Verfasser schreibt natürlich, lebhaft, und sehr angenehm, doch muß man von dem angenehmen seine neuen Wörter ausschließen, dergleichen das ungeheure erste Wort des Tituls, S. 3 Ungenirtheit, und andere sind. Kostet 12 Gr.

Gemälde von England vom Jahr 1780, fortgesetzt von dem Herausgeber bis zum Jahr 1783; aus dem Französischen überfetzt, 1784 in Octav. Die französische Ausgabe des Buchs, habe ich S. 13 S. 97 angeführt. Die deutsche, wird allen gefallen, welche jene nicht nach Wunsch haben gebrauchen können, und doch Verlangen tragen, an dem reichen Inhalt des Buchs Theil zu nehmen. Mancher Leser, der sich über die freyen Schilderungen und Beurtheilungen unterschiedener Personen im Anfang des Buchs, sehr gewundert hat, wird bey fortgesetztem Lesen sich weniger darüber verwundern, wenn er auf S. 143, 145 stoßen, und daselbst finden wird, daß der Verfasser sich nicht geschämt habe, von sich selbst deutlich genug zu verstehen zu geben, daß er kein Christ sey. Ich will nur noch anmerken, daß das Buch nicht nur wegen der Anekdoten, (sie mögen übrigens insgesamt vollkommen wahr seyn oder nicht,) sondern auch um deswillen viele Leser an sich locke, weil es keine politische Materie, die zur Kenntniß eines Staats nöthig und nützlich ist, unberührt läßt. Kostet 18 Gr.

Berlin.

Von C. Spener: Briefe über die Schweiz. Erster Theil, 1784 in gr. Octav, 21 Bogen. Der Inhalt des Buchs ist vom Anfang bis zum Ende un-  
terrichtend und reizend. Ich habe viele Reisebeschrei-

lungen gelesen, aber wenige mit so viel Vergnügen und Nutzen als diese. Das macht, der Mann, welcher 1782 reiste, und was er sah und hörte, sehr genau und malerisch beschrieb, auch scharfsinnig und freymächtig beurtheilte, ist der philosophische Kopf Herr Professor Meiners zu Göttingen. Kostet 21 Gr.

Dresden.

In der Waltherschen Hofbuchhandlung: Ueber die Erziehung der Maulbeerbäume, und die Beförderung des Seidenbaues, vorzüglich in Chur-Sachsen, von Johann Martin Fleischmann, Churfürstl. Sächsis. Hof-Gärtner, 1784 in gr. Octav. Herr F. hat sich selbst mit dem Seidenbau im kleinen glücklich beschäftigt, und auf obrigkeitliche Ermunterung, beschreibet er in dieser Schrift aus eigener Erfahrung, wie man zum Futter für die Seidenraupen auf eine geschwinde Art Laub gewinnen? wie die ganze Verpflegung derselben vorthellhafter als bisher im Churf. Sachsen geschehen ist, angestellt werden? und wie man die alten Vorurtheile gegen den Seidenbau am besten überwinden könne? Seine Schrift ist zu diesen Endzwecken brauchbar, und er wird sie bey längerer Fortsetzung seiner Bemühungen noch nützlicher machen können. Kostet 3 Gr.

Fortsetzung des im Jahr 1773 edirten Corporis juris ecclesiastici Saxonici, oder Churfürstl. Sächsis. Kirchen-Schul- wie auch andere dazu gehörige Ordnungen, ic. 1784 in Quart, I Alphabet 4 $\frac{1}{2}$  Bogen. Die 1773 erneuerte Schulordnungen für die Fürsten- und Landes-Schulen, Stadt- und Dorf-Schulen, nehmen allein 15 Bogen ein, und diese können sowohl in Ansehung ihrer selbst, als bey ihrer Vergleichung mit dem, was in anderen Ländern theils vorgeschlagen, theils ausgeführt worden ist, zu vielen nützlichen Betrachtungen Gelegenheit geben.

Kleine Berichtigungen über das 1781 zu Rönigsberg erschienene Werk, Versuch einer militäris-

rischen Geschichte des Bayerischen Erbfolge-Krieges im Jahr 1778, im Gesichtspunct der Wahrheit betrachtet, von einem Kön. preuß. Officier, 1784 in gr. Octav 14 Bogen. Am Ende der Schrift, schreibt ihr Verfasser: „ich ehre den ehrgeizigen, raschen jungen Mann, der das Werk geschrieben, das mich zu meiner Brochüre bewogen; er verräth Talent, Ruhmbegierde, alles, was ein guter Officier haben muß; ich sehe ihn als ein würdiges Glied eines Officier Corps an, das ich auch wirklich verehere, auch bin ich nie hämisch und bitter gewesen,

& jamais encor fiel n'envenima ma plume.

„Wüßte er nur auch so gedachte haben!“ Von einem Mann, der sich so erklärt, darf man ja hoffen, daß seine Anmerkungen zur Verbesserung, gerecht und billig, wahr und nützlich seyn werden. Kostet 12 Groschen.

Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum sechstes Stück 1784. Der Aufsatz des Herrn Justizraths Nebuhr über den Aufenthalt und die Religion der Johannisjünger und Massaiter, S. 529 hängt mit demjenigen zusammen, den der Verfasser im 12ten Stück des Museums von 1781 geliefert hat, und muß denjenigen, welche die jetzt in Bewegung und Untersuchung gekommene Materie von den Sabiern oder Johannisjüngern lieben, nicht unbekannt bleiben. Des Herrn Doctors und Professors Besefe Schreiben an Herrn Abt Resewitz, enthält sehr gute Gedanken, aber allen seinen Meynungen und Vorschlägen, wird Herr Abt R. wohl nicht beypflichten können. Ein paar Anekdoten von dem Engländer Fox S. 567. dienen nicht zu desselben Empfehlung.

Ephemeriden der Menschheit. Sechstes Stück 1784. Des Herrn Crome Schreiben an Herrn Rath Vertusch, über sein Buch, Europens Producte, läßt sich gut und mit Zufriedenheit lesen. Die Vertheidigung des Glases, gegen die im 9ten Stück des v. J. einge-



rechte Anklage, daß er ein schädlicher Dünkel sey, wird den Landwirthen merkwürdig seyn. Auch die übrigen Materien, sind nützlich, und dem Zweck der Monatschrift gemäß.

### Jena.

Uey Euno Erben: Zweyte tabellarische Uebersicht des Klinischen Instituts zu Jena, — vom October 1782 bis dahin 1783, — von D. Johann Christian Starcke, der Arzeneywissenschaft Professor, 1784 in Quart. Noch unterrichtender und nützlicher als die 1782 gedruckten Tabellen, insbesondere aber erheblich wegen der umständlichen und genauen Geschichte des Kaiserschnitts, denn der Herr Doctor mit glücklichem Erfolg unternommen hat. Außer den Umständen, welche die Hauptsache betreffen, ist auch dieser merkwürdig, daß die sehr entschlossene und gefasste Frau, zwar unter der Handlung verschiedenes vernünftig gesprochen, welches dieselbige angegangen, und keine Ohnmacht erfahren, aber dennoch schon einige Tage nach der Unternehmung alles vergessen hatte, was während derselben vorgegangen war. Der Herr Doctor sucht die Ursache davon ganz wahrscheinlich darin, daß die Frau mehr an die Folgen der Unternehmung, als an die Handlung selbst gedacht habe, daher die letzte, weil sie erträglich und kurz gewesen, keinen starken und dauerhaften Eindruck in ihr Gemüth gemacht hat.

### Breslau.

Die physikalische Zeitung, wird nun hier unter den Augen des Herausgebers, gedruckt, auch durch das hiesige Ober-Postamt versendet. Ich habe die Stücke Nummer 25. bis 28 vor Augen, die nächst vorhergehenden aber nicht bekommen. Der Werth, den sie von Anfang gehabt hat, steigt nicht nur mit der Nützlichkeit ihrer Artikel, sondern auch mit der Mannigfaltigkeit derselben, man mag ihn entweder

in Ansehung des Inhalts, oder der Länder und Ders  
ter, betrachten.

### Gotha.

Bev Ettinger: Handlungszeitung, — — ers  
sten Jahrgangs zweytes Quartal 1784. Num.  
14 — 26. Sie ist gewiß für die meisten Kaufleute  
eine nützliche und angenehme Leseschrift, weil sie die  
hier gesammelten Artikel nicht unmittelbar aus den ers  
sten Quellen zu schöpfen, Gelegenheit haben.

### Frankfurt an der Oder.

Bev Strauß: *Pauli Ernesti Jablonski institu  
tiones historiae Christianae, Tomus II, historiam  
recentiorem continens, editio tertia, eademque lo  
cupletior. Notas adiecit Ernestus Augustus Schul  
zius, 1784 in Octav.* Die mit Haken umfassenen lito  
terarischen Zusätze des Herrn Doctors Schulze, sind in  
diesem Theil eben so zahlreich als in dem ersten, und bes  
zeugen desselben Aufmerksamkeit auf die neuesten Schrif  
ten und Bücher. Das 18te Jahrhundert kommt in  
diesem Bande, welcher 12 Gr. kostet, nicht vor. Von einem  
andern und noch erheblichem Verlagsbuch der Straußs  
schen Handlung, nämlich von Herrn Prof. Forsters  
Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten in Nor  
den, werde ich im nächsten Stück eine genauere An  
zeige liefern.

### Neuer Plan.

Plan der Stadt und Gegend von Danzig, nebst  
dem Ausfluß der Weichsel. In Verlag Tob. Conr.  
Lotter in Augsburg 1784. Im gewöhnlichen  
Landkarten Format. Wenn ein kleiner Plan nach ei  
nem weit größern Maßstab gezeichnet wird, ohne Zus  
sätze zu bekommen, so entstehen unangenehme Lücken.  
So ist es auch hier gegangen, und der kleine Plan,  
welcher zum Grunde liegt, ist noch dazu lange so volls  
kommen nicht, als der Sophmannische. Kostet hier  
bey Schropp 3 Groschen.

---

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Fünf und dreyßigstes Stück.  
am dreyßigsten August 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

## Von dem Kanal zwischen den Herzogthümern Holstein und Schleswig.

Die hamburger und altonaer Zeitungen, haben neu-  
lich insgesammt von diesem Kanal geredet, und  
wenn ich mich recht besinne, so hat sie dazu eine Schrift  
von  $10\frac{1}{2}$  Bogen in Quart mit 5 Kupferblättern veran-  
lasset, welche ich auch vor einigen Tagen, aber ich weiß  
nicht, durch welchen Zufall? ohne Titulblatt bekommen  
habe, so, daß ich sie nicht nennen kann. Vermöge  
derselben, ist der Kanal von seiner östlichen Mündung  
in der Kieler Fjörde an, bis nach Forth, wo die Ober-  
Eyder die gehörige Tiefe zu der Schifffahrt hat, und der  
Kanal fortsetzet, 6850 Ruthen lang, jede von 16 Fuß  
hamburger Maasses; und weil 1620 solcher Ruthen  
auf 1 Meile gerechnet werden, so beträgt seine Länge  
4 Meilen 370 Ruthen. Der Herr Verfasser nennet  
ihn (S. 17) ein erstaunliches Werk, welches alle an-  
dere ähnliche übertrifft, den einzigen in allen Weltthei-  
len, welcher mit großen Schiffen befahren werden kann.  
Denn, Schiffe, die nur 10 Fuß tief gehen, und für welche  
die Schleusen breit genug sind, können nicht nur in ei-

ner bestimmten Zeit durch den Kanal von der östlichen Mündung bis Rendsburg, sondern auch durch die Uster Eyder bis Tönningen, die Fahrt sicher und ungehindert fortsetzen: Er hält es zwar für zu schwer, in das Geheimniß der Absichten, welche die Regierung bey diesem Kanal gehabt, ganz ein zu dringen, vermeynet aber doch etwas davon zu erblicken. Mit dem Handel ist eine große Veränderung vorgegangen. Die Regierung findet also für nöthig, den Unterthanen neue und sichere Wege zu eröffnen, und ihnen Gelegenheit zu vortheilhaften Unternehmungen zu geben. Sie will auch der dänischen Nation etwas eigenthümliches verschaffen, denn der Kanal ist einzig und allein für dänischer Unterthanenschiffe bestimmt, und fremde Flaggen sollen nicht durch denselben gelassen werden. Die dänischen Unterthanen, sollen bey dem Handel der Ostsee weder müßige Zuschauer, noch schwache Theilnehmer bleiben. Noch zur Zeit hat sich kein an der Ostsee liegender Staat mit der Frachtfahrt für andere Nationen, ausgezeichnet: wer sich also zuerst in den Besitz derselben setzet, den besfern und mit weniger Gefahr verknüpften Weg nußet, und also den Frachthandel wohlfeiler übernehmen kann, der wird nicht so leicht von andern verdränget werden können. Hat der Frachthandel durch den Kanal einmal seinen Gang, so wird es nicht schwer halten, sich wenigstens einen Theil desselben zu zueignen, oder Magazine von den Waaren der Ostsee, an dem Kanal zu errichten, und mit denselben einen eigenen Handel zu treiben. Der ostseelische Handel bekommt durch diesen Kanal einen kürzern und sicherern Weg, als der bisherige ist, der durch den Oeresund und das Cattegat gehet, wie eine kleine beygefügte Charte deutlich zeigt, welche diese Schrift eben so wie ein jeder der übrigen Kupferstücke, angenehmer macht. Die Fahrt durch den Kanal, kann fast den ganzen Winter über geschehen. Die Dänen können also vermittelst desselben die Waaren der Ostsee

allerthalben hin geschwind liefern, und die Waaren ihrer ostindischen und anderer Handlungs-Gesellschaften leichter und geschwinder in die an der Ostsee belegenen Länder befördern, es wird auch der innere Handel der dänischen Länder und Städte, gar sehr dadurch erleichtert werden. Alles dieses führet der Herr Verfasser mit großer Lebhaftigkeit und Umständlichkeit aus, und suchet zu einer Kanal-Compagnie zu ermuntern. Er beantwortet auch die wichtigsten Einwürfe, welche gegen die Nutzbarkeit der Kanalfahrt gemachet werden, und zeigt dabey viele Geschicklichkeit, ich kann aber nicht sagen, daß er hinlänglich beruhige. Es bleibet nach allem, was er geschrieben hat, noch ungewiß, ob die Unter-Eyder auch nur für Schiffe von mittlerer Größe fahrbar seyn und bleiben werde? Ich mögte wohl wissen, ob die könlgl. dänischen Unterthanen überhaupt so wohlfeil fahren können, als einige andere Nationen? ob sie reich genug sind, unansehnliche Waaren Niederlagen an dem Kanal zu errichten, und den Fremden so großen und langen Credit zu geben, als sie verlangen werden? Zu der Schifffahrt aus und nach der Ostsee, sind nun bald zwey Wege vorhanden; da aber dieselben die Menge der Waaren nicht vergrößern, so scheineth es, daß die könlgl. dänischen Zolls-Einkünfte im Deresund abnehmen müssen, wenn sie in dem Kanal zunehmen; und daß dieser Gewinn jenen Verlust um desto weniger ersetzen werde, da zu den großen Geld-Summen, welche der König bisher an dem Kanal gewendet hat, und die doch Zinsen einbringen müssen, noch viele Kosten nicht nur zur Erhaltung und Befestigung des Kanals, sondern auch zu den Magazinen, und zur Befoldung der anzusehenden Bediente, nöthig seyn werden. Noch eine Grille; wie? wenn der Kanal so schiffbar und brauchbar, als man ihn zu sehen wünschet, wirklich würde, aber ein Unglücksfall, der sich als möglich gedanken läset, das Herzogthum Holstein einmal von der dänischen Krone trennete: wie

würde man alldem in Dänemark die Anlegung dieses Kanals betrachten? Ich komme auf diese Stelle, weil Kaiser Peter der dritte den Gedanken geheget hat, Dänemark durch einen solchen Kanal um den Oeresund Zoll zu bringen.

Frankfurt an der Oder.

Bey Strauß: Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten in Norden. Mit neuen Original-Charten versehen. Von Johann Reinhold Forster, 1784 in gr. Octav. Man kann es als eine seltene Art des gelehrten Wettstreits zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn ansehen, daß Herr Professor Forster eben dieselbige Materie, welche Herr Professor Sprengel in einer kleinen Schrift von 7 $\frac{1}{2}$  Bogen in klein Octav abgehandelt, in diesem weit größeren Buch ausführlicher vorgetragen hat, mit der Ähnlichkeit, daß beyde bis auf die neueren Zeiten einerley Völker in Ansehung der Entdeckungen, und in gleicher Ordnung, abhandeln; und mit der Ungleichheit, daß Herrn Sprengels Abhandlung sich zwar auf den ganzen Erdboden, bisher aber nur bis an das sechzehente Jahrhundert erstrecket, die Forsterische aber bis auf unsere Zeit, jedoch nur auf den Norden; und daß die Abhandlungsart bey beyden verschieden ist. Ich habe aber keinen Raum, um von Abschnitt zu Abschnitt zu setzen, worinn beyde gelehrte Männer mit einander übereinkommen, und von einander unterschieden sind und abgehen, sondern ich kann nur diese Anmerkungen machen, daß man sie mit einander verbinden müsse, um in der wichtigsten Materie, auf welche sie ihre gelehrten Untersuchungen gerichtet haben, neue und erhebliche Anschlüsse zu bekommen; daß Herr Sprengel die neuere Schriftsteller, aus welchen er etwas entlehnet hat, häufiger nenne, als Herr Forster; daß jener überhaupt in Ansehung dessen, was zu der Völkerkenntniß gehöret, reicher und genauer sey, auch wegen der beliebten frucht-

baren Kürze, sich auf die Hauptsachen oder wesentli-  
 chen Dinge mehr einschränke als dieser, daß aber dies  
 sey seiner Arbeit durch die beygefügtten Charten eine größ-  
 sere Deutlichkeit verschaffe. Uebrigens hat Herr For-  
 ster die Entdeckungen der ältern und mittlern Zeit stär-  
 ker bearbeitet, als die Entdeckungen der neueren Zeit,  
 davon er selbst die Ursachen anführet. Ob es gleich nicht  
 möglich ist, in diesem engen Blatt dem Herrn Profes-  
 sor von Hauptstück zu Hauptstück zu folgen, so will ich  
 doch aus einigen etwas anführen. Nach einer Einleitung,  
 fänget er mit den Entdeckungen der Phönizier an, und  
 hält nicht nur mit anderen dafür, daß sie um Afrika  
 gesegelt wären, sondern auch daß ihre Schiffahrt bis  
 Preußen (wegen des Bernsteins) gegangen sey. Wei-  
 tmbge der ersten Meynung, glaubet er auch, Afrika sey  
 Ophir, und läßt diesen Namen aus den egyptischen  
 Wörtern *Ou-phi-na* das berühmte Land, entste-  
 hen, weil die Phönizier die Entdeckung der Ufer von  
 ganz Afrika, in Gesellschaft der Egypter, unter dersel-  
 ben König Sissostris, (den auch Moses begleitet haben  
 soll) gemacht, und überall, so weit sich ihre Schif-  
 fahrten erstreckten, Pflanzvölker und Städte an den  
 schicklichsten Orten angeleget hätten. Man siehet  
 wohl, daß eine jede dieser Meynungen mit nicht gerin-  
 gen Schwierigkeiten verbunden sey, man kann aber den  
 etymologischen immerhin einen Platz unter den schon  
 vorhandenen anderen etymologischen einräumen, und  
 wenn man gleich glaubet, daß die Phönizier hätten durch  
 ihren Handel Bernstein aus Preußen erlangen können,  
 ohne selbst dahin zu schiffen: so kann man es doch ge-  
 schehen lassen, daß ein künstlicher etymologischer und hi-  
 storischer Wagemuth, auch an der Ostsee Spuren von den  
 Phöniziern aufsuchet. In dem Hauptstück von den  
 Entdeckungen der Griechen, ist vorzüglich von dem was  
 Pytheas entdeckt hat, die Rede, und dazu gehöret  
 auch Thule, darunter Herr Forster in dem Buch mit ei-

nigen anderen, de Insel Shetland, versteht, und es für unmöglich erklärt, daß man habe von der nordlichsten Spitze Britanniens in sechs Tagen nach Island kommen können, und dennoch sehet er in der Charte den Namen Thila oder Thule auf Island, dahin er auch am wahrscheinlichsten gehöret. Mich wundert fast, daß er nicht die Entdeckung von Thule dem Phöniziern zuschreibet, weil der Name für ganz phönizisch erklärt worden. Eines der wichtigsten Hauptstücke des Buchs, ist das zweyte, in welchem der Hr. Professor des Königs Aelfred Beschreibung des nordlichen Europa sehr glücklich erläutert, und nur wenige Namen übrig läßt, die noch weiter untersucht werden müssen. Unter diesen ist Winoda-land. Beym ersten Anblick des Wortes, kann einem die ehemalige Stadt Wineta noch eher als das Volk der Winithi oder Wenden, einfallen, und wahrscheinlich werden, daß das Land um jene Stadt, oder die Insel Uesedom, vielleicht auch noch ein größeres Stück von Pommern, unter Winoda-land verstanden werde. Aber der Zusatz Winoda-land, das man Syssyle nennet, sehet in Verlegenheit. Ein Ganz Namens Siusli, Siaseli, Siusile, Süsli, u. s. w. ist aus Dittmar und Urkunden der mittleren Zeit wohl bekannt. Junker hat schon gemuthmaßet, daß es zwey Gauen dieses Namens gegeben habe, und Schöttgen hat sie zu bestimmen gesucht, anderer Gelehrten nicht zu gedenken: allein ihre Lage will nicht zu dem Winoda-land passen; hingegen die Sysele, deren Aelfred bey den Dalamensan und Surpe gedenket, passen auf die terram Slavonicam siuseli, oder Sifeli beym Kettner. In Herrn Barrington engländischen Uebersetzung sind S. 9, in den 3 ersten Zeilen 3 Druckfehler in Namen. Einige andere Gelehrte, haben die Syssyli in Schlesien gesucht; Herr Forster aber suchet diese Landschaft in dem ehemaligen Wagrien. Die Horiti und das Wägthaland, hat er nicht entdecken können. Ich kann heute nicht länger bey diesem gelehrten Buch stehen blei-



Den, werde es aber über 8 Tage wieder vornehmen, und will jetzt nur noch von der Charte etwas sagen, welche Herr Forster ehedessen, mit Zuziehung seines Herrn Sohns, in England zu Herrn Dalnes Barringtons Ausgabe des Aelfred angelsächsischen Uebersetzung des Orosius, gemacht hat. Herr Barrington hat sie nachher in seine Miscellanies gebracht, und wie Herr Forster behauptet, für seine Arbeit ausgegeben, wofür er ihm S. 73 74 hart begegnet, ungeachtet die barringtonschen Worte wohl den Verstand zulassen, daß er für die Erläuterung der Reise des Others durch eine Charte gesorget habe.

#### Frankfurt.

Antistii et Eudoxi dialogus de eo quod iustum est circa reditus, tribus ab electore moguntino nuper extinctis monasteriis alienis ex territoriis, maxime principum a. c. addictorum debitos. Cum appendice, 1783 in gr. Octav 3 Bogen. Im 1782sten Jahr hob der Churfürst von Maynz drey Klöster mit Bewilligung des Pabstes auf; und da entstand die Frage, ob die Renten und Gefälle derselben dem Churfürsten gehören, oder den evangelischen Reichsklöstern, in deren Ländern sie gehoben werden? Hierauf unterreden sich Antistius und Eudoxus. Der letzte erkläret S. 45 47 des I. P. O. Art. 5. für den Churfürsten, jener bemühet sich, aus der Geschichte dieser Paragraphen zu erweisen, daß sie bloß den Protestanten zukämen. Jeder führet die Gründe seiner Meynung an. Der erste berufet sich auf dasjenige, was in Ansehung der Güter des aufgehobenen Jesulter Ordens geschehen ist, der zweyte aber behauptet, daß es nicht hieher gehöre. Sie kommen auch auf die Nebenfrage, ob der Streit, welcher darüber entstehen könne, auf dem Reichstage, oder von den Reichsgerichten entschieden werden müsse? Zuletzt vereinigen sich beyde darinn, daß es billig sey, diese Renten und Gefälle

blos zum Nutzen katholischer Stiftungen anzuwenden.  
Die lateinische Schreibart ist sehr unächt.

#### Nürnberg und Leipzig.

Bey Weigel und Schneider : Anweisung das Eudiometer des Herrn Abt von Fontana zu verfertigen, und zum Gebrauch bequemer zu machen, imgleichen durch eine sehr einfache Einrichtung in kurzer Zeit Mineralwasser zu verfertigen, von Joh. Fried. Luz, Ober-Caplan zu Gunzenhausen, mit einer Kupfertafel, 1784 in gr. Octav, 5 Bogen. Des Herrn Priestley Entdeckung der verschiedenen Lustarten, ist von großer Nützlichkeit und Wichtigkeit. Sie hat die Lustfahrt mit den ärostatischen Maschinen veranlasset, vornemlich aber hilft sie uns den Zustand des Dunstkreises, in welchem alle lebendige Wesen auf Erden athmen, in Ansehung entweder seine Gesundheit oder Ungesundheit kennen zu lernen, und im letzten Fall, Mittel zur Verbesserung der Luft ausfindig zu machen. Das von Priestley erfundene, und von dem Herrn Abt Fontana verbesserte Werkzeug, vermittelst dessen man jederzeit richtig und genau bestimmen kann, ob die Luft gesund oder ungesund sey, wird Eudiometer genennet, und Herr Luz hat demselben eine Gestalt gegeben, welche es zum Gebrauch bequemer macht, und davon handelt der größte Theil dieser Schrift, welche 8 Gr. kostet.

#### Berlin.

Bey Weber : Kurzer theoretischer Plan zur Menschenerziehung nach den Bedürfnissen unserer Zeiten, von Karl Wilhelm Brumbey, 1784 in klein Octav, 6 Bogen. Diese Schrift, kann viele dummdreiste Candidaten abschrecken, sich zu Lehrern und Erziehern der Jugend anzubieten. Sie kostet 6 Groschen.

Anton Friedrich Büschings 281

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Sechs und dreyßigstes Stück.

Am sechsten September 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Nachricht von den Gegenden des Reichs Tschina,  
in welchen die ächte Rhabarbar wächst.

In der Landschaft Schildscher, etwa 1200 Werste  
von Kjachta gegen Säden, ist ein Berg, der  
Silber, Gold und Edelsteine liefern soll, und des-  
wegen bewachet wird. Dieser Berg, hat oben rothe  
Erde, ist steinig, und nicht nur im Winter, sondern  
auch im Sommer mit Schnee bedeckt. Unter dem-  
selben ist die Erde schwarz, und hier wächst die beste  
Rhabarbar von selbst, welche goldgelb ist, auch Stel-  
len hat, die ins weiß fallten. Der Rohrstengel ist  
lang und dick; die Blätter sind groß und eysförmig,  
und haben tiefe Einschnitte; der Same ist breit, rund  
und dick. Hundert Werste von diesem Ort gegen Sä-  
den, ist die Stadt Gandsheu, und in der Nähe dersel-  
ben, ein Berg, von welcher leimichter Erde. Hier wäch-  
set der safrangelbe Rhabarbar, welcher am Geschmack  
etwas abstringenter als der erste ist, aber in Ansehung  
des Rohrstengels und Samens, mit demselben überein-  
kommt. Dreyhundert Werste von Gandsheu, lieget  
die Stadt Landsheu, woselbst an einem felsigten Ber-  
ge, in schwarzer und röthlicher Erde, die Stein-Rha-

barbar wächst, welche im Stengel und Blatt von den vorhergehenden Arten nicht abweicht, aber härtern und rothen Samen hat. Fünfhundert Werste von Landshen, in der Stadt Senin, wohnet ein Statthalter, unter welchem alle vorhin genannte Städte stehen; es halten sich auch hier die Bucharen auf, welche die Rhabarbar den Russen zuführen. Etwa 100 Werste von dieser Stadt, wächst eine Art Rhaponticum, welche braun, länglicht mit groben Streifen, und holzig ist, einen bittern und heftigen Geschmack, und einen Geruch wie Fichten hat, auch mehr abstringiret als die ächte Rhabarbar. Stengel, Blätter und Same, sind kleiner und röthler. Die Erde soll an diesem Ort schwarz und nicht leimicht seyn. Diese Rhabarbar wird von Landguten ausgegraben, welche sie mit Stricken von Gras an Aeste von Bäumen hangen, damit sie etwas auswittere, herach aber, wenn sie eine große Menge beisammen haben, dieselbige auf Ochsen, Maulthieren und Eseln, den Bucharen zuführen. Diese bohren um die Mitte große Löcher durch die Wurzel, und legen sie alsdenn hin, damit sie völlig austrockene; wenn sie aber trocken genug ist, beladen sie ihre Kameele mit derselben, jeden mit 10 bis 12 Pud, und bringen sie so an die russische Gränze nach Kjachta.

Ich habe diese Nachrichten aus einem Aufsatz gezogen, den mir vor 20 Jahren zu St. Petersburg der Collegienrath Doctor Lerch gab.

Frankfurt an der Oder.

Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten im Norden — von J. K. Forster. Ich gedachte die Anzeigle dieses Buchs wenigstens auf die im vorhergehenden Stück angefangene Weise fortzusetzen, allein neue eingegangene Bücher, die nicht lange unangezeiget bleiben können, lassen es nicht zu. Ich habe oft und viel in dem Buch gelesen, weil es sich gleich vom Anfang an meine ganze Aufmerksamkeit zugezogen

hat, und jedesmal habe ich darüber Zufriedenheit und Vergnügen empfunden, weil es mit großem Fleiß verfertigt ist, und der Herr Verfasser allenthalben gute Anmerkungen und Erläuterungen angebracht hat. Um der Entdeckungen willen, die von Italienern und andern in mittlern Asien gemacht worden, hat der Herr Professor eine Charte gezeichnet, die dazu sehr bequem ist, und bey welcher nicht nur gute Hülfsmittel gebraucht worden, sondern die auch die in dem Buch befindlichen eigenen Untersuchungen, Vermuthungen und Entdeckungen des Herrn Verfassers enthält. Die Entdeckungen, welche seit einigen hundert Jahren in Ansehung der gegen den Nordpol zu belegenen Länder geschehen sind, erforderten auch zur größern Deutlichkeit ihrer Beschreibung, eine Charte, und diese hat den Titel, neue und verbesserte Charte der um den Nordpol gelegenen Länder bis zum 50sten Grade. Ich habe sie schon vor einem Jahr auch im 36sten Stück der B. N. angezeigt, aber mich in Ansehung ihrer Bestimmung damals getretet. Ich gab ihr Beyfall, und bemerkte zwar, daß eines und das andere dabey zu erinnern sey, erklärte sie aber doch für sehr brauchbar. Weil ich aber bey Herrn F. Benennung der nordlichsten Meerenge zwischen Asien und America eine Anmerkung machte, so grif er mich in dem 77sten Stück der Hallischen gelehrten Zeitung vorigen Jahres sehr rauh an, und ob ich ihm gleich im 42sten St. meiner B. N. auf eine sanfte und befriedigende Weise geantwortet habe, so tischet er doch diese Materie in der Vorrede des jetzigen Buchs abermals mit einer sauern Brähe auf, stichelt auch in dem Buch selbst an ein paar Orten auf mich. Das habe ich nun ganz und gar nicht verdienet, und niemals ist eine Anklage ungegründeter gewesen, als die seinige, in welcher er mich des Mangels an Duldsamkeit gegen meine Mitbrüder im geographischen Fach beschuldiget. Damit ich aber meine oben angeführte

Worte, daß eines und das andere bey der Charte zu erinnern sey, rechtfertige, so will ich zur Probe solcher Erinnerungen, unterschiedene hieher setzen, dieselbe aber auf einen kleinen Raum der Charte einschränken. Ich setze voraus, daß Herr Forster in seinen Arbeiten nach der Vollkommenheit strebet, und sie selbst in Ansehung dessen, was man Kleinigkeiten zu nennen pfleget, so richtig als möglich machen will. Dieser Gesinnung gemäß, wird die Charte verbessert, wenn er die besonderen Namen, welche die beyden großen, auf der Ostseite von Spitzbergen liegende Inseln, führen, hinzusetzet, nämlich Nord-Oster-Land und Süd-Oster-Land. Er hat nur die letzte Insel Ost-Spitzbergen genannt. Das weiter gegen Osten schattirte Land, welches der Commandeur Gilles 1707 entdeckt hat, (wie auch in dem Buch S. 492 vorkommt) kann auch auf der Charte den Namen seines Entdeckers führen, und zu allen 3 Namen, so wie zur Bemerkung der kleinen Inseln, welche gegen Süden von Süd-Oster-Land liegen, ist Platz genug vorhanden. Auf der östlichen Küste von Grönland, muß oben am nordlichsten Ende, an statt Land 1670, stehen, Land v. Lambert (nämlich entdeckt) 1670. Nun folget Land v. Edam 1655, welches vollständig und richtig ist. Der folgende Name Gael, wird besser Gale geschrieben, wie er auch in dem Buch S. 491 heißet. Es sollte nun folgen, Land von Broer Ruys 1655, gegen Bontekoe (sonst Ranscy und Drangey,) über. An statt der unrichtigen aus neuen Charten entlehnten Namen, Fersford, Doyersford, Ehamnspitze, sollten stehen, Thorfiord, Bojorfiord, Eham, Spitze oder Vorgebirge, und an statt Gum-Bank, jedoch etwas weiter gegen Norden, Sunnbiarnarsker oder Sunnbildens, Inseln. Die neuen Chartenzeichner hätten, so wie Mercator und andere alte Zeichner, auf dieser Küste die Flüsse Thor, Bojor, Raf und Lande, anführen sollen. Es wäre besser Jan-Mayen, Insel,

an statt May oder gar Mayo, übereinstimmig mit S. 484, Wardbehuus an statt Wardhus, Färder an statt Fardär. Aber ich höre auf, um dieses Stück nicht bloß mit Bemerkungen dieser Art auszufüllen,

Salle.

Bey Eurts Wittwe, wird in der bevorstehenden Michaelis-Messe zu haben seyn, der zweyte Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, insonderheit gelehrter Männer, in gr. Octav. Er enthält nur zweyer denkwürdigen Personen Lebensgeschichte, nämlich des Grafen Heinrichs des vier und zwanzigsten jüngern und des ganzen Stamms ältesten Neuß, welcher zu Köstritz seinen Sitz hatte, und desselben Raths und Hofmeisters Anton von Seysau. Der erste, war ein Herr von vortreflichen Eigenschaften des Verstandes und Herzens, und von außerordentlicher Thätigkeit zum Dienst und Nutzen anderer Menschen. Von den besondern Proben, welche davon in seiner Lebensgeschichte vorkommen, will ich hier zwey wiederholen. Er hielt ein Register von den zu Geschäften aller Arten brauchbaren Personen, welche er entweder persönllich kennen lernet, oder die ihm von andern empfohlen wurden, oder die sich seine Vorsorge schriftlich ausbaten. Man kann keine Ämter und keine Bedienungen, von den höchsten bis zu den geringsten nennen, zu welchen er nicht tüchtige, das ist, gottesfürchtige und geschickte Leute, in seinem zahlreichen Verzeichniß hätte. Diese suchte er nun bey vor kommenden Gelegenheiten anzubringen, und wer entweder einen Rath, oder Beamten, oder Prediger, oder Hauslehrer und Hofmeister, oder Bedienten, kurz, wer einen Menschen, von welcher Art er auch seyn mögte, verlangte, und mit dem Herrn Grafen in Bekanntschaft und Verbindung stund, oder dieselbige ohne Bedenken suchen durfte, der wendete sich an ihn, und bat, ihm einen solchen vorzuschlagen. Gemeinlich

konnte er nicht nur mehrere von verschiedenen Eigenschaften nennen, sondern er war auch meistens in seiner Empfehlung glücklich, und trug daurch zur Verbesserung aller Stände viel bey. Die Strafgeelder, welche von seinen Unterthanen einkamen, wendete er insgesammt wieder zu ihrem Nutzen an; insonderheit ließ er von denselben die Gefängnisse also bauen und einrichten, daß jedes ein wohl verwahrtes Fenster, folglich Licht und Luft, und zugleich einen Ofen bekam. Nun litten die Gefangenen an ihrer Gesundheit keinen Schaden, nun konnten sie etwas, das zu ihrer Verbesserung diene, lesen, oder es wurden Leute bestellet, die ihnen dergleichen vorlesen mußten, wenn sie selbst nicht lesen konnten. Der Rath und Hofmeister von Geusau, war ein Mann von gründlicher und ausgebreiteter Gelehrsamkeit, großer Weltkenntniß, seiner Lebensart, und aufrichtiger Gottes- und Menschen-Liebe. Er hat 1719 eine Reise nach den Niederlanden und Frankreich als Gesellschafter, 1731 eine andere nach den Niederlanden, Frankreich und England als Hofmeister, und von 1740 bis 42 noch eine nach Frankreich, Italien und Helvetien als Hofmeister, gethan. Von der letzten, ist noch sein wichtiges Tagebuch vorhanden, aus welchem ich schon in die erste Ausgabe meiner Erdbeschreibung viel politisch-geographisches gebracht, und von Gelehrten, zu dem 7ten Theil der Anekdoten zu der Lebensgeschichte berühmter Gelehrten, die Artikel, welche von S. 1 bis 76 stehen, daraus geliefert habe. Jetzt habe ich aus demselben alles gezogen, was zur Schilderung unterschiedener Höfe und einer großen Anzahl Standespersonen, auch sonst von politischen Beobachtungen, Anmerkungen und Anekdoten darinn vorkommt. Dadurch ist die Lebensbeschreibung des Herrn von Geusau so weitläufig geworden, daß sie bis auf die beyden ersten Bogen nach, welche von dem Grafen Reuß handeln, den ganzen Band einnimmt. Als Herr von Geus



Sau dieses sehr schätzbare Tagebuch führte, reiste er mit dem jetzigen Fürsten Neuß zu Greiz, einem Herrn, dessen vorzügliche Eigenschaften schon daimals von unterschiedenen Höfen und Nationen hochgeachtet wurden. Des Schreibungen von Reisen, die hohe Standespersonen angestellet haben, die täglich in der großen Welt gewesen, und aus welchen man also die große Welt kennen lernen kann, wenn man keine unmittelbare Kenntniß von derselben hat, gehören zu den seltensten. Liebhaber dieser Kenntniß, werden hier reiche Unterhaltung finden, und tausend Sätze zu nützlichen Betrachtungen, Vergleichen und Urtheilen herausziehen können. Was Herr von Gensau von seltenen und merkwürdigen Büchern, und von alten und neuen Werke der schönen zeichnenden Künste angemerket hat, habe ich nicht mit anbringen können: er muß aber schon bloß wegen des erheblichen und mannigfaltigen, welches ich aus seinem letzten Reise-Tagebuch gezogen und bekannt gemacht habe, unter die denkwürdigen Gelehrten und Schriftsteller gesetzt werden. Ich gedachte zwar auch entweder des Doctors Hauber, oder des Staatsraths Müller, Lebensgeschichte, in diesen Theil zu bringen, es ist aber nicht thunlich gewesen, doch soll, wills Gott! der künftige dritte Theil von ihnen handeln. In der Vorrede ist des Herrn Professors Niemeyer zu Halle Vertheidigung des Professors August Herrmann Franke, gegen eine Stelle des ersten Theils meines Buchs, mit Vergnügen angebracht worden.

Berlin.

Bay Lange: Gemeinnützige Naturgeschichte des Thierreichs, vierter Band von den Amphibien, 1783, fünfter Band von den Fischen, 1784 in gr. Octav. Der Fortsetzer des Werkes, betrachtet die Natur aus dem rechten Gesichtspunct, nemlich als das Werk des weisen, allmächtigen und gütigen Gottes so, daß ihre gründliche Kenntniß die Religion stark beför-

deret. Er mußet die Beobachtungen und Entdeckungen der Forscher und Kenner der Natur, zum Vortheil der Anfänger und Liebhaber ihrer Geschichte, weiß und fählet aber die Mängel der bisherigen Erkenntniß und Abbildung der Gegenstände dieser beyden Bände des Werks, und redet davon mit einer Bescheidenheit, die den Werth der nützlichen Arbeit erhöhet.

\* \* \*

Es giebt unter den Gelehrten unartige Leute. In denselben gehöret auch derjenige, welcher in der neuen Hamb. Zeitung Num. 136. den ersten Theil der Reisen durch Helvetien, angezeigt hat. Ich habe das französische Werk noch nicht, weil es mir aber um der Bücherkenntniß willen lieb ist, die Titel und Ausgaben der übersetzten Bücher in den Ursprachen zu wissen und anzuführen, so habe ich mich natürlicherweise nach der Ausgabe gerichtet, die hinter dem Titelblatt stehet, und welcher jeder Leser so verstehen wird, daß 2 Ausgaben von diesem Buch vorhanden wären, eine pariser und eine amsterdamer, jene von 1776 bis 78, diese von 1780. Nun saget der Recensent, in dieser Angabe sey ein Druckfehler, und schreibet das aus demselben entstandene Versehen, auf eine spöttische Weise meiner Eilfertigkeit zu. Was er auf eine ungebährliche Art eine ganz falsche Beschuldigung nennet, ist doch wahr, denn die Reisen, welche der erste Band enthält, und ich angezeigt habe, sind 1769 und 1773, und nicht 1776. f., auch die letzte ist nicht, wie S. 3 unten in der Anmerkung stehet 1774, angestellt worden.

In dem 32sten Stück dieser W. N. muß es S. 249. Z. 9 von unten, heißen, Riboul, S. 251. Z. 32. bons vins, und Z. 35. f. il y manque encore des epiceries: le negociant Nichelman se propose d'en faire - - Die übrigen Druckfehler in Buchstaben, wird ein jeder Leser, der Französisch versteht, selbst verbessern können.

---

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs.

Sieben und dreyßigstes Stück.

Am dreyzehnten September 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

## Druckfreyheit und Bücher - Censur zu Warschau.

Seit ein paar Jahren kommet zu Warschau eine Monats - Schrift heraus, welche den Titul führet, Pamiętnik polityczny i historyczny, das ist, Politischer und historischer Gedanke. Der Abt Switkowski, ehemaliger Jesuit, ist derselben Verfasser. Er schrieb sonst unter dem Schutze des Hofes mit bescheidener Freymüthigkeit, und ward auch nicht nur gegen den Lärm, welchen die Geistlichkeit wider dieselbige erhob, sondern auch gegen die polnische Warschauer Zeitung geschützet, in welcher ihn derselben Verfasser, der auch ein Jesuit, und Beichtvater des Königs Stanislaus Leszcynski gewesen ist, oft heftig angriff. Seit kurzer Zeit aber ist er sehr eingeschränket worden, und hat sich hüten müssen, etwas in seine Monatschrift zu bringen, welches zum Nachtheil der katholischen Geistlichkeit in irgend einem Lande, gedeutet werden konnte; er hat auch nichts von dem Schicksal der katholischen Geistlichen und Klosterleute in den Erbstaaten des Hauses Oesterreich, und nichts von Vorschlägen und Entwürfen zur Verbesserung der Kirche, anführen dürfen.

fen. Diese große Einschränkung, hat ihn betrogen, eine Abhandlung über Druckfreyheit und Censur zu schreiben, in welcher doch von Polen nichts vorkommet: es war aber dieser Artikel der Monatschrift kaum abgedruckt, als er nebst den übrigen Handschriften zu dem neuen Stück, auf Befehl des Herrn Großkanzlers, am 24sten August aus der Buchdruckerey abgehohlet, und scharf verboten wurde. Der Abt ist darüber sehr niedergeschlagen, weil er von dieser periodischen Schrift, so wie von seinem Warschauer Magazin, welches er seit dem Anfang dieses Jahres herausgibt, guten Verdienst gehabt hat. Man saget, er wolle nach Lemberg gehen, und daselbst seine Monatschrift für Polen, fortsetzen.

#### Berlin.

Hey dem Hofbuchdrucker Decker: *Samuelis de Puffendorf de rebus gestis Friderici tertii electoris Brandenburgici, post primi Borussiae regis, commentariorum libri tres, complectentes annos 1688 — 1690, fragmentum posthumum, ex autographo auctoris editum, 1784 in Folio 3 Alphabete 2 Bogen.* Dieser Nachlaß des gründlichen Geschichtschreibers, war, so wie der Erhaltung, also auch des Drucks würdig, denn er schließt unmittelbar an seine Geschichte der Thaten Churfürstens Friderich Wilhelm, und ist eben so wie dieselbige, ganz auf Archiv-Nachrichten gebauet. Er hat zwar in dem Titul den bescheidenen Namen eines Fragments bekommen, er macht aber wirklich ein ganzes aus, denn man ersiehet aus seinem Anfang, daß Puffendorf weiter nichts, als die drey ersten Regierungs-Jahre Churfürstens Friderich, des dritten, hat abhandeln wollen. Er hielt und erklärte diese Jahre für vorzüglich merkwürdig, weil Frankreich in denselben nach äußerstem Vermögen sich bemühet habe, Europa sich unterzujochen, und die evangelische Religion und deren Bekenner zu stürzen, welche Anschläge zu vereiteln, auch Churfürst Friderich der dritte

Alle seine Kräfte angewendet. Puffendorf schränkt seine Geschichte nicht blos auf dasjenige ein, was in den genannten drey Jahren den Churfürsten unmittelbar angehet, sondern er breitet sich über alles merkwürdige, was in ganz Europa geschehen ist, aus, und erzählt alles umständlich. In die Haus- und Landes-Geschichte des Churfürsten während dieser Zeit, läset er sich nicht ein. Man hat die Bekanntmachung dieses Geschichts-Buchs durch den Druck, dem königlichen wirklichen geheimen Staats- und Cabinets-Minister Herrn von Herzberg zu danken, der auch in der musterhaft geschriebenen Vorrede die Geschichte desselben abhandelt. Daß ein Minister sich um den Staat, dem er dienet, nicht nur durch kluge Rathschläge, sondern auch durch nützliche Schriften und Bücher, verdienet machet, ist etwas seltenes. Das Buch kostet 3 Thlr.

Der unbekante Gott, aus bekannten Dingen in der sichtbaren Welt. Mit einer Abhandlung über einige erneuerte wichtige Einwürfe gegen Religiosität, in einem Vorbericht für geübtere Denker, 1784 in gr. Octav 10 Bogen. Herr Johann Ernst Schmidt, Prediger zu Erussow bey Neus Angermünde, giebet in diesem gutgeschriebenen Buch, insonderheit den Landpredigern, eine nachahmungswürdige Probe, wie die Aufmerksamkeit auf die sichtbare Welt, zur Erkenntniß und Verehrung des unsichtbaren Gottes angewendet werden könne und müsse. Die voranstehende Abhandlung, enthält gesunde Philosophie. Kostet 10 Gr.

Dey Haude und Spener: Berlinische Monatschrift, von Gedike und Bister. September 1784. Herr Moses Mendelssohn, philosophirte sehr schön und nützlich über Aufklärung. Er ziehet sie auf das theoretische, und die Cultur auf das practische, beyde aber siehet er als Bestandtheile der Bildung an. Die Griechen hatten beyde, waren also eine gebildete

Nation. Den Nürnbergern seget er mehr Cultur, den Berlinern mehr Aufklärung; den Franzosen mehr Cultur, den Engländern mehr Aufklärung; den Sinesen viel Cultur und wenig Aufklärung, bey. Man soll so wohl bey der Cultur als Aufklärung, die Bestimmung des Menschen, als Menschen und Bürgers, vor Augen haben. „Unglücklich ist der Staat, der gestehen muß, daß in ihm die wesentliche Bestimmung des Menschen mit der wesentlichen (Bestimmung) des Bürgers nicht harmoniren, daß die Aufklärung, die der Menschheit unenehrlich ist, sich nicht über alle Stände des Reichs ausbreiten könne, ohne daß die Verfassung in Gefahr sey, zu Grunde zu gehen.“ Laverius Grosinger zu Wien zeigt, wie es anzufangen sey, daß Berlin jährlich auf seiner Todtenliste ein paar hundert Menschen weniger habe? Rätlich die Nachteimer sollen nicht mehr in die Spree geschüttet werden. Die Gewohnheit, deren Abschaffung hier verlangt wird, ist freylich auf alle weise heßlich und schädlich, aber die sehr gemeine, und ich möchte wohl hinzusetzen, boshafte Ausschüttung auf die Straßen, ist noch heßlicher und schädlicher, und schwerlich ist eine Gegend dieser Welt mehr unterworfen, als diejenige, in welcher ich wohne. Die S. 223 f. abgedruckte Eingabe an das Ober-Sacrilicium, Collegium zu Berlin, von einem Mitgliede desselben, enthält schon fast alles, was man über diese Materie sagen kann. Der Abschnitt von dem wahren Geiste des reinen Deismus, dienet zur Bestätigung dessen, was ich S. 82 dieses Jahrganges geschrieben habe, daß die sogenannte reine Vernunft-Religion, wenn man sie zur öffentlichen machte, viele Seeten hervorbringen würde. Die beyfallswerthen Vorschläge zur Verhütung des Ausreisens bey den Soldaten S. 256 rühren von eben dem gelehrten Officier her, von welchem diese Monatschrift schon andere Aufsätze enthält. Des Herrn O. E. Raths Gedichte Aufsatz über eine räthselhafte Räthselgeschichte in unsern Tagen, zeigt sehr

deutlich, wie weit unser Zeitalter noch von der Aufklärung entfernt sey.

**Bey Kellstab:** Nummer 7, des Journal Français de Berlin, sehet den Auszug aus den memoires d'un jeune militaire fort, welcher an abentheuerlichen Vorfällen reich genug ist.

**Nürnberg.**

**Bey Grattenauer:** Einleitung in die Geschichte des deutschen Ordens, von Christian Gottfried Elben, der Philosophie Magister. Erster Theil, 1784 in Octav 15 Bogen. Der Herr Verfasser liefert nur eine kurze Erzählung von dem Ursprung und Fortgang des deutschen Ordens, und von der Lebensgeschichte und Regierung eines jeden Ordensmeisters, aus den vornehmsten davon vorhandenen Büchern, welche er am Ende dieses Theils nennet. Es reicht derselbe bis 1140, der zweyte Theil, soll von da bis auf unsere Zeiten gehen, und der dritte, die Geschichte des Deutschmeisterthums, und seines ihm noch jetzt gehörigen Gebiets, enthalten. Mit diesem Buch, ist gewiß vielen gedienet; es zeuget auch von einem rühmlichen Fleiß in der Sammlung der Materialien, und künftig wird auch wohl der Vortrag vollkommener werden. Kostet 16 Gr.

**Nürnberg und Leipzig.**

**Bey Belgel und Schneider:** Neue Beobachtungen über die Vulkane Italiens und am Rhein. In Briefen von Wilhelm Hamilton, nebst merkwürdigen Bemerkungen des Abts Giraud Soullavie. Aus dem Französischen zum erstenmal übersezt von G. A. K. Mit erläuternden Anmerkungen des deutschen Herausgebers, (und) mit einer neuen Charte, 1784 in gr. Octav. Diese Briefe des Herrn Hamilton, sind nicht diejenigen, welche er von 1766 bis 70 an die Herren von Mercuri und Matti nach London über die italienischen Vulkane

geschrieben, und von welchen man schon eine deutsche Uebersetzung hat, sondern spätere von 1776, 77 und 79. Sie sind seinem zum beobachten recht aufgelegttem Geiſt gemäß. Herrn Soulavie kann man ihm an die Seite setzen, und was hier aus seiner *histoire naturelle de la France meridionale* in deutscher Sprache gezogen ist, bestätigt und erläutert die hamiltonschen in Italien bey noch brennenden Vulkanen angestellten Beobachtungen, durch solche, die im südlichen Frankreich an verloschenen Vulkanen gemacht worden. Der deutsche Uebersetzer hat nicht nur zu beyden Anmerkungen geschrieben, sondern auch S. 159 des upsallischen Herrn Professors Murray Beschreibung seiner bey der Grotta del Cane und bey dem Sudatori di S. Germano am Lago d' Agnano angestellten Versuche, eingerückt. Kostet 16 Gr.

Frankfurt an der Oder.

Beÿ Strauß: Historisches Portefeuille. Achstes Stück 1784. Beschreibung einer Medaille auf Rußlands Besitznehmung der Krön und Ruban, nebst einer Abbildung derselben. Beschluß der übersehten Abhandlung von dem Zustand der englischen Finanzen, und des Tagebuchs von der Einschließung der Stadt Prag im Jahr 1757. Die im ersten Stück des jetzigen Jahrganges gelieferte Anekdote von der jetzt regierenden Königin von Großbritannien, werden vertheidiget.

Hamburg.

Politisches Journal. Achstes Stück 1784. Von dem Herzogthum Westphalen neue aus Arensburg eingesendete politische Nachrichten. Das Schreiben eines deutschen Officiers aus Madras vom 14ten April d. J. ist von merkwürdigem Inhalt, gereicht auch dem Missionar Herrn Schwarz zur Ehre. Die Sammlung der politischen Nachrichten, ist wie gewöhnlich, gut.

S. Petersburg.

Neues S. Petersburgisches Journal vom Jahre 1783, zweyter und dritter Band. In Octav.



Herr Assessor Stritter giebet aus dem Tagebuche des General Gordon, welches der Staatsrath Müller hinterlassen hat, eine umständlichere Nachricht von der Belagerung der Festung Asow im 1695ten Jahr, als im zweyten Bande der russischen Geschichte stehet. Müllers Beschreibung seiner Reise von Moscau nach Dmitrow im J. 1779, ist ein guter Beytrag zu der Landesbeschreibung. Die in dem ersten Bande d. J. angefangene Aufsätze von Rußlands Geschichte, werden in beyden Bänden bis ans Ende des 17ten Jahrh. fortgesetzt, welches den Liebhabern der russischen Geschichte angenehm seyn muß. B. 2. S. 152 wird wahrscheinlich gemacht, daß die griechische Stadt Korsfun, welche der Großfürst Bladimir i. J. 988 erobert hat, nicht in der Krim, sondern da, wo jetzt Kiburn stehet, zu suchen sey. Man findet in diesen beyden Bänden auch Rußlands neue Verträge mit Georgien, dem osmanischen Reich, und Curland, und es ist zu wünschen, daß Herr Assessor Arndt dieses nützliche Journal noch lange fortsetzen möge.

Dresden.

Bev Walther: *Sketches from Nature, taken and coloured in a Journey to Margate, by George Keate Esq. The third Edition 1784, 19 Bogen in Octav.*

Eine Nachahmung von Yoricks (Sterne's) empfindsamer Reise. Yorick hatte einen la Fleur zum Bedienten, der Verfasser hat daher auch einen gutmüthigen, immer heiteren Franzosen la Pierre, zum Dienst bey sich. Er reiset von London nach dem Bade zu Margate, zu Lande, und nimt den Rückweg zur See. Der Hauptinhalt besteht außer empfindsamen und moralischen Bemerkungen, und Erzählungen kleiner Begebenheiten auf der Reise, in mehreren eingeschalteten romanhaften Geschichten anderer Personen. Eigentliche geographische und statistische Bemerkungen, oder Beschreibungen von Gegenden und Ausichten, welche

der Titel vermuthen läßt, muß man in diesem Buche nicht suchen, weil der Verfasser, wie er selbst S. 288 sagt, nicht für das Auge, sondern für das Herz zu malen, zum Endzweck gehabt hat: da es aber gut geschrieben, und der Druck correct ist, so wird es für die Liebhaber der englischen Sprache ein angenehmes Lesebuch seyn.

Neue Landcharten

aus der Homännischen Officin zu Nürnberg.

1. Representation du cercle de Bas-Saxe, selon la description géographique de Mr. Büsching, & d'autres observations astronomiques, dressée par Fr. Louis Güssefeld. 1784. Diese neue Zeichnung der Charte von dem niedersächsischen Kreise, übertrifft die ältere der Homännischen Werkstätte an Richtigkeit sehr weit, und muß deswegen zum Gebrauch bestens empfohlen werden. Sie hat aber doch noch kleine Mängel und Fehler, welche wohl hätten können vermieden werden.

2. Carte générale de province de Groeningen en Pais-bas unies. 1784. Es scheint, daß die Homännische Werkstätte von allen besondern Provinzen der vereinigten Niederlande Charten herausgeben wolle, und mit der Provinz Gröningen den Anfang mache. Die Original-Charte, nach welcher diese von Groeningen gezeichnet ist, hat man nicht genannt. In dem lateinischen Titel, sollte nicht stehen, Tab. prov. Groningö-Omlandiae, sondern Groningae & Omlandiae; und das große Stück der Landschaft Drenthe, welches mit angebracht worden, sollte nicht illuminiret seyn.

Man mag auch thun was man kann, so ist es unmöglich alle Druckfehler zu vermeiden, denn gemeinlich werden bey der letzten Correctur neue begangen. In dem vorhergehenden Stück, muß man in der ersten Zeile des ersten Artikels Schidschu an statt Schidscher setzen, und S. 208 Z. 17 welche an statt welcher.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Acht und dreyßiges Stück.

Am zwanzigsten September 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Reichsstadt Regensburg und Reichsstift St.  
Emmeram.**

Wenn man sich in einem so mäßigen Umfang als der-  
jenige ist, den die Mauern der Stadt Regens-  
burg haben, fünf unmittelbare Reichsstände gedenket;  
so kann man leicht daraus schließen, daß die Stadt selbst,  
welche einer von diesen Reichsständen ist, in ihrem Ge-  
werbe sehr eingeschränket seyn müsse, und Eingriffe in  
die bürgerliche Nahrung nicht wohl ertragen könne,  
sondern sich denselben so stark als sie kann, widersetzen  
müsse. Sie hat das bürgerliche Gewerbe durch kaiser-  
liche Privilegia von 1207 und 1230, welche 1251,  
1331 und 1541 erneuert sind, ausschließend bekommen.  
Ueber das in ihren Mauern befindliche Reichsstift St.  
Emmeram, hat sie zwar 1315, 1405 und 1465 die  
Schutzgerechtigkeit erlanget, und bisher ausgeübet, sie  
hat aber auf dieselbige keine ungebührliche Gerichtsbar-  
keit in dem Bezirk des Reichsstifts gegründet, sondern  
sich an die Verträge, welche zwischen ihr und ihrem  
Nachbarn den Reichsklöstern 1484, 1522, 1528,  
1571 und 1654 errichtet worden, gehalten. Unter  
diesen Verträgen sind die von 1484, 1571 und 1654

die vornehmsten, und an diese hält sie sich in Ansehung des jetzt zwischen ihr und dem Reichsstift St. Emmeram abwaltenden Streits, über die Handwerker und den Bierverkauf des Stifts. Desselben Recht in Ansehung der ersten und des letzten, ist ausdrücklich auf sein Bedürfniß eingeschränket und bedungen worden: aber das Stift hat diese Bestimmung überschritten, und daraus sind reichsgerichtliche Klagen entstanden. Diese haben eine sehr gründliche Schrift veranlassen, welche im jetzigen Jahr unter folgendem Titul zu Regensburg gedrucket worden, Actenmäßige Prüfung, entgegen gestellt von Kammerer und Rath der Kaiserlichen freyen Reichsstadt Regensburg, der von dem fürstlichen Reichsstift St. Emmeram vortreibeten beurtundeten Geschichte der gegenseitigen Gerechtfame und darüber entstandenen Differenzen. Sie ist an sich 55 Seiten in Folio stark, und die Beplagen von Num. 1. bis 40. füllen 93 Seiten an, von welchen 43 auf den Hauptvertrag von 1654 kommen, den der Kaiser bestätiget hat.

Dessau.

Auf Kosten der Verlagscaffe, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Die Zigeuner, ein historischer Versuch über die Lebensart und Verfassung, Sitten und Schicksale dieses Volks in Europa, nebst ihrem Ursprung, von M. S. M. G. Grollmann, 1782 in gr. Octav. Der Herr Magister hat die zerstreueten Nachrichten und Meynungen von den Zigeunern, mit Mühe zusammengebracht, und mit Geschicklichkeit zu einem ganzen verbunden. Nach einer Einleitung, handelt er in dem ersten Abschnitt von dem Namen, der Ausbreitung und Menge, der Lebensart, den Sitten und Eigenschaften der Zigeuner; am weitläufigsten aber im zweyten, von ihrem Ursprung. Nach dem er die Meynungen von demselben vorgetragen hat, machet er höchstwahrscheinlich, daß sie aus Hindistan abstammen, und von der niedrige

ren Klasse der Indier, nämlich der Parreier sind, welche, wie er sagt, in Hindistan Suders heißen. (Es heisset, daß diese Suders eben dieselben sind, welche die deutsche Missionarien Suttirer nennen, die aber nicht die unterste, sondern die dritte Hauptklasse der Einwohner ausmachen, so wie die Parreier die vierte. Von den letztern kämen also die Zigeuner her.) Er hat dieses vorzüglich durch Vergleichung der Sprachen dargethan, und sich dazu der Papiere bedient, die ihm von dem Herrn Hofrath Büttner mitgetheilet worden. Den Zusatz, den er in der Vorrede zu den Ländern, in welchen sich Zigeuner aufhalten, in Ansehung Polens, Litauens und Curlands macht, ist merkwürdig, insonderheit aber in Ansehung dessen, was er von derselben Wolwoden in Curland meldet.

Gera.

By Belmann: Adelsheit und Theodor, oder Briefe über die Erziehung. In 3 Theilen. Aus dem Französischen der Frau Gräfin von Genlis übersetzt von Peter Adolph Winkopp, mit einer Vorrede und berichtigenden und erläuternden Anmerkungen von Herrn Rath Campe. Deutschlands edelsten Müttern gewidmet. Erster Theil 1783, zweyter und dritter Theil 1784 in Octav. Dieser pädagogische Roman, ist so schön und reizend geschrieben, als er von einer vornehmen sehr ausgebildeten Frau erwartet werden kann. Man kann das Buch einen Roman nennen, weil die in demselben geschilderten Eltern, alle Vorzüge des Geistes und des Herzens, des Standes und Vermögens, beyammen besitzen, und alles in ihrer Gewalt haben, was zu einer vollkommenen Erziehung ihrer Kinder nöthig und nützlich ist. Das ist nun in der wirklichen Welt ein schwerlich vorhandener Fall: es können aber die Eltern, welche dieses schöne Werk lesen, von demselben nach ihren Umständen und Kräften so viel zu erreichen suchen, als sie für thunlich und heilsam erkennen. Und wenn sie nicht

so ganz allein für ihre Kinder leben können, als die idealischen Personen dieses Buchs, so müssen sie sich dadurch beruhigen, daß sie auch nach Gottes Einrichtung der Welt nicht bloß für ihre Kinder, sondern auch für andere Menschen und für sich selbst leben sollen. Uebrigens werden sie in diesem Buch viele richtige, brauchbare und wichtige Gedanken und Grundsätze, auch die Folgen von guter und schlechter Erziehung, finden, sehr wohl viel daraus lernen können. Man muß also urtheilen, daß Herr Winkopp in der geschickten Uebersetzung, und der als Philosoph und Erzieher hochachtungswürdige Herr Educationsrath Campe, in der Beurtheilung, Vertheidigung und Erläuterung des Buchs, Zeit und Mühe gut angewendet haben. Der Verleger hat den Preis des Buchs so mäßig gemacht, daß die 79 Bogen, welche es stark ist, für 1 Thaler 20 Gr. verkauft werden, auf Schreibpapier aber kosten alle 3 Theile 2 Thlr. 16 Gr.

Bibliothek für Denker und Männer von Geschmack, zweyten Bandes sechstes Stück 1784. Der Herausgeber fährt fort, die Aufmerksamkeit vieler Länder und besonderer Personen, auf diese periodische Schrift zu ziehen. Die Vorschläge von der vorläufigen Belehrung der Jünglinge, welche ihre Studia auf Unversitäten fortsetzen sollen, sind gut, aber nicht neu, auch weder unversucht, noch für alle zu ihrer Absicht hinlänglich. Es ist Schade, daß aus dem Abschnitt eine Art der Feindschaft gegen die hiesige Realschule hervorleuchtet. Die Gedanken von einer allgemeinen Geschichte der östreichischen Monarchie, sehe ich als eine Ankündigung eines Buchs solcher Art an, welches jezt niemand ausarbeitet. Die Bemerkungen über Madlenburg, welche im zweyten Stück des zweyten Bandes vorkommen, werden fortgesetzt, und betreffen diesmal den Unterricht der Jugend in diesem Lande, der nicht gerühmet wird, u. s. w.

Der Verleger obiger Schrift, hat noch zwey neue periodische Schriften angefangen, nämlich des Herrn

**Professors Loffius Uebersicht der neuesten Litteratur der Philosophie, und des Herrn Magister Weise Materialien für Gottesgelahrtheit und Religion.**

**Nürnberg.**

**Bey Grattenauer:** *Io. Christ, Frid. Schulzii Theologiae et ling. orient. in Acad. Giensensi Prof. ord. Scholia in verus testamentum. Vol. I. 1783. Vol. II. 1784 in gr. Octav.* Diese beyden Bände, betreffen bloß die historischen Bücher von den heiligen Schriften der Juden, bis an das Ende der Bücher Samuels. Die Erklärung dieser heiligen Schriften, hat in der neuesten Zeit sich dadurch sehr verbessert, daß man dasjenige, was Sprachenkenntniß und Kritik dazu beytragen können, (welches das wichtigste ist,) fleißiger und freymüthiger gebrauchet hat als vorher. Der Gedanke, die guten philologischen und kritischen Anmerkungen und Erklärungen, welche in vielen und theuern, insonderheit deutschen Büchern zerstreuet sind, nach der Ordnung der Bücher, Kapitel und Verse zu sammeln, und zum Gebrauch der angehenden Theologen in einigen wenigen Bänden herauszugeben, sich auch um der Ausländer willen, dazu der lateinischen Sprache zu bedienen, war beyfallswürdig, er ist auch in diesen beyden Bänden sehr gut ausgeführt, und mehrentheils sind die Schriftsteller, welche die Erklärungen gegeben, und vollständiger vorgetragen haben, genennet worden. Dem wunderbaren, von welchem diese heiligen Bücher voll sind, ist diese Gestalt öfterer, als dieser glauben, und jener gutgeheissen wird, jedoch nicht durchgehends gelassen, und die Erklärungen, welche sich auf angenommene theologische Lehrsätze gründen, sind nicht alle verworfen worden, so, daß es scheint, es sey bey der Ausarbeitung des Werks die Absicht gewesen, auf einer gewissen Mittelstraße zu bleiben. Herr Prof. Schulze hat dabey einen geschickten Gehülffen, der erst am Ende des Werks genant seyn will. **Kosten 2 Thlr. 3 Gr**

## Dessau und Leipzig.

Auf Kosten der Verlagscaffé, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: J. E. Fabri geographisches Magazin, Heft XI. 1784. Die aus Handschriften abgedruckten Nachrichten, sind zahlreich, und befördern die richtige und nützliche Kenntniß besonderer Orter und Gegenden. Zu denselben gehöret auch die Beschreibung der kleinen schlesischen Stadt Bernstadt, aber an der von ihrem Verfasser beliebten comischen Einkleidung derselben, hat man auf immer genug. Es fänget mit diesem Stück der dritte Band des Magazins an, durch welches die Geographie sichtbarlich gewinnt.

Auch in der Buchhandlung der Gelehrten, ist das zweyte Stück von des kön. preuß. Bau-Inspectors Herrn S. L. Manger Nachricht von dem neuen Grundbau zu einer Anzahl Häuser in Potsdam, auf einem ehemaligen Sumpf, im Jahr 1783, zu finden, welches ohnlängst ausgegeben worden. Es erfüllet zwar noch nicht alle Wünsche und Hoffnung derjenigen, welche von diesem schweren und wichtigen Bau so genau und umständlich als möglich ist, unterrichtet seyn wollen, zumal in Ansehung der Kupferstiche; aber es setzt doch die angefangene Nachricht lehrreich fort. Herr M. bleib im ersten Stück bey der Ausbhellung der Arbeiten zum Ziehen der Bäre oder Ramm-Klöße, stehen; diese beschreibet er nun umständlich und genau, und beleet die dabey angebrachte Kunst, mit dem Namen der Tactic bey den Rammnen. Auf das zu erwartende dritte Stück, ist man mit recht begierig.  
Gotha.

Cahiers de lecture, N. VI. & VII. Aus des Chevalier, jetzigen Marquis von Chastellux Beschreibung seiner Reise von Williamsburg nach andern Orten in Virgintien, werden Stücke geliefert, welche zu lesen der Mühe werth ist. Der Verfasser bemerket, daß 1742 die steuerbaren Personen in Virgintien an weiff



ten männlichen Leuten über 16 Jahre, und an schwarzen männlichen und weißen Leuten über eben dieses Alter, 63000, 1782 aber mehr als 160000 betragen haben. Man liest mit Abscheu, daß in der Schlacht bey Gullford ein junger Mann, der sich nach Empfang der ersten Wunde, zum Gefangenen ergeben, noch an 15 Säbelhiebe bekommen hat. Die natürliche Brücke über einen Bach, welche ein Bogen von 2 einander beynähe berührenden Felsen machet, ist allerdings merkwürdig; man findet hier auch Beschreibungen von unverschiedenen Thieren. Die Stücke aus Büchern, liefern unterhaltende Lesematerialien von verschiedener Art in Menge.

#### Kopenhagen.

By Proft: Vom Erdbrande auf Island im Jahr 1783. Durch S. M. Holm, S. S. Theol. Cand. Aus dem Dänischen übersetzt, mit zwey Landcharten erklutert, 1784 in Octav 6 Bogen. Diese Schrift schildert erschreckliche Ausritte; z. E. einen aus einem Eisberge entstehenden Feuerstrom, der zu der Größe eines Meers anwächst, mit entsetzlichem Brausen und Toben fortfließet und alles verwüftet, und in welchem man glühende Felsenstücke, von der Größe der größten Häuser und Wallfische, schwimmen siehet; ein Feuermeer, welches 15 Meilen lang, und 7 Meilen breit ist, u. s. w. Man kann die Schrift nicht ohne Grausen lesen. Zu der Zeit dieser fürchterlichen Feuer Ausbrüche auf Island, war die Luft zu Kopenhagen mit einem Dampf angefüllt, der die Sonne roth darstellete, und nach höchster Wahrscheinlichkeit von Island herkam, obgleich Kopenhagen fast 300 Meilen in N. W. davon entfernet ist. Es gehöret also diese Bemerkung mit zu der Geschichte des Dampfes, welcher im vorigen Jahr weit und breit in Europa die Luft anfüllete.

#### Neue Landcharte von Deutschland.

Von der neuen Charte von Deutschland, deren im Anfang des 9ten Stück der diesjährigen W. N. gedacht

worden, ist nun eine vollständigere und richtigere Nachricht vorhanden. Sie hat die Ueberschrift, *nouvelle carte d'Allemagne, en neuf feuilles grand aigle, par M. Chauchard, Capitaine d'Infanterie, et Ingenieur Géographe militaire de Monseigneur le Comte d'Artois*, und bestehet aus 2 großen Quartblättern. In derselben wird des Herzogs von Apen gar nicht, wohl aber des Herrn Wecheln gedacht, welcher die Länge und Breite vieler Städte zusammengesucht, berechnet und bestimmt hat. Man folget weiser Erdbeschreibung in Ansehung der Namen und der politischen Abtheilung, man ziehet auch dem bekannten Atlas elementaire des Herrn Abts Courtaillon Rathe, und Herr Staatsrath Gerard von Renneval, hat viele Nachrichten zum Behuf dieser Charte eingezogen. Uebrigens gründet sie sich hauptsächlich, auf die bekannten Charten von Deutschland, welche am Ende dieser Nachricht genennet werden, unter welchen auch Mayers *mappa critica*, aber nicht die kleinere des verstorbenen Lambert ist. Sie wird also keine geometrisch aufgenommene Charte seyn, die auch von Deutschland nicht zu erwarten ist. Zu einem Grad der Breite, sind bey der Zeichnung sieben Zoll genommen, und alle neun Blätter, aus welchen sie bestehet, werden ein Quadrat von ungefähr sechs Schuhen ausmachen. Sie erstreckt sich gegen Westen bis an den Mittagskreis von Dräffel. Ein allgemeines Blatt wird zeigen, wie die 9 Blätter zusammen gehören. Die drey mittlern Blätter, sollen zuerst an das Licht treten, alsdenn die 3 südlichen, und zuletzt die 3 nordlichen, und über 1 Jahr um diese Zeit, soll die Charte fertig seyn. Jedes Blatt soll 4 Livres kosten. So lautet die am 23 April dieses Jahrs in der Academie vorgelesene Nachricht. Die Charte wird zu Paris bey dem Geograph Herrn Dezauche, rue des Noyers, verkauft.

---

Anton Friedrich Büschings 305

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs

Neun und dreyßigstes Stück.

Am sieben und zwanzigsten September 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Volksmenge in Frankreich im Jahr 1783.

Es stand neulich in einer gedruckten Zeitung, daß 1783 in ganz Frankreich, Corsika mit eingeschlossen, 970406 Menschen geboren, und 881138 gestorben wären. Woher die Zeitung diese Summen genommen hat? und ob man sich auf dieselben verlassen kann? weiß ich nicht, denn die öffentlichen Zeitungen sorgen in solchen Fällen nicht für ihre Glaubwürdigkeit durch Angabe der Quelle. Gesezt aber, daß die Summen richtig sind, so muß man sich aus diesen W. N. Jahrgang 7 Stück 45, und Jahrgang 8, Stück 5 erinnern, daß die gebornen mit  $25\frac{1}{2}$ , und die gestorbenen mit 30 multipliciret werden müssen, um die Anzahl aller Menschen zu erfahren. Wenn nun dieses geschieht, so beträgt sie nach den gebornen 24,745353, und nach den gestorbenen 26,434140 Menschen. Der Unterschied zwischen beyden Summen ist 1,688787; und wenn man die Hälfte derselben, nämlich 844393, zu der ersten Summe zählet, so erlanget man die mittlere Zahl von 25,589746, und kann gewiß seyn, daß Frankreich im 1783sten J. über  $25\frac{1}{2}$  Millionen Menschen gehabt hat.

## Halle.

Vor vier Jahren, machte Herr Hafrath Meißel durch eine lateinische Schrift bekannt, daß er eine ausführliche und gründliche Geschichte von Deutschlands Handel angefangen habe, und ich erklärte diese Arbeit, wenn sie nicht bloß das äußerliche, sondern auch das innerliche dieses Handels betreffen solle, im 5ten Jahrgang dieser W. N. im 34sten Stück, für so schwer, daß ich ihm viele hundert willige und tüchtige Helfer zu derselben wünschte. Nun hat Herr D. Friderich Christoph Jonathan Fischer, Professor des Staats und Lehn-Rechts zu Halle, seine Geschichte des deutschen Handels, der Schiffahrt, Fischerey, Erfindungen, Künste, Gewerbe, Manufacturen, der Landwirthschaft, Pollicey, Leibeigenschaft, des Zoll-Wänz- und Berg-Wesens, des Wechselrechts, der Stadtwirthschaft und des Luxus, angekündigt, welche aus 3 Bänden in gr. Octav bestehen soll, und auf welche die Helwingsche Hofbuchhandlung zu Hannover der Liebhaber Namens-Unterschrift annimmt. Herr F. versichert, daß seine Sammlung zu einer Geschichte des deutschen Handels, die meuselische an Vollständigkeit sehr weit übertreffe, wenn er diese nach Herrn M. Entwurf in gedachter Schrift beurtheile; und daß diese gewisse Epochen in der Handelsgeschichte annehme, auch gewisse Handelswege verzeichne, und Handelsverbindungen angebe, die niemals vorhanden gewesen. Aus seiner eigenen Geschichte werde man ersehen, daß die Deutschen die ersten gewesen, welche unter den neuern Europäern den Handel ins große geführt, mit allen europäischen Staaten Verkehr getrieben, und mit ihren Schiffen alle Meere bedeckt, von ihnen aber erst die südlichen Europäer die Handelsgeschäfte gelernt hätten. Die europäische Handelsgeschichte, müsse mit den byzantinischen Griechen, den Arabern und östlichen Slaven anfangen, und unmittelbar auf diese,

Folgeten die Deutschen, denn diese hätten von den erstgenannten Völkern den Handel erlernt, und ihn auf dem offenen Weltmeer, und in allen europäischen Meeren getrieben. Anfangs sey er bloß von den Sachsen an der Ostsee, hernach von den Friesen, hierauf von den Niederländern, unternommen worden. Als denn habe er sich den Rheinstrom hinaufgezogen, und zuletzt hätten ihn auch die Städte in Ober-Deutschland, insbesondere in Schwaben getrieben, die zugleich an dem portugiesischen Handel nach Ostindien Antheil gehabt. Ihre Hauptquelle des auswärtigen Handels der Deutschen, vermittelst welcher sie lange Zeit das Uebergewicht über die andern Europäer behaupten können, sey der Levantische Waarenzug gewesen, der theils aus der großen Niederlage des Mittelalters, nämlich aus Constantinopel, theils unmittelbar aus Indien und Tschina, anfangs nach Kiow, und nachher nach Caffa gegangen, von da er seinen Weg über Moskau nach Nowgorod und Wisby, endlich auch nach Lübel genommen, und von daher wären diese Waaren auf deutschen Schiffen in alle westliche Länder von Europa versendet worden. Er habe auch um der Verblindung willen, die Geschichte der Policey, des Bergbaues, der Schifffahrt, Technologie, Landwirtschaft, &c. mit unersuchen müssen, und unterschiedene neue Entdeckungen gemacht; z. E. daß die Deutschen die uralten Erfinder des Wechselrechts wären, daß Nieder-Deutschland ehemals eine große Anzahl Kermes-Pflanzungen gehabt habe, daß alle andere Staaten, und selbst Italien, bis zum 11ten Jahrhundert ihre besten Handwerker und Künstler, so gar die größten Meister in den bildenden Künsten, aus Deutschland verschrieben hätten, und daß unser Vaterland bis dahin der reichste Staat in Europa gewesen sey, so daß die italienischen Gelehrten damaliger Zeit besondere Untersuchungen über die Quellen

dieser ungeheuren Reichthümer, angestellet hätten. Er habe sich vorzüglich bemühet, genaue und ausführliche Verzeichnisse der Waaren von Jahrhundert zu Jahrhundert zu liefern, die sowohl in Deutschland überhaupt, als in jedem einzelnen Reichstande, ja so gar an jedem einzelnen Handelsort, erzeugt und vertrieben worden. Hierauf habe er die verschiedenen Handelsverbindungen und den Gang der Geschäfte, nicht nur unter den Einwohnern selbst, sondern auch mit den Auswärtigen, beschrieben, die großen Veränderungen, welche von Zeit zu Zeit, bald zum Vortheil, bald zum Nachtheil des deutschen Handelswesens vorgegangen sind, sorgfältig bemerkt, und denselben Einfluß auf die allgemeine europäische Handelsverfassung gezeigt. Hiebey habe er zugleich die Absicht gehabt, die jetzige handelnde Welt zu belehren, wie der deutsche Handel wieder zu seinem alten Glanz, und zur größern Aufnahme, gebracht werden könne.

Diese Ankündigung, muß in Deutschland nicht nur die Gelehrten, sondern auch die großen Kaufleute sehr aufmerksam auf dieses fiskalische Werk machen, und die genauere Angabe des Inhalts der beyden ersten Theile, welche hierauf folget, befördert das Verlangen nach demselben sehr stark.

Salberstadt.

Bev Joh. Heinr. Mevius: Magnus Gottfried Lichtwers, Kön. Regierungsraths im Fürstenthum Salberstadt, Leben und Verdienste. Nebst einigen Beylagen. Ans Licht gestellet von Friedrich Wilhelm Eichholz. 1784 in gr. Octav 10 Bogen. Der selige Lichtwer, ist ein christlich-rechtschaffener, gelehrter und nützlicher Mann gewesen, und hat dieses wohlgerathene Denkmal, welches ihm sein Freund, der Krieger- und Domainen-Rath Herr Eichholz errichtet hat, verdienet. Man liest in dieser Schrift mit Theilnehmung die Lebensgeschichte des

merkwürdigen Mannes, in welcher auch nicht wenige Anekdoten von andern Personen enthalten sind; man findet auch in derselben ein historisches Verzeichniß seltner Bücher und Schriften, und in einem Anhang, unterschiedene an ihn und von ihm geschriebene Briefe. Das lesenswürdige Buch kostet nur 6 Gr.

Gera:

Hey Belmann: Untersuchungen über verschiedene Gegenstände der Staatswirthschaft; aus dem Französischen des Herrn Grafen von Brühl, 1783 in Octav 7 $\frac{1}{2}$  Bogen. Er scheint zwar, daß die schätzbaren Recherches sur divers objets de l'economie politique, par Mr. le C. de B. welche 1781 im Verlage der Gebrüder Walther zu Dresden gedruckt, und im neunten Jahrgang und fünfzigsten Stück dieser B. N. angezeigt sind, von allen Deutschen, für welche ihr erheblicher Inhalt einen Reiz hat, in ihrer Sprache gern gelesen, und gut verstanden würden, und daß also keine Uebersetzung derselben nöthig sey: es kann aber doch wohl seyn, daß unterschiedene sie lieber in deutscher Sprache lesen mögen, und diesen wird also mit der Uebersetzung gedienet seyn.

Frankfurt an der Oder.

Der oben genannte Herr Professor Fischer zu Halle, läßt hier von dem Buchhändler Strauß ein anderes Buch verlegen, welches den Titel führet, Sitten und Gebräuche der Europäer im fünften und sechsten Jahrhundert. Aus einem alten Denkmal beschrieben, von — 1784 in gr. Octav. Das Denkmal, ist das alte epische Gedicht in lateinischer Sprache, welches der Herr Professor 1780 unter dem Titel, de prima expeditione Attilae Hunnorum regis in Gallias, ac de rebus gestis Waltharii Aquitanorum principis carmen epicum Saec. VI. — — herausgegeben hat. Dieses reichet ihm den Stoff zur Schilderung der Sitten und Gebräuche im fünften

Jahrb. dar, und große Belesenheit setzt ihn in dem Stand, dieses Gemälde sehr auszuführen. Er hält das Gedicht für ein historisches Volkslied, redet von Darden und Stalden, und von den historischen Dichtern, welche für die Franken und andere deutsche Völker bis in das 15te Jahrhundert Volkslieder verfertigt und abgesungen haben, mit vieler litterarischer Kenntniß, und bemerkt, daß aus den ältesten Gedichten, die lauter ächte historische Denkmäler gewesen, die folgenden Chroniken und Geschichtsbücher verfertigt wären, vertheidiget auch das erwähnte epische Gedicht in Ansehung solcher Erzählungen, von welchen andere Schriftsteller nichts wissen, um darzutun, daß es völlig historisch glaubwürdig sey. Er beschreibet in der fortgehenden Erläuterung seines Dichters, einen Dreyack mit Wiederhaken, der auf den Feind geworfen wurde; lehret die Volks-Sitte bemerken, da der Thronerbe, wie unsere Landleute mit dem Feldbau beschäftigt ist; und erläutert die Beschreibung eines hunnischen Gastmahls. Insonderheit suchet er aus dem Gedicht eine Anzahl Stellen auf, die theils besondere Gebräuche und Alterthümer enthalten, welche von den Gelehrten noch nicht beobachtet worden, theils Sitten und Gewohnheiten beschreiben, die nur in diesem Zeitalter gebräuchlich gewesen, und also nicht nur bestätigen, daß das Gedicht aus dem sechsten Jahrhundert sey, sondern auch die Geschichte der Menschheit, und den Ursprung jetziger Sitten und Rechtsverfassung, erläutern. Hiermit fängt er S. 53 an. Ich habe bisher nur 4 Bogen des Buchs vor Augen, welche aber schon deutlich zeigen, daß es ein gelehrtes, nützliches und erhebliches Werk sey.

Jena.

*Girsaos*, 1 Sam. XXVII, 8. contemplatur, simulque viro. — — M. Ad. Bog. Grulichio novum munus gratulatur, M. Herm. Frid. Kocherus, re-



wer. min. Vinar. Cand. 1783 ein Bogen in gr. Octav. In der angeführten Stelle, kommen nach einer Lesart, Girsäer oder Gerasiten, nach einer andern aber Gesaräer oder Gesariten vor. Herr Magister Köcher erläutert beyde mit Geschicklichkeit und vieler Belesenheit, hält aber die erste Lesart für die beste, und bringt zu ihrer Erklärung die Stadt Gerasa an.

Leipzig.

In der Müllerschen Buchhandlung: Gedächtnisrede auf den Herrn Carl von Linné, — gehalten in der Domkirche zu Upsala, den 30sten November 1783, als das adeliche Familiens Wapen des auf der männlichen Seite erloschenen linneischen Stämmes zerschlagen ward, von David Schulz von Schulzenheim. Aus dem Schwedischen von Christian Heinrich Reichel, 1784 in gr. Octav, 2½ Bogen mit einem Schattenriß. Der berühmte Vater, lebete noch in diesem seinem einzigen Sohn, der seinen Ruhm zu erhalten und zu vergrößern sich glücklich bemühet, aber ehe er das 43ste Lebensjahr endigte, schon die Erde verließ. Sein Fleiß, Verdienst und Character, ist in dieser Rede gut geschildert, und die reichelsche Uebersetzung derselben, läßt sich auch gut lesen.

Jülichau.

Im Verlag der Waisenhaus- und Frommannischen Buchhandlung: Versuch über die Mittel in den Herzen junger Leute, die zu hohen Würden, oder zum Besitz großer Reichthümer bestimmt sind, Menschenliebe zu erwecken und zu unterhalten. Eine von der Akademie der Wissenschaften und Künste in Padua gekrönte Preisschrift. Von Philip Julius Lieberkühn, 1784 in Octav, 8 Bogen. Der Herr Verfasser, jetziger Rector des Elisabethischen Gymnasiums zu Breslau, nimt in der menschlichen Seele zwey Grundtriebe ihrer

**Thätigkeit an, die Selbstliebe und das Wohlwollen.**  
 In dieser Schrift untersucht er erstlich, die allgemeinen Triebfedern zur Menschenliebe, welche in der menschlichen Natur liegen; zweytens, die Hindernissen derselben bey Kindern, die (entweder) zu hohen Stellen bestimmet sind, oder große Reichthümer zu erwarten haben, und drittens, wie man diese Hindernisse am glücklichsten wegschaffe, und die Triebfedern der Menschenliebe in ihren Herzen verstärke? Sie ist des Beyfalls und Preises werth, den sie erhalten hat. Der Stifter des Preises von 100 Zecchinen, ist der Herr Graf Carlo Berroni zu Brescia, von welchem in der Vorrede einige Nachricht vorkommet.

**St. Petersburg.**

Acta academiae scientiarum imperialis Petropolitanae pro anno 1780. Pars prior 1783 in gr. Quart. In dem ersten Abschnitt, welcher Historie der Akademie heißet, findet sich manches merkwürdige, als, eine Nachricht von der Witterung zu St. Petersburg im Winter von 1779 bis 1780, in welchem der größte Frost nach dem Thermometer des Delisle 195 Gr. betragen hat; eine Beobachtung, daß am 24 December 1779 zu Witegra im nowgorodischen Gouvernement, unter der Breite von  $60^{\circ} 52'$ , und 6 Gr. gegen Osten von St. Petersburg, bey einer Kälte von 224 Graden, 3 Unzen Quecksilber in einer Tasse von Porzellan, die in freyer Luft stand, gefroren, und erst wieder flüßig geworden sind, als die Kälte nur 209 Grade betrug. u. a. m. In dem zweyten Abschnitt, liest man unter den Acten der Akademie, auch Herrn Prof. Lenzel Untersuchungen über den neuen Planeten, den Herr Herschel entdeckt hat, und des Herrn Jauchodjow Bestimmung der Länge und Breite der Stadt Orel, diese von  $52^{\circ} 56' 40''$ , jene von  $33^{\circ} 37'$  vom ersten Meridianskreise; doch waget er es nicht, diese Bestimmung für völlig gewiß auszugeben.

---

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Bierzigstes Stück.

Am vierten October 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

von dem Bürgerstande in Polen und Litauen.

Es giebet in Polen Leute, welche von dem dassigen Bürgerstande nicht nur sehr verächtlich sprechen, sondern auch wohl gar leugnen, daß es einen Bürgerstand in Polen und Litauen gebe, indem sie sagen, es wären daselbst nur zwey Stände, Edelleute und Leibeigene, jene machten die Landesgesetze, und diese gehorchten denselben. Es giebet aber nicht nur daselbst einen Bürgerstand, sondern er ist auch in den Königl. Städten, zumal in den größeren, mit guten Privilegien versehen, welche aus und von allen gesammelt, und historisch erläutert zu werden verdienen. Ich will nicht weitläufig davon reden, daß die Bürger der Städte Krakau, Wilna und Lublin das Recht erlangt haben, eben so gut als der Adel, Landgüter zu besitzen, ja daß die Magistratspersonen zu Wilna und derselben Kinder adeliche Würde und Gerechtsame besitzen; sondern ich will andere Sachen anführen. Schon Boleslav der fünfte (1257) und Leszko der sechste oder schwarze, hatten eingeführt, die deutschen Bürger, welche sich in den polnischen Städten wohnhaft niedergelassen hatten, nach dem magdeburgischem Recht richten zu lassen,

ja sie hatten denselben so gar erlaubet, nach Magdeburg appelliren zu können. Weil aber König Casimir der dritte, diese Appellation, wie Dlugosz saget, für unschlüsslich und unanständig hielt, (welches sie auch wirklich war) so errichtete er 1356 ein deutsches Landgericht zu Krakau, dessen sieben Assessoren aus den Magistraten der nächsten Städte gewählt wurden, und wenn von diesem Landgericht an das höchste Gericht appelliret wurde, so mussten in demselben zwey Bürgermeister aus jeder der folgenden Städte, Krakau, Sandomir, Sochnia, Wieliczka, Casimir und Ilkusch, das Endurtheil sprechen. Als eben dieser König Casimir der dritte 1343 mit dem deutschen Orden einen Vertrag errichtete, ließ er denselben auch durch die Abgeordneten der Städte Krakau, Posen, Kalisz, Sandomir, Sandecz, Wladislaw, Brzest, unterschreiben; und den 1436 mit eben diesem Orden errichteten Vertrag, unterschrieben außer den drey ersten Städten, auch Lemberg, Plock und Warschau. Zu den Conföderationen von 1438, 1668 und allen folgenden, sind auch polnische Städte gezogen worden, deren Abgeordnete sich nach den Landboten unterschrieben haben; es ward auch in die Conföderations-Acte von 1668 ausdrücklich gesetzt, daß die Städte mit zu der Conföderation gehöreten. Die wichtige Acte der Vereinigung Polens mit Litauen von 1569, unterschrieben auch zwey Deputirte aus der Stadt Krakau. Auf dem Reichstage, der 1505 zu Radom gehalten wurde, erschienen auch städtische Deputirte. Selbst zu der Königswahl, sind gewisse Städte von 1632 an, da Wladislaw erwählt wurde, berufen worden, und haben die pacta conventa mit unterschrieben, und dieses ist noch bey der Wahl Königs August des zweyten geschehen, es sind auch die städtischen Deputirte auf den Krönungs-Reichstagen eben sowohl als die Landboten zu dem königl. Handfuß gelassen worden. Die Städte, welche

dieses Recht ausgeübt haben, sind, laut der Acten, Krakau, Posen, Wilna, Lemberg und Warschau. Daß man sie von 1733 an nicht mit zu der Königswahl gezogen hat, ist gewaltthätig, und hebet ihr verjährtes Recht nicht auf. Haben gleich ihre Deputirte weiter nichts gethan, als daß sie den Stimmen der Landboten beygetreten sind, so muß man doch bedenken, daß auch die meisten adelichen Stimmen nur Ehrenstimmen sind, und sich nach den ansehnlichsten richten. Mir ist bey diesem kurzen Artikel aus dem polnischen Staatsrecht, jezt noch daran gelegen, zu bemerken, daß unter den polnischen Städten, welche an den wichtigsten Reichsgeschäften Antheil zu nehmen, das Recht haben, auch Warschau sey, von dessen freyen evangelischen Bürgern in der neuesten Zeit unterschiedene verdiente Männer so gemißhandelt worden, als ob sie Leibeigens wären.

#### Weißenburg im Nordgau.

By Joh. Georg Fried. Jacobi: Neue Sammlung geographisch-historisch-statistischer Schriften, erster Band zweyte Auflage, 1784. Zweyten Bandes erste Abtheilung 1783, zweyte Abtheilung 1784. In Octav. Der Verleger hat den Plan gemacht, in ungesähr 20 bis 24 Bänden eine Erdbeschreibung, und in 10 Bänden die neuesten historisch-statistischen Aufsätze und Schriften, drucken zu lassen. Vordr erste giebet er die geographischen Schriften, oder die Erdbeschreibung, aus. Er versichert, daß gar nicht Gewinnsucht ihn bewege, Bücher nachzudrucken, sondern daß bloß das Verlangen, aus vielen Büchern etwas ganzes, und nützlichcs zusammenzutragen, und dieses wohlfeil zu liefern, ihn zu dieser Unternehmung bringe. Die Wohlthätigkeit ist sichtbar, denn wenn die Erdbeschreibung aus 24 Bänden besteht, so kostet sie den Subscribenten eben so viel Gulden, und andern Käufern vermuthlich eben so viel

Thaler, und das ist ja nicht viel Geld. Es ist zwar wahr, daß er meine Erdbeschreibung und Vorbereitung nachdrucket, aber er erweitert sie aus andern Büchern; es ist zwar wahr, daß der Verleger meiner Erdbeschreibung ein kaiserliches Privilegium hat, vermöge dessen mein Werk nicht nachgedrucket werden soll, allein Herr Jacobi hat auch ein kaiserliches Privilegium erlanget, welches ihn zu diesem Nachdruck berechtiget. Vielleicht kommt bald ein anderer Buchhändler in Ober-Deutschland auf den Einfall, dieses von Herrn Jacobi veranstaltete Werk eben so zu erweitern, als er in demselben mein Werk erweitert hat, welches gar leicht geschehen kann. Z. E. er darf nur nach dem Muster des Verzeichnisses ausländischer Bäume, Stauden und Gewächse, welches den ganzen ersten Band bis auf 7 Bogen nach einnimmt, ein ähnliches Verzeichniß von allen in Europa nicht befindlichen Thieren hinzuthun, so sind aus einem Bande zwey gemacht. Geschiehet dieses unter einem veränderten Titul, so kann der Unternehmer auf dieses dritte Werk sich auch ein kaiserliches Privilegium geben lassen; es wird ihm wohl nicht versaget werden, und Herr Jacobi, wird sich nicht darüber beschweren.

Es ist schwerlich jemanden, außer mir, so genau und vollständig bekannt, wie oft meine Erdbeschreibung, der Auszug aus derselben, und die Vorbereitung, nachgedrucket, abgekürzet, erweitert, und umgeformet worden. Eine Beschreibung dieses ihres mannigfaltigen Schicksals, würde, wo nicht Erkennen, doch große Verwunderung verursachen. Es kann mich aber solches Schicksal zu ihrer Vollendung gewiß nicht reißen, denn nach derselben wird es noch ärger seyn, weil es alsdenn noch leichter seyn wird, eine neue Erdbeschreibung zu verfertigen. Ich habe in Ansehung der an diese Bücher gewendeten Zeit, Arbeit und großen Kosten, wenig mit denselben verdienet. Man hat mich

war dadurch zu trösten vermeynet, daß häufige Ausgaben / Mühe und Aufwand nach und nach reichlicher bezahlet würden; allein theils haben die wirklich erfolgten Ausgaben wieder sehr viel Zeit und Arbeit gekostet, theils haben die neuen nach und aus meinem Werken gemachten Bücher, die häufigeren Ausgaben meines Werks, und dadurch nicht nur meine Belohnung, sondern auch die leichtere, geschwindere und größere Verbesserung meiner Werke, gehindert.

Berlin:

Des Pault: Oekonomische Encyclopädie, oder allgemeines System der Staats- Stadt- Haus- und Land- Wirthschaft, in alphabetischer Ordnung von D. Johann Georg Krüniz. Sechster Theil, zweyte Auflage, 1784 in groß Octav. Es giebet in diesem Theil, welcher sich von Blut bis Bro erstrecket, eine große Menge nützlicher Artikel, und unterschiedene derselben, sind sehr fleißig ausgearbeitet worden, als Brache, Brandwein, Brennen der Aecker, Brod; man kann also viel daraus lernen. Auch der Artikel Brief, ist weitläufig. Der Herr Doctor hat wohl bemerkt, daß die deutsche Titulatur in Briefen, sehr viele Schwierigkeiten mache. Er hätte noch den Fall berühren können, da Standespersonen, welche in Ansehung der Titel, die ihnen die Gewohnheit verschaffet hat, sehr aufmerksam und eifersüchtig, aber in Ansehung der anderen Klassen von Personen, vermöge eben so gütiger Gewohnheit, zukommenden Titel, sehr gleichgültig und geizig sind. Er machet S. 670 die Anmerkung, daß es etwas viel gefordert sey, wenn einige Lehrer auf Universitäten und ansehnlichen Gymnasien den Titel Excellenz verlangeren; es ist aber doch zu bemerken, daß dieser Titel, welcher in lateinischer Sprache von Alters her den Doctoren und Professoren der hohen Schulen zukommet, mit den Doctoren der Rechte, welche ehedes-

sen an großen Höfen die Kanzlerstellen bekleideten, an die Höfe gekommen ist, an welchen aber der Adel sich derselben eben sowohl als der Kanzlerstellen bemächtigt, und den Professoren die Excellenz nur in lateinischer Sprache gelassen hat, einige wenige Orter ausgenommen, an welchen sie noch in der deutschen Sprache üblich ist. Der ehemalige Doctor und Professor der Arzneywissenschaft zu Halle, Johann Heinrich Schulze, pflegte zu erzählen, daß, als er auf einer Reise nach Nürnberg und Altorf sich im Thor als Doctor angegeben, die Wache ins Gewehr gerufen worden, und als er, um zu verhindern, daß sie nicht unter dem Gewehr stehen mögte, wiederholte, daß er der Doctor Sch. sey, zur Antwort bekommen habe, eben deswegen Ihre Excellenz, weil sie Doctor sind, muß die Wache vor ihnen ins Gewehr treten. Ich wollte 1750 zu Danzig den Professor Kühn am frühen Morgen besuchen, es hieß aber, Sr. Excellenz wären noch nicht aufgestanden; als ich ihm aber ein paar Stunden hernach die Excellenz gab, verbat er dieselbige, als eine Titulatur, die mich, der ich von fremden Orten dorthin komme, befremden müßte.

#### Leipzig.

In der Weygandschen Buchhandlung: Deutsches Museum, siebentes und achttes Stück, 1784. Des Herrn Justizraths Niebuhr Aufsatz, von den verschiedenen Religions-Partheyen im türkischen Reich, wird für viele Leser des Museums etwas neues oder ihnen unbekanntes enthalten, die Kenner der Materie aber werden darinn etwas zu verbessern finden. Herr Niebuhr liefert auch einen merkwürdigen Zusatz zu seinen Bemerkungen über die Lage des Tempels zu Jerusalem in Ansehung der Gefahr bey Gewittern, mit einem Grundriß von der Stadt Jerusalem und der umliegenden Gegend; er giebet auch einige Nachricht von den gegen Norden von Jerusalem befindlichen unterirdischen



**Fischen Gräbern**, welche unter dem nicht auf sie passenden Namen der Gräber der Könige, bekannt sind. Einige Nachrichten von der Stadt Werseburg, mit einem Verzeichniß der copulirten, getauften und gestorbenen in dieser Stadt in 22 Jahren. Die satyrischen Artikel beyder Stücke, werden nicht gefallen.

**Ephemeriden der Menschheit.** Siebentes und achttes Stück, 1784. In dem 7ten Stück, werden die Einwohner des Churfürstenthums Sachsen gegen den Vorwurf der Trägheit vertheidiget. Man könnte demselben das sehr wichtige Zeugniß Sr. Majestät unsers Königs entgegen setzen, der die Einwohner dieses Landes für sehr thätig erklärt hat. Im achten Stück, liest man mit Theilnehmung das Denkmal, welches Herr Prof. Büsch dem Bürgermeister der Altstadt Hannover, Consistorialrath und Hofgerichts-Assessor Alemann, als einem Menschenfreund, errichtet hat.

Dessau.

Von des Professors zu Frankfurt an der Oder, Herrn Carl Renatus Hausen Staats-Materialien, ist des zweyten Bandes drittes Stück, herausgekommen. Den Anfang desselben, macht eine Abhandlung von dem Verhältniß der Rep. der vereinigten Niederlande gegen die östreichischen Niederlande, von 1648 bis 1784, welche zur Erläuterung der kaiserlichen Ansprüche auf Masticht dienet. Die Anmerkungen des Herrn Major von Tempelhof zu Floyd Geschichte des siebenjährigen Krieges, sind wahrscheinlich aus der Feder eines erfahrenen Officers geflossen. Des Herzogs Ludewig von Braunschweig Exposé succinct &c. eine neue und sehr merkwürdige Schrift, erscheint hier frühzeitig im Druck, und ist von einer deutschen Uebersetzung begleitet. Der Abschnitt über die Menschenanzahl in der Dänemark, ist erheblich, was aber den Unterschied der Angaben in demselben, von denjenigen welche gelegentlich in

diesen W. N. vorgekommen sind, betrifft, so rühret er daher, weil die Lezten den ganzen Soldatenstand mit begreifen, wovon ich damals aus Irthum das Gegentheil versichert habe. Einige politische Anmerkungen über Mecklenburg, machen den Beschluß.

Berlin.

In Commission bey Hesse: G. F. Lamprecht, der Rechte und Weltweisheit Doctors, Versuch eines vollständigen Systems der Staatslehre, mit Inbegriff ihrer beyden wichtigsten Haupttheile der Polizey- und Cameral- oder Finanz-Wissenschaft, zum Gebrauch academischer Vorlesungen. Erster Band, 1784 in gr. Octav 2 Alphabete 4 Bogen. Ein Buch, welches von großem Fleiß, und von guttem Verstande, zeuget. Der Herr Verfasser strebete bey der Ausarbeitung nach Vollständigkeit der Materien, nach der Richtigkeit der Begriffe, nach der deutlichen Entwicklung der Gründe, welche für und wider die angeführten Sätze der Staatslehre streiten, und nach der deutlichen Anleitung, wie die politischen und Cameral-Geschäfte ausgeübet werden müssen? er suchte auch zur Kenntniß der Bücher und preussischen Landesverordnungen behülflich zu seyn; und daher kommt es, daß das Buch größer ist und wird, als die Lehrbücher gewöhnlichermassen zu seyn pflegen. Durch den bescheidenen Titul eines Versuchs, zeigt der Herr Doctor, daß er die Verbesserung des Buchs sich selbst angelegen seyn lassen werde.

Er hat auch seine academischen Vorlesungen in einem Programma, von 1½ Bogen in gr. Quart, bekannt gemacht, und in demselben mit Lebhaftigkeit und guten Gründen behauptet, daß es für künftige Cameralisten nützlich sey, auf den Universitäten die Grundsätze und Begriffe der Cameralwissenschaft vorläufig zu lernen.

---

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs

Ein und vierzigstes Stück.

Am elften October 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

**J**akob Cornelius Matthäus Kadermacher, war von einer edlen und alten Familie, wie eine Urkunde Kaisers Karl des fünften vom 13 Jul. 1549 beweiset, und ward im Haag am 30. März 1741 geboren. Von seiner Kindheit und Jugend, und von seinen ersten Aemtern, ist mir nichts bekannt, aber von dem, was er zu Batavia in dem ansehnlichen Amt eines Rathes von Indien, (welches das nächste nach dem Aemtern des Generals und des Directors ist,) ausgerichtet hat, will ich etwas anführen, wenn ich vorher bemerkt habe, daß er auch Präsident des Schulcollegiums und des Schöppen-Collegiums, Obrist der Bürgererschaft, Commissarius der Priangerlande (eines Districts auf Java zwischen den Reichen Bantam und Seribon,) und Präsident und Director der Gesellschaft der Wissenschaften und Künste zu Batavia, gewesen. Die letzte hatte er am 18ten April 1778, unter dem Schutz seines Schwiegervaters des General, Gouverneur vom holländischen Indien, Reynier de Klerk, mit Bewilligung des General, Directors, jetzigen General, Gouverneur Herrn Arnold Alting, auch aller

edlen Herren oder Räte von Indien, gestiftet; und der erste Theil der Abhandlungen derselben, welchen der königl. preuß. Bibliothekar Herr Doctor Dierker in die deutsche Sprache übersetzt hat, fängt mit einem sehr nützlichen historischen, politischen, und geographischen Aufsatz an, den er zugleich mit Herren von Hogenborg verfertigt hat. Er hat durch diese Gesellschaft zu Batavia unter den dasigen Europäern einen Geschmack an der Literatur eingeföhret; sie haben nun eine Bibliothek von auserlesenen Büchern, ein Naturalien-Cabinet, eine Sammlung sonderbarer und merkwürdiger indianischer Sachen, und eine andere von Handschriften in verschiedenen asiatischen Sprachen. Er hat auch Herrn Hornsted, einen Schweden, und Schüler der Herren Linné und Thunberg, der mit Herrn Colleg. Rath Pallas die Reise durch Sibirien und andere Gegenden des russischen Reichs gemacht hat, nach Batavia gezogen, der daselbst für die Naturgeschichte ein allgemeiner Lehrer ist. Batavia war eine Art von Silbergrube, bis Radermacher 1778 die Nachlaternen daselbst einföhrete, welche Sicherheit und Vergnügen für die Einwohner, insonderheit für die Europäer, die des Abends den Spättergang zur Abkühlung lieben, verschaffet haben. Er hat die schönen Wege welche die Gegend um Batavia zieren, verlängert, und die Festigkeit dieser Hauptstadt gar sehr vergrößert. Denn er hat innerhalb zwey Jahren elf Festungswerke oberhalb der Moräste, welche die Nordseite des Flusses einschlossen, theils verbessert, theils neu aufgeföhret, und ungefähre 20000 Menschen zu brauchbaren Soldaten gemacht. Dieser verdiente und hochachtungswürdige Mann, gieng am 17 Nov. 1783 auf einem holländischen Schiff als Vice-Admiral von Batavia ab, um nach Europa zurückzutehren. Er war gewohnt, alle Abend nach dem Essen bis 10 Uhr auf dem Verdeck in seinem Lehnstuhl zu sitzen, alsdenn einem jeden von der

vernehmen Schiffsgesellschaft namentlich eine gute Nacht zu wünschen, und seiner Gemalin aufzufordern, ihm zu folgen. Am 24sten Dec. 1783 Abends zwis-  
 chen 9 und 10 Uhr, ward er nebst den anderen vor-  
 züchtern Personen, welche auf dem Verdeck waren,  
 von einigen der 25 Chinesen, die man auf dem Schiffe  
 mitgenommen hatte, und die unvermuthet mit Gewehr  
 über die Europäer herfielen, eben so wie die Gattin des  
 Predigers Mehlar, der Capitain, Lieutenant Manning,  
 der erste Steuermann, und ein Matrose, ermordet.

#### Ulfingen in Seeland

*Relation du massacre arrivé la nuit du 24 au 25 Dec.  
 1783 au bord du vaisseau le Java; extraite d'une lettre  
 du Lieutenant-Ingenieur Luffon, membre de la société  
 de sciences & arts de Batavia, à un de ses amis, che-  
 valier de Malthe, & ancien Capitaine d'Infanterie,  
 retiré du service de la compagnie hollandoise des indes  
 orientales. 1784 in gr. Octav 28 Seiten.* Man kann  
 diese Schrift nicht ohne Erschütterung lesen. Denn ob  
 sie gleich nur die Mordgeschichte, welche auf einem  
 Schiff vorgefallen ist, umständlich beschreibt, so ist es  
 doch für einen Menschen sehr rührend, an Beyspielen  
 die schreckliche Gefahr zu erkennen, in welcher man  
 selbst alsdenn schwebet, wenn man am weitesten davon  
 entfernt zu seyn glaubet. Es ist diese Nachricht sehr  
 gut geschrieben, aber nicht ohne verschiedene Druckfehler  
 gedruckt. Ich habe aus derselben den vorhergehenden  
 Artikel gezogen.

#### Dresden.

Magazin der Sächsischen Geschichte, 1784  
 erstes bis siebentes Stück, in Octav. Ein Liebha-  
 ber der Geschichte seines Vaterlandes, schäpet alles, was  
 zum Behuf derselben gesammelt wird, so gering es auch  
 dem Anschein nach seyn mag. Denn zu der Geschichte  
 eines Landes gehören nicht lauter weitläufige und große,  
 sondern auch kurze und kleine, nicht lauter allgemeine,

sondern auch besondere, nicht lauter wichtige, sondern auch geringe Nachrichten. Alles wahre und werthvolle, ist auch brauchbar; und wenn man gleich nicht vorausseheth, wenn? wie? und wo? es werde gebraucht werden, so darf man doch nicht zweifeln, daß es seinen Mann, der es einmal nützlich anwendet, finden werde. Es ist auch der Geschmack sehr verschieden, und der Sammler thut wohl, wenn er dieses bedenket, und also für alle sorget. In den ersten Stücken dieses Magazins, betrifft das meiste die Hauptstadt Dresden, die letzten Stücke aber breiten sich auch auf andere Oerter aus. Der in 3 Stücken gemachte Versuch einer Dresdener Kunstgeschichte, liefert gute Beyträge zu der erheblichen Materie. Das sechste Stück enthält den Anfang einer Tabelle, welche die Ueberschrift hat, Zustand Sachsens 1697. Sie leget den Zustand von 16 Städten des Churkreises, welche unmittelbar der regierenden Churknie gehörten, vor Augen, und ist schon an sich selbst schätzbar, wird aber noch erheblicher werden, wenn künftig eine ähnliche Tabelle folgen wird, die den Zustand in dem neuesten Jahr zeigt. Der fleißige und nützliche Sammler Herr M. Hasche, vermehret seine Verdienste um die Geschichte der Stadt Dresden auch durch dieses Magazin, und allen, welche dieselben erkennen, wird es angenehm seyn, wenn er dafür belohnet wird.

### Leipzig

Hey Drehtlopf! Für ältere Litteratur und neuere Lectüre. Quartalschrift, herausgegeben von Canzler und Meißner, zweyter Jahrgang, zweyten Quartals erster und zweyter Heft. 1784 in Octav. In den Ephemeriden der Menschheit vom Maymonat d. J. führet ein ungenannter Patriot übertriebene Klagen über den Geist der Trägheit, der sich jetzt bey den Einwohnern des Churfürstenthums Sachsens äußere. Diesen widerlegt Heft 1. S. 1. f. ein anderer Patriot, der zugleich eine große Landes-

Kenntniß zeigt, und liefert einem an politischen dem Lande rühmlichen Bemerkungen sehr reichen Aufsatz. Man muß mit demselben einen andern auch erheblichen Abschnitt verbinden, der im 2ten Heft S. 19. f. steht, und theils den Fleiß und die Arbeit der Künstler zu Dresden, theils das verschiedene Schuldenwesen des Staats, betrifft, und behauptet, daß in Ansehung der wirklich noch in fremden Händen befindlichen Capitalforderungen, die, gesammt nach Königs August des dritten Tode bey den verschiedenen Cassen, und sonst liquidirten Schuldforderungen, von 1763 bis 1784 um die Hälfte vermindert worden sind, doch wird zugegeben, daß die Steuerschulden, als die eigentlichen Landesschulden, sich noch nicht völlig um ein drittel vermindert hätten. In dem ersten Heft, wird der geographisch-politische Entwurf von den gräflich-Schönburgischen Herrschaften, welcher aus des Herrn Oberrechnungsraths Canzler Werk über das Churf. Sachsen gezogen und übersezt ist, völlig ausgeführt. Sie werden abgetheilt, in angebliche Reichsafterlehne und ehemalige böhmische Lehne, in alte meißnische Lehne, und in solche, welche durchgängig den übrigen meißnischen alten Schriftstücken gleich sind. Was die ersten anbetrifft, welche Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein sind, so wird durch den Ausdruck, angebliche Reichsafterlehne, angedeutet, daß es noch nicht ausgemacht sey, ob sie wirklich Reichsafterlehne wären, oder nicht? Ich habe aber vor einiger Zeit aus Wien das Endurtheil, welches der Reichshofrath in dieser Sache am 24 Jul. d. J. gefällt hat, abschriftlich erhalten, vermöge dessen die Krone Öbheim der Reichsafterlehne-Eigenschaft dieser Herrschaften niemals widersprochen, sondern dieselbige vielmehr anerkannt hat. Also ist diese Streitfrage entschieden; es ist aber zu bemerken, daß der Reichshofrath in eben diesem Endurtheil sagt: „des Kaisers allerhöchste Willens, Mey-

„nung bey Erlassung des unterm 24ten März 1783  
 „ergangenen Rescripts, (s. den viertem Jahrgang dieser  
 „B. N. Seite 203.) sey nicht dahin gegangen, dem  
 „Herrn Churfürsten an seinen auf diese Herrschaften  
 „puncto superioritatis territorialis angeblich herge-  
 „brachten Gerechtsamen, das geringste zu entziehen,  
 „als worüber ein besonderer rechtsanhängiger Streit  
 „annoch obwalte, noch die Ausübung derjenigen Ge-  
 „rechtigkeiten zu untersagen, welche die Krone Böhmen  
 „bis zu dem Teschner Friedens-Schluß sich an densel-  
 „ben beygeleget habe, oder Ihren eine andere Beleh-  
 „nungsart und Ausstellung verschiedener Lehenbriefe  
 „zuzumuthen.“ Auf die Quartalschrift wieder zu  
 kommen, so stehen am Ende des ersten Hefts merk-  
 würdige Stücke aus Briefen aus London, welche größ-  
 tentheils den engländischen Finanzstaat, aber auch ein  
 paar Bücher betreffen. Nämlich von den zu London  
 gedruckten und berühmten Mémoires de Voltaire,  
 wird geurtheilet, daß wohl ein merkwürdiger Theil von  
 ihm seyn möge, daß aber Herr Beaumarchais das  
 übrige hinzugehan habe; und von der Beschreibung  
 der letzten Cookschen Reise (welche die Spenerische Buch-  
 handlung jetzt übersetzen läßt,) wird gemeldet, daß ob  
 sie gleich fünf Pf. St. koste, so wären doch die 2000 Ab-  
 drücke derselben, aus welchen die erste Auflage bestan-  
 den, in einem Tage verlaufen worden, so daß man am  
 folgenden Tage, selbst für den doppelten Preis, kein  
 einziges Stück mehr habe bekommen können; es werde  
 aber innerhalb einigen Monaten eine neue Ausgabe  
 erscheinen. In dem zweyten Heft, wird die Lebensge-  
 schichte des Abts Tritheim sehr lesenswürdig fortgesetzt.  
 Den französischen Aufsatz des auch in diesen B. N. ge-  
 rühmten Herrn von Zach! (welcher gelehrte Mann  
 jetzt in England ist; sich auch daselbst niederzulassen  
 gedenket,) über den neuentdeckten Planeten, habe ich  
 vor einigen Tagen auch in seinem eigenhändigen Briefe  
 an den hiesigen Astronom Herrn Bode, wenigstens



Vom Hauptinhalt nach, gelesen. Er bemerkt, daß die Französischen Sternwärter den Planeten von seinem Entdecker Herrn Herschel benenneten, welches ich im ersten Jahrgang dieser W. N. S. 334. 335 auch für recht und billig erklärt habe. Herr Bibliothekar Canzler macht in einem lustigen Gespräch die übertriebenen statistischen Rechnungen lächerlich, und dazu giebet ihm die Tabelle von der Volksmenge im Churf. Sachsen Gelegenheit, welche im ersten Stück des ersten Jahrgangs dieser Quartalsschrift steht.

### Hamburg

Politisches Journal, neuntes Stück, von 1784. Ueber Frankreichs National-Capital und Handel, ein beträchtlicher Aufsatz. In demselben wird für uns wahrscheinlich erklärt, daß jenes 1782 habe 2000 Millionen Livres betragen, da es 1720 nur 1200 M. ausmachte, und behauptet, daß Frankreichs Handel seit dem Anfang des jetzigen Jahrhunderts mehr ab- als zunehme. Ein ungenannter verbessert die im 6ten Stück gegebene Beschreibung des Distriktus Münster. Unter andern bemerkt er, daß die Landschaft etwas über 2 Millionen Thaler schuldig sey, und behauptet, daß die Volksmenge wenigstens 350000 betrage. Aeußliche Verbesserungen sind zu der Beschreibung des Herzogthums Würtemberg eingesandt, deren Verfasser die merkwürdige Anmerkung macht, daß nichts schwehree auf der Welt seyn würde, als einen aufgeklärten Pöbel zu regieren. Unter den Briefen, ist auch einer aus Warschau, der unterschiedenes gegen meine neueste Geschichte der Evangelischen — — in Polen und Litauen, insonderheit aber dieses, einwendet, daß sie einseitige Nachrichten als untrüglich annehme. Hierbey ist viererley zu bemerken; erstlich, es ist unmöglich, eine Geschichte zu schreiben, die ganz ohne einseitige Nachrichten ist. Zweitens, keine Hauptsache in meiner Geschichte beruhet auf einseitiger Erzählung, sondern alle gründen sich auf die Acten, welche unter dem Text abge-

druckt sind. Drittens, durch eben diese Acten habe ich die Leser in den Stand gesetzt zu prüfen, ob meine eingemischten Urtheile gegründet sind, oder nicht. Viertens, man kann von einem Geschichtschreiber nichts mehr verlangen, als daß er nach angewandter Bemühung, so viel Nachrichten als möglich zu erlangen und mit Ueberlegung zu gebrauchen, sich so erkläre, wie ich in der Vorrede mit erkläret habe: sollte ich bey allem Bestreben nach der Entdeckung der Wahrheit, dennoch hier und da geirret haben, und man überführet mich davon, so werde ich meine Irthümer öffentlich gestehen &c. Diese Ueberführung ist noch nicht erfolgt, sondern bisher hat nur ein ungenannter sich gedrungen gefunden, den um die Wohlfahrt der evangelischen Glaubens-Genossen unsterblich verdienten Herrn Generallieutenant Baron von der Goltz, gegen einige Stellen des Buchs zu vertheidigen, welche Vertheidigung in meiner Fortsetzung der Geschichte &c. vorkommen soll, zu welcher ich noch mehr Beyträge bald zu erlangen, wünsche.

\* \* \*

Der historisch-genealogische Calendar für das Jahr 1784, welchen die Haudeich-Spenersche Buchhandlung im Anfang desselben herausgab, ist nun unter dem Titel, allgemeines historisches Jahrbuch für 1784, gebestet für 12 Gr. zu haben. Der Werth desselben ist bekannt genug.

In dem 120sten Stück der Zeitung, welche eben diese Buchhandlung ausgiebet, stehet eine weitläufige Nachricht von dem diesjährigen preuß. Seidenbau, welche verdient, daß sie weit und breit bekannt werde. Aus derselben erkennet man, daß der Seidenbau in den preuß. Landen, welcher im Jahr 1782, an 11000 Pf. betrug, in diesem Jahr aller Wahrscheinlichkeit nach merklich größer gewesen sey; daß der kön. Staats- und Cabinets-Minister Herr von Herzberg, der denselben so sehr befördert, außer 24 Stücken seiner silbernen Prämien: Medaille, 250 Thaler zur Belohnung für diejenigen, welche zum erstenmahl oder vorzüglich viel Seide gewonnen, ausgetheilet, und daß die eingeführte bessere Abhaspelungsart der Seide, und die Anlegung von Corons-Magazinen, ihre Güte merklich erhöhet habe.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs

Zwey und vierzigstes Stück.

Am achtzehnten October 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

In dem ein und zwanzigsten Stück dieser W. N. habe ich vermuthet, daß die gräflich reußische Herrschaft Lobenstein ohngefähr 16000 Menschen haben mögte. Diese Vermuthung gründete sich auf die Liste der geborenen und gestorbenen im 1783sten Jahr; es ist aber im 25sten Stück des Lobensteinischen Intelligenz-Blatts er-  
innert worden, daß die in Ettl- Kirchen- Schul- und Krieges-Diensten stehende Personen, mit ihren Familien und Hauegenossen, in diese Liste nicht gekommen wären; daß sie also unvollständig sey. Diese Unvollständigkeit ist unerwartet und unangenehm, und daher zu wünschen, daß derselben abgeholfen werden mögte. Es wird auch bemerkt, daß zwar die Volksmenge in dieser Herrschaft der Größe derselben nicht angemessen sey, weil die Waldungen den stärkeren Anbau verhinderten; aber auch wohl erinnert, daß eben diese Wälder eine wichtige Handelswaare lieferten, die Vitriol- und Hammers-  
Werke unterhielten, und der Landesherrschaft beträchts-  
liche Einkünfte verschaffeten. Es ist also wirklich vor-  
theilhafter, die starken Wälder in gutem Stande zu er-  
halten, als durch Ausrottung, wenigstens zu starke Ver-  
minderung derselben, das Ackerland zur Ansiedlung meh-  
rerer Einwohner zu vermehren.

Das Lobensteinsche gemeinnützige Intelligenz-Blatt, aus welchem ich den Stoff zu diesem Artikel genommen habe, wird von seinem Urheber, dem Herrn Rector und Prediger Brömel zu Lobenstein, ordentlich und nützlich fortgesetzt. Da er in demselben angefangen hat, die gesammten Besitzer der Herrschaft Lobenstein, in besonderm Sinn genommen, zu erzählen, so setzt er vom 24ten Stück an die Versekung derselben, durch den Burggrafen zu Weissen Heinrich den jüngern, an Georg Bischof von Eßstädt zu Kamenwurf, welche 1569 für 6000 Fl. geschehen ist, in das Licht.

### Berlin.

In der Ungerschen Buchdruckerey, ist mit wahrer typographischer Schönheit, und auf schönem Papier ohnlängst abgedruckt: *Bibliotheca graeca et latina, Complectens auctores fere omnes Graeciae et Latii veteris; quorum opera vel fragmenta aetate tulerunt, exceptis tantum asceticis et theologicis patrum nuncupatorum scriptis; cum delectu editionum tam primariarum, principum et rarissimarum, quatuor etiam optimarum, splendidissimarum atque nitidissimarum, quas usui meo paravi Periergus Deltophilus.* 1784 in gr. Octav. Ist ein wahrer literarischer Leckerbissen. Das Buch bestehet aus 3 Abtheilungen. Die erste von 100 Seiten, enthält die griechischen classischen Schriftsteller, die zweyte von 160 Seiten, die lateinischen, und die dritte von 255 Seiten, die Sammlungen und Folgen classischer Schriftsteller, welche unterschiedene berühmte Buchdrucker geliefert haben, als, die Ausgaben cum notis variorum, in usum Delphini, welche ganz vollständig sind, u. s. w. Es ist ein ausnehmend großes Vergnügen, hier die ersten und vornehmsten, die besten, schönsten und prächtigsten Ausgaben der alten classischen Schriftsteller in griechischer und lateinischer Sprache, bey sammen zu finden, eine Menge literarischer Anmerkungen von denselben zu lesen, welche theils aus biblia

graphischen Werken gezogen sind, theils von dem Herrn Besitzer der Bibliothek selbst herrühren, manchen Fehler der Literatoren verbessert zu sehen, auch von vielen Büchern die Preise zu erfahren, für welche sie von Liebhabern in den Bücher-Auctionen des Dr. Askew zu Rom, und des Herzoges von Vallere zu Paris, gekauft worden, wenn sie gleich übertrieben sind. Da dieses kritische Bücher-Verzeichniß sich nicht auf anderer Literatoren Angaben, sondern auf die Bibliothek selbst gründet, und unmittelbar von derselben mit Fleiß und Vorsichtigkeit gemacht, auch beym Druck mit aller Genauigkeit verbessert worden ist: so kann man sich völlig darauf verlassen, und darf keine Fehler in Ansehung der Zahlen, Formate, u. s. w. befürchten, welche Zuverlässigkeit viel werth ist, und das Verzeichniß unter andern für Herrn Hofrath Harlez zu Erlangen, den Herausgeber der neuen und vermehrten Ausgabe von Jo. Alb. Fabricii biblioth. graeca, sehr brauchbar und nothwendig macht. Die Schriftsteller beyder Sprachen, treten nach der Ordnung der Zeit auf, zu welcher sie gelebet haben, in so weit sie sich bestimmen ließ, und von einem jeden ist auch der Band, mit welchem er in dieser Bibliothek geschmückt ist, beschrieben; denn die äußere Schönheit der Bücher, stehet mit der innern in der besten Harmonie. Die Menge des seltenen, sonderbaren und merkwürdigen, ist in diesem Dugh so groß, daß eine größere periodische Schrift, als dieses Wochenblatt ist, sich sehr damit schmücken kann. Ein jeder Literator wird dem gelehrten Sammler und Besitzer dieser herrlichen und kostbaren Bibliothek, dem röm. kais. Gesandten beym hiesigen Hofe, Herrn Grafen von Kewiczky, das Verzeichniß innigst verdanken. Ich habe von der Bibliothek schon im 10ten Jahrgange dieser W. N. Seite 252 geredet.

Riga.

• Bey Hartknoch: Beyträge zur Geschichte Peters des großen. Herausgegeben von S. L. C.

Bacmeister, dritter Band. 1784 in Octav 1 Alphab. 6 Bogen. Der erste Band dieses Werks, ist schon 1774, und der zweyte, welcher den zweyten Theil des Tagebuches Peters des großen übersetzt enthält, schon 1776 gedruckt, es ist also dieser dritte Band sehr spät erschienen. Er begreift die Beylagen zu dem Tagebuch, und diese sind meistens aus der russischen Sprache übersetzt. So wie aber Herr B. unterschiedene nicht übersetzt, sondern weggelassen hat, also hat er andere abgekürzt, und sich darüber hinlänglich gerechtfertiget. Die Beylagen sind auf unterschiedene Weise für die der Geschichte, zum Theil auch für die Erbschreibung, brauchbar. Das ganze nun in der Uebersetzung vollendete Werk, liefert den Geschichtsforschern viele Nachrichten, die ihnen nützlich und also angenehm sind. Es ist aber aus denselben mehr Peters des ersten politisches als menschliches Leben zu ersehen. Von dem letzten wird man viel aus dem Tagebuch des ehemaligen großfürstlichen Oberkammerherrn von Bergholz erkennen, welches er von 1721 bis 1725 als holsteinischer Hof- und Kammer-Junker, in Rußland geführt hat, und in mein Magazin kommt, dessen 19ter Theil es von dem Jahr 1721 enthält. Es ist dieses Bergholzische Tagebuch an Beschreibungen von Sitten des Hofes und der vornehmen russischen Familien, reicher, als irgend eines der vielen von Rußland gedruckten Bücher, aber die Menschen erscheinen ganz natürlich in demselben.

An einem ungenannten Ort.

Gedanken über des Herrn Kammerrath von Reichenbachs patriotische Beyträge zur Kenntniß und Aufnahme des schwedischen Pommerns, von einem pommerschen Edelmann. 1784 in Octav 3¼ Bogen. Ein freymüthiger Schriftsteller, muß immer erwarten, daß ihm werde widersprochen werden, und daß dem Herrn von Reichenbach dieses auch wiederfahren werde, habe ich gleich vom Anfang an vermur-

**Herr.** Ein ungenannter sammlet und verbindet hier mit vieler Geschicklichkeit, aus den reichenbach'schen Beyträgen, Ausdrücke und Stellen, um ihn als eine nicht Beyfallwürdige, oder wohl gar lächerliche Person, zu schildern. Solche Schriften, sind nicht angenehm. Es scheint wohl, daß Herr v. R. im patriotischen Eifer hin und wieder zu weit gegangen sey, oder sich oft zu stark und heftig ausgedrückt habe: aber er hat seinen Namen genennet, und sich also das gesagte zu verantworten getrauet; darum sollte der Herr Verfasser dieses Schrift sich auch genannt haben.

Berlin.

**Bey Myllus: Magazin zur Erfahrungs-Seelenkunde,** — herausgegeben von Carl Philipp Moriz, Professor am berlinischen Gymnasium. Zweyten Bandes drittes Stück. 1784 in gr. Octav. Die Geschichten und Erfahrungen, welche auch dieses Stück in guter Anzahl enthält, sind so, wie alle vorhergehende, desto achtbarer, weil die Personen entweder genannt, oder doch glaubwürdig bezeichnet werden. Unterdeffen beweiset ein großer Theil derselben nur die schon bekannte Abhängigkeit der Seelen von ihren Leibern, ohne dieselbige zu erklären. Es scheint auch nicht, daß selbst die sorgfältigsten Beobachtungen und Erfahrungen, welche wir über unsere Seelen anstellen, uns in unserm erdbürgerlichem Zustande zur völligen Einsicht in die Natur unserer Seelen leiten werden. Herrn Döfels Aufsatz, über den Anfang der Wortsprache, in psychologischer Rücksicht, gehöret zu den guten Untersuchungen dieser Materie, ist aber noch nicht ganz abgedruckt. Er würde mehr gefallen, wenn sein erstes Mensch, der erste Mensch der Geschlechte des Moses wäre.

**Bey Bever: Von der deutschen Rechtschreibung.** Neben vier Tabellen, die deutsche Rechtschreibung, Interpunktion, Declination, und insbesondere den Unterschied des Accusativs und

Dativus betreffend. Zum Gebrauch der Schulen, und für solche, die keine gelehrte Sprachkenntniß besitzen. Von C. P. Moritz, 1784 in gr. Octav. Ein kleines Buch von großem Werth; aber ich möge doch weder Akkusativ, noch manches andere Wort, so wie der Herr Professor, schreiben. Kostet 8 Gr.

• Bey Haude und Spener: Berlinische Monatschrift — October 1784. Ueber die vielen Reiseschreibungen in unseren Tagen, werden in einem Schreiben an Herrn O. E. N. Gedike, gegründete Klagen geführt. Freylich wird die übertriebene Nachahmungsfucht unserer lieben Landesleute, auch hieran schon unausstehlich. Die fortgesetzten Briefe über Berlin, betreffen das Schulwesen. Der Verfasser vermisst in Berlin ein Ober-Schul-Collegium, und in den Provinzen Schul-Collegia; jenes sollte für einen allgemeinen Schulplan, für Schulbücher, Seminare, u. s. w. sorgen, und aus den von den Magisträten vorgeschlagenen Männern, die besten für die erledigten Schulämter erwählen; und die Mitglieder desselben sollten Schulmänner seyn, welche diese Ehrenstellen verdienen haben, und nicht Kirchenlehrer. Das ist nun zwar überhaupt kein neuer, aber hier sehr gut ausgeführter Vorschlag, bey welchem insonderheit die Unschicklichkeit der Aufsicht der Kirchenlehrer über die Schulen, durch Vergleichen sehr deutlich gemacht worden. Er sagt, „nicht Titel, ein wahrer Flitterstaat, können den Schulstand empor heben, nicht bloß vermehrtes Gehalt.“ Warum redet er so verächtlich von den Titeln, die in der jetzigen Welt um des Rangs willen, alle Stände so ansehnlich suchen, und mit welchen selbst die Kaiser, Könige und Fürsten prangen? Wahrscheinlicherweise trägt der Herr Verfasser selbst etwas von diesem Flitterstaat; und würde denn das Ober-Schul-Collegium seinen Mitgliedern keinen Titel und Rang bringen? Die hiesigen größern Schulanstalten, hätte der Herr Verfasser lieber mit



Berücksichtigen übergehen, als bloß das, was er von denselben sagt, schreiben sollen. Es beleiht ihm, mich unter andern einen höchstwohlmeynenden Schulmann zu nennen. Ich verstehe ihn, und erwidere dieses Compliment dadurch, daß ich ihn in gleichem Sinn einen höchstwohlmeynenden Beurtheiler des Schulkollegiums zu Berlin und in den preussischen Landen, nenne.

Tableau des leçons du college royal françois pendant le semestre d'automne pour l'examen public fixé au 27 & au 28 Sept. 1784 in Quart 2 Bogen, Das hiesige französische Gymnasium, hat noch eine alte, und also andere Verfassung, als die hiesigen deutschen Gymnasien. Die oberste Klasse desselben, welche aber seit Ostern unbesetzt gewesen, ist die philosophische, also denn kommt die rhetorische, und hierauf folgen die zweite, dritte, vierte, große und kleine fünfte, große, mittlere und kleine sechste Klasse. Herr Oberconsistorialrath und Prediger Erman, ein Mann von vieler Gelehrsamkeit, welcher Professor der Beredsamkeit und Gymnasialarch ist, ertheilet alle Jahr im Herbst eine Nachricht von dem, was in dem verwichenen Schuljahr in jeder Klasse gelehrt worden, und dergleichen ist auch der eben angezeigte *Tableau*. Man ersiehet daraus die Vielheit und Mannigfaltigkeit der Gegenstände des Fleißes, welche in dieser Anstalt gewöhnlich ist. Die Professoren und Regenten des Gymnasiums, hatten bisher noch die geringen Besoldungen, welche ihren Vorgängern 1689 bestimmt worden, sie haben aber nun eine Zulage erhalten.

Astronomisches Jahrbuch für das Jahr 1781. Von J. E. Bode, Astronom der Akademie. 1784 in gr. Octav. Abermals ein herrlicher Vorrath von brauchbaren astronomischen Materien. Ich führe nur etwas von dem, was für diese Wochenschrift paßt, daraus an. Herr Prof. Weidler zu Witau hat gefunden, daß die Polhöhe in dieser Stadt 56 Gr. 39 Min. sey. Nach

dem so viel über die Figur der Erde geschrieben worden, versüchet Herr Prof. Klügel zu Helmstädt sie doch noch genauer zu bestimmen, als bisher geschehen ist, und aus seiner Abhandlung fließet auch eine genauere Bestimmung der Größe einer geographischen Meile. Soll sie der 1ste Theil eines Grades des Aequators seyn, so beträgt sie 22918 franz. oder 23712 rheinl. Fuß. Will man sie für den 1sten Theil des mittlern Grades des Meridians ansehen, so ist sie 22857 $\frac{1}{2}$  franz. oder 23649 rheinl. Fuß. Nimt man sie aber für den 1sten Theil des mittlern Umfanges der Erde, (nämlich auf dem Aequator und auf einem Meridian,) so beträgt sie 22888 franz. oder 23680 rheinl. Fuß. Die letzte Bestimmung hält Herr K. für die beste. Es ist völlig ausgemacht, daß Joh. Mayer 1756 den neuen Planeten beobachtet hat, aber Herr Bode versucht nun auch zu beweisen, daß dieses auch schon 1690 von Flamsteed geschehen sey. Herr Prof. Euler zu S. Petersburg ist der Meynung, daß der Name Uranus, welchen Herr Bode diesem neuen Planeten gegeben hat, nothwendig Beyfall erhalten müsse. Herr Mechain zu Paris berichtet, daß bloß die Kosten des Sticks der neuen Chart: von Deutschland, welche daselbst heraus kommt, (s. St. 38 d. B. N.) an 12000 Livres betragen, weil man ihn den besten Künstlern übergeben habe. Ich wünsche, daß einer gute Anzahl Abdrücke, nach einem zur weitern Verschickung bequemen Ort in Deutschland, gesendet werden möge. Das Buch kostet gewöhnlichermaßen 1 Thaler.

In dem 155ten der Götting. Anzeigen S. 1547. sagt ein gelehrter Recensent, ich hätte gegen der Stadt Oman über, keine Insel Ris oder Risch, mit dem nubi- schen Erdbeschreiber, setzen sollen. Wenn er die 1781 erschienenene dritte Ausgabe des ersten Stücks des fünften Theils meiner Erdbeschreibung nachschläget, so wird er sie in derselben nicht mehr finden.

---

# Böchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
eographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs

Drey und vierzigstes Stück.

Am fünf und zwanzigsten October 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Man hat in der neuesten Zeit viel über die Lebensstrafen und Gefängnisse geschrieben, und behauptet, daß Menschenliebe und Barmhertigkeit erforderten, die letzten erträglich zu machen, und die ersten, wenn gleich nicht in allen, doch in den meisten Fällen, in welchen sie jetzt gewöhnlich sind, abzuschaffen. Aus dem nun fertigem zweytem Theil meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen, kann man ersehen, daß der gottselige und weise Menschenfreund Graf Heinrich der 24ste Reuß zu Köstritz schon vor 50 bis 60 Jahren, in Ansehung der Gefängnisse und Lebensstrafen so gedacht und gehandelt hat, wie es jetzt viele wünschen und rühmen. Er wendete die einkommenden Straf gelder unter andern dazu an, daß er die Gefängnisse in seinen Gerichten also bauen und einrichten ließ, daß jedes ein wohlverwahrtes Fenster, folglich Licht und Luft, und zugleich einen eisernen Ofen hatte. Nun litten die Gefangenen keinen Schaden an ihrer Gesundheit, nun konnten sie etwas, das zu ihrer Verbesserung dienete, entweder selbst lesen, oder sich vorlesen lassen. Für einen Dieb, der mit bey einem Einbruch in sein Residenzschloß gewesen war, auch schon

andere ähnliche Verbrechen begangen hatte, und bedrohet aufgehangen werden sollte, verwandte er sich also, daß derselbige mit beständiger Gefangenschaft bestrafet wurde, weil er gewiß hoffte, einen guten Menschen aus ihm zu machen, und das gelang ihm. Denn nachdem er ihn während einer langen Zeit hatte bey mäßiger Arbeit gut unterhalten, und zugleich unterrichten lassen, besserte der Mensch sich so, daß er ihn mit Zuversicht in seinem Markt Hohenleuben zum Nachwächter bestellen, und so gar mit Geld verschicken konnte.

Berlin.

In der Buchhandlung der Realschule: des Herrn Professor Fridrich Wilhelm Pestel vollständige Nachrichten von der Republik Holland, aus authentischen Quellen gesammelt. Aus dem Lateinischen übersetzt, und mit Anmerkungen begleitet. 1784 in gr. Octav fast 2 Alphabete. Des Herrn Professors Pestel commentarii de republica Batava, welche 1782 zu Leiden in gr. Octav erschienen; sind in die berliner Buchläden nicht gekommen, wenigstens habe ich sie in keinem mir bekannt gewordenem Bücher-Verzeichniß einer hiesigen Buchhandlung gefunden, welches mir wegen der Wichtigkeit des Buchs sehr unangenehm gewesen ist. Es ist zwar schon in dem ersten Theil des Werks, welches den Titul führet, Tegenwardige Staat der vereenigde Nederlanden, eine gute allgemeine politische Beschreibung dieser Republik zu finden, und dieser Theil ist in die deutsche Sprache übersetzt worden: allein Herr P. hat doch seinem Buch in Ansehung des Entwurfes und der Ausführung desselben, einen besondern Vorzug verschaffet, und es für diejenigen, welche die politische Verfassung dieses Staats gründlich zu kennen wünschen, unentbehrlich gemacht. Es wäre also zu wünschen gewesen, daß gleich bey seiner Erscheinung eine hinlängliche Menge Exemplarien von demselben nach allen Gegenden Deutsche

nbs für die Liebhaber gekommen seyn mögte; denn esse Liebhaber werden selten andere als solche seyn, welche die lateinische Sprache verstehen, und das gute Latein, in welchem es geschrieben seyn soll, würde ihnen im Gebrauch desselben noch angenehmer gemacht haben. Da es aber nicht geschehen ist, so wird nun dem Mangel durch eine deutsche Uebersetzung abgeholfen, welche aber, so viel Mühe auch ihr Urheber auf dieselbige angewendet hat, vom Titelblatt an, stark erkennen und empfinden läßt, daß sie eine Uebersetzung, und nicht das Urwerk sey. Das Buch hat vier Haupt-Abtheilungen, die erste betrifft die natürliche Beschaffenheit und die Einwohner des Staats; die zweyte, die politische Verfassung einer jeden der vereinigten Provinzen insonderheit; die dritte, die gemeinschaftlichen Rechte und Verfassung dieser Provinzen, und die vierte, das Verhältniß der Republik gegen andere Staaten. Der Herr Verfasser hat die Materien nicht nur mit Mühe und Geschicklichkeit aus dem angeführten Büchern gesammelt, sondern sich auch noch auf andere Weise verschafft, er bescheidet sich aber, daß er hin und wieder geirret haben mögte, und ist in Ansehung mancher Staats-Materie, insonderheit in Absicht auf die innern Streitigkeiten, sehr behutsam.

#### Lamburg.

Hey Böhm: Europens Producte. Zweyter Versuch. Zum Gebrauch der neu verbesserten Charte von Europa. Erster Theil, welcher Portugal und Spanien, nebst ihren sämtlichen ost- und westindischen Colonien enthält, von A. S. W. Crome. 1784 in Octav 1 Alph. 2 Bogen. Des Herrn Cr. Buch, verdiente und erlangte schon vielen Beyfall, als es zum erstenmal an das Licht trat, es mußte aber hin und wieder verbessert, es konnte auch stark erweitert werden. Beydes ist in dieser neuen Ausgabe geschehen, und dadurch ist die Brauchbarkeit,

und also auch der Werth des Buches sehr gestiegen. Herr Er. hat sich viele neue Bücher, und unter diesen insonderheit die neue Ausgabe der Histoire Phil. des Herrn Abts Ragnal, zu Ruhe gemacht, und zwar das letzte zu dem Zweck, um von den Ländern, welche Portugal und Spanien in den andern Erdtheilen haben, insonderheit von den spanischen, in Ansehung des Handels, zu reden. Die Charte von Europa, ist nicht neu gezeichnet, hat aber einige nützliche Zusätze bekommen. Der geschickte Fleiß, den Herr Erome an das Buch und an die Charte zu beyder größern Vollkommenheit wendet, ist ruhm- und belohnungswürdig.

Halberstadt.

Hey dem Buchhändler Groß: Reisesgespräch des Königs im Jahr 1779. Zum Besten armer Soldaten-Kinder, in Druck gegeben vom Verfasser der preussischen Kriegeslieder, am Geburtstage des Landes-Vaters im Jahr 1784. In Octav 3½ Bogen. Ich habe lange bey mir angestanden, ob ich diese Schrift anzeigen sollte? da ich sie aber vor einigen Tagen abermals durchlas, fand ich es nicht nur unbedenklich, sondern auch der Mühe werth. Der König zeiget sich nicht nur im Casinet und Kriege, sondern auch auf kleinen Landreisen, und im Umgang mit alltäglichen Leuten, groß und bewundernswürdig. Er ist auf alles aufmerksam, es ist ihm alles Oekonomische erheblich, er will alles genau wissen, er kennet nach Gegenden und Wege, die er seit 43 Jahren nicht gesehen hat, (S. 22) zum Beweise seines erstaunlich großen Gedächtnisses. Er macht bey allen Gelegenheiten merkwürdige und wichtige Anmerkungen. Vorausgesetzt, daß Herr Fromme, Oberamtmann zu Fehbellin und Pinum, welcher den König einige Meilen zu Pferde begleitet hat, und neben der Kutsche geritten ist, alle Worte richtig behalten habe: (welches nichts leichtes ist,) so wird niemand

lese wenigen Bogen ohne Theilnehmung und Vergnü-  
 en lesen. Der König, der außerordentlich viel großes und  
 dichtiges weiß, weiß auch, wie die Klendpfel in  
 Handschellen gefaßt werden müssen, (S. 12) wie man  
 das Steinsalz zur Bewahrung des Kindviehes vor der  
 Stiehsuche gebrauchen muß, (S. 14.) welchen Boden  
 der Krapp erfordert, (S. 33. 34) u. s. w. Er läßt sich  
 Widerspruch gefallen, und giebt endlich Recht. (S. 20. 21.)  
 Er erinnert, daß man auf ökonomische Versuche keine  
 Kosten wenden müsse, die den zu erwartenden Nutzen  
 übersteigen. (S. 16.) Er höret mit Vergnügen von  
 reichen Amts-Bauern, und verlangt, daß sie in gu-  
 tem Stande erhalten werden sollen. (S. 24, 37) Er  
 fraget allenthalben nach der Kindviehsucht, wünschet  
 derselben Vergrößerung, und freuet sich, wenn sie ihm  
 versichert wird. Die Namen mit lateinischer Endung  
 in us, fallen ihm auf, und belustigen ihn, (S. 45. 49.)  
 Er weiß, daß das erste Geschlecht der Colonisten ge-  
 meinlich nicht viel tauget, (S. 47.) und erkennt, daß  
 Colonisten, die ihr Brennholz einige Meilen weit holen  
 müssen, übel daran sind. (S. 48.) Besonders merk-  
 würdig ist des Königs Anmerkung in seiner Unterres-  
 dung mit einem Officier, daß die Kriege (wegen der  
 von allen Seiten zunehmenden Kriegeskunst) angefan-  
 gen haben fürchterlich zu werden. (S. 54.) Von der  
 gewöhnlichen großen Leutseligkeit des Königs gegen Da-  
 men und verdienstvolle Generale, findet man auch hier  
 Proben, (S. 10. 26. 27) und von seiner Gabe sich zu  
 Leuten geringen Standes herabzulassen, zeuget die ganze  
 Schrift. Herr Canonicus Gleim verdienet also Dank,  
 daß er diese Schrift zum Druck befördert hat, zumal  
 da es in so wohlthätiger Absicht geschehen ist. Kostet 4 Gr.

Kostock und Leipzig.

In der Koppenschen Buchhandlung: Peter Benez,  
 dict Christian Graumanns, Doctors der Medi-  
 cin und Philosophie, bestimmten Lehrers auf

der Akademie zu Sinsow, Abhandlung über die  
 Franzosen-Krankheit des Kindviehes, und die  
 Unschädlichkeit des Fleisches solcher Thiere. Auf  
 hohen Befehl herausgegeben. 1784 in Octav 13½  
 Bogen. Es scheint unschicklich zu seyn, daß der Sch-  
 ler des Kindviehes, von welchem in dieser Schrift die  
 Rede ist, von der französischen Nation benennet wird,  
 zumal, da er von einer ganz andern Art, als die be-  
 rüchtigte Krankheit hiedertlicher Menschen ist. Es fällt  
 diese Benennung noch mehr auf, wenn man aus  
 diesem Buch erfähret, daß die traubenförmige und noch  
 auf verschiedene andere Weise gestaltete Auswüchse oder  
 Geschwülste, welche sich oft in der Brusthöhle des  
 Kindviehes finden, keine eigentliche Krankheit sind,  
 denn es zeigt sich an ihnen weder durch den Geruch,  
 noch durch den Geschmack, etwas verdorbenes, das  
 Fleisch unter denselben siehet ganz natürlich roth und  
 gesund aus, und die Geschwülste entstehen auf eine,  
 wie der Herr Verfasser sagt, sehr unschuldige Weise,  
 eben so, wie die Wasserblasen, welche niemand für et-  
 was schädliches hält. Der Herr Doctor hat auch da  
 Zeugniß des Ober-Collegii medici zu Berlin vor sich  
 welches diese Gewächse für unschädlich erklärt hat.  
 Hieraus folget nun auch, daß das Fleisch des Kindviehes,  
 bey welchem sie sich finden, genießbar sey, und davon  
 suchet auch der Herr Verfasser zu überzeugen. Die  
 Schrift ist gut geschrieben, und ihr Inhalt ist erheblich.

Das diätetische Wochenblatt für alle Stände,  
 welches viele eigene Gedanken und Urtheile des Herrn  
 Doctors Graumann enthält, hat er schon im vorigen  
 Jahr mit dem dritten Bande beschlossen.

Galle.

Im Verlage des Waisenhauses: Horazens Dicht-  
 kunst, erläutert, übersetzt, und als ein vor-  
 treffliches Ganze dargestellt, von Joh. Andr.  
 Michelsen, Professor der Mathematik und Physik



im vereinigten berlinischen und kölnischen Gymnasium. 1784 in Octav 12½ Bogen. Es sey mir erlaubt, aus Liebe zu dem unter meiner Direction stehendem Gymnasium, und seinen gelehrten, und geschickten Lehrern, die Anzeige eines Buchs einzuschleiben, welches nicht zu dem eigentlichen Zweck dieses Wochenblatts gehöret. Sein Verfasser, ein wissenschaftlicher Kopf, ist einer von der nicht großen Anzahl Männer, welche durch Ansehn sich nicht blenden, und an eigener Untersuchung der Wahrheit hindern lassen. Wieland und Ramler sind ihm ehrenwerthe Männer, aber wenn sie über Horazens Dichtkunst schreiben, so siehet er sie nicht für entscheidende Richter des Zweckes und Sinnes derselben an, sondern folget ihnen und gehet von ihnen ab, so oft sie es nach seiner Einsicht getroffen und nicht getroffen haben, und seine eigenen Gedanken unterwirft er wieder willig der Prüfung derer, die dazu tüchtig sind. Von dem Herrn Hofr. Wieland gehet er am stärksten ab, aber mit eben der gebührenden Beiseidlichkeit, mit welcher er auch seine eigenen Gedanken vorträgt. Er erkläret und übersezet erst Horazens Dichtkunst, hernach stellet er sie als ein vortrefliches Ganze dar, und um dieses thun zu können, sezet er des Dichters Hauptabsicht fest, zeiget die Haupttheile seiner Dichtkunst an, leget ihren Inhalt in einer ausführlichen Tabelle vor, beschreibet die Art des Ganzen, welches Horaz geliefert hat, und beweißet desselben Güte, saget auch seine Meynung über des Dichters Art, Gegenstände zu bearbeiten, und suchet das Gesagte durch ein Beispiel aus seinen Oden zu rechtfertigen, und endlich beurtheilet er noch Herrn Wielands und Hurds Bearbeitung der Horazischen Poetik genauer als vorher gelegentlich geschehen war. Etwas unerwartetes, aber merkwürdiges, ist die Behauptung, daß Horazens Dichtkunst im practischen für den Dichter gerade eben das sey, was im theoretischen für den Mathematiker

Euclides Elemente sind. Die Geschichte des Ursprungs dieses Buches, erzählt er S. 147. f. Beyläufig kommt S. 184. f. das Urtheil vor, daß Herr — Garve aus den richtigsten und bestimmtesten Sätzen über die Uebersetzungskunst, unbestimmte Folgerungen hergeleitet, und weil er sich bey seiner Uebersetzung der Bücher, die Cicero von den menschlichen Pflichten geschrieben hat, nach diesen unbestimmten Folgerungen oft gerichtet habe, so sey die Uebersetzung seinen eigenen Grundsätzen nicht gemäß, und man finde in derselben weder Garve noch Cicero so, wie man sonst jeden von ihnen in seinen Schriften zu finden gewohnt sey. Daß hier nicht von den schätzbaren Anmerkungen die Rede sey, ist klar.

Berlin.

Johann Esaias Silberschlags, Kön. preuß. Oberconsistorialraths u. Abschiedschrift bey Niederlegung seines von 1769 bis 1784 geführten Directorats an der Kön. Realschule, 1784 in Octav 1 Bogen. Der Herr Verfasser hat wegen krampfartiger Zufälle, im Maymonat d. J. die Direction der Realschule niedergeleget; und hier nicht nur sein Schreiben an den König, in welchem es geschehen, sondern auch die darauf erhaltene gnädigste Antwort, abdrucken lassen, auch seine vornehmsten Bemühungen zum Nutzen dieser Anstalt erzählt. Als er das Directorat über dieselbige antrat, war sie nicht nur mit beynähe 9000 Thalern Schulden belästiget, sondern auch überhaupt in große Unordnung gerathen. Er hat sie in ein Pädagogium, in die Kunstschule, und in die deutsche oder Handwerker-Schule, abgetheilet, und jeder Abtheilung ihre Vorschrift gegeben, alle Grundstücke der Anstalt erhalten, sie nach und nach von ihren Schulden befreyet, auch einige Capitalien für dieselbige gesammelt, und es sind während seines funfzehnjährigen Directorats, weit über 6000 Kinder und junge Leute beyderley Geschlechts in derselben unterrichtet worden. Das sind keine Kleinigkeiten.

---

**Wöchentliche Nachrichten**  
 von neuen Landcharten,  
 geographischen, statistischen und historis-  
 schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
 Vier und vierzigstes Stück.

Am ersten November 1784.

Berlin, bey Gaude und Spener.

**Landesväterliche Wohlthaten, welche König  
 Friedrich der zweyte unterschiedenen seiner Pro-  
 vinzen in dem Stats-Jahr von 1784 bis 85  
 erzeiget.**

Der Mittelmark	—	270395	Reichsthaler.
der Altmark	—	15000	—
der Neumark	—	159500	—
dem Herz. Pommern	—	239470	—
Ost-Preußen	—	6000	—
West-Preußen	—	678425	—
Eleve	—	148726	—
Magdeburg	—	60600	—
Ostfriesland	—	12000	—
Grafschaft Tecklenburg	—	3000	—

1, 583, 116 Reichsthaler.

ohne die ansehnliche Summe, welche Schlesien bekom-  
 met. Von obigen Summen, dienen allein zu Manus-  
 facturen 89660 Reichsthaler, zur Ersekung des 1784  
 durch das große Wasser in Eleve, Altmark, Neumark  
 und Magdeburg angerichteten Schadens, 2,49326Tha-  
 ler; zur Fortsetzung des Baues der Festung bey Graus-

denz 384000, für abgebrannte Städte und Häuser 54000 Thaler, für die Verbesserung der westpreussischen Städte, 70000 Thaler, zum Bau unterschiedener Kirchen 14800 Thaler, zu Meliorationen in der Ehurmark, Neumark und Pommern, 500,000 Thaler.  
Berlin.

Von Hande und Spener: Geschichte der See-Reisen und Entdeckungen im Süd-Meer, welche auf Befehl Sr. großbrit. Maj. George des dritten unternommen worden sind; — fünfter, sechster und siebenter Band; aus dem Englischen übersetzt vom Verfasser Herrn Georg Forster. 1784 in gr. Octav. Die Haudisch, Spenersche Buchhandlung, war seit 4 Jahren die Octav-Ausgabe der schon 1779 und 80 in zwey Bänden in gr. Quart ausgegebenen Forsterschen Reise um die Welt, welche den vierten und fünften Band der Geschichte der See-Reisen und Entdeckungen im Süd-Meer ausmachen, zu liefern schuldig; damit die Besitzer der vier ersten Bände der Octav-Ausgabe des Werkes befriedigt würden. Sie werden nun ausgegeben, und kommen in Ansehung des Textes, der Anmerkungen und Kupferstiche, mit den beyden Bänden der Quart-Ausgabe genau überein, sind auch auf gutem Papier abgedruckt; und haben den Vorzug, daß vor dem fünften und sechsten Bande unterschiedene kleine Fehler, die in beyden Ausgaben vorkommen, angezeigt und verbessert worden sind, welche den Besitzern der Quart-Ausgabe nicht unbekannt bleiben müssen. Man hat den Schluß der Einleitung in der Quart-Ausgabe, welcher England betrifft, in dieser Octav-Ausgabe weggelassen.

Diese Forstersche Reisebeschreibung, gehöret zu denjenigen, aus welchen man viel lernen kann, und die ihre Leser zugleich auf eine angenehme Weise unterhalten. Der Hauptzweck der Reise, welche sie beschreibet, war erfüllt, denn sie entschied, daß kein festes

Land in der südlichen Halbkugel innerhalb des gemäßig-  
 ten Erdgürtels liege; und daß auch jenseits des  
 antarctischen Circels keine so beträchtliche Inseln anzu-  
 treffen wären, als man vermuthet hatte. Man hatte  
 auch auf derselben die wichtige Entdeckung gemacht, daß  
 mitten im großen Weltmeer Eischollen entstehen, die  
 keine Salztheilchen enthalten, sondern alle Eigenschaf-  
 ten des reinen und gesunden Wassers haben. Inner-  
 halb der Wendekreise, wurden unterschiedene vorher  
 unbekannt gewesene Inseln, und auf denselben merkwür-  
 dige Menschenarten, Pflanzen und Vögel, entdeckt.  
 Uns Menschen, die wir im Herzen von Europa wohnen,  
 dienen die hier beschriebenen Menschen, bald zur  
 Beschämung, bald zur Ermunterung Gott für seine  
 uns geschenkte unverdiente Wohlthaten zu danken. Es  
 kosten diese 3 Bände 3 Thlr. 8 Gr.

Deu Unger: Berlinsches Magazin der Wissens-  
 schaften und Künste. Zweyten Bandes erstes  
 Stück. 1784 in gr. Octav. Man siehet nun, daß die-  
 ses Magazin fortgesetzt werden soll, und es kann sich  
 durch den darinn aufbewahrten Vorrath von nützlichen  
 Materien für die Wissenschaften und Künste, erhalten.  
 Mit Uebergang des guten mathematischen und guten  
 philosophischen Abschnitts, gedenke ich der merkwürdi-  
 gen kurzen Geschichte der verbesserten Schulanstalten  
 in der Stadt und dem Districte Würzburg, von Herrn  
 Weiners, des kurzen Abschnitts über das physiktra-  
 tische System von Herrn Trott, der kein Freund des-  
 selben ist, und vornemlich des Verzeichnisses der Wohl-  
 thaten, welche K. Friedrich der zweyte unterschiedenen  
 seiner Provinzen für das Etats-Jahr 1784 bis 85  
 ertheilet hat, aus welchem ich den ersten Artikel dieses  
 Stücks der B. N. gezogen habe. Kostet 12 Gr.

Deu eben denselben: Sammlung physikalischer  
 und chymischer Abhandlungen, von Franz Carl  
 Achard, Director der physikalischen Klasse der

preuß. Akademie der Wissenschaften, — erster Band. Mit Kupfern. 1784 in gr. Octav 1 Alphab. 6 Bogen. Den mit Genauigkeit und Scharfsinnigkeit verbundenen und anhaltenden Fleiß dieses großen Naturforschers, belohnen die erheblichen Entdeckungen, welche er von Zeit zu Zeit macht. Gegenwärtige Sammlung von Abhandlungen, kann sich eben die gute Aufnahme versprechen, welche seine 1780 herausgegebenen chymisch-physischen Schriften erfahren haben. Nicht alle stehen unter den Schriften der hiesigen Akademie, sondern unterschiedene sind bisher noch nicht gedruckt gewesen. Gleich die erste, zeigt, daß die Meteorologie unvollkommen bleiben werde, so lange man nicht mit den barometrischen, thermometrischen und hygrometrischen Beobachtungen, die Beobachtung der atmosphärischen Electricität, der Electricität des Regens, Schnees und Nebels, verknüpft; zu welcher hier zwey brauchbare Werkzeuge beschrieben werden. Der Abschnitt, welcher zeigt, wie vermittelst der dephlogistisirten Luft, sehr wenige Kohlen und andere brennende Körper einen Grad der Hitze geben können, welcher dem gleich ist, den sehr große Brenngläser und Brennspiegel hervorbringen, ist eine der merkwürdigsten, und enthält auch den erheblichen Rath; wie die Luft eines Zimmers, welches man nur im Winter bewohnet, dephlogistisiret, und dadurch so, wie gesund, also auch angenehm, insonderheit für Hypochondrischen, gemacht werden könne. Unterschiedene Naturforscher schreiben den Tod der vom Blitz erschlagenen Menschen und Thiere, einer durch die Verdünnung der Luft verursachten Erstickung zu: aber Herrn Achard haben wiederholte Versuche gezeigt, daß der Blitz in den knöchigten und knorplichten Theilen Zerstörungen anrichte. (S. 40. f.) Bey diesen Proben muß ichs bewenden lassen. Koster: Thl. 3. Gr.

Noch bey demselben: Beschreibung und Geschichte der Bastille, während der Regierungen

Ludewig des vierzehnten, funfzehnten und sechs-  
 zehnten. Aus dem Französischen. 1784 in Octav  
 8½ Bogen. Was Herr Linguet von der Bastille ge-  
 schrieben, und eben dieser Verleger deutsch geliefert hat,  
 betrifft seine eigene Gefangenschaft in derselben, hier  
 über liefert ein Ungenannter ein mehreres, als nicht  
 nur Herr Linguet, sondern auch als die Frauen von  
 Staal und von Rivière, und die Herren von Gour-  
 ville und Büssi Rabutin, davon geschrieben haben,  
 Der Mißbrauch, den der Minister Despotismus von  
 diesem so beschriebnem Schloß gemacht hat, ist erschreck-  
 lich. In dieser Schrift, folget auf die Beschreibung  
 der Bastille, eine Anzahl Anekdoten von Personen,  
 die hier gefangen gefessen haben, und zulezt noch ein  
 Auszug aus Constantin von Renneville Geschichte der  
 Bastille. Es scheint mir, daß dieses Buch nicht aus  
 dem Französischen übersezt, sondern in deutscher Sprache  
 neu geschrieben sey, vielleicht von dem Uebersetzer der  
 Linguetschen Schrift; und davon bin ich gewiß, daß es  
 viele mit Begierde lesen werden. Es kostet 12 Gr.

Noch bey demselben: Mercier's Nachtmüze  
 Erster Band. 1784 in kl. Octav. Dieses gefühl-  
 vollen Schriftstellers Nachtmüze, ist hundertmal mehr  
 werth, als vieler anderen moralischen Schriftsteller  
 Tagemühen zusammengenommen. „Ich bin gewohnt,  
 „alle Abend, vorm Schlafengehen, aufzuschreiben,  
 „was des Tages über einen Eindruck auf mich gemacht  
 „hat. Meine Feder ist bey der Hand, und was ich  
 „gesehen, geföhlet, gedacht, gehöret habe, das Result  
 „tat meiner Lectüre und meiner Unterredungen, kurz  
 „alles, wird dem Papier vertrauet. Wie süß ist es,  
 „allein, und eine Nachtmüze auf dem Kopf, sich, ver-  
 „mittelst des Schnabels seiner Feder, zu besprechen!“,  
 Dieser Anfang des Buchs zeigt, was man in demsel-  
 ben zu suchen habe, und leget zugleich die reichardische  
 Uebersetzung in einer Probe vor Augen. Kostet 16 Gr.

## Frankfurt an der Oder.

In der Schrift, durch welche Herr W. Joh. Feid. Seynag, Rector der Ober-Schule, die im verwichenen October angestellte Prüfung der Schule angekündigt hat, findet man den ersten Abschnitt seines Schulstudien-Plans, den er künftighin fortsetzen will. Der gelehrte Mann zeigt darinn sehr gut, daß es notwendig sey, früh zu lernen, wie man studiren solle; beweiset die vorzügliche Brauchbarkeit derjenigen, welche dieses früh gelernt haben, insonderheit durch das Beyspiel des Herrn, Doctors und Prof. Semler zu Halle; bemerket, daß ein studirender Jüngling eine eigene kleine Büchersammlung besitzen, und zum Gebrauch einer größern Gelegenheit haben müsse; und berührt die Materie von der notwendigen Verbindung der Sprachen- und Sachen-Kenntniß.

La Vie du Marechal Duc de Villars, écrite par lui-même, & donnée au public par Mr. Anquetil, à Paris, IV. Tomes 1784; muß die Aufmerksamkeit der Staatsleute, der Geschichtsforscher, und der Kriegesleute erregen; weil sie für diese alle viel wissensthorisches enthält. Der Buchhändler Strauß zu Frankfurt an der Oder, läßt das Werk in die deutsche Sprache von einem dazu geschickten Manne übersetzen, und will es auf gutem Papier, mit schöner Schrift, und sambern Kupferstichen, für einen billigen Preis liefern.

Leipzig.

Voy Cruslus: Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes. Zweyter Theil. 1784 in Octav, fast ein Alphabet. Der Kinderfreund ist noch nicht erschöpft, er lehret die Kinder nach verschiedenen Methoden noch immer etwas nützliches auf eine angenehme Weise, und selbst Alte hören ihm gern zu.

Potsdam.

Hier will Herr Seeltiger, - der geschickte erste Lehrer der Stadtschule, durch den Buchhändler Horvath,



**Neue** ganze bibliothecam graecam puerilem herauszugeben, die mit den Aesopischen Fabeln, nach der Heusingerschen Ausgabe, welche den Subscribenten 16 Gr. kosten werden, angefangen, und mit Aelian's beyden Werken, Herodian, Apollodorus Bibliothek, und einer Anzahl Neben der 4 größten griechischen Redner, fortgesetzt werden soll. Bis Neujahr kann man sich bey dem Verleger als Subscribent angeben, aber die Briefe müssen ihm ohne Kosten geliefert werden.

#### Neu-Galdensleben.

**Kurzgefaßte** Nachricht von der jezigen hiesigen Schul-Einrichtung. — Von J. G. M. Ewald, Rector. 1783 in 4. Die hier beschriebene neue Einrichtung der Schule, bestehet in einer wirklichen Verbesserung derselben.

#### Neue Landcharten.

**Neue** Charte von Europa, Asia, Afrika und Amerika, welche vornemlich den Handel der Europäer mit den vorzüglichsten Kunst- und Natur-Producten dieser Länder enthält. Ein Bogen im gewöhnlichen Landcharten-Format. Diese Charte ist erst auf die neulich geendigte Leipziger Michaelis-Messe fertig geworden, und ein wohlgerathener Versuch, der immer vollkommener werden kann. Die Erde ist so, wie wir sie jetzt kennen, aber nur klein abgebildet, damit an den Seiten und unten, zu einer kurzen Beschreibung des Handels, den die Europäer, nemlich die Portugiesen, Spanier, Franzosen, Engländer, Niederländer, Dänen, Schweden und Russen, nach den 3 andern Theilen der Erde, in Ansehung der Ausfuhr und Einfuhr treiben, Raum übrig blieb. Die Schiffahrten dieser Nationen, sind durch Punkte bezeichnet. Daß die Dänen nach der östlichen Küste von Grönland schiffen, ist ein Irrthum. Ein geschickter Lehrer wird diese Charte bey dem Unterricht der Jugend, die vom Handel und Schiffahrt einen Begriff bekom-

men soll, nützlich gebrauchen können. Ihr Urheber ist Herr Joh. El. Lange, churf. sächs. Conduccator zu Leipzig. Man kann sie hier bey Herrn Schrup für 14 Gr. kaufen.

Hindostan. By I. Rennell. F. R. S. 1782 im größern als gewöhnlichem Landcharten-Format, 2 Blätter. Eine schöne und wichtige Charte, die viel bisher unbekannt gewesenes, und doch noch große Landstriche zeigt, von welchen sie selbst sagt, daß die Europäer wenige Kenntnisse von denselben hätten. Wenn man sie vor sich liegen hat, so erblicket man um die Mitte, über einem schönen Titulkupfer, den Meerbusen von Bengalen, das denselben gegen Norden bis an Thibet gelegene Land, und auf der Westseite, den großen Erdstrich, welcher sich von Balk und Thibet gegen Osten bis an das Vorgebirge Comorn erstreckt, und zugleich die Insel Ceylon, auf der Westseite aber in dem Ocean die Laccadive und Maldiver Islands. Auf dem festen Lande dieser Hälfte, unterscheidet die Farbe die brittischen Länder und Districte auf und über der Küste Choramandel. Auf der Ost-Seite des bengalischen Meerbusens, zeigen sich Aracan, Pegu, und ein schmaler Strich von Stam, die vielen nicht weit vom Strande des letztern belegenen kleinen Inseln, die Inseln groß und klein Andaman, die Nicobarschen Inseln, und die nördliche Küste von Sumatra. Weil der Preis der Charte unmaßig groß ist, so ist zu wünschen, daß sie bald in Deutschland genau und schön nachgezeichnet werden möge.

Herr Buschmann zu Elberfeld, ein Feldmesser, giebet von dem fruchtbaren und stark angebauetem Districte Barmen, im Herzogthum Berg, eine Charte auf 3 Blättern heraus, deren jedes den Subscribenten einen halben Kronen-Thaler kostet.

Anton Friedrich Büschings 313  
Wöchentliche Nachrichten  
von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und historis-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
fünf und vierzigstes Stück.  
Am achten November 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Zweyjährige Einnahme des polnischen Kron-  
schatzes vom ersten September 1782 bis dahin  
1784.

Einnahme.

1,015,127 poln. Guld. 2 Gr. 1  $\frac{1}{2}$  Pf. welche ausmachen  
4,335,844 Thlr. 12 Gr. 3 Pf.

Ausgabe.

1,650,837 poln. Guld. 4 Gr. 10 Pf. welche gleichen,  
3,941,806 Thaler 4 Gr. 7 Pf.  
Ueberschuß welcher im Kron Schatz bleibet,  
364,289 poln. Guld. 27 Gr. 9  $\frac{1}{2}$  Pf.

welche 394,048 Thlr. 7 Gr. 8 Pf.  
betragen.

Daß die zweyjährige Einnahme bis zum jetzigen Reichs-  
tag, die Einnahme bis an den lehrvergangenen  
Reichstag um 578,808 polnische Gulden, 16 Gr.  
10 Pf., oder 96,468 Thaler 2 Gr. 2  $\frac{1}{2}$  Pf. übertrifft,  
hervor daher, weil die Landsteuer und Lotterte, der  
Zins und die zufällige Einnahme, diesmal größer gewes-  
en, als das vorhergehendemahl.

## Greifswalde.

Pommersche Sammlungen, herausgegeben von L. S. Gadebusch, Professor zu Greifswald. Fünftes und sechstes Heft. 1784 in fl. Quart. 1 Alphabet 3 Bogen. Der Königl. Preuss. Kammerherr, Herr F. W. von der Osten, zu Plate in Hinterpommern, hat zu der Brüggemannschen Beschreibung des preussischen Antheils an Pommern, ein sehr zahlreiches Verzeichniß der vorhandenen Landcharten von Pommern überhaupt, und von dem eben genannten Antheil insonderheit, geliefert: hier findet man nun auch sein Verzeichniß der besondern Charten von dem schwedischen Antheil an Pommern, welches 59 Mannern stark, und also zahlreich, aber doch noch nicht ganz vollständig, auch nicht in allen seinen Artikeln völlig genau nach den Charten eingerichtet ist, welches letzte doch geschehen sollte, um die Charten desto kenntlicher zu machen. Das Verzeichniß der von der Stadt Stralsund geprägten Münzen, ist ansehnlich, hat auch eine mit Fleiß und Geschicklichkeit abgefaßte Einleitung, in welcher die Münzgerechtigkeit dieser Stadt historisch behauptet, auch von dem Wapen der Stadt Stralsund gehandelt wird, welches nach großer Wahrscheinlichkeit, die Spitze eines Pfells vorstellt. Der Verfasser meynet, daß die Stadt ihren Namen von der ihr nahen Insel habe, die ehedessen Stråla oder Strehla hieß; seit 1429 aber den Namen Dånholm führet, und beruft sich darauf, daß sie anfänglich Stralowe, (Stralau, welchen Namen auch ein Dorf an der Spree, unweit Berlin, führet,) geheißen habe. Allein, es scheint, daß der Sund an welchem sie liegt, wegen irgend einer Aehnlichkeit mit einem Pfell (denn das alte deutsche Wort Stral bedeutet einen Pfell, wie auch hier wohl bemerkt wird,) Stralsund genannt worden sey, so wie der Sund zwischen Seeland und Schonen, wegen seiner Aehn-

heit mit einem Obe, (auf dänisch Oere,) Derefund ist; und daß sein Name auch der an demselben ermeten Stadt sey beygelegt worden, die einen Pfeil, er nur die Spitze eines Pfeils, zum Wapen angenommen. Das hierauf folgende Verzeichniß der Königl. Einkünfte aus dem schwedischen Antheil an Pommeru, von 1771 bis 1782, ist nicht nur an und für sich selbst ein guter Beytrag zu der politischen Länderkennntniß, sondern zeigt auch, was durch die Einführung und Erhaltung guter Ordnung bey dem Finanzstaat, ausgerichtet werden könne. Ehedessen rechnete die Staatseinkünfte dieses Landes zu seinen Staatsausgaben nicht zu, sondern man mußte es entweder von Schweden aus unterstützen, oder Schulden machen, und Domainen verkaufen: seitdem aber der Fürst von Hessenstein, als Statthalter, eine gute Haushaltung bey dem Finanzwesen eingeführt hat, findet sich jährlich ein beträchtlicher Ueberschuß und Vorrath, der zur Verbesserung des Landes, und einigen guten Einrichtungen angewandt wird; welches ein großes Verdienst dieses Herrn ist. Wenn ich die Schillinge weglasse, so sind eingekommen:

1771	214599	Thaler.
1772	207424	—
1773	206673	—
1774	205653	—
1775	213869	—
1776	222827	—
1777	274193	—
1778	234329	—
1779	232276	—
1780	234458	—
1781	246243	—
1782	249154	—

Von 1777 bis 1782 hat der Staat einen Ueberschuß an Einkünften über die Ausgaben, von 150109 Thalern gehabt. Man muß aber wissen, daß der jähr-

liche Ueberschuß der Einkünfte, welche aus Blämer und dem dazu gehörigen District gehoben werden, mit unter diesen Summen begriffen sey. Ueber die Volksmenge im schwedischen Antheil an Pommern und auf Rügen im Jahr 1782, findet sich hier ein nützlicher Abschnitt. Sie hat in beyden Provinzen betragen:

1766 88957 Personen

1779 97659 —

1782 101584 —

Sie hat sich also in 17 Jahren mit 12627 vermehrt. Im letztgenannten Jahr, wohnten von der Summe  $\frac{1}{5}$  in den Städten, und  $\frac{7}{5}$  auf dem platten Lande; die Befoldeten vom Civilstande betrug 817 Personen, und verhielten sich also zu der ganzen Volksmenge wie 1 zu 124. Die Gebornen verhielten sich zu allen Lebenden wie 1 zu 30 $\frac{1}{2}$ , und die unehelichen zu den ehelichen wie 1 zu 14 $\frac{1}{2}$ ; die Gestorbenen zu allen Lebenden wie 1 zu 33 $\frac{1}{2}$ , und die neuen Ehen zu allen Lebenden wie 1 zu 31 $\frac{1}{2}$ . Die Landes-Ausfuhr betrug 739693 Thaler, und die Landes-Einfuhr 560638 Thaler, also war jene um 179055 Thaler stärker als diese. Man konnte annehmen, daß eine Million baaren Geldes im Lande vorhanden sey. Auch der Abschnitt, welcher einen historisch-diplomatischen Beweis von der Stadt Colberg Zollfreyheit im Deresund, enthält, verdient hier bemerkt zu werden. Beyde Hefte kosten den Subscribenten 1 Thaler.

Stettin.

In Commission bey Kuffte: Pommersches Archiv, Johannis und Michaelis Quartal 1784. In gr. Octav. Vor dem ersten Quartal steht Herr Oberconsistorialrath Spalding, und vor dem zweyten, des Feldmarschalls Grafen von Schwerin Bildniß, mit welchen, seinen Landeskindern, Pommern eben so groß thun kann, wie mit den beyden vorher abgebildeten. Beyde Stücke enthalten wieder eine große Artwechselung von Materien, um allerley Lesern angenehm und nützlich

zu seyn. An rührenden Erzählungen fehlt es auch nicht. Die Anekdoten aus Pommerns ältern Geschichte, gefallen. Die Fortsetzung des alphabetischen Verzeichnisses verstorbener pommerscher Rechtsgelehrter, welche sich durch Schriften berühmte gemacht haben, ist ansehnlich. Herr Hahn folget dem Kanzler als Säckter in der Lebensgeschichte Herzogs Philipps des ersten, von der Wolgastischen Linie, auf eine freye Weise in Ansehung der Weglassungen und Zusätze. Die Anzahl der Menschen vom Civilstande, hat 1783 zu preussischen Antheil an Pommern 424649 betragen, und zu dem Kriegsstaat von 18100 Mann, haben 12783 Weiber, Kinder und Domestiken vom Civilstande gehöret. Fortsetzung der Nachrichten von dem adelichen Geschlecht der von Wobeser. In dem dritten Theil haben die Herausgeber angefangen, die vorigen zu überarbeiten, und also auch die vorige Ordnung der Nachrichten, fahren zu lassen.

#### Salle.

Im Verlage des Waisenhauses: Joh. Andr. Christ. Michelsen, Professors der Mathematik und Physik am vereinigten berlinischen und collnischen Gymnasium, Anleitung zur juristischen, politischen und ökonomischen Rechenkunst. Zweyter Theil. 1784 in gr. Octav, 1 Altabet 4 Bogen, ohne die Tabellen. Die Materien, welche in diesem zweyten Theil eines rühmlich bekannten Buchs abgehandelt werden, kommen im gemeinen Leben häufig vor, und ihre gründliche Theorie, ist also von großer Brauchbarkeit. Auf die vorausgeschickte Abhandlung von den Versetzungen und Combinationen gegebener Dinge, und von der Wahrscheinlichkeit, (bey welcher letzten Materie von den Lotterien geredet wird,) folgen Abschnitte von der Wahrscheinlichkeit beym Leben der Menschen; von den Jahrrenten, Leibrenten und Continen, von den Wittwencassen, von den Sterbe-

caffen, von den Affecuranzten, und von den oft vor-  
kommenden geometrischen Rechnungen. Von allen  
diesen Materien wird mit solcher Gründlichkeit, Sa-  
nauigkeit und Verständlichkeit gehandelt, daß man die-  
ses Buch allen, welchen an der Theorie derselben  
 gelegen ist, mit Zuversicht als vorzüglich empfehlen  
 kann. Einige Materien, hat er mit berechneten Zu-  
 helfen unterstützt. Er bleibt aber bey dem allgemei-  
 nen stehen, und läßt sich in die Untersuchung und Be-  
 urtheilung einzelner oder besonderer jetzt vorhandener  
 Anstalten, z. E. dieser oder jener Wittwencasse, nicht ein-  
 vermischen, um außer der Weitläufigkeit, auch Anstoß  
 zu vermeiden. Wer aber des Herrn Professors Art  
 die Wittwen-Pensionen zu berechnen, mit der einander  
 ähnlichen Art vergleicht, welche die Herren Ritter und  
 Oeder, (dieser für die Oldenburgische Wittwencasse,  
 und für die sechste Klasse der hamburger allgemeinen  
 Versorgungsanstalt,) vorgeschlagen haben: wird finden,  
 daß die erste, ob sie gleich nur kurz vorgetragen ist, und nach  
 ihrer Absicht an diesem Orte nicht ausführlich seyn soll,  
 dennoch etwas leichter und begreiflicher sey, als diejenige,  
 welche die genannten beyden in diesem Fach berühmten  
 Männer gebrauchet haben. Wenn man von dem Herrn  
 Professor eine ausführliche Berechnung einer Wittwen-  
 casse, oder einer andern auf Wahrscheinlichkeit bey  
 menschlichen Leben beruhenden Caffe, Anstalt und Gesell-  
 schaft, verlangen wird, so ist kein Zweifel, daß er die-  
 selbige auf eine brauchbare Art liefern werde. Solche  
 ausgeführte Berechnungen sind nicht für viele, daher  
 auch die Bücher, welche sie enthalten, keinen großen  
 Abgang haben würden, aber ein Buch, welches die all-  
 gemeinen Begriffe und Grundsätze derselben so deutlich  
 als möglich ist, lehret, ist für viele brauchbar, und  
 ein solches ist dieses Michelsen'sche.

An einem ungenannten Ort.

Lettre historico-critique sur un fait connu, de-  
 pendant d'une cause peu connue, adressée au Duc



\*\*\*. 1784 in Klein Octav 3 $\frac{1}{2}$  Bogen. Die Häu-  
 zwischen den Republikan Venedig und vereinigte  
 berlande, welche im Anfang dieses Jahrs bey nahe  
 m Krieg zwischen denselben veranlaßet hätten, und  
 in welche Herr Liguet in seinem Journal N. 81 zum  
 weßel der zweyten Republik geschrieben hat, werden in  
 ser Schrift so ins Licht gesetzt, daß man mit Beso-  
 nderung daraus ersiehet, sie seyn durch den herum-  
 wühenden Abendteurer, welcher sich zu Berlin, stann-  
 hagen von Zannovich, und zu Wien bey Grafen  
 Priotta genant hat, veranlaßet worden; der 1772  
 sey Kaufleuten zu Amsterdam die Summe von 270000  
 ilden abschwahte. Man findet diese Schrift zu Dessau  
 in Leipzig in der Buchhandlung der Gelehrten.

#### Hamburg.

Politisches Journal. Zehntes Stück 1784. Die  
 r vorhergehenden Stück angefangene Abhandlung über  
 kantrische Handel und National Capital, wird beschlos-  
 n, und der Beweis völlig ausgeführt, daß des baare-  
 eld daselbst seit 1720 sich keinesweges verdoppelt, noch  
 r Handel, im ganzen betrachtet, seitdem sehr zugenom-  
 en habe. Schilderung der Prinzessin Elisabeth von Wür-  
 mberg. Nachricht von dem jetzigen Zustande der Befestig-  
 erten op Boom, und der Gränzpläze in dem Antheil an  
 landern welcher den Generalstaaten zugehöret; es wird  
 ch in diesem Abschnitt bemerkt, daß jetzt die ganze Land-  
 acht der Republik der vereinigten Niederlande 36714  
 kann stark sey. In allen Königl. dänischen Staaten in  
 uropa, sind 1783 geboren 65155, und gestorben 56483;  
 enischen, also sind 8572 mehr geboren als gestorben. Herr  
 oh Ferdinand Opiz, der R. K. böhmischen Banko-Ge-  
 lle erster Inspectoratsadjunct zu Eschaslar in Böhmen,  
 n Katholik, bittet lebentlich, daß auswärtige Luthera-  
 r die armen lutherischen Gemeinen zu Truawka, Opator-  
 itz und Humpolez, zur Einrichtung ihres öffentlichen  
 ottesdienstes wohlthätig unterstützen, und ihre milden  
 enträge an ihn schicken mögen, welche auch der Buch-  
 indler Hoffmann zu Hamburg in Empfang zu nehmen sich  
 bietet. Eine Beschreibung der Reise des Königs von Polen  
 ch Brodno, mit historischen und geographischen Anmerkun-  
 n. Viele andre gute Nachrichten Anmerkungen und Urtheile.

### Neue Landcharten.

Atlas nouveau, à Paris chez M. Mentelle Historiographe de Monseigneur le Comte d'Artois. 140 Bogen in kleinem Folio Format. Die erste Charte ist eine mappe monde physique d'après les vues de Mr. Palks, redigées par Mr. l'Abbé Mongrez Journal de physique Mai 1779, die zweyte eine mappe monde en deux Hemisphères nach der gewöhnlichen Art, mit den neuesten Entdeckungen. Die dritte eine mappe monde suivant la projection des Cartes reduites, mit den Neuentdeckungen des Herrn von Bougainville und den beyden Leuten des Capitain Cook. Die nordliche Meerenge zwischen Asien und Amerika, heißt Detroit du nord. Die vierte, monde connu des anciens, aber gezeichnet nach der jetzt bekannten Form der Meere und Länder. Die fünfte, Carte générale & politique de l'Europe. Die sechste ist die erste Charte von den brittaunischen Inseln, nämlich générale & physique, alsdenn folget die siebente, nämlich Angletterre ancienne, und hierauf die achte, das jetzige England. Und so folgen alle übrige Staaten und Länder des Erdbodens. Es sind noch von einigen andern zuerst Charten, welche die physische Beschaffenheit und alte Geographie der Länder abbilden, geliefert worden. Von den vereinigten nordamerikanischen Staaten, ist auch schon eine Charte vorhanden, also ist der Atlas ganz neu. Ich habe gesehen No. 1, 17. und No. 133, 140.

Kennell theure Charte von Hindostan, liefert Herr Professor Bernoulli in einem genauen und schönen Nachsich, in der Erdbeschreibung von Indien, welche er herausgibt, und am Ende des jetzigen Monats giebet er den Pränumeranten schon alle 38 Kupfertafeln des ersten Bandes aus, nimmt auch bis dahin noch einen Ducaten Vorschuß darauf an.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, graphischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs

Sechs und vierzigstes Stück.

Ausfunfzehnten November 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

## Einige Hof-Ceremonien, aus verschiedenen Höfen.

Als der sehr hochachtungswürdige Reichsgraf, jetzige  
Reichsfürst, dessen Reisen in dem zweyten Theil  
meiner Beyträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger  
Personen beschrieben sind, 1740 nach Löneville kam,  
so er dem König von Polen Stanislaus vorgestellt,  
so gleich an desselben Tafel gezogen. Im November  
in dieses Jahrs, ward er dem König von Frankreich  
Lewig dem funfzehnten, zu Versailles vorgestellt,  
derselbige aus seinem Schlafzimmer in sein Cabinet  
zu kommen wollte, wobey der König kein Wort sprach, und  
die Königin am Duxstische, welche ihm eine sehr gnädige  
Aufnahme machte, ohne etwas zu sagen. Im folgen-  
den Jahr kam er nach Turin, und ward auf dem  
dortigen Schloß auch an die Thür gestellt, durch  
welche der König Carl Emanuel der Dritte gehen sollte,  
ihn aber sogleich, als er heraustrat, anredete, und  
ein paar Fragen an ihn that, auch in der folgenden  
Zeit, wenn er auf seinen Spaziergängen den Gras-  
hof antraf, im gehen viel mit ihm sprach. 1742 war  
er im Februar zu Napoli, und die Vorstellung geschah

auch an einer Thür; durch welche der König Carl (jetzt  
 der König von Spanien,) und die Königin gingen,  
 wobey dieselben ihm auch weiter nichts als einen gnädigen  
 Anblick gönneten. Der dabey gegenwärtige sardinische  
 Ambassadeur sagte scherzend zu ihm, er möge in  
 seine Tafel schreiben, was der König mit ihm gespro-  
 chen habe. Schon im December des vorhergehenden  
 1741sten Jahres, hatte er zu Rom erst dem König von  
 England; (so wurde der Prätendent Jakob der dritte  
 genannt) aufgewartet, der sich aufs freundlichste mit  
 ihm unterredete, und ihn sogleich, auch nachher noch  
 oft, mit sich speisen ließ. hernach hatte er dem Pabst Be-  
 nedict dem vierzehnten seine Aufwartung gemacht. Dem  
 letztern ließ er durch den Cardinal Tencin, und durch den  
 Haus Prälaten Boucher, erklären, daß er als ein Luther-  
 anier, den Fußstuß bloß als ein Hof Ceremoniel des  
 Pabstes als eines weltlichen Fürsten, betrachte, und  
 alle Religions Absicht davon absondere, welche Erlä-  
 rung sich auch der Pabst gefallen ließ. Als dieser ihm  
 Gehör gab, machte er bey'm Eintritt in das Zimmer  
 die erste Beugung mit dem rechten Knie, ohne doch die  
 Erde zu berühren, und weil der Pabst so nahe stand,  
 daß die zweyte Kniebeugung auf dem halben Wege  
 nicht angebracht werden konnte, so kniete er mit beyden  
 Knieen nahe vor ihm nieder, und bückte den Kopf  
 tief nach dem päpstlichen Schut zu, ohne denselben mit  
 dem Munde zu berühren. Der Pabst sagte sogleich  
 sehr freundlich, stehen sie auf, und fieng alsdenn ein  
 Gespräch mit ihm an, welches in meinem Buch abge-  
 drucket ist.

Der Herr Graf sahe den König von Frankreich ein  
 paarmal öffentlich speisen. Zum erstenmal saß der Kö-  
 nig auf einer Seite des länglichten Vierecks, welches  
 die Tafel ausmachte, zur Rechten, und die Königin  
 zur Linken, und dem König zur rechten Hand, an der  
 schmalen Seite der Tafel, saß die älteste Madame de

ance. Zwischen dem König und der Prinzessin, er von der Tafel etwas hinterwärts entfernt, saß die Herzogin, und noch etwas weiter hinterwärts die Königin, eine andere. Der König legte die Speldecke sich und seiner Tochter, die Königin aber sich selbst zu. Die Bedienung geschah durch 3 Officiers du Roi, welche an der zweyten langen Seite der Tafel, und so vor dem König und der Königin stunden. Der König sprach meistens mit der nahe hinter ihm sitzenden Herzogin. Zu einer andern Zeit speiseten der König und die Königin allein an der Tafel, redeten aber nicht miteinander. Zu Napoli sahe er den König und die Königin öffentlich speisen, welche allein an der Tafel saßen, wobey es zwar nach dem französischen Ceremoniel herging, aber doch mit diesem Unterschied, daß der König durch Cavaliers, und die Königin durch Dames edienet wurde. Hinter den Cavaliers und Dames, standen die Pagen, welche das Essen herleinbrachten, und es ihnen gaben, um es auf die Tafel zu setzen. Von solchen Hof-Ceremonien findet man viel in meinem Buch.

Dresden und Leipzig.

Bey Breitkopf: C. J. Jagemanns Auszug aus des Herrn Riguccio Galluzzi Geschichte des Großherzogthums Toscana, unter der Regierung der Fürsten aus dem Hause Medici. Erster Band. 1784 in gr. Octav 1 Alphabet 9 Bogen. Durch dieses Buch wird einem Mangel abgeholfen, der bisher sehr unangenehm gewesen ist. Denn es hat bis jetzt durchaus an einer besondern glaubwürdigen Familien- und Regierungs-Geschichte der sieben toscanischen Großherzoge aus dem Hause Medici gefehlet, und sie ist erst dadurch an den Tag gekommen, daß der jetzregierende Großherzog dem Herrn Galluzzi befohlen hat, vergleichlich aus dem medicischen Archiv zu verfertigen, welches ihm zu diesem Zweck eröffnet worden. Aus dieser noch nicht gebrauchten Quelle, floßen die Mate-

stalten zu der Istoria del gran ducato di Toscana, sotto il governo della casa Medici, welche er 1782 zu Florenz in fünf Quartbänden an das Licht stellte. Herr Bibliothekar Jagemann, erwirbt sich das große Verdienst, daß er dieses Werk nicht von Zeile zu Zeile übersezt, sondern gerade nur dasjenige, was sich auf das Land Toscana, und auf die medicaischen Fürsten, welche es 200 Jahr lang beherrscht haben, beziehet, in deutscher Sprache darans liefert, und zwar bald kürzer, bald ausführlicher, je nachdem es, nach seiner Einsicht, für einen deutschen Leser weniger oder mehr erheblich seyn kann. Das Urwerk hat 9 Bücher, und jedes eine bald größere, bald kleinere Anzahl Kapitel; Herr J. aber bringt es nach der Anzahl der Großherzoge, in 7 Bücher, und um denselben ein gewisses Ebenmaß zu verschaffen, theilet er entweder die Kapitel, oder ziehet sie nach Beschaffenheit der Materien zusammen. Der Verfasser hat in Noten insonderheit Artikel öffentlicher Verträge angeführt, der Uebersetzer aber hat alle Noten weggekassen, und ihren Inhalt kürzlich in den Text gebracht. Am Ende eines jeden Buchs hat der Verfasser die Geschichte der Künste und Wissenschaften erzählt, aber zu kurz, daher hat der Uebersetzer dieselbige erweitert, besonders in Ansehung der Großherzoglichen Gallerie. Was nun diesen ersten Band des nächlichen Werks anbetrifft, so trifft man erst eine Einleitung an, welche Toscana vor der Erhebung des Hauses Medici, hierauf den Ursprung und die Erhöhung dieses Hauses, auch desselben Erhebung zur unabhängigen Herrschaft durch Kaiser Karl den fünften, und endlich das politische Verhältniß des florentinischen Staats bey dem Tode des Herzogs Alexander gegen andere Staaten, beschreibet. Alsdenn folget in den ersten 3 Büchern die Geschichte der Regierung Cosmus des ersten, Franz des ersten, und Ferdinand des ersten. Aus des ersten Geschichte sind die Fabeln von seinen

24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100

lebedhändeln mit seiner Tochter, von seiner Ermor-  
 ung seines Sohns Don Garzia, von der Vergiftung  
 er Bianca Capello und des Großherzogs Franz, und  
 och andere, ausgemerzet worden. Die geheime Pa-  
 tiere dieses Großherzogs, hat man während der Re-  
 terung des medicelschen Hauses immer sorgfältig vers-  
 orgen. Das Buch kostet 1 Thaler.

Gotha.

Cahiers de lecture. N. VIII. 1784. Aus des Mar-  
 nis von Chastelid; Beschreibung seiner Reise durch  
 Irigalen, wird die Mittheilung ganzer Stücke fortges-  
 et; die für wißbegierige Leser manches angenehme und  
 äßliche enthalten. Unter andern sind S. 279 die  
 Beobachtungen und Gedapften über die Schädlichkeit  
 er starken Ausrottung der Wälder, erheblich. Die  
 luszüge und Stücke aus Büchern, sind auch hier mit  
 Berstand geliefert. Es gehöret dazu eine Folge von  
 Briefen, die Herr Berenger während seines Aufenthalts  
 in Provence geschrieben hat. In denselben kom-  
 met unter andern S. 316 eine rührende Schilderung  
 reyer Anblicke, des Auslaufs einer Flotte, der Ankunf-  
 tner Anzahl Kauffartheysschiffe aus der Levante, und  
 er Rückkunft zerschossener Kriegeschiffe, vor. Mit  
 diesem Stück, ist der zweyte Band der Cahiers be-  
 hlossen.

Deu Erttinger: gothaisches Taschenbuch zum  
 Tugen und Vergnügen, auf das Jahr 1785,  
 mit 12 Kupfern, gezeichnet von Herrn Chodo-  
 wiecki und gestochen von Herrn Geyser. Well  
 le Monatkupfer zu den folgenden Jahrgängen dieses  
 aschenbuches, die Geschichte der Cultur der vor-  
 rghmsten europäischen Nationen vorstellen sollen, so  
 nd die Monatkupfer in dem gegenwärtigen Buch eine  
 rt von Einleitung dazu, indem sie die vornehmsten  
 teufen der Cultur des ganzen menschlichen Ge-  
 bleches also abbilden, daß sie ein Menschenpaar im

stalten zu der Istoria del gran ducato di Toscana, forte il governo della casa Medici, welche er 1782 zu Florenz in fünf Quartbänden an das Licht stalt. Herr Bibliothekar Jagemann, erwirbt sich das große Verdienst, daß er dieses Werk nicht von Zelle zu Zelle überseht, sondern gerade nur dasjenige, was sich auf das Land Toscana, und auf die medicirischen Fürsten, welche es 200 Jahr lang beherrscht haben, beziehet, in deutscher Sprache daraus liefert, und zwar bald kürzer, bald ausführlicher, je nachdem es, nach seiner Einsicht, für einen deutschen Leser weniger oder mehr erheblich seyn kann. Das Urwerk hat 9 Bücher, und jedes eine bald größere, bald kleinere Anzahl Kapitel; Herr J. aber bringet es nach der Anzahl der Großherzoge, in 7 Bücher, und um denselben ein gewisses Ebenmaß zu verschaffen, theilet er entweder die Kapitel, oder ziehet sie nach Beschaffenheit der Materien zusammen. Der Verfasser hat in Noten insonderheit Artikel öffentlicher Verträge angeführt, der Uebersetzer aber hat alle Noten weggekassen, und ihren Inhalt kürzlich in den Text gebracht. Am Ende eines jeden Buchs hat der Verfasser die Geschichte der Künste und Wissenschaften erzählt, aber zu kurz, daher hat der Uebersetzer dieselbige erweitert, besonders in Ansehung der Großherzoglichen Gallerie. Was nun diesen ersten Band des nächlichen Werks anbetrifft, so trift man erst eine Einleitung an, welche Toscana vor der Erhebung des Hauses Medici, hierauf den Ursprung und die Erhöhung dieses Hauses, auch desselben Erhebung zur unabhängigen Herrschaft durch Kaiser Karl den fünften und endlich das politische Verhältnis des florentinischen Staats bey dem Tode des Herzogs Alexander gegen andere Staaten, beschreibet. Alsdenn folget in den ersten 3 Büchern die Geschichte der Regierung Cosmus des ersten, Franz des ersten, und Ferdinand des ersten. Aus des ersten Geichte sind die Fabeln von seiner



Liebeshändeln mit seiner Tochter, von seiner Ermordung seines Sohns Don Garzia, von der Vergiftung der Bianca Capello und des Großherzogs Franz, und noch andere, ausgemerzet worden. Die geheime Papiere dieses Großherzogs, hat man während der Regierung des medicelschen Hauses immer sorgfältig verwahrt. Das Buch kostet 1 Thaler.

Gotha.

Cahiers de lecture. N. VIII. 1784. Aus des Marschalls von Chastellais Beschreibung seiner Reise durch die Bergtales, wird die Mittheilung ganzer Stücke fortgesetzt; die für wißbegierige Leser manches angenehme und nützliche enthalten. Unter andern sind S. 279 die Beobachtungen und Gedanken über die Schädlichkeit der starken Ausrottung der Wälder, erhehlich. Die Auszüge und Stücke aus Büchern, sind auch hier mit Verstand geliefert. Es gehöret dazu eine Folge von Briefen, die Herr Berenger während seines Aufenthalts in Provence geschrieben hat. In denselben kommt unter andern S. 316 eine rührende Schilderung dreyer Anblicke, des Auslaufs einer Flotte, der Ankunft einer Anzahl Kauffarthenschiffe aus der Levante, und der Rückkunft zererschossener Kriegeschiffe, vor. Mit diesem Stück, ist der zweyte Band der Cahiers beschloffen.

Der Ettinger: gothaisches Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen, auf das Jahr 1785, mit 12 Kupfern, gezeichnet von Herrn Chodowiecki und gestochen von Herrn Geysler. Weil die Monatkupfer zu den folgenden Jahrgängen dieses Taschenbuches, die Geschichte der Cultur der vornehmsten europäischen Nationen vorstellen sollen, so sind die Monatkupfer in dem gegenwärtigen Buch eine Art von Einleitung dazu, indem sie die vornehmsten Stufen der Cultur des ganzen menschlichen Geschlechts also abbilden, daß sie ein Menschenpaar im

ganz wilden Zustände, Menschen im halbwillden Zustande, oder wilde Jäger und Krieger, den Hirtenstand, den Feldbau als Haupt Nahrungsmittel, die Gesetzgebung, die Entstehung großer Staaten, die Einführung der höhern Wissenschaften, die schönen zeichnenden bildenden Künste, nach griechischem Muster, die Erfindung der Buchdruckerkunst, den verzärteltesten Geschmack, den abentheuerlichen Geschmack, und die Abscheulichkeit der Sitten, abbilden. Alle diese Vorstellungen sind gut ausgedacht, auch schön gezeichnet und gestochen. Nach dem festgesetzten Plan, daß von den lehrreichen Exemparien unterschiedene beständig bleiben, andere aber jährlich mit neuen abwechseln sollen, hat diese neue Ausgabe an neuen Materien, eine Liste von 180 Städten und der Anzahl ihrer Einwohner, einen Abschnitt vom Unterhalt und Sold der römischen Soldaten, ein Schreiben des D. Franklin vom Lichtaufwand, die Beschreibung einiger ältern Versuche zur Beschiffung der Luft, einen Beytrag zur Geschichte der Uhren, die Erzählung sonderbarer Gebräuche einiger Völker bey der Geburt der Kinder, neue Entdeckungen, Einrichtungen und Verordnungen, Erfindungen zur Pracht und Bequemlichkeit, und unterschiedene andere gute Materien. Von allen ist der sehr thätige Herr Bibliothekar Reichard, (der in der letzten Messe noch ein anderes sehr brauchbares Buch geliefert hat,) der Sammler und Herausgeber, und diese Anzeige ist zur Empfehlung des Taschenbuchs hinlänglich. Es kostet mit dem Calender, und einer Schreibtafel, in Pergament gebunden und verguldet 16 Gr. Man kann es bey seinem Verleger auch in französischer Sprache, unter dem Titel, Portefeuille de Gotha, bekommen.

St. Petersburg.

Neues St. Petersburgisches Journal vom Jahr 1783. Vierter Band, in gr. Octav. Dieses Stück des 1783sten Jahrgangs, ist erst im verwo-

denen Sommer fertig geworden. Die lehrwürdige Beschreibung des Wallfisch-Fangens der Russen auf dem Eismeer, ist aus dem russischen des Herrn Akademikus Derezkowsky übersezt, und wird fortgesetzt werden. Die, in den vorhergehenden Stücken angefangene und mit abgesezte Geschichte der russischen Großfürsten, ist hier von 1092 bis 1139 fortgesetzt worden. Von den kürzeren Abschnitten, welche diesen Band beschließen, will ich nächstens Gebrauch machen.

Berlin.

Von Haude und Spener: Berlinische Monatschrift. November 1784. Weis der Herr Professor Kant zu Königsberg bey Menschen und ihrem Spiel im Großen, gar keine vernünftige eigene Absicht voraussehen kann, so versucht er, ob er nicht eine Naturabsicht in diesem widersinnigen Gange menschlicher Dinge entdecken könne, aus welcher von Geschöpfen die ohne eigenen Plan verfahren, dennoch eine Geschichte nach einem bestimmten Plan der Natur möglich sey. Er thut den Vorschlag, nach einer Idee wie der Weltlauf seyn müßte, wenn er einem gewissen vernünftigen Zwecke angemessen seyn sollte; eine Geschichte abzufassen. Viel leicht ist seine Absicht einerley größtentheils mit derjenigen, die ein christlicher Philosoph etwa so ausdrücken würde: er wolle in den Triebfedern und Folgen der großen menschlichen Unternehmungen, welche die Geschichte beschreibt, die Spuren der alles nach ihrem Plan regierenden göttlichen Vorsehung aufsuchen. Er gebraucht anstatt des lezten Ausdrucks, das Wort Natur, doch kann er S. 410 nicht umhin zu schreiben, daß sie besser Vorsehung genannt werde. Auch in diesem Stücke der Monatschrift ist viel wieder den Aberglauben enthalten, ich fürchte aber es werde eben so wenig als die Satire und Comödie bessern, sondern nur zur Belustigung gewisser Leser dienen; es wäre denn, daß es von verständigen Kirchen- und Schul- Lehrern gebraucht würde. Die neuen Briefe über Berlin, betreffen noch das Schulwesen.

Der Verfasser vermisset noch eigentliche Bürgerschulen, und Schalen für Handwerker, und viele andere nöthige und nützliche Einrichtungen; aber wenn man sich erst in die Auffuchung der Mängel und Fehler einläßt, so bleibt es der wirklichen und eingebildeten unsäglich viele. Unter dem vielen wahren in diesen Briefen, ist auch die Anmerkung, daß Unterricht und Erziehung zweyerley sey, und daß sich selten ein Kopf finde, der zu beyden taugte. Ich habe eben dieses vor 20 und mehr Jahren beobachtet, gesagt und geschrieben, aber die Hofnung zu großen Verbesserungen schon lange aufgegeben, denn die jetzigen militairischen und cammerarlistischen Zeiten, sind ihnen nicht günstig. Herr Prof. Kant schreibet im ersten Abschnitt dieses Stückes: „Obgleich unsere Weltregierer zu öffentlichen Erziehungsanstalten, und überhaupt zu allem was das Weltbeste betrifft, vorzusetz kein Geld übrig haben, weil alles auf den künftigen Krieg schon verrechnet ist, so werden sie doch ihren eigenen Vorthail darinn finden, die ganz schwachen und langsamen eigenen Bemühungen ihres Volks in diesen Stücken wenigstens nicht zu hindern,“. Das ist lauter Wahrheit bis auf die einzige Stelle nach, daß die Weltregenten ihr Geld auf den künftigen Krieg schon verrechnet hätten, denn fast alle führen ihn nicht von ihrem Vorrath, sondern von geliehenen und erzwungenen Summen.

#### Landcharte.

Neuer Plan von dem Lauf der schiffbaren Schelde von Antwerpen durch holländisch Seeland bis zu deren Mündung an der Nord = See. 1 gr. Quartblatt. Ein so kleines und unvollkommenes Blatt, hilft nichts zur Aufklärung der neuesten Begebenheit, welche die Ruhe von Europa stören. Nur des Herrn Grafen von Ferraris Charte von des Hauses Oestreich Antheil an den Niederlanden, von 25 Blättern, in ihrer völligen Größe, ist dazu brauchbar; und also jetzt viel werth.

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Sieben und vierzigstes Stück.

Am zwey und zwenzigsten November 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

*Traduction du discours du Roi prononcé à la Diète  
de Grodno, le 23 Octobre 1784. à la séance du soir.*  
rien des raisons me porteraient à éloigner de moi  
une question, dans laquelle il est presque éga-  
lement difficile (et surtout pour moi) de ne pas dire  
trop, ou trop peu. Mais, lorsque je me vois prié  
d'ouvrir mon avis, pour le bien général, pour em-  
pêcher que la tranquillité publique ne soit altérée;  
je ne veux, ni ne fais refuser à un appel de cette  
nature, l'énoncé sincère de ma pensée.

La compassion, ce sentiment si particulièrement  
naturel à notre nation, respire en moi. Et il  
agit d'un Citoyen, a) auquel, les quinze années  
de son service, ses qualités vraiment peu commu-

(a) C'est le Tresorier de la Cour de Lithuanie le très con-  
nu Tyzenhaus, qui ayant causé un déficit très confide-  
rable au Tresor de Lithuanie, a été condamné par la  
Commission du Tresor de ce grand Duché, à un triple  
amende du déficit selon les loix somme enorme quant à  
la situation de ce Ministre.

nes, & l'habitude de ma confiance la plus entière, m'avaient attaché pendant un tems si considérable. Son sort, est devant nous, & le penchant parle pour lui. Mais est-il permis au Roi de ne suivre que le penchant? Non. Il faut demander avant tout, qu'est ce qui est dû à l'Etat?

Le Trésor de Lithuanie, démontre un déficit considérable; les besoins de l'Etat sont pressans; la paie de l'Armée n'est pas complétée, & la pensée seule d'impôts nouveaux est difficile. Que faire donc? Il faut avant tout replacer le déficit du Trésor public. Des documens claires démontrent, que la Commission a agi en ceci avec équité, attention, & prévoiance dans sa double capacité judiciaire & économique.

Que peut donc dire convenablement, ce Citoyen, qui dans son désastre fait l'écon! à tous, combien peu l'on a à compter sur la fortune, sur son propre savoir faire, ou sur les services d'autrui. Le Citoyen si malheureux aujourd'hui, si florissant autrefois, peut dire „si j'ai erré, c'est „que j'ai trop entrepris à la fois. Lorsque j'ai vu „l'édifice trop vaste & trop accéléré de mes entreprises, s'ébranler, j'ai saisi à la hâte des apuis; „mais ils se sont brisés dans mes mains.

Mais quoi qu'il put dire, le jour vint, où la République aperçut son préjudice; & Elle constitua un Tribunal, qui n'a pu faire autrement, que d'infliger punition là, où il y avoit faute, ou de commission, ou d'ommission, puisqu'il y avoit un déficit dans le Trésor, que l'accusé même ne nie point.

Néanmoins la République peut, & j'espère, comme je le souhaite, qu'elle voudra considérer les gradations, & les circonstances qui ont amené

la faute, & que cette faute se partage entre tant de personnes, qui toutes je crois, ont transgressé; plutôt par erreur que de propos délibéré; que je crois, dis-je, que la République daignera accorder la remise de la triple restitution, ordonnée par la Commission. Et que tout en ordonnant le plus positivement la restitution du déficit, Elle voudra faire minuter son arrêt de manière, qu'il puisse rester un doute, qui fut précisément le plus coupable. Puisse la postérité ne pas même savoir, qu'il y a eu des transgressions de nôtre tems? Pussions nous, ne laisser à nos neveux, que des exemples connus dignes d'être imitées!

Mais aussi, Illustres États, si vous suivez les conseils, que je vous donne, apres en avoir été requis, Vous ne perdrez pas de vuë, qu'en faisant grâce, il vous appartient, vous êtes obligés, non seulement de décider, d'ordonner la restitution de ce qui est dû au Trésor; mais aussi de contraindre à l'exécution de vôtre arrêt, & que cette affaire, ainsi qu'aucune autre, ne doit pas usurper, par trop de diffusion, le tems si court, & par la même si précieux, consacré à tant d'autres objets majeurs.

Ce que j'ai dit sur cette matière, est ce que je conçois être la manière la plus propre, la plus sûre, la plus facile, pour faire obtenir à l'accusé l'effet de la compassion. Car désirant sincèrement de lui prêter une main secourable, je juge que je lui nuirais, j'empirerais son affaire, & sa condition, si je lui conseillois de risquer l'audace, là, où il faut implorer la clémence.

Mais, tandis que je parle, l'heure approche, dans laquelle la loi ordonne à l'Ordre Equestre de se retirer de ma présence. Cette règle de séparation, serait pour moi infiniment penible, si je ne

me figurais à moi même, être ce Pere de famille, qui dans l'heure matinale distribue à ses enfans les travaux du jour aux vastes champs, qu'ils ont à cultiver, pour lui en rapporter les fruits, lorsque les ombres de la nuit les rapelleront au toit paternel.

Messieurs de l'Ordre Equestre! vous avez accompli tout ce, à quoi les formes comitiales vous astreignaient dans ce lieu ci. Il vous a été rendu compte de la gestion biennale des toutes Discastères, & notamment de cette Magistrature suprême, que la République a constituée, comme témoin & soutien de mes fonctions Royales; b) & vous avez donné à cette Magistrature le témoignage requis par la loi. Si celui qui en a été Maréchal le dernier, a laissé à un autre le détail de sa louable gestion, il n'en a été que d'autant mieux, & d'autant plus clairement fait par l'éloquence de celui c) des membres du dernier Conseil, lequel par un cas singulier se trouve être déjà le troisième de son nom, qui dans le court espace de 7 années a rempli ce devoir.

Il est de cette maison également nombreuse & méritante, qui dans l'exercice continuel de tous les genres de services publics, militaires, ministériels, & de Nonciature, dans lesquels nous la voyons même aujourd'hui paraître renouveler à nos yeux ce nom fameux d) dans les fastes de l'an-

b) C'est le Conseil Permanent, qui par Constitution est obligé de justifier ses actions.

c) Potocki, Sous-Panetier de Lithuanie, le troisième de ce nom successivement membre de cette Magistrature suprême.

d) Fabius



ienne Rome, qui à lui seul formait un Corps entier, servant l'Etat.

D'après le debut si tranquille, & si exemplaire de cette Diète, il est permis de former d'heureux présages sur ses progrès, surtout sous la conduite de ce Marechal, que vous vous êtes Messieurs donné pour Directeur, e) par l'estime réfléchie de ses qualités. Je le connais; Il est Citoyen. Je sais qu'il désire le bien avec ardeur, mais qu'il sait & veut en même tems tempérer le zèle même, là, où il faut vouloir moins pour bien faire. Il vous exhortera certainement à l'effet des propositions émanées du Trône, & de tout projet utile & convenable au tems. Il parlera pour l'Armée, car il est Citoyen, car il m'est fidèle, car il est militaire lui même. J'ai vu l'effet utile de ses soins dans cette Partie; pour les estimer tout ce qu'ils valent, il faut se souvenir, de combien d'entraves de plus dans ce pais, cette partie est entourée, qu'elle ne l'est dans d'autres.

Mais, où est-ce donc que j'ai vu cette Brigade si belle, et si manoeuvrière? N'est-ce pas dans ce District de Pinsk, qui placé au cœur du Roïaume, promet à la Patrie entière de nouvelles sources de richesses, & de jouissances, comme pour la consoler & la dedommager des pertes douloureuses, que le sort nous avait destinées sur nos frontières. Que la Nation entière témoigne sa reconnoissance aux Citoyens de Pinsk! Ils ont déjà rendu l'eau & terre meilleures chez eux, & vont les améliorer encore, & non pas pour eux seuls, mais pour tous leurs Concitoyens.

À a 3

e) Mr. Chominski, Brigadier des Troupes nationales de la Lithuanie à cheval; homme de grands & très rares talens.

J'ai navigué, j'ai roulé, &c, où les hommes ne passaient point ci devant f). La Volhynie, rapprochée de la Lithuanie, par des chemins nouveaux; des rivières déjà unies en partie, & des mers, qui (on peut l'espérer) le seront bientôt, feront preuve de ce que peut le Patriotisme bien entendu. Ils feront preuve en particulier, de ce que l'Etat doit déjà à la Commission du Trésor de Lithuanie, qui termine actuellement son administration, dont le soin, quoi qu'avec une économie presque incroyable, a pourtant su, non seulement commencer, mais effectuer déjà en grande partie le Canal destiné à joindre la Pina au Muchawiec. Cet exemple servira sans doute d'aiguillon aux Commissions futures, & disposera en général tout Citoyen, à contribuer, selon son pouvoir, à cette entreprise, & à leurs semblables.

J'avoue que le spectacle, que me présentait ce District de Pinsk, & la réception cordiale de ses habitans, m'attachaient si fort, que ce ne fut qu'avec peine, que j'ai pu quitter ce País, lorsqu'une de ses routes d'eau, pratiquée aussi par un des plus notables terriers de ce canton, le Hetman Oginski, m'a conduit vers ses Districts voisins, pour m'y présenter la vuë de nouveaux objets de satisfaction.

J'ai reconnu avec vénération les traces des héros, qui ont illustré notre histoire, lorsque j'ai été à Rozanna, g) & quand je suis venu à Niéswiez, h)

Réçévez ici, Messieurs les Princes Radzivil, mes remerciemens publics, pour l'acueil que vous m'avez fait. Mon cœur en gardera le souvenir par

f) Le journal de voyage du Roi parle amplement de ces canaux; il merite d'en faire cas.

g) Residence du Grand - Chancelier de Lithuanie Prince Sapieha.

h) Residence du Prince Radzivil, Palatin de Vilita.

par autant de motifs, que j'ai vu chez vous de magnificences, que j'y ai passé d'heures agréables, que j'ai reçu surtout de témoignages de votre attachement sincère, lesquels précieux par eux mêmes, deviennent d'autant plus, qu'ils paraissent dérivés exemples & encouragemens pour toute la Nation.

Si le tems le permettait, je me donnerais à moi-même une satisfaction bien douce, en faisant mention nommément de chacun des endroits, où j'ai pris quelque repos, dans le Grand Duché de Lithuanie, où j'ai goûté l'offre des cœurs, à moi la plus chère. Je n'oublierai certainement pas la maison du Ministre, qui est voyagé avec moi, i) lequel fait consister le plus grand ornement de son séjour, dans le bonheur de ses villageois, & dans l'exemple continuel de ses vertus patriotiques.

Je n'oublierai pas, jusqu'aux moindres habitations des Gentils-hommes, sous les humbles toits des quels m'a engagé d'entrer la prière affectueuse des possesseurs, et dont les larmes de joie & d'attendrissement ont fait couler les miennes. O bonne Nation! Comment ne pas vous aimer? k)

Mais, il faut s'arracher à ces images délicieuses. Il faut revenir à mon sujet.

Der Beschluß dieser erhaltungswürdigen Rede des Königs, wird im folgenden Stück erscheinen. Die vereinigten Nationen fangen endlich an, die großen Verdienste des Königs thätig zu erkennen. Er stellte ihnen vor, daß er zum gemeinen Besten unterschiedenes unternommen habe, dadurch er in Schulden gerathen sey: und gleich

2 a 4

i) Mr. Chreptowicz Chancelier de Lithuanie.

k) à notre tour c'est à l'écrier: O bon Roi! comment ne pas vous aimer? comment douter que vous ne voulez pas nous rendre heureux? Pere de ses Sujets! Exemple des Rois!

beschlossen sie einmüthig, daß ihm aus dem Schatz der Republik zehn Jahre lang, jährlich 700,000 polnische Gulden (1:16666 Thaler 16 gr. ausgezahlt werden sollten.

Der Wojwode Fürst Potocki, hat der Republik ein Infanterie-Regiment, nebst 24 metallenen Kanonen, welche vierpfündige Kugeln schießen, geschenkt, er will auch das Regiment lebenslang auf seine Kosten unterhalten. Der Fürst Sapieha, General der Litauischen Artillerie, dankte ihm öffentlich dafür, und versprach der Republik zwölf metallene Kanonen. Ein Dritter der im Namen der Republik beyden Patrioten gedanket hätte, ist meines Wissens nicht aufgetreten. Wenn aber der Fürst Potocki das Regiment aus seinen Bauern errichten will, so hätte er besser gethan, wenn er dem Staat so viel fremde gute Colonisten, als es stark seyn wird, zu Ackerleuten, geschenkt hätte. Der Fürst von Anhalt Köthen welcher von dem Fürsten Franz Sulkowski sehr ansehnliche Bücher auf der schlesischen Gränze erkaufte hat, und der sogenannte Prinz von Nassau, haben das Jagdrecht erhalten; dem reichen Banquier Herrn Lepper zu Warschau aber, ist der polnische Adel nicht bewilliget worden, vermuthlich, weil er ein Lutheraner ist. Drey Landboten stichelten sehr auf ihn.

In Warschau tritt eine neue periodische Schrift in polnischer Sprache an das Licht, welche den Titel führet, der polnische Patriot. Sie läßt viel gutes hoffen, insonderheit wenn es wahr ist, daß eine gewisse Gesellschaft von Gelehrten, die am Hofe den Zutritt hat, dieselbige herausgiebt. Monatlich erscheinen 2 Bände, jedes von 4 Bogen.

Berlin.

Innerhalb 4 Wochen liefert Herr Buchhändler Nicolai eine Chartre von einem Bogen, welche den ganzen Ausfluß der Schelde in einer genauen Zeichnung abbildet.

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
topographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
acht und vierzigigstes Stück.  
Am neun und zwanzigsten November 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

*Fin du discours de sa Majesté le Roi de Pologne.*

Messieurs de l'Ordre Equestre! vous allez vous occuper de nouvelles loix à faire. Veuillez vous souvenir, qu'il faut avant tout débarrasser, ce que la Diète dernière, ce que les dernières gestions biennales de tous les Dicastères, nous ont donné à achever. Et parmi les actes nouveaux, dont vous vous occuperez, je fais, que vous porterez votre première attention sur ce qui doit servir au maintien de notre bonne intelligence avec nos voisins, de la tranquillité intérieure, & de toute justice, à l'augmentation des avantages du commerce.

Je pense, que vous unirez avec joie au corps de notre nation, les étrangers, qui désirent de devenir nos concitoïens, & que leurs naissances, leur courage, leurs fortunes, rendent recommandables; & que vous ne refuserez pas d'admettre parmi vous, ceux d'une classe moins élevée, qui cependant selon leurs moïens, se sont déjà rendus utiles à la patrie.

Et quand il s'agira de matières militaires, ne perdez pas de vue les motifs, qui m'ont porté à jarrer la vente des emplois dans l'armée.

L'équité vous convaincra sans doute, comme e le suis, qu'il faut donner aux militaires méritans, & de bonne volonté, quoique point riches, le moïen d'avancer dans le service.

Cette vue, & la conservation intacte de mes prérogatives royales, qui à la suite de tant de pertes, m'ont pourtant été assurées en 1776, fixeront sans doute votre attention.

Ces objets maintenus, & bien assurés, m'engageront, à ce que moi même, après la Diète, dans le Conseil Permanent, je pour oie aux moïens, par lesquels il pourra être satisfait de plus près aux instructions, relatives à cette matière, dont plusieurs d'entre les Nonces ont été chargés.

Un discours, que j'ai entendu dans ce lieu, me donne occasion, de rapeller aux illustres États, que lorsque je formai à mes dépens le Corps des Cadets, lorsque je le remis tout formé à la République en 1766, ce même jour là, la République m'assigna un revenu de 200,000 florins en dedommagement des douanes intérieures royales, dont j'avois fait le sacrifice volontaire au bien public.

Du moment, que ce revenu nouveau de 200,000 florins fut devenu ma propriété, par la volonté de la République, je l'appliquai au maintien ultérieur du Corps des Cadets, auquel la République ajouta alors une rente de 400,000 Florens. Postérieurement les calamités publiques réduisirent ce total de 600,000 florins à la somme annuelle de 300,000 fl. de sorte, qu'au lieu que dans le commencement, c'est l'Etat, qui ajoutait deux tiers au tiers que je fournissois, c'est au-

**ourd'hui moi, qui donne deux tiers à l'entretien  
les Cadets, auquel l'Etat n'en ajoute qu'un.**

**Voilà le motif, qui a porté la République à me  
laisser direction & autorité sur les Cadets, qui  
sont toujours au nombre de 80 au moins, & pres-  
que toujours au dessus, & non pas de 60 seulement.**

**N'est-ce donc pas moi, qui ai ouvert à vos en-  
fans ce lieu, & ce moyen d'éducation? Vos enfans  
ne sont ils pas devenus les miens? Voudriez vous,  
Nation chérie! que je cessasse d'être leur Père?**

Si donc, les Officiers & les Directeurs, qui  
veillent à l'instruction de ces précieux enfans, ont  
un sort agréable & assuré; je ne vois pas, ce  
qu'il y aurait à y regretter, & je désire, que l'on  
n'y touche pas. Cependant je déclare, que com-  
me j'ai déjà fait diverses reformes personnelles au pro-  
fit du Corps entier des Cadets, je pourrai me pré-  
ter encor à l'avenir en ceci, aux vaux énoncés à la  
Diète présente pour l'utilité de ce Corps.

Je ne puis terminer mon discours, sans exprimer  
ma satisfaction sur les nombreux témoignages, qui  
m'assurent, que le choix, que j'ai fait pour rem-  
plir les places des Sénateurs, & des Ministres, plaît  
à la Nation, & qu'en général elle veut bien recon-  
naître la droiture de mes vuës, & l'attention de  
mes soins pour son bonheur. Ainsi que le devoir  
le plus indispensable m'astreint à accomplir dans  
toute son étendue ce, dont la Nation m'a chargé,  
en me confiant sa Couronne; je réçois la plus dou-  
ce des récompenses, dans l'aveu de cette même  
Nation, que j'ai rempli son attente, & il devient le  
plus vif des encouragemens pour que je le rem-  
plisse jusqu'à mon dernier soupir.

Il est bien flatteur, il est bien doux, o qu'il est  
doux! de servir une nation reconnoissante! Car ré

gner sur une nation, ou la servir; pour moi est synonyme.

Allez donc, allez déjà Messieurs de l'Ordre Equestre là, où la loi vous appelle. Que les augures les plus favorables vous conduisent à la suite de ce Maréchal, que ses vertus, & ses talens accompagnent dans ce nombre de Nonces, choisis de premières maisons, & parmi les Citoyens les plus distingués; à côté duquel marchent en qualité de Députés à la Constitution, ces deux noms fameux, qui depuis des siècles semblent se partager l'amour de la Province de Lithuanie.

Tout semble concourir à nous promettre, que cette première Diète, tenue en Lithuanie sous mon règne, deviendra une époque heureuse pour nous tous, & surtout pour moi, quand je pourrai dire, je suis né en Lithuanie, & c'est en Lithuanie que je suis devenu heureux par la concorde, l'amour, & le bonheur de ma Nation.

A présent, je demande à Messieurs les Maréchaux Ministres, si quelques uns des Sénateurs ou Ministres demandent à parler sur les besoins de l'État, ou relativement aux propositions émanées du Trône.

#### Leipzig.

In der Beygandschen Buchhandlung: Handbuch für Reisende aus allen Ständen. 1784 in gr. Octav. 7 Alphabet 20 Bogen. Dieses ist das erhebliche Buch des Herrn Bibliothekars Reichard zu Gotha, auf welches ich im sechs und vierzigsten Stück gezelet habe. Es verdienet den reisenden Deutschen bestens empfohlen zu werden, sie werden sich auch durch desselben Verbesserung nicht nur um das Buch, sondern auch um diejenigen die es künftig gebrauchen, verdienet machen. Es fänct mit nützlichen Betrachtungen über das Reisen überhaupt an. Der Herr Verfasser hat wohl daran



haben, daß er gar zu jungen Leuten das Reisen wieder-  
 rathe, und von allen welche reisen wollen verlangt  
 hat, vorher ihr Vaterland kennen zu lernen. (In den  
 ersten Jünglings-Jahren reiset man gewiß nicht mit  
 Nutzen, geschweige großen Nutzen, aber wenn man  
 schon seine Bestimmung im gemeinen Wesen weiß, und  
 gute praktische Kenntniß hat, die zu derselben vorbereit-  
 et: denn kann man auf Reisen nützliche Beobachtungen  
 und Erfahrungen anstellen.) Auf eine kurze und allge-  
 meine Geschichte der Posten, von Herrn Dumpsf, sol-  
 gen umständliche Nachrichten von den Posten in Deutsch-  
 land, Spanien, Frankreich, Italien, Schweiz, Eng-  
 land, vereinigten Niederlanden, Schweden, Däne-  
 mark und Rußland. Alsdenn liest man Nachrichten  
 von der Lage, Bitterung, Volksmenge und den vor-  
 züglichsten Landesgütern in Portugal, Spanien, Frank-  
 reich, Italien, Schweiz, Deutschland, vereinigten  
 Niederlanden, England, Rußland, Schweden. Nun  
 folgt ein Vorschlag zu einer Reise-Bibliothek, welche  
 gute Bücher von jedem europäischen Staat enthält,  
 eine Nachricht von den Münzen eines jeden Landes,  
 und aus ungedruckten Reisebeschreibungen eine gute An-  
 zahl sogenannter Bruchstücke topographischen, litterari-  
 schen und historischen Inhalts, welche Frankreich,  
 Italien, die Schweiz und England betreffen, und zu  
 Proben nützlicher und angenehmer Beobachtungen und  
 Anmerkungen dienen sollen; ferner, einige merkwür-  
 dige Dinge von hundert Städten, Reisewege zwischen  
 einer guten Anzahl Städte und Länder, und noch un-  
 terschiedene andere Nachrichten, die Reisenden in ver-  
 schiednem Grade nützlich seyn können. Es sind dem  
 Buch 3 Landkarten beygefüget, nämlich eine Post-  
 Charte von Frankreich, eine Reisecharte von Europa,  
 welche gegen Norden bey dem 57sten Grade der Breite,  
 und gegen Osten im 19ten Grade der Länge von der  
 Sternwarte zu Greenwich in England, aufhört, (wors

aus man erkennet, daß diese Charte nicht, wie ihr Titel versichert, nach einem französischen, sondern nach einem englischen Original gezeichnet ist,) und eine Charte von der Schweiz, der man es freylich ansiehet, daß sie von einem Franzosen veranlaßt worden sey, aber angenommen hat er sie gewiß nicht. Das sehr brauchbare Buch kostet 2 Thaler 4 Groschen.

Berlin.

Key Hesse: Taschenbuch für Reisende. Neun verbesserte Auflage. 1784 in Octav 14 Bogen. Die erste Ausgabe dieses Buchs, habe ich nicht gesehen. Es ist ein wirkliches Taschenbuch und soll Reisende nützlich und angenehm unterhalten. Diesen Zweck hat der Verfasser auf folgende Weise zu erreichen gesucht. Erstlich gebet er die Postwege von Berlin aus nach allen Residenzstädten in Europa, und nach den vornehmsten Städten in Deutschland, in Weylen also an, daß er nicht alle Poststationen, sondern nur die Städte nennet, welche man auf demselben antrifft. Die gesammten angeführten Städte sind zwar in ein alphabetisches Register gebracht, aber es sind hierauf nur von den 88 Städten, welche das Ziel der Reisen sind, Nachrichten erhalten worden, welche das sehenswürdigste, die Wirthshäuser, und die Freymäurer Logen, in jeder, angeben. Um aber den Reisenden auch zu eigenen Untersuchungen Anlaß zu geben, so sind über die Residenzstädte, Handelsstädte, Universitäten und Bäder, Fragen aufgeworfen worden. Damit auch die Reisenden auf der Reise einigen Zeitvertreib haben mögen, so liefert der Verfasser Anekdoten, welche die Deutschen, Franzosen, Engländer, Spanier, Italiener und Russen, das ist, diese Nationen überhaupt, und einzelne Personen von denselben insonderheit, betreffen. Vermuthlich hat der Verfasser zugleich die Absicht, daß Reisende in jedem Lande ähnliche sammeln sollen. Zuletzt wird noch von den Geldsorten in den vornehmsten Städten geredet. Man erkennet aus dieser Anzeige, daß auch dieses Buch brauch-

hat und bequemt sey. Am Ende desselben ist nur der kleinste Theil der Druckfehler angegeben. Es kostet 14 gr. St. Petersburg.

Acta Academiae scientiarum imperialis petropo-  
litanae, pro anno 1780, pars posterior. 1784. in gr.  
Quart. Auf die Geschichte erstrecken sich die Bemühungen der Akademie in neuern Zeiten nicht, doch kann man in der ersten Abtheilung dieses Bandes, welche die Geschichte der Akademie genannt wird, des Herrn Collegienraths Pallas reflexions sur les anciens travaux de mines, qu'on trouve en Siberie, & sur leurs rapports avec ceux de Hongrie, qui se distinguent des travaux romains, dahin rechnen, welche sie zur Ehre Kaisers Josephs des zweyten angestelltem Versammlung bestimmt worden: und eben dieses Gelehrten memoire sur la variation des animaux, welches er in Gegenwart des Prinzen von Preussen vorgesetzt lesen hat. Beyde Aufsätze enthalten viel merkwürdiges, daher sie allgemeiner bekannt zu werden verdienen. Des Herrn Inochodzow astronomische Berechnung der Breite und Länge der Stadt Lubat, ist schon im eilften Jahrgang dieser W. N. Seite 265 vorgekommen.

#### Limgo.

In der Meyerschen Buchhandlung: das gelehrte Teutschland, oder Lexicon der jetztlebenden teutschen Schriftsteller, angefangen von Samberger, und fortgesetzt von Joh. Georg Meusel, — dritter und vierter Band 1784 in Octav. Diese letzten Bände der vierten Ausgabe eines sehr brauchbaren Buches, verdienen, so wie die beyden ersten, den Dank aller, welche sich desselben zur Kenntniß der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller überhaupt, und zum Nachschlagen in vorkommenden Fällen insonderheit, bedienen. Es ist gewiß ein überaus mühsames Werk, welches keiner als ein so sehr arbeitsamer Mann wie der Herr Hofrath Meusel ist, unternehmen und ausführen wird. Daß es Verbesserungen nöthig hat, und, täglichen Ver-

Änderungen unterworfen ist, bringet seine Natur mit sich. Von den in der dritten Ausgabe an Ihre Anhang von 1776 und 78 vorkommenden Schriftstellern, fehlen schon 1023, hingegen sind 1137 hinzugekommen, so daß das Werk 5445 Schriftsteller enthält, welche noch lebten, als es dem Druck übergeben wurde. Es kosten diese beyden Bände 2 Thaler. Alle Ausgaben dieses Buches sind brauchbar, und also erhaltungswürdig.

### Berlin.

Hier werden bey dem Buchdrucker Eisefeld mit dem Anfang des bevorstehenden Jahres, lehrreiche Nebenstunden für die Jugend beyderley Geschlechts, bogenweise und wöchentlich an das Licht treten, deren Verfasser zur Absicht haben, durch Geschichte, Erdbeschreibung, erdichtete Erzählungen, Briefe, kleine Schauspiele, u. s. w. zu belehren und zu bilden. Auf dem Jahrgang werden 2 Thaler Vorschuß angenommen.

### Frankfurt an der Oder.

Historisches Portefeulle. Zehntes Stück 1784. Bildniß der Königin von Großbritannien. Die historische Nachricht von der Herrschaft Samogiti (Samogiten) welche Herr Geheim- Legationsrath D. Detrichs aus archivalischen Nachrichten mitgetheilet hat, ist, ungeachtet der altmodischen Schreibart, desto angenehmer, weil der Kriegesrath L. N. von Werner die historische und geographische Beschreibung derselben, welche in seinen Nachrichten zu der preussischen, märkischen und polnischen Geschichte, erscheinen sollte, nicht geliefert hat. Zweyerley will ich dabey anmerken, erstlich daß die Provinz in welcher diese Herrschaft lieget, weder das Fürstenthum Samogitien noch Samogithen (wie S. 275 stehet,) sondern das Herzogthum Smaiten, auf poln. Smuydz; auf lat. Samogitia heiße, und zweytens, daß die radziwilsche Prinzessin, welche des Margrafen Ludwig Smalin war, von den Geschichtschreibern bald Louise Charlotte, bald Ludovica Charlotte, bald Ludovica Carolina, genannt werde. Wie mag dieser Unterschied entstanden seyn? Die übrigen Artikel dieses Stücks sind gewöhnlichermaassen insgesammt lesenswürdig.

In dem vorhergehenden Stück S. 376. Z. 23 24. muß es heißen: ein Landbote sichelte. — —

**Wöchentliche Nachrichten**  
von neuen Landcharten,  
topographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Neun und vierzigstes Stück.

Am sechsten Decem̄ber 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

**Etwas von der russisch-kaiserlichen Residenzstadt  
S. Petersburg.**

Die Stadt St. Petersburg, welche unsere Zeitungs-  
schreiber und andere neue Schriftsteller, aus  
übel angebrachter Kürze, nur Petersburg nennen, ist  
durch die 1782 bekannte gemachte Polizeyordnung, in  
zehen Theile, und diese sind wieder in 42 Quartiere ab-  
getheilet worden. Die 10 Haupttheile heißen, der  
erste, der zweyte und der dritte Admiralichts-  
Theil, der  
Kückhofs-  
Theil, der Moskowi-  
sche Theil, der Jäms-  
ki- und Baguer-  
Theil, der Wasilto-  
strowsche Theil,  
der S. Petersburgische  
Theil, der Wiburgische  
Theil. In allen diesen  
Theilen sind 102 steinerne  
und 111  
hölzerne, zusammen 213  
Gebäude, welche der  
Krone gehören, 984  
steinerne, und 2643  
hölzerne Privathäuser,  
zusammen 3840 Gebäude,  
von welchen 1086  
von Steinen erbauet  
sind, 1783 sind 3160  
Knaben und 2996  
Mädchen, überhaupt  
6156 Kinder geboren,  
unter welchen nur  
6 entweder todt  
geborene, oder vor  
der Taufe gestorbene,  
also ungewöhnlich  
und zweifelhaft  
wenig. Gestorben  
sind 3339 Personen  
männlichen, und  
1618 Personey  
weiblichen Geschlechts,  
überhaupt 4957

Menschen, unter welchen nur 39 todt gefunden, deren sonst jährlich über hundert waren. Betrauet sind 1411 Paar. Seit 1764 da die ersten Tabellen von den Gebornen und Gestorbenen gemacht worden, sind noch nie so viel geboren. Unter den Gestorbenen sind 1010 Kinder unter einem Jahr alt, und vom 20sten bis 45sten Lebensjahr, sterben ausserordentlich viel Menschen. Die Ursache dieser häufigen Todesfälle, in den Jahren, welche ordentlicherweise die blühendesten und besten sind, muß man in der unordentlichen Lebensart, und insonderheit darln suchen, daß die Personen dieses Alters sich bey den häufigen Lustbarkeiten stark erhitzen, und gleich darauf, insonderheit des Nachts verkälten; daher die hitzigen Fieber gemeinlich mit Flecken verbunden sind. In den Gemeinen der fremden Religions-Verwandten, betragen die Gebornen 663, die Gestorbenen 782, und die copulirten Paare 233. Die große Sterblichkeit in denselben zeigt, daß die oben erwähnte unordentliche und unvorsichtelge Lebensart bey ihnen am größten sey.

#### Leipzig.

Hey dem Verfasser selbst: Versuch, den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Lumpenpapiers, und den Anfang der Holzschneidekunst in Europa, zu erforschen. Von Joh. Gottl. Imman. Breitkopf. Erster Theil, welcher die Spielkarten und das Leinenpapier enthält. Mit 14 Kupfertafeln. 1784 in gr. Quart 17 Bogen. Endlich ist der erste Theil dieses schon 1781 für die Michachtenesse-im Druck angefangenen Buchs, (siehe den 11sten Jahrgang dieser W. N. Seite 95) an das Licht getreten. Er bestehet aus den beyden ersten Abschnitten, und aus Zusätzen zu denselben, welche nur um deswillen der dritte Abschnitt heißen, weil der Erstes dritter, schon auf dem im März 1783 fertig gewordenen vierzehntem Bogen stand. Herr Breitkopf

ist wohl daran gesehen, daß er die schon seit so langer Zeit abgedruckten Bogen nicht länger hat liegen lassen, nun wenn die öffentliche Nachricht, daß Herr Delandrie 1787 zu Lyon einen Holzschnitt mit der Jahreszahl 384 entdeckt habe, bestätigt wird: (welcher also 39 Jahre älter wäre, als der bisher bekannte älteste Holzschnitt,) so müßte Herr Dr. seine schon ausgearbeitete Geschichte des Anfangs der Holzschnidekunst in Europa, stark verändern, und dazu kann er nicht sowohl wegen seines Alters von 65 Jahren, (denn er ist noch junger und thätig genug,) als vielmehr wegen seiner sehr weitläufigen und großen Berufs-Geschäfte, nicht leicht kommen. Hätte er sich nicht schon durch andere christlicherische Arbeiten Ruhm erworben, so wäre er gewiß durch dieses Buch als ein Mann bekannt werden, der das viele was er durch ungemein große Belesenheit und Nachforschung zusammen gebracht hat, sehr verständig zu ordnen, und sehr geschickt zu beurtheilen und auszuarbeiten versteht. Die Menge der Haupt- und Neben-Materien, ist in diesem Buch groß, unterrichtend und ergößend, ich kann aber nur etwas von den Hauptsachen anführen.

Die Spielkarten sind sehr alt, und es ist wahrscheinlich, daß sie durch die Araber nach Spanien, Italien (wo sie schon 1299 bekannt waren,) und Frankreich, gekommen sind, die Araber aber mögen sie, eben so wie das Schachspiel, von den Indiern bekommen haben. Der Name Naibi, unter welchem sie ebedessen bey den Itallenern bekannt waren, an dessen Statt diese nachher eben so wie die Spanier und Portugiesen, Naipes gesagt haben, hat ein arabisches Ansehen. Die Wahrscheinlichkeit wird noch größer, wenn man sich des Wortes Nabi erinnert, welches einen Zauberer und Propheten bedeutet, und weiß, daß die Spielkarten zum Wahrsagen gebraucht worden sind. Bey den Deutschen haben die Spielkarten anfänglich den eis-

gensähnlichen Namen Briefe gehabt, und die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß sie die ersten gewesen sind, welche die Holz- oder Form- Schneider- Kunst zum Abdruck der Karten versuchet haben, und daß dieses in Europa der Anfang des Abdrucks der Holzschnitte auf Papier, gewesen sey. Das älteste Spiel der Deutschen ist Landesknecht; und nach demselben das Karniffelspiel; das älteste der Italiener, ist Trappola.

Das Leinwandpapier, ist auch nach großer Wahrscheinlichkeit zuerst in Deutschland erfunden worden. In dem Archiv des Hospitals zu Kaufbeuren, sind ein paar Urkunden auf Leinwandpapier von 1318, und Nürnberg hat dergleichen Papier von 1319. Vielleicht ist eine Urkunde im markgräflich ansbachischen Archiv auf Leinwandpapier gar zwischen 1309 und 1315 geschrieben. In den Niederlanden ist das älteste Zeugniß von demselben aus dem Jahr 1322, in Spanien erst von 1367; in Italien finden sich keine Urkunden auf Leinwandpapier vor 1400, (es wäre denn daß die Spur welche man von einem 1338 zu Rom auf Leinwandpapier geschriebenem Eodex, der zu Meustadt an der Aisch in der Kirchendbibliothek verwahret wird, ihre völlige Bestätigung erhielt,) und die Franzosen haben vor dem 15ten Jahrhundert nicht angefangen, Leinwandpapier zu verfertigen. In welcher Zeit dieses Papier in England bekannt geworden! ist ungewiß.

Unter den Nebensachen ist viel merkwürdiges; ich will aber aus den Zusätzen S. 114. 115. nur des Zweifels gedenken, den Herr Dr. aus dem zweyten Bande der Histoire d'Ayder Ally Khan, gegen den seit kurzer Zeit sehr wahrscheinlich gemachten Ursprung der Zigeuner aus Hindostan erreget, denn ich wünsche daß Herr Prof. Sprengel zu Halle dadurch veranlaßet werden möge, diese Materie zu untersuchen.

Von den vielen Kupfern des Buches, kann ich nicht sagen. Es kostet 1 Thaler 12 Groschen.



## Dresden.

Die Hillschersche Buchhandlung hat nun schon den zweyten Band von Herrn Weinlig Briefen über Rom, vollständig gellefert. In dem 17ten Brief wird der auf der 15ten Kupfertafel abgebildete Trulumpfbogen Kaisers Septimius Severus erläutert, dessen ganze Breite sich zu der ganzen Höhe wie 10 zu 9 verhält, denn jene beträgt 71 par. Fuß  $6\frac{1}{2}$  Zoll, und diese 62 par. Fuß 10 $\frac{1}{2}$  Zoll. Von dem Baumeister desselben, urtheilt Herr W. daß er mit dem wahren Geschmaek weitig bekannt gewesen sey. Auch das Forum romanum, welches die 16te Kupfertafel vorstellet, findet in diesem Brief seine Erläuterung. Es stehen auf demselben 3 corinthische Säulen mit ihrem Gebälk, welche vorzügliche Muster dieser Säulen in ihrem größten Reichthum sind. Sie sollen von einem Tempel des Jupiter stator übrig geblieben seyn, und sind von weißem Marmor. Auf dem 17ten Kupferstich zeigt sich der Rest des Tempels des Antoninus pius und der Faustina, welcher laut des 18ten Briefes jenen Bogen an Schönheit merklich übertrifft. Den Ueberbleibseln des Tempels des Friedens, auf der 18ten Tafel, ist der größte Theil des 19ten Briefes gewidmet, und Herr W. zeigt, daß dieses Gebäude kein eigentlicher Tempel, sondern ein öffentliches Museum, und nachher ein Atrarium gewesen sey. Auf der 19ten Tafel stellen sich die Ruinen zweyer alten Tempel dar, die so an einander gebauet gewesen, daß der eine gegen Osten, und der andere gegen Westen gelehret stand. Ob sie der Sonne und dem Mond, oder der Isis und dem Serapjs, oder wem sonst gewidmet gewesen? ist unbekannt. Es handelt davon der 20ste Brief. Die 20ste Kupfertafel zeigt das Amphitheater des Flavius Vespasianus, welches Coliseum hieß, wofür Herr W. lieber Colosseum sagen mögte. Er nimt in dem 21sten Brief Gelegenheit erst von dem Unterschied der Theater und Amphitheater zu reden, und

weil Vitruv der letzten seine Erwähnung thut, so schließt er daraus, daß sie erst nach desselben Zeit erfunden worden. Das Amphitheater, von welchem jetzt die Rede ist, schien für die Ewigkeit gemacht zu seyn, ist aber grausam zerstört. Herr W. beschließt seine Betrachtungen und Anmerkungen über dasselbige im 22ten Briefe, und redet alsdenn in demselben und in dem 23ten von dem Theater des Marcellus, welches auf der 21ten Tafel abgebildet ist, ja auch von den Theatern überhaupt. Zwey alte Tempel auf der 22ten Tafel sind noch im 23ten Briefe erläutert. Erst in dem 24ten Brief kommt der Herr Verfasser auf den in der 20ten Kupfertafel mit abgebildeten Triumphbogen des Constantins, den Blondel in seinem *course d'Architecture* für den schönsten auf dem Erdboden hält. Die meisten Archithums, Kenner behaupten, es sey der Triumphbogen des Trajans abgebrochen worden, um die Stücke desselben zu diesem Constantinschen zu brauchen: allein Herr W. hat den glüklichen Gedanken, daß man den Triumphbogen des Trajans durch eine Inschrift, und einige andere Bildschmuckereyen, für den Constantin eingerichtet habe. Es verhält sich die Breite desselben zu seiner Höhe, wie 6 zu 5, denn jene beträgt 76 pariser Fuß und 3 Zoll, diese aber 65 Fuß 10 Zoll. Das Gebäude welches Piranesi in der Unterschrift der 23ten Tafel, für einen Tempel der Bellona ausgiebet, siehet Herr W. für ein Propyläum; das ist, für den Vorhof eines Tempels an. Die Anzahl der Anmerkungen welche die Baukunst betreffen, ist auch in diesem zweyten Theil des schönen Werks beträchtlich.

Berlin.

Bev Joh. Fried. Unger Don N. J. Cavanilles über den gegenwärtigen Zustand von Spanien. In gr. Octav 10 Bogen, schon mit der Jahrzahl 1785. In der neuen pariser Ausgabe der Encyclopedie, ist der Artikel Espagne von Herrn Masson auf eine Weise ausgearbeitet worden, die den Spaniern mißfallen muß. Dadurch ist der zu Paris lebende Abt

Herr Antonio Joseph Cavanilles, ein geborner Spanier, bewogen worden, Observations für l'Article Espagne de la nouvelle encyclopedie, zu Paris, im gegenwärtigen Jahr, auf 156 Seiten in gr. Octav Brücken zu lassen, und der Königl. Preuß. Staats- und Rabinets-Minister Herr von Herzberg hat dafür gesorget, daß sie durch einen dazu geschickten Mann in die deutsche Sprache übersetzt worden, in welcher sie sich wie eine gute Urschrift lesen lassen. Die Vertheiligung ist würdig gerathen, und die Schrift gereicht so wie Spanien zur Ehre, also auch ihren Lesern zum Unterricht und Vergnügen. Der Verfasser weiß zum Ruhm der spanischen Kriegeswissenschaft nicht wenig zu sagen; und kann z. E. den Herzog von Montemar nennen, der in diesem Jahrhundert (1734) nach der Schlacht bey Alkinto das erste Beyispiel von Gefangennehmung einer ganzen Armee gegeben. Auch das spanische Seewesen vertheidiget er gut. Er nennet geschickte spanische Baumeister (als, Juan Herrera, den Baumeister des Escorial,) Bildhauer, Maler, Kupferstecher, Steins und Stempel Schneider, Buchdrucker, und kein Mensch kann die ruhmwürdige Kunst der angeführten Männer leugnen. Auch von den Manufakturen und Fabriken weiß er viel zu rühmen. Bloß zu Valenzia sind 3300 Stühle zu seidenenen Zeugen, die jährlich 627000 Pf. Seide verarbeiten, und die kleinen Stühle für Bänder, Strümpfe 2c. verbrauchen noch 250000 Pf. Die Güte und Schönheit der spanischen Seidenzeuge und feinen wollenen Tücher, ist unleugbar. Der Verfasser weiß auch eigene beträchtliche Erfindungen der Spanier anzugeben, Er kann an vorzüglichen Gelehrten der neuern Zeit, einen Mayans, einen Priarte, einen Baldes, Isla, und andere, er kann merkwürdige Dichter, Redner, Geschichtschreiber, Kenner der gelehrten Sprachen und Alterthümer, (Weyer ist aber kein Spanier, sondern ein Deutscher,) Rechtsgelehrte, (Campoma-

nes) Mathematiker, (Alloa, Juan, u. a.) Dichter, und Gelehrte anderer Arten der Wissenschaften nennen, für welche man Achtung haben muß. Um die Beschuldigung zu wiederlegen daß Müßiggang und Faulheit der unterscheidende Character der Spanier sey, so unterscheidet er erst die Provinzen in Ansehung ihrer Lage und ihres Bodens, und zeigt hernach was die Spanier durch ihre Arbeitsamkeit im Ackerbau, und auf andere Art leisten, in Beyspielen, die nicht wenig in die Augen fallen. Am meisten glänzet die Provinz Valencia, von welcher er behauptet, daß sie jetzt nicht unter 1 Million Menschen habe, auch stückweise darthut, daß 1770 die in den Handel gekommene Produkte derselben, auf 65 Millionen Livres tournois berechnet worden sind. Es ist auch sehr lesenswürdig, was er von dem 1778 angefangenen Kanal in Navarra und Aragonien saget, der bey Tudela anfänget, sich bis la Huerta de Rosa unterhalb Sarago erstrecken, und 119,416 Toisen lang seyn soll, davon schon 39518 fertig sind. Er vertheidiget die Regierung, die Gelftlichkeit, und selbst die Inquisition, er zeigt auf des Herrn Masson Aufforderung, was Spanien seit tausend Jahr für Europa gethan hat, auf eine Weise, welche die Leser sehr reizet und unterhält. Der Uebersetzer hat manche gute Anmerkung unter den Text gesetzt. Kostet 12 Gr.

#### Neue Landcharte.

Carte topographique tres exacte de pais - bas — par W. D. S. Ing. et Archic. Se vend chez J. C. Jäger à Francfort sur le Main 1784. 6 Bogen im gewöhnlichen Landcharten - Format. Diese Schäfersche Chartre, deren Original - Ausgabe ich nicht kenne, bildet zwar auch Stücke von einigen der 7 vereinigten Provinzen, eigentlich aber alle vertheilte Niederlande, selbst den Staatlichen Antheil an denselben, welcher mit dem Namen der Generalitäts - Lande beleyet wird. Die vortrefliche Chartre welche Herr Graf Ferraris von dem kaiserlichem Antheil an den Niederlanden geliefert hat, ist zwar anders, und nach einem größern Maasstabe gezeichnet: aber diese Schäfersche Chartre ist auch gut zu gebrauchen, und kostet nur einen Dukaten, das ist, der 10te Theil der Ferrarischen. Für diesen Preis ist sie zu Berlin bey Herrn Schum zu haben.

# Böchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Fünfundzwanzigstes Stück.

Am dreizehnten December 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Neulich meldeten die Zeitungen, daß in der Gegend der spanischen Stadt Zaragoza, zwey Fahrzeuge, die bis 2100 Centner geladen hätten, durch den Canal von Aragonien angekommen wären, dessen Schiffbarkeit man für unmöglich gehalten habe. Er sey 1529 unter Kaiser Karl dem fünften angefangen, aber nicht fortgesetzt, jedoch unter des jetzigen Königs Regierung (1778) aufs neue unternommen worden, und werde bald fertig seyn. Seine Breite betrage 64 Fuß, und seine Länge 32 Stunden. Ich habe desselben schon in dem vorhergehenden Stück dieser W. N. gedacht, er verdienet aber eine etwas ausführlichere Beschreibung. Man nennet ihn den Kaiserlichen Canal, weil Kaiser Karl der fünfte ihn hat anfangen lassen, dessen Lebensbeschreiber Sadeval und Robertson aber nichts davon sagen. Er erstrecket sich längst dem Strom Ebro ober Hebro, von der Stadt Tudela in Navarra an, gehet bey Zaragoza in Aragon weg, und unterhalb Castago (nicht Sartago, wie der Name in der deutschen Uebersetzung der Schrift des Herrn Cavanilles geschrieben ist,) soll er zu Huerta de Rosa, (welcher

Ort in der Fopexischen Charte von Aragon nicht steht,) aufhören, und vermuthlich in den Ebro geleitet werden, der, wie es scheint, von da an schiffbar ist. Ich habe schon angegeben, daß seine Länge 112416 Tolsen betragen werde, er wird also nur 3300 Tolsen kürzer seyn, als der Languedocische. Vermuthlich soll er zur bequemen Ausführung der Landesgüter dienen. Denn obgleich Navarra und Aragon rauhe Berge enthalten, so haben sie doch auch fruchtbare Thäler und Ebenen, und einen Ueberfluß an Getreide, (insonderheit Malz,) Weizen, Wein, Oel, Baumfrüchten, Hülsenfrüchten, Gartengewächsen, Honig, Krapp, Hanf, Wolle, Seide, Safran, Eisen, Blei, Gagat, Marmor, Jaspis, Bitriol, Alaun. 1775 führte Aragon aus, 250000 Centner Getreide, 270000 C. Wein, 52000 C. Wolle, 22000 C. Hanf, 80000 Pfund Seide, sehr viel Oel Eisen, u. s. w. Es ist also der Mühe werth, die Ausfuhr durch den Kanal zu erleichtern. Es standen aber demselben große Schwierigkeiten im Wege, von welchen ich nur einige anführen will. Es mußten die Berge bey Fontellas und Gallur durchgegraben werden. Der erste ist in Navarra, nicht weit von Tudela; es mußte durch denselben ein Raum von 500 Tolsen gegraben werden, und die Ausbühlung an vielen Stellen bis auf 80 Fuß tief seyn. Der zweyte ist in Aragon, nicht weit von der Villa Mallen in dem Corregimiento de Borja, und der Durchgang durch denselben ist oberhalb 192, unterhalb 66 Fuß breit, und 45 Fuß tief. Bald mußte man stahlharte Felsen durchhauen, bald schwammigten Boden durchgraben. Ueber dem schiffbaren Fluß Jalon oder Kalon, der sich unterhalb der Villa Alegon mit dem Ebro vereinigt, mußte eine tofzbare Brücke erbauet werden. Sie bestehet aus zwanzig Mauern, deren jede 710 Tolsen lang, 13 dick, und 24 hoch ist, und die 36 Fuß von einander stehen. Diese Mauern leiten das Wasser des Kanals über denselben

**Salon**, über 2 Landstraßen, und über fünf andere Kanäle, die zur Bewässerung des Bodens gegraben sind. Hier sieht man Fahrzeuge über einander weggehen, auf eine ähnliche Weise wie in England auf dem Bridgewater's Kanal.

**Dessau.**

Auf Kosten der Verlagskasse, und zu finden in der Buchhandlung der Gelehrten: Versuch einer wirtschaftlichen Naturgeschichte von dem Königreich Preussen. Viertes Band, von D. Frid. Sam. Bock, 1784 in gr. Octav, 2 Alphabet 2 Bogen. In diesem Bande, handelt der Herr Consistorialrath von den preussischen Säugethieren, Vögeln, Amphibien und Fischen, und folget dem Linneischen System. An nicht gemeinen Thieren hat Preussen Bären und Elendchtere, von welchen letzten der Herr Verfasser auf 2 Bogen ausführlich redet. Die Auerochsen sind ausgegangen. Das Stutamt zwischen Stallupöhnen und Styrzopöhnen, in welchem acht Vorderke angeleget sind, ist in gutem Stande. Es werden aus demselben jährlich im Durchschnitt ohngefähr hundert vierjährige Hengste verkauft, und mancher wird mit 3 bis 400 Ducaten bezahlt, insonderheit von polnischen Edelleuten. Von dem pilkaulischem Storfange, findet man hier Nachricht. Daß der preussische Caviar sich nicht so lange hält als der russische, soll daher rühren, weil jener im Frühjahr bereitet wird. Die Fischereyen nehmen ab. Der Herr Verfasser hat die Käufer seines Werks mit 7 ausgemalten Kupfer Tafeln beschenkt, davon 3 gepuzte litauische Frauen, die übrigen 4 aber merkwürdige Versteinerungen vorstellen. Es ist nun noch der fünfte Theil dieses Werks rückständig.

**Leipzig.**

Bev Breitkopf: für ältere Litteratur und neue Lectüre, Quartalschrift, herausgegeben von Canzler und Meisner, zweyter Jahrgang, dritten Quartals erster Heft. 1784. In der Fortsetzung

von dem H<sup>rn</sup> Tritheim, wird von seinen Kenntnissen und Schriften geredet, und zugestanden, daß er zu der Wiederherstellung der ächten Gelehrsamkeit in Deutschland, viel beygetragen habe. Seine Stärke in der politischen, Kirchen, und Litterar, Geschichte, bezeugen seine historischen Bücher, die zwar größtentheils in der damaligen Chroniken: Schreibart abgefaßt sind, aber doch viel brauchbares enthalten, zumal diejenigen, welche aus guten Hülfsmitteln entstanden sind. Sie sind in zwey Folio-Bänden zusammen gedruckt.

Uey der Anzeige des ersten und zweyten Hefts, des zweyten Quartals dieser periodischen Schrift, St. 41. S. 325. dieser W. N. hat mir der Ausdruck des Herrn Oberrechnungs-raths Kanzler, da er die Schönburgischen Herrschaften Glauchau, Waldenburg und Lichtenstein, angebliche Reichsafterlehne nennet, Gelegenheit gegeben anzuführen, was der Reichshofrath unterm 24. Julius d. J. in Ansehung der Lehnsart dieser Herrschaften geurtheilt habe, und ich habe es ein Endurtheil (versteht sich, des Reichshofraths,) genannt. Uegen diesen Ausdruck wird S. 127. 128. erinnert, „daß das erwähnte einseitige, auf unrichtige data gegründete kaiserliche Reichshofraths Rescript, von keinem unpartheylischen, und der deutschen Reichsverfassung kundigen Mann, für ein Endurtheil ausgegeben werden könne.“ Der Herr Verfasser ziele vermuthlich auf den gewöhnlichen Recurs, den ich dazumal, als ich vom Endurtheil redete, nicht bezweifelte, ob ich gleich denselben nicht erwähnte, welche Unterlassung keine Partheyllichkeit beweiset, zu der ich weder Ursache noch Neigung habe, also auch weit von derselben entfernt bin.

#### Gotha.

Uey Ettinger: Geschichte Thüringens, von Johann Georg August Galletti, fünfter Band. 1784, ein Alphabet 1 Bogen in gr. Octav. Die Geschichte wird hier von 1546 bis 1639 ausgeführt, da Herzog Bernhard an der Vergiftung starb, von dessen großen Ei-



Eigenschaften eine Schilderung aus der Feder des Herrn Geheimraths Göthe zu erwarten ist. (S. 372) Der Genannte Zeitraum, ist reich an sonderbaren, merkwürdigen und großen Begebenheiten; welche aus guten Schriftstellern, auf die schon rühmlich bekannte gute Art des Herrn Verfassers, beschrieben worden. Es hat also auch dieser Band viel reichendes, man mag entweder auf die allgemeine Geschichte, oder auf die besondere sehen. Der letztern ist in diesem Bande das 25te Buch gewidmet, es kommt aber in demselben nicht nur die Geschichte von 7 gräflichen Häusern, und eben so viel Städten, sondern auch die Schilderung der Staatsverfassung, der Sitten und Gebräuche in dem Zeitraum von 1485 bis 1572, vor. S. 170 wird bemerkt, daß um 1547 alle Länder des ernestinschen Hauses jährlich, nur 50000, 1572 aber schon 142847 Gulden eingebracht hätten, welche letzte Summe man S. 96 & 98 genauer kennen lernen kann, woselbst aus einer Archiv Nachricht angeführt wird, daß Herzogs Johann Wilhelm weimarscher Landesantheil jährlich 74903, und der Landesantheil der Söhne Herzogs Johann Friedrich des mittlern, 67944 Gulden eingetragen habe.

Berlin.

Umständliche Beschreibung der beyden neu erbauten Thürme auf dem Friedrichstädtischen Markte zu Berlin, welche Sr. Kön. Maj. von Preussen in den Jahren 1780 bis 1785 daselbst haben aufführen lassen. Nebst zwey in Kupfer gestochenen illuminirten Abbildungen dieser Thürme. Schon mit der Jahreszahl 1785, in Quart 2 Bogen. Zu diesen beyden Thürmen, haben zwar die beyden Kirchen, welche zu Rom an der Piazza del popolo stehen, die ersten Gedanken gegeben; aber man darf nur ihre, dieser Schrift beygefügte Aufsätze, mit dem Vranesischem Kupferstich von den römischen Kirchen im ersten Hefte des ersten Bandes von Herrn Weinligs

Briefen über Rom, vergleichen, um sogleich wahrzunehmen, wie sehr weit der hiesige Bau, den römischen Bau an Größe, Regelmäßigkeit, Schönheit und Pracht übertriffe. Die Kupferstücke sind schön, und die Beschreibung der Thürme, welche diese Schrift enthält, ist kunstmäßig und historisch. Damit ein jeder Handwerkermann der an diesen Thürmen gearbeitet hat, sich diese Abbildung und Beschreibung derselben anschaffen könne: wird sie in dem hiesigen Buchladen des holländischen Waisenhauses für 4 gr. verkauft, welches ein sehr geringer Preis ist.

Ursprünglich stehet diese Beschreibung in dem hiesigen Deutschen und französischen genealogischen Kalender für das 1785te Jahr, es hat sie aber Herr Hofrath Oesfeld durch den besondern Abdruck gemeiner gemacht, auch ein paar Stellen verbessert. Der deutsche genealogische Kalender enthält die Abbildung des Thurms an der deutschen Kirche auf dem Friedrichstädtschen Platz, hat auch Selterss Ehren-Denkmal zum Titulkupfer, und die zwölf monatlichen Kupfer von zweifacher Art, hat Herr Chodowiecki nach Selterss Fabeln und Erzählungen, auf seine gewöhnliche meisterhafte Art gezeichnet. Der französische geneal. Kalender hat den Thurm an der französischen Kirche auf dem genannten Platz, das Brustbild Königs Heinrich des 4ten zum Titulkupfer, und die 12 monatlichen Kupfer sind aus der partie de Chasse de Henri IV. Es enthält auch der genealogische Kalender eine merkwürdige Abhandlung von der Erforschung und Berechnung der Breite und Tiefe der Flüsse, von welcher ich nächstens in einem besondern Artikel reden will. Der neue genealogische und militairische Kalender, hat die Statue des Feldmarschalls Grafen von Schwerin, welche an dem hiesigen Wilhelmsplatz stehet, zum Titulkupfer und die 12 monatlichen Kupfer bilden abermals 12 preussische Generale ab, und sind vom Herrn D. Berger überhaupt sehr sauber und ähnlich gestochen, insonderheit aber empfehlen sich die Kupferstücke von dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preussen, Generalleutenant und Gouverneur von Mollendorf, und Generalleutenant von Pomeiske. Die Lebensbeschreibungen sind von verschiedener Größe. Die längsten sind die Nachrichten von den Generalen von Wunsch, von Dalwig und von Ficmann. Herr Hofrath Oesfeld führet also den glücklichen Gedan-

en zu diesem militairischen Calender, sehr gut aus, zumal denn man die nun auch angefangenen militairischen Anzei-  
 sten dazu nimt. Den die Menge der letzten muß nach und nach  
 sehr ansehnlich werden, und wenn man keine andere als  
 unverläßige aufnimt, so werden sie ungemein lehrreich und  
 ermunternd seyn. Die diesmaligen, hat der kurze bayerische  
 Krieg geliefert. Es hat der militairische Calender entweder  
 durch die Charte vom Olien und Löwenbergischen Kreise, wel-  
 che schon der diesjährige genealogische Calender ent-  
 hält, oder die neue vom Niederbarnimischen Kreise, welche  
 ich gleich besonders anzeige. Ueberhaupt haben die neuen  
 Calender unterschiedene beträchtliche Verbesserungen und  
 Zusätze, durch welche sie sich von den ältern unterscheiden.

#### Neue Landcharten.

1. Der Nieder Barnimische Kreis, gezeichnet von  
 E. L. Oesfeld, gestochen von C. C. Glasbach zu Ber-  
 lin. Ein Blatt im großen Quartformat. Herr Hofrath  
 Oesfeld hat meinen Wunsch, die angefangenen Charten  
 von den churmärkischen Kreisen fortzusetzen, erfüllet, und  
 den genannten Kreis mit einer Genauigkeit, Vollständig-  
 keit und Sierlichkeit geliefert, die Hochachtung und Dank-  
 barkeit verdient. Er ist nach einerley Maasstabe mit dem  
 Olien und Löwenbergischen Kreise gezeichnet, daher beyde  
 zusammen gesetzt werden können, wenn man von einer die  
 Gränze abschneidet. In dem vereinigten Haus und Garten  
 Calender in Quart, befindet sich diese Charte ungebrosen.

2. Charte von Ostindien, nach des Majors J. Ken-  
 nels Generalcharte von 1772 verjüngt gezeichnet, von  
 D. J. Sozmann. Berlin bey Haude und Spener 1785,  
 gestochen von D. Berger. Es stellet diese nach der schön-  
 en Sozmannschen Manier gezeichnete Charte, Indien so  
 vor, daß sie von dem südlichen Vorgebirge der Halbinsel  
 dießseits des Ganges oder vom Cap Comorin, sich gegen Nor-  
 den fast bis an das Ende von Lahore erstreckt, und gegen  
 Osten mit Bengalen, und also bey der Halbinsel jenseits des  
 Ganges, aufhört. Die Länder sind zwar mit ihren Gränzen,  
 auch fast alle mit ihren besondern Namen, versehen, die  
 Haupt-Benennung aber ist so wie die Illumination, nach ihren  
 jetzigen Oberherren eingerichtet, z. E. Länder oder Besitzun-  
 gen der Maratten, Hyder Alis Länder, u. s. w. Und da  
 erscheinet der große Mogol mit seinem ihm noch unmittelbar  
 unterthänigem Ländchen in einer kläglichen Kleinheit. In  
 Ansehung der Farben, ist eine Auswahl geschehen, und al-  
 les was in der rennellschen Charte englisch ist, ist hier deutsch  
 ausgedrucket worden. Da dieses sehr gut ist, so hätte auch  
 d. r. Schreibart aller Namen das englische genommen, und z. E.

an statt Caddolore der Name Cadelur gesetzt werden könnte, denn auf die letzte Weise höret ihn ein deutsches Ohr, und die Bedeutung des Namens bestätigt diese Schreibung. Man hat also hier die schätzbare Kennische Charte in einem mit Kenntniß gemachten, bequemen und angenehmen Auszug. Sie ist für den neuen Calendar der Spenerischen Buchhandlung bestimmt, der in dem allgemein beliebt gewordenem Geschmack des diesjährigen Calenders derselben verwandelt wird. So wie dieser die vereinigten nordamerikanischen Staaten vorstellet, also bildet jener Ostindien historisch, geographisch und politisch ab, und Herr Professor Sprengel zu Halle führet abermals die Feder. Die vor treffliche Probe welche dieser vorzügliche historische Schriftsteller schon im ersten Theil der Lebensgeschichte Hyder Ali's von seiner Kenntniß Ostindiens gegeben hat, versichert die künftigen Käufer zum voraus, daß er ihnen in diesem Calendar Ostindien in einem Grundriß vor Augen legen werde, dessen gleichen bisher noch nicht erschienen ist. Der Umschlag zu dem Octobermonat der berlinischen Monatschrift saget ein mehreres davon, und ich behalte mir vor, wenn er fertig seyn wird, noch genauer davon zu reden.

Vor 2 Tagen konnte ich der ersten Ausgabe der Charte von den Niederlanden auf 6 Bogen, welche die Jägerische Handlung zu Frankfurt am Mayn neulich geliefert hat, nicht nachspüren: seitdem aber habe ich meine Sammlung der Landkarten von den Niederlanden genauer durchgesehen, und gefunden, daß sie eben die Charte sey, welche ehedessen bey P. H. Hutter zu Frankfurt am Mayn, unter dem Titel: Theatre de la guerre &c. an das Licht getreten ist.

Ich habe vor einigen Tagen von einem Gönner die größte Charte von dem Ausfluß der Schelde geschenkt bekommen, welche die zu der Provinz Seeland gehörigen Inseln, das Staatliche Flandern, den westlichen Theil des Herzogthums Brabant fast bis Antwerpen, und die südlichsten Gegenden von Holland, vorstellet. Die Wittve Otten und ihr Sohn haben sie herausgegeben, und sie ist aus unterschiedenen Blättern zusammen gesetzt, wahrscheinlicher Weise um die untersten Gegenden der Schelde, oder die West- und Ost- Schelde, mit den innerhalb dieser Arme und an denselben belegenen Landschaften, abzubilden. Sie ist 3 Ellen lang, und  $2\frac{1}{2}$  Elle breit.

Alle diese guten Charten, sind in Ansehung der Hauptsache aus der großen Charte von 24 Bogen gezogen, die ehedessen Friedr. herausgab, und die in mannigfaltige Formen umgegossen worden.

# Wöchentliche Nachrichten

von neuen Landcharten,  
geographischen, statistischen und histori-  
schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs  
Ein und fünfzigstes Stück.

Am zwanzigsten December 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Jetzige Menschenzahl in den gräflich reussischen  
Herrschaften Lobenstein und Ebersdorf.

In der Herrschaft Lobenstein 6082  
In der Herrschaft Ebersdorf 6759

also in beyden Herrschaften 12841 Menschen

Ich habe sie im 42sten Stück dieser B. N. ungen-  
ähr auf 16000 Menschen, und also zu hoch geschätzt;  
man muß aber auch die eben daselbst gemachten Anmers-  
kungen wieder ansehen, und denn kann man für gewiß  
annehmen, daß die Volksmenge viel über 1300 Köpfe be-  
trage. Die Stadt Lobenstein hat 2243 Einwohner,  
der Residenzort Ebersdorf hat 838, und die kleine Stadt  
Hirschberg nebst den nahe dabey liegenden Häusern, und  
Dornholz, hat 1200. Daß der Residenzort Ebersdorf  
so volkreich ist, verursacht die dasige Gemeinde der evan-  
gelischen Brüder, welche von Zeit zu Zeit anwächst.  
Es ist sehr zu rühmen, daß man diese Menschenzahl  
selbst in dem Lobensteinschen Intelligenzblatt St. 23 und  
32 bekannt gemacht hat, und zu wünschen, daß mehr-  
ere Reichsstände diesem gutem Beyspiel folgen, und  
nicht ferne ein Geheimniß aus ihrer Menschenzahl ma-  
chen





hen mögen. In dem erwähnten Lobensteinischen Intelligenzblatt, unterhält Herr Prediger Brömel die Leser noch immer mit nützlichen Materien.

Leipzig.

Bei Breitkopf: allgemeine Geschichte der morgenländischen Sprachen und Litteratur, worinnen von Sprache und Litteratur der Armenier, der Egypter und Kopten, der Araber, der Phöniciier und Hebräer, der Aethiopier, Syrer, Samaritaner und Chaldäer, auch der Sineser, der ostindischen Völker, vorzüglich aber der Perser, systematisch und ausführlich gehandelt wird. Nebst einem Anhang: zur morgenländischen Schriftgeschichte, mit eilf Tafeln in Kupfer geschnittener Alphabete, von M. Samuel Friedrich Günther Wahl, berufenem Rector und Professor des Gymnasiums zu Bückeburg. 1784 in groß Octav 1 Alphabet 18 Bogen. Ich wünsche meinem Vaterlande, der Grafschaft Schaumburg Lippschen Antheils, Glück, daß es jetzt an Herrn Doctor Stroschey und an Herrn M. Wahl, ein paar so gelehrte, und insonderheit mit den morgenländischen Sprachen wohl bekannte Männer, besitzt. Die Schule zu Bückeburg, (ein Gymnasium ist daselbst nicht,) wird zwar wohl keine junge Leute haben, welche von der Sprachenkenntniß ihres ersten Lehrers großen Nutzen ziehen können: aber ein geschickter Lehrer, wenn er nur Zuhörer hat, kann in wenigen Jahren viel aus ihnen machen. Daß dem Herrn Wahl dieses Buch viel Fleiß, Arbeit und Zeit gekostet hat, ist sichtbar, und er sagt selbst nicht zu viel davon, wenn er es für das erste in seiner Art ausgiebet. Denn wirklich, was Gottinger und Pfäffer ebendessen an ähnlichen Arbeiten geliefert haben, bedeutet in Ansehung dieses neuen Buchs nur wenig, wie es auch der Zeit nach nicht anders seyn kann. Herr W. hat insonderheit zu der persischen Sprache eine große



Beigung, und ist entschlossen, die meiste Musse seines Lebens derselben zu widmen, so wie er von der persischen Sprache und Litteratur in diesem Buch schon in dem ganzen dritten Kapitel von 237 Seiten gehandelt hat. Man hätte von dem Uebersetzer der Lieder von Sappho und Anakreon, (Erfurt 1783 in 8.) nicht erwarten sollen, daß er sich so bald als einen nicht bloß mit wollüstigen Fändeleyen, sondern auch mit ernsthaften gelehrten Materien beschäftigten Kopf zeigen würde; wie nun in diesem sehr rühmlichen Buch geschieht; es ist aber sehr gut, daß er dasselbige bald nach jenem Buch geliefert, und Herr Breitkopf verdienet Dank, daß er Herrn Wahl zu demselben mit Hülfsmitteln unterstützt, und es verlegt hat. So lebhaft er sich auch in seiner Vorrede gegen die Recensenten vertheidiget, welche mit seiner anstößigen Sprache in dem genannten Buch des vorigen Jahrs unzufrieden gewesen sind: so ist doch unläugbar, daß seine Beschäftigung mit den morgenländischen Sprachen, insonderheit mit der persischen, tausendmal mehr werth sey, als die von ihm sogenannte Natursprache, die wenigstens in öffentlichen Schriften, welche jungen Leuten in die Hände kommen, gar nichts taugl. Die Einleitung in das Buch, welche eine allgemeine morgenländische Sprachgeschichte heißet, ist gelehrt, und hat manches dem Verfasser eigenes. Davon gehöret seine Abtheilung der morgenländischen Sprachen in vier Klassen, (S. 11. f.) welche er nach Kain, Sapphet, Ham und Sem benennet. Zu der ersten rechnet er die syrische, türkisch tatarische, mungolische, manshurische und tungusische Sprache; zu der zweyten die griechische, armenische, karduellische, grusinische, halbdäische und kurdische, meletinische und imirettische, medische, dilemitische, persische und ostindische Sprache; zu der dritten die egyptische oder koptische, und zu der vierten die babylonische, hebräische, arabische, phönicische, äthiopische, syrische, samaritan-

nische, und die spätere Chaldäische Sprache. Jede dieser Sprachen und Mundarten theilet er genau ab, und rechnet zum Beyspiel zu der in der ersten Klasse genannten syrischen, die Sprache der Komücken oder Lesglar, der Eubeschaner um Derbent, der Awarer, Abgasen und Escherläsen. Herr W. erkennet selt, daß bey seine Klustrung viel gewagtes sey, er bant aber doch die auf die Einleitung folgende besondere mosgenländische Sprachengeschichte, auf jene allgemein. Ich kann ihm in derselben nicht folgen, denn der Reichthum der Materien ist zu groß, bewundere aber seinen Kopf, seinen Enthusiasmus für die erwähnten Materien, und seinen Fleiß im Gebrauch einer so großen Anzahl Bücher und Schriften. Freylich fehlt ihm noch viel; er kennet in Ansehung des gelehrten persischen, unmittelbar weder des Herrn Grafen Revczki (dem er S. 13. etwas ganz unbillig übel nimmt,) Specimen poeseos perlicae, noch des P. Angelus a. S. Joseph (den er Joseph Angelo nennet,) Gazoph. ling. perf. noch des Ommia Jahia Lubbi it Tavarich, auch der lateinischen Uebersetzung desselben, in dem 17ten Theil meines Magazins. An merkwürdigen arabischen Sprachlehren, sind ihm die Basmutische von 1654 in 4, die Sennertische mit einem Wörterbuch, von 1658 in 4, die Hardtsche von 1718 in 4, und die Rudimenta linguae arabicae Rom 1739 in gr. 4. nicht bekannt; er hat auch Celsii historiam linguae et eruditionis Arabicae, Upsala 1694 in 8, und noch andere dahn gehörige Bücher nicht angeführet, die ich so wie die von ihm und oben genannten in meiner Sprachen-Bibliothek habe. A. Sennerts Chaldäische und syrische Grammatik von 1651 in 4. fehlt auch. Wenn ihm das specimen linguae punicae in hodierna Melitesium superstitis, von Joh. Heinr. May 1718 in Octav, und auch dieses bekannt gewesen wäre, daß Michael Praun in seinen der alten deutschen Reichsachen Auswärtigkeiten, in sich begreifend den wahren neu entdeckten

Ursprung der Teutschen und anderer europäischen Völk-  
 ler, Speyer 1685 in 8. die deutsche Sprache von der  
 phöniciſchen ableite: so würde er seinen kurzen Abschnitt  
 von der phöniciſchen Sprache noch etwas haben erwei-  
 tern können. Andere Anmerkungen halte ich zurück,  
 weil sie mich weiter führen würden, als dieses Wochen-  
 blatt verſtattet, aber dieses will ich noch bemerken, daß  
 S. 404 die Ruines de Balbec, London 1757 Fol. sich  
 unter die Bücher von Egypten verirret haben. Kostet  
 2 Thaler.

London.

*Memoir of a map of Hindostan or the Mogul's  
 Empire, — — by James Rennell, F. R. S. late  
 Major of Engineers, and Surveyor general in  
 Bengal, 1783 in gr. Quart 18 Bogen. Appendix,  
 5 Bogen.* Diese Schriften sind erheblich. In der Vor-  
 rede zu dem Memoir, giebet Herr R. eine allgemeine  
 Nachricht von seiner Hindostan abbildenden Charte,  
 von den Hülfsmitteln die er dazu gebraucht hat, und  
 von den Personen die ihm dieselben verschafft haben.  
 In dem Memoir selbst, erklüret er das Titulkupfer der  
 Charte, liefert einen kurzen geographischen Entwurf  
 von ganz Hindostan, und theilet hierauf die ganze  
 Charte in sechs Theile; führet auch einige Reisewege  
 an, und giebet alsdenn Rechenschaft von der Anlage  
 eines jeden der erwähnten sechs Theile. Zuletzt stehet  
 ein Register aller Namen der Länder, Orter, Flüſſe,  
 Berge, Personen u. s. w. welche im Memoir vorkom-  
 men. Der Anhang enthält eine umständliche Beschrei-  
 bung der Ströme Ganges und Burrampooter.

Regensburg.

In der Montaglichen Buchhandlung: Leben des  
 Herrn Valentin Jamerai Duval, Kais. Bibliothek-  
 kars und Aufsehers über das Münzkabinet zu  
 Wien. Aus dem französischen des Ritters von  
 Koch übersetzt von Albrecht Christoph Kayser

1784 in Octav 16 Bogen. Es sind im<sup>m</sup> jetzigen Jahr zu St. Petersburg die Oeuvres de Valentin Jamerai Duval, in zwey Bänden in gr. Quart gedruckt. Vor denselben stehet die Lebensgeschichte des Verfassers, die der Herausgeber des Buchs, Herr Kanzleyrath Koh, welcher jetzt bey dem Collegium der auswärtigen Staatsachen stehet, geschrieben hat, und diese ist hier übersezt. Sie enthält so viel sonderbares, ungewöhnliches und merkwürdiges, daß sie keiner Anpreisung bedarf. Duval war eines armen Bauers Sohn, wuchs in Armuth und Unwissenheit auf, gesellte sich zu Einsiedlern, die ihn zu ihrem Kuhhirten bestellten, fing an nach Kenntnissen zu streben, überstand unendlich große Hindernisse, und gelangte endlich, als er 22 Jahr alt war, durch Hülfe der lothringischen Prinzen, die ihn in einem Walde antrafen, zu seinem Zweck. Als er nachmals an den kaiserlichen Hof zu Wien kam, war er ungeachtet seiner ungestalteten Form, und seiner Freymüthigkeit, so beliebt, daß sich sogar die Kaiserin Maria Theresia einmal von ihm in die Wasserade führen ließ.

#### Leipzig.

In der Beygandschen Buchhandlung: Johann August Schlettweins Archiv für den Menschen und Bürger in allen Verhältnissen. Achter Band. 1784 in gr. Octav. Abermals ein ansehnlicher Vor- rath von Abhandlungen über nützliche und erhebliche Materien, die theils schon gedruckt gewesen, und hier aufgenommen, auch mit des Herrn Regierungsraths Anmerkungen begleitet, theils neu ausgearbeitet sind, entweder gewisse Länder und Oerter betreffen, oder in das allgemeine gehen. Ueber das letzte preussische Casso- Edict, und über des röm. Kaisers Aussatz, von der Einföhrung einer einzigen Territorial- Abgabe, hat er Anmerkungen gemacht. Man findet hier auch seinen ehrfurchts- vollen Rath, den er dem Kaiser bey der vorhabenden

Einführung einer einzigen Grundsteuer gegeben. Er erschließet das Werk unter dem Titel eines Archivs, und will es unter einem andern fortsetzen. Sein fruchtbarer Kopf, und sein patriotischer Eifer, wird diese Fortsetzung gewiß merkwürdig machen. Der angeordnete Theil kostet 1 Thaler.

Berlin.

Berlinische Monatschrift. December 1784. Herr Prof. Kant beantwortet die Frage, was Aufklärung sey? also: sie ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Er sucht sie vorzüglich in Religionsachen. Herr Educationerath Campe setzet seine schon in zwey Stücken dieser Monatschrift ertheilte Nachricht von der allgemeinen Revision des gesammten Schul und Erziehungs-Wesens, und der ungenannte seine Briefe über Berlin fort, die diesmal die jüdische Nation betreffen.

Hamburg.

Politisches Journal. Fünftes Stück 1784. Politische Nachrichten von dem Herzogthum Mecklenburg. Die Volksmenge wird auf 250000 Köpfe, und die Einkünfte beyder Herzoge werden auf eine Million Thaler geschätzt. Ein angesehenener Katholik, beschreibet die Hindernissen der Duldsamkeit, und den Religionszustand in Böhmen. Die politischen Neuigkeiten werden ihre Liebhaber unterhalten.

Frankfurt an der Oder.

Wey Strauß: historisches Portefeuille. Fünftes Stück 1784. Des verstorbenen regierenden Herzogs Karl von Braunschweig Bildniß. Stärke und Verfassung der röm. kaiserlichen Armee. Der Eroberung der Franzosen bey Neu-Fundland, war vor dem letzten Nordamerikanischen Kriege jährlich über 6 Millionen Livres werth, und nun kann Frankreich hoffen nach und nach gleichen Vortheil wie England von demselben zu haben. Der zweyte Priester von der berlinischen.

Ec 4

römisch-katholischen Kirche, berichtet, welche wahrer Wandel es mit der in unterschiedenen märkischen und pommerischen Städten den römisch-katholischen zur Haltung ihres Gottesdienstes bewilligten Kirchen habe? Dieser Artikel ist einigen in der berlinischen Monatschrift entgegen gesetzt, und gut geschrieben. Beschluß der Betrachtungen über den Handel des vereinigten America nach den brittischen Inseln in Westindien. Sie vertheiligen denselben. Zur Geschichte des siebenjährigen Krieges, ein merkwürdiges Schreiben des Prinzen E. von S. von der Schlacht bey Rossbach, und eine kleine Erklärung des gelieferten Plans von Linay in Böhmen.

Berlin.

Herr Prof. Bernoulli giebet nun die Kupfertafeln zu dem ersten Bande der historisch-geographischen Beschreibung von Indien aus, welche ein Verzeichniß von einem Foliobogen, und das Titelblatt des Werks, begleitet. Die Kupfertafeln bestehen aus 5 ganzen Bogen, 15 halben Bogen, und 18 Blättern in gr. Quart. Sie enthalten Ansichten und Abrisse von Städten, Festungen und anderen Orten, und Pläne von dem Ursprung und der Vereinigung einiger Flüsse. Ihre Anzahl ist größer als versprochen worden: aber P. Tiefenthaler ist ein schlechter Zeichner gewesen. Unterschiedene Prospects sind gut. Das meiste wird auf die Landkarten ankommen, diese sollen aber erst bey dem zweyten Bande geliefert werden. Was das Buch selbst anbetrifft, so wird an dem ersten Theil desselben gedrucket, und es wird ausser den Tiefenthalerschen und Kennelschen Nachrichten von Hindostan, und außer des Herrn Anquetil du Perron Abhandlung von dem Lauf der Ströme Ganges und Gagra, auch Verzeichnisse der indischen Könige vor dem Einbruch der Muhamedaner in dieses Land, und der vornehmsten Könige, welche von 1479 an in der disseltigen Halbinsel geherrschet haben, liefern, die Herr Anquetil versprochen hat.

---

Anton Friedrich Büschings 409

# Wöchentliche Nachrichten von neuen Landcharten, Geographischen, statistischen und histori- schen Büchern und Sachen.

Des zwölften Jahrgangs

Zwey und funfzigstes Stück.

Am sieben und zwanzigsten December 1784.

Berlin, bey Haude und Spener.

Aus keinem europäischen Reich, ist im jetzigen Jahr-  
hundert so viel unerwartetes und merkwürdiges  
hervor gekommen und bekannt geworden, als aus dem  
russischen. Man hat Ursache, auch den Atlas von der  
Kalughschen Statthalterschaft dazu zu rechnen, der 1784  
zu St. Petersburg mit einer besondern Beschreibung  
an das Licht getreten ist. Denn daß ein solches voll-  
ständiges und genaues Werk, in Europa zuerst in Ruß-  
land erscheinen würde, hat kein Mensch vermuthen könn-  
nen. Er ist mehr als das, was der sel. Rath und Pro-  
fessor Franz einen Staats-Atlas nannte, er ist ein  
hinlänglicher Cabinets-Atlas, nur nicht so sehr genau,  
daß eine jede deutsche Quadratmeile den Raum eines  
ganzen Bogens einnahm. Franz berechnete 1753 das  
russische Reich auf 267728 deutsche Quadratmeilen.  
Diese Größe war schon damals zu geringe, er setzte sie  
aber voraus, und verlangte also (in dem deutschen  
Staats-Geographus S. 18.) 267728 Blätter zu ele-  
nem Cabinets-Atlas von dem russischen Reich. Das  
war zu viel gefordert, denn die meisten Blätter würden  
nur Wald und Steppen abbilden, insonderheit in Sibir.

ien; und es ist nicht möglich das ungeheuer große Reich, das größte auf dem Erdboden, in allen seinen Gegenden so anzubauen und zu bevölkern, wie die moskowische Statthalterschaft bis 1776 war, aus welcher seitdem sieben Statthalterschaften errichtet worden sind.

Zu der großen Menge vortrefflicher Anordnungen, welche unter der glorreichen Regierung der Kaiserin Katharina der zweyten gemacht worden, gehört auch die ansehnliche allgemeine Ausmessung des Reichs. Es ist für dieselbige bey dem dirigirenden Senat eine eigene Gränzmessungs-Expedition und Kanzley errichtet worden, deren erstes Mitglied, der wirkliche Geheimrath, General-Procureur, Ritter und General-Gouverneur Fürst Wiasemskoi, dazu die Vorschläge geliefert hat, und das eben so wichtige als große Werk, zu seinem unvergänglichen Ruhm, so eifrig betreibt, daß jezt schon 24 neue Statthalterschaften ausgemessen und aufgenommen sind; und diese Arbeit wird durch eine überaus große Anzahl Feldmesser beständig fortgesetzt. Die allgemeinen und besondern Zeichnungen von einer jeden Statthalterschaft, sind so eingerichtet, daß sie nicht nur anzeigen, was Acker, Wiese, Wald und so weiter, ist, und die Wege und Brücken angeben, sondern auch einer jeden Stadt, eines jeden Orts, ja eines jeden Eigenthümers Grundstücke mit ihren Gränzen anmerken. Die von jeder Statthalterschaft aufgenommene Zeichnungen, sollen in Kupfer gestochen werden, und diejenigen welche die von 1776 bis 1779 ausgemessene und aufgenommene Kalughische Statthalterschaft auf eine solche ausführliche Weise vor Augen legen, sind schon unter folgendem Titel fertig; Atlas kaluschskago Namjestnischestwa, &c. das ist, Atlas der Kalughischen Statthalterschaft, welche aus zwölf Städten und Districten bestehet — — Sanct Petersburg 1782. Das Papier ist so groß, daß ein halber Bogen desselben fast die Größe einer ganzen homannischen Landschaft hat,



Es ist auch weiß und stark, und der Stich ist schön. Man hat auf jedem Blatt Cartouchen nicht bloß zum Zierrat, sondern auch zum Nutzen angebracht, denn sie enthalten z. B. Maasstäbe, Wapen der Städte, größere Abbildungen der kleineren Grundstücke, die auf den Charten und Planen zu klein erscheinen, und andere Dinge. Auf das Titelblatt von einem halben Bogen, folget ein anderer halber Bogen mit einer vorläufigen Nachricht. Nun kommet eine geometrische Charte von der ganzen Kalughischen Statthaltertschaft, auf einem ganzen Bogen, welche sie nach ihrem 12 Districten vorstellet. Acht Werste haben die Größe eines englischen Zolls. Hierauf hat ein jeder District entweder seine eigene allgemeine Zeichnung, nach einem vergrößertem Maasstabe, der nur 2 Werste in einem englischen Zoll faffet, oder 2 auch wohl 3 ja 4 besondere Zeichnungen die nach einem noch größern Maasstabe gezeichnet sind, von welchem 200 Fäden auf einen englischen Zoll gehen. Es ist bekannt, daß 500 Fäden eine Werste betragen. Alle diese Zeichnungen nehmen ganze Bogen ein. Die Grundrisse der 12 Städte der Statthaltertschaft, stehen meistens nur auf halben Bogen. Ein englischer Zoll faffet in dem meisten 50, in anderen aber hundert Fäden. Ueberhaupt enthält der Atlas 31 ganze, und 12 halbe Bogen, und ist ein sehr ansehnliches und prächtiges Werk.

Man hat es bey dem Atlas nicht bewenden, sondern auch eine besondere Beschreibung dazu drucken lassen, welche aus zwey Follanten bestehet. Sie haben den Titel: Opisanii i Alfawiry k' kaluschkomu Atlasu, das ist, Beschreibung und Register zu dem Kalughischen Atlas. Der erste Theil, von 682 Seiten, beschreibet die Städte Kalugha, Maloi Jaroslawek, Borowst, Tarusa, Pichwin und Koselst, mit ihren Districten. Der zweyte, von 620 Seiten, die Städte Medinst, Peremyschl, Meschtschowst, Kosalst,

**Serpelk** und **Schilder**, mit ihren **Districten**. Die Beschreibung ist tabellenmäßig eingerichtet, und eine jede Seite besteht aus 11 Haupt-Columnen, und da unterschiedene derselben wieder in 2 abgetheilet sind, überhaupt aus 18 Columnen. Diese zeigen an, auf welcher Zeichnung der Ort vorkomme? was er sey? wie viel Höfe? wie viel Personen männlichen und weiblichen Geschlechts? und wie viel Desjatinen und Quasdrasfaden an Wohnplätzen, Aeckern, Wiesen, Holzungen und an brauchbarem Lande, er habe? &c. und die letzte Columne besteht aus kurzen ökonomischen Bemerkungen. Zum Beispiel, A. Stadt Kalugha, 2665 Höfe, 7508 Personen männlichen, 6875 weiblichen Geschlechts, u. s. w. Nach vollendeter Beschreibung eines Districts, sind alle Zahlen in Summen gebracht, und von 2 alphabetischen Registern enthält eines die Namen der Familien, welche die Grundstücke besitzen, und das andere alle Grundstücke. Der Atlas und die Beschreibung sind, wie man leicht denken kann, in russischer Sprache abgefaßt, und werden wohl nie völlig in eine andere übersetzt werden.

Wenn dergleichen Charten, Zeichnungen und Beschreibungen von allen 42 Statthaltertschaften durch den Stich und Druck herauskommen, so wird daraus ein sehr großes und kostbares Werk entstehen, dessen sich kein anderer Staat auf dem Erdboden rühmen kann. Ich habe den Atlas und die Beschreibung von der kalughische Statthaltertschaft, vor einigen Tagen als ein schätzbares Zeichen des fortdauernden gnädigen Andenkens Sr. Erlaucht des russisch-kaiserlichen Generallieutenants und Ritters Herrn Grafen von Anhalt, aus S. Petersburg bekommen, und bin dadurch sehr erfreuet worden. Dieser mein unvergeßlicher Vönnner, schreibt mir zugleich folgendes: „Könnten Sie wieder hieher kommen, so würden Sie das Reich nicht mehr kennen. Der große Geist der Kaiserin, und Ihre all

„ermüdete Bemühung, setzen alle Theile der Regierung theils in eine Anlage, theils schon in einen Gang, ja theils schon in eine Vollkommenheit, welche die Aufmerksamkeit des Staatsmanns, des Philosophen und des Gelehrten, verdient.“

Nächstens ist auch eine neue allgemeine Charte von dem russischen Reich zu erwarten, welche es nach seiner jetzigen Einrichtung in Statthalterschaften vorstellt.

Dresden.

In der Walcherschen Hofbuchhandlung: Das Kostum der meisten Völker des Alterthums, durch Kunstwerke dargestellt und erwiesen, von Andreas Lens. Aus dem französischen übersetzt, berichtigt, mit Zusätzen und einer Vorrede begleitet, von Georg Heinrich Martini, M. d. W. u. d. Sch. zu S. Nicolai in Leipzig R. 1784 in gr. Quart, über 3 Alphabete, mit 57 Kupfertafeln, ohne die eingedructen Kupfer. Das übersetzte Werk, ist schon 1776 zu Lüttich in 4. unter dem Titel, *Le costume, ou essai sur les habillemens et les usages de plusieurs peuples de l'antiquité, prouvé par les monumens*, par Andre-Lens, peintre heraus gekommen. Sein Verfasser, ein Niederländer, hat in Italien an dastigen alten Kunstwerken das übliche in der Kleidung und in andern Dingen, abgezeichnet, er hat auch viele alte und neue Bücher gelesen, und so die Materien zu seinem Buch gesammelt. Er hat aber viele wichtige Kupferwerke nicht gekannt, wenigstens nicht benühet, von geschnittenen Steinen und Münzen sehr geringen Gebrauch gemacht, auch die zu seiner Unternehmung nöthige und hinlängliche Kenntniß der Sprachen und der Geschichte nicht besessen, und die Kritik ist seine Sache nicht gewesen. Daher ist in seinem Buch viel zu verbessern und zu ergänzen, und diese Arbeit hat Herr Rector Martini zugleich mit der Uebersetzung des Buches übernommen, und es dadurch weit brauchbarer gemacht. Also können

Diejenigen, welchen daran gelegen ist, von dem was bey  
 den Egyptern, Griechen, Phrygiern, Thraciern, Assyriern,  
 Babyloniern, Syrern, Armeniern, Scythen, Parthern,  
 Daciern, Sarmaten, Germanen, Galliern, Belgen, Brit-  
 ten, Medern, Persern, Phöniciern, Carthagern, Numid-  
 ern, Mauritanern, Celtiberlern, Hebräern, Römern, Etru-  
 scern, Latincrn und Samniten, in Ansehung der Be-  
 kleidung, vieler Gebräuche, der Bauart, Waffen, u.  
 s. w. üblich gewesen ist, etwas wissen müssen oder wol-  
 len, hier vieles gesammelt und beschrieben finden, und  
 f. 5 durch die mit gelieferten 57 Kupfertafeln, welche  
 zum Theil mehrere Gegenstände abbilden, eine deutli-  
 chere Vorstellung von diesen Dingen verschaffen. Es  
 was vollständiges, auch völlig richtiges und zuverlässi-  
 ges, läßt sich in Ansehung des Üblichen bey so vielen  
 Völkern, nicht verschaffen. Denn wenn auch der ge-  
 lehrteste Mann in Ansehung der Wissenschaften und Kün-  
 ste, der mit allen nöthigen und nützlichen Hülfsmitteln  
 reichlich versehen wäre, sich an diese Arbeit machte, und  
 seine ganze Lebenszeit an dieselbige verwendete: so wür-  
 de er doch in unzähligen Fällen unüberwindliche Schwier-  
 igkeiten, sehr viele unabhelfliche Mängel, und viel  
 Ungewisses antreffen, und übrig lassen müssen. Das  
 menschliche Wissen, ist und bleibt Stückwerk. Sehr un-  
 angenehm ist, daß man sich auf die Vorstellungen,  
 welche alte Kunstwerke und Denkmäler enthalten, nicht  
 völlig verlassen kann, weil die Künstler von Alters her  
 bis jetzt gewohnt sind, viel willkürliches, entweder et-  
 genmächtiger Weise, oder aus Nachahmung anzubringen,  
 welches Irrthum, Ungewißheit und Strek verursacht. Die  
 Kenner dieser Materien, können dieses durch tausend Bey-  
 spiele bestätigen und erläutern. Von der deutschen Ue-  
 bersetzung des Lennischen Buchs, ist noch dieses anzufüh-  
 ren, daß unterschiedene von den Kupferplatten, die in  
 Winkelmanns Geschichte der Kunst des Alterthums ge-  
 brauchet worden, auch hier zum größern Schmuck, auch

Anligermaßen zum zweckmäßigen Nutzen, angebracht worden, daß der Verleger für gutes Papier und gute Kupferstiche, und Herr W. für gute Register gesorget hat, und daß des lezten Anmerkungen, seine schon anderweitig rühmlich bekannte Gelehrsamkeit bestätigen. Er hätte von dem Titelblatt das Wort Kostum weglassen, und das Wort Uebliche, an dessen Statt brauchen sollen, zumahl da er sich in der Ueberschrift des ersten Buchs, desselben wirklich bedienet hat. Das schöne Werk kostet 6 Thaler 16 Groschen.

Stockholm.

Nya allmänna Historien ifrån början af sextonde århundradet, I Bandet 1782. II Bandet 1783 in Octav. Der erste Theil von 18 Bogen, der zweyte von 1 Alphabet. Es ist schon oft öffentlich gesagt worden, daß die neuere Geschichte vom 16ten Jahrh. an, die wichtigste für uns sey. Diese hat sich also Herr Hallenberg, Königl. schwedischer Geschichtschreiber, zur Bearbeitung für seine Landesleute erwählt, aber doch in der Einleitung die vor seinem Zeitpunkt hergegangene Fendal-Regierung, welche nach dem Verfall des abendländischen römischen Reichs anfing, geschildert. Hierauf beschreibet er im allgemeinen, den Zustand der meisten europäischen Staaten. im Anfang des 16. Jahrh. und fänget mit dem deutschen Reich an, welches damals das merkwürdigste in Europa war. Er fährt mit den Niederlanden, Frankreich, England, Spanien, Portugal, Italien, Türkey und Schweiz fort, und gehet in diesen beyden Theilen bis auf die Reformation, ja bis 1526. Das Werk ist gut und gründlich geschrieben, wird aber weitläufig, und wenn nur alle Jahr ein Band herauskommt, auch langwierig werden.

Landcharten.

Ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, den schönen und prächtigen Bengal Atlas zu sehen und anzuzeigen, den Herr Major James Rennell schon 1781 an das

Nicht gestellet hat; jetzt aber ist er mir von Herrn Professor Bernoulli mitgetheilet worden. Er ist desto schöner, weil er noch vor wenigen Jahren nicht erwartet werden konnte, und weil es viele europäische Länder giebt, von welchen man noch keinen solchen Atlas hat. Auf eine neue Charte von der inländischen Schiffahrt, folgen Reisewege, und auf diese eine Berechnung der Größe von Bengal und Bahar in englischen Quadratmeilen, deren jede 640 Acres begreift. Bengal beträgt 97244, und Bahar 51973, beide Länder zusammen, sind also 149217 engl. Quadratmeilen groß, und übertreffen die brittischen Inseln in Europa, so wie an Größe, also auch an Volksmenge. Der Atlas selbst, bestehet aus 20 Charten und einem Prospect. Der Atlas ist schön, und hat das Ansehn großer Bekantheit und Wichtigkeit. Kopet zu London 2 Pf. 4 Sh. Sterling.

\* \* \*

**Einige Ergänzungen und Verbesserungen zu diesem Jahrgang.**

Die Schrift von dem holsteinischen Kanal, aus welcher ich im 35ten Stück etwas angeführt habe, heisset: Ansforderung an meine Mitbürger zur Theilnehmung an dem Kanal: Handel, von Georg Bruyn, Etatorath, Commerz: Intendant und Bürgermeister.

Zu St. 47. S. 376. Das Regiment, welches der Graf, (nicht Fürst) Potocki der Republik geschenkt hat, bestehet aus 400 Köpfen. Herr Banquier Lepper zu Warschau, welcher das polnische Indigenat gesucht, aber nicht erhalten hat, ist nicht der lutherischen, sondern der reformirten Kirche zugethan, und ein Neffe und Erbe des ältern Herrn Banquier Lepper, der ein Lutheraner ist. Die Vermuthung, daß man es ihm abgeschlagen habe, weil er ein Dissident ist, hat keinen Grund.

St. 51. S. 404. Z. 20. an statt auch, sehe man, noch.

---

## Erstes Register,

### der angezeigten Bücher und Schriften.

Anmerk. Durch Versehen der Buchdruckerey ist nach 199  
anstatt 200 wieder von 100 ja zählen angefangen wor-  
den, dahr nach der doppelten Zahl ein b sehet.

A.

- des Freyherrn von A. Unterricht zu Bildung eines  
Officers. Seite 62
- Uchard, J. C. Sammlung physikalischer und chymis-  
cher Abhandlungen. 347
- Ucht statistische Tabellen von den europäischen Staa-  
ten. zweyte Auflage. 26
- Acta academiæ scient. imper. petropolitanae pro anno 1780.  
312. 322.
- Adelung J. C. Magazin für die deutsche Sprache;  
zweyten Bandes erstes Stück. 28
- Alwert, Christ. Gottlieb, Lehrbegriff der Wissenschaf-  
ten, Erforderniß und Rechte der Gesandten. 255
- Allgemeines historisches Jahrbuch für 1784 s. hist. gen.  
Calender. 143
- von Alton, Graf, über die Regierungsform einiger  
europ. Staaten. 328
- Anecdoten und kleine Erzählungen zur Uebung des  
Wizes und der Beurtheilungskraft. zweytes Stück.  
143
- Arendt neues S. Petersburgisches Journal von 1783.  
294. 366.
- Auszug aus dem englischen Zuschauer, 5: 8. B. 47
- — der politischen R. R. Gesetze und Verordnun-  
gen. 133

B.

- Baschow Examen in der allernatürlichsten Religion  
tc. 211
- Bacmeister, J. L. C. Beyträge zur Geschichte Peters  
des großen. III. Theil.
- Bacmeister, Joh. hist. Nachricht von der metallenen  
Bildsäule Peters des großen. 40
- Beckers deutsche Zeitung für die Jugend und ihre  
Freunde. 12
- Beckmann Joh. Beyträge zur Geschichte der Erfin-  
dungen. B. 2. St. 1. 95. s. auch Bergius.
- von Beauvram Feldzüge des Marschalls von Luxemburg,  
2 Bände. 85

X a

## Erstes Register.

Belehrende Nachrichten für den Nahrungsstand. S. 21 — 24	36
Bergius Joh. Heinr. Sammlung auserlesener deut- scher Landesgesetze, welche das Policy und Cam- mer: Wesen zum Gegenstand haben, fortgesetzt von Joh. Beckmann. Th. 1 — 6.	59
Berlinisches Magazin der Wissenschaften und Künste, zweyten Bandes erstes Stück.	347
Berlinische Monatschrift, herausgegeben von/ Gedu- cke und Bieker, von 1784. erstes Stück. 22. zweytes 55. drittes. 82. viertes. 125. fünftes sechstes 192. siebentes 221. achtes 262. neuntes 291. zehntes 334. elftes.	367
Bernsteins, J. G. neues chirurgisches Wörterbuch	106. b
Beschreibung, vorläufige, der letzten Cookschen Seereise	239
Betrachtungen aus der Natur, und Erzählungen aus dem sittlichen Leben. 1 Samml.	52
Betrachtungen über allgemeine Begebenheiten des gegen- wärtigen Jahrhunderts.	156
Beiträge zu einer Bibliothek fürs Volk. B. 2.	143
Bieker, s. berlinische Monatschrift.	
Bijbel der Natur, door Scheuchzer, Donat, Hüsching en Meijer.	76
Bion und Moschus s. Manso.	
Boch, J. S. wirthschaftliche Naturgeschichte Preussens. vierter Band.	395
Bode, J. E. von dem neu entdeckten Planeten.	246
Bolte, Joh. Heinr. berlinischer Briefsteller.	47
Astronomisches Jahrbuch für 1787.	335
Branes, s. Lob. Intelligenzblatt.	
Breickopf, J. G. J. Versuch den Ursprung der Spiel- karten, die Einführung des Lumpenpapiers, und den Anfang der Hottschneidkunst in Europa zu erforschen. erster Theil	386
Briefe eines reisenden Franzosen über Deutschland, an seinen Bruder in Paris. Erste Ausgabe. 4. zweyte	150
Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes, erster Theil.	110
Brüggemann Ludw. Wilh. Beschreibung Pommerns. Th. 2.	146
von Brühl, des Grafen, Untersuchungen über verschie- dene Gegenstände der Staats: Wirthschaft.	309
Brumbey C. W. theoretischer Plan zur Menschen: Erzie- hung.	290



## Erstes Register.

**Büsch und Ebeling**, Handlungsbibliothek. 1 St. 7  
**Büsching**, Anton Friedrich, daß die Schulen keine  
 Spielörter, und die Lehrer in denselben keine Spielmeis-  
 ter seyn müssen. 144. Magazin für die Historie und  
 Geographie, Achtzehnter Theil. 184. Neueste Geschichte  
 der Evangelischen in Polen und Litauen. 183. Vorber-  
 reitung, sechste Auflage. 103. b. Lebensbeschreibungen,  
 zweyter Theil. 225

### C

von **Carmer**, Nachricht von dem Entwurf eines Gesetzbu-  
 ches für die preussischen Staaten. 113  
 Catalogue des medailles et monnoies antiques du Cabinet de  
 feu Mr. Quintus Icilius 134  
**Cavanilles** Briefe über Spanien. 390  
**Cerri** Fr. Naturgeschichte von Sardinien, erster Theil. 168  
**Collini** M. Betrachtungen über die Vulkanischen Berge.  
 110  
**Cospus** jur. eccles. sax. in der Fortsetzung. 269  
**Crome** A. S. W. Almanach für Kaufleute auf das Jahr  
 1784. 130  
**Europens** Producte. 339  
**Crozet**, Beschreibung der Reise des Marion und Ducler-  
 meur durch die Südsee. 135

### D

**Denina**, discorsi sopra le vicende della letteratura. Vol. I.  
 259  
 Lettre au roi de Prusse sur les progrès des arts. eb. das.  
 Deutsches Museum, erstes Stück von 1784. 631 zwey-  
 tes 87. drittes 118. viertes 151. fünftes 188. sechstes  
 270. siebentes und achtes. 318  
**Ditmar**, Theod. Jaz. Beschreibung des alten Egyptens.  
 149  
**Dohm**, f. Schreiben.  
 de Dolomieu, Deodat, Reise nach den Liparischen In-  
 seln. 112

### E

**Eichholz**, Frid. Wilh. Leben Lichtwerts. 308  
 Einrichtung einer in St. Petersburg gestifteten Gesellschaft  
 für Sterbefälle. 55  
**Elben** C. G. Einleitung in die Geschichte des deutschen  
 Ordens, 1 Theil. 293  
**Erwert**, Namenbuch der vornehmsten Maler und Kupfer-  
 stecher 176  
 Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuches für die preussischen  
 Staaten. erster Theil. 165

## Erstes Register.

- Elementen der Menschheit, erstes Stück 1784. 64. zwey-  
tes 87. drittes 111. viertes 151. fünftes 188. sechstes  
270. siebentes und achtes 319**
- von Eschelbach, Wolfram, Parcival. 93**
- Europa, ein geographisch historisches Lesebuch, von Ham-  
merdörfer und Kosche. Th. I. 38**
- Ermann, tableau des leçons du collegio royal françois. 335**
- Ewald, J. G. M. Nachricht von der Errichtung der  
Schule zu Neu-Haldensleben. 354**
- F
- Fabri geographisches Magazin Heft 7 und 8. 82. Heft 9  
und 10. 107. Heft 11. 302. s. auch Hartfink.**
- Faujas de S. Fond Beschreibung der Montgolfierschen kroska-  
tischen Versuche. 113**
- Finanzzustand des französischen Staats, mit Bemerkun-  
gen über Herrn Neckers und anderer dieser Art Schrif-  
ten. 103**
- Fischer Christoph Jonathan, Geschichte des deutschen  
Handels 2c. 306. Sitten und Gebräuche der Europäer  
im fünften und sechsten Jahrhundert. 309**
- Fleischmann, Joh. Martin, über die Erziehung der  
Maulbeerbäume. 269**
- de Fontenelle, entretiens sur la pluralité des mondes, nouv.  
édition par Bode. 53**
- Für ältere Litteratur und neuere Lectüre. Quartalschrift  
von Canzler und Meißner. 256. 324. 395**
- Forster, Georg, vom Brodbaum. 99. Geschichte der  
Reisen und Entdeckungen im Südmeer, sechster und sie-  
benter Band. 346. s. auch Sparrmann und J. A. Forster.**
- Forster, J. A. Tableau de l'Angleterre. 97. eben dasselbe  
deutsch. 269. Bemerkungen über Gegenstände der phys-  
sischen Erdbeschreibung, auf einer Reise um die Welt  
gesammelt; mit Anmerkungen von demselben Sohn G. F.  
172. Geschichte der Entdeckungen und Schiffahrten in  
Norden. 276. 232**
- G
- G. S. Gadebusch Pommersche Sammlungen. 159. 354**
- Galerie J. G. A. Geschichte Thüringens. B. III IV.  
102. b. V. 396**
- Gedachte Gedanken von Beförderung des Privatleibes auf  
Menschlichen Schulen. 144. s. auch Berlinische Monats-  
schrift.**
- Gesichts Adam Friedr. Geschichte und Zustand der Groß-  
brittanischen Kriegesmacht zu Wasser und zu Lande. 126**
- Galerie edler Frauenzimmer. erster Heft. 181**

## Erstes Register.

Genremündige Naturgeschichte des Thierreichs. 4ter und 5ter Band.	287
von Genlie, Gräfin, Adelheid und Theodor.	299
Geographische Reise durch Deutschland, zweyter Theil	134
Geschichte und gegenwärtiger Zustand. der Chursächsischen Armee 1783.	25
Gedanken über des von Reichenbach patriotische Beyträge.	332
Gerken Pbil. Wilh. Reise, zweyter Theil.	162
Geschichte der zweyten Decade der Regierung Georgs des dritten.	36
Gesterdings pommerisches Museum. 134. 140. Pommerisches Museum, zweyten Theils dritte Lieferung.	199.
Görwell, s. Warmholz.	
Glandorf, W. G. einige Beyträge zu der geographischen Methode.	107 b.
Glafer J. S. Abhandlung und Vorschläge, wie Feuerbrünste verhütet und gelöscht werden können. 78. 79. Vorschlag zum Unterricht der Jugend Feuerbrünste zu verhüten. eb. das.	
Gothaisches Taschenbuch für 1785.	364
Green Wilh. Commentar über einige poetische Stücke des A. L.	135
Glossarium manuale. T. VI.	247
von Grosing, Fr. Rud. allgemeines Toleranz und Religionsystem für alle Staaten und Völker der Welt.	100
Grünehal, Julchen, eine Pensionsgeschichte.	62
Granmann, D. D. C. von der Franzosenkrankheit des Kindviehes, 341. Diätetisches Wochenblatt.	342
Grollmann, S. M. G. Historischer Versuch über die Birgeuner.	298
<b>H</b>	
Haas, C. F. A. vermischte Beyträge zur Geschichte und Erdbeschreibung.	216
von der Hagen, Th. Pbil. Beschreibung der Stadt Freyenwalde. 73. Beschreibung des Geschlechts der von Lichtenhagen.	227
Hammerdörfer, s. Europa.	
Handlungszeitung.	96. 107. b. 272.
Harsens J. J. Beschreibung von Guiana, herausgegeben von Fabri.	209
Hasche, Job. Christ. umständliche Beschreibung Dresdens. 2 Theile. 20. Magazin der sächsischen Geschichte.	323

## Erstes Register.

<b>Jansens, C. A. Staatsmaterialien, fünftes Stück.</b>	54
sechstes 126. zweyten Bandes 1tes und zweytes Stück.	
179. drittes 319.	
<b>Jayne J. C. G. Versuch über die Luftmaschine des Herrn Montgolfier.</b>	222
<b>Hallenberg, nya allmänna Historien. 2 Bände.</b>	415
<b>Hamilton, neue Beobachtungen über die Vulcane Italiens und am Rhein.</b>	293
<b>Hecker von der rechten Behandlungsart der alten classischen Schriftsteller in Schulen.</b>	144
<b>Hecker, Job. Wilh. Monarch über freye Bürger.</b>	214
<b>Heinze, Val. Aug. Kielisches Magazin für die Geschichte x. B. 1. St. 1/3.</b>	261
<b>Hegewisch, D. S. Geschichte der Regierung Kaisers Maximilian des ersten; Theil 2.</b>	27
<b>von Herzberg sur la forme des gouvernemens, et quelle en est la meilleure 42 s. Puffendorf.</b>	
<b>Heynatz, Job. Fried. Schulstudienplan.</b>	350
<b>Historisch; genealogischer Calender, oder allgemeines historisches Jahrbuch für 1784.</b>	7. 14. 23. 328
<b>Historisches Portefeuille, 12tes Stück 1783. 23. erstes Stück für 1784. 55. zweytes 88. drittes und viertes 152. fünftes 191. sechstes 238. siebentes 263. achtos 294. zehntes 324. eilftes 407</b>	
<b>Historisch; statistisch; moralisches Lesebuch; drittes Stück.</b>	128
<b>Holm, S. M. vom Erdbrand auf Island.</b>	303

### J

<b>Jablonski, P. L. institutiones historiae christianae. T. II.</b>	272
<b>Jäger, Wolfgang, Zeitungs-Lexicon, zweyter Theil.</b>	196
<b>Jagemann, C. J. Geschichte des Großherzogthums Toskana.</b>	363
<b>Jahrbuch der merkwürdigsten neuen Weltbegebenheiten. s. historisch geneal. Calender.</b>	
<b>Journal-françois de Berlin.</b>	106. 263. 293.

### K

<b>Keate George. Sketches from nature.</b>	295
<b>Kleine Verrichtungen zu dem Versuch einer militairischen Geschichte des bayerischen Erbfolge-Krieges.</b>	269
<b>Kocher Herm. Frid. de Girsaeis.</b>	310
<b>Kosche s. Europa.</b>	

## Erstes Register.

**Rechnig** *Ökonomische Encyclopädie* Th. XXIX 39. XXX  
221. neue Auflage. Th. I-IV. 75. 76. V. 221 VI. 317.  
**Kurzer Unterricht v. d. Anariff eines festen Plages** 86

<b>Lamprechts</b> G. J. Versuch eines vollständigen Systems der Staatslehre. 1 Th.	320
<b>Land</b> Schul: Bibliothek, B. 3. St. 1. 2.	70
<b>Landi</b> , Ant. Regierungsgeschichte der Fürsten aus dem alten Hause Sachsen in den Königreichen Italien und Deutschland und im Kaiserthum.	155
<b>Leben</b> Syder Allys mit Zusätzen und Anmerkungen von M. C. Sprengel. erster Theil.	266
<b>Lebens</b> und Regierungs: Geschichte Friedrichs des andern, Königs von Preussen. erster Theil.	243
<b>Leben</b> des Valentin Jamerai Duval.	405
<b>Kens</b> , And. Costüm der Völker des Alterthums.	413
<b>Lettre</b> sur un fait connu.	385
<b>Levezow</b> , J. S. über die Erbhofsämter in Pommern.	240
<b>Lieberkühn</b> Phil. Jul. Versuch über die Mittel in den Herzen junger Leute Menschenliebe zu erwecken.	311
<b>Litteratur</b> und Völkerkunde.	167
<b>Livii</b> , Titii, operum vol. 2 et 3. editore Stroth.	107, b.
<b>Löwe</b> , J. C. C. <i>Physikalische Zeitung</i> aufs Jahr. 1784	
<b>Lobensteinisches</b> gemeinnütziges Intelligenzblatt, von Bräuer.	160
<b>Losius</b> , Uebersicht der neuesten Litteratur der Philosophie.	301
<b>Lotter</b> , J. A. Hauptregister über Büschings Erdbeschreibung.	189
<b>Luz</b> , Joh. Fried. Unterrichte vom Blig und den Blig: Ableitern. 128: Anweisung das Eudiometer des Fontana zu verfertigen.	280

### III

<b>Magazin</b> des Buchs und Kunsthandels, für 1782, steh: ftes Stück.	8
<b>Malerische</b> Reise am Niederrhein.	149
<b>Mangelsdorfs</b> allgemeine Geschichte der europ. Staaten, erster Hest. 106. Abriss der allgemeinen Weltgeschichte.	107
<b>Manger</b> , S. L. Bemerkungen über die Zimmerkunst, von dem neuen Grundbau in Potsdam. zweyt. Stück.	71 302
<b>Manso</b> J. C. F. Ausgabe und Uebersetzung der Gedichte des Dion und Moschus.	106b.
<b>Marion</b> s. Reise.	
<b>Materialien</b> zur geist. und weltlichen Statistik des nie:	

## Erstes Register.

Oberrheinischen und westphälischen Kreises. Ersten  
Jahrganges St. 5: 12. zweyten Jahrganges. St. 11.

Mauvillon J. Einleitung in die sämmtlichen militairischen Wissenschaften für junge Leute.	106 38
Meierotto lateinische Einladungsschrift.	144
Meincke J. S. synopsis eruditionis universal.	39
Meiners Briefe über die Schweiz.	258
Merciers Nachträge; erster Band.	349
Meisters Leonard, Hauptkriegen der helvetischen Geschichte. erster Theil, 53. A. Rudolph von Sabsburg.	50
Meusels historische Litteratur für 1783 St. 9: 11. 72. für 1784 erstes Stück 127. gelehrtes Deutschland. 333	333
Nichelsen, J. A. Horazens Dichtkunst 342. Anleitung zur juristischen, politischen und ökonomischen Reden kunst. zweyter Theil.	327
Militairische Vorurtheile von einem östereichischen Offi- cier.	109
Moriz, C. D. Magazin zur Erfahrungs- Seelenkunde erster Band zweyter und drittes Stück. zweyten Bandes erstes Stück. 53. zweytes Stück 157. drittes Stück 333. Von der deutschen Rechtschrei- bung 333. englisch Sprachlehre für die Deutschen. 147	147
von Lamotte, practische Beyträge zur Comeral Wiß- enschaft, 4te und 5te Ausgabe.	28
Müller, Ludwig, Versuch über die Verschanzungen: Kunst auf Winter- Postirungen.	18
Murfinus Sam. primae lineae encyclopaediae theologiae, eru- ditionis.	134
N O	
Nachricht von dem ehemaligen Bergbau bey Jlimenau in der Grafschaft Henneberg.	34
Neue Sammlung geographisch- historisch- statistischer Schriften, erster und zweyter Band.	318
Nicola, Fridrich, Beschreibung einer Reise durch Deutschland und der Schweiz. B. 3 und 4.	141. 154
Niemeier A. S. Nachricht von dem Pädagogium zu Glau- cha bey Halle.	214
Ordens-Regeln der Piaristen. erster Theil.	77
P	
Pa' as neue nordische Beyträge.	163
Pelze, Franz Martin, Geschichte der Pöhmen; dritte Ausgabe. 28. Geschichte K. Karls des vierten.	61
Pestel, Fr. Wilh. vollständige Nachrichten von der Re- publik Holland.	338

## Erstes Register.

<b>Phyikalische mineralogische Beschreibung des Vorgebirges S. Abilgaard auf der Insel Moen.</b>	40
<b>Plofing, V. L. Ofris und Socrates,</b>	58
<b>Politisches Journal, zwölftes Stück. für 1783.</b>	31.
erstes Stück für 1784. 48. drittes 127. viertes 158.	
fünftes 191. sechstes 220. siebentes 262. neuntes 327	
zehntes 359. eilftes	407
<b>Pommersches Archiv der Wissenschaften und des Geschmacks.</b>	37. 356
<b>Poppo, Joh. Fried. Geschichte der europäischen Staaten, erster Band.</b>	45
<b>Provincial-Character, Jüdge.</b>	267
<b>de Puffendorf, Sam. de rebus gestis Friderici tertii electoris Brandenburg.</b>	290

### R

<b>Reichard, Cahiers de lecture, N. I. II. 110. III. IV. 198.</b>	198.
V. 223. VI. VII. 302. VIII.	365
— — zur Kunde fremder Länder, Band 3,	111
— — Handbuch für Reisende.	380
<b>von Reichenbach, J. D. Patriotische Beyträge zur Kenntniss des schwedischen Pommerns,</b>	190
<b>(neue) Reise durch die Südsee von Marion, Duclesmeur und Surville.</b>	133
<b>Reisen durch Helvetien und Italien. erster Th.</b>	260
<b>Reisegespräch des Königs im Jahr 1779.</b>	340
<b>von Reviczky, Grafen, bibliotheca graeca et latina.</b>	330
<b>Relation du massacre, arrivé au bord du vaisseau de Java.</b>	323
<b>Rennel, James. memoir of a map of Hindostan.</b>	405
<b>Roos, Joh. Frid. Archiv für die ausübende Erziehungs-kunst. 135. 247. Bibliothek für Pädagogen und Erzieher. eb. das.</b>	135. 247.
<b>Rosenthal, G. E. Beyträge zu der Verfertigung der Wissenschaft. Kenntniss und den Gebrauch meteorologischer Werkzeuge.</b>	107 h.
<b>Rothe, Tyge, von der Staatsverfassung u. überstzt von Reichel.</b>	254
<b>Rälfs, August Friedrich, von der vortheilhaftesten Einrichtung der Werk- und Zuchtthäuser.</b>	106

### S

<b>Salzmann, Christian Gotthilf, Carl von Carlsberg, oder über das menschliche Elend. 1. und 2. Theil.</b>	83
<b>Sammlung ungedruckter Nachrichten, welche die Geschichte der Feldzüge der Perussen von 1740 bis 1779 erläutern. 4 Theile.</b>	120
<b>Sandees, Heinrich, Beschreibung seines Reises durch Frankreich u.</b>	99

## Erstes Register.

- Schad, Georg Frid.** Litteratur der Reisen, 1tes Stk  
 Gen. 176  
**Schletterwein, Joh. Aug.** Rechte der Menschheit. 124  
 Archiv für den Menschen und Bürger, 7ter Band. 14  
 achter Band. 46  
**Schmieder, des Churfürstenthums Sachsen allgemein,**  
 und der Residenzstadt Dresden besondere Polizey-Ver-  
 fassung. 120  
**Schmidt, C. S.** Abriss der Galehrsamkeit. 70  
 — — Johann Ernst, der unbekante Gott aus bekant-  
 ten Dingen in der sichtbaren Welt. 291  
**Schneider. J. G.** Sammlung vermischter Abhandlungen  
 zur Aufklärung der Zoologie und der Handlungsg-  
 schichte. 237  
**Schönmann, Journal für studierende, 2tes Stk.** 31  
**Schott, Andr. Zeinr.** über das Studium des Homers 27  
**Schulz von Schulzenheim, Gedächtnisrede auf Carl von**  
 Linné. 311  
**Schulzi, J. C. F.** Scholia in vetus Testamentum. 301  
**Schulze, J. G.** Beschreibung der Stadt Leipzig. 188  
**Schreiben eines Elbingers an den sogenannten reisenden**  
**Weltbürger, die Sr. K. M. von Preussen über die Weich-**  
**sel-Schiffahrt erregte Streitigkeit betreffend, mit der**  
**Einleitung von Dohm.** 64, 66  
**Schwager J. W.** Versuch einer Geschichte der Herr-  
 Prozeße. 24  
**Schweizerisches Museum. St. 5. 6, 71, St. 7 und 1**  
 151, St. 9; 12. 262  
 (de Serres) vie de Gaspard du Coligni, Seigneur de Chatillon,  
 Admiral de France; nouvelle édition par Dassdorf. 7. 1  
 Sepulveda, Jo. Gen. Opera. 229  
**Silberschlag, J. W.** Abschiedschrift bey Niederlegung sei-  
 nes Directorats der Kdu. Realschule. 344  
**Sonnerat** Reise nach Ostindien, ein Auszug. 121  
**Sophistereyen und Widersprüche in dem Versuch zu**  
**einer Sittenlehre für alle Menschen.** 70  
**Splattgarbe, Taschenbuch für Kinder.** 1  
**Sparmanns, Andreas, Reise nach dem Vorgebirge der**  
**guten Hoffnung, mit Anmerkungen v. George Forster.** 178  
**Spieß, Phil. Ernst von Reuter.** Siegeln. 216  
**Sprengel** s. Leben Höder Allys.  
**Stark, Joh. Christian** Versuch einer wahren und sch-  
 schen Politik der Aerzte. 178. zweyte tabellarische Ver-  
 bericht des Klinischen Instituts zu Jena. 271  
**Steinbach, Otto, diplomatische Sammlung historischer**



## Erstes Register.

	<b>Merkwürdigkeiten aus dem Archiv des Cistercienser-</b>	
	<b>Stifts Saart in Mähren. zwey Theile.</b>	43
	<b>Screinbrück, Stammtafel des uralten borkischen Ge-</b>	
	<b>schlechts.</b>	224
	<b>Stroch, s. Livius.</b>	
	<b>Söder, J. E. historisch-statistische Beschreibung des</b>	
	<b>Osmannischen Reichs.</b>	62
	<b>Sarville s. Reise.</b>	
	<b>T U</b>	
	<b>Taschenbuch für Reisende, neue Auflage.</b>	382
	<b>Thieme s. Xenophon.</b>	
	<b>Tbon, J. A. C. Auszug aus Jung's Buch über Reli-</b>	
	<b>quien.</b>	215
	<b>Toaldo, Joseph, Witterungslehre für den Feldbau.</b>	93
	<b>Troschel, J. E. Lazars von Bethanien. 56. Reise von</b>	
	<b>Berlin über Breslau nach dem schlesischen Gebirge.</b>	139
	<b>Ueber Herrn Moses Mendelsohns Jerusalem, politische</b>	
	<b>religiöse Macht, Judenthum und Christenthum.</b>	5
	<b>Ueber die sogenannten Pensionsanstalten und Nebenschulen</b>	
	<b>in Berlin.</b>	63
	<b>Ueber die Ursachen der Erbße und des Verfalls des Os-</b>	
	<b>mannischen Reichs.</b>	80
	<b>Ueber die Landgrafen von Hessen.</b>	216
	<b>Umständliche Beschreibung der beyden neuen Thürme auf</b>	
	<b>dem Fridrichsstädtischen Markte zu Berlin.</b>	397
	<b>Urstuw, Joh. Frid. Geschichte der Domkirche zu Weis-</b>	
	<b>sen.</b>	61
	<b>V W</b>	
	<b>Vermischte Erzählungen und Einfälle, zur allgemeinen Un-</b>	
	<b>terhaltung St. 1, 3, 14, viertes St.</b>	63
	<b>Verzeichniß und Beschreibung der Gemälde welche der</b>	
	<b>Obrist Quintus Zeilius gesammelt hat.</b>	136
	<b>Vorlesungen über die Geschichte fürs Frauenzimmer, zwey-</b>	
	<b>ter Band.</b>	174
	<b>Wahl, Sam. Fr. Günther, allgemeine Geschichte der</b>	
	<b>morgenländischen Sprachen und Litteratur.</b>	402
	<b>Walther, Conrad, Versuch einer Militair Bibliothek. 152</b>	
	<b>de Warmholz, Charles Gustave, Bibliotheque historique de</b>	
	<b>la Suede, augmentée par Gjärwell.</b>	198
	<b>Weise, Materialien für Gottesgelahrtheit und Religion.</b>	301
	<b>Weissens Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes.</b>	
	<b>zweyter Theil.</b>	350
	<b>Weinlig, Briefe über Rom, zweyter Band.</b>	389
	<b>Wiedeburg, Joh. Ernst Bas. über die Erdbeben und den</b>	
	<b>allgemeinen Nebel.</b>	46

## Zweytes Register.

Wieland, L. C. von dem Geist der reinlichen Gesetze.	35
Winkopp, D. A. über die bürgerliche und geistliche Verbesserung des Nachwuchses.	52. Bibliothek für deutsche Männer von Geschmack, 2ter Band. 87. 158. 300
Æ 3	
Xenophons Kyropädie, griechisch von M. S. Chieme herausgegeben.	174
Zimmermanns, L. A. W. geographische Geschichte des Menschen und der vierfüßigen Thiere. 3 Bände.	68
— — — S. A. Beiträge zur Beschreibung von Schlesien.	78
Zöllner, J. S. wöchentliche Unterhaltungen über die Erde und ihre Bewohner. 124. 237. Ueber Moses Mendelssohns Jerusalem.	132
Zum Nachdenken für meine Mitbürger.	147

## Zweytes Register.

der angezeigten Landcharten und Grundrisse.	
Atlas nouveau, chez Mentelle a Paris.	360
Aegyptus antiqua voss d'Anville.	24
les XIII Etats unis de l'Amérique septentrionale von Guffefeld. 100. Mapa geographico de America meridional, von Juan de la Cruz.	224
Asia, mittleres, von Forster.	232
Barmen, District im Herzogthum Berg, von Buschmann.	352
Bengal Atlas von Kennel.	415
Constantinopel.	192
Danzig, von Sozmann. 16. 28. von Lotter.	272
Deutschland, auf 9 Bogen, von Chauchard zu Paris.	49. 303. 304
— — — größere Charte von Jäger.	100b
Europa, in der mittlern Zeit von Forster.	279. 202
Cronie.	240
Flandern.	236
Frankfurt am Mayn, von Thomas.	85
Freyenwalde.	75
Glien, und Löwenbergischer Kreis in der Churmark, von Desfeld.	248
Guiana.	211
Groeningen, niederländische Provinz, bey den Pommerischen Erben.	296
Sennebergische Gebirge, von Schreiber.	72
Sindostan, von Kennel.	352. 360
Kalughische Statthalterschaft des russischen Reichs.	409

## Zweytes Register.

Magdeburg, Herzogthum, von Gützfeld.	14
Napoli und Sicilien von Clermont 108b. umliegende Gegend von Napoli, durch Clermont, eb. das. Stade eb. das.	
Niederlande, bey Jäger,	392. 400
Niederlausitz preuß. Antheils,	168
Niederbarnimische Kreis der Churmark von Oesfeld.	399
Niedersächsischer Kreis von Gützfeld.	296
Nollendorf.	238
Nordpol, bis zum 70sten Grad nördlicher Breite.	283
Oppeln, Fürstenthum.	78
Ostindien, von Sozmann.	399
Reischarte von Leipzig nach Magdeburg und Lüneburg von Crome.	123
Rom, von Vasi.	108b
Roth Schönberg.	264
Sachsen-Coburg-Saalfeldisches Land.	256
Sardinische Staaten, von Fr. de Caroly.	108b
die Schelde.	368. 400
Sicilien, von Orcel und von Chigi. 108 b. auch Napoli.	
Südsee, Cooks Entdeckungen in derselben.	239
Toscana, von Morozzi.	108b
Tschukrische Landenge in Nordasien.	164
Vorgebirge der guten Hoffnung, von Sparrmann.	131
Weischarte, bey den Homannischen Erben. 56. zoologische von Zimmermann. 70. Langens	351

## Drittes Register.

### der merkwürdigsten Sachen.

Afrika, woher sein Name.	277
Berlin, Summe der Gebornen und Gestorbenen von 1776 bis 1783. 1. nach den Wochen. 10. Volksmenge vom Civilstande von 1783.	54
Carlo Emanuele des dritten, Königs von Sardinien Schilderung im Jahr 1741.	241
Caucasia, was es sey?	129
Cherson, über den Handel dieser Stadt mit der polnischen Ukraine.	249
Churmark Brandenburg, Summe der Gebornen, Gebornen und gestorbenen von 1783. 12. 73. Was für Vortheile von der neuen Credit-Einrichtung in derselben gehoffet werden können.	197f.
Coburg, Fürstenthums Saalfeldischen Antheils, Geborne und Gestorbene von 1783.	153

## Drittes Register.

Carolschrift, lateinische, ob sie in Charten zu gebrau- chen.	265
Cypella, ehemalige Stadt, Lage derselben.	95
Dänische Staaten, Geborne und Gekorbene von 1783.	359
Danzig, der Stadt, Streit über die Weichsel; Schif- fahrt. 66. Hauptprivilegium derselben.	192
Deisten, ob sie sich von einem öffentlichen Gottesdienst viel versprechen können.	81
Deutschen Reichs, Volksmenge 57. Handelsgeschichte.	306
Duval, Valentin Jamerai, kais. Bibliothekar.	406
Erfurt, Stadt, Anzahl der Einwohner am Ende des 16. Jahrhunderts, und 1767.	64
Esthland, Herzogthums, Volksmenge von 1772.	72
Excellenz-Titel ist von hohen Schulen an die Höfe ge- kommen.	317
Frankreichs Finanzzustand. 104. Summen auf den letzten Krieg verwendet. 188. Verlust, den es in demselben er- litten. 217. Volksmenge im Jahr 1783. 305. Natio- nalkapital.	327
Freyenwalder Alaunbergwerk, was es jährlich für Vor- theil bringt.	78
Friedrichs des zweyten Summen, die er 1783 verschiede- nen seiner Provinzen geschenkt. 41. 345. Stifter der fünf- ten großen Welt-Epoche. 102. Dessen Reisegespräch. 340	340
Gefängnisse, bessere Einrichtung derselben.	337
Geographische Reise und deren Größe.	336
Großbritanniens Verlust im letzten Kriege.	217
von Gosing, Franz. Rud.	101
Handelskolonien gedeihen nicht unter Handelskompa- gnien.	89
von Herzberg, Preuß. Staats- und Cabinetsminister, Be- lohnungen an Seidenbauer.	63. 328
Hofceremonien an verschiedenen Höfen.	362
Ilmenauer Bergwerke.	33
Joseph der zweyte und Gustav der dritte in der Peters- kirche zu Rom.	32
Kanal zwischen Holstein und Schleswig. Nachricht davon.	273. 416
— von Arragonien.	392. ff.
Kopenhagener Bank, ihr Fonds wird auf 3 Millionen Thaler vergrößert.	225
Krim hat ehemals Chersonesus Taurica geheißen.	105
Leipzig, Stadt, Nachricht davon.	185
Lobenstein, gräfl. Neuhische Herrschaft, ehemaliges Schloß dasselbst. 260. Geborne, Gekorbene und Getraute von	

## Drittes Register.

1783. 161. 329. Volksvermehrung in derselben von 1764 bis 1783. 223. jetzige Menschenanzahl in Lobenstein und Ebersdorf.	401
Matmai, eine der Kurilischen Inseln, Nachricht davon	164.
Meklenburg, Volksmenge und Einkünfte.	407
Münster, Bisthum, Schulden der Landschaft und Volksmenge.	327
Nebel, allgemeiner, in Europa von 1783, woher er entstanden.	47
Nerschinskische Silberhütten von 1779.	164
Neumark, landesherrliche Einkünfte aus derselben, von 1571 bis 1594. 173. Anzahl der Menschen von 1783.	173
Nestreich und Bourbon, erster Ursprung der ehemaligen Feindschaft zwischen beyden.	201
Ostsee, Anmerkungen über die Schiffahrt auf derselben.	65
Papier, Leinen, älteste Urkunden auf demselben.	388
Polen und Litauen, von den Evangelischen beider Confessionen in diesen Ländern 177ff. 327f. von dem Bürgerstande daselbst. 313. Zweijährige Einnahme des Reichschatzes.	353
Pommern, Einnahme und Ausgabe dieses Landes von 1781. 190. Einkünfte aus dem schwedischen Antheil.	355
Volksmenge im preussischen Antheil von 1783.	357
von Oaser, Nachricht von dieser adelichen Familie. 193ff.	
Preussischer Staaten Ueberschuss der gebornen über die gestorbenen. 17. Allgemeines Gesetzbuch für dieselben. 113ff. 165. Seidenbau.	328
Radermacher, Jakob Cornel. Matthäus Nachricht von ihm.	321f.
Regensburg, Reichsstadt, Gerechtfame derselben gegen das Reichsstift St. Emmeram.	297
Religiöse Macht des Fürsten.	5. 132
Remscheid im Herz. Berg, Aufnahme dieses Orts.	63
Reuß, Graf Heinrich 24te jüngern Stammes, Nachricht von ihm.	285
Rhabarber, ächte, wo sie wächst.	281
Rocca di Soria, Lage dieser Stadt.	95
Russisches Reich, jetzige Ausmessung der Statthalterschaften desselben.	409ff.
Saar, cistercienserkloster in Mähren.	44
Sächsishe Länder des ernestiniſchen Hauses, und deren Einkünfte von 1547 und 1572.	397
Salivas, ein friedfertiges Volk.	309
Sankt Petersburg, etwas von dieser Stadt.	385
Schönburg, Reichsgrafon, und ihre unmittelbare Reichslandschaft.	127f. 147. 256. 325f. 396.

